



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

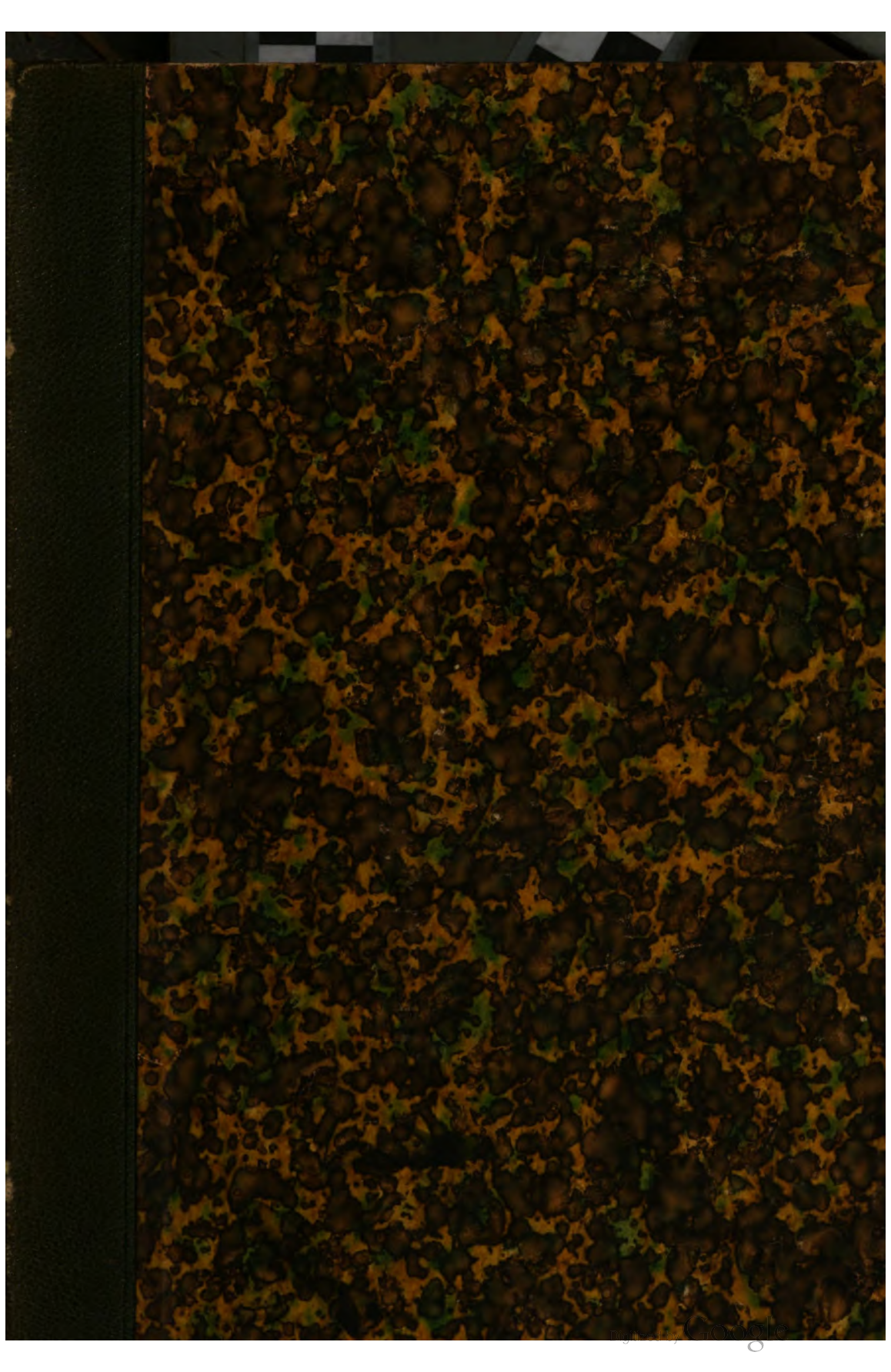
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



DEC 21

11 60

GAYLORD

DATE DUE

DEC 27 1970 JX

NCF 2/1/71

~~JAN 22 1971~~

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

PC

3

R 746

Romanische Studien

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD BOEHMER.

DRITTER BAND.

1878.

TURIN, FLORENZ, ROM.

HERMANN LOESCHER.

STRASSBURG.

KARL J. TRÜBNER.

PARIS.

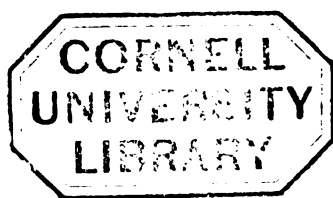
FR. VIEWEG.

LONDON.

TRÜBNER & COMP.

1879.

A. 125-25



INHALT.

(Heft 1—9 bilden die beiden ersten Bände.)

HEFT 10.

(Ausgegeben Februar 1878.)

	Seite
Nonsbergisches. Von Boehmer	1
Grednerisches. Von dems.	85
Calendre und seine Kaiserchronik. Von Settegast	93
Abfassungszeit des Guillaume de Palerne. Von Boehmer	131
Catalanisches. Von dems.	132
Zum Boeci. Von dems.	133
Ritmo Cassinese. Von dems.	143
Zur Dino-Frage. Von dems.	149
Ueber zwei dem zwölften Jahrhundert zugeschriebene sizilische Texte. Von dems. Mit einer Photographie	159
Ueber zwei Manuscripte sizilianischer Gedichte des 16. Jahrhunderts. Von Johannes Schmid	163
Zur sizilischen Aussprache. Von Boehmer	165
Die beiden U. Von dems.	167
Zu Juan de Valdés. Von dems.	168
Zum Oxford Roland. Von Martin Hartmann, Boehmer, Koschwitz	169
Schicksale des lat. ö im Französischen. Von Wend. Förster	174
Beiblatt	193

HEFT 11.

(Ausgegeben Juni 1878.)

Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede. Von Heinr. Morf	199
Der altnordische Roland. Ins Deutsche übersetzt von Ed. Koschwitz	295
Klang, nicht Dauer. Von Boehmer	351
Gautier's Épopées françaises, zweite Ausgabe. Von dems.	367
Beiblatt	370

HEFT 12.

(Ausgegeben December 1878.)

Historische Untersuchung über den Conjunctiv Praesentis der ersten schwachen Conjugation im Französischen. Von Gotthold Willenberg	373
Die Phonetik des „Roman de Troie“ und der „Chronique des Ducs de Normandie“. Von Hermann Stock	443
Der Vocativ in den ältesten französ. Sprachdenkmälern. Von Koschwitz	493
Fragment de Gormund et Isembard. Text nebst Einleitung, Anmerkungen und vollständigem Wortindex. Von Robert Heiligbrodt	501
Wie klang o/u? Von Boehmer	597
Dous. Von dems.	603
Tirolerisches. Von dems.	605
Eulalia. Von dems.	608
Klang, nicht Dauer. II. Von dems.	609
Beiblatt. Von dems.	
Romanistische Vorlesungen und Übungen auf den Universitäten des Deutschen Reichs während der Jahre Ostern 1872 bis Ostern 1879	617
Strassburger Erlebnisse	626
Zu Sleidanus	633
Neue Publicationen	635
Berichtigungen zum dritten Bande	636

Nonsbergisches.

Von E. Boehmer.

I. Texte.

Die ältesten Drucke in Nonsberger Dialekt, von denen man Kunde hat, sind Gedichte zu Ehren des Regierungsantritts des Fürstbischofs von Trient, Grafen Vigilius Thun, 1776. Als Verfasser des einen unterzeichnet sich Nardoleo Circio (was wie ein Arcadiernamen aussieht), als Verfasser von ein paar andern Dottor Siel da Cles. Aus einem der letzteren hat Pinamonti in seiner Naunia (p. 90) vier Strophen (58—61) abgedruckt; er nennt ihn in dieser italienischen Schrift Sieli (p. 90. 25) und bemerkt (p. 25): Un dottor Sieli pure di qui [da Cles] pubblicò poesie in dialetto naune, che dai nazionali si leggono con interessamento e piacere. Die Familie Siel in Cles ist erloschen. Schneller im Innsbrucker Gymnasialprogramm von 1869 (S. 15) theilte eine andre Strophe (die 5.) desselben Gedichtes mit. Derselbe Siel veröffentlichte im folgenden Jahr (1777) ein nonsberger Carmen zur Hochzeit des Grafen Matteo Thun. Strophe 53—73 desselben wiederholte Schneller in jenem Programm (S. 15—18) mit Hinzufügung erklärender Anmerkungen; doch hat sein Abschreiber nicht immer genau oder deutlich genug geschrieben, z. B. statt der Worte faine und feggie, über deren Bedeutung Schneller zweifelhaft ist, findet sich vielmehr gedruckt Taine und Teggie; auch hat Schneller die Orthographie geändert. Ich lasse unten alle drei Gedichte buchstäblich abdrucken.

Die Prosa cultivirte Don Bepo Pinamonti aus Rall (gestorben 1848). In seiner schon erwähnten Schrift: La Naunia descritta al viaggiatore. Milano dalla società tipog. de' classici italiani M.DCCC.XXIX (S. 6 nennt sich der Verfasser), 104 S. Octav und Karte, gibt er S. 88 einige Sätze in seiner Mundart. Von ihm ist das anonym erschienene Schriftchen Le strade e i ponti de la Val de Non. Comedia d'un sol

atto e d'una sola sena. Trento dall' Imp. Reg. stamperia Monauni 1835. *Eine Seite Vorwort, S. 5—27 (sogenanntes Octav) die Comedia, ein Gespräch in verschiedenen Mundarten von Nonsberg und Sulzberg. Ebenfalls anonym erschien von ihm El peuver Balos. Istoriella nonesa.* Trento dall' Imp. Reg. stamperia Monauni 1839 (sogenanntes Octav). *Text S. 3—20. Eine Seite daraus hat Schneller abgedruckt und mit Anmerkungen versehen a. a. O. S. 18. 19. Mein Exemplar des Balos und ein anderes, das ich im Nonsberg gesehen habe, haben nicht den Anhang, von welchem Schneller Abschrift hat, und der mit der einleitenden Bemerkung: Se 's met ci come gionta a st'istoriella seritta per saggio 'd lenga nonesa da legger a la Contessina Raimonda Turn sposa del Conte Matteo Ton, ristampada na Cianzon, che è stà fat per ste nozze eine Canzone gibt, welche anfängt Ciara Musa ve saludi. Es ist die, welche gedruckt war S. 4—13 des Schriftchens (das ich besitze)* Per le nozze del Conte Matè Ton con la Contessa Raimonda Thurn Sonetti e Cianzon en lenga Nonesa. Trento dall' Imp. Reg. stamperia Monauni 1839. *Ein Bogen Octav. Von den drei Sonetten sind zwei in nonsberger Dialekt. In der Canzone sagt der Verfasser: El me amigo Pinamonti, | Se la 'n veul saver de pù, | L' à stampà ed sti siori Conti | En libret, la leggìa sù.*

Anonym: Desbùta ed doi Nonesi sul maridoz del Conte Guidobaldo Ton. 1834. Zwölf vierzeilige Strophen und einige kurze Erklärungen dazu. Versi nonesi per le nozze Ton e d'Ars MDCCCXLIII. *Octav. Gewidmet von Guidobaldo Conte Thunn, verfasst von zwei ungenannten Freunden desselben. Italienische Widmung, und 13 sechszeilige und 12 vierzeilige Strophen. Die Verse von 1834 wie die von 1843 gedruckt bei Monauni. Ich habe dieselben im Nonsberg gelesen, die Exemplare waren angeblich bereits für einen auswärtigen Gelehrten angekauft.*

In der Statistica del Trentino compilata da Agostino Perini. Trento 1852. finden sich nur zwei Nonsberger Sprachproben (die mir Schneller abschriftlich mitgetheilt hat). Der Saggio del dialetto Naune Bd. 2, S. 158 ist nichts Anderes als das hier oben erwähnte Stück aus der Naunia Pinamonti's, und ebendaher sind auch die hinzugefügten Bemerkungen entnommen. Weiterhin hat Perini (S. 209) einige Zeilen Saggio del dialetto del distretto di Fondo (wo chert nach Schneller wohl Druckfehler für chest), ohne Anweisung über Aussprache, doch mit der Notiz: Il dialetto del distretto di Fondo differisce molto da quello dell' Anaunia inferiore e perfino da villaggio in villaggio, per modo che dall' accento e da qualche termine proprio si può distinguere, a qual pieve appartenga chi lo parla.

G. G. Sulzer: Dell' origine e della natura dei dialetti comunemente chiamati romanici. Trento 1855. *gibt p. 245 das Vaterunser in drei nonsberger Mundarten*: Fondo; Coredo Tavon Sfruz Smarano; Tajo. (P. 244 *sulzbergisch*).

Mitterrutzner: Die rhätoladinischen Dialekte in Tirol und ihre Lautbezeichnung. Brixen 1856. (*Gymnasialprogramm*, ausgegeben am Ende des Schuljahres 1856) *Octav. gibt S. 23—27 zusammen etwa eine halbe Seite nonsberger Prosa (und dasselbe auch sulzbergisch)*.

El Nones zivilizzà di Pietro Sgaramuzza. Trento dalla tipografia di Giuseppe Marietti 1862. *Octav. Sechs Bogen Verse. Von ihm ist auch Un' addio alla Valdenon, dreissig Zeilen, auf Bitte eines Andern aus dessen Seele verfasst 1872, und nachdem es, wenn ich nicht irre, in einer Schrift von Josef Loss über den Nonsberg besonders in naturwissenschaftlicher Hinsicht gedruckt worden war, revidirt abgedruckt auf einem fliegenden Blatt* Trento. Tip. ed. Marietti, *ohne Jahr und ohne Angabe des Verfassers*.

Einige wenige volksthümliche nonsberger Reime theilt Schneller mit in seinen Märchen und Sagen aus Wälschtirol. Innsbruck 1867.

Par el Matremoni Masotti-Candelpergher Nacreontitscia en linga nonesa di G. M. Lit. Monauni in Trento. *Ohne Jahrangabe. 2 Blätter. 16 Vierzeiler, beginnend*: Vei fuera dalla sgussa. *Jene Initialen bedeuten Giovanni Manincor. Derselbe, jetzt Professor am Gymnasium zu Rovereto, hat auch verfasst und drucken lassen*: Par le nozze de Angelini-Candelpergher cianticia en linga nonesa. Olinda da Caldes. *Erzählung der unglücklichen Liebe derselben zu einem Trovador. Vierzeiler. Unterschrift S. 16*: Nel Febbraio del 1868. G. M. e. G. T. *Umschlag hinten*: Rovereto Stab. Tipog. V. Sottochiesa 1868. *Einem Briefe des Verfassers an mich entnehme ich Folgendes*. L'ortografia da me usata è diversa nei diversi componimenti. . . . Io sono nato a Casez uno dei luoghi dove si parla il dialetto più duro, quantunque anche qui come altrove ha perduto in parte quella durezza che avea molti anni addietro. Io però ho voluto ritrarre il dialetto più duro e più aspro che si parla nella Val di Non superiore. E ciò feci per due motivi. Primieramente perchè questo è il dialetto che io succhiai col latte, e nel quale fui allevato; e quindi lo conosco meglio che qualunque altro della vallata. In secondo luogo ho voluto farlo perchè esistesse un documento dal quale si potesse rilevare anche in avvenire la differenza del dialetto parlato in diversi tempi. Io tentai di ritrarre fedelmente questa sorte di dialetto. Con questo non voglio dire che nella poesia non sia incorsa nissuna parola che non sia dialetto. Dirò anzi che qualche voca-

bolo che in dialetto si pronunzia tronco, lo adoperai pieno, come *fiore*, *comprende* per *fior*, *comprend*. Troverà perfino il verso italiano: *e sul crin molt' anni olezzino*, che è lontano dall' esser dialetto. . . . Il dialetto più duro, per segnarne i confini, comincia colla parrocchia di Sanzeno e si estende a quella di Romeno, di Sarnonico, Fondo, Revò, Brez e Castelfondo fino a Tret . . . Convien però confessare che già da parecchi anni il dialetto anauniese va gradatamente svestendo la sua ruvida scorza, tanto nella forma delle parole, quanto nell' accento delle stesse. E ciò devesi attribuire vuoi all' emigrazione di molti, che per motivo di traffico, di arti o di manovali lavori si portano buona parte dell' anno in altri paesi italiani, vuoi per l'istruzione che si rende sempre più diffusa nelle scuole popolari sì dei maschi che delle femmine. Io stesso, intromettendomi nei circoli della plebe anche ultimamente, vi notai questo sensibile miglioramento, fatto il confronto col dialetto che si parlava solamente un 25 anni fa. Così p. e. non v'intesi il verbo *dieurar* per adoperare; quindi volendo dire: lo adopero io, dicono: *el doperi mi*. Per dire: questo è mio figlio, si diceva: *chest l' è me fiel*; invece adesso dicono più spesso: *chest l' è me fiöl*. . . . Per ciò che spetta l'accettazione di vocaboli stranieri, il dialetto anauniese ne conta non pochi, i quali di certo non traggono la loro origine dal latino, nè sono tampoco italiani. P. e.: *beccia* pecora, *auzöl* capretto, *broz* carro ad uso di monti, *segosta* catena da fuoco, *patuzt* cascame degli alberi, *sgniclar* occuparsi con insistenza in qualche affare minuto. *Die Beispiele* beccia broz segosta patuzt mit diesen Uebersetzungen und zol (capretto),*) *nebst* frizzal (compagno del caprajo), *carmella* (manata di stoppa), *spreuza* o *vueuna* (la parte superiore d'una cosa contadinesca), *bringt er als saggio der unlateinischen Wörter des Nonsbergischen schon in seinen* Memorie storiche sopra la valle di Non im Programma dell' I. R. Scuola Reale in Rovereto alla fine dell' anno scolastico 1856. Trento, tipogr. Marietti 1856. p. 26. — *Ich besitze, durch die Zuvorkommenheit des Verfassers, handschriftlich noch eine Erzählung von ihm in demselben Dialekt*: Vitmara d'Arsio, 107 *Vierzeiler*, aus dem Jahr 1873.

Papanti gibt in seiner Sammlung I parlari italiani in Certaldo, Livorno 1875, *die neunte Novelle des ersten Tages des Decamerone auch in einigen Mundarten der Val di Non* (S. 636 f.), in der von Cles per

*) *Der Verfasser schreibt mir*: Zöl si usa specialmente nella Valle di Sole, auzöl nel dialetto un po' raddolcito, e auzuel nel dialetto più aspro. — Der broz, auch baroz, ist zweirädig.

cura di alcuni compatrioti del Trentino, von Corredo nach Emilio Sicher aus Corredo selbst, von Fondo nach Don Silvio Lorenzoni (aus Cles), von Tueno nach demselben, von Revò nach Elisa Ponizza-Scari (die auch die Fassung von Mezzolombardo und die von Strigno in Valsugana geliefert hat).

Noch nicht gedruckt waren bisher, soweit ich habe ermitteln können, folgende drei Stücke, die ich unten mittheile.

1. Qarela sora la partison del palù de Tuen, Tassul e Cles. Aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, gleichzeitiges Manuscript, in meinem Besitz.

2. Versi en l' occghiasion che è tornà el nos vescof Emmanuel Tonner. Aus dem Anfang dieses Jahrhunderts. Die Handschrift ist mir geschenkt worden von Monsignore Bergamo in Trient, aus Tajo gebürtig und dort lange Zeit Priester. Sie ist nach Bergamo's Angabe vom Autograph des Dichters vor langer Zeit copirt durch einen Priester in Tajo, einen Maffei aus Cles. Eine spätere Notiz auf der Copie besagt: Versi nonesi composti dall' Egregio Don Tommazzolli Bor̄meo. Von ihm sagt Pinamonti, Naunia p. 25, unmittelbar nach den oben angeführten Worten über Siel: Ajutatore al Sieli, e non meno abile di lui in poesia, fu il sacerdote Bartolommeo Tomazzolli, und fügt über diesen seinen educatore e maestro Worte der Liebe und der Bewunderung für dessen Charakter hinzu. Für die Erklärung einiger Stellen wusste auch Bergamo nicht zu helfen, und vermuthete Irrthümer in der Abschrift.

3. Feste Sopratofigane per le nozze Danna e Cristani 1828. Von Baron Cristani aus Rall. Die Familie Cristani ist jetzt erloschen. Monsignor Bergamo, der sich das Gedicht copirt hatte, gestattete mir Abschrift zu nehmen von der seinigen.

Ungedruckt sind, wie ich weiss,

4. Sgaramuzza's San Silvester 1860 in dieser Fassung, die älter ist als die im Nones zivilizzà S. 14 f. Der Verfasser, der „immer in Cles gelebt hat“, wo er jetzt Steuereinnnehmer ist, sagte mir, er habe seine Gedichte zuerst echt nonsbergisch geschrieben, und habe sie dann, als von verschiedenen Herren bedauert worden sei, dass dieselben nicht für weitere Kreise mundrecht seien, etwas civilisirt und so drucken lassen. Die Civilisirung besteht hauptsächlich in einem gewissen Trienter Anstrich. Als Beispiel der ursprünglichen Form überliess mir der Verfasser das hübsche Stück, das ich hier abdrucke. Auch in dieser Fassung übrigens fügt der Dichter sich keineswegs strenge der rein nonsbergischen Mundart, und ist insbesondere in der Phonetik mehr solandrisch.

5. *Der Viaz von Giuseppe Sicher; der Verfasser ist gebürtig aus Còret und daselbst seit 25 Jahren Schullehrer.*

6. *Der Basalisco von Giovan Battista Lucchini aus Cuneo; der Verfasser ist Schullehrer in Cles. Ich hatte den Verfasser gebeten, mir eine volkstümliche Sage aus dem Mund der Leute aufzuschreiben; er schickte mir dann diese storiella come diffatti si racconta nei filò (così si chiamano le adunanze di donne in una stanza od in una stalla per filare) e si tiene per vera quasi da tutti.*

Unter dem Handschriftlichen, das Pinamonti hinterlassen und das ich in der Trienter Stadtbibliothek aufbewahrt fand, ist Vieles in Nonsberger Dialekt, auch Verse, aus seiner Feder und von seiner Hand. Darunter Le strade e i ponti, primo abbozzo, schon mit dem Lied Strade e ponti sarà fatti a despet de cci no vol; auch der Baloss. Unter dem Titel Vergot da legger per i Nonesi wollte er herausgeben mit Vorrede 1. L'anticia istoria nonesa e'l lingagio nones. 2. I Cias-tei de la Val de Non. 3. Le glorie nonese. 4. I bravi putti. 5. Ci serve el Comun, serve nessun? 6. Le bravure 'd la Luna. 7. Le Blodge. 8. El pover Baloss. 9. El Conci. 10. El bon Sior. 11. Lode ai nossi vecli. 12. El Progettista. Auch diese Sammlung ist Project geblieben, das Manuscript ist unvollendet. Ausserdem finden sich Stücke mit andern Titeln, auch viel darüber, dass es schwer sei, Nones zu schreiben. Ein Abdruck alles dessen, was auf Nonsbergisch oder über Nonsbergisches von Pinamonti vorhanden und noch nicht publicirt ist, sowie ein Wiederabdruck des schon Gedruckten mit Vergleichung des Manuscripts bleibt zu wünschen. Aus einer handschriftlichen Abhandlung von ihm Degl' idiotismi e dialetti del Trentino excerptire ich hier Einiges. Nelle città e vicinanze di Trento, di Rovereto e di Riva si parlano dialetti l'uno dall' altro distinti, ma pure in più cose tra loro somiglianti . . .) La differenza è notabile . . tra i dialetti di tutte le nostre città e quelli delle valli maggiori e più remote. . . I dialetti di queste valli somigliansi tra loro pochissimo. In den drei Stadtmundarten und in den vier vornehmlichen Thalmundarten Valsugana, Fiemme, Giudicarie, Naumia gibt er die Bibelerzählung von der Versuchung Abrahams, übersetzt von Verschiedenen. Ich habe in derselben Bibliothek auch einen Brief Pinamonti's vom Jahr 1835 (wenn ich nicht irre, an*

*) In seinem Werk (das Vorwort ist unterzeichnet: Gioseffo di Giambattista Pinamonti da Rallo): Trento sue vicinanze industria, commercio e costumi de' Trentini. Trento, Marietti 1836. gibt er S. 126—129 als Probe des Trentiner Dialekts einen dialogo tra un artigiano e sua moglie (worin bem vim mam nessun).

Mazzetti) gelesen, worin er sagt, dass er eine Uebersetzung (ich dünkte) des verlorren Sohnes in Nones mit Zuziehung von ein paar Freunden fertig gemacht habe, und bittet, beim Druck die Orthographie zu beachten. In jener Abhandlung degl' idiotismi sagt er an einer andern Stelle: Alcuni per fare bello il loro parlare e distinguersi dalla plebaglia vile, nonchè per assomigliare il loro linguaggio a quello di coloro, coi quali tengono discorso, formano un ridicolo miscuglio di voci e modi tolti dal dialetto, dalla lingua scritta malconosciuta e dal loro bizzarro cervello, e ne risulta un gergo così ributtante che il volgo lo appella *parlar en squinci e 'n squindi*, ovvero *szivilàr*, e dà per derisione a chi parla in tal modo il grado, di correttori di stampa. *Schliesslich noch ebendaher eine Stelle über die Aussprache.* Quello che abbiamo di francese in vocaboli e specialmente in pronunzia, si ode nelle valli che sono su la destra dell' Adige sino al confine bresciano. Questo mi è argomento di credere che almeno la pronunzia sia di origine gallica, perchè i Galli si stabilirono in quelle parti, e perchè nel rimanente del Trentino, dove nel nono secolo ebbero dominio i Franchi, la pronunzia è pressochè tutta italiana. Vocaboli francesi o formati dal francese, e che s'usano qui e là, sono: *coeur* cuore, *liever* lepre, *mason* casa, *catter* quattro, *neuf* nove, *allò* andiamo, *marsc* va. Odesi pure in qualche luogo *scequè* e *gramerzè*, espressioni o modi certamente francesi. *Ciàucc* calcina, *ciàud* caldo, *sàut* salto, *àut* alto, *fàuss* falso, sono voci francesi che nella Naunia pronunziansi all' italiana [*mit Diphthong au*], come *àuter* *auzàr* *sautàr* e simili. Abbiamo in più luoghi [*in gewissen Ortschaften, diese Beschränkung gilt für alles Folgende*] nella pronunzia la lettera U perfetta francese [Naunia p. 89: un vero *u* francese simigliante all' *ue* ovvero *ü* tedesco, o all' *i* italiano], e così il francese dittongo Eu, come in *peucc* *feucc* *feul* *veul*, e il suono del Ch come in Carlotta, francese Charlotte, che si pronunzia Ciarlotta [tša-], e quello del C innanzi ad E ed I, dicendosi *siel* [*mit scharfem s*] cielo, e similmente del G come in *sent* [ž] gente, ed anche quello del I, dicendo *suro*, *surar* [ž] giuro giurare, in francese *jure jurer*. In der Naunia p. 88 f. *bemerkt er*: I due *cc* come in *feucc*, *cciaut*, debbonsi pronunziare con suono che abbia del *ce*, *ci* degli Italiani, e dello *tsche*, *tschi* de' Tedeschi. *Also nicht gleichlautend mit den angedeuteten Lauten des Deutschen oder des Italienischen.*

Von dem Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti reveretano e trentino opera postuma del Profess. Giambattista Azzolini compendiato e dato alla luce da G. B. Venezia 1856. *sagt Schneller in dem Programm von 1869* (S. 11): Die ladinischen Mundarten sind

darin gänzlich unberücksichtigt geblieben; nur einzelne wenige nonsbergische Idiotismen sind ohne nähere Ortsbezeichnung aufgenommen worden.

Nachdem Mitterrutzner in Brizen bei seiner oben erwähnten Abhandlung, die besonders die Lautbezeichnung ins Auge fasst, auch Nonsbergisches und Sulzbergisches nicht unbeachtet gelassen, hat Schneller (der bereits in seinen Studi sopra i dialetti volgari del Tirolo italiano, im Programma dell' Imp. Regio Ginnasio Superiore di Rovereto, pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1864 — 1865, Rovereto 1865, das Nonsbergische vielfach berücksichtigt hatte) auch diese Dialekte in seinem Werk die romanischen Volksmundarten in Südtirol, von denen leider nur der erste Band vorliegt, Gera 1870: Literatur. Einleitung. Lautlehre. Idioticon, überall mitherangezogen. Er, der zwölf Jahre in Rovereto als Lehrer gelebt, dann in Innsbruck k. k. Landesschulinspector geworden, war wie kein Anderer unter den Romanisten mit den in Rede stehenden Dialekten vertraut.

Die Kenntniss der Phonetik auch des Nonsbergischen ist nächst dem gefördert worden durch Ascoli, in seinen Saggi ladini 1873, deren Fortsetzung gleichfalls auf sich warten lässt. Was die von Ascoli benutzten Texte betrifft, so führt er für das Gebiet rechts vom Noce nur die ungedruckte Uebersetzung der solita parabola in die Mundarten von Nano, Cles, Tassullo, Tuenno an. Für das Gebiet links vom Noce benutzt er dieselbe Parabel im Dialekt von Tajo und Torra handschriftlich, und für Fondo und Revò dreierlei testi editi e inediti: stampe del secolo scorso, alcune scritture affatto moderne, und eine Quelle, die sich durch ö charakterisire. Die Beispiele aus diesen drei Quellen unterscheidet er durch verschiedene Lettern. (S. 322 f.) Es ist nützlich, zu constatiren, dass die dritte Quelle (von 39 Fällen sicher 37) Pinamonti ist, und zwar in den Strade und im Balos, und dass jene älteste Quelle (abgesehen von zwei Beispielen der mehr als hundert) die drei von Schneller in Erinnerung gebrachten Drucke von 1776 und 77 sind. Die testi inediti also, die Ascoli für Fondo e Revò vorlagen, gehören der zweiten Quelle an; in der That kann ich litterarische Fundorte der meisten zu ihr gehörigen Wortformen nicht angeben; lo glare finde ich in Manincor's Nacreontitscia, preseu in desselben Olinda (p. 5), einige andre in den andern beiden Quellen; zweimal citirt er (S. 330) Lucasstellen, und bestanden, nach einer Mittheilung von ihm selbst an mich, die testi inediti principalissamente in Uebersetzungen von Luc. 10—12. 13, 6—17. 15, 11—32. Strade und Balos zieht er in seinem Buche anderweitig (S. 323. 326) ausdrücklich an, letzteres

Schriftchen citirt er einmal auch in dem Abschnitt Fondo-Revò (S. 327). Dass er die Nonesade von Circio kennt, ist evident aus seinen Anführungen: e crezevi gierto giert, und sta planta sia arnovada (V. 73 und 529); ebenso ist ma no 's puel d' occlar sicher dem Hochzeitslied Siel's entnommen (Str. 104). In diesen beiden Nonesaden und in der Sielschen von 1776 finden sich sämtliche Belege Ascoli's, die er den stampe del secolo scorso entnimmt, mit alleiniger Ausnahme von poussa und rozgiar (beides S. 328). Dieses letztere ist, wo es noch einmal angezogen wird (S. 330), so gedruckt wie die Wörter der zweiten Quelle, — beide male irrthümlich? Unzweifelhaft insofern er nicht rozgiar schreibt. Das nicht häufig vorkommende Wort findet sich in einem Druck der dritten Quelle. Nicht in Strade und Balos finden sich von den betreffenden Wörtern nur ciapellan und fogiara. Letzteres hat der Verfasser, wie er mir schreibt, aus der (mir jetzt nicht zugänglichen) Desbùta ed doi Nonesi (s. oben S. 2). Nicht selten ist es durch Zufall geschehen, dass gerade aus der einen Quelle und nicht aus einer andern citirt wird, z. B. possibol, utol, moboi, occlada, die Ascoli aus der dritten anführt, und voutà, vardar, nad seiner zweiten finden sich schon in der ältesten, ricci seiner zweiten ist aus der dritten zu belegen. Ich gebe nun Belege für alle von Ascoli aus seiner ersten und seiner dritten Quelle angeführten Wörter (S. 327 f.), indem ich das eine jetzt nicht nachweisbare mit eingereicht lasse, und einige mit aufnehme, die, von ihm auf die zweite zurückgeführt, aus der ersten oder der dritten belegbar sind. Im Folgenden bedeutet C Circio, P Siel's Gedicht per esser diventà Prencip Pero de Thun, N desselben Gedicht per le Nozze, S Strade e ponti von Pinamonti, B desselben Balos, O Olinda von Manincor).

10. sbauzza C 702. — 21. spieri C 689. 698. — 23. leuri N 67. — 52-3. prueve P 18. suel N 35. vuel C 155. 435. 589. 590. 711. P 3. 22. N 110. ulevi C 24. 228. cueu C 511. rampuei C 549. vuevi C 112. — 68 e 93-4. loudo P 62. N 17. 135. loudar C 260. N 101. poussa! [*Als 3 Ps. in O*]. aucell N 84. — 78. [83]. semna C 511. 655. femna C 510. 538. N 78. miedghi C 358. rozgiar siehe 160-5. no 's puel N 58. — 82^b. busogna S 21 [*busogn B 5. 11. 13*]. possibol [*enpossibol N 135*] S 9. utol [*desutol C 308*] B 3. 19. moboi [N 59] B 6. 18. — 105. gosolera N 106. veggiudi N 114. — III. sventura N 23. outra C 498. 499. N 68. dar ed vouta N 149 [*dar vouta P 13*]. voutà [P 5]. — 114 ecc. piazza N 18 [*plazze P 55. plaggia C 294*]. blanchia N 20. 23. 28. 97. fla C 182. P 3. N 13. flank [*flanch C 336*]. desgonflà C 187. sgonfel N 16. glottidor N 60. occlada [C 32] S 25 [*oclada O p. 6*]. occlegiar C 408. coverchiel N 65. gercli [*giercli C 85. 650*].

veclità P 15. pablade S 7. — 130. varnei N 152. vardar [C 689. P 32. N 52. O p. 14]. gerre N 138. — 137 eves B 7. plangeves B 7. — 147. tender P 9. tendere C 53. — 160-5 chiausa C 330. N 148. chiarità P 9. N 14. chiapir N 58. chiavar N 124. chiarta C 464. N 130. 134. 141. [chiarte P 18. N 79]. chialamar C 464. N 141. chiadin N 71. chiaprizi N 77. chiarogna C 54. chias C 334. chiarozza C 205. chiaroggie C 157. chialonegh P *Titel*. chialchià P 35. chiaminar P 51. chialor P 6. chiapitol P 20. chiannoni P 23. N 24. chiadrieghia P 33. chiappon N 67. chiantoni N 71 [chianton C 229. 230. 294. 381]. chianzon N 1. 12. no chiad dubbi N 22. enchiastra [enchiastrà N 139]. fracchiass N 63. duchiat C 311. rechiami N 90. blanchia *siehe* 114 *flg.* cerchiant C 714. schialari N 68. schiarpe N 11. 19. bocchia P 15. N 48. secchiadi N 143. ficchiar P 16 [ficchià C 374. fichiass N 98]. cuchiagna N 69. tocchiar N 95. 96. dedichiada N *Titel*. fabbrichià N 1. 'ogghiasion C *Titel*. mighia C 149. P 23. 'ntrighiada C 97. ciarantan B 16. ciamera S 3. ciapellan? marcià S 3. 6. B 12. marcianti S 6. scciarsella B 7. peccià B 5. predicia S 7. predicator S 7. rozgiar B 4. desmentegià S 6. litegiadori S 7. segià B 11. bottegia S 6. fogiara [*aus der* Desbùta]. — 167. archiett N 75. sacceti B 10. stomece S 8. B 7. ricc B 5. ricci [B 5 *dreimal*]. bei tocci B 10. zuecci B 8 [*Ascoli p. 327 mit Citirung dieses Fundorts*]. cincc B 11. — 169. e crezevi gierto giert C 73. gercli *siehe* 114 ecc. Vernis N 74. pas N 138. vos [os C 99]. — 179. acca B 8. tal e cal S 3. cater S 6. B 4. — 181-2 ghialloppa C 151. ghialinete N 64. reghiai N 107. maghiagna C 558. giardelin [giardellin N 23]. ghiaroffoi N 31. giabanei S 6. gialantom B 6. lagiava S 7. magiazin B 11. far d-ingiani [dingiani] B 5. ligiar B 10. fadigie B 15. 19. — 190 n. maghier N 63. zucchier N 68. braghie N 152 [braghia C 706]. marches P *Titel*. — 197. nad [N 101]. ven sai gra B 7. — 203. le rais C 550. — 210. neodi P 28. 32. 35. N 153. — 211. chiau C 147. N 75. — 216. pleo P 54. — 227. ausini N 24. sta planta sia arnovada C 529. s'arnovella C 701. arcorri C 635. arlonghi N 130. — *Zu feita, Ascoli 318 da vecchia scrittura di Val di Non, vgl. faitadi N 61 zweimal, und Schneller Studi 57.*

Während der nicht vollen zwei Wochen, die ich im Nonsberg zu bringen konnte, (es waren gerade Schulferien, so dass die Lehrer mehr Zeit hatten) bin ich vor Allem darauf bedacht gewesen, in meiner Weise der Lautbezeichnung niederzuschreiben was ich hörte, und dabei besonders Verbalformen zusammenzustellen. Durch Schnellers Güte erhielt ich Ergänzungen zu Cles und Notizen über Sarnonico und Rumo.

IN OGGHIASION CHE VA AL POSSESS DEL PRENCIPAT DE TRENT, Con en gust ed la gent che mai pù tant SO AUTEZZA REVERENDISSIMA BONSIOR PIEDER MIGHIEL VEGILI GIAMBATTISTA VETTOR DEI CONTI ED CHIASTEL THONN PAMFOLEGGIA EN LENGUA NONESA. [*Thunsches Wappen*]. IN TRENTO, Per Giampattista Monauni Stampator Vescovile, Con Licenza de' Superiori. 1776. *Text P III bis XXVI. Quart; A, B, C, in diesen letzten Bogen ein halber eingelegt, das letzte Blatt leer. Im Innsbrucker Museum in Bibliotheca Tirolensis Dipauliana, t. DCCCXLI, neue Nummer 655. Die Verszählung habe ich hinzugefügt.*

- | | | |
|--------------------------------------|------------------------------------|----|
| Se la Mussichia la 'm giappa, | Spetti che dalla freschiada | |
| No la 'm giappa par engott. | Tornia tardi 'l me Patron | |
| Mussa ed slighi toppete tappa | Per dar fuori dal Cuccon | |
| Perder ferri perder clappa | Na gran brava Chialumada; | 40 |
| 5 Vueli che vagghies de bon trott | O chi si che ven el bon, | |
| Orghienant sta me gran fiappa | Ma bon propi com' che vâ | |
| Par tablott | Parla Mussa, ma sta 'n ton | |
| Parchè vueli che sto strambott | Che mi tendi al me cuccon. | |
| Tutti 'l sappa | Mezza not l'era passâ | 45 |
| 10 'S foss segur | Chant ch'è nù 'l me Cont Patron | |
| Che i 'm chiaggias dent chatter mur, | Circondâ 'nparadisâ | |
| O i 'm fes Frate dalla Strappa. | Da 'dle Siore 'd chalitâ. | |
| Arveu donchia parintes | E che Musi, e che boccon! | |
| Chant che mi eu l'arrai contâ | La Luna e Giunon | 50 |
| 15 Segnor mio chel ch'è succes | Menava 'l rondon, | |
| L'autra not, nò l'auter mes; | E le Grazie, e i amori, la Venere, | |
| Lauter pur em son sognâ | E les Ninfe mò dure, mò tendere, | |
| Stand in terra longh destes | Senti Mussa stria Chiarogna | |
| E ben tes | Se 'n fas pù 'n tal schiappuzzon | 55 |
| 20 E ben beurâ, | 'T mandî al pascol sot Favogna, | |
| Che 'n gran Sior ed stò Paes | E anchia 'd brusi 'l Chialisson. | |
| Ch' egh vueli ben pù che a me stes | Ghiera Apolin Mistro 'd Lira | |
| Con mi 'l sera pò ingrintâ, | Colle Putte Chiantarine, | |
| Parchè ulevi, che 's mardès | Che le feva 'l gira gira | 60 |
| 25 Senza 'n frigol ed criangia | Tutte chante pareggine, | |
| E 'l m'ha pers la confidangia | Che Gipponi, e veste fine! | |
| Giò i fatt sò 'nggiun savès. | Ghiera 'l giuegh del mola tira: | |
| Mi che son n'Om stroncegos | Che bevande pellegrine! | |
| Son po un Om de sò Chiasada . . . | Autter autter che la bira! | 65 |
| 30 Sta faggienda 'm staa sul gos, | Mi vedend al Cont Matteo, | |
| Dich vueli aidarme come pos | Che 'n pareva mes giò d'ira | |
| Don ed chà, ed là na occlada | Farghie tutti le moine, | |
| Veghi giust giust a propos | Ruff, e ross, e flammeghiâ: | |
| Na gran Bot desabitada | Dich marmèo | 70 |
| 35 Em chiaggi ent a frachialos | Bu-bu-bu ghies pur urtâ. | |
| Senza os, e senza tos | Mi sautavi 'd la legrezza | |

E crezevi gierto giert,
 Che sballada la durezza
 75 Come 's dis chi croma sprezzia
 L'aves fat chel tal congiert,
 E s'eri po fuer all'avvert
 Favi forsi chalch matezzia
 Mò crezevi sia 'n battochiel
 80 Fus già nat el Matrimochiel
 Chant che vueil far Visrepert
 Es fa scur, e i perdi d'occhiel.
 Dalla smania mi rabbiva
 Gierchi 'd batter fuer na dova,
 85 I giercli 'd fuera, ma i tegniava
 Fatti 'n forma 'd bisca bova
 Senti 'n ggiàss: evviva, evviva!
 El pareva chi doa, e chi tova,
 E mi allora e tira, e para
 90 Svelt come sarueu 'n Ghiat
 Sauti fuer dalla Bocchiara,
 Che 'n tal saut no lai mai fat.
 Chant che fuer 'dla Chiastelada
 'M son ghiattà fuer 'd chel torment
 95 Mo ai giurà cient botte e cient
 Che 'n le Bot no ch von pù dent,
 Parchè l'era po 'ntrighiada.
 Senti amò 'n diavel 'd gient,
 Che con na os auter pu anzada
 100 Viva el Prencip i dis da Trent,
 Ch'el ven via da Salisburgh,
 E mi allora tiri 'n spurgh;
 Cò ai sentù pò ch' lè el Fradel
 Del Patron na sghialluzzada
 105 Tiri, e giò chasi 'l budel,
 N'auter sbauz, e 'n slangg, e 'n pirlo
 N'auter fat, che no vueil dirlo.
 Senti mò che 'n tel sautar
 Von ben urti 'l Pollinar,
 110 Ghiai, Ghialline, coi Chiappon
 Tutti chanti a smaraggion;
 Fon dei Vuevi na clarada.
 Ch'iera pù de cient e chindes,
 Mò chant ch'ai po rot el lindes,
 115 O che 'l lindes fos pù vecchiel
 El tirè tal chianonada
 Son de Dio i la sentù a Mechiel.
 Giust allora 'm son sveglà
 Ghiatti ch'ai nottambulà.
 120 E rabbia che sia 'n'insonni

Tiri trei Krieleissoni:
 Scouti, pò usmi, e pò recleiggi
 Ghiatti 'n tutt, che no vanieggi
 Prencip Thonn! sì Prencip Thonn
 'S sent clamar ancora pieggi 125
 Mi corri, corri dal Patron
 'L desdromenzi egh conti 'l chias
 Eppò con grazia che men von.
 Sì, va, varda, dagh del nas
 'M dis, pò torna e conteras. 130
 E mi ggiò per la Rocchietta
 E ò che aora benedetta
 'N niva 'n contra ò che bon fresch!
 Es sentiva po 'n Chiamplogg
 Tante gran Schioppetadagg 135
 Ed Mezlombard, e Meztodesch
 Come i tras a cient Taulagg
 Cò son sta po al mal d'Innon
 Egh fei trei pringhies con chel bon
 Ch'etzi 's giusta anchia 'l maggon. 140
 Mo eu da saver che da chillò
 Ai prà 'd Lamar, no da Lidorn
 Ed cha, ed la par tutt entorn
 Rebombava 'n tal Buombò
 Che mi eri diventà storn 145
 Tant che 'n tel passar la Nau
 'M nava tant entorn el Chiau
 Giò giò l'Ades ai fat toppa
 Si non ghiera mighia stoppa
 Par fortuna ai ghiattà n Trau 150
 E mi monta, e mi ghialloppa
 Par timor del Barabbau
 Tutt bagnà po 'm ghiatti 'd là
 Senza prueghia ne Chiappel:
 E mi sgoggia chel che 's vuel 155
 Là m'implanti a contemplar
 Che chiaroggie, chei staffieri,
 Che staffette, chei Forrieri
 I Chiavai, e i Chiavallieri,
 E che Dame, tutti in fatti 160
 Che à vederm' edci sgoggiar
 Igrignava come matti
 E mi franch dighi: stè chietti,
 Ven el Prencip, giusta 'l niva
 Come 'l Sol enfrà i Planetti 165
 Vers El butti tanti d'occli
 Trombi fuera n' autter eviva:
 Senti 'n chest, che sulle spalle

- I me sauta coi giunoccli
 170 No seu, digh, persona challe
 Mi me sia, e sti Battochli
 Eh và, i dis, do è nà el ni 'd piochli
 Con dir l'Ades e la prughia
 E po toppa sulla gnughia
 175 Tant che mi ai does chiavarme
 Polver tanta sul ghiabban
 S'era sentà, parchè bagnà
 Ch'eri pieggi 'd l'ortolan
 Sulle ceje e i chatter plucchi
 180 Parea propi fos 'nciprià
 L'era 'n turbin tanta folla
 M'avea fat anch star giò 'l flà
 Innant, endria, e tira, e molla
 Chi 'n bragg rot, e chi stroppià
 185 Che ai dit Caz, e Coz ecucchi
 Chi bisogna nar plan plan
 M'hai sbattù, m'hai desgonfià
 Eppò dria, mà da lontan
 Sbarattà mossavi Panggia
 190 Come 'n Paladin de Frangia
 'Ngot en man, engot 'n testa
 Un vanzà dalla Tompesta.
 Se 'n vedeva 'n sta parada
 'L Cont Matteo che grignada!
 195 Daspò 'm navi parchiaggiant
 Par saver el chit, el chant
 Succedè: ai intes a Lavis
 Ricevè col so bel Vis
 Compliment 'd Sior charanta
 200 A chiaval con aria tanta,
 Eppò a Ghiardol sì bel bel
 Li Illustrissim sior Chialonich
 I l'ha compli con dir laconich
 Presentandoghi 'd Chiastel
 205 La pù gran bella Chiarozza
 E mi 'n tant colla coa mozza
 Come se nissi dal bordel
 Nivi giusta sulle porte
 Chant che senti dal Chianon
 210 gridar forte
 Viva Thonn
 e Bondon
 Ech dis torna — — Viva Thonn
 e Ghialispergh
 215 Ech dis: crida amò pù avvert
 Es senti allora 'n Trototon,
- Che se mi fossi n'om piggiol
 Nava tutt a perpendiggiol
 Chei da Trent, parea na Fiera.
 Tutti fuera, tutti fuera: 220
 Chant che'l Prencip le na 'n Trent
 Tutti dent, tutti dent
 E se mi no eri aspert
 Mò restavi al descobert
 En chiaggi denter tal, e chal 225
 Che no ghiera distinzion
 Che 'l parea sollevazion
 Ma no ulevi che in fes mal
 Pro 'n tiravi 'n tei Chianton
 Sul Chianton o che sbrajada! 230
 Ciento mille acclamaggion
 E rivadi a sò Chiasada
 I tengn longh la esclamaggiada
 Che i ha slarghià chella contrada
 E tasèr no volea 'nggiun 235
 Se nò il ved sul so pogguel
 El nos Pier Michiel Vigio
 Brau dabben come fa 'n Gio
 El ven fuer El propi El
 In mot d'ingraggiar ogn un 240
 Allor Viva allor Thunn
 Tant che l'Ades e Nettun
 I sa movest dalla man destra
 E anch ch'alpestra
 Dell' antich Chiastel Verruchia 245
 Fe 'n bon moto colla gnucchia
 Piz ghallina
 La s'inclina
 La Bernaja
 La sesdraja 250
- A sta vista in ogni via
 S'è spandù tant' allegria
 Tanti Chianti e Sinfonia
 Che 'l proverbi m'è nu 'n ment
 Chanti matti giò 'n chel Trent. 255
 Che? Mezzana, Lont, Caran
 I puèl giust gieder la man
 Ghialle, Maschiere, Festini
 Co i s'es mett no i 's mett per puech
 Bsogn lóudarli pò i Trentini 260
 Lumnagion in ogni luègh
 Che 'l parea i voles dar fuègh
 Chi sautaà chi chiantaà 'l Tas
 No i 's poleva mai dar pas:

- 265 Doi, trei botte mi hai plangiù
Ma dal gust: nò podei pù.
I Maistrat Aulich, e Consolar
Un fè Valghie, e un Mondì, e Mar,
E benchè chillò nò se usa
- 270 Pan, Vin, Bezzi, alla rinfusa
Chi i sia stadi 'l nom no 'l sai
Chei, e chesti, ma 'l sarrai:
Sai ben che tutti daccord
Su'n sta Nau i è nudi a bord
- 275 E Trentini, e Rovertani
I Todeschi coi Taliani
E Archesi, e Giudicariesi
I Solandri coi Nonèsi
Pergenaitri, e Borghiesani
- 280 I Pinaitri, e Levegghiani
E per fin anch'ai Flemocli
Par el gust ghe ardeva i ochli
I pare a me opinion
Tanti matt dal Confolon
- 285 Che is recordia del Livel
Ogni an giò à Mattarel
Che anchia chel l'è sò Chiastel.
Ed fù pò gran gient furesta
A vederla sta gran festa
- 290 Ma chei pò laurava 'd testa.
Inant ruar vuei dir anch chesta
Che mi furbo vè 'l menchion
Mat pù di autri navi 'd giostra
Sulla Plaggia, e sul Chianton
- 295 Fuer 'n fiera, e sulla Mostra
E pò giò giò su 'n chel pont,
E giò al Prà della Badia
E iu chasi hai rendù cont
Ghiera alliegri 'n bon complot
- 300 Digh per Thonn, che i fà debòtt
E im respondt
Senza intopp
Eh per Thonn nò lè mai tropp
E mi gitto, e mi muttol
- 305 Stavi iu come 'n Moutòn
E per chest ei per na spia
I m'ha tuet, o 'n Bodenton
O almen per n'Om desutol
Frà si i dis trentel giò l'Ades
- 310 Che chest l'è d'auter Partades.
Mi aruei paghià 'n Duchiat
A in me pè metter n' Frat.
- Che igh l'aves pò propi trat
Mi che 'n tendi Trentinaja
Ai tirà subit la maja 315
Tron un urlo su dal fon
Viva Thonn!
Etel 's crida chi ha criangia
Digh, e Via salva la pangia
E 'n trà mi, 'nant ch'auter toghia 320
Hai po dit miei che la moghia
E'l di dria con nautra proggia
Con imprest n'auter Chiapel
Son tornà al me Chiastel.
Dit mò dit no sonte bel? 325
Bel, e bel fuer del Ciervel
E 'm respond el me Patron
E mi 'l scusia ech dmand perdon
Non importa: son autrat
Chiausa sto bel Prencipat 330
Son a chiasa 'n santa pas
Ades puessi parlar franch
No i e stadi mighia gianch
Gnancghia i Nonesi a chel Chias
Chant che al Prencip ghia po plas 335
'D nir a metter 'l so flanch
'N so Chiastel sì strach, e stanch
Ch'estro allora o che simpàtria
Tutti ha dit: *pugna pro Patria*:
En sem messi à stormi, à storm 340
A 'neontrarlo alla Rocchietta
Vestì tutti 'n t'uniform
Come le Au chant che le aspetta
El sò Rè aggiò ch'el metta
El miel tratt dai fiori, e Erbaggi 345
En bon nì e faghia vendetta
Dei Mosconi, e Scarafaggi.
Co l'en vist ghen da 'n salut
Con na salva 'd Chiarobine,
Che chi nò era sord, e mutt 350
I l'ha sentuda alle Alpi Alpine;
Corni, piff, obbuè, e pò tutt
Dame, Conti, 'nggiun la sghingia
I Primati 'd la provinggia
Autri Nobili Provingiai 355
Colla Turba 'd chei Rurali,
E 'l Maistrat dei Regionai
Miedghi, e i nostri gran Legisti
Chiaggiadori, e Taulaggisti
Se contassi i boni, e i Tristi 360

- El sarueu no finir mai
 Con sto tren con sta ordenangia
 Naven sù sgioppettadant
 Nè ghe mai stà na fallangia
 365 'L Cont Felis nos Chiapetan
 Che 'l ghia tanto bona man
 Con cha soa bona criangia
 Direggiava tutti chant
 'N tel passar par ogni strada
 370 Fave, Rave, e 'l Formenton
 Se i l'aves propi giurada
 Pareva che i dises: Viva 'l Thonn;
 Chant che ruadi sen s'ha Vigh
 I n'hà ficchià giò na Tonnada
 375 Col Chianon. Com'ella nada?
 Fù, se 'n strobol mi no 'm figh
 Mò la era po 'nglarada
 E 'l Chianon seghita pur
 E mi dur, e tegni dur
 380 Sinchè ruadi po 'n Chiestel
 Mi 'm tirai 'n tun chianton
 Ggiò che 'ngiun ghies soggezion
 'D far le solite soi Loine
 Vuei mo dir le Gierimoine;
 385 Egh fè pò dar 'n disnaragg
 Tal, e chal come giò a Trent
 Ghiera propi chei dal dent,
 E chi tringhia, e chi pagg
 Noi recchiava un moment
 390 D'applichiar robba al mostagg
 Bona cousa che a mez past
 'Mprovisè 'l gran Cont Vegilli
 Chiavallier pù degn de milli
 So Cosin de vero impast
 395 Allor trombe schilli, e schilli
 Ma che? Stor no i conta spilli
 Com sei fos sul prim prim tast
 A tut chant i hà dat 'l guast.
 Dis el Prencip: porta, porta:
 400 E mi nò digh: porta a spas:
 No vedeu che faggia smorta,
 Che 's direu pò se i crepas?
 I s'è auzadi allora i tesi,
 Ma i stentava dai gran pesi
 405 E i è nadi chi a palpon,
 E chi 'n altre strane foggie
 Col nos Prencip sulle Loggie
 'A occlegiar la Valdenon,
- E 'n chel pont tutti i Chianoni
 Tutta chella Artellaria 410
 I ha schiarghià 'n Tononon
 Da far nir la Dsenteria,
 Se arsau vist el Malachin
 A trei botte far l'inclin,
 E la Benaggia, 415
 Che giust giust voutava la Smiagga
 La ghià dit: e gropp e maggia
 El Tonal
 Mai più hai bù 'n gusto tal
 El Roèn 420
 Mai pù hai bù 'n di sì seren
 E la Bordlona
 Mai pù 'm tegni tant en bona
 E le Pallade
 Mai pù noi tant fortunade; 425
 E la Mendola
 Mò l'ha fat tante mattade,
 E tandola, e tindola, e tendola
 Sinchè al fin pò correggendola
 Auza 'l chiau 'l Pader nos 430
 E l'hà dit: *Facite vos.*
 La Novella pò la dis:
 Faggia Ella e 'l Cont Fellis
 E 'l Rabbios
 Fach chi vuel, che mi nò pos 435
 E 'l Verdes, e San Romedi:
 Fat pur Voi: no ghiè remiedi,
 Ma pò chest l'è 'n fat 'pù stran
 Tutt' i pessi de chel Lagh,
 Che 's dis Nandel, ò Chiaudagh 440
 En sentir tant tant Thunn Thunn
 Sbauza 'n terra e fa 'n slavagh
 Se no cor via 'l Regolan,
 E tut chant anchia 'l Comun
 Con chel mistro de sò Sbir 445
 'N tun dar, e dir
 I voleva partorir
 Chest'è segn clar par Dio Bagh,
 Ch'è sto Prencip nù dal Giel
 Venerel 450
 Obbedil
 Bassè 'l chiaff
 S' no voleu che col badil
 Contra geni 'l faggia taff.
 Che 'l sarou pò 'n gran pecchià 455
 Se 'l restas mai desgustà

Prencip tal de tal bontà.
 Salisburgh chant che lagh prem!
 Che lo laghia sto brau Thonn
 460 Dò che 'n pezz lavorè 'd rem
 E poi nù l'era al Timon
 Presid grand gràn Deghianon
 L'ha fat veder *ed re ad rem*
 Chiarta, penna, e chialamar
 465 Come 's faghia a governar
 Fars' ubdir, e po anchia amar
 Che maniere che atti uman!
 Che bell' occhiel, che presenzia!
 Che far dougg e cortesan!
 470 E 'l ghià tutt'en mia cosenzia,
 Ma? l'è stà ben arlevà,
 Eppò 'd testa l'ha laurà
 'L Cont Austin, la Conta Antonia
 Tutt la sghiatta se fos viva
 475 'A veder sta gierimonia
 Ech pasruen ben l'agrimonia
 E igh farueu sti tanti Evviva
 Nirghi 'l Lat, e la Saliva
 Sora tutti 'l Mengh' Antoni
 480 El farueu chei soi risoni,
 Dirueu fuer sentimentoni
 Vè, che Bott, Spine e Cucconi!
 Ma ghie ben tanti Parenti
 Arsi, Spauri, Thonn, Firmianni,
 485 Che i starà tant tant contenti,
 Che i vivrà ggient, e ggient anni.
 Chi douroi pò anchia fenir,
 Ma chalcun dirà: e 'l posses?
 Srà pù bel che s'abbia intes
 490 'L pù magnifich sia stà al Mond
 Longh, e largh, chader, e tond
 Mà 'l dirai dopp ch'è succes.
 Oh che 'l miei 'm resta da dir
 Sin chi 'l fat l'è verità
 495 Ma 'l me insogn nò ha da fallir
 Vuei; che 'l sia verificià
 Che bel colp, colp da sboggià
 Se outra tante abilità
 Outra l'esser brau Poeta
 500 l'm dides anchia Profeta.
 Nit 'n pò fuer Voi Cont Mattè
 Ch'eu dirai chel che sès dè
 Dess l'è tem ch'ef maridè
 Che a sta Chiesa 'n Barbacchian

Vù egh mettè, e prolificiè 505
 Che se nò par santa Ghiatta
 Mi ve 'l dighi ch'eu chiastran
 Ma nò appont! ò vè che bighiera
 E po mardars a che 'n la bizera.
 La 'l sa dir anch la me femna 510
 Che nò 's cueu se no ses femna
 Mo l'è ben na robba matta
 Vleu che vaghia fuer la sclatta
 Vaghia tante autre stragg
 Vaghia fuer chi 'd manchia 'l pabel 515
 Chei ch'en fà auter ch'dar impagg
 Chei che nò è boni da 'n Diavel
 Chei che viu sol per el pagg
 E tanti autri imaginavel
 Che le longh el Schiatafagg. 520
 Ma i nossi Thonneri sia 'n trist
 Chi no i aves sreù 'd farne achist.
 'L sarou propi da emproanarli
 Noi che i en laghien andarli?
 Mai sia ver par l'Antecrist 525
 Mi sai ben chel che me parli
 Al Patron me Cont Mattè
 Tant entorn ech starai tant drè,
 Che sta Planta sia arnovada
 Buttia polle, buttia frutti 530
 Sicchè allegria la Vallada
 E con noi i boni tutti.
 L'è tant bona sta progenia,
 Che mi 'n possa nir la tenia
 Se fos Papa se nò i despensas 535
 Che anchia i Preudi i 's maridas
 'L Vescof nò, che starou mal
 Ch' egh tuès la femna 'l Pastoral
 Par auter hai na rasonaggia
 Che dei boni bsògn trar raggia. 540
 El me Barba bon Simon
 Che 'l menava vita santa
 E che l'era pò n'omnon
 Ben comples che faa figura
 E anchia innant colla scrittura 545
 Co 'l parlava 'd Chiasa Thonn
 El diseva senti fiei
 Chiasa Thonn chesta è na Planta
 Che arrà semper di Rampuei
 Parchè ghia le rais ben fonde 550
 Sana 'd tronch, e gros, e fort
 Sfida i venti d'ogni sort

E à far nì ogni sort d'auggei
 Narrà su per chelle fronde
 565 E colla grata soa ombria
 Darà accietto a chi che sia
 E i soi frutti i è 'd chei che 's magna
 Che i fà prò no i ghia maghiagna
 La ghia 'n tren de' tal umor
 560 Ch' egh darà semper vigor
 La è 'mplantada 'n bona Luna
 Che ghiarà 'd la gran fortuna
 Vecia mai nè grisa, o sterna
 Mà sarà la Planta eterna.
 565 'O a Voi! ditme Cont Matteo
 Ma se voi nou marideo
 I miei insonni che me val
 O a me barba 'l so Almanagh?
 E vorrèu sian con sto smach
 570 Un, e l'autter en stival?
 Mi e me barba doi Bislach?
 E voi ancor el me Padron chiar
 N'on vorreu pò consolar?
 Eu fat forsi chalche vot?
 575 'L desfrai mi che son devot.
 Seu fors frigid Malficià?
 S' nò ghiè auter nit pur chà,
 Che farai ben mi da Pruet'
 Com fe già 'l Giannagg da Tret
 580 'N tel assister à 'n malà
 Che 'l l'ha tant puegh spergoggia
 Che 'n l'acha Santa l'hà neghià
 E che l'anima ha fat eri
 Noi tornante via sul serj.
 585 Ed tanta robba che saruèl
 Da Vos Nonni ben composta
 Ed sti Fieudi ed sti Chiastiel?
 'L Cont Vegili vos Cosin
 Mò 'ntendella nol ghen vuel
 590 No 'l ghen vuel gnianchia 'n Cattin
 Che l'è 'n Prencip da so posta
 L'ha pù gust se steu 'n sosta
 Mò 's porou mò far ed piegg?
 Nò 'm stè a dir che nicli, e nacli
 595 Che ghiè temp, che ticli, e tacli
 No ghieu scusa, vallia 'n begg.
 'O finintela sta Smergia
 Che se nò mi Cont Mattè

Eu chiavi i denti, eu fon la sclerghia
 Come al Biadego 'd Malè. 600
 He no 'lfon nò via... perchè...
 Stante 'n bona via tra noi...
 Farne eu prieghi sto Sarvisi
 Eu darai 'd chel da Nassòi
 Che 'nggiun n'ha à secchiarne i bisi 605
 Correrèu giò per sti pradi
 Come matti spiritadi.
 Naren pò già la Giannara,
 E farem la Baggianara
 E pò a Chiaggia a Priò, e Vervò 610
 E par tutt dò che volèn
 I ò i ò illi lò, illi lò
 'N Val de Sol, e sù 'n Ruèn
 E ausi semper ghiaveren
 Chalch Chiamogg chalche Ciervèt 615
 Che mi 'l Sgiopp sai 'n dò sel met.
 Chant che 'n sauta la Gianfogna
 Naren anchia giò 'n Favogna.
 Se non pleggi etci bon bon
 Mi no sai pù che 'n fon 620
 Far com fea el Ronz da Don?
 Blastemar dei Cospettazzi?
 Dir: maridet se nò 't mazzi?
 Son Cuccon! che voi 'd nanda
 'M farsau far gierta giranda 625
 Che 'n niron la facgia mora
 E gioghroi coi pè alla mora
 Vengna pur chel che Dio manda
 Ma ches nò! s' nò u maridau
 Tuet i Libbri tuet le Clau 630
 Pù tost che star in sto Chiastel
 Mistro 'd Chiasa s'al Ravel. *)
 Prima 'd far pò sta Zannada
 N'auttra proa nautra tentada.
 Cont Basili arcorri a Voi 635
 Chiavallier Commendador
 Fegh 'n sermon ed bon tenor
 E na botta, e n'autra, e doi
 Se vedeu che 'l sang righ boi
 A vos Neò mostreghe i baffi 640
 Laghia pur che 'l Chiau se sgraffi
 Che alla vostra autorità
 Alla fin el 's renderà.
 E po Voi Contessa Barbera

*) Casa miserabile fra S. Zeno, e Malgolo. *Ann. des alten Drucks.*
 Romanische Studien. III.

- 645 Già che no ghien fat dei Putti
Doeu tentar i modi tutti
Aggiò sto Alber e 'l s' inalbera.
Voi Fradieì Pippo e Tomàs
Nit à batter su 'n stò Arnas
650 Dat sui giercli, e sulle dove,
Mà dat stagn sin che 'l ses move.
Anchia voi la so sorella
Amazona Conta Tresa
Nit à batter la Padella
655 Come chant che semna le Au
Se sassau che bona presa
Che le fa a chel tananau:
Battè pur tante battude
Sinchè le Au se sia mettude.
660 'L Cont Vigilli nirà anch' Ell
Col so brau gran Battedel
Voi suoi Barbi ed Chiasa Spaura
Scongiurel par santa Naura.
Mà pù 'd tutti 'l Cont Felis
665 Che l'è pò anchia sò Cugnà
Ben volest, e tant amà
Che 'l ghia 'n far da Paradis
Che 'l ghie dighia, supplichia
Ch'l'è anchia a nom del nos Pais:
670 Pù che a rason ben rasonà
Coi suoi schierggi, e con chel ris
El confidi 'l riussirà.
Dirà El: Via Cont Mattè,
Chiar Cugnà nò u destrighie?
675 Tutt la Val stà in allegria
La fà dgiàs la fà bordel
Per l' Elzion ed Vos Fradel
Mà ghiè sot la malconla
Parchè 's tem che sul pù bel
680 Manchierà la Protetria
'S manchia Eredi a sto Chiastel
Dis che i Thonn d'Avi en Nevodi
I è stà i suoi Angioi Custodi:
Tante Litte, tanti intrighi,
685 Tante Spie, e faussi amighi
- Tanti Ladri 'd Chancellieri
Per engot e scrivi, e scrivi
Che i ne magna bei e vivi
Ne 'd vardarse 'nggiun sel spieri
'S nò ghiè i Thonn à dargh sul nas 690
Noi sen tutti nadi a spas.
Dighi anch mi la verità
L'è pur troppo la Malignità
Via ma deu, e consolei
I sarà a Voi e ai Vos Puttei 695
Servi umoi come Agnei.
Chest l'è 'l pubblich desideri:
No fei planger . . . eh via spieri . . .
'N par vederlo 'n giera bella
Nir via 'l Cont. Via mal pensieri! 700
Se sta stirpa s'arnovella
(Senti'l Cuer che 'n sauta, 'n sbauzza:)
Torni 'n Bot e anchia 'n mastella
Pellegrin von eri eri
'N Rusalem e 'n Compostella 705
Senza Braghia, scarpa, e chiauzza.
E po sangue de mi sol
Degh Voi Prencip l'ultim crol
Scorlal ben, e managgial
E mossaghi 'l Pastoral 710
Dit ch'el Ciel comanda, e vuel
'S faghia 'd ben tutt chel che 's puel.
E chi termini 'l me chiant
(Ben o mal val ti cerchiant)
Con sti voti e in sensi tal: 715
Benedet sia la Regina
Che a chi ha merit Ella inclina
Benedet pò sia 'l Cont Haister
Che l'ha fat propi da Maister
Tutt le grazie in fin sia al Ciel 720
Tutt el ben el ven da Chel.
E che Thonn sia sempre Thonn
E ch'egh sia semper vin bon
Viva 'l Prencip che ha bù 'l merit
Dirai semper imperterit 725
E'l Cont Mattè se 'l farà 'l Merit.

In attestato di profondissima servitù

NARDOLEO CIRCIO.

Holzschnitt: zwei Engel, ein Band haltend, auf welchem zu lesen:

P GIO: BATTA MONAUNI ST. V.

PER ESSER DEVENTA VESCOU E PRENCIP ED TRENT E MARCHIES ED CHIASTELLARA &C. EL SIOR CONT CHIALONEGH PERO DE THUNN Chiantada sclett per Nones, dedichiada Ai Conti ed Thunn i Siori suoi Fradei. [*Vignette*]. Con la Lussenzia dei Superiori Al fin d'Ottober gio dal Monauni. *Zwei Bogen Quart. Blatt 2 Thunnsches Wappen. Blatt 3 flg. paginirt III—XIII. Letzte Seite leer. Im Innsbrucker Museum, Biblioth. Tirol. Dipaul. t. DCCCXLI. Die Strophenzahlen habe ich hier hinzugefügt.*

- 1 El Princip gio da Trent fatt' en derdana
En cruschia ed sta Vallada la pu miora
Chianti se puessi, e adun ed raspar pensi
na Nonesada.
- 2 Ti Musa ed le Pagnote Architetтора
Aidem, no m'encrichiar, derest ed mandi!
Dam lienda: brinchia su' en tocch ed Chitara
dai na gratada.
- 3 Aut è l'entrigh, el Flà en Bemol s'entoppa,
No 's puel sebben e 's vuel; e 'g vorrueu propi
Le Trombe ed quei bravissimi Mostacci
Maroni e Tassi,
- 4 I è nadi s'tori, no ghie n'è pù stremba!
Ed quei Cervei è mort fuer la somenza:
E ben que dist, che fente, taserente?
va la! rizghiante:
- 5 Squasi trei bote eva voutà la Luna
I Chiavaloti bianchi, da che l'era
Vedoa romagnuda ed San Vigili
la Glesia en Trent gio.
- 6 Delong i à clamà Regola i Chialonghi,
Con Chialor grand masnà i à sta facenda,
E sora Chiastel Thunn i à debot tutti
tirà dell' occhiel.
- 7 Io lueghia i à fatt trighia; al Sior Cont PERO
Ed Chiastel Thunn ed sora la Rocchietta
La Clan del Prencipat igh l'a fidada
a pleni voti.
- 8 Al Gneli! l'era degn, che là g fuss data.
Ià cognossest, che maneggiarla el seva.
La Vos del Popol se l'è vos de Dio,
propi la g niva!
- 9 El ghià Pietà, l'à Chiarità, l'à studi.
El serà bon, discret, l'arà el Cuer tender,
Giust el serà: per quei, che no arà dritt po,
l'arà remedi.

- 10 Quei dalle sgriffe longhie i staghia all'erta,
D'en Correttio Cordial l'à na ricetta,
Che se 'g la fà spedir (e bisogn tuerla)
mai pù no i grata.
- 11 Tutt le so qualità chi puel mai dirle?
Del so Chiasà no chiad nianch far parola,
L'è antigh, e antigh, e po amò antigh veclissim,
e Nobilissim.
- 12 Le virtù d'an gran Prencip, già el le ghieva
Innand deventar Prencip tutte, quante
En foggia che da Prencip no 'g manchiava,
che'l Nom ed Prencip.
- 13 Chi voless contar sù per largh, e longh tutt
Del Prencip, e di Thunn, quel che 's dorou,
Per sett anni el se 's puel ben sfadighiar,se,
E po dar vouta
- 14 THUNNI e no pu? ste trei parole sole
Le fa per milli Charte stranpoetade
Chi provàss dir de pu, se 'g dodess l'Anem
l'è al non plus ultra.
- 15 Per nobil Lang, per Veclità, e Ricchiezze,
Per auti Posti, Dignità, e onori,
I Thunneri per tutt i e menzonadi
a bocchia plena.
- 16 Senza i antighi THUNN Tornei no 's feva,
Per ficchiar fuer ed sella diès Giostranti
En Thunner sol di Vecli el l'eva giusta
giust per engota.
- 17 Per nar a quei Gioghieti a darse quatter
Srenghe en te Coste con de Lance mozze
Pu ed sedes Gradi ed Nobiltà i cogneva
mossar, e l'Arma.
- 18 Sin Prencipi i ghie nudi a tuer fuer Chiarte
Per prueve ed Nobiltà, per far Annade
Dai Thunneri, igh le à date tutte quante
fluste e sbusade.
- 19 I ghià gio en Chiastel Thunn amò que selle
Que brie, que staffe, e tante garnidure
Da Chiaval, che i dovrava a far quei Gueghi
d'Arzent, che 's cipa
- 20 Se 'l fuss me no, no 's ciperou! ma innanzi:
Ià bù fuer per le Sbebie en ti Todeschi
Siori ed Chiapitol pu che Cent trei bote
tra Vecli, e nuevi:
- 21 Prencipi a Salisburg, sul Enn, sul Ades,
Teutoneghi, Maltesi, e Auditori
Roma, e che saite mi, perfin a Gurg fuer
Thunneri tutti.

- 22 Vescovi, Suffraghianei, e Prelati,
Chialoneghi, Propositi, e Deghiani.
Edzetera: sta Musichia l'è longhia.
Chi vuel contarli!
- 23 I Thuuneri no è mighia ed quei d'alsera.
Ià bù, i à amò Saudadi en Mar è 'n Terra.
Omnoni e ailora, e anchuei: per Testimoni
I ghià Chiannoni,
- 24 Lance, Spode, Bandiere tutte sgarce,
Chiamise ed fer, Berete ed Cial, spontoni,
Rampinacci, Lombarde, e d'Arme en tocchi
plen tanti Vouti.
- 25 Lavori stravagianti da tai doppli,
Ordegni come Mazze pleni ed punte,
Sable larghie na quarta, e pù 'd sei longhie
e milli arghiagni.
- 26 Mai pù 's nirou a chiau, chi voless tutte
Binar ensema a Muchiel le Grandezze
Ed sti sioroni, e le prudezze fatte
en te Battaje.
- 27 Depenti es ved gio quei sui primi Thunni,
Edci come a quel temp i steva en Gerra.
Con tocchi ed Baffi, che nemò a vardalri,
i fa paura.
- 28 Ma 's ved, che i eva Cueri generosi
Nò dopli, uò maligni, come certi,
Ma neti, ma sinceri, come quei giust
ed sti Neodi.
- 29 Da quei Thunni, è nù Thunni, e po amò Thunni,
Da sti Thunni, autri Thunni: e po sti Thunni
Da sti Thunni nirà pur autri Thunni,
e Thunn da Thunni?
- 30 Se i Fioi des Cont Fradel al Conte Prencip
(Che prest es maridass per verbo grazia)
Da qui a doi Sesle i ness si tendri a farghie
En Poss manina?
- 31 Jerum! che Cuer sto Barba che 'l farou!
Dal gust no 'l porou star coi occli suti
Veghiand su i autri Rami ed la so Cioccia
luser tai frutti.
- 32 Se podess vardar qua quei vecli Nonni.
E vèder la virtù slarghiada en fatti
Da Neodi ed sta sort, e dal so Sangue?
O che Legrezza!
- 33 Veder el Cont PERO en la Chiadrieghia
Sentar ed San VEGUI (posto vecchiel
Di Thunni) e po 'n Chiastel ed Trent menarlo
en fra ai Fradei

- 34 Tuer el possess ed ste sì fatte Robbe!
 Veder che 'n tal Neo el daghia tant Lustro
 Al Prencipat, che 'l Prencipat ad Ello,
 mo che dirovei?
- 35 Veder a spron chialchià i auttri Neodi
 Per el senter su ed la Virtù a giostrarghie
 Nemò per gloria, che i n'è da trar via,
 mo che farovei?
- 36 Quest sì po: che 'n prest temp (e ghiel auguri)
 A nar en Glesia el vedren sto Prencip
 Vesti 'd Ross, Chiapel Ross, e Tacchi Rossi,
 che 'g voleu metter?
- 37 Fortunà 'l so Govern sia Millant' Anni
 Da gloria come 'l Sol splendor el possa,
 E pluevia sora 'l Nos le grazie a sguazzi
 finamai Ammen.
- 38 Ai bu sentù, che d'Or eg sia sta tempi
 Che sott an Vecchiel da na Fave corriva,
 Vedreu che quand che senta el noss Cont Pero,
 vedreu, che i torna.
- 39 Nira con el quella dalle Balanze
 Con quella dall' Oliva en compagnia.
 E dè da ment, che ad alberghiar se ensema
 le corr dal Prencip.
- 40 El par per regger Popoi che i sia fatti
 Sti Thunni en Spirituala, e Temporal,
 Di passadi el saven, ghen i presenti,
 manchia, chi manchia.
- 41 No crezi, che per dar Principi al mondo,
 E far durar per semper la so Chiasa,
 No 'l vuebbia quel che 'g tocchia desgliacciarse,
 la seron bella!
- 42 Anem sur Cont Matteo! via mo da brau!
 El bison ghiè, seu sol, ghieu Robba a mucli,
 Mo dene sto content, po desmuclave!
 o via fe Nozze.
- 43 O basta perdonam! contante i Fueghi,
 E i sbari, ch'è sta fatt dalla Legrezza
 Ed st' Ellezion qui en Valdenon, e i Lueghi
 a dria a dria.
- 44 Da Chiestel Thunn a sentù i Bronzi appena
 A tonneggiar Chiestel Braghier deposta
 Arcicontratonantissimamenta,
 l'a dat risposta:
- 45 Anch io ghie n'auter Thunn VEGILI 's clama,
 Cont, che a del Sal en Testa, e 'd l'Or en borsa,
 A quest no 'g manchia engot ed quel che 'l brama
 l'a l'Ors, e l'Orsa.

- 46 A Rvuou dal Cont Felice la facciada
 Del so Palaz dal gran splendor l'ardeva,
 Brombonava i mortai, e fueghi i treva
 a pu non posset:
- 47 Quest l'è Cugnà 'd l'Elett, nos Chiapetani
 Om, che ghien sà, e affabil, e trattabil,
 Om senza fum, e po 'n t' una parola:
 Gialamtomazzo.
- 48 El Clesi, ed qua antighissima Famea,
 Che contra sul so liber Chiapei Rossi,
 El Doss ed Pez l'à fatt trilar dôi boțe
 da Fetteranza.
- 49 Quel che staneia l'è el Foss da Pont Regai
 Finamai sott'ai tempi di Paghiani
 Montà a Chiaval, che i lo perseguitava,
 Quel l'è stà en Clesi.
- 50 L'Assessor Lutti l'è na cima ed testa,
 L'è brau, l'è virtuos, degn d'ogni stima:
 Ma perchè no l'à fatt sbarar mighienta
 Laghiantel fuera.
- 51 Quest sì, mò 'l cognèn dir, che 'n sa de ria,
 Che 'l vuebbia chiaminar da ste Vallade,
 Che l'è sta Gialantom con tutti quanti
 fuer, e 'n l'Offici.
- 52 El Deghian da Malè doi Vespri e Messe
 L'à fatt chiantar, con el so bel Te Deum,
 Con Mortalade stagne, che quei Crozzi
 i rebombava.
- 53 A Tassul el Plovan ed Crepetade.
 L'à lavorà colle Sitelle a fassi
 Coi suoi bravi Mortai, un daspò l'auter
 che 'g deva sotta.
- 54 Preghià per ogni Pleo a ogni Ploan
 Innand a l'Elezion, e daspo fatta,
 En rendiment ed grazie a quel de sora,
 de sto nos Prencip.
- 55 No crezi, che na Villa la 'g sia stada,
 Che segn no l'abbia dat per sta ventura
 O 'n Glesia, o 'n Plazze, oppur ai Dossi, o 'n strade
 en qualch mensura.
- 56 Ma 'l pu 'd Legria l'è stà 'l Content de Cueri,
 Che a prova tutt sta Nonesà Vallada,
 Per esserghie tocchià per Patron quel, che
 giust la voleva.
- 57 Adess mo arflada, ma per quel che vedi,
 Vuest narten; scouta, ghiatterast di Nasi,
 T'en pentirast sta qui, da fè, no vaiten,
 trighia amò en frigol.

- 58 Se chiapitastu mai da quei Signori
Recordet prima ed farghie reverenza,
Fa part del to dover, usa creanza,
ma con mainera.
- 59 Congratulet, consolet, e raliegret
E faghie en compliment al mei, che puessest,
Per ste Felicità, che suoi le è mezze
e mezze nosse.
- 60 Dighie: che 'd st'ardiment i 't compatissa
Che quel che as ditt, as ditt tutt da bon cuer
E da consolazion, che sia stat fatta
Giustizia al Merit
- 61 Di: che del Tever no n'ast tastà goccia,
Che ti del Mar Tiren no ast vist le rive,
Che 'l to parlar l'è stà per in eterno
sclètissim Nones.
- 62 Che a dir el Londo en Nones del so Princip
No l'è citient pecchià, che 'l seron peggi
Se 'n Doppel eg la fess, o far voless po
parliand Romano.

Sonett.

Trante Ucceni dal gust, che l'aer i sfenda
E viva! Princip en el Conte PERO
Ed THUNN, e viva! s'en da dir mo 'l vero,
Podevente sperar na mior facenda?
L'è Lang di THUNN, che no ghià cita menda,
Il come l'Or, e no i ghià Far autero,
El ben: lo fa sclett ed Cuer sencero,
E no ghiè engot pericol, che i lo venda.
No i n'à bisogn: e Dignità e Comandi
Ia bù, in'a amò e quachi, e en cincent bande;
E brave Teste no? Qui a lueghia, e io?
Dei Thunneri è nu fuer tutt Omni Grandi,
Nei Thunneri amò luss tutt azion grande,
Dai Thunneri ste Cousse le à 'l so Gnio.
Sengli conservia DIO,
Massim el Conte Princip sani, e grassi,
E nir i puessia Vecli come i sassi.

Nach einem Schlusszierrath folgende Verse, Cursivschrift, nur Siel da Cles und Nonesada mit aufrechten Lettern.

En zigh ed segn del so content per darghie
El Dottor Siel da Cles l'a volù farghie
L'Ann del milli settcent settantasei
sta Nonesada.

PER LE NOZZE DEL SUR CONT MATTEO ED CHIASTELL
THUNN COLLA SIORA CONTESSA MARIANNA ED SINZENDORFF
NONESADA Dedichiada al Sur Cont VEGILI ED THUNN. [*Vignete*].
A TRENT,)(1777)(Gio dal Monaun. Blatt 2 flg. Text, paginirt
III bis XX. *Eine einzige Lage, signirt von Blatt 2 bis 6 mit A 2
bis A 6. Neun Vierzeiler auf der vollen Seite. Die Strophenzahlen
hier habe ich hinzugefügt. Im Innsbrucker Museum in der Biblth.
Tirol. Dipaul.; t. DCCLIII; in der Stadtbibl. zu Trient; in A. v. Wid-
mann's Besitz zu Sanzen.*

- | | | | |
|---|--|--|----|
| 1 | Nozze, Nozze! l'è anch tost ora,
Se 'n allegria Vall de Non,
Nozze fa'l Conte MATTEO,
Fabbrichià tutti Chianzon! | A ti Nonesa 's puel crezer,
Ti no struppiest verità,
Sebben mal ciatada, e blotta,
Sest po sclett sincerità; | 10 |
| 2 | Maridà s'à el Cont MATTEO,
Quel gio io da Chiastel Thon,
El s'è desglaccià, e 'd far Nozze
L'à 'n bott fatt resoluzion: | Tuei la Vesta ad Petolotti,
E le schiarpe en t'el gromial,
Vai adasi, no stracolla,
Che al ghialon no 't torna mal. | 11 |
| 3 | El s'è desmuclà sta botta,
E 'l n'à dat po quel content,
Che ghen domandà, e che tutti
Da tant temp en bù en la ment! | Mi en t'el nar dal Cont VEGILI
Clami, e 'l preghi sta Chianzon
Che 'l la scoutia, e che 'l la tueghia
Sott a la so protezion. | 12 |
| 4 | Nozze, Nozze! Nos desaveglet,
Ma no far mai pu despett,
La Tresenghia, e la Novella
Tuei con creanza en t' el to Lett. | Segur, che, l'Armi pietose,
Se 'g vorrueu, quel che à chiantà,
No ai tant' Flà nò, ma 'n confidi,
Che già sai la so Bontà. | 13 |
| 5 | Nadè adun a far onori
A sti Sposi en Chiastell Thon,
A goder que sui Legrezze,
A sentir consolazion! | Na Persona l'è benigna,
Ch' Umiltà ghia, e Chiarità
Liberala, e ch'usa semper
Na grand Ospitalità. | 14 |
| 6 | Corri, nante tutti quanti,
Quanti sen en Vall de Nonn,
Giente a veder gio di Sposi,
Sù, sù, a noi, en Chiastell Thonn. | L'à 'n far Nobil, no la 'g fuma,
L'è n'Om dester, l'è virtuos,
No ghiai dubbi che no 'm cettia
Da 'n par so, da'n Generos. | 15 |
| 7 | Tutt robazze, ch'innamora,
Tutt legrie se 's vederà,
Chianti, e soni che consòla,
Tutt a cont es scouterà. | S'endovina, che 'l se'n degnia,
Vegni sgonfel d'ambizion,
Mandi tutt i Forbesoni,
Se 'm dofend sì fatt Padron. | 16 |
| 8 | E ti Musa ed le Pagnote
Tuei d'enprest en mior scufflott,
Zireren anch' noi, ti chianta,
Mi 't von dre col sigolott: | Se sta Nonesa eg plasès po,
Chi con mi mai la vorrueu!
Ch'encontrar a sta sort Siori
Tant puech londo no 'l sarueu. | 17 |
| 9 | Ch'auree Cetre, eburnee Lire,
Febi, Pindi, alte Deità,
L'è tutt Ciole d'en Pes l'una,
L'è na meda ed faussità. | Quand seren po arrent la porta
Ed la piazza ed Chiastel Thon,
El scufflot pettel su subit,
E segurel con n' ucchion. | 18 |

- 19 Metterast el to Valessi,
Le tuei Schiarpe chiauzerast,
Gio dre 'n bosch, quel che no dourest,
O sott l'erba 'l sconderast.
- 20 Ed plantar Parnas io lueghia
El chiarell em sauterneu,
Ch'Ippocrena blanchia, e negra
En qua Chiauna ghie 'n sarueu.
- 21 No va angott ladin le rime,
Se no 's beu propi ed quel bon,
L'aqua la le englara, e sgerla,
Flati e toss la fà al Magon.
- 22 Via và là mo, e spia se puessest,
Chi sta Sposa la serà!
La cogn' esser, no chiad dubbi,
D'en autissim Parentà;
- 23 Giouna, bella, e spiritosa,
Sveuta quant en Giardellin,
Blanchia, e rossa em la figuri
Com fa 'n Per da San Martin.
- 24 Senti . . . , senti augio i Chiannoni!
I è d'ausini già all Chiastell
Colla Sposa, para via,
No enflonirte su 'l pu bell.
- 25 O qui pett a st'Argi! conciett,
Gia qui a lueghia, i dè passar,
Si perdia quell par la Sposa,
Che col Spos la va dall par!
- 26 Crezeruei, che 'l fuss la Sposa,
A momenti el vederen,
L'aite ditt mi: che la n' era?
L'ai mo vista anch propi ben:
- 27 Al cospetto, che Musetto,
Che 'l s'è savest ghiattar fuer,
Po vardala, contemplala,
Questa l'è scletissim cuer!
- 28 La par fatta tutta 'd Cera,
L'è pu blanchia, che la Neu,
Ma el pu mior ed sta Sposata
L'è 'n t' el Anem; el vedreu:
- 29 Se 'g ved, che la porta en dota
Le virtù, che puel contar
Tutte quante le Signore,
Che sia 'd Chiase del so par.
- 30 E per quest giuri, e stragiuri,
Che da chiara la u serà
Sur Cont Spos, e v'asseguri,
Che quel Cuer eu plaserà.
- Se ghiavess Ruese, e Ghiaroffoi, 31
En brau Pusli vorruei far,
E 'l vorruei propi a sta Sposa
Da me posta presentar.
- O Sur sì Sur Cont MATTEO, 32
Che na Ruesa l'è dal cent,
Che no u spong o nò la fè nò,
Se la tegnio pu che strent.
- Qui l'Insegna no la falla, 33
La cogn'esser sclett Virtù,
Qui la mostra la fa credit,
Che la è bella, che mai pù.
- A onor voss bisogna dirlo, 34
Che no seu stà cianch engott,
Fuer dell Mazz ch'eu savest tuerla,
Seu nà dritt, ma dritt sto bott.
- Perche 'n bell bon el suel esser, 35
Fin me Nona la 'm l'è ditt,
La scogn esser propi tala,
Perche ver l'è po anch el Ditt.
- Che po anch outra la bellezza, 36
Che l'è Dota, che dà el Ciel,
La virtù la val el doppel,
Se la vegn da 'n Corp, che è bell.
- Bella 'n bott eu l'eu cernuda, 37
Anchia gioven eu crompà,
Ed statura la è bizara,
L'aria Nonesà eg farà.
- En speranza, . . . auter no parli, . . . 38
Daspo Sesla, . . . Agost, che vegn, . . .
Chiastell Thunn . . . vederast, . . . che mo?
En Thunnin eg metti en pegn!
- Che Chiappell, che tocch ed Bayer, 39
Che sto Spos metterà sù,
Quand che 'n Putt da sta Novizza
El vedrà, che 'g sia nassù.
- Ai savest ed sta Signora, 40
Che MARIANNA l'è 'l so Nom,
Del Chiasà po, an do 'l l'è tueta,
Sinzendorff el so Cognom.
- Che 'l pu vecchiel ed sta Chiasa 41
L'è 'd l'Imperi Tesorer,
Che 'l ghià en l'Austria, fuer su'l Anis
Dignità, e pu d'en Mister,
- L'è Erb-Schildtrager, Erb-Kampff- 42
Quel che 'l sia po mi no 'l sai [richter,
Sti Lavori, ma i di esser
Robbe autissime quant mai.

- 43 Ernstbrunn, Neuburg, o Friedau
L'è i doi Rami ed sto Chiasà,
El Chiastell da so Famea
Gias da Wartemberg via 'd là.
- 44 Tacchià al Ren fora marchià po
I à 'd Reineck el Burggraviat,
Beni en l'Austria, e augio 'n Baviera
Millionara i sè n'à fatt.
- 45 I autri Uffici aufeur en Vienna,
Bondibella plen en rogg!
Chi voless dir di suei Veccli,
El cervell el nirueu cogg!
- 46 Quand' i fa o Imperadori,
O che i masna aute question,
Ai senth, che sti Signori
I ghià Vos, e i ghià Session:
- 47 Che 'n dideo mo ed sta Famea,
E 'd sti mucli ed Nobiltà?
'A 'l tratt dritt sto Cont MATTEO.
'A 'l fatt en grand Parentà?
- 48 Pensi ben, che sto bott tutti
Cognereu dir: si per sbrio,
E enverar a bocchia plena,
Che l'à fatt ben a trar io.
- 49 Quel via 'd là, sast, l'era 'l Prencip,
L'evi tuett per en Furest!
Mo l'è 'n Sior, no puessi dirtel,
Quant Clement, e quant Modest!
- 50 Se 'd Clemenza la figura
L'è bù stà 'n bott Vespasian,
Quest l'abbozz, quel la Pittura
Se 'g puel dir, si da Cristian!
- 51 Sangonon che Compagnia,
I fa sguasi en mezz Comun!
Se porsan nar do, che i magna,
I vedrossen, fin en t'un.
- 52 Già mi crezi su 'n te Sale
Ch'ormai tutti i 'n laghiass nar
Per vardar ste Nozze, e i balli,
E per scoutar a sonar.
- 53 Varda, varda che Taulada,
O i è pù, ma pù 'd treicent,
Tutt quant Siori e Siore grande,
Joita, joita quanta Gent!
- 54 Tutt quant Conti, e Chiavalieri,
Thunn Parenti de sti Thunn,
Arsi, Firmiani, e Spauri
Jo sentadi tutti adun.
- Autri Chiavalieri, e Conti
Da part ed la Sposa ghè,
Tant lontan fuer denter nudi,
Che 'd Tirol mai pu se'n vè.
- O qui si vardà la Sposa,
Che Abitoni, che la ghià,
Jo vardà che mazzi ed gioje,
Se 'u gust veder rarità.
- Quei Lavori tremolanti
Su la testa, e 'n torn al Coll,
Que Chiadene sclett diamanti.
Jo ghiè denter el so moll!
- Che ricchezze, che splendori,
Se no 's ved, no se 'l puel dir,
Che grandezze, che lusori,
Se se's ved, no 's puel chiapir!
- Quanti Moboi, quanti Arzenti,
Che Coverte per el mur,
O che Spegli tant lusenti
No n'ai vist mai pu segur!
- Che Magnari, i tues i cueri
Ne mò edci con quell'odor,
Ma su e gio (robbe da bolli)
I fa nar el glottidor!
- O quei si, che i è faitadi,
Ma faitadi come 's dè!
Ne si Musa fer na tesa,
Che' dirostu grammarcè?
- E no i n'à mighia fatt pucchi,
No i feniss pu de portar sù,
I è da Cent, che serf en Taola,
A mò no i la rua mai pù.
- Prim da Grass, e po da Maghier,
Po da Maghier, e da Grass;
Ed Salvadghi, ed Torte, e Rosti,
Mucli, mede, en grand facchiass!
- Ghialinete, e Pizzelonghie,
E Pernis, e Tordi, e Aucei,
Trutte, Temei, Salmarini,
Perfin Pessi con cent pei.
- I portava certe Torte,
Ch'arou fatt grignar en brozz,
I 'g todeva via 'l Coverchiel,
Compariva sott en pozz.
- Ghiera giò 'n sclapp d'Aucelloti,
Che 'n t'el brue i nava nodiand,
Ghiera gio Chianedleroti,
Che 'g zucclava dre sgoliand.

- 67 Leuri, Cervi, Auzuei, Ghialine,
 Francolini, Cedraon,
 Manz, Vedell, Fasan, Taine:
 Ors, Polaster, e Chiappon.
- 68 No per Bacco des schialari
 No menava via 'l magnar
 Outra ai monti ed Robbe, 'd Zucchier,
 Che mi no saroi contar.
- 69 No è sì tanta la Cuchiagna,
 Che i borr su 'l Napolitan,
 Ne tant colme le Gnocchiade
 Per Verona i para ogn'Ann.
- 70 Vasi, e ordegni po curiosi
 I usa a Taula, ma d'arzent,
 L'è Lavori fatti vuedi
 come Teggie, e giè Orzuei ent,
- 71 Sora via ghiè su Limoni
 Enmucladi en t'un Chiadin,
 E po sott en ti Chiantoni
 - Se 's ved en brau salarin,
- 72 Trionfi 'm par, che i li nomava:
 I ghieva anch po jo d'Arzent
 Squasi en bracc Chiazotti longhi
 Da tuer fuer qer tutt qua Gent.
- 73 Tutt' d'Arzent l'è i suei Tajeri,
 Le Scudele tutt' d'arzent,
 Tutt' d'arzent l'è i suoi scudlieri,
 I cortei, sforzine arzent.
- 74 Quadri si po depengiu di,
 Che colori, che cornis!
 I luss propi tutti quanti
 Come se 'g fuss sù vernis.
- 75 Po osservà, che io gias trei Femne,
 Una a tacch a'n matellott
 Con n'archiett, e con doi ale
 Ma pourett el già l'Chiau rott.
- 76 O de dia! chi è mai costore
 Nodicejote, e quel matell!
 O disè se per desgracia
 El s'avess rott el cervell?
- 77 Plan, ch'a Ruvou dal Cont FELICE
 Mi l'ai bù sentù a contar:
 El Puttell, quell no l'à engotta,
 Per chiaprizi 's fa bendar.
- 78 Una è Femna 'd quell ciott Slusser,
 Che Saette fa al Fradell,
 Ella a far l'amor l'ansegna,
 Brusacueri l'è 'l Matell.

L'autra con quell Chiarr dai Agoi 79
 En ta coa tantissim bei,
 Quella tegn le chiarie 'd Dota,
 No la ghià cita matei.
 N'anchia st'autra, che 'g vegn dria, 80
 No la ghià mai bu puttei,
 So mister l'è da Comare,
 E lavar fasse, e pangei.
 Questa spetterueu servizi, 81
 Le doi autre già le 'l ghià.
 Qui 'n Chiastell, par sto endusiar mo
 Ciera torbola la fà.
 L'è anch na brava Chiacciadora 82
 Ed salvadghi, e d'ogni sort,
 Se col sclopp la 'g tira st'una,
 Resta tutt quantissim mort.
 Giunon, Venere, e Lusina 83
 Ed costore l'è 'l so nom,
 Ma quel Forchia dalla benda
 L'à 'd Cupido el Soranom.
 Qua Lusina se la spia 84
 Thunneroti qui 'n Chiastell,
 Da Chisnera l'è na stria,
 L'è pu presta, che n'aucell.
 La fa cont sin ai derdani 85
 Star ed Lui quachi a lumar,
 Regolarghe entant le fasse,
 Che i la devia po clamar.
 Che po! se no niss Thunnini, 86
 L'à na lengha da 'n Serpent,
 La 's rebufferou coi Sposi,
 En presenza ed tutt la Gent,
 Ma già 'd nirnen, no ghiè dubbi, 87
 Che'l pel ross no 'l puel fallar,
 En mirà desdott o vinti
 Sta Vallada a consolar
 Dat mo a menta io su 'n quell Chiarr, 88
 Che ghie su quel Covertor
 Ordi tutt quant sclett ed seda,
 E tramà tutt quant coll' Or.
 Con gio 'n fond l'Arma di Thunni, 89
 Che 'n su i l'auza quei Matei
 Sott que corde, e mazzoloni,
 Che streng l'Aquila coi pei.
 N'autra, che Minerva i 'g diva, 90
 Quei rechiami ent la ghia fatt,
 E po adess d'enprest a st'autra
 Per ste Nozze la 'g l'à dat.

- 91 Mader mai no à bu colla,
L'è nassuda dal cervell
Ed so Pare, e per sta Festa
Quel tavor l'ha fatt tant bell.
- 92 Sora qu'Arma, e 'n tra que ruese
Ves quel Rogg ed materlam?
L'è tutt quant Thunnerottini
Qua Sgnivada ed Criolam:
- 93 Quell Matell ausù su 'n cima
A man dritta l'è 'n Gostin
Da salvar per us ed Chiasa,
Quell ed qua l'è 'n Perolin.
- 94 Ed quei autri, che 'g vegn dria,
El so nom no puess saver,
Pastorai na part, e Mitre,
Part i à 'n man di Stocchi 'd fer.
- 95 No 'u tajasseu Chiarottini,
Sin da Gerra che no seu,
No fidau tocchiar ste mele,
Stad fermoti! m'entendeu?
- 96 Qu'autre Robbe bei Puttini
Quelle le poleu tocchiar,
Che le è Sante, e Benedette,
Già le niu po a maneggiar.
- 97 Ma Voi doi, che qua Crosetta
Dai off becchi eu en te man
Tutta blanchia, e che con quella
Fadeo moto ed nar lontan,
- 98 E se'u brinchias quei Turchiacci,
E ch' i u ficchiass en preson,
O che po anchia ... anch po la vita?
Em feu quasi compassion!
- 99 Perche eu vist, ch'anch voss Sur Pare
L'è sta via per quel brutt mar,
En quei Lueghi chiativacci,
Gh'eu mo anch Voi la pizza 'd nar?
- 100 Gia v'entendi, el par ch'e 'm dighieo:
Che fuer d'Aquile no nass
Mai Colombe, e che per quest giust
Voi no voutarsau pu' pass.
- 101 Bravi, eu stimi, nad pur via,
Mi no u faruei segurtà
Loudar eogni tant e tant sta
Vossa Generosità.
- 102 Un se 's va proviand su 'l Chiau
En bellissim Chiappell ross,
E gio ednanda ed bei Diamanti
Es va mesuriand na Cros,
- Anchia quest col temp coi Anni 103
Da davera 'l l'averà,
E alle glorie 'd la so Chiasa
Anchia questa eg gionterà.
- Se 'n ved doi, che tues gio ruese, 104
Ma no 's puel d'occlar ben ben,
El par, che 'l sia Frailinote,
Sto sospett dà i fiori almen,
Seu che far: nidè anch Voi autre, 105
Ghiè ben Conti en Vall de Non,
Ghiè ben Conti, che v' aspetta,
Sin fuer vers Settentrion.
- I nirà si, i nirà tutti, 106
Da sti Sposi i nasserà,
I nirà sti Thunnerini,
E sta Vall gosolerà
Ma che Ceste, che Reghiai, 107
Che sta Sposa binerà,
Sengle botte sti Thunnini,
Tant bramadi, che La arà.
- Me nassè Chiarottinoti, 108
Che gia i Posti, e Dignità
I v'aspetta a bracci averti,
Via n'ensila, sauta quà.
E se no 'u plasès ste robbe, 109
Almanch per el voss Chiasà,
Po nidè Thunnerinoti,
E tegnì ben emplantà!
- Recordau Sur Cont MATTEO, 110
Che 'g vuel anch po en BASILIOTT,
Cogneu farne un propi apposta,
Derest fau giust tant ch'engott,
Per memoria 'd voss Sur Barba, 111
Quell gran Cont, quell grand Omon,
Quell bon Pare di poureti,
Quell nemig ed l'ambizion,
- Che sebben l'ha tost cent anni, 112
L'è robust, e san, e 'n tom,
L'ha vivest con na grand Stima,
O! l'ha semper bu 'n grand Nom.
- Bisogn renovarli tutti, 113
Tutti si po mancomal,
Barbi, e Noni 'd Chiasa vossa,
Che facenda! eu faren mal?
I scogn nìr, mi torni a dirlo, 114
L'è gia 'n pezz, che 'l Nos e plang
E quand el li arà veggiedi,
Da legrezza 'l trarà 'n slang.

115 Che legrezze anch i suoi Barbi,
 Che contenti che i serà,
 Quand che 'n Sclapp ed Neodini
 Per Chiastell qui sauterà!
 116 E i vedrà, che grand Omnoni
 Giust com' Ei i deventerà,
 E che propi ai Suri Nonni
 Del tutt quant i somierà.
 117 O che Cueri, o che grand Cueri,
 Che virtù, che già 'g luss ent,
 Ne mò ades, ch'al fin di fini,
 No se i ved, che su 'l depent!
 118 Questi qui col temp Paesi
 Dessegnadi i è a governar,
 Questi qñi col temp pouretti
 Destinadi i è a sollevar.
 119 Didè mo se no i consola
 Con qua bocchia plena 'd ris?
 Po vardaghie quei occhetti
 Tant pietosi su 'n quel vis:
 120 Già 's degern, che dre i suoi Barbi
 I ghià prospera 'd tirar,
 E le virtù di suoi Vecchi
 Se 'g le puel ent numerar.
 121 No l'è citient maravea
 A nir da sta sost ed Gent,
 Che la virtù en t'el grand Anem
 I la buda semper ent.
 122 Puech lontan dall'Arbor croda,
 Din i pomi, qui 'n sta Vall,
 Fuer di boni nass fuer boni,
 Dai chiattiva scola 'l mal.
 123 Es dà 'n Nones, che 'd sti Thunni
 Sempro ben no 'l scognia dir,
 S'anchia contra so natura
 Ei fess sforzi per mentir?
 124 Ghiattan un che per sti Thunni
 El cuer no 'l se 's fess chiavar,
 Per far 'g veder el grand obligh,
 Che no 's laghiass sbudellar?
 125 L'è edci 'n fatti: i cognoss tutti
 Quell grand ben, che n'eu volest,
 Ch 'en voleo, che 'n vorreu semper,
 Speran, ven, e l'en sauest.
 126 Ghiel giuran a sto Auto Prencip,
 Che noi no 'g daren da dir,
 Ma da Nonesi suoi Fidi
 En vedrà saldo obbedir:

L'è noss debit; o el sen ben sii! 127
 Ma 'l fan po anch po per l'amor,
 Che ghien bu, che ghien tutt ora,
 E ch'aren a 'n tant Signor.
 A sti THUNNI l'è na coussa 128
 Giusta e netta com'è en Per
 Bisogn propi ben volerghi
 O voler, o no voler.
 THUNNI e basta! e auter no dighi, 129
 E 'm remetti a quell, ch'ai ditt.
 L'autra botta, e de pu dirve
 Mi no pue di ed quell, ch'ai scritt.
 Ma no mighia che 'l voss merit 130
 No 'l foss cent botte pu grand,
 Ma perche a metterlo 'n Chiarta
 Mi no arlonghi tant innand.
 Che 'd Voi THUNNARI protesti 131
 D'aver ditt, o puech, o engott,
 El de pu 'l laghi a quei Cigni,
 Ch'al Ciel sgola fin su sott.
 Mi se avess cent bocchie, e lenghe 132
 Se ghiavess na Vos ed ferr,
 N'anch en quart del voss grand merit
 No sen bon far comparer;
 No 'l pretendi; ma no slonghia 133
 N'anchia di autri tant en su,
 Perche i meriti i è 'l stradoppel,
 Che se 's pensa, e a mò de ph.
 Eg vorreu na Bott d'ingloster, 134
 Penne a fassi ghien 'n vorrueu,
 Eg vorrueu cent Chiari 'd chiara,
 E po a mò no 'l basterueu.
 L'è enpossibol d'arruvarghi 135
 A dir tutt, quel che sti THUNN
 I se 's merita, e binarghi
 Tutt quant el so loudo adun.
 Tante plante no à 'l mont Peller, 136
 Ne le Mueje, o grani 'l Nos
 Ed sablon, ne tante gocce
 D'aqua mena 'l noss Ri Bos.
 Quante Azion aute, e gloriose 137
 Ed sti THUNN, che 's puel contar,
 Quanti e Posti, e Loudi, e stime,
 Che 's dorueu quachi ennuclar.
 La Spertezza 'n te le Gerre 138
 La Prudenza 'n temp ed Pas
 La Pietà, Bontà, Saviezza,
 Tutt a bott, e tutt a fass.

- 139 No vedeo l'Aquila Thunna,
Che le plume la à enchiastà
En ta gloria 'd sta Famea,
En qua fonda Antighità,
140 Che a ghiattarghie la bidana
Barba d'Om no 'g puel rivar,
Se le Chiarte a tutta possa
El voless anchia sforzar:
141 E però, che 'l serà, pensi
Mei ruarla, e via buttar,
Che no parla en temerari,
Penna, chiarta, e chialomar
142 E a ti Nonesa sfacciada
Mal creanzada a man a man,
Perche sest sovenz sfrontada,
Farte far en brutt chiau d'ann?
143 Già 'm la vedi, i aren secchiadi,
E i ghià milli e cent reson,
Ma se mai quest el fuss vera,
Prima 'g domandan perdon.
144 Che già sen, che domandarghiel
E binarlo l'è tutt un,
Che aver cueri generosi
Propietà l'è pò 'd sti THUNN.
145 L'autra: rime aute, e studiade
Che 'd far no l'è me mister,
Ve 'l protesti: scrivi en Nones
Accetta en bon cuer sincer.
146 Che scu Nonesi anch Voi autri,
Em l'eu ditt propi su 'l mus
Dal Possess, e me'l recordi,
Tant come se adess el fuss;
147 Quest m'à fatt giust far la Cogna,
Quest m'à fatt massa ardiment,
- Me 'n aceorgi, ma l'è tardi,
Che sen diventà ensolent.
Ma se 'm laghiau dir: la vossa 148
Bontà granda m'à fidà,
Chiausa vossa, chiausa vossa,
Chiausa vossa ai po fallà,
O scomenza a nir su l'alba 149
E quì sen già stadi 'n pezz,
El serà mei dar ed vouta,
E nar contra 'l Doss ed Pez.
Ma ednand nar nin saludarli 150
Bisogn pur? ma mi ai respett,
Mi no 'm fidi 'd laghiar veder,
Che no ghies fatt qualch despett!
Và là ti, và là, và faighie 151
Na mughaja 'd compliment
A sti Sposi, e di: v'auguri
Giò dal Ciel ogni content,
Sanità, e milli Legrezze, 152
E 'n bon Muchiel ed Matei,
Vita longhia, e contentezze,
E pu braghie, che varnei,
I Neodi di Neodi 153
Che i arruvia a veder
Semper con sta bona ciera,
E con auter tant plasèr.
Viva donca Viva i SPOSI, 154
Viva 'l PRENCIP gio da Trent,
Viva Viva tutt i THUNNI
Anni cent, e cent, e cent.
Sta Lavora edci per Nones 155
Su 'l usanza del Paes
Per segnal, che 'l se 'n allegra
Eg l'à fatta el Siel da Cles.

In vorstehendem Abdruck sind folgende Druckfehler verbessert worden: i statt i bei C in Tornia 38, propi 241, gieder 257, verifichia 496, anchia 500. 545, Vagghia 515, allegria 531, bei S in P in Chianti 1, Nobiltà 17, Vouti 24, mortal 46, in N in Imperadorl 46; u statt n in Preucip C 124 Anfang, Thueneri P 21, Chianuoni N 24; f statt s in fenza P 47; r statt t in virruos P 50; a statt o in Cant C 660 (im alten Druck ist hier mit Tinte a in o corrigirt). Ausgefallen war ein i bei Thunn nirà P 29, 3. Durch Ueberklebung fand sich 635 ein für sich stehendes a vor arcorri getilgt, und mit Lettern, die den früheren gleich, 442 slavagh für salvagh, 507 ch'eu chiastran für che cridan (dessen ch aber geblieben ist, so dass nur das e durch den Apostroph verdeckt wird) gesetzt. In einem andern Exemplar des Innsbrucker Museums, Ferdinandeumsbibliothek III. e. 9, das Schneller nachträglich fand, sind diese Ueberklebungen nicht ausgeführt. Im Uebrigen habe ich mich jeder Aenderung, auch in Interpunktion, enthalten. Ein paar briefliche Vorschläge von Schneller will ich nicht unterlassen zu notiren: 53 le sninfe, 416 smaggia.

Qarela nonesa sora la partison del palù de Tuen, Tassul e Cles.

- 1 Se i nossi pouri vecli a sto temp nou
auzar podes el chiau dai so segradi
a dar d'ochiel a cierti bozeradi,
i restarou ed sas e i zighiarou!
- 2 Chi è'l sta mo qel bricon, qel spirità,
ch'ai poureti en la testa el ghia metù
ed magniar se el so ajut, che 'l è 'l palù,
per pascol del bestiam da noi laghià?
- 3 Qei lovi ed deputadi e 'l chiaporion
i v'ha sughià fuer l'ojo ed la lucerna
che no veghiau la vossa sempiterna
rovina per la gola ed qel boccon.
- 4 S'es tratta ed na emplenuda e ed far aqisto,
no i garda el dan ed le poure persone,
pangie ed comunità si sfondradone,
i magna el chiampanil e l'antecristo.
- 5 Coll' ajut del palù s'es mantegniva
ed trei comunità le bell' oghiare
de vacchie, boi, chiavai e manzolare,
chiastradi e beccie sclapi che stordiva.
- 6 D'auton e 'd primavera se magniarve
i pascoi eu laghiau' e po ch'es rua
da sant Bortolamè ed tirar la flua,
le malghie anchia sul cul podeu pettarve.
- 7 Coll' ajut del palù quanti poureti
la so vacchia i podeva mantegnir se,
i ghi eva el lat, e i podeva emplenir se
la vaneggia ed ledam per far paneti.
- 8 No narà via debòt, che qand direu
al vos criolam: va là, va a past coi boi,
se no sen pu en do nar, dirà sti fioi
ades che ed la corona eu magnià el breu.
- 9 No narà via debòt, che qand vorrà
col lat faitar ste femne la manestra,
che i se schiavizia el col giò 'd la fanestra
ai chiapi ed sto malan la agorerà.
- 10 Qand che el mior eg manchierà en la sbaissa,
eu da sentirle tutte e gione e vecle
a'mbutarve e stornirve spes le recla
che i lovi ha chiapà i asni colla paissa.
- 11 A paghiar tante spese che fa occor
a conselieri, giudeci e nodari,
deputadi, periti e comessari,
del palù cogniereu darghie el mior.

- 12 S'è 'mplenù el prim l'autor che v'ha tradidi
e en gran boccon i autri lovere el sbregghia,
dei precepizi i u laghia a voi la beghia
e massa tardi eu clamareu pentidi.
- 13 I richi e boni en croma sberli grossi,
i usurari cierchia el precepizi
ed quei pichiadi e d'autri pleni ed vizi,
e el commun es redus ent un sach d'ossi.
- 14 Ai fioi ed poua gient già no ghin resta,
perchè i lovi el so toch ed nand qistarło
già i l'ha magnià, e i autri a strangolarlo
i ghiè dre per busogn ch'eg bat la testa.
- 15 Ha da nasser gran beghie coi bestiame,
di e nott ghiattareu ladri per chiampagnia,
orbedi, chiavazare e tut i u magnia,
chi ha chiampi, vigne e pradi, i 's vedrà grami.
- 16 Grignà pur, ma crezèl che par sta pesta
ch'ades eu fa sbregghiarve el cul coi dedi
sui dossi dalla forchia e sui Loredi
el palù plangieren qand pu no 'l resta.

Mit Interpunktion, Tonzeichen und Apostrophen habe ich nachgeholfen, habe auch viele grosse Anfangsbuchstaben beseitigt. Die Handschrift hat meist h, Str. 12 à, ich habe überall ha gesetzt. Das Reflexivpronomen lautet es 13, ferner 4 wo die Handschrift s'es hat, d. h. wenn sich, 6 ch'es Handschrift, 15 hat sie in eins is; die verdoppelte Form ist 5 s'es geschrieben. i se schiavizia 9, se dem Infinitif suffixirt 2, 7, s'e 12. 2 Plur. eu 12, u 12. 15, ve 6. 10. 16, v' 3. 12.

10 a'mbutare. Ms: ambutarve. Ein früherer Besitzer hat daraus gemacht: a'rbutarve. 14 ed nand qistarło dinanzi d'acquistarło.

Peucghi versi en l'occghiasion che è tornà el nos Vescof
Emmanuel Tonner ed cghiastel Bracghier.

I. Sonet.

Certi patrassi, teste illuminade,
oracoi Waishauptisti già spudà
i cghieva sta sentenza, che tornà
pu el Vescof no 'l sareuu en ste contrade:

Ma profeti da soma e bastonade
no seu che, chi ha semper confessà
e Dio e religion e verità,
'l ha per tornar, averte tutt le strade?

Ed fatti chel ed sora ades v'ensegna
che tutt pesau con na fausa stadera,
che el vos lum eu tra feuer ed cghiareggiada,

perchè 'l ha fatt che per ca strada el vegna,
 (del vos pensar secondo la mainera)
 che crezzereu per El semper serrada.

II. [Chianzon].

- 1 Sì sì 'l è nù! Ve cghià davert la porta,
 o gromial, o viltà, o adulazion,
 ma la man sora tutte la pù forta
 del gran Napoleon,
 che mai a storgiccoi averta el 'l ha,
 nè mai el davergirà
 a balloni sgonfiadi, a ca genia
 fausa, vendicghiativa, inica, ingrata,
 colema d'avarizia e ipocrisia,
 che la cghià la mania
 ed farse bella col far giò i stivai
 a forza d'appendizi ai Generali.
- 2 Sì che 'l è nù per nossa gran fortuna,
 e col so nir 'l ha alfin cioncghià la gresta
 a certuni pu tondi che la luna
 che già ei 's crezzeva en testa
 aver la mitra e 'n man el Pastoral,
 ma ei cghià en orinal,
 en man ei 's mettia en stombel, e po en ment
 ei 's fissia sta infallibil verità
 ch'ei no i è ed ca gent
 che Dio ha destinà
 a governar na glesia con giudizi,
 perchè i è pleni ed roгна e pleni ed vizi.
- 3 Per esser bon Pastor come Dio vueul,
 bisogna come el nos esser clamà
 ent dalla porta da chi ha gius, e peul
 darcghie l'autorità
 che Cristo ha dat ai suoi Apostoi santi,
 e no come i birbanti
 nar ent por la finestra, e la mission
 dal cghiabinet cghiavarla ed le finanze
 con chè disposizion
 con chè belle speranze
 che cghieva Giuda e Simon, doi esemplari
 ed ste bacghie sgonfiade, ed sti somari.
- 4 Sì 'l è nù Vescof e ancghia Confessor,
 e con certe persone 'l è tornà.
 tutte grazia, bontà, tutte splendor
 che propi no ses sa
 se el dacghia El a Elle o Elle a El

1, 9. colema == colma.

- chel lusor che su en ciel
 par che una compartissia all' altra stella;
 da El lontane star mai no le peul,
 giust come ca matella
 che abbandonar no vueul
 chel moros, che segure enformazion
 'l eich promet, che 'l è ricgh e bel e bon.
- 5 D'arme en gran mucghiel, che i clama trofeo,
 una la brusa, e la cghià en man l'oliva
 e en cert ordeng ch'eich dis el cghiaduceo;
 un altra tutta attiva
 d'en gran leon la pel con la so testa
 la cghià sora la vesta,
 postada a na colonna con na man,
 en ram ed rover coll' altra la teng;
 a chesta peucgh lontan
 vedeu che n'otra en veng
 na bria, en vas la porta, e l'è chel lido
 fra i flutti ed sto gran mar per noi pu fido.
- 6 Veng po la carta, tutta gravità,
 con en specghiel en man, che da 'n serpent,
 che eich gira entorn, 'l è come encornisà;
 chell'otra a chesta arrent
 colla balanza en man e colla spada
 la va semper bindada:
 chella a El che vedeu semper dausina,
 no è 'l vera che la lus come na stella?
 Sot chel vel da regina
 chi ha vist robba pu bella?
 En la ciancghia la cros, en la so destra
 l'ha en liber, perchè ed tutte la è maestra.
- 7 Chelle altre tutte lacghi da na banda
 ed cheste tutte amicghie oppur sorelle,
 e vardà demò chella veneranda
 ch'io en mezz a elle
 sora ca preda cadra la è sentada,
 dal coll ai pei dobada
 con ca vesta ed la neu amò pu blancghia;
 la è tutt grazia, lusor e gravità,
 nel far, nel dir si francghia
 ch'es ved con verità
 che ed le altre la è mare, e senza chesta
 el mondo sareu' en mar tutt en tempesta.
- 8 Con sto boccon ed compagnia che fida
 la sta semper con El e not e di,
 che per tut la ich fa lum, per tutt la 'l ghida,
 ades domandi mi:
 come no vederà 'l che tanti ed chei

- che eich doureu' esser fradei,
 che i porta vesta, colarin e cotta,
 trat cghianoni, conscienza ent un cghianton,
 el perder la pagnota
 ghià fat tanta empression
 che vergognosi menar per el nas
 i s' ha lacghià dall' Arco e Mongellas?
- 9 El vederà la misera figura
 che i cghia fat far ai venerandi studi
 dei cghianoni, ed l'istoria, ed la Scrittura
 doi stolidi vendudi
 a certi Realisti che i voreuu
 tutt regole da neuu:
 el vederà le gran teste, i gran lumi
 che pretendea el mondo reformar,
 che bel spirit ed Glesia, che costumi,
 che vestir, che trattar
 fra i ciereghi studenti i ha tollerà,
 robe che fa nir mal, che fa pietà.
- 10 Dei preti El vederà che come i euvi
 i è segur fatti dalla testa ai pei;
 stori con argomenti tutti neuvi
 a forza ed strascinar per i cghiavei
 i cghianoni e i Concili i ha enfin cghiattà
 chel che no's crezzerà,
 che ent el poder dei Re a ben ciereghiar
 es cghiatta anchia fra le altre la reson
 del gius, che i ha ed dispensar
 ai preti la mission:
 o se d'aver na pleu chi t'ha mai fatta
 si rabbiosa, si stolida e si matta!
- 11 Per chest El vederà l'effet che ha bu
 l'aver mes sui foglietti i zettoloni
 per orden del gran Tipa Mi-vagù,*)
 sti gran teologoni
 uniformi al pensar del Cghiabinet
 i ha cghiattà el secret
 d'eseghir chel che ennanzi i eva pensà,
 ed correr, vuoei mo dir, alla gran fera
 e tuorse a buon marcghià
 n'autra femna, e la vera
 abbandonarla, e chei che n'era senza

*) Entrate le truppe dello Imperador de' Cinesi circa il 1730 nella provincia di Tangu o di Lissa, levarono al gran Lama l'autorità temporale di quella provincia, lasciandogli la spirituale, e l'Imperatore vi pose un Tipa ossia Governatore temporale, quale si chiamava Mi-vagù. Anche noi abbiamo avuto primo Governatore per la Baviera Welspergh.

- cghiaparne una per grazia ed so Sellenza.
- 12 El vederà come stori tiradi
da finì demò bassi e vergognosi
da Santa Glesia semper condanadi
no i ha fat i ritrosi,
sebben che i è ministri dei autari,
ennanzi ai secolari
e un pret postiz ed farse esaminar
e tueur dai Mandarinì la mission,
senza considerar
che na fornicghiazion
'l era el so matrimoni e 'n adulteri,
na nullità, n'ingiuria, en vituperi.
- 13 E ent el Ordinariat che vederà 'l?
Misericordia! El vederà giust chel
che 'l a vist dei Abrei chel General
sì benedì dal Ciel,
che dopo che ben ben el 'l ha molade
.....
a so nemicghi tutt consolazion,
tornà a Gerusalem 'l è restà io trist,
la gran desolazion
cant che 'l ha vist
ed ca famosa Glesia, ed chel autar
che 'l eva Salomon fat fabbricghiar.
- 14 La boria El vederà e l'ignoranza
messe col cull adun per profumar
col docil emenser ed la speranza
chel misterios autar
che doi medaje una ed ca e l'autra ed là
no volea profanà
cghiavade dalla tomba gloriosa
..... ada
del gran Diacono Paris con famosa
autenticghia segnada
dal sigil del Chesuel chel gran Settari
ed Monsignor d'Ypei e Fra Datari.
- 15 Autar ch'era forrà fra i libri rari,
che Weishaupt 'l ha lacghià per testament,
ed messai, rituai e antifonari
che i è tutt autrament
ed chei che sin ades s'ha doperà,

In 13 und 14 fehlt in Maffei's Abschrift je eine Zeile ohne Andeutung darüber dass etwas fehlt. Ich habe die Lücken durch Punkte angedeutet und in 14 den Reim hingesetzt; in 13 könnte es sein, dass molade das Reimwort der folgenden Zeile wäre.

15, s habe ich semper ausgelassen zwischen s'ha und doperà.

- e che segur ses sa
 che da Glesia, da Papi e da Dottori
 sta sort ed scghiartafacci è semper stada
 adun coi so fautori
 con tutt rason da tutti detestada,
 perchè fieula ed le tenebre, ed malizia,
 ed la matta ambizion, ed l'ingiustizia.
- 16 El vederà come chei peuuri gram
 l'astuzia i ha emparà e la finzion
 a legger su 'n chei libri inichi infami;
 l'en vist en le occghiasion
 che i 's mostrava mansueti come monecghe,
 ma po sott alle tonecghe
 pleni ed tosec maling contro chei boni
 che tradir no volean la coscienza
 'l era tanti Neroni
 nemicghi ed la clemenza;
 i peuuri preti da Maran el sa,
 dei autri o po El Gio Pio, che i 'l ha provà.
- 17 El vederà . . . Ah via ch' hai peuugh con El
 a dir ch'El vederà ste bacghiatelle;
 perchè con chè virtù che sta con El
 en vederà ed pu belle,
 ed chelle che no ved chi ha vista corta
 e che pu ed cheste emporta;
 El che el sa en do che el Diavol teng la coa,
 a tutt El cghiatterà la so bidana;
 El vederem a proa
 parar feur dalla tana
 Avarizia Superbia Ipocrisia,
 che le eva fatt el grac en sacristia.
- 18 Sia benedet Iddio, che en Samuel
 el n'ha mandà en mezz a tanti gai
 per liberar sto pover Israel;
 benedet pu che mai
 el gran Napoleon, che l'innocenza,
 la fermezza, la scienza
 'l ha cognossù d'un Vescof ed sta sort;
 ed la bontà de Dio en già na preuva,
 cghien en novel confort,
 casi na vita neuva;
 e chei che feva in aria i bei cghiastei,
 la speranza i ses sent nar giò ent ei pei.

III. [Sermon].

A mi ades mo a dir em resta	che en gran mucghiel ed malanni	
en penser che em va per testa.	sulla schiena a pu non poss	
'L è già en pezz, 'l è na man d'anni	en pleuu giò semper adoss;	5

tutti dis che sti servizi
 'l è en reghial dei nossi vizi
 tant a Dio grevi e molesti
 10 che el li vueul scghiazzadi e pesti:
 'l è en gran dir! Sta verità
 ognun ved, ognun la sa,
 ma per chest en do è 'l chel brau
 che al vizi taja el cghiau?
 15 Ah che en mezz a tanti gai
 sen po tristi pu che mai!
 Donc disevi tra mi stes:
 se furor diventa spes
 la pazienza, che sia stada
 20 lunghi mesi strappaciada,
 che farà 'l Domenedio
 con noi autri che pecghio
 'l è tant temp che en fat per tut
 senza mai cghiaivar costrut?
 25 Mi crezzevi con rason
 che el lacghias ent en cghianton
 Babilonia già ostinada
 che curar no s'ha lacghiada.
 Ma po subit che hai sentù
 30 che el nos Vescof 'l era nù,
 m'hai sentù ent un moment
 nar entorn en gran content;
 e ditt hai: se a ste mescghine
 peure pegore trentine
 35 en man ladre disgraziade
 già tant temp abbandonade
 amò es degna en tal Pastor,
 sant, legitim, confessor,
 ed mandarcghie, 'l è pur segn
 40 che per elle amò el manteng
 del perdon avert la strada,
 che amò el veul sia coltivada
 la so fede e i so consigli
 ent el cghiamp ed san Vigili,
 45 cghiamp che anvidia el produrrà
 a vederlo coltivà
 con tant zelo e tant amor
 da si espert agricoltor.
 Sicchè ades mo, mei fradei,

toccghia a noi mostrarne agnei 50
 maneggievoi umoi pronti
 a obbedirlo en tutt i conti;
 'l è en Pastor si savi e sant,
 'l è en Pastor ch'ha patì tant,
 perchè mai venis dausini 55
 alle stalle dei Trentini
 certi giti arsi tavani,
 certi lovi oltramontani
 che i aureuu sucghià e destrut
 cghiarn e sang e ossi e tut. 60
 El con cor da ver leon
 senza paura e suggizion
 tut 'l ha fat perchè lontan
 stacghia semper sto malan
 e securi star poden 65
 che, con noi en tant che l'en,
 animai ed sta natura
 no i farà mai pu paura.
 Ringraziantel onorantel
 obbedintel consolantel, 70
 mai no passia di nè ora
 senza dir a chel ed sora
 che eich concedia di lunghissimi
 sani allegri e felicissimi.
 E pensante che el reghial 75
 che Dio en fa 'l è tant e tal
 che sta botta d'abusarne,
 se en da l'anem, peul costarne,
 no a noi soli ades viventi,
 ma ancghia ai nossi discendenti, 80
 la rovina pu tremenda,
 la pu granda, la pu orrenda,
 che con pensarcghie 'm tormenta,
 ma po a dirla la 'm spaventa,
 a sti ezzessi se arruan 85
 l'ultim lag propi enfillan;
 Geremia cghiaminerà,
 ed noi allora che sarà?
 Veubbia Dio che'l sia fandonia,
 resteren en Babilonia. 90
 Don, fradei, fente giudizi
 per scghivar sto precepizi.

III, 28 Ms: no la s'ha

83 Ms: pensarcghie la'm

Feste Sopratofiane
per le nozze
Danna e Cristani
li 15 Aprile 1828.
Sestine nonese.

- 1 Naghiand entorn a vender le scudele
son passà l'auter di per Soratou,
e a Sarnonegh, a Fon, a Chiavaren
ed macri, ed pecci, ed pini, ed vouti 'd lengn
era le strade plene a na maniera
da fermarse a vardarle tutt la tera.
- 2 Navi pensand se forse ghi fus stà
na sagra en kele vile, o fus tornà
da Trent kel Pret che, kant l'è sta ka su
a benedir le glesie e po encresmar,
i à sonà le chiampane, e i mortaleti
i sbarava, e correva tutti i preti.
- 3 Entant spetavi se ghiatas kalcun
da domandarghi kel che fus sta roba,
e chiaciand el me asen plan planin
vojand vojand son arivà a Romen;
anch' io ghiera plantà super la strada
tanti imbroi che a passar l'era entrighiada.
- 4 Basta, son passà em po, son nà sul plaz,
ai lighià l'asen, ghiai tuet giò i cestoni,
ai destendù le mei scudeli, e po
em son sentà sunt una bora al sol,
ai scomenzà a osar: Scudele, done!
Le vendi bon marchià, le è bele e bone.
- 5 La prima a nirme al vers l'è stà na vecia
coi chiavei grisi, da na man pelada
con en krucol ed drecce, e per spadina
l'eva en zonclon ed legn, la rochia e el fus
la ghieva giò ent el segn, le veste strace,
e la nava col sarchiel per bojace.
- 6 La dis: Bon di, scudlader, ghiai busogn
ed doi scudele grande per el lat,
perchè m'à fat la chiaura, e la'n dà tant
che ent una sola propi non ghi sta,
cerchiamen fuer doi bone, che eu darai
tutt le strace che in chiasa ghiaterai.
- 7 Cerchiavele fuer voi, mi ghiai rispost.
En tant che la cerchiava, ai domandà:
Oh disem, chiara voi, perchè el po sta
che i a plantà tanti pecci e tanti pini?
Nol seu no? la respond, Senti senti.
E entant la s'à sentada avent a mi.

- 8 Eu da saver, kant, è 'l forsi doi di,
che el clarissim sior giudice da Fon,
che sta en chiasel Malosch, s'è maridà,
l'à tuet na sposa giò en tante malore,
come i clamia el paes, propi nol sai,
sai che l'è kel en do che i smerda i vai.
- 9 La è vedoa d'en dottor, che el ghi à laghià
tut la so roba, se no i ghieva fuei;
la n'eva un sol, l'è mort, si che restada
l'è patrona de tut; e la a portà,
per kel che i dis, ma propi en bel vergota
da mili e passa ragnesi per dota.
- 10 No sai kant temp inanzi ed sposarla
el l'à fata nir su da so sior pare
che ades el sta fuer en le kater vile,
e el l'a laghiada io, e l'auter di,
no i era mal apena publichiadi,
l'è nà fuera anchia el, e i s'è sposadi.
- 11 El di dre, che l'è sta marti passà,
i è nudi per pont aut el spos, la sposa
so fradel, so sorela e n'auter sior,
i niva tutti adun, e kant i è stadi
giò a sant Bortolamè, kei da Romen
i à scomenzà a sbarar propi da sen.
- 12 I trava colpi con kei mortaleti
che tremava la glesia e anchia le chiasè,
ma no i ghieva per kest mighia ed paura,
i niva sempre inanz, e in mez la vila
i à vist kel arco che vedeu fuer io
e fuer en cima n'auter giò sot' io.
- 13 Anchia kel bon veclot del nos plovan,
gris, gros e curt, Jeus che bon om che l'è,
e al pare della sposa el vuel tant ben
che i è propi amighi, e el va semper da el,
se el va sot la Rochieta per braschià,
e propi bon el l'à semper comprà.
- 14 L'à parecià en rinfresco, ma ed kei bei!
Torte, mandole dolze, brazedei
e rosoli, e vin bon, e che sai mi!
credend segur che i sposi i clamas io,
ma no sai po perchè, no i a clamà,
e tutta kela roba ghiè vanzà.
- 15 Ma po, tornand endrè, sul tardi al sera
i fradiei della sposa i è chiapitadi

9, 6. Un ràgues valeva 54 carantanni d'impero, pari a soldi austriaci 78 e sette decimi (*Anm. von Bergamo*).

13, 2 *sprich* Yéus.

- e forsi na mez' ora i s'à fermadi;
 l'à bu en gust mat, el ghià portà en rinfresco,
 i è tuet vergot, ma perchè niva not
 i à dit: Grazie, ste ben, a n'auter bot.
- 16 A Chiavaren i à fat l'istes che chi,
 i à fat archi e sbarà, ma en puech pu en là,
 a Sarnonegh vuei dir, no ghià bastà
 ed far archi e sbarar, i à fat depù,
 perchè oltra al sbarar dei mortaleti
 i à fat lachè, poeti e anchia soneti.
- 17 Anzi per tal segnal vardà via io
 su la boteghia ed kel che fera i muli,
 che i ghiè tachiadi su; anchia per nones
 i n'à fat un che fa grignar i sassi:
 el compare rodar el l'à legiù,
 e po daspò el sautar l'à lachià su.
- 18 Ma a kei da Fon, per far de pu che i autri,
 no ghià bastà sbarar i mortaleti,
 far archi, nirghi encontra e far soneti,
 i à volest fin sul termen del so stom
 nir con corni, trombete e coi violini
 che a vederli i pareva tanti arlechini.
- 19 Con sta musichia po i li à compagnadi
 fin su en cima alle schiale del chiasel,
 e po entant che i disnava, i à seghità
 a sonar semper, ma entant che i magnava
 è nat en caso da farli enrabiar,
 l'è tanto bel che vel cogni contar.
- 20 Tra le altre robe che à menà la sposa
 la à menà en chiagn, che l'è mo propi bel,
 ma lader, ma bricon; e che à'l mò fat
 sta birba bozerada? l'à robà
 plen en tond ed selvadegh che vanzà
 l'era a disnar e a cena reservà.
- 21 Kant che l'è stà la sera, i è nadi a cena,
 e la patrona la à clamà la serva:
 Felicita, la dis, porta mo ka
 kel selvadegh che ancuei t'ai consegnà.
 Kesta tutta stremida la respond:
 El chiagn l'à magnà tut, no ghiè che el tond.
- 22 Ah trompel malendretta! la patrona
 tutta enrabiada la ghia dit alora,
 Strambona, civetona, no sest bona
 nanchia ed loghiar la roba che et consegnì?
 Ma tut el so cridar no l'à giovà,
 che el selvadegh mai pu no l'è tornà.
- 23 Entant con vergot auter i à suppli,
 e tutti alegri i à seghità a cenar.

Po dopo cena i s'à messi a balar,
a grignar, a sautar, a far l'amor,
con na compagnia bela ed siore e ed siori
che era nuda menand i sonadori.

24 I à seghità a ballar fin mezza not,
ma el giudice e la sposa i ghieva son
e no i vedeva l'ora ed nar en let.
A tutti i siori i à dat la bona not,
col strapassin en stanza i s'è seradi,
e i autri tutti a chiasa i se n'è nadi.

25 La seghitava ammo, ma el me somaro
s'à tirà giò la soghia e l'è schiampà,
mi son cors, l'ai ciapà, l'ai menà endrè
e a en pal de na strupaja l'ai lighià.
E po' ghiai domandà, Che è sucedù?
Ma entant la vecla no la ghiera pu.

L'era tornada a chiasa, e con sto sugo
la m'eva emplantà io come en marugo.

In dem Ms. der Feste Sopratofiane ist für kya gewöhnlich chia geschrieben, einige Male aber kia: markia 4, 6, Kiavaren 1, 3. 16, 1, kiampane 2, 5, kiastel 8, 3. 19, 2, kiasa 6, 6, während chiasa 24, 6 und Schluss, chiasa 12, 2. Ich habe überall kia mit chia vertauscht (auch chiangn, wie 21, 6 stand, für changn 20, 2 geschrieben), demgemäss auch sarchiel statt sarkel gesetzt 5, 6, Rochieta für Rocheta 13, 5. Ferner habe ich lachè geschrieben statt lakè 16, 6, auch (da sonst immer hier co und cu, nie ko oder ku vorlag) kalcun statt kalkun 3, 1, so dass k, ausser für deutsches k in krucol 5, 3, nur noch für it. qu geblieben ist: ka 2, 3. 21, 3, kant 2, 3, kest 12, 3, kesta 21, 5, kel 2, 3. 3, 2. 8, 6. 9, 5. 12, 5. 13, 1. 17, 2. 21, 4, kei 12, 1. 14, 1. 18, 1, kela 14, 6, kele 2, 2; an dieser letzten Stelle stand khele, und 2, 3. 3, 2 khel. Das einzige Wort, in welchem einem it. qu nicht k entspricht, ist chi=it. qui 16, 1; dies lautet aber auch im Corredaner Viaz nicht ki (wie es bei Siel lautet, geschrieben qui P 43. 57, und bei Lucchini, geschrieben qi), sondern wird dort 36. 203 ci geschrieben (auch in Tuen hat es Quetschlaut). Auch archi 16, 2. 18, 3, arlechini 18, 6 fanden sich so vor. Caso war 19, 18 als Italianismus zu belassen (andre dergleichen: arco 12, 5, rinfresco 14, 1. 15, 4, tanto 19, 6).

Gi vor Vocal lautet auch hier dz: giò 4, 2. 5, 5. 8, 4. 11, 5. 12, 6. 25, 2, giovà 22, 5, giudice 8, 2. 24, 2, legiù 17, 5. Ghi lautet dy in naghiand 1, 1, ghiatas 2, 6, entrighiada 3, 6, lighià 4, 2. 25, 4, laghiada 10, 4, mighia 12, 3, boteghia 17, 2, loghiar 22, 4, ghiai 4, 2. 6, 1, ghieva 5, 5. 24, 2, ghiera 3, 5; es lautet dyi in ghi fus 2, 1.

ghi sta 6, 4, domandarghi 3, 2, nirghi 18, 3, amighi 13, 4; *es lautet gi mit plosivem g in seghità* 19, 3. 23, 2. 24, 1, seghitava 25, 1. (*vgl.* Strade 9). *Danach ich ghiaterai statt ghterai* 6, 6, ghiai *statt gh'ai* 7, 1. 25, 5, ghià *statt gh'a* 15, 4. 16, 3. 18, 2, *statt gha* 22, 2, ghieva *statt gh'eva* 9, 2 *und gl'eva* 12, 3, ghiera *statt ghera* 25, 6, ghiè *statt gh'è* 14, 6. 17, 3 *und ghè* 21, 6, *aber ghi à statt ga* 9, 1. *Nach dem handschriftlichen selvadegh* 22, 6 *habe ich ebenso auch* 20, 5. 21, 4 *statt -eg geschrieben, und gleicher Weise Sarnonegh gesetzt statt -eg* 1, 3 *und -ech* 16, 3.

Es stand ue in der Erzählung der Alten von Soratou: fuera 10, 6, fuer 12, 5. 6, tuet 15, 5, puech 16, 2; fuei 9, 2, vuei 16, 3, ancuei 21, 4; *danach habe ich geändert in dem handschriftlichen teut* 8, 4, veul 13, 3 *und fueur* 10, 3. 6, 5. *Letzteres stand auch* 7, 1, *wo der Scudlader redet, während auch bei ihm* 4, 2 *tuot stand; nach letzterer Stelle habe ich auch an jener geändert.*

Chiagn 21, 6, changn 20, 2, lengn 1, 4 *aber legn* 5, 4, segn 5, 5, busogn 6, 1; *es lautet aber überall hier hinter dem Tonvokal dasselbe (ein eigenthümlicher nasaler Laut, den ich vorläufig ny bezeichnen will).* Folgt dem *gn Vokal*, so findet sich hier niemals *ngn: consegnì* 22, 4, *consegnà* 21, 4, *segnal* 17, 1, *cogni* 19, 6, *ragnesi* 9, 6, *compagnadi* 19, *compagnia* 23, 5, *grignar* 17, 4. 23, 4, *magnava* 19, 4, *magnà* 21, 6.

San Silvester del sessanta.

Misser Mattè.

- 1 Anquei, compare, lè San Silvester;
Fuer cia velada, 'l gilè 'd manzester,
Volèn far festa, e farge onor;
Percè dei vecclì lè 'l protettor!...
Faren na viva a sto gran Sant,
Ce aosi con grazia e'n para innant,
Entant ce'l sderna sta gioventù,
E noi en lagia trutlar depù...

Misser Bortol.

- 2 Oh! dì pur sù ti, misser Mattè!
Alle tuei baje mi no don fè;
Sto San Silvester no'l fà per mi,
Voruei star orbo tutt ciant el dì...
Se tutti i Santi del paradìs
Treizento bote all'ann vegnis,
No i'm farueo rabbia, dispett engot,
Come nìr st'aoter demò 'n sol bot...

- 3 Cè a dirla fuera, ogni ann ce'l vegn
Della so visita e'm lagia 'l segn,
E'm senti subit da sott en sù
Sta pueora gobba pesar depù...
E pò ce anni ce'l manda bei
Drè a cei ce'l sggiara strozgiant i
pei!...

Se'n sggiara un ce'n fà strusciar,
E'n manda n'aoter ce 'n fà crepar.

Misser Mattè.

- 4 Ma, misser Bortol, cest ci lè nà,
E pù fastidi a 'nciun no 'l dà;
E s'ancia l'aoter lè ci cel vegn,
Depù de cesto puec duro 'l tegn.
N'hai visti ottanta, e voi puec men,
E tutti i è nadi, o mal o ben;
E d'aotri tanti 'n vedren seguri,
Se gen la grazia de tegnir dur...

1, 7 sderna schlägt, niederschlägt.

Misser Bortol.

5 Ma ci stà 'l ponto, misser Mattè,
 Lè ben i ottanta ce ne trà 'ndrè;
 E a dirla scletta sto dì, sto Sant
 Lè arcianti anni ce 'm va secciant.
 Sto San Silvester no 'l puessi veder,
 Ge porti n'odio, no 'l puestu creder;
 Se 'l fuss possibil brinciarlo sol,
 Vorruei perdia storgerge 'l col...

Misser Mattè.

- 6 Plan plan, compare; voi seo rabbios,
 E senza merit aozao la vos. . .
 E'l pù ce 'm cruzzia, pù ce 'm desplas,
 Lè contra 'n Sant, ce a mi 'l me plas.
 Mi, San Silvester, ve 'l giuri ben,
 No 'ngienè d'aotri, e 'g vuei sì ben,
 Ce se zent'anni 'l vedess passar,
 Come na sposa 'l vorruei basar.
- 7 Lè address ce vedi ce San Silvester
 E 'm sarueo comod, e 'm sarueo destier
 Per poder veder ancia a star cì
 Le maravee dei nossi dì! . . .
 Veder pallazzi, ce 'nt'un moment
 I va a tocciar se col firmament;
 Veder stradoni fatti a compass
 Comodi, e plani come 'n sommass!
- 8 Veder sui crozzi de ste vallade
 Plantar sù ponti con zento arciaide,
 Per acciansar dossi, per cimar val;
 E nar pù asvelti a pè e a ciavall!
 Ma ponti staifi, e alla romana,
 Ce i val tesori, corpodediana,
 Se i nossi veccli puodess nir cià,
 Dal gran spettacol no i trarrueo fià! . .
- 9 Veder perbacco per mezz ai crozzi
 Via strizze dritte, ce passa i brozzi
 Raottade fuera a me 'd cianal
 Per far nir l'acca da monti e val;
 E veder st'acca nir da lontan
 Bagnar champagne e al doss e al plan,
 E'ntei paesi de ziviltà
 Aver le roze come 'n zittà! . . .
- 10 Veder tra i monti sù 'nmezz ai crozzi,
 E'ndò no giabita gniagnia i Pigozzi,
 Sgolar le borre come 'l penser,

E nar a mettersè ent'el cianter;*)
 E po ste borre verde, verdiente
 Io, come 'n lampo, secce, secciente . . .
 Con na pivella ce i 'g ficcia 'n cul
 I'g leva l'acca, e'l morbi, e'l ful! . . .
 Ma cest lè 'ngotta, amò 'l pù bel 11
 Veder i omni come n'aucel,
 Come se le ale i avess taccia
 Sgolar, perguiole, de cià e de là! . .
 Già me ciaplo fra zero e zer,
 Senza ce o digia le strade 'd fer;
 Sui nossi monti, d'invern, d'istà!
 No sarà cesta na rarità?
 E po cell'aotra; cel tananai, 12
 Ce cel ce i 'g digia mi address no 'l sai;
 Lè a forza 'd stange sù dritte 'n pè,
 Aote trei omni, col sò reppè,
 Endò ce passa d'en fil de fer,
 Ma lonc, longissim ce no 's ved fuer;
 Ce 'n batter d'occel perdia se sà
 Da 'n mondo all'aoter le novità! . .
 E po amò ancora cell'artitec, 13
 Ce come 'l s clama l'hai cì sul bec;
 Lè 'nsiffat conso splendent aosi,
 Ce de nott scura e 'l fà nir dì! .
 No sarà bel mo 'nt' el nos paes,
 Ce i sassi, e i busi i è a des a des
 Girar, perguiole, tutta na not
 Senza 'nfloparsè giò 'nt'el slambrot? . . .
 E po mi speri amò depù, 14
 Ed veder omni sgolar ensù,
 Enmezz a'n globo, ce via de sbris
 Li porta dritti sù 'n paradisi! .
 E po tantaotre de rarità,
 Ce l'om del mondo l'enventerà;
 De ce siffatte, ce a dirle address
 I dirueo tutti „lè 'l matt dal gess“ . . .
 Credèm, compare, cè 'l voler mal 15
 A San Silvester, peccià mortal;
 Percè, ve 'l digi, lè cesto 'n Sant
 Da venerarlo pù ce's va innant.
 Con San Gioan, con San Micel
 Faruessò mei drizzar sù 'l pel,
 Cè cesti cì depù ce 'l vent
 I fà cigiar la pueora gent! . . .

8, 5 staifi *fest, dauerhaft*.

*) Si allude al Cantiere per l'iniezione delle piante nella Selva di Tovel.

16 Credemel pura, ce San Silvester
 Per noi vecclotti lè 'l Sant pù dester,
 Da far na balla cel di ce 'l vegn,
 E star allegri senza ritegn!..
 Amarlo tant, e am mò depù,
 Ciaparlo a braz, basarlo sù,
 Pregiarlo tant ce l'ann appress
 E'n dagia grazia de far l'istess!...

Misser Bortolo.

17 Eh! ti, compare, diges ben ben,
 Lè sast pù longe ce 'n mat dabben;
 Gias prest zent' anni, e varda ancor
 Ses matt allegger, de bon umor!..
 Ma mi ce pensi ce San Silvester
 E 'm para innanda col sò cianvester,
 E a forza 'd botte, con una all' an
 E 'm manda a ciupesi forsi doman!..
 18 Mi batti sterne, son fastidios,
 Con tutti cianti mi son rabbios;
 E i mei de ciasa dal trist ce son
 I 'm diss el todero, el brontolon...

E 'l vedi ben ce senza fal
 Vivruei depù col tò natural,
 Ce 'l star allegri, magnar, dormir,
 Se slongia l'ora anc' del morir!..

Misser Mattè.

E giust per cesto voi de fè a mi, 19
 Sggiarà ste zorle, e nidè ci;
 Sù, stante allegri, bevende giò
 Doi bone pinte de cel d'aogìò...
 Ce ve prometti, ve don segiu,
 Per anni annorom saren de mur,
 Viveren semper se ogni an sto di
 Giaren la grazia de far aosì...
 E s'ancia i anni ce viveren 20
 I 'n fà la gobba, la porteren,
 Ma noi contenti depù ce 'n rè
 Faren invidia a cei ce 'n vè!..
 Ma recordave storgè 'l penser,
 Sggiarà ste zorle, todè 'l biccer;
 E San Silvester, sto gran bon Sant,
 No stè pù a odiarlo, ma amàl pù
 tant!

18, 4 todero *fast kindisch*.

En viaz attorn la Val de Non.

A ci lez.

Prefazion.

Ve saludi.

Canche zappereu sta poesia, no credeva za de aver en man calche poeta che l'Italia ha bu a zent a zent veccli e nuovi; ma contentave et giatar cater versi blotti en dialet nones, e con chesti enparar el migol, che 't sta Val hai volest dirve. A voler far na descrizion et sta Vallada con na poesia forbida no l'è fadige che puel far na testa pizzola, e che 't sta sort et mestieri no la gi ha studià pu innant che 'nzi. Par chesto envidi voi, che lezreu, a scusar tut i defetti e spropositi che gi giatau ent, ad aver pasienza se l'è trist da lezzer e da ciapir, e se in ultima puec sugo e content gi avesseu ciavà fuera. Da calche banda hai cognèst servirme de calche lisenza contro le regole secce 'd sto dialet e dell' ortografia, roba che pregi de no voler critegiarne.

Coret 1876.

G. Sicher.

Der Text ist nach dem Autograph des Verfassers abgedruckt Auch die Anmerkungen habe ich meist Mittheilungen des Verfassers entnommen.

Prefazion. Contro le regole secche del dialetto trovansi moltissime licenze, avendo io per amore di rima [wegen Reim und Versmaass] dovuto usare parole usate in dialetto civile più che Nones. Esempi: 13 fiume, per Nones roza. 15 cor-

na, *Nones* corni. 20 convien, *Nones* convegn. 34 mezzogiorno, *Nones* mezdì. 59 ci lo digo, *Nones* ci 'l digi. 143 la 's vede, *Nones* che iu se 's vet. *La licenza riguarda l'ortografia, in quanto che delle parole si pronunciano per Nones semplici ed in Italiano si scrivono raddoppiate, come 131 manezi per maneggio, piezi per peggio. E molte altre, per non dire la maggior parte dei raddoppiamenti. Un'altra licenza si trova alla strofa 240, ove fuzgia e sugia non fanno rima.*

30. Aprile.

- | | | | |
|---|---|--|----|
| 1 | Se 'l voles grigniar de gusto
E far scasit ciarneval,
Par en bot l'invidi zusto
Con en viaz attorn sta Val. | Dopo po 'n doi mezze ore
El sarà zust sot sto ziel.
Par nìr miei alla Rocchetta | 10 |
| 2 | Par ciapir po sta favella,
Se no 'l fus ancor usà,
Basta lezzèr sta rimella,
Che sclettienta ci'l l'arà? | A mi 'l dagia sto bot fè,
Che la miora l'è la Retta,
Tant montadi, che a pe.
Ci 'nzì 'l spetti, che sen ruadi | 11 |
| 3 | Col slambrot de sta Val mia,
Come l'è po brut o bel,
Sto laor en poesia
Gi hai struccià fuor dal zervel. | De sta Val appunto 'n font;
Ecco propit che giatadi
'N sen al Dazi dopo'l pont.
Con mi 'l meni a peotti | 12 |
| 4 | Se l'es gust saverlo a s'ora,
L'è 'l dialet de Val de Non,
En puoc sot e 'n puec de sora
De Smaran e Sanzenon. | Alla 'ndritta plan planin,
Ozzo 'ntorn che paesotti,
E de dent che bel Fortin.
Ca rozzona 'nzì 'nrabbiada, | 13 |
| 5 | Se l'è rustec, par sarvisi
No' l grignias, nè digia 'ngot,
Che se vedi farme i risi,
Son en l'ojo subit cot. | Che la cor con tanta os,
L'è 'l sol fiume 't sta Vallada,
E i gi dis par tut el Nos.
Da trei bocce 'n Val de Sole | 14 |
| 6 | Tal ancora l'è 'n natura,
Come sot et Mattio Cop,
Canche l'era grant segura
El appena come 'n pop. | El vegn fuor sul mont Tonal,
Po smacciant par brutte gole,
Ci 'l si 'n va fuer de sta Val.
Su 'n sti monti che g'è 'ntorna, | 15 |
| 7 | Chel che scrivi 't sta Vallada,
Ge lo don ci scomenzà,
Se po nessi fuer et strada
Sto zuccon, El scuserà. | El 's contentia 'd vardar su,
Che par nar su par che corna
L'è fadigia che mai pu.
L'è 'n peccià che ben vestidi | 16 |
| 8 | Val de Non, enzi clamada
Par Annone l'idol so,
En Tirol l'è collocada
Tra zinc autre val amò. | Pu no i sia come 'n bot
E che zerti custodidi
I li tegnia puec o 'ngot.
Coi Comuni da 'n bot zucci | 17 |
| 9 | Par giatarla col Vapore
Bisogn nìr a San Micel, | G'era su le plante a sbac,
Ades tanti ben starlucci
Za magnade i l'ha col sac. | |

5 par sarvisi per piacere. Cf. 175. — 7 zuccon ignorante. Cf. zucci 17.

10 Retta strada da San Michele a Mezzolombardo. — 11 ruadi arrivati. font fondo. 'n ne = ci. Cf. en 189. — 12 peotti piedi. ozzo guardi. Cf. 169. 209. — 13 rozzona acqua. — 17 a sbac in abbondanza. starlucci senza senno (starloccio, Azzol.).

- 18 Ma 'ntant noi (mi senti dirme)
Zappan soldi, e i doperan
Che g'en mezzi da 'nmattirme
A supplir da tante man.
- 19 Se la biezza (cogni dirve)
Par la lana g' eu copà,
Pu 'd tosarla par vestirve
N' auter an voi no sperà.
- 20 Se gi fus en tanti siti
Tut chell' acca che convien,
G'è su posti infiniti
Tant da pascoi, che par fen.
- 21 Par ciastiei pur sta vallada
La compagna no si 'n da,
Che de tanti l'è semnada
Come i scoi che dent la gi ha.
- 22 Senza dir de chi destrutti
(Che mi 'n sai un men che ot),
A contarli su ci tutti
I vegn fuera zust desdot.
- 23 Ma 'd sti tai fermarme sora
No pos migia tant nè puec,
Parchè propit ben a st' ora
No i cognossi pu 'nzun luec.
- 24 Enzi pur de teste aguzze,
Che sta Val l'ha savèst dar,
No vuoi far doi rime zuzze
Par no farne cojonar.
- 25 Ades ci volen fermarne,
Che bon ora l'è ampò,
E la pizza 'n puec pararne
Col vardar attorn amò.
- 26 Par far prest e no stufarlo
A vardar tut par settil,
Di paesi a 'nformarlo
Son ci drit mi come 'n fil.
- 27 I doi primi che gi conti
L'è Spor grant e Ciavedac;
- Po con Anzel fra chi monti
Anc Molven arent al lac.
En glesion de tut decoro 28
A Spor grant l'è 'l pu bel fior,
N' anc se g'es la penna d'oro
No pos fargi 'n degn onor.
Par sta Val na maravea 29
Enzi bella no sai dir;
Forsit chella 't Sant Andrea
A Breguz gi puel tegnir.
A Spor pizzol fon sta rigia, 30
Za che'l vedi zust en puoc;
De ti 'n bot bisogn che'l digia
Che bon vin m' hast dat a scroc.
Ciamp da Den l'è sora Chetta, 31
Pu 'n su Lover e Termon;
Son mez orbo a dirla netta,
Che no vedi pu 'l Sgonzon.
Dre 'l Sporezzi sta 'l Crescino, 32
E po Dercol su 'n chel dos;
Lassù 's zappa del bon vino,
Ferri sot, che i taja n'òs.
A viazzar chi paesotti, 33
Che da Spor g'è 'nfin a Den,
Nissan forsit mezzi zotti,
E par chest la cros gi fen.
Tut chei sora 'nt el ritorno 34
I veden po 'nt el passar,
Nente 'ntant par mezzogiorno,
Che a Tai volen disnar.
Dal Sebin e la Roccetta, 35
Sot e sora del stradon
Tut chel tiro de robetta
L'è del Conte 't Ciastel Ton.
Ci ne toccia 't far na strada 36
Tant coi ciarri che a pe,
Da pu bande mal segnada,
Come za ognun lo ve.

18 a &c: a pagare da tante parti. — 19 biezza pecora. copà ucciso. —
21 scoi scogli. ot otto. desdot diciotto. — 24 zuzze succhiate, senza alcun umore
saporito, aride. — 25 pizza spizza. — 26 stuffar stancare. settil sottile.

28 glesion chiesone. — 29 Breguz nelle Giudicarie. tegnir far fronte. —
31 Sgonzon Segonzone. — 32 Ferri armi da taglio come scuri, patatei, ronconi etc.,
perchè al Crescino vi è una fucina rinomata dei tali ferri. i taja 'n os tagliano un
osso. — 33 gi gli, loro. — 36 Ci ne Qui ci.

- 37 Pena fat la strada trista,
Me scomenza 'l stradon plan,
Vede 'l mo che bella vista
A vardar dent da ca man.
- 38 A sautar fin ent en zima
Se 's vet propit Ciastel Ton,
Ma (planin sa 'l) con sta rima
No sai dirgi pu 'l patron.
- 39 En là denter stà po Vigo,
Sot i Masi, e sora Priò,
El perdona se lo digo,
Che sti do' i en visti amò.
- 40 Fuer par tutta sta planura
G'è Mollar e Tuenet,
Estra Darden e Tos pura
En cà zo da chel dosset.
- 41 Enter dria de sti dossi
Trei paesi 's vet benon;
Ci Lu 'l vegnia, che ge i mossi:
Torra, Segn, e dopo Vion.
- 42 Ades nen a Tai de gusto
Par na strada tutta 'nzl,
E saren là denter zusto,
Canche sona prest mezdì.
- 43 Ci da 'nzun pu no se sente
Tuei o tuoi, e fuec o fuoc,
Ma zivil pu 'd l' altra zente,
Cà ci toi i dis e foc.
- 44 „Ndò fermante mo sta bota
Par star miei a far disnar?
No vossan che con engota
I 'n fes dopo ben pagar.“
Un de Tai:
- 45 — Pres a poc l'istessa roba
Vedi za l'è da par tut,
Zamai besta che no i voba
Anc el sang veder mez sut. —
- 46 Postochè doman l'è fiera,
Nen a Clies, che mi 'n dis El?
- „Vegni propit volentiera,
Che 'l me posto l'è zust chel.“
Giatan ancia compagnia 47
Da montar en pezz innant.
„Tanto mejo ... l'è la mia ...
Sto bot sì l'ha pregià 'n Sant.
Anc a Tai di bei laori 48
En la glesia gi sarà,
E mi credi l'è stà i Siori
Tant e tant par ciarità.“
Ma ... ci Tai en bon paese 49
El saron, se no mancias
En bel mont da far le spese
E po 'n bosc da nar col fas.
Ades ci g'è la vettura, 50
I pol nir a montar su;
Se i stes mal, i 'l digia pura,
Che mi i conzi 'n poc de pu.
Fin ci 'nzl en bot l'en fatta 51
A cal vers la descrizion;
Ades zappi anc en patta
Tut el rest de Val de Non.
Cater Ville i se 's clama, 52
Chei et là con en nom sol;
E par nargi tutti i brama
Che i podes far via 'n sgol.
Se 'l bramas saver el come 53
Un par un el fus clamà,
Gi don tost de set el nome
Dalla val Tresengia 'n cà.
Sciambit tuer el prim zo'n fondo, 54
Metti 'l mior et tutti, Nan;
Portol sot sul ciau del mondo,
En deròc l' ha da trei man.
Dopo chesti vegn su sora 55
Sanzenon, Pavil, e Ral;
Sot Tassul, e Ciamp ancora,
Set en ponto senza fal.
A Tassul na bota i g'eva 56

37 Pena *Appena*. Cf. 163. 248. *trista cattiva*. — 39 mas *Gehöft* (*wie in der Provence*). — 40 *estra oltre*. — 45 *zamai oramai*. Cf. 75. 246. 257. — 46 *Postochè Giacchè*. Clies, *so spricht man in Coret aus*, vgl. 69. 107. 160. 161, *auch in Fon, für Cles, wie die Cleser sagen und wie Sicher 108 schreibt*.

49 *fas fascio*. — 50 *conzi accommo*. — 51 *zappi prendo. patta parola*. — 52 *Cater ville villaggi componenti un solo Comune* [Rall, Tassul, Sanzenón, Pafill]. — 54 *Sciambit Invece di. ciau fine. deròc a pericolo di farsi del male*. — 55 *Ciamp Campo Tassullo*.

- De San Spirit el marcià,
E na gliesia che i gi neva
A veder par rarità.
- 57 Sparagnante noi i passi,
Che 'n malora l'è nà tut;
Ades mancia fin i sassi
E con propit puec costrut.
- 58 L'è na roba che fa scorno,
E che 'm prem a dirla fuor,
Che se 's vede par en corno
Nà de mal pu d'en tesor.
- 59 Su 'n sto merit ci lo digo,
Che tantoni 'n mal i gi ha:
No tegnirse cura 'n figo
Et le veccle rarità.
- 60 „Che paesi è 'l, diseme,
Enzì pizzo chesti cà?“
Sior, no 'l digia ste blesteme,
L'è Dermul tant ci, che 'd là?
- 61 Sta zent sì par farla granda
A sto toc i dis zittà,
Et a chel dall' altra banda
Par el Borgo l'è clamà.
- Ciarrador:*
- 62 — Ora 'm toccia de lagiarli,
Parchè von a Ciavaren,
E pu innant no pos menarli,
Patron El, e voi stè ben. —
- 63 Par na strada fatta a bisca
Ades zo nen a Pont aut;
Ozzo El che 'l pe no sbrissa
Par no farla con en saut.
- 64 Ci 'l se fermia su 'n sti spigo
En pocet par curiosar.
„No, ciarot, me vegn i sgriso,
E porruei zo 'l Nos crodar.“
- 65 E n'occlada dà 'l da chesta
Su 'n sto pont fuor da sto bus?
„Nente pur, va 'ntorn la testa,
E i glazini vegn sul mus.
- Ma che strada da ciamozzi! 66
Za 'd mazzarme fevi cont.
Parchè sora po 'd sti crozzi
No far via n' auter pont?“
- Ah sì, ora ben per Dina 67
L'è con chest de far del bon,
E 'l pont far et Sant Justina
Alle tante 'n Val de Non.
- L'averà la pel straccetta, 68
Ma corrazzo che g'en ruà;
Ancia a noi la 'n sa durezza,
Ogni bot che niden cà.
- Se però la strada trista 69
G'en da far a Clies par nir,
Ci giatan almen a vista
El rimedi del patir.
- El sarà miei refiziarse 70
Con na tazza de bon vin,
Che par dirla l'è 'nbrojarse
A no tuor de chel pu fin.
- „Hai paura che sta sera 71
E's parezza par doman,
E che sciambit de far fiera
Na sploviada noi zappan.“
- Sior, enzeze l'è za 'n fatto, 72
Che ci Clies l'è fortunà;
El (noi din) col temp l'ha 'l patto
De far bel dal so marcià.
- Par sta sera not appena, 73
Se gi fus comodità,
Nan a let prest dopo zena,
Che mi 'nzi son za usà.
- 1 Maggio.
- Ben auzà ... ha'l dormì bene? 74
„Come 'n piffer ... sì, benon.“
Vegn par tut le strade plene.
„E noi nen a colazione.“
- Un da sora'l tou:
L'è anquei na gran ferona, 75
G'è zamai en bel concors;

58 prem *duole*. corno poco, niente. — 61 toc pezzo. — 63 bisca volte. — 64 sgriso sudori freddi. — 65 chesta sinistra verso sud. glazini propriamente le gocce cadenti agghiacciate.

71 e s parezza egli, il tempo, si prepara. sploviada pioggia grande. — 75 Soratou Die Ortschaften an der Strasse von Sàlter bis Fon, beide diese mit einbegriffen. Cf. 162 und Cristani's Feste Sopratofiane. ferona fiera grande.

- Nit con mi zo dre st'androna
sulla fiera sot el cors.
- 76 Se sent za chi sussuroni
Di sensari del bestiam,
Oh, che razza 't buzzeroni,
Canche i bina 'n pover gram.
- 77 Mi l' hai viste ste storielle,
E proade da gran pez;
Ci gi 'n conti una 't chelle
(Zusta come ci la 's lez).
- Sensar:*
- 78 N'è la vossa c'armentatta?
Disè drit . . . cant dimandè?
Cà la man, che prest l'è fatta,
Nit con mi, se ge la dè.
- En marciandel:*
- 79 = Gi hai doi buei da far baratti,
Giata fuer en bon vantor. =
S. Spetta 'n puec a far contratti,
Che 'ntant parli con chel sior.
- 80 Par El zusto gi saria
Con en cambi da far ben;
Ades nemo all' ostarìa,
Che vergot po bojeren.
- 81 — Sto bot sì l'è 'n man de doi
Propri 't chei che far i sa;
Gi nen drìa ancia noï
Volen veder come i fa. —
- Sensar:*
- 82 Ades ti mo, che vuest zonta?
Stai en ciassa . . . l'è 'n bon sior;
(Demò varda 'd farla sconta,
Che 'n mareng par un nis for).
- 83 Canti po gi'n fal? El digia,
Siei, zinc, cater, trei, doi, un?
(Scouta ve' . . . no ti 'n vegn migia,
Ma no dir engot a 'nzun.)
- 84 N'auter litro . . . zitto ello,
E ti tasi, fon tut mi:
- Doi marenghi . . . ecco chello,
Che de zonta 't vegn a ti.
- Se' contenti tutti doi? 85
- Fast ben ti . . . anc El fa ben;
(Metti via, che'n fra noi
Mez par un po spartiren).
- Ecco l'arte di sensari; 86
- Et ades che g'en vist chest,
Volen nar su dre i marzari
A vardar en puoc el rest.
- Iu de là g'è massa zigi, 87
- No nen via, che i stornis,
L'è la fiera ci ge'l digi
Dei rugianti come i dis.
- „Che muclon g'è de bancetti, 88
- Canta zent e che fold!“
- Sì . . . ma's fermia doi pezzetti
A scoutar sto tò lò lò.
- = Parchè zust no l'è na bella, 89
- Ge la scurti par far prest. =
- L'ha vendù chest na vedella,
E po i soldi dat d'imprest.
- = Hai fat ben no, tuei, Maria, 90
- A far su sto bon contrat? =
- Moglie:* Ne là dugo dalla stria
Che seu propit pu che mat.
- Finchè dura flà 'n le vene, 91
- E che' l braz l'è ben ben stuf,
Bisogn sgrognole serene
- A varirve 'n puec el zuf.
- = N' hast bisogn ti 'd na donzena? 92
- Vei ci pura tueile su;
A mi basta la bot plena
- Par allieger star de pu. =
- M.* No, puttost la sal inglese, 93
- Che seu zombo fin al nas . . .
- = Tueila ti al di trei tese
- Si tant propit la te plas. =
- M.* Sì, balos, che son zezuna 94

80 boir *attaccare assieme a guisa del ferraio col ferro.* — 82 sconta *nasco-*
sta. — 83 fal *fa egli.*

86 marzari *girovaghi.* — 87 massa zigi *tropi fisch.* rugianti o porcetti. —
88 to lo lo *battibecco.* — 89 scurti *accorcio.* — 90 tuei *tu.* dugo *gonzo.* — 91 sgro-
gnole *percosse.* varir *guarire, cf. 187.* — 93 zombo *ubriaco.* trei tese *tre volte a*
sazietà. — 94 Balos *propriamente uno che per le sue azioni offende anche gli altri.*
Pinamonti's Balos war dem Verfasser, als er diese Erklärung gab, völlig unbekannt.

- E voi semper tes e 'nbiac;
 Tant al sol che alla luna
 G'eu za fat tut net, bislac.
- 95 = Varda ve', che mi t'insegni,
 Se 'n fast nar fuer de reson... =
M. Mi ve 'l digi e ve 'l mantegni,
 Che pirlau anquei del bon.
Nolezin:
- 96 Sior, gi porti sti fagotti,
 E sto par et sciarpe arent;
 La so siora e i putelotti
 I gi manda 'n compliment.
Doi conoscenti:
- 97 Oh che bella ci che giati!
 Come va la po, Zoan?
 Ma vardà con ci m'inbati
 Non pensando da ste man.
Nones e Solander per seccle:
- 98 *N.* Me le deu par sti settanta?
S. Par nonanto le g'è if:
N. Ben faren se no i ottanta...
S. No pos migio ce de guif.
- 99 Ehl 's fa veder anc i zoni,
 E tiradi pu che i puel
 Come 'l gial et i paoni
 Colle plume sul ciappel.
- 100 E no mancia mai na bota
 Zerte bionde col so nom,
 Dalla fazza molsinota
 Blance e rosse come'n pom.
- 101 Se ci stessen sti trei giorni
 Vederessen bel e fat,
 D'ogni Nones e contorni
 Ent en spègel el ritrat.
- 102 Un tut sèri 'l fa la ziera,
 Un allièger, ci furbaz,
- De buon cuor a dirla vera
 Benchè 'l paria rustegiaz.
 Ices fices, e polenta, 103
 Et a ciasa nir o star,
 Sto pensier el Nones tenta
 Pu che'n Merica de nar.
 Or ben basta... Nente via, 104
 Che l'è ora de disnar,
 E sta sera 'n compagnia
 Su da Coret vuoi girar.
 Gi sarou l'argentaria 105
 Ci 'n la glesia, sa'l, de bel,
 Rarità no 'n manceria
 En pu ciase, e zo'n ciastel.
 Cles l'è 'l fior et sta Vallada 106
 E de tante forsit fuor;
 Se podessi dre sta strada
 Gi diruei de pu ancor.
 Cogni ruar la ciantilena 107
 Sora Clies con sto ciamp ci;
 Me desplas, che la ciadena
 No l'hai longia pu che'nzi.
 Dopo Cles de dirgi 'm resta 108
 Ancia trei de so frazion;
 Una l'è Majan da chesta,
 Dres dall'autra con Cialtron.
 A star ci noi g'en en fazza 109
 I paesi del Maslon,
 Dopo su par ca stradazza
 'S giata Rum con Cort e Mion.
 Seghitando par ca via, 110
 E tuer tut fin a Proves,
 Zinc paesi resta 'n dria,
 Che mi lagi ci ommes.
 Ich bin Teisch su par iu senti, 111
 Oppur und Balser bist du;

Bislac *propriamente chi per le sue stranezze rovina i suoi interessi materiali.* — 95 pirlar girare come il guindolo. del bon da senno, da vero. — 98 if tu, iri. ce de guif corpo de guio. — 99 zoni giorani. — 100 molsinota lascia.

103 Ices fices danaro. *Pinamonti, Naunia p. 88 in der Nonsberger Sprachprobe:* Icces fices, e po alegri! *mit der Erklärung p. 89:* Icces fices è lo hic est fixum de' Latini, e vuol dire moneta sonante. Merica America. — 107 ciamp verso. *Cf. 126. 128. 172. 258.* Per nozze Ton 1839 p. 5. *Propriamente campo, Viaz 147, Nozze Ton 1839 p. 14.* — 109 I paesi del Maslon del Mezzalone: *Preghena Livo Varollo Scana.* — 111 Balser Wülscher.

- Ich nicht teisch* pos dir fra i denti,
Ich bals nicht i'm respont su.
- 112 Sulla zima de chi dossi,
 Canche propit sen lassù,
 Trei ancora mi gi'n mossi,
 Che no i's vet a star ci pu.
- 113 Dai e dai, e spengi e spengi,
 Prest a Coret saren pur!
 Mi per Diana soffli e sgengi
 A far st' erti come 'n mur.
- 114 Cis El vedia con n'occlada
 Vers a sera sot en mont,
 Vegn Baselgia par ca strada,
 Bresem dopo'n ca val scont.
- 115 Oh che strade ancora strambe
 Che se's giata par ca val,
 O gi vuol de fer le giambe
 O, si no, en bon ciaval.
- 116 Sciambit nar all' ostarìa,
 (Che gi hai scasi 'nfin respet)
 Sto bot g'en a ciassa mia
 Parezà la taula, e'l let.
- 117 Gi plas pu l'accadevita
 O comandel en caffè?
 Tuot la clau e fello, Ita,
 Un par un, ma bon savè.
- 118 El po, Sior, l'è ben contento
 Par doman de restar ci,
 Che de gusto 'n cal momento
 Con El pura ston anc mi.
- 2 *Maggio*:
- 119 Là che sen par nar en ronda
 Cognen far en prim sul dos
 En spassezzi e po la tonda
 Alla gliesia 't Santa Cros.
- 120 Par sta strada solitaria
 Fra ste plante mute ancor,
 Na osatta va par aria,
 Che la 'm toccia fin el cuor.
- 121 Requite sia sempiterna
 A voi sempre, Genitor,
- E del Cielo la superna
 Luce splendavi ognor.
- Sior, l'inpregi, El me scusa 122
 Se son na fuor de reson,
 Par la testa che confusa
 M'è nu 'n puoc par la passion.
- Ecco son con El ancora 123
 Col descors che g'evi 'n man;
 Da sto bosc passante fuora
 Sul segrà che sot giatan.
- Sente 'l ci che ariesina? 124
 El se 's fermia par entant.
 „È la semper enzi fina?“
 Semper anc dal ciaut pu grant.
- Zo 'n ca val par drit a noi, 125
 De Brugier g'è zo 'l ciastel;
 S'a che ciase pu'n su poi
 Se vet Tres en toccietel.
- Sto ciamp ci 'l m'è toccià 'n pressa, 126
 E pos dir zust che'n ciastel
 L'è cordiala la Contessa,
 Famigliar el Conte 't chel.
- Me dover de dir sarnuò 127
 Ben de pu che sto pocet;
 Ma 'nplantà za g'evi 'l plou
 Ent en auter paeset.
- A Nervò ficcià 'n ca busa 128
 Plen en bot d'antichità,
 Con sto ciamp domandi scusa,
 Se 'ngot scrivi del passà.
- Par ades no vuei tegnirlo 129
 Proprit scont en mez a'n poz,
 El stà ben e cogni dirlo
 A ci'l cret en paes zoz.
- El no mancia 't boni monti, 130
 E se chesti no 'l bastas,
 L'ha ben anc ciapitai pronti
 Da poderse far pu gras.
- Gi vuel sol en bon manezzi, 131
 E nar dritti da par tut,
 E po sciambit nar en piezzi

113 Dai e spengi *dalli e spingi*. — 116 respet *vergogna*. — 117 Ita *Margherita*. — 119 tonda *volta*. — 120 osatta *voce piccola*.

123 segrà *cimitero*. — 125 s'a *su a*. — 126 pressa *fretta*. — 127 plou *aratro*. — 129 zoz *povero, miserabile*. — 131 piezzi *peggio*.

- Cres la sorte come 'n but.
 132 Ma che ben voleu che floccia
 Sora zerti zo dal ziel,
 Se't veder a bote toccia
 Col Comun fat en mazel.
 133 A vardarli tanti 'n faccia
 Se's cognos la fiel da zent
 Se po i 's palpa 'n la busaccia,
 pu doi borri no g'è dent.
 134 Zessi ci, che 'l ciaut da testa
 No me tiria dal solc fuor,
 E no crodia la tempesta
 A pagiarne con onor.
 135 I Vervodi come i Tresi
 Se i cognos benon da chel
 Che se sent en chi paesi
Quater, quan, o quest e quel.
 136 „L'è curiosa chesta pura,
 Come ognun l'ha 'l so dialet.“
 E par tut la so mesura,
 Che del tren mi sol n'hai set.
 137 L'ha fat ben el nos governo
 No lagiar sta roba pu,
 Ma voler fin da st'inverno
 Reformar tut da pe 'n su.
 138 Demò basta tegnir duro,
 Che sta lezze i osservas,
 Dopo grant en ben seguro
 L'è par tut se i l'abbrazzas.
 139 Ades nen all' oseliera,
 Che sot occl g'en benon,
 I paesi vero a sera
 E chei puoc a settentrion.
 140 Ci gi mossi da sto rito
 La pleu tutta de Sanzen,
 E par vederla polito
 Set paesi conteren.
 141 L'è Taon el prim che metti,
 E po Sauter col doi ven;
 Col trei Malgol ci gi petti,
 E col cater zust Sanzen.
 Plan de là col zinc el zappi, 142
 E col siei Ciassez pur anc;
 L'ultim ora 'd sti doi scappi
 Rasta' l set, che'l sghizzi a Banc.
 A Sanzen la nossa Fede 143
 El prim fior la s'ha col;
 Che'l bel tempio, che là 's vede,
 L'è 'n segn dolz pur tut i dl.
 A vardar pu 'n là ancora 144
 G'è Revò, re del vin bon;
 Me desplas che noi a st'ora
 Ci no n'abbien en piston.
 Ebben, noi passerèn ancia 145
 Forsit iu ancor doman,
 Par ades doi zusta'n mancia
 A ruar tut da ca man.
 Da Revò vers settentrione 146
 L'è Romal el pu dausin,
 E dall' autra posizione
 Stà Cagnò; e ci fon fin.
 Con sti toni dre sti lampi 147
 Mi no' l meni pu 'nzun luoc,
 Nente a ciasa dre sti ciampi
 Che no crodia 'n calche cloc.
 „Da 'ndò vegn ste tante tele?“ 148
 Oh, da Sfruz e da Smaran;
 Come i Frati par le zele,
 G'è 'n tessader iu par man.
 Ecco 'n ponto 'l disnar zusto 149
 Bel e 'n taula parezà?
 Se l'è pasti con puoc gusto,
 Par sto bot El scuserà.
 Postochè ci no 's fa 'ngota; 150
 Se'l permet con so content,
 Vuoi de Coret dir vergota
 Par passar zust sto mument.
 Sto paes a dirla vera 151
 No l'è tant ades grandon,
 Come 'n bot che i dis che l'era

133 zent gente. busaccia sacoccia. borri, cf. boro, Azzol. — 136 tren terreno. Cf. 244. — 137 Accenno da legge dei 23 Luglio 1871, in forza della quale le misure e i pesi dello Stato devono essere aboliti, e col 1° Gennaio 1876 da per tutto introdotte le misure e i pesi metrico-decimali. — 140 pleu pieve.

145 ruar finire. Cf. 159. 223. 253. 255. 261. 267. und Ann. zu 11. — 146 dau-sin vicino. — 147 cloc percossa di tempesta. — 148 man parte.

- Un di primi 'd Val de Non.
 152 E la ciauxa l'è stà chesta,
 A sentirla dalla zent,
 Che g'è stada 'n bot la pesta
 Circia'l milli e siei zent.
 153 Undes anni dopo allora
 El ciastel l'è stà brusà,
 E doi anni dopo ancora
 Anc doi strîe condannà.
 154 Col ciastel è restà pura
 Brusà gliesia e ciampamil,
 E de tut ca travadura
 È restà zust el zendril.
 155 Dal zincanta set en poi,
 Par na grant fatalità
 Trei inzendi g'en bu noi,
 E doi propit l'an et là.
 156 Con na spesa bensl granda,
 Ma spenduda ben istes,
 St'acchedot zinc anni innanda
 I gi ha fat a sto paes.
 157 De ciampane 'l bel concerto
 El anquoi sentirà ci,
 Che zamai l'è nà su 'l Berto
 A sonar ades mezdì.
 158 I le sona 'nzi de brio,
 Parchè sagra l'è doman
 Tutte zinc a drio drio
 Se sentin de man en man.
 159 Ruì tut col dirgi 'n detto,
 Che se's giata par sta Val,
 Semper stà de tutti 'n petto
 Fin dai veccli general.
 160 Trei paesi rinomadi
 Par i miori 'd Val de Non,
 L'è da tutti semper stadi
 Chesti ci: Den, Clies, e Fon.
 161 Den par vide 'l g'è segura,
 Par fen Clies e Fon par gran;
 Ma n'anc chest no l'ha paura
 D'ogni migol de malan.
 162 Za che'l temp, a chel che vedi,
 El tra fuor e no'l pluou pu,
 Nen sta sera a San Romedi,
 E'l tou dopo ziman su.
 Semper pronto sui paludi 163
 A ca ciasa sot chel dos
 Giatan l'Eco pena nudi
 Che'l respont siei o set os.
 Prest saren al Santuari, 164
 Al pu bel che'ntorn gi fus,
 Oh, che sito solitari
 Posta propri 'n mez a'n bus!
 Lu 'l lo vardia sot e sora, 165
 E po 'l vagia 'ntorn par tut,
 Tant là denter che cà fuora,
 Che 'l lo mena 'ntorn sto put.
 Ogni ben da nuou t' agori, 166
 Finchè 'l mondo durerà,
 A revedes, Romitori,
 Te saludi, tut stranià.
 Fin a Sauter mo sta sera, 167
 G'en la strada da ciammel,
 Che par puoc a dirla vera
 Se 's gi lagia prest la pel.
 Dopo no che la vegn miora, 168
 E ben prest noi la faren;
 Dopo Sauter en mez ora
 A nar plan sen a Romen.
 E 'ndò 't Sauter g'è la piazza? 169
 Par la fiera la gi vuel!
 Par tut ozzo come i ciazza
 I Comuni par far bel.
 A Romen veden la pala, 170
 Che i doi Lampi i gi ha lagia,
 Iu ancora tala e cala
 Par na granda rarità.
 Ci l'è 'n pez che za se' s tratta 171
 De poder far nir en lez,
 E sarueu la spesa fatta
 Se chestion no niva 'n mez.
 Però i dis che la sentenza 172
 L'è za nuda da 'n cal di;
 S'ei me'l diva, fevi senza

154 zendril *cenere*. — 156 innanda *avanti*. — 161 vide *viti*. tra fuor si *serena*.

166 revedes *rivederci*. strania *di nostalgia*. — 167 prest *quasi*. Cf. 249. — 168 prest *presto*. Cf. 253. — 169 i ciazza *spingono*. — 171 Ci *Qui a Romeno*. lez *acquedotto*. Vgl. *Lucchini's Deologo Ann.* 3.

De sghizzargi chel ciamp lì.
 173 Vers Roven se 's poderia
 Veder Don, et anc Amblar,
 Ma no g'è ci vagia via
 Senza 'ngot aver da far.
 174 Se d' Amblar compl vedessi
 Come a Don el so mestier,
 El sarueu dover che nessi,
 Ciausa chest i lagi fuer.
 175 Con en viaz e doi sarvisi,
 Senza propit aspettar
 Che me vegnia i chiave grisi,
 Nirai ben po par st'affar.
 176 Ecco züst le set en ponto;
 Se d'allozzo zapperen,
 Par sta sera gi hai fat conto
 De fermarme a Ciavaren.
 177 Ci stà'l Marco da Perina,
 Iu di Zoni stà'l Zorzin.
 Comanden na suppettina,
 E po 't miazzà 'n toccettin.
 178 Ben servidi 'nt en oretta
 Gi sarà la zena, e'l let;
 Entant vol ei na mezzetta
 O far forsit en triset. —
 179 Za che g'en st' oretta oziosa,
 En pezzot mi von a spas;
 Vegne'l Lu, che 'l sent na sposa
 Col putel che no gi tas.
 180 = Ma che gi ha i sti putelotti!
 Tegni pape, pizzenin...
 Oh pouretti sti nennotti!!
 Hast le buatte al to dentin...
 181 L'ha sonnine sto popino,
 Zo le nanne... zu zu bel!!
 Ninne nanne l'anzolino,
 Momi, momi 'l bel putel. =
 182 „Parchè g'eu ste man enfiade

E sul vis seu tut beccià?
 = Tut par ciausa 't le veade
 Dalle au che m' ha semnà. =
 „Corponon! che bella zesa, 183
 Che g'eu fat en sto paes! "
 Par tut bella, se la spesa
 En spolac no la gi fes.
 „Cante zese tutte nuove, 184
 Che se's vet attorn sta Val,
 E no migia fatte sgrove
 Con puec sugo e senza sal. "
 A recort de n' om zamai 185
 Pu de chindes fat i n'ha,
 E zert'autri oramai
 Za de farle cont i fa.
 Che dirà i par la planura, 186
 Se sui monti fen enzi?
 Che sot sora 'l mondo pura
 Volen veder calche dì.
 Dria 'n viazzo come chesto 187
 Nar a let l'è propit bel;
 Za varidi da sto pesto,
 Niren fuer come n'auzel.
 3 Maggio.
 Da Sarnonec passan via, 188
 Da Ronzon e da Malosc,
 N'anc a Sei no vardan dria,
 Nè a Ruffrè su'n mez chel bosc.
 Con en viazzo drit e tondo 189
 De trei carti d'ora a pe,
 En portan enfin a Fondo
 A vederlo come l'è.
 Con na bella spassezzada 190
 Faren fuer tut el paes,
 Dopo'n giro den n'occlada
 Da chi scoi, che 'ntorn g'è mes.
 Ecco'l Luc dai talpinisti 191
 (Come'l diva un st'istà)

172 sghizzargi guizzarri. — 173 ci chi. — 174 mestier del campanile. —
 177 Zorzin Giorgino. miazza specie di torta. — 178 mezzetta mezza di vino. triset
 un ginoco di carte. — 180 pape cibo. nennotti piccoli fanciulli. buatte dolori.
 dentin piccolo dente. — 181 sonnine, dimin. di sonno. zo le nanne giù nella culla.
 zu zu a caldo. Momi dormi.

182 beccià beccato, punto. veade punture. au api. semnà sciamato. —
 183 spolac spiegazzo. — 187 pesto fatica. — 189 en portan ci portiamo. —
 191 Luc Laugen, monte. talpinisti alpinisti.

- En chel temp che ci 'l l'ha visti
A busnar de cà e't là.
- 192 A nir cà drit vers mattina
Tra chi pezzi sta Senal,
E pu'n su mez orettina
Le Pallade all' or da Val.
- 193 Vers a noi col nir en fuora
Sant Felice 's vet e Tret;
Par todesc i parla sora,
Sot enveze 'l Nones sclet.
- 194 Su 'n chi dossi, su iu gobbi,
E de cà da chel vallon,
G'è pettà lassù Salobbi,
E po 'n fazza Ciastelfon.
- 195 Sciarnalez e Traversara,
Doi frazion che conta nient,
L'è chei via fra ca glara
Col mont sora propri arent.
- 196 G'è Dovenà sulla sassa,
E par dirlo con ca zent:
L'è beata ci la lassa,
E pouretta ci va dent.
- 197 Sot de noi ben post al sole
Su'nt en splaz ben regolà
Sponta Vas che 'n doi parole
L'è bonet e bel assà.
- 198 Fuer par iu na bota g'era
Trei paesi, e'n prim Brez,
Dopo Clouz de dent e fuera
Colla glesia scasi 'n mez.
- Da che man se'n sent de belle, 199
Canche parla zerta zent:
Cient e cinc, tetuel, aunelle.
Ha'l ciapl Lu men che nient?
Ma par ches no 'l credes forsi 200
Che i fus senza de zervel,
I par sgrovi come i torsi,
Ma i gi ha spirit, finchè 's vuel.
Me n'appelli ai Todesci, 201
Zent che dis la verità,
Ci che stagia pu ben fresci
Se'n cal bot i se le dà.
No vuei dir che i sia boni 202
Demò 't baje o't menestrar,
Oh, no l'è de chi cojoni
Nanc se's tratta 'd vadagnar.
Parla i fatti, enzi basta 203
Par ci creder vuel a mi;
E se no, che i se la tasta,
Mi no possi star pu ci.
„Che gavè mo, bona femna, 204
Con chell' om da tant cridar?“
Siori sì, che canche'l semna
El fa 'nzi col so bojar.
Mena ben o mal sta sera 205
Fuer en zima 't le vuei dar!
Sara'l chesta la maniera
Ogni bot che nen a 'rar?
Tuet, dit mo . . . fadè ci festa? 206
Sentirente 'l ciampanò?

192 pezzi abeti. Pallade un monte. or orlo, cf. 262. — 195 glara ghiaja. Cf. 259. — 196 sassa sassi. L'è la sposa. — 197 splaz spiaggia. — 198 Clouz de dent e Clouz de fuera. scasi quasi, cf. 207. 222. 210. P 5.

199 tetuel batocchio della campana, dagli altri Nonesi: badôcel. Cf. C 79. aunelle parte della casa sotto il tetto, altane. In *Fon hörte ich dafür* vuêune, fast uêune, in *Cles sprêutse, ron Sicher als die in Coret, Smaran, Sfruz gebräuchliche Benennung*: stradûghe. Vgl. *Manincor's Bemerkung hier oben S. 4. In Pinamonti's Ms.* Degl' idiotismi e dialetti del Trentino ist hervorgehoben, dass in verschiedenen Dialekten sprêuza, svèunia, stradugia, antana, solar verschiedene Namen seien für palco di casa rustica; und in einem handschriftl. Referat über Mezzana heisst es: Spréozza, luogo nella casa rustica ove si mettono a seccare le biade. — 200 torsi pannochia del giallo senza il grano. — 201 ci chi. — 202 demò &c. solo di risse o di percuotere. vadagnar guadagnare. — 203 ci chi. ci qui. — 204 bojar sotto-servo. — 205 en zima del solco. Il detto si riferisce ad uno che ara un campo, e minaccia chi mena i buoi; detto che in Val di Non è applicato a chi tanto con torto che con ragione vuol criticare gli altrui fatti. a 'rar ad arare. — 206 ciampanò le campane. nat e nit de lonc andate e venite subito.

Nat e nit de lonc da chesta,
 Che i fa 'n segn et auter no.
 207 Oh, che cianti ste zonatte,
 Pu felici le è d'en sior!
 E che belle . . . le par fatte
 Scasi tutte da 'n pittor.
 208 Ah, da ver l'è na bellezza
 A sentir sonar a Ton;
 A scoutar con tut la rezza
 G'è 'd la sciala ogni ton.
 209 Ozzo mo se 'l pareria
 Tutto canto sta brusà?
 No da ver no se's diria
 A vederlo 'nzi tirà?
 210 „Mi son scasit d'appettito;
 Gi sarueu ci da star ben?“
 Sior, da star g'è par tut sito,
 Ma com'è po 'l vederen.
 211 „Da che man ades narente?“
 Ma g'en Dambel da vardar:
 Però miei l'è che noi niente
 A Revò et iu fermar.
 212 Mi però ge'l mosserai
 Dria strada 'ndò che l'è;
 E po 'nsema gi dirai
 Ancia chel che gi va dre.
 213 Ecco Dambel, ciasa cara
 Finchè l'orco g'era'n bot;
 A nar su par ca pontara
 Cante n'è suzzèst et not.
 214 Pu de'n caso brut e sporco
 Par le atrie s'ha lezzù;
 Ma par ciansa pur et l'Orco
 Di pu strambi n'hai sentù.
 215 Par esempi: Ci'n ca pesta
 Mettù 'n bot l'aves el pe,
 Ecco tost perdù la testa
 Senza po saver com'è.
 216 Mi no credi züst ste bale
 Come 'l conta 'l me vesin;
 Ma don ciansa de chel male

Al sentier, ma pu al vin.
 Chel groppet et ciasa arenta 217
 I lo clama Saori;
 Miei però, tegnìl a menta,
 L'era dirlo besevl.
 Son content che a bon' ora 218
 A Revò g'en podest ruar;
 Ci 'nzi l'è la ciana miora,
 Che me prem de visitar.
 — Chest en prim l'è 'l mior par lori, 219
 I lo brevia, 'l fa clu clu;
 Dopo chest gi n'è dai fiori
 Finchè i vuel da portar su. —
 Mi però gi dirai chesta, 220
 Che l'è vin en puoc grevot,
 E che prest el va 'n la testa,
 Pu de chei che's beu de sot.
 Ci vegn pura tanti frutti, 221
 Ma sen fuera de stazon,
 Ci voles vederli tutti
 Bisogn nìr envers auton.
 Con sto mìgol de zenatta 222
 E na dose de sto vin,
 Scasi, scasi la stopatta
 La 'm scomenza 'n puecetin.
 Donc par ben ruar sta festa 223
 Sul passà e sul da nìr,
 Ades auter no me resta
 Che nar prest al bel dormir.
 Voi clamà doman, Sior Osto, 224
 Par le zinc se g'essen sòn,
 E vardà che gi fus tosto
 Parezzà la colazion.
 — Siori, l'è le zinc passade. — 225
 Presti su, parchè, se no,
 Pers no'l vagia dre le strade
 El desegn de nar autrò.
 A Clies sten enfin sta sera 226
 A vardarlo 'n bot ancor,
 E po dopo 'n la corriera
 Tiran drit e passan fuor.

208 rezza *orecchio*. — 210 Gi sarueu ci *Vi sarebbe qui*. — 215 pesta *pedata*.
 — 216 bale *fandonie*.

217 Saori *saporito*. besevl *senza sale*. — 218 ciana *cantina*. — 219 lori
 loro. — 222 stopatta *ubriacchezza*. — 225 autrò *altrove*.

- 227 No 'l sarà zust fuer et vada,
Za che 'ngot gi hai parezà,
Calche det dre de sta strada,
Che me Nonna m' ha lagià.
- 228 Dio semper e'n dofendia,
Che 'l Zennar fus massa bon,
Col Feurar el temp s'intendia
D'esser pur anc slambrotton.
- 229 El Marz vueja o no vueja
(E se chesto 'l fallerà),
De butar la prima fueja
L'Auril zert no mancierà.
- 230 Ecco Mecel su 'n che coste.
Te saludi, sast, stai ben!
Par no perder le me poste
Cogni nar drit a Tuen,
- 231 Par el mes d'Auril gi zonto
(Ma sgolant da n' agolin)
Che ciantar ai set en ponto
El cucù 'l prim bot sentin.
- 232 Sto recort col Maz no tasi
A ci fus vestì grevot,
De spojarsi pur adasi
Par no far en strappazzot.
- 233 Vegn la soa anc col Zugno,
E la toccia a calchedun,
De nettar el banc col pugno
Se za net no i l'ha pu d'un.
- 234 L'è da Santa Maddalena,
Che 'l bojar el vuel coir
La nosella se l'è plena
E, se no, anc da 'nplenir.
- 235 Digi chest ancor de corsa,
Che ci magna 'l pan cromptà
El mantegn tut de so borsa
Ci lo vent e ci lo fa.
- 236 Chei che 'm resta da dir fuora
En dre i lagi sto mument
Par no rotterme ancora
El prim fil etl'argoment.
- Varda ci mo 'n che busazza
T' hast lagià, Tuen, binar;
Stevest miei su la Benazza
Par vederte e par vardar.
- Via 'n Tovel è'l mo vera,
Che sul lac passau d'invern?
E che dopo primavera
El fa 'n diaol dell' Infern?
- E 'ndò 's giata, dime presto,
El ciastel che g'evest ti?
Oh l'è 'n pezz che ancia chesto
L'è 'n malora seppoli.
- Che mai zova che Lu 'l fuzgia
Pu le sberre del treizent;
E mi ancia che tant sugia
Par cridar con zerta zent?
- Ci gi ha 'l mal, i se lo gratia,
O i se 'l fagia autrò gratar;
Mi 'nzun luec no g'è ci giatia
Che me vuoba pu scoutar.
- Da par tut ades l'è moda
De far semper novità;
Finchè 'l mondo zo no 'l croda,
Enzi l'è, e 'nzi 'l sarà.
- Plan però che no vuet migia,
Che calcun me dagia tort,
E zustiento no 'l me digia,
Che son tanger gros e cort.
- Sta benon che tutti i sappa
Che mi loudi ci fa ben;
Demò cridi se la zappa
La dà 'l colp fuer outra 'l tren.
- Come puel far ogni crompta,
Ci tra i soldi col badil;
Enzi pur l'ha fat con pompa
Anc Tuen el ciampamil.
- Siei ciampane che manciava
Zamai nuove tutte l'ha,
E se tante no 'l bastava,
Doi pu grande i 'n farà.

228 slambrotton *miscuglio*. — 229 *Vgl das Rätorum. in diesen Studien 2, 198.* — 231 agolin *avvoltojo*. — 235 cromptà *comprato*. Cf. 245.

237 Benazza *Peler, monte*. — 238 Cf. *Pinam.*, Naunia p. 23. — 240 fuzgia *voltoli*. sberre *propriamente cosa lacera; qui serve per carte lacere dal vecchio*. sugia *sudi*. — 243 zustiento *giustissimamente*. tanger *senza educazione e coltura*.

- 247 Però tutti iu saria
Et la stessa opinion,
Che la gliesia gi vorria
Ancia nuova col torrion.
- 248 Pena fat la Val Tresenga,
Subit Terres giateren;
E fuer dopo par ca lenga
A Flaon e Cuneu nen.
- 249 Dir et Terres sol pretendi,
Che l'è nuou prest da pe 'n su,
Ciausa 'l vedia dell' incendi,
Che, pouret, con Trent l'ha bu.
- 250 Se 'ngot dirgi po no possi
De Cuneu e de Flaon,
El vuel dir che no i cognossi,
E donc sperì 'l so perdon.
- 251 En sto temp istes ancora
Me rivolgi 'n prim a Lu,
Tant e'm scusia se talora
Mi l'avessi offendù.
- 252 Dopo tutti compatime
Se pu ben no hai fat che 'nzi;
Semper bona con ste rime
L'intenzion l'è stada 'n mi.
- 253 A mumenti ruà l'è 'l viazo
Parchè prest noi Den giatan;
Ecco 'l ci . . . ades ghe fazo
Doi parole, e po 'n lagian.
- 254 Che mi 'n dis de sta Vallada
El che 'n puoc l'ha vist ades?
„Propit bella l'hai giatada,
E pu tant che no 'l pares.“
- 255 Son prest strac e lagi festa,
Che son gram a ruar sto vers,
E no 'm serve pu la testa
A zerciar chel che gi hai pers.
- 256 „Ma no 's fida con sto sugo
Lagiar star en scherz tut monc,
Senza farse dar del dugo
Da ci 'l lez a sto vers tronc.
- 257 Disè su ancor vergota,
E stè ci 'n pezzot sentà;
- Mi no vuoi che con engota
Togeu subit ci 'l cambià.“
- Gi farai ancor dies ciampi, 258
Seghitando sto ciantin,
Parchè zust gi hai ciaut i stampi,
E po dopo fon la fin.
La fortuna, o Val ciara, 259
Mi t'agori cant che pos,
Zo dal ziel la 't plovìa a glara,
Finchè l' hast enfin s'al gos.
Tant ed autra anc l'agori 260
A tut canta la to gent,
Dai pouretti fin ai Siori
Stè felici pariment.
D'ogni ben voi coronadi 261
Passà i dì sot de sto sol,
Dopo averli 'nfin ruadi,
Nevin tutti al ziel de sgol.
Se 'n cal bot fus parezada 262
(Come semper za gi n'en)
Calche cros dre l'or da strada,
Seghità par ches el ben.
Colla man ades giuliva 263
E con tant de coreson
Mi te mandì milli Viva,
Ciara mia Val de Non.
E Lu 'm scusia, Sior, sta bota 264
Se ficcià gi hai dent el bec,
E se 'n don gi fon da 'ngota
Con sto pover strambot sec.
Sto recort benchè da'n corno, 265
Se 'l permet, gi vuoi dar dre;
Canche l'ha la sterna 'ntorno,
El lo lezzia come l'è.
Pur se degni d'azzettarlo 266
El sto migol de laor,
E po sciambit scrutignarlo
L'abbia 'n cont sol el buon cuor.
Ecco fat el bec all' oca 267
E sto ciant ades tut ruà;
Ora l'è che me la moca,
Scusà tant se gi hai fallà.

248 *lenga lingua*. — 256 no 's fida con sto sugo *non è lecito con questo motivo*.

257 *cambià commiato*. — 261 *nevin andatevene*. — 264 *Ficcià gi hai dent el bec spinto vi ho dentro il becco (voce)*. — 265 *sterna noja*. — 266 *laor lavoro*. — 267 *me la moca me ne parla*.

Dialogo fra la Trinele¹ e la Mènegya² sora chel Basalisco che gy'era io sora Mezz-Todescy.

Scritto nel dialetto del Contado di Cunevo, Flavon e Terres, da GB. Lucchini da Cunevo, maestro in Cles. Settembre 1876.

T. Encei, carotta, m'è cyapità 'n caso curios che no m' arrecordi d'aver mai vist un compagn. Passavi fœr dre 'l legy,³ e io dre ca czaa de rubini del monecy⁴ gy' hai vist 'n biss che mi digyi che l'era na lipera⁵. La era io ferma come 'n czocy⁶ colla testa su dritta, e . . . *M.* O sai ben mi quell che la feva! . . . *T.* Tasè tasè, che l'è adess che vegn el bell. Gy'era su 'n auczell su sora, che cyantiand cyantiand el nideva gzo, enfinchè 'l è nu gzo 'n bocya alla lipera, e ella la se l'ha magnà. *M.* Ma 'l seo no voi come che la suczede sta storia qi? La suczede a sto vers qi: le lipere e 'ntzi tutte le altre bestie verenose le tira a elle auczellotti e altre bestiole piciole col star io ferme ferme a vardarle. Ma qant a sta roba qi, l'è 'ngott; vœi contarve quella de quell Basalisco (chè 'l è 'n biss colle ale e la gresta), che na botta gy'era su 'n quell crottz io sora Mezz-Todescy. N'eo mai sentù parlar voi no? *T.* Mi no vedè no. Conta me su voi vergott, che son curiosa de sentir ancyà qesta. *M.* Sti anni anticy su 'nte quell crottz che hai dit, io sora quell remitori de sant Gotard ente na tana⁷ gy'era su 'l Basalisco. Sto brut mostro 'l è 'n biss con na gresta su la testa, con doi occli lusenti, con doi ale come 'n barbastell e con doi coe. El el sgola come 'n auczell, ma pu 'n pressa⁸, e 'l so corp 'l lus come na brasa. Envecze d'averge na coa sola 'l gye n' eva doi, e qanche 'l sgolava 'l pareva na stella cometa con na forcyà de dre tutta lusenta. *T.* Oh quell che me contaø toet, comare! Mi son qi tutta che no sai nancya 'ndò che sia! Ma che gy'averà 'l bu adoss po da lùser entzi? *M.* El veren vedè, carotta, 'l era che luseva; el corp de sta bestia 'l è tutt veren da cyao a pe. Si aczidentalment ent' el sgolar gyen crodava gzo na gocya, sen pitzava⁹ 'n gran fœcy, che no se 'l podeva pu smortzar finchè no era tutt brusà. Na botta la è suczessa el che'l passava io sora cyastell Tonn, e come digy con na gocya l'ha brusà tutt qa montagna io sora 'l cyastell, e dopo d'allora no è pu vegnù su plante grosse, auter che 'n qualche boscyat¹⁰ *T.* Ma gye n'era semper sti anni de ste brutte bestie, perchè adess no sen sent pu nominar per gratzia di Dio no. 'L era

Die Anmerkungen sind vom Verfasser.

¹ Caterina. ² Dominica. ³ acquedotto. ⁴ campanaro. ⁵ vipera. ⁶ tronco d'albero. ⁷ o cyana: caverna ed anche fessura d'una rupe. ⁸ fretta ⁹ accendeva. ¹⁰ cespuglio.

ben gran brutti tempi vè quei per quei pœri 'paesi! *M.* Oh adess non gye n'è pu no, ma sì no, pœretti noi autri! Perchè 'l era pericolos ancyà per la gzent, vedè, che 'l li mattzava sentza che i se n'accorgzess 'ngot-tiento.¹¹ *T.* Ma mattzav' el ancyà i omni sto maledetto? *M.* Oh sì! ancyà massa,¹² cara Mènegya, e sentza tante robe ancyà col fla sol. *T.* Oh per bacco col fla sol?! *M.* Ma sì vedè col fla sol. Bisogn che sàppio che sti anni no gy'era migya strade belle, nè veloczi,¹³ nè strade ferrate, come gy'è adess ai nossi tempi, no, allora i cogneva nar a pe o a cyavall su per qa strada da Pressan, e quei pœri viagzadori, che no seva 'ngott, i neva ei de nott, en tant i restava io stincy¹⁴ come 'n pal. *T.* Ma semper? *M.* No, no semper no. Qesto 'l suczedeve si sto mostro 'l vegniva fœr sul bus de la so tana e che'l li avess visti; allora 'l gye deva via na soflada, e addio, i era morti ell! *T.* Jèses mi porettinotta!¹⁵ qel che me conta; mi ve digyi che son nuda tutta a tremar. Ma e no gy'era 'ncyuni che podeda mattzarlo sto brut mostro no? *M.* A dir la verità, sta storia, come conta i nossi veccli, la è nada arqanti anni, finchè è nu da na ghera 'n Contin coragzos dei Conti Firmian, de quei boni Conti da Mezz-Todescy, che, a dir la verità, quei Conti io i ha semper fatt del ben, no migya al so paes demò no, ma a tutti i paesi io 'ntorn. Po gza sti Conti i avereo ben sentù di nominar ancyà voi? *T.* O sì po tant e po tant da picyola su semper e da tutti. Ma disème, come ha 'l fatt po a mattzarlo? *M.* Prima 'l s'ha vestì tutt de ferr da cyao a pe (basta dir che 'l gy'eva 'nfin i ganti de ferr), vardà po voi! e po 'l ha tœt na gran lancya, na brentella¹⁶ de latt e 'n spegyel. *T.* Da che mostra n' ha 'l fatt po del latt e del spegyel? *M.* Per tirar fœr el Basalisco sul bus, perchè bisogna saver che i bissi 'i è lovi¹⁷ del latt. E per qesto qì 'l gye l'ha metù sul bus de la tana plan plan sentza che el 'l se n'accorgza, e po dopo 'l Contin el s'ha metù su sora semper io colla lancya pronta. Maginave che pipa-cul¹⁸ che 'l gy'eva el e tutt el paes ancyà! *T.* O sì sì, benedetta! *M.* A fortza d'aspettar 'l è po nu fœr, e qanche 'l ha vist el latt, 'l s'ha fermà per beverlo (perchè 'l seo ben, 'l latt 'l gye plas ai bissi), ma qanche 'l ha vist che gy'era 'n auter biss compagn de el, 'l s'ha mess a far materie 'nsema. El Contin allora 'l gy'ha longyà 'n colp e 'l l'ha 'nfrittzà¹⁹. Dopo 'n bon pettz l'è na io sul bus e 'l l'ha tœt su, e po plan plan 'l s'ha redutt gzo dal crottz,

¹¹ niente affatto. ¹² troppo. ¹³ messagerie postali. ¹⁴ ritti, secchi. ¹⁵ Esclamazione solita delle donne. ¹⁶ o secclatta: secchia. ¹⁷ ghiotti. ¹⁸ modo di dire paesanesco villano per indicare paura, timore. ¹⁹ trapassato colla freccia.

e po 'l è na dent per el paes con tutta la gzent con sto biss su 'n czima a na frittza come 'n confelon. Porett, no 'l l'avess mai fatt! Come la sia stada o come no la sia stada, gy'è nu fœr na gocya de veren, el gy'è vegnù gzo sui ganti de ferr e 'l è passà dent per le snodadure,²⁰ e qel bon sior tutt fœcy e flamma 'l è mort io 'nt un attimo sull' istante sentza poder dir Jesù Maria. Maginave che plangyer tutti, che desolazion 'n tutt qei paesi a veder qel bon sior che, per far tant ben a tutti, 'l è mort a qel vers! Ah porett, reqiam eterna! Dio l'abbia 'n pacze! *T.* Sì porett, reqiam eterna! O 'l è ben en Paradis, perchè 'l è mort per far del ben a tutti. O segur segur. Ma mi a sentir tutte ste robe son qi che no sai pu che dir, perchè na roba entzi importante no l'hai mai sentuda; ma gza la gy' eva ben reson qa veccla che diseva che gye premeva a morir, perchè tutt i di la n'emparava semper una da nœo. Ma qel che me fa speczie²¹ 'l è che 'l sia stà 'ntzi cojon²² da tegnirlo su dritt: el podeva pur saverlo che 'l sgocyava e che qel broe²³ 'l era verenos. *M.* Ma che voleo dirgye po, cara, el seo ben come la è qanche s'è allegri: no s' pensa pu a qel che s'fa. *T.* Ma disème ancor gesta: come mostro se serà 'l redutt en sti paesi po 'n simil mostro? *M.* Chi vœl saverlo po? Ma ve dirai però ancyà gesta. I contava i nossi veccli qel Basalisco 'l vegn fœr da 'n œo che farœo 'n gyall qanche 'l gy'ha sett anni; ma mi no 'l credi migya vedè qesto no, e son per dir che 'l sia vegnù da qei paesi gzo dell' Africa 'ndò che 'l fa cyaod. *T.* O ancyà mi tegni che la sia 'ntzi. *M.* Qel che è vera 'l è che 'l gy'è stà e che 'l ha fatt tanti danni, e che sto Firmian el l'ha mattzà. Esto 'l è vera seguriento,²⁴ perchè gzo sulla facyada della glesia veccla de Mezz-Todescy (che adess qanche i ha fatt la nœva, i l'ha battuda gzo) gy'era su sto gherrier tutt vestì de ferr come 'l era allora, e sulla frittza 'l gy' eva su sto Basalisco; mi, no l'hai vist no, ma me pœver barba 'l me lo contava semper. *T.* Oh 'l credi ben sì, cara comare, e ve rengratzi tant e po tant. Adess cogni nar a cyasa; si no, 'l me om qanche 'l vegn e che no 'l gyata 'ngott de parecyà, 'l crida come 'n mostro. El seo ben gza come che la è con sti benedetti omni: con pu che se snicla e se tamara,²⁵ no i è mai contenti. *M.* Oh ben se i lagya cyacolar finchè i è stufi; se fa 'l so dover e addio. A revedess, Trinele, stè ben. *T.* Sì stè ben, comare Mènegya, addio e grazie. *M.* Sì addio, comare.

²⁰ giunture. ²¹ mi fa meraviglia. ²² opposto di astuto. ²³ liquido.

²⁴ sicurissimo. Modo di dire di certe persone più rozze. ²⁵ sniclar e tamarar vuol dire lavorare. *Vgl. hier oben S. 4.*

II. Zur Lautlehre.

Eigenthümlich sind dem Nonsbergischen, gegenüber dem Italienischen, die von ky und gy ausgegangenen Laute tẏ und dẏ nebst ihren Modificationen. Wie diese Laute auf verschiedene Weise bis einschliesslich Pinamonti (von dem wir oben S. 7 eine einschlagende Bemerkung über die Lautung beigebracht haben) bezeichnet worden sind (Cristani konnte wegen des oben besprochenen Zustandes der Handschrift nicht berücksichtigt werden), zeigt im Wesentlichen die folgende Tafel, für welche von einigen Ungleichmässigkeiten, auch von den Buchstabenverdoppelungen abzusehen, dagegen die Bezeichnung der Laute ts dz k g zur Vergleichung beizuziehen war. Von Allen wird co cu go gu geschrieben, und das Wörtchen che, wo es den k-Laut hat, che geschrieben.) Ich füge meine phonetische Bezeichnung hinzu und meinen in Lucchini's Basalisco durchgeführten Vorschlag für eine möglichst italianisirende Schreibweise. Die Schreibung tẏ und dẏ ist eine hier genügende Vereinfachung für tẏ und dẏ; über deren Laut vgl. Studien 1, 628, auch Don Silvio Lorenzoni's übrigens unzureichende Bemerkung gelegentlich seiner Uebersetzung der Novelle Boccaccio's in die Mundart von Fondo Papanti 638): Il chi e il ghi vanno pronunciati come il χi greco, applicando quasi tutta la lingua al palato.*

1.	2.	3.	4.	5.	B.	
Siel.	Qurela.	Circio.	Tomazz.	Pinam.	italianis.	phonet.
qua	qa	cha	ca	ca qua	qa	ka
que	qe	che	che	che que	qe	ke
qui	qi	chi	chi	chi qui	qi	ki
ga gha		gha			ga	ga
ge ghe		ghe			ghe	ge
gi ghi		ghi	ghi	ghi	ghi	gi
	-ch		-cgh	-c	-cy	-tẏ
	chia		cghia	cia	cya	tẏa
	chie		cghie	cie	cye	tẏe
	chi		cghi	ci	cyi	tẏi
	-gh		-cgh	-g	-gy	-dẏ
	ghia		cghia	gia	gya	dẏa
	ghie		cghie	gie	gye	dẏe
	ghi		cghi	gi	gyi	dẏi

*) Nur Emilio Sicher bei Papanti schreibt, dem Lat. folgend, que, aber er bleibt sich nicht gleich, sondern hat auch che. Ueberhaupt ist seine Schreibung

1—5:	{	cia	cie	ce	ci	cio	ciu	-g	gia	gie	ge	gi	gio	giu
		-z	za	ze	zi	zo	zu	-z	za	ze	zi	zo	zu	
It.	{	-cz	cza	cze	czi	czo	czu	-gz	gza	gze	gzi	gzo	gzu	
		-tz	tza	tze	tzi	tzo	tzu	-z	za	ze	zi	zo	zu	
Phon.		-ts	tsa	tse	tsi	tso	tsu	-dz	dza	dze	dzi	dzo	dzu	

Also nur Tommazzolli unterscheidet durch die Schreibung die Laute *tx* und *dy* von allen andern Lauten, aber auf Kosten der Unterscheidung jener beiden von einander. Zugegeben, dass dieselbe sogar in der Aussprache nicht überall durchgeführt wurde (analog der Schwankung bei *Circio* zwischen den Lauten *ts* und *dz*: für *caelum* hat er zweimal *ciel* 710. 720, einmal 449 *giel*, sprich *dzal*, vgl. *gierto* *giert* 73, *congiert* 76. Derselbe hat neben *prughia* 173 auch *prueghia* 154, ferner *gnaneghia* 334 neben *gnianchia* 590, *anchia* 57 und mehrmals, und diese vereinzelt *ogh* *Circio*'s mögen für Tommazzolli der Ausgangspunkt geworden sein), nichtsdestoweniger ist für die meisten Mundarten eine schriftliche Unterscheidung zwischen *tx* und *dy* unerlässlich. Nach *Circio*'s System werden *ki* und *txi* beide durch *chi* ausgedrückt, *gi* und *dyi* beide durch *ghi*. *Siel* und *Qarela* unterscheiden *ki*, dem italienisches *qui* entspricht, durch Beibehaltung des *q* von einem *txi*, welches sie *chi* schreiben, aber gleichfalls *chi* würden sie schreiben für ein *ki* das nicht auf *it. qui* beruht, wenn sie nicht auch in diesem Falle *qi* anwenden wollten (wie soll man *chi d. i. wer?* *Qar. 2* aussprechen? Gequetscht, wenn *Qar.* in der Mundart von *Tuen* verfasst ist, vgl. unten S. 74); und die Lautung *gi* fällt in der Schreibweise *Siels* (in der *Qarela* findet sich kein Beispiel) entweder mit *dyi*, oder mit *dzi* zusammen (er hätte entsprechend dem *qu* ein *gu* anwenden können, aber er schreibt *gerra* P 27, *gerre* N 138, *lenghe* N 132, *lengha* N 86, *garnidure* P 19; *Qarela* wo das *u* nach *q* unterdrückt wird, könnte es nach *g* nicht belassen werden). Mit *Cristani*'s *k* ist es möglich *ki* von *txi* zu unterscheiden, wenn letzteres *chi* geschrieben wird, aber die Schreibung *ghi* gilt bei ihm für die Lautungen *gi* und *dyi*. *Pinamonti*, indem er das

sehr schwankend; neben *qand* *qant* hat er auch *cante*, neben *qel* und *qei* auch *quel* und *chel*, neben *quelch* auch *chelch*, *chest* *chesta* *ches*, *ca* = *it. qua*. Ja er hält nicht einmal eine und dieselbe Aussprache fest, denn er schreibt auch *cianti* = *quanti*, *percè* = *perchè* *Conjunction*, und entsprechend *ciosa* = *cosa*. *Cya* und *gya* u. s. w. schreibt er nämlich *cia* (gleichwohl hat er *catif*) und *gia* u. s. w., daher auch *paocett*, aber mit *ch* *puöch*, wo die Punkte unverständlich (in *Corret* lautet *Diphthong* *uo*, s. unten). Il *q*, sagt er, non si pronuncia come nella lingua italiana in *qua*, *que* ecc.; ma invece ha il suono di un *k* più o meno molle.

h aufgibt, das alle Früheren in der Bezeichnung der Laute *tx* und *dy* gebrauchten, gelangt so zu durchgreifender Unterscheidung derselben von allen *k* und *g*, verwischt aber zugleich einen andern Unterschied: *ci* kann bei ihm sowohl *txi* als *tsi* gelesen werden, und *gi* sowohl *dyi* als *dzi*. G. Sicher weicht diesem Uebelstande dadurch aus, dass er, sonst in Uebereinstimmung mit Pinamonti, für die Laute *ts* und *dz* die italienische Schreibung *z* durchführt; hiermit ist aber wiederum, wie im Italienischen, die Ununterschiedenheit jener beiden Diphthongen verbunden. Bei sämtlichen Schriftstellern bringt der Buchstabe *i* in der Bezeichnung des *txa* und *dya*, sowohl in den Formeln mit *h* als in denen ohne *h*, auch noch den Mangel mit sich, dass *txia* nicht von *txa*, *dya* nicht von *dya* unterschieden wird, so dass in den Verben auf *dyar* sowohl im Coniunctiv wie im Indicativ *ghia* oder *gia* geschrieben wird; man sollte dann im Coniunctiv etwa *ïa* schreiben. Endlich ist es überhaupt nicht wohlgethan, im Nonsbergischen gewissen Lautzeichen eine andere Bedeutung beizumessen als dieselben im Italienischen haben, wie geschieht, ob man *cia* und *gia* oder *chia* und *ghia* für *txa* und *dya* schreiben mag. Das Sprachgefühl der meisten Leser kann durch solchen Doppelsinn der Zeichen nur abgestumpft werden; auch sind für gewisse Nonsdialekte, in denen *tša* und *dža* vorkommt, besondere Zeichen dieser Laute nicht zu entbehren.

Man sieht sich genöthigt, für unitalienische Laute unitalienische Bezeichnung einzuführen. Pinamonti's doppelte *c* und *g* sind nur am Anfang der Wörter und hinter Consonant sicher bezeichnend, z. B. *cciaut*, *sciaudar*; anlautendes *gg* habe ich bei ihm nicht gefunden, aber Perini hat aus Fondo *ggajardo* (Sulzer hat unter Corredo und den drei andern *cciel* = *tsiel*; sein *santifiğià* ebendasselbst zeigt, dass er *cia* für *txa* *txe* setzt). Am Schluss und im Innern der Worte wird diese Verdopplung gestört durch diejenige, die aus andern Gründen einzutreten pflegt. Tommazzolli's *cgh* ist unitalienisch genug, aber unzuweckmässig, weil es sowohl für *tx* als für *dy* gelten soll; und wollte man die beiden Diphthongen dadurch unterscheiden, dass man jenen *cg* schriebe, diesen *gc*, so vernachlässigte man in letzterem Falle den Umstand dass an der zweiten Stelle ein weicherer Laut gehört wird als an der ersteren. Manincor (der für *dya* *dye* wie Pinamonti *gia* *gie* schreibt) hat in der *Anacreontica* statt *tx* auslautend *tsc*: *puetse* *pitotse* *tzotse*, anderweitig *tsci*: *Nacreontitscia* *antscia* *dontscia* *botscia* *totschia*, *tscialisson* (Circio 57 *chialisson*, Noze 1839 p. 3. 6. *cialisson*), in der *Olinda* *rite* *cite* *tote* *pitote*, aber *selvadec*, inlautend *ancia* *doncia* *boccia* u. dgl. Die Vorsetzung von *t* vor eine italienisch

übliche Schreibung ist in der That unzutreffend, da das Unterscheidende zwischen ital. *tš* und nonsb. *tχ* oder *tšy* jedenfalls gerade nicht der *t*-Laut ist. Das surselvische *tg*, das auf Nonsbergisches nicht angewendet worden ist, aber von Vian und denen, die ihm folgen, für das Grednerische gebraucht wird, hätte wenigstens einen Jahrhunderte langen Gebrauch auf rätoromanischem Sprachgebiet für sich. Ein ungenannter Rumano hat sowohl in seinem handschriftlich in Schneller's Besitz befindlichen Referat über den Dialekt von Rumo als auch in seiner beiliegenden Uebersetzung der Parabel vom verlornen Sohn in denselben Dialekt für die in Rede stehenden Laute gewöhnlich *ch* und *gh*, ohne dass er ein nur der Aussprache dieser Consonanz dienendes *i* folgen lässt, aber indem er die zwei Buchstaben von einander trennt, bald durch ein wagerechtes Strichlein, bald durch Apostroph: *c-h* oder *c'h*, *g-h* oder *g'h*, einmal *g'-h*; zuweilen setzt er auch noch vor den ersteren Buchstaben ein solches Strichlein im Innern des Worts, z. B. *ta-c-hà*, *an-c-hö*. Es kommt aber auch vor, dass er zur Bezeichnung der Consonanzaussprache ein *i* anwendet, hinter dem *c*: *porcihetti*, ein andermal *por.cihetti*, oder vor dem *c*: *toic'ha*, einmal mit Apostroph unter der Zeile: *pitoic'h*, in andern Wörtern mit Trennungsstrich und mit oder ohne Punkt vor dem *i*: *mo.ic-h* *'mbriaic-h*. Auch italienischem *dž* entspricht bei ihm zweimal *gh*: *g-hoven* und *g-hamai*, an andern Stellen aber schreibt er ohne *h* *goven* *gamai* und ebenso *gust* für *it. giusto*; auch bei *gamai* freilich hat er darübergeschrieben *g-h*, indessen ist bei seinem Schwanken anzunehmen, dass noch ein Unterschied besteht zwischen dem Anlaut dieser Worte und dem *g-h* der erstbesprochenen Gruppe. Er schreibt auch *gande* = *it. ghiande*. Seine in obiger Weise getrennten *ch* und *gh* sind nicht annehmbar, weil jener Strich und der Apostroph in andern Funktionen gebräuchlich sind, und das nach rechts offene Häkchen eine unbegründete Sperrung herbeiführt; auch einen Punkt im Wort wird man nicht zulassen wollen. Mitterrutzner 17 schrieb *gha* und dies hat Pirona für das Friaulische angenommen, Schneller *gia*, nachher *ça*; allein *ç* hat mit Recht eine andere Geltung, auch lässt sich dann *dya* nicht analog bezeichnen, so dass Schneller sich mit *g'ia* hilft (Mitterrutzner redet gar nicht von dem Laut *dŷ*). Ascoli hat für seine glottologischen Arbeiten die Bezeichnung *č* und *ğ* erfunden. Dieselbe kann nur als Formel für die Gesamtheit der Phasen einer gewissen Lautgeschichte gelten, gibt aber weder die jedesmalige Aussprache an (dafür sind mindestens zwei Buchstaben erforderlich), noch hilft sie denen, die mit den überall vorhandenen Lettern auskommen müssen.

Will man in der Orthographie möglichst Fühlung mit dem Italienischen behalten, so kann man die italienischen c und g annehmen, und das andere Element des nonsberger Diphthongen durch y bezeichnen (j wäre am Wortschluss missverständlich), z. B. focy = *it.* fuoco, cyant = *it.* canto, gyatt = *it.* gatto, und analog migya = *it.* mica; cy und gy sind in der That die alten Lautungen für jetziges tx und dy. Für den jetzigen nonsberger k-Laut wird es bei solcher italianisirenden Schreibung das Beste sein, *it.* c beizubehalten, wenn es nonsb. wie *it.* als k lautet: con cura caffè, dagegen wo nonsb. k italienischem qu entspricht, q ohne u zu schreiben, also nach dem System der Qarela d. i. Querela,*) was sich um so mehr empfiehlt da auch im Nonsthale an ein paar Orten (in Tres und Vervò, sonst an keinem) quater quan (= quando und quanto) quel quest mit u gesprochen werden (Viaz 135. Es wäre also nicht anquei zu schreiben, sondern ancuei d. i. *it.* anch'oggi). Che bliebe wie es *it.* geschrieben wird. Für *it.* gui träte ghi ein: seghitar. Analog würde dem c und dem g, wo sie Diphthongen ausdrücken, deren zweites Element ein s ist, im ersteren ein scharfes, im letzteren ein sanftes, ein z hinzugefügt werden, das im Italienischen schon ohne Weiteres jene Diphthongen bezeichnet, und das in dieser nonsberger Anwendung durch die Bewahrung der italienischen Buchstaben c oder g seine nähere Bestimmung erhielte, also cz = ts, gz = dz; z. B. czent = *it.* cento, gzent = *it.* gente. Dabei muss dasjenige *ital.* i, welches nur zur Bezeichnung der Aussprache des vorhergehenden Consonanten dient, weichen; z. B. gza gzo = *it.* già giù. Wo schon italienisch z geschrieben wird, kann man die scharfe Lautung durch vorgesetztes t andeuten. Die Combination tz hat Manincor in der Nacreont.: tzotsc tziera stratze autziei, auch in der Olinda noch glatz, ciatza, aber aucel u. dgl., auch einfaches z oder zz; er ist in der Anwendung des tz nicht consequent, und beschränkt es nicht auf die Fälle, wo *it.* z steht. Uebrigens würde ich es, um nicht noch eine Bezeichnungsart einzuführen, auch in den Fällen anwenden, wo nonsbergischem ts-Laut italienisch weder z noch c noch g entspricht. So hat schon Circio etzi 140 neben etci 619 und edci 161 (dies auch bei Siel N 155), auch z. B. in den Noze Ton-Thurn p. 7 und Strade p. 25: 'tzi. Unter Umständen wäre ttz zu schreiben, also genauer ettzi; die entsprechende sogenannte Verdopplung des für phon. dz stehenden z könnte dann durch zz ausgedrückt bleiben, z. B. mezz (Circio hat einmal dgiäs 676 = ggiäss 87, sprich dzass, d. i. *it.* chiasso). — Zur Unterscheidung der beiden

*) Ascoli schreibt S. 326 bei dem, was er aus Nano gehört: gel, qesto, qanti.

s genügen allgemeine Regeln; scharfes ist zwischen Vocalen durch ss zu geben.

Einige Bemerkungen über Varianten der bisher besprochenen Laute. (Wo ich dem Vocalbuchstaben kein diakritisches Zeichen beifüge, lasse ich den Klang hier unbestimmt. tš enthält nicht das deutsche š).

Ital. ka entspricht nonsb. kya txa tšya tša It. kua nonsb. ka.

„ ga „ „ [gya] dya džya dža „ gua „ ga.

Consequent durchgeführtes kya habe ich nirgends gehört. Sehr deutlich sprach kya Francesco Lorenzoni aus Cles und daselbst seit länger als fünfzig Jahren Schullehrer. Als ich ihn (ohne zu sagen, wohinaus ich wollte) fragte, wie er für carne cattiva in seiner Mundart sage, antwortete er kȳarn kȳatía; die Aussprache txa tadelte er, doch hörte ich auch ihn sie anwenden.) Besonders rein klingt das tx in Fon. Surselvisches tgauna (nach der üblichen Schreibung, oder tgeuna) lautet in Fon txáuna (Siel N 20 chiauna), in Cles txáneva, sonst im Trentino cáneva, ital. cánova. F. Lorenzoni kyarédya, DalRe aus Puill txaderédya (und txaderégón), Graf Thun von Castel Fon txatrédya, Rigatti aus Revò txariedya (Siel P 3 Chiadrieghia), in Fon: txeriedya, Nones civil. caréga (auch bei Azzolini; Tommaséo carrega), von catroga (in einer wohl nicht sicilianischen Beschreibung des Einzuges des Königs Alfons von Aragon in Neapel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts bei Di Marzo: Delle origini e vicende di Palermo u. s. w. Palermo 1864. S. 101. Vgl. 114.) aus catredica für cathédrica (auch limous. chadiegro, Revue d. lg. rom. 4, 66, aus chadriego. In Neapel hört man sogar crattedale. Vgl. übrigens Mussafia, Nordit. Mundarten 1873, S. 42.). Ortsname Txavarén u. andre mehr (Da man Cagnò sagt, Viaz 146, in Revò: Kinyóu, so muss Qu zu Grunde liegen). Auch auslautendes k wird tx: Malóštȳ, Sarnónetȳ, Vitȳ; tsqtȳ (Trent: zoc, it. ciocco), intsantȳ (linker, Revò). Solches auslautende tx wird in Diminutiven inlautend: portxét (it. porchetto) vom nicht mehr gebräuchlichen portȳ. Auch Worte späterer Aufnahme werden manchmal analog behandelt: cánones bei Tommazzolli cghianoni. In Bad Rabbi hört man auch txáfé. Das t von tx fällt manchmal fort: in Fon hörte ich tsqȳ und xáuna.*

Dya ist ganz das schweizerische džȳ. Das dem dya vorher-

*) Manincor, indem er zu einem jarissimae, das er in einer lateinischen Inschrift liest, bemerkt (im oben angeführten Programm S. 29): ancora gli odierni Nauni pronunziano caro con ciar frammettendo un i che sente del j al c, cui assai poco fanno sentire, will damit nicht sagen, dass das, was vor dem j oder i gehört wird, ein k sei; er selbst spricht als ersten Laut t, wie seine Schreibungen (oben S. 66) zeigen. Uebrigens liest Mommsen karissimae, Corp. Inscript. lat. V, I. 1872. p. 541. n° 5075.

gegangene gya habe ich im Nonsb. von Niemand gehört. In Fon: dyat dyalina dyábia, Bazéldya Ortsname, von Sulzbergern Bazélga gesprochen (Basilica). Auch F. Lorenzoni lehnte gy entschieden ab und sprach dya. Uebrigens schwand bei ihm das d von dy oft fast ganz. G. Sicher aus Coret sprach für dy oft dzy, niemals aber sprach er tx, sondern wenn Vocal folgte, tšy; das y lautete aber in diesem wie in dzy äusserst flüchtig. It. scannare: stšyanár, carega: tšyariédžya, scaricare deštšyar-džyár, cardone: džyardón. (Ebenso nur flüchtig das i oder y des Pluralis Coniunctivi 'džien 'džieu, besonders in der 2. Ps.) Kein y wurde mir bei ihm vernehmlich z. B. in bridža=it. brigata. Kein ž liess er hören in fuθdyár, wohl wegen des vorhergegangenen Zischlauts. (Auf fuzgia reimt er 240 sugia d. i. sudia. Vgl. oben S. 47.)

Auch der Decan in Fon, der aus Coret gebürtig, spricht kein tx, sondern tš, während der 84jährige Dr. Alfons von Widmann in Sanzen, ebenfalls aus Coret, ein sehr klares tx spricht. Sgaramuzza spricht tš statt tx, dž statt dy.

Chi wer? bei Tömm. Sonett. Cz 3. 10. 17 lautet ki, so auch in Cunero gleichlautend mit qi; Quetschlaut hat es, geschrieben ci, im Balos 6. 11, im Viaz Pref. 203. 241, gleichlautend mit ci=it. qui. Vgl. oben S. 43. 65.

Italienischem tš entspricht nonsb. ts θ s š tš

„ dž „ „ dz ó z ž dž.

Für ts hörte ich manchmal eine Art von θ, und Sicher, der sich übrigens dessen nicht bewusst war, dass er bald ts, bald θ sprach, sagte, als ich ihm einige Worte mit θ nachsprach, so seien sie ganz richtig ausgesprochen. Šfruθ, Txaziéθ, Clqθ (Ortsnamen) pqθ (Viaz 129 = it. pozzo) fuθdyár (Viaz 240). DalRe: θintx θinkánta θento (it. cento). Auch bei einem Solander hörte ich dies θ für ital. z.

Nos = it. Noce (Fluss), vos = it. voce (beides Viaz 13), pos (in Fon = pozzo*) DalRe: šaréža = it. ciriegia. Sicher, der niemals tš für ts sagte, hebt Viaz 199 hervor, dass man in Brcs und Cloz cient und cinc ausspreche, d. h. tšyent und tšintx. Auch ein Franziscaner aus Fon im Kloster zu Cles sagte tsintx und tšintx, und tšqx; in Fon selbst hörte ich tsqx und tsintx.

*) Sollte Cloz, auch Clos, in Fon Claus, bei Sicher Viaz 198 Clouz, entstanden sein aus Claudium, und genannt nach dem Kaiser, der das römische Bürgerrecht der Nonsberger förmlich feststellte? Ich merke gelegentlich an, dass ich die betreffende Erztafel von Kaiser Claudius, von welcher Mommsen im Corp. Inscript. Lat. V, I. 1872. p. 538 sagt: Jam extat Tridenti in curia, im Jahr 1876 in Cles im Besitz des Finders gesehen habe; im Trienter Museum befand sich nur ein Gipsabguss

In Revò: dza (*it.* già), dzalt (giallo), f. -da, dzo (giù). Für dz mein z gehört in Fon in tsariéza (*ciriegia*), ž von DalRe: ža (*già*), ženár (*gennaio*), žent (*gente*, vgl. *Pinamonti oben S. 7*), žetx, (*jocum*, wofür *Lucchini* dzotx); bei Sicher lizentsa (*geschrieben lisenza*, Viaz Pref.), fast ó in zapar = *it.* zappare, ž in božia = *it.* bugia, tsariéza (*DalRe šaréza*), dzežunár (*geschrieben zesuna* Viaz 94 = *lat.* jejunare, hier zur *Dissimilation*, statt dzedzunar; aus demselben Grunde *it.* digiunare, während anderswo eins der beiden j fallen gelassen wurde, *frz.* das zweite: jeuner, jetzt jeúner, *span.* das erste: ayunar. Vgl. übrigens *Mussafia a. a. O.* 121). *Lucchini* spricht für dz (*im Basalisco geschrieben gz*) oft dž, z. B. dzo = *ital.* giu.

Für s, ausser in der Verbindung ts, sprach Sicher überall auch š, z. B. šan und san, auch in Sanzén, ebenso bei son est fussi fus, auch fuštuš und fustus, u. s. w. Auch DalRe wechselte zwischen s und š. In Fon hörte ich štyiájy = *it.* scanno, von demselben Manne, der tsox und tsintx sagte. Entsprechend brauchte Sicher z und ž als gleichgeltend, jedoch nicht dz und dž: Žmarán und Zmarán = *it.* Smarano.

L an zweiter Stelle eines consonantischen Diphthongen oder an letzter von drei einer Silbe angehörigen Consonanten wird beibehalten im Nones sclet e blot (*d. i. it.* schietto, *Trent.* biot. Vgl. *Mussafia a. a. O.* 98). Siel hat sclet sclap veeli succleva (*Sicher*: zuclar è il correr via del buo morso dal tafano), spegli (*sprich plosives g vor l*). In Fon hörte ich clau = *it.* chiave, DalRe sagte clau clar clamar, Sicher schreibt clamar (8), glara (195), pleu (140), floccia (132), enflade (182), auch nach zwei Consonanten derselben Silbe: sclap (142), sploviada (71); in Revò: sflantúdzem (*Blitz*. Vgl. *Mussafia a. a. O.* 55 f.). *Pinamonti*, der in den Strade (*Vorwort*) sclap hat, schreibt im Balos (16) scciap; und F. Lorenzoni spricht tšap, und tšjáu tšámár für chiave chiamare, auch tšapár = *it.* chiappare (*d. h.* acquistare), wie Tommazzolli cghiapar Cz 11, *Pinamonti* im Balos dafür ciapar schreibt. It. chia wurde zu tš nur im Munde solcher, die für it. ca noch kya neben tša sprachen. Wo nur noch letzteres vorkam, wurde it. chia anders behandelt; Círcio hat ggiáss 87 und dgiás 676 für it. chiasso, woraus tsas geworden war, das dann zu jenem dzas erweicht wurde, derselbe giappa 1. 2 = chiappa, Sicher hat (*Viaz Pref.*) für chiappare zappar (*geschrieben wie das andere, das dem it. zappare entspricht*, 244), ausgesprochen tsapar, DalRe spricht dieses: šapár (*während lavorar colla zappa bei ihm šapár lautet*). Sgarumazza hat im oben hier abgedruckten S. Silvester ciapar, gesprochen tšapar, während er im Non. civ. zapar schreibt. Sicher hat auch zesa = *it.* chiesa (183. 184). — Auslautend gewordenes kl wurde kyel, dann

txel. *F. Lorenzoni* sagte vékyel für *it. vecchio*, meist aber wird man auch in *Cles* vétxel hören, und ebenso ótxel, mütxel, coértxel, u. A.

Verschieden behandeln die *nonsberger Mundarten* lateinisches betontes *q* in offener Silbe, neben welchem selbst, je nach den Mundarten, folgende regelmässig einander entsprechende Formen erscheinen: *œ ué ué ué ué*. Wie jenes *q*, z. B. von *focum jocum locum*, wird ein gewisses secundäres *o* aus *au* behandelt, z. B. in *paucum*, lat. *ō* in ein paar Wörtern, z. B. in *ovum*, das *o* in gewissen schon lateinisch geschlossenen Silben, z. B. in *cor*, ferner *o* statt *u* z. B. in *toi* = lat. *tui*; auch in den Diphthongen *ô* und *ôu* verändert sich *q* in gleicher Weise, so im perfectischen Conditionalis, wo erste Person -*ô*, dritte -*ôu* (*habui, habuit*); nicht minder das aus diesen beiden Personen in die andern eingedrungene *o* desselben Tempus.*) Zuweilen wird die Diphthongirung in unbetonte Stelle hinübergenommen, z. B. *vqrô* wird *vuëruë* *vuëruë*, ebenso *vqrôu* *vuëruë* *vuëruë* *vuëruë*. Durchweg ohne Diphthongirung *'ntorn, corn, porta, mossi vossi, cott (coctum)* und Gleichartiges.

Im ganzen Thal sagt man nur *Val di Nqn und Nqnes*.***) Ueberhaupt scheint *q*, auch ursprüngliches, vor *n* und *m* nur in demjenigen Gebiet diphthongirt zu werden, wo *uo* eintritt (vgl. unten zum *Viaz*).

Ich gebe nun aus den verschiedenen Mundarten Beispiele, die ich mir nach dem Ohr aufgezeichnet. Auch sind unten die Verbalformen zu vergleichen.

1. *Cles*. *vql (it. vuole) fqtχ lqtχ dzqtχ, pqtχ, fqr, cqr tqr (it. Infinitif torre); vôi (it. voglio) voit (f. voida, leer) bqi, nqu (novem und novum). Cagnò, sagte man mir, spreche überhaupt etwa wie Cles.*

Don Bergamo aus Tajo (s. oben S. 5) sprach mit diesem *q*, auch *Sulzer* (a. a. O.) hat unter *Tajo* ancòi.

2. *Le gatter ville, Nano, contado Flavón, Cunéo e Téres. Meine Autoritäten sind zwei Schulmeister in Cles, Giovan Battista Lucchini aus Cuneo, und Celeste DalRe aus Paüll, beide in der Mitte der Zwanziger. Das dieser Mundart charakteristische œ sprach Lucchini*

*) Aus 2. Plur. -*róstis* entstand -*róstus*, das im Singular neben -*rósti* trat. Im Plural beseitigte man das *t* und sagte -*róssev*, dann -*rósseu*. Letzterem entsprechend bildete sich die 1. Plur. -*rössen*, unter Einwirkung des Impf. Conj. Plur. 1. -*ssen*, 2. -*ssau*. In *Rumo* hat sich im Condit. eine 1. Plur. -*röven* erhalten, und hat mitgewirkt zur Bildung einer 2. Sg. -*röves* (ich schreibe *ö* nur nach handschriftlicher Mittheilung). In *Rumo* und *Revò* neben der 2. Plur. mit *o* die Form ohne *o*: -*rsáu*. In ital. Dialecten ist umgekehrt aus der 2. Sing. und Plur. in die andern Personen es eingedrungen.

**) Man betont *Nqnes Nqnesa Nqnesi Nqnese*. So betont schon *Siel* P. 61, während *Circio* 278 *Nonési* reimt.

zwischen den französischen Lauten œ und ø , näher an ersterem, nur im Conditionalis etwas offener. Häufig kamen bei DalRe, ungefähr innerhalb derselben Klanggrenzen, ein offener und ein geschlossener Laut vor, z. B. in tæs tæt ein offneres œ als in tædži , aber eine durchgreifende Regel des Gebrauchs der beiden œ liess sich nicht aufstellen; in manchem Wort klang bald mehr œ , bald mehr ø . Zu einem e wird das œ nur im Munde solcher, denen letzteres nicht von Hause aus zur Gewohnheit gehört. Næf (novem) nævi (neue) prævi (probo Vb.) ræda scæla væl cæzer cædya fætx lætx, pætx, fæc, cæc tæc, ævi (Eier), ræsa, plæver, 3. Ps. plæo, und gleichlautend plæo der Pflug; væi væit bæi tæi sæi, næo (novum), æo (ovum); fiæl fiæi.

3. Fon, Malostx, Ronzane, Sarnonix, Sei, Txavaren, Romen, die überhaupt etwa gleich sprechen, Arvôu (wie die Einwohner sagen, sonst Revò) und Romål, und gelegentlich fast überall im Thal: uę. Fuętx luętx dzuętx, puętx, fuęc, cuęc tuęc; vuęi vuęit buęi tuęi, nuęu (novem und novum). Ausfall des u wie in fiel für fiuel (Manincor oben S. 4), fiei (dess. Nacreont.), plever für pluever, pleu für plueu (Ascoli 328) dürfte kaum anders als zur Erleichterung schwerer Silben vorkommen.

4. Brez, wie mir Kundige, die nicht dieser Mundart angehörten, berichteten, hat uę. Fuętx, fuęc, cuęc; vuęi vuęit buęi, tuęi, Conditionalis -ruęi.

5. Clos, sagte man mir in Revò, spricht uę, uęi; letzteres trete in zwei Silben auseinander: uęi. Fuętx fuęc cuęc, vüci vücit (grednerisch vüęt] búci, tuci (auch mięi, lieber für lięver),

6. Coret, Žmarán, Šfruđ: uę. Mein Gewährsmann ist Giuseppe Sicher, der Vf. des Viaz, Vuęl fuęts luęts dzuęts, puęts; vuęi vuęit, tuęi, nuęu (novem und novum).

Die Schriftsteller sind gewöhnlich nicht consequent, insbesondere mischt sich, auch links vom Noce, ue ein, schon bei Circio und Siel, der sich doch Siel aus Cles nennt. Wahrscheinlich hat die Mundart von Revò einen hervorragenden Einfluss ausgeübt. Revò war nämlich bis zur Säcularisation des Fürstenthums Trient insofern der Vorort des ganzen Nocegebietes, als dort sich der Magistrato desselben versammelte, der über die affari economici del paese bericth und entschied, zusammengesetzt aus dem Landeshauptmann, einigen Abgeordneten, ferner den Syndici der Gemeinden, einem Kanzler und einem fürstlichen Assessor (Pinamonti, Naunia 37).

Siel hat, neben seinem heimischen saroi (von saver) N 68, dirostu N 61, arou N 65, serou P 41. 62, ciperou P 20, rebufferou N 86,

farou P 31, dorou P 13, porou P 31, nirou P 26, vedrossen N 51, *andererseits* faruei N 101, vorruai N 31 *zweimal*, crezeruei N 26, sarueu N 17. 20, basterueu N 134, sauterueu N 20, spetterueu N 81, dorueu N 137, vorruai P 3. N 13. 17. 134 *zweimal*, 'nirueu N 45. (vorreu N 134 *für* vorruai, *das zweimal folgt; ebenso* cognerueu N 48 *für* cognerueu), pussesst P 59. N 22, vuebbia P 41. 51; ruesa N 32, ruese N 92. 104, vueidi N 70, u. dgl. *mehr* (*vereinzelt* suoi N 73 *für* suei, *das ebenda*). *Auch Circio hat z. B. einerseits* gioghroi 627, douroi 487, sarou 523, porou 593, nirou 626, *andererseits* aruei, sarueu 90, farueu 477. 480, arueu 13. (*Umgekehrt* *uc aus ve in* sauest N 125. *Auch Circio hat* suoi 683).

Die kurze Qarela hat durchweg o. Sie ist vielleicht in Tuen geschrieben, da in der Ueberschrift dieses zuerst genannt ist, Cles zuletzt; das zwischen beiden dort erwähnte Tassull spricht œ. Bei Papanti (640) gibt unter Tuono Don Silvio Lorenzoni daruoi und 'mpararuoi neben föra, indessen dieser Uebersetzer ist aus Cles. Die anonyme Canzone zu den Noze Ton-Thurn hat peucc peuccie peul und mehrmals veul neben vol pol for fora cor rosa pover poura und vuol fuera tuor.

Tommazzolli hat eu d. i. œ. Neuva Cz 18, peul Cz 3. 4. Srm 78, veul Srm 42, veubbia Srm 89, peuegh Cz 5. 17; fieula Cz 15; neuu Cz 9, peuuri Cz 16 zweimal, peuure Srm 34, pleuu Srm 6, aureuu Srm 59, voreuu Cz 9; bei sareu und doureu Cz 7. 8 habe ich den Apostroph hinzugefügt; sarueu im Sonett beruht gewiss auf Versehn, wohl für sareuu. Eigenthümlich vuoci Cz 11, vueul Cz 3. 4. Srm 10, wo ein u hinter v einschleichen mochte, aber Cz 12 tueur? Feuer im Sonett deutet wohl hinter œ einen furtiven Laut vor r an. O in prova Cz 17 und 18 (auch Lucchini sagte mi prœvi, aber la prova), doch der Reim fordert an letzterer Stelle preuva, und entschuldigt an ersterer das o, indem er übrigens proa verlangt (das C 634 steht).

Ueber Cristani s. oben S. 44.

Pinamonti schreibt in der Nonsberger Version der Versuchung Abrahams (Ms.) fieul und fiol, er schreibt auch wiederholt (Ms.) pover Baloss, und auch in dem Druck dieser Erzählung ist eu keineswegs constant, vielmehr findet sich z. B. gleich auf den ersten beiden Seiten des Textes pover zweimal, fioi, sarou, auf der letzten soi, aròu. Ebenso wenig sind in seinen Strade e ponti diese mundartlichen Charakteristika festgehalten; der aus den catter ville sagt veul peul avereui, aber auch mou und zweimal tor, der von Soratou hat puècc, aber fora pol togia posia sarou, und in der Canzonetta daselbst finden sich neben einander ausser dem Reim vorruou und vuol, im Reim (auf col = collum) vol.

Manincor hält ue fest; doch hat er (von rosa pos possa abgesehn) cor (it. cuore) auch ausser Reim neben cuer, und suol duol.

In dem Nonsberger Boccaccio bei Papanti findet sich bei Cles richtig poeh zweimal, for farôo, bei Corredo puöch, was vielleicht puech bedeuten soll, wofür man aber dialektgemäss puoch setzen müsste, bei Fon püech, soll heissen puéch, und fuera, bei Revo puèch zweimal, fuèra reghialeruei, perderuèü, d. i. perderuèu, arôco, d. i. aroèu.

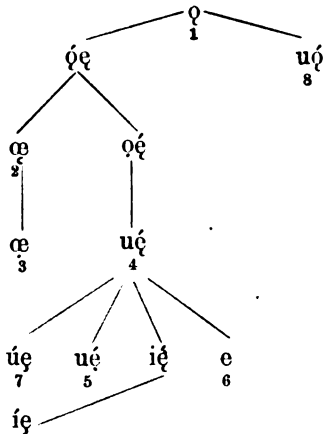
Auch Lucchini's Basalisco zeigt æ wo es zu erwarten ist.

Schr bunt sieht Sicher's Viaz aus. In Parenthese stehn die Zahlen der Stellen, an denen der Vf. nicht in eigener Person spricht; übrigens erhellt, dass dies für das Ergebniss unerheblich ist. Nuovi Vorw., nuova 247, nuovi 184. 246, nuou 166. 249. Cuor 266. Buon 266, sonst immer in diesem Wort einfaches o: bon 30. 32. 49. 67. 70. (79. 82.) 131. 144. 228, boni 130, bona 252, bon' 25. Aber vol (178), vuol 115, vuel 131. 169 (: bel). 200 (: zervèl). 203. 219. (234.) 250. pol 50, puel Vorw. 29. 99 (: ciappèl). 245. for 82 (: sior). fuor 3. 14. 58. 65. 106 (: ancor). 122. 134 (: onor). 162, fuera 123. 165. 193. 236; fuer 7 (: mestier). 14. 40. (79. 95.) 174. 187. 190. 198. (205). 227. 244. 248, fuera Vorw. 198 (: era). 221. tuor 70, tuer 54. 110. Auch tuot 117, tuet (206), tui (90. 92. 93). togeu 257. poc 45, 50, puoc 4. 30. 86. 122. 139. 149. 167. 220. 254, puec Vorw. 16. 23 (: luec). 25. 57. (79. 91.) 184, puecetin 222. In derselben Zeile erst puoc, dann puec 4, in derselben Strophe 14 erst fuor, dann fuer. luoc 147 (: cloc), luec 23 (: puec). 241. sarou 105, sarou 127: plou Pflug, sarueu 171. 174. (210). pluou 162. vuoi 24. 104. 150. 257. 265, vuci 129. 202. (205). 243. vuest (82). 3. Ps. s. oben. Voba (45), vuoba 241, vueja 229: fueja. diruei 106. porruei 62. tui s. oben. buci (79). anquai 157, anquei (75. 95).

Was die Art der Entstehung der von q abstammenden Laute betrifft, so ist, meiner Ansicht nach, für alle, ausser für uo, die nicht mehr im Gebrauch befindliche Diphthongirung öe vor auszusetzen. Aus oe mit betontem o ist æ hervorgegangen, andererseits, durch Veränderung der Tonstelle, oé und weiter ué und uë, sogar einfaches e, und durch neue Tonrückung in dem secundären Diphthongen: üe. Man könnte umgekehrt ué aus üe aus üo erklären, das, wie in gewissen Mundarten Siciliens geschehn ist, aus uó entstanden sei. Allein von keiner der Stufen einer solchen Entwicklung könnte æ ausgehn (auch von ü, welches aus üo geworden wäre, gäbe es keinen Uebergang zu æ, denn fzs. üy zu œ ist etwas ganz Anderes). Da nun gegenüber der That- sache einer einheitlichen Geschichte der nonsberger Mundarten eine ursprüngliche Divergenz öe und ué unwahrscheinlich ist, so wird an-

zunehmen sein, dass auch ue auf oe beruht (wofür es im Französischen Parallelen gibt) und dass uo später importirt ist.

Also, wenn wir auch noch rätorum. ie mit in das Diagramm aufnehmen und die nonsbergischen jetzt vorhandenen Lautungen mit Ziffern versehen:



Hinsichtlich des ü, welches nach Pinamonti in der Naunia an der Stelle, aus welcher oben S. 7 einige Worte angeführt worden sind) am rechten Ufer des Noce gesprochen wird, sagte mir auch Dr. Widmann: links vom Noce sagen die Priester Dominus vobiscum, rechts Dominus vobiscum. Aber auch rechts versicherte man mir, alle sagten -nus -cum. Jedenfalls hörte ich nicht nur Lucchini ün üsa aussprechen, mit tiefem ü und ebenso Participien auf ü (vgl. unten bei den Verbalformen; in seinem Dialog sind diese ü nicht bezeichnet), sondern auch den alten Lorenzoni von Cles, mit noch tieferem. Ein viel helleres ü hörte ich bei einem Solander. DalRe aus Paill sprach niemals ü.

III. Verbalformen.

Die dritte Pluralis wird durch die dritte Sing. gegeben, von der sie sich nur durch die Pronomina unterscheidet. — Das lat. Perfect ist hier völlig verschwunden. — Zu den eigenthümlichen Imperativ- und Interrogativformen notire ich aus den beiden frühesten Autoren: Sonte C 325, aite N 26, saite N 21. Giente N 6, laghiante P 50, rizghiante P 4, tornante C 584, fininte C 597, trante Sonett, trentel C 309, fente P 4. Futurisch taserente P 4. Imperfectisch podevente Sonett. Von che abhängiges -nte im Viaz 211 im Reim. Participien auf -est: sa-vest N 27. 34. 40. = sauest N 125, volest N 125. C 666, movest C 243, vivest N 112. Diese Bildung konnte sich an post anlehnen (Viaz 197), am leichtesten bei -ess, z. B. successum suzzest (Viaz 213). In Rumo dividest, G. Sicher und Lucchini auch parest von parér.

a) Còret. Nach Gius. Sicher.

Die Formen mit Zahlen sind dem Viaz entnommen.

1. Ai	ast	a	en	eu
Abia	abiest	abia	abien	abieu
Évi	évest	éva	éven	éveu

- | | | | | |
|--------------------------------|----------|-------|------------------|-----------|
| Avéssi | avéstus | avéss | avéssen ésen 224 | avéssseu |
| Avér | | | | |
| Arái | arást | ará | arén | aréu |
| Aruói | aruóstus | aruóu | aruóssen | aruóssseu |
| Bu, <i>inflexibel</i> . Ai bu. | | | | |
2. Són ɛst ɛ sɛn séu
 Sía síest sía síen síeu
 Éri érest éra éren éreu
 Fússi fústus fuss fússen fússeu
 Ésser
- | | | | | |
|--------|-----------|--------|-----------|------------|
| Sarái | sarást | sará | sarén | saréu |
| Saruói | saruóstus | saruóu | saruóssen | saruóssseu |
- Sta, stáda; stádi, stáde.
3. Mándi mándest mánda mandán mandáu
 Mándia mándiest mándia mandádzien mandádzieu
 Mandávi mandávest mandáva mandáven mandávèu
 Mandássi mandástus mandáss mandássen mandásseu
 Mandár. Manderái. Manderuói.
 Mandá, mandáda; mandádi, mandáde. Mandánt.
 Mánda mandánte mandá.
4. Gódi gódest góde godén godéu
 Gódia gódiest gódia godédzien godédzieu
 Godévi godévest godéva godéven godévèu
 Godéssi godéstus godéss godéssen godéssseu
 Godér. Goderái. Goderuói.
 Godú, godúda; godúdi, godúde. Godiánt.
 Gódi godénte godé.
5. Mettú 213 *statt* missum.
6. Sénti séntest sénte sentín sentiú
 Séntia séntiest séntia sentidzien sentídzieu
 Sentívi sentívest sentíva sentíven sentívèu
 Sentíssi sentístus sentíss sentíssen sentíssseu
 Sentír. Sentirai. Sentiruói.
 Sentú (*auch* sentí). Sentiánt.
 Sénti sentínte sentí. Sentirénte 206.
7. *Ganz wie* sentir geht tenyir, nur 3. Präs. téjyi.
8. Dón dást da dɛn déu
 Dádžia
 Dévi. Déssi.
 Dar. Darái. Daruói.

Dat, dáda; dádi, dáde. Dadžiánt.

Da.

Ebenso gehen far trar. *Auch* 9. star, *nur hat letzteres* sta im *Pcp.*

10. Vøn väst va nən nēu
 Vădzia vădziest vădzia năđzien nan 73 năđziēu
 Nēvi. Néssi.

Nar. Narai. Naruŋi.

Na, nada; nadi, nade. Andiánt.

Va nente ne. Narénte 211.

11. Pōssi ^{pos 111.} _{259.} pōssest puēl pōdēn pōdēu
 Pōssia pōssiest pōssia pōdēdzien pōdēdziēu
 Pōdēvi. Pōdēssi
 Pōdēr. Pōderái. Pōderuŋi.
 Podú *und* pōdēst, -sta; -sti, -ste.

12. Săi săst să sən sēu
 Săpia săpiest săpia săpiēdzien săpiēdziēu
 Savēvi. Savēssi.
 Savēr. Saverái. Saveruŋi
 Savést (savú).

13. Váli valest val valén valéu
 Vália valiest vália valēdzien valēdziēu
 Valēvi. Valēssi
 Valér. Valerai. Valeruŋi.
 Valést (valu, *nicht* valsu).

14. Vuŋi vuŋst vuŋl vōlén vōléu
 Vuŋia voba 45, vuoba 241
 Volēvi. Volēssi vóssan 44
 Volér. Vŋrai. Vuoruŋi.
 Volést (volsú, volú). Voliánt.

15. Vēdi vēdest vēt vedén vedéu
 Vēdia
 Vedēvi. Vedēssi.
 Vēder (vēdēr). Vederái. Vederuŋi vederésen 101.
 Vist (vedú). Vediánt.
 Vēdi.

16. Bévi. Bévia. Béver. Beverái. Bēú. Bēviant.

17. Plăži plăžest plăs plăzén plăžēu
 Plăžia plăžiest plăžia plăžēdzien plăžēdziēu
 Plăžēvi
 Plăžer (*nicht* plăžēr). Plăžerái

Plażést (plažú). Plažiánt. —

Táži u. s. w. Tážer.

18. Plándzi plándzest plants plandzén plandzēju
Plándzia. Plandzévi. Plándzer. Plandzú. Plandziánt. Plándzi.
19. Muqvi muqvest muqu movén movéu.
Muqvia. Muqver. Movést. Moviánt. Muqvi.
20. Muqri muqr. Mort.
21. Díđzi díđzest diš dížén din 72 dížeu
Díđzia díđžiest díđzia dížédžien dížédžieu
Dížévi diva 172. Dir. Dirai. Dit, dita. Didžiánt. Di dížé.
22. Ófri. Ófria. Ofrí. Ofri.
23. Vény vényest vény ven nidén nin nidéu
Vényia
Nidévi níva 171. Nidéssi nis 82 níssan 35.
Nir. Nirái. Niruqi. Nu. Nidiánt. Vę.
24. Tuqđzi tuqđzest tuqs todén todéu.
Tuqđzia tógeu 257.
Tuqr. Torai. Tuqt. Todiánt. Tuqi.

b) *Sarnónityx. Nach einer früher von Schneller eingezogenen, mir überlassenen Erkundigung.*

1. Hai hast ha hen heu

Abbia abbies abia giente gieu. *Diese beiden Formen sind in den Tempora finita die einzigen von aver, bei denen nicht auch eine Form ohne gi angegeben wäre. Ich habe überall nur die ohne Präfix hergesetzt, wenn sie angegeben war.*

Evi eves eva even eveu

Aver

Arai aras arà aren areu

Aruei aruesti arueu aruissimo arueste

Abù avù, *unveränderlich.*

2. Sen ses è sem seu.
Seia, seias seies, seia sebia, seien seinte, seieu.
Eri, eras eres, era, eren, ereu
Esser
Sarai saras sarà saren sareu
Saruei saruesti sarueu. saruissimo sarueste
Sta, stada

Sei, seia, sen seinte, sieu. *Meist aber umschrieben, z. B. Vardà d'esser dabben.*

c) *Fon.* In *Fon* hörte ich von einem dort Gebornen: 1. Aruéstus. 10. Nan náu. Vádyia. 21. Dídyi dis dis dizén dizéu und díu.

d) *Arvóu.* In *Revò* habe ich über den dortigen Dialekt Auskunft erhalten von dem dort gebornen H. Bartolommè Rigatti, der sein philologisches Triennium auf der Universität Innsbruck eben absolvirt hatte. *Romàl* spreche wie *Revò*. Eine Eigenheit dieses Dialekts ist die 2. Pl. -rsáu. Sie wird von allen alten Leuten in allen Verben gebraucht, während die Jüngeren -sseu sagen, z. B. dyarsáu von aver, podersáu, sarsau, valersau, volersau, gewöhnlicher vorsáu, vedersáu, beversáu u. s. w. Die Form wird als Impf. Conj. angewendet, so dass man sogar forsáu neben fússeau bildet. (Circio hat arsau 413, farsau 625, vgl. sassau 625, Siel voutarsau N 100, dazu 1. Plur. porsan N 51. In *Rumo* z. B. arösseau und arsau, starösseau und starsau). 2. Pl. hat u. 2. Sg. gewöhnlich ohne t, wo dasselbe das Wort schliessen würde. Gerundien ungebräuchlich. Neben uéi auch uéu in 1. Ps. des Conditionalis. Auch Rigatti verband die Formen von aver durchweg (ausser bu) mit dem Präfix, ich streiche hier dasselbe.

1. Ai as ha avén avéu. Ábia ábies ábien ábiéu. Évi évest éva éven évéu. Avér. Arái. Aruéi und -uéu aruéstus aruéu aruéssen aruésséu. Bu. 2. Son es ę sen séu. Sía. Éri. Fuss. Sarai. Saruéi und -uéu. Sta, stada. 3. Mándi -des -da mandán -dáu. Mándia -dies -dia -dien -dieu. Mandávi. Mandássi. Mandár. Manderái. Mandá. Mándá mandánte mandá. 4. Gódi -des -de godén -déu. Gódia. Godévi. Godéss. Godér. Gódi godénte godé. 6. Sénti séntes sent sentín sentíu. Sentir. Sentí und sentú. Sénti sentínte sentí. 8. Dádyia. Devi und davi. Dat, dáta. Dái dánte de. 10. Von nan náu. Vádyia vádyien, auch nádyien. Návi und névi. Nar. Narái. Na, náda. Va, nánte, auch nénte; ne. 11. Póssi puél podén. Póssia. Podévi. Podú podést. 12. Sái. Sápia. Savévi. Savéssi. Savést (savú). 13. Váli. Valést (valú). 14. Vuéi vués vuél volén voléu. Vuéia. Voruéu. 15. Vist und vedú. 16. Béver. 17. Plázi plas. Plazú und plazést. 18. Plandzi plantš. Plandžést und plandžú. 19. Muévi muéu movén. Muéver. Mueverái. Movést und movú. Pluéver. 20. Muéri. 21. Dídyi dis din díu (nicht dizen dizeu). Dídyen dídyeu. Dívi. Dit, dita. Di dínte dit. 22. Ofrí und ofért. 23. Vépji vépyes vépy nin núi. Nídyen nídyeu. Nivi. Nirai. Nu, núda. Vei nínte nit. 24. Tuédyi tuédyes tués oder tuél tuén tuéu. Tuévi. Tuér. Tuerái. Tuét, tuéta. Tuéi tuénnte tuét.

e) *Cles.* Nach *Francesco Lorenzoni*.

In 2. Sg. liess er auslautendes t gewöhnlich fallen, doch sagte er díyest (du sagst). (sest nach Sulzer auch in Tajo). 1 Plur. lautete

gewöhnlich auf *n* aus, indessen sagte er einmal *godém*, auch gab er *dyabiám* an, ferner *dyaverémo* und *dyavéssimo*. In der 2 Pl. überall unbetontes *o*, nicht *u*. Die Participien auf *-est* wies er ab.

Das Eingeklammerte ist einer früher von Schneller veranlassten, in seinem Besitz befindlichen, schriftlichen Zusammenstellung über *Cles* entnommen.

- | | | | | |
|--|---------------|----------------------|----------------------------------|------------------|
| 1. Dyai | dyas dyásti | dya | dyen | dyéo |
| Dyábia | dyábies dyábi | dyábia | dyabiám | dyabiáte |
| Dyavévi | | | dyavévan | dyavé |
| Dyavéssi | dyavésti | dyavés | dyavéssimo | dyavéste |
| Dyavér | | | | |
| Dyaverái | dyaverás | dyaverá | dyaverémo | dyaveréste |
| Dyaverqi | dyaveróstu | { dyaróu
dyaveróu | dyaveróssen | dyaveróşo |
| Bu | | | | |
| [Gaite mi | gasti | gal el | gente noi | geo voi gai ei]. |
| 2. Søn | est | ę | sen | séo. |
| <i>Conjunktiv Praes. ungebräuchlich.</i> | | | | |
| Éri | éres | éra | éren | éro |
| Fuš | fústi | fuš | fúšen | fúšo |
| Ésser | | | | |
| Sarái | sarás | sará | sarén | saréo |
| Sarqi | | | | |
| sta, stada | | | | |
| [Sonte mi | ses ti | el el | sente noi | seo voi ei ei] |
| 3. Mándi | mándes | mánda | mandán | mandéo |
| Mándia | mándies | mándia | <i>Plural nicht gebräuchlich</i> | |
| Mandávi. | Mandássi | | | |

8. Don das. Dáya. [Donte mi, dasti, dal el, dante noi, de ovoi, dai ei. *Impf.* Devi debes deva deven deveo. *Präsens von* dover: Devi debes deve doven doveo.] Von vas va nen néo. Váya vádien váýeo. [Vonte mi] 11. Pos póses po, *nicht* pol; podén podéo. Podú. [Podite mi, podes ti, podel el, podente noi, podeo voi, podei ei]. 12. Savú. [Saite mi, sas ti, sal el, sente noi, seo voi, sai ei]. 13. Valú. 14. Või vøs vøl volén. Vorái Volú. [Voite mi, vos ti, vol el, volente noi, voleo voi, volei ei]. 15. Védi. Vist. 16. Bévi. Bevú. 17. Plázi plas plazéo. Plazévi. Plázer. Tázi. Tázer. 18. Plándži plantš. Plandžú. 19. Mõvi. Mõver. 20. Mõri mõr. 21. Díyi díyest dis dizén dizéo. Dizévi. 22. Ofri. 23. Vënyi nidén nidéo. Nidévi. Nir. Vëi. 24. Tõdyi tõdyes tøl todén. Tõdya. Tõr. Tõt.

f) *Cunéo. Nach Lucchini.*

Was nicht ausgeschrieben, stimmt mit Coret, nur dass *œ* eintritt statt *uo*, und dass die 2. Sg. in den beiden Futuren und im Impf. Conj. -'sti hat (doch gab er *dyavéssést*. Im Uebrigen 2. Sg. -st), die 2. Pl. -o, im Präsens Ind. statt *u*, im Impf. Ind. u. Conj. statt -eu. 3. Sg. *gõt sent*, sprachgemäss, die Formen mit *e* hinten sind Italianismen. 1. Pl. Präs. Conj. gab er ausser *dyábien* keine andere Form als -'nte, auch zeigt das *i* in *mandiante godiente* die Analogie des Sg. dieses Modus, doch habe ich vorgezogen, diese Formen unter den sogenannten Imperativ zu stellen. 2. Pl. Präs. Conj. hat zweierlei Formen: -'io, die zu einer ersten auf -'ien gehört, wie *ábien ábio* zeigt. und -'dye (was er nur in *sédye* und *nidédye* anwendete), zu einer hier fallen gelassenen ersten auf -'dyen gehörig.

1. Dyái	dyast	dya	dyen	dyéo
Dyábia	dyábiest	dyábia	dyábien	dyábio
Dyevi	dyevest	dyeva	dyeven	dyevo
Dyavessi	dyavessést	dyavæss	dyavæssén	dyavéssó
dyéssi	dyéssést	dyéss	dyéssen	dyéssó
Avér				
Avrái	avrásti	avará	averén	averéo
Averœi	averœsti	averœo	averœsén	averœsó
Bv				— šo
2. Son	sést	ę	sén	séo
Sia	siest	sia	séntę	sédye
Ėri	ġrest	ġra	ġren	ġro
Fúši	fusti	fuš	fúšen	fúšo
Ėsser				
Sarai	sarásti	sará	sarén	saréo
Sarœi				
Sta, stada.				

3. Mandiánte mándio. 7 Tęjyer, übricens wie sentír. 4. 3. Ps. Gõt. Godiěnte gódio. Godú. 5. Metú und mess. 6. 3. Ps. Sęnt. Sęntínte sęntio. Sęntú. Sęntiánt. Sęnti. 7. Tęjyer, übricens wie sentir. 8. Dádyia dęnte dádyio. Dadyiánt. 10. Vádyia nęnte vádyio. 11. Pœši pœšest pœl. Pœšia u. s. w. podęnte pœšio. Podú podęst. 12. Savęnte sápio. Sévi. Savéssi. Savú savęst. 13. Valęnte válio. Valęst valú. 14. Vœi. Vœbia volęnte vœlio. Vœrái. Vœrœi. Volęst volú. Voliánt nicht üblich. 15. Vędęnte vędio. Vedęr vędęr. 16. Béo bevéo. Bęvęnte bęvio. Bęvú bęvú. 17. Plaš. Plažęnte plážio. Plažú plažęst. 18. Plandžęnte plándzio.

19. Mœvi mœo. Movést (movú). 20. Mœri mœr morín morío. 21. Dídyi. Dídyia dížente dídyio. 22. Ofrí ofért. 23. Vějyi, vějy, vějyín nidén, vějyío nidéo. Vějyia, vějyínte nidénte, vějyío nidédye. Veniánt. Věi. 24. Tœdyi tœdyest tœl todén todéo. Tœdyia todénte tœdyio. Tœr. Tœrái. Tœt. Todiánt. Tœi.

g) *Paill. Nach DalRe.*

1. *Impf. Conj. mit oder ohne i.* 2. *Sg. überall st, Fut. I. -st und -sti, Impf. Conj. sti und sest, für sti überall auch mitunter stu. Man brauche mandávest auch für 2. Pl.* 3. *Sg. got sent. Fut. II. 3. Sg. œo oder ó. 1. Pl. statt en sagte er auch em, aber gefragt antwortete er: man solle nicht m sagen. Conj. Präs. von aver fehle, von esser sei nur sēnte gebräuchlich; bei den andern Verben, wenn er vorkomme, im Sg. -'ia -'iest -'ia. im Pl. 1. P. -'nte: mandánte godénte (genauer é, er sprach es aber auch offener) sentínte, doch auch mándien, und neben dénte auch dédyen, 2. Ps. gewöhnlich in der Indikativform, z. B. sápio gebe es nicht, doch liess er mándio zu, auch dédyo, und mandádye. Gerundien nicht im Gebrauch.*

Was nicht ausgeschrieben, wie Cunco.

1. Dyaverái	dyarást	dyaverá	dyarén	dyaréo
dyarái		dyará		
Dyarœi	dyaverósti	dyaverœo	dyarósen	dyaróso
	dyarósti	dyarœo		
Bu inflexibel.				
2. Son		dyę	dyessén	dyesséo
Dyęri	dyęrest	dyęra	dyesserén	dyesseréo
Fuš	fústi	fuš	fúsen	fúšo
Ésser				
Dyesserái	dyesserásti	dyesserá	dyessarén	dyessaréo
dyesserœi	dyesserósti	dyesseró	dyesserósen	dyesseróso
Sta, stada				
3. Mandia	mandiest	mandia	mándien	mándio
			mandánte	mandádye

6. Sentí und sentú. 7. 3. P. Sg. téjy. Inf. tejyír. 11. Pœsia. 12. Savévi und sévi. Šěši und savěši. Savú. 13. Valést. 16. Beú. 17. Plazést und plazú. 18. Plájži plájžiest planjš planjžien planjžieo. Plájžia planjžiest planjžiénte. Planjžévi. Planjžer. Planjžú. Planjži. Ebenso strénžer. 22. Ofrí. 23. Venín venío und nidén nidéo. Venyínte und nidénte. 24. Tœdži tœdžest tœs todén todéo. Tœdžia. Tœr. Tœt. Tœi.

Schliesslich einige Notizen über das Verbum cogner. Vgl. Azzolini, Schneller Studi 53, Volksmundarten 133, Mussafia Nordital. Mundarten 99 f. Ein neueres handschriftliches Wörterverzeichniss des Dialekts von Mezzana in Val di Sole hat: Scogner (non cogner). Vale dovere, ma è ora poco usato. Bei Circio kommt das Verbum cogner oder scogner nicht vor (doeu = debetis 646, douroi 487), ebensowenig bei Tommazzolli (doureu Cz. 8). Oft bei Siel (dorou P 13). Heutzutage ist es im Nonsbergischen allgemein gebräuchlich statt des wenigstens links vom Noce abgekommenen Verbuns dover (das als Substantiv Viaz 127. In den Strade 11 Claudia: el no dover nar för, der Sior gioven 23: deve, doveria. Das schon oben unter Cles benutzte Ms. Schneller hat, ausser dem dort S. 81 mitgetheilten, Devite mi, debes ti, devel el, dovente noi, doveo voi, devei ei. Impf. Dovevi. Dorai. Doroi. Dovest). Cogni N 101. Cristani 19. Viaz 19. 107. 129. Basalisco. cogn' esser N 22. 33. scogn' esser N 35. scogn nir N 114. cogna Cz 1839. cognèn P 51. Viaz 119 (ohne Tonzeichen). cogneu N 110. — scognia N 123. — cogneva P 17. Basalisco. — cognes (d. i. cogness) Balos 14. — Infinitiv cõgner nach Sicher und DalRe, übrigens komme er kaum vor; Rigatti und Lucchini meinten, er würde cognér lauten, wenn er gebräuchlich wäre; der alte Lorenzoni in Cles sagte nur: L'infinitivo non si usa. Zu obigem cogna gehört Infinitiv cognar. — cognerà Balos 5. cognereu N 48. Qar. — cognest. Strade 9 bei dem aus den 4 ville. Viaz Prefaz.; Vf. sagte, nicht so üblich sei conyú. — Manusc. Schneller hat aus Cles auch cognerõi und Cogniteme, cognes ti, cognel el, cognente noi, cogneo voi, cognei ei. — Sicher sprach überall in diesem Verbum ny, auch der alte Lorenzoni in Cles: cõnyi.

N a c h t r ä g l i c h.

Von Schneller erscheint nächstens in Petermanns Mittheilungen: Deutsche und Romanen in Südtirol und Venetien. Mit ethnographischer Karte. Das Consorzio agrario trentino unter dem Präsidium des Grafen Emanuel von Thun hat eine auf der Wiener Ausstellung 1873 prämierte Carta geognostica e viticola del Trentino herausgegeben.

Zu caneva. Diez W³ 2, 17: Woher? Mussafia Nordit. Mundarten 42: mit altlat. canipa identisch? Ueber die Bedeutung von canaba (einmal canapa) vgl. Jörgensen De municipiis et coloniis aetate imperatorum romanorum ex canabis legionum ortis, Göttinger Dr.diss., Berolini 1871. Nach Lagarde, Psalterii versio memphitica, 1875, p. 155 von syrischem קנאב.

Hier oben S. 28, Strophe 76 war Nudicciote zu drucken.

Grednerisches.

Grednerische Denkmäler bespricht Mitterrutzner in dem oben S. 3 angeführten Programm S. 9—11 die folgenden: 1) Eine Sammlung von Wörtern in Hormayr's Geschichte Tirols 1806, doch seien die als grödnerisch angeführten Wörter grossentheils badiotisch oder ganz ungebräuchlich. 2) Den Sammler für Statistik und Geschichte von Tirol (Bd. 2. 1807. Aufsatz von I. Steiner). 3) Eine Uebersetzung einer italienischen Erbauungsschrift: La stacions o la via della s. crousch. Bulsan, stampà pra Carl Weiss. Ohne Jahrzahl. 4) Haller's Versuch in der Zeitschrift des Innsbrucker Ferdinandeums Bd. 7 (1832). Mitterrutzner selbst gibt einige kleine Stücke in der Mundart. Sulzer in seinem oben S. 3 angeführten Buch hatte das Vaterunser auch grednerisch mitgetheilt S. 244. Eine Anzahl Wörter verzeichnet G. B. Weber: Saggio sull' origine dei popoli Tridentini. Trento, tipogr. Marietti. 1861. Pg. 27 sg. Vian, der Vf. des Werkes: Gröden, der Grödner und seine Sprache. Von einem Einheimischen. Bozen 1864. ist zwar ein dort Einheimischer, aber nicht ein Eingeborner, sondern aus Faša. Das 'Nsegnament per la Šoventù de Merch Tòne Murèt (nämlich Muret's Dum tener es, Murete, tuis hacc auribus hauri), 107 Verszeilen, auf einer Seite eines offenen Bogens gedruckt, bei J. Wohlgemuth in Bözen, ohne Jahresangabe, in Vian's Orthographie, ist übersetzt von Don Cipriano Pescosta, Curat in Pufels, der viele Jahre in Greden gelebt hat, aber geborner Badiot ist. In der oben mehrfach genannten Sammlung von Papanti ist Greden vertreten (S. 654—55) durch Don G. B. Rifesser's Uebersetzung der Novelle Boccaccio's in die Mundart von S. Ulrich, wo der Uebersetzer seit dreissig Jahren lebt, jetzt als Frühmessbenefiziat; geboren ist er eine halbe Stunde oberhalb von dort, in S. Jakob. Die Lautverhältnisse des Grednerischen sind von Stengel 1868, Schneller 1870, Aseoli 1873 in den bekannten Schriften

wissenschaftlich untersucht worden; Schneller hat auch Lexicalisches eingehend bedacht.

A. Schiefner macht in dem Bericht über seine 1870 unternommene Reise auch über Gröden einige Bemerkungen (Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg t. 15. 1871, Col. 401. 402, und gleichlautend in den Mélanges asiatiques tirés du Bulletin, t. 6. S. 292. 293.) Als er zum Behuf einer Sprachprobe das Vaterunser abfragen wollte, erfuhr er von dem Schulmeister Metz von S. Ulrich, dass die Grödener sich beim Gebet nicht ihrer Mundart, sondern des Italiänischen bedienen. Das Einzige hinsichtlich Grödens noch Erwähnenswerthe aus Schiefner's Bericht ist, dass Ascoli's Besuch im Thal 1869 stattgefunden.

Grednerisch wird jetzt von höchstens etwa 3600 Personen gesprochen. Gepredigt wird in diesem Dialekt nur noch zuweilen in S. Christina, weil der dortige Pfarrer nicht genug italienisch kann (einmal monatlich pflegt im Thal deutsch gepredigt zu werden). H. Schulleiter Demetz in S. Ulrich, aus S. Christina, sagte mir: Die Gredner, Henneberger, Buchensteiner, Badioten verstehen einander vollkommen. Die Gredner ist die fliegendste dieser Mundarten. Die Ampezzaner verstehen uns schwer, während wir sie verstehn, weil wir Alle schon in der Schule etwas Italienisch lernen.

Da ich in Greden einen unermüdlichen Forscher, Herrn Theodor Gartner aus Linz, mit einer gründlichen Revision des wichtigen Werkes von Vian beschäftigt fand, so beschränkte ich mich auf Ermittlung der Elemente der Aussprache und transcribte eine Anekdote aus jenem Werk (S. 197—8) mit meinen Lautzeichen nach Massgabe der Aussprache des eben schon genannten Herrn Johann Baptist Rifesser (eigentlich Rivesser). Gleichfalls nach seiner Angabe sind die nicht phonetischen Aenderungen vorgenommen worden. Ueber ein paar Punkte habe ich mich nachher anderswo bei einer Grednerin aus S. Ulrich vergewissert.

Meine Zeichen verhalten sich zu denen von Vian folgendermassen:

B.	u	o	q	a	ḡ	ē	ē	ī	ī	ē	q
V.	u	o	ò	â	{ a	è	{ e	{ i	e	o	
					{ ö		{ ö	{ y	ë		

u scheint immer u zu sein. Mein a ist genauer ḡ. Statt meines ḡ schreibt Rifesser in jener Novelle â, was zu unrichtiger Vorstellung führt, da er die Aseolischen Zeichen zu Grunde legt; auch in andern Dingen entspricht seine Schreibung nicht seiner Aussprache. Das ö, das schon vor Vian in grednerischen Wörtern geschrieben wurde, und

das auch Rifesser in jener Novelle anwendet, ist tirolerisches *ę*. Rifesser sagt (Papanti 650): *ö è simile all' eu francese in peu, identico all' ö tedesco in Römer. Vielmehr das ö in guter deutscher Aussprache von Römer ist identisch mit französischem eu in peu, aber Vian und Rifesser sprechen, wie dort alle Leute, Römer. Niemand ausser den Reisenden aus Deutschland sagt dort Gröden, alle Eingebornen, auch Vian selbst, der Gröden schreibt, sagen Grēden, und aus Frankreich adressiren die Gredner: Grēden, doch ist das französische é ein höheres.*) Mit ı glaubte ich einen gewissen dumpfen Laut in unbetonten Silben besser wiederzugeben als mit ę. ę ist so ziemlich derselbe Laut, den man in der Surselva hört, in Greden wie dort nur im Diphthongen ęu, der dort au oder eu geschrieben wird. Er entspricht hier italienischem ę : nęus, sęur (sapore), flęura, fęur (furnus), ntęur (intorno), aber auch tęut (tolto). — Zu den Diphthongen einige wenige Beispiele. Tarlıı. Fųęk. kųętşun. Pąnsier. İnfięrn. Das Wörtchen yę wird, wenn unbetont, auch ıę. — Es fehlen ebenso beide ö wie beide ü.*

B.	s	š	ž	ts	tš	dz	tχ	dy
V.	s	š	š	z	č	ž	tg	gi
	s	s						

tχ dy sind genauer tχ dę. s wird š gesprochen vor harten Consonanten, ž vor weichen. dž fehlt. Für ž habe ich dz notirt, ohne Beispiele, — irrthümlich statt des einfachen sanften z?

Dói ւęմիս դę Grđáınę žívę sun mող դę Sęutš ę tχęlé դę si pręi, i selę kuntęa, tan pųęk kę máyę ę Frąntsęus i ę Tęalıán, i tan trųęp kę kuņsúma ę l' inkóntrę ę Tudąšk, kę, s' ęl nę máyę, ęlmánku ręzónę'l dęl mayę. Ntęń' ęi yę tę kšę ružnędę vęiž i unyán inkóntrę dęi Tudąš fumán tębák. Uęs mętr pęń, diž un ę l'áutr, kę kiš ręzónę դę mayę? L'áutr, kę sę pęņsęa: pę diáutš fęrt únę ružnędę i un pęnsier n'ęrá i mię! i mętr pęń nę męrąndę. Kęń' ęi s'ę 'ńkuntá pęsęi dlón-dýę 'ę tublá vęę, ulá kę 'l fęa trųępes i gran lęvátšįs. Tę kl męmąnt diž ę Tudąšk ę l'áutr: Ah mę šę kiš lęvátš fęs fęntsięutįs, tęę mayę nę? Ed ecco kę lę męrąndę fęa vęntę, prę kęlę k' yę pę kumparı áńķę դę bոնę fęntsięutįs fátįs ę lę tudąšę.

Zwei Leute aus Greden gingen auf den Berg Soutsch um nach ihren Wiesen zu sehen, und erzählten einander davon, wie wenig ein Franzose und ein Italiener üssen und wie viel dagegen ein Deutscher

*) Schon Ludwig Steub, Ueber die Urbewohner Rätians, 1843, bemerkt S. 25, in Gröden, in den älteren Urkunden Gredine geschrieben, laute das ö wie ein dunkles e; dunkel übrigens würde ich dies e nicht nennen.

verzehre, der, wenn er nicht esse, wenigstens vom Essen rede. Während sie bei diesem Gespräch sind, sehen sie zwei Deutsche entgegenkommen, die Tabak rauchen. Willst du wetten, sagt Einer zum Andern, dass die vom Essen reden? Der Andre, der bei sich dachte: Nun, zum Teufel, sie werden nicht fortwährend Ein Gespräch und Einen Gedanken haben! wettet auf ein Vesperbrot. Als sie sich begegneten, gingen sie an einer Heuschene vorbei, wo viele und grosse Lattiche waren. In diesem Augenblick sagt ein Deutscher zum Andern: Ach wenn doch diese Lattiche Kuchen wären, was für ein Essen wäre das nicht! Und so war das Vesperbrot gewonnen; bei welchem dann auch gute Kuchen erschienen sind, auf deutsche Art gemacht.

Lavatš ist eine Pflanze mit sehr grossen Blättern, nach Vian Huflattich. Fantšoutis sind dünne runde Kuchen aus Weizenmehl, in Butter geschmort.

Fört, immer, ist wohl deutsch, fört ist fortem.

Böhmer.

Als hier S. 85 bei La Stacions bereits die Worte gedruckt waren: „Ich habe diesen Druck nicht zu Gesicht bekommen können. Auch Mitterrutzner, Schneller, Rifesser wussten kein Exemplar nachzuweisen.“ kamen in einem Convolut, das ich antiquarisch erwarb, die Grednerischen Stationen in meine Hände. Es sind 16 kleine Seiten ohne Seitenzahlen oder Blattzahlen. Auf der Rückseite des Titels: Atto di contrizion. S. 3 nach zwei Zeilen die erste Station. S. 4 f. auf jeder Seite gerade eine Station. Ich lasse das Ganze hier unverändert abdrucken:

LA STACIONS O' LA VIA DELLA S. CROUSCH che cunteng de bella cunschiderazions i urazions. Metudes dal Talian tel Parlè de Gördeina. BULSAN, stampà pra Carl Giusep Weiss.

ATTO DI CONTRIZION.

O mi bon Diè! je men possè mel de vöre cuer de dutg mi piciej, davia che je ve uffendu vò, o mi bon Diè, che seïs 'l mi bon perè, 'l mi bon segnour 'l mascher beng de dut i benges, che seis dang'n de vöster ama saura dutta la cosses.

Per chast je deteste abomine, e malladasche dutg mi pitziej, ve domande umilmänter perdon, i me tolle fermamenter dant, colla posta santa grazia de me schkive da dutg i pitziej, maschimamenter dai mortej, e da dutta la occaschions, che me pò tre al picià, e adurve dut cant i mitli per me schkive, così sia.

Maria! da Giesu mi beng fashade,
Chè cun frut cuntempleje la peines deseng.

I. STAZION.

Giesu vœng cundanà alla mort.

Cunschideration.

Pilato alla mort condanà à tort,
Giesu! sentenza aricœula, kœ nœ sœ pò di de plù.

Urazion.

V'adore pra chasta prima Stazion, redentor dut d'amor! cundannà da Pilato alla mort, i trafidà un verè duleur, ve je preje dra bœll de me perdune dutg mi pichiej, che je senza numer. Amen.

Pader nostr.

Crucefis Giesu! Pietà, je son chal che dut falla!

II. STAZION.

Giesu tol la Crousch sulla Schables.

Cunschideration.

Vè clò ti Redentor col peis della Crousch ciaria!
O tan de plù che chèst i peisa ti picia.

Urazion.

V'adore pra chàsta segunda Stazion, Giesu adulerà! ciarià per amor de me cul peis d'la crousch, i l'istès temp vœ preje d'la bella grazia dœ purte cun frut 'l schouf doutsch de vosch santissimi comandameintg. Amen.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucefis avade pietà de me.

III. STAZION.

Giesu toma 'l prim jade sotto la crousch.

Cunschideration.

Clo toma 'l bon Giesu pèr 'l prim jade a tiara,
J nous j fashon fort cun nosch tume la viara.

Urazion.

V'adore pra chasta terza Stazion, mi redentor! che tumeis da nëscha, el prim jede a tiara, j cun dut el' cuôr suplicheje d'la grazia, dœ nœ tume mei plu dut 'l temp dœ mi vita in pichia murtel. Amen.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucifis avade de me pietà.

IV. STAZION.

Giesu inconta si oma adulereda.

Cunschideration.

Maria inconta clò cun gran dulour si Fi.
Minconte chest si Fi, cun gran pietà un di.

Urazion.

V'adore pra chasta quarta Stazion, mi beng ama pra vost' oma adulereda, che vo incunteis sulla streda nel calvari, je ve preje cun umiltà de ve presente a mi da bon Père sul pont teribl de mi mort. Amen.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucifis, avade de me pietà.

V. STAZION.

Giesu väng schudà da Schimon Cirenè a purtè la crousch.

Cunschideration.

Schimon de Zirene mi chèl peis daschame;
Da giut lei merità, mè druche pù, ne treme.

Urazion.

V'adore pra chasta quinta Stazion, salvator amabl, schudà dal Zirene a purtè la crousch, jo ve preje cun fidanza d'armo mi cuer deibl c'una gran pazienza a superte i travajes de chesta vita, per sodisfazion de mi picchiej. Amen.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucifis, avade pietà de me.

VI. STAZION.

Veronica suja a Gesu 'l mus.

Cunschideration.

Da mang pietosa 'l mus a Gesu vèn sujà.
Mudam 'l cuer, al mèl ruel inclinà.

Urazion.

V'adore pra chasta sesta Stazion, redentor plein d'amor sujà shu dalla bona Veronica, j clo dant a vòsch piesch svergognia vœ prej plu che pose, della blla grazia che mi cuer vagne dō mè da vost amor impià, che seis la bèllèza del Paravis Amen.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucifis avade pietà de me.

VII. STAZION.

Giesu toma sui doi jadesch a tiara.

Cunschideration.

Clò toma i'no Gosu, i leva su stōntan,
J nous tumong ruöl, j schong tumang rischang.

Urazion.

V'adore pra hasta settima Stazion, mi sōgnieur adulerà, che tumèis sui doi jadèsch a tiara, jo ve preje sustàn d'la grazia de ne tumè mei in tela maindra offescha de vo. Amen.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucefis, avade pieta de me.

VIII. STAZION.

Giesu cunsola la donnes che bredla.

Cunschiderazion.

La donnes bredla clo per amor del bon Giesu!
Spitronse' a badle, cancel ne schova plu?

Urazion.

V'adore pra chasta ottava Stazion o care Giesu, che cunseleis la bonna donnes che bredla, jo ve preje cun gran devocion de dè a chis mi uodli ruves d'antia gotes, per bradio 'l gran numer de mi piciej, che je la soul gausa de vosch patimeintg.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucifis avade pieta de me.

IX. STAZION.

Giesu toma sui trei jadesch a tiara.

Cunschideration.

Clo toma 'l bon Giesu 'l terzo jade a tiara,
J tu ne zedes no d' fe mo fort la viara.

Urazion.

V'adore pra chasta nona Stazion, Giesu adulerà, blandà cun sang sui trej jadesch tumà a tiara, je ve preje culla gotes ti uedli, i cul dulour tel cuer, che pliaso un jade mi ustinazion tel mèl i medascheise la grazia dō nō tume töl' Infern khè merità tan de jadesch cun mi pichiej. Amen.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucifis avade pieta de me.

X. STAZION.

Giesu vān desCHFurni, j dā da böver fiel j aschey.

Cunschiderazion.

A Gesu vān dat' un anthia bevanda:
Bon tämp 'l Cristian, j bloita damanda.

Urazion.

V'adore pra chasta decima Stazion, o redentor d'l mont, desCHFurni che meseis böver fiel i aschej, je ve suplicheje dē vōre cuer de me concöder 'l destacament dai plaseiēs da nia d'la tiara, per mē fe dang'n dol' allegrēzes del ciēl.

Pader nostr.

O Giesu crucifis, duname 'l Paravis.

XI. STAZION.

Giesu vāng inclaudà sulla crousch.

Cunschiderazion.

Vē tlo, ēl Rā d'l mond vāng sulla crousch tacca,
Pentāschote deseng, la gauscha jē ti picia.

Urazion.

V'adore pra chasta undecima Stazion, mi om'l Gesu, metù j inclaudà sul lāng dur della crousch, je ve preijē umilmenter; de crucifigē cuna pert de vosta poinēs mi ciern rōbölle, j si uejes ries.

Pader nostr.

Giesu Cristo crucifis, avade pieta di me.

XII. STAZION.

Giesu mor sulla crousch.

Cunschiderazion.

Clò ciala, mort 'l bon Giesu per te a tort,
J dōs' ingrat cun ti piziej fa da nuef la mort.

Urazion.

V'adore in chasta duodezima Stazion o Salvater del mont, töl' aria sulla crousch ta mez a doi melfattores, che seis per spirē l'ana santissima al Perē, per sodisfazion de mi piziei, che je soul gauscha de vosta mort, j per chast ve prei je dut umiliā j penti d'auze mi cuer dalla miseries della tiaria alla cuntemplazion della coses del ciöl.

Pader nostr.

O Giesu redentor, duname vosch amor.

XIII. STAZION.

Giesu veng tout shù della crousch.

Cunschiderazion.

Clo pausa mort töl gram dö si oma 'l rödöntor,
O! pausa contra dē mi rabia, i mi furor.

Urazion.

V'adore in chasta dezima terza Stazion, o Signiour tout shu della crousch ti braces de vost oma adulereda; je ve preije cun dutta mi ana de me dè la grazia d'avej ruöl 'l euer nat, j shia della virtù santes, per ve retschöver dagnamente tella santa communion.

Pader nostr.

Pietà, mi bon Giesu, che nuè v'offender plà.

XIV. STAZION.

Giesu veng mettù te fossa.

Cunschiderazion.

El corp del Salvator te fossa veng mettù.
Bradlòng almaneu deseng la mort de nosch Giesu.

Urazion.

V'adore in chasta ultima Stazion, Giesu plein de misericordia! mort te fossa, j culla grazia de conschidere suvenz cun frut vosta mort i paschion dulorosa, ve preje mò le prò del gran don de ste schaldi te vosch sant amor i timor in fin alla mort, per retschöver la corona della gloria in tschiel. Amen.

Pader nostr.

Giesu Crist crucifis, dunam 'l Paravis.

Auf dem Titel meines Exemplars steht unter Gördeina mit Bleistift:
da P. Runcaudie. *Herrn Rifesser verdanke ich folgende Mittheilung:*
Johann Peter Runcaudie, Priester, war zu S. Christina in Gröden geboren, und ist 1815 in seinem 62. Altersjahre als Expositus (ein dem Pfarrer untergeordneter Seelsorger) zu S. Michael, zwei Stunden weit ausser Gröden, gestorben. Die Uebersetzung der Via Crucis hat er höchst wahrscheinlich im ersten Dezennium dieses Jahrhunderts verfasst. Die Sprache ist, von wenigen Fehlern abgesehen, korrekt, die Schreibart aber sehr inkonsequent. Ich habe vor vielen Jahren ein gedrucktes Exemplar und ein Manuskript gelesen.

Calendre und seine Kaiserchronik.

Von F. Settegast.

Von Calendre's Reimchronik ist meines Wissens bisher nur das Wenige bekannt geworden, was A. Duval in der Hist. litt. XVIII, p. 771—73 angemerkt hat. Man wird es daher, so hoffe ich, nicht ungern aufnehmen, wenn ich nun über den Chronisten und sein Werk (das ich grossentheils copirt habe) einige genauere und vollständigere Angaben mache.

Calendre's Chronik ist meines Wissens nur in einer Hdschr. der Pariser Nat. Bibl. (f. fr. 794) erhalten und erstreckt sich hier vom Anfang von fol. 342 v^o bis gegen das Ende von fol. 360 v^o. Da nun auf jeder (dreispaltig geschriebenen) Seite durchschnittlich 132 Zeilen stehen, so ist leicht zu ersehen, dass die Notiz der Hist. litt. (p. 771), die Chronik zähle mehr als 7000 Verse, auf einer Ungenauigkeit beruhen muss: die Zahl ist viel zu hoch gegriffen.

Der Inhalt des Werkes wird bezeichnet durch den Schlusssatz: *Explicyit des empereors de Rome*. Dieser Titel ist insofern nicht ganz angemessen, als die Chronik auch die der Kaiserzeit vorangehende Geschichte Roms erzählt. Die Kaiserzeit beginnt freilich nach Calendre's Ansicht früher als die Chronologie anzusetzen erlaubt, denn bei ihm spielt bereits im Bundesgenossenkriege der Kaiser Julius Caesar eine Rolle.

Was die persönlichen Verhältnisse unseres Verfassers betrifft, so sind wir bei dem Mangel anderweitiger Zeugnisse gänzlich auf das angewiesen, was er selbst uns hierüber am Anfang und am Ende seines Werkes sagt. Ich halte es daher für angemessen, zunächst den Anfang der Chronik mitzutheilen. Derselbe lautet:

N'est fins amanz qui n'est honiz,
Se li hom est morz et feniz,

Ne devroit pas estre oubliez,
Et por ice que vos oez,

5 Dit Calendre ce que lui sanble:
 Se dui home sont bien ansanble
 Et l'amours est fine et veraie
 Et la morz vient qui .I. an raie
 Et del siegle le desracine,
 10 S'onques l'amorz fu anterine,
 Lors i devoit bien aparoir
 S'il a au siegle ami ne oir;
 Car ce dient li ancien
 Et tuit li vrai crestien
 15 Que la fins loe les ovriers.
 Ausi come li bons levriers
 Qui si bien cort que il ataint
 Et qui au prandre ne se faint,
 Ainz seisis le lou et l'aert,
 20 Tant que cil vient cui il an sert
 Et que la proie li rescolt:
 Tot ausi au deable tolt
 Et aumosnes et orisons
 Les ames des bons compaignons
 25 Qui par bien fere sont rescosses
 Et des deables mains escosses.
 Li deables est li max lous
 Qui tot ades est famellous,
 Ja sa gole ne iert saole,
 30 Et quant il trueve une ame sole
 Qui n'a garde ne compaignie,
 Si la tue de sa coingnie.
 Molt est li deables honteus,
 Quant pechierres devient piteus
 35 Et de ses pechiez se repant,
 Lors muert deables et se pant,
 Quant li pechierres se ravoie,
 Et li ange del ciel font joie,
 Quant la meisons est escouee
 40 Et que la perte est retrovee,
 Tot est neanz mes que biensfez.
 Et Dex, de trestoz ses meffez
 Et de ses pechiez si delivre
 Celui por cui je faz cest livre!
 45 James n'iert jorz que je nel plaigne,
 Ausi fet Voge et Alemaigne,
 Si fet Marlit, si fet Daubors,
 Ausi fet Esse et Salebors,
 Ausi fet Aube, c'est la voire.
 50 Or le plorent clerc et provoire
 Et la gent de religion.
 Et de la grant ocision

De Roosse que dirai gie?
 A fort ore pristrent congie
 De lor ostex cil qui la furent 55
 El qui tel martire recurrent;
 Plus an i ot morz de trois cenz,
 Et de toz les meillors sergenz
 Que li dux eust an sa terre,
 Qu'an i poist trover ne querre. 60
 Dux Ferris, sachiez sanz dotance:
 Encor vos plore an a Asmance,
 A Nanci et a Sathanai,
 Dex set bien con grant duel j'en ai
 Et con j'en ai le cuer marri. 65
 .I. oir i a del duc Ferri,
 Qui bien le devoit amander,
 Mes ne li os rien comander;
 Qu'an lui est biens si effaciez
 Que ci ne doit estre anonciez, 70
 Ne ja n'i ert ramanteuz;
 Qu'antor n'i est li biens veuz,
 Por quant li doie ramantovire
 Ne que les fuelles d'un genoivre,
 Ne ancor jor de son vivant — 75
 Ne sai qu'an iert d'or en avant —
 N'a fete chose n'asovie
 Dont ja prodrom li port anvie;
 Qu'ancor se tient an l'anbleure
 De sa premiere donteure, 80
 Et honiz soit qui le donta
 Et qui premiers sor lui monta,
 Qu'estaif (sic!) le fist et onbrage,
 Si a Loherainne damage. —
 En l'enor le bon duc Ferri 85
 Qui tant dolcement me norri
 Vuel j. romanz ancomancier
 Et del latin enromancier.
 Cist est li livres qui anseigne
 Comant hauz princes se conteigne. 90
 Tant faz je les princes savoir
 Que nus n'a tresor ne avoir,
 S'il n'a justise et verite.
 Bien doit estre an autorite
 Droituriers princes voiremant 95
 Qui garde foi et sairemant.
 Savez qu'il a en cest escrit
 Des devant le tans Jesucrit
 Des princes de Rome briemant
 Lor fin et lor comancement. 100

Es handelt sich nun darum, die Persönlichkeit des Herzogs Ferri zu bestimmen, für den, bzw. im Auftrage dessen Calendre sein Werk geschrieben und der, wie uns im Obigen mitgeteilt wird,¹⁾ zur Zeit der Abfassung bereits gestorben war. Die Geschichte kennt vier Herzöge von Lothringen, die den Namen Ferri tragen: Ferri I, genannt „von Bitsch“, der 1205 seinem Bruder Simon II in der Regierung folgte, jedoch schon 1206 seinem Sohne Ferri die Herzogswürde abtrat und 1207 starb; Ferri II, der 1206—1213 regierte; Ferri III, 1251—1303; Ferri IV, 1312—1328.²⁾

Duval ist nun der Ansicht, dass unter dem von Calendre bezeichneten „guten“ Herzoge,³⁾ in dessen Auftrage er geschrieben, Ferri I, unter dessen vom Verfasser so herb getadelten⁴⁾ Erben Ferri II zu verstehen sei. Calendre sei also bereits 1207, in welchem Jahre Ferri I starb, mit Abfassung der Chronik beschäftigt gewesen, indessen sei anzunehmen, dass er dieselbe erst nach dem 1213 erfolgten Tode des von ihm so hart angegriffenen Ferri II veröffentlichte, wie solches auch aus dem Verse: „Si a Loherainne domagé“ zu folgern sei.

Diese Ansicht theile ich nicht: ich glaube, dass unter dem verstorbenen Herzoge Ferri II und unter dem bösen Erben dessen Sohn und Nachfolger Thiebaut I (regiert 1213—1220) zu verstehen sei. Dies ergibt sich mir aus einer Stelle, die sich in dem mitgetheilten Abschnitte befindet und die Duval entgangen zu sein scheint. Ich meine V. 52 ff., wo Erwähnung geschieht „de la grant ocision de Roosse“. Es ist mir höchst wahrscheinlich, dass hiermit angespielt wird auf die Niedermetzlung des lothringischen Kriegsvolkes in der im Elsass gelegenen Stadt Rossem (auch Rosheim genannt). Dieselbe geschah 1213, bald nach dem Tode Ferri II und dem Regierungsantritt Thiebaut I.⁵⁾ Calendre's Chronik ist also entweder noch in demselben Jahre, 1213, oder nicht viel später geschrieben worden, mit dieser Abfassungszeit verträgt sich aber nur die Annahme, dass unter dem verstorbenen Herzoge Ferri II gemeint sei; dass dieser noch nicht lange todt war, scheint aus V. 50 „Or le plorent clerc et provoire“ hervorzugehen.

V. 46 ff. und V. 62 f. führt Calendre eine Reihe von Ländern und Städten als um den Verstorbenen trauernd auf; die Namen derselben,

¹⁾ V. 42 ff.

²⁾ S. Art de vérifier les dates, Paris, 1818, t. XIII, p. 393 ff.

³⁾ V. 85 „le bon duc Ferri“.

⁴⁾ V. 66 ff.

⁵⁾ S. Dom Calmet, Hist. eccl. et civ. de Lorraine, t. II, Col. 211.

abgesehen von Voge, Alemaigne, Nanci, bei denen eine Verkenning ausgeschlossen ist, scheinen einer Identificirung zu bedürfen; es sind dies: Marlit, Daubors, Esse, Salebors, Aube, Asmance, Sathanai.

Marlit gestehe ich nicht unterbringen zu können. Dass es identisch mit Marly, welchen Namen gegenwärtig mehrere französische Dörfer tragen, möchte ich nicht behaupten. — Unter Daubors ist wol das in der lothringischen Geschichte oft genannte Dasbourg oder Dagsbourg, der Stammsitz eines angesehenen Grafengeschlechtes, zu verstehen. Herzog Thiebaut I hatte eine Tochter Alberts, Grafen von Dasbourg, zur Frau.¹⁾ — Auch die lothringische Stadt Amance (Asmance wird nur orthographische Variante sein) wird in der Geschichte öfter erwähnt; hier wurde Thiebaut I von dem deutschen Kaiser Friedrich II gefangen genommen. Diese Stadt ist wol identisch mit dem jetzigen gleichnamigen Dorfe im Dép. der Meurthe, Arr. Nancy.²⁾ Unter Sathanai ist, so scheint es, Stenay im Dép. der Maas zu verstehen. — Zur Identificirung von Esse, Salebors³⁾ und Aube endlich dient eine Stelle aus dem Chronicon Monasterii Senoniensis, cap. XXI (mitgetheilt von Dom Calmet, t. II, col. XXXI): „[Comes de Dasporch] aedificavit monasterium sanctimonialium juxta oppidum *Saleborch*, quod *Hessa* vocatur“ und weiter unten: „Metensis episcopus — — — quaedam oppida peroptima, videlicet *Alban* et *Salaborch* — — — resumpsit.“ An der letzteren Stelle erklärt Dom Calmet den Namen Alban mit „Albe“ und Salaborch mit „Sarbourg“. Ein Albe oder Aube als Ortsname ist mir freilich nicht bekannt (vielleicht ist Sarralbe an der Saar, in Deutsch-Lothringen, gemeint), wahrscheinlich ist aber, dass das hier erwähnte Alban identisch ist mit dem von Calendre erwähnten Aube. Salebors ist das Saleborch oder Salaborch des Chronicon, jetzt Saarburg (Sarrebours) in Lothringen, und Esse ist das ebenda erwähnte Kloster Hessa.

Da sich über die persönlichen Verhältnisse unseres Verfassers schwerlich mehr wird feststellen lassen als wir bisher gefunden, dass er im Dienste des Lothringerherzogs Ferri II gelebt und gereimt und dessen Nachfolger abhold gewesen:⁴⁾ so gehe ich nunmehr über zu der Frage nach der Quelle, der Calendre folgte. Von ihm selber erfahren

¹⁾ Duval liest d'Aubors und erklärt diesen Namen mit „Augsbourg“. Aber man sieht nicht, was in der betreffenden Stelle die Partikel *de* bedeuten sollte.

²⁾ Duval liest, offenbar irriger Weise: *Encore vos plore an aasmance*.

³⁾ Duval erklärt mit „Hesse“ und „Salzbourg“. Aber wie kämen wol Hessen und Salzburg dazu, um einen lothringischen Herzog zu trauern?

⁴⁾ Dass er geistliche Reden, wie in dem mitgetheilten Anfange seines Werkes, im Munde führt, lässt noch nicht auf einen Geistlichen schliessen.

wir, dass er nach einer lateinischen Vorlage arbeitete; er sagt es sowohl am Anfang seiner Chronik (V. 87 f.: *Vuel .I. romanz ancomancier Et del latin enromancier*) als auch am Schlusse. Da dieser noch einige andere interessante Andeutungen enthält, so setze ich ihn vollständig hierher:

Qualandre qui cest livre fist
 Et de latin an romanz mist
 N'an puet or plus rimer ne faire,
 Car il n'a mes de l'essanplaire;')
 Et ce qu'il en a translate,
 Doit estre an tel autorite,
 Nel doit avoir sorz ne muiax.
 Li empereres Manuiax,
 Qui cest livre ot an compaignie,
 La queronique reongnie
 Clamoit cest livre et disoit tant:
 Nel doit avoir qui ne l'antant.

Duval ist wenig geneigt, Calendre's Versicherung, er habe ein lateinisches Werk übersetzt, Glauben zu schenken. In der That ist es ja bekannt, dass bei altfranzösischen Dichtern eine solche Versicherung oftmals nicht auf Wahrheit beruht, sondern lediglich zu dem Zwecke gegeben wird, die Glaubwürdigkeit ihrer Berichte zu erhöhen. In dem vorliegenden Falle jedoch nöthigt nichts, Calendre's Versicherung für aus der Luft gegriffen zu halten; wir müssten, würde er es nicht versichern, selber vermuthen, dass er eine lateinische Vorlage gehabt, da uns französisch geschriebene Werke, die ihm als Quelle hätten dienen können, nicht bekannt sind, auch kaum anzunehmen ist, dass es solche gegeben.

Für die Quelle Calendre's halte ich Orosius' „*Historiae*“. Die weiter unten folgende Analyse wird, so hoffe ich, diese Annahme als eine wohlbegründete erscheinen lassen. Die Uebereinstimmung des Inhalts wie der Anordnung desselben, der erzählten Thatsachen wie ihrer Reihenfolge ist eine so auffällige, dass eine andere Annahme als die

¹⁾ Auch sonst beruft sich Calendre auf seine Quelle, die „*estoire*“ oder das „*livre d'antiquité*“. Einmal, bei Anführung einer Sentenz, bezieht er sich auf das „*Heidenbuch*“:

Je truis el livre paiegnor:
 Quant li chies a l'ome est hetiez,
 Li cors est bauz et afeitiez,
 Et quant li chies a l'ome duet,
 Li cors an joie ne se muet. (f. 343r°).

der Entlehnung ausgeschlossen scheint. Hierfür spricht als ein gewichtiges Moment auch der Umstand, dass Orosius und Calendre genau bei demselben Punkte abbrechen, nämlich bei dem Einfall der Gothen unter Alarich. Dass Calendre's Quelle bei eben diesem Ereignisse abbrach, sagen uns seine Worte: Car il n'a mes de l'essanplaire.

Aber wenn wir nun auch Orosius als Calendre's Quelle anzusehen haben, so ist doch fraglich, ob die Entlehnung eine direkte oder eine indirekte war. Diese Frage bin ich geneigt zu Gunsten der indirekten Entlehnung zu beantworten. Hierzu bestimmt mich zumeist eine Erwägung, die auf's engste mit der Frage zusammenhängt, was es mit Calendre's Angabe auf sich habe, Kaiser Manuix, der dies Buch oft zur Hand hatte, habe es „queronique reongnie“ genannt. Duval ist geneigt, Manuix mit Manuel zu identificiren, den Ausdruck „queronique¹⁾ reongnie“ giebt er mit „chronique abrégée“ wieder. In beiden wird man ihm zustimmen müssen. Wird man ihm aber auch Recht geben, wenn er gleich darauf die Ansicht ausspricht, die abgekürzte Chronik, von der hier die Rede ist, sei eben Calendre's Geschichte der römischen Kaiser? Man wird es nicht thun können, wenn anders man Calendre's Aussage über den Kaiser Manuel überhaupt als ernsthaft betrachtet. Sie in das Reich der Dichtung zu verweisen, liegt aber ein erheblicher Grund nicht vor. Halten wir uns also an die Angabe unseres Verfassers, so drängt sich zunächst die Frage auf, wer denn dieser Kaiser Manuel gewesen ist, eine Frage, deren Beantwortung leicht genug ist. Denn von den zwei griechischen Kaisern, welche die Geschichte unter jenem Namen kennt, nämlich Manuel Comnenos und Manuel Paläologos, muss der zweite, der 1391—1425 regierte, selbstredend hier ausser Betracht bleiben. Es kann also nur Manuel Comnenos gemeint sein. Derselbe starb aber schon 1180. Wäre es nun nicht im höchsten Masse unwahrscheinlich (und doch müsste man es nach Duval annehmen), dass ein Mann, der 1180 starb, ein Buch in Händen gehabt hat, das erst 1213 oder noch später, also ein Menschenalter hernach, vollendet worden ist? Dass Calendre schon 1180 wenigstens einen Theil seines Werkes beendigt und 1213 das Uebrige hinzugedichtet haben sollte, wird niemand annehmen wollen. Das Buch, das Kaiser Manuel in Händen hatte und dem er den Titel „abgekürzte Chronik“ gegeben hatte, war also nicht Calendre's Werk, wir werden hierunter vielmehr dessen Vorlage zu verstehen haben, ein lateinisches Buch, das, früher im Besitze Manuel's,

¹⁾ Mit dieser Form ist zu vergleichen das mhd. *corōnica*, Massmann, Kaiserchronik III, 65.

später in denjenigen des Herzogs Ferri übergegangen und von diesem seinem Schützling zur Uebertragung in französische Verse übergeben worden war. Hieraus folgt aber weiter, dass die Vorlage Calendre's nicht Orosius selbst war, denn dessen Weltgeschichte hätte niemand eine abgekürzte Chronik genannt, sondern dass es ein, jetzt verlorener, Auszug aus Orosius war, der, den Standpunkt der allgemeinen Geschichte fallen lassend, nur die römische Geschichte und zwar vornämlich die Kaiserzeit behandelte.

Doch scheint auch mit einer solchen Annahme unsere Quellenfrage noch nicht vollständig gelöst. Denn es bleibt die nicht ganz unbedeutende Zahl von Stellen zu erwägen, wo Calendre von Orosius abweicht oder Zusätze macht. Ich denke dabei nicht an solche Aenderungen, die sich mit einer gewissen Nothwendigkeit bei jedem altfranzösischen Dichter finden, der antike Stoffe behandelt, weil das Mittelalter die alten Zeiten nur im Spiegel der eigenen Zeit zu erblicken vermag: niemand wird sich wundern, wenn Calendre Schlachtenscenen mit denjenigen Redewendungen darstellt, die den Verhältnissen seiner Zeit entsprachen und in der damaligen erzählenden Dichtung allgemein üblich waren. Andere Abweichungen erklären sich durch Missverständniss falsche Auffassung oder Verdrehung von Thatsachen, auch durch Flüchtigkeit in Benutzung der Quelle. Aber es bleiben doch noch manche Aenderungen übrig, bei denen die angeführten Umstände nicht in's Spiel kommen. Woher hat, um einige Fälle gleich hier anzuführen, Calendre den Namen der Stadt Parthenaie, die er im jugurthinischen Kriege von Marius erobert werden lässt? Wie ist es zu erklären, dass seine Erzählung der Kämpfe Cäsars mit den Bretonen so wenig mit Orosius gemein hat? Woher weiss er, dass dieselben nach der ersten Schlacht sich nach Quantorbire zurückziehen und dass ihr König in Cirencestre Hof hält?

Nur selten lässt sich eine Quelle für solche Aenderungen des Thatsächlichen, auf die aufmerksam zu machen die unten folgende Analyse nicht verfehlen wird, wenigstens vermuthen. Einige Male stimmt Calendre, Orosius entgegen, zu dem Bericht der *Historia Miscella*,¹⁾ woraus ich aber nicht folgern möchte, dass er dieselbe gekannt. Ueberhaupt bin ich der Annahme abgeneigt, dass Calendre, als er sein Werk schrieb, andere Quellen vor Augen gehabt habe als Orosius bzw. den Auszug aus demselben, und die eben berührten materiellen Aenderungen möchte ich theils seiner Erfindungskraft zuschreiben, theils mehr oder weniger

¹⁾ ed. Eyssenhardt.

verworrenen Erinnerungen an früher Gelesenes, dass sich nun genauerer Feststellung entzieht.¹⁾

Ich gehe nunmehr über zu der genauen Analyse unseres Werkes, die zugleich als Nachweis dafür zu dienen hat, dass Orosius als Quelle benutzt worden ist. Für letzteren Namen bediene ich mich der Abkürzung O. und citire nach der Ausg. von Havercamp, *Ingd. Bat.* 1738; „Calendre“ kürze ich in C.

Die Chronik beginnt mit dem ersten „sire de Rome“, mit Romulus. Dieser wird als habsüchtig und als ein arger Bösewicht dargestellt; sein Bruder und sein „oncle“ Numetor werden von ihm umgebracht.²⁾ Unter seinen Nachfolgern gelangten die Römer zu Macht und Reichthum, und bald werden die umwohnenden Völker von ihnen unterworfen.

Einst begannen die „François“ (C. bemerkt, dass sie damals noch nicht so genannt wurden) Krieg gegen Rom und schlugen 4 Meilen von der Stadt ihr Lager auf.³⁾ Sorglosigkeit wird ihnen zum Verderben: Graf Titus macht einen Ausfall aus Rom und bringt ihnen eine schwere Niederlage bei.⁴⁾

Ein ander Mal führen die Römer Krieg in der „Lombardie“ unter dem Oberbefehl von Decius Muré⁵⁾ und Mallius Tarcatus. Dieser wird im ersten Treffen getödtet, und zwar war der Grund der, dass er nicht in Reih' und Glied goblieben war. Nun beschliessen die Römer, dass fortan jeder mit dem Tode bestraft werden soll, der während der Schlacht die Reihen verlässt. Den diesem Gebot zuwiderhandelnden Sohn des Decius Muré lässt der Vater in der That enthaupten. Dies verbreitet unter den Römern grossen Schrecken. Furcht vor ihrem strengen Feldherrn macht sie tapfer: sie greifen die „Lombarz“ an und schlagen sie vollständig in die Flucht.⁶⁾

¹⁾ Ich erwähne nur noch, dass unsere Kaiserchronik (ed. Massmann) mit Calendre's Werk kaum in irgend einer, sicher in keiner direkten Beziehung steht.

²⁾ O. II, 4: „Romulus, interfecto primum avo Numitore, dehinc Remo fratre, arripuit imperium“. Die Uebereinstimmung ist wichtig: dass Romulus Numitor getödtet, wird sonst nirgend berichtet.

³⁾ O. III, 6: *terribilis Gallorum inundatio ad quartum ab urbe lapidem conседit.*

⁴⁾ Die kurze Erwähnung dieses Kampfes bei O. ist von C. bedeutend erweitert worden, der 52 Verse hierauf verwendet. O. nennt als römischen Feldherrn T. Quinctius; C. hat nur den Vornamen beibehalten.

⁵⁾ Diese Namensform erklärt sich aus O. III, 9: *Manlio Torquato et Decio Mure consulibus.*

⁶⁾ C. verwechselt die Namen, denn wie O. l. c. berichtet, ist es Decius Mus, der fällt, und Manlius Torquatus, der seinen Sohn hinrichten lässt.

Wieder ein andres Mal senden die Römer ein Heer nach Spanien zur Eroberung von „Numante“, das von 4000 Kriegern vertheidigt wird. Nachdem die Stadt sich 10 Jahre lang gehalten hat, entsteht unter den Vertheidigern Uneinigkeit: die einen wollen in der Stadt bleiben, die andern ihr Heil in einem Ausfalle suchen. In der That machen 3000 Numantiner einen Ausfall gegen das 40,000 M. starke Belagerungsheer, werden jedoch theils getödtet, theils gefangen. Mehr als 4000, so berichtet mit arger Inconsequenz der übertreibende Chronist, fallen unter Scipio's Hand. Die in der Stadt gebliebenen bitten um Frieden, den Scipio edelmüthig gewährt. Die Römer nehmen die Stadt in Besitz, erstaunt über die grossen Reichthümer derselben. Einen sich hier aufhaltenden Büssermönch („pencant“) fragt Scipio nach dem Grunde des so thörichten Ausfalls der Belagerten, worauf jener auf ihre Uneinigkeit als Quelle ihres Verderbens hinweist.¹⁾

Indessen herrscht unter den römischen Fürsten bittre Hass und tödtliche Feindschaft, bis eines Tages der heimgekehrte Scipio, hierüber besorgt, ihnen berichtet, was der weise Büssermönch über die Ursache des Falles von Numantia geäussert hatte. Hoherfreut über diese Worte, suchen die Senatoren den Grafen Cratus, den Anstifter der Unruhen, auf und tödten ihn.²⁾

Im Jahre 160 nach Roms Erbauung bricht Lucius Crassus gegen den König Aristonocus auf, der das von seinem Bruder Accalis den Römern geschenkte Kleinasien diesen wieder entreissen will. In Crassus' Heere befindet sich auch der Graf Perpenna sowie 8 Könige. Aristonocus überfällt die Römer und schlägt sie in die Flucht, worauf er sein Heer entlässt. Diese Unvorsichtigkeit wird sein Verderben, denn Perpenna, der bei dieser Niederlage nicht zugegen war, greift mit zahl-

¹⁾ Woher C. diesen von O. wie den Historikern abweichenden Bericht der Einnahme Numantias entnahm, vermag ich nicht anzugeben. Die Frage an den Büssermönch und dessen Antwort beruht wesentlich auf O. V, 8: Scipio autem Tiresum quemdam, Celticum principem, consuluit, qua ope res Numantina aut prius invicta durasset, aut post fuisset eversa. Tiresus respondit: Concordia invicta, discordia exitio fuit, quod Romani tamquam sibi ac de se dictum exempli loco acceperunt, quippe quibus jam de seditionibus discordantis totius Urbis nuntiabatur.

²⁾ O. V, 9 berichtet, dass Gracchus (der Name ist in unserer Chronik zu Cratus entstellt worden) in einem von Nasica angestifteten Strassenkampfe getödtet wurde. Dass bei C. Scipio vor Zwietracht warnt, ist eine Ausführung der bereits citirten Andeutung: „quod Romani tamquam sibi ac de se dictum exempli loco acceperunt.“ Historia Miscella IV, 26 wird der aus Spanien heimkehrende Scipio nach seiner Ansicht über den Tod des Gracchus gefragt, worauf er antwortet, dieser habe den Tod verdient.

reichem Kriegsvolk alsbald den König an; derselbe wird auf der Flucht nach einer Festung gefangen genommen und zu Rom im Gefängniss getödtet.¹⁾

Darnach sammelt Anthiocus, König von Aisie, ein Heer von 100,000 Mann, um „Parthe“ zu erobern. Der König dieses Landes versammelt in dieser schwierigen Lage seine Mannen und fragt sie um Rath: sie sagen ihm ihren Beistand zu. Anthiocus wird von den an Zahl weit geringeren Parthern geschlagen und getödtet; ihr König verfolgt das geschlagene Heer nach Aisie und wird als Herr dieses Landes anerkannt.²⁾

Mittlerweile ist Scipio alt geworden, und die Römer, die ihn früher als ihren Herrn ehrten, fügen ihm nun mannichfaches Leid und Kränkung zu. Eines Tages hält ihnen Scipio das Ungebührliche ihres Benehmens vor, indem er auf seine grossen Verdienste um sie hinweist: er habe sie vor „Hennibal“ gerettet, nun aber werde ihm mit Undank vergolten.³⁾ Die über solche Vorwürfe ergrimten Römer tödten Scipio während der Nacht.

Darauf brechen Scipio Nasica und Decius Furnius, Bruder des Annelius, gegen Jugurtha, König von Numidien, auf. Letzterer ist Neffe des Königs Manpcipus, der ihn mit seinen zwei Söhnen hat auferziehen lassen. Vor seinem Tode theilt Manpcipus sein Reich in 3 Theile, wovon Jugurtha den einen, seine beiden Söhne die andern erhalten. Jugurtha aber bemächtigt sich der Erbtheile seiner Vettern, indem er den einen tödtet, den andern vertreibt. Die beiden gegen ihn anrückenden römischen Grafen bewegt er durch Bestechung zum Rückzuge. Sein von ihm vertriebener Vetter („nies“) ist unterdess Lehensmann der Römer geworden („devint lor hom jointes mains“), die ihm ihren Feldherrn Cafurnan zu seinem Schutze auf ein Jahr überlassen. Dieser rückt mit einer ganzen Legion, d. h. mit 60,000 M., aus; doch auch ihn bewegt Jugurtha durch Bestechung zur Umkehr.⁴⁾ Darauf begiebt

¹⁾ Mit unbedeutenden Abweichungen nach O. V, 10. Hier wird als Zeit angegeben: anno ab Urbe condita DCXXII (doch beruft sich C. für seine chronologische Angabe auf die „estoire“). Auch ist bei O. Perperna Crassus' Nachfolger, nicht Begleiter. Kaum erwähnenswerth scheinen die Entstellungen der Eigennamen: Lucius für Licinius, Accalis für Attalus.

²⁾ Die Erzählung dieses Krieges ist von C. beträchtlich erweitert worden: gegen 6 Zeilen bei O. V, 10 hat er 48 Verse. Bemerkenswerth ist C.'s Zusatz, dass der Partherkönig die Seinigen um Rath fragt.

³⁾ Die O. V, 10 gegebene Andeutung: „pro concione de periculo salutis suae contestatum“ hat C. umständlich ausgeführt.

⁴⁾ O. V, 15 berichtet nur von einer einmaligen Bestechung eines römischen Feldherrn und zwar gerichtet gegen den Consul Calpurnius.

sich Jugurtha selbst nach Rom und besticht die Grafen und Senatoren, sodass dieselben mit ihm Frieden schliessen. In sein Land heimkehrend äussert er sich voll Verachtung über die käuflichen Römer. Diese Aeusserungen erfahren die Römer und senden, hierüber erzürnt, gegen ihn Annelius Mostumius, der jedoch bei der Stadt Colima von Jugurtha geschlagen wird.¹⁾ Dieser bringt hierauf ganz Numidien in seine Gewalt. Bald darnach senden die Römer ein Heer von 60,000 M. unter Metellus gegen den König aus. Es kommt zu einer grossen Schlacht: an den beiden ersten Tagen unterliegen die Römer, erst am dritten entscheidet sich das Kriegsglück gegen Jugurtha. Metellus verfolgt denselben nach einer Festung und schliesst ihn hier so enge ein, dass er endlich geloben muss, den Römern keinen Schaden mehr zufügen zu wollen. Das römische Heer bricht nun nach der „terre des arpies“²⁾ auf. Darauf erneuert Jugurtha den Krieg. Marius, „uns nobles cuens de haut renon“, rückt mit zwei Legionen gegen ihn heran und belagert eine Stadt; auch hätte er sie eingenommen, wenn nicht Jugurtha ihr zu Hilfe geeilt wäre. Nun wendet sich Marius gegen die Stadt Parthenaie, wo sich Jugurtha's Schatz befindet, und erobert dieselbe.³⁾ Der König schickt hierauf sein Heer nach Numidien und begiebt sich zu Bohan, König von Mauretanien, der ihm eine Streitmacht von 60,000 M. zur Verfügung stellt.⁴⁾ Eine blutige Schlacht wird geschlagen; Bohan, der in derselben grosse Verluste erlitten, schliesst Frieden mit den Römern und liefert ihnen Jugurtha nebst dessen beiden Söhnen aus. Der numidische König wird nach Rom in ein Gefängniss gebracht, aus dem niemand herauskommt und in dem die Leichen verwesen.⁵⁾

Darauf beginnen die Germanen Krieg gegen Marius, und zwar ist der Grund dieser:

Del grant avoir que il [i. e. die Germanen] perdierent,
Qui ainz ne fu esmez par home,

¹⁾ O. V, 15: „A. Postumium, Postumii consulis fratrem, apud Calamam oppressit“. Aus dem Vornamen Aulus ist Aemilius, hieraus Annelius geworden. Auf einer Verdrehung dieser Stelle scheint C.'s oben angeführte Bemerkung zu beruhen, dass Annelius Bruder des Decius Furnius ist.

²⁾ Woher diese seltsame Angabe stammt, ist mir dunkel. Dass sie beruhe auf Entstellung von O. V, 15: „urbem Capsam, ab Hercule Phoenice (ut ferunt) conditam“ durch Verwechselung von Phoenice mit dem durch die Harpyien geplagten Phineus, wird man kaum annehmen wollen.

³⁾ O. V, 15: Marius urbem Capsam, regiis tunc thesauris confertissimam, dolo circumvenit et cepit.

⁴⁾ Auch O. V, 15 giebt die Streitkräfte des Jugurtha in der letzten, hier 3 Tage dauernden Schlacht auf 60,000 M. an.

⁵⁾ O. V, 15 hat nur die Notiz: in carcere strangulatus est.

Au tans Thitus de devant Rome
Voelent la perte restorer.¹⁾ (f. 345 v^o)

Marius wird in dem Schlosse Toivrerasis²⁾ belagert; als die Feinde von hier nach Italien („Lonbardie“) aufbrechen, folgt er ihnen; zwischen den von Durst geplagten Römern und dem Flusse „Toivre“ lagern sorglos die Germanen: Marius greift sie, nachdem er die Seinigen durch eine Ansprache zum Kampfe ermuntert, an und bringt ihnen eine furchtbare Niederlage bei; 200,000 werden getötet, 80,000 gefangen, mehr als 100,000 „François“ ertrinken.³⁾

Nach der Niederlage der Germanen erfreuen sich die Römer 5 Jahre lang eines ungestörten Friedens. Dann beginnen die Bürgerkriege. Marius, Lucius, Apulejus und Saturninus⁴⁾ vertreiben nämlich den Metellus, auf dessen Seite Cato und Pompejus stehen. Letzterer tötet den Saturninus, Cato den Lucius, worauf beide, unter den Widerspruche des Marius und Furius, Metellus' Zurückberufung betreiben.

Schon jetzt lässt unser Chronist den Kaiser Julius (Caesar) auftreten:

f. 346 r^o Au siste an tot droit ensi ere
 Que Julius fu emperere
 Et Lucius Marcus cuens.⁵⁾
 Li emperere ama les suens
 Con gentix hom de bone orine;
 Lors se descovri la haïne
 Qui estoit antre Julius
 Et Cathon et Pompeius,
 Qui de longue main se haïrent.

Durch Wunderzeichen kündigen sich die Gräuel der Bürgerkriege an:

f. 346 v ^o Cel an meismes furent veu	Vit an j. cercle d'or descendre
Signe del ciel et coneu,	Et del ciel jusqu'an terre estandre,
Ses vit an de nuiz et de jor.	Et avoec j. si grant escrois,
Desi qu'an Ynde la maior	Que puis que Dex vint an la crois,

¹⁾ Thitus wird eine Entstellung aus Teutones oder Teutobodus (O. V, 16) sein; woher aber der Verlust der unermesslichen Habe?

²⁾ Nach diesem Namen sucht man in der Quelle vergebens.

³⁾ Dieselben Zahlenangaben hat O. V, 16 in Beziehung auf die Niederlage der Tiguriner und Ambroner, nur von den 100,000 Ertrunkenen weiss er nichts.

⁴⁾ C. hat aus L. Apulejus Saturninus 3 Männer gemacht.

⁵⁾ O. V, 18: Sex. Julio Caesare et L. Marcio Philippo consulibus. C. scheint nicht zu wissen, dass „Sextus“ Vorname ist; er macht daraus „siste an“, und aus dem Consul Sex. Julius Caesar wird der Kaiser Julius Caesar. Zu letzterer, übrigens für ihn nahe genug liegenden Verwechselung musste C. noch durch O. V, 18 verleitet werden: Cumque ab exercitu Imperator adpellatus esset (i. e. L. Julius Caesar).

N'orent gent tel peor de mort.
 Li cercles vint devers le nort,
 Car de la muevent les vertuz;
 Deables an fu abatuz,
 Quant il i volt metre le pie,
 Bien l'ot veu et agaitie
 Humelitez, qui l'a plaissie
 Et jusqu'an enfer abessie.
 Li nort se siet endroit midi.
 An tel meniere con je di
 Furent les genz espoantees
 Et les vertuz Deu redotees;
 Qu'ancor vit an altres mervoilles
 Dedanz Tarante a unes voilles;
 Que quant ce avint que l'an manja,
 Que li pains et li vins chanja,

Car tuit li pain coupe sainnient,
 Don granz mervoilles anseignierent
 Li ancien et li sage home.
 Si chei gresle dedanz Rome
 .VIII. jorz et .VIII. nuiz sanz cesser,
 Ici pot an asez panser;
 Et an Somnite s'aovri
 La terre, qu'ele descovri,
 Qu'an vit de par le roi hautisme
 Des le haut ciel jusqu'an l'abisme,
 Et j. cercle d'or qui atоче
 Des le haut ciel jusqu'a la coche,
 Qui tot conporte et tot sostient
 De par celui qui la maintient;
 S'an ont trestuit peors eues
 De ces choses qu'il ont veues.¹⁾

Jetzt brechen die Pincenté, Mauricine, Somnité, Marce, Vestine und Lucaniens²⁾ gegen Rom auf und tödten den Gaius Servus³⁾, der ihnen als Gesandter entgegengeschickt wird; alle Hunde und wilden Thiere werden toll, die es in Somnite gab, „une cite de Deu mandite, Qu'ainz ne se voldrent chastoier, Ne anvers Deu humelier.“⁴⁾

Gegen die Feinde rücken einerseits der Kaiser Julius, anderseits Pompejus und Sulla („Silla“) aus. In einer grossen Schlacht besiegt der Kaiser die Somnité: 100,000 von ihnen bleiben todt, 60,000 werden gefangen, die Uebrigbleibenden in die Knechtschaft geführt; die Stadt Somnite wird zerstört; sie ist seitdem nicht wieder aufgebaut worden.

Dann wendet sich Julius gegen das Königreich Lucanien, dessen Bewohner um Gnade bitten und sich unterwerfen.⁵⁾ Der Lohn dieser Thaten ist der Beiname Caesar:

¹⁾ C.'s Bericht über die Wunderzeichen stimmt durchaus zu O. V, 18: Eo accessit, ut maestam Urbem prodigia dira terrerent. Nam sub ortu solis globus ignis a regione septentrionis cum maximo coeli fragore emicuit. Apud Arretinos [C. macht daraus „Tarante“] cum panes per convivia frangerentur, cruor e mediis panibus, quasi e vulneribus corporum fluxit. Praeterea per septem continuos dies grandio lapidum, inmixtis etiam testarum fragmentis, terram latissime verberavit. In Samnitibus vastissimo hiatu terrae flamma prorupit et usque in coelum extendi visa est. Complures praeterea in itinere videre Romani globum coloris aurei coelo ad terram devolvi, majoremque factum rursus a terra in sublime ad Orientem solem ferri, ac magnitudine sua ipsum solem obtexisse.

²⁾ C. vergisst nur die Peligni, die O. V, 18 mit aufführt.

³⁾ bei O. Servilius genannt.

⁴⁾ C. scheint bei Somnite an Sodomite zu denken.

⁵⁾ O. V, 18 berichtet nur: L. vero Julius Caesar adversus Samnites et Lucanos dimicans multa hostium milia interfecit.

Lors fu Julius essauciez,
 La li fu ses nons anforciez:
 Dedanz la terre Baltasar
 Fu premiers apelez Cesar.¹⁾ (f. 346 v^o)

Der nach Rom heimkehrende Kaiser entbietet seinen Mitbürgern, ihm den Siegeswagen entgegen zu senden, denn so war es damals Sitte, dass, wer ein Land erobert hatte, mit dem Siegeswagen empfangen wurde. Die Römer jedoch senden ihm, um ihn zu verhöhnen:

Par j. vilain sor j. jumant
 Sor une perche longue antiere
 Une molt vilainne baniere,
 Une esclavine tote noire;
 Ensi le tesmoigne l'estoire.²⁾

Sulla besiegt die „Serniois“, Pompejus anderseits die Kriegsmannschaft von Pincente; obgleich letzterer hierbei nur 1050 Gefangene machte, ging ihm doch schon wegen eines so geringen Erfolges der ganze Senat entgegen. Caesar erkannte hieraus klar, dass die Römer ihm übel wollten.³⁾

Bald darauf erheben sich die Parther gegen die Römer, die darauf den Grafen Sulla gegen den Partherkönig Metredates aussenden. Marius jedoch, Julius' Oheim, begehrt den Oberbefehl gegen die Parther für sich und setzt es durch, dass die Römer ihm Sulla's Grafschaft geben. Letzterer, hiervon unterrichtet, kehrt mit dem Heere um und verfolgt

¹⁾ Woher diese seltsame Angabe stammt, wird schwer zu sagen sein. Baltasar ist einer der 3 Könige aus dem Morgenlande; es erscheint daher denkbar, dass C. mit „la terre Baltasar“ (B. als gen. poss. gefasst) überhaupt den Orient bezeichnen will. Eine andere Erklärung, die freilich eine arge Verwechslung zur Voraussetzung hat, ist folgende: O. VI, 20 berichtet in Bezug auf den Kaiser Augustus: „Caesar victor ab Oriente rediens Octavo Idus Januarias urbem triplici triumpho ingressus est. Hoc die primum Augustus consalutatus est.“ Also am 6. Januar, d. h. am Feste der heiligen 3 Könige, des Melchior, Caspar und Baltasar, wurde Octavian zuerst Augustus genannt. Es ist nicht undenkbar, dass diese Stelle, arg verdreht, Anlass zu C.'s Notiz gab.

²⁾ Weder von der Forderung des Empfanges mit dem Siegeswagen noch von dem Bauer und der Fahne sagt O. irgend etwas. Ein entfernter Anklang scheint in O. V, 18 zu liegen: Cumque ab exercitu Imperator adpellatus esset [i. e. L. Julius Caesar] Romamque nuncios de victoria misisset, senatus sagum, hoc est, vestem moeroris, deposuit.

³⁾ Entstellt aus O. V, 18: Cn. Pompejus Picentes gravi praelio fudit, qua victoria senatus laticlavia et caetera dignitatis insignia recepit. — Die „Serniois“ sind die Bewohner von Aesernia, welcher Stadt jedoch nach O. von Sulla Entsatz gebracht wird.

seinen Gegner bis nach Rom. Marius wird von den Römern, die sich auf diese Weise Sulla gegenüber rechtfertigen wollen, gefangen genommen; er entrinnt jedoch: die Augen der Wächter werden geblendet, sodass sie es nicht gewahr werden. Während nun Sulla und Pompejus wieder in den Krieg gegen die Parther ziehen, kehrt Marius, unterstützt von Cynna und Sertorius, nach Rom zurück. Die Senatoren entfliehen, im Bewusstsein des gegen Marius begangenen Unrechts, zu Pompejus und Sulla; letztere kehren nochmals nach Rom zurück und tödten Marius nebst seinen Anhängern,¹⁾ worauf sie den Krieg gegen den auswärtigen Feind wieder aufnehmen.

Unterdessen hat sich Mitridates Kleinasiens („Aysie“) und Griechenlands bemächtigt; der herbeieilende Pompejus entreisst ihm jedoch seine Eroberungen wieder und verfolgt ihn bis nach Armenien, wo der Partherkönig von fremden Menschen erschlagen wird.²⁾ Pompejus belagert Mitridates' „conestable“ Erchelaus in einem Schlosse und verleiht ihm, nachdem derselbe sich ergeben, Parthe als tributpflichtiges Lehen.³⁾

Nun versammelt Pompejus 22 Könige um sich und unterwirft die Länder rings umher. Jerusalem erobert er nach einer Belagerung von 3 Monaten; die Mauern der Stadt werden niedergerissen, 13,000 Juden getödtet. Aristobulus „l'Erminois“ wird gefangen nach Rom gebracht, wo er stirbt; Begräbniss wird ihm nicht gewährt.⁴⁾

Das Jahr darauf schicken die Römer Julius mit 7 Legionen nach Frankreich. Nachdem die Franzosen sich unterworfen, setzt er, verstärkt durch weitere 200,000 Begleiter, nach Bretagne über. Hier findet er jedoch einen hartnäckigen Gegner. Am ersten Tage des Mai greifen die Bretonen das römische Heer an und schlagen es in die Flucht: so laut ist das Geschrei der Römer, dass der im Lager befindliche Kaiser es hört. Die Bretonen ziehen sich nach Quantorbire zurück; auch in dem am nächsten Tage sich entspinnenden Kampfe behalten sie die Oberhand; da bedroht der Kaiser jeden mit dem Tode, der noch ferner fliehen würde. Den Tag darauf verrichtet Julius Wunder der Tapfer-

¹⁾ „Marius trestot decolperent“, sagt C. Unser Chronist verwechselt C. Marius mit dessen weniger bekanntem Bruder, von dem es O. V, 21 heisst: M. Marium vinciri Sulla jussit membrisque minutatim desectis vel etiam fractis trucidari.

²⁾ Vgl. O. VI, 4 und 5. Hier tödtet ihn auf seine eigene Bitte ein gallischer Soldat.

³⁾ O. VI, 2 berichtet, dass Archelaus, von Sulla besiegt, sich mit Weib und Kind zu diesem begab. C.'s Zusatz, dass derselbe Parthien als Lehen erhält, musste einem Schriftsteller des XIII. Jahrhunderts nahe liegen.

⁴⁾ O. VI, 6 nur: Pompejus Aristobulum captivum Romam duxit.

keit; die Römer siegen; der bretonische König, der seinen Sitz in Cirencestre hat, ergiebt sich, das Land wird tributpflichtig.¹⁾

Bei Julius' Rückkehr nach der Hauptstadt gehen ihm die Römer mit dem Siegeswagen entgegen. Nachdem er auf ihre Aufforderung seine Legionen entlassen, wird er von zweien seiner Freunde, die eben aus der Stadt vertrieben worden sind, vor dem Betreten derselben gewarnt: die Senatoren hätten die Absicht, ihn zu tödten.²⁾ In Folge dessen kehrt Julius zu seinem Heere zurück und fordert dasselbe auf, für diese verrätherische Absicht die Römer zu züchtigen. Sieben in Silomone stehende Legionen gewinnt er für sich:³⁾ mit ihnen dringt er in Rom ein. Alle seine Gegner lässt er tödten,⁴⁾ nur Cato und Pompejus entkommen nach Griechenland. Den von den Römern gesammelten Schatz vertheilt der Kaiser unter die Seinigen; besondere Sorgfalt widmet er dem Wegebau. Dann geht er nach Marisse, wo er 3 Legionen stehen lässt,⁵⁾ von dort weiter nach Spanien, wo sich die Pompejus ergebenden Legionen unter dem Oberbefehl von 2 „conestables“ befinden: der Kaiser besticht dieselben durch Geldspenden,⁶⁾ und sie geloben ihm Treue. Dann geht er nach Griechenland, wo ihn Pompejus nebst 30 Königen in einer Ebene erwartet. Ein „conestables“ des Kaisers, Marcellus,⁷⁾ wird von Pompejus getödtet, seine Abtheilung geschlagen; nun zieht sich Cäsar zurück:

f. 348 v° D'iqui s'an va gent porchacier.
 Ponpeius le vet chacier,
 De sa gent mainne .I. grant tropel,
 Tant qu'il se mist an .I. chastel,
 Qui molt fu bons et delitables,

¹⁾ Dieser Bericht weicht in manchen Punkten von O. VI, 9 ab. Dunkel bleibt C.'s Nennung von Cirencestre; diejenige von Quantorbire kann auf Caesars Bellum Gallicum V, 22, wo Cantium erwähnt wird, beruhen. Die Angabe, dass der im Lager befindliche Kaiser das Geschrei der Seinen hört, hat einige Aehnlichkeit mit Cäsars B. G. IV, 32: *ii qui pro portis castrorum in statione erant Caesari nuntiauerunt pulverem majorem quam consuetudo ferret in ea parte videri, quam in partem legio iter fecisset . . . [Caesar] cum paulo longius a castris processisset, suos ab hostibus premi atque aegre sustinere animadvertit.*

²⁾ Letzteres scheint C.'s Erfindung.

³⁾ O. VI, 15: *Inde per Antonium septem cohortes, quae apud Sulmonem morabantur, a Lucretio recepit.*

⁴⁾ Hiervon nichts in O.

⁵⁾ Ebenso O. VI, 15; Marisse ist Massilia.

⁶⁾ Diesen Zug kennt O. nicht.

⁷⁾ O. VI, 15 lautet der Name Marcellinus. Verwechslung der Endungen *inus, ianus, ius, us* werden wir bei unserem Chronisten noch oft entdecken.

Iluec l'asist uns conestables,
 Qui avoit a non Tarquatus;
 Quant el chastel fu anbatu,
 Si l'asaut cil par d'une part,
 Et Pompeius, cui fu tart
 Qu'il Julius puist domagier,
 Tote l'ost mande a deslogier
 Et la venir isnelemant.¹⁾

Der Kaiser überlässt den Feinden das Schloss und reitet nach Thessalien, wo er Verstärkungen an sich zieht. Beide stellen ihr Heer in 3 Abtheilungen auf.²⁾ Als Pompejus' Mannschaft gleich bei Beginn des Kampfes die Flucht ergreift, wendet er sich an seinen Nebenbuhler mit dem bittenden Ausruf:

Compainz, compainz, que fetes vos?
 La compaignie d'antre nos
 Devries vos ramantevoir!

Sein unerbittlicher Gegner aber giebt zur Antwort:

. . . vos dites voir:
 Compaignon fumes et ami;
 Or vos tien ge por anemi
 Et haz tot quanque vos amez.³⁾

Nun wendet auch Pompejus sich zur Flucht: Hilfe suchend naht er dem Aegypterkönig Tholomeus, doch dieser lässt ihm das Haupt abschlagen, das er dem Kaiser, nebst einem kostbaren Ringe, als Geschenk übersendet.⁴⁾ Bei diesem Anblick vergiesst der edle Sieger Thränen, doch hat er an dem Ringe grosse Freude. Tholomeus erfährt, dass Cäsar seinen Feind beweint habe; da er ihn daher für feige hält, beginnt er Krieg gegen ihn, wird jedoch 3 Mal geschlagen, endlich gefangen. Diejenigen, welche zu Pompejus' Ermordung gerathen, lässt der Kaiser zum

¹⁾ O. VI, 15: Caesar Torquatum legionemque unam, ut expugnaret, adgressus est. Hoc periculo sociorum Pompejus cognito omnes eo copias contraxit

²⁾ Die beiderseitigen Streitkräfte giebt C. folgendermassen an:

f. 348 v° De l'ost Julius vos vuel dire:
 Vintante .VIII. foiz ot .c. homes;
 De Pompeius bien savomes
 C'uitante .VIII. foiz .XV. cenx
 Aa ot a armes combatanz.

³⁾ O. I. c. ruft Pompejus: „Parce civibus“, Cäsar ermuntert die Seinen zum Morden: „Miles, faciem feri“.

⁴⁾ O. VI, 15 spricht von einem Ringe des Pompejus, während bei C. der König einen ihm selbst gehörigen Ring Cäsar übersendet.

Tode verurtheilen, dem König aber erweist er des Ringes wegen grosse Ehre.¹⁾ Tholomeus sieht sein Unrecht gegen Julius ein, leistet den Huldigungseid und erhält Aegypten als tributpflichtiges Land vom Kaiser zurück.

Nachdem Julius in Rom neue Grafen und Senatoren eingesetzt, bricht er gegen Cato auf. Die Legionen sind müde, doch sie folgen ihm freudig. Cato erkennt sein Verderben; er ruft seinen Sohn und heisst ihn mit einem Strick um den Hals Cäsar nahen und ihn um Verzeihung bitten: derselbe werde sie ihm sicher gewähren. So geschieht es in der That; Cato aber besteigt einen hohen Thurm und stürzt sich hinab. Den Kaiser betrübt sein Tod: auch ihm hätte er gern verziehen.²⁾

Von hier wendet sich Cäsar nach Africa gegen 2 „cosins“ und einen „neveu“ des Pompejus; dieselben werden besiegt und getödtet, Africa erobert.

Bei der Rückkehr nach Rom wird der Kaiser mit Jubel empfangen und 4 Mal mit dem Siegeswagen eingeholt; doch ist die Freude erkünstelt: im Grunde des Herzens fürchtet man sich vor dem Sieger. Nun wagt ihm niemand mehr entgegenzutreten, rings umher beugen sich ihm die Länder: Frankreich, England, Deutschland, Italien, Numidien, Africa, Griechenland und Aegypten; nur in Spanien gebieten noch Pompejus' beide Söhne: auch sie sollen bezwungen werden. Mit 700,000 Kriegern zieht der Kaiser in's Feld, bald treffen die Heere zusammen; die Spanier fechten tapfer, schon fürchtet der Kaiser die Schlacht zu verlieren, doch endlich durchbricht er, wie ein Löwe kämpfend, die Reihen der Feinde und tödtet die beiden Brüder. Da fallen die Spanier

¹⁾ Hiervon nichts bei O. Es ist übrigens bemerkenswerth, dass Cäsar von C. mehrere Züge angedichtet werden, die des Kaisers Heldengestalt in einem weniger günstigen Lichte erscheinen lassen; hierher rechne ich auch C.'s obige Angabe, dass Cäsar seine Feinde in Rom tödten lässt. Sicher will C. ihm hiermit nichts böses sagen; für ihn selbst aber zeugen derartige Aenderungen von einer gewissen Rohheit der Auffassung.

²⁾ O. VI, 16 hat nur die Notiz: „Cato sese apud Uticam occidit.“ Cato's Tod wie bei C. dargestellt, entsinne ich mich nicht gelesen zu haben. In dem „Roman de Jules Cesar“ des Jacos de Forest wie seiner Quelle, der Prosa des Jean de Thuin (eine Ausgabe derselben bereite ich vor), ersticht er sich; in den „Fatti di Cesare“ (ed. Banchi, Bologna 1863) c. XXXV, wie deren Quelle, den „Gestes des Romains“ (Hd. der Pariser Nat. Bibl. f. fr. 295, p. 614) vergiftet er sich. An derselben Stelle der letzteren Prosa wird auch erzählt, dass Cato vor seinem Tode „apela son fil se li dist: Biaus fils, ren toi a Cesar, si viveras.“ Die „Fatti“ berichten dasselbe, doch mit Beziehung auf mehrere Söhne Cato's.

angsterfüllt auf die Kniee und bitten um Gnade: milde verzeihend nimmt der Sieger ihre Huldigung entgegen.

Nach Rom zurückgekehrt, schafft der Kaiser die früheren harten Abgaben („les forz costumes, les asises“) ab und ersetzt sie durch leichtere.¹⁾ Hierüber ergrimmt, laden ihn die Senatoren auf's Capitol und ermorden ihn mit ihren Schreibegriffeln („graifes“): durchbohrt von 27 Stichen sinkt Cäsar nieder.

Den Abschnitt, der die Begebenheiten unter Octavian erzählt, theile ich vollständig mit, um dadurch eine genauere Vorstellung sowohl von unseres Chronisten Darstellungsweise wie seinem Verhältniss zur Quelle zu ermöglichen.

f. 349 v°	Apres, quant fu morz Julius, Si recut Octavianus L'empire malgre les Romains; Car il fu ses cosins germains,	Dura l'estorz et la meslee, Tant qu'a ce fu la chose alee Que les genz Octavianus Desconfirent Antonius.	35
5	Julius l'an ot chartre fete, Oteviens l'a avant trete, Por ce le covint creanter, Que nus nel pot deseriter.	Ne tarda mie longuemant Qu'Antonius grant mandemant A fet par mer o grant navie, Et dit, toz les jorz de sa vie	40
10	Antonius ot sa seror, Se li eida de cele enor, Tant qu'il fu emperere et sire Et feaute ot de l'empire; Et puis ala Antonius	James guerre ne li faudra: Dedanz la mer se desfendra, Se cil est tex qu'il s'i ost metre. Et cil, qui se vialt antremetre De lui trestot desraciner,	45
15	Sor le pois Octavianus, Si prist Aysie an son demainne Et sa seror lessa germainne. Quant il ot sa fame lessie Et le reaume tint d'Aysie,	Ne quiert james nul jor finer, Tant qu'il l'ait mort et essillie Ou dedanz la mer perillie. Lors fet navie porchacier Et ariver et atachier,	50
20	Si ala querre une altre dame, Cleopatra, qui ja fu fame Julius et tenoit Cesaire Et an Egypte ot grant doaire, Querre l'ala dedanz Egypte.	Tant qu'eles soient bien garnies De bones genz et replenies; Molt i ot armes et despansses. Quant garni orent lor desfansses, Si vont droit vers lor anemis.	55
25	Antonius ensi desquite L'empereor, si fist que fos; Octavianus fu hontos, Quant il sot le fax mariage, James n'iert liez an son corage,	Anthonius s'estoit ja mis An ses dromonz atot sa gent; Arme furent et bel et gent: An lor berfroiz, an lor chastiax Ont arbalestes et carriaux	60
f. 350 r°	Se d'Antonius ne se vange; Grant ost amasse, et si se range Contre Antonius por combatre. Plus de .III. jorz, voire de catre	Et darz tranchanz, haches d'acier Por la meslee comancier, Bien sont garni d'anbedos parz; Et de costiax et de faussarz,	

¹⁾ O. VI, 17: Reipublicae statum contra exempla majorum clementer instaurat.

65 De gaveloz, d'espiez tranchanz
 Sont tuit garni par la dedanz
 Por desfandre ou por assaillir,
 Qu'a ce ne pueent il faillir.
 N'an fet (sic!) autre devision,
 70 Mes molt i ot ocision
 A premerains, quant ajosterent
 Et les nes ansamble hurterent.
 Octavianus, qui plus pot,
 .II.C. dromonz et .XXX. i ot,
 75 Si ot tant gent et tel empire
 Que nus nel pot conter ne dire.
 Antonius rot tanz semonz
 Qu'il ot oitante forz dromonz;
 Nus nes poist de gent chargier
 80 Ne de vitaille por mangier
 Qu'il n'i eust .X. piez de bort:
 Tant estoient li dromont fort.
 .VIII. jorz toz plains se combatirent,
 Au chief de .VIII. jorz se departirent,
 85 Car si con tesmoigne l'estoire,
 Octavianus ot victoire.
 Por voir vos di ci ou nos somes
 Qu'il i perdi .XII. mil homes,
 Qui ainz ne furent anfoi.
 90 Et Anthonius s'anfoi
 Antre lui et Cleopatra,
 Plus tost qu'il pot la mer oltra
 Et de grant gent se reporchace;
 Octavianus tant le chace
 95 Que tot son navie conquiert,
 Li empereres plus ne quiert.
 Sa gent arive a plainne terre.
 Anthonius va secors querre,
 Plus tost qu'il pot est repeiriez,
 100 N'est mervoille, s'il est iriez
 Antre lui et Cleopatra,
 Atot son pooir ancontra
 L'empereor et son efforz,
 Qu'ancor estoit logiez as porz.
 105 Tantost con il le sot venant,
 Sa gent fist armer maintenant
 Et ses batailles ordena;
 Et Dex la victoire dona
 L'empereor Octevien.
 110 Por ce distrent li ancien
 La parole qu'ancor est dite,
 Que cele gent fu desconfite

Le jor qu'aouz estoit antrez;
 Par les tantes et par les trez
 Apelerent grant et menor 115
 Octevien l'empereor
 Octavianus Augustus;
 Cist nons ne fu puis abatuz
 Ne li chei tant con dura,
 N'ancor ne fet ne ne fera. 120
 Cleopatras o son seignor
 Desi qu'an Ynde la menor
 An sont foi grant aleure
 Apres cele desconfiture,
 La ramasserent molt grant ost 125
 An la roge mer, mes si tost
 Com il sorent et aparcurent
 An la roge mer ou il furent
 Que li empereres venoit
 Et que tot son ost amenoit, 130
 S'an comancierent a bessier
 Et Antonius a lessier:
 Antonius tuit deguerpirent.
 Il et sa fame s'an foirent
 An une vile pres d'iqui 135
 Triste et dolant et amati
 A molt petitet de mesnie.
 Son vuel seroit morte et fenie
 Cleopatras, tant a dolor,
 Et bien parut a sa color, 140
 Et s'ele puet, ne vivra guere.
 Une grant fosse a faite fere
 Cleopatras, dedanz s'an antre
 Et fist metre desor son vandre
 j. serpent antre ses memeles. 145
 Del serpent vos di tex noveles,
 Ne ja nus plus ne m'an demant,
 Qu'il ocist la gent an dormant.
 Ynalis a non; cui il mort,
 Maintenant sent au cuer la mort. 150
 Cleopatras se fist ocirre,
 Onques n'i ot ancens ne mirre
 Ne basme ne autre oncion;
 Des morz prist ceste elecion
 Con cele qui de soi n'ot cure 155
 Ne ne volt avoir sepulture:
 Mialz volt soffrir ceste haschie
 Qu'ele fust a Rome eschermie
 Devant le curre de victoire f. 350 v°
 Ne qu'Augustus an eust gloire. 160

- Antonius se desconforte,
 Quant a veu s'amie morte;
 Tantost s'espee demanda,
 A Damedeu se comanda;
 165 Einz qu'il se fust esboelez,
 Comanda il que de delez
 Cleopatras fust mis ses cors,
 Lors giete .j. bret plus halt c'uns tors;
 Antonius an la fosse antre,
 170 S'espee fiert parmi son vantre,
 Si que la boele an espant,
 Delez Cleopatras s'estant
 An la fosse delez s'amie,
 Qui an morant s'est andormie,
 175 Quant Ynalis li fu ostenz,
 Qui la mort mist an ses costez.
 Et Octavianus i vient,
 D'un altre serpent li sovient,
 Qui retret velin fors de mors;
 180 Maintenant qu'il s'i est amors
 A soi le suce tot et tire,
 Ne ja li cors n'an sera pire,
 S'il i est a tans aportez,
 S'il n'est feniz et amortez,
 185 Mes de la mort n'est riens qui vive
 Qui feist ame santeive,
- Se Damedex ne le feisoit,
 Cil le feroit, se lui pleisoit.
 Visillus a non li serpens,
 N'i fu mie venuz a tans, 190
 Car la dame, que qu'an an die,
 Estoit ja morte et anroidie,
 Et por itant fu chose vaine.¹⁾
 L'empereres grant duel an mainne,
 Quant de tel mort ocis se sont; 195
 D'iluec se partent, si s'an vont.
 An Egypte tot droit alerent,
 Une cite i asegerent,
 La mellor et la plus eslite
 De tote la terre d'Egypte. 200
 Tant i furent qu'ii l'orent prise
 Et si grant richesce conquise
 Que ja par home qui soit vis
 N'iert recontre, ce m'est avis,
 Tant i ot or et dras de soie 205
 Et pierres de tantes monoies (sic!)
 Que de l'argent ne lor chaloit.
 Chascuns tant con il an voloit
 An fist adonc prandre et chargier,
 Et des especes por mangier 210
 Ont trovees a grant foison.
 N'i avoit si povre meison

¹⁾ O. VI, 19 berichtet: „Cleopatra postquam se ad triumphum servari intellexit, voluntariam mortem petens, serpentis (ut putatur) morsu in sinistro tacta brachio exanimis inventa est, frustra Caesare etiam Psyllos admovente, qui venena serpentum e vulneribus hominum haustu revocare atque exsugere solent.“ C. scheint eine abweichende Version gekannt zu haben, wonach Cleopatra die Schlange nicht an den Arm, sondern „antre ses membles“ legen liess. Aus „Psyllos“ hat C. „Visillus“ gemacht und stellt sich darunter eine Schlange vor, während doch nach der Meinung der Alten die Psylli ein gegen Schlangengift unempfindliches Volk in Africa sind. Auffallend ist der Name „Ynalis“, den C. der Schlaf und Tod bringenden Schlange beilegt. Ich glaubte hierin anfänglich die „serpens Niliaca“ zu erkennen, von der es in Lucans Pharsalia IX, 815 ff. heisst, dass sie einen römischen Soldaten im Schlaf zu den stygischen Schatten gesendet; „serpens Niliaca“ ist gleichbedeutend mit „aspis“ („aspis somnifera“ Lucan IX, 701) und bezeichnet dieselbe Schlangenart, deren sich Cleopatra bediente; auch würde „Ynalis“ aus „Niliaca“ entsteht zu denken kaum einem Bedenken unterliegen. Doch gab ich diese Annahme auf, als mir folgende Stelle von Solinus' Polyhistor (ed. Mommsen 27, 31) zu Gesicht kam: Plures diversaeque aspidum species, verum disparis effectus ad nocendum: dipsas siti interficit, hypnale quod somno necat, teste etiam Cleopatra emitur ad mortem.“ Der Name Ynalis ist gewiss aus Hypnale entstanden; ob man hieraus zu folgern habe, dass C. Solinus selbst gekannt habe, lasse ich dahingestellt.

- Qui bien ne fust garnie et plainne
 De viande novele et saine.
- 215 Cleopatras tint an doaire
 Cele cite, jusqu'an Cesaire
 Estoit tot suen an doelise:
 Or est morte de l'Inalise.
 Quant l'empereres ot este
- 220 An Egypte a sa volante
 Et tot li fu reconeu
 Et li homage et li treu
 Et tot ot fet ce qu'il volt fere,
 Tot droit a Rome s'an repere;
- 225 La vint a son mestre sejour,
 Et si vos di bien que le jor
 Qu'an li fist sa possession
 I ot grant veneracion.
 Toz li pueples i auna,
- 230 Quant an le curre li mena;
 Nen i remaint juenes ne vialz,
 Tuit qui ainz ainz et qui mialz mialz
 A grant barnage et a grant bruit
 Encontre l'ost an viennent tuit.
- 235 Molt aportent argent et or,
 N'i a si povre n'ait tresor
 D'or et de pierres precieuses,
 De dras a oeuvres gracieuses,
 Et si vos di que mainte genz
- 240 Les feisoient plus bien vaignenz
 Por le lor dont ont covoitie
 Qu'il ne firent por amistie.
 Or est Rome molt anrichie,
 Mes onques ne fu estanchie
- 245 D'avarice, de covoitie.
 Lors i ot an a la mitie
 Mellor marchie qu'an n'ot devant;
 Ce voit an avenir sovant,
 Li vilains dit a sa rescosse:
- 250 Bons marchiez tret argent de borsse.
 Molt fu Rome planteureuse
 Et de viandes abondeuse,
 De totes parz li biens acort,
 N'i a celui ne tiegne cort,
- 255 Tant avoient richesce et bien.
 Nen i a juesne n'ancien
 Ne face feste por l'enor
 La venue l'empereor.
 A mervouilles fu conjoiz
- 260 Et enorez et obeiz;
- „Augustus Cesar“ l'apelerent,
 De .II. sornons le renomerent,
 Qui furent a armes conquis.
 De ce ai je bien le voir anquis:
 Le „Cesar“ conquist Julius,
- 265 Et il desor Antonius
 L'„Augustus“ ensi ancontra:
 Le premier jor qu'aouz antra
 Ot de bataille a lui victoire,
 S'ot non „Augustus“ an memoire.
- 270 Cel jor meismes, ne tarda plus,
 Comanda Cesar Augustus
 A clorre les portes Jani;
 Que li Romain erent garni
 Et pes avoient par dehors,
- 275 Si clooit an les portes lors;
 Car tant con Rome an pes estoit,
 Etila porte close restoit,
 Et quant Romain avoient guerre,
 Dont n'i avoit ne clef ne serre,
- 280 Einz estoit delivre l'antriee
 Et nuit et jor bien ancontree
 Et des alanz et des veignanz
 Et par defors et par dedans.
- Ci me recontre ceste estoire
- 285 Une mervouille tote voire,
 Qu'a Rome avint tot en apert,
 Qu'an vit .j. signe a desouvert:
 Le jor que cist fu empereres
 Sordrent d'uile fontainnes cleres
- 290 A Rome tot .j. jor antier; f. 351 r^o
 N'i ot ne voie ne santier
 Qui n'an corrust et n'an fust plainne
 Ausi con d'eve de fontaine.
 Ice virent tuit et le sorent
- 295 Cil qui onques savoir lo volrent.
 Ancor vit an plus grant mervouille,
 A coi nule ne s'aparoille,
 De coi je molt plus me mervoil:
 Car an vit antor le soloil
- 300 A la reonde .j. cercle d'or,
 Qui descendi del haut tresor.
 Li cercles de sa grant clarte
 Tint le soloil an obscurte
 Et de sa biaute le mestroie;
- 305 Et il li consant et otroie,
 Enor li porte et reverance.

- Ci ot bele senefiance
 Et de hautesce et de pitie
 310 Et de justise et d'amistie.
 Li solauz au cercle obeï,
 Quant ancontre lui s'esbloï
 Et li consanti la clarte,
 Dont il avoit a grant plante.
 315 Li cercles fist .j. grant sejour,
 Molt par fist bel et cler le jor,
 Quant Augustus fu coronez;
 Qu'a son tans fu li sires nez
 Dont tant de bien dit li escriz,
 320 Ce fu li hauz rois Jesucriz.
 Tuit cil qui estoient an Rome,
 Li sage clerc et li haut home
 Ont veue la demostrance;
 Tant an cerchierent l'esciance
 325 Qu'a la verite s'aresterent
 Et qu'a l'empeoreor conterent
 Chose dont il molt s'esjoï
 Et que molt volantiers oi,
 Que a son tans uns rois nestroit
 330 Qui desor toz rois esteroit
 Et qui de tot auroit puissance
 Et sor toz saiges sapiance,
 Et tot seroit a son pleisir
 Ce qu'a son oes voldroit seisir.
 335 Augustus Cesar se consoille
 De ce qu'il ot, et se mervoille
 De ce seignor dont il nestra:
 D'une close fenestre istra,
 Ice li fet an antandant.
 340 Autresi con le cercle ardant,
 Qu'il esgarderent sanz rotüre,
 Jert la fenestre sanz jointüre,
 Tote iert et anterine et saine.
 Augustus Cesar molt se painne,
 Puis qu'il la chose a coneue, 345
 De lui doner sa bienvenue
 Por avoir s'amor et sa grace.
 Ne set qu'il li doigne ne face,
 Qu'il sera de si grant hautesce
 Qu'il naura cure de richesce. 350
 Par son consoil mesmes li done
 Sa reaute et sa corone:
 James coronez ne sera,
 La corone li lessera
 Et le non de roi li aquite. 355
 Si con j'ai ci la chose dite
 Fist l'empereres comander
 Toz ses seax a amander,
 Si fist crier par tote Rome
 Que il n'i ait si hardi home 360
 Qui le claint mes que justicier,
 Ne se vialt de plus avancier.
 Apres vos conterai qu'il fist:
 Par toz les regnes qu'il porsist . . .
 Que chasc'an parlemant eussent 365
 An lor pais et si seussent
 Devant les bailliz de la terre,
 Se il fust pes ou il fust guerre,
 Et chasc'an paiassent lor some
 Et le treu qu'an doit a Rome. 370
 Et si comanda altre chose:
 Que ja ne fust chartre si close
 Que tuit ne fussent deslie
 Et an lor terres ranvoie;
 Li justisiers toz les desloie 375
 Et an lor pais les ranvoie,
 Et cil qui le contrediroit
 Manbres et vie perderoit.
 De ces i ot qui contresturent
 Bien .VI.-M., qui ocis furent.¹⁾ 380

¹⁾ Wie es scheint, ist die Erzählung von der Freilassung der Gefangenen hervorgegangen aus O. VI, 20: „restituendos per Caesarem omnes servos, qui tamen cognoscerent Dominum suum, ceterosque, qui sine Domino invenirentur, morti supplicioque dedendos remittendaque sub Caesare debita peccatorum . . . evidentiissima signa prodiderunt.“ Ebenso heisst es in unserer Kaiserchronik, V. 634 ff.:

Die gevangen wāren oder gebundin
 Oder in kerkære gestōzen,
 Die hiez er ūz lāzen,

und V. 645 ff:

Alle die ir hêrrin wāren intrunnen,

- En l'an apres vindrent noveles
 Qui as Romains ne sont pas beles:
 Cil d'Espaigne ont antrax parle
 A .j. consoil et porparle
 385 Que james sozgiel ne seront
 Rome, ne Romain n'averont
 Del lor ne rante ne asise;
 Puis que de roi s'est ademise,
 N'iroient mes por lui an ost
 390 Ne que por .j. autre preost.
 Augustus Cesar l'oi dire
 Qu'il ot tel gent an son empire
 Qui contre lui sont revele,
 Ne li pot pas estre cele,
 395 Tant fu la novele expandue;
 Et quant Cesar l'a antandue,
 Il n'ot an lui que correcier,
 La guerre vialt recomancier
 Et son coraige descovrir.
 400 Les portes Jani fet ovrir,
 Anprendre vialt la chose a certes.
 Par les portes qui sont overtes
 Ist Augustus Cesar de Rome,
 Et sont plus de .II.C. mile home
 405 Qui an sa compaignie furent;
 Jusqu'an Espaigne n'aresturent.
 Quant Augustus i fu antrez,
 Ses anemis a encontrez.
 Savez comant il se prova:
 410 De trestoz ces que il trova
 Hors de forteresse as plains chans
 N'an eschapa ne sers ne frans
 Que tuit ne fussent detranchie.
 Li remenant se sont fchie
 415 An .j. chastel, il les asist
 A la reonde et tant i sist
- Que tuit sont mort et afame,
 Li uns a l'autre anvenime;
 Ensi leanz l'uns l'autre ocist,
 Que n'i remest ne cil ne cist. 420
 Apres ceste desconfiture
 De maint reaume la droiture
 Voloit an Rome retolir f. 351 v^o
 Et Augustus Cesar faillir
 Et contre lui sont revele. 425
 Si conestable i sont ale,
 Et sanz Augustus lor seignor
 Lor i fist Dex molt grant enor
 De victoire et de tel eur
 Que partot furent aseur; 430
 Nen ont an nul pais este
 Qu'a force n'aient conquete.
 Et apres ce Cesar anvoie
 Parmi la terre de Savoie
 .j. conte droit an Germanie, 435
 S'an mainne haute compaignie.
 Le treu li anvoie anquerre
 De Germanie et d'Aingleterre;
 Mes trestuit cil furent ocis,
 Onques uns seus n'an estort vis 440
 Ne mes que solemant li cuens,
 Qui toz i ot perduz les suens.
 Quant Cesar le vit revenu,
 Ne l'a pas por ami tenu,
 Si li fist la teste colper, 445
 Por ce qu'il seus volt eschaper.¹⁾
 Apres ce que Cesar ot fet,
 Trestoz li mondes antreset
 Recoilli Cesar a seignor
 Et se mestent (sic!) an sa tenor; 450
 Tuit s'i acordent, tuit le vuelent
 Et tex costumes con il suelent

Den newolder des riches niwiht gunnen.
 Eines tages hiez er der vremenen slahen
 (Sô wir daz buoch hören sagen)
 Mêr denne drîzic tûsint libe,
 Manne unde wibe.

Mit C. stimmt in der Zahl der von Augustus getödteten überein die „*Compilatio Chronologica*“ (Leibnitz Op. t. III, p. 560), auch Ekkehard's „*Chronicon Universale*“ (Pertz Monum. VIII, p. 92). Vgl. Massmann, *Kaiserchronik* III, S. 552; die von diesem aus der Hist. Misc. angezogene Stelle ist identisch mit O. VII, 3.

¹⁾ Anders O. VI, 21: *Quinctilius Varus cum tribus legionibus a Germanis rebellantibus funditus deletus est.*

	Avoir, teles deguerpiront Et a sa volante seront	Que Cesar ot partot puissance Et soz lui toz li monz repose. ¹⁾	
455	Ensi con il comandera Et il meismes escrivra; Cesar l'otroie et vialt ensi. A soi tot le mont acensi Par .j. denier qui fust donez	Lors refu porte Jani close, Et la gent sont partot seures Et tant que celes sarreures Furent totes anreulliees Et fermees et verroies.	470
460	Chasc'an ne ne fust pardonez A nul home petit ne grant Ne a vellart ne a anfant. Cesar ensi le mont mestroie. Partot fet corre une monoie	Ensi ot Cesar tot vaincu, .XLII. anz ot vescu Atot ceste grant seignorie, Quant Dex nasqui li filz Marie. Bien sai qu'il fu nez a son tans	475
465	Et ensi comandee et dite Qu'el denier soit s'ymage escrite; Et ce fu voire demostrance	Et por lui fu paieiz li cens Que Cesar avoit establi, Nus ne l'osoit metre an obli.	480

Augustus' Nachfolger ist Tyberius. An ihn schickt Pilates, „cil qui Jerusalem garda“, einen Brief, worin er ihm mittheilt, dass man Jesus Christus wegen der von demselben verrichteten Wunderthaten göttliche Eigenschaft beilege. Diese Botschaft verstand der Kaiser wohl, denn längst wusste er, dass Gott selbst zur Erde niedersteigen würde, um die Sünder zu erlösen, den zwischen Gott und den Menschen wegen der ersten Uebertretung bestehenden Zwiespalt zu heben, den Töufel dagegen sammt allen Uebelthätern in die Hölle zu stossen. Was ihm gemeldet, berichtet Tyberius „as senators Et as mestres et as doctors“; auch sie wissen, dass der Messias erscheinen soll, doch geben sie die trotzige Antwort, den Gott, den er meine, der barfüssig und in härenem Gewande gehe, könnten sie nicht anbeten; wenn's ihm beliebe, möge er's doch allein thun; ihr Gott müsse unsterblich sein.²⁾

Von dieser Stunde an ward der Kaiser den Römern gram; war er früher sanft und freundlich gewesen, so wurde er jetzt tückisch und grausam. Viele Senatoren lässt er „gitier noier el Toivre“, 22 „conselliers“ sammt ihren Frauen und Kindern umbringen, ja seine beiden Söhne vor seinen Augen in einen glühenden Ofen werfen. Nach diesen Unthaten

¹⁾ O. VI. 22 bietet nur: „Caesar censum agi singularum ubique provinciarum et censeri omnes homines jussit.“ Kaiserchr. V. 659 berichtet, dass jeder 4 Pfennige zahlen muss, dagegen stimmt Enenkel's Weltchronik darin mit C. überein, dass auf den Kopf der Bevölkerung nur 1 Pfennig kommt. Auch berichtet derselbe Enenkel, dass der Kaiser „hie; offenbære Slân Augustinære, Als man sie noch erkennen mac, Von golde was diu münze stark.“ (S. Massmann, Kaiserchronik III. S. 551).

²⁾ Nach O. VII, 4 erfolgt die Ablehnung der Verehrung Christi, weil Pilatus seinen Bericht nicht dem Senat zuerst eingesandt hat.

besteigt er einen hohen Thurm, „a Jesucrist se represante Et de s'iror se rapcisante.“ Nachdem er 12 Jahre regiert hat, stürzt das römische „teatres“ ein, und 20,000 Menschen, die daselbst „tenoient .j. concile“, kommen dabei um.

Im 18. Jahre seiner Regierung wird Christus von den Juden gekreuzigt;¹⁾ das betrübt den Kaiser sehr, denn gern hätte er ihn vor seinem Tode noch kennen gelernt. — Nach einer Regierung von 22 Jahren²⁾ wird Tyberius von den Senatoren vergiftet.³⁾

Auf Tyberius folgt der grausame Gayus. Zu dessen Zeit fanden häufige Kämpfe der alexandrinischen Juden mit ihren Mitbürgern statt. Letztere unterliegen und wenden sich an den Kaiser, der die Vertreibung der Juden befiehlt; vergebens senden diese Philonen, einen Juden aus Jerusalem, an Gayus ab, um denselben zur Milde zu stimmen. Auf die Altäre der Juden lässt der Kaiser die Bildnisse seiner Götter stellen; Pilatus wirft er, weil derselbe um den am Heiland geübten Verrath gewusst hatte, in's Gefängniß, und hier stirbt der ehemalige Landpfleger.

Bald darauf wird Gayus im Schlaf von den Römern getödtet. Bei dieser Gelegenheit entdeckt man 2 „cofres“ voll Gift und eine von des Kaisers eigener Hand aufgesetzte Liste der Personen, denen er dasselbe reichen wollte. Das Gift wird in das tyrrhenische Meer geworfen, das hierauf eine Menge todter Fische an's Land schwemmt. — 4 Jahre hat Gayus' Regierung gedauert.

In seines Nachfolgers Claudius erstem Regierungsjahre sendet Gott den Apostel Petrus nach Rom, der hier viele tauft und zahlreiche Wunder verrichtet. Die Römer hatten beschlossen, Claudius nebst dem ganzen Geschlechte des bösen Gayus zu tödten: auf Petrus' Mahnung verzeihen sie dem Kaiser, der auch seinerseits das Böse unterläßt, das er ihnen anzuthun gedachte.

Darauf erwählen die Männer des Reiches Domas⁴⁾ den tapfern Scribanianus zum König. Als sie ihn aber krönen wollen, vermag niemand dessen „confanon atot la lance“ vom Boden zu erheben, ein Zeichen, dass schwerer Krieg ihnen drohe. Scribanianus selbst müht sich vergeblich, endlich zieht er das Schwert und schlägt „la lance blanche“ in

¹⁾ O. VII, 4: anno ejusdem decimo septimo, ebenso Hist. Misc. VII, 24; zu C. stimmt das Chronikon des Isidorus Hispalensis (67).

²⁾ O. I. c. : 23, ebenso Hist. Misc., zu C. stimmt wieder Isidor's Chronicon, ebenda.

³⁾ Ich beschränke mich von nun an mehr und mehr auf eine blosse Analyse unserer Chronik; irgend erhebliche Abweichungen von O. werden nun immer seltener.

⁴⁾ Vgl. O. VII, 6. Domas ist Dalmatia.

4 Stücke, doch an dem „confanon“ springt die Klinge entzwei. Alsbald wird er von den Zeugen des Wunders erschlagen, die nun über das, was sie gewollt, bittere Reue empfinden.

In demselben Jahre herrscht in Syrien („Surie“) und Palaestina grosse Hungersnoth; die Noth der Christen lindert „Helene la reine, La bone mere Costantin“, indem sie denselben Lebensmittel sendet.¹⁾

Claudius hat 5 Jahre regiert, als sich ein Wunder begiebt:

f. 353 r ^o . . . une mervolle aparut,	An vont leissus por reposer
Uns granz isles antre Teram	Et espurgier et doloser;
Et par antre Terasiam,	Iluec atendent le juisse,
.V. liues de le et de lonc,	Ne vos an faz autre devise,
Ce dient cil qui vont selonc,	Mes bien vos puis dire et conter:
Ne onques mes n'i fu veuz	Leissus ne puet nus hom monter,
Ne de nul home aparceuz;	Mes cil qui cel isle costoient,
Et est si haut en cele mer	Molt sovant avient que il oient
Que nus ne set le haut esmer;	Leissus grant noise demener
Par desor est molt biax et genz,	Et dolereuses voiz soner. ²⁾
Et les ames des bones genz	

Im 7. Jahre von Claudius' Regierung entsteht heftiger Kampf unter den Christen von Jerusalem: 40,000 werden getödtet.

Als in Rom eine Theuerung entsteht, giebt das Volk in Rom dem Kaiser die Schuld davon, wegen der grossen Zahl seiner Dienstleute („gent menue“). Hierüber erzürnt tödtet derselbe 25 Senatoren und 300 der Aeltesten; ihre Habe vertheilt er unter die Christen. Als er von den Römern vergiftet wird, trauern die Christen um ihn; vorzüglich schmerzt es die Apostel Petrus und Paulus, dass er sich nicht vor dem Tode hatte taufen lassen.

Auf Claudius folgt Nero („Norrns“), der 14 Jahre regiert. Er ist noch weit schlimmer als sein Oheim Gayus und der erste Christenverfolger: unter ihm werden Petrus und Paulus getödtet. Rom lässt er durch seine Schergen anzünden und plündern; dann steigt er auf einen Thurm und, am Anblick des riesigen Brandes sich weidend, „comenca

¹⁾ O. VII, 6: „sed Christianorum necessitatibus Helena, Adiabenorum regina, conversa ad fidem Christi, largissime ministravit.“ Schon Massmann, Kaiserchr. III, S. 848 bemerkt, dass mit der kirchlichen Helena mehrere des gleichen oder ähnlichen Namens verwechselt worden sind; daher sagt Vincentius Bellocensis, Spec. Hist. VIII, 94 in Bezug auf die an unserer Stelle in Rede stehende ausdrücklich: Nec fuit haec mater Constantini, sed regina Abigenorum.

²⁾ Ueber diese Insel, die von C. wie der Berg des Fegefeuers geschildert wird, hat O. VII, 6 nur die kurze Notiz: Anno imperii ejus quinto inter Theram et Therasiam insula de profundo emicuit triginta stadiorum spatium extenta.

une chancon Por le malice qu'il vit fere.“ 7 Tage und 7 Nächte wüthet das Feuer. Lange trachten die Römer vergeblich dem Wütherich nach dem Leben, endlich tödtet er sich selbst auf Anstiften des Teufels. — Um diese Zeit beginnt Roms Verfall.

Es folgt „Galva“, der nach einer ruhigen Regierung von 7 Monaten von Othes getödtet wird, der sich nun krönen lässt. Als der Bösewicht den Christenglauben unterdrücken will, versammeln sich die anwohnenden Völker und erheben Krieg wider die allseits verhassten Römer. Auch Bürgermord wüthet in dem unglücklichen Rom; nur die Christen halten die Hände rein von Blut. Vitellus, König von Germanien, greift mit gewaltigem Heere den Kaiser an, besiegt ihn und lässt ihm das Haupt abschlagen. In sein Land heimkehrend bemerkt er höhnisch, zu solchem Tribut, wie er eben geleistet, würden die Römer ihn stets bereit finden.

Othe's Nachfolger Vespasianus ist den Christen freundlich. Zur Eroberung von Jerusalem sendet er seinen Sohn Titus aus. In der belagerten Stadt bricht furchtbare Hungersnoth aus; Kinder werden verzehrt, die Verhungerten über die Mauern aufs Feld geworfen. Jerusalem wird erobert, 1,100,000 Juden kommen um, die Ueberlebenden werden verkauft, 30 um einen Heller: man hatte Thitus erzählt, dass für diese Summe der Heiland vom bösen Judas verkauft worden. Die Mauern der Stadt werden dem Erdboden gleich gemacht; den heimkehrenden Thitus empfängt man mit dem Siegeswagen. Im 9. Jahre seiner Regierung stirbt Vespasian und wird in Come, einer Rom benachbarten Stadt, begraben.

Auch Thitus, der 12 Jahre regiert, beschützt die Christen. So gross war seine Güte, dass er den Tag für verloren hielt, an dem er keine Gaben ausgetheilt, keine Gutthat verrichtet hatte. Er stirbt an derselben Krankheit und in derselben Stadt wie sein Vater.

Domician, dessen Regierung 15 Jahre währt, verfolgt die Christen. Den hl. Johannes verbannt er nach der Insel Pathmos, dann giebt er den Befehl, das ganze Geschlecht des Königs David zu vertilgen, denn er erinnert sich der alten Prophezeiungen, aus diesem Geschlechte werde der König aller Könige hervorgehen. Der Thor wusste nicht, dass dieser gewaltige König bereits geboren, seine Sendung bereits erfüllt war. Auch kommt der Befehl nicht zur Ausführung, denn noch vorher stirbt der Kaiser, und zwar ohne gebeicht zu haben. — Sein Nachfolger, der bejahrte Nerva, wird von einem wackern Fürsten, Trajan, in der Regierung unterstützt. Sie rufen den hl. Johannes aus der Verbannung nach Ephesus zurück; noch in demselben Jahre stirbt Nerva. Der ihn überlebende Trajan regiert 10 Jahre. Vor seinem Tode heisst er alle Christen

umbringen, doch lässt er sich durch den weisen Plenius zum Widerruf des Befehls bestimmen. Er stirbt in Seleucia.¹⁾

Es folgt Adrianus, Trajan's Neffe, ein kühner Ritter und gerechter Richter. Ein Schüler der Apostel, Cadrastus, hatte ihm ein christliches Buch gedeutet, worin die volle Wahrheit geschrieben stand; darum erlässt der Kaiser in alle Lande das Gebot, die Christen zu ehren. Die Römer lieben ihn so, dass sie ihn „Vater“ nennen; seiner Gattin geben sie den Titel „Cesara“. Die Juden in Palaestina lässt der Kaiser, weil sie den Heiland gekreuzigt, töteten, Jerusalem an einem andern Orte wieder aufbauen und „Helium“ nennen.

Sein Nachfolger ist Ponpeius Pius.²⁾ Von dem Philosophen Justinus in einem christlichen Buche unterwiesen, bezeugt er den Christen Wohlwollen.

Der nächste Kaiser, Marcus Antonius, theilt die Herrschaft mit seinem Bruder Aurelianus;³⁾ sie regieren 15 Jahre. Es geht der Befehl von ihnen aus, die Christen zu tödten, die Ausführung desselben wird aber dadurch verhindert, dass die Kriegsmacht der Römer sich gegen die Parther wenden muss, die Cappadocien, Armenien und Syrien verwüsten.⁴⁾ Im römischen Heere brechen Krankheiten aus, die einen grossen Theil desselben wegraffen.

Gleich darauf beginnen der Herzog von Dänemark und der König von Germanien Krieg gegen Rom. Auf einem Berge leidet das römische Heer grosse Noth von Durst und Hitze. Da wendet sich, auf die Bitte der verzagenden Soldaten, der Kaiser an die Christen des Heeres, damit diese durch Gebet das Verderben abwenden. Gott erhört das Flehen seiner Getreuen: er sendet den Römern einen erquickenden Regen, die Feinde aber schmettert er mit Blitzesstrahlen nieder.⁵⁾

¹⁾ Ms. Seieucia.

²⁾ O. VII, 14 heisst er Antoninus Pius. C.'s Irrthum kann aus der Historia Miscella X, 11 abgeleitet werden, wo der Kaiser zwar auch Antoninus Pius genannt, doch der Zusatz gemacht wird: „vir insignis et qui merito Numae Pompilio conferatur.“ Verwechslung der Namen Pompilius und Pompejus zeigt auch Enenkel's Weltchronik: aus Numa Pompilius werden hier 2 Männer gemacht, Numa und Pompejus, s. Massmann, Kaiserchr. III, S. 402.

³⁾ O. VII, 15 nennt den Kaiser Marcus Antoninus Verus, dessen Bruder Aurelius Commodus.

⁴⁾ Ebenso Historia Miscella X, 14; O. VII, 15 hat: Armeniam, Cappadociam Lyciamque.

⁵⁾ C. schliesst an diese Erzählung eine 29 Verse umfassende Betrachtung über das Wesen des wahren und des falschen Predigers: des letzteren Rede zwar ist heilig und schön, sein Beispiel aber ein schlechtes; es folgt daraus die Mahnung: thu', wie er spricht, und nicht, wie er handelt („fai ses paroles, lei ses fez“).

Nach Hause zurückgekehrt, lässt der Kaiser im ganzen Reiche verkünden, den Christen solle Schutz und Ehre zu Theil werden. Bisher mussten dieselben alle Tribut („*trousaige*“) und Kopfsteuer („*chevaige*“) zahlen; der dankbare Kaiser erlässt ihnen sämtliche Abgaben und lässt die Rolle, auf der ihre Namen verzeichnet stehen, verbrennen.¹⁾

Des Marcus Antonius Nachfolger ist Antonius (Ms.: Antoius) Lucius,²⁾ ein tapferer, doch böser Mann, der mit eigener Hand die besten Senatoren tötet. Eines Tages schlägt ein Wetterstrahl in's Capitol; hierbei verbrennt die ganze Bibliothek, aus 4000 Büchern bestehend. Dasselbe geschah in Alexandrien: „*ice tesmoigne l'écriture.*“³⁾ Lucius regiert 13 Jahre.

Noch schlimmer als er ist sein Nachfolger Severus: ihn befleckt das Laster der Lüge.⁴⁾ Den Grafen Pinceninus hält er in einem Schlosse belagert; er verspricht ihm das Leben zu lassen, wenn er sich ergebe: als der Graf dies gethan, lässt Severus ihm das Haupt abschlagen.⁵⁾ Darauf wendet er sich gegen Albinus, den Anführer der Franzosen, und tötet ihn. In Britannien wird er freudig aufgenommen: wie man weiss, standen die „Breton“ stets auf Seite der Römer. Mit jenen vereint bekriegt er „Piz“ und „Escoz“ und lässt zum Schutze gegen dieselben eine Mauer errichten. In Evrevic stirbt er, nachdem er 17 Jahre regiert hat.

Es folgt sein Sohn Antonius, der 7 Jahre regiert. Derselbe hat seine beiden Schwestern zu Frauen, denn „*escrit lor ot et fet covant Qu'il nes leiroit a son vivant.*“ Mit grossem Heere zieht er gegen Parthe, Zelamite, Ethiope und Mede; seine eigenen Leute erschlagen ihn während des Feldzuges.⁶⁾

Sein Nachfolger Aurelius, der 4 Jahre regiert, wird mit seiner Mutter ermordet.

Aurelianus Alexander regiert 16 Jahre. Seine Mutter Mammea lässt den weisen Priester Origenes kommen und sich von ihm taufen;

¹⁾ Was nach O. VII, 15 für alle Bewohner des Reiches geschieht, stellt C. als lediglich den Christen zu Gute kommend dar.

²⁾ O. VII, 16 nennt ihn Lucius Antoninus Commodus.

³⁾ An anderer Stelle (VI, 15) erwähnt O., dass die aus 400,000 Büchern bestehende alexandrinische Bibliothek verbrannt sei.

⁴⁾ Hiervon nichts in O.; *Historia Miscella* X, 22 nennt ihn „*Graecis sermonibus eruditus, Punica eloquentia promptior.*“

⁵⁾ O. VII, 17 bietet nur: *Pescennium Nigrum, qui in Aegypto et Syria ad tyrannidem adspiraverat, apud Cyzicum vicit et interfecit.*

⁶⁾ Wesentlich übereinstimmend berichtet *Historia Miscella* X, 23: „*Secedens ad officia naturalia a milite, qui quasi ad custodiam sequebatur, interfectus est.*“ Anders O. VII, 18: *ab hostibus circumventus occisus est.*

ihrem Sohne rath sie, das Christenthum zu ehren, was dieser verspricht. Bei einem Kriegszuge gegen den Perserkönig Xerxes werden „Persois“ und „Arrabiz“ geschlagen, der gefangene König vom Kaiser getödtet, Persien unterworfen. Alexander stirbt in Magonce. — Auf ihn folgt Gordianus, der 6 Jahre regiert. Den Uebelthätern gegenüber ist er streng und tödtet viele hohe Barone. Auch lässt er die beiden Brüder tödten, die Maximus¹⁾ verrätherisch umgebracht hatten.

Phelipes, der 7 Jahre regiert, wird heimlich Christ und schützt seine Glaubensgenossen. Damals bestand in Rom die Sitte, jedes Jahr auf dem Capitol ein Fest zu Ehren der Götter zu feiern; die in Esswaaren bestehenden Opfergaben legte man auf dem Altar nieder und verzehrte sie dann. Bei diesen Festen gab es viele Lustbarkeiten, Saitenspiel und Tanz.

Phelipes wird von Decius getödtet, der darauf die Regierung an sich reisst. Derselbe hasst die Christen, deren viele unter ihm den Märtyrertod erleiden. Mit seinen zwei bösen Söhnen, die er zu seinen Rathgebern und Genossen gemacht, wird er im 3. Jahre seiner Regierung getödtet.

Auch sein Nachfolger Gallus Ostilianus, der 2 Jahre regiert, verfolgt die Christen. In ganz Rom giebt es nicht Ein Haus, in dem nicht ein Todter gelegen hätte. Gallus wird von Emilianus getödtet, der die Kaiserwürde an sich reisst, doch selbst schon im 3. Monat seiner Herrschaft umgebracht wird.

Nun wählen die Römer selbst 2 Kaiser: den Galienus, der in Rom bleibt, und den Valerianus, der die Provinzen zu schützen hat. Von beiden ergeht der Befehl an die Christen, das Reich zu verlassen; derselbe bleibt unausgeführt, weil der Perserkönig Sapor den Römern Krieg erklärt. Nach einem Siege lässt dieser den gefangenen Galienus niederkauern und besteigt gespornt seinen Rücken; im Gefängniss lässt er ihn ermorden.

Es folgt Claudius, der den Christen und Juden wohlgesinnt ist. Für die Vertreibung der „Goz“ aus Griechenland wird er von den Römern durch einen goldenen Schild und eine goldene Bildsäule geehrt, die sie im Capitol neben ihre Götter auf einen Altar stellen.

Auf ihn folgt sein Bruder Quintilius, der nach einer Regierung von kaum 17 Wochen²⁾ getödtet wird.

Sein Nachfolger Aurelianus erobert Syrien zurück. Den Anführer

¹⁾ Gemeint ist der O. VII, 19 als Kaiser aufgeführte Maximinus.

²⁾ O. VII, 23: 17 Tage.

der Franzosen Theodric¹⁾ tödtet er; dem Christenthum ist er feind; auch er wird getödtet. — Tacitus regiert 6 Monate, Floires nur 3, worauf letzterer bei Tarsus getödtet wird.

Probus regiert über 6 Jahre. Den französischen König Saturnin, sowie den Proculus und Beroré²⁾ tödtet er und begeht viele Uebelthaten; er selbst wird in Smirne³⁾ getödtet.

Carus regiert 2 Jahre. In einem Kriege mit den Parthern erobert er zwei Städte; seinen Hochmuth zu strafen, trifft Gott ihn mit dem Blitzstrahl: entsetzt kehren die Römer heim.

Es folgt sein Sohn Numerianus, der bald darauf in sein Schwert fällt und stirbt.⁴⁾

Diocletianus regiert 20 Jahre. Frankreich erhebt sich gegen ihn, wird aber von seinem Feldherrn Maximus unterworfen. Darauf beginnen 3 Könige Krieg gegen Rom: Caucarius von Britannien, Erchelaus von Aegypten, Marses von Persien;⁵⁾ gegen sie sendet der Kaiser Maximianus⁶⁾ und Constancius. Der erstere erobert in Africa alles Land bis nach „Salenique“; der letztere besiegt die Franken, Lothringer, Alemannen und geht über Flandern nach Britannien, wo er den König Caucarius besiegt. Seitdem sind die Engländer Rom gehorsamer als irgend ein anderes Volk. Diocletian selbst belagert Erchelaus in Alexandrien, dessen sich schliesslich die Römer bemächtigen. Dagegen wird Galerius von dem Perserkönig Marses in 4 Schlachten besiegt; zum Kaiser zurückgekehrt, muss er zu seiner Schande vor dessen Wagen herlaufen. Um seine Ehre wieder herzustellen, erneuert er den Krieg und nimmt den Perserkönig sammt dessen Gattin und Sohn gefangen. — Die Christen werden im Osten des Reiches von Diocletian, im Westen von Maximian grausam verfolgt.

Der alternde Diocletian zieht sich nach „Nichomedie“, einer Stadt in „Hermenie“, zurück und übergibt „Galerien“ und „Constancien“⁷⁾ die Herrschaft. Ersterer erhält „Illirice et Oriant Et la terre de la amont Et trestot (Ms. tuit tot) le plus de cest mont“; letzterer „Aufrique et

¹⁾ O. VII, 23: Tetricus.

²⁾ O. VII, 24: Bonosus.

³⁾ O. I. c.: Sirmium.

⁴⁾ O. VII, 24 (ebenso Hist. Misc.) berichtet, dass er „fraude Apri soceri sui“ getödtet wurde.

⁵⁾ O. VII, 25: Carausius, Achilleus, Narseus.

⁶⁾ Diese Namensform bietet auch O.; vorhin hat C. denselben Mann Maximus genannt.

⁷⁾ O. VII, 25 nennt dieselben Galerius und Constancius, und C. nennt eben-dieselben auch „Galerie“ und „Constance“.

Espaigne, Lombardie, France et Bretagne Et tote la terre de ça“. Der Herrschaft müde, lässt Constance Italien und Africa Galerius. Dieser wählt zwei ihm untergebene Könige, Sever und Maximien, von denen ersterer Italien und Frankreich erhält, letzterer „Aufrique Et la terre de Salenique Et le país arrabiant Et tot le regne d'Oriant“. Constance übergibt vor seinem Tode seinem und der „Elainne“ Sohne Constantin die Herrschaft. Als Maxences, Sohn des Maximian, Italien für sich gewinnen will, schickt Galerius gegen ihn Severus, der von den eigenen Soldaten bei Ravenna getötet wird. Maximianus, von seinem Sohne besiegt, flieht nach Frankreich, von da nach Britannien. Constance's Sohne Constantin will er sein Reich entreissen, dieser, von seiner Frau gewarnt, vertreibt jedoch Maximian, der in Massilia getötet wird.

Galerius übergibt Lucinius Africa und Italien und heisst ihn die Christen vertreiben. Als Gott ihn dafür durch eine unheilbare Krankheit straft, lässt er dieselben zurückrufen. Nun weicht die Krankheit von ihm, doch stirbt er bald darauf.¹⁾ In einem zwischen Constantin und Maxence entstandenen Kriege verfolgt ersterer seinen Gegner durch Frankreich nach Rom, wo er ihn tödtet. Des Kaisers Lucinius „prevost“ Maximinus will die Christen unterdrücken, wird jedoch in „Tharsse“ getötet. Darauf verbietet Lucinius²⁾ den Christen, an seinem Hofe zu erscheinen. Es entsteht Krieg zwischen ihm und Constantin; dieser besiegt seinen Gegner und lässt ihm den Kopf abschlagen, sodass er nun Alleinherrscher ist.

Constantin lässt seinen Sohn Crispin und den jüngeren Lucinius, Sohn seiner Schwester, umbringen, warum, weiss niemand.³⁾ Er erobert viele Länder, in Griechenland gründet er Constantinopel, welche Stadt „ancor est en autorité“. Auch Kirchen baut er viel, vor allen:

... le bel manoir
 An plainne lune et an cressant,
 Qu'an voit ancor aparissant,
 C'est l'eglise sainte Sofie,
 Qui grant hautesce senefie.⁴⁾

Nach einer Regierung von 31 Jahren stirbt Constantin bei „Nichomedie.“

¹⁾ O. VII, 28 tödtet er sich selbst, da er die Qualen der Krankheit nicht ertragen kann.

²⁾ hier „Lucinien“ genannt.

³⁾ Ebenso O. VII, 28: „latent causae“, den Grund gibt Hist. Misc. (XI, 13) an mit: Fausta conjuge, ut putant, suggerente.“

⁴⁾ Die Stelle stimmt mehr zu Hist. Misc. XI, 14 als zu O. VII, 28; nur jene hat den Namen Constantinopolis, nur sie berichtet, dass der Kaiser den Kirchen reiche Schenkungen machte, sowie dass er die Kirche der Sofia gründete.

Es folgen seine drei Söhne: Constancius, Constans und Constantin. Die beiden ersteren verfallen in die Ketzerei der Arianer („an l'ort covine as Arrius“). Constancius tödtet den Constans, er selbst wird von Magnencius umgebracht, der sich dann Frankreichs und Italiens bemächtigt. Gegen ihn empören sich die Bewohner Illyriens, sammeln ein Heer in „Comoncin“ und wählen „Veteromoncin“ zu ihrem Führer. Aber Constantin nimmt demselben „sa porpre et sa cole Et la corone atot l'estole.“¹⁾ Dann wendet sich Constantin gegen Magnance, den er bis nach „Lacanie“ verfolgt und dort tödtet.²⁾ Als seinen Untergebenen setzt er den Fürsten Julien ein. Nachdem derselbe die aufrührerischen Franzosen besiegt, will er selbst Kaiser werden und tödtet Constantin auf einem Kriegszuge gegen die Parther.

Julian regiert 1 Jahr 8 Monate. Den Christenglauben will er unterdrücken: die Bekenner desselben müssen Rom verlassen und bekommen ein besonderes Land als Wohnsitz angewiesen. Darauf zieht der Kaiser gegen Persien. In Jerusalem lässt er ein Amphitheater errichten, um in demselben nach seiner Rückkehr die Christen den wilden Thieren vorzuwerfen. Gott schafft den Christen Rache. Auf dem Marsche nach Persien trifft der Kaiser einen „home fuitif“, der das trügerische Versprechen giebt, das Heer sicher durch die Wüste zu führen; er führt es in die Irre, und viele kommen vor Hunger und Durst um, Julian aber wird von einem „estrange home“ mit der Lanze getödtet.

Sein Nachfolger Jovinianus³⁾ schliesst Frieden mit den Persern und tritt ihnen die Hälfte von Mesopotamien und die Stadt „Nissibi“ ab. Im 8. Monat seiner Regierung kommt der Kaiser nach „Illirice“. Hier geschah es, dass er:

. . . jut an une meison
De novel anduite de chaux.
Por le tans, qui pas n'ere chaux,
Ainz ert molt froiz a desmesure,
A comande grant aleure
-I- feu a fere l'emperere
An cele meison ou il ere.
Quant la meisons fu eschaufee,
La chaux de novel destranpee
Comenca molt fort a puir

¹⁾ O. VII, 29 berichtet, dass Vetrano (hierauf hat C. „Veteromoncin“ gemacht) „abjiciens cum literis purpuras contentusque privatis feriis palatium simul scholam-que dimisit.“

²⁾ O. I. c. heisst es von Magnentius: apud Lugdunum propria se manu interfecit.

³⁾ So statt Jovianus.

Et la fumee a envair
 L'empereor et anz et fors;
 Tant l'an antra la nuit el cors
 Qu'an dit que par cele acoison
 Fu la nuit morz an la meisson.

Es folgt Valentinian, früher Genosse Julians, den er verlassen, um Christum nicht verleugnen zu müssen. Des Kaisers Bruder und „mestres chanberlens“, Valens, hat die Hälfte der Regierungsgewalt („honor“) inne, nur der Kaisertitel fehlt ihm. Von dem Bischof Eudoxius verleitet, wird er Arianer, doch birgt er den Glaubenswechsel seinem Bruder, da er dessen Gerechtigkeit und Weisheit kennt. Der Kaiser schlägt die „Sesnes“, die Krieg wider Rom erheben, zurück; als sie sich weigern, das Christenthum anzunehmen, verwüstet er ihr Land und tödtet alle, deren er habhaft wird. Im 11. Jahre seiner Regierung:

Etoient venu Sermandé
 Por guerroier an païenime.¹⁾

Bald darauf stirbt Valentinian, „c'une gote le prist el flanc, Et si li vint corsons de sanc.“

Es folgt Valens, der schlimmste aller Könige, der seinem Neffen Grascien Italien, Frankreich und Spanien übergiebt. Bald giebt sich seine Feindschaft gegen das Christenthum dadurch kund, dass er in Aegypten die Abteien zerstören, die Mönche vertreiben lässt. Damals lebte in Africa ein reicher Mann mit Namen Frimus. Da derselbe die Herrschaft dieses Landes an sich reißen will, sendet der Kaiser Theodosie gegen ihn aus. Frimus, gefangen genommen, wird zum Tode geführt, da erbittet er sich die Gnade, vorher getauft zu werden; die Bitte wird gern gewährt; den Segen der Taufe ahnen die Henker nicht.

Frimus fu preuz et veziez:
 Quant crestiens fu et baptisiez,
 Le col estant contre l'espee,
 Se li ont la teste colpee,
 Et fu martirs a Damedeu,
 Et ot an paradis son leu.

Im 4. Jahre seiner Regierung wird Valens zur gerechten Strafe für die Christenverfolgungen von den Gothen in einem Hause verbrannt.

Grasciens, der 6 Jahre regiert, ist den Christen freund. Zu seinem Berather wählt er Theodosie, der Rom von Uebelthätern befreit: viel

¹⁾ Sermandé ist entstellt aus Sarmatae, païenime, das Heidenland, aus Pannonia. O. VII, 32: cum Sarmatae sese per Pannonias diffudissent.

Diebe und Verräther lässt er hängen.¹⁾ Mit dem König Thanasiche²⁾ geht Theodosie nach Constantinopel; hier stirbt ersterer und wird ehrenvoll bestattet. In Griechenland unterwerfen sich alle dem wackeren Theodosius: „tote sa volante firent, Por ce que prodome le virent.“³⁾

In dieser Zeit wählen die Bretonen „Maximianon“,⁴⁾ wider dessen Willen, zum König. Derselbe geht nach Frankreich und tödtet Grascien; dessen Bruder Valentinien vertreibt er aus Italien, derselbe flieht zu Theodosius.

Nach Grascien's Tode regiert Theodosius noch 11 Jahre. Er geht nach Italien zur Bekämpfung des Maximus, der ihn in Aquileja erwartet, während er seinem Feldherrn ein festes Schloss übergibt. Letzterer verlässt dasselbe und begiebt sich auf die See, „car il cuida adevancir Theodosie an son venir.“⁵⁾ Maximus wird besiegt und getödtet, worauf sein Feldherr sich ertränkt.

Valentiniens erhält sein Reich wieder, wird aber durch seinen „mestre consellier“ Anbogeste⁶⁾ in Frankreich vergiftet:

Lors estoit chose acostume,
Quant baron aloient colchier,
Le boivre qu'il avoit plus chier
Li aporloit an de devant.
Icist an but par tel covant
Que maintenant l'ame rendi.

Den vergifteten hängt der Verräther in dessen Hause auf, damit man an einen Selbstmord glaube. Nun wird Anbogeste König von Frankreich; auch Italien unterwirft sich ihm. Dem ihm untergebenen Eugenie befiehlt er, den alten Götterdienst wieder herzustellen. Als Theodosius gegen ihn anrückt, besetzt Anbogeste dasselbe Schloss, das früher Maximus gehört hatte. Die Gothen machen einen vergeblichen Angriff auf dasselbe: 10,000 der Ihrigen bleiben todt. Als darauf Anbogeste und Eugenie sich auf einen Berg ziehen, sendet Gott einen Wind, der die Pfeile ihrer Schützen auf diese selbst zurücktreibt und sie tödtet. Anbo-

¹⁾ O. VII, 34 hat nichts Entsprechendes. Hist. Misc. XIII, 2 berichtet, dass Theodosius Mühlenbesitzer mit dem Tode bestraft, die „pistrina publica latrocinia esse fecerunt“.

²⁾ d. i. Athanaricus.

³⁾ O. VII, 34: *adspicientes virtutem benignitatemque Theodosii.*

⁴⁾ O. I. c. nennt ihn Maximus, ebenso C. selbst weiter unten.

⁵⁾ O. VII, 35: *dum navali expeditione incautum hostem praevenire et obruere parat.*

⁶⁾ O. VII. 35 Arbogastes genannt.

geste's Heer wird geschlagen; er sowohl wie Eugenie kommen um. — Theodosius stirbt in „Mielanz“.

Von seinen Söhnen befindet sich Onorie unter Stileco's, Arcadie unter Rufin's Obhut. Das Reich wird in zwei Theile getheilt. Nun will sich Rufin des Anthells des Arcadie bemächtigen; ebenso trachtet Stileco danach, Onorie's Länder für sich zu gewinnen, um sie seinem Sohne als Erbe zu hinterlassen. Hieraus entstehen lange und blutige Kämpfe; endlich erobert der christliche Gothenkönig „Ailric“ Rom, verhindert aber das Morden und die Zerstörung der Kirchen. Dann giebt er Onorie sein Reich wieder; ein Neffe von ihm heirathet des ersteren Schwester; Arcadie ordnet er dessen älteren Bruder Onorie unter. Nun vertheilt er seine Gothen über Italien, Afrika und Spanien.

Die sprachlichen Verhältnisse unserer Chronik einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen kann hier meine Absicht nicht sein; nur einige Reime greife ich heraus, die mundartliche Eigenheiten belegen.

1. iée verkürzt sich in ie. f. 344r^o oïes (auditas): anvoïes (*inviatas); f. 349v^o lessie: Aysie; f. 352r^o menacie: ocie (occidat).

2. en und an werden vermischt. f. 343v^o Numante (Numantia): mente (*mentiam); f. 344r^o quitemant: vivant; f. 347v^o tant (tantum): rant (reddit).

3. Es finden sich Reime, die auf Mischung von e und ie hinweisen; sie dem Schreiber zur Last zu legen, dürfte kaum angehen, da Verderbnisse nicht vorliegen, Aenderungen schwer, wenn nicht unmöglich sind. f. 343r^o ralierent (religarunt): jurerent; f. 343v^o exploitierent: descorderent; f. 344v^o hontoierent: tuerent; f. 350v^o alerent: asegerent (asse-diarunt); f. 353r^o amerent: proierent (*precarunt); f. 347r^o cuiderent: creanterent f. 347v^o: ramenerent. Auffallend ist, dass alle Fälle die 3. pl. Pf. betreffen; im Inf. reimt cuidier mit — ier, f. 344v^o cuidier: aidier f. 347v^o: voidier.

4. Vorrücken des Accents auf die letzte Silbe in der 3. pl. Ip. Conj. belegt der Reim folgender Verse, f. 344v^o:

Encois qu'an sa terre antresient (intrassent)

Ne damage li feissient (fecissent).

5. ai (ei) statt ie zeigt sich in den stammbetonten Formen Prs. Conj. von venir und tenir, f. 342v^o anseigne (*insignat): conteigne; f. 343v^o Espagne: maintaigne; f. 347v^o vaigne: praigne (prendat), f. 348r^o: amaigne (von amener).

6. Ursprüngliches ei und oi mischen sich, f. 342^v° ravoie (*reviat): joie; f. 353^r° costoient (*costicant): oient (audiunt).

7. Das Ipf. Ind. der 1. Conj. hat gleiche Endung mit dem der übrigen Conjugationen, f. 350^v° estoit (von estre): restoit (restabat); f. 351^v° feisoit: osoit.

Die Imperfectendung oit kann sich in ot verkürzen, f. 352^v° ot (habuit): anveot (*inviabat).

8. ie statt des ableitenden i zeigt perdierent (asegierent), f. 345^v°.

Abfassungszeit des Guillaume de Palerne.

Michelant sagt in der Préface zu seiner Ausgabe des *Guillaume de Palerne* 1876, p. VII, der Dichter citire einen Papst *Grégoire, précisément, dit-il, celui qui occupa le siège de Rome entre les deux papes Clément, assertion d'autant plus étonnante, qu'à un siècle environ de distance, la même circonstance se présente pour Grégoire VII. et Grégoire VIII.* Erstaunlich ist vielmehr nur die Confusion, die Michelant anrichtet.

Der Dichter sagt: derjenige, der die Kaisersalbung Wilhelms vollzogen habe, sei gewesen *Pape Clemens, uns apostoiles, | qui fu entre les deus Grigoires. | Mult par le tint on a pseudome | et ert apostoiles de Rome* (9355 f.). Somit war, als der Dichter dies schrieb, der Fall, dass ein Papst Clemens zwischen zwei Päpsten Gregor regierte, erst einmal vorgekommen; es ist also Clemens II. gemeint, der unmittelbar auf Gregor VI. folgte, und dem, 25 Jahre nach seinem Tode, Gregor VII. folgte. Die Begebenheiten der Dichtung werden demnach in die erste Hälfte des elften Jahrhunderts gesetzt. Uebrigens war der Kaiser, welchen Clemens II. krönte, bekanntlich Heinrich III. Der Dichter hat jedenfalls nicht Gregor IX. erlebt, denn seit dessen Regierungsantritt 1227 war auch Clemens III. ein Clemens zwischen zwei Gregoren. Andererseits hat der Dichter nach Clemens III. Regierungsantritt, der im Januar 1188 stattfand, geschrieben, denn er unterscheidet den Clemens seiner Erzählung durch jene relative Zeitbestimmung von mindestens Einem gleichnamigen Papst aus der christlichen Kaiserzeit, in der die Geschichte spielt; der erste Clemens, der dem ersten Jahrhundert der heidnischen Kaiser angehört, konnte nicht in Frage kommen.

Somit ist die Yolant, in deren Auftrag der Dichter schrieb, nicht, was Littré für möglich hielt, die von Nevers, die sich 1265 verheirathete; dagegen stimmt zu meiner chronologischen Deduction die Vermuthung Sir Fr. Madden's, es sei die Tochter Baudouins IV., Grafen von Hainaut.

E. B.

Catalanisches.

In der Biblioteca nazionale zu Neapel (wo, beiläufig gesagt, auch eine Handschrift des *Roman de Troie*, eine von Brunetto Latini's Schatz, eine prov. des Evang. Infantiae und des Lebens des h. Trophimus) befindet sich handschriftlich, Pergamen mit Papier untermischt: *Libre de vicis & virtuts*. Am Schluss steht, nach der Angabe, dass das Werk von einem Predigermönch für Philipp von Frankreich MCCLXXIV [sic] verfasst sei, noch Folgendes: *Aqst libre a fet fer lonrat nandreu den Mu mcader del loch d, pexana en lay dela natiuitat d, nre sēyor MCCCC deu*. Es ist die *Somme des vices et des vertus* von frère Lorens. Quétif et Échard 1, 387 f. verzeichnen zwei Exemplare der catalanischen Version, einen *codex Colbert papyr.*, einen *in Regia*; letzterer befindet sich noch daselbst, Hist. litt. de la France 19, 401. Auch die Vaticana besitzt eine Abschrift, wie mir Dr. Marcelino Menéndez y Pelayo aus Santander sagte.

Es ist Vincenzo di Giovanni entgangen, dass die in der Comunalbibliothek zu Palermo aufbewahrte Handschrift in sizilischem Dialekt von den Lastern und Tugenden, aus der er in seiner Sammlung *Filologia e letteratura siciliana* und im neunten Band des *Propugnatore* Auszüge gegeben hat, das Werk von Lorens ist.

Dem Bibliothekar der Palermitaner Nationalbibliothek, Herrn Giocchino di Marzo verdanke ich Kenntniss einer Handschrift (die nicht Eigenthum der genannten Bibliothek ist): *Libre de la menescalia compost per lo noble mossen Manuel Diez*. Im *Prolech* heisst es: *yo Manuel Diez major dom del molt alt e poderos princep e victorios senyor don Alfonso rey d'Arago &c. vull fer un llibre de cavalls*. Alfons regierte 1416—1458. Eine catalanische Handschrift ist in Paris in der Nationale (Esp. 215, f° 1—94), wie mir H. Alfred Morel-Fatio mitgetheilt hat. Eine spanische Uebersetzung und eine Rückübersetzung aus dem Spanischen ins Catalanische sind wiederholt gedruckt, vgl. Catálogo de la biblioteca de Salvá, Valencia 1872, n° 2612 und 2613.

Ich habe gefunden, dass die italienische *Maniscalcheria* von Piero Andrea, *per longo tempo ali servicij del Re Alfonso primo* [des oben genannten] *el suo unico genito Re Ferrando de Aragona*, von der sich zwei Handschriften in Palermo befinden, über welche Vinc. di Giovanni zu vergleichen, *Filologia e letteratura*, parte 1^a, abhängig ist von dem Manuel Diezschen Werke, das aber seinerseits eine spanische Grundlage haben muss.

E. B.

Zum Boeci.

REIM. Wir haben, mit der unvollständigen letzten, 36 Tiraden. Die Handschrift hat nämlich Recht, V. 40 mit Majuskel zu beginnen; und ausser diesem Tiradenanfang sind drei andere den Herausgebern entgangen: V. 49. 167. 213.

Sämmtliche Reime sind männlich und Vollreime.

Die Reimklänge sind folgende; die Zahlen bezeichnen die Tiraden.

i		il 27.		is 26.	it 29.	ic 7. ics 21.
e			er 18.	eis 13. 30.		
e	en 2. 14. 16. 19. 22. 28. 35.					
a	19.	an 11. 17.	am 1. al 36.	ar 10. 12. 25.	at 24. 33.	as 23.
o				or 6.		
o	3. 9. 31. 34.			or 5. 8. 32.	os 4.	
u					ut 15.	

Im Folgenden bezeichnen die arabischen Zahlen nur dann Tiraden, wenn T davor steht, sonst Verse; und cursive Zahlen deuten an, dass das betreffende Wort im Reim steht.

B, H, M bedeuten Bartsch, Konrad Hofmann, Paul Meyer.

I. Eingemischt erscheint, auch bei B. und M., -at unter -az 161, az unter at 228, aber es liegt nahe, an letzterer Stelle *peccat* zu schreiben, an ersterer *granz poestaz*. Auch *charceraz* 58, das M fragend in der Anmerkung vorschlägt, steht längst in meinem Text, ebenso wie *pesar* 67 für *pesat*, welches B. festhält, während M. den Infinitiv aufnimmt. Von *degras* 227, auch bei B. und M., ist zunächst das s zu streichen, *degra* steht auch 216. 225; es ist aber überall *degrad* herzustellen, da in den übrigen Reimwörtern der at-Tiraden der Consonant auch noch vom Schreiber durchweg bewahrt ist und wohl sanft gesprochen wurde. Auch in den T. *ut* und *it* steht das t, nur bei *quandi* fehlt es, wo den anderen Participien conform *candit* zu schreiben ist.

II. Hinter á T. 20 ist abgefallen n oder m, auf welche lateinisch nicht Consonant folgte: *mane*, *manet*, *Christianum*, *jam*; dies letzte Wort hatte früh sein m verloren, so dass sicher ist, dass in dieser Tirade das á auslautet.

In den beiden Tiraden *an* folgt ursprünglich auf *n* unmittelbar ein Consonant, ein zweites *n* in *afan* (ausser 72 so geschrieben auch 108), bei den andern Wörtern ein *t* oder *d*; auch *masant*, dessen Abstammung nicht klar ist, hatte also, auch wenn das *t* nicht ursprünglich sein sollte, jedenfalls einen Consonanten hinter *n*. Dem Dichter lautete der Reim auf *n* aus, wie *afan* beweist. Geschrieben ist *denant* 177, aber *davan* 171; *tantum* bald *tant* 75. 83. 135. 170, bald *tan* 4. 6. 115. 152. 179. 189. 229 (*ta* = *tam* 7. 198. 34. 201. Vgl. Diez Anm.), *habent* einmal *ant* 77, sonst *an* 215. 227. 228. 230. 231; *estant* (= *stant*) 76, *estan* 73; als Participien haben wir aufzufassen: *estant* 68, *apesant* 73, *tremblant* 116, *efant* 79, *semblant* 119, die Gerundien haben ihr *d* verloren: *ditan* 78, *descaptan* 114, *reclaman* 118. *Grant* 74. 112. 51. 86. 177, *gran* 34. 83. 100. 117. 215. *Quando* erscheint als *quant* 11. 101. 112. 115. 132. 137. 168. 255; da aber *quant* 4. 115 = *quantum*, so ist für *quando* nach Analogie des Gerundiums die Schreibung *quan* vorzuziehen, die 40. 132 vorkommt.

III. Bei *en* reimt mit lat. *-ent-* und *-end-* auch lat. *enV*, nämlich *tenet* 14. 103. 105. 127. 146. 149. 156. 246. 254, überall im Reim *te* geschrieben, während überall *ten* nöthig ist (das im Innern 184. 256 vorkommt), und *venit* 130, wo nämlich *vens* in *ven* geändert werden muss (ausser Reim: *ven* 239. 240, *ve* 104), also hinter *morz* kein Komma stehen darf; auch *poenitet* 11. 249. In 125 ist umzustellen: *E mala fe la morz a epsament*; zur Wortstellung wie zur Sache vgl. 122. Das nicht mehr gesprochene *t*, das unmittelbar nach *n* gelautet hatte, wird in der Schrift gewöhnlich belassen. Die Substantive und Adverbien auf *ment* erscheinen fast immer mit dieser Schreibung (Subst. 10. 19. 100. 111. 157. 190. 244. 250. 252. 204; Adv. 9. 110. 125. 129. 143. 148. 150. 155. 194, überall reimend, denn auch 125 ist, wie gesagt, dahin herzustellen). Dreimal hat der erste Schreiber statt *ment* (Adv. 15, Subst. 17. 18.) eine Abkürzung, *m* mit Strich darüber; P. Meyer der dies berichtet (Romania 1, 230), bemerkt, dass man auch hier *ment* ausschreiben könne, schreibt aber gleichwohl in seinem Recueil in diesen drei Stellen nur *men*. Wir werden überall *-ment* zu setzen haben. Ebenso 196 *talent* statt des handschriftlichen *talen*; jene Form findet sich 152; in *an*-Reim zweimal *talant* 80. 113, auch 91. *Repent* 11, *repen* 249; auch hier ist *t* hinzuzufügen. Andere Fälle der Weglassung des *t* von *-ent* kommen nicht vor. Das *d* des Gerundiums auf *-end-* wird abgeworfen: *vai chaden* 147, *vai franen* 104, *vai dozen* 155, *van deperden* 198, *trobam legen* 99, *ven acorren* 240. Daneben *anaven dicent* 145, *van aissent* 197; man wird *t* streichen, wenn man auch *an*

für *and* bedenkt: *anava ditan* 78, *vai descaptan* 114, *vai reclaman* 118. *Auven la gent* 23 ist nicht *audiente gente*, sondern enthält *audiendo*. Schreib 191 *neient* (vgl. Diez Anm.), 247 *ardent* statt *neienz*, *ardenz* (vgl. das unrichtige *molz* für *molt* 187). 243 wird zu schreiben sein *per cosedent* (selbst beim Sitzen) statt *per co sedenz*, vgl. *en estant* 68. Neben *atend* 131 und *desend* 154 stehen *pent* (= *pendit*) 192, *encent* (= *incendit*) 251, *rent* (= *reddit*) 255; man wird für die Schreibung das *d* vorziehen, das im Coniunctiv erscheint. Ebenso bei *prent* 132; doch ist die oft vorkommende Form *pren* 13. 253. 119. 240. 252 berechtigt; Coniunctiv *prenga* 89 (Infin. *penre* 93). *Inde* erscheint als *en* 11. 26. 31. 32. 68. 85. 95. 119. 132. 144. 180. 212. 249. 252. 255, *-n* 12. 13. 31. 94. 95. 115. 157. 250, *ent* nur 162. 165; *dunt dont* 43. 179 = *de unde* (*dunc donc* 41. 129). Da *ent* und *ant* sonst hier streng geschieden sind, so gehört *antre* 209 dem Abschreiber.

IV. Auslaut *ó* entspricht meist lateinischem *ō*, ausserdem lateinischem *ō* vor *n* in *bonum* 233. 242, lat. *u* in *suum* 238 und *sunt* 21. 210. Hinter dem *o* ist eine Nasalis abgefallen, wie in der *a*-Tirade, fast überall ein lat. intervocales *n*, nur in *so* = *sunt* ein *n* vor Consonant, ursprüngliches *m* in *so* = *suum*, in *no* = *nomen* 53. Nur an ein paar Stellen bietet die Handschrift nicht blosses *o*: *granz traicios* (in allen Drucken beibehalten) 236 muss in den Singular verwandelt werden: *grant traicio*; *nom* und *sun* sind der Deutlichkeit wegen graphisch vorgezogen worden (*non* in jenem Sinn in B's Chrest.^a 391, 12). *son* = *sunt* erscheint nur 18. 189, *sunt* 21. 218, das gewöhnliche ist *sun* 186. 199—201. 209. 210. 214. 216. 117. 220—224. 226. 228. 233. 235. B. begnügt sich, 210 *so* zu schreiben statt *sun*, während H. und M. ganz unnöthigerweise umstellen: *no sun nuallor*, wodurch auch der Reim gestört wird. Statt sich darauf zu berufen, dass auch T. 9 Mischung von *o* und *or* zeige, hat man vielmehr dort das von Allen belassene einzige *or* 21 zu beseitigen, und zwar so, dass man unter Vergleichung von 210 auch dort das Prädicat voranstellt: *pejor aora so*. Die Worte *aora so* sind die letzten von der ersten Hand, sie schliessen die Seite; auf der folgenden tritt der zweite Schreiber ein (Romania 1, 227); er hat bemerkt, dass *pejor* ausgelassen war und hat es an das Vorgefundene angehängt.

-*ór* erscheint zweierlei im Reim: *or* auf -*ōrem* beruhend, und *or*, letzteres in *cor* 41, *demor* 42 aus *demōret(ur)*, und *Torquator*. Letzteres könnte bedeuten *torca-taur* Stierzwinger (vgl. *torchenez* = *tord-nez*), allein, da der gemeinte *Torquatus* seinen Namen von einer *torques aurea* erhalten haben sollte, wie in Notizen über Boetius erwähnt wird (s. Pei-

per's Einleitung zur Ausgabe von *Boetii philosophiae consolatio* p. XXXIV. XXXII.), so ist *torquat-or* zu theilen. 210 steht *aur*, aber *q* aus *au* im Reim z. B. in Bernhards von Ventadorn *Quan par la flors*, wo *tesor: cor: demor*, und im Girart T. 585 (P 7620 f.) *tresor: cor: sor* (*sóror*). *Torquator* ist nicht bloss Obliquus 40, sondern auch Nominativ 29. 43. Möglich dass es Latinisirung aus *Torcador* d. i. *torca d'or*.

o in *-ós* beruht auf *ō* und auf *ũ* (*Mallios, fos*). 28 schreib *pros*.

V. Auf *es* T. 13 reimen drei Plusqpf. *-isset*, das Particip *prehensum*, und *est* von *sum* (in den Cevennen sagt man jetzt *es*). Wie hier, reimt *cum es* auf Plsp. *-es* auch z. B. Girart T. 115 (P 1202 f.). H bemerkt zum Boeci, 79. 98 „scheinen corrupt wegen des zweimaligen *cum es* am Schlusse“, und M. fragt zu dem ersteren Vers: *dels mes?* Ich schreibe *del temporal cumes* = *cumens* = *cumenz*, vom zeitlichen Anfang, d. h. von der Schöpfung der Welt. Vgl. portug. *começo*, hier *pres* für *prens*, *pessa* 135 neben *pensa* 203 (*pesat* 67, *pessar* 174 neben *pensar* 90).

T. 30 hat den Reim *eis*. Nämlich *Grezes* und *lei* können nur dann mit einander reimen, wenn ersteres gesprochen wird *grezeis*, und letzteres ein *s* bekommt, also hier Objectscasus des Plurals ist, so dass zu schreiben *las dreitas leis*. *Pres*, das hier geschrieben ist wie T. 13 (vgl. *presa* 14, Pfct. *pres* 64), lautete dann bekanntlich auch *preis* (vgl. *preiso* 27, *preso* 59). Die Aussprache *ei* ist mehrfach durch blosses *e* angedeutet: *drez* 120, während hier *dreit*; *evea* 51, während 27 *eveia* (welches, wie eben aus jener ersten Schreibung hervorgeht, nicht *evedya* ist.) H's *en terr'es*, das B. und M. in der Form *en ter'es* annehmen, ist im Reim zulässig unter der Bedingung, dass *est* hier *eis* laute, was z. B. der Fall ist im Girart, so oft es (in O. etwa zwanzig Male) im Reim vorkommt, doch ist der Ausdruck *la vita qui en terr'eis* recht umständlich. Ich möchte vorschlagen *la vit'aqui en terreis* = *terrese* irdisch (*terresco* belegt Tommaseo mit einem Beispiel).

Da nun *eis* = *est* erlaubt ist, so fällt der ganze Unterschied zwischen dieser *eis*-Tirade und der vorher besprochenen *es*-Tirade, in der überall *eis* zulässig ist; auch der Girart hat keine *es*-Tirade, nur *eis*-Tiraden (:reis, pareis u. s. w.). Plusquampfcte auf *-eis* im Girart im Reim, z. B. T. 232 (P 3069 f.). Und *cumeis* konnte aus *cumes* werden (vgl. *meis* aus *mensis*) wie aus *cumez* (vgl. *feis* = *fez* Girart T. 15).

Die Betonung *éi* ist sichergestellt durch die Tonzeichen der Handschrift in *léi* 208, *réi* 248. Auch durch *pei*, *tei* 205. 207, die natürlich auf *pé*, *té* beruhen (*πi* konnte nicht *pei* ergeben, und *tei* nicht aus *ῥῑτα* entstehen), und die das *i* immer nur als Nachschlag hinter dem Ton-*e*

gehabt haben werden. Diphthongisches *éc* in *cobeetar* 173, *cobeetat* 230, das mit Tonzeichen versehene *deréer* 139 hat *ee*; in allen drei Fällen erscheint *e* als Surrogat für *d*, welches in *lairo* 241 durch *i* vertreten ist, nach *a*. Wir finden mit Tonzeichen *ái* 89, *áig* 86, *fái* 225, *for-fái* 249, *vái* 104, neben *lainz* 185 (96); *nóit* 90, aber *uél* 203, welche Verschiedenheit des vocalischen Ergebnisses von *nocte* und *oclu* darauf beruht, dass letzteres diphthongirt werden musste, was zu *ueil* führte — dieses ist gemeint mit *uél*. *Túit* ist so geschrieben 233 (nach M.), aber 80. 91 ohne Tonzeichen, ohne dasselbe auch *cuid* 33. 42, *cuida* 237, *cuidet* 68. Es scheint dass man aus *oi*, um angenehmerer Klangfolge willen zu *ui* überging; wegen *túit* findet sich dann auch Plural *tuz* 144, sonst wird *o* hier nicht *u*. *Lúi* so mit Tonzeichen versehen 111. 136.

T. 26 sind *agues* und *rangures* unmöglich, wenngleich auch von B. und M. beibehalten. Schreib *aguis*, *ranguris*, mit *is* aus *eis* aus *es*. Girart T. 537 (P 6838 f.) reimt *conogis* auf *antis* und *Paris*, T. 608 (P 7946 f.) *tengis* und *desis* (*tenuisset*, *dixisset*) auf *ocis* und *Teuris*. *Ranguris* ist Präsens von einem *rangurezir*, vgl. *orgolhezir*.

VI. Das in der *is*-Tirade reimende *amigs* 185 findet sich ebenso geschrieben 138 im Reim auf *antix*, *rix*, *afix*, und 45 reimt *amig* auf *dig* und *Teiric*. Bestimmen wir die Aussprache im Zusammenhang mit der von andern Palatalen.

Weil *c* bald *k*, bald *ts* bedeutete, kam neben ihm für letztere Geltung *z* auf, für erstere *ch*, auch *k* und *qu*, als dies *u* nicht mehr lautete. Wo sich für ursprüngliches *c* bald *ch*, bald *k*, bald *qu* geschrieben findet, ist sicher ein *k* ohne Affrication gesprochen worden; also z. B. etwa *cader chader quader* würden alle *kader* lauten, wo eine der letzteren beiden Schreibungen mit einer der beiden ersteren wechselte. (Vgl. *ch* und *c* in *Christ Crist*. Hier *cristians* 165, *xristia* 134, M. a. a. O. 231.)

Das Pronomen *qui* ist meist so geschrieben, beim ersten Schreiber einmal *ki* 17 neben zwei *qui* 4. 5, beim zweiten Schreiber neben vielen *qui* einmal *chi* 153. Sprich *ki*. *Cuidar* kommt nicht als *quidar* vor.

Lat. *qua* ist *qua* und *ca* geschrieben. *Torquator*, *quant* = *quantum* und *quan* = *quando* s. oben; *quandius* 1, *quar* 3. 26. 130, *nonqua* 14, *quaranta* 165. *Qual* 166, *cal* 226. 231, *cals* 216. *Quora* 251, mit Adverbial-s *quoras* 181. 185 hat *o* (s. Donat), ist also *que ora* (Diez W. 295), nicht *qua hora* (aus *ao* entstandenes *o* ist offen, wie *ad horam aora ore pres or* gibt, *hanc ad horam ancõre ancõr*).

Guarda 132. 239, *reguarda* 115. 137. 255, *guarnit* 56, gewiss

mit *u* gesprochen, welches fehlt in *gaigre* 13, wo es dem Diphthong wich. Demgemäss schreibe ich *gai!* d. h. *guai* (vgl. Rochegude) statt des störenden *qui* 77; Boetius hat in der entsprechenden Stelle, nämlich dem Anfang der Schrift *de consolatione*, ein *heu*.

Lat *ca* erscheint als *ca*, *cha*, *qua*, *ka*, *ga*, *ia* d. i. *ja*. Von einem und demselben Verbum finden wir bei einem und demselben Schreiber *cadegut* 72, *chaden* 147, *quaira* 157. Neben *scala* 146. 227. auch *schala* 149. 216. 232, *eschalo* 209. 237; neben *carcers* 96, *carcer* 101, auch *charcer* 71, *charceral* 158. *Ch* und *qu*: *chastia* 49, *chastiament* 111, *quastiazio* 10 (beim ersten); *chaitiveza* 88, *quaitiu* 126. *Ca* und *ka*: *cap* 167, *capitoli* 60, *descaptan* 114, *kap* 116. *Qua* für *ca* in *quandi* 201, *ka* für *ca* in *k[a]denas* 73. Streitiger Abkunft *quascus* 225. Von *schapla* 207 streiche ich das *s* (ein Schreiber brachte es hinein, der an die *schala* dachte, von der aber erst nachher die Rede ist), und fasse das *p* ebenso wie bei *nepte* Johannis 13, 10. 11, als Anzeichen, dass der folgende Buchstabe, wie dort *t*, so hier *l*, in beiden Silben lautete (anders *malaptes* 127, *escript* 205, wo *p* als *u* lautete); *challa* aber ist *cala* Bucht, Busen (vgl. auch was Diez über sp. *callar* = *calar* sagt W 99). Mit *ca*: *causa* 38, *caritat* 200. 217, *castitat* 223, *peccas* 159, *peccas* 228, *peccador* 76, *significacion* 231, *cerca* 238 (statt *cerqua que cerca* schreibe ich zunächst *cer quaque cerca* d. h. *cerc quant que cerca*).

Iutiar 61, *iutiament* 17 zeigen bei beiden Schreibern die Formel *-tia-* für *-dca-*. Das *t* für *d* erklärt sich nur daraus dass in dem Wort ein zweimaliges *dy* vermieden werden sollte. Initiales *j* wurde nämlich *dy* gesprochen, daher *Ihesu* 152 geschrieben ist, um anzudeuten, dass der *y*-Laut keinen Vorschlag erhalte. *Jutjar* ist also aus *judjar* *judgar* entstanden; das *g* war schon zu *y* erweicht durch das *d*, als dieses verhärtet wurde.

In *vengament* 252 von *vindicare* erscheint *-ndea-* als *-nga-*, für welches wir hier dieselbe Aussprache anzunehmen haben werden wie in *prenga* 89, und wie in *menzonga* 222, wahrscheinlich *-nya* oder *-ndya*.

Lat. *ica* wird *iga* *iya*. *Signifiga* 206. 208. 257 neben *significaci3n* 231.. *Miga* 58. 123. 189. 238, beim ersten Schreiber *miia* 11. 14. Aber schon dem ersten lautete *g* zuweilen *y*, denn er schreibt *gaigre* 13, was ihm nur *gaiyre* lauten konnte, und auch der zweite hat *ii* für *iy*, denn dies muss der Auslaut sein in *servii* 87. Von lat. *iga* erscheint das *g* hier schon gänzlich eingeschmolzen: *chastia* 49 = *castigat*, und in den Ableitungen *chastiament* 111, *quastiazio* 10 ist *g* auch vor dem Ton in das *i* aufgegangen.

In *amigs* 185 nun, das mit *Paradis* reimt, ist *g* stumm (ebenso

z. B. in der schon angeführten *is*-Tirade. 537 im Girart P 6838 f.; Raimon Vidal am Schluss seiner *Rason de trobar* erklärt *amis* für französisch), daher es T. 20 im Reim auf *ix* sanft lauten wird, lautbar aber wird es sein, da hier ausschliesslich solche Worte reimen, die zwischen *i* und *s* ursprünglich Dorsalis haben. *x* tritt im Boeci, ausser in 20 noch auf in *fox* 164, *luxuria* 223, *dextra* 246. Dieses letzte ist in der Schreibung latinisirt; das *x* in diesem Wort war romanisch zu *s* geworden. Das *cx* aber muss die Aussprache *ks* bezeichnen sollen, die also für *x* nicht die gewöhnliche war (*luxuria* ist hier Gelehrtenwort). Man sprach also auch *fox* mit *g* wie im Obliquus *fog* 347. 251. 252, vgl. *obs* 66, *longs* 176; auch das Schluss -*s* lautete nicht besonders scharf. Um so mehr wird nach *i* das *x* weich gelautet haben, so dass T. 20 zu lesen *amiys antiys riys afys*.

Als provenz. Wortende wird ursprüngliches *ic* in Pause oder vor härterem Consonant in der Regel noch *k* gelautet haben, unter andern Umständen zu *g* oder *y* erweicht sein. Geschrieben finden wir *ni amic ni parent* 128, *e amic e parent* 142, dagegen in der dreiversigen T. 7 die Reimworte *amig, dig, Teiric*.

Die Veränderlichkeit der auslautenden Palatalis je nach gewissen Bedingungen zeigt sich, wie in der Erweichung des harten Lauts (von unerweichlichen kommt hier wohl nur *blanc* vor), so in der Verhärtung des weichen. Die Perfecta auf *g* nebst Ableitungen verändern dies *g* unter Umständen zu *c*. *Aig a* 84. 87, *ag bo* 28, *agués* 92. 178, aber *ac ta* 34, *ac tan* 152. *Veng* vor *l* 40. 62, *venc Boeci* und *venc e pesar* 41. 67, wo man *veng* erwarten sollte. *Tenc* vor *p* 24, vor *q* 31, *tegués* 95. *Volg* vor *i* 22, *a* 45, *b* 47, *f* 51, auch vor *t* 48; *volquist* 87. Präsens *posc* vor *r* 89, *pogués* 93. *Sang* hier nur in dieser Form, und zwar vor *d* 153. Dass die Schreibung im Boeci nicht immer der Lautung gerecht wird, haben wir besonders einleuchtend an *grezese* gesehen.

VERSMÄSS.

-*ciV* ist, obgleich stets Zweisilbigkeit zu Grunde liegt, hier theils zweisilbig, theils einsilbig. Stellen wir auch diese Erscheinung in ihren Zusammenhang mit verwandten. Im Boeci wird *ts* vor gleich viel welchem Vocal durch *c* ausgedrückt, vor *a* auch durch *ci*, vor *a* und *o* auch durch *z*.

-*tiór-* wird -*cor* und -*zor*; *alcor* 213, *genzor* 38.

-*tiún-* erscheint als -*cio*, -*co*, -*zo*. -*cio* ist zweisilbig, eine Gelehrtenform: *significacio* 231, *traicio* 236, *decepcio* 52, *redencio* 25. Die vollständig romanisirte Form ist einsilbig *co* und *zo*: *contenco* 56, *quas-*

tiazo 22, *traazo* 57, *razo* 50. 234. (an ersterer Stelle vielleicht *s'arazo*), *raizo* 55 (das *i* in *raizo* ist statt des ersten Elements des diphthongischen *z* eingetreten, vgl. die Vertretung des *d* in *areer*, oben S. 137). *Menzogna* 222.

-*éntia* als -*enza* in *penedenza* 13, als -*encia* in *licencia* 19, *sapiencia* 30. 39. 93. 234. Der Vers fordert, -*encia* zweisilbig zu sprechen; es lautete ohne Zweifel wie *enza*. -*tia* nach andern lat. Consonanten: *auça* 167, *dreça* 168.

-*ítia*. *Avaricia* 220, *tristicia* 221, *justicia* 86. 248. 257. Nur in dem zuletzt angeführten Verse steht ein *ícia* aus *ítia* nicht in der Cäsur; es ist ohne Zweifel *ítsa* zu sprechen. Aeltere romanische Form desselben *itia* ist -*ęza*: *riqueza* 83, *chaitiveza* 88. *Pretiat* wird *preça* 8.

Boecis = *Boetius*.

ts am Wortschluss immer *z* geschrieben. Lat. -*t-s*: -*az* T. 23, *toz*, *menuz*, *inz*, *molz*, lat. -*d-s*: *granz* 243, lat. -*ti-*: *palaz* 162, *prez* 189.

Lat. *c*. *Fazia* 23, *jazia* 96. *Dozén* 155. *Donzella*, *donzellet*. *Zo* und *aizo*. *Grežesc*, aber mit *c* *Grecia* 54, sprich *Grętsa*. *Cárcer*. *Fáça* 155 = *fáza* 196. 250. *Dólza* 129. 153. 194. *Fez* = *fecit*, *reluz*.

Nach Cons. auslautend statt *s*: *anz menz senz pelz velz nulz*, *silz* 59 = *sic illos*. Auch *euz* = *illos*. Hier wie überall wird *z* als *ts* gelautet haben.

Region 54 lautete wohl *redyón* oder schon *redzón*. —

Was gegen die Regel des gewöhnlichen epischen Verses der Formel 4 + 6 verstösst, muss als ungenau überliefert angesehen werden.

V. 26: *mas molt s'en penét, quar non i mes foiso*. Diez: *mas mal s'*—; der Sinn scheine: aber vergebens mühte er sich ab, denn er setzte es nicht durch. B. nimmt *mal* an und streicht *mas*. Ten Brink in seinen *Conjectanea* hält an *molt* fest, setzt dagegen *mas* an die Stelle von *quar*. M. streicht nur *mas* in dem Ueberlieferten und trifft damit, meiner Ansicht nach, das Richtige. Ich übersetze nämlich: er machte sich viel Noth dadurch, denn er wendete keine Behutsamkeit an. Genauer ist *foison* nicht die persönliche Eigenschaft, sondern eine Thätigkeit, auch eine unpersönliche, dann erfährt es dieselben Anwendungen wie andere Actionsnomina (z. B. *preison*, *sermon* u. s. w., deutsch Schonung u. A.). Es kommt, meines Erachtens, von *fotionem*, heisst also zuerst Behütung, Schutz, dann Behütetes, Aufgehegtes, Fülle. (Für den alten Wortgebrauch vgl. Girart Tir. 489, Hofm. 6217, und fzs., ausser den Beispielen bei Diez zum Boeci, Goldbecks Beiträge zur Altfr. Lexicographie, Berlin 1872, Förster zum *Chevalier as deus espees* S. 418, und Brandan hrsg. v. Suchier V. 387).

V. 28. Den zu kurzen zweiten Theil, den B. so belässt, berichtigt M. durch Einschlebung eines *e*. Er setzt es vor *bo*, ich würde es lieber vor *corps* setzen.

V. 35. 43 geben B.M. unverändert; dann aber müssten *Mallios* und *Mallio* als zweisilbig angenommen werden, während V. 29. 40 Dreisilbigkeit unabänderlich feststeht. Streiche V. 35 das *a* von *aprob*, und schreibe V. 43 statt *Morz fo Mallios* die absoluten Casus *Mort Mallios*, wie im Girart T. 546 bei O: *passat midis*, bei P 6996: *passat micidis*. Das Präsens *mor* wäre weniger zu empfehlen.

V. 38 ist, da *avia* drei Silben hat, nothwendig mit M. das *u* zu tilgen, das B. stehen lässt. In der ersten Ausgabe hatte B. das *u* getilgt, und war deswegen von M., *Revue critique*, 11. Juli 1868, getadelt worden, weil *avia* zweisilbig sei wie *volia* 66.

V. 66. *Volia* ist dreisilbig, daher man den Vers nicht mit B. ungeändert lassen kann. M.: vielleicht *Roma volia a. o. l. G. t.* Dies, oder *volia R. u. s. w.* scheint mir das einzig Mögliche, denn *volha* würde schon nicht zu *trametia* passen.

V. 75. 81 schreibe: *Domine pater*.

V. 82. Nach der Handschrift, der B. folgt, fällt *eu* in die Cäsur; M., der *dis* statt *dias* schreibt, trennt es durch die Cäsur von *sol*, wofür dann wenigstens *solia* gesetzt sein sollte. Ich würde vorziehen: *en tem solia en toz dias fiar*; vgl. *en* V. 20. 139. Vielleicht: *e tem soil eu a toz* —, wobei *soil* gut zu dem vorhergegangenen *sols* stimmt.

V. 93. Bei B. ungeändert. M. ergänzt *tot* vor *pogues*. Ich ziehe vor: *la sapiencia compenre qui pogues*. Zur Inversion vgl. 234.

V. 99. Bei B. ungeändert. M.: *Nos e molz libres [nos] o trobam legen*, mit Diez, der auf V. 106 (Druckfehler: 105) verweist, wo aber das zweimalige *nos* nicht minder lästig ist. Auch V. 1 lässt sich nicht vergleichen, denn dort gehört das eine *nos* dem Hauptsatz, das andere dem Zwischensatz (es ist störend, hinter *omne* zu interpungiren, wie M. thut, während B. jetzt das Komma weglässt; Komma vor *jove* wäre richtig, doch entbehrlich). Man kann V. 99 *aizo* schreiben statt *o*, vgl. 88 (*zo* V. 47. 196. 203. 206. 208. 228. 233. 248. 257).

V. 106 möchte ich gleichfalls *aizo* schreiben statt *nos o*.

V. 126 ist M.'s *e* vor *caitiu* unerlässlich.

V. 140. M.'s Hinzufügung von *molt* vor *rix* ist nicht eine so leichte Besserung als H.'s *e* vor *molt*, die auch B. aufnimmt.

V. 147. M. H. [*de*]chaden. B. lässt den Vers zu kurz.

V. 154. Die Abkürzung ist, wie das Metrum fordert, mit H. zu

schreiben *sant sperit*. (Oder *spirit*.) *Esperitz* im Reim z. B. bei Peter von Alverne, Mahn 4, 130.

V. 155 statt *eu li*, H. *el*, B. *cul*, M. früher *li*, jetzt *eu*, dies wohl das Beste.

V. 165. M.: *suppr. per?* Dann würde es, durch die Cäsur abgedrängt von *pot*, mehr Gewicht erhalten als ihm zukommt. H. streicht *ent*. Aber man kann mit B. die hdsch. Lesung beibehalten; *om* ist auch V. 193 unbetonter Schluss des ersten Theils: *no comprari' om*. Freilich M. tilgt dort das *i*, aber ohne zwingenden Grund.

V. 188 *anz avia*, schreib mit M. *avia anz*.

V. 255 *be bo merite*. B.M. tilgen *be*; einfacher ist es, *merit* zu schreiben.

Nachträglich kann ich noch hinweisen auf Stengels so eben erschienene gewissenhafte grundlegende Ausgabe der beiden ältesten provenzalischen Grammatiken. Auch er bringt (S. XXVIII) Boeci V. 125 *epsament* in den Reim, wie ich gethan habe, so oft ich den Boeci mit meinen Studenten durchgenommen habe.

Die Erklärung (S. 137) *ore* = *ad horam* betreffend, so wird sie auch von Cornu gegeben, Rom. 6, 381, und von G. Paris ebd. 629 plausibler gefunden als die von Suchier: *ha(c) hora* (selbst Diezens „*agora* von *hac hora*“ dürfte zu beanstanden sein). G. Paris sagt: *Ore et ores* s'expliqueraient par *ad horam* et *ad horas* tandis que *ha hora* ne peut rendre compte que d'une de ces formes. Ich nehme das *s* in *ores* wie in *quoras* als das adverbiale. *Ancora*, worauf bei jener Debatte nicht die Rede gekommen ist, wird nicht genügend erklärt durch *hanc horam* (Diez W. 295), sondern kann nichts Anderes sein als *hanc ad horam*; hieraus gewann ich *ore* = *aora* = *ad horam* (vgl. auch *adoras* Rayn. Lx. 3, 539); eine Erklärung des *o* beider Wörter, die ich seit vielen Jahren vorgetragen habe. *Ara* weist auf *áora*. *Anquera* beruht auf Diphthongirung des *o*, das also sehr alt ist; damit erklärt sich auch *era*.

Boehmer.

Ritmo Cassinese.

Durch das Facsimile des sogenannten *Ritmo Cassinese*, das 1875 sowohl auf Monte Cassino in der Monographie von Antonio Rocchi, als auch in der Rivista di filologia romanza vol. II erschien, ist die in der einzigen Handschrift erhaltene Ueberlieferung allgemein zugänglich gemacht. Die Buchstaben sind jetzt sämmtlich gelesen, auch ist vieles Einzelne erklärt, aber der Sinn des Ganzen und der Gedankengang sind, wie die Herausgeber selbst bemerken, noch unverständlich geblieben. Mir scheint, durch Worttrennung, Interpunction und Anführungszeichen ist das Meiste ins Reine zu bringen. Bei meinem hier mitgetheilten Versuch habe ich zugleich das Metrische bedacht, und deswegen theils getilgt in (), theils hinzugefügt in []. Cursiv ist gedruckt was im Mscr. durch Abkürzungen ausgedrückt ist, und an zwei Stellen (44. 74) was ich statt der Buchstaben der Handschrift eingesetzt habe. Auch ich nehme zwölf Strophen, worunter zehn zweireimige, an, aber nur eine Lücke, nämlich zwischen V. 54 und 55, wo wenigstens zwei Verse ausgefallen sind. Der erste Theil jeder Strophe hat achtsilbige Verse, zwei bis neun; der zweite Theil zwei bis vier Verse von elf Silben oder, wenn versi sdruccioli (Strophe 1 und 3), zwölf Silben.

Ich schicke dem Text eine paraphrasirende Analyse voraus.

Der Dichter will seinen Lesern, die er als Signori anredet, über ihr weltliches Leben ins Gewissen reden und vom ewigen Leben Kunde bringen, denn in der Höhe sei er zu Hause, in der Burg der himmlischen Weisheit. Andern bringe ich, sagt er, neues Leben, und mich selbst geissele ich. Ich bin eine Kerze, die zugleich sich selbst verzehrt und Andern leuchtet. Der Weg, auf dem ich Euch leuchte, ist der zum *Libera*, zu jenem Messgebet um Befreiung von allen Uebeln und um Frieden, auf welches der Priester, indem er die Partikel der Hostie in den Kelch fallen lässt, die Worte spricht: Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch. Ohne dass ich etwas verbrochen, liege ich gefangen und Sorge für euer Licht, gleichwohl schöpfe ich Erquickung daraus. Ich sage darüber was ich weiss, bin ich doch, wenngleich andererseits missliebzig, schon beliebt durch das was ich geschrieben. Und habe ich

jetzt neuen Spruch zu sagen in bildlicher Rede, die dadurch, dass ihr ein andrer Stoff untergelegt wird, keine Umgestaltung erleidet, vielmehr zu dem Gegenstand, auf den ihr sie anwenden sollt, sehr gut passt. Ehe ich aber das Bild vor euch ausbreite, will ich noch einen Fingerzeig geben, der euch auf dasselbe vorbereitet. Erwägt nämlich Folgendes. Niemand wähnt, er könne bewirken, dass sein Erdenleben völlig eben verlaufe, nur in Vergnügen und Lust, und dass er den Tod nimmer kosten, sondern dies Leben stets fortsetzen werde. Aber so ergötzlich ist diese Welt, dass dadurch Beides weniger glaublich wird, die Unbeständigkeit der Freude im irdischen Leben und sogar die Endlichkeit desselben. Also nehmt euch zu Herzen, was die Erzählung meint, die ich euch schriftlich mittheile. Zwei durch Einsicht hervorragende Männer, der eine aus dem Morgenland, der andre aus dem Abendland, treffen einander im Freien beim ersten Morgenlicht. An der Kleidung erkennt der Abendländer den Basilianer, und dieser den abendländischen Mönch. Sie erkundigen sich alsbald nach ihren Neuigkeiten, und jeder weiss dem Andern Neues zu sagen. Der Morgenländer sieht den Andern mit Späherblick ruhig an, fragt dann jedoch wie es ihm gehe. Bruder, antwortet der Abendländer, ich komme von jener Welt; dort wohne ich und dahin gehe ich heim. Liebreich mit dem Brudernamen angeredet, und mit einer so inhaltschweren Antwort bedacht, bittet der zurückhaltend gewesene Orientale nunmehr: „Setz dich, Bruder. Halt es nicht für unter deiner Würde; du würdest dich nur sehr collegial zeigen, wenn du hier Rede mit mir führen wolltest, und würdest Nutzen stiften. Heut wandre nicht weiter, ich habe dich viel zu fragen.“ Dein Diener, wenn du mich dessen würdigst, mir zu befehlen. „Ich möchte“, fährt der Orientale fort, „etwas von jenen deinen anmuthigen Reden hören, aus denen Weisheit spricht und vom andern Leben frohe Kunde bringt“. (Dass hier etwas ausgefallen ist, darauf weist schon der Mangel von längeren Versen zwischen zweierlei achtsilbigen. Die Fortsetzung lässt etwa dies voraussetzen: „Du wirst, glaub mirs, keinen Unempfänglichen, keinen Undankbaren in mir finden.“) Gewiss glaube ich dirs, sagt der Occidentale, denn du besitzest Wahrheit. Eins aber möchte ich meinerseits hören in Bezug auf euren Orden. Da ihr in solcher Entbehrung lebt, welcherlei Leben führt ihr? was für Lebensmittel genießt ihr? habt ihr so liebliche, so saftige wie wir? Der Orientale, der nicht merkt, dass der Andere in dem hohen Stil, in dem er angefangen hatte zu reden, von Mitteln geistigen Lebens spricht, und besonders an litterarische Kost denkt, geräth in edle Entrüstung über die Genussucht des Andern. „Was für ein unsinniges Wort!“ ruft er aus. „Wie war das

übel erdacht! Wo in aller Welt hast du deine verruchte Kost gesucht? Wo hast du sie aufgespeichert?“ Wir, ist die Antwort, haben reine Kost, die Benedict bereitet hat, einen vollkommenen Weinberg, der allezeit Frucht trägt. Alles, woran wir uns erlaben, finden wir in diesem Weinberg, und nur durch die Augen sättigen wir uns. „Also essen thut ihr gar nichts? Ein Mensch, der weder isst noch trinkt, ich weiss nicht wie der lebt.“ Dann musst du hören auf das was ich dir sagen will, und wenn du zu urtheilen verstehst, so fordere ich dich selbst auf, uns zu loben. „Du kannst sicher sein, dass ich nicht suche, dem Besten die Spitze abzubrechen.“ Was scheint dir hierüber: Wer nie Hunger empfindet und nie durstig ist, sage du, welches Bedürfniss, irgend etwas zu essen oder zu trinken, hat er, deines Erachtens? „Da ihr in solcher Glorie sitzt, so habt ihr kein Bedürfniss, sondern um was ihr Gott bitten möget, das habt ihr in eurer Macht. Erfreuet euch solcher Lebensform! Ihr seid Engel des Himmels.“

Es ist Rocchi, der selbst ein Basilianer Mönch ist, nicht entgangen, dass der Gegner des Benedictiners im Ritmo der h. Nilus sei, und hier auf sein Lob der Cassinesen Bezug genommen werde (p. XXIX). In der Rivista hat Giorgi ausdrücklich den Ausspruch des Nilus „der Mönch ist ein Engel“ citirt. Ich füge hinzu, dass Nilus, als er dies auf Monte Cassino sagte, fortfuhr: und sein Werk ist Barmherzigkeit, Frieden, Lobopfer. Wer diese drei besitzt, führt auf Erden ein Engelleben (Nach der griech. Biographie Acta sector., 26. Sept. p. 327).

Der Verfasser ist ohne Zweifel ein Cassinese; ich möchte glauben, einer von denen, die Papst Cölestin V. bei seinem Besuch des Klosters ins Gefängniss warf, weil sie sich der von ihm, dem illitteraten Eremiten, beabsichtigten Umformung des Ordens nicht fügen wollten (Vgl. Acta Sanctor., 19. Mai, p. 521. 457, und Tosti: Storia della badia di Monte-Cassino, t. III, Napoli 1843, p. 37 f.). Das Gedicht wäre also gegen Ende 1294 verfasst. Unser Manuscript kann nicht das Original sein, sondern ist eine nachlässige Abschrift, die aber vielleicht nur Jahr und Tag später gemacht ist. Paläographisch steht diesem Ansatz nichts im Wege, wir finden longobardische Schrift in Monte Cassino im Jahr 1293.

Boehmer.

- 6 Quillu, auditu stu respusu
 cuscì bonu 'd amurusu,
 dice: „Frate, sedi jusu, joso
 non te paira despectusu, 15
 5 (ca) multu fora colejusu
 tia fabellare [e] ad usu.
 Hodie [,frate meu,] mai plu n[on] andare,
 ca tte[be] bollo multu addemandare,““
 „Servire, se mme dingi commandare.“ 50
 7 „„Boltier' audire nubelle
 d'esse toe dulci fabelle
 onde sapientia spelle
 [e] dell' altra benespelle.
 5
 „“
 8 „Certe credotello, frate, 55
 ca tu tten[i] beritate.
 Una caosa me dicite
 d'essa bostra dignitate:
 5 poi (ke) 'n tale destuttu state,
 quale bita bui menate? 60
 que bidande mandicate?
 Abete bidande cuscì amoroze
 [e,] como queste nostre, saporose?“
 9 „„Ei parab(o)la dissensata!
 quantu male fui trobata! 65
 Obebelli n'ai nucata
 tia bidanda scelerata?
 5 obe l'ai assimilata?““
 „Bidand' abemo purgata,
 da Benitiu preparata, 70
 perfecta binja plantata,
 de tuttu tempu fructata.
 10 En quaecumqua causa delectamo,
 tutt[u] in quella binia lo trobamo, trobaio
 e ppuru de bedere ni satiamo.“ 75
 10 „„Ergo [bni] non mandicate?
 Non credo ke bene ajate.
 [Un] homo ki nnim bebe ni manduca,
 [eo] non sactio comumqua se deduca
 5 ni em quale vita se[be] conduca.““ 80

46 colejusu == da buon collega. 47 tia = za, qua. 54 altra, nämlich
 vita, s. Vers 4. 59 und 91 poi = poichè. Vgl. zu 10. — destuttu = distolto.
 67 tia = toa. 75 ni = ci Pron. 1. Ps. 81 mere von meret(ur). Glossar
 bei Stengel's Pztl. Grammatiken S. 90: mere .i. conueue; schreib convene.

- 11 „Dumqua te mere scoltare
tie que tte bollo mustrare;
[e] se tu sai giudicare,
te(be) stissu metto a llaudare.“
- 5 „„Credi, n[on] me[be e]betare 85
lo melio.““ „Ci tte' nde pare:
[Quillu] homo ki [la] fame unqua non sente
[ni ki unqua mai] non è sitiente,
[di,] qued a besonju, tebe saccente,
10 de mandicare, de bib(e)re niente?“ 90
- 12 „„Poi (ke) 'n tanta gloria sedete,
nullu necessu n'abete,
ma quantumqua (deu) peti[re]te,
tuttu lo 'm balla tenete.
- 5 (et) Em quella forma (bui) gaudete! 95
Ang[e]li de celu sete!““

88 Ci = chi = quid. 90 niente *irgend etwas*. 93 Quodcumque petieritis, *Jo.* 14, 13. 15, 16. Omnia quaecunque petieritis, *Matth.* 21, 22.

Zur Dino-Frage.

Im Jahrbuch der deutschen Dante-Gesellschaft, Band 2. 1869, S. 371 f., habe ich die Intelligenza und drei andere unter dem Namen Dino überlieferte Gedichte dem Gonfaloniere Compagni abgesprochen. In meiner Begründung habe ich mich nicht auf die verschiedene Geistesart jener Dichtungen einerseits und der dem Gonfaloniere zugeschriebenen Chronik andererseits berufen, sondern die Chronik bei Seite gelassen. Ich hatte schon bei einer anderen litterarischen Streitfrage die vage Argumentation aus der Verschiedenartigkeit von Schriftwerken gegen die Einheit des Verfassers abgelehnt. Uebrigens hatte ich über die Chronik, die mir bei meinen Studien über Dantes Leben schon manches Räthsel aufgegeben hatte, noch keine feste Ansicht gewonnen. Mich bestimmte zur Annahme eines andern Vf. der Intelligenza der einfache chronologische Grund, dass dies Gedicht nach Inhalt und Form mir älter zu sein schien, als dass es von dem erst nach Dante gestorbenen und etwa 1350 geborenen Gonfaloniere herrühren könne. Ich nahm daher als den Dichter der Intelligenza denjenigen Dino Compagni an, der im Jahre 1251, wie Hillebrandt sagte, Anziano war; wie Hegel (Dino Comp. 1875, S. 21) berichtet, im grossen Rath sass. In Guido Guinicelli's Canzone *Al cor gentil* fand ich Beziehungen auf die Intelligenza. Ueber das Sonett Dino's an Guinicelli hatte Hillebrandt (378) bemerkt: der junge Dino habe nicht können *traiter le grand homme en jeune homme étourdi, comme il le fait dans ce sonnet*, und hatte angenommen, dass es an den gleichnamigen Sohn gerichtet sei; ich nahm vielmehr an, dass es zwar an den grossen Dichter gerichtet sei, aber von jenem älteren Rathsherrn. Demselben sprach ich ein anderes Sonett *Se mia laude* zu, und ein mit ihm verwandtes Gedicht, in welchem mir die Aufforderung an den Kaiser zum Kreuzzug derart gefasst schien, dass ich sie auf den lange zögernden Friedrich II beziehen zu sollen glaubte.

Gegen meine Ansichten trat Grion auf in einem vom Januar 1870 datirten Artikel: *Guido Guinicelli e Dino Compagni*, im Propugnatore,

Band 2. Er meint: *primo grato imperatore* sei der erste Kaiser, der seit Friedrichs II Absetzung dem Papst genehm gewesen; das Gedicht stamme wahrscheinlich aus dem Jahr 1274; es sei von dem Vf. der Florentiner Chronik. Aber abgesehen davon, dass dann der junge Mann recht altklug gewesen sein müsste, sollte man meinen, es würde näher gelegen haben, Rudolf zum Römerzug aufzufordern als zum Kreuzzug. Auch will mir nicht ein, dass der Vf. dem Leser so schwierige Ergänzungen zugemuthet haben sollte wie *primo dopo la deposizione di Federigo II* und *grato al Papa*. Ich nahm *grato* im Sinn von dankbar und fand in diesem Wort eine Mahnung. Uebrigens fragte ich mich, ob nicht vielleicht zu schreiben: *dico primo al grato imp.*, d. h. indem ich nun die verschiedenen Stände durchgehe, sage ich zuerst —. Hegel meint (23): die Bemerkung, es gebühre dem Kaiser, den Glauben und die Kirche zu vertheidigen und alle Hoffnung auf einen Kreuzzug zu setzen, sei so allgemein gehalten, dass dabei an einen jeden beliebigen Kaiser gedacht werden könne. Dann würde also selbst an Heinrich VII gedacht werden können, der ja auch seinerseits sich mit dem Wunsche trug, das heilige Land wiederzuerobern. Aber Sprache und Haltung des Gedichts weisen es in das 13. Jahrhundert zurück. Verglichen werden müssten auch die Sonette von Chiaro Davanzati, der „nach Ständen und Lebensaltern ausführt, wie einem jeden sich zu verhalten obliegt“ (Witte in diesen Rom. Stud. 1, 117).

Die *Intelligenza*, meint Grion weiter (37), könne nicht vor 1255 verfasst sein, vor welchem Jahre man in Europa nichts von Catai gewusst habe. Allein schon Johannes de Plano Carpini, der 1247 von seiner asiatischen Reise an den päpstlichen Hof zurückkehrte und spätestens 1252 starb, berichtete in seiner bereits bei seinen Lebzeiten bekannt gewordenen *Historia Mongalorum* über die Kitai und erwähnt, dass das Land derselben auch reich an Seide sei (Recueil de voyages et de mémoires publié par la Société de géographie, t. 4, Paris 1839, p. 654). Allerdings mehr mit Willelmus de Rubruk, der die Einwohner Catai nennt, das Land Cataia, und sagt: ab ipsis veniunt optimi panni serici (das. 230 f. 291), stimmt in der *Intelligenza* die Nennung der Kataischen Seide offenbar als der köstlichsten, und die Form Cataia, die übrigens in der *Intelligenza* nicht Landname ist, es steht da: seta cataia (im Reim ía). Aber es ist überhaupt sehr unwahrscheinlich, dass man erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Europa von der chinesischen Seide erfahren haben sollte; und wenn irgendwo in Europa, so wusste man sicher davon in der Florentiner Seidenzunft. Grion urtheilt, die *Intelligenza* sei wahrscheinlich 1273 oder 74 abgefasst, und

die oben erwähnte Canzone des im letzteren Jahre gestorbenen Guinicelli sei von Dino benutzt. Auch Al. d'Ancona findet in der *Intelligenza* auf Guinicelli's Canzone angespielt (*Nuova antologia*, Februar 1872, p. 468). Die *Intelligenza* schreibt Grion dort, nicht minder als das Sonett an Guinicelli, dem Chronisten zu. Paolo Tedeschi, in einem Artikel, der den Jahrgang 1873 der *Nuova antologia* eröffnet: *Dino Compagni poeta*, findet es aus der *Intelligenza* evident, dass der Dichter derselben *visse tra gli ultimi anni del 1200 e i primi del 1300* (S. 19), und identificirt ihn mit dem Vf. der Chronik; dabei meint Tedeschi mit Grund behaupten zu können, die *Intelligenza* sei ein Jugendwerk, die Chronik dagegen in Dino's letzten Lebensjahren geschrieben. *Chi non sa*, sagt er (30), *vario essere lo stile a seconda dell' età e del genere di componimento?*

Die Sonette *L'intelligenza vostra* und *Ovunque amore* hatte ich nicht für den älteren Dino in Anspruch genommen. Das an Lapo Saltarelli, das unzweifelhaft von einem Zeitgenossen Dante's herrührt, hatte ich unbesprochen gelassen.

Die ganze Frage über die Dino-Gedichte erfordert neue eingehende Untersuchung, die ich Anderen überlassen muss. Die mehrerwähnte Canzone Guinicelli's liegt jetzt vor in der Bearbeitung von d'Ancona, Pisa 1877, *Per le nozze Teza-Perlasca* (V. 10 muss doch wohl *calore* stehn). Eine ausführliche Darlegung der Quellen der *Intelligenza* habe ich schon wiederholt als *Desideratum* hingestellt.

Hillebrandt sagt (399), von Fauriel redend: *Il parle d'un ami de Dante qui aurait vécu avec le poète à Ravenne, et il le nomme Dino di Pierini. Où a-t-il puisé ce détail? Comment se fait-il que ce nom ne lui ait pas rappelé celui de Compagni? Ce sont des questions, auxquelles il m'est impossible de répondre.* Die Bemerkung Fauriels wird sich auf eine der alten Anmerkungen des Codex Laurent. der lat. *Ecloga* Dantes beziehen; dort ist zu *meus Meliboeus* die Notiz gegeben: *quidam Ser Dinus Perini Florentinus*. Meliboeus wird von Dante als Jemand, dem lateinische Dichtungen *unbekannte Weiden* sind, hingestellt. Die *Ecloga* Dantes, welche auf eine vom Jahr 1319 antwortet, bringt Meliboeus aus Ravenna nach Bologna, und kehrt er von dort mit einer zweiten von Joh. de Virgilio vom J. 1320 zu Dante zurück. Es wäre auffallend, wenn mit diesem *quidam* des Annotators der frühere Gonfaloniere gemeint wäre, der wenige Jahre vor der eben erwähnten Zeit als Gesandter der Republik nach Avignon gegangen war, um Johann nach dessen Thronbesteigung zu begrüßen.

Diese Gesandtschaft Dino's und dass dabei von ihm die uns über-

lieferte Ansprache gehalten worden, sehe ich keinen Grund zu bezweifeln. Diese *diceria* wird übrigens in der für solche Vorkommnisse üblichen Phraseologie, nicht ohne gelehrte Hülfe, vorher in Florenz festgestellt worden sein, so dass sie wenig geeignet ist, als Grundlage zu dienen für Schlüsse auf die Geistesart und Ausdrucksweise dessen, der sie vorzutragen hatte.

Von den Zweifeln, welche, worauf ich durch Hillebrands Werk von 1862 über Dino Compagni aufmerksam wurde, Fanfani 1858 gegen die Authentie der Dino-Chronik erhob, machte mir der letzte, nämlich das Vorkommen von *alcune voci e maniere*, die ihm nicht schienen dem Anfang des 14. Jahrhunderts angehören zu können, einen nachhaltigen Eindruck., so sehr es mir übrigens von vorn herein klar war, dass man durch eine sprachgeschichtliche Untersuchung nicht weiter kommen könne als zu dem Nachweis, dass die vorliegende Form des Werkes nicht aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stamme, und zur Feststellung der Zeit der Sprachform, in der es vorliegt. Als dann 1870 Scheffer-Boichorst (*Historische Ztschr.* 24, 313) Miene machte, nachdem er Malespini beseitigt hatte, an Dino die gleiche Operation zu versuchen, zugleich aber ausdrücklich die sprachliche Seite der Frage Andern überliess, forderte ich Grion, der soeben seinen oben besprochenen Artikel über Guinicelli und Dino veröffentlicht hatte, dazu auf, zu der Frage, die der Historiker von seinem Standpunkt behandeln möge, als Sprachforscher einen Beitrag zu liefern, ich würde denselben in meine Romanischen Studien aufnehmen. Aber Grion beschränkte sich nicht auf das Sprachliche und liess seine Arbeit als besondere Schrift erscheinen, Verona 1871, unter dem Titel: *La cronaca Dino Compagni opera di Antonfrancesco Doni*. Dieser habe die Chronik in der zweiten Hälfte des Jahres 1555 verfertigt, eine Ansicht, die Grion im Borghini vom 1. Juli 1875 festhält. Für die Leipziger Philologenversammlung von 1872 kündigte ich einen Vortrag an über die Frage nach der Echtheit der Dino-Chronik, in welchem ich über den Stand der Dinge berichten und meine eigenen sachlichen und sprachlichen Zweifel und Winke vorbringen wollte, konnte dann aber in jenen Tagen nicht in Leipzig sein. Ich erwähne dies nur, weil in der Sitzung der deutsch-romanischen Section vom 22. Mai, wie im Abdruck der Verhandlungen der Leipziger Versammlung S. 180 steht, der Vorsitzende mittheilte, ich sei verhindert, den für diese Sitzung angekündigten Vortrag Ueber die Echtheit der Chronik des Dino Compagni zu halten, eine Formulirung des Thema's, die nicht die meinige ist, und die zu der Ansicht geführt hat, ich habe für die Echtheit eintreten wollen. Am 26. Juni

1872 vertheidigte in Halle Richard Mahrenholz die seiner Doctordissertation *Ueber die Relation des Nicolaus von Butrinto* angehängte These: *Chronicon illud, quod falso Dinoni de Compagni adscribitur, eo loco, quo de cardinalibus Brixiam a Papa missis tradit, Cermenatis historiam secutum esse*. Die Richtigkeit dieser Beobachtung wird anerkannt von Scheffer-Roichorst, in dessen *Florentiner Studien* 1874 (S. 175), in der Abhandlung: *Die Chronik des Dino Compagni eine Fälschung*. 1875 veröffentlichte C. Hegel einen *Versuch einer Rettung*, und Scheffer-Boichorst in besonderer Schrift eine Kritik dieses Versuchs, welchem andererseits Theod. Wüstenfeld in den Göttingischen gelehrten Anzeigen, December 1875 beistimmte: die echte Dino-Chronik sei von einem Bearbeiter entstellt. Wüstenfeld's Nachweis, dass letzterer ein Dantist gewesen, lasse sich, bemerkt Wilhelm Bernhardi (Histor. Ztschr. 1877. 37, 95), vorzüglich zu Gunsten der These von Scheffer-Boichorst verwerthen; und dieser selbst hat ausgeführt (ebd. 1877. 38, 186 f.), dass an verschiedenen Stellen der Chronik der von Fanfani herausgegebene *Commento alla divina Commedia d'anonimo Fiorentino* zu Grunde liege (vgl. Borghini 4, Nr. 2). Für die Unechtheit der ganzen Chronik plänkelt unermüdlich Fanfani in seiner Zeitschrift *Borghini*, die er im Juni 1874 ins Leben gerufen, und in der er ein Tagebuch führt der grossen und kleinen Ereignisse im Dinostreit, auch (15. Juli 1877) die Benutzung Mussato's in der Dinochronik nachgewiesen hat. Die Zeitschrift reichte nicht aus für Fanfani's antidinistische Polemik, er hat zu demselben Zwecke noch mehr besondere Publicationen unternommen; die umfänglichsten sind: *Dino Compagni vendicato dalla calunnia di scrittore della cronaca* 1875 und *Le metamorfosi di Dino commentate* d. h. der Chroniktext mit Anmerkungen, von welchem letzteren Werk in der ersten Hälfte von 1877 drei Lieferungen erschienen.

Mir sind durch Scheffer-Boichorsts Untersuchungen die letzten Bedenken gegen die Unechtheit der ganzen Chronik geschwunden, und bin ich überzeugt, dass wir nicht eine Uebersetzung eines Werkes jenes Gonfaloniere vor uns haben, sondern die ursprüngliche Fassung einer ihm viel später untergeschobenen Schrift, zu der schwerlich auch nur die geringsten Aufzeichnungen von ihm selbst gedient haben.

Aber völlig unannehmbar ist die von Scheffer-Boichorst hingeworfene Vermuthung, diese Chronik sei erst im 17. Jahrhundert entstanden. Die älteste Handschrift, der Cod. Stroziano, stammt aus dem 16., wie Cesare Paoli und Fanfani angeben, und worüber ich nach Autopsie nicht den leisesten Zweifel habe. Paoli sagt im *Archivio storico* 1874, t. 20, p. 183: *contiene, d'una stessa mano, la Cronica di Dino Com-*

pagni, le vite di Dante e del Petrarca, di Leonardo Aretino, il libro III della Cronica di Piero Buoninsegni: e, di mani diverse, un sonetto di Coluccio Salutati e un Arte della Memoria in italiano e in francese. La Cronica di Dino sta da c. 16 a 82. L'anno MDXiiij è scritto nel margine superiore delle carte 1 e 84. La forma del carattere, anche se la data non fosse scritta, attribuisce il cod. ai primi anni del secolo XVI: l'uniformità della mano, fa testimonianza ch'è una copia; e certi errori grossolani nella Cronica fanno congetturare che forse il testo, da cui questa copia fu tratta, non era molto recente. Fanfani sagt Dino vendicato 1875, p. 151 f.: porta scritto nella prima facciata 1514; ma chi guarda attentamente la forma della lettera, potrebbe crederlo scritto anche qualche anno di poi. Grion urtheilt im Borghini, 1. Juli 1875: die Schriftzüge seien die des quattrocento, statt deren im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts auch in Toscana ein neuer Cursivcharakter angefangen habe, sich zu verbreiten; aber wer 1520 bei einem alten Kalligraphen schreiben gelernt habe, könne ganz wohl seine Schriftart bis 1580 beibehalten haben. Sei der Codex später oder von einem Jüngeren geschrieben, so könne er nur *contraffazione* sein. Aber die Absicht zu täuschen ist schon darum unwahrscheinlich, weil sie die Wahl eines älteren Schriftcharakters mit sich gebracht haben würde. Uebrigens zeigt die Schrift keine Unsicherheit der Hand, sondern ist fließend und schnell ausgeführt. Die Fehler, welche, wie auch Grion hervorhebt, beweisen, dass es eine Copie ist, dürfen wir nicht ohne Weiteres alle diesem Copisten aufbürden; auch die Schlussbemerkung *Ee ritratta questa della sua stampa* kann er mit abgeschrieben haben. Seine Vorlage braucht keineswegs besonders alt gewesen zu sein, sie mag nicht sehr leserlich gewesen sein. Grion gibt auch an, dass zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts der Bibliothekar Vincenzo Follini vorn in dem Codex unter Anderem in Bezug auf die Dino-Chronik die Worte geschrieben: *Textus hic omnibus antiquior ex autographo sumptus anno 1514*, und fügt hinzu: *dunque disse il codice del 1514; e nessuno conosce la ragione per la quale egli ciò asserisse*. Der Grund dieser bibliothekarischen Notiz (die in der That, nach den Schriftzügen zu urtheilen, nicht erheblich älter sein könnte, als Grion angibt) ist indessen völlig klar schon aus Paoli's Beschreibung des Codex; der Bibliothekar gibt die Jahreszahl an, die er an zwei Stellen in demselben gelesen. Es ist aber nicht minder schon aus Paoli's obigen Angaben zu entnehmen, dass diese Jahreszahlen nicht bei der Dino-Chronik stehen, sondern bei anderen Stücken. Ich bemerke ausdrücklich nach Prüfung des Codex Strozzi: die Dinochronik hat in demselben kein

Schreiberdatum; auch ist das anderswo im Cod. vorkommende nicht 1514, welche Zahl, wie in jener bibliothekarischen Notiz, so überall angegeben wird, sondern 1513. Der Codex enthält, von einer und derselben Hand des 16. Jahrhunderts geschrieben: 1. *Lion. Bruni: Vita di Dante*. 2. *Vita di Frane. Petrarca*. Dann, nach einem Sonett von Coluccio Salutati, 4. *Compagni: Cronaca*. Sie beginnt in derselben Lage mit 2, und nimmt fol. 16—82 ein. Von eben derselben Hand ist auch die Notiz über Dino's Tod: *Mori . . . 1323 u. s. w.* 5. *Buoninsegni: Cronica libro III*. Von derselben Hand, die auch die Dino-Chronik geschrieben, sind über die Anfänge von 1 und 5 Jahreszahlen gesetzt, über 5: MDXIII^o, und ebenso lese ich über 1: MDXIII. Ueber 4 steht nichts derart. Es steht nichts dem entgegen, anzunehmen, dass die Jahreszahl über den andern zwei Stücken nicht vom Abschreiber hinzugesetzt, sondern von ihm aus seinen Vorlagen mit abgeschrieben worden; das Exemplar der Dinochronik, das ihm vorlag, wird kein derartiges Copistendatum gehabt haben. Den obigen fünf Stücken folgen in demselben Bande noch zwei andere über Gedächtnisskunst, nicht von derselben Hand wie das Vorhergehende, wohl gegen Mitte des 16. Jahrhunderts geschrieben.

Was die übrigen Handschriften der Dinochronik betrifft (Grión zählt Borghini 2, Nr. 1 zwölf auf), so sagt Fanfani in seiner *Apologia contro Is. del Lungo* 1877, p. 20: *I manoscritti sono tutti, fuor che il famoso codice della celia, dal secolo XVII in qua*. Ein Codex, den ich bei den Dinoforschern nicht erwähnt gefunden habe, befindet sich unter Nr. 12555 in der Bibliothek von Sir Thomas Phillips in Cheltenham, wo ich ihn 1868 gesehen habe; er schien mir aus dem 18. Jahrhundert zu stammen. Er endet: *Morì Dino Compagni adi 26 di Febbraio 1323 e fu sepolto in S^a Trinita*.

Es mag hier noch eine Notiz stehen aus dem Florentiner Staatsarchiv. Dort habe ich ein einzelnes Pergamentblatt gesehen, das zu einem Umschlag gedient hatte; auf einer Seite: *liber consingnat'*, in der Mitte ein gemalter Wappenvogel, auf der Rückseite Schrift, beginnend: *Ā MCCCCI .j I nouēb mef a terza entro mēf karllo .j fiorēza e fue cho lui . . .* Nachher: *quatro die poi entro mēf chorosso donati .j fiorenze . . .* Vgl. Scheffer-Boichorst, *Florent. Studien* 211. Das Zeichen, das ich als I habe drucken lassen, sieht fast aus wie das ð des unmittelbar folgenden *nouēb*, nur dass es auch unten einen Querstrich hat; ein *k* für *kal* kann es nicht sein; eher konnte ein Ungeübter es als IV nehmen.

Wenngleich nun die Dino-Chronik aus der Reihe der Quellen für

die Geschichte der in ihr dargestellten Zeit ausscheidet, so darf sie doch, meiner Ansicht nach, ein anderes historisches Interesse beanspruchen. Ich halte sie nämlich nicht für eine gelehrte Schrulle oder gar nur für eine alberne Schnurre, sondern für eine politische Tendenzschrift. Schon als ich, ungeachtet mancher Anstösse, die ich nahm, noch durch die Autorität der Historiker, die sämmtlich die Chronik als Quelle für die Zeit Dantes benutzten, gebunden war, tauchten mir von dem *Piagnano* der ersten Seiten an wiederholt die *Piagnoni* auf, und verwandelte sich mir in den Schlussworten Heinrich VII in Karl V; mannichfach spiegelte sich mir in dieser Chronik die Geschichte der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts, die mir aus Quellenstudien, die ich zu anderem Zwecke unternommen, auch hinsichtlich der Florentiner Katastrophe leidlich bekannt war; und als ich einsah, dass hier nichts Dinonisches vorlag, brauchte ich nicht erst nach einem Anlass der Entstehung der Dino-Chronik zu suchen, sie war mir ein publicistisches Product aus dem letzten Jahr der Republik im Sinne Niccolò Capponi's. Diese Ansicht habe ich seit mehreren Jahren in Vorlesungen und sonst ausgesprochen. Später hat Wüstenfeld (a. a. O. S. 1550) Aeusserungen gethan, die an meine Auffassung streifen. Die Hypothese Grions, dass Doni der Autor sei, glaubte er zuerst keineswegs zurückweisen zu dürfen. Die Chronik schien ihm reich an unmittelbar erlebten historischen Erinnerungen. „Nur aus der Fülle ähnlicher Begebenheiten heraus geschrieben, schien sie mir möglich.“ Die Schlussdrohung wäre als Vordeutung auf das Strafgericht zu fassen, welches die durch inneren Zwist immer tiefer sinkenden Epigonen 1530 ereilt hatte. Aber ein näheres Studium der Werke Doni's war wenig ermuthigend, diesem solche grossartigen Ideen zuzutrauen, und andererseits konnte sich Wüstenfeld der Annahme nicht entziehen, dass für eine so späte Abfassung des Ganzen colossale Studien vorauszusetzen wären, wie sie damals, meint er, ein Italiener schwerlich unternommen hätte; ohnehin sei der älteste Codex schon 1514 geschrieben. Letzteres ist, wie gesagt, ein Irrthum; es steht nichts im Wege, ihn nach 1530 zu setzen. Und die Quellen der Chronik betreffend, bleibt auf alle Fälle, ohne dass wir der Gelehrsamkeit der Cinquecentisten zu nahe treten, noch die Frage, ob der Verfasser nicht etwa Manches aus irgend einer uns unbekannten Compilation geschöpft habe. Aber aus der Zeit nach der Rückkehr der Medici (welcher Familie, beiläufig gesagt, in der Chronik einige Stiche versetzt werden) wäre mir die Entstehung des fraglichen Werkes unerklärlich. Dagegen, wenn man sich in den Gedanken versenkt, dass der abgesetzte Gonfaloniere die Dino-Maske vorgenommen, um auf die Parteien seiner unglücklichen Vater-

stadt, der schon die vereinte Macht von Papst und Kaiser drohte, durch Ausmalung der Vergangenheit zu wirken, so werden nicht nur die Hauptzüge der Chronik überraschend transparent, sondern auch nebensächliches Auffallendes erklärt sich leicht, z. B. die warme Theilnahme für Pistoja, wo Capponi Podestà gewesen war. Das Ganze würde im zweiten Viertel des Jahres 1529 hingeworfen sein. Capponi kam noch einmal zu hoher Ehre als Gesandter nach Genua an den Kaiser; ohne Erfolg zurückkehrend, starb er unterwegs in demselben Jahr 1529. Seine amtliche Correspondenz ist natürlich in ganz anderem Stil abgefasst als die Dino-Chronik, von der ich übrigens auch nicht zu behaupten wage, dass sie aus seiner Feder geflossen. Niccolò hatte einen Bruder, der sich hauptsächlich Handelsangelegenheiten widmete, von dem aber, ich weiss nicht mehr wer, eine Aeusserung that, die etwa darauf hinauslief: es stecke ein Staatsmann in ihm; ich dünkte, er lebte bei Niccolò und überlebte denselben. Diese Fragen zu verfolgen, und eine Analyse der Chronik unter dem angegebenen Gesichtspunkt auszuführen, kann ich meinerseits angesichts anderer langwieriger Obliegenheiten nicht unternehmen.

Von sprachlicher Seite erheben sich gegen meine Annahme keine Schwierigkeiten. Ein paar Bemerkungen in Anknüpfung an von Andern Gesagtes.

Paolo Tedeschi in seinem oben berührten Artikel findet besonders bemerkenswerth die der Chronik und der Intelligenza gemeinsame Ellipse des *che*. Er hätte zunächst zwischen der Conjunction und dem Relativ unterscheiden sollen. Die zwei Beispiele aus der Intelligenza für Auslassung des Relativs erweisen sich aber sofort als hinfällig, wenn man die Stellen, die T. nicht näher citirt, im Zusammenhange liest (Strophe 151. 224); sehr gewöhnlich hingegen ist die Auslassung des Relativs in der Zeit, in welche ich die Chronik setze (z. B. bei Fr. Guicciardini und bei Fr. Vettori in *Il sacco di Roma del MDXXVII. Narrazioni di contemporanei scelte per cura di Carlo Milanese. Firenze* 1867. S. 23. 31. 34. 413. 459. 460 u. s. w.). Und was die Nichtsetzung der einfachen Conjunction *che* betrifft, so ist, abgesehen davon, dass das Beispiel aus der Intelligenza (298): *Hai tu sì cor gentil potessi amare?* nicht gleichartig ist dem aus der Chronik: *Mandate a dire al vescovo facci fare processione*, dem letzteren Analoges in allen Perioden der Sprache zu finden, z. B. bei Franc. Guicciardini a. a. O. auf der ersten Seite des Proemio. Das statt *acciocchè* in der Chronik häufige *acciò*, das sich sonst, wie Fanfani versichert (Borghini 1, S. 29. = Dino vendicato 123, vgl. in diesem Buch S. XIX und dess. Vf. Filo

d'Arianna nel laberinto delle apologie Dinesche 1875 S. 16), bei den Alten niemals findet, was übrigens Roberti (Apologia di Dino Comp. 1876, S. 34 f.) nicht Wort haben will (*poi* für *poichè* ist in Dante's Commedia nicht selten), ist im 16. Jahrhundert bei den besten Schriftstellern üblich. *Marcavano*, das Hegel (99) von der Bedeutung des Grenzens aus erklärt, was nach Fanfani keinen Sinn gibt (Borghini 2, S. 71 f. 127), während Wüstenfeld (a. a. O. 1575) fragt, ob es nicht = *mercavano* sei, kann nach der Schreibweise des Codex *marciavano* meinen (Borghini 2, S. 72.), und sprachgeschichtlich steht hier nichts entgegen, denn zu den Beispielen aus Varchi, der das Wort ein neues nennt, und aus Caro (Borghini 1, S. 54 [= Dino vendicato 137 f.]. 386. Vgl. 3, S. 101 f., Dino vendic. 298 f., Filo d'Arianna 17), kann ich ein älteres hinzufügen aus Franc. Guicciardini, der es im Jahr 1527 gebraucht (a. a. O. S. 41. Dass dies 1527 geschrieben, ergibt sich aus S. 125. Der Abdruck ist *puntualmente* nach dem Autograph des Verfassers besorgt, S. XIII. XIV). Die von der Philosophischen Facultät zu Bonn 1875 gestellte Preisaufgabe, es solle der Versuch gemacht werden, die von Scheffer-Boichorst auf historisch-kritischem Wege erwiesene Fälschung auch sprachlich nachzuweisen, hat, so viel ich gehört habe, keinen Erfolg gehabt.

Zu der Bemerkung der Dino-Chronik, Florenz sei *generativa per la buona aria* findet sich eine Parallele in einem Dialog Franc. Vettori's, gleichfalls aus dem Jahr 1527; er sagt (ebd. S. 426): *l'aria in Firenze è molto generativa*. So sagt aber schon die *Descriptio Florentiae urbis* vom Jahr 1339 (Baluzii Miscellanea t. 4. 1764. p. 118): *Aer... generativus ad mirum*. Dies mag eine traditionelle Formel geworden oder schon früher gewesen sein.

Nachdem Obiges gedruckt war, kam mir der so eben erschienene vierte Band des Dantejahrbuchs zu, der unter Anderm einen Artikel von Th. Paur enthält *Ueber die Aechtheit der Chronik des Dino Compagni* (S. 63—104). Der Verfasser bespricht Grions Schrift von 1871, die er bei aller Anerkennung für unzulänglich erklärt, ohne für die Authenticität der Chronik einzutreten, und erachtet in einem drei Jahre später geschriebenen Vorwort vom 30. December 1875, in Kenntniss der Arbeiten von Scheffer-Boichorst und Hegel, die Authenticität für verloren, „wenn auch nicht zugleich die Lösung des Räthfels für abgethan.“

E. Boehmer.

Ueber zwei dem zwölften Jahrhundert zugeschriebene sizilische Texte.

Mit einer Photographie.

Zu den ältesten italienischen Texten hat man die sizilische Uebersetzung zweier der Mitte des 12. Jahrhunderts angehörigen Urkunden gerechnet. Es sind zwei Pergamentdiplome des Archivs der Kathedrale zu Palermo, das eine, *greco-arabo*, vom Jahr 1143, betreffend einen Verkauf Pietro Marchisi's an das Kloster S. Nicolò di Gurguro, das andere, griechisch, vom Jahr 1153, über einen Häusertausch zwischen Leone Visiniano und Abt und Mönchen desselben Klosters. Jede dieser beiden Urkunden hat auf der Rückseite ihre Uebersetzung in sizilischer Sprache. Sie sind mitverzeichnet in Vincenzo Mortillaro, Marchese di Villarena: *Catalogo ragionato dei diplomi esistenti nel tabulario della cattedrale di Palermo*. Palermo 1842, jenes unter Nr. 11, dieses unter Nr. 15, und unter denselben Nummern in der (übrigens nicht an diesen Stellen) vermehrten Auflage des Katalogs in den *Opere* des Marchese, vol. 1, Palermo 1843. Zuerst veröffentlicht wurden diese Uebersetzungen, sowie die Originale, von Salvatore Morso in seinem *Palermo antico*, fünf Artikel im *Giornale di scienze lettere ed arti per la Sicilia sotto gli auspici di S. E. il Direttore Generale di Polizia*. T. VIII—XII. Palermo 1824—25. Die beiden sizilischen Texte stehen in Band X für April, Mai, Juni 1825, p. VIII und IX transunto Visiniano, p. XVI transunto Marchisi. Zu ersterem macht der Herausgeber p. X folgende Anmerkung: *Questo transunto se non è dell' epoca stessa del diploma greco, è certamente d'antichissima data, e dell' inizio della lingua volgare. In esso s'assegna il giorno 6 ottobre, che non s'accenna nel greco, dove dicesi in generale nel mese di ottobre, talchè se questo giorno non è stato ricavato da altra scrittura contemporanea a noi ignota, deesi supporre scritto il transunto contemporaneamente al greco diploma*. In der zweiten Auflage von *Palermo antico*, 1827, ist mit den transunti auch diese Anmerkung wiederholt, p. 406, nur dass es zuletzt lautet: *deesi supporre il transunto contemporaneo al greco diploma*. Das andere

Diplom lässt Morso undatirt. (Diplome und Anmerkung befinden sich nicht in der Ausgabe: *Descrizione di Palermo antico. Estratto dal Giornale di scienze lettere ed arti per la Sicilia*. Palermo 1825. 86 Seiten und Stadtkarte.) Lionardo Vigo in der Vorrede zu seiner Sammlung *Canti popolari Siciliani*, Catania 1857, sagt, indem er von der Sprache des 11. 12. 13. Jahrhunderts handelt, p. 19: *Lungamente fra me dubitai se qui registrar dovessi il documento riferito dal Morso, Palermo antico, Giornale di Scienze lettere ed arti per la Sicilia, Tomo X, da lui ritenuto dell' anno 1153. Taluni amici miei lo stimarono posteriore; io dopo averlo osservato, non mi risolsi ad abbracciare questa o quell' altra opinione. Della sua antichità non è da dubitare, e Morso non ne dubita; ma considerando quelli degli altri stati italiani, di epoca certa, rassomigliare a questo perfettamente, come un fac-simile al suo originale, me ne valgo, molto più tenuto presente essere stata Sicilia culla del volgare.* Folgt transunto Visiniano. Dieselben Bemerkungen zu diesem Text sind wiederholt in der *Raccolta amplissima di canti popolari siciliani, seconda edizione*, in den *Opere di Lionardo Vigo*, vol. II, Catania 1870—74, p. 24 f. Und in seinem Aufsatz über Ciullo d'Alcamo im *Propugnatore*, Bologna 1870, benutzt Vigo den Visiniano-Text ohne Weiteres als Sprachdenkmal des zwölften Jahrhunderts, in welches er auch die Tenzzone von Ciullo setzt (vol. III, parte II, p. 288. 297). Pietro Sanfilippo, Canonicus der Metropolitankirche von Palermo, bemerkte in seiner *Storia della letteratura italiana*, vol. 1, Palermo 1859, p. 44 gegenüber Morso's Ansicht, dass die Uebersetzung des Diploms von 1153 dem Original gleichzeitig sei: *Ma il Morso da un canto non adduce ragioni in conferma della sua opinione; e dall' altro dotti paleografi opinano, quello scritto esser di un' epoca molto posteriore.* Vincenzo di Giovanni liess in Florenz, in Fanfani's Zeitschrift *Borghini* im Juliheft 1865, in einem Schreiben *Di due atti in Volgare*, an Zambrini, den Praeses der königlichen Commission pe' Testi di lingua, die Uebersetzung der Marchisi-Urkunde nach Morso abdrucken, die Uebersetzung der Visiniano-Urkunde nach einer in der Palermitaner Communalbibliothek befindlichen Abschrift. Diesen Artikel *Di due atti* hat der Verfasser dann mitaufgenommen in seine zwei Bände *Filologia e letteratura siciliana*, Palermo 1871, parte prima, p. 255 f. Di Giovanni sagt in diesem Artikel (*Filologia* p. 259): *Questi due Atti sono molto importanti; ed uno studio un po' accurato nella grafia delle pergamene ci potrebbe condurre a riferire forse con assai agione l'uso della prosa volgare più in su che non è creduto, cioè proprio ai tempi Normanni, e a trent' anni innanzi allo stesso Ciullo*

d'Aleamo oramai tenuto non più dei tempi di Federico lo Svevo, ma del regno de' Guglielmi o al più di Taneredi. In einer 1866 gehaltenen und veröffentlichten, in dem eben genannten ersten Bande von 1871 an die Spitze gestellten Vorlesung *Dell' uso del Volgare in Sardegna e in Sicilia ne' secoli XII e XIII* urtheilt derselbe Gelehrte hinsichtlich der Urkunde Visiniano: *dal giorno del mese che manca nel testo greco e si trova nel volgare, è stato bene argomentato dal Morso, che fu il primo a pubblicarlo, dover essere quello un volgarizzamento sincrono.* Auch La Lumia nennt noch in seinen *Studi di storia siciliana*, Palermo 1870, vol. 1, p. 216 das transunto der Urkunde von 1153 *probabilmente coevo.* Michele Amari endlich in der *Storia dei Musulmani di Sicilia*, vol. 3, parte 2, Firenze 1872, p. 878 kommt aus Uebersetzungsfehlern im transunto Visiniano zu der *presunzione che lo scrittore* (der Uebersetzer) *abbia saputo malissimo il greco*, und meint hinsichtlich der Zeit der Uebersetzung: *si potrebbe scendere al XIV o XV secolo, la qual data non sarebbe disdetta dall' ortografia nè dallo stile*, das andere transunto (Marchesi), sagt er, *io crederei dello stesso tempo di quel primo.* La Lumia, Director der Archive in Sizilien, sagte, als ich zu Anfang 1877 im Gespräch mit ihm diese Frage berührte, jetzt schienen ihm diese Uebersetzungen vielmehr Archivistenarbeit, die lange nach den Originalen gemacht sei. Weder er noch Amari hatten die Pergamene gesehen. Als ich dieselben endlich in der Sakristei der Kathedrale, wo sie mit anderen Urkunden aufbewahrt werden, vor Augen hatte, sagte ich nach dem ersten Blick auf die Schriftzüge der transunti, es würde mich nicht wundern, wenn sich ergäbe, dass dies beides erst im 16. Jahrhundert geschrieben sei, und bei weiterem Suchen nach einem etwa datirten Schriftstück gleicher Hand fand ich ein solches auf der Rückseite eines arabischen Diploms, desselben, welches Mortillaro in seinem Katalog unter Nr. 16 aufführt als *Privilegio in favore di s. Nicolò de Gurguro relativo ad alcune possessioni concesse gli presso Giato*, unter Erwähnung der *traduzione siciliana per Xamet Mindininj venuto a Palermo nel 1506* (auf welche Uebersetzung er auch in seiner *Lettera circa l'appendice all' opera del Mongitore* hinweist, die in dem obenangeführten ersten Bande seiner Werke wieder abgedruckt ist, s. das. p. 103). Dieser dritte sizilische Text des Kathedralarchivs (mehrere in sizilischer Sprache habe ich dort nicht gefunden und werden auch von Mortillaro nicht erwähnt) beginnt: *Translato di lu presenti instrumentu facto per Xamet Mindinini arabi ambaxatoris maurorum applicantis ad istas partes presentibus multis mauris maltensibus et arabis pro vera interpretacione dicti instru-*

menti facto tempore reverendissimi et illustris domini d. Iohannis de Paternione dey et sedis apostolice gracia archiepiscopi panormitani et presidentis in hoc regno Sicilie M° CCCC° VI° X° inditionis die ultimo novenbris. Von diesen drei Texten habe ich, so viel zur Beurtheilung der Schrift wünschenswerth war (die Unterschriften sind von derselben Hand wie das Vorausgehende) photographiren lassen, mit geringer Verkleinerung. Sowohl La Lumia in Palermo als auch Amari in Rom, und ebenso Ernesto Monaci daselbst, denen ich die Photographie vorlegte, sprachen übereinstimmend als evidentestes Resultat aus: diese Stücke seien alle drei um das Jahr 1500 geschrieben worden, also 350 Jahre später als man geglaubt. Jetzt noch eine ältere Abfassungszeit für die beiden undatirten Uebersetzungen in Anspruch nehmen zu wollen, wäre völlig aussichtslos.

Das Negativ der Palermitaner Photographie, das ich glücklich bis nach Strassburg mitgebracht hatte, ist, nachdem ich es zur Vervielfältigung übergeben, vor derselben zerschmettert worden. Die diesem Heft beigegebene Tafel ist von H. Martin Rommel in Stuttgart durch Photographiedruck nach dem einzigen Abzug angefertigt worden, der mir geblieben war. Ausser diesem existiren nur vier Abzüge der ursprünglichen Aufnahme; La Lumia beabsichtigte denjenigen, den ich ihm übergeben, den Lehrmitteln der Scuola di paleografia hinzuzufügen, die in dem von ihm dirigirten Archiv eingerichtet ist.

Boehmer.

Ueber zwei Manuscripte sizilianischer Gedichte des 16. Jahrhunderts.

Das Britische Museum besitzt zwei sizilianische Manuscripte, beide aus dem Schluss des 16. Jahrhunderts.

I. Nr. 10322, Papier, 4°, 303 Bll., incl. Titelblatt, schöne deutliche Schrift, von nur einer Hand, führt auf dem Rücken des gleichzeitigen Leder-Einbandes den Titel: *Poesie siciliane di Antonio Veneziano*, auf dem Titelblatt: *Opera d'Antoni Venezianu Maiuri di li canzuni e rimi siciliani*; darunter: *Don Giovanni d'Amico scriveva*. Ein Wappen oder Emblem mit der Aufschrift: *Sua cuique dies*.

Das Manuscript enthält vorzugsweise Poesien von Antonio Veneziano: Bl. 2^o—4^o, Zueignung des Autors an seine Geliebte Celia, datirt von Palermo, 13. Dezember 1581; Bl. 5^o—8^o, lateinisch, *Illustris Don Hasdrubalis Lunae ad Authorem, Antonij Harabe V. I. D. ad Eundem, Philippi Parutae de Authore a Pyratibus capto*. Bl. 8^o—9^o, vier Elogia in sizilianischer Sprache, 1 von Don Antonio de Luna, 2 von Filippo Paruta und 1 von Argistru Giuffredi.

Bl. 11^o—83^o, das erste Buch des Werkes von Antonio Veneziano ist betitelt: *La Celia, libru primu di li canzuni amurusi siciliani d'Antoni Venezianu Maiuri*. Die neueste Ausgabe der Celia findet sich in den Opere di Antonio Veneziano, Palermo 1861 (vgl. Vincenzo di Giovanni *Filologia e letteratura siciliana*, parte 2^a, p. 100, und *Opere di Lionardo Vigo*, Catania 1870—74, p. 132). Die Handschrift enthält vor dem Eingang des zweiten Buches der Celia (Bl. 83^o) folgenden Brief von Mighel de Cervantes an den Autor: *Prometto à V. M. como Christiano, que son tantas las imaginaciones que me fatigan, que no me an dexado cumplir como queria estos Versos, que à V. M. embio en señal del buen animo, que tengo di servirle. Pues el mè a movido à mostrar tam presto las faltas de mi ingenio; confiddo que el subido de V. M. recibira la disculpa, que doy, y me animará à que en tiempò de mas cosiego non me olvide de celebrar como pudiere al Cielo, que à V. M. tiene tan sin contento en esta tierra de la qual Dios nos saque, y à V. M. llega à quella, donde su Celia vive. Argellos, seis di Novb. 1579 — Di V. M. verdadero amigo y servidor Mighel de Cerbantes*. Anschliessend widmet Cervantes seinem Freunde Veneziano einige Verse,

Bl. 84^{ro}—86^{vo}, welche in jener Ausgabe des Veneziano, Palermo 1861, edirt sind. (Vgl. Vincenzo di Giovanni, parte 1^a, p. 212.) 87^{ro} enthält Verse von Heracle al Signor Michele Servantes über Antonio Veneziano, in italienischer Sprache. Hierauf folgen als Appendix zum 1. Buch *canzuni spirituali* 89^{ro}—97^{ro}; *l'Angonia* 98^{ro}—105^{vo}, *la Nenia* 106^{ro}—111^{ro}.

Das zweite Buch, 113^{ro}—226^{vo}, ist betitelt: *Libru secundu di li canzuni amurusi siciliani ed alcuni di sdegnu*. Es folgen 4 Oktaven 227^{ro}—234^{vo}, hernach einige *canzoni profane* — *Araugeida* 235^{ro}—243^{vo}, *Puttanismu* 244^{ro}—251^{ro}, *Cornaria* 252^{ro}—256^{ro}, *Carzaratione* 257^{ro}—260^{vo}, sodann *Marci Gentilucci de Amoribus Philippi Parutae ex Siculo Antonii Veneziani*, in sizilianischer und in lateinischer Sprache, 261^{ro}—277^{ro}. Die Handschrift schliesst mit einem Pater noster, 278^{ro}—280^{ro}, in sizilianischer, und einer Hymne in lateinischer Sprache, 281^{ro}—281^{vo}. Ein alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichniss 282^{ro}—303^{vo}.

II. Add. 8823, Papier, Quer-8^o, 240 Bll., incl. Titelbl. Schöne Schrift, von nur einer Hand, in gleichzeitigem Lederband. Der Rücken des Einbandes ist überschrieben: *Canzuni varii siciliani*, das Titelblatt: *Scelta di canzuni siciliani*. Bl. 2 und 3^{ro} enthalten das Inhaltsverzeichniss mit Seitenzählung. Hierauf folgen die Poesien folgender Autoren: 4^{ro}—40^{ro}, Antoni Venezianu; 40^{ro}—48^{ro}, D. Antoni Cannedda; 48^{ro}—58^{ro}, Antoni Carbuni; 58^{ro}—70^{ro}, D. Filippu Triolu; 70^{ro}—106^{ro}, Giuseppi Galianu; 106^{ro}—135^{ro}, Giuseppi Scimecca; 135^{ro}—162^{ro}, Giuseppi Lobeth; 162^{ro}—176^{ro}, Liuni Russell; 176^{ro}—196^{ro}, Luduvicu Garlanu; 196^{ro}—205^{ro}, Micheli Maraschinu; 205^{ro}—237^{ro}, Mariu Mighiazzu. Hier ist eine Lücke von 48 Seiten = 24 Bll. Davon entfallen nach dem Register auf Mighiazzu 4 Bll., auf Bugliu 16 Bll., so dass dieser ganz fehlt, und auf D. Vicenzu Lipucelli noch 4 Bll. Es sind daher von Lipucelli bloss 3 Bll. vorhanden, 238^{ro}—240^{ro}.

Vigo in seinem erweiterten *catalogo cronologico*, in der neuesten Ausgabe der *canti popolari*, Catania 1870—74, p. 130 f. erwähnt unter den sizilianischen Dichtern, deren Reime bereits edirt sind, alle oben Genannten, ausgenommen Cannedda, A. Carbuni, G. Lobeth, L. Russell und L. Garlanu. Es bliebe an der Hand von Drucken zu konstatiren, was von dem Material unserer Hdschr. noch nicht edirt ist. Da ich die einschlägigen Publikationen hier nicht vorfinde, muss ich leider für jetzt auf diese Untersuchung verzichten.

London.

Johannes Schmid.

Zur sizilischen Aussprache.

Das Sizilische hat zwei i und zwei u, nämlich ausser den toscanischen i und u, die ich, wo ein Unterscheidungszeichen erforderlich ist, i u schreibe, noch diejenigen i und u, die ich i u schreibe (s. meine Lauttafel, Studien 1, 296 f., ferner 2, 227 f.; dasselbe u in meinem Rencosval). Ich entnehme hier, wenn ich nicht Anderes angebe, meine Beispiele dem, was ich mir notirt habe, während H. Dr. Giuseppe Pitrè die Güte hatte, mir ein Palermitaner Märchen vorzulesen mit der Aussprache, die ihm im Kreise seiner Freunde in Palermo die gewohnte ist. Zweierlei i z. B. in rīšj = dicit, vīrj = vidit, avīrj = habere, partītj = -te, j = lat. i: farina matina maritj, = lat. i, tosc. i: sūrvīdza = servizio, = lat. ē: avītj = habete. j = lat. i auslautend: im Plural z. B. cuntj = computi, in chj = qui; lat. i: cunsīgyj = consilium; lat. ē: sj = se, nījziantj = negotiantem; lat. ē: in der Infinitivendung -rj; lat. e in geschlossener Silbe: pj = per, šīnī (Syrakus) = tosc. scendi! Ungleiche Aussprache desselben Wortes, z. B. prqvīstj und prqvīstj. Neben frīddj hörte ich von meiner Wäscherin in Palermo frēddj mit sehr hohem e. Erat lautet era, habeo e. e: fīnēstra bēdda (bella), aus i in ménj. Beide u in unj. u = lat. ū: una, = tosc. ū aus lat. ū: subbitj, furtives u: āpta. u = lat. ū: sūpra, quāntj, lū; = lat. u in geschlossener Silbe: yūrnāta, mūgyērj (mulierem); tūtj; = lat. ō: amūrj carvūnj vūj (vos); nyūrsī (signor si) Rūmánj; = tosc. o: tūrnārj nūmánj (indomani); ans v partīj (partivit). u wird in der Tonstelle manchmal erheblich lang ausgehalten, z. B. sūlj. Wenn Giovanni Meli (Opere, Palermo 1875) reimte confusu: machinusu (L'origini di lu munnu 27), sicuri: Amuri (La Fata galanti 7, 28. 49), chianuri (= pianure): amuri (das. 7, 48), so gab er denen nach, welche u zu u machen. Santangelo aus Palermo, und daselbst Inspettore delle scuole del Comune, sprach in Gedichten, die er in „allgemein sizilischem Dialekt“ abgefasst und die ich ihn eine Stunde lang vorlesen hörte, fast nur u und i, selten einmal u und j, z. B. in cūssī (dies die volksübliche Aussprache). Salvatore Salomone Marino, (dem man wie seinem Freunde Pitrè — zweien

vielbeschäftigten Aerzten — schöne Publicationen in sizilischer Sprache verdankt) spricht in der Mundart seiner Heimath Borgetto, unfern Palermo, immer *u* und *i*, z. B. *dulurysu*, *djbbulizza*. *q* hörte ich von *Pitrè* in *cómu* = *tosc. come*, *romani* (neben *númáni*) = *tosc. dománi*, in *vóta* = *it. volta*, in *cósa* = *tosc. cósä*. *Meli reimt cosa: amorosa* (La Fata galanti 7, 30), gewiss mit *ó*. Er sprach also in der Endung *ósum ó* und *ú* und *ü*. Sogar *püi* für *tosc. pöi* habe ich in Palermo von Gebildeten gehört. *q* (*Pitrè*) für *ö*: *bóna löcu ógyu* (*oleum*) *vógyu* (*voglio*), für *au*: *chiamò* (*lt. -avit*), für *tosc. q* = *lat. ö*: *njóziü*, für *lat. u*: *mógyi* = *tosc. moglie*. Für *tosc. q* hörte ich in Palermo auch den Diphthong *öq*: *fóqerte* sagte eine Frau aus niederem Stand, *póqšta* (Post) ein Droschkenkutscher.

Solches *š* vor *t* ist auch in der Mundart der gebildetsten Palermitaner das Gewöhnliche: *štü* (*istum*), *arrištò* (*restavit*).

Das *r* statt *d*, z. B. *ri* = *di*, *rómani* = *domani*, *riši* = *dice*, das *Pitrè* ein halbes *r* nennt, ist ein vollständiges dentales, das sanfter ist als 'das laminare z. B. in *Rumani*; *cririri* = *credere* hat beide, das erste lautet laminar, auch das *r* der Infinitivendung ist ein dentales.

Lionardo Vigo sagt: (Opere, vol. II: Raccolta amplissima di canti popolari siciliani, Catania 1870—1874, p. 155): Volte la doppia *dd* si pronunzia d'un fiato, come *mi-ddi*, *spa-dda*, *co-ddu*, *nu-ddu*, *fai-dda*, *fri-ddu*; volte in due, talchè una *d* fa parte della sillaba antecedente, e l'altra della susseguente, così *Carid-di*, *gad-du*, *trid-du*, *rimed-diu* etc. pari all' italiano *Carid-di*, *Gad-do* etc. adoperati dall' Alighieri. Perciò a rigore non solo non potrebbero fra loro rimare, ma dovrebbero altresì introdurre nelle tipografie una doppia *dd* tagliata per servizio della stampa, simile a quella, che usiamo e abbiamo usato da tanti secoli nei manoscritti. Es muss auffallen, dass hier zu mille spalla collo nullo favilla auch freddo gestellt wird, und andererscits zu *Cariddi* und *rimedia* auch gallo und trillo; man sollte erwarten, dass diejenigen Worte, die ital. ein *dd* haben, denjenigen gegenüberstünden, die sizilisches *dd* für italienisches *ll* haben, dass der Unterschied der beiden Reihen in der Art des *d* liege, und dass in jeder der beiden Reihen das *d* die vorhergehende Silbe schliesse. Thatsächlich hat meine allerdings beschränkte Beobachtung diesen Erwartungen entsprochen; wo ich die beiderlei *d* gehört habe, lauteten sie in der eben angedeuteten Weise. In Catania fragte ich zwei Canonici, beide Catanesen, ob *friddu* und *capiddu* (*capillus*) nicht bloss Assonanz, sondern Vollreim gäben. Der Eine bejahte, der Andre verneinte; sie konnten sich nicht vereinigen. Der Letztere sprach *friddu* mit toscanischem *d* dental, *capiddu* mit laminarem

d, so dass die Zungenspitze die Gaumenhöhe berührte; der Erstere sprach beide Worte mit diesem sizilischen d. Salomone Marino sagte, dass in seiner Heimath friddu und capiddu vollkommene Reime gäben, da in beiden dd ganz gleich laute. Auch Meli reimt friddu mit iddu (illum) und picciriddu (-illu. Don Chisciotti 5, 15), fridda und arri-fridda mit sfaidda (sfavilla. Das. 8, 37), mit picciridda uud mascidda (-illa. La Fata galanti 2, 15).

Ueber die Lautverhältnisse der sizilischen Mundarten findet sich, ausser in Wentrups Abhandlung von 1859, das Bedeutendste in den Zusätzen Pitre's zu seiner Uebersetzung derselben beim ersten Bande seiner Fiabe e Novelle, ferner in Avolio's Canti popolari di Noto, in den Canti popolari del circondario di Modica. Raccolti e illustrati da Serafino Amabile Guastella. Modica 1876. Pitre gewidmet, und in Ascoli's zweitem Band des Archivio glottologico.

E. B.

Die beiden U.

Helmholtz, der in der dritten Ausgabe seiner Lehre von den Tonempfindungen 1870 nur ein *u* hatte (vgl. meine Studien I, 298), hat in der vierten 1877 zwei, indem er ein *u*, das er mit der französischen Bezeichnung *ou* versieht, von dem früher von ihm untersuchten *dumpfen u* unterscheidet. Den Eigenton des letzteren setzt er tiefer an als den von nfrz. *ou*. Sprachliche Thatsachen verlangen ein *u* zwischen diesem *ou* und dem geschlossenen *o*; dem *o* steht *u* näher als *u*.

Jedenfalls ist es fortan in phonetischen Untersuchungen aufzugeben, einfach vom deutschen *u* zu reden, als gäbe es nur eines. Das *u* würde ich übrigens vom Standpunkt des Grammatikers aus nicht gern dumpf nennen, sondern bis auf Weiteres lieber offen.

Das *u*, das in der lateinischen Metrik lang heisst, das *ou* von Helmholtz, mein *u*, habe, nimmt man an, im Französischen *dès les plus anciens monuments* den Klang *ü* gehabt, *il n'en faut pas douter*, sagt G. Paris (Alexis 61). Dessenungeachtet ist für mich diese unbedingte Behauptung ebenso unzweifelhaft unrichtig, als die andere desselben Gelehrten (das. S. 72): *Jamais, ni dans notre poème, ni dans aucun autre, cet u [= u lat.] ne rime ou n'assone avec u répondant à ó*. Vollmöller hat beim Brut einige Reime *ū : ō* und *ū : ɔ* zur Sprache gebracht, Mussafia (in Gröbers Ztschr. 408) erwähnt noch *pavorem : securum* z. B. im *Fergus* (ich füge aus sicherer Erinnerung hinzu: im Guil. de Pal.

und im Renart). Mussafia setzt ohne Weiteres *paür* an, Vollmöller (dem ich meine Ansicht nicht vorenthalten hatte) ist behutsamer verfahren, indem er sagt: *Wir haben, wenn die Annahme, dass ü in Frankreich schon in den frühesten Zeiten = ü wie heute gesprochen wurde, allgemein giltig ist, hier dialectisch den Laut ü aus lat. ō und ȝ. Ich glaube dort nicht an peür : scür.* Im Adam hrsg. v. Luzarche zeigt der Wechsel von *durs* und *dors*, *aventure* und *aventore* nicht nur, dass hier keinerlei ü lautete, sondern auch, dass hier *ȝ* lautete. Anderswo kann solches *ȝ* zu *ü* geworden sein.

E. B.

Zu Juan de Valdés.

Von der im Escorial befindlichen Handschrift *N-ij-24 Dialogo de Mercurio y Charon (talvez de Juan de Valdés)* bin ich jetzt im Besitz einer Abschrift. Nachdem ich mich früher vergeblich um eine solche bemüht, durfte mir vor ein paar Jahren H. Dr. Vollmöller Anfang und Ende des Manuscripts durchzeichnen. Es ergab sich aus dieser Probe, dass dasselbe nur den ersten der beiden Dialoge zwischen Mercur und Charon enthält, der 1528 geschrieben ist, und dass es eine Abschrift ist, die, übrigens nicht vom Verfasser selbst, vor dem wohl schon 1529 ausgeführten Druck angefertigt wurde, für welchen, wie sich sofort zeigte, der Text einer Revision unterworfen worden ist, und zwar nicht bloss einer stilistischen. Kürzlich hat nun, in meinem Auftrage H. Dr. Morf den ganzen Dialog aus jener Handschrift copirt. Ich denke denselben neu herauszugeben; Vergleichung der früheren Fassung mit der späteren ist sprachlich und sachlich interessant bei einem nach beiden Seiten so hervorragenden Manne wie Juan de Valdés, dessen Persönlichkeit so einflussreich gewesen ist und jetzt auf's neue fesselt.

Ueber den Verfasser und auch über diesen seinen Dialog hat zuletzt eingehender gehandelt Don Fermin Caballero, individuo de número de las academias de la historia y de ciencias morales y políticos, in seinen *Conquenses ilustres, tomo IV: Alonso y Juan de Valdés*. Madrid 1875. Jenes Escorial-Manuscriptes gedenkt er nicht.

E. B.

Zum Oxforder Roland.

Zum Behuf einer neuen Ausgabe meines Rencesval, in der ich einen buchstäblichen Abdruck der Handschrift dem kritischen Text gegenüberzustellen beabsichtige, habe ich 1876 durch ein früheres Mitglied des Strassburger Romanischen Seminars, H. Martin Hartmann, den Oxforder Codex durchcollationiren lassen; sein Druckmanuscript ist fertig. H. Hartmann hat die Stellen zusammengestellt, in denen die Angaben in Müllers zweiter Auflage (1863) über die Oxforder Schreibung unrichtig sind; H. Dr. Koschwitz hat dies Verzeichniss mit der dritten Müllerschen Ausgabe verglichen, und die 9 Stellen gestrichen, in denen jetzt Müller die handschriftliche Lesung richtig angibt (V. 400. 773. 919. 1155. 1316. 1317. 1368. 2389. 3652). Es bleiben folgende Stellen, in denen Hartmann im ausdrücklichen Widerspruch gegen Müller anders als dieser liest. Die Müllersche Lesung ist mit cursiven Lettern gedruckt.

1 magnes *magne*. 77 aoi fehlt bei M. 110 ceualer *-lers*. 149 pa *par*. 385 predet *pre et*, der zwischen den beiden e verwischte Buchstabe sei wahrscheinlich ein i. 451 preierent *prierent*. 541 espiet *espiez*. 627 i uint, M. fehlt i. 795 si i uint, M. fehlt i. 814 vor li val ein verwischter Buchstabe, M. bezeichnet e vor li val nicht als verwischt, sondern als ausgelassen. 836 auisiun *auisium*. 975 del altre *d'altre*. 1002 iurz *iuz* [3 Ausg.: *iunz*]. 1073 Rollant ausgeschrieben, *Rollanz*. 1177 ben *en*. 1188 il ad a num *il a num*. 1237 altres *alters*. 1244 at a. 1323 ad a. 1348 alquāz *alquant*. 1378 Munioe *Munjoie*. 1415 per *pers*. 1564 tantes ganz deutlich, *[tan]tes*. 1713 dit *dist*. 1785 ad a. 1837 quil g. *que g*. 1957 ad a. 2032 sun *son*. 2126 ^{1er}at *lerrat*. 2140 ben *bien*. 2265 arc baleste *ar[r]baleste*. 2297 ad a. 2305 perd oder pard, M. *prod*. 2331 e uales *Guales*. 2332 engleterre *engleterre*. 2407 guascuinz *gascuinz*. 2429 ia si *la si*. 2475 aoi fehlt bei M. 2514 de Oliuer *d'Oliuer*. 2517 dement *desment*. 2552 loiter *loitier*. 2574 ad a. 2779 camp *champ*. 2919 dirrai *dirai*. 2991 pent *prent*. 2993 cheual *ceual*. 3053 milie *milies*. 3191 at a. 3198 ben *bien*.

3246 occian *occiant*. 3359 deuom *deuum*. 3470 Richart -*ard*. 3484 cez *ces*. 3612 seinte *sainte*. 3647 aoi fehlt bei M. 3758 et en *e en*. 3955 uns *escapet uns en escapet*.

Gautier hat einige Correcturen (1660. 2779. 2998. 3574) mir zugeschrieben, die ich aus Müllers zweiter Ausgabe entnommen hatte. Müller selbst gibt *vanterent* 2861, das er in der dritten Ausgabe in den Text aufnimmt, als eine Besserung von mir, ohne zu erwähnen, dass er selbst sie schon gefunden und hatte drucken lassen, in den Göttinger Gelehrten Anzeigen bei Besprechung von Trautmanns Dissertation, mehre Monate vor der Veröffentlichung meines Rencesval.

Gelegentlich noch ein paar Correcturen. 1024 würde ich jetzt schreiben *li traitus*. 1960 ist das angeblich handschriftliche *ne a dame* zunächst zu lesen *ne ad ame*, besser *anme*, dann aber des Metrums wegen entweder *ned anme* oder *n'ad anme*. Ich zeigte vor einigen Jahren H. Dr. Vollmöller diese Correctur in meinem Handexemplar, als er mir sagte, neulich sei in München die Verbesserung *n'ad ome* gemacht worden.

In den *Canelius* erkenne ich die Cananäer. Früher dachte ich an die Chaldäer, da Girart T. 19 *Candiu* als Chaldäisch vorkommt; aber dort ist gewiss *Caudiu* zu schreiben (im Rom. Mont S. Michel kommt *Cauden* vor).

Noch Eins, da gerade Platz bleibt. V. 102 sucht M. das Präsens *devient* zu erklären, so gut es geht, bemerkt aber, dass man statt dessen *devenuz* erwarte, welches aber nicht in den Vers passe, und ein Ptc. *devent* anzunehmen, sei man schwerlich berechtigt. Gewiss nicht, aber ein Ptc. *devint*, das ich in den Text gesetzt habe. G. Paris freilich sagt gegen mich (*Romania* 2, 107): *il attribue au verbe devenir l'élégant participe devints*. Ich kann jetzt auf Joret verweisen, der über das *Patois normand du Bessin* berichtet (*Mém. de la Soc. de ling. de Paris*. T. 3, fasc. 3. 1877. p. 244): *v'nu est le participe passé du simple, vin des dérivés de v'ni, comme convîn, prévîn etc.* E. B.

Kurz vor Schluss des Heftes ging bei dem Hg. die Abhandlung *Ad. Rambeau's* Ueber die als echt nachweisbaren Assonanzen der Chanson de Roland. Ein Beitrag zur Kenntniss des altfranzösischen Vocalismus (*Marburger Diss.* 1877. 38 S. 8°) ein.

Die Arbeit, Herrn Prof. Stengel gewidmet und unter dessen Anleitung verfasst, zeugt von guten Kenntnissen und ist, soweit sie sich bis jetzt beurtheilen lässt, sorgfältig ausgeführt. Einer vollständigen Beurtheilung ist sie noch nicht fähig, weil der Verfasser die Ergebnisse der von ihm vervollständigten Untersuchungen Stengels über das Verhältniss der verschiedenen Bearbeitungen der Chanson, ohne Beweisführung vorzulegen, als gesichert voraussetzt und auf ihnen seine Ansichten über die Assonanzen des Rol. aufbaut, sodann weil der veröffentlichte Theil nur das Resumé der eigentlichen, noch zu erwartenden Abhandlung enthält. Doch möchten wir den Vf. schon jetzt auf eine Schwäche seiner Arbeit aufmerksam machen, die wir, in seinem eignen Interesse, in der vollständigen Abhandlung nicht gern wiederfänden, nämlich auf die Unüberlegtheit, mit der er bei Beurtheilung der Arbeiten selbst der angesehensten Romanisten zu Werke geht. In der nur zum Theil berechtigten Ueberzeugung, seine Untersuchungen auf sämmtliche erhaltene Rolandbearbeitungen und eine sichere Kenntniss von deren gegenseitigem Verhältniss zu stützen, sieht R. auf alle diejenigen herab, die, weniger glücklich situirt, sich vor ihm mehr oder minder eingehend mit der Sprache der Dichtung beschäftigt haben. Zum Unglück für den Vf. ist aber so eben auch der erste Theil der 3. Müller'schen Ausgabe des Rolandsliedes vollständig erschienen. Auch sie stützt sich auf das ganze vorhandene Handschriftenmaterial, auch ihr liegt eine, gewiss sorgfältige, Untersuchung über das Verhältniss der einzelnen Bearbeitungen zu Grunde, und doch sind Müllers Resultate ganz verschieden von denen Stengels und R.s. Eine unwiderlegliche Sicherheit kann daher für das von beiden letzteren angenommene Filiationsverhältniss keineswegs beansprucht werden; dieselbe ist wahrscheinlich überhaupt nicht zu erreichen. Natürlich haben auch alle auf einen unsicheren Handschriftenstammbaum gestützten sprachlichen Untersuchungen nur einen problematischen Werth und darum ist unserm Vf., wie jedem andern, der auf ähnlicher schwankender Grundlage baut, etwas weniger Zuversicht in die Richtigkeit seiner Ergebnisse, und eine etwas bessere Meinung von denen, die vorher andre Ansichten über denselben Gegenstand vorgetragen haben, zu empfehlen. Für die Unüberlegtheit der Beurtheilungsweise R.s bringe ich hier einige Belege. S. 11 lesen wir: „Im Gegensatz zu Böhmer zieht Gautier die andern Redactionen herbei.“ Es genügt schon, daran zu erinnern, dass R. selbst S. 1 erwähnt hatte, B. habe V. 3601 das Reimwort aus P in den Text aufgenommen. — Gleich vorzeitig behauptet R. auf S. 2, „der von Scholle vermuthete Einschub der Baligantepisode im Oxf. Rol. ist nach dessen eigener Auffassung der Ueber-

lieferung verkehrt.“ Die Verkehrtheit der Auffassung liegt bei R., der nicht sieht, dass Scholle natürlich nicht von dem Oxf. Texte des Rol. spricht, sondern von der durch denselben repräsentirten Fassung des Liedes, die im Wesentlichen auch nach R. (S. 15) mit dem Original, soweit uns dasselbe erreichbar, identisch ist. Diese für uns älteste erreichbare ist aber schwerlich die ursprünglichste Fassung der Rolanddichtung überhaupt gewesen. — Müller wird S. 9 Anm. wegen seiner im Erscheinen begriffenen neuen Ausgabe verurtheilt, weil er keinen irgendwie stichhaltigen Beweis für seine Auffassung der Ueberlieferung beibringe. Dieses Urtheil wird von R., der die neue M.sche Ausgabe noch nicht gesehen hatte, als einer Mittheilung Stengels entnommen bezeichnet. Man muss annehmen, dass R. die Mittheilung nicht ohne Unachtsamkeit benutzt hat. Müller hat auch jetzt noch überhaupt keine Beweise gebracht, sondern dieselben dem hoffentlich recht bald erscheinenden zweiten Theile seines Werkes vorbehalten. — S. 12 Anm. meint R., Referent „scheint nicht einmal für die Assonanzen des Charlemagne die handschriftliche Ueberlieferung principiell verwerthet zu haben.“ Das scheint allerdings bloß so, und zwar Herrn R. Ueberall, wo ich aus den mir bekannten Fassungen des Ch. Aufschluss erhalten konnte, habe ich dieselben zu Rathe gezogen; allerdings liessen mich dieselben leider meist im Stich. Letzteres gilt z. B. auch von den von R. zum Belege für meine Principiosigkeit angeführten Reimworten *beaus : glazaus* (den Grund, warum ich die Ass. *beaus : an* für unmöglich halte, habe ich übrigens hier II, 46 Anm. 2 deutlich genug ausgesprochen). Wenn ferner R. a. a. O. aus einer missverstandenen Stelle (II, 45) folgert, ich sehe in meinem Aufsätze (Stud. II, 1 ff.) von einer Vergleichung des agn. Charlemagne mit den Texten K, G und P ganz und gar ab, so brauche ich mich zu meiner Vertheidigung nur auf ihn selbst zu berufen, der S. 35 angibt, er benutze das von mir erwähnte handschriftliche Material, wo ich es selbst heranziehe. Auf die merkwürdige Beobachtung R.s, ich überlasse es meinem subjectiven Gefühl, eine Form für jung oder alt zu halten, bedarf es keiner längeren Antwort; es handelt sich ja eben nur um die sehr subjective Ansicht R.s, mit der er zu meiner Beruhigung wohl allein dasteht. Sehr schmeichelhaft für mich meint schliesslich noch R. a. a. O., ich scheine unter der „Ch. de Rol. in der Gestalt, wie wir sie kennen (II, 41)“ den Oxf. Text zu verstehen, und glaubt allen Ernstes, ich setze diesen an das Ende des 11. Jh. — Ebenso übereilt fährt R. a. a. O. weiter fort, „auch Mall scheint von seiner handschriftlichen Untersuchung bei der Besprechung der Sprache des Computus keinen Gebrauch zu machen.“ Das scheint

auch wieder nur dem Vf. so. Mir scheint, dass wenn Mall von seinem Handschriftenverhältniss hätte keinen Gebrauch machen wollen, er sich nicht erst die Mühe gegeben hätte, dasselbe festzustellen. — S. 14 schliesst die Einleitung R.s, aus der die angeführten Stellen sämmtlich entlehnt sind und die durchweg dieselbe absprechende Beurtheilungsweise R.s zeigt, mit den Worten: „In der Praxis gibt sich die falsche Ansicht zu erkennen, dass die Oxf. Handschrift, wiewohl durch zahlreiche Fehler entstellt, doch der einzige directe Ausfluss des Originals sei, während die ganze andere Ueberlieferung auf eine gemeinsame Zwischenquelle gehe, die sich schon viel weiter vom Original entferne.“ Diese Anschauung ist aber, gewiss nicht zufällig, ungefähr auch die von Müller³ vertretene, die als falsch erst erwiesen sein muss, ehe R. zu deren Verurtheilung berechtigt ist. — Auch ausserhalb der Einleitung kritisirt R. mit der gleichen Sorglosigkeit. So wird von ihm S. 35 G. Paris getadelt, weil nach diesem, wenn die Hss. LP des Al. gegen verschiedene Lesarten der übrigen Hss. zusammengehen, die beiden übereinstimmenden nur *de grandes chances* haben, die guten zu sein. Nach R. müssen diese übereinstimmenden Lesarten dann original sein. Der Vf. hat dabei offenbar vergessen, dass er S. 22 es selbst ganz natürlich findet, wenn zuweilen die Schreiber zweier unabhängiger Redaktionen an derselben Stelle die gleiche Aenderung vorgenommen haben, oder in den gleichen Irrthum verfallen sind. Es bleibt also bei den *grandes chances*. Auch Mall hat natürlich so geurtheilt, als er das von R. verfochtene *ateint* Cp. S. 151 trotz der Uebereinstimmung der Hss. S und C für unsicher erklärte. Handwerksmässig lässt sich auch bei gesichertem Handschriftenverhältniss und bei Uebereinstimmung unabhängiger Redaktionen der ursprüngliche Text nicht herstellen; an jeder Stelle kommen auch noch mannigfache andere Erwägungen in Betracht.

Koschwitz.

Schicksale des lat. *ō* im Französischen.

Jedermann weiss, dass es im Altfranz. zweierlei *o* gab; ein geschlossenes (*o*), dessen Quellen lat. *ō*, *u* Pos., *ū*, dann ein offenes (*o*), welches sich aus lat. *au* und *o* Pos. entwickelt. Man sieht, dass hiebei lat. *ō* keine Verwendung findet und doch ist der Fall nicht gerade selten, dass es seine gewöhnliche Aenderung, nemlich die Diphthongirung (*uo*, *ue*, *oe* und davon, wohl dialektisch geschieden, *eo*¹⁾) nicht erleidet, sondern als einfaches *o* im Altfranzösischen erscheint und als *o* oder *ou* bis ins Neufranzösische fortlebt. Welcher Art ist dieses französische *o*? Wir abstrahiren hier selbstverständlich von dem speciellen Falle, dass *o* vor *m*, *n* steht, da es dann (dialektisch kann *ō* auch vor *m*, *n* diphthongiren, wie wohl bekannt ist) unter allen Umständen ebensogut wie *o* Pos. und sogar *au* ein *o* ergibt. Und welcher Art war dies *o* in Wörtern, die zwar später diphthongiren, aber vor dieser Diphthongirung?

I. Betontes *ō*.

Es mögen die bisher vorgebrachten Ansichten kurz erwähnt werden. Wenn wir die Abhandlungen, die sich mit der Entwicklung der fran-

¹⁾ Die Diphthongirung selbst ist nicht der Gegenstand unserer Untersuchung. Die Eulalia und Leodegar haben *uo*, ebenso provenzalisch und italienisch, das Fragment von Valenciennes *oe* (*foers*), während noch einige Jahrhunderte später *ue* sich in Texten zeigt, das auch im Provenzalischen die gewöhnliche Form ist. Wegen des hohen Alters des Jonasfragments kann sein *oe* sich unmöglich aus *uo* entwickelt haben und *ue* ist später als *oe*. Deshalb nimmt Böhmer letzteres als ursprünglich an und lässt daraus *ue* entstehen, während er in *uo* eine Entwicklung sieht, die auf einen bestimmten Raum beschränkt abstarb, weil *uo* nicht *ue* geben könne. Nach der Diphthongirungstheorie Schuchardts (Annahme einer Verdoppelung) *ō* = *oq* macht aber dies keine Schwierigkeit, da der Uebergang von *q* in *é* doch einmal angenommen werden muss; denn *oq* = *uq* = *ue* oder *oq* = *oe*. Die Schreibung *oe* im Oxf. Rol. lässt auf *qé* schliessen. Die Form *eo* in anorm. Texten möchte ich nicht, wie Koschwitz, als rein orthogr. ansehen; es ist dialektisch *oé* = *eé*. Da wir später eine Entwicklung von *ō* = *qu* anzunehmen versucht werden, so müsste eine Diphthongirung *ō* = *qo* angenommen werden, für die ich bei kurzem Vocal nur *ū* = *ūū* = *qu* (also = *ō*) als Analogon finde.

zösischen Vocale in gewissen Perioden beschäftigen, ansehen, so finden wir, dass Paris in seinem Alexius dieses *o* mit einf. *o* bezeichnet, da er *o* u. *q* im Drucke nicht sondert, und in der Einleitung selbst über die Natur desselben kein Wörtchen verliert. Da er aber *lincol* in den Text aufnimmt, und zwar in eine *o*-Strofe (54, 2.) — von *demoret* 92, 5 wird nichts gesagt — so dürfte er es wohl mit *o* identificirt haben. — Eindringlicher hat Mall in seinem Computus die Frage behandelt und sich um Reime ausserhalb seines Textes umgesehen, die ausnahmslos auf *o* führten; allein angesichts des Parisschen *lincol* : *o* im Alexius zieht er folgenden Schluss (S. 50): „Welche Schattirung des Lautes dieses *o* gehabt haben mag, dürfte sich schwer feststellen lassen; wahrscheinlich bleibt mir, dass es im Laute weder mit *o* noch mit *q* hinreichend nahe zusammentraf, um leicht im Reime mit ihnen gebunden zu werden. Ein Autor mochte es geschlossener (Alex. *lincol* : *o*), ein andrer offener sprechen (Rol.), am liebsten hielt man den Laut abge-sondert.“ — Koschwitz behandelt in seiner „Ueberlieferung etc.“ 1876. S. 28—31 dieselbe Frage, aber mit wenig Glück; nach einigen irrigen oder unerwiesenen Behauptungen kommt er schliesslich zu der entschiedenen Behauptung, dieses *o* sei *o*. — Zuletzt kam Lücking in seinen „ältesten franz. Mundarten“ 1877. S. 169—176, vgl. 181 in ausführlicher Weise auf diese Frage zu sprechen, wobei er zu einem ähnlichen Resultate wie Mall kam, nemlich: „Lat. *o* in kurzer Silbe (d. h. in einfacher Consonanz) theilt vereinzelt das Schicksal von *o* (d. h. = *o*) oder das von *o* in langer Silbe (d. h. in Position, also = *q*). Im ersteren Falle muss es früh gedehnt, im letzteren muss der nachfolgende Consonant geschärft (er meint: verdoppelt) gesprochen worden sein. Es weichen ferner ab die Wörter, in denen auf *o* *cu* folgt.“ In dieser Allgemeinheit gefasst ist die Regel dem materiellen Resultat nach richtig gegeben, und doch verkennt sie das Wesen der ganzen Erscheinung, indem sie, wie wir bald sehen werden, gewisse durch Consonanteneinfluss entstandene Ausnahmefälle der regelrechten Entwicklung als gleichberechtigt an die Seite stellt. In der Erörterung kommen neben Richtigem, das nicht neu ist,^{*)} auch einige irrige oder wenigstens gewagte Behauptungen vor, aus denen ich folgendes heraushebe: S. 173 *dous* ist nicht wie L. S. 173 dem vierten Herausgeber des Alexius, ohne ihn zu nennen, nachsagt, durch Metathesis aus *duós*, *duós* entstanden, sondern

^{*)} Mall, dessen Reime benutzt werden, ist nicht genannt. Die richtige Erklärung von *fou*, *feu* aus *focu* findet sich zuerst bei (Diez I⁸ 161.) Ascoli für das Churwälsche, dann bei Joret auf das Frz. übertragen, (meine Bemerkung Chev. II esp. ist darnach zu modificiren), von denen keiner genannt wird.

regelrecht aus lat. *duos*, wobei *ü* regelmässig *o* gibt, daher *úo* = *ó* + *o*, welches wie *a* + *o* = *áu*, *e* + *o* = *éu*, seinerseits ebenso *óu* gibt. Noch bedenklicher sieht es mit der Behauptung aus, dass *ð* = *uó*, *ué*, *oé* (wo der Accent nicht allein den Ton, sondern auch den geschlossenen Laut des Vocals bezeichnet, also genauer phonetisch ausgedrückt *uó*, *ué*, *oé*). (Nebenbei gesagt, ist die Argumentirung aus den Reimen, dass das Alexiuslied *ð* nicht diphthongire, nicht zu führen, indem sich ausser *hom*, das wegen des folgenden *m* eigene Wege geht, und ausser *demore* (wovon später) kein lat. *ð* im Reime befindet). — Denn die nach Tobler Aniel XXIV (*huem* : *Ruëm*, *Caëm* : *hoem*, *quierent* : *moerent*) u. Boehmer, Rom. Stud. I, 601 (*quens* : *porpens*, *sens*, *tens*; *hoem* : *Jerusalem*)³) citirten Reime sprechen einerseits nicht im entferntesten für *ué*, *oé*, und das nach Tobler a. a. O. citirte *pres* : *oés*⁴) spricht dagegen. Woher wissen wir denn, dass *Ru-em*, *Ca-em* ein *e* haben? Die Abstammung *Rotómagum*, *Cadóm(ag)um* (also eigentl. *Ro-uem*?) spricht sicher nicht dafür, und *pens*, *tens* u. s. f. sprechen entweder für *e* oder, was sicherer ist, für die nasale Aussprache (*ã*), die durch Reime in jenen Texten genügend gesichert ist. Endlich *quierent*, *viel*, deren *ie* aus *ae*, *ě* entstanden, also ursprünglich nur *ię* sein konnte, sprechen eher gegen *ué*, doch darf nicht verhehlt werden, dass *ię* und *ię* frühzeitig zusammenfielen, wie es später den Diphthongen *oi* und *qi*, *ou* und *qu* ebenfalls erging. Also: einerseits kein beweisender Reim für *ué*, zweitens sichere Reime für *ué*. Dazu kommt nun noch die Vergleichung mit dem Italienischen und Provenzalischen, wo gleichfalls lat. *ð* entweder *uó*, *ué* oder

³) Andere Beispiele bei Koschwitz S. 29; allein sein *dols* : *cheveus* u. s. f. spricht nicht für *ð* : *ou*, sondern es sind Reime mit gleichen Elementen: *dols* : *cherols*. — S. 30 ist *rouvet* der Eul. in der Handschrift *ruovet* u. richtig.

⁴) Andere sichere Beispiele für *ué* sind ausser dem von Tobler citirten *esmuét* : *goucét* noch Ogier I S. 364 *chevroel*, *escol* in *e*-Tirade (wobei für das erste Wort nicht verschwiegen werden soll, dass es sich in Handschriften sehr oft mit *cheverels* QLR. 60 (neben *cheverols* 126.), M. d. Fr. geschrieben findet, daher eine andere Bildung möglich wäre). Die Reime *trueve* : *Minerve*, R. Troie 26015., *oeuvre* : *Lingevre*, Ben. Chr. 33896 wollen wir, da Eigennamen im Spiel sind, als nicht sicher beweisend bei Seite lassen. Vgl. noch *dueil* : *pareil* Jongl. 118 und den nicht seltenen Reim *cuer* (Herz) : *recuer* (*requaero*) R. Violette, Barb. 1, 215 u. s. f. Vgl. noch Ren. Montauban 339, 16. 366. 7, 382, 18. — Dass *e* in *ué*, *oé* ein offenes, nimmt bereits Böhmer, Rom. Stud. 600 an, der obendrein, worauf ich aufmerksam gemacht worden bin, das nicht diphthongirte *ð* immer als *o* betrachtet hat, wie seine Rolandsausgabe (1872) zeigt. Nur für das tonlose *ð* nimmt B. ebenfalls (auch gegen die Handschrift) immer *o* an, wohl nicht ganz mit Recht, da, wie wir sehen werden, selbst für die Abfassungszeit des Textes bereits eine Veränderung in gewissen Fällen anzunehmen sein dürfte.

q gibt, daher wohl auch für das Französische, das mit dem Provenzalischen einst eine Sprache gebildet hat, dieselbe Entwicklung anzunehmen sein wird. Das von L. angeführte *lincol* lassen wir noch aus dem Spiel; allein das von demselben hier als identisch angeführte *peçol* hat mit lat. *ø*, auf das es hier ankommt, nichts zu thun; dieses Wort hat im franz. immer *ø*, daher in späteren Handschriften stets *pecoul* geschrieben (gegen *geôle*, *vérole*, *rossignol*, *frivol*, dieses Jubinal, Jongleurs S. 91 im Reime mit *ø*), ebenso prov. *peçolhæ* (in *o estreit*, während lat. *-lus* sonst immer *o larg* gibt), ven. *pecplo*, friaul. *pecoll*, ferr. mod. regg. *picoll*, Bonvesin *pedegollo*, gen. *peigullu*, sic. *pidicuddu* u. s. f. s. Mussafia, Nordital. Mundarten), 'mithin das fragliche Wort sicher eine Bildung auf *-ullus* darstellt; dass es daneben eine auf *-ølus* gab, (vgl. it. *picciuolo* und wal. *picior* Diez II³ 321 vgl. Wört. II, a.) ist bereits von andern bewiesen worden. S. 174 f. wird gegen die Diphthongirung im Roland polemisiert, aus keinem andern Grunde, als weil *homo* sowohl mit *ue*, als mit *ø* assonirt. Dass ein und derselbe Text beiderlei bietet, ist ebenso wenig auffällig, als wenn *amistiet* und *amistet* u. s. f. in demselben Texte in der Assonanz sich zeigen. Die übrigen Gründe verdienen keine Widerlegung: 1) 298. 3629 muss *oeilz* wiederhergestellt werden, eine wohlbekannte, bis zum heutigen Tag fortlebende Form, z. B. *ueil* Ps. Cambr. (andere Beisp. bei Burguy), prov. *uelhs*. Andererseits assonirt unmöglich (wie L. annimmt) *oilz* etc. mit *ø*, denn pro'a *qlhæ* (*o larg*), ital. *qecchio*.⁵⁾ 2) Tir. 269 (nicht 259, wie S. 175. 174 gedruckt ist) ist *volt* des Oxf. Cod. ebenso in *voelt* zu corrigiren,⁶⁾ 3) *fiëus* 297 selbst verständlich unmöglich, aber ebenso unmöglich bei Nicht-Diphthongirung. Dafür ist das von Boehmer Rom. Stud. I, 605 vorgeschlagene *aloez* einzusetzen, wie es Th. Müller³ gethan. — Wenn wir nun umgekehrt, die Lückingsche Theorie von der Nichtdiphthongirung zugegeben, die Tirade XXII untersuchen, so ist darin das Wort *prozdom* (woher das merkwürdige *zd?*, man erwartet entweder *prozom*, was sich nicht findet, oder *prodóm*, oft belegt; allein *prozdom* kommt noch oft in einem anderen Texte vor), wie L. selbst anerkannt, nicht zu beseitigen; dasselbe assonirt sicher (wenn nicht diphthongirt) mit *ø*, daher wieder

⁵⁾ Damit stimmt die Schreibung in anorm. Handschriften: *oilz*. Da sich sporadisch auch *uiz* findet, so ist dies nach *oleum* = *ueile* = *uile* (s. m.) zu erklären, wovon später.

⁶⁾ Vielleicht ist die Bemerkung nicht überflüssig, dass neben *vuel*, *puct* noch eine zweite Präsensform bestand, *vult*, *pqt*, vom Perfect zuerst *vult*, *pqt* unterschieden, dann (*øu* = *ø*) nicht mehr zu trennen, weshalb die ersten Formen allein übrig blieben.

eine unmögliche Assonanz, da *lat. ō*, wie wir gleich sehen werden, nur *q* geben kann.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich Folgendes: *lat. ō* (mit Ausnahme von *o+m, n*) gibt im Italienischen und Provenzalischen stets *q*, wenn es nicht diphthongirt (für das Provenzalische stellt es eine Untersuchung der Reime und des Donatus provincialis gänzlich ausser Frage). — Dazu kommt als neues Moment das Churwälsche, welches mit seiner Lage ebenso wie mit seinem Vocalismus die Vermittlung zwischen dem Italienischen einer- und dem Provenz.-Französischen andererseits bildet, das genau entsprechend *lat. ō=u*, *lat. ō=o* oder Diphthong hat. Dieser Consensus räth bereits theoretisch eine ähnliche Entwicklung im franz. *a priori* anzunehmen. — Zu all dem kommt, dass mit Ausnahme von *demore*⁷⁾ (= klass. *lat. demoratur*, romanisirt *demorat*), auf das Tobler zuerst aufmerksam gemacht und dem wir analoge Wörter werden anreihen müssen, bis jetzt kein einziger Reim, der *q* sicher stellen würde, beigebracht worden ist, während sich deren für *q* nicht wenige nachweisen lassen. Denn das zu einer gewissen Berühmtheit gelangte *lincol*: *q* im Alexius, auf das wir nun endlich eingehen, und das bis jetzt so viele irregeführt hat, verdankt einer willkürlichen Textänderung des Schreibers der Hildesheimer Handschrift seine Existenz und wurde vom franz. Herausgeber irriger Weise im Texte belassen. Die handschriftliche Ueberlieferung ist die folgende: *H lincol, A grabaton, P licun, S liton, M plicon*. *S* und *P* geben wohl dasselbe, wenn man bedenkt, wie *t* und *c* in den Handschriften leicht verlesen wird, zudem führt *H* und *M* auf dasselbe, die ebenfalls *c* haben. Dieses *licon* ist aus *lect+ionem* ebenso entstanden, wie *lit* aus *lectum* und bedeutet ‚ein

⁷⁾ Gött. Gel. Anz. 1872. S. 887. — Dasselbst wird noch auf *encor: qr* (aurum) hingewiesen, das daher unmöglich (vgl. ital. *ancora*, pr. *encara, enquera*) von *hanc hōram* kommen kann. Es findet sich auch ein einfaches *qr, qre, qres* (ebenso in *lqr, lqres*), prov. *ara, era*, für welches Cornu, Bagnard § 46 b. auf *ad horam*, Suchier R. Z. I, 432 auf **ha hora* räth. — Theoretisch betrachtet muss das fragliche *q* aus einem Laut kommen, der ebenso *q* als *a, e* geben kann; dies dürfte nur *au* sein; es mochte dieses wohl aus *á+o*, schwerer aus *a+ó* entstehen. Das spanische *agora* führt wohl auf *hac hora*, wo *hac* den Ton haben konnte; in diesem Falle konnte auch die Gutturalis ein parasitisches *u* entwickeln. (Ich behandle an anderem Orte selbständig die Quellen und Schicksale aller mit *u* an zweiter Stelle combinirten Diphthonge). — Dasselbst wird noch *coe (cauda): rescœ (re-excütat)* — ein stereotyper Reim, ebenso wie *cœue: sœue (sœia)* — hingewiesen, wo eigentlich nicht *q: q* reimt, sondern *qu: qu*, welche beide in *eu* zusammenfallen, wie sie denn häufig geschrieben werden, z. B. *queue: esqueue* G. Guiart II. 503, vgl. noch *eskeuent: peuent* mehrmal im G. Guiart, d. h. *ü: ō = qu (eu): qu (eu)*.

kleines Bett, Bank' (ob es mit dem nicht seltenen *leson*, *lesson*^{a)} [vgl. *litiere* und *leitiere*] identisch ist, will ich erst dann sicher behaupten, bis ich ein pik. *lechon* gefunden haben werde). Dieses gibt *A* dem Sinne nach genau wieder mit *grabaton*, während es den Schreibern von *H* und *M* ebenso *peu intelligible* war, wie dem Herausgeber, sie daher durch Conjectur änderten (der eine *lincol*, der andere *plicon* d. h. *pelicon*). Mithin lautet der betr. Vers: *L'aigue li gietent, si moillent son licon*, „Sie giessen Wasser auf ihn und benetzen damit sein Lager“. Damit ist der einzige für *q* aus *ø* zeugende Reim gefallen.

Dagegen sind Reime für *ø* = *q* schon beigebracht worden, wobei nicht verschwiegen werden darf, dass gerade in den späteren Chansons de Geste *q*-tiraden zur Seltenheit gehören. Mall S. 49 brachte *duol: fql, dol: Pql* (vgl. noch Ogier 489), Lücking S. 169 f. *escqle, vqlet* (*vqet* aus Alex. 73^b erschliessen zu wollen, ist grundlos; wir werden das Wort später betrachten. Es ist, abgesehen davon, im höchsten Grade bequem, durch willkürliche Annahme einer Consonantenverdopplung im Lat. überall nach Belieben Position zu erlangen), *fqrs*. — Vgl. noch *vqle* im Reim Thomas Becket S. 117., Rusteb. I, 318. Barb 4, 133. Blonde 868. ital. freilich *vqla, fqrs* Thomas S. 145., Comput 2789. — daneben auch *fuers* im Reim Judas 77. *huers* Ren. nouv. 5665., vgl. ital. *fuqri* neben *fqri*. Ebenso gibt *rōta* entweder *ruede* Ps. Oxf. 76, 17. *rue-c* Ph. Mousket 5995. 6001., *rueue* Marie d. Fr. I, 88. oder *rqe* Ph. Mousket 5998. Dagegen nfrz. *roue*, wovon weiter unten. *Rōsa* gibt ebenso einmal regelmässig ital. *rōsa*, desgl. prov., franz. *rōse*, das also nicht, wie Diez Wört. I. und Gr. I³ 162 zur Erklärung der Nichtdiphthongirung anzunehmen geneigt war, in seiner Aussprache mit *rōsa* zusammengetroffen sein kann, da es dann *rōse* geben musste, das andremal mail. piem. *rōsa*. So schon Settegast Benoit S. 17. *Capadōcia* = *Capadqce* Rol. 1571 (1570 ist *Grandonies* nicht zu halten, daher Boehmer mit Recht änderte), *estōle* L. d. Manieres 346. — Eine auf dies bestimmte Ziel gerichtete Sammlung, die mir nicht zu Gebote steht, wird die Beispiele leicht vermehren. Von einigen *q*-Tiraden in Adenets Berte (XXXII. XXXIII.), in Ren. Montaub. und einigen *q*-Strofen im Est. de Fougieres (68. 273. u. s. f.) können wir erst später handeln.

Wenn aber unsere Theorie (lat. bet. *ø* = *q*) oder Diphthong richtig ist, so muss sich dieselbe auch in Verbindungen dieses lat. *ø* mit andern Vocalen, z. B. mit *i* bewähren. Lat. *ø* + *I* müsste also *qi* geben. Stimmt damit das Alt- und das Neufranzösische? Wir wissen, dass im Altfr.

^{a)} *lesson* ist herzustellen Barb. 4, 242 aus *cel esson*.

die meisten Texte schwanken und wir (selbst in Reimen, z. B. *anoi* und *anui* Richart S. XIII. Chev. II. Esp. S. XLIII., Parise 50 und sonst) sogar in einem und demselben sowohl *oi* als *ui* neben einander finden. Im Neufz. hat sich ersteres nur vor *n* erhalten, alle übrigen Wörter haben *ui*. Stürzt dies nicht unsere Theorie? Im Gegentheil, die Theorie selbst führt auf diese Doppelformen. Wie ein und derselbe Text *bon* und *buen*, *pot* und *puet*, *dol* und *duel* u. s. f. haben kann, ebenso muss lat. $\sigma + I = 1$. *qi*, 2. *uqi*, *uei* (Triphthong). Für *qi* Eul. *cqist* 20 ältestes Beispiel. In Texten, die *qi* und *qi* noch scheiden, was nicht lange dauert (z. B. noch im Rolant, der auch *ou* und *qu* trennt) wird man ein solches Wort nie mit *qi* gereimt finden. Der Triphthong, der schon während der prov.-franz. Periode neben *qi* bestand, erhielt sich im Provenzalischen, musste aber im Französischen, das Triphthonge perhorrescirt (es kennt bloss *ieu*), zu einem Diphthong sich schwächen. Freilich Spuren des ursprünglichen *uei* lassen sich nachweisen und schon a priori werden wir sie in jenem Dialekte suchen, der das Provenzalische in das Französische hinüberleitet, nemlich im Normandischen. So findet sich *luein* Ps. Cambr. 9, 21. (neben *loin*, *luin*), *pueis* Brutus M. 3988 (neben *puis*, *pois* und *pues* anderer Texte) u. a. m. — Der Triphthong *uei* musste nun, da er ein Drittheil einbüßen soll — entweder 1. *ei* oder 2. *ue* oder 3., weil *ei* = *i* (wie so oft), oder durch Vorrücken des Accents zu erklären, = *ui* (s. Schuchardt *oi*, *ui* S. 281). Ersteres ist auf den Westen beschränkt, das letzte im ganzen übrigen Gebiet, während *ue* nur wenige Spuren aufzuweisen hat; so *pues* (*puez* im Bernart oft), *trues* Rom. Mont St.-Michel S. 3 (st. *trucis*, franz. *truis*) u. ä. Vereinzelt *puies* Hiob 343, 33.

Man lasse sich in normandischen Texten nicht durch die Orthographie täuschen, und versuche nicht etwa bei Reimen, wie *nuit* : *lit*, *nuire* : *tire*, *poisse* : *isse*, *moiré* : *empire* u. s. f. durch Annahme ungenauer Reime, nemlich *i* : *ui* (einfacher Vokal mit dem betonten Theil des Doppellauts, was für andre Fälle richtig ist) die Erscheinung zu erklären, wie es Aniel S. XXII., Settegast Benoit S. 23 geschieht. Denn eine Vergleichung derartiger Reime zeigt, dass jenes *i*, das bei französischer Transcription mit *ui* reimen soll, ausnahmslos ein ursprüngliches *ei* (aus $\epsilon + I$) ist, welches die Orthographie guter, echt normandischer Handschriften oft genug bewahrt.⁹⁾ Man beachte im L. des Manieres

⁹⁾ Wenn dieses *ei* mit dem *ei*, das später in anderen Dialekten zu *oi* wird, nicht reimt, so hat dies seinen Grund darin, dass dieses ein *ei*, jenes ein *ei* ist; z. B. *tectum* = *teit* (späteres franz. *toit*), gegen *lectum* = *leit*, später franz. *lit*. Dieses ϵ kann wie φ auch in Position (vor *i*) diphthongiren; also wie *nuctem*

z. B. die Strophe 113. *n[u]eit* (*nqctem*), *leit* (*lęctum*), *deleit* (*delectum*), *leit* (*lęgit*), Str. 51. *'avoll[e]ire*, *t[e]ire*, *enpe[i]re* (*inpęjorat*), *d[u]eire* (*dęcere*), Str. 106. *sofe[i]re*, *esl[e]ire*, *l[e]ire*, *d[u]eire* (*dęcere*), Str. 107. *nuire* (l. *neire* = *nęcere*), *t[e]ire*, *mateire*, *despe[i]re* (**despęcere*). So reimt bei Settegast a. a. O. Troie 15260. *poisse* : *isse* eigentlich *pueisse* : *eisse*, Chronik Ben. 33000. *muire* : *puire* (*pęjor*) = *nueire* : *peire*, 25107. *nuire* : *pire* = *nueire* : *peire*, 20838. *truis* : *peis* (*pęst*) = *trueis* : *pueis* u. s. f. — 22429. *oilz* : *viz* muss verderbt sein. Vgl. Mont St.-Michel 75. 155. 419. 435 u. s. f., wo eigentlich *nueit* : *lieit* u. s. f. zu schreiben. — Gerade so wie *oleum* = *uile* masc. (neben *qlie*, *uelie*), *hōdie* = *hui*, *pōdium* = *pui* durch die Mittelstufe *ueile*, *huci*, *puei* u. s. f., so ist auch *truis*, *pruis*, *ruis* = *trōvo*, *prōbo*, *rōgo* zu erklären.¹⁰⁾

Da nun lat. *ū* + *I* und lat. *ō* + *I* im Französischen dasselbe Resultat geben, nämlich *ui*, bietet uns das Norm. mit seinem *uei*, *ei* ein sicheres Mittel an die Hand, um die beiden Fälle zu scheiden. Da nun fr. *duit* ‚kundig‘, *duire* ‚unterweisen‘ norm. *deit*, *deire* lautet, so ist ohne weiteres *dęctum*, (pr. *dohtz* in *o larg*), it. *dętto*, *dęcere* als Etymon anzunehmen und daher im Franz. zweierlei etymologisch geschiedene *duire* (*dęcere* und *dęcere*) anzunehmen, die freilich mit der Zeit zusammenfielen, da deren Bedeutung einander so nahe lag.¹¹⁾ Was *dęcere* anlangt, so spricht

= prov. *nueit* = norm. *nueit*, *neit*, franz. *nuît*, ebenso *lęctum* = prov. *lieit*, *lieg* = norm. *lieit*, *liet* (neben *lęit*) franz. *lit*; vgl. **tęria* = prov. *tieira* = norm. *tieire*, *teire*, franz. *tire* (in *à tire*).

¹⁰⁾ Desshalb ist neufr. *huis*, altfr. *uis* kaum aus *ustium* zu erklären, sondern wie provenz. *ueis* mit Bestimmtheit zeigt, auf *ęstium*, *ęis[t]*, *uęis*, *uis*. Natürlich ist ebenso *buie* (*boja*) und *trueie* (*troja*) zu erklären, wie prov. *bueia*, *trueia* zeigt, auf deren *ō* der Grammatiker Terentius Maurus schliessen lässt, und womit ital. *boja* (? , andere Bedeutung) und *troja* genau übereinstimmen. Zu *enui* = *enuiei* = *inōdio* ist in den altfr. Glossaren die dazu gehörige Femininbildung *enuie* = *enuię* = *inōdia* (prov. *enueia*, *nueia* steht in Rayn.), im Reim Barb. IV, 369, auch in der Form *enuire* Brut. 13884 Reim (den Toblerschen Beispielen ebenso wie *envire* Atre 3260 hinzuzufügen) nachzutragen. Allein was soll die räthselhafte Nebenform *nueiza* Bartsch Chr. pr.⁸ 327, 21 neben dem regelm. *nausa*? Selbst *noxa*, das *nueissa* würde geben müssen (also fr. *nuisse*, vgl. *cuisse*), passt nicht. Wie *nęctem* = *nueit* = *nuît*, so auch *vuit* (leer) aus **vęcitum*, wie Schuchardt richtig erklärt hat. Die Form ist freilich im Lateinischen noch nicht belegt; allein sie findet sich im Umbrischen: *vaęetom* von *vacare*, vgl. *frosetom* (*s* = umbr. *ę*, lat. Transscription *rs*), s. Aufrecht u. s. f. Umb. Sprdenk. I, 147. — Was das oben erwähnte *pruis* = *prueis* = *prę + ts* (*prōbo*) anbelangt, so erscheint diese Endung *is* ebenso in *estois*, *vois*; denn **stao* = pr. *estau* = fr. *estę + is*, *va[d]o* = pr. *vau* = fr. *vę + is*, vgl. noch **dao* = *dau* pr. Dies die Antwort auf meine Frage im Chev. II esp. LIX***).

¹¹⁾ Auf anderm Wege kam Havet Rom. III, 326 zu demselben Resultate.

für *dūctus* it. *condotto*, *doccia*, fr. *dōit* ‚Kanal‘ — es wird daher frz. *duit* dem Praesens und Infinitiv (*ū*) angebildet sein.

Ein solches $\delta + I = \phi i$ liegt vor in *apostōile* Alexis 101., dann im Suffix-*ōria*, wie *estoire*, *memoire*, denen auch -*ōria* und -*ōrium* zugeschlagen wurden. Koschwitz versucht dieses ϕi dadurch zu erklären, dass *rj* Position bilden, allein da $\phi + I$ selbst in Position, wie *noctem* u. s. f. diphthongirt, so ist eine andre Erklärung zu suchen; der Vocal ist Proparoxytonon, welche Stellung den Vocal schützt; vgl. noch ital. *glōria*, *vittōria* u. s. f. Merkwürdig ist *rasuirs* Ps. 51, 2. C., während *rasurs* das P., *rasur* QLR., prov. *rasor* eine andere Bildung ist, vgl. *mireur*.

Eine eigene Bemerkung verdienen die Wörter auf *ōcum*: *fōcum*, *lōcum*, *jōcum*, die ebenso einmal regelrecht *fue*, *lue* (cf. *lues* ‚sofort‘; — *jōcum* diphthongirt ist mir nicht bekannt), einmal *fou*, **lou*, **jou* (aus **fo*+[*c*] s. Ascoli Saggi S. 27) geben, welch letzteres (*qu*) entweder *eu* oder *u* entwickelt. Bei *jōcum* hat das *j* ein *i* entwickelt, daher *jieu*, *jiu*, ebenso bei *lōcum* das *l*, *lieu*, *liu*. Ein *fieu*, *fiu* findet sich deshalb selbstverständlich nicht.

Während bis jetzt alle behandelten Fälle unsere Theorie, lat. $\delta = \phi$ bestätigen, ist es Zeit, die zahlreichen Ausnahmen zu verzeichnen, welche aus δ unter gewissen, gleich anzuführenden Bedingungen ein ϕ entwickeln. Das folgende hat nur den Zweck, auf gewisse Thatfachen aufmerksam zu machen und die etwa versuchte Erklärung derselben will die Kritik und dadurch die endliche Lösung herbeirufen. — Hicher gehört vor Allem das bereits Eingangs erwähnte *demore*, das im Altfr. in ϕ zu assoniren und zu reimen pflegt, ebenso ital. *dimōra*, so Diez I 336, Valentini und Tramaters Vocabolario (Neapel), während Fanfani Voc. und Fanfani-Rigutini *dimōra* angeben. Der prov. Donat gibt seinerseits dgg. *demora* in *o larg* (ebenso wie *devora*, *nora* = *nurus*, womit it. *nuora*, sp. *nuera* stimmt und auf vulg. lat. *nōra* zurückführt), womit die sporadische Diphthongirung im Psalter: *demuerges* 39, 22. Camb. Par., 69, 5. C. P., *demuerje* P. im Einklang steht. — Dasselbe gilt von *devore* = **devōrat* — klass. *dévōrat*, vgl. *devurd* Ps. 82, 14. C. QLR. 346, *devourer* in Texten des XIII. XIV. Jahrh., daher aus lautlichen Gründen *devōrer* ‚verfluchen‘ nicht nothwendig auf *devōtare* zurückgeführt zu werden braucht. Vgl. L. d. Manieres Str. 325. *mourent* (**mōriunt*), *demourent*, *acourent* (**adcōrant*), *devourent*, wo freilich die Schreibung *ou* statt ϕ sehr auffällt und vielleicht eine andere Deutung zulässt, wovon später. Wenn also hier einfaches *r* ein vorausgehendes δ zu ϕ machen kann (andere Beispiele werden sich viell. noch finden lassen), was uns ebenso wenig Wunder nehmen wird, als dass *m*, *n* dieselbe Wirkung hat —

den Grund dieser Erscheinung weiss ich freilich noch nicht anzuführen —: so könnte immerhin auch $r + m$, n dieselbe Wirkung haben, wie es ja ebenso bei $m + n$ vorkommt, z. B. *hōminem* = *homme*. Man beachte nur, dass *ornat*, *forma*, **tornat*, sogar *ordinem* ital. *orna*, *forma*, *torna* und *ordine* geben, womit altf. *orne*, *ornement*, *forme*, *torne*, *orne* (aber *ordre*), wozu *morne*, prov. *morns* in *o estreit*, (auch vor dem Ton: *tōrment*) kommt, im guten Einklang steht. Im Neuf Französ. sollten diese Wörter *ou* (deutsch *u*) haben. Dies ergibt sich einerseits aus vielen Reimen (Tobler, Gött. G. A. 1872, S. 887 machte zuerst auf *torne* aufmerksam), so L. d. Manieres 26. *torne*, *sejorne*, *aorne*, *morne*, 303. *aorne*, *sojorne*, *orne* (*ordinem*), *morne*, als aus der Orthographie derjenigen Handschriften, die *o* mit *u* bezeichnen. So haben die verschiedenen Psalter, QLdR., Thomas Becket (Par. Handschrift, oft auch Wolf.) in überwiegender Mehrzahl *turne*, *furme*, *murne*, *aurne* (*urnement*) u. s. f. Da aber andere Wörter unter denselben Bedingungen nur *o* geben, so fr. *dorment* (*dormiunt*), it. *dōrmono*, prov. *dorms* in *o larg*, fr. *cōrne*, it. *corno*, prov. *corns* in *o larg*, so ist der Grund dieser Erscheinung in der Natur des *o* im Lat. zu suchen, also wohl lat. *dōrmio*, *cōrnu* (d. h. nach der Anschauung der alten Metriker *ō*) gegen lat. *forma*, *orno* (= *ō*). Ebenso theilt sich lat. *-ort-*, das einmal im Ital. und Franz. *ort* gibt (*tōrto*, *pōrta*, *fortē* u. s. f.) = lat. *o* d. h. *ō*, andererseits *cōrt* (geschr. *curt*, ebenso *curtine*), *tōrte* Backwerk (it. *torta*, wal. *turtē*, QLR. *turtelet* 311), *ourdir* Ps. C. 138, 14. die auf lat. *o* d. h. *ō* (oder *ū*) zurückgehen werden.¹²⁾

Jetzt wären Wörter, in denen auf lat. *ō* ein Labial folgt, der im Franz. bis zu *v* gesunken ist, anzuführen; da aber diese Wörter unter dem Accent regelmässig diphthongiren und nur vereinzelte Schreibungen (*uvre* [ōpera] QLR. 274. 294. 356. 391 u. s. f., neben gew. *ovre*, *uevre*; *auvre* [öffne] Q. 267 u. dgl.) ein *o* aufweisen, während vor dem Ton dieses *o* regelmässig ist, so werden wir diese Erscheinung lieber beim tonlosen lat. *ō* behandeln.

Auffallend ist neufr. *dépouille* neben ital. *spoglio*, prov. *despolh* in *o larg* (**deexspōlies*). Im Altfr. findet man einerseits regelmässig *despuille* (*ō* = *ue*) Ps. 67, 13. C. 118, 162. C. Guiart II., 9976. u. sonst, s. Littré, ebenso prov. *despuelha* (Inf. cat. *despullar*), daneben *despoille*

¹²⁾ Da vor dem Ton dasselbe Gesetz gilt, kann *étourdir* unmöglich von *tēpidus* (vgl. ital.) kommen. Allein wenn *tōrne*, durch lat. **tōrnare* erklärt wird, was soll Hiob 311 21, *tuernent*? Da *ū* oft diphthongirt (vgl. *tuerblet* Hiob 315, 3. soefret Rol., *uefne* QLR. *tuens* etc.), ist besser **turnare* anzunehmen; *cōrt* aber trotz des belegten *curtem* von inschriftlich gesicherten chörtem. Dagegen in *nōces*, häufig *nueces*, ist wegen ital. *nōzze* vielleicht eine Nebenform **nōptiae* anzunehmen.

(offenbar regelm. *q*), aber auch *despuille* Ps. l. c. Par., *espuilles* Ps. 67. 13. 118, 162. Oxf.¹³) Eine sichere Erklärung ist mir nicht bekannt. Soll Einfluss des folgenden *l* angenommen werden, wie wir derlei bei tonlosem *ø* sehen werden (vgl. Anm. 13)? Oder gibt, wie wir es anderswo sehen, *ø + i = qi* nun dieses = *qu*, das später mit *ou*, *q* zusammenfällt, wie sonst *ou = oi*? Ähnlich steht es mit neufr. *mouiller*; altfr. fand ich stets *moillicr* geschrieben, damit stimmt *mueille*, vgl. *muelle* : *duelle* Guill. Pal. 6833; ebenso bei Machaut, welchen Littré citirt, der aber auch aus R. Rose einen Reim mit *orgoille*¹⁴) hat, neben *moille*, prov. *muelha* neben *molha* (Raynouard ebenso wie Littré setzten einen falschen Inf. *muelhar* an), cat. Inf. *mullar*, das daher kaum von **molliare* kommen wird, man verlangt **möliare*.

Eine besondere Gruppe bilden neufr. *moule*, *roule* (veraltet, vgl. *rouleau*, daneben *rôle*), *roule*, *croûle* = *mödulus*, *rötulus*, *rötulat*, *corrötulat*, prov. *mülle*, *rülle* neben *rülle rutle*, (cf. *rutlô*), *qlla* *qlla*, *crolla* *crolla*, it. *crolla*, altfr. *mölle* *mödle*, *mölde* QLR. (vgl. *espalde*), *rülle* *rülle*, *crolle* *crodle* QLR. 205., doch schon Thomas S. 30. Hippeau *enroullé* und XIV. Jhd. *roulle* (Littré). Am einfachsten wäre anzunehmen, dass das erste *l* vocalisirte, wenn auch die Schreibung im Thomas auffällig ist; sonst könnte *modulus* u. s. f. neben *mödle* (*molle*, *molde*) auch *moudle*, *mouille* geben, wie *regula* neben *regle* auch *reugle*, *riugle* (später *reule* u. s. f.). Doch ist es auffällig, dass sich nicht For-

¹³) Wenn wir Formen antreffen wie *muire*, *muirent* QLR., Hiob., *puient* (*pö-tent*), *vuith*, *vuille*, *vuillent* QLR., Ps., Hiob, *fuillies* QLR. 295, *duille*, *apruisment* Ps. P., 31, 7 könnte man sich versucht fühlen, sie ebenso wie *huile* etc. aus *ø + i = uéi = ui* zu erklären. Allein dann müssten sie den Accent auf *i* haben, mithin steigend sein, wogegen die daneben befindlichen Schreibweisen *murent* (*möriunt*), *put* (Präs.) QLR. 62, *puent*, *prusme* QLR. 57. 262, *aprusme* Ps. C. 68, 21, *vuls* (Präs.) QLR. 84 u. dgl. entschieden sprechen. Wir müssen also eine Veränderung des *ø* in *ø*, veranlasst durch den benachbarten Consonanten annehmen, was bei tonlosem *ø* ganz gewöhnlich ist, und die beiden Formen verhalten sich wie *anguisse* und *angusse*, *buisine* und *busine*. Wenn sich nun neben *apruisment* auch *aprisment* Ps. 26, 3. O., 31, 7 C. finden, so spricht dies nicht dagegen, sondern dieses *i* ist aus *u* so zu erklären, wie *cunissiez* Ps. 45, 10. C. neben *cunissiez*. Vgl. noch *us* (*ostium*), *usserie* QLR. oft. — Dagegen in *curroie*, *culchier*, *culvert*, *ublier* ist wohl auf ursprüngliche Länge zu schliessen. — Endlich erwähne ich *sûre* (*socrum* und *socrum*) im Gregor, wo *u* ebensowenig aus *ui* (oft *suire* = *sucire* = *socrum*), sondern aus *qu* = *u*, (wie *fou* = *fu*), wegen *socrum*. Dieses parasitische *u* hat sich in der Nebenform *sivre* sogar zu *v* verdichtet.

¹⁴) Dieses *moille* : *orgoille* ist phonetisch *muélje* : *orguélje*, vgl. Ren. Mont. 339, 9. 16., wo ebenso *despoille* : *orguelle* reimen.

men wie *mulle*, *rulle* u. s. f. finden, welche aus *ou* = 1. *eu* 2. *u* sich hätten entwickeln sollen.

Einen letzten Fall muss ich noch erwähnen, indem gewisse Wörter eine neue, auffällige Entwicklung des lat. *ō* anzudeuten scheinen, nemlich *ō* = *qu*. Die Strophe 273 im L. d. Manieres: *pout* (**pōtet*), *estout* (**stōpet*), *fout* (*fodit*), *mout* (*mōvet*) zeigt diese merkwürdige Schreibung. Einfach alle Wörter mit *ue* zu schreiben, ist zwar möglich, aber dasselbe *ou* findet sich noch Z. 1113. *turbout*, Z. 1117. *tripout*, wo *q* wegen Posit.-*ō*, also drückt hier wol durch falsche Analogie *ou* sicheres *q* aus (selbst die Strophe 325 könnte hierher gehören, da wir ja Beispiele beibrachten, dass selbst *demorer*, weil es diphthongirt, noch nicht allgemein zu *q* geschlagen war), endlich Strophe 68. *four*, *espour*, *auour*?, *four*, wo leider ein, vielleicht zwei Wörter zweifelhaft sind. Das erste *four* ist aber sicher *fōrum* = sonstigem *fuer*, *espour* = *espuer* ‚Hauptbalken‘, neben welcher Form sich auch *espur* QLR. findet. Man vergl. besonders *rouē* Thomas S. 9. Hip., wichtig, weil die in England geschriebene Handschrift *ou* nur als Diphthong, nicht als Bezeichnung von *q* kennt. So dürfte sich auch *douls* im Jonas erklären lassen. Man vgl. noch *pouent*, anorm. *puent* = *pōtent*. Wir hätten eine Entwicklung (*ō* = *qō* = *qu*), die neben jener des *ō* parallel liefe (*ō* = *qō* = *qu*, woraus später *eu* oder *u*). Es scheint, dass bei dieser Stellung in offener Silbe von Einfluss ist, bei jenen *r*. Vgl. vor dem Ton *fouir*.

Endlich erwähne ich das Wort neufr. *feurre*, altfr. *fuerre* QLR. neben *furre* QLR., offenbar aus *fōurre* entstanden (denn nur so lässt sich eine alte Form *feurre* (s. Littré) erklären, it. *fōdero*, wo wohl *d* ähnlich wirkt wie in *consiurer* = *considerare*.¹⁵⁾ Die Schreibung *furre* in QLR. wäre dann die Folge der frühzeitigen Verwechslung von *qu* mit *qu*, daher dann beide in *u* zusammenfielen.

Es ist nicht ohne Interesse, zwei *q*-Tiraden (32. 33) bei Adenet Berte zu untersuchen. Die Reimwörter, ihrer Abstammung, soweit dieselbe bekannt ist, nach geordnet, zerfallen in folgende Gruppen:

ō: *nq* (*nōtare*) *rqe* (*rōta*) *nqe* (*nōtat*), *Pos. o*: *vq* (*vōstrum*) *nq* (*nōstri*) *vqe* (*vōstra*), *ō*: *avq* (*vōto*) *vq* (*vōto*) *renqe* (*nōdat*) *dqe* (*dōtare*), *au*: *fq* (*fagum*) *chaillq* (?) *trq* (**traugum*) *clq* (*clavum*) *q* (*audio*) *enclq* (*claudio*) *lq* (*laudo*) *pq* (*paucum*) *grqe* (**grava*)¹⁶⁾ *chipqe* (?) *hqe* (**ha-*

¹⁵⁾ Wie steht es mit neufr. *leurre*, das prov. *loire*, altfr. *loirre* (Gloss. Lille *loitre*?), später *loerre* (*oi* gesprochen *oe*), it. *lqgoro*, mlat. *logrum* lautet? Vielleicht gab es eine Nebenform *ou* (= *og*, wie *sagma* = *sauma*) oder *oi* = *ou*, und dieses **lourre* gab dann regelrecht *eu*.

¹⁶⁾ Ob *grava* v. *grauca* lässt sich, so lange das Etymon nicht bekannt ist,

va) *rqe* (*rava* o. *rauca*) *enclqe* (*inclavat*) *chqe* (**cava*) *hqe* (**havat*)
pqe (*pauta?*) *jqe* (*gabata?*) *blqe* (*blava*) *flqe* (*flacca?*) *lqe* (*laudat*) *qe*
 (*audiat*) *refrqe* (*fröcat*) *mqe* (**mava*) *bqe* (**bava*) *alqe* (*alauda*).

Da nun *au* (mag sein Ursprung welcher Art immer sein) im franz. immer unter dem Tone¹⁷⁾ zuerst in *éu* übergang, welches sich dann, in 1) *q*, 2) *eu* (Diphth.), 3) *u* (geschr. *ou*) änderte, mithin mit $\delta = qu =$ 1) *q*, 2) *eu* (Diphth.), 3) *u* (geschr. *ou*) in den beiden letzten Punkten zusammenfiel, so wären die Reime zwischen urspr. *au* = *qu* und urspr. $\delta = qu$ ebensowenig auffällig, als der bereits oben ungemein häufige Reim *escoue* : *coue* (*excuiat* : *cauda*). Andererseits können δ , Pos.- δ und *au*, d. h. *q*, *q*, *qu* ebenfalls untereinander reimen, so lange noch *qu* in seinem ersten Bestandtheil scharf geschieden ist. Aber was soll hier: *q* : *q* (oder *qu*) : *qu*? Sollen wir wieder zur obigen Hypothese, dass selbst $\delta = éu$ geben kann, greifen? Dies passt aber nicht zu dem vierten Element, lat. Pos.- δ , das nichts anderes als *q* geben kann. Nun sind aber die in Frage kommenden Wörter (pikardische Possessivpronomina) ihrer Entstehung nach nicht recht klar, und zudem ist das fragliche *o* in offener Silbe, deren Wirkung wir oben berührt haben. — Doch ist für das XIV. Jahrhundert eine (wohl durch die Aussprache bedingte) Verwechslung der beiden *o* nicht zu läugnen, so im Bastard de Bouillon, vgl. noch *parqle* : *saple* Viol. 159. Dagegen *Pos* (*Paulus*) : *pos* (*pollex*) Ps. Mousket 2207 ist *Pqús* : *pqús*. Nicht minder lehrreich sind einige Tiraden im Ren. v. Montauban; dort reimen 395, 18—28 (*óre*) *q* und *q* (380, 14 *acqle* passt nicht zu den übrigen *-qre*), 356, 8—17 (*óle*) einziges *saple* gegen neun *qle*, dagegen 302, 24—403, 1 (*qé*) ist ganz rein.

Im Ganzen dürfte vielleicht sich ergeben haben, dass *r* (*l*?) ein vorausgehendes δ ebenso beeinflussen kann, wie dessen Stellung in offener Silbe, in welch letzterem Fall jedes *q* zu *q* werden kann. Ferner ergab sich, dass auch in der Position ein *o* gegen die bisher allgemein angenommene Regel ein *q* geben kann, wie wir dies an *orne*, *orne*, *forme*, *conqistre* u. s. f. sahen. Von *ornare*, *ordo*, *cognosco* wissen wir auf anderm Wege, dass das betreffende *o* im Lateinischen lang gewesen. Dies mit den zahlreichen Fällen, wo uns ein Pos.-*i* (*u*) im Lateinischen als \bar{i} (\bar{u}) ausdrücklich bezeugt ist, das im Romanischen trotz der Position ebenso regelmässig bleibt, wie ausser derselben, zusammengehalten, gestattet für *o* (und *e*; ähnlich für *i* und *u*) folgende allgemeine Laut-

nicht entscheiden, ebenso *moue*, *boue*. Das folg. *roe* erklärt Littré unter *appuyer* merkwürdiger Weise durch *rouge*.

¹⁷⁾ Man darf nicht übersehen, dass sich *au* auch im Altfr. (Norden u. Nordosten) erhalten hat. Unbetont gibt es auch *a*.

regel aufzustellen: Klassisch lat. *o* gibt romanisch ein *o*, kl. lat. *o* ein *o*, gleichgiltig, ob in oder ausser der Position. Erst später geschah es, dass *o* in gewissen Fällen, welche für die einzelnen Sprachen nicht gleich sind, diphthongirte.

II. Unbetontes *o*

ist bis jetzt, so viel mir bekannt, noch nicht der Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gewesen. Diez I³ 195.6 gibt, nachdem er sein Gesetz: der betonte Vocal der Grundsprache ändert sich, der tonlose bleibt unverändert(?), einige Beispiele, in welchen lat. *o* vor dem Ton *ou* wird und eines, in dem es bleibt. Dieses letztere gehört nicht her, denn *oval* ist gelehrt (dasselbe gilt für *u* von *lupin*); von den andern vier ist die Hälfte zu streichen; denn *fouace*, *jouer* ist nicht *ou* = *o*, sondern *oc*. G. Paris, der *o* und *o* nicht scheidet, fand keine Schwierigkeit vor, wenn ihn auch die Orthographie der Hildesheimer Handschrift *acurede* 80, 5, *truverent* 23, 4. 26, 2, *cuvert* 70, 1 hätte aufmerksam machen können. Mall S. 45 bringt andere Beispiele, die ihm die Orthographie seiner Handschriften bot; *juglerie* und *jusdi* haben damit nichts zu thun, weil hier nicht *o*, sondern *ou* (aus *o* + *u*, *o* + *v*) im Spiel ist: *joculator* = *jouglere*, *juglere*, wie *aboculum* = *avougle*, *eu*, *u* oder *pöpus* = *poule*, *pule*; jöv.. = *jou* (noch in *joubarbe*), später *jeu* (*jeudi*), aber ebenso pikardisch *ü* (nicht *o*), wie *fou*, *feu*, *fu* = *focum*.

Da für vortone Silben der Reim, wie sonst, keine Entscheidung bringen kann, so sind wir einzig und allein auf die Schreibung derjenigen Handschriften angewiesen, die *o* mit *o*, *o* mit *u* (leider auch *ü*), die Diphthonge *ou* und *eu* genau wiedergeben, höchstens ersteren (*ou*) in gewissen Fällen mit *u* (*cauda*: *cue* QLR. 254. Rol., *aluer* u. s. f.), weil nach *ou* = *ou* beide in (phon.) *u* zusammenkamen. Freilich eine consequente Orthographie hat keine, und *o* wird zwar meist durch *u*, aber auch oft genug mit *o* wiedergegeben, daher die Orthographie dieser Handschriften nur nach einer Seite hin beweisend; wenn z. B. neben häufigem *vulez* (wollen) sich *volez* findet, so ist *o* als bewiesen anzusehen, da ebenso oft neben *suvent*, *ure* etc. sich auch *sovent*, *ore* findet.

Der Theorie nach sollte, wie lat. *o*, *o* unter dem Ton *o*, *o* geben, ebenso das unbetonte lat. *o*, *o* wiederum *o*, *o* geben. Auf Ausnahmen freilich müssen wir gefasst sein; so sollte lat. *soliculus* altrfr. *spleil*, neufr. *soueil* geben, und doch hab ich trotz eifrigen Suchens noch nie *suleil* in anorm. Handschriften o. sonst *soueil* angetroffen, während *solatium* regelrecht *soulas* gibt. Wir sahen bereits bei betontem *o*, wie der nachfolgende Consonant die Natur des Vocals beeinflussen kann;

wie ganz anders einschneidend wird dies bei dem tonlosen sein, der schon seinerseits gern sich schwächt (am liebsten in das farblose *e*), andererseits auch vom folgenden Vocal (Assimilierung — Dissimilierung) beeinflusst wird. Unsere Untersuchung, die auf der Orthographie der verschiedenen Psalter (C. = Cambridge, O. = Oxford, P. = Paris), der QLR, der Oxforder Rolandhandschrift beruht, wird zeigen, dass einfaches *l*, *r*, *v* (auch *vr*) ein vorausgehendes tonloses *o* zu *ø* macht, sowie dass Stellung in offener (rom.) Silbe dieselbe Wirkung hat. Dieser Einfluss wird uns nicht Wunder nehmen, wenn wir sahen, dass einerseits *r* (viell. *l*) dieselbe Wirkung sogar auf betontes *ø* hatte, andererseits eine Labialis (auch *m*) überhaupt gern ein vorausgehendes *i*, *e* in *o*, *u* verwandelt, s. Diez I³ 175. Mall 45. vgl. Schuchardt Vocal. II, 239 ff. — Vgl. *debēre* it. *dovere*, altfr. Bernart *dovoir*, *presbyterum* = *proveire* Thomas, Rol., *pruveire* Thomas, QLR. immer, *præbenda* = *provende* QLR. 240. Alexius 68, 4 *pruvende* Thomas 31. (in den beiden Wörtern *u* = *ø*), *trebuchier* = *trubucher* Ps. 63, 8. C., *busugnus* Q. gewöhnliche Form, *sibilarē* = *subler* Q., (dagegen *adfibulare* = *afubler* lässt wegen *afubler* im Gregor eine andere Deutung zu), *bibentem* = *buvant*, *ad-biberare* = *abuvrer*, *defugurent* Bern. S. 564, auch vor *l*: *duluve* Bern. S. 566, *soventre* (*sequentem*), *lum* (*limum*) Bern. Ja die Labialis kann ausgefallen sein, aber ihre Wirkung bleibt, vgl. *parsuir* (*sequere*), *tributum* = *truud* Q., *bibuissem* = *bousse* (*ousse* = *habuissem*, *our augūrium*, *espoenter*¹⁸) = *expaventare*, *pour* = *pavor* u. s. f. gestatten eine andere Erklärung, *au* = *ø*, *øvicula* = *ueille*; ob *aequalis* = *u-el* (also *øel*) hierher zu ziehen, ist zweifelhaft, da it. *uguale* eine andere Form mit *u* voraussetzen lässt, oder aber das folgende *u* nach Ascoli's Propagginazione auch dem vorausgehenden Vocal ein *u* abgeben könnte, vgl. u. ong *ru guar* (*røgare*).

Die folgenden Beispiele sollen nicht vollständig sein:

1. *o + v*.¹⁹ *truver* (das, wie ital. *trova*, prov. *trøbs* beweisen, mit *turbare* nichts gemein hat; der Grundvocal muss *ø* sein), *pruver*, *Provence* Am. Am. 3489, aber *Provence* Rol. und neufr., *ruver*, *estuueir* (das ein Etymon *støpēre* verlangt), *nuvel*, *cuvrir*, *uvrir*, *uvrer*, *muveir* QLR. Rol., *pluveir* (das sicherer von *pløvere* abzuleiten ist, ebenso wie *pluie* von *pløvia*, vgl. Ascoli I, 34), neufr. *pouvoir*, *bouvier*, aber *provin*, *provende*.

¹⁸) Neufr. *épouvanter* hat richtiges *ou* (aus *a + v* = *au*, *øu*), und das *v* ist später eingeschoben.

¹⁹) Die Citate liess ich bei Seite, da sie sich in zu grossen Massen präsentiren; bei seltenen Wörtern werden einige gegeben.

2. *o + r. murir* (aber *mort* wegen latein. Position), *curage*, *surur* QLR. 162. 163. 165. 166, *curune* (*demurer*,²⁰) *devurer*, einigemal *acurer* (Alexis 80, 5) bereits unter dem Ton); aber immer *forest*, *forain*, *forer*.
3. *o + l. vuleir, vulenté, mulin* Thomas, *Buloigne* Th. (aber *Cologne* neufr.), *Tulete*, Rol., *culur, dulur, duleir, culumbe* = *columna* Rol., (aber nur *colonne* Ps., *columpne* QLR., *colonne* neufr.), *culums* = *columbus* QLR., aber *columbe* Ps. (neufr. *coulon*, dagegen *colombe* gelehrt), *suleir* QLR., *culuevre* M. d. Fr.
- Auffälliger Weise hat die Hildesheimer Handschrift kein einziges Beispiel, Ps. kennt bloss *duleir, culur*, etwas mehr Beispiele im Q. (*vulez* 380. *suleit* 389), häufig im Rol. Dagegen immer *voler* fliegen, *volaille* etc., *olive, olifan, doler, assolu, solier* (*sōlarium* Söller) Q., *polir*, u. *volonté* (gegen *vouloir*).
4. Tonloses *ø* in offener Silbe: *fuir* (*födere*), das auch unter dem Tone *ou* gegeben haben muss, vgl. *feuent* Littré; vgl. *esfowed* (= *es-fouéz*) Ps. C. 136, 7. *fuit* Ps. C. 93, 13, Bern. *ensfuir* Rol., *Ruem* Thomas, *buel, buele* (*bötellum*) Rolant, Beneit, *ruelle* Q., *puez, puent* (*pötent*) *puant* u. dgl.

Dazu neufr. *bouée* (*böiata*).

Dagegen ist *jouer, louer, louwier* (*leuwier*) = *locarium*, altfr. oft *luer, fouace, fuin* Ps. 118, 140 O., *avoué, frouer* (*frocare*) u. ähnliche regelmässig, da hier *ou* etymologisch begründet ist.

Es bleiben noch folgende Fälle zu notiren: *topaze* (altfr. manchmal *toupaze*), *boulbanze* Beneit, *vuchier* (*vöcare*) vgl. Ps. C. 5, 12. 77, 8. 17. 40. 56. 105, 7. 31. 32. 106, 11 u. oft. *envucheraï* Ps. 17, 4 Oxf., ferner *repruchier* (*repröpiare*) Ps. C. oft, *prucein* Ps. C. O. *aprucassent* Ps. 26, 3 C. u. oft, neben *aprecement* Q. 83.

Dies Wort hat auch unter dem Accent *q*, wie Tobler a. a. O. bemerkte; doch gibt es ebenfalls Reime mit *q*, s. Ch. 2 Es. S. XLII, J. March. 126; vgl. neben *repruce* Ps. Q., noch regelm. *repruece* Ps. 38, 10. 68, 9 C. u. oft. Es scheint fast, als wenn *v, r* dieselbe Wirkung, die es auf ein vorhergehendes *ø* ausübt, ebenso auf das folgende ausüben würde, doch nie in urspr. Position, daher *røchier*, werfen = *røccare*, *røche* Felsen = *røcca* richtig ein *q* hat.

Wie mir scheint, ist diese Veränderung des urspr. *q* (aus *ø*) in *q* erst allmählig auf franz. Boden von dem XII. Jahrhunderte an vor sich gegangen; bei gewissen Wörtern schwankte noch lange der Ge-

²⁰) QLR. 91. *demeurout* wird kaum in der Handschrift stehen.

brauch, und das Neufr. zeigt auch hier deutlich in seiner Inconsequenz die Spuren dieses Kampfes; wie bei urspr. φ (lat. δ , \tilde{u}) jetzt bald o , bald ou , z. B. *arroser* (altfr. φ), *rossignol* (lat. u), *former*, aber *tourmenter* (urspr. φ), *fourmi*, *morne*, *viorne*, aber *sournois* (alle φ), *consoler*, *soleil* und *soulas* (urspr. φ), *oraison*, sogar *Bordeaux* (altfr. *Bordele*), so auch bei unbetontem φ (lat. δ) schwankend: *aprocher*, *reprocher* trotz altfr. φ , *devorer*, aber *demeurer*, *colonne* neben *coulon*, *couleur* neben *colorer* (nicht gelehrt), *douloir* neben *dolent*, *mouvoir*, auch *pleuvoir* u. ä. (eig. soll altfr. *ou* unter dem Ton neufr. *eu*, vor dem Ton *ou* (u) geben, vgl. *feurre*, *fourreau*, *feu*, *fouace*, *jeu*, *jouer*, *queue*, *couard* u. s. f.), allein von einer Consequenz ist hier wie in allen Theilen der Lautlehre im Neufr. nichts zu sehen.

Man sieht, wie die meisten Wörter ihr unbetontes δ in *ou* (u) verwandeln, wobei die Analogie immer weitere Kreise zog; daher z. B. in einem bestimmten Gebiet des Neuprovenzalischen, bei dem die Schriftsprache nicht ältere Formen fixirte und so wieder die Aussprache der Gebildeten ihrerseits beeinflusste, alle δ zu *ou* (phon. u) geworden sind. Vgl. damit, dass z. B. im Italienischen alle vortonigen o (und e) geschlossen ausgesprochen werden.

W. Foerster.

Zu dem vorstehenden Artikel, der für $\delta = \varphi$ gewiss durchschlagen und hoffentlich auch für die Verbreitung einer zweckdienlichen Bezeichnung von Klang und Betonung wirksam sein wird, erlaube ich mir, einigen kleinen Kram auszuschütten.

Für *roche*, it *rocca*, die Diez von *rüpes* ableitet, pflege ich auf *rodus raudus* hinzuweisen. So wenig, als bei *roche*, konnte (in der Mundart, die sich zur neufranzösischen Schriftsprache entwickelt hat) Diphthongirung stattfinden bei *approche reproche*. —

Or Rand, schon im Gormond und im Boeci, aber nicht als Reim, reimt auf *-or* bei Bernart von Ventadorn (Mahn, Werke 1, 19 = Stengel Chigiana S. 13), und erscheint mit *o larc* auch im Rimari beim Donat (Stengel 56, 29). Lomb. *ör* (Diez W). Nonsbergisches *or* s. hier oben S. 57. 60. Rätisch *ur*, s. Conradi und Carisch (surselvisch mir auch für den Rand zwischen den beiden Seiten von Münzen vorgekommen, auch für Ufer). Nach Diez von *ora*, als Masc. behandelt zum Unter-

schied von *hora*. Dafür zu sprechen scheint *ur*, norm. (LRs) und rät. Allein dann müsste sardisch und siz. *uru* entsprechen, statt dessen findet sich aber nur sard. *oru* (welche Form Diez selbst anführt) und siz. *orru*. Letztere Form entstand meines Erachtens aus dem Bedürfniss, das Wort zu unterscheiden von *aurum*, und aus demselben Bedürfniss erkläre ich auch jene *ur*.

Hinsichtlich *trover* hatte ich bei meinem Rencesval die allgemein angenommene Identität mit *turbare* zu Grunde gelegt, die von Diez aufgestellt war mit einer Begründung, die, wie er sagte, jeden Zweifel niederschlagen müsse, und hatte ich die Consequenz dieser Ableitung gezogen, indem ich die Diphthongirung des Stammvocal zu *oe* nicht zuließ, sondern denselben überall *u* schrieb. Jedoch die Thatsachen beweisen im Französischen nicht minder als im Neuprovenz. und im It., dass der Stammvocal ein *q* ist; man muss also die Diezsche Ableitung fallen lassen. G. Paris, der zu derselben ein neues Moment hinzugebracht hatte, das Diez dann in sein Wörterbuch aufgenommen, hätte, als er gegen mein Verfahren bemerkte, das Verbum diphthongire zu *ue oe* (vielmehr zu *oe ue*), zugleich seine frühere etymologische Ansicht zurücknehmen sollen; auch Mussafia, der in *trueve ue = u* findet (Gröbers Ztschr. 410), lässt somit dieselbe Unvereinbarkeit zu. Förster hat auch hier Recht. Als Etymon habe ich seit Jahren vorgeschlagen **torvare* starr machen was beweglich war, festhalten. Die Diphthongirung *oe* ist später fallen gelassen, wie in *prouver ouvrir dépouiller*, zur Ausgleichung der Verbalformen; bei *mouvoir* und *mourir* war eine solche ohnehin nicht durchführbar.

Wer *oe* für *eu* schrieb, sprach *æ* für beides, ebenso wer *eu* schrieb für *oe*. Das *chevoel* im Oxf. Rol. 976 lässt darauf schliessen, dass der Schreiber *æ* sprach auch in den beiden *oe*-Tiraden.

Nausea nausya ergibt einerseits pvz. *nausa nosa*, andererseits *nqsyā*, woraus sowohl frz. *noise* als pvz. *noesya nueiza*. Frz. *puisse* ist *possia*, vgl. it. *sia*, frz. *seie*. *Cuisse cueissa* ist *koesya kosya kōsya *coxea*, vgl. it. *coscia*, sp. *cojear* (*cuiestre* wegen *cuisse* statt *coistre* = **coxor* Hinker? Vgl. *coxo*); *coxa* hätte it. *cossa* ergeben, konnte auch keine Tondiphthongirung erfahren, auch nicht als *coyse*, sondern wäre *coisse* geworden, und eine Hyperdiphthongirung des *o* in *oi* war unmöglich. *Ostium oestyē huis*; *postea pueissa(s)*, woher *pueis puis*. Sogar *ostrea oestrie huitre*. Obgleich *nokre noeyre nuire* ergab, konnte doch *noyte* nicht *noeyte* werden, vielmehr werden bei diesem Wort die Schritte folgende gewesen sein: *nokte*, *noyte*, *notye* (der Ausgangspunkt für rät. *notg*, span. *noche*, das nicht diphthongirt wird), *nqetye*, *nqety*, *nqēt nqēt nqēt*

noëit noit nuit. Ebenso *coctum*, aus *cocty*, während *cuire* aus *coeyre*. Nicht anders *octo*. Mit *cuide* aus *cogitat* (dessen *o* ursprünglich ein *q* war, weil aus *oa*) geht *vuide*; ich habe im Rencesv. *voide* ungeändert gelassen, weil mir das Wort nicht durchsichtig war, jetzt kann man auf Romania 4, 256 verweisen (Nonsb. u. Gredn. vgl. oben hier S. 72—74), und bemerke ich nur, dass mir die Attractionsform **vaucum* für *vacuum* zu Grunde zu liegen scheint. *Ostor austor* erkläre ich als *avi-ceptorem*, und zwar aus *avceptor*, denn *auceptor* würde zu *oistor* führen.

O in meinem Rencesval ist niemals *q*. In gewissen Worten klingt es dumpf, also als eine Art *q*, nämlich in *dous*, d. h. nicht mehr *dôus*, sondern *dôús* (woraus dann *deus*), bei folgendem oder vorhergehendem oder beiderseitigem Labial in *doussez bout proveire bosuign*, und in *jo ço*. Abgesehen von diesen wenigen Fällen ist mein *o* dort *q*, auch in *ou oe oi*, von welchem letzteren ich *ui* wie von *ui* augenfällig gesondert habe. Mall, der (Einl. zum Computus) diese drei Gruppen behandelt, und die Reimworte des Roland demgemäss gruppirt, findet von meiner Ausgabe überhaupt weiter gar nichts zu erwähnen, als dass ich den handschriftlichen Fehler *sacez* 520 stehen gelassen habe (was alle vor mir gethan haben, auch G¹). Ich habe *cort* geschrieben (O hat dies und *curt*, keinen Reimfall) wegen *cōhort- xoortis*, wie *covert* = *cōōpertum* (auch *overt ovrir*, O hat hier nur *u*, ebenso nur *cuvert*). Es ist indessen sehr wahrscheinlich, dass auch für diesen Text *cort* zu Grunde liegt (it. *corte*, *qq* war durch *q̄* zu *q* geworden), so dass *curt* zu schreiben wäre. *Cue* beruht auf der Lautung, die noch jetzt die toscanische ist: *coda*, welchem siz. *cūda* entspricht (*cau-* hätte frz. ja *ch* entwickelt). *Turner* fasste ich als *turbinare*. —

Was *uo* betrifft, so begegnet es in der Eulalia zweimal vor *n*: *buona* und *suon* = *sonum* (sie vereinigte davon, vom Christennamen, den Klang und den Sinn *e le ment*, *le* = *la*), ausserdem in *ruovet*; im Legier *buons* neben *bon*, ausserdem *duols* neben *dol*. Bei diesen Worten liegt es nicht zu fern, an die italienische Diphthongirung zu denken. Andererseits finden sich im Legier *suos* = lat. *suus*, und *suo* = lat. *suum*, wo *suqs* und *suqn* unmöglich sind (wie auch in der Eulalia jenes *suon*, selbst wenn es *suum* sein könnte, nicht *suqn* lauten würde), und die Schreibung als latinisirende erscheint (wie *meon* in den Eiden). Man muss aber, ehe man von diesen *uo* zu weiteren Schlüssen geht, die Fragen erledigen, ob *uó* zu lesen sei oder vielmehr *úo*, und wenn *uó*, ob *uq̄* oder *uq̄* = *ué*. Jedenfalls aber liegen diese Denkmäler nicht auf dem Wege der Sprachentwicklung von Isle de France. B.

BEIBLATT.

Diezstiftung.

(Vgl. oben Bd. 2, S. 673 f.)

Ascoli's Archivio glottologico italiano bringt auf dem Umschlage von vol. IV, puntata 2, folgenden appello agli studiosi italiani concernente la 'fondazione Diez'

Com'è noto, in Alemagna s'è da qualche tempo introdotto l'uso lodevolissimo d'onorare gl'illustri trapassati, piuttosto che con istatue o altri siffatti monumenti, con delle 'fondazioni', le quali, intitolate dal loro nome, giovino in qualche modo al progresso delle scienze o discipline in cui quegli si furono segnalati, o tornino comunque in qualche beneficio dell' universale. Tale è, per esempio, la 'Fondazione Bopp', istituitasi, alcuni anni sono, per promuovere gli studj glottologici in generale.

Ora, da molti fra i discepoli e ammiratori dell' illustre romanologo Federico Diez, morto il 29 maggio dell' anno scorso, si è sentito il vivo desiderio d'intitolare dal suo nome una *fondazione* che abbia per iscopo di promuovere studj e lavori nel campo di quella filologia romanza della quale egli ben può chiamarsi il fondatore, e, incoraggiandone il progresso sulla via tracciata dal gran Maestro, giovi così ad ampliare e fecondare le nobili resultanze da lui conseguite e serbi a un tempo ognor viva e presente la memoria de' suoi meriti imperituri.

Quindi è che da alcuni dei principali filologi e romanisti alemanni volendosi mandare ad effetto questo pensiero, già nato pur nell'animo di parecchi studiosi anche fuori della Germania e particolarmente in Italia, s'ordinò dapprima un Comitato in Berlino, poi un altro in Vienna, facendosi appello da entrambi¹⁾ a quanti v'hanno, in qualsiasi paese, discepoli e ammiratori del gran romanologo per l'istituzione di una 'Fondazione Diez', e invitandosi a prendervi parte anche tutti coloro a cui in generale sta a cuore il progresso del lavoro scientifico, siano essi di stirpi latine, le cui lingue il Diez insegnò primo a rettamente conoscere nelle loro reciproche attenenze e nella loro intima natura, siano essi suoi connazionali, che per opera di questo illustre concittadino videro così notevolmente accresciuto l'onore degli studj alemanni.

Non s'è ancora definitivamente fermato il modo in cui dovrà essere usufruttato il capitale che si vuol così raccolto al fine di promuovere il lavoro scientifico nell' ambito degli studj romanzi. Ma l'intento principale è di conseguire un reddito con cui premiare, a determinati periodi, quelle più meritevoli opere che si pubblicheranno nel campo degli studj neo-latini, e ciò sempre senz'alcuna distinzione circa la nazionalità degli scrittori, e, per quanto sia possibile, pur facendo

¹⁾ *In einer Anmerkung werden die Namen beider Comités mitgetheilt.*

che ai giudizj prendano parte de' periti d'ogni paese. Si vorrebbero anche assegnati dei premj alle migliori Memorie intorno a temi da proporsi. Chiusa poi la raccolta dei fondi, pel che è fissato il 31 dicembre 1877, la 'Fondazione Diez' sarà annessa a uno dei primarj Istituti scientifici, da cui ne dipenderà indi innanzi l'amministrazione.

I sottoscritti docenti italiani di filologia neo-latina, costituitisi in 'Comitato per la fondazione Diez', rivolgendosi ora come fanno anch'essi ai loro concittadini per invitarli a concorrere a codesta bell'opera, non dubitano punto che questi ben sentiranno come incomba alla primogenita fra le stirpi latine di mostrare in quest'occasione la sua viva gratitudine e la sua profonda venerazione a quel glorioso che fondava la scienza delle lingue romanze, e di contribuir così ad un tempo all'incremento d'una disciplina, la romanologia, che dovrà far parte essenziale della coltura de' popoli neo-latini. Essi tengono per fermo che gli studiosi italiani, in questa nobile gara internazionale, risponderanno degnamente alla fiducia espressa negli apelli che ci vengono d'oltr' alpi e ché già hanno trovato pronta adesione anche in Francia, in Inghilterra ed in Rumenia.

Il contributo, al quale sono invitati gli studiosi italiani, sarà incassato dal librajo-editore Ermanno Loescher (che ha casa a Torino, a Roma e a Firenze), pregato dai sottoscritti a far da tesoriere. Chiusa la colletta con la fine dell'anno, e previa pubblicazione di un conto particolareggiato di quanto si sarà raccolto e dei nomi dei singoli contribuenti, i fondi saranno trasmessi al Comitato di Berlino dal quale è partito il primo impulso e col quale non può dubitarsi che abbia a procedere di pieno accordo anche il Comitato di Vienna, comuni essendo gl'intenti e diventando perciò come necessaria anche la piena concordia nei mezzi. Se però qualche offerta o promessa fosse vincolata a particolari condizioni, non per questo i sottoscritti l'accetteranno con minor riconoscenza.

Milano e Torino, il 20 Aprile 1877.

Graziadio Ascoli (Milano).

Napoleone Caix (Firenze).

Ugo Angelo Canello (Padova).

Francesco D'Ovidio (Napoli).

Giovanni Flechia (Torino).

Arturo Graf (Torino).

Ernesto Monaci (Roma).

Pio Rajna (Milano).

Folgen Soscrizioni im Gesamtbetrage von Lire 730, nebst der Anmerkung:
Le offerte sono quasi tutte state fatte sotto la condizione: *che per lo Statuto della Fondazione Diez abbia a esser chiesta e conseguita l'approvazione della R. Accademia dei Lincei.*¹⁾

Das Maiheft des Jahrganges 1877, Die Revue des langues romanes publiée par la société pour l'étude des langues romanes (Deuxième série, t. 3, p. 223 f.) sagt: Pour consacrer le souvenir de Frédéric Diez, le fondateur de la philologie romane, et pour encourager les études qu'il a si bien représentées en Allemagne, plusieurs savants autrichiens, parmi lesquels nous remarquons le nom de M. Mussafia, celui de M. Miklosich, professeur à l'Université de Vienne, et de M. Hugo Schuchardt, professeur à

¹⁾ *Ehe dieser Anruf erging, hatte ich in Rom einem Mitgliede der dortigen Academia dei Lincei einen Beitrag schriftlich angemeldet. Da mir auf spätere Anfrage keine Auskunft zugegangen ist, so habe ich im Einverständniss mit einem Mitgliede des oben genannten italienischen Comité's nach Berlin gezahlt.*

l'Université de Gratz, proposent d'établir une fondation Diez, et invitent les romansants de tous les pays à y contribuer pécuniairement. En proportion des souscriptions versées, des prix seront décernés aux auteurs des meilleurs travaux relatifs à la philologie romane. Les séances se tiendront à Vienne. Un appel du même genre, parti de Berlin, a déjà été adressé au monde savant; mais on conçoit qu'il n'ait pas trouvé d'écho en France, pas plus, d'ailleurs, que notre Exposition universelle n'a rencontré d'adhérents en Prusse. Il n'en a pas été de même en ce qui concerne la proposition autrichienne. Ici nous nous trouvons sur un terrain vraiment neutre, où peuvent se réunir sans gêne réciproque les philologues de tous les pays. Nous faisons donc l'accueil le plus cordial à l'initiative des savants autrichiens, et nous invitons nos amis et nos confrères à s'associer à une manifestation dont les études romanes ne peuvent manquer de bénéficier largement. Les souscriptions sont reçues entre les mains de M. Lambert, trésorier de la Société, rue Montcalm, à Montpellier. Une première liste sera publiée dans le numéro de juin 1877. (*Eine solche Liste ist indessen bis jetzt nicht erschienen.*)

An den Kassensführer des Berliner Comité's waren bis zum 7. Januar im Ganzen 5171 Mark eingezahlt. Diese Summe befasst keine Beisteuer seitens der Comité's in Frankreich, Italien, Oesterreich. Man glaubt in Berlin, wie verlautet, nicht vor Mitte dieses Jahres abschliessen zu können, so dass neue Beiträge bis dahin noch zu rechter Zeit eintreffen.

E. B.

Dante-Jahrbuch.

Oben (S. 158) hatte ich bereits eine Abhandlung aus dem so eben erschienenen vierten Bande des Jahrbuchs der deutschen Dante-Gesellschaft hervorzuheben. Derselbe veranlasst mich zu einigen anderen Bemerkungen.

Als wir vor zwölf Jahren diese Gesellschaft gründeten, beantragte ich für die von ihr herauszugebende Zeitschrift einen anderen Titel als den eines Jahrbuchs, da dieser unzweifelhaft sehr bald nicht der Wirklichkeit entsprechen werde. In den zwölf Jahren sind thatsächlich nur vier Publicationen erfolgt: 1867. 1869. 1871. 1877.

Dass seit dem Erscheinen des dritten Bandes mehr als sechs Jahre verflossen, sei, sagt der Herausgeber des vierten, Scartazzini, in seinem Vorworte, gewiss kein Zeichen kräftigen Lebens der Gesellschaft. „Soll denn“, fragt er vorwurfsvoll, „der Strom, der anfangs so mächtig sich ergoss, schon wieder in den Sand verlaufen? Ist denn der Eifer, der einst so sehr zu glühen schien, schon wieder erkaltet?“ Und „mögen“, ermahnt er weiterhin, „alle Mitglieder fortan den Beweis leisten, dass es ihnen Ernst war, als sie durch ihren Beitritt sich verpflichteten, zur Förderung des Zweckes der Gesellschaft, das Verständniss des Dichters und die Liebe zu demselben zu erweitern und zu verbreiten, durch Wort, Schrift und That nach Kräften mitzuwirken! Mögen in Zukunft namentlich die Beiträge für das Jahrbuch schneller und reichlicher fliessen, dass kein Herausgeber desselben sich mehr genöthigt sehe, nach allen Richtungen hin lange herumzubetteln und schliesslich doch noch selbst die Hälfte des Bandes zu schreiben!“

Die Klagen über den Mangel an Lebenszeichen wenden sich nicht an die richtige Adresse. Es hat schon vor Jahren nicht gefehlt an Manuscript zu einem neuen Bande. Der Aufsatz von Delius, der diesen eröffnet, war nur zu spät ein-

gelaufen, um noch im dritten Aufnahme zu finden (S. 23). Delff hätte seine Antwort auf Erdmanns Abhandlung im dritten Bande gewiss schon längst gern gedruckt gesehen. Paurs Beitrag über Dino hat „das Missgeschick gehabt, drei Jahre hindurch müßig liegen zu bleiben“, wie der Verfasser in einem Zusatz vom 30. Dec. 1875 (fünfundsiebenzig) bemerkt (S. 63). Pfeiderers „Gesammtidee der Göttlichen Comödie“ war „1871 eingesandt“ (S. 106). Giuliani braucht immer nur in sein Pult zu greifen, um ein Stück Dante *spiegato con Dante* in die Druckerei zu geben (diesmal erhalten wir die Episode Ugolino). Scartazzini's „Congruenz der Sünden und Strafen“ „ist schon vor Jahren geschrieben und war dem früheren Herausgeber des Jahrbuchs bereits eingesandt und von ihm angenommen worden“ (S. VIII). Die oben genannten Artikel füllen sechzehn Bogen. Scartazzini hätte ferner seine im dritten Band gegebene Dante-Bibliographie, die er jetzt bis 1877 fortgeführt hat, bis zu dem betreffenden früheren Jahr bereit gehabt. Witte, der diesmal über Dante's Sündensystem handelt, konnte irgend etwas aus der reichen Fülle seiner Forschungen auch früher bieten. Ausserdem war, wie ich weiss, Anderes angeboten, das willkommen sein musste.

Unter so bewandten Umständen liegt die Vermuthung nahe und ist mir in der That angedeutet worden, daran, dass das Jahrbuch ins Stocken gerathen, sei hauptsächlich der Schriftführer Schuld, also ich. Da nun das neueste Jahrbuch keinen Verwaltungsbericht enthält, so kann ich nicht umhin, ein paar Worte von meiner Betheiligung an den Gesellschaftsgeschäften zu sagen. 1865 bei Stiftung der Gesellschaft gewählt, habe ich 1872 das Amt niedergelegt. Die ausgebreitete Correspondenz, Kassenangelegenheiten, Redaction und Correctur der drei ersten Bände des Jahrbuchs forderten viel Zeit und Mühe, die ich der Aufgabe gewidmet habe, so lange es meine Verhältnisse irgend erlaubten. Kurz vor der Generalversammlung von 1871 aber, als mir aus dem Vorstand mitgetheilt war, dass man mich wieder zu denselben Functionen in Vorschlag zu bringen gedenke, erklärte ich mündlich und schriftlich als meine endgültige Entschliessung, dass ich dieselben keinesfalls wieder übernehmen werde. Gleichwohl wurde ich, auf einer Badereise abwesend, wieder gewählt. Jedoch schon in Anspruch genommen durch diese meine „Romanischen Studien“, und während ich wegen angegriffener Gesundheit an die Regierung den Antrag stellte, mich entweder von meinem Bibliotheksamt oder von meiner Professur zu entbinden, sah ich mich nicht in der Lage, meine rechtzeitig im Voraus zu erkennen gegebene unbedingte Ablehnung zurückzunehmen. Ich wickelte die Geschäfte ab, sandte die Acten an die Bibliothek der Gesellschaft, und war, schon ehe ich 1872 nach Strassburg übersiedelte, in die Stellung aller andern einfachen Mitglieder der Gesellschaft zurückgetreten.

Der Vorstand kann nach dem Statut andere geeignete Personen zu den Geschäften zuziehen. Es hat vier Jahre gedauert bis Scartazzini von ihm aufgefordert worden ist, das Jahrbuch zu redigiren. Und warum seit 1871 keine Generalversammlung berufen worden, ungeachtet statutarisch vorgeschrieben ist, dass eine solche mindestens alle drei Jahre stattfinden soll, darüber haben Witte, Mussafia, Petzholdt, Wegele, meine verehrten Freunde, uns auch bei Gelegenheit des Erscheinens dieses neuen Bandes keine Mittheilung gemacht. Petzholdt liefert dort ein treffliches Verzeichniss der Accessionen der Gesellschaftsbibliothek, auch ist von Brockhaus für 71—77 Rechnung gelegt, aber ein Bericht seitens des Vorstandes über die fast sieben Jahre, die seit Ausgabe des dritten Bandes verflossen, wird vermisst, nicht einmal über die Generalversammlung von 1871 ist ein Wort gesagt.

Und woher, fragt man, hat Scartazzini den Stern der Vorstandsmitglieder in der Gesellschaftsliste am Schluss des Bandes? Das Statut sagt: „Der Vorstand, bestehend aus einem Präsidenten und drei andern Mitgliedern, wird von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählt.“ Die letzte Generalversammlung hat die vier früheren Vorstandsmitglieder auf drei Jahre wieder gewählt, und seit 1874 führen sie die Geschäfte fort, wegen des Nothstandes, den sie selbst zu verantworten haben. Die Statuten habe ich in jedem der drei ersten Bände abdrucken lassen, sie füllen nur eine Seite; in diesem vierten Band fehlen sie. Nur die oben aus dem Vorwort desselben mitgetheilte wörtliche Erinnerung an das, was sie über den Zweck der Gesellschaft sagen, beweist dass der Herausgeber angefangen hat, sie zu lesen. —

Der Band enthält auch ein paar Artikel über die Matelda-Frage. Zuerst sechs Seiten aus einem Briefe an mich von dem Benediktiner Louis Paquelin in Solesmes. Es hat mich überrascht, dieselben jetzt abgedruckt zu sehen. Sie stammen aus dem Januar 1872 (was beim Abdruck nicht erwähnt ist), und waren von mir für das Jahrbuch zur Verfügung gestellt unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass der Briefschreiber zum Abdruck seine Erlaubniss gebe. Hoffentlich ist diese eingeholt worden. Das muss aber auch vor Jahren geschehen sein, denn sonst würde hier doch die Notiz hinzugekommen sein, dass Dom Paquelin in der Pariser Zeitung *L'Univers* am 8. April 1875 Artikel über *Sainte Mechtilde et le Dante* angefangen. 1875—77 erschien: *Revelationes Gertrudianae ac Mechthildianae*, Solesmensium o. s. B. monachorum cura. Pictavii. Parisiis. Zwei Bände. Ich notire noch, dass unter den Bibliotheksaccessionen dieses Jahrbuchs die S. 665 mit aufgeführten Blätter: Aus *Heinr. von Halle lat. Uebers. von Mechthildens Fliessendem Licht*, nur in zwanzig Exemplaren gedruckt worden sind.

Auf die Paquelinsche Auseinandersetzung folgt im Jahrbuch eine Abhandlung von Scartazzini zur Matelda-Frage. In Bezug auf eine andere Frage hatte der Verfasser in demselben Bande geäußert (S. 193): „Ich habe diese Annahme, die gegenwärtig meines Wissens nur von Böhmer vertreten ist, früher [1870] eine monströse genannt, muss aber jetzt einräumen, dass sie sich allerdings vertheidigen liesse, ständen ihr nur nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen.“ Man wird erwarten, nach dieser Erfahrung werde der Herr Pfarrer doch eine gute Zeit lang nicht wieder so vorschnell mit derartigen Aburtheilungen um sich werfen, wenigstens nicht in Bezug auf eben denselben Mitforscher. Aber ein paar hundert Seiten weiter (S. 420) lesen wir hinsichtlich der Matelda-Frage Folgendes über verschiedene Erklärungsversuche, unter denen zuletzt der meine berührt ist: „alle diese Annahmen sind monströs, sie grenzen an Absurdität und Lächerlichkeit.“ Vielleicht wird er nach wieder sieben Jahren gefunden haben, dass auch von diesen Monstrositäten Einiges sich vertheidigen liesse, wenn nur nicht —, und vielleicht sogar, dass jene vorher erwähnten Schwierigkeiten weniger unüberwindlich sind als sie schienen. Ich wünsche ihm langes Leben.

Zum Schluss hier gelegentlich die Nachricht, dass Giuliani, der uns unlängst durch seine Ausgabe des *Convito* mit trefflichem Commentar erfreute, jetzt die lateinischen Schriften Dante's unter der Presse hat. Wir sehen mit Spannung dem Commentar insbesondere über die *Vulgaris eloquentia* entgegen.

Januar 1878.

E. B.

Palermo.

Palermo, Wunderkind,
reizende Fee
im stolzen Bergekranz
an freier See!

Bei süßem Blüthenduft
von Licht umflossen,
in Goldner Muschel liegst
du hingegossen.

Korallen, spricht das Meer,
hat nur dein Mund;
hab solche Perlen nicht
auf meinem Grund.

Kosend umspielt es dir
die leichten Füße,
bringt dir vom Römerreich
zärtliche Grüsse.

Du aber, Königin,
der Alles lacht,
träumst von vergangener
heimischer Pracht:

Wie dich der Araber
üppig erzogen,
wie der Normanne dir
stürmisch gewogen,

wie bei dir waltete
vom Kaiserthron
deines Siziliens
und Deutschlands Sohn.

Geistvoll und zauberisch,
ein Völkerrichter,
Schirmherr und Sanggenoss
erlauchter Dichter,

vernahm er Dante's schon,
des künftigen, Wort,
wies er Italien
den Einheitsport.

Wenn du geschüttelt hast
die schwarzen Locken,
wie ist der Uebermuth
weithin erschrocken!

Edel Gewonnenem
treu im Verein,
Palermo, Glückliche,
wirst du gedeihn.

1877.

Lou Felibre dóu Rin.

S. 75, Z. 3 v. u. setze η statt η .

S. 84 ist ausgefallen: Carl Wilh. Böttiger: Rhetoromanska språkets dialekter. Upsala 1853. S. 13—43. Auch war zu erwähnen, dass Schuchardt in seiner Habilitationsschrift 1870 über Lautwandel im Churwälschen das Grednerische mehrmals heranzieht.

S. 149 schreib 1250 statt 1350.

S. 169. Ich erfahre, dass die Henningersche Buchhandlung im Begriff ist, dem Kölbingischen Abdruck der Venetianer Handschrift einen ebenso behandelten der Oxforder an die Seite zu stellen. Voraussichtlich wird dadurch die Ausführung meines Planes überflüssig. B.



Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede.

Von **Heinrich Morf.**

Der nachfolgenden Untersuchung ist die Ausgabe des Oxforder Manuscripts des Rolandsliedes von Theodor Müller, 2. Aufl., Göttingen 1863, — die dritte, im Folgenden hie und da citierte, Auflage lag mir nur bis zu Bogen 14 vor*) — zu Grunde gelegt, jedoch in der Weise, dass in den in extenso angeführten Beispielen die in der Oxforder Handschrift so sehr vernachlässigte Bezeichnung der Nominalflexion gemäss den Regeln altfranz. Grammatik in Richtigkeit gestellt wurde, um, was bei einer Untersuchung über Wortstellung wünschenswerth erscheint, den syntaktischen Werth der betreffenden Satzglieder deutlicher hervortreten zu lassen. War die Ueberlieferung in anderer Hinsicht corrupt, so habe ich die Müller'sche Schreibung angenommen, wenn die Corruption des Textes, resp. die Emendation Müller's für den speziellen Fall, für welchen das betreffende Beispiel ein Beleg sein sollte, irrelevant war. Zog aber die Verderbniss, resp. die Emendation auch die Wortstellung in Mitleidenschaft, so wurden die betreffenden Stellen, wenn sie weiter nichts boten, bei der Aufzählung der Beispiele für einen bestimmten Fall einfach übergangen, da natürlich nur kritisch sichere Stellen der Aufstellung bestimmter Normen als Grundlage dienen können; enthielten sie aber Auffälliges, so suchte ich sie auf Grund anderweitig gewonnener Resultate zu beurtheilen, die schon gemachten Emendationen zu stützen oder zu bekämpfen.

Die angeführten Beispiele schied ich in metrisch unfreie und in metrisch freie, d. h. in solche, in welchen die Gesetze, die die Bildung des altfranz. assonierenden Zehnsilbers — die Gesetze der Silbenzahl, der Assonanz, der Cäsur, des Hiatus — regieren, eine andere Stellung der betreffenden Satzglieder nicht gestatten, und in solche, in welchen

*) Als der Schluss erschien, war das Manuscript dieser Abhandlung schon in der Druckerei und der Verfasser für längere Zeit auf Reisen gegangen. E. B.

diese Satzglieder ohne Schwierigkeit umgestellt werden könnten. Diese letztern Beispiele sind die eigentliche Grundlage der Untersuchung, in ihnen wird sich diejenige Stellung der Satzglieder zeigen, welche die vom Sprachgebrauch recipierte war. Die metrisch unfreien Beispiele sind daneben überall berücksichtigt, in gewissen Fällen promiscue mit den metrisch freien angeführt, meistens aber von ihnen geschieden, und ist eine z. B. nur durch metrisch unfreie Beispiele zu belegende Stellung prinzipiell als die nicht gewöhnliche, um nicht zu sagen ungewöhnliche, angenommen.

Dass dieses Verfahren seine Unzukömmlichkeiten hat, ist klar. So kann manche Konstruktion uns zufällig nur in metrisch unfreien Beispielen entgegentreten und doch eine sehr gewöhnliche sein. Aber vor einem Fehler wird es uns doch bewahren, nämlich davor, in unseren positiven Schlussfolgerungen zu weit zu gehen und jede kleine Lizenz des Dichters, jede Unregelmässigkeit der poetischen Konstruktion als allgemein und auch in Prosa gebräuchlich zu betrachten.

Der Stoff ist in zwei Theilen behandelt: erstens die Stellung der verbalen Satzglieder zum Verbum (primäre Verhältnisse), zweitens die Stellung der nicht verbalen Satzglieder zu ihrem Bestimmungsworte (secundäre Verhältnisse). So richtig es ist, dass das dieser Theilung zu Grunde gelegte Prinzip eigentlich eine Dreitheilung des Stoffes verlangt, d. h. ausser den genannten beiden Abschnitten noch einen dritten, ihnen coordinirten, in welchem die tertiären Verhältnisse, z. B. die gegenseitige Stellung von Subject und Object besprochen werden sollten, so musste ich mich doch bald überzeugen, dass die Coordinierung dieses dritten Theils praktisch sich nicht bewähren würde, weil die tertiären Verhältnisse in allzuvielen Fällen die Stellung des Satzgliedes im primären und secundären Verhältniss beeinflussen. Eine Menge unmittelbar zusammengehöriger Dinge, dicht mit einander verkettete Bestimmungen und Gesetze wären dadurch getrennt worden und hätten so eine strenge Beweisführung sehr erschwert. Deshalb zog ich es vor, die tertiären Verhältnisse jeweilen im Zusammenhang des ersten resp. des zweiten Abschnittes mitzubespochen.

Die von mir benützte Literatur ist folgende:

Friedr. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen 3. Aufl. Bonn 1870—72.

Ed. Mätzner, Syntax der neufranzösischen Sprache. Berlin 1845.

Jules Le Coultre, De l'ordre des mots dans Crestien de Troyes. Dresde 1875.

Dr. P. Krüger, Ueber die Wortstellung in der französischen Prosaliteratur des dreizehnten Jahrhunderts. Berlin 1876.

Henri Weil, De l'ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes. 2. edition. Paris 1869.

A. E. Carlberg, Étude sur l'usage syntaxique dans la Chanson de Roland; 1. partie
Lund 1874.

M. Natalis de Wailly, Mémoire sur la langue de Joinville. Paris 1868.

Ernst Beyer, Die Pronomina im altfranzösischen Rolandsliede. Halle 187..

Adolf Tobler, Li dis dou vrais aniel. Leipzig 1871.

Desselben Recension der Arbeit von Le Coultre in den Götting. gel. Anzeigen 1875.
Stück 34.

Schliesslich gedenke ich dankbar der durch das Romanische Seminar
zu Strassburg mir gewordenen Förderung.

Erster Theil.

Die Stellung des Satzgliedes zum Verbum.

Obgleich es streng genommen nicht Sache einer Untersuchung über Wortstellung ist, die Frage, ob und wann ein Satzglied sich im Satze wirklich ausgesetzt finde, resp. wegbleiben könne, zu erörtern, so ist es doch oft unerlässlich, vorzüglich bei einer Untersuchung, welche stete Parallelen zwischen verschiedenen Sprachperioden zu ziehen hat, jene Frage zu berühren. Namentlich ist dies nothwendig in Bezug auf das Subject. Es soll hier deshalb einleitungsweise davon gesprochen werden, in wie fern im altfranz. Rolandsliede das Verbum das Subject in sich befassen kann.

Das Vorhandensein eines pronominalen Subjects, welches im Neufranzösischen in jedem *asserierenden Hauptsatze*, der eines nominalen Subjects ermangelt, nothwendig ausgesetzt werden muss und „fast ein Supplement der gesunkenen Flexion ausmacht“ (cf. Diez, Grammatik III. pag. 303; Mätzner, Syntax § 14), ist im altfranzösischen asserierenden Hauptsätze zunächst nicht unbedingt erforderlich. Dies zeigt der Umstand, dass im Rolandsliede von den ersten 400 Hauptsätzen asseriender Art genau 200 oder 50%, kein ausgesetztes Subject haben. Zwar stellen sich im Lateinischen die Verhältnisszahlen für die Auslassung des Subjects noch günstiger, ist doch dort mit der Aussetzung des Pronomens zugleich eine stärkere Betonung des Subjects verbunden, was für's Altfranzösische und wohl auch für die übrigen romanischen Sprachen, mit denen dieses seine Freiheit theilt, nicht zutrifft. Doch darf man immerhin so weit gehen, zu sagen: Mit Ausnahme der wenigen Fälle, wo im Altfranzösischen in Folge der synkretistischen Verbalformen (wie einige 1. und 3. perss. sing. präs. ind. der 2. und 3. Conjugation)

das Personalpronomen als Subject gesetzt werden muss (cf. *pert*, Vers 326; 840), bedarf die altfranzösische Sprache so wenig wie die lateinische ein personales Subjectpronomen.

Einer der vielen Beweise für diese Thatsache liegt offenbar in solchen Stellen, wo der Dichter, trotzdem ihm das Metrum erlaubte, ein Subject auszusetzen, dasselbe omittierte; z. B. 162. wäre *tresqu'il* metrisch so gut wie *tresque*; 220. *E dist al rei* || wo *il dist al rei* || sehr nahe gelegen hat und auch in ganz ähnlicher Verbindung (196) gebraucht wird.

Es ist demnach in unserem Gedichte die Setzung des pronominalen Subjects im Allgemeinen nicht von grammatischen Regeln, sondern vom Metrum abhängig.¹⁾ Dies zeigt sich auch aus folgenden Stellen:

a) Das pronominale Subject ist des Metrums wegen ausgesetzt, ob schon gleichsubjectige Sätze vorangehen: 167 (gegen 166); 437 (gegen 436); 801; 985 (gegen 984) etc.; und es finden sich Beispiele eines vollständig pleonastischen Gebrauchs (cf. 315; 663; 860; 885; 1304; 2465; 3580), während:

b) wo es zur Deutlichkeit nicht wenig beitragen würde, ein pronominales Subject nicht ausgesetzt ist, weil das Metrum Auslassung des Pronomens verlangte: 55; 390; 1278; 1979 etc.

Ist ein *Befehl* durch den Imperativ ausgedrückt (2. pers. sing. und plur., 1. pers. plur.), so ist im Altfranzösischen wie im Neuf Französischen Auslassung der pronominalen Subjects Gesetz, wenn der Imperativ positiv ist.

Die einzige Ausnahme, welche das Rolandslied bietet: 508. *Co dist li reis: || e vus li ameneiz*²⁾, ist nicht so eclatant, wie sie auf den ersten Blick scheinen könnte. (Die phonetische Schwierigkeit dieses Verses lassen wir hier ausser Betracht.) Blancandrins stellt den Antrag, Ganelon möge von Marsilies gerufen werden. Darauf antwortet der letztere:

¹⁾ Namentlich häufig fehlt das Subject in unpersönlichen Redensarten (80%); so ist die Zahl der Stellen mit *il i ad* 1318; 2418; 2467 etc. sehr klein gegen diejenigen mit blossen *i ad* 4; 22; 108; 109; 115; 132 etc. Wenn aber gewisse Redensarten, wie *il est escrit* 1443; 1684; 3742 nur mit *il* erscheinen, so liegen auch hier allein metrische Rücksichten zu Grunde; *il est escrit* füllt wie 884 *il est jugiet* gerade ein erstes Hemistich. So hat die Redensart *il nen est dreiz*, wenn sie im ersten Hemistich steht, immer *il* 2349; 2561, sonst nicht 228; 1950

²⁾ Müller² bemerkt zu Hofmann's Schreibung *li ameneiz*, *i* sei unstatthaft, weil man Ganelon zum Redenden hin führen solle. Er bestreitet somit die Bedeutung *i* = *in hunc locum, hoc loco*, die aber *i* unstreitig haben kann; cf. 1335 || *Culverz, mar i moustes*; 1717. *Si fust li reis*. 1087. Flore und Blancheflor (ed. Bekker) 678; 1637 etc.

„Und ihr, führt ihn heran!“ Das *vous* ist also, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, betont; es ist, wie die Vocative von nominibus, selbständiger Natur und somit, streng genommen, keine Verletzung des oben angeführten Gesetzes und nicht auf eine Stufe zu stellen mit den von Tobler (a. a. O.) gelieferten Beispielen.¹⁾

Der negative Imperativ hat gewöhnlich ebenfalls kein pronominales Subject (cf. 27; 920; 1472 etc.); doch kann er ein solches zu sich nehmen. Das Rolandslied bietet keine Beispiele dafür.

Der Befehl resp. Wunsch kann aber auch im Conjunktiv ausgedrückt sein (*être, avoir, savoir, vouloir* haben bekanntlich nur conjunktivische Imperativformen. cf. 416; 428; 520 etc.)²⁾ Die Aussetzung eines pronominalen Subjects ist nicht nothwendig: 5757. || *fels seie, se jo t ceil.* 424. || *or diet nus l'orrum.* 358. || *ne placet damne Deu.* 606; 1062; 3718; 3906; 3982 etc. 391. *Seit ki l'ociet* ||; 1047; 1107; 1924; 2062; 2109; 2144 etc.

In der *Sachfrage* ist die Aussetzung eines Subjectpronomens durchaus nicht nothwendig: 146. *Enquel mesure* || *en purrai estre fiz?* 307. || — *por quei t esrages?* 1722. || — *por quei me portez ire?* 374. *Que nus requiert* || *ca en la nostre marche?* 252; 581; 1783; 2582; 2698; 2722; 3948 etc. etc.

Ob in der *Verbalfrage* das pronominale Subject omittiert werden kann, lässt sich aus dem Rolandsliede nicht entscheiden, da

¹⁾ In den von Krüger (pag. 26) aus Ville-Hardouin angeführten Beispielen: *Et saches tu* . . . und *Sachiez vos* . . . steht der Conjunktiv an Stelle des Imperativs; sie gehören also nicht hierher (cf. Tobler a. a. O. pag. 895 zu Diez, Gram. III. 304).

²⁾ Die in diesem Falle im Neufranzösischen wenigstens bei der dritten Person bis auf wenige Ausnahmen unentbehrliche Conjunction *que* findet sich in dieser Verbindung zwar auch schon im Altfranzösischen, jedoch viel seltener; im Rolandsliede zeigt sich kein sicheres Beispiel dafür. In Vers 1693 kann die Interpretation schwanken. Die Verse 2436 und 2437, welche im Zusammenhang so lauten: 2434 f. *Gardez le champ* || *e les vals e les munz,* || *Lessez gesir les morz tut* (*issi*) *cum il sunt,* || *Que n'i adeist* || *ne beste ne liun,* || *Ne n'i adeist* || *esquier ne garçun.* || *Jo vos defend* || *que n'i adeist nuls hum;* — enthalten allerdings einen Befehl resp. ein Verbot, eingeleitet mit *que*; doch ist dieser Befehlssatz kein unabhängiger, für sich allein bestehender, wie er im modernen Französischen vorkommt, sondern er ist hyperbatistisch abhängig von dem vorangehenden *gardez*, oder steht wenigstens unter dem Einfluss dieses Hauptverbs. Wir treffen hier also zunächst nur eine Art Uebergangsstadium, in welchem der mit *que* eingeleitete Befehlssatz im Begriffe ist, sich von einem regierenden Verbum abzulösen und selbständig zu werden, wo er also auch eine Art Mittelding zwischen Finalsatz und Befehlssatz bildet.

2000. || *faites le vus de gred?* das einzige Beispiel einer Verbalfrage ist, die ein pronominales Subject hat. Doch ist es unwahrscheinlich, dass das Pronomen eventuell ausbleiben kann, da die Inversion des Subjects in Ermangelung eines Fragewortes gerade das Charakteristikum einer Verbalfrage ist.

Von den ersten 130 *Nebensätzen* des Rolandsliedes haben 42 oder 32 % kein ausgesetztes Subject. Es scheint somit im Nebensatz bedeutend geringere Freiheit in Bezug auf Aussetzung resp. Nicht-Aussetzung des pronominalen Subjects zu herrschen, als im Hauptsatz. Indessen ist zu bedenken, dass unter diesen 130 Nebensätzen 31 Relativsätze sich befinden, deren Subject jeweilen das Relativpronomen bildet, so dass bei ihnen die Möglichkeit der Auslassung des Subjects nicht gegeben ist.¹⁾ Schliessen wir diese 31 Relativsätze von der Gesamtzahl aus, so beläuft sich die Verhältnisszahl der Nebensätze, welche kein ausgesetztes Subject haben, auf 42 %. Wenn auch nach dieser Rechnung die Freiheit der Aussetzung resp. Auslassung des pronominalen Subjects des Nebensatzes um ein Bedeutendes grösser erscheint, so bleibt sie noch immer hinter derjenigen des Hauptsatzes (50 %) zurück. Wirklich gibt es nicht wenige Fälle, wo diese Beschränkung deutlich hervortritt: ich meine diejenigen Stellen, wo der Dichter, wenn ihm auch Metrum und Rücksicht auf den Sinn gestattet hätten, das Subject auszulassen, dasselbe doch gesetzt hat, wie 222. *Quant co vus mandet* || *li reis Marsiliuns* || *Qu'il devendrat* || ... 1209. *Il fist que pruz* || *qu'il nus laissat as porz*; 1491; 1541; 1599; 1716 etc.

ERSTES KAPITEL.

Die Stellung des Subjects zum Verbum.

Während die neufranzösische Wortstellung in der Behandlung pronominaler Subjecte,²⁾ gegenüber nominalen tiefgreifende Differenzen aufweist, kann man vom Altfranzösischen behaupten, dass es im Allgemeinen in Bezug auf Stellung die beiden genannten Satztheile gleich behandle. Das Altfranzösische kennt somit ursprünglich keine besondern „absoluten“ Formen des Subjectpronomens. Noch dem Rolandslied sind sie

¹⁾ Ausgenommen die von Diez, Gram. III³ 381 berührten Fälle.

²⁾ Mit dem Ausdruck „pronominales Subject“ wird hier nur das durch die pronomina personalia *jo, tu, il, ele* bezeichnete Subject verstanden; die durch andere Pronomina ausgedrückten Subjecte fallen somit unter die Bezeichnung „nominales Subject“.

unbekannt und aus Crestien de Troyes verzeichnet Le Coultre (a. a. O. pag 46) nur eine einzige. Es werden daher die im Folgenden aufzeichneten Beobachtungen immer sowohl auf pronominale wie auf nominale Subjecte Bezug haben, wenn nicht allfällige Unterschiede besonders notiert sind.

I. Wortfolge.

A. Im asserierenden Hauptsatz.

Von den ersten 200 Hauptsätzen, welche ein ausgesetztes Subject haben, steht dasselbe bei 114 oder 57% vor, bei 86 oder 43% nach dem Verbum. Wir finden also schon hier die Tendenz der Sprache, dem Subject die erste Stelle im Satze einzuräumen; welche Tendenz im Laufe der Zeit immer vorherrschender wird und schon bei Crestien de Troyes zu einem Verhältniss von 67% : 33% geführt hat (cf. Le Coultre a. a. O. pag. 8).

Zunächst ist in Bezug auf die Inversion des Subjects zu unterscheiden, ob der betreffende Satz Vordersatz oder Nachsatz ist. Sowohl der Vorder- wie der Nachsatz kann entweder eingeleitet sein (wenn ein anderer Satztheil als das Subject die erste Stelle im Satze einnimmt) oder uneingeleitet sein.

a) Inversion im Vordersatz.

1. Im uneingeleiteten Vordersatz (Unbedingte Inversion).

(cf. Diez, Gramm. III.² 461. Mätzner, Synt. § 485a. Le Coultre, pag. 13. Krüger, pag. 36.)

Diez und Mätzner vindizieren dem Altfranzösischen in Poesie wie in Prosa die Fähigkeit, das Verbum — transitiv oder intransitiv — an die Spitze des Satzes zu stellen und so das Subject zu invertieren. Hingegen kann Le Coultre aus Crestien diese Erscheinung in keinem weiteren Umfang belegen, als sie das Neufranzösische selbst aufweist (also bei gewissen Intransitiven, wie *sivre*, *venir* etc.); ebensowenig Krüger aus der Prosa des XIII. Jahrh.¹⁾

Nun ist es gewiss sehr auffallend, zunächst, dass Crestien und dann auch, dass die spätern Prosaiker von dieser Freiheit einer „unbedingten“, d. h. durch keinen einleitenden Satztheil veranlassten, Inversion des Sub-

¹⁾ Die von ihm (pag. 36) angeführten Beispiele beginnen sämtlich mit *et* oder einem Ausruf, sind also nicht uneingeleitet. Ueber seine diesbezügliche Bemerkung, dass coordinierende Conjunktionen bei der Inversion des Subjects ausser Betracht fallen cf. unten pag. 10 ff.

jects keinen Gebrauch sollten gemacht haben, wenn dieselbe in einem Umfang existiert hat, wie Diez und Mätzner dies voraussetzen lassen. Dass die Annahme der beiden genannten Gelehrten kaum die richtige ist, geht auch aus dem Rolandslied hervor. Es weist dasselbe eine grosse Zahl „unbedingter“ Inversionen auf, aber ausschliesslich in objectlosen (d. h. eines nominalen Subjects entbehrenden) Sätzen; nämlich: 1. bei intransitiven Verben; 2. bei transitiven Verben, deren Object gar nicht oder durch einen selbständigen Satz ausgedrückt ist. Diese letztern sind — es lässt sich dies auch aus den Beispielen bei Diez und Mätzner erschen — meistens *verba dicendi*, deren Object durch einen Substantivsatz gebildet wird. So kommt es, dass die betreffenden Sätze meistens kurz sind und nur ein Hemistich — gewöhnlich das erste — füllen. Ausnahmen sind verhältnissmässig selten 1061; 1751; 1495; 1844; 2415; 3614; 3665.

Bei den *verbis dicendi* ist diese Stellung die gewöhnliche. Es mag dies wohl zum Theil auch davon herrühren, dass sie häufig, in die directe Rede eingefügt, in Inversion stehen *müssen* (vgl. unten S. 212 f.), sodass die Verbindung Verb-Subject statt Subject-Verb bei ihnen vollständig stabil wurde. Um so mehr ist es zu verwundern, dass sich die „unbedingte“ Inversion im Neufranzösischen bloss bei einigen Verben der ersten Klasse, d. h. bei einigen Intransitiven, erhalten hat, während sie dieselbe bei den *verbis dicendi* vollständig aufgab. So heisst es im Rolandsliede immer: *Dist Blancandrins* || . 47; 88; 370; 377; 392 etc. *Dist Oliviers* || . 1006; 1039; 1049; 1082 etc., während das Metrum ebenso gut die umgekehrte Stellung erlaubte; der Sprachgebrauch verlangte Inversion. Wo dieselbe nicht eintritt, hat sie das Metrum verhindert, wie in 375. *Guenes respunt* || . 567; 833; 1770 etc. oder 1906. *Païen escrient* || . 3928 etc. Nur einmal finden wir diese Stellung ohne metrischen Zwang, nämlich 2006. *Rollanz respunt* || „, wo wohl mit der Versailler Handschrift umzustellen ist.

Während demnach die Inversion bei den *verbis dicendi* die gewöhnliche Stellung ist und nur dann nicht stattfindet, wenn das Metrum es verhinderte, ist dieselbe bei den übrigen — trans. und intrans. — Verben durchaus das Ungewöhnliche und verleiht dem Ausdrucke eine gewisse Intensität. Die einzelnen Fälle der Inversion können hier theils als vom Dichter beabsichtigt, theils als durch blosser metrische Rücksichten herbeigeführt, theils als auf diesen beiden Momenten beruhend betrachtet werden. Unter die erstern gehören Ausdrücke wie 2302. *cruist li acers* ||; 2313. (während 2340. *L'espee cruist* || das Metrum die Emphase verhinderte); 3917. *Salt en li fous* ||; 1381. || *brochent amdui ad ait*; 3623. ||

ne voelt Deus qu'il remaignent ||; 1224. *Ot l'Oliviers* ||. Durch bloss metrische Rücksichten herbeigeführte Inversion, d. h. solche, wo die durch die Umstellung dem Verbum mitgetheilte Intensität unpassend ist, sind selten; es gehören dahin 3112. *Muntet li reis* || *en sun cheval curant*; 3724. *Cuidet li reis* ||. Zu der dritten Abtheilung gehören die Ausdrücke 3120. *Plurent Franceis* ||; 1031. *Luisent cil elme* ||; 2537. *Ardent cez hanstes* ||; 1043. || *luisent cil espiet brun*; 1348. *Moerent paien* ||. 1417; 1426. *Cruissent halsberc* ||. 2540. Unter der grossen Zahl von Beispielen für unbedingte Inversion, welche das Rolandslied bietet, findet sich nie die Inversion eines pronomen personale. So muss auch im Neufranzösischen bei jenen Intransitiven, welche noch heute unbedingte Inversion gestatten, das Subject in der Umstellung immer ein Nomen sein. Offenbar hatte schon im Altfranzösischen das Pronomen nicht Gewicht genug, um sich hinter dem emphatisch vorangestellten Verbum zu behaupten.

Das einzige Beispiel von unbedingter Inversion bei transitivem, mit nominalem Subject versehenen Verbum im Rolandsliede ist: 599. *N'assembleret jamais Charles si granz esforz*, wo entweder *jamais* (Gautier) oder *Charles* (Hofmann, Böhmer, Müller³) gestrichen werden muss. Das bisher Eruirte spricht für die letztere Emendation (weiteres Einschlägige vgl. S. 222 f.).

Der Grund für die besprochene Beschränkung der „unbedingten“ Inversion des Subjects liegt nahe. Hebt der Satz mit einem intransitiven Verb an, so muss der Hörer ein nachfolgendes Subject erwarten; wird aber ein transitives Verb an die Spitze gestellt, so erwartet er sowohl Object als Subject und muss zwischen diesen beiden nun unterscheiden, ohne dass die Stellung ihn mit Sicherheit das eine oder das andere erkennen lässt. Diese letztere Operation ist bedeutend schwieriger als die erste, ja es ist im Falle mangelhafter Casusflexion möglich, dass sie überhaupt zu keinem sichern Resultat führt. Dass eine Sprache wie die französische, welche ihre Flexionsarmuth durch feste Regeln der Wortstellung zu ersetzen bestrebt sein muss, und schon auf der Sprachstufe des Rolandslieds die ersten Schritte auf jener Bahn gethan hat (vgl. S. 205), diese Schwierigkeit vermied, ist leicht begreiflich.

Eine weitere Beschränkung der unbedingten Inversion besteht darin, dass sie nie angewandt wird, wenn das Subject eine prädikative Bestimmung hat.¹⁾ So wird im Rolandslied etwa gesagt *Li emperere premereins*

¹⁾ Ein sehr auffallendes Beispiel unbedingter Inversion ist der Satz, welchen Mätzner (Synt. §. 486, pag. 268) aus dem Psaltercommentar anführt. *Fu Jacob*

parlat (cf. 2987), *Li emperere parlat premereins* (cf. 1645), *Premereins parlat li emperere* (cf. 879). Aber nie: *Parlat li emperere premereins*. Wohl aber kann diese Stellung angewandt werden, sobald der Satz durch irgend einen die Inversion des Subjects verlangenden Satztheil eingeleitet ist.

Es ist das Angeführte ein Beweis dafür, dass man die unbedingte Inversion überhaupt vermied, sobald der Satz durch neu hinzutretende Glieder erweitert wurde.

2. Im eingeleiteten Vordersatz.

Als einleitende Satztheile fallen hier in Betracht: Coordinierende Conjunctionen (vokativische Ausrufe), Adverbiale Bestimmung, Object, Attributive Bestimmung, Prädikative Bestimmung.

a. Coordinierende Conjunctionen.

Le Coultre stellt (pag. 17) die Behauptung auf: *Il va sans dire que l'inversion du sujet n'aura jamais lieu après les conjonctions coordinatives*, welche ganz den Charakter vollster Allgemeinheit trägt. Dagegen behauptet, ebenfalls in ganz allgemeiner Fassung, Krüger (p. 36): „Coordinierende Conjunctionen kommen dabei (bei der Inversion des Subjects) ausser Betracht.“ Während also die erste These den coordinirten Conjunctionen eine die Inversion verhindernde Kraft vindiziert, spricht die zweite ihnen dieselbe vollständig ab, indem sie dieselben Conjunctionen als in dieser Beziehung vollständig irrelevant darstellt. Die erstere Behauptung ist jedenfalls in ihrer Allgemeinheit unrichtig; dass sie für Crestien gilt, ist entweder Zufall oder beabsichtigter Purismus. Inversionen nach coordinierten Conjunctionen sind im Altfranzösischen sehr zahlreich. Die Behauptung Krüger's ist völlig unbegründet. Vielmehr wird der Umstand, dass Krüger keine Beispiele für „unbedingte“ Inversion beibringt, sondern nur solche, in welchen Inversion nach *et* stattfindet, uns zu folgender Reflexion nöthigen: Während das Rolandslied beide Arten der hier in Frage kommenden Umstellungen des Subjects, sowohl „unbedingte“ Inversion als auch Inversion nach coordinierenden Conjunctionen aufweist, ist die erstere in der Prosa des XIII. Jahrh. geschwunden (ausgenommen die Ueberreste, welche sich noch heute finden), während sich die zweite erhalten hat. Es folgt daraus,

li menezes fîs Isaac (cf. Anm. S. 237). Als Entschuldigung mag angesehen werden, dass das Subject ein Eigennamen ist.

dass das unterscheidende Moment zwischen der ersten und zweiten Art, die coordinierende Conjunktion, der Grund der Weiterexistenz dieser zweiten Art ist. In Uebereinstimmung mit diesem Schluss, welcher coordinierenden Conjunktionen die Kraft, Umstellungen des Subjects zu bewirken, vindiziert, drückt sich auch Mätzner (Syntax § 485a) aus.

*Si*¹⁾ verlangt, wenn es coordinierend an der Spitze des Satzes steht, immer Inversion des Subjects. 464. || *si l' receit Blancandrins*. 795. || *si [i] vint Berengiers*. 932. 2861. *Si se vante[r]ent || mi vaillant chevaler*. 907; *Si nus remeindrat || Espagne en quieted*. 1052. *Si l'orrat Charles ||*; 1060; 1071; 1714 etc. 917. *Si est la eitet sue*. Das letzte Beispiel zeigt deutlich, wie nicht das Metrum, sondern der Sprachgebrauch den Dichter zwang, zu invertieren, denn *si la citet est sue* war *metrisch* richtig.

Et kann Inversion veranlassen, nämlich in folgenden Fällen: 113. *E escremissent || cil bachelier legier*. 737. || *e apert la clere albe*; 795; 2112; 2944. 796. *E vint Sansun ||*. 2303. *E dist li quens ||*, wo wiederum die beiden letzten Beispiele zeigen, wie nicht das Metrum den Dichter zur Inversion zwang. Dagegen sind die Fälle, wo *et* die regelmässige Wortstellung hinter sich hat, ungleich zahlreicher.

Et si kann Inversion nach sich haben; es liegen dafür folgende Beispiele vor: 107. *Et si i furent || e Gerins e Geriers*; 174. 680. *E si vos mandet || reis Marsilies li ber*. Für Nicht-Inversion nur 3667. *E si evesque || les eves beneissent*. Einen sichern Schluss erlauben diese Beispiele nicht, da sie nicht vom Metrum unabhängig sind. Doch ist wahrscheinlich, dass *si* auch in Verbindung mit *et* seinen invertierenden Einfluss behält und 3667 somit eine durch die Assonanz veranlasste Abnormität bietet (cf. Inversion nach *puis si* 2444).

Mais hat nie Inversion nach sich: 191. *Mais jò ne sai ||*; 187; 425. 2469. || *Mais il n'i unt guarant*. In Vers 3283. *Mais des meillors || voeill jo retenir treis*. vgl. 1478, ist die Inversion durch den vorangehenden attributiven Genetiv herbeigeführt (cf. pag. 213).

Car scheint ebenfalls keine Inversion veranlassen zu können, denn 1366. *Car de ferir || ai jo si grant bosuign* ist die Inversion eine Folge des voranstehenden Genetivs; in Fällen wie: 470. *Car co vos mandet || Charles ki...* eine Folge des voranstehenden Objects; und in 636. *Car mult vos priset || mis sire...* eine Folge der Voranstellung des Adverbs; während in Fällen, wo das Adverb nachsteht, wie 2519. || *car la peine*

¹⁾ Der Umstand, dass im Verhältniss zu dem zahlreichen Vorkommen dieser Conjunktion der Fälle, wo sie von Inversion begleitet ist, nur wenige sind, erklärt sich daraus, dass in den coordinierten Sätzen, welche meistens unter einander gleiches Subject haben, dieses Subject eben nicht ausgesetzt zu werden pflegt.

est mult granz; 278. || *car il le poet bien faire*, keine Inversion eintritt, obschon das Metrum sie beim letzten Beispiel gar wohl gestattet hätte. Wohl aber würde der Dichter mit Voranstellung des Adverbs gesagt haben: *Car bien le poet il faire*.

Die übrigen coordinierenden Conjunktionen weisen nur regelmässige Stellung des Subjects nach sich auf.

Nach einleitendem vocativischem Ausruf ist die regelmässige Stellung des Subjects das Häufigere. 2909. *Amis Rollanz* || *jo m'en irai en France*; 180; 1127; 1207; 3458; 3630; 3808 etc. Doch kann auch Inversion eintreten: 1866. *Oliviers, freres*, || *vos ne dei jo faillir*.

β. Adverbiale Bestimmung.

Für die Stellung des Subjects ist es ganz irrelevant, ob die adverbiale Bestimmung zum Verbum oder zu einem andern Satztheile gehört.

1. Das Adverbiale der Localität.

Adverbia. Nach einem einleitenden adverbium loci tritt ausnahmslos Inversion des Subjectes ein: 116. *La siet li reis* ||; 155; 2566 etc. 4002. 1631. *Devant chevalchet* || *uns Sarazins Abismes*; 2654; 2296 etc.

Präpositionales Adverbiale. Die Inversion ist das Gewöhnliche (80%): 372. *Vers Engleterre* || *passat il la mer salse*. 159. *El grant vergier* || *fait li reis tendre un tref*; 335; 1663; 1763; 1808; 1843 etc. Doch tritt sie nicht nothwendig ein: 702. *Vers dulce France* || *tuit sunt achiminez*. 891. *Devant Marsilie* || *cie s'ecrit mult halt*.

2. Das Adverbiale der Temporalität.

Adverbia. Die Inversion tritt gewöhnlich ein: 289. *Or irez vos* ||; 1982 etc. 1711. *Ja avez vos* ||. 597. *Duuc perdrat Charles* ||. 1073. || *ja returnerunt Franc*. Stellung des Subjects vor dem Verb findet sich nur a) immer nach *unc (mais)*¹⁾ (gewöhnlich mit dem Subject *hum, nuls hum*): 1040. *Unc mais nuls hum* || *en tere n'en vit plus*; 1044; 1461; 1638; 2888; 3322 etc. b) einige Male bei *ja(mais)*, wo sich diese Stellung auch im Neuf Französischen erhalten hat: 1081. *Ja cil d'Espagne* || *n'avrunt de mort guarant*; 1742; 1745; 2257; 3514. 295. || *Ja plus bels n'en estoet*.

¹⁾ Eine einzige, durch die Assonanz herbeigeführte Ausnahme findet sich: 2501. || *unques ne fut sa per* (cf. die von Krüger pag. 39 angeführten Beispiele).

Präpositionales Adverbiale. Die Inversion ist durchaus das Gewöhnliche: 230. *Après ico || i est Neimes venuz.* 2498. *Icele noit || ne s' voelt il desarmer;* 383; 517; 1406; 3395 etc. Stellung des Subjects vor dem Verb findet sich eigenthümlicher Weise nur nach dem Ausdruck *a icel (icest) mot (colp)*: 2008. *A icel mot || l'un a l'autre ad clinet.* 990; 1911; 1939; 2457; 3365; 3379 etc. Doch ist dies wohl bloss zufällig; denn erstens bildet der fragliche Ausdruck beinahe die Hälfte (11 von 25) aller hierher gehörenden Adverbialia der Temporalität und zweitens findet sich auch nach ihm, ohne dass das Metrum es verlangte, Inversion, z. B.: 1998. *A icel colp || l'ad Rollanz reguardet.* 2054. (Mit metrischem Zwang 2031; 3621.)

3. Das Adverbiale der Modalität.

Adverbia. Stellung des Subjects vor dem Verb findet sich nur einmal: 3121. *Mult gentement || l'emperere chevalchet,* und zwar unter Einfluss der Assonanz. In allen übrigen Fällen tritt Inversion ein: 243; 392; 516; 912 etc.

Präpositionales Adverbiale. Inversion pflegt gewöhnlich einzutreten (83%): 167. *Par cels de France || voelt il del tut errer.* 535. *De tel barnage || l'ad Deus eluminet.* Nur in folgenden Fällen tritt das Subject vor das Verbum: 957. *Pur sa beltet || dames li sunt amies.* 1092. 2286. *Men esciente || tu n'ies mie des noz.* 1772; 2507.

Nach den als adverbiale Bestimmungen zu latentem Verb zu betrachtenden Bethuerungsformeln, welche an der Spitze des Satzes stehen, weist das Rolandslied wohl nur zufällig keine Inversion auf: 249 f. *Par ceste barbe || e par cest men gernun, Vos n'irez pas || . . .* 261 f. *Par ceste barbe || que veez blancheier, Li duze per || mar i s'erunt jugiet.*

Aus diesen Daten ergibt sich, dass Inversion des Subjects in weit- aus den meisten Fällen einzutreten pflegt, wenn adverbiale Bestimmungen den Satz einleiten (durchschnittlich 87% : 13%).

Daraus folgt zunächst, dass die Stellung des Subjects vor dem Verb nach vorangehender adverbialer Bestimmung, weil sie das Unge- wöhnlichere ist, das Subject emphatisch hervorhebt. Die Richtigkeit dieser Folgerung zeigt sich deutlich z. B. an den oben angeführten Stellen mit *unc(mais)*; *ja(mais)*, wo das Subject, weil es eo ipso betont ist, vor das Verb tritt. Im Uebrigen ist leicht zu ersehen, dass die Inversion nach einleitenden Adverbien viel strenger durchgeführt wird als nach präpositionalen Adverbialen.¹⁾ Es hat dies vielleicht seinen

¹⁾ cf. die von Krüger pag. 39 beigebrachten Stellen, welche diese Wahrnehmung bestätigen.

Grund darin, dass das Adverbium, wo es emphatisch an die Spitze des Satzes gestellt wird, in Folge seines geringern äusseren Umfanges nicht so leicht, wie die schwereren präpositionalen Adverbialia, die Hervorhebung eines zweiten Satztheils (des Subjects) neben sich duldet, weil es selbst dabei von seinem rhetorischen Gewicht einbüßen und so die Wirkung seiner emphatischen Stellung illusorisch gemacht würde.

γ. Object.

Wie aus den Beispielen hervorgeht, ist es auf die Stellung des Subjects ohne Einfluss, ob das vorangehende Object zum *verbum finitum* oder zu einem davon abhängigen *verbum infinitum* gehört.

Le Coultre (pag. 33) findet für Crestien, dass das den Satz einleitende Object ausnahmslos Inversion des Subjects nach sich hat. Das Rolandslied verhält sich in dieser Beziehung gerade wie Crestien: 158. *Les dis mulez || fait Carles establer.* 1034. 164. *Messe e matines || ad li reis escultet.* Eine scheinbare Ausnahme macht: 1101. *Vostre olifan || suner vos ne l' deignastes.* Hier ist das nominale Object allerdings invertiert, aber es ist beim Verb durch ein Pronomen wieder aufgenommen und ist dadurch die Wirkung der Inversion auf die Stellung des Subjects aufgehoben, da das zweite Hemistich ein besonderes Object besitzt und somit ganz unabhängig ist von dem absolut vorangestellten *vostre olifan*. Dass die Cäsur die beiden Theile scheidet, macht die Sache um so deutlicher. In Vers 1712 wird man nach dem oben Gesagten nicht lesen *|| colps j'en ai fait mult genz*, sondern einfach wie die Handschrift bietet und wie jetzt die Herausgeber thun *|| colps i ai fait mult genz*. Doch ist nicht zu bestreiten, dass die Stellung Object-Subject-Verb wenigstens für den Fall eines pronominalen Subjects nicht unbedingt zu verwerfen ist, da das Pronomen in solchen Fällen oft grössere Freiheit hat als das Nomen ¹⁾ (cf. pag. 33).

Inversion des Subjects in Folge von Vorantreten des Objects findet auch statt, wenn der behauptende Hauptsatz die direkte Rede oder einen Gedanken in seiner ursprünglichen Fassung zu seinem Objecte hat, jedoch so, dass der Hauptsatz als Zwischensatz in die directe Rede eingeschoben oder ihr nachgesetzt wird. Die Erscheinung ist so ge-

¹⁾ Krüger scheint nicht beobachtet zu haben, dass alle seine als Ausnahmen angeführten Beispiele (pag. 39) pronominales Subject haben. — Die von Le Coultre (pag. 34) aufgestellte Behauptung, dass das Subjectspronomen namentlich häufig fehle, wenn das Object den Satz einleite, bestätigt sich für das Rolandslied nicht. Das Pronomen ist keineswegs häufiger omittiert, als in andern Fällen.

wöhnlich, dass es genügt, die Stellen zu verzeichnen, wo Inversion nicht eintritt: 625. || *li cuens Guenes respunt*. 632; 1026; 1365. An diesen Orten gestattet jeweilen die Assonanz keine andere Stellung. Ebenso verhält es sich mit den von Mätzner (§ 488) angeführten Beispielen. Es zeigt dies einerseits wie rigoros in diesem Falle die Forderung des Sprachgebrauchs war und andererseits, wie sich der Dichter für berechtigt hielt, auch die strengsten Gesetze der Wortstellung den Anforderungen des Metrums zu opfern.

d. Attributive Bestimmung.

Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist es für die Stellung des Subjects ganz gleichgültig, ob die voranstehende attributive Bestimmung, die übrigens in diesem Fall nur attributiver Genetiv sein kann, zum Subject oder zum Object oder zum Prädikativ gehört. Inversion pflegt meistens einzutreten: 2258. *De parais || li seit la porte ouverte*. 3026. 1786. *De sun cervel || rumpuz en est li temples*. 2976. *De cels devant || i vindrent dui message¹⁾* 1440. 3299. *De vos seit hoi grant perte*. 1082. *Dico ne sai jo blasme*. 939. 1366. 1478. *Mais d'une chose || vos sui jo bien guaranz*. Die Inversion erfolgt nicht an folgenden zwei Stellen: 1484. *De la citet || l'une meitez est sue*. 3676. *De Saraguce || Carles guarmist les turs*. 1765. *Del corn qu'il tient, || l'oe en est mult granz*. gehört deswegen nicht hierher, weil hier der vorangestellte Genetiv durch *cu* wieder aufgenommen ist und so das zweite Hemistich einen selbständigen Satz bildet (cf. 1101 pag. 212).

e. Prädicative Bestimmung.

Für die Stellung des Subjects ist es irrelevant, ob die vorangehende prädikative Bestimmung zum Subject oder zum Object gehört.

Inversion des Subjects tritt ausnahmslos ein, d. h. die Stellung: Prädikativ-Subject-Verb findet sich nicht:²⁾ 157. *Bels fut li vespres*. || 277. || *Co ert Guenes mis parastres*. 866 etc. 352. *Noble vassal || vos i solt hum clamer*. 879. *Tuz premereins || en respunt Falsarum*. Während das Prädikativ, welches vorangestellt wird, im Neufranzösischen

¹⁾ Bei diesem und einer Reihe von andern Beispielen kann man schwanken, ob man in dem betreffenden Satztheil einen attributiven Genetiv oder aber eine adverbiale Bestimmung (terminus ex quo) sehen will.

²⁾ Aus dem spätern Altfranzösischen weist Mätzner, Synt. § 486 extr., dieselbe für pronominale Subjecte nach.

nur ein Adjektiv oder Substantiv sein kann (cf. Mätzner, Synt. § 486 α), kann es im Altfranzösischen auch ein Partizip sein, ein Beweis, dass Copula und Partizip nicht zu einer Zeitform verwachsen sind, sondern noch als Zweiheit gefühlt werden. So erfolgt auch nach dem vorangestellten Partizip die Inversion regelmässig: 1560. *Morz est li quenz* ||. 2021. 2038. 3347 etc. 1730. *U pris u morz* || *i fust li reis Marsilies*.

Ad α. β. γ. δ. ε.

Selbstverständlich gibt es Fälle, wo nicht nur einer, sondern mehrere der angeführten Satztheile den Satz einleiten; auch hier ist natürlich Inversion des Subjects das Gewöhnliche: 3310. *Del olifan* || *haltes sunt les menees*. 3181. *En plusurs gestes* || *de lui sunt grant honur*. 2521. *Par tuz les prez* || *or se dorment li Franc*. 3071. *Ja devers els* || *n'ert bataille guerpie*. Aber: 3030. *Ja devers els* || *bataille n'ert lessee*. 3048.

Die Bemerkung, welche wir bei der „unbedingten“ Inversion zu machen Gelegenheit hatten, dass nämlich das Altfranzösische diese Inversion nur in einem objectlosen Satze gestatte, ist im Allgemeinen auch für die durch einleitende Satztheile herbeigeführte Inversion unter α; β; δ; ε richtig. Es wird für diese Erscheinung derselbe Grund vorliegen, welcher oben angeführt wurde. Aus demselben lässt sich jedoch leicht die Möglichkeit einer Ausnahme ersehen: jener Grund trifft nämlich nicht oder nur in sehr geringem Masse zu, wenn das invertierte Subject ein Pronomen oder ein Eigennamen (selten ein persönliches Appellativum) ist. Das Pronomen schliesst sich so eng an's Verbum an (vgl. den später zu erwähnenden Umstand, dass es in der Inversion nicht von dem vorangehenden Verbum getrennt werden kann, was beim Nomen leicht geschieht), dass es mit demselben gleichsam ein Wort bildet, wenigstens von der Consistenz der lateinischen Etyma bedeutend verloren hat. So kann bei der Inversion des pronominalen Subjects in einem Satze, welcher ein nominales Object hat, von Erschwerung des Verständnisses keine Rede sein. Daher Beispiele wie: 294. *Ensurretut* || *si ai jo vostre soer*. 372. *Vers Engleterre* || *passat il la mer salse*. 352. *Noble vassal* || *vos i solt hum clamer*. 317. 1082. || *D'ico ne sai jo blasme*. 1366; 1775 etc. Der Eigennamen aber nimmt nicht nur hier, sondern auch an andern Orten eine Sonderstellung ein, weil er sich von den übrigen Wörtern eo ipso abhebt: 597. *Dunc perdrat Charles* || *le destre braz del cors*. 2458. *Pur Charlemagne* || *fist Deus vertuz mult granz*. 939. *De bons vassals* || *avrat Charles suffraite* 1210; 1233; 1469; 2944; 3624 etc.

Krüger führt (pag. 46) drei Beispiele an, von welchen zwei ein pronominales Subject haben, das dritte das einem Eigennamen sozusagen gleichwerthige *dux* (cf. Rol. 665; 1903. Chevalier au lion 3108). Damit stimmt auch, dass Le Coultre (pag. 32) für die Stellung Verb-Subject-Object nur Beispiele beibringt, deren Subject ein Pronomen und pag. 16 überhaupt nur eines, dessen Subject ein Eigennamen ist.¹⁾ Es ist also mindestens ungenau, wenn Le Coultre (pag. 16) sagt: *Rien n'est plus commun que l'inversion avec un verbe actif.*

b) Inversion im Nachsatz.

Dass die Zahl der Beispiele, die für die Inversion des Subjects im Nachsatz aus dem Rolandsliede beigebracht werden können, eine sehr geringe ist, hat seinen Grund darin, dass das Vorkommen der invertierten Satzstellung (Nebensatz vor Hauptsatz) überhaupt ein beschränktes ist und ferner der Nachsatz sehr oft kein ausgesetztes Subject hat.

1. Im uneingeleiteten Nachsatz.

Das Subject wird gewöhnlich nicht invertiert: 74 f. *Par voz sa-veirs || se m' puez acorder, Jo vos durrai || or e argent assez*; 87. *S'il voelt ostages, || il en avrat par veir*; 3025. *S'il troevent l'ost || bataille iert mult granz*. 151 f. *Quant vos serez || el palais seignurill, Mis avoez || la vos siurat, co dit*. 2481. *Quant il se drecet, || le soleil est culchiez*. 2494. *Ki mult es las, || il se dort cuntre terre*. 3323 f. *Plus qu'on ne lancet || une verge pelee, Baligant ad || ses cumpaignes passees*. 258; 691; 1720; 2037; 2479; 2523; 2607; 2618; 2637; 2676; 2684; 2801; 2808; 3081; 3206; 3670.

Nur zwei Fälle von Inversion (nach vorangegehendem Temporalsatz) kommen vor:²⁾ 2231 f. *Einz qu'om alast || un sul arpent de camp, Falt li li coers ||*. 2917. *Cum jo serai || a Eis en ma chapele, Vendrunt li hume ||*. Im zweiten Beispiel war der Dichter durch das Metrum zur Inversion gezwungen und im ersten liegt ein formelhafter Ausdruck vor, der auch in andern Verbindungen Inversion des Subjects zeigt (cf. 2019). Beide Fälle sind also nicht normal.

Es ist demnach für das Rolandslied wenigstens Nicht-Inversion des Subjects im uneingeleiteten Nachsatz Regel.

¹⁾ Dass die Inversion des Subjects zulässig ist, wenn das Object in einem besondern Objectsatz ausgedrückt ist, wurde oben gesagt.

²⁾ Die Verse 1914 und 3614, welche metrisch unrichtig sind und gerade dadurch gebessert werden können, dass die Conjunktion des Nebensatzes getilgt wird, können hier natürlich nicht in Betracht fallen.

2. Im eingeleiteten Nachsatz.

Die Beispiele für diesen Fall sind noch spärlicher.

Die Inversion tritt ein:

α) nach si: 688 f. *Ains qu'il oussent* || .IIII. *liues siglet, Si's acueillit* || *e tempeste e ores* (cf. 598). β) nach dunc: 596 f. *Ki purreit faire* || *que Rollanz i fust morz, Dunc perdreit Charles* || *le destre braz del cors, Si 'remeindreient* || *les merveilluses ost*; 987. *Se ne l'assaill,* || *dunc ne faz jo que creire.* γ) nach einem Adverbium: 3442. *Se li paiens* || *une feiz recuvrast, Sempres fust morz* || *li nobilies vassals.* δ) nach einem präpositionalen Adverbiale: 29 f. *Cum jo serai* || *a Loun en ma chambre De plusurs regnes* || *vendrunt li hume estrange.* cf. 2083 f. ε) nach einem Prädikativ: 3934. *Quant Tierris ad* || *ven-cue sa bataille, Venus i est* || *li emperere Charles.* cf. 1728.

Sie tritt nicht ein: nach et: 1078. *Quant jo serai* || *en la bataille grant E jo ferrai* || *e mil colps e .VII. cens.* Dieses Beispiel allein ermöglicht einen sichern Schluss, dass nämlich nach *et* im Nachsatz gerade wie im Vordersatz die Inversion nicht einzutreten pflegt.¹⁾ Die übrigen Beispiele aber sind nicht unabhängig vom Metrum. Immerhin wird wohl das, was sie bieten, die gewöhnliche Wortfolge sein, da es mit dem übereinstimmt, was oben beim eingeleiteten Vordersatz als Norm sich herausstellte.

B. Im Befehlssatz.

(cf. Diez, Gram. III^s 303 f., Mätzner Synt. § 490, Le Coultre p. 23, Krüger p. 43, Tobler, Gött. gel Anz. 1872. p. 895 f.)

Wenn in einem conjunktivischen Befehlssatz ein nominales oder pronominales Subject ausgesetzt ist, (cf. p. 203) so wird es gerne invertiert, soweit dies möglich ist, ohne die beim asserierenden Hauptsatze aufgestellten und auch hier geltenden Gesetze zu verletzen. Beispiele mit und ohne metrischen Zwang sind: 1865. *Ait nos Deus* || . 1744. *Vienget li reis* || . 698. || *graciet en seit Deus.* 1906; 2004. 1854. || *De vos ait Deus mercit.* 2887. 2933. 1013. *Or quart chascuns* || . 3276. *De vos seit hoi* || *male confusium.* 1938. || *Dehet ait li plus lenz.* 616; 1349; 2258; 2309; 2351; 2938; 3299 etc. Das Metrum lässt keine Inversion eintreten in 788; 1505; 1565; 1589; 1616; 1898; 2257;

¹⁾ cf. das von Krüger p. 39 angeführte Beispiel aus Aucasin und Nicolette pag. 278): *Quoi que li feste estoit plus plaine et Aucasins fu apoies a une puie (tos dolans.*

3107; 3278 etc. 1855 f. *Tutes vos anmes || otreit il pareis, En seintes flurs || il les facet gesir.* Im ersten der beiden letztangeführten Verse musste das Subject invertiert werden (cf. 2196 und pag. 28); im zweiten war die Stellung metrisch und grammatisch freigegeben. In den übrigen Beispielen, in welchen die Inversion metrisch freigegeben ist, aber nicht eintritt, ist *Deus* Subject; z. B.: 2245. *Deus li otreit || seinte beneicun.* 2898; 3721; 3898 etc. (cf. die Beispiele bei Krüger, pag. 44). Es scheint dieses Wort, obschon es sich auch oft invertiert findet, in Folge seines ideellen Gewichtes mit Vorliebe die erste Stelle im Wunschsatz einzunehmen.

C. Im Fragesatz.

(cf. Diez, Gram. III^a 317 f. 320 f. 466 f., Mätzner, Synt. § 490—492, Le Coultre p. 25 ff., Krüger p. 41 ff.).

Le Coultre behauptet (pag. 25 und 28), dass im Altfranzösischen zur Zeit Crestien's das nominale Subject der Verbalfrage nie dem Verbum vorangehe, was im Neuf Französischen Regel geworden, sondern das Subject gleichviel ob nominal oder pronominal invertiert werde. Allerdings wird die neufranzösische Frageconstruction erst gegen Ende des XIII. Jahrh. häufiger (Krüger p. 42), doch findet sie sich schon, wenn auch vereinzelt, in früheren Denkmälern. So im Rolandslied einmal: 643. *L'aveirs Charlun || est il apareillez?*

Dagegen führt Le Coultre (p. 27 f.) aus Crestien eine Reihe von Stellen an, in welchen das Subject in der *Sachfrage* an der Spitze des Satzes, d. h. vor dem Fragewort steht (ohne indess wie im Neuf Französischen hinter dem Verb durch ein Pronomen wieder aufgenommen zu werden), für welche Erscheinung das Rolandslied keine Beispiele liefert.

So finden wir, abgesehen von dem eben angeführten Fall (643) im Rolandslied das Subject der Frage immer invertiert:¹⁾ 395. *Par quele gent || quiet il espleiter tant?* 528. *Quant iert il mais || recreanz d'osteier?*

¹⁾ Ausgenommen natürlich den Fall, wo ein fragendes Pronomen das Subject der Frage bildet, wie in 534; 748 etc.

Die Inversion des Subjects kann auch unterbleiben beim zweiten Verbum einer dilemmatischen Frage. Das Rolandslied bietet keine Beispiele dafür; aus der Prosa des XIII. Jahrhunderts weist Krüger (pag. 43) solche nach. Ob es sonst Fragen giebt, welche die Wortstellung des asserierenden Satzes haben und sich nur durch die entsprechende Betonung, resp. durch das zugesetzte Fragezeichen als Frage charakterisieren (cf. Mätzner, Synt. § 491, Diez, Gram. III^a 318), ist mir nicht bekannt.

2045. || — *u ies tu?* 1363; 1360 || — *que faites vus?* 2769; 2407. *Qu'est devenu* || *li Guasquinz Engeliars?* 3956. || *Qu'en fereie jo plus?* 334; 603; 1185; 1698 etc.

D. Im Nebensatz.

(cf. Mätzner, Synt. § 493 ff., Le Coultre p. 70 ff., Krüger p. 40 f.).

Betrachten wir die Stellung des Subjects in den einzelnen Nebensätzen näher:

a. Relativsatz: Während neufranzösisch im Relativsatz — von den Fällen, in welchen das Relativpronomen selbst Subject ist, sehen wir hier ab — gerne Inversion des Subjects angewendet wird, zeigt das Altfranzösische eine entschiedene Abneigung gegen diese Construction.¹⁾ So ist die Zahl der Fälle, wo das Subject vor dem Verbum steht, gross: 148. *Dunt vus avrez* || *u dis u quinze u vint.* 586. || *en cui il tant se fiet.* 4002. || *que Turolfus declinet.* 604, 1430; 1641 etc., während das Metrum doch die Inversion in 148; 1953; 2096; 3145; 3954 etc. frei gab. Nur ein Beispiel mit invertiertem Subject findet sich, nämlich: 90. *Que li tramist* || *li reis de Suatilie*, wo metrische Gründe den Ausschlag gaben.

Die Relativsätze bieten eine leicht begreifliche Ausnahme von dem S. 213 aufgestellten Gesetz, nach welchem ein vorangehendes Object immer Inversion des Subjects nach sich hat, in Beispielen wie: 213. || *que li fels fist ocire.*

b. Substantivsatz. Wenn auch Inversion des Subjects hier nicht eben selten ist (10%): 324. || *qu'ore s'en rit Rollanz*; 3850; 1837. || *que guarisset Rollanz*; 2438; 1090; 1468; 2617, so bleibt sie doch das Ungewöhnlichere.

Nach Le Coultre (pag. 76) tritt Inversion nur ein: *à cause de la présence d'un autre terme de la proposition — placé immédiatement après la conjonction.* Wenn dies durch die obigen Beispiele wie 1837; 2438 etc. für's Rolandslied nicht bestätigt wird, so ist daran zu erinnern, dass diese und überhaupt sämtliche Beispiele, welche das Rolandslied für Inversion des Subjects im Substantivsatz bietet, nicht metrisch frei sind und deswegen keinen Schluss auf den Sprachgebrauch im Allgemeinen erlauben. Jedenfalls war die Inversion des Subjects im Substantivsatz weniger unbeliebt wie im Relativsatz.

Die zu den Substantivsätzen gehörigen indirekten Fragesätze sind

¹⁾ Le Coultre nennt sie zwar (pag. 73) *assez fréquente*; doch cf. Krüger p. 41.

im Rolandslied nicht zahlreich vertreten; dazu kommt, dass in manchen derselben das Fragepronomen zugleich Subject ist, sie also hier nicht in Betracht kommen können (cf. 15; 735; 927; 1387; 2553; 2567 etc.). So findet sich nur ein einschlägiges, zudem vom Metrum nicht unabhängiges Beispiel, in welchem das Interrogativpronomen als Prädikativ fungiert: 191. || *quels en est sis curages*. In diesem Falle verlangt das Neufranzösische durchaus Inversion des Subjects; während, wie Beispiele aus andern, spätern Denkmälern beweisen, die Umstellung im Altfranzösischen noch nicht Gesetz, ja vielleicht nicht einmal Regel war (cf. Krüger pag. 40; Mätzner Synt. § 493a).

Nach interrogativen Adverbien oder complicierten Adverbialen tritt je nach dem Bedürfniss des Verses Inversion ein oder nicht: 3872. || *cument la fins en ert*. 227. 2912. || *u est li quens cataignes*. Die Inversion ist in diesem Falle auch im Neufranzösischen facultativ. Beispiele mit der Fragepartikel *se*, welche nichts Besonderes bieten, sind 2103; 2981.

c. Adverbialsatz. Die Inversion des Subjects kann im Temporalsatz eintreten, ohne dass ein anderer Satztheil unmittelbar hinter die Conjunction tritt („Unbedingte“ Inversion im Nebensatz): 761. *Quant ot Rollans* ||. (cf. aber 1110; 1932.) 323; 745; 1196; 2342; 2447; 3850. Mit metrischem Zwang: 544. || *tant cum vivet sis nies*. 557; 443; 449; 601; 811; 1802; 3644 etc. Es ist zu bemerken, dass sich alle Beispiele mit unbedingter Inversion, welche metrisch frei sind, auf kurze, das erste Hemistich füllende Sätze beschränken (cf. S. 206), deren Prädikat ein *verbum sentiendi* ist. Beispiele mit bedingter Inversion, mit und ohne metrischen Zwang, sind: 452. *Qu'el faldestoet* || *s'est Marsilies assis*. 2975. *Quant de paiens* || *li surdent les enguardes*. 222. *Quant co vos mandet* || *li reis Marsiliuns* 1928; 2845 etc. Während im Neufranzösischen die Temporalsätze seltener mit umgestelltem Subject vorkommen (cf. Mätzner, Synt. § 494. b. 2.), weisen sie hier unter allen Nebensätzen die grösste Zahl von Inversionen auf, nämlich 28%.

Umgekehrt verhält es sich mit den Lokalsätzen, welche, während Inversionen des Subjects neufranzösisch bei ihnen sehr gebräuchlich sind, nach den Untersuchungen von Mätzner (Synt. § 494, b. 1.), Le Coultre (pag. 79), Krüger (pag. 40) im Altfranzösischen nur selten umgestelltes Subject haben. Die Beispiele von Lokalsätzen, welche das Rolandslied bietet, sind erstens sehr spärlich (108; 1326; 2046; 2667; 2691; 2854; 3263) und zweitens sämmtlich vom Metrum nicht unabhängig, so dass sie keinen sichern Schluss erlauben. Doch wider-

sprechen sie ihrer Wortstellung nach keineswegs der erwähnten Erscheinung, indem sich nur einmal, 2854 || *la u fut la bataille*, durch die Assonanz veranlasst, Inversion findet.

Ein ähnliches, wenn auch weniger schroffes Verhältniss, wie zwischen den Sätzen der Ortsbestimmung, zeigt sich bei denjenigen der Modalbestimmung des Altfranzösischen gegenüber denen des Neuf Französischen; welche letztere die Umstellung des Subjects lieben. Zwar sind Inversionen auch im Rolandslied nicht unerhört: 516. *Mielz en valt l'ors* || *que ne funt cinc cenx livres*; 890; 1529; 1573; 1725; 1933 etc., doch stehen diesen, sämmtlich vom Metrum nicht unabhängigen Beispielen, mehrere andere gegenüber, wo der Dichter nicht invertiert hat, obschon ihn von Seiten des Metrums nichts daran verhinderte: 2339. *Plus en abat* || *que jo ne vus sai dire*. 321. *Que jo n'esclair* || *ceste meie grant ire*. 1874. *Si cum li cerfs* || *s'en vait devant les chiens*, cf. 765. Es ist dies ein Beweis, dass die Inversion wenigstens nicht, wie im Neuf Französischen, mit Vorliebe angewandt wird (cf. Mätzner § 494. b. 4.).

Von den drei Beispielen einer Umstellung des Subjects im Conditionalsatz wird bei einem (1913) die Richtigkeit der Ueberlieferung aus lautlichen Gründen angezweifelt und sind die beiden andern vom Metrum nicht unabhängig. 1717. *S'i fust li reis* || . 2807. Stellen wie 2118. *Se Rollans vit* || , wo dem Dichter eine Inversion von Seite des Metrums gestattet gewesen wäre, er aber von derselben Umgang genommen hat, scheinen darauf hinzuweisen, dass „unbedingte“ Inversion im Conditionalsatz nicht wie im Temporalsatz gestattet war.¹⁾ Dagegen tritt Inversion ein, um bei fehlender Conjunction den Satz als Conditionalsatz zu charakterisieren: 1102. *Fust i li reis* || *n'i oussum damage*.

Unter den Consecutivsätzen findet sich nur einer, welcher Umstellung des Subjects bietet: 723. *Qu'envers le ciel* || *en volent les esclices*, was bei der ziemlich grossen Zahl der Consecutivsätze, welche das Rolandslied enthält, zu bemerken ist.

Von den in sehr beschränkter Zahl (15) vorkommenden Finalsätzen hat keiner ein invertiertes Subject.

Was die Stellung des Subjects im Concessivsatz anbelangt, so lässt sich aus dem Rolandsliede nichts darauf Bezügliches eruieren; das einzige einschlägige Beispiel ist 2034. *Quel part qu'il alt* || *ne poet mie chair*.

Es lässt sich aus diesen Zusammenstellungen leicht ersehen, dass im Nebensatz Inversion des Subjects weniger häufig eintritt als im

¹⁾ Darnach wäre 1760 nicht zu schreiben *Se l' desist altre* ||.

Hauptsatz. Wenn wir von den Relativsätzen, deren Subject das Relativpronomen und von den Fragesätzen, deren Subject das Fragepronomen bildet, absehen — in welchen beiden Fällen eben Inversion unmöglich ist —, so ist die Verhältnisszahl der Nebensätze mit umgestelltem Subject 13% gegenüber 43% im Hauptsatz. Diese auffallende Erscheinung hängt mit dem ganzen Charakter dieser einfachen epischen Sprache zusammen, in welcher die Nebensätze nur $25\frac{1}{2}\%$ sämtlicher Sätze ausmachen. Es spricht sich darin im Gegensatz zu unsern modernen Sprachen eine unverholene Vorliebe für den Hauptsatz aus; er ist das eigentliche Element, in welchem der Ausdruck sich bewegt; in ihm dürfen und können alle Nüancen der Wortstellung zur Anwendung gebracht werden, da er an und für sich einfach und klar ist. Der Nebensatz verlangt schon wegen seiner Unselbständigkeit eine bedeutend combinirtere Gedankenoperation, um in seinem Zusammenhange erfasst zu werden; er ist unstreitig schwerer zu verstehen, wenn er auch für den Dichter unentbehrlich ist. Wo er demnach gebraucht werden muss, wird dies in möglichst einfacher Form geschehen, d. h. auf unsern Fall angewendet, das Subject des Nebensatzes wird die erste Stelle im Satze, resp. die erste hinter der Conjunction einnehmen. Wenn wir nun trotzdem Fälle von Inversion finden, so ist zu bedenken, dass von sämtlichen angeführten Umstellungen des Subjects nur diejenigen des Temporalsatzes, und auch diese nur zum Theil, metrisch frei sind, während im Relativ-, Modal-, Condicionalsatz etc. in metrisch unabhängigen Beispielen nicht invertiert wird. Wir sind somit wohl berechtigt, jene Inversionen zum grossen Theil dem metrischen Zwang zur Last zu legen.

Wenn sich im Temporalsatz Umstellung des Subjects häufiger als in andern Nebensätzen und in metrisch unabhängigen Beispielen findet, so sind dies, wie schon bemerkt, mit wenigen Ausnahmen kurze, nur ein Hemistich füllende Sätze, wo von einer Erschwerung des Verständnisses nicht die Rede sein kann. Zudem ist das betreffende Subject immer ein Eigennamen.

Alle besprochenen Inversionen aber bewegen sich innerhalb der Normen, welche auch im asserierenden Hauptsatz in dieser Beziehung gelten. Es gibt somit auch in Nebensätzen kein Beispiel eines nicht-invertierten Subjects z. B. nach vorangehendem nominalem Object oder Prädikativ.

Dasselbe gilt auch für die weitem Gesetze, welche die Stellung des Subjects regieren. Um daher eine zwecklose Zertheilung unserer Untersuchungen im Folgenden zu vermeiden, werden wir Neben- und

Hauptsätze in Beziehung auf die Stellung des Subjects ungetrennt behandeln.

I. Wortabstand.

Das Subject braucht dem Verbum nicht immer unmittelbar voranzugehen oder zu folgen, sondern kann von demselben durch andere Satztheile getrennt werden (NB. Attributive Satzglieder können nicht als trennende Satzglieder gelten).

a) Trennung des vorangehenden Subjects vom Verb.

1) Das Subject ist ein Nomen. Es kann vom Verbum getrennt werden α) durch eine adverbiale Bestimmung (auch im Neufranzösischen noch möglich): 1040. *Unc mais nuls hum || en tere ne vit plus.* 739. *Li emperere || mult fierement chevalchet.* 1927. *Que dulce France || par nus ne seit hunie.* 154; 738; 908; 974; 1098; 1137; 1150; 1338; 1414; 1474; 3011; 3081; 3441 etc. β) durch eine prädikative Bestimmung (im Neufranzösischen unmöglich): 2987. *Li emperere || tuz premeins s'adubet.* 2479. *Li gentils reis || descenduz est a piez.* 3719. *|| que jo vive remaigne.* 1367. Krüger (pag. 45) kann aus der Prosa des XIII. Jahrh. kein Beispiel dieser Wortstellung beibringen,¹⁾ andererseits sind die Beispiele, welche das Rolandslied bietet, ebenso wie diejenigen, welche Le Coultre (pag. 30) anführt,²⁾ vom Metrum nicht unabhängig, sprechen also zum mindesten nicht für die Construction Subject-Prädikativ-Verb, sodass wir wohl annehmen dürfen, es sei diese Wortfolge im Altfranzösischen schon unbeliebt gewesen. γ) durch das Object (im Neufranzösischen unmöglich): 2820. *E quatre cunte || vestreu li unt tenut.* 233; 640; 803; 1397; 1461; 2795; 2820; 2888 etc. Einen Infinitiv als Object finde ich nie zwischen Subject und Verb.

Eine äusserliche Uebereinstimmung ist in diesen Beispielen nicht

¹⁾ Wenn Krüger sie den Nebensätzen vindiziert, so darf nicht übersehen werden, dass seine sämtlichen dafür angeführten Beispiele (pag. 45) Relativsätze sind; diese Nebensätze haben eine besondere Vorliebe, das Verbum ans Ende zu stellen (cf. Le Coultre pag. 74), wobei eben das Prädikativ zwischen Subject und Verb tritt. Dass sich solche Abweichungen von den allgemeinen Regeln der Wortstellung im Relativsatz auch sonst finden, liegt eben in der Doppelnatur des Relativpronomens, welches einerseits Conjunction, andererseits Subject, Object und Prädikativ etc. ist.

²⁾ Das von Le Coultre pag. 29 extr. angeführte Beispiel ist unpassend, da das Subject, *uns vilains*, durch mehrere eingeschobene Sätze, welche vier Verse füllen, von seinem Verbum getrennt ist.

zu verkennen: gewöhnlich folgt nämlich der trennende Satztheil unmittelbar hinter der Cäsur, während das Subject das erste Hemistich füllt. Dass diese Form gleichsam stabil wurde, erklärt sich daraus, dass sie bei einem Versmass von zehn Silben, welches die Cäsur nach der vierten Silbe hat, die natürlichste ist. Doch gibt es auch Beispiele, wo das erweiterte Subject einen ganzen Vers einnimmt: 1 f. *Carles li reis*, || *nostre emperere magnes*, *Set ans tut pleins* || . . . 16 f. 812 f. 3044 f. Es können auch mehrere trennende Satztheile combinirt erscheinen: z. B. mehrere Adverbialia 2609 f.; Adv. und Object 2605 etc. d) Das Subject kann im Altfranzösischen, wie noch im Neuf Französischen, durch ganze Sätze von seinem Verb getrennt werden: 560 f. *Li .XII. per* || *que Carles aiment tant Funt les enguardes* || . . . 2847 f. Doch besteht das trennende Element gewöhnlich nicht bloss aus dem Nebensatz, sondern noch aus einem ihm folgenden, den nun gleichsam Nachsatz gewordenen Hauptsatz einleitenden, Satztheil: 293. *Hom ki la vait* || *repaire ne s'en poet*. 519. *Deus, se lui pleist* || , *a bien le vus mercie*. 199; 1114; 1174; 1886; 2083; 2124; 2178; 2215 etc. Mehrfache Combination in 3288 f.

2) Das Subject ist ein Pronomen: 586. || *en cui il tant se fiet*. 1386. || *ne jo mie ne vsai*. 2744; 3844 etc. 1697. || *que vos ici nen estes*. 2314; 3897 etc. Das Pronomen findet sich im Rolandsliede, wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, nur durch kleinere Partikeln und Adverbien vom Verbum getrennt; doch kommt es anderwärts auch vor, dass die trennenden Satzglieder von grösserem Umfang sind (cf. Le Coultre pag. 12. adde 3838).

b) Trennung des invertierten Subjects von seinem Verb.

Nur das nominale Subject kann in der Inversion und nur durch Satztheile nicht durch ganze Sätze vom Verbum getrennt werden.

α) durch adverbiale Bestimmung: 1670. *En l'arcevesque* || *est ben la croce salve*. 1100; 1763; 2415; 2850; 3276; 3299 etc. β) durch prädikative Bestimmung: 932. || *si est sue la tere*. 501; 546; 835; 1152; 1736; 2608; 3157; 3546; 3579; 3745 etc. γ) durch das Object. 1076. *Ja n'en avrunt* || *reproece mi parent*. 1173. 3451. *Mult ad grant doel* || *Carlemagne li reis* (Das Object ist ein Infinitiv in 89; 1440).

Diese Beispiele stehen in Einklang mit dem pag. 32 aufgestellten Gesetze, da das Subject ein persönlicher Begriff (cf. Le Coultre pag. 32 extr. f. und Krüger pag. 38), ist.¹⁾

¹⁾ In dem von Krüger (a. a. O.) aus Ville-Hardouin § 236 citierten Beispiel: *que bien duroit demie lue françoise li assals*, ist das trennende Element kein

Anhang.

Sind zwei oder mehrere Subjecte coordiniert, so sind drei Stellungen möglich: entweder gehen sie voran, oder sie folgen dem Verb nach, oder sie gehen zum Theil voran zum Theil nach. Jede dieser drei Stellungen lässt sich durch Beispiele aus dem Rolandsliede belegen:

Sie gehen voran: 5. *Murs ne citez || n'i est remes a fraindre.* 260; 881; 1362; 1397; 1809; 2535; 2542; 2591; 2779; 3355; 3561; 3793 etc. 3023. *Naimes li dux || e li quens Jozerans Icez eschieles || ben les vunt ajustant.* 2711; 2882; 3044; 3348 etc. Sie folgen nach: 107. *E si i furent || e Gerins e Geriers.* 174; 378; 402; 636; 689 etc. 2436. *Que n'i adeist || ne beste ne liun.* 1751. *N'en mangerunt ne lu ne por ne chen.* 794. *Vint i Gerins || e li proz quens Geriers.* 291; 796; 2540; 3626 etc. 1031 f. *Luis ent cil elme || ki . . . E cil escut || e cil osberc . . . E cil espiet || cil gunfanun . . .* 1435; 2537; 2792; 2921; 3185; 3543; 3636; 3679 etc. Sie gehen theils voran theils nach: 1757. *Charles l'oït || e ses cumpaignes tutes.* 2362; 3777; 3933. 170. *Ogiers i vint, || l'arcevesques Turpins, Richarz li vielz || . . .* 3215. 1809. *Osberc e elme || i getent grant flambur E cil escut || ki . . . E cil espiet, || cil oret gunfanun.*

Da diese Beispiele sämmtlich nicht metrisch frei sind, so eignen sie sich nicht dazu, der Aufstellung allgemeiner Normen über die Stellung coordinierter Subjecte als Grundlage zu dienen. Was sich ergibt ist Folgendes: Die *dritte Abtheilung* liefert die wenigsten Beispiele (12⁰/₁₀); die Trennung coordinierter Subjecte scheint bei der alten epischen Sprache nicht beliebt gewesen zu sein. Die *zweite Abtheilung* ist weitaus am stärksten vertreten, sie umfasst 65⁰/₁₀ aller einschlägigen Fälle. Es erklärt sich dies zum Theil aus einem rein äusserlichen Grunde, nämlich aus dem Versmass (von den Forderungen der Assonanz abgesehen). Zwei coordinierte Subjecte bilden im allgemeinen eine grössere Silbenzahl als das Prädikat und finden deshalb leichter im zweiten Hemistich ihren Platz, während das Verbum vortritt. Zudem ist es wohl das Natürlichere, bei mehreren Subjecten das Verbum voranzustellen und dann die Aufzählung der verschiedenen Subjecte folgen zu lassen, als umgekehrt. So fallen denn auf die *erste Abtheilung* nur 23⁰/₁₀ der Beispiele.

Auch die coordinierten Subjecte stehen unter den Gesetzen, welche die Stellung des einfachen Subjects regieren.

Object, sondern eine durch den blossen Accusativ ausgedrückte adverbiale Bestimmung.

ZWEITES KAPITEL.

Die Stellung des Objects zum Verbum.

(cf. Diez, Gram. III.^a 461 ff., 467 ff.; Mätzner, Synt. § 500 ff.; Le Coultre pag. 31 ff., pag. 40 ff.; Krüger pag. 24 ff., 46 ff.).

Während auf dem Gebiete des Subjects, wie wir gesehen, von einer prinzipiellen Scheidung des nominalen und pronominalen Subjects in Bezug auf Wortstellung im Altfranzösischen nicht die Rede ist, wenn auch der Keim jener Differenzen sich schon findet, die sich mit der Zeit verschärften und schliesslich zu den Gesetzen geführt haben, welche das Neufranzösische gegenwärtig aufweist, ist diese prinzipielle Trennung zwischen Nomen und Pronomen auf dem Boden des Objects bereits vorhanden, mit andern Worten, die Schöpfung eines rein conjunktiven Objectpronomens ist vollzogen. Die daneben bestehenden volleren Formen sind dabei nicht auf den absoluten Gebrauch beschränkt, sondern können auch conjunktiv gebraucht werden (cf. Beyer, Die Pronomina im altfranzösischen Rolandsliede, pag. 5 ff.).

Pronominales Object nennen wir im Folgenden nur das durch das pronomen conjunctivum gebildete Object, da nur dieses eine Sonderstellung einnimmt.

I. Das nominale Object.

Der gewöhnliche Platz des Objects im asserierenden Hauptsatz des Neufranzösischen ist die Stelle unmittelbar hinter dem Verbum. Das Altfranzösische ist hierin schon vorangegangen, und wenn es auch, das Object dem Verbum unmittelbar anzuschliessen, nicht genöthigt ist, so stellt es dasselbe doch mit Vorliebe dem Verbum nach. So constatirt Le Coultre (pag. 32), dass sich im Chevalier au lion Nachstellung des Objects in 62% der Fälle finde. Was unser Denkmal anbelangt, bietet es nur in 58—59% Nachstellung des Objects. Somit genießt es auch in der Stellung des Objects, wie in der Verwendung der Inversion des Subjects, noch grössere Freiheit.

Was bei der Behandlung des Subjects über die Stellung des Objects mit einfiessen musste, lässt sich kurz folgendermassen darstellen, wenn wir mit den Buchstaben S V O die Satztheile: Subject, Verb, Object, bezeichnen. Die sechs a priori möglichen Combinationen sind: 1) S V O 2) S O V 3) V S O 4) V O S 5) O S V 6) O V S. 1) ist die gewöhnliche Stellung; 2) findet sich nicht selten

(cf. pag. 222); 3) ist nur im eingeleiteten Satze möglich und auch dann nur, wenn ein Eigename oder ein Pronomen Subject ist (cf. pag. 214 f.); 4) nur im eingeleiteten Satz, das Subject muss ein persönliches Nomen sein (cf. pag. 223); 5) kommt im Rolandsliede nicht vor; später findet es sich, aber nur, wenn das Subject ein Pronomen ist (cf. pag. 212.); 6) ist sehr häufig; ein grosses Contingent dieser invertierten Objectstellungen bieten die unpersönlichen Ausdrücke (*i*) *ad*, (*i*) *out*, wo die Voranstellung des Objects bei Weitem das Gewöhnlichere ist (cf. Krüger pag. 47). Von diesen sechs möglichen Stellungen, welche im Altfranzösischen sämmtlich vorkommen, hat das Neufranzösische nur zwei, nämlich 1) und 3) bewahrt.

In Stellung 3) und 5) wird das Object vom Verbum durch das Subject getrennt; es kann aber auch durch andere Satztheile vom Verbum getrennt werden: a) wenn es nachfolgt: α) durch eine Bethuerungspartikel: 381. || *jo ne sai veirs nul hume*. β) durch ein prädikatives Adjectiv: 2995. *S'īn getat mort* || *Malpalin de Nerbone*. 2794; 3530 etc. Diese Stellung ist häufig bei den sogenannten zusammengesetzten Verbalformen: 911. *Devant Marsilie* || *ad faite sa vantance*. 78; 101; 181; 237; 328 etc. γ) durch eine adverbiale Bestimmung (sehr häufig): 1826. *E si li metent* || *el col un caignun*. 126; 1055; 2747; 2914; 2991 etc. δ) durch eine attributive Bestimmung: 3232 f. *Li amiralz* || *en juret quanqu'il poet*. *De Mahumet* || *les vertuz e le cors*. ε) durch einen Satz: 755 f. *N'i perdrat Carles* || *li reis ki France tient Men escientre* || *palefreid ne destrier*. b) wenn es vorangeht¹⁾ wird es häufig durch adverbiale Bestimmungen vom folgenden Verbum getrennt:²⁾ 732. *La destre oreille* || *al premer urs trenchat* 991; 1248; 1266; 1306 etc.

Dem Imperativ folgt das nominale Object in weitaus den meisten

¹⁾ Das vorangestellte Object wird beim Verbum öfter durch ein Pronomen wieder aufgenommen: 1731. *Votre proece*, || *Rollanz, mar la veismes*. Dass meist metrische Gründe diese Wiederaufnahme veranlassen, ist klar; ebenso, dass das vorangestellte Object dadurch noch mehr hervorgehoben und betont wird (cf. 882). Wiederaufnahme ohne vorangehende Unterbrechung findet sich 1427. *E terremoete* || *co i ad. veirement*.

²⁾ Gegen 286 *Les duze pers* || *por co qu'il t'aiment tant*, *Desi les en* || ist also vom Standpunkt der Wortstellung gar nichts einzuwenden; da aber die Handschrift *li duze per* hat, so ist die Aenderung erstens insofern bedenklich, als ein Schreiber hier wohl statt eines Nominativ den Accusativ, aber nicht umgekehrt schreibt; zweitens vollständig unnöthig. Die absolut, gleichsam als Ausruf vorangestellten Worte: *li duze per*, bei deren Nennung der Sprecher noch nicht weiss, wie er den Satz vollenden wird, passen trefflich zu der leidenschaftlichen Sprache des zornigen Ganelon.

Fällen unmittelbar (auch *as* = *ecce*): 210. *Faites la guerre* || . 212; 569; 620; 629 etc. 229. *Laiissums les fols* || . 450 etc. 1889. *As vos Marsilie* || . 1989; 2452 etc. Doch kann es auch, wenn auch seltener, getrennt folgen: 247. *Livrez m'en ore* || *le bastun e le quant*. 28; 268; 3495; 3818 etc. 889. *As vos poignant* || *Malprimis de Brigal*, oder ihm vorangehen, wie in dem metrisch freien Beispiel: 655. *Le grant avoir* || *en presentez a Carle* 592; 605; 2857; 3891 etc., jedoch immer unmittelbar, denn die cohortative Partikel *car* kann doch wohl nicht als trennender Satztheil aufgefasst werden, da sie gleichsam ein flexivischer Bestandtheil des Imperativs ist: 1059. || *L'olifan car sunez*. 3902. Geht dem imperativischen *as* das Object voran, so muss es nach demselben durch ein Pronomen wiederaufgenommen werden: 1187. *Francs e paiens* || *as les vos ajustez*.

Der conjunktivische Befehl kann nachfolgendes (63%) und invertiertes (37%) Object haben: 1045. || *De Deu aiez vertut*. 1047. || *Dehet ait ki s'en fuit*. Ist das Subject ausgesetzt, so finden wir von den oben erwähnten fünf Stellungen, welche im Rolandsliede vorkommen, alle mit Ausnahme von 4): 1) S. V. O. 2257. *Ja la vostre anme* || *n'en ait doel ne sufraite*. 2245; 2898 etc. 2) S. O. V. 1565. || *Deus tut mal te tramete*. 3) V. S. O. 1854. || *de vos ait Deus mercit*. 6) O. V. S. 1938. || *Dehet ait li plus lenz*. 1589; 2887; 2933; 2938 etc. Das nachfolgende Object kann vom Verbum auch durch andre Satztheile als das Subject (cf. Stellung 2) getrennt erscheinen: 3898. *Deus facet hui* || *entre nus dous le dreit*.

In der Sachfrage steht das Object dem Verbum nach, mithin an dritter Stelle: 1699. *Cum faitement* || *li manderum noveles*? 1722. || *por quei me portez ire*? 2582; 2926 etc., ausgenommen, wenn es selbst den Gegenstand der Frage (oder des Ausrufs) bildet: 1849. *Deus quels seisante* || *i ad en sa cumpaigne*. Beispiele von Verbalfrage mit nominalem Object bietet das Rolandslied nicht.

Die Relativ- und Substantivsätze haben das nominale Object in der Mehrzahl der Fälle vor dem Verbum: 18. || *ki bataille li dunne*. 19; 22; 92; 116; 178 etc. 226. || *que cest plait degetums*. 734; 859; 1027 etc. Die beiden angeführten Beispiele sind zugleich auch in Bezug auf ihre äussere Form und ihren äussern Umfang das Schema der meisten einschlägigen Sätze.

Die Adverbialsätze zeigen weder für Nachstellung noch für Inversion des Objects eine bestimmte Neigung. In metrisch freien Fällen wird z. B. nicht invertiert in 893. *Se truis Rollant* || . 902; 3339 etc. Numerisch überwiegen, wenn auch um ein Geringes, diejenigen Sätze,

in welchen das Object dem Verbum nachgestellt ist. Allein die geringe Zahl der Beispiele für die eine wie die andere Erscheinung, verbunden mit dem Umstand, dass sie bis auf wenige Ausnahmen metrisch gebunden sind, wird uns davon abhalten, anzunehmen, dass die Adverbialsätze unter andern Regeln der Wortstellung stehen, als die übrigen Nebensätze.

Rechnen wir die Adverbialsätze und Relativ- und Substantivsätze in einander, so ergibt sich für die Inversion des Objects immer noch die grössere Procentzahl, nämlich 55%.

II. Das pronominale Object.

Während unter der Bezeichnung: nominales Object im Französischen nur ein Accusativobject verstanden werden kann, da Genetiv- und Dativobjecte formell und damit auch für die Wortstellung mit präpositionalen Adverbialbestimmungen zusammenfallen und deshalb mit jenen zusammen behandelt werden müssen, umfasst die Bezeichnung „pronominales Object“ sowohl Dativ- als Accusativobject, weil das pronomen personale conjunctivum eine besondere Dativform besitzt. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden wir mit dem pronominalen Accusativ- und Dativobject zugleich die beiden Adverbien *en* und *i*, das Ganze unter dem Namen „tonlose Partikeln“ zusammengefasst, behandeln.

Die gewöhnliche Stelle der tonlosen Partikeln im asserierenden Satz ist wie im Neufanzösischen diejenige unmittelbar vor dem Verbum.

Es können auch die schwereren Formen des Pronomens an die Stelle der conjunktiven treten, z. B. 279. *Se lui laissez || n'i trametrez plus saive.* 659. *|| mei est vis que trop targe.* 519; 577; 2834; 2935; 3067; 3717 etc., oft aus rein metrischen Gründen, ohne dass damit eine besondere Betonung des Pronomens verbunden wäre (cf. Le Coultre pag. 47; Beyer a. a. O. pag. 6.).

Dass Le Coultre's Behauptung, in Crestien finde sich kein Beispiel für Nachstellung der tonlosen Partikeln (pag. 41), auf Irrthum beruht, hat Tobler (a. a. O. pag. 1602 f.) nachgewiesen. Auch das Rolandslied bietet eine Reihe von Beispielen; der betreffende Satz beginnt jeweilen mit dem Verbum, sei es, weil kein Subject ausgesetzt ist, sei es, weil dasselbe in Inversion steht.¹⁾ 464. *Getet le a tere ||.* 1203;

¹⁾ Vers 2074 hat o im ersten Hemistich: *Il lor lancent ||.* Die fehlende Silbe wurde von verschiedenen Herausgebern durch Umstellung: *Il lancent lor ||* ergänzt. Allein diese Stellung widerspricht der Regel, dass das Verbum an der Spitze des Satzes stehen muss. Hofmann schreibt *E il lor lancent ||.* Indessen ist der Dativ

1224; 1249; 1272; 1286; 1493; 1497; 1530; 1754; 1891; 1944; 2128 etc. 3726. *Prent la as mains* || . 3524 etc. 3845. *Met li el poign* || 2019; 2231 etc. Sogar in der Caesur stehend: 3770. *Serveie le* || *par feid e par amur*.

Bei den Beispielen mit Pronomen der ersten und zweiten Person Pluralis: 206. *Loerent vos* || *alques de legerie*. 204; 1133; 1747; 1748 (nicht aber 1749, weil das Verbum nicht an der Spitze steht). 1061. *Sucurra nos* || *li reis od sun barnet* ist nicht zu entscheiden, ob wir es mit conjunktivem oder schwerem Pronomen zu thun haben, da beide der Form nach zusammenfallen und das schwerere Pronomen sich ebenfalls in dieser invertierten Stellung findet, doch auch nur dann, wenn das Verbum an der Spitze des Satzes steht (Vers 2552 kann nicht dagegen sprechen, da er corrupt ist). 2277. *Met sei en piez* || . 614 etc. 658. *Liverrai lui* || . 3614; 3940.

Was die beiden Partikeln *en* und *i* anbelangt, finde ich hier nur die letztere für sich allein invertiert,¹⁾ z. B. 384. *Vint i sis nies* || . 794; 795; 797; 1426; 3622 etc.

Treten mehrere tonlose Partikeln zusammen, so weicht das Altfranzösische vom Neuf Französischen darin ab, dass der Accusativ dem Dativ nicht nur in der dritten Person vorangeht, sondern überhaupt an erster Stelle steht: 768 || *ne t me reproverunt*. 833. 1008 || *e Deus la nus otreit*. 273; 622; 1708; 1937 etc. 2029 || *ne jo ne t te forsfsis*. 2321. *Dunc la me ceinst* || . 2919. *Jé's lur dirai* || , und *en* immer *i* vorangeht:²⁾ 177 || *en i ad plus de mil* 1035; 1116; 1309; 1348; 1618; 2111; 3198; 3782; 3958.

Von den verschiedenen Combinationen tonloser Partikeln hinter dem Verbum, übrigens in derselben Reihenfolge wie vor dem Verbum, findet sich im Rolandsliede nur die eines Pronomens mit *en*: 287. *Des-fi les en* || . 515. *Faz vos en dreit* || . 3944. *Repairet s'en* || .

Dass durch die Nachstellung die tonlosen Partikeln eine stärkere

hier an und für sich verdächtig, da er in ungewöhnlicher Weise den terminus in quem ausdrückt, der romanisch viel natürlicher durch einen präpositionalen Ausdruck gegeben werden muss (cf. 2154 *Lancums a lui* ||). Es ist darum wohl die übereinstimmende Lesart der meisten übrigen Handschriften anzunehmen: *Lancent lor lances* || *e lor trenchanz espiez*.

¹⁾ Für Böhmers Aenderung: 3849 || *tresque dreiz serat en* ist die Rom. Stud. I. 613 aus Adam de la Halle Couss. 177 angeführte Stelle nicht beweiskräftig, da wir es in *de parler ent* mit einem Infinitiv zu thun haben.

²⁾ Dass *en* und *i* den übrigen tonlosen Partikeln, inclusive Negation, bisweilen vorangehen, weist Krüger pag. 25 nach; im Rolandsliede findet sich diese Abnormalität nicht.

Betonung erhalten (Krüger pag. 25), ist schon deswegen nicht anzunehmen, weil Wörter wie *me*, *le*, *te* etc. einer Betonung überhaupt nicht fähig sind, weshalb auch neben ihnen die schwereren Formen bestehen. Vielmehr wird das Verbum an Betonung gewinnen, freilich ohne dass dieselbe jedesmal am Platze ist, da oft bloß metrische Rücksichten für die eine oder andere Stellung entscheiden, wie 1203; 3944.

Der negative Imperativ hat die tonlosen Partikeln vor sich (cf. 27; 920; 962; 1741; 1883; 2805 etc.), der positive Imperativ nach sich stehen, ohne dass im letztern Fall für die erste und zweite Person die vollere Form eintreten müsste: 866. *Dunex m'un feu* ||. 329 etc. obschon dies oft geschieht: 877. *Eslisez mei* ||. 767; 2430; 3787 etc. 498. *Livrez le mei* ||. Vor *en* steht wie im Neuf Französischen immer die conjunktive Form: 247. *Livrez m'en ore* ||. 268 etc. Bei *as* (ecce) folgt das Pronomen immer (cf. 263; 889; 1187; 1989; 2009; 3403; 3818 etc.), während der neuf Französische allein gebräuchliche Ausdruck *voici*, *voilà* das Pronomen immer vor sich stehen hat.

Steht das verbum imperativum nicht an der Spitze des Satzes, d. h. ist der Satz eingeleitet, so treten die tonlosen Partikeln immer vor das Verbum.¹⁾ 588. *De vos paiens* || *lur enveiez cent milie*. 275. *Car m'eslisez* ||. 570; 656; 742; 781; 2678; 3366; 3751; 3892. 2677. *Si l'en dunex* ||. 21; 1819; 2005; 2829. 229. || *as sages nus tenums*. 1910. 364. *E lui aidez* ||. So sagt der Dichter z. B. 298. *Guardex le bien* ||, aber 1819. *Ben le me garde* ||.

Von dieser Regel hat sich im Neuf Französischen noch eine Spur erhalten in der Freiheit, den zweiten von zwei durch eine coordinierende (cf. Mätzner, Synt. § 502 pag. 302) Conjunction verbundenen Imperativen die tonlosen Partikeln vorzusetzen.

Fungiert der verneinte Infinitiv als negativer Imperativ, so nimmt er das pronomen conjunctivum vor sich: 1113 || *amis ne l' dire ja!*

Im Fragesatz tritt das Pronomen nach in der Verbalfrage: 2000 || *faites les vus de gred?* es geht voran in der Sachfrage: 307. || — *por quei l'esrages?* 1722; 2582 etc.

Eine Stellung, wie sie Chevalier au lion 1763 vorkommt: *por coi feis le tu?* bietet das Rolandslied nicht.

III. Der Infinitiv als Object.

Der Objectinfinitiv kann dem ihn regierenden Verbum vorantreten oder folgen. Die letztere Stellung ist weitaus die häufigere und bietet

¹⁾ cf. die Fassung dieser Regel bei Tobler a. a. O. pag. 1064 f.

auch insofern mehr Abwechslung, als der Infinitiv vom vorangehenden Verbum getrennt werden kann (cf. pag. 275 die Beispiele v o i). Doch kann er auch durch andere Satztheile als das Object vom Verbum getrennt werden, so durch's Prädikativ: 155. *La vuldrat il || crestiens devenir*, durch adverbiale Bestimmung: 36 || *s'en deit bien repairier*. 2069; 2836 etc.

Vorangehen kann der Infinitiv nur unmittelbar (in andern Denkmälern auch getrennt cf. Flore und Blanch. ed. Bekker 1096): 330. *Ademplier voeill ||*. 338; 1104 etc. 131 || *que carrier en ferez*. 427; 624 etc. 293 || *repairier ne s'en poet*. 440; 530 etc. 3980. *Creire volt Deu ||*. 3666. Nur die Cäsur kann ihn vom Verbum trennen: 1993. *Que reconoistre || poisset hume mortel*.

Aus den Daten, welche in diesen drei Abschnitten gegeben sind, d. h. aus einer Combination der Resultate von I und III, resp. von II und III, lässt sich ersehen, welche verschiedenen Stellungen die Construction des altfranzösischen accusativus cum infinitivo im Allgemeinen erlauben wird.

Im Speziellen sind die häufigsten Stellungen des nominalen acc. c. inf.: hinter Verb und Infinitiv 1021 || *vei venir tel bruur*. 83; 728; 852; 1019; 1203; 1230; 1629; 1796; 2116; 2222; 2237; 2247; 2435; 2558; 2876; 3301 etc. und zwischen Verb und Infinitiv 347 *La veissez || tant chevalier plorer*; 265; 578; 700; 1281; 1852; 2443; 2447; 2863; 2885; 3137; 3551 etc.; doch kommt daneben auch vor: 1694 *Tanz bons vassals || veez gesir par tere*; 1567; 2450; 3148; 3533; 3541; 3895. Andere Combinationen finden sich nicht. Es ist aus einer Vergleichung mit pag. 274 f. ersichtlich, dass das Accusativobject, welches logisches Subject eines Infinitivs ist, nicht dieselben Freiheiten der Stellung hat, wie dasjenige, welches Object eines Infinitivs (nach unserer Auffassung ist.¹⁾)

¹⁾ In 292. || *sai ben qu'aler m'estoet* kann *me* als Accusativ oder als Dativ gefasst werden, resp. man kann eine Construction mit blosser Infinitiv oder mit Accusativ und Infinitiv erkennen. Für das Rolandslied ist das Letztere vorzuziehen, da es Beispiele gibt, welche den Accusativ deutlich erkennen lassen; z. B. 1242. || *que's estuvrat murir*. 1151. So ist wohl auch in 2858. *Car mei meisme || estoet avant aler* das *mei* ein Accusativ. In andern Denkmälern freilich finden sich ebenso sprechende Zeugnisse für den Dativ; z. B. Flore und Blancheflor (ed. Bekker) 1442. *Tot lor estuet mostrer au port*. cf. Phil. Mouskes (ed. Reiffenberg) 14377. *Quantu' estevoit a moniage*. Uebrigens kann auch ein präpositionaler Infinitiv bei *estevor* stehen: Gérard de Viane 1994. *Ceste bataille vos estuet a laissier* (cf. Andresen a. a. O. pag. 56).

Anhang.

Sind zwei oder mehrere Objecte coordiniert, so folgen beide in weit- aus den meisten Fällen dem Verbum nach. In der Anwendung von Poly- oder Asyndeta richtet sich der Dichter bloss nach den Bedürfnissen des Versmaasses.

Zwei coordinierte Objecte füllen gewöhnlich das zweite Hemistich: 14. *Il en apelet || e ses ducs e ses cuntes*; 55; 60; 73 etc. Nur selten werden die Objecte invertiert: 164. *Messe e matines || ad li reis escultet*; 380; 398; 1955; 2958. Mehr wie zwei Objecte finden sich nicht invertiert; es ist somit gegen alle Analogie, in den Versen 2542 f. *Urs e leupard || les voelent puis mangier*, *Serpenz e guivres || dragun e aversier*, *Grifuns i ad || plus de trente milliers*, die vier Nomina in Vers 2543 als Objecte des im folgenden Vers stehenden *i ad* zu betrachten. Nicht einmal die paläographischen Verhältnisse sprechen für diese Auffassung, denn man wird lieber in *serpenz* das *s* tilgen, als in *dragun* und *aversier* eines zusetzen wollen. Diese Nomina sind vielmehr Subjecte des vorangehenden Verbums *voelent* (Beispiele für ähnliche Stellung cf. pag. 224).

In äusserst seltenen Fällen werden die coordinierten Objecte durch's Verbum getrennt: 313. *|| orgoill oi e follage*, und mit persönlichem Object: 1871. *Faldrun de Pui || i ad par mi trenchiet E. XXiiii. || de tuz les nielz preisiez*.

DRITTES KAPITEL.

Die Stellung des Prädikativs zum Verbum.

(cf. Diez III³ 460 f.; Mätzner Synt. §§ 497 f.; Le Coultre p. 35 ff. p. 28 ff.; Krüger p. 13 ff. 44 ff. 48 ff.)

Es wird hier auch die Stellung des Partizips in der zusammengesetzten Verbalform¹⁾ zur Sprache kommen müssen; doch ist es vorzuziehen, dieselbe getrennt von derjenigen der übrigen Prädikativen zu behandeln, da sie eine eigenthümliche Entwicklung aufweist.

¹⁾ Ich werde mich der Kürze halber im Folgenden des Ausdrucks „zusammengesetzte Verbalform“ bedienen, wenngleich es für das Altfrz. nicht zutreffend ist.

I. Das Prädikativ des Subjekts.¹⁾

A. Das Prädikativ, welches nicht Theil einer zusammengesetzten Verbalform ist.

Wenn auch in der Kindheit der Sprache Ausdrücke wie *il est bon* dem Sprachbewusstsein ebensogut als = er existiert als ein Guter, indem er ein Guter ist, erschien, wie uns heute *il parle le premier* = er spricht als der Erste, indem er der Erste ist, thatsächlich noch erscheint, so ist doch eine solche Auffassung für irgend eine Zeit des Romanischen, speziell des Französischen, eben so wenig anzunehmen, wie für die uns bekannten Zeiten des Griechischen und Lateinischen. Alle diese Sprachen kennen bereits ein aus jenem Verbum, das den Begriff des Existierens ausdrückt, hervorgegangenes, mit ihm gleichlautendes sogenanntes verbum substantivum, das kein eigentliches, selbständiges Verbum mehr ist, sondern nur in Verbindung mit Prädikativen vorkommt, mit denselben zusammen ein einheitliches Verbum bildet. So ist unbestreitbar, dass in *être bon* die Verbindung der beiden Elemente eine viel engere, unzertrennlichere ist als in *parler le premier*. Die beiden zu Grunde liegende, gemeinsame Grundanschauung hat sich im Lauf der Entwicklung der Sprache beim einen modifiziert, und da solche Modifikationen auch auf die Stellung der Elemente alterierend wirken können, so haben wir die Ausdrücke *estre bons* und *parler li premereins* zu trennen, resp. wir haben bei unserer Untersuchung prinzipiell zu unterscheiden, ob das Prädikativ mit dem verbum substantivum erscheint oder sich auf das Subject anderer Verben bezieht.

a) Das Prädikativ ohne Verbum substantivum.

Es folgt dem Verb nach: 1001 || *si chevalchent estreit*; 2061; 2164; 2184; 2220; 2767; 2928; 3450 etc., oder geht ihm voran, in der Weise, dass es entweder zwischen Subject und Verbum tritt: 2987. *Li empe-*

¹⁾ Zu den Prädikativen des Subjects gehören im Altfranzösischen diejenigen Prädikative, welche mit einem Verbum reflexivum verbunden, der Sprachlogik nach auf das reflexive Object bezogen werden müssen (*ille se clarum fecit*), in Wirklichkeit aber mit dem Subject congruieren (**ille se clarus fecit*), für welche Constructionsweise das klassische Latein in der Behandlung des Pronomens *ipse* ein Analogon bietet; z. B. Cic. de. imp. Pomp. 13. Non potest... exercitum continere, qui se ipse non continet. Ueber diese Erscheinung cf. de Wailly Mémoire etc. pag. 35; Tobler, vrai aniel p. 27. Die einschlägigen Stellen des Rolandsliedes sind: 1111. *Plus se fait fiers* ||; 96; 897; 2125; 3817, und diese sprechen wohl mit den anderwärts aus andern Denkmälern beigebrachten so deutlich für sub-

rere || *tuz premereins s'adubet*; 1189; 2656, oder das Subject invertiert wird: 879. *Tuz premereins || ven respunt Falsarons*; 3373 etc.

Während es für den Hauptsatz Regel ist, dass die prädikative Bestimmung dem Verbum folgt (vgl. Le Coultre pag. 30), geht sie im Nebensatz regelmässig dem Verbum voran (cf. Krüger pag. 45). 350. *Ki tuit li dient* ||; 1030. *Ki tant sunt assemblet*. 3719. || *Que jo vive remaigne*; 359; 448 etc. Es lässt sich diess, namentlich bei Relativ- und Substantivsätzen, leicht durch die Tendenz der Nebensätze erklären, welche dahin geht, das Verbum ans Ende zu stellen (cf. Le Coultre pag. 74). Dafür, dass das Prädikativ vom Verbum getrennt werden kann, finde ich kein Beispiel.

b) Das Prädikativ mit Verbum substantivum.

Das Prädikativ kann Substantiv, mit oder ohne attributive Bestimmung, oder Adjectiv sein. Ist es Substantiv, so geht es nur dann dem Verbum voran, wenn kein Subject ausgesetzt ist. 3038. *Aleman sunt* ||. 3773. *Message fui*. Mit Attribut: 1027. *Mis parastre est* ||; 370 etc. Meistens folgt es: 957 || *dames li sunt amies*; 208; 917; 1254; 1310; 1434; 1437; 1485; 1551; 1650; 1710; 1715; 1724; 1774 etc. Mit attributiver Bestimmung: 39; 86; 144; 248; 318; 377; 422; 696; 746 etc.

Vom Verbum getrennt findet es sich nur einmal, wo es nachfolgt 2244. *Cuntre paiens || fut tuz tens champiun*.

Die im Neufranzösischen sehr gebräuchlich gewordene Konstruktion *c'est... qui (que)* findet sich 1434. *Co est li definemenz, La fins del secle || ki nus est en present*. Das bloss *co est* wird bereits in ganz formelhafter, geschlechtsloser und deshalb unlateinischer Weise gebraucht, um ein Wort hervorzuheben, cf. 866; 1437; 1774; 3147; 3501, auf Personen bezogen: 277; 296; 1650; 2238; 2615 etc.

Auch das adjectivische Prädikativ folgt in den meisten Fällen dem Verbum nach, jede Seite Text bringt dafür Beispiele, doch findet sich daneben auch Voranstellung desselben und zwar weit häufiger als beim substantivischen Prädikativ: 1002. *Clers fut li jurs* ||; 157; 190; 540; 886; 932; 1005; 1056; 1086; 1097; 1193; 1236; 1455; 1678; 1755; 1830 etc.

Alle diese und eine Reihe weiterer Beispiele (86 %) zeigen (wie die oben erwähnten invertierten substantivischen Prädikative) eine stabile

jective Auffassung dieses Prädikativs, dass die Abweichungen, welche die Verse 2083 (cf. die Vened. Handschr. v. 2228); 2125 (*fort* neben *fiers*); 2575 bieten, nur als Fälle vernachlässigter Flexion zu qualifizieren sind.

äussere Form: der Satz füllt jeweilen das erste Hemistich. Dabei ist das Subject ausgesetzt, selbstredend in Inversion. Invertierte Prädicativa im zweiten Hemistich finden sich 375. || *Itels est sis curages*; 1002; 1211; 1274; 1501; 1713; 3841 etc.

Stellungen, wie: *fut clers li jurs* oder *l'en respunt Falsaron tu premereins* sind nach pag. 207 f. unmöglich.

Das Vorantreten des Prädikativs vor das verbum substantivum ist nicht gestattet im Nebensatz; so bieten namentlich die zahlreichen Beispiele von Relativsätzen keine Ausnahme.¹⁾ 296. || — *ki ert prozdoem*. 538; 551; 925; 1329; 1938; 1952; 2740; 2604; 2872; 3141; 3215; 3361; 3583; 3389; 3954 etc. Substantivsatz: 531; 307; 1473; 2518; 2743 etc. Finalsatz: 1470 (aber 1004). Consecutivsatz: 982. Conditionalsatz: 691; 868; 899; 3764 etc. Temporalsatz: 2126; 2663; 2842 etc.

Der Grund für diese Erscheinung liegt wohl darin, dass das verbum substantivum von zu geringem innern (und äussern) Gewicht ist, um eine emphatische Stellung irgendwelcher Art im Satze einzunehmen, hier also, um am Ende einer Phrase zu stehen, oder, um mit H. Weil zu sprechen, den Schluss einer construction ascendante zu bilden.

Das adjectivische Prädikativ hat auch die Freiheit vor dem substantivischen voraus, dass es leichter vom vorangehenden Verbum getrennt werden kann als jenes; so ist die Stellung *v s pr* (= Prädikativ) nicht selten; doch findet sie sich nur in metrisch abhängigen Beispielen: 917. || *si est la citet sue*; 823; 1617; 1670; 3380. Ebenso tritt häufig ein Adverb zwischen Verbum und prädikat. Adjectiv (vgl. weiter unten). 523. *Il est mult vielz* ||. Auch finden sich zwei trennende Elemente combinirt: 1670. *En l'arcevesque* || *est bien la croce salve*. Vom nachfolgenden Verbum kann das Prädikativ nicht getrennt werden.

B. Die zusammengesetzte Verbalform.

Die neufranzösische Wortstellung, gemäss welcher das Partizip immer dem Hilfsverbum nachfolgt (seltene Ausnahmen cf. Mätzner § 497), ist schon im Rolandslied die gewöhnliche. Sie trifft bei ungefähr 80% aller zusammengesetzten Verbalformen ein.

Die übrigen 20% stellen das Partizip dem Hilfsverbum voran. Doch scheint bei der Anwendung dieser Stellung nicht willkürlich ver-

¹⁾ Ausnahmen sind sehr selten und beruhen immer auf metrischen Gründen, z. B. 1004; 1014; 2371; 2689; 2818, oder beschränken sich auf kleine Zwischensätze wie: 1174. *Cū ki la sunt* ||. 1240; 1718.

fahren worden zu sein. Aus einer Zusammenstellung der einschlägigen Beispiele springt sofort in die Augen, dass sich die Inversion des Partizips vorzüglich auf die Fälle beschränkt, wo die zusammengesetzte Verbalform an der Spitze des Satzes steht. Wirklich gibt es im Rolandslied kein Beispiel dafür, dass in diesem Fall die Inversion nicht einträte. 11. *Alez en est || en un vergier suz l'umbre*; 367; 434; 462; 478; 481; 577; 798; 662; 1084; 1143; 1296; 1394; 1476; 1560; 1592; 1728; 1730; 1807; 1914; 2021; 2038; 2042; 2033; 2168; 2242; 2281; 2295; 2397; 2520; 2792; 2846; 2920; 2878; 3347; 3384; 3456; 3513; 3646; 3671; 3682; 3744; 3802; 3778; 3935. Ist der Satz hingegen eingeleitet, so wird gewöhnlich nicht invertiert. 303. *E est remes || en sun blialt de palie*, während ohne Konjunktion Umstellung hätte eintreten müssen: 1914. *Remes i est ||*; 2168; so 1142. *Puis sunt muntet ||*, aber im folgenden Vers ohne Konjunktion: *Adubet sunt ||*. Immerhin kann auch im eingeleiteten Satze das Partizip invertiert werden; so aus metrischen Gründen: 3989. *E esclargice || est la sue grant ire*. 3636. *En sum sa tur || muntet est Bramimunde*; 3874; 3397; ohne dieselben: 2479. *Li gentils reis || descenduz est a pied*; 1786; 2874; 3621.

Dies Gesetz zeigt sich in gleicher Weise bei den oben pag. 234 f. behandelten Prädikativen; es stimmt dazu auch die dort gemachte Bemerkung, dass das substantivische Prädikativ sich dann invertiert findet, wenn das Subject nicht ausgesetzt ist, mithin das verbum substantivum hätte an den Anfang treten müssen. Es ist also die Stellung: Verb. substant. — Prädikativ, mag das invertierte Subject ausgesetzt sein oder nicht (also abgesehen von der pag. 207 aufgestellten Regel), gleichviel ob das Prädikativ ein Substantiv, Adjectiv oder Partizip ist, nur dann gestattet, wenn das verbum substantivum dadurch nicht an den Anfang des Satzes zu stehen kömmt, d. h. wenn der Satz eingeleitet ist. Damit stimmen die einschlägigen Beispiele, welche Le Coultre (pag. 287), Krüger (pag. 457), Mätzner¹⁾ (§ 486 pag. 268) anführt. Eine Ausnahme, die sich zwar im Rolandslied nicht findet, ist in der Konstruktion der Verbalfrage leicht denkbar; z. B.: Rom. de Raoul de Cambrai (ed. Le Glay) pag. 271. *Iers tu messaiges || ki viens a moi parler*. Im Befehls- und Wunschsatz ist im Rolandslied das Prädikativ als das betonte Element vorangestellt: 123. *Salvez seiez de Deu*; 416; 428; 698. 1107. *Mal(s) seit del coer || ki al piz se cuardet.*²⁾

¹⁾ Mit Ausnahme des ersten, oben Anmerkung S. 207 erwähnten Beispiels.

²⁾ Es ist wohl in dieser Redensart *Mals*, das Substantiv, statt des überlieferten Adverbiums zu lesen: „Unglück möge sein in Bezug auf, möge kommen über“ ... cf. die analoge Stelle in Raoul de Cambrai (ed. Le Glay) pag. 284.

Im eingeleiteten Satze kann es auch folgen: 2062. *Tut par seit fel*||. Doch findet sich anderwärts das Prädikativum auch im uneingeleiteten Befehls- oder Wunschsatz vorangestellt und somit eine zweite Ausnahme von dem eben eruierten Gesetze:¹⁾ Benoit, Chronique (ed. Michel) vol. I. v. 1833. *Seit arse ceste vile tute!* Quatre livres des rois (ed. Le Roux) I. pag. 18. *Seit mence aillurs l'arche*...

Ebenso wie dem adjectivischen und substantivischen Prädikativ (cf. pag. 235) und aus demselben Grunde ist es dem partizipialischen verboten, in Nebensätzen invertiert zu werden. 1542. || *ki gemet fut ad or*; 2288 sind keine Ausnahmen, da das verbum substantivum hier nicht den Satz schliesst; wohl aber sind ganz unregelmässig und nur durch das Metrum veranlasst: 2371. || *des l' hure que nez fui*; 1014.

Eine Trennung des invertierten Partizips vom verbum substantivum ist nicht möglich; wohl aber kann das nachfolgende Partizip getrennt werden und zwar nicht nur, wie theilweise auch im Neufranzösischen,

Mal(s) soit de l'eure || *que venis en la vile*. Eine prinzipiell ganz gleiche Aenderung macht Böhmer in Vers 1686: *biens* statt des überlieferten *bien*.

¹⁾ Ausnahmslos gilt also das Gesetz nur für den asserierenden Satz; es ist mir keine Abweichung von demselben bekannt, wenn wenigstens das Prädikativ ein Partizip ist. Für ein adjectivisches oder substantivisches Prädikativ bietet freilich auch das Rolandslied einige seltene Ausnahmen, aber auch nur dann, wenn das verbum substantivum in einer seiner schwereren consistenteren Formen, z. B. im Futurum, steht: 39. *Serez sis hoem* || . 68. Mit Partizip aber sagt der Dichter trotz der Futurform 478. *Menez serez* || . 481. *Getez serez* || . 434. Dieser Umstand spricht deutlich genug dafür, dass, wenn auch das partizipialische Prädikativ von dem nominalen vom Standpunkt der Wortstellung aus im Altfranzösischen noch nicht getrennt werden darf, weil beide unter denselben Gesetzen der Wortstellung stehen, das Partizip doch schon etwas enger mit dem verbum substantivum verbunden ist als das Nomen, oder besser, dass das verbum substantivum in der Verbindung mit einem Partizip noch mehr von seiner ursprünglichen Natur als selbstständiges Verbum verloren hat, als in Verbindung mit einem Nomen. In der Unmöglichkeit *serez getez* gegenüber der Möglichkeit *serez sis hoem* am Anfang eines Satzes zu sagen, zeigt sich diese Unselbständigkeit des Verbum *estre* schon viel mehr fortgeschritten, zeigt sich deutlich, wie das *serez* im Begriffe ist, zum blossen flexivischen Element herabzusinken, dessen Stellung am Anfang eines Satzes unerträglich ist. Wir haben hier eine unverkennbare Spur der allmähigen Entwicklung der zusammengesetzten Verbalform.

Diese Behandlung des verbi substantivi im Altfranzösischen ist übrigens ganz die lateinische. Auch das Latein pflegte *esse* nicht an die Spitze des Satzes zu stellen; nur in der prägnanten Bedeutung von existieren, vorhanden sein, konnte es einen Satz einleiten. Deshalb sind Beispiele, wie Mätzner (§ 486, pag. 268) aus dem Psaltercommentar eines anführt: *Fu Jacob li mendrez fiz Isaac* sehr ungewöhnlich und stehen im Widerspruch mit den ursprünglichen Intentionen der Sprache.

durch's Subject: 165; 230; 452; 468; 643; 1144; 1241; 1378; 2179; 2258; 2799; 2855; 3071; 3154; 3394; 3395; 3930 etc., oder durch adverbiale Bestimmungen von geringerem äusserm Umfang: 425; 438; 759; 1977; 2147; 2598; 2966; 3163; 3497; 3577 etc., sondern auch durch umfangreichere adverbiale Bestimmungen, wie 164. *Li emperere || est par matin levez*; 664; 669 etc. 2869. || *est en un pui muntez*; 91; 235; 1028; 1069; 2480; 2771; 3723; 3949 etc., wozu öfters noch die Cäsur tritt, wie 896; 2942 etc., oder durch Subject und adverbiale Bestimmung: 1337. *Par tel glutun || n'ert bataille oi vencue*, cf. 898, oder durch andere Prädikativa, oder durch Prädikativ und adverbiale Bestimmung, 1552. *Si guarnement || sunt tut a or batut*.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich für die sechs möglichen Combinationen der drei Satztheile: Subject-Verb-Prädikativ des Subjects, Folgendes: s. v. pr. ist die gewöhnlichste Stellung; s. pr. v. ist sehr selten (cf. pag. 49); v. s. pr. findet sich in Frageconstruktionen; das Rolandslied bietet kein Beispiel; v. pr. s. findet sich in Wunschsätzen; das Rolandslied bietet kein Beispiel. (Für diese beiden Stellungen kommen im Rolandslied nur Beispiele in eingeleiteten assierierenden Sätzen vor). pr. s. v. ist unmöglich nach pag. 213; pr. v. s. ist sehr häufig.

II. Das Prädikativ des Objects.

Analog der Behandlung des Prädikativs des Subjects scheiden wir die mit *aveir* und einem partizipialischen Prädikativ gebildeten „zusammengesetzten Verbalformen“ von den übrigen Prädikativen des Objects.

A. Das Prädikativ, welches nicht Theil einer zusammengesetzten Verbalform ist.

a) Das Prädikativ ohne *aveir*.

Die dem Neufranzösischen geläufige Stellung des Prädikativs ist hinter dem Object: v o pr.¹⁾ 1. v o pr. 2. v pr. o. 3. o v pr. 4. o pr. v. 5. pr. v o. 6. pr. o v. sind die sechs möglichen Combinationen, wenn

¹⁾ Wir sehen hier ab von dem pronominalen Object, welches an's Verbum gebannt ist und demselben entweder vorangeht: 985. *Jo la tendrai vermeille*; oder nachfolgt: 1747. *Truverunt nos || e morz e detrenchiez*, wobei das Prädikativ nachfolgt, wie in den genannten Beispielen, oder vorangeht, wie: 2813. || *ki trestuz les esmut*; 3282; 3298 etc.

wir der Einfachheit halber das Subject des Satzes unberücksichtigt lassen, dessen Stellung, so weit sie vom Prädikativ und Object abhängt, oben hinlänglich erörtert ist.

Ad 1. 139. *Li emperere || en tint sun chef enclin*; 214; 771; 2391; 3504. 693. *Ja ne verrez || cest' premer meis passet*; 1067; 1079; 1537; 1622; 3322; 3388 etc. Sämmtliche Beispiele dieser Stellung beschränken sich auf Fälle, wo das regierende Verbum entweder *tenir* oder *veeir* ist, bei welchen Verben dies zugleich auch die allein gebrauchte Stellung zu sein scheint (cf. die von Krüger [pag. 48] angeführten Beispiele). Wenigstens finde ich für *tenir* keine Abweichung; für *veeir* nur eine metrisch freie (nach Stellung 3. o v pr.): 146. *Unc mais nuls hoem || tel ne vit ajustee* und zwei metrisch gebundene in Temporalsätzen (cf. Chevalier au lion 4541 f.): 1219 || *quant vit mort sun nevuld*; 2215. *Ad 2.* Es findet sich nur in metrisch unfreien Beispielen: 2995. *S'ēn getat mort || Malpalin de Nerbone*. 3809. *Que clamez quite || le cunte Genelun*; 889; 1219; 1930; 1989; 2058; 2215; 3530 etc. Die Voranstellung des Prädikativs ist gewöhnlich in jenen adverbialen Ausdrücken der Modalität, wie *juintes ses mains* 223; 696; 684; 2392; 2906 etc. 1204. *Pleine sa hanste ||*; 1229; 1250; 1273 etc., doch kommt auch Nachstellung vor: 683. *Halsbercs vestuz || e blancs helmes fermez*; 711; 712; 1042; 2015 etc. (beide nebeneinander in 3079).¹⁾ *Ad 3.* 3800. *Que Guenelun || cleimt quite ceste feiz*. 1256. *Vos cumpaignuns || ferums trestuz restifs*. Hierher gehören auch die Relativ- und Fragesätze, deren Object durch's (relative oder interrogative) Pronomen ausgedrückt ist, wie 1185. || *que fereient il el?* 1491; 1528; 1554; 1572; 1890; 2032; 2127; 2332 etc. *Ad 4.* Diese Stellung findet sich nicht. *Ad 5.* 2787. *Quite vos clame || d'Espaigne le regnet*; 1263; 1419; 3361, welche Stellung Le Coultre aus Crestien nicht belegen kann. *Ad 6.* Findet sich (ausgenommen mit pronomen personale cf. Anm. S. 40) nicht.²⁾ Es scheint somit die Inversion von Object und Prädikativ zu gleicher Zeit nicht erlaubt zu sein (cf. Stellung 4). Wir finden somit das Verbum selbstredend nie am Schlusse des Satzes,³⁾ Sätze mit pronom. Object, wie 3923 || *que mort ne l'acraventet* ausgenommen.

¹⁾ Die an die Stelle des prädikativen Adjectivs tretende adverbiale Bestimmung kann ebenfalls vorangehen: 2025 || *a la tere sun vis* (cf. Krüger, pag. 50), aber auch nachfolgen. 713.

²⁾ cf. 3363. *Tute l'enseigne || li ad enz el cors mise*, welches Beispiel zeigt, wie die bei den übrigen Prädikativen nicht gestattete Stellung 6) pr. o. v. bei *tuz* anzuwenden erlaubt ist.

³⁾ Sehr ungewöhnlich ist also die, Crestien Chevalier au lion, durch die Asso-
nanz veranlasste Stellung in 5195 ff.

b) Das Prädikativ mit *aveir*.

Für die Stellung 1. v o pr., welche im Neufranzösischen bei allen einschlägigen Ausdrücken obligatorisch ist,¹⁾ finden sich im Rolandslied nur drei Beispiele, welche sämtlich nicht metrisch frei sind: 1785. *Li quens Rollanz* || *ad la buche sanglente*; 2334. || *ki ad la barbe blanche*; 1711. 2. findet sich ebenfalls nur selten: 142. || *mult par out fier le vis*; 1217; 3215. Die Möglichkeit, z. B. in Vers 3215. || *ki mult ad grant le cors* statt dieser ungewöhnlichen Stellung die für das Prädikativ gewöhnlichere 5. anzuwenden, also zu schreiben: || *ki mult grant ad le cors* ist nur eine scheinbare, da *mult* von dem Verbum nicht durch das Adjectiv getrennt werden darf (s. weiter unten). Es sind also diese Beispiele nicht metrisch frei. Krüger (pag. 49) findet diese Stellung namentlich häufig bei *il i ad*. Das Rolandslied bietet wenig Einschlägiges: 2794. *De lur Franceis* || *i ad morz XX milliers*. 3. ist weitaus die häufigste Stellung: 895. *Cors ad mult gent* ||. 1597. || *al cors* || *que il out gent*; 998; 1159; 1799; 2802; 2594; 2895; 3047; 3064; 3080; 3086; 3763 etc. 5. ist ebenfalls gewöhnlich: 117. *Blanche ad la barbe* ||. 306; 1653 ff.; 1918; 3115; 3159; 3249; 3502; 3820 etc. 4. und 6. finden sich nicht: das Verbum kommt nie an den Schluss des Satzes zu stehen, nicht einmal in Nebensätzen; so ist also die gewöhnliche Stellung des Verbs zwischen Object und Prädikativ, so dass dieses den Satz schliesst: 2308; 2353 etc. (cf. Krüger pag. 49).

Vom Verbum kann das unter a) und b) behandelte Prädikativ des Objects getrennt werden: 1. wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, durch's Object selbst (cf. Stellung 1.). 2. durch's Subject: 1376. *or vus receif jo frere*. 3. durch adverbiale Bestimmung, welche zum Prädikativ gehört: 1989. *As vus Rollant* || *sur son cheval pasmet*.

¹⁾ Sie dient im Neufranzösischen dazu, das Partizipium, wenn es reines Prädikativ ist, zu unterscheiden von dem Partizipium, welches den Theil einer mit *avoir* zusammengesetzten Verbalform bildet: *il a tué des cheraux*, *il a des chevaux tués*, welche Verschiedenheit der Stellung einen wesentlichen Bedeutungsunterschied involviert. Das lateinische *habet trucidatos equos* hat im klassischen Latein nur die zweite Bedeutung. Das Altfranzösische steht zwischen Latein und Neufranzösisch in der Mitte, indem es einerseits die dem Lateinischen fremde erste Bedeutung kennt, andererseits aber nicht wie das Neufranzösische durch die Verschiedenheit der Stellung die beiden Bedeutungen unterscheidet, sondern beide Stellungen gebraucht, bald für das, was wir heute zusammengesetzte Verbalform nennen, bald zur Bezeichnung des prädikativen Verhältnisses (cf. Krüger pag. 48; Le Coultre pag. 36).

B. Die zusammengesetzte Verbalform.

Nicht so häufig wie bei den mit *estre* gebildeten Verbalformen findet sich Voranstellung des Partizips bei den mit *avoir* gebildeten; doch tritt die Anwendung dieser Stellung unter denselben Verhältnissen wie dort ein, nämlich dann, wenn das Hilfsverbum *avoir* in Folge von Omission oder Inversion des Subjects an die Spitze des Satzes zu stehen käme. In diesem Falle finden wir regelmässig Inversion des Partizips:¹⁾ 126. *Enquis ad mult* || *la lei de salvetet*; 199; 282; 486; 876; 1148; 1192; 1903; 2005; 2119; 2148; 2167; 2250; 2333; 2700; 2751; 2756; 2895; 3132; 3374; 3431; 3498; 3570; 3591; 3986. Ist der Satz eingeleitet, so findet sich diese Inversion nur sehr selten: 1367. *Danz Oliviers* || *trait ad sa bone espee*. 1806. || *car demuret unt trop*; 3933. Regel ist, dass nicht invertiert wird: 385. *E out preiet* || *dejuste Carasconie*; 594 etc. So 1587. *Bien ad oïd* ||, aber 282. *oït l'avez* ||. Es findet sich auch hier die Stellung 4. o pr. v nicht; man kann sagen: 199. *Pris ai Valterne* || oder 97. *Cordres at prise* ||, aber nie *Pris Valterne ai*. Ebenso wenig findet sich Stellung 6. pr. o v, da das vorangehende Partizip vom Verbum nicht getrennt werden darf. Sonst aber finden sich alle Combinationen: 1. v o pr. ist häufig. 62. *Li reis Marsilies* || *out sun cuseil finet*; 193; 236; 441; 442; 523; 525; 540; 703; 707; 972; 1374; 1457 etc. Doch kann für's Rolandslied nicht behauptet werden, was Le Coultre (pag. 38) für Crestien constatirt, dass diese Stellung des Objects die gewöhnliche sei; vielmehr tritt sie gegen 3. bedeutend zurück. 2. v pr. o ist die neufranzösische Stellung. Sie findet sich im Rolandslied sehr häufig, wohl häufiger als 1.; doch weist dies nicht entschieden darauf hin, dass diese Stellung auch die der damaligen Auffassung entsprechendere gewesen sei, denn bei sämtlichen einschlägigen Beispielen steht das Object in der Assonanz, es mögen somit wohl metrische Gründe reichlich mitgewirkt haben. 181. *Li reis Marsilies* || *m'ad tramis ses messages*; 78; 101; 237; 267; 328; 384; 496; 594; 844; 911 etc. 3. o v pr. ist, wie bei den unter A behandelten Prädikativen, auch hier die häufigste Stellung. Namentlich weisen sie auch die Nebensätze auf. 2160. *Veillantif unt* || *en XXX lius naffret*. 2629. *Tutes ses oz* || *ad empeintes en mer*. 2094. || *ki les chefs unt perdut*; 2935; 3748 etc. 97; 164; 233; 345; 499; 526; 541;

¹⁾ Die einzige mir aus dem Rolandslied bekannte Ausnahme ist 384. *Vint i sis nies*, || *out vestue sa brunie*, wo in einem coordinierten Hauptsatze, welcher das zweite Hemistich füllt, das Verbum unmittelbar hinter der Cäsar, also am Anfang des Satzes steht.

584; 670; 754; 984; 1038; 1126 etc. 2629 hätte ebenso gut gestellt werden können: *Empeintes ad || tutes ses oz en mer*, woraus ersichtlich ist, dass der Dichter der Stellung 3. vor der 2. den Vorzug gibt. Der Umstand, dass diese Stellung auch beim Verbum *aveir* mit Partizip wie bei den unter A angeführten Prädikativen die häufigste ist, zeigt wieder deutlich, wie die Sätze *barbe ad blanche* und *Cordres ad prise* in Bezug auf die grammatische Werthung der einzelnen Theile einander gleich stehen, d. h. wie die prädikative Natur des Partizips noch ebenso gut gefühlt wird, wie die des Adjectivs. 5. findet sich vorzugsweise am Anfang des Satzes und ist die am wenigsten häufige Stellung: 126. *Enquis ad mult || la lei de salvetet*.

Das Partizip kann nicht nur durch das Object, wie aus Stellung 1. hervorgeht, sondern auch durch andere Satztheile vom vorangehenden Verbum getrennt werden: z. B. durch's Subject: 164. *Messe e matines || ad li reis escultet*; 449; 535; 670; 1451; 1677; 1884 etc., durch adverbiale Bestimmung: 345. *Esperuns d'or || ad en ses piez fermez* 35; 143; 161; 584; 754 etc., durch prädikative Bestimmung. Oefters tritt die Cäsur dazwischen wie 236; 328; 1903 etc.

Ein Rückblick auf das unter II behandelte ergibt für die vier vorkommenden Combinationen der drei Satztheile v o pr. Folgendes: 1. v o pr. findet sich nur bei der zusammengesetzten Verbalform häufig, sonst ist es selten. Bei *veeir* und *tenir* aber ist es so zu sagen obligatorisch; die angeführten Beispiele sprechen zu deutlich, als dass man die Erscheinung bloss auf metrische Zufälligkeiten zurückführen könnte. 2. v pr. o ist nicht beliebt; nur die zusammengesetzte Verbalform zeigt diese Stellung öfters, doch nie unabhängig vom Metrum. 3. o v pr. ist die gewöhnlichste Stellung. 5. pr. v o ist ebenfalls sehr häufig. Es mag hier noch in Kürze von einigen speziellen Fällen prädikativer Bestimmung die Rede sein.

Diez (Gram. III³ pag. 41) nimmt für *suls* = „bloss“ im Französischen nur eine attributive Konstruktion an. Diese findet sich allerdings schon im Rolandslied; z. B.: 22. || *ki un sul mot respundet*; 3540, jedoch nur, wenn *suls* die Bedeutung „einzig“ hat: „ein einziges Wort“. Ebenso 2904, und provenzalisch (Pierre d'Auvergne: Lauzats sia) *un sol dieu ieu azor*. Ist es aber nicht prädikativisch construiert in 3154: *Dc sul le fer || fust uns mulez trussez*, wo es heisst „bloss, nur, allein“? (cf. La Resurrection du Sauveur ed. Jubinal [pag. 8] *Donez mei sul le cors de lui*.) Und wie ist dann 1034: *Sul les eschieles || ne poet il acunter* zu erklären? Gautier schreibt: *Sulz, les eschieles || ne poet il acunter*, indem er *sulz* als Prädikativ zum Subject zieht. Allein dies

ist unmöglich, da das vorangehende Prädikativ nicht vom Verbum getrennt werden darf. Vergleicht man 1934. *Nen unt de blanc* || *ne mais que sul les denz* und 3672. || *ne mais sul la reine*, welche dieselbe Konstruktion bieten, so ist deutlich zu sehen, dass von einem prädikativen und in Folge dessen flectierten Adjectiv nicht die Rede sein kann. Mit der Annahme eines Adverbiums *sul* = seulement (Gautier, Glossaire pag. 633b) erklärt sich aber die Stellung 3154 nicht, da das Adverbium doch nicht zwischen Genetivpartikel und Artikel würde stehen können, und doch liegt auf der Hand, dass die angeführten Fälle sämtlich auf einer gemeinsamen Anschauung basieren. Die Erscheinung wird sofort klar, wenn wir die analogen Beispiele mit *sum* (= summus) und *mi* (= medius), welch letzteres auch im Italienischen, Spanischen und Provenzalischen prädikativ gebraucht wird, herbeiziehen. In 3922. *Par sum le ventre*; 708; 1945. *en mi le dos*; 1018 sind *sum* und *mi* rein prädikative Adjektiva. Die Auffassung Le Coultre's (pag. 84), nach welcher diese Verbindung durch Ellipse der Genetivpartikel zu erklären wäre, widerspricht nicht nur den Analogien der Schwestersprachen, sondern auch den Regeln der altfranzösischen Grammatik. 986. *en mi ma veie*, 1449. *par mi une valez* lehren, dass diese ursprünglichen Prädikative flexivisch erstarrt sind und mit ihrem Beziehungswort nicht mehr congruieren, und so allerdings zu Adverbien, resp. mit der vorangehenden Präposition, zu Präpositionen geworden sind. Ganz so verhält es sich mit *sul*. Die Congruenz in 3154. *de sul le fer* ist also nur eine scheinbare, da die erstarrte Form des Wortes zusammenfällt mit dem accusativus singularis masculini.

Anhang.

Die coordinierten Prädikativa folgen syndetisch oder asyndetisch dem Verbum nach: 256. || *est mult pesmes e fiers*; 96. || *se fait e balz e liez*; 445; 504; 538; 551; 648; 925; 949; 1140; 1310; 1320 etc. Nur die Prädikativa, welche mit *estre* oder *aveir* verbunden sind, haben die Freiheit, ihr Verbum in die Mitte zu nehmen: 905. || *viez est e redotez*; 1830; 2278; 3177; 3337; 3900; 3115. *Gent ad le cors* || *gaillard e ben seant*; 3820 etc.

VIERTES KAPITEL.

Die Stellung des Adverbials zum Verbum.

(cf. Diez III^a 457 ff.; Mätzner, Synt. § 512 ff.; Le Coultre p. 62 ff.; Krüger p. 27 ff.; p. 55 ff.)

Wir sehen hier ab von interrogativen und relativen Adverbialen; die letzteren stehen im Altfranzösischen wie im Neuf Französischen und den übrigen romanischen Sprachen immer voran und für die erstern bietet wenigstens das Rolandslied kein Beispiel der Nachsetzung.

I. Adverbium.

Die nach den Gesetzen der französischen Wortstellung als die regelmässige zu betrachtende Stellung des Adverbs ist diejenige unmittelbar hinter dem Verbum. Sie findet sich auch im Altfranzösischen; 1127. || *Charles nus laissat ci*; 467; 2060; 3269; 3941. *Celes met jus* ||; 280; 419; 860; 926; 1264 etc. 247. *Livrez m'en ore* ||; 273; 640; 1476; 1580; 2656 etc. 77. || *De co avums (nus) aséz* 298; 397; 615; 635 etc. Bei den sogen. zusammengesetzten Verbalformen, somit hinter dem Verbum finitum: 436. || *serez iloez finez*; 3202 etc. 3577. || *nen ert mais destornee*; 1337; 2166 etc. 35. *ad aséz osteiet*; 161; 425; 438; 898 etc. Ob diese Stellung im Altfranzösischen aber auch die gewöhnliche, d. h. numerisch am meisten vertretene sei, wage ich nicht zu entscheiden; im Altfranzösischen des Rolandsliedes umfasst sie kaum 25 % sämtlicher Fälle.

Betrachten wir die Adverbia der einzelnen Kategorien näher:

Die Adverbien der Localität stehen häufig an der Spitze des Satzes, wenn die Bezeichnung des localen Verhältnisses an etwas Bekanntes im vorangehenden Satz anschliesst: 1157. *Un faldestoed* || *i out fait tut d'or mierz*; *La siet li reis* ||; 155; 409; 437; 511; 690; 2188; 2566; 2654 etc. sind Beispiele mit dem terminus in quo. Le Coultre bestreitet für Crestien (mit Unrecht, cf. Tobler a. a. O. 1065) die Inversion für Adverbien des terminus in quem mit der sonderbaren Begründung: *en effet, le lecteur sait, où se trouve le personnage en question, mais il ne sait pas, où l'auteur veut l'amener*, während doch ein Adverb, welches auf die Frage wohin? antwortet, ebenso gut an ein bekanntes locales Verhältniss anknüpfen kann; z. B. 135. *En France ad Ais* || *bien repairier devez*. *La vos siurat* || *co dit mis avoez*. 1775 f. *Ia prist il Nople* || *seinz le vostre comant*. *Fors s'en eissent* || *li Sarazin dedenz*. Aber auch die rhetorische Emphase kann

einem Adverb die erste Stelle im Satze anweisen: 1631. *Devant chevalchet* || *uns Sarazins Abisme*. 1318. *Ultre s'en vait* || *qu'il n'i ad desturber*. 2131. || *Ca vos traiez ami!* (cf. Chev. au lion 1965); ein Moment, das Le Coultre hier ganz ausser Acht gelassen hat, und das doch in einer verhältnissmässig freien Sprache wie das Altfranzösische von bedeutendem Einfluss sein kann. Ueberhaupt scheint mir seine rein theoretische Betrachtung, gemäss welcher er die von Weil aufgestellten Grundsätze des Neufranzösischen für die ungleich freiere altfranzösische Wortstellung allzusehr urgiert, gerade auf dem Gebiete der adverbialen Bestimmung am wenigsten am Platze zu sein, wie sich im Laufe dieses Kapitels zeigen wird.

Die adverbia temporis können ebenso in Folge der angeführten Ursachen einen Satz einleiten, ja bei ihnen ist es geradezu eine meistens durch die Assonanz oder das Metrum veranlasste Unregelmässigkeit, wenn sie sich nach dem Verbum vorfinden. So steht *or(e)* voran: 289. *Or irez vos* ||; 27; 424; 1242; 2003; 2179 etc. etc. und nur selten nach z. B. 247; ebenso *puis* ausser 3036; 3061 und 2542 immer am Anfang des Satzes. *Onques* steht voran: 629; 1040; 1333; 1638; 1647; 1769; 1850; 2056; 2223; 2501 etc.; es liefert verhältnissmässig die meisten Beispiele von Nachstellung: 640; 920; 2639; 3587 (immer in der Assonanz); 1168; 1653 (ohne metrischen Zwang).

In den Nebensätzen stehen locale und temporale Adverbien meistens unmittelbar hinter der Conjunction; so sind sehr häufige Verbindungen: *ki dunc* 240; 1181; 3483; 3484; 3486 etc., *qu'ore* oder *s'ore* 324; 2807; 3539; 3669 etc., *que ja, se ja* 579; 779; 1886; 3179; 3206 etc.

Ausser den beiden Stellungen am Anfang des Satzes und unmittelbar hinter dem Verbum, gibt es für das Adverb noch eine Reihe von Stellen im Satze: a) Zwischen Subject und Verb (cf. Mätzner § 513⁴) 2134. *Li quens Rollanz* || *unques n'amat cuard*. 3036. *Naines li dux* || *puis establist la quarte*; 1064; 2808; 3061. 332. *Mais li quens Gruenes* || *iloec ne volsist estre*, und namentlich *apres*: 1687. *La quinte apres* || *lor est pesanz e griefs*. 2649 etc., so dass also durch Einsetzung des Nominativs in 1160 zugleich eine sehr gewöhnliche Wortfolge hergestellt wird (cf. Le Coultre pag. 63). Die Behauptung, welche Le Coultre (pag. 62 f.) aufstellt, dass *onques* in hypothetischen und Relativsätzen gewöhnlich zwischen Subject und Verb stehe, welche die von Krüger (pag. 28) angeführten Beispiele bestätigen, ist aus dem Rolandsliede nicht weiter zu stützen, da die einschlägigen Beispiele mit *onques* entweder das Relativum zum Subject haben, in welchem Falle sich die Stellung von selbst ergibt (1865; 2384 etc.) oder kein ausgesetztes Subject besitzen (2287 etc.). b) zwi-

schen Verb und invertiertem Subject. Dieser Fall tritt namentlich in Wunschsätzen ein; 3276. *De vos seit hoi || male confusiun*; 2255; 3299 etc. c) zwischen invertiertem Object und Verb.¹⁾ 3729. *Quatre cuntesses || sempres i ad mandees*; 1208; 1857; 3377 etc. d) zwischen invertiertem attributivem Genetiv und Verb. 1901. *E de m'espee || encoi savras le nom*. 677. *De Saraguce || ci vos aport les clefs*; 1336; 3095 etc. e) hinter Verb und Prädikativum. 860. *|| il est venuz avant*. 1514. *Cil ne sunt prod || jamais pur guerreier*.

Wenn sich nicht alle angeführten Stellungen für adverbialia loci belegen lassen, so ist daraus nicht zu folgern, dass dieselben in ihrer Stellung weniger frei gewesen wären, als die adverbialia temporis. Die Zahl der letztern ist eben bedeutend grösser und ihre Anwendung häufiger.

Mehrere Wörter, welche im Neufranzösischen Präpositionen sind, werden im Altfranzösischen ganz adverbial gebraucht, indem die im Neufranzösischen von ihnen regierten Satztheile als selbständige régimes indirects des Verbums erscheinen; so *fors*, *devant*, *encuntre* etc. 2290. *Amsdous les oils || del chief li ad mis fors*. 3495. *As li devant || un soen drut Gemalfin*. 926. *A Durendal || jo la metrai encuntre*. Daneben finden sich aber auch Konstruktionen wie: 57. *Murs ne citez || n'i est remes a fraindre Fors Saraguce ||*. 671. *Sur l'herbe verte || estut devant sun tref*. 2921. *Encuntre mei || releverunt li Seisne*. Le Coultre (pag. 64 f.), der diese Erscheinung in Crestien nur bei *fors* beobachtet, nennt die letztere Konstruktionsart *une dérogonation à l'usage*, indem er, trotz der augenscheinlich präpositionalen Anwendung von *fors*, dasselbe nur als Adverb auffasst. Ein Grund für diese Auffassung ist nicht

¹⁾ In 391. *|| tute pais puis arriumes* ist wohl *puis* als Dittographie von *pais* zu streichen, wo es zudem als Nachsatzpartikel eines hypothetischen Satzgefüges etwas auffallend ist; es wird sonst immer *dunc* gebraucht: 493; 597; 987 etc. — Chev. au lion 5746 ist die sehr ungewöhnliche Stellung von *puis*, das hier den Werth eines vollständig tonlosen „dann“ hat, einfach durch metrische Gründe zu erklären. Die von Le Coultre (pag. 63) gegebene Erklärung ist viel zu rigoristisch und nöthigt den Interpreten zu Haarspaltereien, die ihn in ein endloses Labyrinth von Schwierigkeiten und Unregelmässigkeiten verwickeln. So liegt z. B. sicherlich kein Unterschied in Bezug auf die Bedeutung des *unques* vor, ob man sagt 629. *Unques meillor ne ri ||* oder 640. *|| si bones nen out unques*. Die Entscheidung für die eine oder andere Stellung liegt allein in den jeweiligen metrischen Verhältnissen. Ja, wollte man dem einen den Vorzug grösserer Emphase zugestehen, so würde man sich ohne Zweifel für das invertierte und nicht für das nachgestellte Adverb entscheiden.

abzusehen, da doch einmal der Uebergang vom Adverb *fors* etc. zur Präposition stattgefunden haben muss; warum sollte man ihn für diese Sprachperiode nicht zugestehen? Der doppelte Gebrauch der fraglichen Wörter steht vielmehr schon für's Rolandslied ausser allem Zweifel. Die ursprünglich nur als Adverbien gebrauchten, mithin zum Verbum gehörigen Wörter sind allmählig in eine direktere Beziehung zu dem vom Verbum regierten Casus getreten und haben endlich die Rection dieses Casus vollständig übernommen, indem sie unmittelbar vor denselben traten. Das Vorantreten ist die *conditio sine qua non* einer romanischen Präposition; überall wo sie ihrem Beziehungswort — unmittelbar oder getrennt — nachsteht, ist sie als Adverbium zu fassen. Dies beweist schon der Umstand, dass alle von Mätzner (§ 506) angeführten Beispiele von nachstehenden Präpositionen aus den romanischen Idiomen sich auf solche Präpositionen beschränken, die ursprünglich im Romanischen Adverbia waren. Ihre Nachstellung ist also eine Reminiscenz an den ursprünglich adverbialen Gebrauch.

Krüger (pag. 29 Anm. 1) führt aus Ville-Hardouin ein Beispiel an, welches zeigt, wie zusammengesetzte Ortsadverbien durch eine Verbalform in ihre Bestandtheile getrennt werden; im Rolandsliede sind solche Adverbien immer unmittelbar mit einander verbunden: 1784. || *mult est loinz ca devant*. 2634. *La sus amunt* || *pargetent tel luiserne*. 2745. || *cil fut ocis hier seir* und immer *unc mais* 1040; 1044; 1461; *unc puis* 3212; *unc einz* 3394 etc.

Die Modaladverbien theilen wir zum Zweck einer übersichtlichen Darstellung in Modaladverbien im engern Sinne und in Adverbien der Quantität und Intensität.

Wenn Le Coultre (pag. 69) sagt, dass von den Modaladverbien im engern Sinne diejenigen auf *-ment*, ohne einen bestimmten Platz zu haben, in der Mehrzahl der Fälle wie im Neufranzösischen hinter dem Verbum stehen, so kann dies wohl für Crestien richtig sein, für das Rolandslied bestätigt es sich nicht. Auch in der Prosa des XIII. Jahrh. (cf. Krüger pag. 32) werden die Modaladverbien im engern Sinne viel leichter invertiert als im Neufranzösischen. Im Rolandsliede stehen sie in weitaus den meisten Fällen nicht nur vor dem Verbum, sondern auch an der Spitze des Satzes. Allerdings soll nicht bestritten werden, dass sehr oft weniger der Sprachgebrauch denn metrische Gründe diese Stellung veranlassten, da diese Adverbien, äusserlich umfangreich, meistens das erste Hemistich zu füllen geeignet sind. So stehen nur an der Spitze des Satzes: *altrement*, *cunquerantment*, *feblement*, *gaillardement*, *irnelement*, *laidement*, *malement*, *quielement* etc. etc. Auch die übrigen

nicht mit *-ment* gebildeten Adverbien der Modalität im engeren Sinne lieben die Voranstellung: 453. || *mal nos avez baillit*; 2140. *Ensemble avrumes* ||; 1919; 2053. || *mais chier me sui venduz*; 1335. || *culvert, mar i moustes*; 1985; 2146 etc. Von den übrigen oben (p. 245 f.) angeführten Stellungen ist hier wie dort namentlich diejenige zwischen Subject und Verb bevorzugt: 179. *Li duze per || mar i serunt jugiet*; 882. *Ceste bataille || veirement la ferums*; 3385. *E li païen || merveillusement fierent*; 2099. *Li quens Rollanz || gentement se cumbat*.

Mit wenigen Ausnahmen steht das Adverb in unmittelbarer Nähe des Verbums; Trennung wie 3121. *Mult gentement || l'emperere chevalchet*; 2085 sind sehr ungewöhnlich.

Die Adverbien der Quantität und Intensität stehen dem Verbum häufiger nach als die bereits angeführten. 2837. *Io sai asez* ||; 3872; 3877. *Brochent les bien* ||; 307; 314; 760 etc. 2283. *En cel tirer li quens s'apercut alques*; 635. *Io vus aim mult* ||; 397. *Il l'aiment tant* ||; 863; 2724 etc. 1841. *Demurent trop* ||; 1806. Immerhin ist die gewöhnliche Stellung diejenige vor dem Verbum, meist an der Spitze des Satzes. 927. *Asez orrez || laquel irat desure*; 1773 etc. 34. *Bien en purrat || ses soldeiers luer*; 133 etc. 1585. *mult decheent li nostre*; 636; 402. *Tant chevalcherent || Guenes e Blancandrins*; 890 *Plus curt a pied* ||; 921; 1540; 1636 etc. 75. || *que alques ne l'engignent*. Mag aber das Adverb an der Spitze oder am Ende des Satzes stehen, oder auch irgend eine Zwischenstellung einnehmen, immer wird es unmittelbar mit dem Verbum sein, d. h. nur durch tonlose Partikeln von demselben getrennt werden können.

Anhang: Die Adverbien der Negation. Die negative Partikel *ne* steht im Afrz. wie im Nfrz. und den übrigen romanischen Sprachen unmittelbar, d. h. höchstens durch die tonlosen Partikeln getrennt, vor dem Verbum (cf. Mätzner § 516. pag. 330). Die adverbialen Ergänzungen folgen gewöhnlich dem verbum finitum unmittelbar nach¹⁾; da aber das pronomen personale des Subjects in invertierter Stellung nicht vom Verb getrennt werden kann, müssen sie diesem eventuell nachfolgen, z. B. 317. || *pur mei n'iras tu mie*. Doch können sie des Nachdrucks wegen auch unmittelbar vor die Negation gesetzt werden: 736. || *mie ne s'esveillat*; 1172; 1317; 1321; 1386; 2697; 3572. 1485. || *ki pas*

¹⁾ Getrennt finde ich nur *nient* in 1436 || *ne dient veir nient*, durch die Assonanz veranlasst (cf. Mätzner, § 516, pag. 332). — Zu den von Diez, Gram. pag. 445 erwähnten Werken, welche der Negation *mie* vor *pas* und *point* den Vorzug geben, und dieselbe sehr häufig anwenden, gehört auch das Rolandslied, in welchem sich z. B. *pas* nur viermal findet.

ne fuit prudume. 2108. || *que gaires ne vivrat.* 1665. || *li nient ne l'espargnet.* Regelmässig steht voran: *ja*, meistens sogar an der Spitze des Satzes: 295. *Ja plus bels n'en estoet.* Seine Nachstellung ist selten: 2903. *Nen avrai ja* ||. 1642. 3248 || *n'orrez parler jamais.* Es hat sich deswegen auch allein im Nfrz. in der invertierten Stellung gehalten (cf. Mätzner § 516 pag. 331 f.).

II. Praepositionales Adverbiale.

Das Gebiet des präpositionalen Adverbials des Verbums hat sich im Nfrz. die meisten Freiheiten in Betreff der Stellung bewahrt. Während gemäss der ganzen Entwicklung der französischen Sprache zu erwarten wäre, dass das complizierte Adverbial hinter dem Verbum seine gewöhnliche Stellung hätte, beschränkt sich diese Bestimmung auf diejenigen Adverbiale, welche als unmittelbare Ergänzungen des Thätigkeitsbegriffs anzusehen sind, während diejenigen, welche ihn in mehr äusserlicher Weise bestimmen, an die Spitze oder an's Ende oder auch in die Mitte des Satzes gestellt werden können, je nachdem der Rhythmus und Wohllaut oder das rhetorische Bedürfniss die eine oder andere Stellung empfiehlt. Allein auch jene angeführte Beschränkung in der Stellung der unmittelbaren Ergänzung wird im Nfrz., wenigstens von der Poesie und der rhetorischen Prosa nicht streng beobachtet; wie viel weniger lässt sich erwarten, dass dies von der afrz., zumal der poetischen afrz. Sprache geschehe? Z. B. 2072. *E a cheval* || *sunt XL millier.* 916. *D'altre part est* ||. 2138. *Sire, a pied estes* ||. 354. *Par Charlemagne* || *n'ert guariz ne tensez.* 162. *La noit demurent* ||. 195 f. *Li quens Rollanz* ||. . . . *En piez se drecet.* 2689. || *qu'en Saraguce sunt.* 2818. 1150. *Li reis Marsilies* || *de nus ad fait marchies*, wo die unmittelbare Ergänzung jeweilen voransteht, und umgekehrt können sich auch rein accidentelle Bestimmungen unmittelbar hinter dem Verbum anschliessen und z. B. zwischen Verb und Prädikativ stehen (cf. Krüger pag. 51.): 2504. *Dunt nostre sire* || *fut en la cruiz nafrets.* 163. *Li emperere* || *est par matin levez*, oder zwischen Verbum und Object: 2747. *Li amiralz* || *ad en Espagne dreit.*

Betrachten wir die Adverbialia der einzelnen Kategorien:

a) der Lokalität. Das präpositionale Adverbial der Lokalität des terminus in quo steht vollständig promiscue vor oder nach dem Verbum des Hauptsatzes. Ich lasse hier die verschiedenen im Rolandsliede vorkommenden Stellungen dieses Adverbials folgen, um dadurch ein Bild von der Freiheit in der Anwendung des Adverbials überhaupt zu geben; es steht:

an der Spitze des Satzes: 93. *Enz en lur mains || portent branches d'olive*; zwischen Subject und Verb: 3005. *Cil gunfanun || sur les helmes lur pendent*¹⁾; zwischen Verb und Subject: 2850. *Si se desarment || par tute l'ost li altre*; zwischen Verb und Object: 3236. *Jamais n'avrat || el chief curune d'or*; zwischen Object und Verb: 72. *Branches d'olives || en vos mains porterez*; zwischen Verb und Prädikativ: 345. *Esperuns d'or || ad en ses piez fermez*; zwischen attributivem Genetiv und Verb: 2871. *De tantes herbes || el pred truvat les flurs*; zwischen Object und Prädikativ: 1989. *As vus Rollant || sur sun cheval pas met*; zwischen Subject und Object: 3288 f. *Li emperere || . . . Desur le buc || la teste en perdre deit*; zwischen Verb und Adverbial des Adjectivs: 775. *Meillor vassal || n'out en la cort de lui*; am Schluss des Satzes: 545. *N'at tel vassal || suz la cape del ciel*; d. h. wo immer zwei Satztheile durch einen dritten getrennt werden dürfen, darf dieser dritte ein Adverbiale sein. Es kann übrigens das Adverbiale, wenn es an der Spitze des Satzes steht, auch vom Verbum getrennt sein, z. B. 360. *En dulce France || seignur, vus en irez*.

Die Adverbialia der termini in quem und ex quo stehen häufiger am Schlusse des Satzes als vor dem Verbum.²⁾

In den Nebensätzen verhält sich die Sache umgekehrt, da das Verb die ausgesprochene Tendenz hat, den Schluss des Satzes zu bilden, somit mit Vorliebe die adverbiale Bestimmung vor sich nimmt. Eine consequente Ausnahme macht nur das Verbum *estre*, welches sich namentlich oft mit einem Adverbial des term. in quo findet (cf. pag. 234 f.): 6. *|| ki est en une muntaigne*; 458; 742: 767; 1066; 1193; 1435; 1650.

b) Der Temporalität. Das präpositionale Adverbial der Temporalität steht in weitaus den meisten Fällen (70 %) am Anfang des Satzes.

c) Der Modalität. Das präpositionale Adverbial der Modalität steht theils vor, theils nach dem Verbum zu ungefähr gleichen Theilen.

Enthält ein nfrz. Satz ein nominales Object und ein Adverbial, so wird prinzipiell das Object als unmittelbare Ergänzung des Verbums dem Adverbial vorangehen (cf. Mätzner §§ 521. u. 523). Jedoch übt auch hier die Rücksicht auf Wohlklang einen grossen Einfluss aus, in

¹⁾ Diese Stellung ist nach Krüger's Auseinandersetzung sehr selten in der Prosa des XIII. Jahrhunderts. Es ist dies um so auffallender, als die Einschlebung des Adverbials zwischen Subject und Verb noch im Neufranzösischen gestattet ist (cf. Mätzner, § 505).

²⁾ Le Coultre misst (pag. 58) den Ortsbestimmungen im Allgemeinen eine unzweideutige Neigung, vor das Verb zu treten, bei.

dem Sinne, dass ein umfangreiches Object einem weniger umfangreichen Adverbial nachgestellt zu werden pflegt. Ueberhaupt stehen kleinere, unmittelbar zum Verbum gehörende Adverbiale, wie z. B. der Genetiv der persönlichen Fürwörter immer vor dem Object.

Das unmittelbare Zusammentreffen von Object und Adverbial findet sich im Afrz. viel seltener als im Nfrz. Der Grund für diese Erscheinung liegt in dem Umstand, dass das Afrz. nicht nur in der Stellung des Adverbials, sondern auch in der Stellung des Objects viel freier ist; dass es demnach in der Lage ist, Adverbial und Object, wenn sie sich in demselben Satze begegnen, auseinander zu halten, so dass das Verbum zwischen beiden steht. Dies tritt häufig ein, z. B., um nur eine der verschiedenen Combinationen herauszugreifen, beim Zusammentreffen von Dativ und Accusativ; der Dativ wird invertiert: 53. *A seint Michel || tendrat mult halte feste*; 637; 1374; 1490; 1855; 2077; 2122; 2365; 2490 etc. seltener der Accusativ: 378. *Mult grant mal funt || e cil duc e cil cunte, A lur seignur* ||; 418; 655; 3851. Wo beide wirklich zusammentreffen, ist ihre gegenseitige Stellung, so lange ihr äusserer Umfang nicht sehr differiert, vollständig frei gegeben; so, wenn beide invertiert sind: 205. *A vos Franceis || un cunseil en presistes*; 207. *Dous de vos cuntes || al paien tramesistes*; 732; 2389 etc.; oder wenn beide folgen: 2349. *Laschent les resnes || a lur cheval curant*. 1023. *Icist ferunt || nos Franceis grant irur*; 28 f.; 1132; 2142; 2383 etc.

Während wir noch öfter Gelegenheit haben werden, auf die That- sache hinzuweisen, dass im Afrz. die Rücksicht auf Rhythmus und Wohl- laut bedeutend zurücktritt und sich auch wirklich aus afrz. Denkmälern gerade beim Zusammentreffen von Object und Adverbial nicht selten Wortstellungen finden, welche das Nfrz. aus Gründen der Symmetrie nicht dulden würde (cf. Krüger pag. 51), bietet das Rolandslied hier zufällig keinerlei Abnormitäten, wie 2747. *Li amiralz || ad en Espagne dreit*, wo das umfangreiche Adverbial vor dem kurzen Object steht, sehr selten sind.

Theils zu den in Abschnitt I. theils zu den in Abschnitt II. be- handelten Adverbialien gehören die durch verba infinita gebildeten ad- verbialen Bestimmungen. Gleichwohl ist eine zusammenhängende Be- handlung derselben an dieser Stelle vorzuziehen.

Der präpositionlose Infinitiv folgt seinem Beziehungswort nach: 17. || *nos est venuz cunfundre*. 272. *Alex sedeir* || 270; 476; 901; 934; 963 etc. und zwar, zum Unterschied von dem pag. 230 f. behandelten Ob- jectsinfinitiv, meistens unmittelbar (ausgenommen z. B. 2129); die zwi- schen Verbum und Infinitiv stehenden tonlosen Partikeln können natür-

lich nicht als trennende Satztheile aufgefasst werden: 1541. *Vait le ferir* ||. 1868. || *Alums i referir*, wohl aber ein schweres Pronomen, wie 3594. *Vien mei servir* ||. Nur einmal geht er, unter dem Einfluss des Metrums, seinem Beziehungsworte voran: 3340. || *a mei venir s'en alt.*¹⁾

Der präpositionale Infinitiv ist freier in seiner Stellung. Zwar folgt er meistens unmittelbar seinem Verbum nach: 5. || *n'i est remes a fraindre*; 26; 41; 68; 111 etc. oder wird nur durch kleinere Adverbia von demselben getrennt²⁾: 2772. *Li emperere || fut ier as porz passer*; 1923. || *n'avons guaires a vivre*; 1174; doch wird er auch häufig invertiert: 1345. *E Oliviers || de ferir ne se target*; 1048; 1643; 2026; 2377; 2886; 3011; 3081 etc.

Das Gerundium pflegt seinem Beziehungswort unmittelbar nachzustehen: 553. || *est alez cunquerrant*. 1783; 2227; 2357; 2661; 3375 etc.; doch kann es auch von ihm getrennt werden; durch das Subject: 1155. || *vait li bers palmeiant*; durch das Object: 1169. || *vunt les oz ajustant*; 1156; durch adverbiale Bestimmung: 2472. *Li altre en vunt || encuntre-val flottant*; 1780; 1781 etc. Es kann auch vorangehen: 955. *Curant i vint* ||, welche Stellung das Nfrz. nicht gestatten würde (cf. Mätzner § 510. 2).

Sind mehrere adverbiale Bestimmungen des Verbums unter sich verbunden, so können sie stehen:

a) im Verhältniss der Einordnung: Mätzner (Synt. §§ 517 ff.) entwickelt die Grundsätze, welche im Nfrz. die Reihenfolge verschiedener adverbialer Satzbestimmungen bedingen. Aber auch in dem strengen Nfrz. sind auf diesem Gebiet nicht vollständig durchschlagende Gesetze entstanden, auch hier entscheidet in erster Linie die Rücksicht auf den Wohllaut und das rhetorische Bedürfniss der Rede. Im Afrz. wird vollends von strenger Gesetzmässigkeit nicht die Rede sein. Schliessen wir uns in der Behandlung des Stoffes an Mätzner an. Sein erst aufgestelltes Gesetz lautet: Adverbiale Bestimmungen der Lokalität und

¹⁾ Uebrigens ist hier noch eine andere Erklärung möglich. Man kann *a* als Präposition des Infinitivs fassen, *mei* als den bei *venir* nicht seltenen dativus commodi statt des präpositionalen Ausdrucks des terminus in quem. Die Konstruktion *aler a venir* statt *aler venir* bedarf bei der Freiheit der Anwendung des präpositionalen für den präpositionslosen Infinitiv (cf. Andresen a. a. O. pag. 56) kaum der Entschuldigung (cf. die ähnliche Stelle in Tristan [ed. Michel] vol. I. pag. 94. *Que j'alle tost a lie parler*).

²⁾ Stellungen, wie Mätzner § 507 pag. 310 sie aus dem Neufranzösischen anführt, z. B. *il accusait les Russes de fomenter*.. finden sich im Rolandslied nicht. Nur einmal tritt ein umfangreicheres Satzglied zwischen Verbum und Infinitiv: 3710. *Ki me jurat || cume sa per a prendre*.

der Temporalität gehen denen der Modalität voran, wenn beide nicht als unmittelbare Ergänzungen des Verbalbegriffs anzusehen sind. Zunächst ist zu bemerken, dass dieses Vorangehen ein dreifaches sein kann: entweder folgen beide nach, oder es gehen beide voran oder endlich die Lokal- resp. Temporalbestimmung steht vor und die Modalbestimmung hinter dem Verb: 1) *Marsilies vint || par mi une valee*; 1449 f. *Od sa grant ost || que..*; 2387 f. 2) 466. *En sun puign destre || par l'orie punt la tint*. 2519; 2826 etc. 3) 1828. *Sur un sumer || unt mis a deshonor*. 2383 etc. Ebenso häufig aber geht die Modalbestimmung in allen drei Fällen voran: 1) 509. *E Guene ad pris || par la main destre as deiz*. 2) 572 f. *Pur ·XX· ostages || que li enveiereiz En dulce France || s'en repairat li reis*; 482; 2243 f.; 2536; 2960; 3653 etc. 3) 1487. *Par amistiet || l'en baisat en la buche*. 436; 446; 1939; 2392; 2586; 2766; 2969; 3774 etc. Zweite Regel: Das Nfrz. gestattet den Zeitbestimmungen vor den Ortsbestimmungen gewöhnlich den Vortritt. Es zeigt sich dies entschieden schon im Afrz.: 1) *Li angeles est || tute noit a sun chef*. 2528; 250; 2520; 2561; 2703; 2758; 3787 etc. 2) 1988. *A icest mot || sur sun cheval se pasmet*; 930; 2023; 3030; 3071 etc. 3) 383. *Ier ma(t)in sedeit || l'emperere sus l'umbre*. 2; 495; 667; 1191; 1391; 2031 f.; 2469; 2645; 2738; 3379 etc. Indessen kömmt auch das Umgekehrte vor, z. B.: 2954. *Ad un carner || sempres les unt portez*; 1967; 2174; 2175 f.; 2521; 2993; 3341 etc. 2791. *En Rencesval || une bataille out hier*. 1781 etc. Dritte Regel: Bei mehreren aufeinander folgenden Orts- oder Zeitbestimmungen, steht die allgemeine vor der speziellen. Es findet sich dies auch im Afrz. beobachtet: 52. *Charles serat || ad Ais a sa chapele*. 36; 3744 etc. 244 f. || *ki i enveicrums En Saraguce || al rei Marsiliun?* 2628. *Co est en mai || al premier jur d'estet*, wobei natürlich die allgemeinere auch vor dem Verbum stehen kann und zwar so, dass sich die speziellere unmittelbar, wie 714. *En un bruill || par sum les puis remestrent* oder durch's Verbum getrennt folgen kann: 3736. *En la citet || est devant le palais*. 510 etc. In vielen Fällen ist es freilich gleichgültig, welche Bestimmung man als die allgemeinere betrachten will.

b) im Verhältniss der Beiordnung. In weitaus den meisten Fällen sind die adverbialen Bestimmungen, wenn sie coordiniert sind, unmittelbar mit einander verbunden und folgen dem Verbum nach: 21. *Si m'guarisses || e de mort e de hunte*. 39; 86; 100; 121; 130 etc., können aber auch vorangehen: 216. *Ne bien ne mal || ne respunt sun nevuld*.

Zweiter Theil.

Die Stellung des nichtverbalen Satzgliedes zu seinem Bestimmungsworte.

ERSTES KAPITEL.

Die Stellung des Attributs zu seinem Bestimmungsworte.

I. Der Artikel.

Es kann hier nur von der Stellung des bestimmten Artikels¹⁾ die Rede sein, da der unbestimmte zu keinerlei Bemerkung Veranlassung gibt.

Im Allgemeinen besitzt das Afrz. eine ungleich grössere Freiheit in der Anwendung des Artikels als das Nfrz., cf. z. B. 351. *En cort al*

¹⁾ Ein partitiver Artikel findet sich in der Sprache des Rolandsliedes nicht, sagt Carlberg (pag. 35). Dass dies wenigstens nicht im Umfang des Neufranzösischen der Fall war, das beweisen schon die zahlreichen artikellosen Nomina in den negativen Sätzen. Allerdings ist die im Lateinischen so ausgebildete partitive Anschauung gewisser Verhältnisse am Altfranzösischen nicht spurlos vorübergegangen; auch es hat seine genetivi partitivi in gleichsam verjüngter Gestalt, da bei ihnen die ursprünglich locale Anschauung wieder viel deutlicher zum Vorschein kommt als im Lateinischen, weil es dieselben durch das sonst als Localpräposition des terminus ex quo angewandte *de* ausdrückt. Diese Identität der Auffassung und Bezeichnung des genetivischen und des lokalen Verhältnisses auf die Frage woher?, durch die Präposition des terminus ex quo, ist recht eigentlich der Boden, auf welchem der partitive Artikel entstehen und seine heutige Ausdehnung gewinnen konnte.

Wenn wir im Altfranzösischen neben 133. *Tant i avrez || de besanz esmerex*; 459, Konstruktionen haben, wie: 570. || *tant li dunez aveir*; 3979; oder neben 127. *De sun aveir || vus volt asez duner*, Konstruktionen wie: 899. || *asez oust barnet*; 2155; oder neben 1050. *De nos Franceis || m'i semblet aveir poi* ein 1940. || *que Franceis i out poi* finden, so muss ja der Schein entstehen, als ob der Genetiv in den jeweiligen ersten Beispielen mit dem Accusativ der jeweiligen zweiten in seiner syntaktischen Bedeutung als Object des betreffenden Verbums identisch sei: *de l'or* = *or*.

Wenn es, offenbar im Bewusstsein der etymologischen Bedeutung des Wörtchens *mie* 2702 heisst: *Nus n'avums mie || de Jurfaleu le blond* (3182), lag es da nicht nahe, auch bei der einfachen Negation *ne*, mit Auslassung von *mie*, den Genetiv zu setzen: 1934. *Nen unt de blanc ||*. Ganz der nämliche Vorgang zeigt sich in dem Ausdruck *de sun tens n'i ad plus* (1560; 2366), wo doch gewiss der Genetiv von *plus* abhängig ist. Nun tritt einmal der Assonanz wegen *mais* statt *plus* ein: 3840. || *de sun tens n'i ad mais*, wo der Genetiv bleibt, während das regierende Adverb fehlt. Denn *mais* ist doch kein Quantitätsadverb, von welchem der Genetiv abhängig sein könnte. Auch Fälle, wo die rein local-partitive An-

rei || mit 446. In einer grossen Zahl von Fällen entscheidet über die Aussetzung resp. Auslassung des Artikels einfach das Metrum; z. B. 849 f. *Cuntes, vezcuntes* || *e ducs e almacurs, Les amirafes* ||.

Bei personenbezeichnenden Eigennamen, die mit vorangehenden Substantiven, welche einen Titel, eine Würde ausdrücken, verbunden sind, ist die Anwendung des Artikels fakultativ. 873. *Li reis Marsilies* || aber 885. *Reis Corsablis* ||.

Wenn bestimmte Titel, wie *quens, emperere* immer mit Artikel erscheinen, so ist das weniger als Ausnahme von der fakultativen Anwendung des Artikels, denn als auf metrischer Convenienz beruhend zu betrachten¹⁾. Das zu einem Eigennamen tretende Adjectiv geht demselben entweder mit dem Artikel voran (nur 451) oder folgt ihm nach, in der Weise, dass es den Artikel zu sich nimmt und eventuell bei jedem einzelnen wiederholt: 176. *E Oliviers* || *li proz e li gentilz*; 576; 3186; 3755. (Auch bei Appellativen, z. B.: 2250; 2321). In den casibus obliquis ist es freigestellt, die Präposition zum Eigennamen oder zur nachfolgenden Apposition zu setzen und es wird von dieser Freiheit, je nach den Forderungen des Metrums, Gebrauch gemacht. 28. *Mandes Carlun* || *al orgoillus al fier*; 2048; 3819 etc. 1904. *Puis prent la teste* || *de Jurfaleu le blund*. 2702; 3230; 3255; 3315. Immerhin aber wird einmal die Präposition ausgesetzt; darum ist wohl in 81. *Si me direz* || *a Carlemagne le rei*, wenn man nicht neben *a Carlemagne* ein *al rei* dulden will (analog 3238 || *des Canelius des laiz*; 585; 2321), nicht bloss *Carlemagne le rei*, sondern *Carlemagne al rei* zu schreiben, was aber des Hiatus wegen kaum zulässig ist. Bei Namen von Ländern, Bergen, Flüssen ist die Auslassung des Artikels Regel (Ausnahmen 1583;

schauung noch auf der Hand liegt, wie: 2348. *Del vestement* || *i ad seinte Marie* (cf. auch 2346 f.; 1012; 1119) mussten dazu beitragen, den genetivischen Ausdruck nicht als von einem zu supplierenden Satztheil abhängig, sondern *tel quel* als Object des regierenden Verbums erscheinen zu lassen. Von der Zeit an, da diese Anschauung zum Durchbruch gekommen, datiert die Existenz des partitiven Artikels.

Die Frage, ob zur Zeit der Abfassung unseres Gedichtes das schon eingetreten war, lässt sich nicht unbedingt verneinen. Beispiele, wie: 2094. *S'i out d'icels* ||. 150. *E si 'n avrez* ||, *co quid, de plus gentils* können wenigstens nicht mehr rein local gefasst worden sein. Immerhin bleibt die Anwendung dieses partitiven Artikels in primitiver Gestalt auf Concreta und zwar Concreta, die im Objectsverhältniss zu einem Verbum stehen, beschränkt und auch da ist sie noch weit entfernt, allgemein adoptiert zu sein.

¹⁾ Das nachfolgende substantivische Attribut hat im Gegensatz zum Neufrenchischen immer den — bestimmten oder unbestimmten — Artikel 666; 819; 1916; 2242; 3684; 3708 etc. (ausgen. 1571).

2323); ein hinzutretendes Adjectiv geht ohne Artikel voran: 59. *clere Espagne*; 109. *dulce France*; 116; 1054; oder folgt ihm mit dem Artikel nach: 2324. *Normendie la franche*; 3315. Der Artikel fehlt nur in dem sozusagen zu einem Eigennamen gewordenen *France dulce* (1064; 1194; 1210 etc.); so kann zu diesem Ausdruck ein neues Epitheton ornans treten, das dann den Artikel hat 1695 || *France dulce la bele*; (cf. 59 || *clere Espagne la bele*).

Im Französischen kann, früher wie heute, der Artikel nicht durch ein Adverbium, das nicht zu einem Attribut des Beziehungswortes gehört, von seinem Nomen getrennt werden. Während man spanisch sagen darf: *la siempre señora mia*, indem durch diese Stellung das Adverbium gleichsam zum Adjectiv wird, wie im griechischen *οἱ τότε ἄνθρωποι*, heisst es im Rolandsliede 1297 f. *E Otes fiert || un paien Esturgant Sur sun escut || en la pene devant* und 1776. *Fors s'en eissirent || li Sarazin dedenz*.

Als attributive Bestimmung, ausgedrückt durch ein Nomen im Genetiv, zwischen Artikel und Substantivum stehend, weist Krüger (pag. 5) aus Ville-Hardouin nur *dieu* nach; das Rolandslied bietet zufällig nichts Einschlägiges. Diese Freiheit scheint sich übrigens auf Nomina, welche die Casuspartikel entbehren können, beschränkt zu haben.¹⁾

Seine ursprüngliche, selbständige, deiktische Natur, welche ihm noch heute im Spanischen geblieben ist, zeigt der Artikel im Afrz. noch hie und da in Beispielen, die den eben genannten analog sind, in denen jedoch das regierende Nomen fehlt (cf. Diez, Gram. III.³ pag. 142): 3145. *Par la Carlun || (sc. espee) dunt il oit parler*; 339 || *Al Ihesu e al mien*. So auch Flore und Blancheflor (ed. Bekker) 1068 *par le ton pere (sc. engien)*.

II. Das Substantivum.

Die Tendenz, den attributiven Genetiv dem regierenden Nomen folgen zu lassen, tritt schon im Afrz. deutlich hervor.

¹⁾ 106. *Gefreiz d'Anjou || le rei gunfanunier* bedarf der Emendation. Die drei letzten Worte sind offenbar eine Apposition zum Eigennamen. „Des Königs Fahnen-träger“ kann altfranzösisch heissen entweder *le rei gunfanuniers* oder *li rei gunfanuniers*. Im erstern Fall entbehrt das nomen regens des bestimmten Artikels vor dem invertierten Genetiv, ganz in gleicher Weise, wie z. B. *selon mon pere tor* (Bartsch, altfranzösisch Chrest. 49, 15) oder *en son pere vergier* (Romancero français ed. P. Paris pag. 11). Im zweiten Falle entbehrt der den Genetiv ersetzende Objectscasus seines Artikels, was bei Appellativen im Allgemeinen nicht gestattet ist,

Wir unterscheiden der Tradition der Grammatik gemäss einen genetivus subjectivus und objectivus.

1. Der genetivus subjectivus.

Im Rolandsliede findet sich weder ein attributiver Genetiv der räumlichen noch der zeitlichen Bestimmung (cf. Mätzner, Synt. § 302). Der genetivus causae lässt sich auf den genetivus possessivus zurückführen und mit ihm zusammen behandeln; z. B.: 2151. *Granz est la noise || de munjoie escrier*. Wir scheiden demnach die verschiedenen attributiven Genetive in possessivus, qualitativus, partitivus (die ungefähr gleich häufig vorkommen), appositivus und materialis.

Inversion des genet. subj. tritt nur in 25 % aller einschlägigen Fälle ein; allein diese 25 % vertheilen sich auf die einzelnen Genetive in sehr ungleicher Art:

Es sind invertiert beim gen. poss. 55 %, gen. part. 50 %, gen. qual. 4 %.

Es tritt Inversion ein beim gen. appos. nur in einem, metrisch gebundenen¹⁾, von 13 Beispielen. Es tritt Inversion ein beim gen. mat. nur in einem, metrisch gebundenen²⁾, von 35 Beispielen.

Wir haben somit zwei Gruppen:

α) genn. poss. und part., welche die Inversion und die regelmässige Stellung in gleichem Masse promiscue gebrauchen;

β) genn. qual., appos. und mat., welche die Inversion nur in sehr beschränktem Masse und, wie aus den betreffenden Beispielen hervorgeht, nur bei Eigennamen gestatten (Ausnahme 3845) cf. 172; 447; 848. β) gestattet also im Allgemeinen die Inversion nicht. Die Eigennamen haben hier, wie an so manchen andern Orten, grössere Freiheit der Stellung, weil sie nach Inhalt und Form vor den Appellativen hervortreten. So invertiert schon das Lateinische einen Genetiv der Person leichter als einen Genetiv der Sache.

Es lässt sich erwarten, dass von dieser Klassentheilung α) und β) im Nfrz. noch Spuren zu finden seien, und wirklich zeigt dasselbe viel grössere Leichtigkeit der Inversion der unter α) zusammengefassten Genetive als der mit β) bezeichneten: der gen. part. findet sich in

aber bei *rei* speziell sich belegen lässt, z. B. *reparent de roi cort* (Bartsch, a. a. O. 49, 5) cf. 446 *en cort a rei*. Beide Schreibweisen sind also correct. Da aber hier das Wort *gunfanuniers* als Apposition fungiert und diese sonst immer ihren Artikel beibehält, werden wir uns für die Emendation *li rei gunfanuniers* entscheiden.

¹⁾ nämlich 1029. || *d'Espaigne le regnet*, was sich 2787 wiederholt.

²⁾ nämlich 3845. || *de cerf le destre quant*.

Poesie und Prosa nicht selten und der gen. poss. in der Poesie häufig invertiert, während sich die übrigen nicht leicht vor ihr Beziehungswort stellen lassen (cf. Mätzner § 544).

Nun sind sowohl bei regelmässiger Stellung, als auch bei Inversion des Genetivs je zwei Möglichkeiten denkbar: der Gen. kann mit seinem Beziehungswort unmittelbar verbunden oder von demselben getrennt werden.

Wenn der Gen. nachfolgt, so kann er von seinem Beziehungswort getrennt werden (das trennende Element ist immer entweder das Verbum oder ein zum regierenden Nomen gehöriger Attributivsatz): als Gen. part.: 2442. *Mil chevaliers || i retient des lur.* 3085; 3632; 3958 etc.; als gen. qual.: 1483. *Un Sarasin || i out de Saraguce;* 1236; 1424; 2189; 2482; 2510 etc.; als gen. mat. 609. *Un faldetoed || i out d'un olifan;* 99; 2653; 3409 etc. Die Trennung findet sich nicht beim gen. appos., was leicht zu erklären ist, da bei ihm die Verbindung von Nomen und Genetiv eine sehr enge ist¹⁾, und beim gen. poss.²⁾

Man könnte beim letztern versucht sein, dies für Zufall zu erklären. Doch wäre das wohl etwas gewagt angesichts des Umstandes, dass im Ganzen über hundert Fälle von genn. poss. vorkommen, welche sich auf alle Stellungen mit Ausnahme dieser einzigen sozusagen gleichmässig vertheilen. Ein weiterer Beweis für die Gesetzmässigkeit dieser Erscheinung liegt wohl auch darin, dass das Nfrz., welches sonst durchgehend genn. part. und poss. zusammen dieselben Freiheiten gestattet, nur den gen. part. seinem Beziehungswort getrennt folgen lässt (cf. Mätzner § 545 extr.) Einen Grund für diese Erscheinung weiss ich freilich nicht zu finden.

Wenn der Genetiv vorangeht, so kann er von seinem Beziehungswort getrennt werden: als gen. poss.: 57. *De nos ostages || ferat trencher les testes;* 388; 857; 918; 1284; 1285; 1336; 1484; 1496; 1558; 1628, 1764; 1765; 1785 etc.; als gen. part.: 177. *Des Francs de France || en i ad plus de mil;* 182; 202; 451; 588; 869; 939; 1340; 1410; 1440; 1691; 1852 etc. Dass von den mit β) bezeichneten Genetiven keiner diese Stellung aufweist, ist um so weniger zu verwundern, da sie die Inversion überhaupt prinzipiell nicht gestatten.³⁾

Am freiesten in seiner Stellung ist somit der partitive Genetiv:

¹⁾ Ein Beispiel der Trennung aus dem Spanischen: *Mágico prodigioso* (Edit. Brockhaus) pag. 243. *que nombre adquieren de humildes.*

²⁾ Die drei im Rolandslied vorkommenden Ausnahmen sind: 611. *La lei i fut || Mahum e Tervagan;* 801; 2348, wo die Eigennamen die Unregelmässigkeit entschuldigen.

³⁾ 25 heisst es von Blankandrin: *De vasselage || est asex chevaliers.* Den in-

er weist Beispiele für alle vier möglichen Stellungen auf und das Nfrz. hat ihm die Freiheit, alle diese Stellungen einzunehmen, sogar in Prosa gewahrt. Dem gen. poss. mangelt die Fähigkeit, vom vorangehenden Beziehungswort getrennt zu werden; auch das Nfrz. meidet diese Stellung, während es die übrigen drei wenigstens in Poesie gestattet. Die übrigen Genetive sind im Nfrz. an die Stelle unmittelbar hinter ihrem Beziehungswort gebunden. Es zeigt sich auch hier klar, wie die französische Sprache von der freieren zur strengeren Ordnung weiter schreitet, wie es ihr dabei aber schwer, ja unmöglich fällt, gewisse vom Latein überlieferte Freiheiten der genn. poss. und part. zu nivellieren, während sie dies bei den übrigen durchgeführt hat.

Was speziell die Stellung des einen Genetiv vertretenden Objectscasus bei persönlichen Substantiven anbelangt, so ist sie im Allgemeinen eine weniger freie als die des mit *de* gebildeten Genetivs. (Eine Ausnahme cf. Anmerkung 2, S. 258.) In Inversion stehend wird er selten getroffen; Le Coultre und Krüger (pag. 5) können diese Stellung nur für *Dieu* nachweisen; cf. 1259; 1733. In unserem Denkmal findet sich auch *rei* einmal invertiert 611 (cf. Diez, Gram. III.³ 449) und nie kann er in Inversion von seinem Beziehungswort getrennt werden, nicht einmal durch den Artikel¹⁾.

2. Der genetivus objectivus.

Es lassen sich alle vier denkbaren Stellungen belegen:

Unmittelbar folgend: 314. || *n'ai cure de manace*. 1170; 1255; 1361; 1963; 3120; 3250; 3721 etc.; unmittelbar vorangehend: 948. *Li duze per* || *n'aurunt de mort guarant*; 843; 828; 1081 etc.; getrennt folgend: 2936. *Si grant doel ai* || *que ne voldreie vivre De ma maisnee* || etc. 1619; 2513 etc.; getrennt vorangehend: 1820. *De ma maisnee* || *ad faite traisun*. 1815. *E de Rollant* || *sunt en mult grant pour*. 914; 924; 1082; 1232; 1418; 1478; 1929 etc.

In Beispielen wie das angeführte: *De ma maisnee* || *ad faite traisun* mag es zweifelhaft erscheinen, ob wir einen gen. obj. abhängig von

vertierten Genetiv unmittelbar mit *chevaliers* zu verbinden, verbietet die Stellung entschieden. *De vasselage* ist eine vom Prädikativ ganz unabhängige adverbiale Bestimmung — in Bezug auf Tapferkeit.

¹⁾ Es darf deshalb Boethius 151. *Deu la paterna* nicht mit *la paternité de Dieu* übersetzt werden (cf. Diez, Gram. III.². pag. 449), sondern das zweite ist einfach Apposition zum ersten (cf. Diez, Rom. Sprachdenk. pag. 62). Tritt der Genetiv vor den Artikel, so nimmt er auch sofort die Genetivpartikel an. 3233. *De Mahumet* || *les vertus e le cors*.

traisun anzunehmen haben, oder ob das *de ma maisnee* einfach adverb. Bestimmung zum Verbal Ausdruck *faire traisun* sei. Das äusserliche Zusammenfallen des Genetivs mit der präpositionalen Adverbialbestimmung, lässt nicht mehr erkennen, in welchem Falle der einen oder andern Bestimmung der Vorzug zu geben ist. Oft wird eine strenge Scheidung überhaupt unmöglich sein. Dass aber die dem gen. obj. zu Grunde liegende Anschauung auf dem Gebiet des Afrz. noch festern Boden hat als im Nfrz. (cf. Diez, Gram. III.³ pag. 145) beweist der Umstand, dass statt des gen. obj. eines Personalpronomens das Possessivpronomen eintreten kann, wie im archaischen (und vulgären) Latein *memoria mea* subjective und objective Interpretation zulässt und erst die Willkür der römischen Puristen für die objective Beziehung ausschliesslich *memoria mei* autorisirt hat. So afrz. 3123. *Pur sue amor || altretel funt li altres*, wo *sue* für das objective *de lui* steht.¹⁾

Das Lateinische kennt prinzipiell keine andere attributive Bestimmung durch ein Substantiv als den attributiven Genetiv (und Ablativ); das Französische aber, welches die Grenzen zwischen den Casus und den präpositionalen Bestimmungen verwischt hat, weil es die Casus durch präpositionale Bestimmungen ersetzt, hat natürlich keine Schwierigkeit darin gefunden, auch andere präpositionale Bestimmungen als diejenige, welche zugleich den Genetiv ausdrückt, als attributive Ergänzung des Nomens anzuwenden.

b) ausgedrückt durch *a* (cf. Diez III.³ p. 141). Der attributive Dativ übernimmt vorzüglich die Rolle des lat. gen. oder ablat. qualitatis, aber ausschliesslich in Bezug auf die äussere Erscheinung des Menschen²⁾.

¹⁾ Eintreten des Possessivpronomens statt des gen. obj. ist wohl auch bei der Redensart: *sue, vostre, lur* etc. *mercit* anzunehmen. *Mercit* ist „ein Abstraktum, in dessen Begriff eine Thätigkeit liegt“ (cf. Diez, Gram. III.³ pag. 145), wie schon das von ihm abgeleitete Transitivum (*re*)*mercier* beweist, daher in 82. || *Deus ait mercit de tei*; 293; 1854; 2887 etc. gen. object. Wenn es sich mit Präpositionen verbindet, oder interjectional steht, ist für dieses *mercit de tei* = Gnade mit Dir, Dank für Dich, ein *tue mercit* eingetreten, wie in den angeführten *Pur sue amor*.

²⁾ 3218. *Chevaliers unt || a merveillus esforz*. Das Wort *esforz* hat erstens die Bedeutung von „Kraft“ in der Redensart *a esforz* (nach Kräften) (cf. 1197), zweitens ist es gleich „Streitmacht“ (cf. 599 etc.). Die Bedeutung Körperkraft hat es nicht und gerade diese müsste ihm vindiziert werden, wenn *a merveillus esforz* als attributiver Dativ zu *chevaliers* aufgefasst werden sollte. Zudem würde eine solche Interpretation nicht in den Zusammenhang passen, da die Schilderung der Eigenschaften der heidnischen Streitmacht erst 3220 ff. beginnt. Die beiden Verse 3217 und 3218 sprechen nur von der gewaltigen Masse der Feinde: *a merveillus esforz* ist adverbiale Bestimmung: Berittene haben sie in gewaltigen Schlachthaufen.

503. *E Blancandrins* || *i vint al camud*³⁾ *peil*; 684; 713; 1041; 1452; 1798; 1944; 2491; 3221; 3306; 3356; 3654 etc. Weiter vertritt er, vorzüglich bei der Bezeichnung verwandtschaftlicher Verhältnisse, den daneben ebenfalls gebräuchlichen gen. poss.: 880. *Cil eret frere* || *al rei Marsiliun*; 850; 1214; 1551; 1905; 2208; 2671; 3429; 3829. 2725. *Messages sumes* || *al paien Baligant*. 351. *En (la) cortal rei* || . 446. In beiden Fällen steht er seinem Beziehungswort immer nach und pflegt von demselben nicht getrennt zu werden. Doch kommen einige Fälle vor, wo das Verbum zwischen Substantiv und Attribut tritt, so 2120 *Tels IIIIc cenz* || *s'en assemblent a helmes*; 2725; 3218.

c) Ausgedrückt durch andere Präpositionen. Er folgt seinem Beziehungswort immer unmittelbar nach (durch die Cäsur getrennt 1724): 1437. *Co est li granz dulors* || *pur la mort de Rollant*. 1583. || *e l'onur sur le Rosne*. 511; 2209; 2666; 2994; 3319; 3503; 3521 etc. 2605. *Li emperere* || *od la barbe flurie*.

Mehrere attributive Substantive können unter einander stehen

a) im Verhältniss der Einordnung: Im Nfrz. pflegt in diesem Falle das umfassendere Attribut nachzustehen, d. h. dasjenige, „welches dem in Einheit mit dem andern Attribut gefassten Substantivbegriff zur nähern Bestimmung dient“ (cf. Mätzner § 546. 1). Es lässt sich voraussehen, dass in der afrz. Sprache der Poesie dieser Gesichtspunkt gegenüber den metrischen Bedürfnissen vollständig zurücktritt, so finden wir denn 1605. *De l'orie sele* || *les dous alves d'argent* mit Voranstellung des umfassenderen Theils. In vielen Fällen ist es gleichgültig, welche Bestimmung man als die umfassendere betrachten will, z. B. 1821 f. || *si met cent cumpaignuns De la quisine* || *des melz e des pejurs*.

b) im Verhältniss der Coordination: Sie folgen ihrem Beziehungswort immer unmittelbar nach, syndetisch oder asyndetisch, je nach den Forderungen des Metrums 1424; 1892; 2537; 3016; 3019; 3196; 3250; 3267; 3409; 3474 etc. Genetiv und Dativ 2120 f.

B. Die Apposition.

Ihrem Beziehungswort gehen voran:

1) Die mit Eigennamen verbundenen Amtsnamen und Titel, wie

³⁾ Unverständlich ist mir, wie Krüger (pag. 50) die attributiven Adjectiva solcher attributiven Dative prädikativ interpretiert. Das Charakteristikum eines prädikativen Adjectivs ist ja doch, dass es ausserhalb dem Bereich des Artikels seines Beziehungswortes steht. So findet sich noch bei Molière: *Monsieur aux blonds cheveux*, attributiv.

reis, ber, dux, arcevesques, emperere, vassals, veiers, marchis, amiralz, danz, sire, quens etc., *amis, druz, cumpaidn* etc., *filz, uncles, nies, freres* etc. 2) Ueberhaupt die mit Eigennamen verbundenen Gattungsnamen, wie z. B. *angeles* (2262), *nums*¹⁾ (2508 etc.), *espee* (607), *deus* (2468, 2696), *gent*²⁾ (3244) etc. 3) Gattungsnamen, welche einen Titel oder Rang bezeichnen, wenn sie mit andern Gattungsnamen verbunden sind: *sire parastres* (753), *sire amiralz* (2790), *sire cumpaidn* (1113 etc.)

Die unter 1) angeführten Gattungsnamen können auch nachstehen: 105. *Sansun li dux* ||, doch geschieht dies meistens nur, wenn metrische Rücksichten dazu zwingen: 1. *Charles li reis* ||. 233. *Guenes li quens* ||. 3497. *Baliganz sire* || (ohne Artikel, weil Vocativ).

Haben die genannten Gattungsnamen eine attributive Bestimmung bei sich (Artikel ausgenommen), so pflegen sie nachzustehen, wie aus metrisch freien Beispielen zu ersehen ist: 1254. *Charles mis sire* ||. 2107. *Rollanz mis nies* || 3771; doch lässt die Rücksicht auf das Metrum oft Inversion eintreten 1531 || *le riche duc Sansun*. 607; 1640; 1777; 3132; 3952 etc. 3495 || *un soen drut Gemalfin*; 66; 171; 291; 1720; 2576; 3184 etc. Steht das Beziehungswort im Vocativ, so geht der appositive Gattungsname, auch mit Attribut, voran 512. *Bels sire Guenes* ||; 784; 863; 1051; 3455. Nur dem Pronomen folgt er nach: 1463. *E vos cumpaidn* || *ferrez de Halteclere*.

Die durch ein Adjectivum gebildete Apposition steht natürlich immer nach, da eine Voranstellung die Aufhebung des appositiven Verhältnisses involviert: 3723. *Alde la bele* ||. 2311. || *en France la solue*. 59; 105; 171; 703; 796; 797; 844; 986 etc. Natürlich auch im Vocativ: 2304. *E Durendal* || *bone, si mare fustes*.

Von Appositionen zu Appellativen ist nur spärlicher Gebrauch gemacht; es ist etwa anzuführen: 3982. || *or seit fait par marrenes Ase*

¹⁾ Wie das Neufranzösische noch heute bei *nom* schwankt zwischen der Anwendung des gen. app. und der blossen Apposition (cf. Mätzner § 302 pag. 493) so auch das Altfranzösische. Das Gewöhnliche ist die blosse appositive Nebenstellung, daneben findet sich auch 3986. || *le num de Juliane*. Das Metrum entscheidet eben in solchen Fällen.

²⁾ Geographische Appellativa stehen nie ihrem Bezeichnungswort appositiv voran, sondern immer entweder mit gen. appos.: 199. *la tere de Pine*; 910; 1861. 491. *as puis de Haltoie*. 662. *la citet de Galne*. 973. *el burc de St. Denis*. 2209. *la marche de Guenes*. 2318. *es vals de Moriane*, oder sie folgen appositiv: 50. *en France la lur tere*. 819. 71. *a Cordres la citet*. 3864. 478. *a Ais le siet*. 3706. 694. *en France le regnet*. 697; 2636. Nur bei *Espaigne* findet sich der gen. appos. bei nachfolgendem Gattungsnamen (cf. Anm. S. 257). 1029. *d'Espaigne le regnet*.

creues || *e enlinees dames*, wenn diese Conjectur richtig ist, und einige adjectivische Beispiele: 331 || — *sun quant le destre*. 1695.

Die Apposition kann von ihrem Beziehungswort getrennt werden a) wenn sie folgt: 718. *Charles se dort* || *li emperere riches*; 941; 1388: 1975; 2133; 2149; 2595; 2778 etc. b) wenn sie vorangeht: 2201. *Sun cumpaignun* || *ad truvet Olivier*; 1818; 3109 etc. Der trennende Satztheil ist immer das Verbum; nur in 1121 ist es das Versende und 1065 ein Adverbium und das Versende.

Sind mehr Appositionen verbunden, so können sie stehen: a) im Verhältniss der Einordnung. Nur einmal stehen beide voran: 2831 || *sire reis amiralz*. Häufiger stehen sie beide nach, wobei die kürzere der längern voranzugehen pflegt: 3470. *Richard le veill* || *le seignur des Normans*; 2658 etc.; gewöhnlich aber geht die eine voran und die andere folgt: 3546 || *Danz Ogiers li Daneis*; 125; 2775; 3033 etc. b) im Verhältniss der Beiordnung. Sie folgen beide, syndetisch oder asyndetisch nach: 362. *E Pinabel* || *mun ami e mun per*. 28; 176; 576; 674; 2048 etc.

III. Das Adjectivum.

Das Lateinische ist in der Stellung des attributiven Adjectivs völlig ungebunden; Rhythmus, Wohllaut und rhetorisches Bedürfniss entscheiden über Voran- oder Nachstellung des Adjectivs. An die Stelle dieser ästhetischen Rücksichten sind im Nfrz. zum grossen Theil feste Regeln getreten, deren Basis unverkennbar eine mehr logische ist. Immerhin aber stellt sich uns auch im nfrz. attributiven Verhältniss ein Rest antiker Freiheit dar, wie namentlich aus einer Vergleichung z. B. mit dem Deutschen erkennbar ist.

Das Afrz., das, wie aus den vorhergehenden Kapiteln ersichtlich ist, nicht nur in der Mitte zwischen lateinischer Freiheit und nfrz. systematischer Anordnung, sondern sehr oft noch ganz auf lateinischer Seite sich befindet, hat auch hier eine grosse Ungebundenheit sich bewahrt.

Dies zu beweisen, folge ich der Anordnung von Diez (Gram. III.³ pag. 449 ff.), zunächst mit Uebergang der Partizipia, soweit sie nicht zu reinen Adjectiven geworden sind.

Das Adjectivum drückt eine dem Nomen inhärente Eigenschaft aus und steht denselben trotzdem nach: 162 || *tresque vint al jur cler* (während 737. || — *la clere albe*; 2569; 3675). 100. *D'or e d' argent* || *e de guarnemenz chiers*. 3194. *D'un graisle cler* || (während 3523. || *une*

clerc buisine); doch nur in metrisch gebundenen Beispielen; sonst stehen sie voran: 1614. || *li clers sancs s'en afilet*.

Ist die Eigenschaft accidentieller, unterscheidender Art, so kann das Adjectivum trotzdem voranstehen: 448. || *en estrange cuntree*. 2864. (aber 839. || *en une marche estrange*). 370. || *merveillus hum est Charles*. 1397.

Schon aus diesen Beispielen geht hervor, dass im Afrz. der im Latein alles beherrschende Rhythmus sehr in den Hintergrund tritt; so findet sich das Adjectiv *merveillus* ohne Ausnahme vor seinem Beziehungswort; so auch 1216. *Suz ciel n'en ad* || *plus encrisme felun*. 1089. || *ne ses saintismes angeles*.

Diejenigen Adjectiva von geringem äusserem Umfang und geringer individualisierender Kraft, welche dem Substantivum im Nfrz. immer vorangehen, pflegen dies allerdings auch im Afrz. zu thun; Ausnahmen finden sich verhältnissmässig selten und meist nur in metrisch gebundenen Beispielen: 1077. || *en la bataille grant*. 3969. 2916. || — *juvente bele*. 996. *lur helmes* || *mult bons*. 3357. || *sur un boissun petit*. 366. || *suz un olive halte*. 3425. 3127. || *e de la tere guaste*. 2852. *Cez veies lunges* || .

Für mit Eigennamen verbundene attributive Adjective liefert das Rolandslied nur sehr wenige Beispiele. Die Adjective gehen voran: 451. || — *li meillor Sarazin*. 59. *clere Espaigne*. 109. *dulce France*. 116; 1054 etc. oder folgen: *France dulce* 1064; 1210; 1223; 1695 etc. Regel ist, dass bei der Verbindung von Adjectiven mit Eigennamen die appositive Stellung eintritt, in der Weise, dass das Adjectiv mit dem Artikel hinter das Nomen tritt (cf. S. 255.); es beweisen dies die metrisch freien Beispiele: 171. *Richarz li veils* || . 703. *Charles li magnes* || . 986. *Rollanz li proz* || . Die Ausdrücke: *clere Espaigne*, *dulce France*, *France dulce*, welche von dieser Regel eine Ausnahme machen, sind, wie schon oben erwähnt wurde, als stabile Bezeichnungen gleichsam als einheitliche Eigennamen zu fassen, die als solche nicht unter dem angeführten Gesetz stehen; bei ihnen tritt dessen Wirkung erst ein, wenn sie durch ein weiteres Adjectivum näher bestimmt werden: 59. || *clere Espaigne la bele*; 1695 etc. Das dritte der obenangeführten Beispiele (451) *li meillor Sarazin*, verdankt seine regelwidrige Stellung der Assonanz.

Adjectiva, welche eine rein sinnliche Eigenschaft, wie Form, Farbe, Geschmack, Temperatur etc. bezeichnen, können im Afrz. beliebig folgen oder vorangehen: 89. *Dis blanches mules* || ; 1022; 1042; 1329; 1843; 1946; 2171; 2250; 2499; 2943; 3484 etc., aber auch: 2930. *Sa barbe blanche* || . 4001. 503. || — *al chanud peil*; aber 3654. || *a la barbe*

chanue; 950. || *vermeilles de chald sanc.* 386. || *une vermeille plume*, aber 1576. *L'escut vermeil* || ; 2492. || *Asez i ad fresche herbe.* 3380. *Durs colps i fierent* || . 1917. *La neire gent* || . 2573. *Sur la vert herbe* || wofür gewöhnlich: 671. *Sur l'herbe vert* || ; 1614; 2236; 2269 etc. Es stehen immer nach *bis* 2338. || *en une pierre bise.* *bloi* 12. || *de marbre bloi* etc. 1578. *brun* 1043; 2089; 2826; 3603; 3926 (immer in der Assonanz). *jalne* 3427 (in der Assonanz). *sabelin* 462; 515 (in der Assonanz). *sor* 1943. (in der Assonanz). *sorel* 1379 (in der Assonanz).

Ausdrücke, welche äussere Verhältnisse, leibliche Zustände bezeichnen, sind eben so wenig an die Stellung nach dem Nomen gebunden: 597. || *le destre braz del cors.* 484; 727; 732; 1195; 1903; 2373; 2389; 2574; 2664 etc.; aber 509. || *par la main destre as deiz*; 770; 2795; 2809; 3066 etc. 3143. || *al senestre costet*, aber 2830. *Al puign senestre* || . 741. || *e les destreis passages.* 2352. *Mult larges teres* || , aber 654. || *de ceste citet large.* 2307. 2400. *Ne voide terre* || 1668. Nach stehen immer: *herbus* 1018; 3925 (in der Assonanz). *jacerenc* 1604 (in der Assonanz). *let* 3149; 3570 (in der Assonanz). *menut* 1956; 2370; 3605 (in der Assonanz). *muier* 31 (in der Assonanz). *parfund* 3126. *voltice* 2593; 2709; 3992 (in der Assonanz).

Die von Eigennamen abgeleiteten Adjectiva können invertiert werden; 3722 *Franceis barun* || . 396; 2515; 3890 etc., aber 2509 *Barun franceis* || . 367. || *as sarazins messages*, aber 994 || *d'halsbercs sarazincis*. Nur nachgestellt finden sich: *alexandrin* 408; 463 (in der Assonanz). *espan* 612; 2828 (in der Assonanz). *saraguceis* 996 (in der Assonanz). *valentineis* 998 (in der Assonanz). *vianeis* 997 (in der Assonanz).

Pflegt ein Adjectiv seinem Beziehungswort voranzugehen, so nimmt es diese Stellung auch ein, wenn es durch ein Adverbium näher bestimmt ist: 2243. || *e par mult bels sermuns.* 3006. 88. || *mult bon pleit en avreiz*; 1673; 2067. 875. || *de mult fiere raisun*; 1231. 652. || *de plus fin or* etc. 377. || — *mult gentil hume.* 29. || *e mult granz amistiez*; 99; 311; 356; 378; 568; 1183 etc. 853 || *en la plus halte tur.* 53 etc.

Doch finden sich auch Abweichungen; so steht *mals* immer voran, (886; 918; 1466; 2135; 2699 etc.), nur der Assonanz zuliebe nach: 727. || — *un urs si mals*.

Die von Diez (Gram. III.³ pag. 452. 3) behandelte Erscheinung, dass gewisse Adjectiva durch ihre Stellung auch in ihrer Bedeutung bestimmt werden, ist selbstverständlich dem Lateinischen prinzipiell fremd. Die heutigen romanischen Sprachen, mit Ausnahme des Französischen, die sich noch bedeutende Freiheiten in der Stellung des Attributs er-

halten haben, weisen dieselbe nur in beschränktem Maasse auf, denn nur die verhältnissmässig strenge Ordnung, welche das Nfrz. in die Stellung des attributiven Adjectivs gebracht hat, ist der richtige Boden für solche Bedeutungsmodificationen. Es ist deshalb leicht vorauszu-
sehen, dass auch das Afrz., dessen Ungebundenheit in der Stellung des Attributs aus den vorstehenden Beispielen ersichtlich ist, dieselben nicht aufweist.

Diez (Gram. III.³ pag. 450) sagt, dass im Afrz. das Adj. seinem Beziehungswort häufiger vorangehe, als die moderne Grammatik es gestatte. Krüger geht weiter und behauptet (pag. 6), es lasse sich eine gewisse Neigung, dem Adjectiv seine Stelle vor dem Substantiv einzuräumen nicht verkennen, und am Schlusse des Abschnittes spricht er allgemein von vorwiegender Voranstellung.¹⁾

In beiden Fällen ist der Ausdruck ungenau, denn dieses numerische Vorwiegen der einen oder andern Stellung kann doppelt aufgefasst werden, entweder in Bezug auf die einzelnen Adjective, indem man sie eintheilt in solche, welche voranstehen, und in solche, welche nachfolgen, oder in Bezug auf die Gesamtzahl der Fälle für die eine oder andere Stellung, gleichviel ob sie durch verschiedene Adjectiva repräsentiert sind oder nicht. Dass dies keine müssige Unterscheidung ist, lehren die Zahlen.

Unser Denkmal zählt nach meinen Aufzeichnungen ungefähr 720 Fälle attributiver Bestimmungen durch ein Adjectiv, welche sich im Ganzen auf 141 Adjective vertheilen, so dass durchschnittlich jedes Adjectiv fünf mal vorkommt. In Wirklichkeit variiert die Anwendung zwischen 162 Mal (*grande*) und einer grossen Zahl von *ἀπαξ λεγόμενα* (etwa 60). Ungefähr 465 Mal (= 65 %) steht das attributive Adjectiv vor und 255 Mal (= 35 %) nach seinem Beziehungswort, übereinstimmend mit den oben angeführten Citaten, indem die Zahl der Inversionen die der Nachstellungen beinahe um das Doppelte übertrifft. 37 von den 141 Adjectiven (= 25 %) stehen sowohl vor wie nach; von den übrigen 104 aber gehen nur 37 immer voran, während 67, oder beinahe die doppelte Zahl, immer nachfolgt. Zählen wir jene 37 Adjectiva, welche beide Stellungen aufweisen zu jedem der beiden Theile zu, so ergibt sich: Die 74 Adjective, welche voranstehen, finden sich 465 Mal, während die 104 Adjective, welche nachfolgen, innerhalb derselben Verszahl nur 255 Mal vorkommen. Daraus wird klar, dass die ersteren, an Zahl geringeren, in der Anwendung aber weitaus die häufigeren, eben die

¹⁾ Le Coultre (pag. 83) fürchtet, *pour la (la question de la place de l'adjectif qualificatif) traiter complètement nous serions obligés de sortir du cadre de ce travail.*

gewöhnlichen, immer wieder vorkommenden, unabhängig vom Inhalt in jedem Text sich wiederfindenden Adjectiva sind, jene Adjective, die auch im Munde des Volkes immer wiederkehren: gut, schlecht, gross, klein, lang, heilig, wunderbar, weiss, schwarz etc. etc. und dass jene der zweiten Abtheilung, grösser an Zahl, aber beschränkter in der Anwendung, jene selteneren, man könnte sagen, jene *termini technici* sind, welche an der behandelten Materie kleben und sich nicht anwenden lassen, wenn von anderen Dingen gesprochen wird. Dabei darf natürlich nicht vergessen werden, dass wir es hier mit einer metrisch gebundenen Sprache zu thun haben, deren Rigorosität gegenüber den Gesetzen der Wortstellung wir schon öfters zu constatieren Gelegenheit hatten, und von der sich von vorne herein annehmen lässt, dass sie im Einzelnen die oben genannten Unterschiede vielfach verwischt haben wird, während im Grossen und Ganzen dieselben nach den angeführten Zahlen sich von selbst aufdrängen.

Die in der ersten Abtheilung inbegriffenen Adjective müssen natürlich, weil sie am häufigsten vorkommen, auch von jeder die attributiven Adjective betreffenden Regel der Wortstellung am durchgreifendsten getroffen werden; so natürlich auch, da hier doch wohl germanischer Einfluss zu constatieren ist, von den einschlägigen Gesetzen der germanischen Wortstellung. Sie waren es also, die zuerst mit Consequenz nach germanischem Vorbild vor das Nomen gestellt werden, sie waren es, bei welchen in Folge dessen diese Stellung recht eigentlich unzertrennlich mit ihrem Begriffe verschmolz und bei welchen deswegen diese Stellung auf die Dauer auch die meiste Resistenzkraft gegen das später immer mächtiger werdende Gesetz der Nachstellung haben musste. Daher finden wir z. B. *granz* 155 Mal vor und nur 7 Mal und zwar in metrisch gebundenen Beispielen, nach seinem Beziehungswort; daher *bons* über 40 Mal vor und nur einmal (996) nachgestellt; andere gehen nur voran, wie: *merveillus* 14 Mal, *malvais* 9 Mal, *premier* 10 Mal, *seint* 27 Mal, *vrai* *verai* 5 Mal, *gentil* 10 Mal etc. etc.

Neben dem germanischen Gesetz, welches sich in der Stellung der genannten Adjective darstellt, wirkte seit den frühesten Zeiten der französischen Sprache und je länger, desto stärker das Gesetz der Descendenz, das uns auf den verschiedensten Gebieten der Wortstellung schon begegnet ist und welches verlangt, dass das Adjectiv seinem Beziehungswort folge. Zur Zeit des germanischen Einflusses musste dieses Gesetz, selbst noch schwach, auf dem Gebiet des attributiven Adjectivs diesem germanischen Einfluss unterliegen. Doch konnte es damit in seiner Wirksamkeit nicht für immer vernichtet, sondern nur suspendiert sein,

da es auf andern Gebieten der Wortstellung derweilen noch vollständig unbeschränkt seinen Einfluss ausübte, und als der germanische Einfluss zurücktrat und sich minderte, trat es wieder in seine Rechte ein und regierte überall da, wo nicht durch den germanischen Einfluss bereits Unzerstörbares geschaffen war, wie bei den Adjectiven der ersten Abtheilung dies der Fall war. Es regierte somit auch die Stellung der Adjectiva der zweiten Abtheilung, jener mehr seltenen Eigenschaftswörter, bei denen sich wegen ihrer Seltenheit eine bestimmte, unveränderliche (germanische) Stellung nicht hatte bilden können. Im Rolandsliede ist die Zahl dieser Adjective die doppelte der ersteren: diese können sich nicht vermehren, viel eher vermindern, während jene immer zahlreicher werden, je mehr der Wortschatz der Sprache zunimmt. Von diesem Standpunkt aus ist es unrichtig, zu behaupten, dass das Afrz. die Voranstellung des Adjectivs vorziehe; es lässt sich dies nur sagen, wenn von den einzelnen Adjectiven abgesehen und die Gesamtzahl der Fälle von Inversion ins Auge gefasst wird.

Dass schon im XI. Jahrhundert vielfache Fälle von Schwankungen zwischen beiden Klassen vorkommen, ist schon oben bemerkt worden. Diese mussten sich vermehren, als im Laufe der Zeit zwei neue, dem Afrz. fremde Gesichtspunkte bei der Stellung des Adjectivs sich geltend machten, nämlich das rhythmische Element, vor welchem z. B. die Inversion von *merveillus* weichen musste, und die Bestimmung der Begriffssphäre einzelner Adjective durch die Stellung derselben, in der Weise, dass die metaphorische Bedeutung eines Adjectivs durch die Inversion desselben bezeichnet wurde, welcher Bestimmung gegenüber namentlich die Adjectiva, die eine Farbe etc. bezeichnen, aus der invertierten Stellung, so bald sie sinnliche Bedeutung hatten, verschwinden mussten.¹⁾

Die participia perfecti passivi, welche im Nfrz., ohne Rücksicht auf die sonst geltenden Bestimmungen über die Stellung des attrib. Adjectivs, mit wenigen Ausnahmen nachgesetzt werden, geniessen im Afrz. einer nur unbedeutend grösseren Freiheit (cf. Krüger, pag. 8). Das Rolandslied bietet nur wenige Beispiele für Inversion des Partizips; so wird consequent vorangestellt *oret* (wie *orie* 466. 1225); 1283; 1811; 2506 etc., dann auch 1932. || *la cuntredite gent.* 3714. || *mult esforcet eschange.*

In den übrigen romanischen Sprachen wird das Partizip häufig invertiert. In dem steten Gegensatz zwischen dem streng geordneten

¹⁾ Sie werden übrigens schon im Rolandslied nicht consequent invertiert, z. B. *blancs* steht 11 Mal vor und 10 Mal nach seinem Beziehungswort.

Nfrz. und den viel freieren übrigen romanischen Sprachen steht das Afrz. sonst immer auf Seiten der Majorität und beweist damit, dass bis gegen das Ende des Mittelalters das französische Idiom dieselben Freiheiten der Wortstellung genossen hat wie die Schwestersprachen. Gerade hier aber zeigt es in auffallender Weise schon die nämliche Beschränkung, welche das Nfrz. charakterisiert.

Partizipien des Präsens können voranstehen: 1142. || *sur luz curanz destriers*. 3869 (aber 1153); 2023. || *n'orrez plus dolent hume*. 2539. || *de cez trenchanz espiez*. 3868 (aber 554; 861; 867 etc.). 2861. || *mil vaillant chevalier*. 2045. Aber, wenn diese sämtlich metrisch nicht freien Beispiele einen Schluss erlauben, findet sich die Inversion vorzüglich nur bei *partic. praes.* die ihre Verbalnatur abgelegt und zu reinen Adjectiven geworden sind (cf. Mätzner. § 536 β.). Sonst pflegen sie nachzustehen: 3098. || *vers le soleil levant*. 3106. || — *fou ardent*. 3111. || *de la vertu poissant* etc. Ihre Anwendung ist überhaupt eine beschränkte.

Ein deutlicher Rest antiker Freiheit zeigt sich noch in der Möglichkeit, das nachfolgende attrib. Adjectiv von seinem Nomen zu trennen:

durch's Verbum: 115. *Un faldestoed* || *i out fait tut d'or mier*; 1399; 2272. 3785. *Vassals est bons* || *por ses armes defendre*. 550. || *Merveille en ai grant*. 789; 1431; 1460; 1633; 2531; 3165; 3304; 3677 etc. 2946. *Ceste dulur* || *ne demenez tant fort*.

oder durch kombinierte Satztheile: 1948. || *un colp avez pris fort*. 1712; 3192. 813. *Une bataille* || *lur livrat le jur pesme*. 343; 2268.

Sind mehre attributive Adjective verbunden, so können sie stehen:

a) im Verhältniss der Einordnung. Auch hier lässt sich wie beim attributiven Substantiv die Neigung des Nfrz. dem umfassenderen und dem eingeordneten Attribut je eine bestimmte Stelle anzuweisen, im Afrz. noch nicht deutlich erkennen; um so weniger, als die einschlägigen Beispiele nicht zahlreich sind. Die häufigste Stellung ist diejenige, dass das eine Adjectiv vorangeht, das andere folgt. Die meisten dieser Adjectiva sind blosser Epitheta ornantia mehr oder weniger tautologischer Natur, über deren Stellung das Metrum entscheidet: 942. — *felun* || *traitur suduiant*. 3149. || *un soen grant escut let*. 544; 1301; 2657. In 1324. || *sa bone espee nue* steht das umfassendere Adjectiv voran.

Sehr selten folgen beide nach: 996. *Lacent lur helmes* || *mult bons saraguceis*. Nicht belegen lässt sich aus dem Rolandsliede die auch im Nfrz. nicht häufig angewandte Inversion beider Adjective.

b) im Verhältniss der Beiordnung. Coordinierte Adjectiva kommen syndetisch oder asyndetisch in jeder der drei denkbaren Stellungen vor: entweder, das eine voran und das andere nach (hier ist syndetische Verbindung unvermeidlich, da die Adjective sonst als eingeordnet erscheinen müssten): 3566. || *as haltes vuis e cleres*, oder beide voran: 1594. *E vertuus* || *e vassals cumbatanz*. 3983, oder, was am Häufigsten vorkommt, beide nachgestellt, indem in Coordination auch solche Adjective nachtreten, welche sonst regelmässig vorangehen: 1167. || *un echec bel e gent*. 3864. 2985. || *a sa vois grant e halte*. 3304; 3321 etc.

Gegen eine von anderer Seite dem Afrz. vindizierte Neigung coordinierte Termini auseinanderzustellen, spricht unter Anderem das verhältnissmässig häufige Vorkommen dieser Stellung in metrisch freien Beispielen, wie in 1167; 2122; 2985; 3398 etc.

Ist ein attributives Adjectiv mit einem attributiven Substantiv verbunden, so können sie stehen:

a) im Verhältniss der Einordnung. Es sind sechs verschiedene Stellungen denkbar (S sei substant. Attribut; A = attributives Adjectiv und n = Nomen):

1) A n S. 2) A S n. 3) n A S. 4) n S A. 5) S A n. 6) S n A.

Ad 1). 302. || *ses grandes pels de martre*¹⁾. 2965. *En blancs sarcous* || *de marbre sunt enz mis*; 152; 583; 597; 763; 883; 929; 2394; 2939 etc.; ist weitaus die häufigste Stellung. Ad 2). Findet sich nicht, da das invertierte attrib. Adjectiv von seinem Beziehungswort nicht getrennt werden kann. Ad 3). 2272. *Quatre perruns* || *i ad luisanz de marbre* heisst doch wohl nicht „von Marmor leuchtend“, so dass *de marbre* adverbiale Bestimmung zum Partizipium wäre; vielmehr sind *luisanz* und *de marbre* zwei selbständige attributive Bestimmungen, wie 2966 *blancs* und *de marbre*. Diese Stellung ist im heutigen Französisch sehr häufig (cf. Mätzner. § 546. 3. γ). Ad 4). Ist ebenfalls dem Nfrz. geläufig: 1954 || *sur l'helme a or agut*. Ganz analog ist 12. || *Sur un perrun* || *de marbre bloi se culchet*, wo *bloi* nicht Attribut zu *marbre*, sondern zu *perrun* ist.¹⁾ Ad 5). Es findet sich nur das auch in anderer Beziehung auffallende 3845. || *de cerf le destre quant*. Ad 6). Findet sich nicht.

b) im Verhältniss der Beiordnung. Es folgen beide Attribute und das Adjectiv geht voran: 3089. *especs* || *franceises e d'Espagne*.

¹⁾ Boehmer: *celes granz pels de martre*, doch ist wohl vorzuziehen: *les soens granz pels de martre*.

IV. Das Numerales.

Das Numerales geht seinem Beziehungswort voran: 31. *set cenx camels* || . 3045. *La quinte eschiele* || . Ebenso dessen attributiven Bestimmungen. 89. *Dis blanches mules* || . Eine Ausnahme macht der Artikel: 158. *Les dis mulez* || . 262. *Li XII. per* || ; das pronomen demonstrativum: 83 || — *cest premer meis*, und das pronomen possessivum: 1384. *Lur dous espiez*, aber 785. *Demi mun host*. Auffallend ist die Stellung in 1756. *Granz trente liwes*; in 1218 *grant demi pied* hat die Vorausstellung des Adjectivs weniger Ungewöhnliches, da *demi pied* gleichsam ein Substantivum ist.

Das Numerales folgt seinem Beziehungswort nur, wenn dasselbe ein pronomen personale ist. 1386. *Li quels d'els dous* || .; hier liegt eben prädikative Anschauung zu Grunde wie bei *autre*, wenn das Zahlwort nachsteht (cf. Le Coultre, pag. 82; Krüger, pag. 9). *Li autre dui* = die andern, nämlich zwei, welche zwei an Zahl sind.

Krüger (pag. 9) constatirt, dass bei Ville-Hardouin das Nomen *ans* bei Jahreszahlen häufig zwischen das vorletzte und letzte Glied des Zahlenausdrucks zu stehen kömmt: *mil deus cenx anz e deus*, was bei der durchsichtigen attributiven Verbindung der Zahlwörter nichts Auffallendes haben kann. Das Rolandslied bietet nichts Analoges.

V. Das Pronomen.

Das Possessivpronomen geht in seinen starken und schwachen Formen seinem Beziehungswort immer voran.¹⁾

Die starke Form entbehrt nur selten den Artikel, so *mien* in der Redensart *mien escient* (523 etc.); *soens* 3123. *Pur sue amor* || etc. Dem attributiven Adjectiv und Numerales steht es voran (785. *Demi*

¹⁾ cf. Calderon, *Mágico prodigioso*, Jorn. I. Esc. VII. (Ed. Brockhaus pag. 243).

De aquella (sc. *ciudad*) *que es silla hoy*

Del romano imperio, albergue

Del cristiano, digno.

cf. die Beispiele bei Mätzner § 546. 3ß.

²⁾ Ausnahmen führen Mätzner (§ 530 pag. 358) und Krüger (pag. 9 Anm. 4^a) an; Crestien weist, wie das Rolandslied, keine auf (cf. Le Coultre pag. 82).

mun host ausgenommen). 20. *mi saive hume.* 421. *un soen noble barun.* Dem Demonstrativpronomen folgt es nach: 47. *par ceste meic destre.* 2583. *cest nostre rei.*

Das attributive Interrogativum und Relativum bieten nichts Bemerkenswerthes (cf. Mätzner. § 532 f.).

Von den indefiniten Attributivpronomina seien erwähnt:

nuls. Steht seinem Beziehungswort immer voran. Die anderwärts beigebrachten Beispiele, welche eine Nachstellung desselben aufweisen, beschränken sich auf das Nomen *riens* (*chose*) (cf. Mätzner. § 534. 5; Krüger, pag. 10; Le Coultre, pag. 82). In 3760. *Mais traisun || nule nen i otrei* verbietet schon die zwischen Nomen und Pronomen stehende Cäsur eine unmittelbare attributive Verbindung von *traisun* und *nule* anzunehmen. Das Nomen ist hier vielmehr emphatisch vorangestellt und wird durch das folgende selbständige *nule* wieder aufgenommen. Dass es so aufzufassen ist, zeigt der dieselbe energische Art der Verneinung bietende Vers 231. *Meillor vassal || n'aveit en la cort nul.*

suls, welches als Prädikativ schon oben behandelt wurde, steht als attributives Pronomen zwischen Artikel und Nomen. 3540. *un sul mot;* 2230; 2904. *suz ciel ne quid || aveir ami un sul* kann doppelt interpretiert werden: einmal als „keinen einzigen glaube ich zum Freund zu haben“, indem *ami* als Prädikativ gefasst wird, oder als „ich glaube keinen einzigen Freund zu haben“. So einfach die erstere Auslegung dem an lateinische Konstruktionen gewöhnten Leser erscheinen mag, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob die afrz. Syntax dieselbe erlaubt; es ist offenbar dem Geist der Sprache angemessener *un sul* als Attribut zu fassen, das seine ungewöhnliche Stellung der Assonanz verdankt.

tels. Ist gewöhnlich invertiert: 19. *Tel gent.* 379; 535; 564 etc. Im Nfrz. kann es, abgesehen von den Fällen, wo andere von ihm abhängende Satztheile seine Nachstellung verlangen, nur nachgesetzt werden bei der Angabe von Personen, welche man nicht genau kennt: *de messieurs tels.* Im Afrz. tritt die Nachsetzung auch sonst ein; im Rolandsliede zweimal in der Assonanz. 2780. *|| li dona un colp tel.* 3904. *Tels (itels)* findet sich häufig vor Zahlwörtern¹⁾: 991. *Itels c. milie || Sarazins od els meinent;* 1115; 1410; 1911; 2092; 2120; 3415 etc. in der Bedeutung von ungefähr (*quelque(s)* im Nfrz.), wie wir in solchen Fällen zwar kein „solch“ aber ein „so“ einschieben können.

¹⁾ Auch provenzalisch: *On vendran tals cinc cens armat* (Bertrand de Born; Ieu chan).

altre. Gibt als attributives Pronomen zu keinen Bemerkungen Veranlassung. Um jedoch Zusammengehöriges nicht zu trennen, mag hier gleich die Verbindung *l'uns l'autre* besprochen werden. Gewöhnlich sind die beiden Correlativa unmittelbar mit einander verbunden: 1910. *Dist l'uns al altre* ||. 403; 369; 1942; 2008; 2114; 2131; 2698; 3798; 3878 etc., doch finden sie sich, wenn das Metrum es verlangt, auch oft von einander getrennt: 3566. *L'uns conuist l'autre* ||. 1341; 1624; 2069; 3886. Auffallend ist 1971. *Un mort sur altre* || *a la tere geter*, wegen Mangels des Artikels, der sonst immer steht (cf. die ganz analoge Stelle 3372). Ob man mit Hofmann die beiden Artikel ohne weiteres einzusetzen hat, ist um so mehr zweifelhaft, da die überlieferte Konstruktion einen sehr guten Sinn gibt. In derselben sind *vus* und *altre* zu wirklichen Attributen geworden, während *mort* nicht mehr, wie in *l'un mort sur altre geter*, prädikatives Adjectiv, sondern Object ist: es heisst nicht mehr „einen todt auf den andern werfen“, sondern „einen Todten auf den andern“. Beim attributiven Pronomen *altre* kann nach einer Präposition der Artikel wegbleiben.

Die Stellung von *meisme*, das im heutigen Französisch vor seinem Beziehungswort = *idem* und nach demselben = *ipse*¹⁾ ist, ist im Afrz. und den übrigen romanischen Sprachen, wie sich nach dem pag. 265 f. Gesagten erwarten lässt, noch nicht in der strengen Weise geregelt. Zwar heisst es regelmässig: 2382. *Mais lui meisme* ||. 400; 1644 etc. 2551. *sun cors meisme* || (wo es = *proprius* steht; cf. Diez Gram. III, pag. 80). Doch steht es in der Bedeutung von *ipse* auch nicht selten voran²⁾ (cf. Krüger, pag. 10). Ebenso kann es in der Bedeutung von *idem* nachstehen. 204. *Nuncerent vos* || *cez paroles meismes*.

Das nfrz. Adverbium *de même* findet sich schon im Rolandsliede. 592. *Altre bataille lur livre de meismes*. Sollte nicht schon *meisme(s)* allein als Adverbium existiert haben und dem gemäss Stellen wie Chev. au lion 6016. (cf. Le Coultre, pag. 83) *meismes en un ostel* zu erklären sein?

tanz. Kommt als attributives Pronomen vor, und geht dem Beziehungswort und dessen Attributiven voran: 525. *Par tantes teres* || *sun cors ad demened*; 526; 527; 541; 542; etc. In Beispielen wie: 3979. *Tant ad oit* || *e sermuns e essamples* verbietet schon die Stellung *tant* attributiv zu fassen; hier ist es Adverb. Aber z. B. 1467. || *que païens*

¹⁾ Ueber die begriffliche Verwandtschaft beider cf. Mätzner § 293. 12.

²⁾ Auch im provenzalischen: *que meimes lo rei(s) i fo feritz* (Girart de Rossilhon, Hofmann bei Mahn., Vers 4457).

i ad tant, sind die Herausgeber verschiedener Meinung; die einen belassen die handschriftliche Lesart, während die andern *tanz* schreiben und ein attributives Verhältniss herstellen. Doch ist nicht abzusehen, warum die handschriftlich überlieferte Lesart geändert werden soll, da die Existenz eines Adverbiums *tant* ausser Frage steht und die Construction Analoga hat, z. B. 1940. || *que Franceis i out poi*.

ZWEITES KAPITEL.

Die Stellung des secundären Objects zum *verbum finitum*.

I. Das nominale Object.

A. Beim Infinitiv.

(cf. Diez, Gram. III^s 459; Le Coultre p. 47 ff.; Krüger p. 17 ff.)

1) Beim reinen Infinitiv.

Da es in der Tendenz der französischen Sprache liegt, den abhängigen Satztheil dem regierenden folgen zu lassen, so hat sich für die drei hier in Betracht fallenden Satztheile: das verb. fin., welches den Infinitiv regiert, und das von diesem abhängige Object, die Stellung Verb Infinitiv Object als die regelmässige ausgebildet. Das Afrz. war viel freier. Bezeichnen wir mit *v i o* die Satzglieder Verb, Infinitiv, Object, so sind die denkbaren Combinationen: 1) *v i o*. 2) *v o i*. 3) *i v o*. 4) *i o v*. 5) *o v i*. 6) *o i v*. Sie lassen sich sämmtlich durch Beispiele belegen mit Ausnahme von 4), d. h. es kommt nicht vor, dass das vom Infinitiv abhängige Object zwischen den vorangehenden Infinitiv und das regierende Verbum tritt. Es ist dies eine Consequenz der Regel, dass der invertierte Infinitiv überhaupt dem Verbum nur unmittelbar und nie getrennt vorangehen darf. (Auch die von Le Coultre, pag. 53 angeführten Beispiele bieten nur *v o i* für Mittelstellung des Objects.)¹⁾

¹⁾ In welcher Weise sich die verschiedenen bisher gefundenen Resultate combinieren lassen, ergibt sich z. B. aus der Beantwortung der Frage: Welches sind die verschiedenen Stellungen, die das Subject in der Verbindung mit verb. fin., Infinitiv und Object einnehmen kann? Halten wir uns an das oben besprochene Schema, indem wir zu jeder einzelnen der fünf vorkommenden Nummern das Subject in den verschiedenen Stellungen zusetzen (Subject = s).

Beispiele für 1): 34. *Bien en purrat || luer ses soldeiers*; 182; 492; 1275; 1282; 1291 etc. etc. für 2): 133. *Bien en purrez || vos soldeiers luer*. 581; 700; 701; 901; 934 etc. etc. für 3): 330. *Ademplir voeil || vostre comandement*. 1695; 1993; 3666; 3907; 3980. für 5): 1171. *Vostre olifan || ne deignastes suner*. 1179; 1407; 1973; 2200; 2717 etc. für 6): 3289. *Desur le buc || la teste en perdre deit*.

Le Coultre (pag. 53) erklärt, dass 2) bei Crestien häufiger sei als 1) (ähnlich Krüger, pag. 22). In unserm Denkmal stehen sie sich numerisch ungefähr gleich; dass für die eine oder andere Stellung gewöhnlich das Metrum entscheidet, beweist Vers 34 gegen 133. Doch soll damit nicht bestritten werden, dass 2) die eigentliche afrz. Stellung sei. Die geringste Zahl von Beispielen bietet 6); es ist die am wenigsten französische Stellung, indem jeweiligen der abhängige Satztheil dem regierenden vorangeht.

Das nominale Object folgt dem vorangehenden Infinitiv immer unmittelbar (1); vom nachfolgenden wird es nur einmal getrennt (6): 1208. *Ne traisun || unques amer ne volt*. Steht das Object vor dem Verbum, dem der Infinitiv folgt (5), so kann es vom Verbum getrennt werden: 1238. *Ceste bataille || bien la poums tenir*; 1240; 1683 etc. Vom vorangehenden verbum finitum (2 und 3) kann es auch getrennt werden:

1. vio. svio z. B. 1816; vsio kann sich nur finden im eingeleiteten Satz, wenn das Subject Pronomen oder Eigennamen ist (cf. pag. 214.), z. B. 3283; viso widerspricht keiner der bisherigen Regeln, ist aber aus dem Rolandsliede nicht zu belegen; vios (cf. vois) ist nicht zu belegen.

2. voi. svoi z. B. 3168; vsoi ist nur möglich im eingeleiteten Satz, wenn das Subject ein Pronomen oder Eigennamen ist, z. B. 3826; vosi ist nicht zu belegen, das Subject müsste ein persönliches Nomen (cf. pag. 222), der Satz eingeleitet sein; vois findet sich im Rolandsliede nicht; ein Beispiel cf. Krüger pag. 38 (aus Ville-Hardouin § 409).

3. ivo. sivo ist unmöglich nach pag. 222; isvo unmöglich (s. oben); ivso und ivos widerstreiten keiner Regel der Wortstellung, wenn im erstern das Subject ein Pronomen oder Eigennamen und im zweiten ein persönliches Nomen ist; doch sind sie aus dem Rolandsliede nicht zu belegen.

5. ovi. sovi ist möglich, findet sich aber nicht; osvi ist unmöglich nach pag. 212, ausgenommen natürlich Relativsätze, wie 213 etc., welche Ausnahme schon oben constatirt wurde; ovs z. B. 582, und ovis, dessen Subject ein Nomen sein muss, 89.

6. oiv. soiv ist nach pag. 222 sehr unwahrscheinlich und findet sich auch nicht; osiv und oisv sind nach pag. 212 unmöglich; oivs findet sich z. B. 1218.

Von den 20 denkbaren verschiedenen Stellungen sind grammatisch möglich 14 (heute nur noch zwei, nämlich svio und vsio), davon lassen sich 7 aus dem Rolandsliede belegen; 6 Combinationen sind nach dem Bisherigen unmöglich.

doch finde ich für 3) kein Beispiel, wohl aber für 2): 3826. *Par ancessurs || dei jo tel plait tenir.*

Im Fragesatz (Sachfrage) kann das Object vor das Fragepronomen treten und wird dann durch ein Pronomen beim verbum finit. wiederholt: 534. *Sa grant valur || ki l'purreit acunter?* Wenn in 2583. *Cest nostre rei || por quei lessas cunfundre?* dieses Pronomen nicht steht, so muss es wohl ergänzt werden: *por quei l'lessas*; das Fehlen desselben ist paläographisch leicht zu erklären.

2) Beim Infinitiv mit Präposition.

Fälle wie 111. *pur els esbaneier* behandeln wir, um Zusammengehöriges nicht zu trennen, beim pronominalen Object, während sie nach der pag. 225 gemachten Bemerkung mit dem nominalen Object zusammenzustellen wären.

Die Gesetze der nfrz. Wortstellung verlangen die descendente Reihenfolge: Verb Infin. Object, wobei natürlich die Präposition vor den Infinitiv tritt: *v p i o*.

Diese Stellung findet sich bei Crestien nicht selten (Le Coultre, pag. 55); häufiger in der Prosa des XIII. Jahrhunderts (Krüger, pag. 22); das Rolandslied bietet nur drei Beispiele:¹⁾ 602. || *a uvrir ses tresors*. 945. 3539. Von den übrigen denkbaren Varianten finden sich nur zwei: *v p o i* 1133. *Asoldrai vos || pur vos anmes guarir*; 26; 67; 166; 897; 906; 1260; 1319; 1500 etc. und *o v i p*, das sich durch 4 Beispiele belegen lässt: 454. *Que le Franceis || asmastes a ferir*; 1129; 2527; 2930. Le Coultre erwähnt die letztere Stellung gar nicht und Krüger (pag. 23) bestreitet ihre Existenz in der Prosa des XIII. Jahrhunderts.

Zwar sind sämtliche für die drei Stellungen angeführten Beispiele vom Metrum nicht unabhängig; doch ist die Zahl derjenigen, welche die Stellung *v p o i* aufweisen, um ein so Bedeutendes grösser, dass man den Grund für ihr häufiges Vorkommen nicht bloss in dem Zusammenwirken metrischer Verhältnisse suchen darf. Die Stellung *v p o i* ist die eigentlich afrz., welche noch im XIII. Jahrhundert die gebräuchlichste war (Krüger, pag. 23), und die beiden übrigen sind Abweichungen, welche ihr Dasein vorzüglich metrischem Zwange verdanken. Die Stellung *v o p i*, von welcher Krüger (pag. 22) Beispiele gibt, findet sich im Rolandsliede nicht; auch Le Coultre thut ihrer aus Crestien

¹⁾ 2680. *E a mei vienget || pur reconoistre sun feu* bedarf der Emendation. Die Herausgeber tilgen die Präposition.

keinerlei Erwähnung. Es ist dies leicht zu erklären. Im XI. und XII. Jahrhundert war *v p o i* die durchaus regelmässige, so zu sagen allein richtige Construction. Von ihr wurde nur abgewichen, wenn das Metrum es verlangte. Da sich nun die Stellungen *v o p i* und *v p o i* nur durch die Stellung der Präposition unterscheiden und diese Stellung im Allgemeinen nicht von metrischen Rücksichten bedingt sein wird, d. h. weil überall, wo *v o p i* hätte gesagt werden können, *v p o i* gesagt werden konnte, so ist klar, dass man stets für das vom Sprachgebrauch recipierte *v p o i* entschied.

Eine bekannte Thatsache ist, dass die Präposition des Infinitivs mit dem Artikel des ihr nachfolgenden Objects verschmolzen werden kann:¹⁾ 3889. || *as helmes detrenchier*. 2415. 2772 etc.

B. Beim Gerundium.

Le Coultre (pag. 57) und Krüger (pag. 21) finden, dass das Object des „Partizipiums des Präsens“ die nämlichen Regeln der Wortstellung befolge wie das Object des Infinitivs. Dasselbe Resultat ergibt eine Vergleichung der Beispiele des Rolandsliedes, immerhin mit folgenden Modifikationen:²⁾

Während beim Infinitiv die Stellungen 1) *v i o* und 2) *v o i* die häufigsten sind, findet sich für 1) beim Gerundium nur ein Beispiel: 1190. *De nos Franceis || vait disant si mals mox* (metrisch nicht frei), und für 2) *v o pt* nur drei: 1156. *Cuntre le ciel || vait l'amure turnant*; 1166; 2732, von welchen nur das erst angeführte metrisch frei ist (d. h. es hätte auch gestellt werden können: || *l'amure vait turnant*). Die grösste Zahl der Beispiele fällt auf 5) *o v pt*: 1165 || *suef pas alez tenant*; 1764; 3024; 3371; 3372; 3375, von welchen nur drei (1165; 3371; 3375) metrisch frei sind. Die gewöhnliche Stellung ist somit *o v pt*, daneben findet sich auch *v o pt*, während die nfrz. Stellung nur einmal, durch das Metrum verlangt, vorkommt und andere Combinationen nicht zu belegen sind.

Das dem Verbum finitum vorangehende Object kann von demselben auch durch andere Satztheile getrennt werden (cf. 3024; 3372 etc.).

¹⁾ Die Stelle 2415 *Que jo ne fui || al estur cumencer* wird von Carlberg (Etude sur l'usage syntaxique de la Chanson de Roland, Lund 1874, 8°, pag. 27) unrichtig als Beispiel für den substantivierten Infinitiv angeführt.

²⁾ Wir bedienen uns desselben Schemas, wie beim Infinitiv, nur dass wir statt *i* ein *pt* = Partizip einsetzen.

II. Das pronominale Object.

A. Beim Infinitiv.

(cf. Mätzner, § 502; Le Coultre p. 47 ff.; 53 ff.; Krüger p. 21 ff.)

Da Tobler (Gött. gel. Anz. 1875 pag. 1065 ff.) die Stellung des Personalpronomens, welches nach moderner Anschauung Object eines Infinitivs ist, des Näheren behandelt hat, dürfen wir uns hier kurz fassen.

1) Beim reinen Infinitiv.

Die tonlose Partikel kann zwei verschiedene Stellungen einnehmen:

Erstens: Sie tritt vor das verbum finitum, und dies ist weitaus das Gewöhnlichste. 9. *Ne s' poet garder* || . 17. || *nos est venuz cunfundre*. 36. || *s'en deit bien repairier*. 352. || *vos i solt hum clamer*. 3993. || — *li vint dire*. 2226. *Aler i volt* || .¹⁾ 2733. *Rendre le cuidet* || . 1600. *Fuir s'en volt* || .

Zweitens: Sie tritt hinter das verbum finitum, jedoch in dem Sinne, dass sie enklitisch zum vorangehenden Verbum und nicht proklitisch zum folgenden Infinitiv gehört: 1203. || *fait li brandir le cors*. 1197. *Vait le ferir* || . 500; 993; 1226; 1541; 1660; 1902; 3424; 3542 etc. So in der Frage: 566. *Puis m'en cumbatre* || *a Carle e a Franceis*? und im Befehlssatz: 679. || *faites les ben garder*! Gehörte das Pronomen nicht enklitisch zum Verb, so müsste die vollere Form stehen, wie 2593. *Fait sei porter* || oder 3594. *Ven mei servir* || . (Weitere Beispiele cf. Tobler a. a. o. pag. 1070.)

Ist der regierende Infinitiv nicht direct, sondern durch einen andern Infinitiv vom verbum finitum abhängig, so tritt das pronominale Object doch zum Verbum: 2180. *Jo's voell aler* || *querre e entercer*. 522 etc.

¹⁾ Mätzner führt derartige Beispiele § 502 pag. 304 an mit der Erklärung, dass das Altfranzösische bisweilen dem Infinitiv das Personalpronomen nachsetze. Doch ist diese Auffassung nicht die richtige. Das Pronomen gehört zum verbum finitum, dem der Infinitiv vorgesetzt ist, ohne dass die Stellung und Beziehung des Pronomens dadurch modifiziert würde. Dies geht daraus hervor, dass der Infinitiv vom verbum finitum und dem vorgesetzten Pronomen getrennt werden kann; z. B. Flore und Blanchefflor (ed. Bekker) 1096

Quant il le sot, errant jura

Que il querre par tout l'ira.

Für das Rolandslied ist die Erklärung Mätzners auch deswegen zurückzuweisen, weil es noch kein Beispiel dafür bietet, dass das pronomen conjunctivum dem Infinitiv nachfolgt.

2) Beim präpositionalen Infinitiv.

Die tonlose Partikel kann zwei Stellungen einnehmen:

Erstens: Sie tritt vor das verbum finitum (in weitaus den meisten Fällen): 443. || *se prent a cunreer*¹⁾; 456;²⁾ 1739; 2315. 3710. *Ki me jurat || cume sa per a prendre*. 514. *Quant por ferir || vus demostrai grant ire*³⁾; 1192; 1643; 2026; 2886 etc. In 1700 || *jo ne l'sai cument querre* stellt ein Frageadverbium die Verbindung her (cf. Tobler a. a. O. pag. 1067).

Zweitens: Sie tritt hinter den Infinitiv (cf. die Beispiele bei Tobler pag. 1069 und Diez, Gramm. III³ 473.). Das Rolandslied bietet keine Beispiele dafür.

Eine dritte Stelle ist der schwerern Form des Pronomens allein vorbehalten, diejenige zwischen Präposition und Infinitiv; z. B. 41. || *pur lui affiancer*. 111. || *pur els esbaneier*.⁴⁾ Während diese Stellung beim nominalen Object die gewöhnliche ist, tritt sie beim pronominalen numerisch sehr zurück.

¹⁾ Gautier in seiner Edition classique pag. 610b. hat diesen Ausdruck missverstanden, wenn er eine Redensart *se prendre a* = neufanzösisch *se mettre à* ansetzt; *prendre a* allein heisst viel mehr anfangen, anheben zu, während *se* zum Infinitiv gehört, der desselben nothwendig bedarf. So erklärt sich auch Vers 2377. *De plusurs choses || a remembrer li prist*, welches nach Gautier's Erklärung Schwierigkeiten bereiten muss, ganz einfach als eine Anwendung des *prendre a* in unpersönlichem Sinne. Es fieng an, ihm in den Sinn zu kommen... (Man könnte auch annehmen, dass hier *li* gleich dem Reflexivum *se* oder *sei* stehe, was auch im Rolandslied nicht selten vorkömmt.)

Ähnliche Redensarten setzen diese Erklärungsarten gegenüber der Gautier'schen ausser Zweifel, z. B. 1739; 2026; 2886. Girbers de Metz (Rom. Stud. Heft IV.) fol. 216. *La nuis fut corte s'i prant al aiornir*.

²⁾ || *me l' cuvent a sufrir* (über a cf. Andresen. Ueber den Einfluss von Metrum, Assonanz und Reim pag. 56, 3). Auffallend ist, dass hier dem altfranzösischen Sprachgebrauch entgegen der Dativ des Pronomens vor dem Accusativ steht. Wollte man das damit erklären, dass eben der Dativ zum verbum finitum und der Accusativ zum Infinitiv gehöre und diese Verschiedenheit der Beziehungen die veränderte Stellung bedinge, so widersprechen dem die Thatsachen; z. B. 1505. || *Deus le me doinst vengier*, wo bei regelmässiger Stellung dieselben Beziehungen bestehen. Wenn man nicht durch eine Umstellung *le m' cuvent* helfen will, so bleibt nur die Emendation Hofmann's übrig, nämlich *mei l' cuvent* zu schreiben, welche Stellung für das schwere Pronomen keineswegs auffallend ist.

³⁾ Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass das Pronomen in diesem und wohl in allen analogen Fällen als proklitisch zum Verbum gehörig zu betrachten ist, weil es vom vorangehenden Infinitiv durch die Caesur getrennt ist.

⁴⁾ *els* statt *sei*, welches immer in dieser Stellung durch *els*, *eles* ersetzt zu werden scheint (cf. die Beispiele bei Tobler pag. 1068).

B. Beim Gerundium.

Die tonlose Partikel steht immer beim verbum finitum. 1160. || *Après le vait sivant*. 1479; 2461; 2463; 2648; 2649; 3024; 3519 etc. 2843. || *si se vait escriant*. 1472. || *n'en alez mespensant!* 2784. *Fuiant s'en vint* || . Auch wenn das Gerundium nur unmittelbar abhängig ist: 2661. || *le voil aler querant*.

Damit ist, was nach moderner Anschauung Object eines verbum infinitum ist, auf Grund dieser Anschauung zusammengestellt und geordnet, und eine bestimmte Basis gewonnen. Dass aber diese moderne Anschauung nicht die der afrz. Sprache ist, zeigt schon ein einziger Blick auf die eben behandelten Regeln der Wortstellung.

Halten wir uns zunächst an das pronominale Object. Dasselbe kann unter allen Umständen zum verbum finitum treten, man kann also sagen: *je le vai tuer (vai le tuer)*, *il le desiret a ferir*. Statt dessen findet sich im Rolandslied im Ganzen vier Mal das Pronomen in seiner vollen Form zum Infinitiv gesetzt: *je vai lui tuer*, *il desiret a lui ferir*. Hingegen findet sich im Rolandsliede nie die in den vier Büchern der Könige zuerst auftretende Nachsetzung des Pronomens, und nie die heutige Stellung *je vais le tuer*, welche erst Ende des XIV. Jahrh. auftritt. (cf. Tobler a. a. O. pag. 1069). Die nfrz. Stellung lässt deutlich erkennen, wie das Pronomen als Object des Infinitivs betrachtet wird; welches aber ist die Auffassung des Afrz.? Tobler (pag. 1068) erklärt die Stellung des Pronomens in seiner schweren Form unmittelbar hinter der Präposition so, dass das Pronomen durch diese Stellung thatsächlich präpositionale Bestimmung zum Verbum werde, „welche durch den nachfolgenden Infinitiv wieder näher bestimmt wird;“ und führt als Beweis für diese Behauptung die Thatsache an, dass hinter der präpositionalen Bestimmung der Infinitiv mit einer besonderen Präposition sich anreihen könne, z. B.: *je desire a tel chose a faire*. In dieser Construction stellen sich Verbum, Object und Infinitiv als ziemlich selbständig dar. So ist also auch in der Construction *il desiret a lui ferir*, das was wir Object nennen, *lui*, thatsächlich weder Object zum Verbum, noch zum Infinitiv, sondern es wird direkt von der Präposition regiert und bildet mit ihr ein Adverbiale.

Diese Konstruktion *il desiret a lui (a) ferir* ist formell das Mittelglied zwischen der ursprünglichen afrz. *il le desiret a ferir* und der neuen *il desiret a ferir le* oder *il désire à le férir*. Dass sie auch das zeitliche Mittelglied bildet, geht daraus hervor, dass sie sich, wenn auch spärlich, im Rolandslied neben der gewöhnlichen Stellung findet, während

die neuere (*il desirer a ferir le*) dort noch nicht vorkommt, sondern erst im XII. Jahrh. erscheint.

Ganz dieselbe Entwicklung zeigt die Konstruktion mit dem reinen Infinitiv; ursprünglich vielleicht *lui vai ferir*, dann *le vai ferir*, daneben aber schon im Rolandslied *vai lui ferir* (ob sich in spätern Denkmälern (vom XII. Jahrh. an) auch ein *vai ferir le* findet, ist mir nicht bekannt), endlich *je vais le férir*.

Le Coultre hat auf diese Uebereinstimmung in der Entwicklung kein Gewicht gelegt; er stellt für den reinen Infinitiv eine besondere Erklärung auf, die er für den präpositionalen nicht anwendet. Krüger (pag. 18) hat Le Coultre's Erklärungsversuch einfach abgewiesen, ohne etwas anderes an dessen Stelle zu setzen. Le Coultre nimmt nämlich an, das verbum finitum bilde mit dem Infinitiv zusammen eine besondere, zusammengesetzte Verbalform. Damit ist prinzipiell gewiss das Richtige getroffen. Freilich eine zusammengesetzte Verbalform anzunehmen, wie sie z. B. in der Verbindung von Hilfsverb und Partizip im Französischen existiert, scheint mir zu weit gegangen zu sein. Man müsste in diesem Falle auch die ganz analogen Konstruktionen mit dem Gerundium als ein besonderes Verbalgenus betrachten und könnte den präpositionalen und vollends den durch Fragepronomen oder -adverbien verbundenen Infinitiv kaum unter dem Begriff einer einheitlichen Verbalform subsumieren. Dies Letztere scheint Le Coultre gefühlt und desshalb den präpositionalen Infinitiv mit dem reinen nicht auf gleiche Stufe gestellt zu haben. Sagen wir also: weil in dem Satz: *je le vai tuer* das *le* nicht Object zu *vai* sein kann, da dieses ein verbum intransitivum ist und nicht Object zum Infinitiv ist, weil die Wortstellung diese Auffassung nicht gestattet; weil das Gleiche in *il le jurat a tuer* und *il le vai tuant* der Fall ist, so ist dieses *le* eben Object des ganzen Verbalbegriffs *aller tuer*, *jurer a tuer*, *aller tuant* und tritt als dieses Object zum verbum finitum, an welches es nach den Gesetzen der afrz. Wortstellung gefesselt ist.

Dass die Interpretation des Pronomens an dieser Stelle, für den Fall dass das regierende verbum finitum ein Transitivum ist, zweifelhaft werden kann (cf. das oben besprochene *se prent a cunreer*); dass Combinationen von Pronomen, welche die Syntax eigentlich nicht gestattet, herbeigeführt werden könnten, ist klar. Man betrachte Beispiele wie das von Tobler (pag. 1068) aus Guill. d'A. angeführte: *D'aus honorer || forment se pain* wo ein *D'honorer forment les se paine*, welches eigentlich vom ursprünglichen Sprachgebrauch verlangt würde, nicht statt- haft wäre.

Dies mag wohl neben dem germanischen Einfluss eines der Motive gewesen sein, welche die afrz. Sprache bewogen, schon frühe von der ursprünglichen Konstruktion abzuweichen, die ohnedies dem immer stärker werdenden analytischen Zug der Sprache, namentlich wenn das verbum finitum ein Intransitivum war, auf die Dauer nicht zu widerstehen vermochte. In Konstruktionen wie: *me fut adroite de desarmer* musste das Unzukömmliche einer Verbindung des Pronomens mit dem verbum finitum einer analytischen Sprachbetrachtung und Auffassung bald klar werden. (cf. Chevalier au lion 228, wo desshalb gesagt ist *de moi desarmer fu adroite*.) Man machte desshalb das Pronomen frei, selbständig, man bildete *il jurat a lui (a) tuer; je vai lui tuer*; der Infinitiv übt dabei keine Reaction auf *lui* aus. Als zum vollen Durchbruch gelangt, können wir endlich die heutige Anschauung erst bezeichnen, wenn wir Konstruktionen mit dem conjunktiven Pronomen antreffen, wie *il jurat a tuer le; * je vai tuer le*, welches die noch heute den südlichen romanischen Sprachen eigenthümliche Stellung und nichts anderes als eine Vorstufe des nfrz. *il jura à le tuer; je vais le tuer* ist. Damit hat die analytische Tendenz der Sprache über die Regeln der Wortstellung gesiegt, welche das pronomen conjunctivum unzertrennlich an's verbum finitum gefesselt hielten.

Doch hat selbst das Nfrz. die ursprüngliche Stellung in einer beschränkten Anzahl von Verben (transitiven mit folgendem reinen Infinitiv), eine bestimmte Regel lässt sich darüber kaum aufstellen (cf. Mätzner § 502), beibehalten und bei den Intransitiven *aller* und *venir* findet sich die afrz. Konstruktion noch im XVII. Jahrh. (cf. Le Coultre pag. 50).

Genau so wie mit dem pronominalen Object verhält es sich mit dem nominalen: es wurde dasselbe zuerst als Object des ganzen Verbalbegriffs zum verbum finitum gestellt, dann selbständig gemacht und endlich als Object des Infinitivs construiert. Dass sich der Vorgang an den Beispielen unseres Denkmals weniger deutlich nachweisen lässt, liegt erstens schon in der Natur des nominalen Objects, welches an und für sich mehr Freiheit der Stellung hat als das pronominale und zweitens in dem Einfluss des Metrums, welches namentlich hier fast immer die entscheidende Stimme hat.

DRITTES KAPITEL.

Die Stellung des nichtverbalen Prädikativs zu seinem Bestimmungsworte.

A. Zum verbum infinitum.

I. Das Prädikativ des Subjects.

Ist das Beziehungswort eines Prädikativs ein verbum infinitum (Infinitiv) so kann es demselben vorangehen oder folgen: 888. || *ne volt estre cuard*; 146; 1745; 1879; 2049 etc. 155. *La vuldrat il || crestiens devenir*.

Steht das Prädikativ vor seinem Beziehungswort, so wird es von demselben nie getrennt. Es ist deshalb die durch die Emendation Hofmanns, 1881 veranlasste Stellung: *Monies deit estre* aus dem Rolandsliede weiter nicht zu belegen. Doch kann dies keineswegs als gravierender Einwand betrachtet werden, da die in Betracht fallenden Beispiele aus dem Rolandsliede von sehr beschränkter Zahl sind. Wir brauchen nur auf das zurückzugreifen, was wir oben bei der Behandlung des Objects beim Infinitiv constatierten, dass nämlich verbum regens und Infinitiv gleichsam als ein Verbum, als eine Art Compositum zu betrachten seien, um einzusehen, dass die Stellung *Monies deit estre* || nach welcher das Prädikativum an die Seite des verbum finitum tritt, gewiss syntaktisch ebenso richtig ist, wie die Stellung des Objects z. B. in 1171. *Vostre olifan || ne deignastes suner*. Allerdings weiss ich keine analogen Beispiele aus andern Denkmälern beizubringen. (Aehnlich ist die von Krüger pag. 16 Anmerkung 1 angeführte Stelle aus Aucasin und Nicolette pag. 292. *tant que mort le dut avoir* cf. auch Rol. 352).

II. Das Prädikativ des Objects.

Gehört das Prädikativ des Objects mit einem Infinitiv zusammen, so kann es diesem unmittelbar vorangehen: 3146. *La sue fist || Preciuse apeler* oder folgen: 393. *Que tute gent || volt faire recreant*; 241; 1240; 1341 etc. oder sich hinters verbum finitum stellen, wenn der Infinitiv invertiert ist: 2733. *Rendre le quidet || u movt u recreant*; 2426. *Veeir poez || les granz chemins puldrus*. In 352. *Noble vassal || rus i solt hum clamer* geht es dem verbum regens und Infinitiv voran.

B. Zum Attribut und Prädikativ.

Zu dem Prädikativ eines Subjects wie eines Objects kann ein zweites, das erstere näher bestimmendes Prädikativ treten, und dabei drei verschiedene Stellungen einnehmen. Entweder geht es dem ganzen Prädikate voran 982. *Pierre n'i ad, que tute ne seit neire*; 1030; 2038; 2476 etc.; oder es steht zwischen Verb und Prädikativ 2088. || *nen ert vifs recreuz*; 122; 2663; 1656; 1957; 3390 etc.; oder es steht beiden nach 3056. || *est apelez Oeduns* — immer aber schliesst es sich — vorn, in der Mitte, oder hinten — an's Prädikat unmittelbar an. Die letztgenannte Stellung, welche im Nfrz., die Fälle mit *tout* ausgenommen, die einzig angewendete ist (Ausnahmen cf. Mätzner § 498 pag. 294), ist im Afrz. weitaus die seltenste; aus Crestien führt Le Coultre (pag. 31) kein Beispiel an.

Das im weitesten Umfange zu einschlägigen prädikativen Bestimmungen verwandte Adjectiv ist *tuz*, *tute*, dessen hier noch speziell gedacht werden mag.

Hat das Bestimmungswort von *tuz*, *tute* ein Prädikativ, so tritt *tuz* allerdings mit Vorliebe zu diesem Prädikativ 3390. *Del sanc des cors || est tute envermeillee*. 3921. *La destre jue || en ad tute sanglente*; 283; 1147 etc.; doch ist diese Stellung nicht obligatorisch: 1067. *Tut en verrez || le brant ensanglentet*. 2038.

Aus diesen Beispielen geht zur Genüge hervor, dass *tuz* in Verbindung mit einem andern Prädikativ mit seinem Beziehungswort congruiert; es sind also die Stellen, wo dies nach der handschriftlichen Ueberlieferung nicht geschieht, dahin zu emendieren; z. B.: 3607. || *remeint li os tuz nuz*. 2184; 2663. *Josqu'il seit morz || u tuz vifs recreanz*. 122; 879; 1924; 1130. || *vos en estes tuit fid*, ganz wie 1608. || *s'en clament tuit dolent*. So auch 2767., wenn man durch Einsetzung von *tuz* emendieren will: *tuit esfreed*.

Tuz als Prädikativum kann aber auch zu einer attributiven Bestimmung treten: 1980. *Li sancs tuz clers || parmi le cors li raiet*; 3925; 1872. E. XXIII. || *de tuz les mielz preisiez*, wo die Handschrift ganz richtig *tuz* hat. Dass es unrichtig ist, *tut*, als Adverbium, einzusetzen, beweist die Parallelstelle: 995. *Tuit li plusur || en sunt dublet en treis*, wo das dem Superlativ zur Verstärkung vorgesetzte *tuz* ebenfalls prädikativisch flectiert. (cf. Girarz de Ross. ed. Hofmann bei Mahn Vers 7123). Demnach ist auch in 1818. *Tut li plus maistre || en apelet Besgun* das *tut* nicht als Adverb, sondern als prädikativer Accusativ zu fassen.

So scheint mir die im Femininum consequent — und nicht nur wie im Nfrz. vor Adjectiven, welche mit einem Consonanten beginnen; cf. 3390; 3921 — und im Masculinum theilweise (cf. 995; 1872; 1980) durchgeführte Flexion von *tuz*, wenn es mit andern prädikativen oder attributiven Bestimmungen verbunden ist, dazu zu berechtigen, die übrigen Stellen, welche die Congruenz vernachlässigen, zu emendieren und den Schluss zu ziehen, dass das Rolandslied kein mit Adjectiven verbundenes Adverbium *tut* kennt, sondern in dieser Anwendung des Wortes *tuz* überall von der prädikativen, ächt lateinischen Auffassung ausgeht. Auch die paläographischen Verhältnisse rechtfertigen mehr eine Aenderung von *tut nud* in *tuz nuz* (3607), als von *tuz clers* (1980) in *tut clers*.

Damit ist nicht gesagt, dass das Rolandslied überhaupt kein Adverbium *tut* kenne. In Verbindung mit adverbialen Ausdrücken findet es sich öfters;¹⁾ z. B.: 3101. *Ki guaresis || Jonas tut veirement*. 790. 3074. *Les guierunt || tut par chevalerie*. 3106. 2062. *Tut par seit fel ||*. 410. *Tut entur lui ||*.

VIERTES KAPITEL.

Die Stellung des nichtverbalen Adverbials zu seinem Bestimmungsworte.

A. Zum verbum infinitum.

Gehört die adverbiale Bestimmung (loci, temporis, modi) nach unserer Auffassung zu einem vom verbum finitum abhängigen verbum infinitum, so tritt sie nach afrz. Anschauung vorzüglich zum erstern.

I. Das Adverbium.

1) Bezogen auf einen reinen Infinitiv (Gerundium).

155. *La vuldrat il || crestiens devenir*; 532. *Tant ne l'vus sai || ne priser ne loer*; 1675. *Ben set ferir ||*; 1863; 3784; 521. *|| que mult vus voeill amer*; 3715 etc.; 3024. *|| Ben les vunt ajustant* etc.

¹⁾ 2616. *Tut survesquit || Vergilie e Omer*, kann man in *tut* ein Adverbium sehen; man kann es aber auch als Accusativ beziehen auf das folgende Object, oder *tuz* schreiben, in welchem Fall ebenfalls zwei Auffassungen möglich sind, nämlich: *tuz* als Prädikativ zum ausgelassenen Subject zu ziehen, was mir eventuell besser zu sein scheint, oder es als Object zu fassen, zu welchem dann die folgenden Eigennamen als Erklärung gehörten.

In Fällen wie 2858. || *estoet avant aler*; 3835. || *voel semprez guarantir*; 49; 2542 etc.; 2493. || *ne lur poent plus faire*; 3012; 2232. || *li vait mult angoissant*; kann man zweifelhaft sein, ob das Adverb zum vorangehenden finitum oder nachfolgenden infinitum gehöre; in 1009. *Ben devums ci* || *estre por nostre rei* entscheidet die Cäsur für Enclisis, in 2472. *Li altre vunt* || *encuntreval flotant* für Proclisis des Adverbs. Wirklich kann es auch mit dem infinitum verbunden werden, wie 582 deutlich zeigt: || *co vus sai jo ben dire*. Enclisis an den dem verbum finitum folgenden Infinitiv findet sich nur in der Assonanz: 3964. || *funt amener avant*; 610; 1625. || *ne l'poent sufrir tant*; 1050; 258. || *jo i puis aler bien*.

Dasselbe lässt sich von den adverbialen Ergänzungen der Negation sagen: 2034. || *ne poet mie chair*; 2069. *Li uns ne volt* || *l'altre nient laisser*. 3522. || *ne's i volt celer mie*; 3999.

2) Bezogen auf einen präpositionalen Infinitiv (Gerundium).

3715. || *mielz ne sai a parler* (Assonanz-Fehler), doch sind auch hier Zwischenstellungen möglich (cf. die von Krüger p. 30 aus Ville-Hardouin in § 253 citierte Stelle *les comença mains a amer*). 1174. || *ne funt mie a blasmer*; 1923. Die Einfügung des Adverbs zwischen Präposition und verbum infinitum ist im Gegensatz zum nfrz. Sprachgebrauch (cf. Mätzner § 509) im Afrz. nicht erlaubt; die direkte Beziehung des Adverbs zum infinitum kann nur durch Enclisis desselben an das dem verbum regens folgende infinitum (wofür das Rolandslied kein Beispiel bietet) oder durch Proclisis an das invertierte infinitum ausgedrückt werden; z. B.: 2626. *Mult dulcement a regreter le prist*; 619. *Cler en riant* || *l'ad dit a Gunelun*. 862 etc.

II. Das präpositionale Adverbiale.

1) Bezogen auf einen reinen Infinitiv (Gerundium).

476. *En Saraguce* || *vus vendrat aseger*; ¹⁾ 36; 135; 624; 700; 852; 934; 963 etc. 2498. *Icele noit* || *ne s'volt il desarmer*; 141. *U par ostage* || *vos volt faire sour*; 675; 807 etc. 2461. *El val Tenebres* || *la les vunt ataignant*; 1156; 1480; 2661; 2732; 2843 etc. Diese Stellung ist auch die gewöhnliche, wenn das Adverbiale auf einen nur mittelbar vom verbum finitum abhängigen Infinitiv zu beziehen ist: 522. *De Charlemagne* || *vus voeill oir parler*.

¹⁾ Es ist hier *en Saraguce* als terminus in quo (weil Adverbial zu *aseger*) und nicht als terminus in quem, wie 292, zu betrachten.

2) Bezogen auf einen präpositionalen Infinitiv (Gerundium).

343. *De guarnemens || se prent a cunreer*. Allein die fast regellos zu nennende Freiheit in der Stellung der präpositionalen Adverbialia erlaubt natürlich für 1) und 2) eine Reihe anderer Verbindungen:

Das Adverbial ist vom folgenden verbum finitum getrennt: 1407. *Qu'en Saraguce sa maisnee alat vendre*; es steht zwischen Verb und Infinitiv 2773. *Si s'en vuleit || en dulce France aler*; ¹⁾ oder unmittelbar nach dem Infinitiv: 1675. *Ben set ferir || e de lance e d'espiet*; 272; 973; 1012; 1197; 1226; 1841; 1902 etc.; oder von demselben getrennt: 1575. *Si vait ferir || Gerin par sa grant force*; oder vor dem invertierten Infinitiv: 2377. *De plusurs choses || a remembrer li prist*.

B. Zum Adjectivum und Adverbium.

I. Das Adverbium.

Das Rolandslied bietet kein Beispiel dafür, dass ein Temporal- oder Local-, oder ein Modaladverbium im engeren Sinne nicht auf das Verbum, sondern auf ein einzelnes (prädikatives oder attributives) Adjectiv oder ein Adverbium bezogen wäre. In dieser Verwendung kommen nur Adverbia der Quantität und der Intensität vor, nämlich: *asez*, *tant*, *bien*, *miels* (cf. 1872; 2473), *si*, *issi*, *alques* (cf. 3821), *trop*, *par*, *mult*, *plus*, *tres*.

Diese Beziehung eines Adverbiums auf einen andern Satztheil kennzeichnet die moderne Sprache äusserlich dadurch, dass sie das betreffende Adverb unmittelbar vor sein Beziehungswort setzt.²⁾ Ja, sie ist, wie jede Sprache, die nicht für jeden einzelnen Satztheil ihr bestimmtes, nicht anders zu verwendendes Adverbium hat, gezwungen, diese Stellung anzuwenden, gerade um die Beziehung des Adverbs klar zu machen. Wo sie demnach das Adverb zum Verbum stellt, gehört es zum Verbum und nicht zu einem andern Satztheil. Es ist demnach vollständig unrichtig, bei Konstruktionen wie *mult est granz*, *asez ad grant aveir* von einer Auseinanderstellung des bestimmenden Adverbs und des bestimmten Satztheils zu sprechen, da das Adverb nicht das *granz*, resp. das *grant aveir*, sondern das Verbum bestimmt, welches mit dem Adverbium be-

¹⁾ Ist nach Krüger (pag. 53) häufig in der Prosa des XIII. Jahrh.; im Rolandslied selten.

²⁾ Krüger (pag. 31) weist Beispiele nach, in welchen *asez*, wenn es ein anderes Quantitätsadverb näher bestimmt, nachgestellt ist.

grifflich vereint sich auf die betreffenden Satztheile bezieht: „in hohem Masse sein“, „in hinreichender Menge besitzen“. Das Lateinische gestattet neben der erstangeführten Stellung, neben einem *multo sapientior est* oder *permagnus est*, auch ein *multo est sapientior*, *per est magnus*.¹⁾ Diese letztere Stellung muss im Vulgärlatein überhaupt die gewöhnliche gewesen sein. Es zeigt dies der Umstand, dass sich von den Intensivformen mit *per* im Romanischen nur sehr wenige Spuren erhalten haben, während z. B. im Afrz. Konstruktionen wie *par est bons* oder *par ot grant aveir* sehr häufig sind, so gewöhnlich vorkommen, dass das *par* in der Weise mit dem folgenden Verbum, z. B. mit *aveir* sich verbindet, dass sogar die tonlosen Partikeln vor dasselbe treten können, wenn auch nicht müssen: 3331. || *si grant force i par ad*. Die Möglichkeit einer so engen Verschmelzung, auch wenn sie nur in diesem einem Falle bei einem Adverbium eintrat, das als solches keine selbständige Existenz hat, lässt deutlich erkennen, wie tief diese Auffassung der adverbialen Beziehung in der Sprache Wurzel gefasst hat, wie allgemein einst das Bestreben war, das Quantitäts- und Intensitätsadverb statt auf den betreffenden Satztheil zu beziehen, mit welchem wir es zusammenzustellen gewohnt sind, an die Seite des Verbums zu stellen und so den Verbalbegriff zu steigern, wodurch natürlich der betreffende Satztheil indirect der Steigerung auch theilhaftig wird. Doch ist selbstverständlich, dass die afrz. Sprache nicht in allen Fällen, wo wir das Adverb zu einem andern Satztheil stellen, dasselbe zum Verbum gezogen hat. Es haben hier bestimmte Grenzen geherrscht. So z. B. wird man das Adverb, welches wir zum Attribut des Objects beziehen, im Afrz. nie beim Verbum stehen sehen, sobald dieses Object invertiert ist. Man kann nicht sagen, *grant mal mult funt*, sondern nur (378) *mult grant mal funt* oder Inversion: *mult funt grant mal*, d. h. das zum Verbum gesetzte Adverbium hat keine rückwirkende Kraft (ausgenommen *par*, z. B. 3331, welches überhaupt eine Ausnahmestellung einnimmt). So kann ein das Attribut des voranstehenden Subjects bestimmendes Adverb nicht zum Verbum treten: *riches dames mult aloient a Ais* heisst nicht „sehr reiche Damen zogen nach A.“, sondern „reiche Damen zogen in Menge nach A.“. Hat der Satz ein adjectivisches Prädikativ, so werden wir das beim Verbum stehende Adverbium nach unserer Auffassung mit diesem Prädikativ verbinden; z. B. *Mult fist granz reialmes petiz* = er machte grosse Reiche zu sehr kleinen, weil *faire petit* gleichsam ein

¹⁾ Ad hoc gebildet nach Beispielen wie Cic. de Orat. 1 §. 214 *per mihi mirum visum est*.

Verbum ist, das durch *mult* gesteigert wird. *Mult sunt puissant rei boen ami* = Mächtige Könige sind sehr gute Freunde. So auch, wenn das Prädikativ zu einem vom verbum regens abhängigen Infinitiv gehört: 752. *Mult vos dei aveir chier*. Etwas haben die in Frage stehenden Satztheile sämmtliche gemein: den Mangel eines bestimmten oder unbestimmten Artikels. Tritt dieser Artikel ein, so ist die Wirkung des beim Verbum stehenden Adverbiums für den betreffenden Satztheil in dem eben behandelten Sinne verloren; z. B. *Charles mult out larges teres*, aber nicht *Charles mult out les larges teres de France*, es muss alsdann gesagt werden: *out les mult larges teres de France*. In gleicher Weise hebt eine Präposition die Wirkung auf: *mult fist par fiere raisun* ist nicht dasselbe, wie: *fist par mult fiere raisun*.

Auch das Adverbium, welches nach unserer Auffassung ein anderes Adverbium des Satzes näher bestimmt, finden wir im Afrz. mit dem Verbum verbunden. 1752. || *Sire, mult dites bien*; 1876 etc., d. h.: während wir die beiden Elemente *dire* und *bien* auseinander halten und jedem das Seine geben, wird im Afrz. *dire bien* als einheitliches Verbum gefasst und *mult*, als die nähere Bestimmung des Ganzen, zum verbum finitum gesetzt.

Wir haben in dieser ganzen Erscheinung ein Analogon, eine consequente Durchführung jener Anschauung, welche uns schon in den Konstruktionen, wie *je le vai tuer*, begegnet ist und gemäss welcher, entgegen der heutigen analytischen Tendenz der Sprache, das Verbum und die von ihm unmittelbar abhängigen oder mit ihm unmittelbar zusammenhängenden Theile nicht geschieden werden, sodass die strenggenommen nur zum Einzelnen gehörenden Satztheile zum Ganzen, d. h. zum Hauptglied des Ganzen, zum Verbum gezogen werden.

In Folge dieser Stellung des Adverbs tritt eventuell die Nothwendigkeit ein, das Adverb nicht nur auf ein, sondern auf mehrere Adjective und Adverbien zu beziehen, wenn dieselben einander coordiniert sind: 2550. *Mult par est pesmes || e orgoillus e fiers*; 445. *Mult estes bele e clere*, was bei der Stellung *estes mult bele e clere* nicht nothwendig geschehen müsste.

Allerdings haben die übrigen Quantitäts- und Intensitätsadverbien nie den Grad der Verschmelzung mit dem Verbum erreicht, wie das oben angeführte *par*. Sie treten deshalb bei einer Verbindung mit demselben immer vor es, so 142. || *mult par out fier le vis*. 546; 559; 648 etc.; 306. *tant par fut bels* ||. 2880; 3162.

Eine bemerkenswerthe Vermischung alter und neuer Konstruktion findet sich in Beispielen, wie Chev. au lion 928 (nach der Handschrift

B) *Par estoit si estroiz li pas* und Bartsch. Chrestom. 86. 25. *il par estoit tant vix.*

Immerhin aber ist die Verbindung von Verb und Adverb eine so gewohnte und deshalb so enge, dass kein Adjectiv zwischen dieselben treten kann; wir finden keine Konstruktionen, wie *mult vielz est*, da die Reminiscenz an die enge Zusammengehörigkeit von Adverb und Verb noch zu stark ist, als dass sie nicht das eingeschobene blossе Adjectiv als eine Unregelmässigkeit fühlte.¹⁾ Etwas anderes ist es, wenn mit dem Adjectiv zugleich ein Beziehungswort desselben zwischen Adverb und Verb tritt und dadurch eine Trennung der beiden Satztheile geschaffen wird, die zu stark ist, um eine Erinnerung an die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Verb und Adverb aufkommen zu lassen. 378. *Mult grant mal funt* || . 99; 678 etc.

Es ist somit die Verbindung des Adverbs mit dem Verb in den oben genannten Fällen auch im Rolandslied nicht die einzig gebräuchliche Stellung: wir finden neben derselben auch die durch die immer stärker werdende analytische Tendenz der französischen Sprache schliesslich zur alleinherrschenden erhobene Konstruktion, nach welcher das Adverb nicht mehr, um bei unserm Beispiel zu bleiben, zum Verbalbegriff *faire grant mal* in seiner Totalität tritt, sondern zu dem einzelnen der Steigerung vorzüglich fähigen Satztheil, zu *granz*.

Dass diese letztere Auffassungsweise die spätere ist, darauf wurde schon oben hingewiesen, denn hätte sie bei der Entstehung der französischen Sprache bereits existiert, so wäre nicht denkbar, dass z. B. die mit *per* zusammengesetzten Adjective im Französischen verschwunden sein sollten. Auch die oben angezogene Analogie der erstern Auffassung mit der früher behandelten lässt auf hohes Alter und ursprüngliche Allgemeinheit schliessen.

In Fällen wie 523. *Il est mult vielz* || kann man schwanken, ob man das *mult* mehr mit dem vorangehenden Verbum zusammenbringen oder zum folgenden Nomen ziehen will. Für die Interpretation läuft dies nach allem bisher Gesagten aufs Gleiche hinaus. Die historische Forschung aber ist bei der Frage insofern interessiert, als im erstern Fall wir noch einen Rest der ältern Konstruktion darin zu erkennen haben, während im zweiten Falle die direkte Beziehung der beiden termini als schon vollzogen zu betrachten ist. Die letztere Auffassung

¹⁾ Es ist deshalb Vers 2271 nicht durch: || *e mult halt sunt li arbre*, sondern (mit Böhmer, Marg.) durch || *e mult sunt halt li arbre* zu emendieren, wie auch die Venediger Handschrift an der entsprechenden Stelle (2426 bei Kölbing) hat: *e molt son gräde li abre*.

ist wohl für das Rolandslied die richtigere, dass aber die erstere nicht unmöglich ist, beweist der Fall, dass das Adverbium wirklich hinter das Verbum gesetzt werden kann, z. R. 144. *Li reis Marsilies || est mult mis enemis*, wo das *mult* nicht proklitisch zu dem (keiner Steigerung fähigen) *mis* gehören kann. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass Fälle der Nachstellung des Adverbs, wie *il est mult vielz* gerade die Brücke zwischen der ältern und der neu eindringenden Auffassung waren, weil sie zwanglos beide Beziehungen erlauben.

Was nun die einzelnen oben angeführten Adverbia anbelangt, so kommt die „Auseinanderstellung“ vor, bei *asez*. 1876. || *asez le faites bien. tant*. 2125. *Tant se fait forz* || . 2835. *issi*. 1635. *Issi est neirs* || . *trop*. 299. *Trop avez tendre coer. par.* (cf. oben). *mult*. 445. || *mult estes bele e clere*. 537; 897 etc.¹⁾ *plus*. 1492. *Plus est isnels* || . 1111; 1529 etc. Wenn *mielz*, *tres*, *alques*, *bien* in dieser Anwendung sich im Rolandslied nicht finden, so ist dies für die ersten drei einfach dem Umstand zuzuschreiben, dass sie sich nicht in Verbindungen finden, in welchen eine Zusammenstellung derselben mit dem Verbum zulässig gewesen wäre, oder dass das Metrum die Stellung verhinderte: 781. || *ki tres bien li aint*; 1233; 1535; 3739 etc.

Bien scheint die neuere Stellung vorzuziehen: 2067. || *est bien bons chevaliers*. 1654. || *e l'eschine ad bien halte*. 326; 789 etc. *Si* wird gewöhnlich durch *issi* ersetzt, wenn es mit dem Verbum zusammentreten soll; es selbst findet sich meist unmittelbar vor dem *adject.* oder *adverb.* Beziehungswort: 2228. *Il est si fieble* || . 250; 311; 599; 640; 727; 744; 834; 1168; 1183; 1190; 1196 etc. und nur selten beim Verbum: 2604. *Ki si sunt fier* || . 3516.

Wenn nun in dem Satze: *asez ad grant aveir* das *grant* wegfällt, so wird der Wegfall des *Adjectivs*, welches nach moderner Auffassung Beziehungswort des Adverbs ist, nichts an der Konstruktion des Satzes ändern. Das Quantitätsadverb steht eben ursprünglich in keinerlei Relation zum Object, es bestimmt nur den Verbalbegriff *ad (grant) aveir* in seiner Einheit und Totalität. Eine partitive Auffassung, *asez ad de aveir*, wie sie im heutigen Französisch Regel, ist nicht ursprünglich, wie sie auch im Spanischen und Portugiesischen nie zu allgemeinem Durchbruch und zu consequenter Durchführung gekommen ist. Dieselbe wurde überhaupt erst möglich, als das Adverbium vom Verbum begriff-

¹⁾ Dass sich *mult* mit Adverbien gewöhnlich unmittelbar verbinde (Le Coultre pag. 68), ist wohl eine zu sehr ad hoc aufgestellte Regel. cf. 1784. || *mult est loinz cu devant*.

lich getrennt wurde. Sie verdankt ihre Verbreitung, wie die oben besprochene „Auseinandersetzung“, dem analytischen Zug der Sprache, der wie er dahin tendierte in dem Satz: *mult est vielz* das Adverbium zum Adjectivum zu setzen, in der Phrase *ases ad avoir*, das Adverbium und das Substantivum in unmittelbare Relation zu bringen strebt. Es ist somit unrichtig, diesen Genetivus partitivus des Französischen direkt aus der analogen Erscheinung des Lateinischen abzuleiten; derselbe ist erst eine spätere, vielleicht allerdings durch das Gelehrtenlatein, aber nach der Fixierung des romanischen Sprachgebrauchs, in Aufnahme gekommene Ausdrucksweise, welche zur Zeit des Rolandsliedes numerisch weit hinter der ursprünglichen zurückbleibt. Auch später, als sie zu überwiegen anfing, hat sie sich äusserlich noch lange nicht von einer Reminiscenz an die alte Konstruktion befreien können, nämlich von der Neigung, die ursprünglich gewöhnliche Stellung des Adverbs an der Spitze des Satzes oder überhaupt vor dem Verbum beizubehalten. (cf. Krüger, pag. 29): 133. *Tant i avrat* || *de besanz esmerez*. 459. 2427. *Qu'assez i ad* || *de la gent paienur*. 2694. 533. *Que plus n'i ad* || *d'onur ne de bontet*. 2229. || *Trop ad perdut del sanc*. Doch sind sowohl bei der alten, wie bei der neuen Auffassung auch andere Stellungen erlaubt; das Adverbium kann auch nachfolgen (wobei es meistens in der Asso- nanz steht): 1940. || *Que Franceis i out poi*. 1239. *Car de Franceis* || *i ad asez petit*. 77. || *de co avums asez*. 127. 2493. *D'altre cunreid* || *ne lur poent plus faire*. 1467. || *que paiens i ad tant*. Doch steht es immer in unmittelbarer Nähe des Verbs, ausgenommen 75. || *jo vus durrai* || *or e argent asez*.¹⁾

II. Das präpositionale Adverbiale.

Das zur nähern Bestimmung eines Quantitätsadverbium dienende präpositionale Adverbiale ist in seiner Stellung sehr frei. Es kann, wie oben bei Anlass der Untersuchung über die Stellung des Quantitätsadverbium gezeigt und durch Beispiele belegt worden ist, unmittelbar

¹⁾ 673. || *e des altres asez* kann nicht als einschlagend betrachtet werden, da das Verb suppliert werden muss. — *Bien* ist Intensitäts- und nicht Quantitätsadverb, was schon daraus hervorgeht, dass es im Neufranzösischen immer den bestimmten Artikel vor seinem abhängigen Nomen verlangt: *il a bien de l'argent* und nicht *il a bien d'argent* (einzige Ausnahme: *bien d'autres*). Uebereinstimmend damit heisst es z. B. 638. *Bien i ad or* || und nicht *bien i ad d'or*. Wenn sich 108 findet: || *des altres i out bien*, so ist der Genetiv *des altres* wohl ganz unabhängig von *bien*, wie er sich z. B. findet in 2094. *Si out d'icels* ||.

oder getrennt folgen, unmittelbar oder getrennt vorangehen. Die adverbiale Bestimmung anderer Adverbien scheint in ihrer Stellung mehr beschränkt zu sein, indem sie immer unmittelbar mit ihrem Beziehungsworte verbunden ist, folgend, wie 750. || *ki mierz de lui la facet*; 2491. || *lur metent jus des testes*; oder vorangehend, wie 250. *Vus n'irez pas* || *uan de mei si luign*.

Gehört das präpositionale Adverbiale zu einem Adjectiv, so folgt es meist unmittelbar nach: 528. *Quant iert il mais* || *recreans d'osteier*? 543; 646; 897; 950; 1140; 1632; 1857 etc. Doch kann es auch getrennt folgen: 775. *Meillor vassal* || *n'out en la cort de lui*. 906 etc. oder unmittelbar oder getrennt vorangehen: 556. *Quant iert il mais* || *d'osteier recreanz*; 1696. *De tels vasals cum or remeint deserte*.

Anhang.

In den einzelnen der voranstehenden Abschnitte ist jeweilen auch die Stellung der betreffenden coordinierten Satzglieder zur Sprache gekommen, über welche hier im Zusammenhang noch kurz referiert werden soll.

Das Nfrz. stellt coordinierte Satztheile immer unmittelbar zusammen, da sie im Satze dieselbe Rolle spielen, mithin auch den nämlichen Platz einzunehmen haben. Da aber im Afrz. die Regeln der Wortstellung nicht so streng sind, da es keinen Satztheil gibt, der im Allgemeinen an eine bestimmte Stellung gebunden wäre, so lässt sich a priori annehmen, dass das Afrz. auch in der Stellung coordinierter termini mehr Freiheit hat. Es ist dies auch wirklich der Fall. Es können coordinierte Subjecte, Verba, Objecte, attributive und prädikative Bestimmungen auseinandergestellt werden. Allein dem von Le Coultre zur Erklärung dieser Constructionen beigebrachten Grund, dass der Schriftsteller eben das Bedürfniss habe, die syntaktisch gleichen, aber an rhetorischem Gewicht ungleichen coordinierten termini zu trennen, um den rhetorischen Anforderungen durch Hervorhebung des einen derselben Rechnung zu tragen, kann ich nicht beistimmen. Gerade die von ihm (pag. 86 f.) angeführten Beispiele sprechen dafür, dass meistens bloss metrische Gründe die eine oder andere Stellung bewirken. So verhält es sich auch im Rolandslied. Jener Grund der Hervorhebung könnte in seiner Allgemeinheit höchstens für prosaische Schriftsteller gelten. Aber auch in Prosa mögen sich oft andere Rücksichten aufgedrängt haben. So sind eine Reihe von Auseinandersetzungen einfach der Nonchalance, der naiven Einfachheit des Stils zuzuschreiben, welche zunächst

nur den einen Satztheil in's Auge fasst und denselben hinstellt und dann, wenn ein zweiter, dem ersten syntaktisch coordinierter nothwendig wird, denselben einfach anfügt. So ist wohl der grösste Theil der von Krüger (pag. 53 f.) angeführten einschlägigen Beispiele zu erklären und namentlich diejenigen, in welchen schon wegen der Bedeutung der coordinierten termini von einer Hervorhebung des einen nicht die Rede sein kann, wie z. B. Ville-Hardouin § 78. *fist mult bel jor e mult cler*. Die absichtliche Neigung zur Auseinanderstellung, gegründet auf rhetorische Rücksichten, darf man der afrz. Sprache kaum vindizieren; die Fähigkeit zu derselben ist ihr nicht abzusprechen. Dass sie im einen Denkmal mehr, im andern weniger hervortritt, liegt in der Eigenthümlichkeit des betreffenden Autors: der in Prosa naiv erzählende Ville-Hardouin (Krüger pag. 2) bietet zahlreichere Beispiele für Auseinanderstellung oder richtiger, für nachlässige Anfügung coordinierter Satztheile, als das Rolandslied, in welchem sie meistens nur auf metrischen Gründen beruht. —

Häufig findet sich, um eine analoge Erscheinung auch noch mit anzuführen, im Rolandslied der Chiasmus. Aber auch er beruht nicht auf einem bewussten Streben nach rhetorischem Effect, er ist reines Product der metrischen Verhältnisse. Es geht dies schon daraus hervor, dass sich ganz die nämlichen Satztheile ebenso häufig in paralleler Stellung finden, sobald das Metrum nicht den Chiasmus veranlasst. So tritt er häufig auf in coordinierten, je in einen Vers zusammenge-drängten Sätzen, welche bestehen: 1) aus Subject und Verbum (und Prädikativ): 157. *Bels fut li vespres, || e li soleils fut clers*. 814; 1097; 1678; 1755; 2512; 2646; 3291; 3345; 3383; 2050 etc. (doch ebenso oft, wenn nicht öfter tritt Parallelismus ein, z. B. 56; 208; 815; 1002 etc.). 717. *Tres vait li jurz, || la noiz est asserie*. 3658; 3659; 3991 etc. 1398. *Fierent li un, || li altre se defendent*. 2) aus Object und Verbum (und Prädikativ): 305. *Gent out le cors, || e les costez out larges*. 118; 1653 f.; 2756; 3160; 3161; 3079; 3408 etc. 1125. *Sun cheval brochet || e muntet un laris*. 3573 etc. (Parallelismus 107; 304; 1199; 1652 etc.) Auch adverbiale Bestimmungen finden sich chiasmisch gestellt: 229. *Laissums les fols, || as sages nus tenums*. 218. *En piez se drecet, || si vint devant Charlun*. 961; 2138 etc. Der Chiasmus tritt selten über die Grenzen eines Verses hinaus: 3466. *De sun halsberc || li derumpit les pans*. *Les dous costez || li deseivret des flancs*. Chiasmische Stellung coordinierter Sätze ist ebenfalls selten: 3483 f. *Ki dunc veist || cez escuz si malmis, Cez blancs osbercs || ki dunc oist fremir*.

Der altnordische Roland.

Ins Deutsche übersetzt von **Ed. Koschwitz.**

Bei der Abhaltung von Uebungen, die ich in dem Strassburger Romanischen Seminar im Anschluss an das altfranzösische Rolandslied vornahm, stellte sich heraus, dass von den Mitgliedern meiner Abtheilung nur ein sehr geringer Bruchtheil die nöthige Kenntniss des Altnordischen besass, um die in der Karlamagnussaga enthaltene Uebertragung der Dichtung genügend verstehen zu können. Da ein ähnliches Verhältniss auch für anderwärts anzunehmen, eine kritische Behandlung der Chanson ohne das Heranziehen der nordischen Bearbeitung aber schlechterdings unmöglich ist, habe ich mich denn auf den Rath des H. Prof. Böhmer entschlossen, von letzterem Texte eine Uebersetzung drucken zu lassen. Anfangs beabsichtigte ich, mit der Uebersetzung zugleich eine kritische Herstellung der Lesarten des nordischen Roland zu verbinden; diese Absicht auszuführen war mir aber unmöglich. Einmal musste ich mich dazu im Besitze sämtlicher französischer Fassungen des Gedichtes befinden, was nicht der Fall ist; sodann war mir auch die schwedische Bearbeitung des 8. Theiles der Karlamagnussaga, trotz mehrfachen Bemühens um dieselbe, jetzt unerreichbar.*) Es blieb mir somit vorläufig nichts weiter übrig, als eine möglichst getreue Uebersetzung der in der Unger'schen Ausgabe (1860) enthaltenen Texte zu geben. Da jede der 3 Hss. der Karlamagnussaga, in denen der Roland allein überliefert ist (a, B, b), zuweilen die bessere Lesart enthält, die Entscheidung aber, welches die bessere Lesart ist, nur bei Kenntniss sämtlicher Bearbeitungen des Rolandsliedes getroffen werden kann, mussten auch alle Varianten mit übersetzt werden. Dadurch wurde die Aufgabe bedeutend erschwert, da es durchaus nicht leicht ist, ein verständliches Deutsch zu geben, der Sprache des Originals treu zu sein, zugleich aber auch darauf zu sehen, dass sich die Varianten auch in den deutschen Grundtext passend einfügen; dennoch habe ich mich auch von diesen

*) Sobald ich in den Besitz des schwedischen Textes gelangt bin, werde ich denselben auf die eine oder andere Weise allgemein zugänglich zu machen suchen.

Schwierigkeiten nicht zurückschrecken lassen. Wenn es mir nicht immer gelungen ist, allen diesen Anforderungen in gleicher Weise zu genügen, so wird mir das, in Anbetracht der Schwierigkeit der Aufgabe, wohl niemand verdenken. Uebrigens ist auch bei Unger der Variantenapparat nicht immer mit gleicher Umsicht beigegeben. Trotz aller Treue, deren ich mich beflissen habe, kann die Uebersetzung den nordischen Text natürlich nicht ersetzen; aber sie wird hoffentlich jedem, der des Altnordischen weniger mächtig ist, bei Benutzung der Karlamagnussaga eine willkommene Unterstützung gewähren. Um die Uebersetzung für diesen Zweck möglichst bequem einzurichten, habe ich die Seitenzahlen der Unger'schen Ausgabe am Rande beigegeben und auch Ungers Numerirung der Varianten beibehalten. Eine Abweichung in der Zählung der Varianten habe ich mir nur dann gestattet, wenn eine und dieselbe Anmerkung [gewöhnlich *ad(dit)*. oder *om(ittit)*. *B(b)*] mehrmals auf derselben Seite der Unger'schen Ausgabe vorkommt, wo dann Unger dieselbe Anmerkung unter verschiedenen Zahlen wiederholt, während ich sie in diesem Falle nur einmal gesetzt und immer unter derselben Zahl citirt habe. Unterdrückt sind von den Varianten nur diejenigen, in denen im Original lediglich ein synonyme Ausdruck für einen anderen steht, doch habe ich auch da so viel als möglich dem nordischen Texte zu folgen gesucht. Die Correcturbogen der gedruckten Uebersetzung sind von H. Dr. Kölbing, dem ich dafür hiermit meinen besten Dank ausdrücke, nochmals mit dem Urtexte verglichen worden.

Nachdem diese Dinge vorüber waren, bereitete der König s. 484
 Karlamagnus seinen Zug nach Spanien vor, wie er verheissen hatte, da er nach Jerusalem zog. Auch zogen mit ihm die 12 Paire und all sein bestes Heervolk, welches in seinem Reiche vorhanden war. Der König Karlamagnus war 7 Jahre hinter einander in Spanien¹⁾, und unterwarf [sich Alles am Meer entlang²⁾], so dass weder eine Stadt noch ein Schloss da war, das er nicht unterworfen hätte, noch eine Landschaft oder ein Ort, ausser [Saraguze, welches³⁾ auf einem Berge steht. [Darüber herrschte⁴⁾ der König Marsilius, der Heide, der Gott nicht liebte, vielmehr [an Maumet und Apollin glaubte; aber die werden ihn täuschen.⁵⁾

2. Da geschah es eines Tages, dass der König Marsilius [unter einen

¹⁾ So wird gesagt in diesem Buche, dass der König u. s. w. *B, b.* ²⁾ so *B, b*; nächste (Land) *a.* ³⁾ der Stadt, welche Saraguze heisst; sie steht u. s. w. *B, b.* ⁴⁾ [In dieser Stadt sass *B, b.* ⁵⁾ [mit Schande und (an *B*) Thorheit an (und *B*) den Heidengott Maumet (Machon und Terogant *b*) glaubte *B, b.*

Oelbaum in den Schatten⁶⁾ gegangen war und sich auf einen Marmorstein setzte; und um ihn herum⁷⁾ 100 Tausend Mann.⁸⁾ Und er rief seine Herzöge und Grafen zu sich [und sprach⁹⁾: Gute Hauptleute, was für eine Sünde ist über uns gekommen? Der König Karlamagnus ist gekommen, [uns zu vernichten und ich weiss, dass er mit uns kämpfen will.¹⁰⁾ [Wohlan, berathet mit mir, als weise Männer, und helfet mir vor Schande und Tod, wie es euch zu thun geziemt.¹¹⁾ Aber kein Heide antwortete [ihm ein Wort, ausser Blankandin vom Schlosse Valsundi.¹²⁾ Er war der verständigste Mann, weisshaarig, wegen seiner Ritterschaft sehr gepriesen und seinem Herrn ein guter Rathgeber. Er sagte zum König¹³⁾: Fürchte dich nicht, entbiete dem König Karlamagnus, dem Stolzen, [theuren Dienst und feste Freundschaft;¹⁴⁾ gib ihm Löwen, Bären und grosse Hunde und Habichte¹⁵⁾, 7 hundert Kameele und tausend gemauserte Hühnerfalken, und 4 hundert¹⁶⁾ mit Gold und Silber beladene Maulesel, und Wagen, mit werthvollen Kostbarkeiten belastet, und [da mag¹⁷⁾ so mancher Bisund sein, dass der König von diesem Gelde¹⁸⁾ allen seinen Rittern Sold [geben kann.¹⁹⁾ Nun ist er 7 Jahre hinter einander hier gewesen, und er sollte²⁰⁾ nun nach Frankreich ziehen, [wo er in grosser Bequemlichkeit lebt.²¹⁾ Und du sollst ihm dorthin zu Michaeli folgen und das Christenthum annehmen und mit gutem Willen sein Mann werden und von ihm ganz Spanien (zum Lehen) erhalten. Und wenn er Geisseln von uns haben will, da soll²²⁾ man ihm 20 [oder 10²³⁾ senden, um unsere Freundschaft zu befestigen, [einen deiner Söhne und auch meinen.²⁴⁾ Es ist besser, dass sie getödtet werden, als wenn²⁵⁾ wir Spanien und all unser Reich und Eigenthum verlieren, [da es nun dazu gekommen ist.²⁶⁾ Die Heiden²⁷⁾ erwiederten: „Das ist [ein vorzüglicher Rath.“²⁸⁾ Da sagte Blankandin: [„Wenn so geschieht, da²⁹⁾ setze ich mein Haupt

⁶⁾ [unter den Schatten eines Oelbaumes *B, b.* ⁷⁾ mehr als *ad. B, b.* ⁸⁾ seiner Krieger *B, b.* ⁹⁾ [und als sie gekommen waren, da begann er die Rede in dieser Weise *B.* ¹⁰⁾ [um mit uns zu kämpfen, und er gedenkt uns zu vernichten *b.* ¹¹⁾ [*ad. B, b.* ¹²⁾ [auf seine Rede. Ein Mann hiess Blankandin, er war ein grosser Häuptling und reich; er war aus dem Schlosse, das Valsundi heisst *B, b.*

¹³⁾ da er sah, dass kein anderer ihm antwortete *ad. B.* ¹⁴⁾ [und biete ihm deinen Dienst und Unterthänigkeit und deine feste Freundschaft *B, b.* ¹⁵⁾ Pferde *B; om. b.* ¹⁶⁾ 7 hundert *B, b.* ¹⁷⁾ das *B.* ¹⁸⁾ *ad. B;* [Karlamagnus kann davon geben *b.* ¹⁹⁾ er wünscht *B, b.* ²⁰⁾ [da es ihm nun Zeit dünkt, sich bequemes Leben zu verschaffen *b.* ²¹⁾ es gewiss so sein, und man soll *ad. B.* ²²⁾ [*om. B, b.* ²³⁾ [ein Sohn von dir und auch der meinige soll hinziehen *B, b.* ²⁴⁾ *om. B, b.* ²⁵⁾ [wie es nun aussieht *b.* ²⁶⁾ Hauptleute *B, b.* ²⁷⁾ [der beste Rath *b.* ²⁸⁾ [Das schwöre ich, wenn so geschieht, wie wir jetzt unter einander gesagt haben, da *B, b.*

zu Pfande, dass der König Karlamagnus mit seinem ganzen Heere nach Frankreich, und jeder seiner Mannen in seine Heimat ziehen wird. Der König Karlamagnus wird in Eis, seiner Kapelle, sein und sein Fest feiern. [Stunden werden vergehen, und der König Karlamagnus¹⁹⁾ wird keine Kunde von uns erhalten¹⁹⁾, da wir nicht dahin folgen werden. Und der König Karlamagnus wird darüber erzürnt sein und seine Geisseln tödten lassen. Und es ist [besser, dass sie ihr Leben verlieren, als dass wir das gute Spanien verlieren.“²⁰⁾ Die Heiden erwiederten: „Das ist ein vorzüglicher Rath.“ Und so endigte diese Zusammenkunft.²¹⁾

3. [Nach dieser Berathung, da berief der König Marsilius seine Freunde zu sich, die ich nun nennen will: Klargis von Balagued, Estomariz und Eudropiz, dessen Genossen, Priamus, Greland, Batiel²²⁾ und dessen Verwandten Mattheu, Joel, Mabriant und Blankandin²³⁾. und er sprach mit Blankandin, dem Obersten derselben, um die Rede anzuhängen, die der König [dem König Karlamagnus¹⁾ verkünden lassen 496 will. Es waren dies [die 10 schlimmsten und arglistigsten von seinem ganzen Heere.²⁾ Und sodann sprach der König Marsilius zu ihnen: „Ihr sollt meine Botschaft an den König Karlamagnus überbringen, er belagert jetzt die Stadt Acordies; ihr sollt in euren Händen Olivenzweige tragen, das bedeutet Frieden und Demuth; und wenn ihr [unsern Vertrag⁴⁾ zu Ende zu führen vermögt, da werdet ihr von mir Gold und Silber, Länder und Kleider⁵⁾ erhalten.“ [Die Heiden erwiederten: „Wohl hast du gesprochen, und wir werden⁶⁾ es besser ausführen.“ Der König Marsilius sprach: „Bittet⁷⁾ den König Karlamagnus mir zu verzeihen⁸⁾, und sagt ihm zweifellos, ich will sein Mann werden und ihn aufsuchen, bevor dieser Monat vergeht, mit tausend meiner besten Mannen, und⁹⁾ die christliche Satzung annehmen und seinen Willen¹⁰⁾ vollführen.“ [Blankandin erwiederte: „Gutes wirst du dadurch erlangen.“¹¹⁾ Der König liess da 10 weisse Maulesel vorführen; die Zügel waren von¹²⁾ Gold und die Sattel von Silber. Und sodann stieg jeder von ihnen auf

¹⁹⁾ [Alsdann wird ein halber und ein ganzer Tag vergehen, und Karlamagnus B; von und jeder seiner Mannen ab, hat b: und da in Ruhe einige Zeit verweilen wird, ohne dass er von uns Kunde erhalten wird. ²⁰⁾ [das wenig Schaden, damit verglichen, wenn wir unser Reich verlieren b. ²¹⁾ dass dies festgesetzt wurde ad. B; dass dieser Beschluss festgesetzt wurde b. ²²⁾ Batuel b. ²³⁾ [so B, b; der König Marsilius berief da seine 10 schlimmsten Mannen zu sich a.

¹⁾ [ad. B. ²⁾ so B. Von Blankandin, und er sprach mit Blankandin bis hierher om. b. ⁴⁾ [meine Botschaft B; diese Reise b. ⁵⁾ Reich b. ⁶⁾ dennoch ad. B. ⁷⁾ so B, b; bitte a. ⁸⁾ [ihr sollt mir Verzeihung von dem König Karlamagnus erbitten b. ⁹⁾ wir werden alle ad. B, b. ¹⁰⁾ an jedem Ort ad B, b. ¹¹⁾ [om. B, b. ¹²⁾ rothem ad. b.

[seinen Maulesel¹³⁾ und sie zogen ihres Weges zu dem Könige Karlamagnus, [und er kann es nicht verhüten, dass sie ihn nicht etwas betrügen.¹⁴⁾

4. Der Kaiser Karlamagnus hatte um diese Zeit die Stadt Acordies¹⁶⁾ erobert und die Stadtmauern niedergeworfen¹⁷⁾, und er erwarb da viele Habe, Gold und Silber und kostbare Kleider, [und es war da keiner in der Stadt¹⁸⁾, der nicht getödtet oder Christ geworden wäre.¹⁹⁾ Und an demselben Tage, als die Gesandten des Königs Marsilii zu dem Könige Karlamagnus kamen, da sass er in einem Garten und ergötzte sich und [seine Freunde mit ihm, Rollant und Oliver, Samson und Auxiens und Hotun der Starke und Baering, Nemes, der gute Herzog, und der Graf Richard, Guinelun, Engiler, und wo sie waren, war eine Menge andrer Männer; da waren 15 tausend Franzosen²⁰⁾, und sie sassen alle unter Zelten von kostbarem Stoff, um sich abzukühlen, und spielten Schach; einige spielten auf der Viertafel, sowohl junge als alte; [und es war immer die eine Tafel von Gold, die andere von reinem Silber, ebenso waren auch die Felder auf den Schachbrettern, das eine vergoldet, das andere mit weissem Silber bedeckt.¹¹⁾ Einige turnieren zu Pferde zu ihrem Ergötzen, andere fochten. Und der Kaiser Karlamagnus sass im Schatten unter einem Baume. Und demnächst 487 kamen die Gesandten des Königs Marsili dorthin¹⁾, und stiegen alsbald von ihren Mauleseln²⁾ und gingen vor den König Karlamagnus, dahin, wo er sass. Blankandin begann die Rede zuerst und grüsste den König Karlamagnus höflich: „Herr König,“ sagte er, „Gott, der Himmel und Erde schuf und an das Kreuz geheftet ward, um uns von den Qualen der Hölle zu erlösen, schütze dich; ihm haben wir zu dienen und keinem andern. Die Botschaft sandte dir der König Marsilius, dass er dich besuchen und Christ werden will, wenn du willst. Er wird dir Gold und Silber nach deinem Willen geben, er wird dir Löwen und Bären, Hunde, schnelle Pferde, sehr zu loben, [7 hundert Kameele, tausend Hühnerfalken, mit guten Kostbarkeiten und werthvollen Kleidern beladene Wagen, 4 hundert mit Gold und Silber beladene Maulesel geben, und du kannst davon allen deinen Heeresleuten und Rittern Sold geben.“⁴⁾

¹³⁾ [so *B*, *b*; sein Pferd *a*. ¹⁴⁾ [und (bei den Plänen, mit denen sie da ziehen *ad. B*) ist sehr zu erwarten, dass er es nicht verhüten würde, dass sie ihn nicht betrügen (dass er sich vor ihren Listen nicht bewahre *b*) *B*, *b*. ¹⁶⁾ Cordes *B*, *b*. ¹⁷⁾ zerschmettert *B*, *b*. ¹⁸⁾ Sarrazuzin noch anderwärts *ad. B*. ¹⁹⁾ [und jeder-mann, der in der Stadt wohnte, musste entweder den Tod erleiden oder das Christenthum annehmen *b*. ²⁰⁾ so *B*, *b*; [seine auserlesenen Mannen Rollant und Oliver und die 12 Paire mit ihm, und eine grosse Menge anderer *a*.

¹⁾ angezogen *ad. B*. ²⁾ Pferden *B*, *b*. ⁴⁾ [om. *B*; von er wird dir Löwen u. s. w. an om. *b*.

Nun bist du hier 7 Jahre gewesen, und es ist für dich nun Zeit, nach Frankreich zurückzukehren, und dahin wird unser König euch folgen, und sich taufen lassen und dein Mann werden und von dir ganz Spanien zum Lehen nehmen und dir dein⁶⁾ ganzes Leben hindurch tributpflichtig sein.“ Und als er [so seine Botschaft ausgerichtet hatte und⁸⁾] seine Rede schloss, da antwortete der Kaiser Karlamagnus auf seine Rede in dieser Weise: „[Gott sei dafür gelobt, dass es so sei, wie du sagst; wenn der König Marsilius handelt, wie du so eben gesagt hast, da verlange ich nichts weiter.“¹¹⁾ Da senkte der König Karlamagnus sein Haupt eine Weile und dachte nach, und sodann richtete [er sein Haupt auf und war sehr herrlich im Antlitz, und er war nicht rasch mit der Antwort. Es war seine Sitte mit Musse zu sprechen. Da antwortete er auf die Rede der Gesandten¹⁵⁾ in dieser Weise: „Wisst ihr,“ sagt er, „dass euer König Marsilius mein [Feind ist, so sehr er es sein kann¹⁶⁾], wie kann ich glauben, dass er das halten wird, was [ihr mir gesagt habt?“¹⁸⁾ Blankandin antwortete: „Mit meinen¹⁹⁾ Geisseln werden wir das bekräftigen von jetzt an bis zu Michaeli; da kommt der König Marsilius zu dir, um das Christenthum anzunehmen.“ Da sagte der König Karlamagnus: „Noch²⁰⁾ mag Gott ihm helfen, wenn er das thun will.“ Nun vergeht der Abend; als die Sonne untergegangen war, da liess der König Karlamagnus die Maulesel der Gesandten in den Stall führen. Sodann liessen sie ein Landzelt errichten, und demnächst wurden die Gesandten dahinein geführt und 12²¹⁾ Mann ihnen zu dienen beigegeben, und ihnen fehlte keinerlei Speise noch Trank. Und 488 als sie gesättigt waren, da legten sie sich [in ihre Betten¹⁾] und schliefen bis zum Tage.

5. Als die Nacht vergangen war, da stand der Kaiser Karlamagnus bei Tagesanbruch auf und hörte die ganze Frühmette. Und da berief der König Karlamagnus seine Edlen, da er dem Rathe der Franzosen folgen will. Und sodann [ging des Morgens der Kaiser Karlamagnus an eine Tafel²⁾] und setzte sich auf seinem Hochsitz nieder und rief seine Barone zu sich; da kamen³⁾ die 12 Paire, zu denen der König Karlamagnus grosse Liebe hatte, und mehr als tausend andre Franzosen. Auch der Graf Guinelun war da, der den Verrath begann; und da fass-

⁶⁾ sein *B, b.* ⁸⁾ [*om. b.* ¹¹⁾ [Gut ist es, wenn Marsilius so handelt, wie du nun gesagt hast *b.* ¹⁵⁾ [er sich auf, auf die Worte der Ges. antwortend *b.* ¹⁶⁾ [grösster Feind ist *b.* ¹⁸⁾ [er mir versichert hat *b.* ¹⁹⁾ *om. B, b.* ²⁰⁾ Da *b.* ²¹⁾ *so B, b;* 4 *a.*

¹⁾ [um zu schlafen *b.* ²⁾ zu Tafel *B.* ³⁾ kam Rollant und Olifer und *B;* [ging er zu Tafel und setzte sich auf seinen Hochsitz, dort waren da bei dem König *b.*

ten sie ihren Plan, und der endete übel, [da er schlimmer war.⁴⁾ Als [sie alle zu dieser Berathung beisammen waren⁵⁾, da begann der König Karlamagnus die Rede in dieser Weise: „Gute Hauptleute, [haltet Rath für mich und euch selbst!⁶⁾ Der König Marsilius liess seine Gesandten hierher ziehen, wie ihr wisst, und er bietet mir grossen Besitz, [viele Löwen, gute Pferde, 400 (mit Gold) aus Arabien beladene Kameele (und) 100 Maulesel, auch will er mir 50 mit Kostbarkeiten beladene Wagen geben⁷⁾, und er will mir nach Frankreich folgen, und er will Spanien von mir zum Lehen nehmen und mir alle seine Lebtag⁸⁾ dienen, und er will mir dafür Geisseln geben, dass das gehalten werden soll, und ich weiss nicht, was ihm im Sinne ist.“ Karlamagnus schloss seine Rede. Die Franzosen erwiederten: „Das ist zu überlegen.“ Da stand Rollant auf und sprach so¹⁰⁾: „[Zum Unglück traust du dem König Marsilio. Nun sind 7 Jahre vergangen, seitdem wir in dieses Land kamen, und ich habe manche Unruhe in deinem Dienste erduldet. Ich unterwarf dir die Stadt Nobilis und Morinde, Valterne und Pine, Balauigie, Rudile, Sibili, Port und Aulert, das an der Landgränze liegt. Und der König Marsilius hat oft Verrath und Wortbruch dir gegenüber bewiesen. Da sandte er dir vor Kurzem seine 12 Barone in derselben Weise, wie er jetzt sandte, und jeder von ihnen hatte einen Olivenzweig in seiner Hand, und sie brachten solche Kunde, wie diese gestern Abend sagten, dass ihr König Christ werden wollte; du hieltest da Rath mit den Franzosen, und sie riethen dir unklug. Du sandtest da 2 von deinen Grafen zu dem König Marsilio, Basan und Basilies, und er handelte da wie ein übler Verräther und liess sie ihr Leben verlieren. Führe deinen Kriegszug fort, Herr,“ sagt Roland, „und ziehe mit deinem ganzen Kriegsvolk gegen Saragucie, und dann umlagern wir die Stadt, und lassen nicht ab, bis wir die Stadt einnehmen, und rächen so unsre Männer, die der Verräther da tödten liess.“ Der Kaiser Karlamagnus senkte sein Haupt nieder und strich seinen Backen- und Kinnbart 499 und erwiederte kein Wort.¹⁾ Die Franzosen schwiegen da alle ausser dem Grafen Guinelun. Er stand auf und ging vor den König Karlamagnus

⁴⁾ [wie zu erwarten war *B*; von und da fassten an om. *b*. ⁵⁾ die Männer satt und die Tische weggenommen waren *b*. ⁶⁾ [ertheilt mir heilsamen Rath und euch selbst *b*. ⁷⁾ (om. *B*, *b*. ⁸⁾ Tage *B*, *b*. ¹⁰⁾ dagegen *B*.

¹⁾ [Und der König Marsilius hat oft Verrath und Wortbruch dir gegenüber bewiesen; führe deinen Kriegszug fort, Herr,“ sagt Rollant, „und ziehe mit deinem ganzen Heere gegen Saraguze *B*; dessen mögt ihr euch erinnern, dass der König Marsilius oft Betrug und Wortbruch gegen euch bewiesen hat: darum führet eure Heerfahrt fort, wie ihr früher beabsichtigt habt, da Marsilius wie früher Verrath planen wird *b*.

und begann die Worte: „Guter Kaiser²⁾,“ sagt er, „nicht sollst du dem Rathe eines unklugen Mannes glauben, weder meinem noch einem andern, ausser er sei dir zum Vortheil. Und da dir der König Marsilius entboten hat, dass er Christ und dein Mann werden will, bedenkt der Mann, [der das zurückweist⁴⁾, nicht, welchen Tod wir erleiden. [Es ist nicht recht, dass ein vorschneller Rath zur Ausführung komme; lassen wir die Thorheit, und fassen wir einen heilsamen Entschluss.“⁵⁾ Und nach dieser Rede des Grafen Guinelun, da ging Nemes vor den König Karlamagnus, [und kein besserer Mann als er war in dem ganzen Gefolge des Königs Karlamagnus.⁵⁾ Er begann die Rede: „[König Karlamagnus,“ sagt er, „du hörst die Antwort des Grafen Guinelun; das wäre sehr gut, wenn gehalten werden möchte, was er gesagt hat.“⁷⁾ Nun ist der König Marsilius in seinem Reiche überwunden, du hast nun von ihm Schlösser und Städte erobert, Landschaften und Orte, und fast sein ganzes Reich unterworfen, und [er ist der Verzeihung würdig, da er um Schonung bittet, und das wäre eine grosse Schande, wenn er nicht deiner Hoheit huldigen würde.⁸⁾ Nun sollst du um Gottes und eurer Hoheit willen ihm Verzeihung gewähren. Sende nun einen von deinen Baronen zu ihm. Nun [will er die Treue gegen dich mit Geisseln bekräftigen, wie er euch versichert hat¹⁰⁾, da ist das gut und ist das¹¹⁾ rathsam, [dass nicht dieser Krieg geführt wird.“ Mehrere¹²⁾ Franzosen erwiederten: „Wohl hast du geredet, Herzog.“

6. Und da sprach der Kaiser: „Wen werden wir dahin senden?“ [Nemes antwortete: „Ich reise hin, wenn du willst, König, wenn du mir Handschuh und Stab gibst.“ Und der Kaiser blickte ihn an und sagte: „Du bist ein weiser Mann, und bei diesem Kinn- und Backenbart, den ich habe, da sage ich dir so, dass du das nächste Jahr nicht so weit von mir gehst, da es mir ein grosser Schlag ist, wenn dir etwas zum Schaden geschieht. Gehe und setze dich, niemand gebietet dir diese Sendreise. Und nun ist zu sagen,“ sagt er, „wen wollen wir dorthin senden?“ Rollant antwortete auf seine Rede: „Ich bin bereit zu dieser Reise, wenn du willst, König.“ Da erwiederte Oliver auf 400 seine Rede: „Nicht wird es so sein, du bist zu raschen Sinnes, und ich glaube, du wirst unser Uebereinkommen eher auseinander bringen; wenn

²⁾ Herr B, b. ⁴⁾ [der will, dass wir (ihr b) das zurückweisen (-et b) B, b.

⁵⁾ [om. B, b. ⁷⁾ [Diese Worte, welche der Graf Guinelun gesagt hat, würden sehr wohl zu halten sein, wenn sie bestehen möchten b. ⁸⁾ [darum bittet er euch nun um Schonung, da er sieht, wohin er gekommen ist b. ¹⁰⁾ [wenn er euch Geisseln senden und so treu sein Wort gegen euch halten will b. ¹¹⁾ da B, b. ¹²⁾ [dass dieser Krieg nicht weiter geführt wird. Die B; diesen Krieg zu endigen. Die b.

der König will, bin ich bereit, diese Reise zurückzulegen.“ Da sagte der König Karlamagnus: „Keiner von euch beiden soll diese Reise übernehmen, und keiner von euch 12 Pairen.“ Da ging der Erzbischof Turpin vor den König und sagte: „Gib mir (Stab und Handschuh und) die Abzeichen, und ich werde zu dem Könige Marsilio reisen, und ich werde ihm etwas sagen, das mir gefällt, und ich werde bald gewahr werden, was ihm im Sinne ist.“ Der König Karlamagnus antwortete ihm und sprach: „Nicht kommst du das nächste Jahr dahin, sprich nicht mehr darüber, als wenn ich es dir gebiete. Gute Hauptleute,“ sagt der König Karlamagnus ¹⁾, „wählet [einen von den Baronen ²⁾, einen edlen und tüchtigen, der meine Botschaft dem König Marsilio vollständig ausrichte und meine Sendreise wohl vollende und im Kampfe tüchtig sei.“ ³⁾ Rollant erwiderte: „Das ⁴⁾ ist der Graf Guinelun, mein Stiefvater.“ [Die Franzosen entgegneten: „Wir kennen keinen so wohl geeigneten noch so weisen als ihn, nun scheint uns das der schönste Rath, wenn der König will, dass er hinreise.“ ⁵⁾ Da sagte der König Karlamagnus: „Graf Guinelun, trete vor und nimm meinen Stab und Handschuh, da es die Franzosen wollen, dass du diese Sendreise zurücklegst.“ Da erwiderte der Graf Guinelun ⁶⁾: „Das hat Rollant durchgesetzt, [und niemals werde ich ihm das vergeben, und niemals soll er ferner meine Freundschaft haben. Und nun erkläre ich alle Uebereinkunft und Verständigung zwischen uns beiden getrennt, und so auch mit Oliver und allen 12 Pairen, da sie allen Rath mit ihm halten. Und wenn ich von dieser Sendreise zurückkehre, da will ich meinen Aerger rächen.“ Da antwortete der König Karlamagnus: „Zu sehr bist du drohend, und nun musst du gewiss reisen.“ Der Graf Guinelun erwiderte: „Ich sehe nun, Horr, dass es euer Wille ist, dass ich diese Fahrt unternehme, und nicht mehr werde ich zurückkommen, als Basili, welcher hinreiste, und dessen Bruder Basan.“ Der König Karlamagnus sagte, „Nun sollst du reisen.“ Der Graf Guinelun erwiderte: „Nun muss ich nach Saraguze reisen, und nicht wird der zurückkommen, der dahin reist.“ Und dann sagte er: „Zum Unheil sahst du Rollant und dessen Hochmuth, da (er) dein ganzes Reich zerstören wird. Ja gewiss,“ sagt er, „weisst du vielleicht, dass deine Schwester meine Frau ist? und du solltest mich nicht zu der gefährvollen Botschaft aussenden der Kinder wegen, die wir beide haben.

¹⁾ [Von Nemes antwortete an bis hierher om. B. ²⁾ [irgend einen Baron B.

³⁾ Von Beginn des Capitels bis hierher hat b: Da sagte der König: „Wen wollt ihr wählen, diese Sendreise zurückzulegen, der sowohl von edler Geburt und ein stattlicher Hauptmann sei und meine Botschaft vor dem Könige Marsilio wohl ausrichten könne?“ ⁴⁾ da b; dazu B. ⁵⁾ [om. B, b. ⁶⁾ mit R. (Zorn?) ad. a.

Ich will nun das erklären, dass ich meinem Sohn Baldwin mein ganzes Erbtheil hinterlasse.“ Da sagte der König Karlamagnus: „Zu 491 ängstlich bist du, Guinelun, und sehr furchtsam.“ Der Graf Guinelun erwiederte kein Wort und war sehr betrübt, und alsbald ging er zu Rollant, seinem Stiefsohne, und warf seinen Mantel auf den Boden nieder und stand vor ihm. Und alle 12 Paire achteten auf das Genaueste auf ihn, da der Mann der schönste war. Er sagte da zu Rollant: „Du Verräther, warum rasest du, lebendige Unholde wohnen in dir; die Franzosen kommen darin überein, dass sie dich hassen; du allein bewirkst, dass ihr hier so lange seid, und jeden Tag bringst du Schwierigkeiten und Mühsal über sie, und sie müssen deinetwegen ihre Waffen nutzlos tragen; zum Unheil sahst du den König Karlamagnus; durch deinen Hochmuth und deinen heftigen und deinen schlechten Sinn bringst du mich auseinander mit meinem Herrn, dem König Karlamagnus, und manchem andern guten Manne. Nun hast du das bewirkt, dass ich zu dem König Marsilio, dem Heidenhunde, reisen soll, und, meiner Treu, wenn ich von dieser Reise zurückkehre, so ist das dein Schaden, der dir bis zu deinem Todestage reichen soll.“

Da er so lange heftig geredet hatte, da antwortete Rollant und sprach so: „Nun sage du deinen Willen, aber nicht beachte ich deine Drohungen; ein so kluger Mann wie du, ist gut, die Botschaft zwischen den Königen auszurichten; und das sage ich dir zugleich, dass ich gern diese Botenreise für dich zurücklegen will, wenn mein Verwandter, der König Karlamagnus, es mir erlauben will.“ Der Graf Guinelun erwiederte: „Nicht übertrage ich das auf dich; da der König mir das am Anfang aufgetragen hat, da werde ich seine Botenreise nach Saraguze zurücklegen; und der, welcher hinreist, wird nicht wiederkommen; ich weiss, dass er mich tödten lassen wird, wie er Basan und Basilides tödten liess. Und wenn es mir bestimmt ist, zurückzukehren, da ist gewiss, dass ich an denen irgend eine Thorheit ausüben werde, die mich zu dieser Reise bestimmten.“ Und als Rollant diese Worte des Grafen Guinelun hörte, da schwieg er und lachte etwas darüber. Und als es der Graf Guinelun sah, dass Rollant über ihn lachte, da schien es ihm ausserordentlich übel, so dass er fast nicht wusste, was er that, und er sagte da zum König: „Hier bin ich, gib mir nun Stab und Handschuh, und sodann werde ich nach Saraguze reisen. Und wenn Gott mich wieder hierher sendet, da werde ich meinen Aerger rächen.“ Karlamagnus erwiederte: „Zu sehr drohend bist du. Wenn du nun nach Saraguze reisest, da sage die Botschaft dem König Marsilio, dem Heiden, dass er das Christenthum annehme und gänzlich truglos mein Mann

werde, und mich und meine Verzeihung suche, und von mir halb Spanien zum Lehen nehme, und Rollant wird eine Hälfte haben. Und wenn er das nicht will, so sage du ihm, dass ich sehr bald nach Saraguze kommen und nicht eher von da abziehen werde, als bis ich die Stadt erobert habe. Und dann wird er mit mir in Banden nach Frankreich ziehen, wo er verurtheilt werden und den Tod erleiden wird. Und, 492 Graf Guinelun, (du) sollst ihm diesen Brief und diesen Stab und Handschuh einhändigen, welche ich dir überreiche.“ (Als) der Graf Guinelun das Schreiben in Empfang nehmen sollte, da fiel es ihm aus der Hand. Und die 12 Paire bemerkten es und lachten. Und der Graf Guinelun beugte sich nieder und hob den Brief auf, und es dächte ihm ausserordentlich übel und eine so grosse Schande zu sein, dass er da gewiss nicht stehen wollte für alles Gold der Welt, und er sprach dann mit diesen Worten: „Gott selber strafe die, welche diese Verlegenheit auf mich brachten.“ Die Franzosen antworteten und sprachen so: „Herr, allwaltender Gott, der alles weiss, was mag das bedeuten? Das bedeutet Verlust und Sorge.“ Guinelun antwortete und sprach: „Ihr werdet die Kunde vernehmen.“ Und alsdann sprach er zum König Karlamagnus: „Herr, gib mir Urlaub, dass ich möglichst schnell abfare, da ich nun zu dieser Reise verpflichtet bin, da will ich nicht länger hier weilen.“ Der König Karlamagnus erwiedert ihm: „Gott erleichtere deine Reise, und reise wie du willst.“¹⁾

7. Nun ging der Graf Guinelun nach seinen Landzelten, [und es rüsteten sich²⁾ mit ihm 400³⁾ seiner Mannen, und alle wollten ihm folgen [und sich für vieles Gold nicht von ihm trennen. Er war nun höchst unzufrieden mit den Franzosen, wie zu erwarten war, und stand in sehr grosser Feindschaft mit ihnen.⁴⁾ Er [bekleidete sich⁵⁾ sodann mit den

¹⁾ [niemals werde ich ihm das vergeben, und ich sehe nun, Herr, dass ihr wollt, dass ich reise.“ „Wenn du nun nach Saraguze reisest, da sage Marsilio die Kunde, dass er das Christenthum annehme, und mein Mann werde, und mich aufsuche, und halb Spanien von mir zum Lehen nehme, und Rollant die Hälfte. Und wenn er das nicht will, da werde ich das Land erobern. Guinelun soll ihm diesen Brief und Stab und Handschuh einhändigen, die ich dir übergebe.“ B; und ich werde ihm das immer gedenken.“ Da erwiederte Karlamagnus: „Nun sollst du nach Saraguz reisen, und sage dem König Marsilio so, dass ich das Gebotene annehmen will, wie es mir seine Gesandten von ihm sagten; und wenn er es nicht halten will, da werde ich seine Stadt erobern, in der er sich aufhält. Nimm nun hier den Brief, den ich ihm sende, und zugleich gebe ich dir meinen Stab und Handschuh b. ²⁾ [um sich zu rüsten B; und er rüstete sich zu der Reise und b. ³⁾ 7 tausend B, b. ⁴⁾ [Aus diesem Grunde richtete Guinelun grosse Feindschaft gegen die Franzosen b. ⁵⁾ [wappnete sich B, b.

besten Kriegskleidern, [die es geben mochte, goldne Sporen wurden ihm an die Füsse befestigt, und er wurde mit seinem Schwerte umgürtet, welches Muraglais (hiess).⁶⁾ Und als er dann zur Reise gerüstet war, bestieg er⁷⁾ sein Pferd, welches Taskabrun⁸⁾ hiess; [der Sattel, auf dem er sass, war von Silber, und die Satteldecke war von dem theuersten Seidenstoff; den Steigbügel hielt der Mann, der Guinimus hiess, er war sein naher Verwandter. Nun ist der Mann sehr tüchtig und herrlich in seiner Ausrüstung anzusehen, und in der Erscheinung dem nicht ungleich, er werde über schlaunen Thaten brüten.⁹⁾ Seine Mannen sagten zu ihm: „Lass uns mit dir¹⁰⁾ ziehen, Graf Guinelun.“ Der Graf Guinelun sagte: „Das will Gott nicht, es ist besser, [dass ich allein sterbe¹¹⁾, als dass so mancher gute Ritter getödtet werde. [Wohlan, meine 498 Mannen, wenn ihr davon sprechen höret, dass ich getödtet sei, da erinnert euch meiner Seele in euren Gebeten und bringet guten Gruss meinem Freunde Pinabel und meinem Sohne Baldwin und unterstützt ihn, so viel ihr könnt.“ Und alsdann zog der Graf Guinelun seines Weges, und sie trennten sich unter diesen Umständen. Und seine Mannen wurden von dieser Trennung sehr betrübt und waren mit seiner Abreise sehr übel zufrieden, und sprachen unter einander: „Uebel ist es uns nun ergangen, wenn wir jetzt so unsern Herrn und Lehengeber verlieren sollen. Sehr sind wir bisher bei dem König Karlamagnus wegen unsres Herrn, des Grafen Guinelun, geachtet, und gegen ihn haben wir wenig Freundschaft zu zeigen, der unsre Freundschaft trennte; grosse Feindschaft bewies er gegen unsern Herrn, den Grafen Guinelun, und er ist in der Treue betrogen.¹⁾

8. Es ist nun davon zu sprechen, dass die Gesandten des Heidenkönigs unter einem Oelbaume waren und sich zur Abreise rüsteten. Der Graf Guinelun begab sich mit ihnen auf den Weg.²⁾ Und Blankandin, [der zu ihrem Führer ernannt war, ritt hinterher und der Graf Guinelun mit ihm, und sie sprachen viel den Tag über. Darauf kam deren Rede, dass Blankandin³⁾ zu dem Grafen Guinelun in der Weise sprach: „Ein sehr geschickter Mann ist der König Karlamagnus, er hat sich das ganze Römerreich, Pul und Calebre, [Constancie und Nobile⁴⁾, Sachsen und England und Irland unterworfen, er ist nun auch alt, [so dass nichts zu dreihundert Jahren fehlen mag.“⁵⁾ Der Graf Guinelun

⁶⁾ so das Fragment im Reichsarchiv; Miragginais a. ⁷⁾ [und bestieg B, b.
⁸⁾ Taskabrun B, b. ⁹⁾ [om. B, b. ¹⁰⁾ so B, b; ihm a. ¹¹⁾ [allein zu sterben a.

¹⁾ [Und darauf zog der Graf Guinelun seines Weges. B, b. ²⁾ Und sie ritten dann ihres Weges ad. b. ³⁾ [om. B, b. ⁴⁾ [Constantz Nobile B; Constantinobile b.

⁵⁾ wird B. [so dass er 300 Jahre zählen wird b.

antwortete: „Sein Kriegsvolk ist so⁷⁾ gut und tapfer, und er ist ein so würdiger Fürst, dass ein solcher König niemals wieder erscheint, weder früher noch später.“ Blankandin antwortete: „Die Franzosen sind tüchtig, und [mir scheint, dass sie ebensolchen Rath vor ihm ertheilen; und es deucht⁹⁾ mir, als ob sie alle Völker unterwürfen.“ Der Graf Guinelun antwortete: „Nicht bewirken das die guten Franzosen; alles was übel ist, das bewirkt Rollant allein, und [an dem magst du dessen Sinnesart erkennen, was ich dir nun sagen werde.¹²⁾ Es war gestern,“ sagt er, „als der König Karlamagnus unter einem Baume¹³⁾ sass und sehr viel Leute um ihn; da kam sein Verwandter Rollant heran und hatte in seiner Hand einen ungemein grossen Apfel und sagte zu dem König Karlamagnus: „Herr Kaiser, nimm hier diesen Apfel, ich verspreche dir [alle Kronen von den Königen¹⁵⁾, die dir widerstehen.“ So beschaffen ist sein Hochmuth; jeden Tag will er übles thun; und wenn ihm übel geschähe¹⁶⁾, da würden wir alle in Frieden sein.“ Blankandin 494 sagte: „Ein Mann erklärt Rollant zu [sein¹⁾, und er will jeden König unter sich zwingen, und es wird ihm einmal übel ergehen[. Der Graf Guinelun antwortete darauf: „Das²⁾ wollte Rollant, dass der Vertrag dieses Mal nicht zu Stande käme³⁾, und er wollte Spanien unterwerfen. Sodann wollte⁴⁾ er nach Babilon ziehen und den König Amiral tödten, [wenn er sich nicht⁵⁾ taufen lassen will; und nicht eher denkt er abzulassen, als bis er alle Völker überwunden⁶⁾ hat.“ [Um ihre Rede hier nicht weiter auszudehnen: es geschah zuletzt, dass sie beide übereinkamen.⁷⁾ Nun machen Blankandin und der Graf Guinelun unter einander aus, Rollant zu verrathen, und [dass sie ihm zum Tode gereichen wollten.⁸⁾

9. Hierauf zogen sie ihres Weges und liessen nicht eher ab, als bis sie nach der Stadt Saraguze kamen, und da fanden sie den König Marsilium. Und gleich als sie dahin gekommen waren, richtete der Graf Guinelun seine Botschaft aus, und alle Heiden [hörten ihm dabei zu.⁹⁾ Blankandin ging da vor den König Marsilium und hielt den Grafen Guinelun an der Hand und begann die Rede in dieser Weise: „Herr König,“ sagt er, „Maumet [und Apollin und Jubiter⁷⁾ schützen dich! Wir¹¹⁾ brachten deine Botschaft zu dem König Karlamagnus, und

⁷⁾ ausserordentlich *b.* ⁸⁾ sehr *ad. b.* ⁹⁾ [sie ertheilen ebensolchen Rath vor ihm, und es scheint *B, b.* ¹²⁾ [zum Beweise dafür will ich dir sagen, was vorging *b.* ¹³⁾ Oelbaume *B, b.* ¹⁵⁾ [die Kronen von dem Haupte aller Könige *b.* ¹⁶⁾ geschieht *B.*

¹⁾ [bleiben (?) *B, b.* ²⁾ [und das *B, b.* ³⁾ zwischen den Königen *ad. b.* ⁴⁾ will *B, b.* ⁵⁾ [ausgenommen wenn er sich *b.* ⁶⁾ unterworfen *b.* ⁷⁾ [*om. B. b.* ⁸⁾ [beschliessen seinen Tod *b.* ⁹⁾ [gaben ihm dabei Gehör *b.* ¹¹⁾ Gefährten *ad. b.*

er war über die Kunde erfreut und stattete Gott Dank ab und sandte dann diesen guten Mann zu dir. Es ist ein [Graf von hoher Geburt¹²] und tüchtig, und du magst nun die rechte Kunde von ihm erfahren.“ Der König Marsilius erwiderte: „Er sage sie nun und wir werden hören.“ Der Graf hub nun seine Rede sehr verständig an: „König,“ sagt er, „der Kaiser Karlamagnus sendet dir Gruss und den Befehl, dass du [Christi Namen bekennest, und Makon und Maumet ableugnest, und er will dir halb Spanien zu beherrschen geben¹³], und Rollant die Hälfte. Und wenn du diesen Vertrag nicht annehmen willst, dann wird er dir die Stadt Saraguzie mit seinem Heere nehmen, und alsdann sollst du in Banden¹⁴) nach Frankreich ziehen, und da sollst du mit Schimpf und Schande den Tod erleiden.“ Der König Marsilius wurde über seine Worte sehr erzürnt, er hielt¹⁵) einen Stab in seiner Hand [und wollte ihn schlagen¹⁶], und damit kam er nicht zu Stande, weil [es ihm verwehrt wurde.¹⁷] Und der Graf Guinelun zückte sein Schwert und wollte ihm zuverkommen und sagte mit leiser Stimme: „Nicht soll der König Karlamagnus das vernehmen, dass ich allein hier [sterben werde¹⁸], ich werde den höchsten²²) haben, bevor ich falle.“ Und die Heiden baten sie auseinanderzugehen. Der König Marsilius 495 ward da sehr erzürnt, [und seine Leute wiesen ihn zurecht¹) wegen der Uebereilung, welche er bei der Gelegenheit zeigte³) [und er gab⁴) auf ihre Worte nach⁴) und setzte sich wieder auf seinen Stuhl.

10. Da ergriff der Mann das Wort, der Langalif hiess, [ein junger⁶], verständiger und beim Könige beliebter Mann: „Herr König,“ sagt er, „übel hast du gethan, da du den französischen⁸) Mann schlagen wolltest, wohl möchtest du seine Worte hören.“ Der Graf Guinelun erwiderte: „Er mag erdulden, was er will, und gewiss werde ich nicht aus Todesfurcht, noch um alles Gold der Welt¹⁰) unterlassen, die Botschaft des Königs Karlamagnus auszurichten.“ Er warf da den Zobelpelz ab, den er anhatte, und der mit kostbarem Stoff aus Alexandria überzogen war. Und Blankandin hob den Mantel auf. Der Graf Guinelun hielt sein gezücktes Schwert [in der Hand.¹²] Da sagten die Heiden unter einander: „Er ist ein muthiger Ritter.“ Der Graf Guinelun nahte

¹²) [Graf und hochgeboren *B*; ein hochgeborener Graf *b*. ¹³) [dich taufen lassest und halb Spanien von ihm zum Lehen erhaltest *B, b*. ¹⁴) mit ihm *ad. B, b*.
¹⁵) hatte *b*. ¹⁶) [sprang auf und wollte sofort den Grafen Guinelun schlagen *B, b*.
¹⁷) [seine Leute es verhinderten *b*. ¹⁸) sterbe *b*. ²²) von denen vor mir *ad. B, b*.
¹) *ad. B, b*. ³) und er folgte ihrer Rede *ad. a*. ⁴) [beruhigte sich *b*.
⁶) er war ein reicher *B, b*. ⁸) tapfersten *B, b*. ¹⁰) in diesem Lande *ad. B*.
¹²) [vor *B, b*.

dem König und sprach zu ihm mit lauter Stimme: „[Ueber eine wahre Rede bist du erzürnt, und wenn du unzufrieden bist, handle du so.¹⁸⁾ Den Befehl sandte dir der König Karlamagnus, dass du das Christenthum annehmest und sein Mann werdest, er will dir halb Spanien geben, und Rollant, seinem Verwandten, die Hälfte; [da hast du einen mächtigen und zu Unrecht geneigten Gefährten.¹⁹⁾ Und wenn du diesen Vertrag nicht annehmen willst, da wird der König Karlamagnus nach Saraguze ziehen und die ganze Stadt zerstören, und dich selbst in Banden legen, und [du sollst weder einen Zelter, noch ein Pferd oder einen Maulesel haben, sondern du sollst auf ein Lastpferd gesetzt und nach Frankreich gebracht werden¹⁷⁾, und dort sollst du Verurtheilung erfahren und dein Haupt verlieren. [Der König Karlamagnus sandte dir dieses Schreiben, und nimm es hier.“¹⁸⁾ Der König Marsilius war ein guter Gelehrter und wohl kundig in heidnischen Büchern, er nahm den Brief und brach sodann das Siegel, das darauf war. Und als er den Brief las, da liess er Zähnen fallen und raufte seinen Bart. Er stand alsdann auf und rief mit lauter Stimme: „Höret, ihr guten Ritter²⁰⁾, wie grosse Feindschaft der König Karlamagnus gegen uns²¹⁾ hat. Nun gedenkt er der Tödtung des Basan und Basilius²²⁾, welche ich ihm zum Aerger tödten²³⁾ liess, und wenn ich mit ihm übereinkommen will, da soll ich ihm meinen Oheim Langelif senden, der [daran Schuld war, dass sie getödtet wurden.²⁵⁾ Und wenn ich ihn nicht sende, da wird nichts aus unser beider Vertrag.“ Und kein Heide¹⁾ antwortete ihm ein Wort.²⁾ Da sprach 496 Langelif: „Herr König, der Graf Guinelun hat grosse Thorheit³⁾ gegen dich gesagt, und er ist des Todes werth; gib ihn in meine Hand, und ich werde [ihn für seine übermüthige Rede bestrafen.“⁴⁾ Als der Graf Guinelun dieses⁵⁾ hörte, da zückte er sein Schwert, und bereitete sich vor sich zu wehren.

11. Und der König Marsilius liess das Schreiben seines Zornes wegen⁶⁾ verbrennen, und sagte sodann zu den Heiden: „Wartet hier, und ich will mit meinen besten Mannen zu geheimer Berathung gehen.“ Langelif ging mit ihm, und Falsaron, sein Bruder, Adalin⁸⁾ und [Nufulun, Malprian⁹⁾, Valdabrun, Klimberis¹⁰⁾ und Klargis, Bargis

¹⁸⁾ [om. B, b. ¹⁷⁾ [auf einem Lastpferde (sollst du b) nach Frankreich (reiten b) gebracht werden B, b. ¹⁹⁾ [Sodann gab er ihm den Brief, den Karlamagnus ihm sandte b. ²⁰⁾ Hauptleute B, b. ²¹⁾ gezeigt ad. b. ²²⁾ Basilii b. ²³⁾ enthaupten B, b. ²⁵⁾ [der an ihrem Tode Schuld war b.

¹⁾ Hauptmann B, b. ²⁾ darauf ad. b. ³⁾ und Unverstand ad. B. ⁴⁾ [einen passenden Tod für seine übermüthige Rede wählen b. ⁵⁾ diese Worte Langelifs B, b. ⁶⁾ im Feuer ad. b. ⁸⁾ Abalin b. ⁹⁾ [Nufalon, Malbruant B, b. ¹⁰⁾ Blumboris B; Klumboris b.

[und Blankandin¹¹⁾]; er sagte zu dem König Marsilio: „Lass den Grafen Guinelun hierher rufen, er hat mir gelobt, [mir und¹²⁾ unsrer Rede zu folgen.“ Langelif¹⁴⁾ erwiederte: „Geh du nach ihm, wenn du willst.“ Und er ging und kam zu ihm, und nahm ihn an der Hand [und richtete ihn auf und sprach zu ihm in schönen Worten¹³⁾ und führte ihn vor den König. Da sagte der König Marsilius zu dem Grafen Guinelun: „Guter Freund, ich habe sehr gegen dich gesprochen, und [ich zeigte grosse Thorheit dir gegenüber¹⁶⁾, da ich dich schlagen wollte, und ich werde das mit gutem Willen gegen dich gut machen. Ich gebe dir meinen Mantel, welcher gestern¹⁸⁾ gefertigt wurde, er ist 100 Pfund Silbers werth.“ Sodann legten sie ihm den Mantel an. Da setzte [er den Grafen Guinelun²⁰⁾ nieder neben sich. Da sagte der König zu dem Grafen Guinelun: „Ich werde meinen vorschnellen Willen wieder gut machen, so dass du geehrt sein sollst.“ Der Graf Guinelun antwortete: „Das weise ich nicht zurück, und Gott lohne dir deinen guten Willen; du machst es auf das beste wieder gut.“ Da sagte der König Marsilius zu dem Grafen Guinelun:²¹⁾ „Das sollst du wissen, dass ich dich auf jede Weise ehren werde, und wir beide sollen unsere Berathung zusammen abhalten, und du und wir seien Freunde. Wunderlich dünkt mir der Zustand des Königs Karlamagnus, ich denke, dass er wohl 200 Jahre alt ist, und [er hat weite Fahrten gemacht und²²⁾ viele Königreiche unterworfen und sie selber überwunden.“²³⁾ Der Graf Guinelun antwortete: „Der Kaiser Karlamagnus ist in jeder Weise tüchtig, und ein grosses Volk hat Gott ihm zu beherrschen gegeben, und kein Mann darf von ihm übel reden, und Niemand kanu seine 497 Güte¹⁾ beschreiben oder darstellen, und lieber will ich den Tod erdulden, als seine Freundschaft vermissen oder verlieren. Und so lange Rollant lebt, wird der König Karlamagnus niemals ruhig sitzen, ohne dass er die Länder anderer Könige verheeren wird. Aber das ist gewiss zu sagen, dass ich einen Rollant Gleichen nicht auf dem Erdreiche weiss, und ebenso Oliver. Und die 12 Paire werden³⁾ das Land be-

¹¹⁾ [Blankandin wurde auch herbeigerufen *B, b.* ¹²⁾ (*om. B, b.* ¹³⁾ Der König *B, b.* ¹⁴⁾ [thöricht betrug ich mich *b.* ¹⁵⁾ heute *B, b.* ¹⁶⁾ [der König ihn *B, b.* ¹⁷⁾ (*om. B.* ¹⁸⁾ so *B;* er ist weit gereist *a.* ¹⁹⁾ Von Ich werde meinen vorschnellen Willen *an hat b:* Ich will, dass du an der Berathung mit uns theilnimmst, und ich werde dich da ehren; mir erscheint an Karlamagnus wunderbar, so alt wie er ist, und so weit wie er gereist ist, und sich viele Könige und deren Reiche unterworfen hat, dass er niemals genug zu haben scheint, indem er immer und ewig seine Gewalt und seine Herrschft vermehren will.

¹⁾ ganz *ad. B, b.* ²⁾ hier zurückbleiben und *ad. b.*

wachen, sobald der König Karlamagnus nach Frankreich⁴⁾ zieht, und sie sind so starke Helden, dass der König Karlamagnus nichts⁵⁾ fürchtet, so lange sie am Leben sind.

12. Der König Marsilius sagte da zu dem Grafen Guinelun: „Ich habe ein schönes und wohl gerüstetes Heer, 400 tausend Ritter; nun frage ich dich danach, ob ich [gegen den König Karlamagnus kämpfen kann.“ Der Graf Guinelun antwortete: „Dies Mal durchaus nicht, und wenn du den Kampf führst⁶⁾, da wird das dein Schaden werden, da die Heiden nichts gegen die Christen⁷⁾ vermögen. Gib dem Könige vielmehr Habe und überliefere ihm Geisseln, und er wird nach Frankreich ziehen, und Rollant wird zurückbleiben, um das Land zu hüten. Und sodann sollst du ihnen entgegen ziehen und mit ihnen kämpfen, und es ist mehr Aussicht⁸⁾, dass du sie besiegst. Und wenn das so verläuft, da wird das Reich des Königs Karlamagnus erniedrigt werden, und er wird ferner niemals die Krone auf seinem Haupte tragen. Alsdann wird Spanien in Frieden bleiben.“ Der König Marsilius dankte ihm sehr für seinen Rath. Er befahl dann, seine Schatzkammern zu öffnen, und so geschah es. Da gab er dem Grafen Guinelun viele gute Kostbarkeiten, die [ich jetzt nicht aufzählen kann.¹⁰⁾ Und er¹¹⁾ fragte weiter: „Werden wir [auf diese Weise Rollant überwinden?“¹²⁾ „Ja, gewiss,“ sagt er, „ich werde dir sagen, wie du [es betreiben¹³⁾ sollst. Wenn Rollant zurückbleibt, das Land zu bewachen, wie ich dir sagte, und mit ihm 20 tausend¹⁴⁾, da sollst du ihm 100 tausend Ritter entgegen senden, und sie alle wirst du verlieren. Sende dann zu einem zweiten Kampfe ebenso viele¹⁵⁾ Ritter, [und sie alle wirst du verlieren.¹⁶⁾ Und das dritte Mal wirst du selber mit [dem gesammten Aufgebot¹⁸⁾ ausziehen, und da ist mehr Aussicht, dass Rollant²⁰⁾ da bei diesem Angriff unterliege.“ Der König Marsilius antwortete auf die Rede des Grafen Guinelun und sprach: „Das scheint mir ein vorzüglicher²¹⁾ Rath zu sein. Und nun sollst du einen Eid darüber schwören, dass du dieses²²⁾ halten wirst, was wir beide verabredet haben, und dafür werde ich dir mein Wort verpfänden, [Rollant zu tödten, wenn ich auch in der Schlacht falle.“ Guinelun antwortete: „Das soll nach deinem Willen sein²³⁾,“ sagt er. Und so-

⁴⁾ heim *ad. b.* ⁵⁾ für sich *ad. B, b.* ⁶⁾ [mit ihm dieses Mal kämpfen soll. Der Graf Guinelun antwortete: „Gewiss nicht *B.* ⁷⁾ Franzosen *b.* ⁸⁾ dazu *ad. B, b.* ¹⁰⁾ [nicht leicht aufzuzählen sind *b.* ¹¹⁾ der König Marsilius *B, b.* ¹²⁾ [in diesem Lande Rollant überwinden (besiegen *b*) können *B, b.* ¹³⁾ [dich verhalten *b.* ¹⁴⁾ Ritter *ad. b.* ¹⁵⁾ andere *ad. B.* ¹⁶⁾ [*om. B;* und die meisten werden fallen *b.* ¹⁸⁾ [deinem ganzen Heere *b.* ²⁰⁾ und die 12 Paire *ad. b.* ²¹⁾ weiser *b.* ²²⁾ das fest *b.* ²³⁾ [*ad. B, b.*

dann wurde ein grosses Buch herbeigebracht, und es war auf einen weissen Schild gelegt. In diesem Buche waren die Satzungen Maumets und Terogants. Alsdann schwur*) der Graf Guinelun bei diesem selben Buche, Rollant in dieser Weise zu betrügen, wie sie beschlossen¹⁾ hatten. Alle Heiden hingegen schwuren, mit Rollant zu kämpfen und ihm zum Tode zu gereichen. [Dies ist der grösste Harm, dass Rollant das nicht gewahr werden sollte, und dass er dem nicht zuvorkam.²⁾

13. Valdibrun stand da auf und dankte dem Grafen Guinelun für seinen Rath [und gab ihm sein Schwert. Und auf das Schwert war das Bildniss des Makon gezeichnet. Alsdann sprach er zu dem Grafen Guinelun: „Dieses Schwert gebe ich dir aus Freundschaft mit gutem Willen und⁴⁾ darauf hin, dass du uns unterstützest, Rollant und sein Kriegsvolk zu tödten.“ Und alsdann [begrüssten sie sich.⁵⁾ Da stand auf [Klimboris, er war³⁾ ein grosser Hauptmann der Heiden⁷⁾; er sagte: „Graf Guinelun, ich gebe dir meinen Helm, einen bessern als ihn sahst du nie, [aus Freundschaft, und zugleich bitte ich dich, dass du uns kund gebest, dass Rollant zurückbleiben werde, um das Land zu bewachen; wenn das geschieht, dann werden wir seinen Stolz und Uebermuth demüthigen.“ Der Graf Guinelun antwortete: „Wenn das geschieht, da wäre es gut.“³⁾ Die Königin Bamundi⁹⁾ sagte zu dem Grafen Guinelun: „Gut ist der König gegen dich und dir wohlgesinnt und sein ganzes Gefolge. Und ich will deiner Frau zwei Nadeln senden, [daran sind viele Steine, Matistis und Naguntis⁸⁾, sie sind mehr werth, als alles Gold in der Stadt Rom, und nie sah der König Karlamagnus andre ebenso gute, so weit er auch zog, [und alle Jahre sollst du gute Kostbarkeiten von mir empfangen.“ Der Graf Guinelun sagte: „Wenn wir leben, da werden wir dir und deinen Mannen lohnen.“ Und³⁾ alsdann empfing er die Nadeln und legte sie in ihre Büchsen und dankte der Königin für ihre Gaben. Und darauf sagte der König Marsilius zu¹⁴⁾ Valdenisis; er war der Schatzmeister des Königs, er war der älteste Mann in Spanien; der König Marsilius fragte ihn, ob die Besitzthümer bereit wären, [die er dem König Karlamagnus senden sollte.¹⁶⁾ Er sagte, sie seien bereit. Da liess er [die Habe¹⁷⁾ herbeibringen, und der König Marsilius übergab sie dem Grafen Guinelun,

¹⁾ vorher besprochen *B, b.* ²⁾ [*om. B, b.* ⁴⁾ [Ich gebe dir mein Schwert zu voller Freundschaft mit gutem Willen *B, b.* ⁵⁾ [küsst sie einander *b.*
⁷⁾ er hiess Falsaron *ad. b.* ⁹⁾ Haimbunde *B, b.* ¹⁴⁾ einem Hauptmann mit Namen *ad. B, b.* ¹⁶⁾ [die ich d. K. K. senden soll. *B, b.* ¹⁷⁾ so viele Habe, wie der König sagte *b.*

^{*)} Der altnord. Text hat *för*, ein Druckfehler für *sör*.

um sie dem König Karlamagnus zur Abschliessung des Vertrages zuzuführen; aber da steckte in Wirklichkeit Verrath dahinter. Da sagte der König Marsilius zu dem Grafen Guinelun: „Nun sollst du heimziehen zu dem Könige Karlamagnus und ihm die Habe zuführen, und ich werde dir alle Jahre 10¹⁹⁾ Maulesel geben, beladen mit Gold und kostbaren Edelsteinen und guten Juwelen.“ Und weiter sagte er: „Empfange 499 nun hier die Schlüssel der Stadt und [diese grosse¹⁾ Habe und führe sie dem Könige Karlamagnus zum Zeichen unsrer wahren und festen Freundschaft zu. Mache, [dass du²⁾ es zu Stande bringst²⁾, dass Rollant zurückbleibe, das Land zu bewachen, [und dann werde ich mit ihm kämpfen.“ Der Graf Guinelun sprach: „Das scheint mir zu langsam zur Ausführung zu kommen, und nicht eher will ich ablassen, als bis ich es durchführe.“³⁾ Nun trennen sie sich unter diesen Umständen, und der Graf Guinelun zog seines Weges.

14. Und der König Karlamagnus war da zu der Stadt gekommen, die Valterne heisst; da suchte ihn der Graf Guinelun dieses Mal auf. Und die Stadt war da 7 Jahre verheert worden. Am Morgen darauf ging der König Karlamagnus zur Kirche, um die Messe zu hören. Und als sie beendet⁴⁾ war, da ging er zu Tische und mit ihm Rollant und Oliver, der Herzog Nemes und eine Menge andrer Hauptleute. Da kam der Graf Guinelun heran und hub seine Rede vor dem Könige Karlamagnus an. Er begann so⁷⁾ seine Rede: „Herr König,“ sagt er, „heil seist du und euer ganzes Heer. Nun habe ich diese Sendreise zu Ende gebracht, die ihr mich zurücklegen hiesset, und ich habe dir nun grosse Habe zuzuführen, und hier sind nun die Schlüssel von Saraguze angekommen, und der König Marsilius sandte dir guten Gruss [mit Liebe und grosser Freundschaft⁹⁾, und 20¹⁰⁾ Geisseln wird er dir senden; und diese lasse wohl bewachen.¹¹⁾ Und diese Kunde kann ich dir von Langalif sagen, dass er vorgestern dem Christenthum mit 100 tausend Mann zur See entflo; er ging da zu Schiff [und sein ganzes Heer³⁾, alsdann traf ihn ein¹⁵⁾ Sturm im Meere, und es ertrank da jedes Menschenkind. Und wenn er nicht von dannen geflohen wäre, dann wäre er nun hierher gekommen. Und die Kunde kann ich dir vom Könige¹⁷⁾ sagen, dass er Christ werden und deinem Willen¹⁸⁾ [in jeder Hinsicht¹⁹⁾ folgen

¹⁹⁾ 12 B; 20 b.

¹⁾ [meine B. ²⁾ [und bringe B. ³⁾ [ad. B, b. ⁴⁾ zu Ende gesungen B.
⁷⁾ om. a. ⁹⁾ [mit Liebe B; om. b. ¹⁰⁾ 30 b. ¹¹⁾ [behandeln b. ¹⁵⁾ grosser
ad. b. ¹⁶⁾ starb B. ¹⁷⁾ Marsilio ad. b. ¹⁸⁾ Beschlüsse B, b. ¹⁹⁾ [in
allen Stücken b.

will.“ Und der Graf Guinelun schloss seine Rede. Da nahm der König Karlamagnus das Wort und erwiderte: „Gott sei ²⁰⁾ gelobt, dass es so sei; [wenn du deinen Auftrag gut zu Ende geführt hast, da ²¹⁾ soll dir Gutes davon widerfahren.“ Sodann wurden die Landzelte und das Lager des Königs Karlamagnus abgebrochen. Alsdann zogen sie ihres Weges und liessen nicht eher ab, als bis sie nach Runzival kamen; und sie nahmen dort ²²⁾ Nachtquartier. Und nun ist [andererseits zu sagen: die Heiden ²³⁾ rüsteten ihr Heer, 400 tausend, und sie gedachten die Franzosen zu überfallen, [und das ist ein grosser Harm, dass die Franzosen nicht wissen, dass dieser Verrath dahinter steckte. ²⁴⁾

15. Am Morgen darauf liess der König Karlamagnus zur ⁵⁰⁰ Versammlung blasen und hielt mit [ihnen Rath, wer zurückbleiben sollte ¹⁾, das Land zu bewachen. Der Graf Guinelun war rasch [im Blick und ²⁾ in der Antwort, und sagte, dass Rollant am besten dazu geeignet wäre [sowohl wegen seiner Kühnheit als seiner Tüchtigkeit. Und der König Karlamagnus sah ihn erzürnt und grimmig an und wusste ihm wenig ³⁾ Dank für seine Worte und sagte zu ihm: „Von Sinnen bist du gekommen und Unholde wohnen in dir. Und wenn Rollant zurückbleibt ⁴⁾, wer soll da Aufseher unsres Heeres sein?“ Der Graf Guinelun antwortete: „Das ist Oddgeir der Däne, [kein schnellerer Ritter ist in deinem ganzen ⁵⁾ Gefolge.“ [Und als Rollant diese Worte hörte, da wurde er sehr zornig, und sprach so zu dem Grafen Guinelun: „Grosse Freundschaft habe ich dir zu zollen, da du das bewirkst, dass ich zurückbleibe, das Land zu bewachen; und (wenn) das geschieht, da wird keiner so kühn sein, der es wagen würde uns anzugreifen, und der König Karlamagnus wird weder einen Maulesel, noch ein Pferd oder etwas, das Geldes werth ist, verlieren.“ Der Graf Guinelun erwiderte: „Wir wissen, dass das wahr ist.“ ²⁾ Da sagte Rollant: „König Karlamagnus, gib mir den Bogen, den du in deiner Hand hast, und ich verheisse dir dagegen, dass der Bogen mir nicht aus Furcht aus der Hand fallen soll, wie der Handschuh dem Grafen Guinelun aus der Hand fiel, als er deine Sendreise [zu dem König Marsilio ³⁾ un längst zurücklegte.“ Und darauf [senkte der König Karlamagnus sein

²⁰⁾ dafür *ad. B, b.* ²¹⁾ [und du hast deine Gesandtschaft (diese Botschaft *b*) gut ausgeführt und es *B, b.* ²²⁾ *ad. B, b.* ²³⁾ [von den Heiden zu sagen: sie *b.* ²⁴⁾ *om. B, b.*

¹⁾ [seinen Leuten Rath, (wen er zurücklassen sollte *B*) *B, b.* ²⁾ [*om. B, b.* ³⁾ *so corrig.;* grossen *a.* ⁴⁾ [. Der König Karlamagnus sagte: *B*; Da antwortete der König Karlamagnus: *b.* ⁵⁾ [er ist der schnellste Ritter in deinem *B, b.*

Haupt nieder⁹⁾, und es dünkte ihm so übel, dass Rollant zurückbleiben sollte, dass er Zählen fallen liess. Da ging der Herzog Nemes vor den König Karlamagnus und sprach zu ihm: „Herr König, gib Rollant den Bogen, [den er erbittet.“¹⁰⁾ Und der König Karlamagnus folgte seiner Bitte und überreichte Rollant den Bogen. Und er nahm ihn freudig und dankte dem König für seine Gabe. Und nicht [hörte ich das erwähnen¹¹⁾, dass ihm der Bogen aus der Hand fiel. Da sagte der König Karlamagnus zu Rollant: „Ich sehe nun, dass es dir bestimmt ist, zur Landwacht zurückzubleiben. Nun sollst du unser halbes Heer bei dir haben, [da sind wir alle furchtlos.“²⁾ Rollant antwortete: „Das soll nicht sein, 20 tausend Mann sollen zurückbleiben; das soll alles auserwähltes Kriegsvolk sein, [und einer tapfrer¹⁴⁾ als der andre. Und ihr, Herr, sollt heimziehen, und nichts für unser Heer¹⁵⁾ fürchten.

16. Und demnächst ging Rollant auf einen Hügel und wappnete sich, und warf sich seine Brünne über, und setzte sich den Holm auf sein Haupt und umgürtete sich mit seinem Schwerte, das Dyrumdal hiess; er hängte sich seinen Schild [um seine Achsel¹⁷⁾ und nahm seine Lanze in die Hand und daran war eine Fahne befestigt, weiss wie¹⁾ 501 frisch gefallener Schnee, und sie war so lang, dass sie bis zur Erde reichte. Und als er [so gerüstet²⁾ war, da war der Mann [herrlich anzusehen und höchst³⁾ gewandt. Sodann stieg er auf sein Pferd, das Velantif⁴⁾ hiess, und will nun seine Freunde prüfen, welche ihm zur Unterstützung folgen wollen. Da sprechen die Franzosen untereinander [wie aus einem Munde⁵⁾: „Es gelte der für einen Schuft, der [dich im Stiche lassen will.“⁶⁾ Da trat der Graf Oliver und der Erzbischof Turpin vor, Gerin der Mächtige und Geris⁷⁾, Hatun⁸⁾ der Starke und⁹⁾ Baering, der Herzog Samson und Angsis¹⁰⁾ der Ungestüme, Ive und Ivore, beides edle Männer, Engiler von [dem französischen Gaskon¹¹⁾, Girard der Alte, der Graf Valtère.¹²⁾ Nun sind alle diese Hauptleute mit Rollant [zur Landeshut¹³⁾ zurückgelassen und 20 tausend Krieger mit ihnen. [Und da sprach Rollant zu Valtari: „[Gehe du¹⁴⁾ zur Wache, und mit dir tausend Ritter¹⁵⁾, und hüte¹⁶⁾ alle Wege und Stege, damit die Heiden uns nicht

⁹⁾ [wurde der König nachdenklich *b.* ¹⁰⁾ [wenn er bittet *B, b.* ¹¹⁾ [wird das erwähnt *b.* ¹⁴⁾ [so dass einer tapfrer sei *B, b.* ¹⁵⁾ Leben *B, b.* ¹⁷⁾ [an seine Seite *B.*

²⁾ als wäre es *B, b.* ³⁾ [gewappnet *B, b.* ⁸⁾ *om. B;* [sowohl *h.* als *b.* ⁴⁾ Velientif (*Vellantif b.*) aller Pferde bestes *B, b.* ⁵⁾ [*ad. B, b.* ⁶⁾ [Rollant im Stich lässt *B, b.* ⁷⁾ Gerel *B;* Geres *b.* ⁹⁾ Hotun *B.* ¹²⁾ der Graf *ad. B, b.* ¹⁰⁾ Auxiel *B;* Auxies *b.* ¹¹⁾ [Gaskonia *B, b.* ¹³⁾ Valtari *B, b.* ¹⁶⁾ [das Land zu behüten *B, b.* ¹⁴⁾ [Du sollst gehen *b.* ¹⁵⁾ Krieger *b.* ¹⁶⁾ hütet *b.*

übereumpeln, da es übel ist, ihnen zu trauen. Und er zog ab und traf alsbald auf den König Amalre von Balverne¹⁸⁾ und kämpfte mit ihm. Nun ist¹⁹⁾ Rollant und Oliver und die 12 Paire [in Runzival und ihr Heer²⁰⁾], und es wird ihnen wenig Zeit bis zur Schlacht bleiben. [Und es ist nicht weiter davon zu sprechen²¹⁾], und demnächst zog der König Karlamagnus heim nach Frankreich.²²⁾

17. Und der König Karlamagnus ritt heim nach Frankreich mit seinem Heere²³⁾ über hohe Berge und dunkle Thäler und sehr [enge²⁴⁾], so dass man den [Waffenlärm von dem Heere²⁵⁾ 15 welsche Meilen weit hören konnte. Und bei der Trennung derselben²⁶⁾ war keiner so hart²⁷⁾, dass er die Thränen zurückhalten konnte²⁸⁾ um der Liebe willen, die [sie zu Rollant hatten.²⁹⁾ Und der König Karlamagnus war der traurigste von ihnen allen, da er den Verdacht hegte, dass der Graf Guinelun seinen Neffen Rollant und alle, die³⁰⁾ zurückblieben, verrathen würde. Der Herzog Nemes ritt [ihm zunächst und fragte ihn, warum er sich so traurig zeigte. Und der König Karlamagnus antwortete: „Unrecht thut, der das fragt; so grosse Trauer habe 502 ich, dass ich nichts vornehmen kann. In der Nacht kam es mir vor, als ob ein Engel Gottes zu mir kam¹⁾], und meinen Lanzenschaft in meinen Händen entzweibrach, und daher weiss ich, dass mein Neffe Rollant verrathen ist. Und wenn ich ihn verliere, erhalte ich für ihn keinen Ersatz, so lange ich lebe, da ein solcher Kämpfe an Ritterschaft²⁾ nicht mehr in der Welt geboren wird. Nun glaube ich zu wissen, dass der König Marsilius und der Graf Guinelun unter einander Verrath verabredet haben gegen ihn und alle die, welche mit ihm zurückblieben, das Land zu bewachen, und deshalb hat der Graf Guinelun gute Gaben an Gold und Silber, Sammt und Seidengewändern empfangen, [an guten Mauleseln und Pferden und grossen Kameelen und Löwen und vielen

¹⁸⁾ Bealverner *b.* ¹⁹⁾ sind *b.* ²⁰⁾ [in Runzival zurück mit ihrem Heere *b.* ²¹⁾ [*om. b.* ²²⁾ Von Und da sprach Rollant *an ad. B, b; om. a.* ²³⁾ ganzen Heere, er ritt *b.* ²⁴⁾ [enge (mühsame *b*) Wege *B, b.* ²⁵⁾ [Waffenlärm, das Wiehern der Pferde, und das Trompeten *B, b.* ²⁶⁾ des Karlamagnus, Rollants und aller 12 Paire *ad. B.* ²⁷⁾ hartherzig *B, b.* ²⁸⁾ könnte *B, b.* ²⁹⁾ [jeder (von ihnen *ad. b*) zum andern hatte *B, b.* ³⁰⁾ mit ihm *ad. b.*

¹⁾ [auf dieser Fahrt lange (immer *b*) dem Könige zunächst; und einmal, als sie mit einander sprachen, fragte Nemes (er *b*) den König, warum er so traurig wäre. Der König antwortete ziemlich kurz: „Unrecht thust du nun, Nemes, dass du danach fragst, da meine Trauer so gross ist, dass ich fast nichts vorzunehmen vermag. Ich sage dir (das *b*) in Wahrheit, dass wegen des Grafen Guinelun ganz Frankreich ohne Erben ist; da mir des Nachts das begegnete, dass mir ein Engel Gottes im Traume erschien *B, b.* ²⁾ und aller Gewandtheit *ad. b.*

werthvollen Kostbarkeiten.“ Und nicht bedarf es einer weiteren Erzählung von der Unterredung des Kaisers; er zog⁴⁾ seines Weges wie zuvor und wollte nicht umkehren; da er andererseits vor dem Gedanken zurückschreckte, obgleich er etwas Verdacht hegte, [und er glaubte nicht⁵⁾], dass der Graf Guinelun, der sein liebster Freund und sein naher Verwandter gewesen war, ein solcher Schurke würde werden wollen, ihn so zu verrathen. Nun war Karlamagnus in Folge dessen traurig, wie zu erwarten war, da ihm verschiedenes im Sinne lag. Und wie kann das verwundern, [da Gott ihnen so die Trennung bestimmt sein lassen wollte⁷⁾], dem Karlamagnus und seinem Verwandten Rollant und allen 12 Pairen und ihrem ganzen Heere.⁸⁾

18. Auf der andern Seite ist darauf zurückzukommen, dass der König Marsilius, der Heide, sein Heer versammelt, Könige und Grafen, Herzöge, Barone und allerhand vornehme Männer, [so dass in 3 Tagen ihrer⁹⁾ 400 tausend Mann waren.⁹⁾ Da wurde in die Trompeten geblasen und die Trommel (geschlagen), und da¹¹⁾ liess er seine¹²⁾ Götzen auf die höchsten Thürme heben, und es war kein so odler Ritter [da, der nicht sein Opfer davor niederlegte, und sie alle gelobten, dass sie mit Rollant und seinem Heere kämpfen würden. Der Neffe des Heidenkönigs trat zuerst von allen Mannen vor und¹⁾ rief seinen Oheim an und sprach zu ihm: „Herr König, ich habe lange [dir gedient und manche Unruhe und Pein deinetwegen²⁾ erduldet, sowohl in Einzelkämpfen als in Schlachten, und nun bitte ich [dich um eine Gabe, das ist der Hals³⁾ Rollants, da ich ihn mit meinem scharfschneidigen Schwerte tödten werde, wenn Maumet uns⁴⁾ helfen will, und [du kannst alsdann unaus-

⁴⁾ [gute Maulesel und Pferde, grosse Kameele und Löwen und viele andre gute Kostbarkeiten. Trotz dem, was der König hierüber spricht, reitet er *b*.

⁵⁾ *om. b.* ⁷⁾ [obgleich Gott solches wollte *b*. ⁹⁾ *Von* so lange ich lebe *an, ad. B, b; om. a.*

⁹⁾ [und es kam da eine so grenzenlose Menge, dass sie kaum gezählt ward, und doch sagen das einige Leute (Bücher *b*), dass es nicht weniger sein werden, als *B, b.* ¹¹⁾ sodann *B, b.* ¹²⁾ alle *B, b.*

¹⁾ [in der ganzen Menge, der nicht grosse Güter opferte, und (dabei *ad. b*) verhiess, mit Rollant und seinem Heere zu kämpfen. Nun ist das gewiss, dass in dem grossen Heere mancher rasche Kämpfer (Ritter *b*) sein würde, und mancher diesen Zug wünschte, um sich zu ergötzen und seine Ritterschaft zu beweisen und sich Ruf, Ruhm und Vermögen zu erwerben. Und nicht wird es so leicht zu erlangen sein, wie sie glauben, bevor sie Spanien wieder erworben und Rollant und die 12 Paire und ihr Heer getödtet haben. So wird gesagt, dass bevor sie ihren Zug begannen, da trat der Neffe des Königs Marsilii, des Heiden, zuerst von allen Mannen vor; er hiess Adalroth, er *B, b.* ²⁾ [so *B, b.* Unruhe und Dienst von dir *a.* ³⁾ [dich eine Bitte, dass du mir gebest das Haupt *B*; euch, dass ihr mir eine Gabe gebet; das ist das Haupt *b.* ⁴⁾ mir *B, b.*

gesetzt Friede und Sicherheit alle deine Lebtage haben.“ Und der König dankte ihm⁵⁾ und gab ihm seinen Handschuh zum Pfande, dass die Worte gehalten werden sollten, welche er sprach.⁶⁾ [Der Neffe des Königs Marsili hatte seinen Handschuh⁷⁾ in seiner Hand und sagte zu seinem Oheim: „Eine gute Gabe hast du mir heute gegeben, mein Verwandter! Nun [bitte ich dich, dass du mir 12 Paire von deinem Heere gebest, denen soll Rollant und die 12 Paire entgegen gehen.“⁸⁾ Und sofort stand einer⁹⁾ auf, der mit Namen Falsaron hiess, er war ein Bruder des Königs Marsili. Er sagte zu [seinem Verwandten: „Wir beide werden diesen Kampf aufsuchen¹⁰⁾, da ich weiss, dass alle zum Tode verurtheilt sind, die¹¹⁾ entgegen stehen.“

19. Da tritt ein¹²⁾ König vor, der hiess Kossablin, er war ein Mann, sehr tapfer [von Gesinnung und voll Thatkraft. Der hat nach Ritters Weise gesagt, dass er um alles Gold der Welt nicht ein Feigling genannt werden will. Weiter kommt er zu Fuss, als das schnellste Pferd. Er rief mit lauter Stimme: „Ich werde mich Rollant entgegen stellen, und wenn ich ihn finde, da werde ich ihn überwinden. Ein Freisasse¹⁾ von dem Lande, welches Balaguer heisst²⁾, er hat eine wohlgebildete Gestalt, ein schönes und glänzendes Antlitz und stark[e Brust³⁾, und sitzt auf seinem Rosse und [macht sich sehr viel daraus, seine Waffen zu tragen⁴⁾ und ist sehr wegen seiner Tapferkeit gelobt, und wenn er ein Christ wäre, da [hätte er Macht genug.⁶⁾ Er [ist vor den König Marsilium gekommen, um zu gehen⁷⁾, Rollant aufzusuchen. „Und wenn ich ihn finde,“ sagt er, „da werden nachher dessen

⁵⁾ [du wirst dann von da ab immer in Frieden sein vor den Franzosen alle deine Lebtage. Als er so gesprochen hatte, da dankte ihm der König sehr für seine Worte *B, b.* ⁶⁾ da sie das für eine Verpfändung achteten *ad. B, b.* ⁷⁾ [Adalroth hielt nun den Handschuh *B, b.* ⁸⁾ [bitte ich zugleich, dass du mir 12 Paire zusicherst (will ich, dass du mir 12 Hauptleute aus deinem Heere gegen die 12 Paire übergebest *b.* Der König sagte, dass es so sein sollte *B, b.* ⁹⁾ ein grosser Mann (Hauptmann *b.*) *B, b.* ¹⁰⁾ [Adalroth; „Wir beide werden diesen Kampf ausführen und wie Helden handeln *B, b.* ¹¹⁾ unser beider Waffen (Schwertern *b.*) *B, b.* ¹²⁾ heidnischer *ad. B, b.* ¹³⁾ [stark an Körper und sehr zauberkundig; er sagte mit lauter Stimme: „Für alles Gold der Welt will ich nicht ein Feigling heissen. Ich werde nach Runzival gehen, und wenn ich den Grafen Rollant finde, da werde ich ihm und den 12 Pairen den Tod zeigen, da ich so schnell und stark bin, dass kein Pferd ist, das ich nicht im Laufe einhole *B, b.*

¹⁾ geschätzter (grosser *b.*) Kämpfer *B, b.* ²⁾ er ist nicht genannt *ad. B;* der heisst Malprian *ad. b.* ³⁾ [om. *B, b.* ⁴⁾ [trägt seine Waffen männlich *B, b.* ⁵⁾ [fände man kaum seines gleichen *b.* ⁶⁾ [kam auch vor den König Marsilium und sagte zu ihm: „ich will nach Runzival *B, b.*

Lebtage wenige⁸⁾ sein, und Olivers und aller 12 Paire. Die Franzosen werden mit grosser Schande und Trauer sterben, und der König Karlamagnus, der Grosse, ist toll⁹⁾ und unklug¹⁰⁾, und gibt [uns unsre Länd- der von Spanien zurück, und wir beide werden Frankreich erwerben.“¹¹⁾ Der König Marsilius stand auf und dankte ihm für seine Worte. Ein mächtiger Hauptmann von dem Lande, welches Eyirana¹²⁾ heisst, (nicht ist ein [boshafterer Mann¹³⁾ in ganz Spanien, und er rief¹⁴⁾ mit lauter Stimme und sprach [grosse Thorheit: „Nach Runzival will ich mit meinem Heere ziehen, das sind nicht weniger als 20 tausend Mann mit Schilden und Lanzen, und¹⁵⁾ wenn ich Rollant finde, da sage ich ihm [seinen Tod als zuverlässig an, und Olivers und aller 12 Paire.“¹⁶⁾ Die Franzosen werden¹⁷⁾ sterben, und Frankreich wird erblos sein¹⁸⁾, und kein Tag wird sein¹⁹⁾, wo der König Karlamagnus sich nicht härmen wird.“ Nun ist andererseits ein Graf, der [Turgis von Turkulus hiess²⁰⁾; an den Christen will er übles ausüben, was er vermag. Er [hat zu dem König Marsilio in dieser Weise gesprochen:²¹⁾ „Befürchte nichts, König, da unser Gott Maumet mächtiger ist, als Peter, der Apostel zu Rom, und wenn du wohl auf ihn vertraust, da wirst du den Sieg [in diesem Kampfe erfechten.“²²⁾ Und ich werde nach Runzival²⁴⁾ ziehen und mein Schwert Dyrumdal, [dem Schwerte des Grafen Rollant²⁵⁾ entgegen führen und da [sollst du erfahren, wer von uns beiden den Schild höher trägt.“²⁶⁾ Die Franzosen werden sterben, wenn sie [sich uns entgegenstellen²⁷⁾, und der König Karlamagnus wird mit Schimpf und Trauer²⁸⁾ leben, und niemals trägt er nachher die Krone auf seinem Haupte.“ Nun steht der Hauptmann auf, der Eskrement²⁹⁾ mit Namen heisst, gebürtig aus dem Lande, welches Valterne¹⁾ heisst, ein mäch- 505 tiger Mann ist er und ein Heide wie ein Hund. Er sprach zu dem König Marsilio: „[Nach Runzival werde ich ziehen und²⁾ den Hochmuth Rollants und Olivers und der 12 Paire niederwerfen, da [die zum Tode

⁸⁾ dahingegangen *B, b.* ⁹⁾ so *B, b.* ¹⁰⁾ rasend *B.* ¹¹⁾ [Spanien und Frankreich in unsre Gewalt, und damit werden wir sein ganzes Reich zu eigen gewinnen *B, b.* ¹²⁾ Bursana *B;* Burlana *b.* ¹³⁾ [grösserer Ritter *B.* ¹⁴⁾ (er hiess Modan, der rief *b.* ¹⁵⁾ [*ad. B, b.* ¹⁶⁾ [seinen gewissen Tod an und allen 12 Pairen *B, b.* ¹⁷⁾ sollen *b.* ¹⁸⁾ om. *B, b.* ¹⁹⁾ kommen *B, b.* ²⁰⁾ [Tur- gilser hiess, und Kurkulus von Turtulasa genannt *B;* Kurkulus von Turkulosa hiess *b.* ²¹⁾ [ging vor den König M. und sprach *B, b.* ²²⁾ [haben und den König Karlamagnus überwinden *B, b.* ²⁴⁾ so *B, b;* *R. a.* ²⁵⁾ [so *B, b;* sei- nem Schwerte *a.* ²⁶⁾ [wird man sehen, wer dem andern unterliegt *B, b.* ²⁷⁾ [mit uns kämpfen *B, b.* ²⁸⁾ grossem Harne *B.* ²⁹⁾ Eskarmeth *B;* Eskre- met *b.*

¹⁾ Valterna *B;* Malterna *b.* ²⁾ [so *B, b.* Ich werde *a.*

verurtheilt sind, die uns entgegen stehen, und der König Karlamagnus hat da grossen Verlust an gutem Krieger erlitten.“³⁾

20. [Nun ist von dem Heiden zu sprechen, der Estorgant heisst. Ein andrer Genosse desselben hiess Estormariz, sie sind die schlimmsten Männer und Verräther.⁴⁾ Der König Marsilius sprach zu ihnen: „Gehet vor, gute Hauptleute, [nach Runzival auf mein Gebot und helfet mit unsrem Heere.“ Sie erwiederten beide wie aus einem Munde: „Wir beide werden gewiss nach eurem Willen ziehen⁵⁾, Rollant und Oliver und allen 12 Pairen entgegen. Unsere⁶⁾ Schwerter sind [glänzend und blau⁷⁾ und sehr schneidig, und wir⁸⁾ werden unsere⁹⁾ Schwerter in dem Blute der Franzosen färben.^{9a)} Sie sollen¹⁰⁾ sterben, und [der König Karlamagnus wird trauern¹¹⁾, und unser Land, das unsern Götzen geheiligt ist, das werden wir für uns¹²⁾ erobern.^{12a)} Gehe vor, [König, du wirst es zuverlässig haben¹³⁾, und den Kaiser selbst werden wir dir überwunden zuführen.“¹⁴⁾ Da [eilte der Hauptmann, der Margare hiess, aus der Stadt Sibili, herbei; er herrscht über das Land, das Katamaria heisst. Und kein Heide ist ein so guter Ritter als er, oder schöner; keine Frau sieht ihn, die ihn nicht begehrte; ob sie guter oder böser Laune sei, da wünscht sie zu lachen. Und in dem grossen Heere, da rief er über sie alle:¹⁵⁾ [„Fürchte dich nicht, Herr.“⁵⁾ Ich werde nach Runzival ziehen, Rollant und Oliver und alle 12 Paire zu tödten. Sieh hier mein Schwert, welches mir [Amiral, der Hauptkönig, gab¹⁷⁾, das soll in dem Blute der Franzosen roth gefärbt werden, so

³⁾ [sie alle zum Tode verurtheilt sind; und Karlamagnus erleidet da grossen Verlust an guten Kriegern. *B, b.* ⁴⁾ [Zwei Hauptleute waren bei dem König Marsilio. Der eine hiess Estorgant und der andere Estormaris, nicht waren schlimmere Leute in dem Heere des Königs, als sie, voll von Schlechtigkeit und Trug *B, b.* ⁵⁾ [*ad. B, b.* ⁶⁾ Unserer beider *B, b.* ⁷⁾ [gut *B, b.* ⁸⁾ wir beide *B, b.* ⁹⁾ die *B, b.* ^{9a)} röthen *B, b.* ¹⁰⁾ mit Schande *ad. B, b.* ¹¹⁾ [ihre König K. wird Trauer empfinden *B, b.* ¹²⁾ dich *B, b;* euch *b.* ^{12a)} Sie erwiederten *ad. a.* ¹³⁾ unbehindert, Herr; habe zuverlässig Vertrauen von uns *B, b.* ¹⁴⁾ Und damit endeten sie ihre Rede *ad. B, b.* ¹⁵⁾ [kommt ein Hauptmann, der Margariz hiess, vor den König Marsilium, er war aus der Stadt, die Sibilia (Sibil *b*) genannt ist, und er herrschte über das Land, welches Katamaria heisst. Kein Mann (Ritter *b*) war besser als er in ganz Spanien, er war der schönste und herrlichste aller Männer; und das ist ein Zeichen seiner Schönheit, dass alle vornehmen Frauen ihn wegen seiner Schönheit und Höflichkeit liebten, und keine Frau sah ihn, die (ihn *B*) nicht begehrte, (und ob sie wollte, oder nicht, da begehrte sie doch *ad. B*), ihm beizuliegen. Der Mann rief mit lauter Stimme und sprach zum König Marsilio in dieser Weise *B, b.* ¹⁷⁾ [Amiral, der König von dem Lande, welches Danubius heisst, gab *B, b.*

dass Karlamagnus [der alte und der weissbärtige Mann¹⁾ niemals 506
mehr gegen uns²⁾ kämpfen wird. Und ehe ein Jahr vergeht von jetzt
ab, da werden wir in dem Schlosse einschlafen³⁾, worin der heilige
Dionisius in Frankreich ruht.“ [Und der König verneigte sich vor ihm
und dankte ihm für seine Worte.⁴⁾ Gernublus hiess ein trefflicher Mann
aus der Stadt, welche Valniger⁵⁾ heisst, er kann⁶⁾ grössere Lasten
tragen als 7 Kameele⁷⁾, wenn sie belastet sind. In dem Lande, [in
dem er geboren ist⁸⁾, kann die Sonne nicht scheinen, noch Korn
wachsen oder Regen niederfallen oder eine Blüthe aufspringen. Keine
Steine sind da, [und nichts als schwarze Teufel sind da in grosser
Anzahl.⁹⁾ Er sprach zum König:¹⁰⁾ „Ich werde [Rollant entgegen ziehen
und mir Dyrumdal mit meinem Schwerte aneignen.“¹¹⁾ Nun sind hier
12 Paire¹²⁾ der Heiden aufgezählt, gegen die 12 Paire der Christen.
Das ganze Heer, das da war, wappnete sich mit Waffen aller Art und
sie führten ein unüberwindliches Heer aus Spanien [gegen Rollant und
sein Kriegsvolk.¹³⁾

21. Nun [ist von denen, die gegenüber aufgestellt waren, zu spre-
chen. Oliver stand¹⁴⁾ auf einer Anhöhe und [blickte nach rechts und sah
die unendliche Menge¹⁵⁾ der Heiden und¹⁶⁾ sprach zu Rollant, seinem Ge-
fährten: „Ich sehe, Gefährte Rollant, viele Ritter von Spanien horziehen
mit blauen Brünnen und weissen¹⁸⁾ Schilden (und) rothen¹⁹⁾ Fahnen,
[und das geschieht⁸⁾, wie der Graf Guinelun geplant hat.“ Und Rollant
unterbrach ihn und sagte, er wolle solche Worte nicht²²⁾ hören. Und
weiter sprach Oliver: „Die Heiden haben eine grosse Macht und wir ein
kleines Heer gegen sie. Nun blase du dein Horn, und der König
Karlamagnus wird hören und sein Heer zurückführen.“ Da erwiedert
Rollant: „Da handelte ich wie ein Thor, wenn das gute Frankreich
meinetwegen sein Lob [verlieren sollte²⁵⁾, eher werde ich starke Schläge

¹⁾ [so B, b; der König davon sterben wird und a. ²⁾ dich B, b. ³⁾ schlafen B, b. ⁴⁾ [Und er schloss so seine Rede, und der König Marsilius dankte ihm schön für seine Worte. Da stand der Mann auf, der B, b. ⁵⁾ Valterne b. ⁶⁾ allein ad. B, b. ⁷⁾ Maulesel B, b. ⁸⁾ [ad. B, b. ⁹⁾ [ausser schwarze, eine Menge ist da von unreinen Geistern B, b. ¹⁰⁾ Höre mich, Herr ad. B, b. ¹¹⁾ [nach Runzival ziehen, und mir das Schwert Rollants, Dyrumdal, aneignen, und ihn selbst mit diesem, meinem Schwerte tödten B, b. ¹²⁾ Hauptleute B, b. ¹³⁾ [nach Runzival, und sie mögen nun ihres Weges ziehen (lassen wir sie nun ihres Weges fahren und erzählen wir etwas von Rollant und seinen Gefährten b) B, b. ¹⁴⁾ [soll die Erzählung auf Rollant und seine Gefährten übergehen. Das wird gesagt, dass er und Oliver standen B; das wird gesagt, dass Rollant und Oliver standen b. ¹⁵⁾ [sah zu seiner Rechten das überwältigende Heer B, b. ¹⁶⁾ Oliver ad. b; er B. ¹⁷⁾ rothen B, b. ¹⁸⁾ weissen B, b. ¹⁹⁾ öfter ad. B, b. ²⁰⁾ [verlöre B, b.

mit meinem Schwerte Dyrumdal austheilen und es blutig machen von der Spitze an und²⁶⁾ bis zum Griffe, und die Heiden werden mit Schimpf und grosser Schande fallen, da sie alle zum Tode bestimmt sind.“ Und weiter sprach Oliver:²⁷⁾ „Genosse, blase dein Horn[, welches Olivant heisst¹⁾, und der König Karlamagnus wird sein Heer zu- 507 rückführen [und uns Kriegsvolk senden.“²⁾ Rollant erwidert: „Nie- mals soll [mein Verwandter³⁾ meinetwegen getadelt werden, noch irgend ein andrer Mann in Frankreich, zuvor werde ich starke Schläge aus- theilen und empfangen, da [sie alle⁴⁾ zum Tode bestimmt sind.“ Weiter sprach Oliver zum dritten Male: „Rollant blase dein Horn, und der König Karlamagnus wird sein Heer zurückführen und [zu uns stossen in dem fremden Lande.“⁵⁾ Und Rollant erwidert: „Das wolle Gott nicht, [noch die heilige Maria, seine Mutter⁶⁾, dass ich vor den Heiden so furchtsam sein solle, dass Frankreich sein Lob eurentwegen⁸⁾ [verlieren soll.“⁷⁾ Da erwidert Oliver: „Nicht ist es tadelnswerth, dass ein Mann [bedächtigt⁹⁾ überlegt für [sich und⁹⁾ sein Heer¹⁰⁾, da ich eine so grosse Menge¹¹⁾ Heiden sehe, dass [alle Hügel und Thäler bedeckt sind, und alle Thäler angefüllt.¹²⁾ Deshalb wollte ich, dass du dein Horn bliesest uns zur Unterstützung von dem König Karlamagnus.“¹⁴⁾ Rollant ist tapfer und Oliver ist weise, beide sind sie genügend¹⁵⁾ gute Ritter und wegen des Todes wollen sie [den Kampf¹⁶⁾ nicht fliehen.

22. [Nun sprechen diese beiden Grafen¹⁷⁾ mit einander:¹⁸⁾ „Siehst du, Rollant,“ sagt Oliver, „dass dieses Heer uns nahe gekommen ist, und nun magst du¹⁹⁾ Trauer in unserm Heere sehen, wegen [der Uebermacht, die²⁰⁾ entgegensteht.“ [Rollant antwortet ärgerlich und sprach:²¹⁾ „Wohlan, Oliver, rede doch nicht solches, [übel geschehe dem feigen Herzen in der Brust eines Recken.“²²⁾ Nun sah Rollant, dass es eine grosse Schlacht geben würde, und er rief [seinen Mannen von Frankreich²³⁾ zu: „Gute Freunde,“ sagt er, „der König Karlamagnus hat uns hierhergesetzt, das

²⁶⁾ *om. B, b.* ²⁷⁾ ein zweites Mal *ad. B.*

¹⁾ [Olivant *B, b.* ²⁾ [hierher *b; om. B.* ³⁾ [der König Karlamagnus *B, b.*
⁴⁾ [ich weiss, dass die Heiden *B, b.* ⁵⁾ [uns Kriegsvolk senden *B, b.* ⁶⁾ [und die heilige Maria *B, b.* ⁷⁾ meinetwegen *B, b.* ⁸⁾ [verliere *B, b.* ⁹⁾ [*om. a.*
¹⁰⁾ Leben *b.* ¹¹⁾ Uebermacht von *B, b.* ¹²⁾ [alle Thäler und Hügel bedeckt (und angefüllt *om. b*) sind von einem überwältigenden Heere *B, b.* ¹⁴⁾ Nun ist es so richtig zu sagen *ad. B.* Nun kann man in Wahrheit sagen *ad. b.* ¹⁵⁾ sehr *B, b.* ¹⁶⁾ [vor dem Kampfe, obgleich der Unterschied des Heeres gross ist *B, b.*
¹⁷⁾ Genossen *B.* ¹⁸⁾ [*om. b.* ¹⁹⁾ grosse *ad. B, b.* ²⁰⁾ [der Grösse dieses Heeres, das *B, b.* ²¹⁾ [*ad. B, b.* ²²⁾ [kühner Recke *B, b.* ²³⁾ [seinen Gefährten, allen Franzosen *B;* allen Franzosen insgesamt *b.*

Land zu hüten, und wählte²⁶⁾ aus seinem besten Kriegsvolk, und [man soll²⁶⁾ grosses Leid ertragen [für seinen Herrn²⁷⁾, sowohl Hitze als Kälte, wenn es wohl sein soll, und [sowohl von seinem Fleische als von (seinem) Blute²⁸⁾ verlieren. Nun [stechet mit euren Lanzen, und ich werde mit meinem Schwerte Dyrumdal schlagen, so dass es alle Franzosen wissen sollen, dass ein trefflicher Recke es hatte.“ Nun ist andererseits der Erzbischof Turpin auf seinem Pferde und er sprach zu den Franzosen: „Der König Karlamagnus setzte euch hierher, das Land zu hüten mit Rollant, und ihr sollt gern den Tod erdulden sowohl für euren Herrn, als um das heilige Christenthum zu bewahren. Ihr sollt nun kämpfen, da ihr ein grosses Heer von Heiden vor euren Augen 508 seht. Nun fallet auf die Knie und betet schön zu Gott, und ich werde euren Seelen helfen, dass, wenn ihr fallet, ihr heilige Märtyrer werden sollt, und ihr werdet einen Namen in dem guten Paradiese erwerben. Und die Franzosen stiegen von ihren Pferden ab und legten sich auf die Erde. Und der Erzbischof erhob seine Hand und segnete sie und gebot ihnen zur Busse, dass sie kämpfen sollten. Nun standen die Franzosen auf und stellten sich auf die Füße und wappneten sich mit guten Rüstungen und waren zur Schlacht bereit.¹⁾ Nun [redete Oliver mit Rollant²⁾: „Offenbar ist nun,“ sagt er, „dass der Graf Guinelun uns verkauft hat für Vermögen [an⁴⁾ Gold und Silber und guten Kostbarkeiten.⁵⁾ Nun hätte der König Karlamagnus das wohl zu rächen, wenn wir es nicht⁶⁾ können.“ [Bis an das Thor von⁷⁾ Spanien [ist Rollant

²⁶⁾ uns *ad. B, b.* ²⁷⁾ [wir werden *B, b.* ²⁸⁾ [um Gottes Willen *B;* für Gottes Namen *b.* ²⁹⁾ [sowohl sein Fleisch als sein Blut *B;* unser Fleisch und Blut *b.*

¹⁾ [gehet auf das Kühnste vor. Stechet mit den Lanzen und haut mit den Schwertern, so dass tüchtige Männer erzählen, dass treffliche Recken die Schwerter hatten. Wenn wir nun auch für unsres Herren Gnade fallen, sollen wir gern unsern Tod erleiden, damit wir das heilige Christenthum vertheidigen. Nun seht ihr das Heer der Heiden vor euren Augen (uns nahe gekommen *b*) und wir werden bald (mit ihnen *b*) kämpfen, und fallen wir nun (darum sollen wir fallen *b*) auf die Knie und schlagen wir uns (und schlagen *b*) an die Brust und bitten wir (wir *om. b*) den allmächtigen Gott um Erbarmen. Und ich verheisse euch, dass Gott eure Seelen erlösen und zu seiner Herrlichkeit einladen wird, woran euch das meiste liegt.“ Und als Rollant seine Rede schloss, stiegen die Franzosen von ihren Rossen nieder, auf die Knie fallend, und Gott demüthig um Erbarmen flehend. Sodann standen sie auf und bekleideten sich mit guten Rüstungen; und sie sind nun zum Kampfe bereit. Sie stellten nun ihr Heer in Schlachtordnung und steckten ihre Fahnen auf vor jeder Abtheilung von 100, und ermunterten einander zum Vorrücken *B, b.* ²⁾ [sprach Rollant zu Oliver *B, b.* ⁴⁾ vieles *B.* ⁵⁾ [und dagegen viel Gold und Silber und gute Kleider genommen hat *b.* ⁶⁾ selber *ad. B, b.* ⁷⁾ in *B.*

gekommen⁸⁾ auf [seinem gewappneten Pferde Velantif, mit Waffen, die ihm zu tragen wohl geziemt⁹⁾], und er spricht zornig zu allen Heiden, und mild und freundlich mit [seinen Mannen: „Wir werden¹⁰⁾ vorgehen, da diese Männer ihren Tod suchen, welche [uns angreifen¹¹⁾ wollen. Blaset in eure Hörner und es treibe¹²⁾ ein jeder von euch den andern zum Vorgehen an.“¹³⁾ So spricht auch Oliver, und bei diesen Worten werden die Franzosen sehr freudig und jeder reitet [so viel er kann¹³⁾ zum Kampfe.

23. [Der Neffe des Königs Marsili, des Heiden, der von ihnen Altoter genannt wird, er reitet nun zuerst vor und¹⁴⁾ sprach mit bösen Worten zu den Franzosen: „Warum seid ihr so kühn¹⁵⁾, dass ihr es wagt, mit uns zu kämpfen? Thöricht¹⁾ war der König Karlamagnus, dass er euch [hier zurückliess²⁾, eurentwegen wird Frankreich sein Lob verlieren.“ Und Rollant erzürnte sehr über dessen Schmähungen und ritt ihm rasch entgegen und schlug nach ihm mit seinem Schwerte und [hieb seinen Schild und seine Brünne³⁾ entzwei und stiess ihm seine⁴⁾ Schwertspitze in die Brust und stürzte ihn todt von seinem Pferde [und sprach dann so zu ihm: „Böser Heide, du drohtest den ganzen Tag; aber nicht ist der König Karlamagnus thöricht, und nicht wird Frankreich unsertwegen sein Lob verlieren. Greifet muthig an, Franzosen, da wir den (ersten) Schlag haben.“ Ein Herzog der Heiden, welcher Falsaron hiess, er war ein Bruder des Königs Marsili, des Heiden⁵⁾, er herrschte über das Land, welches Datan und Abiron hatten; [diese waren so böse⁶⁾, dass die Erde sich unter ihnen öffnete [und sie beide verschlang⁷⁾, und sie fuhren⁸⁾ zur Hölle. [Falsaron war ein Mann⁹⁾ von übler Beschaffenheit; ein fussbreiter Raum war zwischen seinen Augen; er war sehr betrübt darüber, als er den Fall¹⁰⁾ seines

⁸⁾ [Rollant sass *b.* ⁹⁾ [einem wohlgepanzerten Streitrosse; er war auch selbst so wohl gewappnet, wie ihm ziemte *B, b.* ¹⁰⁾ [den Franzosen: „Gute Gefährten,“ sagt er, „wir werden kühn *B, b.* ¹¹⁾ [uns entgegen *B;* mit uns streiten *b.* ¹²⁾ ermuthige *B, b.* ¹³⁾ [möglichst schnell *B, b.* ¹⁴⁾ [Die Heiden ergrimmen nun gar sehr über die Christen und reiten ausserordentlich schnell vor. Der erste war da Adalroth, der Neffe des Königs Marsilii, und er *B, b.* ¹⁵⁾ ihr bösen Schurken *ad. B, b.*

¹⁾ Toll *B, b.* ²⁾ so *B, b;* hierher setzte *a.* ³⁾ [es zerschlitzte durch diesen Schlag dessen Brünne *B.* ⁴⁾ die *B, b.* ⁵⁾ [zur Erde. Rollant sprach: „Nicht verliert dann Frankreich sein Lob unsertwegen(, böser Heide,“ sagt er *ad. B.* Rollant reizt seine Mannen an: „Rasch vor, Franzosen,“ sagt er, „wir haben den ersten Schlag. Da ritt Falsaron, der Bruder des Königs Marsilii, vor *B, b.* ⁶⁾ [welche so böse waren *B, b.* ⁷⁾ [*ad. B, b.* ⁸⁾ so lebendig *ad. b.* ⁹⁾ [Der Mann war gross gewachsen und *B, b.* ¹⁰⁾ Adalroths *ad. B, b.*

Neffen sah. Alsdann ritt er aus der Schlachtreihe vor [und brachte sich in Gefahr¹¹⁾], und der Graf Oliver ritt ihm heftig entgegen und hieb mit seinem Schwerte nach ihm und warf ihn zu Boden, [so dass er niemals mehr die Sonne sah⁷⁾], und er sprach dann zu ihm: „Böser Heide, wenig waren deine Drohungen werth.¹³⁾ Greifet an, Franzosen, wir werden den bessern Theil¹⁴⁾ davon tragen.“ Und sie bliesen in ihre Trompeten und freuten sich über diese Worte. Ein Heidenkönig hiess [Kossables, er herrschte über das Land, welches Barbare heisst¹⁵⁾], er reitet vor und spricht zu den Heiden: „Wir werden in diesem Kampfe siegen, da [hier wenig Christen sind.“ Der Erzbischof Turpin hörte seine Worte, und er ritt ihm entgegen und legte auf ihn seine Lanze ein, spaltete seine Brünne und warf ihn um die Länge eines Lanzen- schäfts weit todt von seinem Pferde, und sprach dann zu ihm: „Nichts nützt dir die hochmüthige Rede, da die Franzosen dich getödtet haben, und so werden sie euer ganzes Heer.“¹⁶⁾ Nun sind [die 3 510 grössten Hauptleute aus dem Heere der Heiden gefallen, welche gegen Rollant und¹⁾ die 12 Paire erwählt¹⁴⁾ waren.

24. Nun reitet [Geris, der Franzose, gegen einen Hauptmann vor und zerspaltet seinen Schild und verwundete ihn selbst zum Tode und stiess ihn todt zur Erde, und der Feind nahm seine Seele, der Satanas heisst. Nun²⁾ reitet Gerir³⁾ aus dem Heere der Franzosen vor, einem Freisassen der Heiden entgegen, und hieb mit seinen Schwerte nach ihm und warf ihn todt ab⁴⁾ und rief dann laut zu seinen Heer- leuten: „Greifet muthig an und blaset in eure Trompeten, da wir in diesem Kampfe siegen werden.“ Der Herzog Samson ritt vor [einem Heiden entgegen⁵⁾] und hieb nach ihm [und zerspaltete dessen Schild und warf ihn todt von seinem Pferde. Da sprach der Erzbischof Tur-

¹¹⁾ [und legte sich selbst zu Pfande *B*; *om. b.* ¹³⁾ Alsdann spornt er das Heer an und sprach *ad. B, b.* ¹⁴⁾ in diesem Kampfe *ad. B, b.* ¹⁵⁾ [Kossablin *B, b.* ¹⁶⁾ [ich die Niederlage der Christen vorhersehe. Rollant erzürnte über seine Worte und ritt (eilte *b*) ihm entgegen und durchbohrte ihn mit seiner Lanze, und warf ihn todt zur Erde; nichts (wenig *b*) half ihm da seine hochmüthige Rede seitdem (der Graf Rollant ihn tödtete *ad. B*) *B, b.*

¹⁾ [3 Hauptkämpfer von den 12 gefallen, die gegen *B, b.* ¹⁴⁾ bestimmt *B, b.* ²⁾ [der mächtige Gerin von den Franzosen vor gegen einen Heiden, der Donreg (Amreg *b*) hiess, und zerschlug seinen Schild und zerhieb seine Brünne, und tödtete ihn selbst (und daraufhin fiel er todt zur Erde *ad. B*). Darauf *B, b.* ³⁾ der Graf Geres *B, b.* ⁴⁾ von seinem Pferde zur Erde *B, b.* ⁵⁾ [gegen einen Herzog, einen Hauptmann *B.*

pin: „Das ist der Schlag eines Ritters.“⁶⁾ [Nun reitet Angsis⁷⁾ aus dem Heere der Franzosen vor und [Turgis von Turtuloso⁸⁾ entgegen und sie begannen unter einander einen harten Kampf, und so verlief deren Zusammenstoss⁹⁾, dass [Turgis den kürzeren zog.¹⁰⁾ Und demnächst ritt Engiler [aus dem Heere der Franzosen vor, und entgegen ritt Eskrement von Valternaland¹¹⁾, und jeder von ihnen hieb nach dem andern, und [der Heide zog den kürzeren in ihrem Zusammentreffen.¹²⁾ Sodann ritt [Valteri Estorgant entgegen¹³⁾, einem Heiden, und schlug nach ihm und¹⁴⁾ seine Brünne entzwei, und warf ihn todt von seinem Pferde und sprach dann so zu ihm: „Nicht bekommst du den Arzt [von Spanien¹⁵⁾, der dich heile.“ Baering ritt vor und ihm entgegen Estormant¹⁶⁾, und Baering warf ihn todt von seinem Pferde inmitten vieler tausend Heiden. Nun sind 10 [Grafen der Heiden¹⁷⁾ gefallen, und 2 leben noch, das ist Gernublus und der Graf Margariz; [er war ein ausserordentlich guter Ritter, sowohl schön als stark, schnell und freundlich.¹⁾ 511 Er²⁾ reitet vor, Oliver entgegen, und legte mit der Lanze auf dessen Schild und Brünne an, und es verhütete da Gott, dass er nicht seine Brust traf, da der Lanzenschaft Margariz' zerbarst, und so brachte er doch³⁾ nicht Oliver von seinem Pferde.

25. Nun ist [der Kampf hart und hitzig.⁴⁾ Der Graf Rollant stürmt wie ein Löwe umher, ertheilt und empfängt wuchtige Hiebe und hält in seiner Hand sein Schwert Dyrumdal, und [schlug nach dem Grafen Gernublus, und⁶⁾ dessen goldrothen, ganz mit Edelsteinen besetzten Helm

⁶⁾ [mit seinem Schwerte und stiess ihn von seinem Pferde, und es nützte ihm weder der goldgeschmiedete Helm, noch der mit Gold belegte (goldrothe *b*) Schild (und dann trieb er ihm die Schwertspitze in die Brust, so dass er todt war *ad. B*) *B, b.* ⁷⁾ *so corrig.* Engiler *a*, Auxiel (*Auxies b*) der Stolze *B, b.* ⁸⁾ [Turgils von Turtulosa *B*; Kurkulus von Turkusiola *b.* ⁹⁾ wie er sollte *ad. B.* ¹⁰⁾ [der Heide den Tod empfang *b.* ¹¹⁾ [der Graf von Bordal vor, und ihm ritt aus dem Heidenheere entgegen Eskremet *B, b.* ¹²⁾ [sie verwunden sich sehr, und so endet die Begegnung, dass Eskremet in dem Zusammenstosse unterlag *B*; sie verwunden sich sehr, und zuletzt sank Eskremet todt von seinem Pferde *b.* ¹³⁾ *so corrig.*; Estorgant vor, entgegen *a.* ¹⁴⁾ [von den Franzosen vor der starke Hatun, und ihm entgegen Estorgant aus dem Heere der Heiden, und Hatun schlägt den Heiden mit seinem Schwerte und zerschlug dessen Schild und spaltete *B, b.* ¹⁵⁾ in ganz Spania *B*; in Spanien *b.* ¹⁶⁾ Estormaris *B, b.* ¹⁷⁾ [Hauptleute von den 12, die genannt waren *B, b.*

¹⁾ *so corrig.*; gerecht *a*, demüthig *B*; *om. b.* ²⁾ Und als Margariz das sieht, dass ihre Männer einer nach dem andern fallen (den Fall seiner Leute sieht *b*) da wird er sehr zornig und *B, b.* ³⁾ *om. B, b.* ⁴⁾ [ihr (dieser *b*) Kampf sowohl hart als lang (und ernst *ad. b*), und es fallen, die zuerst und am weitesten vorn standen *B, b.* ⁵⁾ [reitet Gernublo entgegen, und als sie sich treffen, da schlägt Rollant nach ihm und zerhieb *B, b.*

entzwei, seinen Kopf und Rumpf, so dass er in den Sattel traf, und sprach [zu ihm: „Solche Hiebe⁷⁾ gewinnen euch langsam den Sieg.“ Rollant reitet nun inmitten⁸⁾ des Heeres umher und wirft die Heiden todt über einander, und hat die Arme bis an die Achsel⁹⁾ hinauf blutig. Und Oliver säumt¹⁰⁾ nicht, ihm zu folgen, und keiner der 12 Paire ist tadelnswerth. [Da sprach der Erzbischof Turpin: „Gott helfe unsrer Schar, klein ist sie gegen ein so grosses Heer.“¹¹⁾ Oliver [ritt vor und schlug nach einem Heiden, der Massaron hiess, und traf ihn auf das Haupt, mit einem Knüttel, der von einem Speerschaft übrig war, so¹²⁾ dass ihm beide Augen aus dem Kopfe flogen und auch das Gehirn an [den Schläfen.¹³⁾ Da sprach Rollant zu Oliver: „Was thust du? Gefährte; Eisen und Stahl soll man in den Schlachten haben und sich nicht mit Knütteln¹⁴⁾ schlagen. Ziehe dein Schwert aus der Scheide[, welches Hatukleif heisst, und schlage damit zu!“¹⁵⁾ Oliver antwortet: „Nicht gab ich mir Zeit, das Schwert zu zücken, so [eilig hatte ich es¹⁷⁾, ihn¹⁸⁾ zu schlagen.“ Und alsdann zückte er¹⁹⁾ sein Schwert und hieb auf den Heiden ein, der Justin²⁰⁾ hiess, und zerhieb²¹⁾ dessen Helm, Haupt und Rumpf, bis er in den Sattel²²⁾ traf. Da sprach Rollant: [„Solche Schläge gewinnen euch geringen Sieg, und¹¹⁾ für solche Schläge [werden wir²⁴⁾ Ehre von dem König Karlamagnus erhalten.²⁴⁾ Und sie bliesen dann²⁵⁾ in ihre Trompeten und ermunterten so ihr Heer. Der Graf Gerin²⁶⁾ und dessen Gefährte Geris sassen auf ihren Pferden und hieben beide auf einen Heiden ein, der Timund²⁷⁾ hiess; der eine [traf dessen Schild, der andre²⁸⁾ die Brünne und sie stiessen ihm ihre Schwerter in die Brust und warfen ihn todt zur Erde[, und die Feinde nahmen seine 512 Seele. Der Erzbischof Turpin tödtete Sikoras; alsdann ergriffen ihn die Feinde und fuhren mit ihm zur Hölle. Da sprach der Erzbischof: „Der Mann hat an uns übel gehandelt, und ihm ist das geziemend vergolten.“¹⁾ Nun ist der Kampf hart und hitzig, und einige [hauen, andere wehren²⁾; so sind auch immer zuvorderst³⁾ Rollant und Oliver und der

⁷⁾ [sodann zu den Heiden: „Solche *B, b.* ⁸⁾ in die Mitte *B.* ⁹⁾ Achseln *b.* ¹⁰⁾ zögerte *B, b.* ¹¹⁾ [*om. B, b.* ¹²⁾ [hat nun das Stück eines Speerschaftes in der Hand und schlug mit dem Stumpfe nach einem Heiden so heftig *B, b.* ¹³⁾ [dem Backen *B, b.* ¹⁴⁾ Stangen *b*; Knütteln oder Stangen *B.* ¹⁵⁾ [*ad. B, b.* ¹⁷⁾ [so geschäftig war ich *B, b.* ¹⁸⁾ diesen Feind *B, b.* ¹⁹⁾ Oliver *B, b.* ²⁰⁾ Justinus *B, b.* ²¹⁾ dessen Schild, und mit einem zweiten Schlage *ad. B, b.* ²²⁾ unter ihm *ad. B, b.* ²⁴⁾ [empfangen wir grosse *B, b.* ²⁵⁾ *ad. B, b.* ²⁶⁾ Baering *B, b.* ²⁷⁾ Timodes *B, b.* ²⁸⁾ [hieb ihm den Schild weg, der andre hieb auf *B, b.*

¹⁾ [*om. B, b.* ²⁾ [*so B, b*; fallen, die ihm folgten *a.* ³⁾ die vordersten *b.*

Erzbischof Turpin, und [alle 12 Paire, welche ihnen folgten, so dass keiner getadelt werden darf.⁴⁾

26. [Nun sind grosse Zeichen und grosse Wunder und viele sonderbare Dinge in Frankreich; schon von der Mitte des Tages an war es so finster wie in der Nacht, und die Sonne kann nicht scheinen, und die meisten Menschen ahnen ihren Tod. Und das ist in der Sage vom hl. Dionisio geschrieben, dass das alles um Rollants willen wäre, welcher so viele gute Werke verrichtete und ein so guter Ritter war, dass niemand ihn aus seinem Sattel bekam. Der Graf Rollant war ein so guter Ritter, dass von ihm überall erzählt wird, und von Oliver und allen 12 Pairen.⁵⁾ Von den Heiden sind nun so viele todt, dass von 100 tausend keiner davon kam, ausser einem; das war Margariz; er war nicht tadelnswerth, da er viele Kennzeichen an sich hat. [Nach Spanien hat er sich gewendet und dem König Marsilio die Begebenheit, welche da vorging, gesagt. Der Graf Margariz ist allein davon gekommen⁶⁾, sein Speerschaft ist zerstückt und seine Brünne zerhauen, der Schild zerschlagen und der Helm gespalten, und von 4 Schwertern war er verwundet. Er wäre ein guter Recke, wenn er Christ wäre.⁷⁾

27. Nun [beginnt ein zweiter Kampf. Der König Marsilius hat 518

⁴⁾ [die 12 Paire sind alle in deren Gefolge; sie streiten so kühn, dass keiner den andern tadeln darf, und durchaus nicht fürchten sie den Tod R. B; die 12 Paire; alle Franzosen kämpfen muthig, so dass niemand sie mit Recht tadeln kann, und nichts fürchten sie, so lange Rollant am Leben ist b. ⁵⁾ [So wird gesagt, dass während der Graf Rollant mit seinen Genossen kämpfte, das heisst, mit den 12 Pairen und den andern Heergenossen in Runzival, es in Frankreich geschah, dass nicht geringere Finsterniss wurde (es so dunkel wurde b) um die Mitte des Tages, als in der Nacht, und es hielt das bis an den Abend an; und die Sonne schien nicht, und die meisten ahnten ihren Tod, wegen der Wunder, die über sie gekommen waren; und so wird gesagt, dass es von dem hl. Dionisio kund gethan war, dass diese Wunder wegen des Todes Rollants und seiner Gefährten geschahen, welche mit ihm fielen, da Rollant ein so guter Ritter war und ausgezeichnet durch viele höfische (freundliche b) Werke, welche Gott um seinetwillen that, so dass kein Kämpfer Gottes ihm gleich gewesen ist an Tapferkeit und Muth mit Schwert und Schild, da kein irdischer Mann so mit dem Schwerte treffen und im Sattel sitzen konnte; und darum wird von ihm gesprochen werden, so lange die Erde steht, und nicht weniger von Oliver, seinem lieben Gefährten, und allen 12 Pairen B, b. ⁶⁾ wie vorher erwähnt war ad. B. ⁷⁾ [Sein Speerschaft war zerstückt und sein Schild zerhauen, sein Helm zerbrochen und seine Brünne zerschlagen, und von vier Schwertern war er verwundet; ein guter Ritter, wenn er Christ wäre. Er kommt so zugerichtet zu dem König Marsilio und sagt ihm die Dinge, wie sie zwischen den Christen und Heiden vorgegangen waren b.

10 Scharen bei sich und andre¹⁾ 10 sendet er zur Schlacht [zum zweiten Mal.²⁾ Nun sehen die Franzosen dieses Heer, und es spricht da [zu ihnen der Erzbischof Turpin: „Gute Ritter³⁾, rücket kühn vor, ihr werdet eine Krone im Paradise tragen.“ Die Franzosen erwiederten: „Hier an derselben Stelle werden wir lieber den Tod erdulden, als dass das gute Frankreich sein Lob⁴⁾ verlieren sollte.“ Nun stossen die Heiden und Christen ein zweites Mal zusammen. Ein Hauptmann⁵⁾, Klibanus genannt, der hat gesagt, er werde vor keinem Manne fliehen, weder vor einem Heiden noch vor einem Christen. Er gelobte⁶⁾ dem Grafen Guinelun in die Hand, [dass sie⁷⁾ Rollant und Oliver und die 12 Paire verrathen⁷⁾, und dem König Karlamagnus die Krone vom Haupte nehmen würden.⁷⁾ Klibanus sitzt auf seinem Pferde, welches [er Amus nennt, es ist schneller als eine Schwalbe, wenn sie am schnellsten fliegt. Er legte seine Lanze auf Engiler an und traf ihn in die Brust und stürzte ihn todt von seinem Pferde, so weit sein Lanzen-schaft reichte.⁸⁾ Die Franzosen sprachen: [„Grosser Schade ist da⁹⁾ an dem guten Ritter.“ Da sprach Rollant zu Oliver: „[Siehst du, Waffenbruder¹⁰⁾, den Fall des Grafen Engiler; wir haben keinen bessern Ritter mehr bei uns.“¹¹⁾ Oliver antwortet: „Gott lasse mich ihn an dem bösen Heiden rächen.“ Er [ritt vor¹²⁾ und hatte in seiner Hand sein ganz blutiges Schwert Hatakle¹³⁾, und hieb auf [Klibanus ein und schlug ihn in der Mitte entzwei¹⁴⁾ und sein Pferd und wandte sich sodann nach einer andern Richtung und schlug dem Herzoge, der Alfien¹⁵⁾ hiess, das Haupt ab. Da sprach Rollant zu ihm: „Erzürnt bist du nun, Gefährte; für solche Schläge schätzt uns der König Karlamagnus hoch.“ Sodann sprach er zu seinen Mannen: „Blaset in eure Trompeten und rückt muthig vor!“

¹⁾ [ist von dem König Marsilio zu sagen: er (wie der König Marsilius diese Kunde gehört hat, da wird er sehr traurig; aber er zieht dennoch hin und b) theilt sein Kriegsvolk in zwei Theile, und er selbst hat 10 Scharen, und andere *B, b.* ²⁾ [Rollant entgegen *b; om. B.* ³⁾ [Rollant: „Gute Ritter, habet ein furchtloses Herz (in euch *ad. B*) und *B, b.* ⁴⁾ so *B, b;* Leben *a.* ⁵⁾ Sarraziz von dem Lande, welches Saraguz heisst *B;* Hauptmann in dem Heere der Heiden *b.* ⁶⁾ hatte gelobt *b.* ⁷⁾ zu verrathen und zu nehmen *B, b.* ⁸⁾ [Amus (*Amer b*) hiess, es war schneller unter den Pferden, als der Kranich unter den Vögeln, wenn er am schnellsten fliegt. Der Graf Engiler reitet vor, ihm entgegen, und Klibanus stiess mit seiner Lanze so heftig durch seinen Schild, dass seine Brünne spaltete, und da durchbohrte ihn die Lanze, und er fiel todt zur Erde *B, b.* ⁹⁾ [Grossen Schaden erleiden wir nun *B, b.* ¹⁰⁾ [Sahst du, Genosse *B, b.* ¹¹⁾ als er war *ad. B, b.* ¹²⁾ [wandte sich nach einer andern Richtung *B, b.* ¹³⁾ Aakleif *B;* Hatukleif *b.* ¹⁴⁾ [Klibanus ein, und traf ihn auf den Kopf und spaltete ihn in zwei Stücke *B, b.* ¹⁵⁾ Alfier *B, b.*

28. [Auf der andern Seite war ein Heide, der Valdebros genannt war; er war gewöhnt, vor dem König Marsilio aufzustehen und ihm die goldnen Sporen an die Füße zu befestigen¹⁶⁾; er ist ein Hauptmann über 400 Dromunde. Er erwarb [Jerusalem und den Tempel 514 Salamonis mit Verrath¹⁾ und er tödtete den Patriarchen darin vor dem Altare. Er hatte²⁾ dem Grafen Guinelun in die Hand gelobt³⁾, Rollant und Oliver und alle 12 Paire zu verrathen. Er sitzt nun auf seinem Pferde, welches [Gradamunt heisst, es ist schneller als ein Habicht. Er richtet seine Lanze auf Samson, einen Herzog in Frankreich, und stiess ihn um Lanzenschaftslänge weit von seinem Pferde und stürzt ihn todt auf die Erde nieder. Die Franzosen sprachen: „Das ist ein grosser Verlust an dem guten Recken.“ Nun sah Rollant den Fall des Herzogs Samson, und er trieb sein Pferd mit den Sporen und ritt sodann muthig vor und hieb nach dem Heiden Valdebrun und spaltete dessen Haupt und Pferd mitten durch und warf ihn todt auf die Erde nieder. Da sprachen die Heiden: „Das ist ein ausserordentlich starker Hieb.“ Der Graf Rollant antwortet: „Nicht bin ich euch wohlgesinnt, da wir Recht haben, und ihr Unrecht.“ Aus Affrika war ein mächtiger König, ein Sohn des Königs, der Malkus hiess; seine Kleider waren alle mit Gold gewirkt, und es leuchtete davon wie von der Sonne. Er sitzt auf seinem Pferde, welches Salpdunt hiess; es gibt kein Thier, welches mit ihm um die Wette rennen könnte. Er hieb auf Angsæis ein und dessen Helm entzwei und verwundete ihn tödtlich und warf ihn zur Erde und liess ihn todt zurück.³⁾

29. [Nun sieht der Erzbischof Turpin dessen Fall; ein solcher Priester sang nie Messen, wie er war. Er sprach zu dem Heiden:⁴⁾ „Der allmächtige

¹⁶⁾ [Valdebrun heisst der Mann, der den Christen grossen Schaden zufügte; er ging zunächst dem König Marsilio und band ihm die Sporen an *B, b*.

¹⁾ [Jerusalem mit Verrath und schändete das Münster Salomonis *B, b*. ²⁾ gelobte *B, b*. ³⁾ [Gradamund (Gvadamund *b*) heisst. Es war ebenso schnell unter den Pferden, wie der Habicht unter den Vögeln; und Valdibrun reitet muthig vor und stösst nach dem Herzog Samson mit der Lanze so tapfer (schnell), dass er ihn todt von dem Pferde auf die Erde (den Sand nieder *b*) warf. Nun sah Rollant den Fall des Herzogs, und eilte schnell dahin, wo Valdibrun auf seinem flugschnellen Pferde sass. Er hieb sofort auf ihn ein und spaltete ihm Haupt und Rumpf und sein Pferd in der Mitte entzwei, so dass jede Hälfte nach einer andern Seite fiel. Aus Affrika war ein Heide, der Affrikanus hiess, der Sohn des Königs, der Malkus hiess; er sass auf seinem Pferde, welches Kapandr genannt war, schneller als jedes Thier; seine Kleider waren mit Gold gewirkt und es leuchtete davon wie von der Sonne. Er reitet kühn vor und haut auf Anxiel (Anxies *b*) ein, und zerspaltet dessen Schild und verwundet ihn tödtlich und lässt ihn so todt zurück *B, b*. ⁴⁾ [Diesem nahe stand der Graf Valtari, und er sprach in dieser Weise: *B, b*.

Gott zürne dir⁵⁾; einen solchen Mann hast du hier niedergeschlagen, dass ich lieber den Tod erdulden will, als ihn nicht rächen.“ Und er hieb nach dem Heiden [vor starkem Zorn und spaltete ihn in zwei Stücke, so dass er in den Sattel traf⁶⁾ und stiess ihn todt von seinem Pferde. Nun reitet ein Heide vor, der Grandonis⁷⁾ hiess; er war ein Sohn des Königs von Kappadocie, der Kapuel hiess; er sass auf seinem Pferde, das Marmore hiess, es war schneller⁸⁾ als ein fliegender Vogel. Er ritt vor und schlug nach Gerin mit grosser Kraft und stiess ihm sein Schwert in die Brust und 515 warf ihn todt von seinem Pferde, und bald [an derselben Stelle¹⁾ dessen Gefährten Geris und als dritten Baering, [den Grafen von Sanitum, und als vierten den Grafen, der Ankore hiess; er herrschte über die Stadt, die Valenta hiess.²⁾ Nun freuten sich die Heiden sehr und bliesen alle in ihre Trompeten. Rollant sass auf seinem Pferde und hielt³⁾ sein Schwert in seiner Hand, Dyrumdal [das blutige, und sprach zu dem Heiden⁴⁾: „Gott strafe dich, und ich werde dich strafen, wenn ich kann.“ Grandonis war ein guter Ritter, stark und schnell und muthig.⁵⁾ Nun kommt⁶⁾ ihm Rollant entgegen [mit seinem gezückten Schwerte, und beide Schneiden waren blutig, und Grand(on)is wich von dannen. Aber in dem Augenblicke hieb Rollant nach ihm und spaltete sein Haupt⁷⁾, so dass er an die Zähne traf, und einen zweiten Schlag schlug er ihm auf die Achsel, so dass er [die ganze Rüstung zerhieb und seinen Rumpf bis unten⁸⁾ und das gepanzerte Pferd mitten durch; so dass jede Hälfte nach einer anderen Seite hin fiel.⁹⁾ Nun waren die Heiden sehr betrübt. Die Franzosen sprachen: „Gut¹⁰⁾ schlägt unser Hauptmann.“ Nun ist der Kampf hart und hitzig, und es fallen [die Hauptleute und¹¹⁾ Heiden zu Hunderten. Rollant ritt durch ihr Heer und hieb nach beiden Seiten, so dass nichts widerstehen konnte¹²⁾, und sprach dann zu ihnen: „Nun [werden wir versuchen, wie viel der Feind hat oder vermag gegen den Apostel Peter.¹³⁾ Greifet nun an, Franzosen, und theilet wuchtige

⁵⁾ Heide *ad. B, b.* ⁹⁾ [und ertheilte ihm eine tödtliche Wunde *B, b.*

⁷⁾ Grandonies *B, b.* ⁸⁾ im Laufe *ad. b.*

¹⁾ [zum zweiten tödtete er *B, b.* ²⁾ [und den vierten, den Grafen von Satiri, und den fünften (vierten *B*), den Grafen Anchora aus der Stadt Valencia *B, b.*

³⁾ *ad. B, b.* ⁴⁾ [ganz blutig. Er sprach da in grossem Zorn *B, b.* ⁵⁾ beherzt *B, b.*

⁶⁾ wendet sich *B, b.* ⁷⁾ [und schlägt mit seinem Schwerte nach ihm. Und da gedachte Grandonies von dannen zu gehen (sich von dannen zu wenden *b*), und Rollant hieb nach ihm, und der Schlag traf in das Haupt und zerspaltete den Kopf *B, b.*

⁸⁾ [den Rumpf traf *B, b.* ⁹⁾ zur Erde, was besser war *ad. B, b.* ¹⁰⁾ Gewaltig *B, b.*

¹¹⁾ [om. *B, b.* ¹²⁾ kann *b.* ¹³⁾ [werdet ihr erfahren, was für euch Maumet und die andern Götzen gegen Gott und seine Mannen (Apostel *b*) vermag.“ Und weiter sprach er: *B, b.*

Hiebe aus!“ Da konnte man nun [zerspaltene Schilde, zerschlagene Brünnen, blutige Schwerter und ¹⁴⁾ zerstückte Speerschäfte sehen. Nun sprachen die Heiden: „Die Franzosen sind harte und üble Gegner, und wir müssen nun von dannen [gehen und nach Spanien heim fliehen ¹⁵⁾, dem Könige Marsilio die Kunde zu bringen. Nun fielen die Heiden einer auf den andern. Nun hat Rollant und Oliver und die 12 Paire und deren Heer in den 2 Schlachten gesiegt ¹⁶⁾, in welchen beiden je 10 Scharen ¹⁷⁾ der Heiden waren.

30. [Der König Marsilius ¹⁸⁾ bereitet nun den dritten Kampf vor und reitet nun aus Spanien mit grossem Heere sowohl von Spaniern als Schwarzen. Nun kommen Christen und Heiden zusammen, und der [Erzbischof Turpin ²⁰⁾ hebt nun zuerst diesen Kampf an. Er reitet vor auf dem Pferde, das (aus) ¹⁾ Dänemark geschickt worden war, ²¹⁾ es ist schneller als jedes Thier. [Er ritt gegen den Mann, welcher Ambles hiess, und hieb auf ihn ein und zerspaltete ²⁾ dessen mit Gold beschlagenen und mit Edelsteinen besetzten Schild und seinen Rumpf [unterm Schulterblatt, und zur andern Seite heraus, und warf ihn aus dem Sattel. ⁴⁾ Nun sprachen die Franzosen: „Hier ist ein starker Heldenschlag. [Wohl ist der Sitz daran, den der Erzbischof hat.“ Und sie bliesen in ihre Trompete, welche der König Karlamagnus hatte, die Mundide genannt war ⁵⁾, und ermuntern sich dann zum Angriff. Nun sprach Rollant zu Oliver: „[Ein ausserordentlich guter Ritter ist der Erzbischof, er nimmt sich gut aus mit Lanze und Schwert; wollte Gott, dass viele so wären; gehen wir nun und helfen wir ihm!“ Und bei diesem Angriffe fallen viele Christen, so dass von ihnen nicht mehr als 7 hundert ⁶⁾ kampf-tüchtige Männer [übrig waren. ⁶⁾ Da spricht der König Marsilius und betet zu seinen Götzen Makon und Maumet und bat sie[, ihm zu helfen ⁷⁾: „Der König Karlamagnus mit seinem weissen Barte und seine Mannen haben [uns und unsern Mannen viel angethan. ⁸⁾ Aber wenn ⁹⁾

¹⁴⁾ [*ad. B, b.* ¹⁵⁾ [auf die beste Weise fliehen und heim nach Spanien *B.* ¹⁶⁾ den Sieg *B*; den Sieg davongetragen *b.* ¹⁷⁾ Schlachtreihen *B, b.* ¹⁸⁾ [die Flüchtlinge, die von Runzival flohen, kamen vor den König Marsillium, und erzählten ihm von ihrem Unglück. Er *b.* ²⁰⁾ [Graf Valtari *B, b.*

¹⁾ ihm aus *ad. B, b.* ²⁾ [Der Graf haut auf einen Heiden ein, welcher Abison hiess, er zerhieb *B, b.* ⁴⁾ [und liess ihn todt zurück *B, b.* ⁵⁾ [Wollte Gott, dass solcher viele wären!“ Und sie bliesen gewaltig in ihre Trompeten *B, b.* ⁶⁾ [Ein schneller Ritter ist Valtari, so dass schwerlich ein gewandterer Mann mit Lanze (Schild *b*) und Schwert geboren wird, und helfen wir ihm ritterlich. Und so thun sie. Aber doch (da *b*) fallen (nun *om. b*) viele Franzosen, so dass nicht mehr als 100 ... übrig sind *B, b.* ⁷⁾ [um Hilfe; denn *B, b.* ⁸⁾ [immer grossen Sieg über unsre Mannen davongetragen *B, b.* ⁹⁾ es wohl geschieht, dass *ad. B, b.*

Rollant fällt, da erwerben wir Länder und Reich; aber wenn das nicht ist, haben wir Länder und Reich¹⁰⁾ verloren.“ Die bösen Heiden [beginnen nun von Neuem zu kämpfen¹¹⁾, stechen mit den Lanzen, hauen mit den Schwertern, spalten die Helme und zerhauen die Brünnen[. Da konnte man viele gute Recken sehen, und wie sie ihr Leben verloren.¹²⁾ Und Rollant sah das Ungemach seiner Mannen, und ritt da¹³⁾ in die Mitte des Heidenheeres, [und schlug nach beiden Seiten und tödtete bei diesem Vorritt 40 Mann.¹⁴⁾ Aber Oliver wandte sich nach einer andern Richtung und [kämpfte gegen die Heiden, so viel er konnte.¹⁵⁾ Nun rief Rollant Oliver zu: „[Komm hierher und weile bei mir¹⁶⁾, da nun der Tag gekommen ist, wo [uns beiden die Hilfe des Königs Karlamagnus ausbleibt.“ Da sprach er zu dem Erzbischof Turpin: „Das ist in alten Büchern gefunden worden, dass wir unter die Gewalt der Heiden fallen werden.“ Da sprach (Rollant zu) Oliver: „Da wir nun nicht mehr Kriegsvolk als ein halbes hundert Mann haben, da lassen wir es die Heiden theuer bezahlen, ehe sie uns überwinden.¹⁾ Nun 517 will ich mein Horn blasen, und der König Karlamagnus wird hören und uns mit seinem Heere aufsuchen.“ Da erwiedert Oliver²⁾: „Grosser Tadel wird dir zu Theil werden; als ich dich³⁾ blasen hiess, wolltest du nicht, und nun hast du beide Hände blutig.“ Da antwortet Rollant: „Das bewirken [gewaltige Hiebe und viele Hiebe.⁴⁾ Nun ist der Kampf hart und ich will darum in mein Horn blasen.“ Oliver erwiedert: „Nicht soll das nach meinem Rathe geschehen, und [das weiss ich gewiss, dass wenn ich meine Schwester Auda wiedersähe, du⁵⁾ niemals mehr in ihren Armen ruhen solltest.“ Da sprach Rollant: „Du bist sehr zornig, Gefährte.“ Oliver erwiedert: „Das ist [um deiner selbst willen; ein ritterliches Herz mit Ueberlegung ist nicht thöricht; Mässigung ist mehr werth, als Hoch-

¹⁰⁾ Krieger *B, b.* ¹¹⁾ [ermuntern sich, im Streite tüchtig zu kämpfen *B, b.* ¹²⁾ [so dass mancher gute Ritter Leben und Glieder verliert *B, b.* ¹³⁾ schnell vor *B, b.* ¹⁴⁾ [*om. B, b.* ¹⁵⁾ [hatte sein gezücktes Schwert Hatukleif in der Hand und *ad. B*] tödtete nun manchen Heiden *B, b.* ¹⁶⁾ [Guter Gefährte,“ sagt er, „komm hierher und vertheidigen wir uns beide zusammen! *B, b.*

¹⁾ [uns beiden (wir missen *b*) Hilfe von dem Könige Karlamagnus ermangelt; flehen wir nun zu Gott und seinen Heiligen, dass die Feindesschaar nicht die Ehre des Kaisers überwinde. Und weiter sprach Rollant (zu Oliver *om. b*): „Das wird in alten Büchern gefunden, dass wir in die (unter die *b*) Gewalt der Heiden fallen werden; und nun ist kein grösseres Kriegsvolk übrig als ein halbes hundert Mann, und die Heiden umzingeln uns, und doch sollen sie es theuer bezahlen *B, b.* ²⁾ so *B, b*; der Erzbischof Turpin *a.* ³⁾ zuerst *ad. B, b.* ⁴⁾ [viele gewaltige Hiebe *B, b.* ⁵⁾ [ich will dir in Wahrheit sagen, dass wenn ich meine Schwester Auda wiedersehe, du dann *B, b.*

muth⁶⁾, und die Franzosen sind deinetwegen todt, und der König Karlamagnus wird künftig nimmer [Dienst von dir⁷⁾ haben. Aber wenn ich meinen Willen durchgesetzt hätte, da⁸⁾ wäre der König Karlamagnus hierher gekommen, und der König Marsilius wäre entweder getödtet oder gefangen. [Nun hat dein Eigenwille dies verursacht, da ein solcher Mann⁹⁾ niemals von nun an bis zum Tage des Gerichts geboren werden wird.“ Und der eine wandte sich da von dem andern, und sie waren sehr bewegt.

31. Nun [hört der Erzbischof Turpin ihre Wechselrede¹⁰⁾ und spricht in dieser Weise zu ihnen: „Meine guten Freunde, seid nicht zornig, da nun der Tag gekommen ist, wo wir¹¹⁾ den Tod erdulden sollen, und das Blasen des Hornes wird uns nichts helfen, da es zu spät geschah; und doch ist es besser, dass du bläst, und der König Karlamagnus wird hören und [kommen um¹²⁾ uns¹³⁾ an dem König Marsilio und seinem Heere zu¹³⁾ rächen. Dann wird er unsre Leichen sammeln und sie nach¹⁵⁾ heiligen Stätten bringen lassen, damit uns nicht Wölfe oder [Hunde oder wilde¹⁶⁾ Thiere verzehren.“ Da antwortet Rollant: „Gut hast du gesprochen, [Bischof, und weise geredet.“¹⁷⁾ Nun setzte Rollant das Horn¹⁾ an seinen Mund und [liess seine 518 Stimme hinein und blies mächtig, so dass man es 15 französische²⁾ Meilen weit hören konnte. Und alsbald hörte der König Karlamagnus und sein ganzes Heer und [sagt so: ³⁾ „Kampf haben⁴⁾ jetzt unsre Leute.“ Aber der Graf Guinelun sprach dawider: [„Thorheit sprichst du nun, König.“⁵⁾ Rollant bläst in sein Horn ein zweites Mal so heftig, dass ihm das Blut aus dem Munde floss⁶⁾ [und das Gehirn ihm aus den Schläfen brach. Da sprach der König Karlamagnus: „Nicht würde Rollant so oft blasen, wenn ihm nicht die Noth es geböte.“ Und als er es hörte, da kam er aus den Stadtmauern heraus. Der Herzog Nemes folgte ihm. Da sprach der König: „Nicht würde Rollant blasen, wenn er nicht in der Schlacht wäre.“⁷⁾ Da erwiedert der Graf Guinelun: „Leicht-

⁶⁾ (über dich und dein ritterliches Herz, welches du lange mit Verstand und Tapferkeit getragen hast; aber nun hat uns doch dein allzu grosser Eifer überwunden *B*; nicht ohne guten Grund, da uns dein eigner Uebereifer und ritterliches Herz überwunden hat *b*. ⁷⁾ [Hilfe von ihnen *B*, *b*. ⁸⁾ solltest du gleich anfangs geblasen haben, und bevor wir diesen Kampf begannen, und *ad. B*, *b*. ⁹⁾ [Ein solcher Mann, wie du bist *B*, *b*. ¹⁰⁾ [reitet der Graf Valtari herbei *B*, *b*. ¹¹⁾ um Gottes willen *ad. B*, *b*. ¹²⁾ [wird *B*; zurückkehren und *b*. ¹³⁾ wenn er kommt *ad. B*. ¹⁴⁾ der Kirche und *B*, *b*. ¹⁵⁾ [böse *b*. ¹⁶⁾ [Herr *B*, *b*.

¹⁾ Olivant *ad. B*, *b*. ²⁾ [blies so laut und schrill, dass man es 12 welsche *B*, *b*. ³⁾ [sie sprechen unter einander *B*, *b*. ⁴⁾ beginnen *B*, *b*. ⁵⁾ [Wunderlich spricht ihr, (und abweichend von dem, wie es ist *ad. b*) *B*, *b*. ⁶⁾ fiel *B*, *b*. ⁷⁾ [Und alsbald hörte (es *ad. b*) der König Karlamagnus und der Herzog Nemes

gläubig bist du, [obgleich du alt und weisshaarig bist, redest du wie Kinder, da du die Kühnheit und den Uebermuth Rollants kennst⁸⁾]; und das ist [ein grosses Wunder⁹⁾], dass Gott es von ihm leiden will, dass er die Stadt Nobilis ohne deine Erlaubniss einnahm und alle Heiden[, die in der Stadt waren, heraustrieb¹⁰⁾], einige blenden¹¹⁾, andere hängen, andere enthaupten liess, und [niemand war da, der gegen ihn zu kämpfen wagte, und¹²⁾ den ganzen Tag wird er herumreiten und blasen [zu seinem Vergnügen eher nach einem Hasen, als aus Furcht vor irgend etwas.“¹⁴⁾ Nun setzt Rollant das Horn zum dritten Male an seinen ganz blutigen Mund, und blies da [auf das Heftigste.¹⁵⁾ Da sprach der König Karlamagnus: „Langen Klang hat dieses Horn.“ Der Herzog Nemes erwidert; „Das kommt daher, weil ein Held bläst. Nun [kannst du gewiss wissen, König, dass sie in der Schlacht sind und Rollant nur kurze Zeit zu leben hat.“ Nun hat der König Karlamagnus in seine Trompeten blasen lassen, und er lässt seine Leute sich rüsten. Sie thaten, wie er gebot. Sodann liess der König Karlamagnus den Grafen Guinelun ergreifen und übergab ihn seinem Küchenmeister, und befahl ihm, ihn so zu bewachen, wie einen bösen Verräther des Herrn. Er ergriff ihn und liess ihn auf seine Lastpferde setzen, und sein Haupt nach dem Schwanze wenden, und er liess ihn mit Stössen und Fäusten schlagen, mit Stangen und Knütteln, und liess ihn so in den Kerker führen. Sodann ritt er von der Stadt hinweg mit grossem Heere, 510 und gedachte Rollant zu helfen, wenn er könnte, wenn Rollant lebte, wenn sie sich trafen.¹⁾

32. Nun ist von denen in Runzival zu reden. Rollant sprach zu Oliver: „Offenbar ist es nun, dass die Christen³⁾ gefallen sind, und es geziemt uns⁴⁾, hier bei ihnen das Leben zu lassen.“ Nun reitet Rollant

und die Seinen. Da sprach der Kaiser: „Nicht würde unser (mein *b*) Verwandter Rollant blasen, wenn er nicht Kriegsvolk nöthig hätte, und er wird bedrängt sein *B, b.* ⁸⁾ [Herr, und das ist zu erwarten; du bist ein alter Mann, und es kann dir (könnte euch doch, König *b*) Rollants Kühnheit und Uebermuth bekannt sein *B, b.* ⁹⁾ so *B, b*; deshalb *a.* ¹⁰⁾ [von da vertrieb *B, b.* ¹¹⁾ verbrennen *B, b.* ¹²⁾ *om. b.* ¹⁴⁾ [*ad. B, b.* ¹⁵⁾ [so heftig und lang, dass die Leute sich über ein so langes Hornblasen verwunderten *B, b.*

¹⁾ [können wir gewiss sein, dass Rollant in der Schlacht ist.“ Der Kaiser liess da in seine Trompeten blasen, und die Leute sich rüsten (hiess die Leute sich rüsten *b*) und sich schnell und schleunig wappnen. Aber der Graf Guinelun wurde zurückgelassen und unter die Aufsicht des Küchenmeisters des Kaisers gestellt, wie ein böser Verräther des Herrn, da der König Karlamagnus es so beschloss. Und er ritt nun (mit seinem ganzen Hauptheere *ad. b*) hinweg und dachte nun an die Unterstützung Rollants und seiner Gefährten *B, b.* ³⁾ unsertwegen *ad. B, b.* ⁴⁾ beiden wohl *ad. B, b.*

vor [mitten unter viele⁵⁾ Heiden, und tödtete einen vornehmen Mann von ihnen, der Fabrin hiess, und vier Mann und 20 andre, und schlug einen auf den andern nieder, und sprach dann zu ihnen: „Fliehet von dannen, böse Hunde, sonst werdet ihr alle hier den Tod erleiden!“ Nun sah der König Marsilius den zahlreichen Fall der Heiden und er ritt dann gewaltig vorwärts auf seinem Pferde, das Guenun⁶⁾ hiess, und legte seine Lanze auf den Mann ein, der [Begun hiess, einen vornehmen Mann⁷⁾, und zerhieb dessen Schild und Brünne⁸⁾, und stiess ihn todt von seinem Pferde, so weit sein Lanzenschaft reichte, und warf ihn todt zur Erde. Der Graf Rollant stand nicht fern und sprach zu dem Heidenkönig: „Gott zürne dir, Heide, den hast du hier getödtet, den du theuer bezahlen sollst, und Schläge sollst du empfangen [mit dem Schwerte, welches du zu nennen weisst.“⁹⁾ Und er hieb ihm seine rechte Hand ab, und in dem Augenblicke wich der König Marsilius von dannen, sonst bedurfte er nichts mehr. Und alsdann hieb er¹⁰⁾ seinem Sohne, der Jurfalon¹¹⁾ heisst, das Haupt ab. Da schrieen alle Heiden zugleich und jeder rief seine Götter an und sprach zum andern: „Fliehen wir von dannen, fliehen wir von dannen, Rollant hat uns alle überwunden!“ Nun [hat der König Marsilius seine rechte Hand und seinen Sohn verloren, und er wendet sich nun von dannen¹²⁾ heim nach Spanien, und mit ihm tausend Mann, und es war keiner, der nicht eine oder zwei Wunden hätte.

33. Nun [ist es dem König Marsilio schlimm ergangen, er hat¹³⁾ seine rechte Hand und alle Ehre verloren, sein Sohn ist getödtet, und Verlust an Mannen hat er in jeder Art erlitten. Und nun war von dem Heidenheere der Hauptmann zurück¹⁴⁾, der Langalif hiess, er befahlte [60 tausend¹⁵⁾ Schwarze; er herrschte über die Länder, welche Kartagia heissen und Afrika, Etiopia und Gamaria. Das sind ver- 520 fluchte Länder und alles, was in ihnen ist. Sie haben grosse Gesichter und ekelhafte Augenbrauen; sie reiten heftig vor und blasen in ihre Trompeten. Da sprach Rollant zu Oliver: „Nun weiss ich, dass hier [unsre Mörder heranziehen¹⁾, [nun werde der feig, der sich nicht²⁾ auf

⁵⁾ [in die Mitte des Heeres der *B, b.* ⁶⁾ *Burmon B; Benion b.* ⁷⁾ [Gesson hiess, er war Herzog von Blasma und Begon *B, b.* ⁸⁾ verdarb seine Brünne *B, b.* ⁹⁾ [von meinem Schwerte, und du kannst es nennen, das Dyrumdal heisst *B; von meinem Schwerte Durumdal b.* ¹⁰⁾ Rollant *B, b.* ¹¹⁾ Mezalun *B; Virzalin b.* ¹²⁾ [flieht der König Marsilius *B, b.* ¹³⁾ [hat er geziemenden Lohn erworben *b.* ¹⁴⁾ in Runzival *ad. b.* ¹⁵⁾ [tausend *B, b.*

¹⁾ [unsre Mörder heranzieht *B, b.* ²⁾ [und darum handeln (kämpfen) wir so gut, dass jeder sich *b.*

das Theuerste verkauft, und lassen wir das die Schwarzen sagen, wenn sie [nach Spanien³⁾] kommen, dass sie Rollant und sein Heer trafen.“ Nun sah Rollant dieses Heer der Schwarzen und [es war hundert Mal schwärzer als andere Männer.⁴⁾] Langelif [sass auf seinem Pferde und ritt⁵⁾] gegen Oliver und traf ihn mit seiner Lanze zwischen die Schultern, so dass sie [ihm in die Brust ging⁶⁾], und sprach dann zu ihm: „Umsonst [kamst du hierher⁷⁾], das Land zu bewachen, und niemals hat er ferner von dir Hilfe.“ Nun wusste Oliver, dass er eine Todeswunde erhalten hatte, er hatte in seiner Hand sein Schwert Atakle⁸⁾; er hieb nach Langelif, und dessen Helm und Haupt entzwei, so dass er bis in die Zähne traf, und stieß ihn todt von seinem Pferde und⁹⁾ sprach zu ihm: „Niemals wirst du die Nachricht nach deinem Lande bringen, von dem was du hier gethan hast.“ Oliver ritt vor in die Mitte der Heiden wie ein Löwe [am wüthendsten unter andern Thieren einhergeht¹⁰⁾], und hieb auf das Heftigste zu beiden Seiten. Nun [reitet Rollant vor, Oliver entgegen, und Oliver gegen ihn¹¹⁾], und er war [vom Blutverlust¹²⁾] so blind, dass er¹⁴⁾ nichts sah, und er hieb nach Rollant mit seinem Schwerte und zerspaltete dessen Helm, aber verwundete ihn nicht. Rollant fragte: „[Guter Freund und Genosse, warum thatest du das?“¹⁵⁾ Oliver erwidert: „Gott sehe dich, guter Freund; aber ich sah dich nicht; nun vergib du mir.“ Rollant erwidert: „Ich werde dir gern vergeben, und Gott vergebe dir!“ Nun [weiss Oliver, dass er nicht (mehr) lange leben wird, da stieg er¹⁶⁾ von seinem Pferde und wandte sich nach Osten, und fiel auf die Knie und [schlug an seine Brust und bat Gott um Erbarmen und sprach: „Himmlischer Gott, hilf du mir und vergib mir meine Sünden!“ Und weiter sprach er: „Gesegnet sei du¹⁷⁾], König Karlamagnus und das gute Frankreich und der Graf Rollant, mein Gefährte, [über alle Männer in der¹⁸⁾ Welt.“ Und er legte sich alsdann auf die Erde und verschied. Und [als es Rollant sah, dass sein guter Freund verschieden war, und sobald er es sah, da¹⁹⁾

³⁾ [heim *B, b.* ⁴⁾ [welches 100 Mal schwärzer ist, als andre Männer *B*; welches vielmal schwärzer war, als andres Volk *b.* ⁵⁾ [spornt sein Pferd an und reitet vor *b.* ⁶⁾ [an der Brust herauskam *B, b.* ⁷⁾ [setzte dich der König Karlamagnus her *B, b.* ⁸⁾ Hatukleif *B, b.* ⁹⁾ Oliver *ad. B, b.* ¹⁰⁾ so *B, b*; wüthend ist (?) *a.* ¹¹⁾ [ritt Rollant gegen Oliver, und Oliver Rollant entgegen *B*; ritten sich Rollant und Oliver entgegen *b.* ¹²⁾ [*ad. B, b.* ¹⁴⁾ durchaus *ad. B, b.* ¹⁵⁾ [so *B, b*; warum er so thäte *a.* ¹⁶⁾ [sieht (findet *b*) Oliver, dass der Tod auf ihn sinkt, und er stieg nieder *B, b.* ¹⁷⁾ [so *B, b*; betete für sich zu Gott und sprach: „Gesegnet seist du Gott und *a.* ¹⁸⁾ [so *B, b*; Und er sprach zu sich selbst: „Nicht ist deinesgleichen, Rollant, in der ganzen *a.* ¹⁹⁾ [Rollant sah nun, dass Oliver, sein guter Gefährte, verschieden war, und in Folge dessen *B, b.*

fiel er in Ohnmacht; aber er war so fest [in die Steigbügel gebunden¹⁾], dass er nicht von dem Pferde herunter fallen konnte. 521

34. Nun sind alle Franzosen gefallen, ausser Rollant und [Turpin und Valteri, sein Neffe und der Sohn des Mannes, der Dragon hiess, welcher Dragon der Alte und der Weissbärtige genannt wurde.²⁾ Er rief Rollant zu: „Komm hierher und hilf mir, ich ward noch niemals furchtsam [in der Schlacht, wenn du bei mir warst.³⁾ Nun ist mein Lanzenschaft entzwei gebrochen und mein Schild zerhauen, von vielen Lanzen bin ich verwundet, und das sollen die Heiden sagen, dass sie mich theuer erkaufte haben.“ Nun beginnt Rollant von Neuem zu kämpfen⁴⁾, und da sprachen die Heiden: „Lassen wir sie nicht von dannen kommen, Rollant ist erschöpft⁵⁾, und [der Erzbischof Turpin ist weise⁶⁾, Valteri ist tapfer und willfährig.“⁸⁾ [Diese 3⁹⁾ schlugen in kurzer Zeit tausend Ritter¹⁰⁾ nieder. [Nun ist Valteri gefallen, und als es der Erzbischof Turpin sah, da ging er zu Rollant, und sie waren da beide zusammen. Da sprach der Erzbischof Turpin: „Erwarten wir den König Karlamagnus, wenn wir können!“ Bald¹¹⁾ darauf hörten sie tausend Trompeten blasen, und erkannten, dass der König Karlamagnus da war und die Franzosen. Nun sprachen die Heiden: „Der König Karlamagnus ist unterwegs, und wir hören jetzt ihre Trompeten, und fliehen wir auf das Schnellste von dannen! Wenn nun Rollant lebt, da wird er von Neuem zu kämpfen beginnen, und wir haben da unser ganzes Heer und das Land Spanie verloren. Alsdann ritten 400¹²⁾ von den tapfersten Mannen aus dem Heere der Heiden gegen Rollant. Er sass [vor ihnen¹³⁾ auf seinem Pferde und hatte da genug zu kämpfen, wenn er sich auch nur gegen einen von ihnen zu wehren hatte. Er hatte in seiner Hand sein Schwert Dyrumdal. [Der Erzbischof Turpin¹⁴⁾ folgte ihm, und es sprach da der eine zum andern: „Halten wir uns hier beide zusammen, und erwarten wir den König Karlamagnus! [Und, wenn das nicht geschieht, und wir beide sterben, da werden wir Lohn von Gott empfangen.“¹⁵⁾ Nun haben sie Stellung genommen und wollen sich nicht trennen[, ausser wenn der Tod sie trenne. Nun hieben sie nach beiden Seiten, Rollant und der Erzbischof Turpin, mit ihren Schwertern und tödteten da 20 Heiden. Da sprach Turpin: „Der werde ein Schurke, der nun von dem andern flieht.“¹³⁾

¹⁾ [in den Steigbügeln *B, b.* ²⁾ [der Graf Valtari *B, b.* ³⁾ [wo du in der Schlacht warst *B, b.* ⁴⁾ und (so *b*) Valtari *ad. B, b.* ⁵⁾ ungeschwächt *B.*
⁶⁾ [*om. B.* ⁷⁾ von Rollant ist erschöpft *an om. b.* ⁸⁾ [Und nun *B*; Rollant und Valtari *b.* ⁹⁾ Mann *b.* ¹⁰⁾ [Und *B, b.* ¹¹⁾ 700 *B, b.* ¹²⁾ [*om. B, b.*
¹³⁾ [Und Valtari *B, b.*

Da sprachen die Heiden: „Vergebens kamen wir hierher¹⁷⁾: nun hören wir die Trompeten des Königs Karlamagnus, und wenn wir sie erwarten, da kommen wir nicht hinweg; Rollant ist so tapfer und stark, dass [kein Mann auf dem Erdreiche ihn überwindet, und fliehen wir von dannen!“¹⁸⁾ Bei diesem Angriffe haben sie [ihm Schild und Brünne zerhauen¹⁾ und sein Pferd getödtet, und es fliehen die Heiden von 522 dannen und sprechen so: „Rollant hat uns alle überwunden.“

35. Rollant befindet sich nun zu Fuss und ist nun traurig. Und der [Erzbischof Turpin²⁾ eilte auf das Schnellste zu ihm und nahm ihm seinen Schild und Brünne und Helm ab, und riss ihm sein Seidenwamms ab und wendete ihn gegen den Wind, ihn abzukühlen, und sprach dann: „Der heilige himmlische Gott sei dafür gelobt, dass wir den Sieg in diesem Kampfe haben, du Rollant und wir mit dir.“ „Mit Schmerz vermag ich, dich darum zu bitten, guter Gefährte,“ sagt Rollant, „dass du mir erlaubst auf das Schlachtfeld zu gehen, meine⁴⁾ Genossen zu suchen, welche ich sehr⁵⁾ liebte, [und du sie lossprichst, wie Gott dir die Gewalt dazu gegeben hat.“⁶⁾ Nun ging Rollant, seine Genossen zu suchen, und er fand [da alle Paire, ausser Oliver(. Er legte sie vor den Erzbischof.⁷⁾ Und wieder geht er, Oliver zu suchen, und fand ihn (zuletzt)⁸⁾ an einem Ufer und nahm ihn in seine Arme und küsste den Todten und sprach: „Oliver, mein guter Freund, [du warst der Sohn des mächtigen Herzogs Reiner, der über sieben Länder herrschte.⁶⁾ Lanzenschafte verstandest du zu brechen und Schilde zu zerhauen, Brünnen zu zerspalten, und Hochmuth niederzuwerfen, gutem Manne Gefolgschaft zu leisten und gute¹⁰⁾ Rathschläge zu ertheilen. Dazu warst du auf der Erde geboren. Nun wird kein besserer Ritter mehr, als du, auf dem Erdreiche leben.“ Nun sah [der Erzbischof, dass Rollant so grosse Trauer hatte, dass er in Ohnmacht lag¹²⁾, da nahm er das Horn Olivant und ging¹³⁾ nach einem fliessenden Wasser, das da war, und er war so schwach von Wunden und Blutverlust, dass er nicht fortkommen¹⁵⁾ konnte, und er fiel nieder und [liess da sein Leben und fuhr zu Gott.¹⁶⁾ Nun richtet sich Rollant auf und [sah den Erzbischof

¹⁷⁾ an diese Stelle *b.* ¹⁸⁾ [wir ihn niemals überwinden können; darum wollen wir nun von dannen fliehen *b.*

¹⁾ [seinen (Rollants *b.*) Schild zerhauen und seine Brünne zerrissen *B, b.*
²⁾ [Graf Valtari *B, b.* ⁴⁾ 12 *ad. B, b.* ⁵⁾ am meisten *B, b.* ⁶⁾ [om. *B, b.*
⁷⁾ [dort auf dem Felde auch den Gefährten Ivora, er fand Gerel und Gerin, Baering und Hatun, Engiler und Geirard von Roseleun, und bringt alle ihre Leichen an einen Ort zusammen *B;* (und bringt ihrer aller Körper an einen Ort zusammen *b.*
⁸⁾ liegend *B, b.* ¹⁰⁾ heilsame *b.* ¹²⁾ [Valtari, dass Rollant in Ohnmacht lag (*sank b.*) *B, b.* ¹³⁾ wollte gehen *B, b.* ¹⁵⁾ gehen *B, b.* ¹⁶⁾ [verschied *B, b.*

Turpin auf dem Felde vor¹⁷⁾ sich liegen. Rollant erhob seine Hände zum Himmel und bat [für ihn¹⁸⁾ um Gnade und sprach [so: „Du bist nun lange ein guter Kämpfer gegen die Heiden gewesen.“ Und weiter sprach Rollant⁶⁾: „Kommen sollte der König Karlamagnus und seinen²⁰⁾ Verlust sehen, den ihm²⁵⁾ die Heiden zugefügt haben. [Der König Marsilius hat 30 Mal 9 Heiden gegen jeden²²⁾ von uns geschickt.“ Da sah Rollant den [Erzbischof Turpin²³⁾ vor²⁴⁾ sich auf dem Felde liegen. Er sprach da: „Ein edelgeborener Hauptmann bist du, Erz- 523 bischof¹⁾, und ein guter Recke und demüthig [gegen Gott²⁾, und seitdem die Apostel des Herrn waren, da war kein Mann eifriger, Gottes Gebote zu halten, als du. Nun bitte ich [Gott darum, dass er am Tage des Gerichts für dich das Himmelreich offen lasse.“³⁾ Nun bemerkte Rollant, dass er dem Verscheiden nahe war; [das Gehirn rann ihm aus den Schläfen⁴⁾, er bat da Gott, [ihm seinen Engel Gabriel zu senden⁵⁾, und wandte sich nach Spanien und ging auf eine Anhöhe, da wo 4⁶⁾ Marmorsteine lagen und Bäume gewachsen waren, und setzte sich nieder, und eine Ohnmacht befiel ihn.

36. Davon ist zu erzählen, dass ein Heide auf dem Felde lag: er sah Rollant und that, als ob er todt wäre, und doch war er unverletzt. Er beobachtete Rollants Lage und sah, dass er bewusstlos lag. Er stand auf und lief auf das Schnellste⁶⁾ und sprach zu Rollant: „Ueberwunden ist der Neffe des Königs Karlamagnus.“ Er nahm das Schwert Dyrumdal in seine Hand und sprach: „Dieses Schwert werde ich nach Arabia tragen.“ Und er nahm sein Horn in seine Hand und zupfte seinen Bart. Nun erholte sich Rollant von der Ohnmacht und öffnete seine Augen und sah ihn an und sprach: „Das denke ich, dass du nicht von unsern Leuten bist.“ Und er nahm ihm das Horn Olivant aus der Hand und schlug nach ihm, so heftig er konnte, und traf ihn auf das Haupt, so dass beide Augen ihm aus dem Kopfe flogen, und schlug

¹⁷⁾ [stellte sich auf die Füße und sah Valtari todt auf dem Felde bei *B*, *b*.
¹⁸⁾ [Gott *B*; Gott für sich *b*. ²⁰⁾ den *B*, *b*. ²²⁾ Mann *ad. B*. ²⁵⁾ [Grafen Valtari *B*. ²⁴⁾ todt neben *B*. ²⁵⁾ seinem Heere *b*. Vgl. bei *Unger S. 523. Anm. 2*.

¹⁾ Valtari *B*, *b*. ²⁾ [und von gutem Benehmen gegen Gott und die Menschen *B*; von [Der König Marsilius *an hat b*: Und doch haben wir manchen Mann von dem König Marsilio getödtet. Hierauf wandte sich Rollant zu Valtari, da wo er bei ihm todt auf der Erde lag, und sprach so zu ihm: „Ein guter Hauptmann warst du und von geziemendem Betragen sowohl gegen Gott, als die Menschen.
³⁾ [dass Gott deine Seele freundlich empfangen, woran dir am meisten liegt *B*, *b*.
⁴⁾ [*om. B*, *b*. ⁵⁾ [den allwaltenden, heilige Engel seiner Seele entgegen zu senden *B*, *b*. ⁶⁾ 3 *B*, *b*. ⁶⁾ dahin *ad. B*, *b*.

ihn todt zur Erde nieder. „Böser Heide,“ sagt er, „warum warst du so kühn, dass du dich an mir lebenden¹¹⁾ zu vergreifen wagtest, [weder mit Recht noch mit Unrecht, und niemand ist, der das von dir erfährt, ohne dass er dich einen Thoren nennen wird.“¹¹⁾ Nun erkennt Rollant, dass der Tod ihm naht, da ging er nach dem Fels, der ihm ziemlich nahe war, und schlug mit dem Schwerte¹²⁾ auf den Fels, und wollte es zerbrechen, wenn er könnte; [aber er konnte nicht.¹⁴⁾ Da sprach er: „Ein gutes Schwert bist du, Dyrumdal, [und in vielen Kämpfen habe ich dich gehabt¹⁵⁾; aber nun habe ich wenig Zeit bis zum Tode, und es wird mir von dir hinfort kein Gewinn, und nun möchte ich, dass Gott mir gewährte, dass dich Niemand in der Hand trüge, der allein vor Einem Furcht hätte.“ Und wieder schlug er an den Fels und konnte es nicht zerschlagen, und sprach dann weiter: „Ein gutes Schwert bist du, Dyrumdal¹⁶⁾, und viele Länder habe ich gewonnen, über die Karlamagnus Kaiser¹⁷⁾ ist. [Gott vom Himmel sandte ihm dieses Schwert mit seinen Engeln, und befahl, dass er es dem Grafen von Katanie 524 senden sollte.¹⁾ Und ich habe mit dir seitdem diese Reiche erobert: Constantinopel, [Angio, Livonie, Peitu, Bretanie, Provenz, Montanie, Lumbardie, Romanie, Bealvarie, Flasanie²⁾, Irland und England, [welches der König Karlamagnus sein Zimmer nennt³⁾, und ich habe darüber grosse Trauer, wenn ein schlechter Mann dich tragen soll, da du sowohl gut als heilig bist; in deinem Knaufe ist ein Zahn des Apostels Peter, und von dem Blute des heiligen Bischofs Blasi, und von dem Haare des heiligen Bischofs Dionisi. Das wäre [nicht recht⁴⁾, dass du inmitten der Heiden wärest, vielmehr [solltest du inmitten guter Männer und Christen und Weiser sein.“⁵⁾ Rollant erinnerte sich nun an viele grosse und herrliche Dinge, die er seinem Verwandten, dem König Karlamagnus, verschafft hatte; aber dabei wollte er sich nicht selbst vergessen. Er bereute seine Sünden⁷⁾ und bat [den allmächtigen⁸⁾ Gott um Gnade für sich, und sprach in dieser Weise: „Du wahrer, himmlischer Vater, der du niemals logst⁹⁾ und Lazarum vom Tode erwecktest, und der du den Propheten Daniele von den vielen Löwen aus¹⁰⁾ Babylon

11) *om. B, b* [und alle werden dich einen Thoren nennen, die von deinem Thun erfahren *B, b*. 12) Dyrumdal nieder *ad. B, b*. 14) [aber es gelang ihm nicht *b*; *om. B*. 15) erprobt *b*. 16) [*ad. B, b*. 17) König *B, b*.

1) [*om. B, b*. 2) [und das Römerreich, Angiam, Provinciam und Alemanniam, Peitu und Brittaniam, Egvitaniam, Lungbardi und Bealver *B, b*. 3) [*ad. B, b*. 4) [unrecht *B, b*. 5) [sollten dich gute und weise Christen bewahren *b*. 7) Missethaten *B, b*. 8) [*om. B, b*. 9) noch lügen konntest *ad. B, b*. 10) in *B, b*.

befreitest, erlöse meine Seele aus den Qualen der Hölle und von meinen Sünden, welche ich von meiner Kindheit an bis zu diesem Tage verübte!“ [Er erhob seine rechte Hand zum Himmel und damit seinen Handschuh zum Wahrzeichen; und zu derselben Stunde (gab er) seinen Geist (auf). Und sogleich sandte Gott seine Engel Michael, Gabriel, Raphael, und sie führten seine Seele zum Paradies.¹³⁾

¹³⁾ [Er legte da die Hand nieder an die Brust und berührte den Körper mit solchen Worten, dreimal denselben: „In ista carne videbo deum salvatorem meum.“ Das heisst auf nordisch so: „In diesem selben Fleische werde ich Gott, meinen Erlöser, sehen.“ Hierauf berührt er mit beiden Händen die Augen, so sprechend: „Et isti oculi conspecturi“, „und diese Augen werden Freude bei Gott erhalten.“ Und das erfüllte sich bald, wie er hoffte. Und zum andren Mal spricht er so: „Mit deiner (Gnaden- *ad. b*) Gabe, mein Herr (Jesu *ad. b*) erblicke ich nun alsbald die Dinge, die kein (Menschen- *ad. b*) Auge sah, und kein Ohr hörte, und in keines Menschen Herz drangen.“ Und alsdann bittet er Gott für alle seine Brüder, welche in Runzival gefallen waren, und entschläft in Gottes Frieden (von dieser Erde *ad. b*) an dem Kalendistage Julii. Und da wir des Lebensendes des Grafen Rollant gedacht haben, wollen wir alsbald zeigen, wie wahr der Psalmist (David *b*) in seinem Buche von dem Tode der Heiligen und der Ungerechten sagt, sehr ungleiches, wie es jedem zukommt (ungleich und doch jedem angemessen *b*). An einer früheren Stelle sagt er so in Bezug auf die Auserwählten: „Preciosa est in conspectu domini mors sanctorum eius.“ Das heisst so: „In des Herren Augen ist der Tod seiner Heiligen kostbar.“ An einer späteren Stelle sagt David so in Bezug auf die Bösen (sagt er so *b*): „Mors peccatorum pessima“, „der Sünder Tod ist der schlimmste“, sagt er. Aus des Propheten Ausspruch (diesem Worte des Propheten *b*) erhellt, dass das Verscheiden des Grafen Rollants in den Augen Gottes kostbar ist, weil er die Freude des Lichts gewann; aber der Tod der Heiden wird der schlimmste, da sie in den Zügeln des Teufels gefangen geführt werden, wie noch klarer wird, wenn die (diese *b*) Erzählung weitergeht.

Das Buch, welches Speculum historiale heisst, bezeugt dies, dass der ehrwürdige Herr Turpin, der Erzbischof der Stadt Reims, nicht in der Schlacht war, welche in Runzival stattfand, sondern bei dem Könige Karlamagnus, obgleich einige nordische Bücher über diesen Gegenstand anders berichten. Da bezeugt das das vorher genannte Buch, dass an demselben Tage, wo der Kampf in Runzival war, der Erzbischof Turpin eine Seelenmesse auf der schönsten Wiese sang, wo Karlamagnus seine Landzelte aufgeschlagen hatte, durchaus unwissend, was Gefährliches seinen Verwandten und Freunden zustiess. Und wie der Erzbischof beim Messamte steht, ist er zu einer Vision erhoben, und er sieht in der Luft grosse Scharen herrlicher Krieger unter Gesang und süssen Tönen, unter Glanz und grossen Blumen ziehen, so dass es sich für den Bischof sehen und hören lässt, bis das himmlische Heer sich so weit von dem Erdreiche entfernt, dass ihm der Anblick oben in die Luft verschwindet. Er überlegt bei sich, was diese Erscheinung bedeuten wird, und bald darauf sieht er einen andern Zug (eine andere Erscheinung *b*) sehr ungleich dem (der *b*) früheren. In diesem Zuge sind schwarze Feinde, übel blickend und von höllischem Aussehen, sie sind zahlreich beisammen und haben etwas (viel *b*) bei sich, d. h. sie stürzen auf allen Seiten dahin wie Teufel (gewöhnnt sind *ad. b*) nach dem Köder des Todes. Der

37. Bald darauf¹⁾ kam der König Karlamagnus nach Run- 525
zival, und ritt [niemals eine Elle weit oder einen Fuss breit, ohne dass
er einen todten Heiden oder Christen fände. Nun rief er mit lauter
Stimme: „Wo bist du Rollant und Oliver oder Erzbischof Turpin? Wo
sind die 12 Paire, die ich hier zurückliess, um das Land zu bewachen?
und ich liebte sie alle sehr.“²⁾ Der König Karlamagnus zerriss seine Klei-
der, [und raufte seinen Bart³⁾ und fiel vor Schmerz von seinem Pferde.
Nun war da niemand, der [nicht Thränen um seine Freunde vergoss.⁴⁾
Der Herzog Nemes empfand von dem Ereignisse gleich allen andern,
und er ging zum König und sprach: „Stehe auf, und siehe vor 530
dich, 2 Meilen weit, und du wirst den¹⁾ Staubwirbel von dem Heere
der Heiden sehen, die hier²⁾ sind. Nun wäre es ritterlicher³⁾, [seine
Freunde zu rächen⁴⁾, als um die Todten zu klagen.“ Der König Karla-
magnus antwortete so: „Fern sind sie nun, und doch will ich euch
bitten, dass ihr [mir folgt.“⁵⁾ Sodann bestimmte er 3 Grafen, das
Schlachtfeld zu bewachen, die Begun und Hatun und Melun⁶⁾ hiessen,
und 10 hundert Ritter mit ihnen. Sodann liess der König in seine
Trompeten blasen und ritt rasch den Heiden nach und nähert sich⁸⁾
schnell. Und da es [ihnen Abend wurde⁹⁾, da stieg der König Karla-
magnus von seinem Pferde und fiel auf die Erde nieder, und bat Gott¹⁰⁾,
dass der Tag sich verlängern und die Nacht kürzer werden solle.
Und sobald als er betete, da kam ein Engel Gottes vom Himmel und

Erzbischof Turpin redet sie an und sagt so: „Was bringt oder betreibt ihr?“
Sie antworten: „Wir führen unsern Genossen, den Heidenkönig, nach seinem Be-
sitzthum im Bereiche der Hölle; und Michael leitet die Fahrt, welcher euren
Trompeter in den Himmel führt.“ Aus dieser Enthüllung wusste der Erzbischof
die wahre Kunde (von Runzival *ad. b*) und sagte dem Kaiser, was Gott ihm gezeigt
hatte. Und bald darauf kommt (dahin *ad. b*) Baldvini, Rollants Bruder, auf er-
mattetem Pferde, dieselbe Kunde bezeugend, die vorher angegeben war, von wo
an wir davon abbrechen wollen, da nun Zeugnisse abgelegt ist, dass die Engel
Gottes die Auserwählten Gottes zu den ewigen Freuden führen *B, b*.

¹⁾ nach dem Verscheiden Rollants *B, b*. ²⁾ [nicht einen Fuss weit, ohne
dass Todte da waren, entweder Christen oder Heiden. (Nun schrie der König mit
lauter Stimme und ruft Rollant und Oliver und alle 12 Paire *ad. B*) *B, b*. ³⁾ [*ad.*
B, b. ⁴⁾ [die Thränen verhalten könnte über den Verlust von Verwandten oder
Freunden, manche wegen ihrer Söhne, manche über den Verlust der Hauptleute
oder andrer mächtiger Männer *B, b*.

¹⁾ gewaltigen *ad. B, b*. ²⁾ gewesen *ad. B, b*. ³⁾ so *B, b*; ritterlich *a*.
⁴⁾ [sie zu verfolgen und seine Mannen zu rächen, die sie getödtet haben *b*. ⁵⁾ [mir
Hilfe gewährt (, meinen Harm an ihnen zu rächen *ad. b*) *B, b*. ⁶⁾ Milun *B, b*.
⁷⁾ [tausend *B, b*. ⁸⁾ ihnen *ad. B, b*. ⁹⁾ [Abend zu werden begann *B, b*.
¹⁰⁾ (seine Bitte *ad. B*) zu Gott *B, b*.

[sprach zu ihm: „Gott hat dir deine Bitte erhört¹¹⁾, und er wird dir genügend [Sonnenlicht und Tag¹²⁾ geben. Reite du nun rasch den Heiden nach, [und räche deine Mannen an diesem bösen Volke!¹³⁾ Da der König Karlamagnus diese Worte hörte, freute er sich, und sprang auf sein Pferd. Nun fliehen die Heiden [nach Spanien¹⁴⁾, und die Franzosen reiten ihnen heftig nach und schlugen die Heiden auf beiden Seiten nieder. Nun kommen [die Heiden an ein grosses Wasser und baten¹⁵⁾ ihre Götter um Hilfe, den, welcher Terogant hiess, und Apollo und Maumet, und sprangen alsdann in das Wasser und versanken auf den Grund, und einige¹⁶⁾ schwammen todt an das Land, und andere¹⁷⁾ wurden getödtet, die zurück waren. Nun riefen die Franzosen und sagten, [jene hätten Rollant und sein Heer theuer erkauf¹⁸⁾. Nun [kommt der König Karlamagnus (und sieht¹⁹⁾, dass alle Heiden getödtet sind, und spricht zu seinen Mannen: „Steigt von euren Pferden, [zu weit ist es uns zurück für die Nacht²⁰⁾, nehmen wir nun [die Nacht hindurch¹³⁾ Herberge [und ruhen wir alle bis zum Tage.“ Die Franzosen erwiedern: „Wohl spricht ihr, Herr!“ Sie thaten so, und sie waren die Nacht dort.¹³⁾

38. Der König legte seine Rüstung nicht ab; er stellte sein Schild zu seinem Haupte und war in der Brünne und mit dem guten Schwerte umgürtet, welches Jouis heisst; das war mit 30 Farben an jedem Tage; [und er hat einen Nagel, womit unser Herr an das Kreuz geheftet wurde, in dem Knaufe des Schwertes, und der oberste Theil war ein Stück von der Lanze des Herrn, womit er verwundet wurde.¹⁾ 527 Hierauf [ging er zur Ruhe, mit grosser Trauer, als ein Ermüdeter.²⁾ Und ein Engel Gottes kam zu ihm und sass an seinem Haupte die ganze Nacht. Sodann träumte er, so dass er glaubte, [eine grosse Bewegung³⁾ in der Luft zu sehen, einen grossen Sturm, [Regen und Schnee und heftiges Feuer.⁴⁾ Und darauf [fiel diese Erscheinung auf seine Leute, so dass sie sich fürchteten und alle mit lauter Stimme

¹¹⁾ [sagte, dass Gott seine Bitte erhört hätte (hatte *b*) *B*, *b*. ¹²⁾ [Tageslicht *B*, *b*. ¹³⁾ [*ad. B*, *b*. ¹⁴⁾ [von dannen *B*, *b*. ¹⁵⁾ [sie an ein Wasser; die Heiden baten nun *B*, *b*. ¹⁶⁾ [*ad. B*, *b*. ¹⁷⁾ sie *B*, *b*. ¹⁸⁾ [Theuer habt ihr Rollant und seine Gefährten erkauf^t *B*, *b*. ¹⁹⁾ [sieht Karlamagnus *B*, *b*. ²⁰⁾ [*om. B*, *b*.

¹⁾ [der Nagel, womit unser Herr an das Kreuz geheftet wurde, war unter dem Knaufe des Schwertes, und von der Lanze, womit Gott verwundet wurde, und von dieser Kraft Gottes (von diesem erhabenen Leidenszeichen des Heilands *b*) hatte Karlamagnus Sieg in jeder Schlacht *B*, *b*. ²⁾ [schläft der Kaiser (Karlamagnus *b*) mit überaus grossem Schmerze ein *B*, *b*. ³⁾ [ausserordentliche Dinge *B*, *b*. ⁴⁾ [mit starken Blitzen und heftigem Feuer *B*, *b*.

schrieten und den König Karlamagnus zu Hilfe rufen⁵⁾, und bei dem Niederfalle⁶⁾ zerbrachen ihre Waffen. Und darauf erschienen dem König Karlamagnus viele Wölfe und Löwen, und mancher Vogel, der Geier heisst, und allerhand schreckliche Thiere, und es dünkte ihm, als wollten sie seine Leute verzehren, und er glaubte, seinem Heere helfen zu wollen. Als bald kam ein Löwe, [sprang auf ihn zu¹⁰⁾ und nahm seine beiden Arme in sein Maul und that, als ob er [sich mit ihm packen oder seine Leute verzehren¹¹⁾ wollte, und er wusste nicht, [welcher von beiden fiel. Und der König erwachte noch nicht. Nun tritt der dritte Traum vor ihn. Er glaubte daheim in Frankreich, in seiner Halle, zu sein, und es dünkte ihm, als hätte er Fesseln an seinen¹²⁾ Füßen, und er sah 30 Mann nach der Stadt ziehen¹⁴⁾, [welche Ardena heisst¹⁵⁾, und sie redeten mit einander, und sagten so: „Der König Karlamagnus ist überwunden und er ist nimmer mehr würdig, die Krone in Frankreich zu tragen.“

39. Hierauf nun, da erwachte der König und dachte an seine Träume und sie dünkten ihm¹⁶⁾ schrecklich, wie es¹⁷⁾ auch war.¹⁷⁾ Als dann rüsten seine Mannen ihre Pferde, und als sie gerüstet waren, da ritten sie nach Runzival, und als sie dahin kamen, da untersuchen sie das Schlachtfeld und fanden Rollant inmitten von 4¹⁸⁾ schönen Steinen liegen, und sein Schwert lag unter seinem Haupte, und er hielt mit seiner rechten Hand den Griff, und (in) der linken Hand hatte er sein Horn Olivant. Und als der König Karlamagnus diese Thatsache sah, da stieg er ab¹⁹⁾ und ging zu seinem Neffen²⁰⁾ mit grosser Trauer, und küsste den Todten und fiel auf die Erde nieder und sprach dann: „Gesegnet seist du, Rollant, todt wie lebendig, über alle irdischen Ritter,²¹⁾ da deinesgleichen niemals²⁴⁾ auf dem Erdreiche gefunden²⁴⁾ werden wird, da du sowohl ein Freund Gottes als der¹⁾ Menschen bist.“ Nun fiel 528 der König in Ohnmacht, und seine Mannen glaubten, dass er todt wäre; er war aber lebend. Und der Herzog Nemes stand in der Nähe und [sah (es); er eilte geschwind nach einem fliessenden Wasser und nahm das Wasser²⁾ und sprengte es dem König ins Antlitz und sprach dann so

⁵⁾ [schien es dem Kaiser, als ob die Blitze auf seine Leute fielen, und er glaubte zu hören, als ob sie mit lauter Stimme schrieten und den König K. zu Hilfe riefen *B, b.* ⁹⁾ so *B, b;* Schneefall *a.* ¹⁰⁾ [*ad. B, b.* ¹¹⁾ [ihn verzehren *B, b.* ¹²⁾ beiden *B, b.* ¹⁴⁾ *ad. B, b.* ¹⁵⁾ [*om. B, b.* ¹⁶⁾ *ad. B.* ¹⁷⁾ sie waren *B, b.* ¹⁸⁾ drei *b.* ¹⁹⁾ vom Pferde *B, b.* ²⁰⁾ Verwandten *B, b.* ²¹⁾ die vom ersten Tage der Erde bis jetzt gelebt haben *ad. B, b.* ²⁴⁾ mehr *ad. B, b;* geboren *b.*

¹⁾ guten *ad, B, b.* ²⁾ [nahm kaltes *b.*

zu ihm: „Stehe auf, Herr König, keiner liebt einen andern, einen Todten, so sehr, dass er³⁾ sich nicht um sich selbst, den Lebenden, am meisten kümmern sollte.“ Da [Nemes dies sprach, gab der König seinen Worten nach, und er stand auf auf seine Füße⁴⁾ und sprach zu seinem stärksten Ritter, dass er das Schwert Rollants nehmen und ihm überbringen solle. Der Ritter ging und konnte es nicht nehmen. Da sandte er einen andern Ritter, und es war da nicht loser.⁵⁾ Sodann sandte er 5 Ritter, dass jeder von ihnen seinen Finger halten sollte, und [es war da nicht loser.⁶⁾ Da sprach der König Karlamagnus, dass [Niemand es schnell hätte vollbringen mögen, Rollant das Schwert zu nehmen, da er lebte, wenn ihr es jetzt nicht von ihm, dem Todten, erlanget.⁷⁾ Und hierauf fiel [eine Ohnmacht auf ihn.⁸⁾ Der Herzog Nemes hiess ihn Muth fassen [und sprach so: „Der Mann soll immer den Mann überleben, und an sich selbst zumeist denken, da Gott geboten hat, dass es so sein sollte.“ Der König Karlamagnus⁹⁾ hörte auf seinen Rath und warf seine Trauer ab und fragte, wie sie nun das Schwert von Rollant erlangen würden. „Es scheint mir nun rathsam, [den allmächtigen Gott zu bitten, dass er bei dieser Sache mit ihnen sei, und das glaube ich voraus zu wissen, dass das Schwert Rollants nicht los zu bekommen ist, ausser (es nehme es) ein ebenso guter Recke (an dem Griffe), wie er war.“¹⁰⁾ Da begann der König lange Zeit für sich zu beten. Und als er sein Gebet beschloss, stand er auf und ging dahin, wo Rollant lag und nahm das Schwert, und es [lag da frei vor ihm.¹¹⁾ Nun wusste der König, dass das wahr war, was der Herzog Nemes ihm gesagt hatte. Er nahm den Knauf vom Schwerte [wegen der Heiligthümer, die darin waren¹²⁾, und er warf das Schwert in das Wasser, weit ab vom Lande, da er wusste, dass es niemand geziemte, es in Zukunft nach Rollant zu tragen. Sodann ging er auf die Wahlstatt und [suchte die Christen und fand die 12 Paire, und es war einer neben den andern gelegt, und er wusste¹⁴⁾, dass Rollant dies gethan hatte.

³⁾ man *B, b.* ⁴⁾ [stand der König auf *B, b.* ⁵⁾ als vorher *ad. B, b.*

⁶⁾ [sic hielten für gewiss, dass es da los würde (sie es da erlangen würden *b*), und das geschah doch nicht *B, b.* ⁷⁾ [Niemand das Schwert von dem lebenden Rollant nehmen würde, da man es nun nicht von dem todten erlangt; viel ist es einen solchen Verwandten zu missen *B, b.* ⁸⁾ [der König wieder in Ohnmacht *B, b.*

⁹⁾ [Er *B, b.* ¹⁰⁾ [sagt der Herzog, „dass wir den allmächtigen Gott bitten, dass das Schwert weggenommen werde, da kein ebenso kühner Mann den Griff nehmen wird, als Rollant war“ *B, b.* ¹¹⁾ lag (bewegte sich *b*) ihm lose in der Hand *B, b.*

¹²⁾ [deswegen, weil Heiligthümer darin waren *B, b.* ¹⁴⁾ [forschte nach und fand, wo die 12 Paire lagen, einer (fand die Leichname der 12 Paire, einen *b*) bei dem andern, und er glaubte zu wissen *B, b.*

40. Sodann liess der König Karlamagnus die Leichen der 12 529 Paire aufnehmen und [mit guten Leichentüchern verhüllen¹⁾], und als dies mit grosser Auszeichnung geschehen war, da war er²⁾ sehr bekümmert um seine andern Mannen, die gefallen waren, und es dünkte ihm ausserordentlich übel, dass er nicht die Leichen seiner Mannen von den Leichen der Heiden [unterschieden bekommen⁴⁾] konnte. [Sodann beredet dies Karlamagnus mit dem Herzog Nemes und allen seinen Mannen, wie er die Leichen seiner Mannen auf der Wahlstatt erkennen könnte.⁵⁾ Der Herzog Nemes antwortet [ihm wohl und weise und herrlich, und sprach [in dieser Weise⁶⁾: „Da muss man sich Raths erholen, [jetzt wie öfter, wo eine grosse Schwierigkeit da ist, wo Gott der Allmächtige ist, der das Beste kann und will. Nun ist es dieses Mal unser Rath, den allmächtigen Gott von ganzem Herzen anzuflehen⁷⁾, dass er uns Verständniss in Bezug auf diese Sache gebe.“ Das schien dem König Karlamagnus ein vorzüglicher⁸⁾ Rath zu sein, wie er es auch war, und er wachte da die ganze Nacht, [und sein ganzes Heer mit ihm, und sie lagen da im Gebet⁵⁾ und baten den allmächtigen Gott darum, er [solle für sie aufklären, wer die Christen, die gefallen sind, oder wer die bösen Heiden wären, die hier gegen sie gekämpft haben.¹¹⁾ Und am Morgen darauf, als sie [ein zweites Mal gekommen waren, das Schlachtfeld zu untersuchen¹²⁾, da hatte der allmächtige Gott ihre Bitte so erhört¹³⁾, dass der Unterschied zwischen den Christen und Heiden¹⁴⁾ hergestellt war, dass Sträucher über die Leichen der Heiden gewachsen waren, während die Leichen der Christen [alle unverhüllt waren¹⁵⁾, [so wie da, als sie eben gefallen waren.¹⁶⁾ Sodann liess der König Karlamagnus viele und grosse Gräber machen, an derselben Stelle, wo die Leichname gefallen waren, und liess dann die Leichen seiner Leute mit Erde bedecken und da etwa jeden begraben, wo er war¹⁹⁾, ausser Rollant und den 12 Pairen. Und die nächste Nacht darauf sagten die Engel Gottes dem Könige im Traume, dass jeder von denen, die von dem Heere des Königs Karlamagnus gefallen waren, erlöst war. Sodann liess der König²⁰⁾ grosse und wohlgebaute Bahren anfertigen und die Leichen Rollants und [der

1) [mit Leichenkleidern bekleiden *B, b.* 2) der Kaiser *B, b.* 4) [unterscheiden *b.* 5) [*ad. B, b.* 6) [so *B, b.* 7) [wie ihr seid, Herr; und das ist mein Rath, den allwaltenden Gott (, der das Beste will *ad. B*) zu bitten *B, b.* 8) guter *B, b.* 11) [sollte (wolle *b*) ihnen enthüllen, wer Christ oder Heide wäre (von denen), die gefallen waren *B, b.* 12) [das Schlachtfeld untersuchten *B, b.* 13) aufgeklärt *B, b.* 14) auf dem Schlachtfelde *ad. B, b.* 15) [noch unverhüllt da lagen *B, b.* 16) [als ob sie eben gefallen wären *B, b.* 19) lag *B, b.* 20) 12 *ad. b.*

12 Paire und der Hauptleute, die da fielen, darauf²¹⁾ legen, und er liess ihre 12 Leichen auf Bahren legen; und er und sein ganzes Heer mit ihm zog dann mit grosser Pracht und Ehre ab, und sie hatten diese 12 Leichen bei sich, und zogen so lange, bis sie zu der Stadt kamen²²⁾, die Arsis¹⁾ heisst. Sie ist die Hauptstadt in dem Lande, welches 530 Proventa²⁾ heisst. Da waren viele Priester, gute und ehrwürdige, und sie gingen diesen Leichen entgegen mit grosser Pracht und Ehre. Da wurden Seelenmessen³⁾ in allen Münstern in der Stadt gesungen.³⁾ Da liess der König Karlamagnus opfern bei den Messen, die da [sehr laut und mit Pracht gesungen wurden. Es wird gesagt, dass da 12 hundert Mark gewogenen Silbers geopfert wurden⁴⁾, bevor ihre Leichen in der Erde geborgen wurden. [Und er liess viel Land in Besitz nehmen⁵⁾ für die Stätte, wo die Leichen der 12 Paire ruhen, und grosse Praebenden ertheilte er dazu, welche da seitdem noch immer damit verbunden sind. Hierauf zog der König Karlamagnus heim nach⁷⁾ seiner guten Stadt Paris mit seinem ganzen Heere, und [hatte grossen Kummer in seinem Gemüthe⁸⁾, obgleich wenige es an ihm bemerkten.

41. Als der König Karlamagnus einige Zeit daheim gewesen⁹⁾ und von diesem Zuge erholt war, da liess er alle seine Länder und Reiche unter die Waffen rufen und [alle seine Hauptleute in seinem Reiche zusammen berufen und jeden Mann, der kampffähig war und Waffen tragen konnte; da sollten sie zu ihm kommen, um guten Rath darüber zu fassen, was man mit dem Grafen Guinelun thun solle, welcher Rollant und die 20 tausend Mann verrieth, welche mit ihm bei Runzival fielen. Und als diese Leute an einem Orte zusammengekommen waren, da wurde das von weisen Männern auseinandergesetzt und besprochen und sodann vor die ganze Versammlung gebracht. Da erschien es allen Männern schwer, über solche Sachen zu urtheilen, und keine Entschliessungen wurden über diese Sache gefasst; und da geschah es wieder wie immer, dass der Herzog Nemes in dieser grossen Versammlung auftritt und dann eine lange und

²¹⁾ *ad. B, b.* ²²⁾ [der 12 Hauptleute darauf legen, welche da gefallen waren; es waren 12 Bahren. Der Kaiser begab sich nun mit seinem ganzen Heere mit grosser Ehre und Pracht auf den Weg, und sie zogen mit den Leichnamen nach der Stadt B; der anderen 12 Paire darauf legen. Er begiebt sich nun mit seinem ganzen Heere auf den Weg mit grosser Ehre und Auszeichnung, er zog nun mit den Leichnamen nach der Stadt b.

¹⁾ *Arsers b.* ²⁾ *Provincia B, b.* ³⁾ geziemende und schöne Seelenmessen abgehalten B, b. ⁴⁾ [für 12 hundert Mark gewogenen Silbers gesungen wurden B, b. ⁵⁾ [Der Kaiser (er b) übergab viel Land B, b. ⁷⁾ Frankreich und kam nach *ad. B, b.* ⁸⁾ [trug grossen Schmerz in seiner Brust nach seinem Verwandten Rollant B, b. ⁹⁾ [gewillt hatte B, b.

ausserordentlich kluge Auseinandersetzung vortrug. Er schliesst seine Rede so, dass es sein Rath war, dass der Graf Guinelun des schrecklichsten und schlimmsten Todes sterben sollte, der aufgefunden werden konnte. Dieser nämliche Rath erschien dem König Karlamagnus ein vorzüglicher Rath und der ganzen Versammlung. Alsdann wurde der Graf Guinelun aus dem Gefängniss genommen, worin er bisher in Fesseln bewacht worden war, seitdem Rollant und seine Genossen nach Runzival gezogen waren. Sodann wurde der Graf Guinelun¹⁰⁾ zwischen zwei ungezähmte Rosse gebunden, und diese zogen ihn weit in Frankreich herum, bis [so sein Leben schloss¹⁾], dass kein Knochen an seinem Körper an dem andern war, und [sie waren nicht härter, als geziemend war.²⁾ Hierauf [liess der König Karlamagnus sein Reich befreien und befestigen und in seine Länder Leute zur Verwaltung und Regierung einsetzen, und³⁾ seine Feinde⁴⁾ und Gegner vertreiben.⁵⁾ So wird gesagt, dass der Kaiser Karlamagnus hierauf viele Kämpfe hatte, und in wenigen siegte, doch seine Reiche [alle bis zum Todestage⁷⁾ behielt. Und [so endigt diese Erzählung.⁸⁾

¹⁰⁾ [entbot alle seine Hauptleute und Freunde zu sich, und jeder Mann, der Waffen tragen (führen *b*) konnte, sollte zu ihm kommen. Und als diese Leute zusammengekommen waren, fragte der Kaiser alle weisesten Männer um Rath, was man mit dem Grafen Guinelun machen sollte, welcher Rollant und die 12 Paire und 20 tausend Ritter mit ihm verrieth, welche bei Runzival fielen. Und den Männern schien es schwierig, solche Dinge zu beurtheilen, und es wurde deshalb keine Entscheidung (darüber *ad. b*) abgegeben. Da stand der Herzog Nemes auf und hielt einen langen und klugen Vortrag, und er schloss seine Rede so, dass er sagte, sein Rath wäre der (er das seinen Rath nannte *b*), dass der Graf Guinelun zu dem schrecklichsten und schlimmsten Tode verurtheilt würde. Und das schien dem Kaiser (dem König Karlamagnus *b*) rathsam und allen andern, die da waren. Alsdann ward der Graf Guinelun aus dem Kerker genommen, in dem er bewacht war, während der Kaiser nach Runzival nach den Leichnamen Rollants und der Gefährten zog, und *B, b*.

¹⁾ [*om. b.* ²⁾ [sein Tod war ein solcher, wie es sich gehören mochte und passend war (schimpflich und geziemend *b*) *B, b.* ³⁾ [verherrlichte der König (Kaiser *b*) sein Reich und setzte seine Hauptleute zur Regierung und Verwaltung ein, und vertrieb *B, b.* ⁴⁾ *Hier endet a.* ⁷⁾ [bis in sein Alter *b.* ⁸⁾ [hier endigt die Erzählung von Runzival *b.*

Zur bequemerem Benutzung der vorstehenden Uebersetzung wie des Textes der Karlamagnussaga lasse ich hier eine Concordanz der Capitel des altnordischen Rol. mit den entsprechenden Versen des afr. Gedichtes folgen. Letzteres ist nach Müllers 3. Ausg. citirt.

Cap. 1. = Rol. v. 1— 9	C. 15. = v. 737— 791	C. 29. = v. 1562—1627
C. 2. = v. 10— 61	C. 16. = v. 792— 813	C. 30. = v. 1628—1736
C. 3. = v. 62— 95	C. 17. = v. 814— 847	C. 31. = v. 1737—1850
C. 4. = v. 96—162	C. 18. = v. 848— 884	C. 32. = v. 1851—1912
C. 5. = v. 163—243	C. 19. = v. 885— 939	C. 33. = v. 1913—2034
C. 6. = v. 244—341	C. 20. = v. 940—1005	C. 34. = v. 2035—2163
C. 7. = v. 342—365	C. 21. = v. 1017—1096	C. 35. = v. 2164—2270
C. 8. = v. 366—404	C. 22. = v. 1097—1184	C. 36. = v. 2271—2397
C. 9. = v. 405—452	C. 23. = v. 1188—1260	C. 37. = v. 2398—2495
C. 10. = v. 453—500	C. 24. = v. 1261—1317	C. 38. = v. 2496—2569
C. 11. = v. 501—562	C. 25. = v. 1320—1419	C. 39. = v. 2845—2944
C. 12. = v. 563—616	C. 26. = v. 1423—1448	C. 40. = v. 2945—2973
C. 13. = v. 617—660	C. 27. = v. 1449—1518	C. 41. = v. 3734—3974
C. 14. = v. 661—716	C. 28. = v. 1519—1560	

Zu zwei Stellen des nordischen Textes sind von Müller^a Conjecturen gemacht worden. Vgl. dessen Anm. zu v. 654 für Ks. S. 499 Z. 2; die Annahme der dort vorgeschlagenen Besserung ändert an der Uebersetzung (S. 313 Z. 7) nichts; und Anm. zu v. 2209, wonach in Ks. S. 522 Z. 17 für *sjau löndum* (sieben Länder. Uebers. S. 339 Z. 22) *sjo löndum* (Küstenlande) zu lesen wäre. Doch vgl. auch M.^a S. 438 Anm. zu demselben Verse.

Von den letzten fünf Capiteln (37—41) des nordischen Rol. ist bekanntlich von Gautier Ch. d. R. gr. Ausg. II, 247—252 eine französische Uebersetzung gegeben worden. Dieselbe gibt die Varianten der verschiedenen Redactionen der Ks. nicht an und enthält, obgleich im Ganzen ziemlich treu, doch einige Irrthümer. So wird dort, um für Letzteres ein Paar Beispiele beizubringen, die Stelle in Ks. S. 530 Z. 12 *pó at fáir fyndi þat á honum* (obgleich wenige es an ihm bemerkten. Uebers. S. 348 Z. 17) mit: *quoiqu' il lui eût été donné de faire la découverte de ces corps* (a. a. O. S. 251 Z. 15), und Ks. S. 531 Z. 3 *váru þau eigi hardari en makligt var* (sie waren nicht härter als geziemend war. Uebers. S. 349 Z. 11) mit: *et ils étaient eux-mêmes en morceaux* (?) (a. a. O. Z. 4 v. u.) wiedergegeben.

Noch sei bemerkt, dass das ungemein häufige *segir hann* (sagt er) des Originals, wenn überflüssig oder störend, in der Uebersetzung unterdrückt worden ist. Das Wort *Marsilius*, welches im Urtext regelmässig nach der 2. lat. Decl. flectirt wird, ist im Deutschen in gleicher Weise behandelt worden. Natürlich stimmen die Casus im deutschen und nordischen Texte nicht immer überein. Einige andere, seltener vorkommende Personennamen wurden analog behandelt. Bei den übrigen Eigennamen ist die Form der Karlamagnussaga beibehalten worden. E. K.

Besserungen. p. 297¹⁶ König] l. König Karlamagnus. p. 299^a und er kann es nicht verhüten] l. und er wird es nicht verhüten können. p. 299¹⁶ den Schachbrettern] l. dem Schachbrett. p. 300¹⁰ eine Weile] l. eine kleine Weile. p. 300²² ein Landzelt] l. die Landzelte. p. 308⁵ der Graf] l. der Graf Guinelun. p. 309²³ antwortete] l. antwortet. p. 316⁹ dem] l. ihrem. p. 316²⁵ die] l. die anderen. p. 323¹⁷ zur Busse] l. zur rechten Busse. p. 323¹⁹ redete] l. redet. p. 326^{16f} und legte mit der Lanze auf an] und durchstach mit der Lanze etc.

Klang, nicht Dauer.

Ueber die sogenannte natürliche Quantität von Vocalen in Silben, die jedenfalls durch Consonantenverhältnisse lang sind, fehlt es nicht an einzelnen Angaben aus dem Alterthum, z. B. über *unctus ūngo*, *lector agrēstis*, *quīnque dīctus*. Lachmann kam 1850 im Commentar zum Lucrez gelegentlich von *ambustus* auf diese Frage, sofern sie Partizipien betraf, zu sprechen, und gab Belege von zweierlei Quantität eines jeden der fünf Vocale, auch Vermuthungen, z. B. über *frūctus*. Dann hat besonders Wilh. Schmitz diese Dinge wiederholt besprochen, und hat jetzt, was er seit 1853 darüber hatte drucken lassen, revidirt zusammengestellt in seinen *Beiträgen zur lateinischen Sprach- und Literaturkunde*, Lpz. 1877; er ermittelt z. B. *jūstus* (1856), *trīstis* (1857).

Alte lateinische Grammatiker (Terentianus Maurus, Marius Victorinus, Commentatoren des Donat) geben für *ō* eine andere Mundstellung an als für *o*, und analog für *ē* eine andere als für *e*, nämlich für die Länge geschlossenen Klang, für die Kürze offenen; Pompejus (101 sq. Keil) hebt hervor, dass jeder der fünf Vocale *a e i o u* als Buchstabenname lang sei, dagegen *ē* und *ō* nicht den alphabetischen Klang haben. Dass nur bei den beiden Vocalzeichen *e* und *o* eine der Quantitätsdifferenz entsprechende Qualitätsdifferenz bemerkt wurde, erklärt sich aus der Abhängigkeit von griechischer Tradition, die für jeden der griechischen Buchstaben die Aussprache angab; also für zwei *e* (*ε* und *η*) und für zwei *o* (*ο* und *ω*), aber nur für je ein *a i u*. Durch das griechische Ypsilon wurden die lateinischen Grammatiker auf einen Mittellaut zwischen *i* und *u* aufmerksam. Für *i media*, in welcher *nescio quid pinguius* laute, hat Sergius zum Donat *vir virtus*, und dieses und *vix* hat Priscian unter den Wörtern, in denen *i* wie griechisches *γ* zu lauten scheine; unter den Beispielen für beiderlei Klänge von *e* und *o* findet sich kein Wort, in welchem auf einen dieser Vocale zwei Consonanten folgten.

Schuchardt sagt in seinem Werk über den Vokalismus des Vulgärlateins (Bd. I. 1866. S. 471), nachdem er aus der spanischen und walachischen Diphthongirung von *ferrum* geschlossen, dass das lat. Wort ein *ē* gehabt, welches gedehnt, dann diphthongirt worden sei: *Romanische Formen gewähren demnach Aufschluss über die lateinische Quantität. Die Abhängigkeit der Lautqualität von der Lautquantität behaupten wir a priori auch für die Position.* Ebenso im Nachtragbande (1868. S. 159): *Die nächste Ursache der Vokalfärbung ist die Vokaldauer.* Noch im Romanischen findet er Quantität als Grundlage der Qualität; *romanisches langes é*, sagt er (Bd. 2. 1867. S. 69), *wird wie lateinisches langes é behandelt*, wofür er sich auf fz. *soir* und *poil* beruft, also *pelo* = *pilu* hat ihm ein langes *e*. Was *u* betrifft, so weist er darauf hin, dass nur lat. *ū* in dem einen Dialekt des Churwälschen zu *ü*, in dem anderen zu *i* entwickelt worden sei, und lasse diese Gesetzmässigkeit sich daselbst auch in Positionssilben¹⁾ erkennen, bei *ambustus fructus unctus* (er verweist auf Lachmann zu Lucrez), bei *iustus*, so dass wir vielleicht (wie bei *fist rumon.* = *fustis*) Rückschlüsse auf die lat. Quantität machen können. Im Fzs. entspricht *u* (d. i. *ü*) vorzugsweis lateinischem *ū*, selten in der Tonsilbe lat. *ū*, wie in *rude*, *duc*²⁾, in tonloser Silbe häufig. Hierzu bemerkt Ascoli in seinen *Saggi ladini* 1873 (I, p. 34): „egli non s'è forse accorto che non si tratta già di un' assoluta prerogativa della favella grigione; poichè volgendoci p. e. all' italiano, troviam subito le regolari corrispondenze *ū* lat. in pos., *ü* (i) grig., *u* ital., *ū* lat. in pos., *u* (uo) grig., o italiano.“ Und gegen Ende der späteren Einleitung sagt derselbe (p. LII): „Nella posizione può ancora scernersi la vocale che per propria sua natura fosse lunga (v. p. 34 — 36, ecc.), o sin da' tempi romani assumesse un suono chiuso (locchè torna qualitativamente al medesimo); e non è punto un capriccio del linguaggio se noi diciamo, con apparente incoerenza, *giusto* (jūsto-) e *forca* (fürca), oppure *spendere* e *vendere*.“ (Mit *e* bezeichnet Ascoli das offene it. e, mit *ę* das geschlossene it. e). Ascoli begnügt sich hier

¹⁾ Positionssilben sollte man gar nicht sagen. Es gibt nur Positionslänge, im Unterschied von Naturlänge, beides von Silben zu sagen. Position heisst eigentlich ebensowenig die Stellung des Vokals vor zwei Consonanten, als die Stellung zweier Consonanten nach Vocal, noch auch die Stellung Vocal + 2 Consonanten, sondern, als Uebersetzung von *ῥέσις*, das die Bedeutung, die es im Gegensatze zu *φύσις* sonst hat, auch hier bewahrt, die Satzung, dass als lange Silbe auch diejenige gelten soll, deren kurzem Vocal zwei Consonanten folgen. B.

²⁾ Es braucht jetzt kaum noch bemerkt zu werden, dass *rude* ein Gelehrtenwort ist, und dass es mit *duc* eine ganz besondere Bewandtniss hat. B.

also damit, die Qualitätsidentität der Länge mit dem geschlossenen Klange auszusprechen, nach Art der alten lateinischen Grammatiker.

In dem zweiten Heft meiner Romanischen Studien (das im Mai 1872 erschien und von Ascoli in den *Giunte e correzioni* am Schlusse jener *Saggi* p. 552 schon citirt ist, übrigens nicht für die uns hier beschäftigende Frage) enthielt der Aufsatz *de vocabulis Francogallicis Iudaice transcriptis* eine Stelle über Klang und Dauer, die es nützlich sein dürfte, hier deutsch herzusetzen (Rom. Stud. I, 207 f.).¹⁾ „Ich habe mich des Ausdruckes *kurze* und *lange* Vocale bedient, der in der lateinischen Grammatik überliefert wird. Man pflegt indessen in dieser Sache zu wenig klar zu sehen. Schon die Benennung Quantität ist nicht passend, da die meisten Vocale sich nur durch Zahl von einander unterscheiden, nämlich durch die Zahl der Schwingungen²⁾; doch lassen wir dies jetzt. Wichtiger ist die Frage: wie ist es gekommen, dass Vocale von verschiedener Dauer sich auch durch Qualität unterscheiden? Nämlich z. B. in dem griechischen Wort Kolon pflegt der erste Vocal, von dem man sagt, er laute länger als der zweite, geschlossen gesprochen zu werden, während der andere offen klingt. Wir antworten: die Klangverschiedenheit war vorhanden und war das Vorherrschende, als die Kunstlehre anfang, die Silbenzeiten zu messen. Wenngleich demnach aus der Dauer eines Vocals, die bei den Dichtern zu lernen, sehr oft die eigentliche Natur des Vocals zu ersehen ist, so bleibt doch nicht selten Zweifel über die Eigenthümlichkeit bei Vocalen, die vor zwei oder mehreren Consonanten desselben Wortes stehen. Mitunter ist es für die Untersuchung romanischer Erscheinungen nicht unerheblich, über die Eigenthümlichkeit von Vocalen solcher Stellung im Klaren zu sein, und umgekehrt kann manchmal aus Romanischem die lateinische Aussprache erschlossen werden.³⁾ Ein Beispiel. Es fragt sich, ob ein Unterschied gewesen sei in der Aussprache des Wurzel-*u* der Worte *fluctus* und *fructus*. Lachmann, den ich mit Ehrerbietung nenne, spricht hierüber zu Lucrez I, 805, indem auch er über Länge der Vocale zu handeln glaubt, unbekümmert um die übrige Verschiedenheit, und vermuthet, in jenen beiden Wörtern sei das *u* lang gewesen, doch setzt er

¹⁾ Beiläufig eine Antwort auf die Frage, warum ich jenes Heft lateinisch geschrieben? Um meiner Stimme für Zulassung nichtlateinischer Doctor dissertationen romanistischen Faches mehr Gewicht zu geben.

²⁾ Ich hätte auch daran erinnern können, dass Quintilian *quantitas* von der Tonstärke braucht, Inst. II, 3, 14. 15. (Neue Anm.)

³⁾ Manchmal steht sie ohnehin fest; manchmal kann man ihr auch auf diesem Wege nicht beikommen, z. B. bei *ignis*, das romanisch fehlt. (Neue Anm.)

vorsichtig, wie er war, hinzu: wenn ich mich nicht täusche. Dass hier der höchst scharfsinnige Mann sich in der That habe täuschen lassen, dürfte durch die romanischen Sprachen bewiesen werden, in denen das *u* von *fructus* nirgend in einen anderen Vocal übergegangen ist, ausser in den, der in der französischen Form lautet, dagegen das *u* in *fluctus* den Uebergang in *o* zugelassen hat; fz. *flot*, niemals *flüt*, aber *früit*, nicht *froit*.¹⁾ Woraus scheint geschlossen werden zu müssen, dass das erste *u* in *fluctus* offen ist, in *fructus* hingegen geschlossen, oder, will einer lieber mit den Metrikern reden, dass das erste *u* in *fructus* von Natur lang ist, in *fluctus* von Natur kurz. Dass ich für *destruere* im Oxford Glossar, wo die jüdische Schreibweise jedes von beiden erlaubte, *destruire* vorgezogen habe, nicht *destruire*, wird schwerlich Missbilligung finden.“

In diesem letztangeführten Fall lag die Veranlassung, im Vorhergehenden beispielsweise gerade die beiderlei *u* vorzuführen. Es ist vollkommen klar, dass ich die Unterscheidung zwischen *ū* vor mehrfacher Consonanz und *ü* vor mehrfacher Consonanz als unzureichend ansah, und die andere dafür einsetzte: geschlossenes *u* vor mehrfacher Consonanz, offenes *u* vor mehrfacher Consonanz; auch dass ich das *u* nur beispielsweise heranzog und den analogen Unterschied bei anderen Vocalen gleichfalls machte; und dass ich das Gesetz erkannte: Der romanische Vocalismus geht von dem lateinischen Klange aus. Und zwar von Klangverhältnissen, die völlig unabhängig von der Klangdauer waren; gewisse vorgefundene Klänge wurden von der Metrik als Längen gebraucht. Woraus folgte, einerseits: die lateinische sogenannte Vocalquantität hat für die Romanistik nur insofern Bedeutung, als sie auf Vocalqualität schliessen lässt, und andererseits: directer Rückschluss von romanischem Klang geht auf lateinischen Klang, nicht auf Dauer. Unzählige Male haben meine Zuhörer mich dies ausführen und in Erinnerung bringen hören; so einfach die Sache ist, es hält sehr schwer, denjenigen, die von der lateinischen und der deutschen Grammatik kommen, die metrische Brille abzugewöhnen.

Unerlässlich war bei dieser Sachlage, neben den herkömmlichen Dauerzeichen eigene Klangzeichen zu haben. Ich sorgte dafür in dem-

¹⁾ Heutzutage ist das *u* von *fruit* ein insonores *ü*. In einem anderen Dialekt, im Adam hrsg. von Luzarche, kommt allerdings *froit* vor neben *fruit*, p. 58. 67, gesprochen wurde also *fruit* (gleichviel für unsern Zweck ob vom Dichter oder vom Schreiber oder von beiden); vergl. oben hier S. 168. Dass durch dergleichen die lateinische Lautung *fructus* nicht unsicher gemacht wird, bedarf jetzt keines Beweises mehr. — Surselvisch *frütg* aus *frütg*, Surmeir *fretg*. (Neue Anm.)

selben Heft in meiner Lauttafel. Was dort vorgeschlagen ist, den kurz gesagt offenen Vocalen ein diakritisches Häkchen anzuhängen, und die geschlossenen Vocale ohne Abzeichen zu lassen, ist vollkommen ausreichend für Texte; bei grammatischen Auseinandersetzungen ist auch für geschlossene Vocale ein Abzeichen nützlich, daher ich zu diesem Behufe einen Punct unter den Buchstaben setze (mit Lipsius. Stud. I, 599 und weiterhin. Nur für *ę* trifft meine Bezeichnung mit der Ascoli's zusammen). So kann ich schreiben: man sprach *pęntem*, aber *męntem*; *męrtem*, aber *alięrsum*; *ęsse* (sein), aber *ęsca* (so it. und p vz., *isca* siz. und pg., wohl nicht, = *ędica*. wie Schweizer-Sidler ansetzt, sondern von *ęsum*); *cręspum* (it. *crespo*, fz. *crępe*. Wilh. Schmitz setzte *cręspum* an), aber *tręste*.

In einer Besprechung meines Heftes von 1872 in der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung sagt Schuchardt (Bd, XXI, S. 454): *Was den erweis lateinischer vokalquantität aus romanischer vokalqualität gerade für u betrifft, so habe ich denselben schon vok. d. vulg. II, 192 geliefert.* Das, worauf es mir ankam, ist aber vielmehr der Rückschluss von romanischer Vokalqualität auf lateinische Vokalqualität. Durch die Wahrnehmung, dass der romanische Vocalismus nicht von der lateinischen sogenannten Quantität, sondern von den lateinischen Klängen, ebenso in geschlossenen wie in offenen Silben, ausgeht, eröffnet sich die Perspective auf eine von der Metrik emancipirte Phonetik, und nicht bloss für die romanischen Sprachen, auch für das Lateinische und das Griechische, und noch in weiteren Kreisen.¹⁾

Aus meiner Anschauung ergab sich unmittelbar auch eine neue Ansicht über Vocale ausfall im Französischen, und habe ich demgemäss in meinen Vorlesungen die unbetonten Vocale vor und nach der Tonsilbe sehr ausführlich behandelt. In der Annahme, dass im Französischen lateinisch lange Vocale mehr geschützt seien vor dem Ausfallen als kurze, zeigte sich recht deutlich, wie irrig und irreführend der metrische Terminus ist, so lange man ihn nicht zum Exponenten einer phonetischen Erscheinung herabgesetzt hat. Um die Vorgänge bei unbetonten Vocalen zu verstehen, konnte es nicht hinreichen, wenn man sah, dass Quantitätsdifferenzen mit Qualitätsdifferenzen verbunden waren,

¹⁾ Schon vor zwanzig Jahren habe ich in akademischen Vorlesungen darauf hingewiesen, dass die hebräische Vocalbezeichnung, die zu den Buchstaben hinzuge treten ist (zu denen sie übrigens häufig nicht stimmt), ihrem ursprünglichen Sinne nach, Kürzen nur in den verschiedenen Schwa hat, durch die nicht mit Schwa verbundenen Zeichen aber keine Unterschiede der Dauer, sondern nur Unterschiede des Klanges angibt (u o ɔ a ɛ ɶ i); wie hätte man darauf verfallen können, ein und dasselbe Zeichen für *ā* und für *ō* zu gebrauchen?

man musste gesehen haben, dass in der Volkssprache die Qualität quantitativ frei war.

Auf den rechten Weg sah ich dann Storm einlenken, der in seinen *janvier 1873* unterzeichneten *Remarques sur les voyelles atones du latin, des dialectes italiques et de l'italien* in dem zweiten Bande der *Mémoires de la Société de linguistique de Paris* sagte: *je crois que ce n'est pas la longueur qui a sauvé les voyelles: c'est plutôt, dans la plupart des cas, le souvenir des primitifs où les mêmes voyelles sont accentuées; en outre la commodité de prononciation . . . Or cette règle [de M. Brachet] est encore moins valide pour l'italien, qui traite les longues et les brèves latines à peu près de même. D'autre part les voyelles atones italiennes montrent une force de résistance à l'accent qui varie selon leur qualité.* —

Im Mai 1875 erschien in meinen Studien ein Artikel von mir über *a, e, i* im Oxforder Roland. Unter den Tiraden, die als Assonanzvocal einfaches *e* haben, fand sich eine, in der dasselbe in den sicher lateinischen Wörtern weder auf *a* noch auf *e* beruht, sondern einem lateinischen *i* entspricht, also *e* ist. Es sind die Wörter *episcopus missa mittat mittere*, in welchen das *i* in geschlossener Silbe steht; ferner *viridem* = *viridem*¹⁾, und *proeoces*, dessen *-ecces* aus *itias* entstanden. Ausser diesen hat die Tirade noch zwei Reimwörter: *regrette* und *Tulete*.

Tulete (Vn IV *Tolete*) lautet spanisch *Tolêdo*; und schon bei Livius, dem ersten, der *Toletum* erwähnt, werden wir *ē* anzusetzen haben, wie ja auch allgemein geschieht. Also ein altes *e* reimt hier mit *e* aus *i*. Das Wort ist übrigens aus der Fremde ins Französische herübergenommen, denn wenn es die Geschichte gleichartiger Lautungen im Französischen mitgemacht hätte, ginge es hier auf *ei* aus.

Für *regretter* ist kein Beispiel bekannt, das sicher älter wäre als das Rolandslied. In diesem kommt es in der Oxf. Hschr. noch zweimal vor, und zwar ausser dem Reim: 1469 *regretent* im Sinne *klagend anrufen*, in Vn IV durch *reclament* ersetzt (in demselben Sinne auch Brandan 230, hier Bd. I S. 569, *regrettent* im Reim auf *metent*; vgl. du Cg. V und VII); 2886, auch in Vn IV, *regreter*, wo man ebenso übersetzen könnte, indess die gleich folgende Paralleltirade hat (auch im Vn IV) *plaindre*, von der Todtenklage Karls um Rolland, die in diesen beiden Tiraden vocativisch beginnt: *Amis Rollanz*. In unserer Reimstelle impersonal: *dunt al coer me regrette* mir klagt, wehe ist.²⁾ Im Gormond 469 *regretee* die Todtenklage, und von derselben 529 *regreté*, 539 *regreta*.

¹⁾ *verte* für *vert* ist in Assonanz durchaus zulässig, und mit Müller *frische* dafür zu setzen unnötig.

²⁾ Das in einer Stelle des Perceval durch Reim gesicherte *regrate* (s. Scheler

Was die Abstammung betrifft, so waren schon durch das Reimverhältniss folgende Ableitungen beseitigt: Mahn's *regratare*, Littré's *regradare*, und die Gruppe, deren Ansprüche Diez hervorhob, altn. *grāta*, ags. *grētan*, engl. *grate*. Ein herübergenommenes germanisches *á* oder *ǣ* konnte im Französischen zur Zeit des Rolandsliedes nicht *ē* erreicht haben. Ueberhaupt hätte die Annahme einer Entlehnung aus dem Angelsächsischen bei einem Verbum dieses Sinnes¹⁾ von vornherein keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich. Mätzner bringt das gothische *grētan*, Diez sagt, es verdiene Beachtung, Scheler berichtet unrichtig, Diez schliesse sich Mätzner an, und urtheilt seinerseits, diese Ableitung genüge nach allen Seiten am besten; Brachet nimmt dieselbe ohne Weiteres an. Sie wird aber schon deshalb hinfällig, weil Gothisches nach Frankreich nur aus Occitanien kommen konnte, *regretar* aber im Occitanischen sich nicht findet (die einzige Stelle im Girard Tir. 187, wo O und L *regretar* haben, P bei F.-Michel *regardar*, bei Hofm. *regredar*, kann um so weniger in Betracht kommen, da dies burgundische Sprachdenkmal manches sonst Unoccitanische zeigt). Chavée's *recretare* (vgl. it. *rincesce*) ist abzuweisen, weil es in keiner Form sein *t* hätte bewahren können, und hier *regreide* oder *-ie* stehen müsste statt *regrette*, also in dieser Tirade das Wort überhaupt nicht reimen könnte. Bliebe das, wie Diez sagt, früher fast allgemein angenommene *requiritari* von *queritari*, und Schelers Bemerkung: Je m'étonne qu'à côté de *requiritari* on n'ait pas invoqué aussi *requiritare*, redemander (fréquent. de *requirere*, qui se trouve dans Plaute). Allein, wie das Französische nicht von *requiro* ausgeht, sondern von *requaero* (*requier*; vgl. it. *richiedere*, rät. *anquiera*, Ascoli Saggi lad. I, 90), so würde auch *queritar* in der Zusammensetzung mit *re* seinen Stammvocal behaupten, und der ist offenes *e*. Von den bisherigen Vorschlägen zur Ableitung von *regretter* ist also kein einziger zu brauchen. Diez hat sich nicht entschieden. Innerhalb des germanischen Gebietes sich nach einem andern Ausgangs-

Dict. étym.), das auch anderswo einmal ausser Reim vorkommt (s. Littré), kann keinesfalls eine rein phonetische Variante zu *regrette* sein, und ist für die Untersuchung über den Ursprung des letzteren nicht zu verwerthen. Ob etwa bei impersonalem Ausdruck statt *regrette* sich *regratte* eingeschlichen von *regratter* (scharren, kratzen)? dann auch bei personalem?

¹⁾ Daher es nicht für *regretter* verwerthet werden kann, dass neben *grētan* angelsächsisch auch *grētan* vorkommt, wie Schade in der zweiten Aufl. seines Altdeutschen Wörterbuchs, Heft 3. 1876. S. 350 angibt. Gleichwohl mag notirt werden, dass ausser diesem ags. *grētan* (klagen) das S. 355 unter *gruozjan* (rufen, anreden) ein anderes ags. *grētan* angeführt ist, ich weiss aber nicht, ob diese beiden *grētan* in einem und demselben ags. Dialekt zusammen bestehen können.

punct umzusehen, und zwar natürlich zunächst innerhalb der Grenzen des Fränkischen, könnte dadurch empfohlen werden, dass das Wort allen romanischen Schwestersprachen, wie Diez hervorhebt, fehlt. Aber es ist sehr wohl möglich, dass ein lateinischer, romanisch auch sonst gebliebener Stamm nur durch eigenthümlich französische Vorgänge unkenntlich geworden wäre. Und wäre nicht auch das seltsam, dass ein solches germanisches Wort nur in der Composition mit lateinischem *re*-, nicht als Simplex im Französischen existirte? Ich habe als Etymon *quiritare* vorgeschlagen, obgleich man *crier* von diesem Verbum ableitet. Auch widerspreche ich dieser Ableitung durchaus nicht; *regretter* und *recrier* sind im Grunde dasselbe Wort. Das Französische überkam einerseits ein aus *quiri*- verkürztes *cri*-, andererseits noch ein vollständigeres *requiritare*. Wie nun *adjutare manducare pertusare* zu *aidier mangier percier* wurden, *parolare* zu *parler*, so konnte aus *requiritare* *regreter* werden, weiter *regreter* (zumal, wenn man *requirritare* sprach; *quirritare*, vom Geschrei des Ebers gebraucht in einem Hexameter, ist doch wohl dasselbe Wort mit *quiritare*). Die stammbetonten Formen wie *regrient* wichen dann ebenso wie *parólent ajüent* und dergl. den dem Infinitiv analog betonten: *aident parlent regretent*. Freilich finden wir im Roland neben *aidier mangier percier parler* noch die Conjunctive *parolt* und *ajut*, aber auch schon, dem letzteren gleichgeltend *ait* 3358 im Reim und 1865 ausser Reim, und den Imperativ *aie* 1619 im Reim, neben *ajue*, also in früher stammbetonten Formen schon Ausfall des Stammvocal und Assimilation an die endbetonten Formen. Dass bei *aidier* (von *mangier* und *percier* kommen hier keine stammbetonten Formen vor) das Stamm-*i* in den nicht endbetonten Formen Silbenwerth erhält, ist allerdings Wirkung der noch nicht untergegangenen Formen mit *u*, aber bei *regreter* war ein Mittelweg derart nicht möglich, neben *regrient* konnte im Anschluss an endbetonte Formen nur *regretent* gebildet werden. Dass dies im Roland auftreten könne, kann nicht beanstandet werden; steht doch in LdR neben *parolge* 169. 224. 357. schon *dignent* p. 178 = *disnent* = *decaenant* (*que dignent* für *ad vescendum*. *Digner* Mahlzeit p. 368)*). Wenn sich dagegen *reciner* = *recaenare* nicht zu *resner* verkürzt (Diez W 152), so werden die zweierlei Formen, in denen nach

*) Auf *blasme* 2 Ps. Cj. Roland (wo übrigens jedenfalls zu bessern ist; ich habe *blast* geschrieben, M schreibt mit H *blasmt*) dürfte man sich nicht berufen, denn das Vb kommt vom Nomen *blasme* = it. *blasimo* = *blasmo* = βλάσφημον (Romania 5, 153 unrichtig: Nomen *blasme* = *blasphema*). *Parle* Rold 3715 ist nur Conjectur von Müller, die ich annahm, weil es mir nicht gelang, etwas sinngemässeres zu finden; jetzt würde ich vielleicht vorziehen: *miels ne sai a parage*.

meiner Vermuthung *quiritare* im Fzs. auftritt, um so weniger auffallend sein. — Ich entschied mich also für *quiritare*, da dem fzs. *ę* weder *a* noch *ą* noch *ę* zu Grunde liegen können, und aus anderen Gründen das Gothische nicht minder als das Angelsächsische bei Seite zu lassen sind.

Den Klang des diesem *ę* entsprechenden *i* liess ich in jenem Aufsatze unbesprochen. Es kam darauf an, hervorzuheben, dass *c=i* nicht reime mit den verschiedenen in den vielen anderen *e*-Tiraden assonierenden *e*; es kam nicht darauf an, dass gewisse *i* überhaupt nicht zu *e* werden. Uebrigens war es mir vollständig klar, dass das *i*, welches bleibt, *i* war; das *i*, welches *ę* entspricht, *ı* war. Unmittelbar nach Besprechung dieser *ę*-Tirade bemerkte ich ebenda: „In offener Tonsilbe wurde hohes *e*, mochte es aus dem Lateinischen geblieben oder aus *ı* entstanden sein, französisch zu *ei*“. Dass das *i* der *ę*-Tirade dem der *ei*-Tiraden gleichartig war, lag auf der Hand.

Ebensowenig konnte es mir entgehen, dass wo *Tulete* reimte, jedes gebliebene lateinische *ę* reimen durfte, z. B. in *esche* (s. oben S. 355) und *dette* (ital. *detta* sowohl = *debita* als = *dicta*), und nicht minder *e* aus germanischem *i*, z. B. *fresche*.

Etwa ein halbes Jahr nach Veröffentlichung jenes meines Aufsatzes über *a*, *e*, *i* erschien in der Revue critique (23. October 1875) eine Recension von Darmesteter über Schelers Exposé des lois qui régissent la transformation française des mots latins. Der Recensent sagt dort (S. 267): „Sur les rapports de *ē* et *ī*, de *ō* et *ū* on ne trouve rien de satisfaisant. M. Sch. n'a pas fait remarquer que le latin populaire avait ramené *ē* et *ō* à *è*, *ò* ouverts; *ē* et *ī* à *é* fermé; *ō* et *ū* à *ó* fermé; que les voyelles en position devant deux consonnes ont conservé la valeur qu'elles avaient en latin; que par exemple *sēx*, *lēx* se prononçaient *sèx*, *lèx*; que *vīrīdem* se prononçait *vérede* ou *vér'de*; que de la sorte *ē* et *ō* devaient donner et ont en effet donné suivant leur nature, un *è* ou un *é*, un *ò* ou un *ó*; que *ī* en position n'a pu donner que *é*, tandis que *ī* en position persistait, etc.“ Dazu folgende Anmerkung: „A cet égard les assonances et les rimes des vieux poètes français et le dictionnaire de rimes provençales de Hugues Faidit sont singulièrement instructifs. Ainsi on voit nettement distinguer les mots à *è* ouvert venant d'un *ē* bref latin en position des mots à *é* fermé venant d'un *ē* long ou d'un *ī* bref latin en position. *Lētre* de *littera* rimera avec *mētre* de *mittere*, mais non avec *prēstre* de *prēbyter*; *regrētte* [schreib -é-] de **grēttare* (grētan) rimera ou assonera avec *sātte* de *sagitta* ou avec le suffixe *ētte* (**ēttus* ou plus vraisemblablement *ittus*), mais non avec *tēste* de *tēsta*. *Vērd* (*vīridem*) ne rimera jamais avec *pērd* (*pērdit*). Je ne puis ici qu'indiquer ces

observations.“ In Bezug auf eine Bemerkung Schelers über Worte wie *prince* und *ceindre* (p. 89) heisst es dann im Text ebenda weiter: „*In* est différent de *ein*; l'un s'est prononcé à l'origine *i-n'*, l'autre *éyn'*; le premier vient de *i* long en position (*quīnque*, *quīntus*, *quīndecim*, cf. *quīnus*; *prīncipem* de *prīmus-caput*; *simple* et *lynx* sont à discuter); le second de *ē* [schreib *ī*] bref (*cīngere*, *fīngere*, etc.). Mêmes explications à donner aux divers traitements de *ē*, *ē*, *ī* en position devant le gutturale; *ē*, c.-à-d. *ē* + la gutturale aboutit à *i* par *ièi*; *ē* et *ī*, c.-à-d. *é*, aboutissent à *éi*, *oi*.“

Um Neujahr 1876 brachte die *Romania* (4, 499 f.) eine Besprechung meines A, E, I im Roland von G. Paris, welcher hinsichtlich der *e*-Tirade urtheilte, unabhängig von mir und mit grösserer Präcision als von mir sei dieselbe *Idee* von H. Darmesteter ausgesprochen worden.

Wenn Jemand, nachdem H. Darmesteter Jenes drucken lassen, den Satz aufstellte: die romanischen Vocallaute gehen durchweg vom lat. Klange, gleichviel ob in geschlossener oder in offener Silbe, aus, nicht von der lat. Quantität, daher z. B. *nullum* einen anderen Tonvocal entwickle als **defullant* (Rold. 2091, 2591), und wenn er dabei behauptete, H. D. habe das Gesetz nicht in seiner Allgemeinheit erkannt, da ihm entgangen sei, dass es sich mit dem *ū* ebenso verhalte wie mit dem *i*, — was würde er antworten? Er würde sich gegen solche Chicane auf alle unbefangenen Leser berufen. Nun, dieselben mögen entscheiden, ob die Auseinandersetzungen, die ich gegeben hatte, durch die Darmesteterschen präcisirt worden sind. H. D. hat thatsächlich nur meine Exemplification für dies Gesetz etwas variirt. Und zwar nicht ohne meine obige Darlegung von 1872 zu kennen. Er hat den Artikel, in welchem dieselbe sich findet, kritisirt (s. *Romania* 1872, p. 394. 1873, p. 141). Eine Bemerkung aus dieser von Herrn G. Paris in seine Anzeige meines betreffenden Heftes aufgenommenen Kritik hatte ich geglaubt, nicht Hn. D. zuschreiben zu dürfen (vgl. *Stud.* 1, 625); H. G. P. aber hat die Verantwortung abgelehnt und *ces remarques* als von Hn. D. herrührend bezeichnet. Demgemäss ist es also auch H. D., welcher in jener Kritik meines Artikels *de vocabulis Francogallicis Iudaice transscriptis* sagt: *ses observations, quelquefois un peu hors de leur place* (etwas muss ihnen doch angehängt werden), *sont utiles* (*Romania* 1872, p. 394). Ein paar Monate nach dem hier von mir excerpirten Artikel der *Revue critique* erschien in der *Romania* noch ein Artikel von H. D. über meinen mehrerwähnten Aufsatz *de Francog. Iudaice transscr.* (Rom. 1875, p. 502 f., unmittelbar hinter Hn. G. P. eben angeführtem Artikel). Dass H. D. meine Beobachtungen utilisirt hat, kann mir nur erfreulich sein. Auch sein *ramener* hier oben S. 359 findet weder bei

Schuchardt Anhalt noch bei Ascoli, aber in jener meiner Auseinandersetzung von 1872, wonach der Klang früher dawar als die Dauer-messung; indessen da die letztere überhaupt nicht Eingang gefunden in diejenige Strömung, aus welcher das Romanische hervorgegangen ist, bleibt jener Ausdruck doch ungenau.

Im April 1876 erschien in der Romania wiederum ein Beitrag von Hn. Darmesteter: *Phonétique française. La protonique non initiale, non en position*. Der Vf. bemerkt (p. 143) zu dem letzten Satz der hier oben (S. 356) von mir angeführten Stelle aus Storm: *il n'a pas poussé ce principe dans toutes ses conséquences et ne l'a pas appliqué au français*, und schickt sich dann dazu an *d'établir que le sort de la protonique en français repose non sur la quantité, mais sur la qualité de la voyelle, non sur la durée, mais sur son timbre*. Eine Anwendung meiner Hn. D. nicht unbekannten Anschauung, bei deren Mittheilung auch ich *duratio* und *qualitas* einander gegenübergestellt hatte. H. D. sagt ebendasselbst (nachdem Cornu Rom. 1875, p. 457 f. dargelegt, dass *paroler* zu *parler* geworden, während z. B. *parólent* blieb) auseinander, warum aus *adjutare* u. s. w. *aider* u. s. w. geworden, später aus *ajüent* u. s. w. *aident* u. s. w.; von *requiritare* ist nicht die Rede, *crier*, heisst es in einer Anm. (p. 157), „et toutes les autres formes romanes nous reportent non a *quiritare*, mais à *critare*.“ Wegen meiner Annahme, dass *requiritare* nicht an das Schicksal von *quiritare* gebunden sei, citire ich aus demselben Artikel noch die folgenden Worte (p. 160): „Pourquoi la langue se décide-t-elle à conserver la protonique dans tels mots (*coroner, honorer* etc.) alors qu'elle la fait tomber dans tels autres qui se présentent dans les mêmes conditions, ce semble (*raismier* à côté de *raison*)? Cette question dans l'état actuel nous paraît insoluble; c'est un problème de psychologie de langage.“

In demselben April antwortete ich in meinen Studien (2, 237 f.) auf Hn. G. Paris vorher angeführte Bemerkungen: die Präcision, mit der ich, die Lautungen des *e* im Oxforder Roland behandelnd, dasjenige französische *e*, welchem ein *i* in lateinischer geschlossener Silbe zu Grunde liegt, von den andern *e* jenes Gedichts unterschieden, sei nicht geringer als die, mit welcher H. D., von dem lateinischen *i* ausgehend, bemerke *que i en position n'a pu donner que é*; das *indépendemment* des H. G. P. habe, da er nicht hinzufüge, er wisse es von H. D., nur den Werth einer Gaston Parisschen Ansicht in einer Frage über literarische Abhängigkeit oder Unabhängigkeit. Wenn letztere durch Hn. D. selbst bestätigt werde, so werde mir das willkommen sein.

Dass er jene meine Iudaica studirt hat, davon hat H. D. selbst,

wie oben gemeldet, genugsam Kunde gegeben. Eine Erklärung, dass er seinen Artikel in der *Revue critique* in Druck gegeben, ehe er von meiner Beobachtung über die Rolandstirade Kenntniss erhalten, hat er dem Publicum nicht vorgelegt, vielleicht denkt er: *Pauperis est numerare pecus*.

Dafür, dass H. Darmesteter nicht zu kurz komme, sorgt inzwischen H. Gaston Paris in uneigennützigster Weise auf meine Kosten. Bei Besprechung nämlich des Lückingschen Buches über die ältesten französischen Mundarten sagt er im sogenannten Januarheft der *Romania* für 1878 (p. 122): es sei von mir constatirt worden, dass die Assonanzen des Roland drei *e* unterscheiden; „l'un répond à *á* latin (et dans deux mots, *Deu, ere* à *ě*); l'autre d'après M. B. à *e* en position, le troisième à *i* en position. En même temps,“ so fährt er fort, „d'une manière indépendante,“ (in dieser Modification kehrt das frühere *indépendamment* wieder) „et appuyé sur d'autres témoignages, français et provençaux, M. Darmesteter formulait la même loi, mais en lui donnant bien plus de précision et de portée.“ (Das erste Mal war nur von *précision plus grande* die Rede.) „Il posait en effet le principe, appelé à devenir dans la philologie romane aussi évident que fécond que les voyelles latines dans les syllabes longues par position, conservent leur quantité naturelle et sont traitées par les langues romanes suivant cette quantité. La distinction n'est donc pas à faire entre *e* en position et *i* en position, mais bien entre *ě* en position et *ē, ĭ* en position (*ĭ* étant partout assimilé à *ē*). Ainsi s'explique, dans la laisse du Roland, qui ne contient que des *e=i*, la présence du mot *regretet*, dont l'*e* correspond à un *ē* allemand.“ Wie klar das alles verläuft! Und wie umsichtig! Ein Rückblick auf die Geschichte der Frage, Vertheilung der Anerkennung je nach Verdienst, Anweisung einer Bahn für die weitere Forschung. Wer von der Sache noch nicht Kenntniss genommen, wird sich durch Hn. G. P., wenn er demselben zu folgen gewohnt ist, auf das Angenehmste orientirt finden.

Treten wir näher. Ueber die angeblich viel grössere Tragweite verliere ich kein Wort mehr. Die G. P.sche Darstellung verdient auch ausserdem Beachtung. Während nämlich D. schon in der *Revue critique* den populärlateinischen Klang, auf welchen die lateinische Quantität zurückgeführt worden sei, zu Grunde legt, lässt G. P. das von ihm als epochemachend angesehene Darmestetersche Gesetz dahin formulirt sein, dass die durch Position langen Silben romanisch nach ihrer natürlichen Quantität behandelt werden. H. D. wird ihm nicht beistimmen, dass dieser Satz dazu berufen ist *evident zu werden*. Die angeblich Darmestetersche Formulirung, die H. G. P. als so höchwichtig ansieht, erweist

sich vielmehr als die Schuchardtsche von 1866, und H. D. wird von seinem Anwalt durch Eliminirung des von mir herrührenden Momentes*) nur in den Schatten gestellt. Wenden wir uns zu der Rolandstirade. Also das Ton-*e* von *regrette* entspreche einem *ē allemand*. *Allemand?* Wie sollen wir dies verstehen? Gleichviel, die bisher vorgeschlagenen germanischen Ableitungen, wie wir oben sahen, befriedigen nicht, und eine neue hat H. G. P. nicht vorgebracht. So dass man für diese Tirade nicht $\epsilon = „\bar{e}, \bar{i}“$ gewinnt, wenn sie im Uebrigen *ne contient que des e = i*. Aber dies ist nicht der Fall, enthält sie doch auch das Reimwort *Tulete*. Angesichts dieser Thatsache konnte es mir nicht etwa einfallen, *gretan* deshalb abzuweisen, weil hier nur *e* aus *i* reimte. Also was ich nachgewiesen habe, ist das Vorhandensein einer Tirade $\epsilon = „\bar{e}, \bar{i}“$. Man darf dieselbe kurz Tir. $e = i$ nennen, mit demselben Recht, mit welchem man von Tiraden *e* aus *a* spricht, obgleich einige Wörter hier mitreimen, die kein Ton-*a* hatten (*erat, deus, Matthaeus* u. s. w.). Wie G. P. ein paar von diesen letzteren nur parenthetisch beifügt, wo er oben die Tiradenklasse *e* aus *a* aufstellt, so habe ich, wo ich die einzelne ϵ -Tirade des Roland besprach, gesagt: „abgesehen von *Tulete*, liegt zu Grunde *i* in geschlossener Silbe.“ Wenn man nun nicht umhin können wird, mir einzuräumen, dass die Zulässigkeit von mancherlei fremdem ϵ in dieser Tir. $e = i$ ausdrücklich von mir angedeutet worden sei, so wird man vor dem vollständigen Rückzug zunächst doch noch die Anwandlung verspüren, mir entgegenzuhalten, ich habe unterlassen, hervorzuheben, dass Positions-*e* mitreime. Aber da dieser Fall im Oxforder

*) Dass auch H. G. P. die von H. D. nützlich gefundenen in jenen meinen *Iudaica* vorkommenden Bemerkungen über Lautverhältnisse gelesen habe, darf man daraus vermuthen, dass er eine auf der ihnen gegenüberstehenden Seite gemachte Bemerkung, auf die ich wenige Seiten nachher zurückgekommen bin (S. 214), nämlich: die jetzige Perfectendung *érent* habe früher ϵ gehabt, im Sinne haben mag, wenn er Rom. 7, 123 berichtet: „M. Boehmer, tout en reconnaissant que $e = a$ s'est prononcé uniformément *é* avant de se scinder dans le français moderne en *é* et *è*, a pensé qu'au moyen âge $e = a$ se prononçait *è* très-ouvert.“ Wenn H. G. P. sagte, dass er an jene meine früheren Aeusserungen gar nicht gedacht habe, sondern nur an meinen Rolandartikel, so bedaure ich, ihm einen andern Verdruss machen zu müssen. In letzterem Artikel habe ich über jenes „sehr offene *e*“ aus *a* gesagt: „Ob dieser Laut in gewissen Wörtern, wie *per = parem* bis heute ununterbrochen offen geblieben, in andern wie *père* wiederhergestellt worden, haben wir hier nicht zu untersuchen.“ (S. 602.) Erkenne ich hier an, dass irgend ein aus *a* entstandenes ϵ durch ϵ hindurchgegangen sei? Dass jene Glossare jedenfalls nicht dem Rolanddialekt angehören, und dass demgemäss die beiderseitigen sprachlichen Erscheinungen nicht confundirt werden dürfen, sei hier nur beiläufig erwähnt.

Roland nicht vorkommt, so brauchte ich davon in einem Aufsatz „über a, e, i im Oxforder Roland“ nicht besonders zu reden. Darmesteter und G. Paris hätten den Fall, wenn sie ihn zur Sprache brachten, doch auch durch irgend ein Beispiel belegen sollen. Oder liegen die Beispiele in Fülle am Wege? Keineswegs. In Vn. IV findet sich in dieser Tirade auch *vende* d. i. lat. *vendam*, aber in dieser Hschr. ist in dieselbe Tir. auch *demente* eingedrungen, das lat. *é* hat; im Oxforder Roland ist *vendere* mit allen *en* zu *an* übergegangen, wie dies sogar mit *findere* geschehen ist (Stud. I, 617). *Redemptum* würde sich ebenso verhalten. Fügen wir gleich hinzu, dass *femina* sich ihnen anschliesst (V. 1402), auch *-emia* (Stud. I, 611). Die Wörter [mit *e* vor einem Consonantencomplex, dessen erstes Element ein Dorsal ist, wie *directum*, entwickeln Diphthong, ebenso *crescere* und Aehnliche (Stud. I, 600). Nicht minder lat. *e* vor *ns*. Ich gestehe, dass ich nur ein einziges altfranzösisches Wort weiss, in welchem *é* aus lateinischer geschlossener Silbe geblieben zu sein scheint: *esche* Subst. nebst etwanigen componirten Verba, s. oben.*) Dagegen gibt es ein paar Wörter, in welchen lat. *ē* in erst romanisch geschlossener Silbe bleibt: *dette* habe ich schon angeführt; ich greife Herrn Paul Meyer nicht vor, sofort ein anderes zu nennen. Ich will hinzufügen, dass sich zu diesen auch *praestus* geschlagen, *prestes* reimt mit *saietes*, Troie 7839, und noch sonst mit *e* (Festus sagt, *prae* habe früher *pri* gelautet, indessen der It. hat *presto*). Frzs. Wörter mit *é* = *i* erwähnt D. ausser zwei in dieser Tir. reimenden noch zwei: *lettre* und *saete*, dazu die Gruppe mit dem Suffix *étte*; ich hatte neben dieser Gruppe etwa anderthalb Dutzend solcher Wörter aufgezählt, die nicht in dieser Tirade vorkommen, darunter sieben nicht aus dem Roland.***) Freilich H. D. hat ganz allgemein *les rimes des vieux poètes français* zur Verfügung! Und obenein beruft er sich auf das Reimverzeichnis von Faidit. In letzterem hatten übrigens schon Andere dasselbe gelesen, und hatten es mit der lebenden Sprache verglichen; Mistral sagt in Bezug auf geschlossenes und auf offenes *ens*: „Remarquez que l'è rapelle presque toujours un e dans le primitif latin, tandis que l'e fermé (*estreit*) rapelle généralement un i“ (mitgetheilt von Paul Meyer in den Mém. de la Soc. de linguist. de Paris. T. I, 2^e fasc.

*) Dass *verne* Roland 2632 von *ver* Frühling herkomme (vgl. Diez Wb.), zeigt sich jetzt durch den Reim (vgl. Mahn Ged. n. 751. 752) als ausgeschlossen; es reimt mit *e*, würde aber mit *é* reimen, wenn es von *ver* käme, das bei Arnaut Daniel als *ver* reimt (obgleich Donat *ver* hat).

**) Eine alte Ausnahme ist *senestre*. Die Linke musste sich der Rechten fügen.

Paris 1869, p. 160). Noch weniger unbekannt, als diese, waren die italienischen Lautungen. Gerade für das Französische war das entsprechende Verhältniss noch nicht beobachtet. Der Gedanke, dass es auch da vorhanden gewesen sein müsse, und der andere, dass man die Reime befragen müsse, lagen indessen jedem Sachverständigen so nahe, und umgekehrt die Sichtung der Assonanzvocale nach der Abstammung liess die dreierlei *e*-Tiraden so ganz von selbst auseinandertreten, dass es kläglich wäre, davon Aufhebens zu machen, dass man die Augen aufgeschlagen und etwas gesehen hat. Auch habe ich meine Beobachtung in so anspruchsloser Weise vorgebracht, dass ich von einem Kenner gefragt worden bin, ob denn hiervon schon anderswo die Rede gewesen. *) Wenn man sich nun gegen mich breit macht, so denke ich: was man durch Amplitude erreichen kann, ist bekanntlich nur, dass es lauter, nicht dass es besser und länger klingt.

April 1878.

E. Boehmer.

Während der Correctur des vorstehenden Aufsatzes gingen mir zwei Publicationen zu, die mich noch zu ein paar Bemerkungen veranlassen.

Zwei Schulmänner, Dr. Rudolf Bouterwek und Dr. August Tegge, haben zusammen ein Buch herausgegeben: *Die altsprachliche Orthoepie und die Praxis*. Berlin 1878. Ihr Verlangen ist, dass das Lateinische und Griechische in den Schulen mit der richtigen Quantität gesprochen werde. Das Buch von mehr als 200 Seiten, dem zwei reiche alphabetische Wörterverzeichnisse beigegeben sind, ist sehr instructiv, aber von dem, um was es sich eigentlich handelt, zeigen die Verfasser keine Ahnung, durchaus nicht wegen individuellen Mangels an Einsicht, sondern in Folge eines constitutionellen Fehlers der gegenwärtigen Behandlung der beiden classischen Sprachen: die Phonetik steht unter der Herrschaft der Metrik. *Es kann kein Irrthum dadurch zur Wahrheit werden, dass er Jahrhunderte überdauert*, so beginnen die Vf. ihre Vorrede. Auch nicht dadurch, dass er Jahrtausende überdauert. Man soll nach der richtigen Quantität sprechen, verlangen die Vf., vom Klang ist keine Rede.

Wenn man liest, *venit* habe im Präsens kurzes *e*, im Perfect langes, so sollte man meinen, der Klang des *e* sei, da über ihn gar nichts bemerkt wird, in beiden Fällen derselbe. Wenn man dann die

*) Die Unabhängigkeit einer Stormschen Bemerkung über *e* aus *a* habe ich mich beeilt, dort herzuheben (S. 601).

beiden Wörter aussprechen hört, so bemerkt man, dass das Präsens offenes e hat, das Perfect geschlossnes (falls man das Glück hat, Jemand zu hören, der richtig spricht). Und wenn man das geschlossene und das offene so nachspricht, dass man beiden eine ganz gleich lange mittlere Dauer gibt, so wird der Metriker vollkommen zufrieden sein, weil er selbst, ohne es zu wissen, nicht auf die Dauer achtet, sondern auf den Klang.

Es ist gewiss nicht gut für den Unterricht in den classischen Sprachen, wenn die Schüler beim französischen Unterricht gewahr werden, wie unklar ihre Lehrer des Lateinischen und Griechischen über Klang und Dauer sind.

In einem Artikel über *Bestimmung der lateinischen Quantität aus dem Romanischen*, im Rheinischen Museum 1878, der zahlreiche Beispiele vorführt, sagt Wendelin Förster (S. 294 f.): *man bedenke, dass kl. [klassisch lateinisches] a und ä, kl. ē und ĩ, kl. ō und ŭ immer dasselbe lautliche Resultat im Romanischen geben, mithin diese Laute bereits im Volkslatein nur dieselbe Tondauer zur Aussprache gehabt haben können, und zwar sicher bereits vor dem Zeitpunkt, dass dasselbe in jene Provinzen getragen wurde, die heute romanische Idiome besitzen. Mithin kann streng genommen von Quantität im Volkslatein nicht die Rede sein.* Dass die lateinische Volkssprache frei war von der in der Kunstdichtung herrschenden Unterscheidung zwischen Längen und Kürzen, ist ganz meine Ansicht, aber ich finde, dass auch gleiche Dauer von Lauten der Volkssprache (z. B. von ē und ĩ) aus dem gleichen Klang ihrer romanischen Fortsetzungen nicht erschlossen werden kann. Nicht als ob nicht eine gewisse Gleichmässigkeit der Dauer stattgefunden hätte; im Durchschnitt wird dies in der That der Fall gewesen sein. Aber was im Romanischen hinsichtlich der Dauer das Wesentliche ist, die Unbestimmtheit derselben, so dass es auch gestattet bleibt, einen *naturkurzen* Vocal länger auszuhalten als einen *naturalangen*, z. B. italienisch zu sagen *forse sōrdo*, muss auch für die lateinische Volkssprache vorausgesetzt werden. Wegen dieser Unbestimmtheit hatte die vulgärlateinische Klangdauer keine Bedeutung für die Entwicklung des Klanges als solchen im Romanischen.

E. B.

Gautier's *Épopées françaises*, zweite Ausgabe.

Der erste Band von Gautier's *Épopées françaises* ist zwölf Jahre nach der ersten in zweiter Ausgabe erschienen, die sich nicht mit Unrecht als *entièrement refondue* bezeichnet. Das Werk verdient jetzt noch mehr als früher denen empfohlen zu werden, die sich nach einer Einleitung in diesen Hauptzweig der altfranzösischen Litteratur umsehen. Der Vf. setzt kaum etwas Anderes beim Leser voraus als Interesse für die Sache, und auch dieses erst zu erregen, ist er oft bedacht, lässt es sich auch nicht verdriessen, das Gesagte zu variiren und zu recapituliren. Das Buch liest sich wie eine Reihe von Vorlesungen, die mit der Lebhaftigkeit des gesprochenen Wortes eine dieser Dinge noch ungewohnte Zuhörerschaft zu fesseln und zu unterrichten suchen. Der Vf. lebt und webt in den Ideen, von denen die altfranzösische Helden-dichtung in ihrer edelsten Form getragen wird: Frankreich und die Kirche; und wenn der deutsche Leser hier überhaupt etwas mehr Pathos findet, als er für solche Fragen aufzubieten pflegt, z. B. wenn es bei Gelegenheit des Pseudo-Turpin heisst: *Grâce à Dieu, il est des caractères qui révèlent toujours le plagiat. Même dans les oeuvres littéraires, Dieu ne permet pas que le mensonge triomphe toujours* — mit Freuden wird er dem Ehrenmann die Hand reichen.

Gautier nimmt jetzt die Gaston Paris'sche Formel an: die französische Epopöe sei der germanische Geist in romanischer Form. Die interessante Ausführung dieses Gedankens erregt aber mehr als ein Bedenken. Bei der Behauptung, das Königthum der Chansons de geste sei die sehr genaue Photographie des germanischen Königthums, lässt der Vf. ausser Acht, dass das Feudalsystem erst in Frankreich in Folge der Eroberung entstanden ist.

Der Epopöe, sagt er, seien die Cantilenen vorangegangen, von denen sich die Epiker haben inspiriren lassen, wie er es jetzt formulirt, indem er anerkennt, dass eine Anzahl von Epen direct auf der Tradition fussen. Unter Cantilenen versteht auch er Volkslieder, die Epen da-

gegen seien von professionellen Jongleurs vorgetragen worden. Diese Beschränkung des Wortes *Cantilene* deckt sich aber nicht mit dem älteren Sprachgebrauch; sagt doch Ordericus Vitalis: *canitur a jocularibus de illo cantilena*, gewiss mit Beziehung auf eine Chanson de geste, wie Gautier selber annimmt.

Als älteste französische *Cantilene*, von der wir wissen, nennt Gautier das Lied vom h. Faro, das aus dem 7. Jahrh. stamme. Mit Recht sieht er die lateinische Fassung des Excerpts dieses Liedes bei Helgarius in der zweiten Hälfte des 9. Jahrh. nicht mehr als Original an, aber was das Alter des letzteren betrifft, so darf man gewiss aus Helgarius nur soviel schliessen, dass dasselbe zu dessen Zeit längst volksthümlich war. *)

Was den Girartvers angeht, so findet sich derselbe doch auch als volksthümlicher, so mehrmals in den von Victor Smith mitgetheilten *Vieilles chansons du Velay et du Forez*, also nicht fern von der Heimath des Girartepos: in dem Dialog *Transformations* (Romania 7, 62 f.), in dem *Miracle de la muette* (das. 4, 110 f.), und in *La communiant aprè mauvaise confession* (das. 4, 450), nur bleibt in der Cäsur jetzt nie das überzählige *e* aus.

Die ältesten Alexandriner, sagt auch Gautier, begegnen uns in der Reise Karls nach Jerusalem. Koschwitz hat wiederholt diese Chanson als dem 11. Jahrh. angehörig bezeichnet, und G. Paris ist ihm beigetreten, aber man vermisst den Nachweis, dass nicht bloss die Conception des Gedichtes vor den ersten Kreuzzug fällt, sondern auch die Alexandrinerform. Jedenfalls ist es sehr unwahrscheinlich, dass aus einem Gedicht dieses Jahrmarktgenre (wenn wir diese Auffassung von

*) Wenn man versucht, den lateinischen Text möglichst genau in einen französischen metrischen zu verwandeln, so ergeben sich ungezwungen assonirende Zehnsilber ohne Cäsur, also solche, wie der überlieferte Text der Eulalia in mehr als der Hälfte der Verse bietet. Eine offenbare Lücke des Lateinischen im drittletzten Verse füllt sich leicht aus; in der ersten Strophe, wo zwei unmittelbar neben einander stehende Verse auf *Saxonum* ausgehn, ist das eine Mal wohl ein andres Wort zu setzen. Nur als einen Ausgangspunkt für weitere Debatten wage ich einen früher einmal niedergeschriebenen Versuch herzusetzen.

De Clotaire est chanters, lo rei Francor
qui alat guerreier gent paienor.
E cum li griefs presist als mes Saisons,
se ne fust Far li grands, de gent Borgonds! . . .
Quand mes Saison entrent terre Francor,
o Far eret princes Crestienor,
per lo deu voeil passent la cit Meldor,
que ne seient ocis del rei Francor.

G. Paris acceptiren) der Alexandriner in die Epen höheren Stils übergegangen sein sollte.

Dem Verhältniss der französischen Versification zur lateinischen lässt der Vf. hier eine eingehende Untersuchung zu Theil werden, und kündigt an, dass sich von ihm unter der Presse befindet eine *Histoire de la poésie latine au moyen age: Versification rythmique. Hymnes, Proses, Tropes, Mystères*.

Die gesunden Prinzipien für die Ausgabe romanischer Texte seien, findet Gautier, von G. Paris aus Deutschland importirt worden, nur eines sei nicht zu billigen, nämlich dass bei Divergenz zweier Textfamilien die Entscheidung dem Geschmack und der Divination überlassen werde, man solle vielmehr in Zweifelfällen stets einem und demselben Manuscripte folgen. Doch gestattet auch Gautier in Uebereinstimmung mit G. Paris noch mehr Freiheit, als zweckdienlich ist. Die Aufgabe eines Herausgebers ist keine andere als die, einen gegebenen Text kritisch gereinigt in seiner Individualität herzustellen; eine Mischung verschiedenartiger Redactionen kann immer nur Blendlinge ergeben, und zu solchen stellt sich mit seinen dem Oxforder Text eingeschalteten Tiraden auch der Gautier'sche Roland, der übrigens mit jeder neuen Auflage, die der Beifall weiter Kreise ermöglicht, an Gediegenheit zu gewinnen verspricht.

Gautier sagt (p. 531), das Rolandslied sei gegen 1070 geschrieben; mir scheint die älteste bekannte Fassung, die vom Oxforder Ms. repräsentirt ist, 1095/6 entstanden (vgl. oben 1, 601), und zwar ist die Tendenz derselben spezifisch königlich französisch, mit Andeutung eines Anspruchs auf England, was den Eroberern Englands nicht gefallen konnte, auch die Sprachform ist (vgl. das. 618) keineswegs eigentlich normannisch.

Das baldige Erscheinen der zweiten Auflage der nächsten Bände der Gautier'schen Épopées ist um so mehr zu wünschen, da wir die sehr erwünschte Fortsetzung des umfassenden Werkes nicht früher erwarten dürfen.

E. B.

BEIBLATT.

Diezstiftung.

(Vgl. 3, 193 f.)

Im Literarischen Centralblatt vom 9. Februar wird die Gesamtsumme der Beiträge bis zum 28. Januar auf 5346 Mark beziffert, und wird mitgetheilt: *Das Comité hält es im Hinblick auf das Steigen der Theilnahme, welche dem Gedanken der Diezstiftung entgegenkommt, für zweckmässig, den Abschluss der Sammlung auf den 31. Juli 1878 zu vertragen.*

Die Förderung der Diezstiftung lässt sich auch Professor Dr. K. Sachs, der treffliche Lexikograph, angelegen sein in dem auf der Philologenversammlung zu Wiesbaden im September des vorigen Jahres gehaltenen, Berlin 1878 erweitert herausgegebenen Vortrag: *Friedrich Diez und die romanische Philologie* (16 Seiten).

Zum Besten derselben Stiftung ist in München eine Reihe von Vorträgen eröffnet worden durch einen Vortrag von Dr. Herm. Breymann, Professor an der dortigen Universität, und ist dieser Vortrag daselbst 1878 herausgegeben worden unter dem Titel: *Friedrich Diez, sein Leben, seine Werke und deren Bedeutung für die Wissenschaft.*

Breymann sagt am Schlusse dieses seines Vortrags (S. 32): *Nur eines fehlt noch: die Umgestaltung des Sprachunterrichts auf Schulen auf Grundlage der neugewonnenen wissenschaftlichen Erkenntniss.* Schon Ad. Tobler hatte in seinem, bald nach Diezens Tode erschienenen Nachruf (*Im neuen Reich* 1876, N. 24) auf die Pflicht hingewiesen, ohne Unterlass dahin zu wirken, dass das deutsche Volk von dem Ertrage der Arbeit des verstorbenen Meisters, die es auf das Wort der Fachgenossen hin ehren soll, so viel auch zu verspüren bekomme, als für die allgemeine Bildung, für die deutsche Schule daraus zu gewinnen ist.

Schulunterricht im Französischen.

Eine kürzlich erschienene Schrift: *Der höhere Unterricht. Bemerkungen und Vorschläge, weiteren Kreisen vorgelegt von einem Schulmanne im Elsass*, enthält auch Bemerkungen über den Werth des Französischen als Gegenstand höheren Unterrichts. Dieselben würden mich kaum zu einem Achselzucken bewegen, wenn nicht ein Recensent, der Gymnasialdirector ist, in der Jenaer Litteraturzeitung (Nr. 10) sagte: *Der ungenannte Schulmann im Elsass wird wohl zugleich ein Mitglied der Schulbehörde sein.* Ich theile deshalb hier ein paar Blüthen höheren Sinnes aus dieser Schrift mit. Indem auf Grund der gegebenen Zustände Werth und Wirkung beider Schulguttungen, des Gymnasiums und des Realgymnasiums,

nach dem Massstabe der absolvirten Schüler gegen einander abgewogen wird, stellt sich dem Vf. mit Beiseitelassung aller Rhetorik unter Anderm Folgendes heraus: *Ein lateinischer Schüleraufsatz zeigt weit deutlicher den Grad des Hineinlebens in eine fremde Gedankenwelt als ein französischer; jener besteht im Durchschnitt aus eigenthümlich gestalteten und verbundenen Perioden, dieser setzt sich aus Vokabeln zusammen. Im Lesestoff tritt dort die künstlerische Urform, hier die Nachbildung und regelloser Subjectivismus entgegen; dort Natur, hier Sentimentalität* (S. 41. 42). Einige Seiten nach dieser mit Beiseitelassung aller Rhetorik ausgeführten Werthabwägung heisst es in Bezug auf den (verstehet sich, auch von mir nicht getheilten) Wunsch, das Lateinische durch das Französische zu verdrängen (S. 47): *Das Französische ist und bleibt ein schwächliches Surrogat für das Latein in der Schule, und nicht zum wenigsten deshalb, weil sein Missbrauch im Deutschen selbst schon zeigt, dass wir diese Sprache weniger als organisches Gebilde auffassen, als ihre Phrasen stückweise nach Art von Zahlmarken verwenden.*

Wenn nächstens einmal in einem Abiturientenaufsatz ein ähnlicher Wust vorkäme, und der Lehrer liesse es durchgehn, und bemerkte in der Censur, dass die Leistung zu schönen Hoffnungen berechtige, würde der Schulrath dazu schweigen? Und wenn er sich eine Rüge erlaubte, welche Antwort würde er auf dem Gesicht des Lehrers lesen?

· Noch einmal Paul Meyer.

Oben (2, 672) habe ich den Wortlaut einer Expectoration von P. Meyer mitgetheilt, die darauf hinauslief: Wenden Sie sich nicht gegen Gaston Paris allein. Wir alle von der damaligen Revue critique verstanden uns nicht weniger als er auf Schwindel.

An Proben seiner Geschicklichkeit lässt es P. Meyer nicht fehlen. Auf die Bemerkung von G. P., es sei eine Hallucination von mir, dass er eine *malveillance systématique* gegen mich hege, hatte ich geantwortet (2, 231): *Weder System noch Gegenwart ist in Frage, sondern nur das, ob eine animose Stimmung* —. P. M. aber fährt unverdrossen fort (Rm. 6, 476): *La question est de savoir si G. Paris a donné quelque prétexte à l'imputation de malveillance systématique.* Folgen Unverschämtheiten gegen mich und Förster. Sich in den Schlupfwinkel geringer Kenntniss des Deutschen zurückzuziehn, hatte ich P. M. unbenommen gelassen, als es sich darum handelte, dass er in einem Satz von mir *so dass* mit *afin que* übersetzt hatte und mich dadurch eine gewisse Absicht hatte imputiren lassen. Er bemerkt nun: Dieser Beweis dafür, dass er nur geringe Kenntniss des Deutschen habe, sei vielleicht nicht sehr stark. In der That wird jetzt Jeder glauben, dass P. M. genug Deutsch versteht, um jene Worte zu übersetzen, und wird urtheilen, dass derselbe dort entweder geschwindelt oder gesudelt hat. Natürlich schützt er nun gleichwohl seine *faiblesse en allemand* vor. Versteht sich, dass er dennoch gegen mich lustig weiterfabelt. Noch ein heiteres Characteristicum. Ich hatte wiederholt darauf hingewiesen, dass es nicht wohlgethan sei, die Hefte der Romania zurückzudatiren. In diesem Juli-Heft nun, das im October erschien, sagt P. M. am Schluss des in Rede stehenden Artikels: *Si nous faisons un recueil dépourvu de bibliographie et conçu selon un plan aussi simple que les Romanische Studien, nous parviendrions probablement à paraître à*

jour fixe. Et pourtant les Romanische Studien ne prétendent même pas à une périodicité régulière: They who live in glass houses should not throw stones. Das heisst: Sie geben nicht einmal ein Versprechen, obgleich Sie in der Lage sind, es wahrscheinlich zu halten; wir, wenn wir auch voraussichtlich das Versprechen nicht halten können, wir versprechen doch wenigstens! Und was das Sprichwort betrifft, mit dem er schliesst, so ist es dasselbe, mit dem ich meinen in Rede stehenden Artikel geschlossen hatte. Fern sei es von mir, auf meinen *gai counfraire* herabzusehn, weil er eine Retourkutsche benutzt; auch bin ich nicht so ungebildet, moralische Betrachtungen anzustellen, wo es sich zunächst darum handelt, nicht ob es recht, sondern ob es richtig ist, ein x für ein u zu machen, ich will sogar unbestritten lassen, dass Verlogenheit zur Rettung eines Freundes eine heroische Tugend sei; alles, worauf es mir hier ankommen kann, ist nur das, mit meinem Spinoza ethische Erscheinungen wie geometrische Figuren zu betrachten, und mit Boileau eine Katze Katze zu nennen, lediglich um die Proprietät des Ausdrucks zu wahren, was doch, wenn man einmal Sprachlehrer ist, mit zur Aufgabe gehört, und um die studierende Jugend aufmerksam darauf zu machen, dass auf wissenschaftlichem Gebiet fremdartige Kräfte mitspielen, deren Einfluss möglichst in Abrechnung zu bringen ist.

April 1878.

E. B.

Auf S. 184, Z. 9 des letzten Heftes ist irrthümlich *orgqille* statt des richtigen *orgqille* gedruckt. Auf q (offen) führen das Altfranzösische, Provenzalische und Italienische (bei Fanfani freilich steht q , also wohl die Florentiner Aussprache). Katalanisches, spanisches und portugiesisches u ist nach einem eigenen Gesetz (bei folg. \ddot{a}) entstanden. Auch das vortonige o ist ein offenes, daher wir nicht auf ahd. *urguoli*, das nicht einmal belegt ist und mit seiner Bedeutung nicht passt, sondern auf einen Typus **orgqiliu* geführt werden, von welcher Grundlage die weitere Untersuchung auszugehen haben wird. Soviel für diesmal.

W. F.

Historische Untersuchung über den Conjunctiv Praesentis der ersten schwachen Conjugation im Französischen.

Von Gotthold Willenberg.

Die Gestaltung des Conjunctiv Praesentis der ersten schwachen Conjugation im Französischen, vorzugsweise in seiner älteren Periode, ist bis jetzt noch nirgends zum Gegenstande einer besonderen Untersuchung gemacht worden. Eine solche musste um so wünschenswerther erscheinen, als man in Bezug auf den in Rede stehenden Punct der französischen Formenlehre in Grammatiken und Fachschriften den verschiedensten, oft geradezu sich widersprechenden Ansichten begegnet.

Diese Frage wenigstens annähernd zu lösen, habe ich nun in folgender Abhandlung versucht. Es kam vor Allem darauf an, die Gestalt der einzelnen Personen des Conj. Praes. in ihrer historischen Entwicklung zu verfolgen und, so weit thunlich, die Zeit ihres Ueberganges in spätere Formen zu bestimmen. Da nun erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. die Sprache hierin vollkommen den Standpunct des modernen Französisch erreicht, so ist die Untersuchung fast durchgängig bis zu diesem Zeitpunkt geführt worden.

In dem folgenden Verzeichnisse der untersuchten Werke ist zugleich angegeben, ob ich nach Versen (V.), oder nach Paragraphen (§), oder nach Bänden (B.), Seiten (S.), Zeilen (Z.) citire.

A. Aml. (V.) — *Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies*; ed. C. Hofmann. Erlangen 1852.

Die Hschr. gehört wohl der ersten Hälfte des 13. Jahrh. an (Einl. IX).

A. Amr. (V.) — *L'Art d'Amors und Li Remedes d'Amors*. Zwei altfrz. Lehrgedichte von Jacques d'Amiens; ed. G. Körting. Leipzig 1868.

Anfang des 13. Jahrh. (Einl. XXVI).

Adam — s. Th. frc.

Alisc. (V.) — *Aliscans, chansons de geste*; ed. Guessard et Montaiglon. Paris 1870. (Les anciens poètes de la France Bd. X).

Nach 1185 (Préf. LXXIX).

Romanische Studien. III.

Ant. (B. S.) — *La chanson d'Antioche*, p. p. P. Paris. 2 Bde. Paris 1848.

Zweite Hälfte des 12. Jahrh. (Introd. XLIX).

Bod. — s. Th. frc.

Brand. (V.) — *Brandans Seefahrt*; ed. Suchier. (Boehmer's Romanische Studien I 553 ff.).

Verfasst 1121 (p. 553).¹⁾

Ch. Lyon (V.) — *Li Romans dou Chevalier au Lyon von Crestien von Troies*; ed. Holland. Hannover 1862.

Zwischen 1168 u. 1191. (Crestien von Troies. Eine literaturgeschichtliche Untersuchung von Holland. Tübingen 1854 p. 253.)

Chron. (V.) — *Chronique des ducs de Normandie par Benoit*; ed. Fr. Michel. 3 Bde. Paris 1836, 38, 44.

Nach 1175 (Joly, *Roman de Troie* I 26). — Bis V. 2164 unterscheide ich die Verse des ersten und zweiten Buches durch I und II.

Cleom. (V.) — *Li Roumans de Cléomadès par Adenès li Rois*; ed. van Hasselt. Bruxelles 1865/66. 2. Bde.

Letzte Jahre des 13. Jahrh. (Einl. VIII. XVII. XIX.)

Cl. Mar. (B. S.) — *Oeuvres complètes de Clément Marot*; ed. P. Jannet. Paris 1865. Bd. I — IV.

C. Ps. — *Le livre des Psaumes, ancienne trad. franç. publiée pour la première fois d'après les mscr. de Cambridge et de Paris par Fr. Michel.* Paris 1876 (Coll. des docum. inédits).

Die Hschr. muss zwischen 1130 und 1174 geschrieben, die Uebersetzung selbst dürfte also im Anfang des 12. Jahrh. angefertigt sein (cf. O. Ps.). — Der eigentliche Psalter ist nach Psalm und Vers citirt. Die ihm folgenden Abschnitte bezeichne ich wie beim Oxf. Ps. (s. dort) mit griechischen Buchstaben und beigefügter Verszahl; hier kommen nur in Betracht: δ = Cant. Moysi (Exod. XV — p. 267 — 69) — ε = Cant. Abbacuc (p. 270 — 72) — ζ = Cant. Moysi (Deuter. XXXII — p. 272 — 78) — η = Ymnus trium puerorum (p. 279 — 81).

Cump. (V.) — *Li Cumpoz Philipe de Thaün*; ed. Ed. Mall. Strassburg 1873.

Zwischen 1100 und 1120 (p. 24).

Erec (V.) — *Des Chrestien von Troyes Erec und Enide*; ed. J. Bekker. (Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum. X 373 ff.)

Zweite Hälfte des 12. Jahrh., eins der frühesten Werke des Dichters (vgl. Ch. Lyon).

Eul. (V.) — *Lied auf die heilige Eulalia in Altromanische Sprachdenkmale*; ed. Fr. Diez. Bonn 1846 p. 15 ff.

Eine nähere Betrachtung der sprachlichen Formen dieses Gedichtes im Verhältniss zu denen der Strassburger Eide von 842 lässt wohl keinen Zweifel, dass die Hschr. nicht dem 9. (Diez p. 15), sondern erst dem 10. Jahrh. angehört (vgl. Littré: *Hist. de la langue franç.* Paris 1863 Bd. II 270). — Die Eide und das gleichfalls aus dem 10. Jahrh. stammende Fragment von Valenciennes boten für die Untersuchung keine Belege. Die Passion Christi und das Leben

¹⁾ In *Les voyages merveilleux de saint Brandan à la recherche du paradis terrestre* p. p. Fr. Michel, Paris 1878 — nach derselben Hschr. wie oben genannter diplomatischer Abdruck edirt, ist zwischen 430 und 440 bei der Zählung ein Vers übergangen.

des heil. Leodegar glaubte ich wegen ihrer sprachlichen Mischung des nord- und südfranz. Idioms nicht benutzen zu dürfen.

Froiss. (B. S.) — *Le premier livre des Chroniques de Froissart*; ed. K. de Lettenhove. Bruxelles 1863. 2 Bde.

Erstes Decennium des 15. Jahrh. (Intr. VI).

Gayd. (V.) — *Gaydon, chanson de geste*; ed. Guessard et Luce. Paris 1862 (Anc. Poètes de la France Bd. VII).

Girb. — *Anfang der Chanson de Girbert de Metz*; ed. Stengel (Boehmer's Romanische Studien I 441 ff.).

Zweite Hälfte des 12. Jahrh. — Citirt nach Seiten mit folgender den Seitenzeilen vorgesetzter Verszahl.

H. Cap. (S. Z.) — *Hugues Capet*, ed. de la Grange. Paris 1864 (Anc. Poètes de la France Bd. VIII).

Wahrscheinlich nicht später als 1340 (Préf. XVI. XXVI).

J. Blv. — s. A. Aml.

J. Mar. (S.) — *Les quinze Joyes de Mariage*. Paris 1853 (Bibl. elzev.).

Das zu Grunde liegende Mscr. von Rouen ist im Jahre 1464 entstanden (Préf. X).

Job (S. Z.) — *Moralium in Job fragmenta in Li dialogue Gregoire lo Pape*, ed. W. Foerster. Halle 1876 p. 299 — 370.

Die Hschr. dürfte schon gegen das Ende des 12. Jahrh. geschrieben sein (Vorbem. VIII).

Joinv. (§). — *Jean Sire de Joinville, Histoire de saint Louis*; ed. N. de Wailly. Paris 1874.

J. Paris (S.) — *Le Romant de Jehan de Paris Roy de France*; ed. A. de Montaiglon. Paris 1874.

Dieser Roman gehört dem 15. Jahrh. an (Préf. XXIII ff.), vielleicht der Mitte desselben, da die beiden benutzten Hschr. aus dem Ende dieses Jahrh. stammen (ib. XXIV).

Men. (S.) — *Satyre Ménipée de la vertu du catholicon d'Espagne*; ed. Ch. Labitte. Paris 1841. — 1593, erste Ausgabe 1594 (Einl. I. V.).

M. Frc. (B. S.) — *Poésies de Marie de France*; ed. Roquefort. Paris 1820. 2 Bde. Erste Hälfte des 13. Jahrh. (Bd. I 12. 20. II 410).

Mir. — s. Th. frc.

N. frc. (S.) — *Nouvelles françoises en prose du XIII^e siècle*; ed. Molant et d'Héricault. Paris 1856 (Bibl. Elzev.).

Welcher Zeit des 13. Jahrh. die Hschr. angehören, wird nicht näher angegeben; man darf sie wohl der ersten Hälfte dieser Periode zuweisen, insofern sie nämlich, wie folgende Untersuchung zeigen wird, mit den Denkmälern jener Zeit übereinstimmen.

Ogier (V.) — *La chevalerie Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris*. 2 Bde. Paris 1842.

Anfang des 12. Jahrh. (Préf. XLV).

O. Ps. — *Libri Psalmorum versio antiqua*; ed. Fr. Michel. Oxonii 1860. Hierzu Meister: *Die Flexion im Oxforder Psalter*. Halle 1877 p. 23. 24.

Die Hschr. gehört noch der ersten Hälfte des 12. Jahrh. an; die Abfassung der Uebersetzung darf der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. zugeschrieben werden (cf. Zeitschrift für roman. Phil. Bd. I p. 568 ff.). — Den Psalter selbst citire

ich nach Psalm und Vers. Zur Bezeichnung der ihm folgenden Abschnitte behalte ich die von Meister gewählten griech. Buchstaben bei; hiervon kommen für folgende Untersuchung nur in Betracht: δ = Cant. Moysis (p. 236 — 8) — ϵ = Cant. Habacuc (p. 239—41) — ζ = Cant. Moysis ad filios Israel (p. 242—8) — η = Benedicite, omnia opera Domini (p. 248) — π = Oreisun apres le saltier (p. 259, 260). Die diesen griech. Buchstaben beigefügten Zahlen bezeichnen ebenfalls Verse, ausser bei π , wo sie sich auf die Zeilen der Michel'schen Ausg. beziehen.

Orl. (S.) — Les Poésies du duc Charles d'Orléans; ed. Champollion-Figeac. Paris 1842.
(Nur für die 1. und 2. pl. benutzt).

P. Br. — s. Th. fr.

P. Pat. (V.) — Maistre Pierre Patelin; ed. F. Génin. Paris 1854.
Wahrscheinlich 1460 (p. 24).

R. Amr. — s. A. Amr.

Rois (S.) — Les quatre Livres des Rois traduits en français du XII^e siècle, suivis d'un fragment de Moralités sur Job et d'un choix de sermons de saint Bernard; ed. Le Roux de Lincy. Paris 1841.

Der Text der Quatre Livres des Rois (Rois) gehört spätestens der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. an (Intr. LVI).

Die Hschr., welche die Auswahl der sermons de s. Bernard (S. Bern.) enthält, stammt nach Le Roux (Intr. CXXXIV) aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. P. Meyer (Revue critique 1867, I 330 n. 4) und W. Foerster (Li dialogue Gregoire lo Pape. Halle 1876. Vorbem. VII) haben die Uebersetzung selbst dem 13. Jahrh. zugewiesen. Diese Ansicht bestätigt vor Allem der durchgängige Gebrauch der Masculinformen *mon, ton, son* vor vocalisch anlautenden Femininis, welche wohl schon ziemlich oft in der zweiten Hälfte des 13., niemals aber im 12. Jahrh. sich finden dürften, in welches Le Roux die Uebersetzung verlegte (p. CXLII).¹⁾ Ferner widersprechen der Annahme Le Roux's die schon mehrfach begegnenden Formen auf *e* in der 1. sg. Praes. Ind. von Verben auf *er*²⁾, die auch erst spärlich in der ersten Hälfte, häufiger schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. auftreten.³⁾ — Es wird daher Nichts im Wege stehen, das vorliegende Denkmal mindestens der Mitte des 13. Jahrh. zuzuweisen, also noch weiter zu gehen als P. Meyer, der dasselbe l. c. wenigstens in den Anfang dieses Jahrh. setzt.

Rol. (V.) — La chanson de Roland; ed. Th. Müller. Göttingen 1878.

Nach Gautier *Epopées*, 2^e éd. Paris 1878, I. 531 *écrite vers l'an 1070*.

¹⁾ Gessner (Zur Lehre vom franz. Pronomen — Progr. des Collège franç. zu Berlin 1873 p. 20) findet diesen Gebrauch allerdings auffällig, aber eben weil auch er die *serm. de s. Bern.* ins 12. Jahrh. setzt.

²⁾ So 548^a *proie*, 549^m *done*, 553^o *cuyde* und *abandone*, 557^a *demore*, 570^o *parole*.

³⁾ Solche Formen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. sind z. B. *Gayd.* 902 und 7217 *eschape*. 3863 *mainne*. 10443 *ainme*. — *Viane* 168 *doute*. — *A. Aml.* 628 *ainme*. — *M. Frc.* I 492 *aime*. II 206 *dute*. II 211 und 294 *ose*. — *A. Amr.* 1737 *bee*. 2280 *devise*. — *R. Amr.* 230 *devise*. 297 *ose*. — Die drei letzteren könnten jedoch auch durch den Reim herbeigeführt sein.

Rose (V.) — Le Roman de la Rose par G. de Lorris et J. de Meung; ed. Fr. Michel. Paris 1864.

Hiervon benutzte ich nur den von G. de Lorris (starb gegen 1260 — Préf. XIII) verfassten Theil, der nach dieser Ausgabe bis V. 4670 reicht.

Rou (V.) — Maistre Wace's Roman de Rou et des ducs de Normandie; ed. H. Andresen. I. Bd. Heilbronn 1877.

Nach 1160 (Einl. II). — Die Zahlen beziehen sich auf den zweiten Theil; der erste bot ausser V. 371 keinen Beleg. *Rou Chr.* — bezeichnet die als Anhang mitgetheilte Chronique ascendante des ducs de Normandie. — Nach 1174 (p. 202).

R. Sv. — s. Th. frc.

Rut. — s. Th. frc.

S. Alex. (V.) — La vie de saint Alexis; ed. G. Paris et L. Pannier. Paris 1872.

Die bei der folgenden Abhandlung benutzte früheste Bearbeitung dieses Heiligenlebens entstand um die Mitte des 11. Jahrh. (p. 40).

S. Bern. — s. Rois.

S. Nich. (V.) — Maistre Wace's St. Nicholas; ed. Delius. Bonn 1850.

Wohl früher als die beiden Hauptwerke von Wace, der Roman de Brut (1155) und der Roman de Rou (1171), entstanden (Einl. IV ff.).

S. Thom. (V.) — La vie de saint Thomas le martyr par Garnier de Pont Sainte Maxence; ed. Hippeau. Paris 1859. — Dazu: Leben des h. Thomas von Canterbury; ed. J. Bekker. Berlin 1838.

Verfasst 1172 — 76 (Hippeau, Intr. IX — XII).

Th. frc. (S.) — Théâtre français au moyen-âge; ed. Monmerqué et Michel. Paris 1839.

p. 11. *R. Sv.* — La Résurrection du Sauveur; der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. angehör.

p. 21. *Adam.* — Adam de la Halle, lebte etwa von 1240 — 86.

p. 137. *Rut.* — Le Miracle de Theophile von Rutebeuf, dessen Blüthezeit wohl um 1250 fällt.

p. 158. *Bod.* — Jean Bodel, ein Zeitgenosse des eben Genannten.

p. 208. *P. Br.* — De Pierre de la Broche qui dispute à Fortune par devant Reason. Der Tod des Dichters fällt in das Jahr 1276.

p. 216. *Mir.* — Unter dieser Bezeichnung fasse ich neun Miracles zusammen, unter denen die letzten sechs Mir. de Nostre Dame sind. Sie sind alle einem Mscr. entnommen und scheinen dem 14. Jahrh. anzugehören.

T. Ldr. (S.) — Le livre du Chevalier de la Tour Landry pour l'enseignement de ses filles; ed. A. de Montaiglon. Paris 1854 (Bibl. elzev.).

1371 — 72 (Préf. XXVIII).

Troie (V.) — Benoit de Sainte-More et le Roman de Troie; ed. A. Joly. 2 Bde. Paris 1870, 71.

Von 1184 an (I 57).

Viane (S.) — Le Roman de Girard de Viane par Bertrand de Bar-sur-Aube. Reims 1850 (Poètes champenois Bd. IX).

Die Blüthezeit des Dichters fällt gegen 1220 (Einl. VI).

Vill. (S.) — Oeuvres complètes de François Villon; ed. P. Jannet. Paris 1867.

Villeh. (§). — La conquête de Constantinople par Geoffroi de Ville-Hardouin; ed. N. de Wailly. Paris 1872.

Vr. An. (V.) — Li dis dou vrai aniel; ed. A. Tobler. Leipzig 1871.

Wahrscheinlich vor 1285 (Einl. XVIII).

Nach diesen Angaben wird also die historische Reihenfolge der genannten Werke etwa folgende sein¹⁾:

10. Jahrh. Eul.

11. „ S. Alex. — Rol. — O. Ps.

12. „ C. Ps. — Cump. — Brand. — Ogier. — S. Nich. — Rois.
— Job. — Rou. — R. Sv. — S. Thom. — Chron. — Troie.
— Erec. — Alisc. — Ant. — Ch. Lyon. — Girb.

13. „ Villeh. — Gayd. — Viane. — A. Aml. — J. Blv. — M. Frc.
— N. frc. — A. Amr. — R. Amr. — Rose. — S. Bern.
— Adam. — Rut. — Bod. — P. Br. — Vr. An. — Cleom.

14. „ Joinv. — H. Cap. — Mir. — T. Ldr.

15. „ Froiss. — Orl. — J. Mar. — J. Paris. — P. Pat. — Vill.

16. „ Cl. Mar. — Men.

Die Flexionen der zu untersuchenden Conjunctivformen werden sich a priori am Besten aus einer Betrachtung der französischen Auslautsgesetze ergeben, der ich im Allgemeinen die Abhandlung von J. Zupitza: „Die nordwestromanischen Auslautsgesetze“ (Jahrb. für roman. und engl. Liter. XII 187 — 202) zu Grunde lege.²⁾

I. Das consonantische Auslautsgesetz.

Für die vorliegende Untersuchung kommen nur *s*, *t* und *m* in Betracht.

A. *s* und *t* bleiben erhalten:

1) *s*; z. B. *cantas* : *chantes*. Wenn wir im Norm. häufig als Endung der 1. pl. *um* ohne *s* finden, so beruht dies wohl auf dem Umstande, dass hier, wie durchgängig im Provz., „der Plural der Person dem Sprachsinne mit blosser *m* hinreichend ausgedrückt schien“ (Diez Gramm. II³ 198).

Für *ts*, durch Ausfall eines Vitals zwischen *t* und *s* entstanden, tritt als orthographischer Vertreter *z* ein, z. B. *fortis*, *fortes* : *forz*; statt der Verbalendung *ez* findet sich jedoch häufig, namentlich im Picard, nur *és*.

Hierher gehören die 2. sg. und pl. und die 1. pl. Conj.

2) *t* erhielt sich beim Verbum anfangs in allen dritten Pers. sg. Ind. und Conj. (im Norm. häufig als *d* — vgl. Diez Gramm. II 225), z. B. *laudat* : *loet*.³⁾

¹⁾ Ueber A. Amr. und R. Amr. vgl. p. 382, A. 1.

²⁾ Vgl. auch Heinr. Freund: Ueber die Verbalflexion der ältesten franz. Sprachdenkmäler bis zum Rolandslied einschliesslich. Dissert. Marburg 1878 p. 9 ff.

³⁾ Seit der Mitte des 12. Jahrh. aber — Burg. I 215, 225 und 228 giebt die

In der 3. pl. hat es sich bis heut in allen Temporibus und Modis behauptet.

Hierher gehören die 3. sg. und pl. Conj.

B. *m* fällt ab, z. B. *annum*: *an*.

Hierher gehört die 1. sing. Conj.

II. Das vocalische Auslautsgesetz.

Alle Vocale ausser *a*, welches sich als *e* erhält, fallen in letzter Silbe ab oder aus. Hier kommen nur *e*, *i* und *u* in Betracht.

1) *e*; z. B. *amare*: *amer*, *canta(vi)ssent*: *chantast*.

In der Verbalendung *ent* konnte jedoch eine Syncope des *e* nicht eintreten, da sonst nur sehr schwer aussprechbare Consonantenverbindungen entstanden wären, z. B. *canta(vi)ssent*: *chantassent*.

Hierher gehören der ganze Sing. und die 3. pl. Conj.

2) *i*; z. B. *cantatis*: *chantez*, *misit*: *mist*, *eris*: *iers*.

Hierher gehört die 2. pl. Conj.

3) *u*; z. B. *cantamus*: *chantons*.

Hierher gehört die 1. pl. Conj.

Diesen Auslautsgesetzen gemäss müssten also die Flexionen des Conj. Praes. eines Verbums, welches der ersten schwachen Conjugation angehört, wenigstens in den älteren Denkmälern der franz. Sprache — denn nur für die älteste Zeit können diese Gesetze als massgebend angesehen werden — folgende sein:

Lat.	-em	-es	-et	-mus	-tis	-ent
Frz.	—	-s	-t	-ns, m	-z, s	-ent

Die folgende Untersuchung wird ergeben, ob sich dies a priori aufgestellte Paradigma in Wirklichkeit bestätigt.

Singularis.

Erste Person Singularis.

A. Der Stamm endet auf einen Vocal, oder auf eine einfache, doppelte oder solche mehrfache Consonanz, die zu ihrer Aussprache eines folgenden Vocales nicht bedarf.

1. Die Auslautsgesetze haben uns gezeigt, dass die lat. Flexions-sibe *em* im Franz. ganz abfallen, dass also z. B. *jurem*: *jur* ergeben

Zeit nicht richtig an, denn Rois, Job und S. Bern., aus denen seine Beispiele hierfür entnommen sind, können allein nicht massgebend sein — begann dies *t* im Praes. Ind. der 1. schw. Conjg., im Perf. aller schw. Conjg., sowie im Praes. Conj. und Fut. aller Conjg. (mit Ausnahme des Praes. Conj. der 1. schw.) zu verschwinden.

muss — denn nur auf die unter A. gehörigen Verba können diese Gesetze Anwendung finden — und damit stimmen in der That die Formen in den ältesten Denkmälern überein.¹⁾

11. Jahrhundert.

S. Alex. 46d *guard* (s. unt. p. 384)²⁾. *Rol.* 493 *envei*. 322 *esclair*.³⁾
893 *mat.* 2915 *plur.* — Ueber *O. Ps.* siehe unter 12. Jahrh.

12. Jahrhundert.

C. Ps. 109, 2. *pos.* ε, 25 *repous.* 72, 28 *recunt.* *Rou* 1879 *envei*.
4056 *main.* 4771 *merveil.* *Chron.* 9918 *demuer.* 14100 *desir.* 7245
despoil. I 178 *devis* (ebenso II 815. 2030. 6961. 33293). 10227 *envei*.
23666 *errei.* 16624 *eschap.* 36703 *obli.* 23275 *otrei.* *Troie* 25107 *apui.*
11814 *devis* (ebenso 21007. 21064. 22018. 29550). 15274 *dot.* 13655
otrei. 15259 *port.* 13541 *pri.* *Ch. Lyon* 3977 *les* (s. unt. p. 383).

Es darf mit Sicherheit angenommen werden, dass in dieser Zeit die den Auslautsgesetzen entsprechenden Formen noch durchaus herrschend waren; auffallend muss es daher sein, wenn der noch dem 11. Jahrh. angehörige *O. Ps.* und die *Rois* durchweg, der *C. Ps.* fast durchgängig abweichende Formen, nämlich solche mit finalem *e* zeigen, die, da diese Denkmäler in Prosa geschrieben sind, nur auf einem Einfluss der eben berührten entsprechenden Formen anderer Conjugationen beruhen können — sollte schon in jener frühen Periode das norm. Flexionssystem seinem

¹⁾ Vgl. Chabaneau: *Hist. et théorie de la conj. franç.* Paris 1863 p. 63. — Die Ansicht von Andresen (Ueber den Einfluss von Metrum, Assonanz und Reim auf die Sprache der altfranzösischen Dichter. Dissert. Bonn 1874 p. 46), dass hier aus metrischen Gründen ein *e* abgefallen sei, ist bereits von G. Paris, *Rom.* IV 284 — 5 widerlegt worden. — Auch N. de Wailly irrt, wenn er (*Langue et grammaire de Joinville*, I. c. p. 527) meint, dass *l'e muet final caractérisait la première pers. du sing.* — wenigstens kann man diese Behauptung nicht in ihrer Allgemeinheit gelten lassen (vgl. p. 381 ob.).

²⁾ G. Paris, *Alex.* p. 122 n. 2 bemerkt, dass *guard* vielleicht auch Ind. sein könne — der Zusammenhang spricht jedoch entschieden für den Conj.

³⁾ In *Rol.* 310: *Se Deus ço dunet que jo de là repaire, Je t'en muvrai un si tres grant contraire . . .* kann das finale *e* von *repaire*, da diese Form einem zu frühen Denkmal angehört, weder einem Einfluss der entsprechenden Formen anderer Conj. — deren *e*, als aus lat. *a* hervorgegangen, ganz berechtigt ist — zugeschrieben werden, noch auch dürfen wir Trautmann (Bildung und Gebrauch der Tempora und Modi in der *Chanson de Roland*. Dissert. Halle 1871 p. 10) darin beistimmen, dass *repaire* ebenso gut wie *esclair* das *e* hätte entbehren können, dasselbe jedoch der Assonanz zu Liebe festgehalten (!) habe. Vgl. H. Freund I. c. p. 19, und hier p. 385 ob. .

Verfall nahe gewesen sein, oder sollte das Norm. sich gerade dadurch von andern Dialecten unterschieden haben?

O. Ps. 70, 10 *cante*. 118, 60 *garde* (ebenso 118, 101. 134. 146). 22, 9 und 26, 7 *habite*. ε, 26 *munte*. 109, 2 *pose*. ε, 26 *repose*. 25, 30 *recunte*. 140, 11 *trespasse*. 26, 8 *visite*. C. Ps. 26, 5 *abite*. 17, 38 *deguaste*. 118, 57 *garde*. ε, 25 *munte*. 9, 14 und 25, 7 *recunte* (vgl. 72, 28 *recunt*). *Rois* 38 *amende*. 56 und 57 *aüre*. 41 *cesse*.¹⁾ 213 *guste*. 410 *remue*. 338 *retourne* (vgl. unt. p. 385). — Hierher mag auch wohl *Brand*. 1452 *Pur cel ai cest (sc. drap) dun me lie Par la buche que ne neie* gehören, wenn dieses unorganische *e* nicht etwa ebenso wie in der 1. sg. Ind. *lie* durch das Versmass veranlasst ist; doch darf man vielleicht auch *que ne neie* als Consecutivsatz, also *neie* als Ind., auffassen. Zur Herstellung eines genauen Reimes würde übrigens eine Aenderung von *neie* in *nie* (vgl. *Rou* II 335 *nit (necet): prit etc.*, *Ogier* 1012 *otrit (auctoricet): tenir, plevi etc.*) oder Herstellung des früheren *leie* erforderlich sein.

Die beiden folgenden Beispiele mit finalem *e* werden sich dagegen leicht auf andere Weise erklären lassen.

Alisc. 2115: *Miex vuel morir ke je ne le chastie*.

Erwägt man, dass dieses Gedicht nicht mehr bloss Assonanzen, sondern fast durchgängig Assonanzreime zeigt, so wird man leicht einsehen, wie der Dichter sich veranlasst sehen konnte, die Richtigkeit der grammatischen Form dem Assonanzreime *ie* zu opfern — eine Erscheinung, die sich keineswegs bloss hier, sondern in allen Nationalen so wohl in der Nominal- wie in der Verbalflexion wahrnehmen lässt.

Alisc. 2935: ... *miex vuel estre enfouie Ke je me lieve dusque m'ert otroie Li acordance*.

Hier haben wir es allerdings nicht mit einer Form zu thun, die in der Assonanz stünde; wenn wir aber bedenken, dass sich die Verfasser von Volksepen (namentlich wie in vorliegendem Falle vor der Cäsur) stets grössere Freiheiten erlaubt haben als höfische Dichter, so wird auch diese Form alles Auffällige verlieren.

¹⁾ Dieser Conj. hängt ab von *ne place Deu*; es sei jedoch gleich hier bemerkt, dass schon die alte Sprache in Sätzen, die von Verben oder Wendungen regiert werden, welche einen Affect bezeichnen, hin und wieder auch den Ind. setzt (vgl. Mätzner, Franz. Synt. I 141. Franz. Gramm. 1877 p. 343); z. B. abhängig von *ennuier*: *Cleom.* 12185 *ooient* — von *peser*: *N. frc.* 238 *va, vient*. *Joinv.* 513 *avez*. *H. Cap.* 207, 27 *voy* — von *plaire*: *N. frc.* 218 *faites*. — Nach *soi merveiller, est merveilles* und dergl. habe ich nur einen einzigen entschiedenen Conj. angetroffen: *Cleom.* 4881 *veut (veillier)*; der Ind. steht z. B. *J. Blv.* 1267 *ment (mentitur)*. *Rose* 3723 *estes*. *Joinv.* 452 und 604 *avez*. 678 *est*.

13. Jahrhundert.

Bis etwa zur Mitte dieses Zeitraums erhalten sich die regelrechten Formen ohne finales *e*, dann aber macht sich durchweg der Einfluss des Conj. anderer Conj. bemerkbar: wir finden von dieser Zeit an fast ohne Ausnahme Formen auf *e*, die sich allerdings ganz vereinzelt auch schon in der ersten Hälfte des Jahrh. zeigen.

Gayd. 4490 *apcl.* *A. Aml.* 1915 *lais* (s. p. 383). *J. Blv.* 885 *cop.* *M. Frc.* II 314 *bes* (s. p. 383). I 388 *cunt.* II 412 *desir.* I 442 *gart* (s. p. 384). *N. frc.* 234 und 247 *demant* (s. p. 384). *R. Amr.* 453 *recort* (s. p. 384).

Formen mit *e* aus der ersten Hälfte des Jahrh.:

Villeh. 359 *laise.* *A. Amr.* 636 und 1595 *aime.* 726 *baise.* *R. Amr.* 249 *desclaire.*¹⁾

Von der Mitte des Jahrh. an erscheinen, wie gesagt, fast durchgängig Formen auf *e*:

Rose 3403 *baise.* 4109 *conte.* 3091 *dente* (= *donte*). 988 *fine.* 1911 *pense.* *S. Bern.* 527ⁿ *coyse.* 558^m *warde.* *Adam* 69 *frape.* *Bod.* 196 *crieve.* 185 *gieue.* 191 *grieve.* *Cleom.* 9784 *baille.* 17080 *devise.* 17322 *recorde.*

Vereinzelte Formen ohne *e*:

Rose 3190 *aim.* *Adam* 121 *remu.*²⁾ *Bod.* 191 *lais* (s. p. 383).

Schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. hatte die 2. sg. Praes. Ind. von Verben nach der 2. oder nicht-inchoativen 3. schwachen oder nach einer der drei starken Conj. die 1. sg. insofern beeinflusst, als letztere schon hin und wieder das ihr etymologisch nicht gebührende *s* (*z*) annahm, welches sich ja bis heut hier erhalten hat; z. B.

Ant. I 113 *prens.* II 65 *quiers.* II 55 *rens.* II 115 *sais.* *Girb.* 541, 29 *repens.* 499, 3 *semons.* 482, 4 *vis* (*vivo*). *Gayd.* 9349 *pers.* 8613 *ranz.* *A. Aml.* 1824 *atanz.* 1502 *deffanz.* 2777 *entenz.* *J. Blv.* 159 *crienz.* 3044 *maiz* (*mitto*). 349 *pans* (*pendo*). 1793 *perz.* 1764 *ranz.* *Rose* 1934 *atens* etc.

↘ Dieses unorganische *s* (*z*) fand nun aber auch nach falscher Ana-

¹⁾ Dies fast ausnahmslose Auftreten des *e* in *A. Amr.* und *R. Amr.* lässt mich vermuthen, dass diese Gedichte nicht in den Anfang, sondern mehr nach der Mitte des 13. Jahrh. zu setzen sind.

²⁾ Diese Form, abhängig von *mais que* = *pourvu que* könnte vielleicht auch, obwohl *mais que* in dieser Bedeutung sonst durchaus den Conj. regiert, der durch den Reim hervorgerufne Ind. sein (s. die ganze Stelle p. 386 ob.); vgl. *Mir.* 473: *Trop voutentiers, mais que me dites Pour lequel d'eulx je seray quittes Avoir affaire.*

logie in der 1. sg. Praes. Ind. von Verben nach der 1. schw. Conj. Eingang; z. B.

Chron. II 2155 *enclins*. *Ant.* I 98 *cuis*. II 31 *mans*. *Girb.* 445, 49 *acors*. 505, 17 *ains*. 477, 9 *chans*. 447, 16 *clains*. 529, 3 *commans*. 457, 30 *gars*. *Gayd.* 8899 *ainz*. 10778 *clainz*. 4518 *douz*. 8322 *redouz*. *A. Aml.* 1915 *ainz*. 729 *apors*. *J. Blv.* 1001 *ainz*. 752 *garz*. 2559 *los (laudo)*. 159 *redouz*. *Rose* 2005 *acors*. 2967 *recors*. 1979 *ains* etc.

Daher wird es nicht auffallen, wenn wir dies *s* sogar in der 1. sg. Praes. Conj. der 1. schw. Conj. finden, möglicherweise allerdings nur durch das Bedürfniss des Reimes veranlasst:

Rose 2094: *Vilonnie fait li vilains, Por ce n'est pas drois que ge l'ains*.

14. Jahrhundert.

Wir sahen, dass schon in der zweiten Hälfte des eben besprochenen Zeitraums Formen auf *e* entschieden überwiegend waren; im 14. Jahrh. haben dieselben bereits, wenn wir von der einzigen, wohl nur dem Reim auf *port (portus)* zu Liebe ihres *e*'s beraubten Form *port (Mir. 371)* absehen, den Sieg über die älteren Formen davongetragen.

Joinv. 19 *conte*. 642 *laisse*. *H. Cap.* 227, 10 *fe.*¹⁾ 52, 25 *otroie*. 104, 12 *remue.*²⁾ 52, 25 *renoie*.

Es wird nicht nöthig sein, noch weitere Belege aus späteren Denkmälern anzuführen; das paragogische *e* — um einen Ausdruck von Diez (Gramm. I 236 A. — vgl. Knauer: Beiträge zur Kenntniss der franz. Sprache des XIV. Jahrh. — Jahrb. XII 155 ff.) zu gebrauchen — lässt sich seit jener Zeit nicht mehr verdrängen.

2. Endet der Stamm auf einen Consonanten, so erleidet dieser in Formen, die noch kein paragogisches *e* aufweisen, in gewissen Fällen eine orthographische Veränderung:

a) Doppelconsonanz wird vereinfacht (vgl. *bas*, aber *basse*):

Chron. 12226 *lais*. *Troie* 26915 *bes*. 15071 *les*. *Ch. Lyon* 3977 *les*. *A. Aml.* 1915 *lais*. *M. Frc.* II 314 *bes*. *Bod.* 191 *lais*.

¹⁾ mit Bezug auf einen negativen Begriff im Hauptsatze. Auch hier schwankt die alte Sprache und selbst das älteste Nfrz. in der Setzung des Conj. und Ind. So findet sich z. B. der Indicativ im Relativsatze nach *n'i a celui, il n'est chose* u. dgl. *Alisc.* 7012 a. 4534 *estuet*. — *T. Ldr.* 156 *est*. — *J. Mar.* 143 *desplaist*.

²⁾ abhängig von *ains que*, welches aber auch bisweilen den Ind. regiert; so *Cump.* 1510 *furmat(: esguardat)*. — *Alisc.* 4115 *ot (habuit)*. — *Gayd.* 6178 u. 9983 *part*. — *Viane* 3 *furent*.

b) Die Media wird zur Tenuis verhärtet — ein Gesetz, welches auch die provz. und mittelhochd. Sprache kennt, und das auch im Nfrz. im Falle der Bindung beobachtet wird:

Troie 24553 *acort*. *Erec* 508 *ament*. *M. Frc.* I 442 *gart*. *N. frc.* 234 u. 247 *demant*. *R. Amr.* 453 *recort*.

Eine Ausnahme erleidet diese Regel jedoch insofern, als das Norm. die auslautende Dental-Media meist beibehält.¹⁾

S. Alex. 46 *d guard* (vgl. p. 380 A. 2). *Chron.* 23247 *amend*. Hierher gehört auch die Verwandlung eines stammauslautenden *v* zu *f*: *Chron.* 12628 *achef*.

Bisweilen kommt es vor, dass im Reim und durch diesen veranlasst die schliessende Media ganz abfällt:

Rou 4374: *prez sui que jeo t'ai* (: *afi* etc.).

Vgl. als 1. sg. Ind. von *cuidier* *Rou Chr.* 150 *cui*(: *hardi* etc.).

Ueber *rm*, *rn* s. unter B. 1) p. 385.

B. Der Stamm endet auf eine (bisweilen auch nur lautliche) Consonantenverbindung, welche ohne einen darauf folgenden Vocal gar nicht oder nur schwer aussprechbar wäre.

Derartige Worte nehmen nicht blos innerhalb der Verbalflexion, sondern durch alle Wortklassen der Sprache hindurch ein „euphonisches“ *e* an, das von dem paragogischen *e* zu unterscheiden ist, da es sich bei allen hierher gehörigen Worten schon seit den ältesten Zeiten der Sprache findet und niemals denselben gefehlt hat: als ein Ersatz der den betreffenden Consonantengruppen folgenden Vocale darf dasselbe durchaus nicht angesehen werden, da es eben in jedem Falle, ganz ohne Rücksicht auf den folgenden Vocal, antritt; der Franzose, wie der Provenzale, glaubte jenen dumpfen vocalischen Laut am besten durch *e* wiederzugeben (vgl. Zupitza l. c. p. 201)*).

Diese Consonantenverbindungen oder consonantischen Laute, welche ein euphonisches *e* hinter sich nehmen, sind nun:

1) *muta* — oder *s* — *cum liquida* (vgl. *tabulam* : *table*, *litteram* : *lettre*; *acrem* : *aigre*; *simulo* : *semble*, *offero* : *offre*; *populum* : *peuple*, *titulum* : *titre*, *frazinum* : *fresne*, *balsamum* : *bausme*):

¹⁾ Wenn Mall, Cump. p. 88 sagt, das norm. *d* sei „weiter nichts als ein Versuch der Schreiber, für den Laut, der bald hart, bald gar nicht gesprochen wurde, ein Zeichen zu finden, das beide Möglichkeiten offen liess“, und doch dann das *d* der Hschr. verwirft, um es theils durch *t* zu ersetzen, theils gar nicht in der Schrift wiederzugeben — so lasse ich dahingestellt, ob dies mit Recht geschehen ist.

²⁾ Hierher gehörende Beispiele für die 1. sg. Praes. Ind., die ja hierin mit der 1. sg. Praes. Conj. übereinstimmt, sehe man bei Andresen l. c. p. 45 A.

Rol. 489 *remembre.* *O. Ps.* 72, 17 *entre.* *Rois* 113 *entre.* 78 *mustre.* *Chron.* 4573 *mostre.* *Mir.* 244 u. 489 *assemble.* 352 u. 448 *delivre.* 321 *emble.* *Froiss.* I 5 *remonstre.*

Ebenso erfordert eine ursprüngliche Verbindung von *muta c. liqu.*, in welcher später die *muta* der folgenden *liqu.* sich assimilierte (namentlich *dr, tr* zu *rr*), selbst wenn die geminierte *liqu.* schliesslich vereinfacht wurde, ein euphonisches *e* (vgl. *tonnerre, verre* — *pere, mere, frere*); daher *repaire* (*repatriem*): *Rol.* 310. *Rois* 195 u. 410.

Hierher gehören auch die Verbindungen *rm* und *rn*, welche aber, sobald sie in den Auslaut treten würden, in volksthümlichen Bildungen das finale *m, n* abwerfen (*firum* : *ferme, carmen* : *charme* etc. sind *mots savants*); nur im Norm. werden *rm* und *rn* als Wortausgänge geduldet (vgl. *dormio* : *dor*, norm. *dorm*; *diurnum* : *jour*, norm. *jurn*, *infernum* : *enfer, quaternum* : *cahier; carnem* : *chair*):

Chron. 33060: *ainceis que m'en retor.* *Troie* 1378: *Ne sui mie por ço venuz Que m'en retor com esperduz.* *Adam* 56: *Puis que Diez m'a donné engien, Tans est que je l'atour à bien.*¹⁾

2) *ch* oder palatales *g* (vgl. *porticum* : *porche; judicem* : *juge; rumigo* : *ronge, vindico* : *venge; largum* : *large*):

O. Ps. 118, 11 *pecche.* *C. Ps.* 38, 1 u. 118, 11 *pieche.* 25, 7 *preeche.* *Chron.* 6779 *atoche.* *N. frc.* 295 *venge.* *Rose* 4393 *touche.* *Mir.* 332 *approuche.* 573 *change.* 564 u. 650 *depesche.* 233 *touche* etc.²⁾

Die Coniunctivendung *eam, iam* wurde vorzugsweise im norm. Dialect (Diez II 241. Burg. I 243) durch Erweichung des *e, i* in *j* zu palat. *ge* verwandelt, z. B. *venge* (*veniam*), *moerge, fierge.* — Allmählich gewann dieses *ge* immer mehr an Ausdehnung und Anwendung; man übertrug es bald auch auf Formen, denen nur *am* zu Grunde liegt (z. B. *renge, prenge*), und von hier aus ging es sogar in die 1. schw. Conjg. über (vgl. Diez I. c.); so sind also folgende Formen zu erklären, die sich gleichfalls in norm. Denkmälern finden:

C. Ps. 54, 7 *demuerje* (*B* : *demurge*). *Brand.* 119 *meinge.* *Rois* 39 *parolge* (ebenso 169. 357). *M. Frc.* I 432 *paroge* (vgl. Burg. I 309).

Das Picardische wandte neben den Conj. *mete, bate, kice* etc. auch Formen an wie *mesche* (*Adam* 66), *mache* (*H. Cap.* 199, 24), *bache* (*Adam* 72), *kiesche* (*Bod* 188), deren *che* dann bisweilen ebenfalls

¹⁾ Einige weitere Beispiele giebt Andresen I. c. p. 46.

²⁾ Dass das von Trautmann I. c. p. 9 als Conj. angeführte *targe* (*Rol.* 659) Ind. ist, hat H. Freund I. c. p. 6 richtig bemerkt. Des Letzteren Berufung auf v. 3502 ist jedoch durchaus nicht haltbar, da an dieser Stelle Hauptsätze vorliegen, in welche *ço m'est vis* parenthetisch eingeschoben ist.

fälschlich auf den Conj. Praes. der 1. schw. Conjg. übertragen wurde; daher

H. Cap. 18, 7: Il vault trop mieulz que de ce je m'esanche (von *esanter* = *exempter*; vgl. die Note). *Adam 121: Mais que de ci ne me remu, Ne ne bouche*¹⁾ *men doit u fu* (von *bouter*).

3) assibilirtes *c* (vgl. *principem*:*prince*, *pollicem*:*pouce*; *vitium*:*vice*):

O. Ps. 9, 14 annunce (ebenso 70, 21. 72, 28). *C. Ps. 70, 18 anuncie* (!). *Rose 2081 enromance. Mir. 667 renonce.*

Sollte assib. *c* ohne ein folgendes *e* in den Auslaut treten, so wurde es in *z* verwandelt (nur das Picard. gestattete auslautendes *c* und *ch* — Burg. I 216):

C. Ps. 105, 5: Que je veie les biens de tes esliz, e me esleez en la leece de la tue gent. Ch. Lyon 1985: . . . vos metez a devise Del tot an tot en ma franchise, Sanz ce que nes vos en esforz. (Vgl. ib. 5035 *chaz*, 1. sg. Pr. Ind. von *chacier*. *Erec 1046 u. 3394 fianz*, 1. sg. Pr. Ind. von *fancier*.)

4) mouillirtes *n*²⁾ (vgl. *pectinem*:*peigne*; *digno*:*daigne*; *signum*:*signe*):

Rois 27 regne. Alisc. 582 baigne. N. Frc. 124 gaagne.

Seltner ist der Fall, dass man mouill. *n*, um es nicht in den Auslaut treten zu lassen, in nasales *n* verwandelte (vgl. *bénin*, *malin*, *étang*, *dédain*, *seing*):

Chron. 9408 baing. 11769 esloing.

Auch diese Endung *gne* wurde, wohl nach Analogie zu *viegne*, *craigne* etc., auf Formen übertragen, denen sie etymologisch nicht zukommt:

Alisc. 580: Diex, je ne sai quel part mon ceval maigne (*mener*).

Es bedarf für diese vier Fälle keiner weiteren Belege, da, wie gesagt, dieses euphonische *e* zu allen Zeiten anzutreffen ist.

Zweite Person Singularis.

I. A. Der Stamm endet auf einen Vocal oder auf eine einfache, doppelte oder solche mehrfache Consonanz, der sich in der Aussprache ein flexivisches *s* ohne Vermittelung eines Vocals leicht anschliessen lässt.

1. Das oben nach den Auslautgesetzen aufgestellte Paradigma zeigt, dass die Endung dieser Person einfaches *s* ist, und diese wird sie auch

¹⁾ So ist wegen des Metrums statt *bouch* zu lesen.

²⁾ Mouill. *l* gehört nicht hierher, da dieses sehr wohl Wortausgang sein kann.

in den ältesten Denkmälern, obwohl die Beispiele nicht allzu häufig sind, durchgängig gehabt haben, denn solche Formen treffen wir noch mehrfach bis zum Ende des 12. Jahrh. an.¹⁾

Rol. 1027: „*Tais, Oliviers*“, *li cuens Rollanz respunt*, „*Mis parastre est, ne vocill que mot en suns.*“ *C. Ps.* 131, 10: *Por David, le tuen serf, ne desturnz la face de tun crist* (vgl. p. 389 ff.). *Rou* 2317: *Se sains e sals m'eschapes, Dreit as que Deu en los.* *Chron.* 20291: *Bien est que tu'n aquiz ta feiz.* 6557: *Qu'il te requert e qu'il te prie, Que del saint regenerement . . . Comanz e voilles qu'od ses mains Te let e seit si tis parreins.* 21958: *Mais je te lo par dreit conseil Qu'à un metes ainz mort e vie . . . que Normanz teus ne conreiz . . .* 22644: *Por ce te mande doucement Qe si faiz secors li enveiz . . .* 22945: *Te requerent trestuit par mei Que ceste chose . . . Lor mantz (!) e dies e descovres.* 6299: *Si Crestiens veus devenir E tu li voilles pais tenir Si que li porz amor e fei . . .* 23049: *Lo que por lur porz manaic.* 23157: *Prie à genoilz de bon corage . . . Qu'à saint iglise t'umiliz.* *Erec* 2693: *Por ce ne doiz tu pas lessier Que tu ne meinz une partie . . . De tes chevaliers avec toi.* *Ch. Lyon* 2772: *Par moi, que ci an present voiz, Te mande que tu [l'anel] li envoiz.* Vgl. auch *manjus* unter *manger*.

Zweifelhaft dürfte es sein, ob die mehrere Male begegnende Form *lais* auf *laier* oder *laissier* zurückzuführen ist; in letzterem Falle müsste man eine Vereinfachung dreier auf einander folgender *s* annehmen:

Ogier 1463: *Li amiraus m'envoie ça à toi, Que li lais Rome tenir, ce est ses drois.* *Chron.* 13562: *Qu'à ce entent e à ce veille . . . Que nel rendes ne que nel lais.* 24477: *Se à tant est e ce avienge Que tu eissi del tot la lais, Ne nos est dote ne esmais.*

Bei stammauslautendem *rn* wurde in der Regel — ausser im Norm. — *n* vor unmittelbar antretendem *s* abgeworfen:

Chron. 18470: *en tel leu es venuz U tis pris sera coneuz, Ainz que jamais reto'rz ariere.* — S. dagegen oben *C. Ps.* 131, 10.

2. Hier aber muss sich sehr frühzeitig der Einfluss der entsprechenden Person andrer Conjg. geltend gemacht haben, da wir schon im 11. Jahrh. mehrfach die Endung *es* finden, die sich auch in späterer Zeit, wenigstens seit Anfang des 13. Jahrh., durchweg erhalten hat.

¹⁾ Vgl. Chabaneau l. c. p. 63. G. Paris, *Rom.* IV 284—5. — Zupitza l. c. p. 197 meint irrthümlich, dass Formen auf blosses *s*, obwohl regelrecht, nicht zu belegen sein. — Auch hier kann keineswegs von einem Ausfall des *e* aus metrischen oder sonstigen Gründen die Rede sein.

11. Jahrhundert.

O. Ps. 103, 16 *forsmeines.* 9, 35 *ublies.*

12. Jahrhundert.

C. Ps. 69, 1 *aies.* 30, 2 *salves.* *Rois* 188 *portes.* *Chron.* 6096 *apaies.* *Alisc.* 6220 *eschapes.*

13. Jahrhundert.

Viane 18 *comperes.*¹⁾ *A. Amr.* 1111 *renvoies.* *R. Amr.* 285 *vantes.* *Bod.* 188 *escaufes.*

14. Jahrhundert.

Mir. 323 *aoures.* 325 *copes, lieves.*

Weitere Beisp. s. unter No. II p. 389 ff.

B. Der Stamm endet auf eine Consonantenverbindung, welche im Verein mit dem flexivischen *s* ohne einen dazwischen tretenden Vocal gar nicht oder nur schwer aussprechbar wäre.

Zur Bezeichnung dieses dumpfen vocalischen Lautes, welcher zwischen Stamm und Endung tritt, hat man auch hier seit den ältesten Zeiten *e* gewählt, welches aber hier gleichfalls nicht eine Wiedergabe des lat. *e* der Flexion ist.

Zu den in Rede stehenden Consonantenverbindungen gehören:

1) *muta* — oder *s* — *cum liqu.*

O. Ps. 9, 37 *livres.* 30, 2 u. 39, 18 *delivres.* *C. Ps.* 39, 16 u. 69, 1 *delivres.* *Rois* 46 u. 422 *mustres.* *Villeh.* 277 *entres.* *S. Bern.* 524ⁿ *delivres.* *Joinv.* 416 *delivres.* *Mir.* 462 *blasmes.* 660 *livres, delivres.*

Hierher dürfte auch die Verbindung *st* gerechnet werden, die allerdings bei Nominibus im Falle des Antritts eines *s* in anderer Weise behandelt wird (vgl. *hostis* : *oz*).

Rois 408 *aprestes.* *Rose* 2259 *prestes.* *Adam* 87 *ostes.* *Joinv.* 278 *ostes.* *Mir.* 662 *aprestes.*

Ebenso erfordert *ss*, überhaupt ein den Stamm schliessendes *s*, vor flexivischem *s* ein dazwischen tretendes *e*:

Mir. 283 *laisses.* 355 *passes.* 284 *plaissees.* *Froiss.* II 371 *uses.* *J. Mar.* 120 *refuses.* *P. Pat.* 1516 *penses.*

Auch *rm*, *rn* bedürfen — ausser im Norm. (s. p. 387 unt.) — eines darauf folgenden *e* (vgl. p. 385 ob.):

Rose 2334 *retornes.*

2) *ch* oder palat. *g*: *O. Ps.* 93, 13 *assuages.* *C. Ps.* 9, 39 *juges.* *Ogier* 10270 *venges.*

¹⁾ So erfordert das Metrum statt *comparés* zu lesen.

Aehnlich wie 1. sg. *parolge* etc. (vgl. p. 385) ist *C. Ps.* 39, 22 u. 69, 5 *demuerages* und *Chron.* 10195 *meinges* gebildet.

3) assib. c: *Rois* 113 *curuces*.

4) mouill. n: *O. Ps.* 36, 8 *malignes*.

5) mouill. l: *Ch. Lyon* 363 *consoilles*. *Mir.* 272 u. 553 *appareilles*.

II. Noch heut ersetzt bekanntlich der Sprachgebrauch des Franz. (ebenso des Provz. und Ital.) in den Verben *esse*, *habere*, *sapere* und *velle* wegen der Natur ihres Begriffes den Imperativ durch den Conj.

Das Afrz. verfuhr aber hierbei noch genauer als die heutige Sprache, insofern es nicht bloß die 1. und 2. pl., sondern auch die 2. sg. des Imper. dieser Verba unverkürzt dem Conj. entlehnte, während das moderne Franz. bei dieser Person das finale *s* abwirft. Es beschränkte jedoch diese Anwendung der 2. sg. Conj. Praes. im Sinne eines Imper. nicht auf die eben genannten Verben, sondern dehnte dieselbe auch auf andere aus, und zwar nicht bloß um einen gemilderten Befehl, eine Bitte u. dgl. zu bezeichnen, sondern wandte sie oft geradezu als Imper. an, was sich daraus ergibt, dass sich solche Formen mehrfach mitten unter rein imperativischen finden; selbst die Schriftsteller des älteren Nfrz. machen hiervon noch Gebrauch (*Burg.* I 239); z. B.

Chron. 39525: *Ne criem, ne dote, ne t'esmaies*. *Mir.* 325: *Es-tens le col, besse la teste, Et pléures, se veulx, ou faiz feste*. *A. Amr.* 1332: *Li mes (mitte) ne coses ne combates, Ne ne la fieres ne ne bates*. *Gayd.* 3600: *Ou tu li rans Forcon et Amboyn, . . . Ou touz les faces trainer à roncín*.

Hierher gehören folgende, in gleicher Weise unabhängig mit imperativischer Bedeutung gebrauchte Conj. der 1. schw. Conjug.:

O. Ps. 43, 25 *rebutes*. *C. Ps.* 6, 1 *argües*, *chasties*. 26, 10 *declincs*. 50, 12 *dejetes*. 26, 11 *deleisses*. 140, 8 *esvuides*. 26, 14 *livres*. 78, 8 *recordes*. 24, 6 *remembres*. *Chron.* 8784 *enclincs*. *Viane* 26 *celcs*. *M. Frc.* I 564 *esfroies*. *N. Frc.* 247 *aiues*. *A. Amr.* 398 *atouces*. 399 *aprouces*. 1220 *pries*. *Rose* 42 *gardes*. *Adam* 117 *demandes*. *Bod.* 178 *entres*. 196 *ostes*. *Mir.* 265 *avoies*, *envoies*. 282 *cesses*. 274 *cuides*. 221 *doubtes* etc. *T. Ldr.* 17 *ostes*. *Froiss.* II 371 *uses*. — *J. Mar.* 120 *refuses*. *P. Pat.* 620 *baillcs*. 1571 *ba-billes*. 1081 *parles*. *Vill.* 81 *hobcs*. 88 *reculcs*. *Cl. Mar.* I 286 *bouges*. II 30 *ckerches*. II 89 *escoutes*. IV 136 *monstres*. — Ueber *donnes* als Imper. s. unter *donner*.

Die Verwandtschaft des Imper. mit dem Conj. zeigt sich also deutlich darin, dass letzterer den Imper. vertreten kann.

Aber auch der umgekehrte Fall ist möglich. Nicht selten nämlich kommt es vor, dass in einem mit *que* eingeleiteten, den Conj. erfordernden Satze, der von einem Verbum des Bittens, Begehrens u. dgl. abhängig ist, die Construction aufgegeben und — wozu eben jene nahe Beziehung zwischen Conj. und Imper. berechtigt — zum Imper. übergegangen wird.¹⁾

Ueber allen Zweifel sichergestellt wird diese Erscheinung für die 2. pl. — für die ich des Zusammenhangs halber schon hier die Beispiele geben will — durch den ziemlich häufigen Gebrauch von *dites* und *faites* selbst noch in den frühesten Denkmälern des Nfrz. (etwa bis zur Mitte des 15. Jahrh.) in einem derartigen untergeordneten Satze: Formen, die ja nur dem Ind. oder, worauf es hier ankommt, dem Imper., niemals aber dem Conj. angehören können, z. B.

Gayd. 3859: . . . *je voz proi et requier Que voz me dites où menez cel destrier.* *Joinv.* 81: *Si vous mande li roys . . . que vous ne le faites.* *Orl.* 418: *vous charge que vous faites toute la diligence que vous pourrés.*

In den nun folgenden weiteren Belegen hängt der Imper. in dem mit *que* eingeleiteten untergeordneten Satze ab

a) von *prier*.

Dites: *Ch. Lyon* 4286. *J. Blv.* 589. *Joinv.* 499. *Mir.* 331. 378. *Orl.* 47. *J. Mar.* 61.

Faites: *Viane* 32. 134. *M. Frc.* I 528. *N. frc.* 213. *Cleom.* 5707. *H. Cap.* 143, 27. *Froiss.* I 119. 127 *Orl.* 160 (abh. v. *supplier*).

b) von *mander, commander*.

Dites: *Joinv.* 454.

Faites: *Gayd.* 6285. 8835.²⁾

c) von *loer* (= *conseiller*)

Faites: *Adam* 101.

d) von *requerir*.

¹⁾ Vgl. Tobler, Gött. gel. Anz. 1874 p. 1039 zu Richars li Biaus (ed. Foerster) v. 66 und Zeitschrift für roman. Phil. I 14, wo mehrere Belege für die 2. sg. beigebracht sind. — Dass auch das Althochd. von dieser Freiheit Gebrauch machte, wird durch folgende Stelle aus Otfrid (IV 19, 49) bewiesen: *sis bimunigôt, thaz thu unsih nû gidua wis* — worauf J. Grimm in Kuhn's Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. I 144 ff. aufmerksam gemacht hat. Vgl. auch Dietrich in Haupt's Ztschr. f. deutsches Alterthum XIII 135—7, und Erdmann: Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids. Halle 1874/76 I p. 166.

²⁾ Eine weitere Stelle s. Ztschr. f. rom. Phil. I 14, wo auch ein Beleg für die 2. sg. *fai* nach *requerir* gegeben ist.

Dites: Cleom. 14557.

Faites: Cleom. 3876. Orl. 181. 183.

e) von *voloir*.

Faites: Froiss. II 156. Orl. 417.

f) von *conjurier*.

Dites: N. Frc. 185.

g) von *garder*.

Dites: Joinv. 24.

Faites: Ch. Lyon 1326. Joinv. 24.

Besondere Beachtung verdienen noch folgende Beispiele:

Troie 3813: Ne gie n'en sé conseil doner Mes que nes (naves) fetes tot ovrer, En quei la mer poissons passer. Erec 5411: De l'aventure vos apel que soulement le non me dites. Froiss. II 59: il est heure que vous i renonchiés ou que vous i faites renoncier. — Hiermit vgl. man Mir. 471: Ami, je te lo que ton corps offres et ren de bon voloir. Mir. 303: Et maint convertir en verras A Dieu qui ci endroit m'envoie, Si que sanz delay mect te à voie.

Da nun, wie wir oben gesehen haben, selbst noch das älteste Nfrz. Coniunctivformen der 2. sg. Praes. in rein imperativischem Sinne gebraucht, und da in vorliegendem Falle für die 2. sg. jedenfalls dasselbe gilt, was ich eben für die 2. pl. nachgewiesen habe, so könnte man vielleicht auch in den mit *que* eingeleiteten untergeordneten Sätzen der folgenden Stellen einen Uebergang vom Conj. zum Imper. annehmen, obwohl ein zwingender Grund hierfür nicht vorhanden ist.¹⁾ Dieselben hängen ab

a) von *prier*.

O. Ps. π, 3 otroies. Rois 13 ceiles. Chron. 2162 apaises. 2168 enclines. 13448 laisses. 2168 tornes. Adam 100 cantes. Joinv. 416 aides, delivres. 278 ostes, otroies. Mir. 622 aprestes. P. Pat. 1560 penses.

b) von *mander*.

Ogier 4316 envoies. Alisc. 8234 envoies. Villeh. 187 assurees. Gayd. 10664 lievez. Joinv. 492 envoies.

c) von *loer, conseiller*.

A. Amr. 1102 envoies. Mir. 244 demandes.

d) von *voloir*.

Mir. 515 maines, paines. 553 portes, deportes. •

e) von *garder*.

¹⁾ Hierher gehören schon einige von den unter B. gegebenen Beispielen.

Rose 2259 prestes. J. Mar. 119 escoutes.

Das Fehlen des den untergeordneten Satz einleitenden *que* war im Afrz. namentlich nach *garde* äusserst gewöhnlich, daher wird man auch folgende Stelle hierher ziehen können, wenn man nicht etwa, was vielleicht rathsamer ist, in derselben geradezu den unabhängigen Imper. in conjunctivischer Form erkennen will¹⁾:

A. Amr. 72: Mais garde, au moustier ja n'i (sc. aus femmes) bees.

III. Eine besondere Betrachtung erfordern einige in der den N. Frc. einverleibten prosaischen Bearbeitung der Sage von *Amis* und *Amiles* vorkommende Conjunctivformen der 2. sg. und — um dies gleich hier zu erledigen — der 3. sg.

N. Frc. 52: je te requier que tu me juroies feauté de amitié et de compaignie. 55: bien te garde que tu nen atoichoies à ma femme. 62: nos te prions que tu nos donoies congié por aschuir ceste mortel pestilance. 67: je te pri que tu ne me getoies pas de ton hostel. 70: Sire Dex, Jhesucriz, . . . qui mundas le mesel en ta parole, tu doignoies munder mon compaignum. 56: Garde que tu en aïne maniere ne me atoichies.

39: Les ansans je baptizeraï volontiers, et li Peres et li Fiz et li Sainz Esperiz les embrassoit à l'amor de Sainte Trinité! 65: Tu diras Amile, ton compaignum, qu'il occie ses dos ansanz et te lavoit en lor sanc (ähnlich 67). 68. Ausi cum ce est voirs que li Anges ai parlé à moi en ceste nuit, se me delivroit Dex de m'enfermeté!

Es seien hier noch einige zur selben Gruppe gehörige Conj. der 3. sg. aus dem *Roman en vers de très-excellent, puissant et noble homme Girart de Rossillon*, ed. Mignard erwähnt²⁾:

196: Il n'est nulz hons ne femme qui en cel pais hante, qui n'appeloit cel val le vaul sanguinolante. 217: Gardoit soi cilz qui chiet, nulz non (lies nou) puet garantir. 265: Tuit li prient de cuer que . . . Leur empetroit vers dieu de leurs mals estre quites.

Dass diese Formen, was ihre Endung betrifft, nicht auf den entsprechenden lateinischen beruhen oder durch die Flexionen *es*, *e(t)* andrer Conjg. beeinflusst sein können, ist auf den ersten Blick klar; sie haben vielmehr wohl ihre Entstehung einer Analogie zu den Con-

¹⁾ Man vgl. hiermit die so häufigen Wendungen: *garde, nel me noier; gardez, nel me celer*. etc., in denen der negative Infin. an Stelle des negativen Imper. getreten ist. Andererseits aber auch *Troie 20421: Gardez, por riens ne facez faille. Erec 4068: Gardez, ja ne vos en feingniez.*

²⁾ Ich verdanke die nun folgenden Stellen einer gütigen Mittheilung des Herrn Prof. Tobler.

junctiven *soies* und *soit* zu verdanken. Zu beachten ist auch, dass in allen den Stellen, welche die 2. sg. enthalten, nach obigen Ausführungen der Conj. die Geltung eines unabhängigen Imper. haben kann, und in einem Falle wenigstens (*doignoies*) entschieden die eines Optativs hat, was mit der Anwendung von *soies* als Imper. genau übereinstimmt.

Atoichies 56 darf gewiss in *atoichoies* od. *atoiches* gebessert werden.

Dritte Person Singularis.

I. A. Der Stamm endet auf einen Vocal, oder auf eine einfache, doppelte oder solche mehrfache Consonanz, der sich in der Aussprache ein flexivisches *t* leicht anschliessen lässt.

1. 10. Jahrhundert.

Eul. 6 raneiet.

Es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn wir in diesem alten Denkmal, das sowohl im Ausgang wie auch im Innern des Verses noch mehrere Wörter mit lateinischen Endungen aufweist, eine Verbalform finden, die den Auslautgesetzen nicht entspricht, die vielmehr wohl die lat. Flexionssilbe *et* ohne Aenderung beibehalten hat.¹⁾

Dass wir nicht annehmen dürfen, es sei dies bereits die später auftretende Form mit paragogischem *e*, beweist deutlich der Umstand, dass das finale *t*, welches in diesem Falle stumm sein müsste, noch in dem erst in das nächste Jahrh. fallenden S. Alex. gesprochen wurde, insofern in diesem Gedicht eine Elision des dem *t* vorangehenden *e* noch nicht vorkommt. — Als sich aber die franz. Sprache in ihrer Formenbildung von der lateinischen gänzlich entfernte, und ihre eigenen Wege verfolgte, mussten auch die Auslautgesetze Geltung gewinnen; daher sehen wir schon im 11. Jahrh. die diesen gemässen Formen auf blosses *t* auftreten und sich im Allgemeinen bis in den Anfang des 13. Jahrh. unverändert erhalten.²⁾

¹⁾ Hierin schliesse ich mich also der von Foerster zu Rich. li Biaus v. 1540 a. E. ausgesprochenen Ansicht an, ohne jedoch dieselbe auch für 26 *degnet* (s. p. 410) gelten zu lassen. Mit obigem *raneiet* steht 26 *oram* bezüglich der Endung fast auf gleicher Stufe. Vgl. p. 401, A. 2. — Aus welchem Grunde man nach H. Freund l. c. p. 19 A. *raneiet* auch als Ind. auffassen könne, ist mir nicht klar.

²⁾ Vgl. Diez II 232 unt. Mätzner, Gramm. 1877 p. 198 ob. Chabaneau l. c. p. 63. Boucherie: Le dialecte poitevin au XIII^e siècle. Paris 1873 p. 257. — N. de Wailly l. c. p. 527 spricht von einer ausnahmsweise eingetretenen „Unterdrückung“ des *e* in dieser Person.

11. Jahrhundert.

S. Alex. 93d *sazit.* *Rol.* 2436, 37, 38 *adeist.* 854 *äürt.* 2261 *apelt.* 1912 *rapelt.* 3462 *capleit.* 1592 *cumpert.* 1845 *demeint.* 1013 *empleit.* 579 *guerreit.* 3805 *otreit.* 1206 *parolt.* 1279 *peist.* 773 *plurt* (ebenso 822. 825. 841. 1814. 1836. 2193. 2381. 2419. 2517. 2873. 2908. 3364 etc.) 854 u. 3272 *prit.* 2739 *prist.* 1003 *reflambeit.* 779 *remut.* 411 *sunt.* 2381 *suspir.* 1258 *ublit.* *O. Ps.* 65, 3 *adort.* 112, 7 *aliut.* 9, 42 *apost.* 7, 5 *defult.* *demeint.* 66, 1 *enlumint*¹⁾. 19, 2 *enveit.* *η,* 10 u. 15 *lot.* 16, 5 u. 84, 8 *parolt.* 108, 13 *repairt.* 118, 133 *segnort.* 40, 2 *vivifit.*

12. Jahrhundert.

C. Ps. 7, 5 *aliut.* 65, 3 *äürt.* 7, 7 *avirunt.* 140, 5 *chastit.* 7, 5 *defult.* *η,* 10 u. 16 *lout.* 108, 15 *repairt.* 95, 11 u. 97, 8 *tuent* (*tonet*). *Cump.* 2305 *fiut.* *Brand.* 1387 u. 1478 *anuit.* 115 u. 130 *meint.* 760 *paint.* *Ogier* 572 *affit.* 3553 *envoit* (ebenso 9999. 10047. 10538. 11066). 11073 *lait.* 13058 *oblit.* 2646 u. 9953 *ost.* 1012 *otrit.* 1019 *otroit* (ebenso 10527 statt des hschr. *otroi*). 1133 *penst* (ebenso 1756. 5379. 7889. 8258). 1065 *poist.* 11143 *ramaint.* 11233 *tornoit.* *S. Nich.* 1533 *ment.* 1525 *oust.* *Rois* 364 *apuit.* 408 *äürt.* 346 *devurt.* 265 *enclint.* 40 u. 311 *enveit.* 65 *esmail.* 50 *meint.* 215 *multiplit.* 10 *prit.* *Job.* 301, 14 *moint.* *Rou* 2877 *ameint.* 1716 *crit.* 1713 *cuntralit.* 455 u. 2877 *demurt.* 2437 *enuit.* 4150 u. 4156 *enveit.* 1921 *foleit.* 1905 *guerreit* (Hschr.). 1717 *lit.* 1106 *mut.* 335 *nit* (*neet*). 1195 *ost* (ebenso 1200. 1232. 2049. 2909.). 3210 *peceit* (Hschr. *perchoit*). 336 *prit.* 623 *sut.* 3863 *tut.* 336 *umilit.* *Rou Chr.* 40 *ost.* 90 *parolt.* 5 *peist.* 125 *salut.* 116 *sut.* 117 *tut.* *R. Sv.* 12 *peist.* *S. Thom.* 4195 u. 4203 *beist.* 3320 *chastit.* 102 *crit.* 1337 *deprit.* 1592 *desirt.* 1446 *jurt.* 60 *ment.* 140 u. 4523 *maint.* 1575 *plurt.* 2999 *rapelt.* 4212 *refust*²⁾. *Chron.* 6764 *adeist.* 25541 *agret.* 31295 *desagret.* 10179 *alit.* I 103 *alumt.* 18238 *aseurt.* 2844 *asopleit.* 11271 *aveit.* 6770 *baist.* 33570 *bet.* 7334 *ceilt* (ebenso

¹⁾ So nach der Collation von Meister (Michel: *enluminet*).

²⁾ *S. Thom.* 3188—9: *Un vus deit bien mustrer ke ne fasciez tel fet . . . Et que cil nel compere qui rien n'i a forfet, Et porte la colee de ço qu'aultre ad mesfet.* Diese Stelle ist jedenfalls zu emendiren. Ein Conj. *compert* wäre wohl zulässig, nicht aber *port*, da dann dem Verse eine Silbe fehlen würde; man hat daher die 3. pl. einzuführen, und sowohl mit Bekker 34^b, 24 zu lesen: *Et que cil nel comperent qui rien n'i unt forfet*, als auch darauf: *Et portent la colee de ço qu'aultre unt mesfet.*

13167. 34891). 20928 u. 27107 *chastit.* 11425 *crit.* I 422 *demuert.*
 I 1663 *demort* (ebenso 3190. 19409. 25782.) 36742 *desleit.* 21183
 u. 24448 *durt.* 21827 *enpirt.* 21597 *entraint.* 2805 *enveit* (ebenso
 29412. 30564. 38728.). 2843 *renveit.* 3620 u. 5978 *esfreit.* 21554
esmail (ebenso 28436. 28824). 22128 *espit.* 20462 u. 28170 *essait.*
 10180 *fit.* 18239 *afit.* 23139 *guerreit.* 18239 *jurt.* 36742 *parjurt.*
 36932 *lot.* 16536 *maint.* 12930 *meint* (ebenso 25778. 39284). 5219
 u. 6469 *ameint.* 14138 *ost.* 10094 *ottreit* (ebenso 17499. 19330.
 39827). 17616 *pait.* 39651 *apait.* 6322 *peceit.* I 1608 *penst* (ebenso
 30674. 41838). 15637 *peint.* 6763 *peist* (ebenso 15244. 18063. 19314.
 35956. 39618). 3297 u. 29939 *plort.* 4445 u. 28208 *rait.* 40278
repairst. 20438 *seignort.* *Troie* 9093 *abandon.* 25175 u. 26327
ameint. 7744 *remain.* 1307 *aresont.* 13501 u. 28626 *best.* 15913
conpert. 8402 *despuist.* 4654 *ennuit* (ebenso 5410 u. 8401). 20720
enort. 3416 u. 28972 *envoit.* 22758 *esfreit.* 4830 u. 19845 *esmail.*
 4014 *lot* (ebenso 18383. 20663). 16850 *mestreit.* 13473 u. 16817
oublit. 22 u. 14695 *entrobilit.* 8953 *ost* (ebenso 12905 u. 24544).
 21762 u. 28848 *otreit.* 1295 *parolt* (ebenso 1307. 6600. 13225.
 14041. 16969. 18007. 19696). 8720 u. 28172 *paint.* 9488 (*en*)
peint. 3993 *penst.* 9323 *peist* (ebenso 10219. 12567. 18598. 22207.
 26068). 9057 *repeist.* 4830 *plort* (ebenso 10141. 18606). 29911 *rait.*
 20003 *remut.* 21987 *restort.* 7073 u. 15283 *viet.* *Erec* 1818 *baist.*
 1259 *ennuit* (ebenso 2531. 2544. 3279. 3976. 4125. 5405). 1396
lait. 526 *moint.* 158 *amaint.* 712 u. 2650 *ameint.* 525 *amoint.*
 1917 u. 3622 *ost.* 5678 *parolt.* 576 *poist* (ebenso 3292. 4002. 4277.
 5407. 5587.) *Alisc.* 8164 *envoit.* 169 u. 8092 *ost.* 2844 *otroit.*
 101 *penst* (ebenso 5197. 5377). 3088 u. 3572 *poist.* *Ant.* I 21 u.
 170 *envoit.* I 67 *maint.* II 25 *ramaint.* I 9 *ost.* I 5 *otroit* (ebenso
 I 7. II 88). I 80 *penst* (ebenso I 260. II 63. 131. 146). II 298
plort. I 207 *poist* (ebenso II 32. 55. 242. 283). *Ch. Lyon* 5669
adoist. 2561 *apialt.* 605 *convoit.* 3760 *enuit.* 2962 *froit.* 6598
jurt. 1654 u. 4365 *lot.* 4916 *maint.*¹⁾ 1342 *demaint.* 6095 *sormaint.*
 342 *ost* (ebenso 1637. 1852. 3860.) 585 *poist* (ebenso 3333. 4029.
 5555. 5698). 5021 *salut.* *Girb.* 472, 16 u. 474, 13 *envoit.* 543, 25
panst (Hschr. *panf*). 510, 22 *ramaint.*

¹⁾ So ist auch 2646 und 3033 *en maint* statt *enmaint* zu lesen, da das Afrz. ein Verbum *enmener* nicht kennt, insofern die Partikel vom Verb durch andre Worte getrennt oder demselben nachgesetzt werden kann. Vgl. Tobler, Gött. gel. Anz. 1874 p. 1037 ff.

13. Jahrhundert.

Villeh. 20 *otroit*. *Gayd.* 4410 *anuit*. 115 *demort*. 5843 *envoit*. 3990 u. 7228 *maint*. 9786 *ramaint*. 686 u. 733 *ost*. 3059 *otroit*. 10361 *parolt*. 3476 *penst* (ebenso 3580. 3691. 7232). 449 *poist* (ebenso 740. 1835. 3491. 9986). 3531 *prist*. 304 *sont*. *Viane* 143. 144 *envoit*. 45 u. 64 *poist*.¹⁾ *A. Aml.* 2539 *baist*. 1324 *envoit*. 3249 *ost*. 2182 u. 2187 *otroit*. 3289 *panst*. 620 *poist* (ebenso 2433. 3326). *J. Blv.* 239 u. 1750 *envoit*. 519 *font*. 1265 *maint*. 2852 u. 3837 *plort*. *M. Frc.* I 86 *ennoit*. II 411 *enveit*. I 442 *guerreit*. I 112 u. II 392 *maint*. I 498 *amaint* (ebenso I 514. 522). I 560 *ramaint*. I 164 *marit*. I 494 u. II 402 *otreit*. II 389 *parolt*. I 234 *plort*.

Diesen aus den bis in die ersten Decennien des 13. Jahrh. reichenden Denkmälern entlehnten Belegen sind einige Besonderheiten hinzuzufügen.

Wie bei der 1. ps., nehmen auch hier wieder der O. Ps., C. Ps., die Rois, und ebenso Job, in ihrer Zeit eine Sonderstellung ein, insofern in ihnen, namentlich in Job, bereits bei weitem überwiegend Formen mit *parag. e* auftreten:²⁾

O. Ps. *δ*, 18 *embrive*. 129, 6 u. 130, 5 *espeire*. 150, 5 *loed* (vgl. *η*, 10 u. 15 *lot*). *π*, 6 *profite*. C. Ps. 113, 22 *ajustet*. 68, 18 *curunet*. 34, 6 *debutet*. 19, 2 *enveie*. 120, 8 *guardet*. 84, 9 *habitet* (vgl. 68, 28 *habiti*). 29, 14 *loet* (vgl. *η*, 10 u. 16 *lout*). 84, 8 *parolet*. 93, 13 *repouset*. 32, 19 *vivifiet*. Rois 19 *agravented*. 215 *ajusted*. 157 *amonested*. 228 *cumpered*, *cumpere*. 95 *gette*.³⁾ 261 *habited*. 157 *haite*, *dehaite*. 226 *magnefied*. 79 *osted*. 86 *ported*. Job. 320, 22 *aimet*. 368, 13 *amendet*. 302, 3 *apresset*. 309, 32 u. 368, 10 *rapresset*. 368, 11 *ateiret*. 365, 31 *cesset*. 323, 17 *desiret*. 357, 39 u. 41 *despoiret*. 325, 41 *dotet*. 301, 12 *ellieviet* (ebenso 307, 39. 326, 18). 304, 41 *empiret*. 333, 15 *exploitet*. 358, 12 *fiet*. 359, 27 *forsennet*. 301, 13 *forvoiet*. 306, 23 *guardet*. 311, 4 u. 318, 25 *ostet*. 339, 4 u. 368, 8 *passet*. 358, 15 *penset*. 361, 15 *rapenset*. 316, 39 *poiset*. 335, 5 *reparet*.

¹⁾ Das Metrum erfordert 67 *poise* in *poist* — und 50 *passe* in *past* — zu ändern.

²⁾ Dass das auslautende *t* (*d*) hier nur noch etymologisches Zeichen, also nicht mehr lautbar ist, geht (abgesehen von dem bestrittenen Umstande, dass es bereits in dem früheren Rol. vor vocalischem Anlaut bald apocopirt werden muss, bald nicht — vgl. H. Freund l. c. p. 9—18) klar genug daraus hervor, dass es jetzt, namentlich in O. Ps. u. Rois, schon oft nicht mehr geschrieben wird, wie ja auch Rol. schon mehrfach Formen ohne finales *t* aufweist. Vgl. Diez, Altrom. Sprachd. p. 17. — Foerster ist also im Irrthum, wenn er in der Anm. zu Rich. li Biais v. 1540 meint, dass derartige Conj. auf *et* ausser in Eul. überhaupt nicht existirten. Vgl. auch unt. p. 399. 406. 407. 408 und 410 die Conjunctive aus O. Ps., C. Ps., Brand., Rois, Job u. S. Bern. — ³⁾ So ist *engette* zu trennen in *en gette*.

Wenn wir im *Rol.* lesen

519: *Deus, se lui plaist, à bien le vus mercie*

so müssen wir diese Form wohl mit Trautman l. c. p. 11 als eine durch die Assonanz herbeigeführte Lizenz ansehen. S. die Note zu diesem V.

Alisc. 2350: *N'i a celui n'en baisse le menton*

zeigt eine Form, die nach p. 383 A. 1 sehr wohl Ind. sein kann.

Alisc. 6700: *Qui que le prise, ja par moi n'ert loez.*

Dass *prise* der Conj. sei, steht nicht sicher, da das Afrz. in solchen Wendungen auch wohl bisweilen den Ind. gebraucht, vorzugsweise allerdings nur bei bereits vollendeter Handlung (vgl. Mätzner Synt. I 134. Gramm. 348), z. B.

Cump. 3404: *Quels que unkes l'ans fut (out). Rois* 52: *quel part qu'il se tournout. Rou* 30 u. 248: *quel part que il aloent. 124: Alge quel part qu'il volt. 1519: ki que volt, si gaaigne. 4423: De sun mestier se deit ki que puet avancier. Chron.* 27840: *Mais ce veit l'om, que qu'il desert, Qui tot covite que tot pert. Troie* 18236: *Qui que velt en mal le retraie! 27336: Quel part ques velt mener Fortune. Erec* 5: *Sor co fait bien qui son estuide Aterne à bien, quels qui il est. N. Frc.* 273: *Qui qu'en eut joie. Froiss.* II 58: *quel trettié que nous faisons.*

Auch hier werden wir also mindestens berechtigt sein, *prise* als Ind. anzusehen.

Brand. 224: *L(i) abes dunc les amonestet Que curages unc ne cesset*

mag, abgesehen von dem ungenauen Reim, durch das Versmass hervorgerufen sein, wenn wir nicht etwa diese Form mit denen aus O. Ps., Rois u. Job gleichstellen wollen.

Brand. 226: *E n'i ait nul qui s'esmaie*

dürfte nach p. 383, A. 1 Ind. sein.

Ogier 10788: *Que par no gent n'en arés ja aïe Qu'il ne vus prengne voiant nos tos et lie* — und

ib. 12579: *Et li fuiant n'i a celui ne crie (:mie etc.)*

werden wohl ihr unorganisches *e* der Assonanz verdanken; *crie* darf sogar nach p. 383 A. 1 als Ind. angesehen werden, ebenso die Form *bee* in

Rou 1680: *N'i a riche barun qu'à cele paiz ne bee.*

und *raie* in

Troie 22611: *N'i a broine . . . Par où li sans ne raie à fil.*

Gleichfalls dem Ind. dürfen wir folgende Formen aus Ant. zuschreiben:

Ant. I 107: *N'i a nul Sarrasin qui durement ne crie.* I 192:

Et chaitis et chaitives n'i a celui ne crie. I 235: *Il n'i a un tout seul qui ce plaît desotrie.* I 272: *N'i a nul ne s'escrie.*

Gayd. 10183 *eschape.* 7945 *repaire.* 2211 *sonne.*

Diese drei Formen, sämtlich von *ains que* abhängig, die zweite ausserdem von der Assonanz beeinflusst, können wir nach p. 383 A. 2 dem Ind. zuweisen; dagegen werden wir wiederum berechtigt sein, folgende Formen als lediglich durch den Assonanzreim hervorgerufen anzusehen:

Gayd. 7813 *äie.* 4785 *detrie.* 7205 *souzgloute.*

Das erste und dritte dieser Beispiele könnten aber auch nach p. 383 A. 1 resp. p. 381 A. 1 als Ind. betrachtet werden.

Gayd. 36: *Je ne truis fame en toute ma contree, . . . qui me plaise n'agree*

mag auf dem Assonanzreim *ee* beruhen, während

ib. 16: *Que il n'y ait nul si riche escuier, S'il a ce fait, qu'il ne compeire chier*

und ib. 163: *N'i remaint home . . . Que ça n'envoie venir et assembler* nach p. 383 A. 1 Ind. sein dürften. — So bleiben als wirkliche Con-junctive aus *Gayd.* nur übrig:

1091 *cope* und 3151 *crie,*

mit Bezug auf welche wohl das Anwendung finden darf, was ob. p. 381 zu *Alisc.* 2935 bemerkt worden ist.

Ogier 3949: *Et chil l'assallent qui male cors cravante!* ib. 9035: *Ahi, Ogier! Dame Dex te cravante! Viane* 181: *Mais Sarrazin, que le cors Deu cravante, Les departirent, que il ne la pot panre.*

Die in allen Nationalepen so häufig vorkommende Verwünschung *Deus te cravent!*, die der Dichter wegen ihrer allgemeinen Geläufigkeit innerhalb des Verses sicherlich nicht angetastet haben würde (vgl. unt. p. 411 ff.), beweist deutlich, dass hier nur der Assonanz zu Liebe ein *e* angefügt wurde.

Wir haben also bis jetzt gesehen, wie, gewisse Einflüsse der Assonanz abgerechnet, und abgesehen von den isolirt stehenden O. Ps., C. Ps., Rois und Job, die regelrechten Formen auf *t* mindestens bis in den Anfang des 13. Jahrh. gewahrt werden. Aber wohl noch vor der Mitte dieses Zeitraums muss sich eine Einwirkung der Conjunktivformen anderer Conj. geltend gemacht haben, da wir von dieser Zeit an so überwiegend Formen von Verben der 1. schw. Conj. mit parag. *e* finden, dass sich dieselben kaum mehr, wenigstens nur in den seltensten Fällen, auf die eben an einzelnen Beispielen aus früheren Jahrzehnten gezeigte Art und Weise erklären lassen dürften. — Die alten, den Aus-

lautsgesetzen gemässen Formen auf blosses *t* erhalten sich naturgemäss neben denen mit unorganischem *e* noch lange Zeit; mit dem Anfang des 14. Jahrh. scheinen sie jedoch allmählich an Ausdehnung zu verlieren, um schliesslich am Ende desselben — abgesehen von bestimmten, unten p. 411 ff. besprochenen Ausnahmen — denen mit parag. *e* die unumschränkte Herrschaft zu überlassen.¹⁾

Ich gebe zunächst weitere Belege für die älteren Formen aus dem 13. Jahrh.:

N. Frc. 97 *anuit*. 167 *deprit*. 253 *oblit*. *A. Amr.* 1808 *emploi*. 1922 *jut*. 257 *maint*. 1866 *ost*. 13 u. 1202 *otroit*. 1875 *poist*. 352 und 363 *proit*. *R. Amr.* 88 *otroit*. *Rose* 3084 *foloit*. 2754 *oblit*. *S. Bern* 568^a *desirt*. 547^a *penst*. *Adam* 73 *anuit* (ebenso 88. 89). 66 *maint*. 79 *owlit*. 89 *poist*. *Bod.* 162 und 202 *anuit*. 177 *acourt*. 179 *crit*. 164 *maint*. 191 u. 203 *ramaint*. 186 *pait*. 186 *poist*. *Cleom.* 3224 *anuit* (ebenso 7973. 12556. 12687. 12962). 5942 *avoit*. 15293 u. 15300 *envoit*. 495 *esmail* (ebenso 2267. 4641. 5028. 7087). 2461 *essait*. 4996 u. 11701 *maint*. 10800 *amaint*. 18640 u. 18675 *otroit*. 3584 *parolt*. 12030 *salut*.

14. Jahrhundert.

Joinv. 427 u. 613 *envoit*. *H. Cap.* 75, 21 u. 111, 24 *anoit*. 17, 10 *otroit* (ebenso 38, 24. 39, 22. 111, 27. 203, 13. 206, 27. 242, 17). *Mir.* 521 *convoit*. 238 u. 252 *envoit*. 297 *renvoit*. 222 *ennuit* (ebenso 376. 474. 642. 657). 371 und 399 *maint*. 399 *amaint*. 371 *ramaint* (ebenso 372. 399. 645). 448 *otroit* (ebenso 487. 497. 616. 624. 647). *T. Ldr.* 70 *envoit*.

Mehrerer dieser Stellen gehören sicher unter die p. 411 ff. zu handelnden Ausnahmen. — Weitere Belege s. unter No. 2 p. 401 ff.

Formen mit parag. *e*:

13. Jahrhundert.

N. Frc. 214 *maine*. *A. Amr.* 20 *agree*. 263 *convoie*. 189 *emprie*. 2196 *escoute*. 1922 *gabe*. 378 *ose*. 1920 *poise*. 2046 *prise*. 1805 *proie*. *R. Amr.* 299 *remire*. *Rose* 3310 *convoite*. 11 *cuide*. 2720 *encuse*. 2719 *muse*. 2724 *ose*. 2926 *oste*. 417 *pense*. *S. Bern.* 536^a *ateiret*. 532^a *dotet*.²⁾ *Adam* 73 *demeure*. 83 *envoise*. 114 *escape*.

¹⁾ Das *t* der 3. sg. Praes. Conj. der 1. schw. Cjg. bleibt also viel länger haften, als in den oben p. 378, A. 3 angegebenen Temporibus und Modis.

²⁾ Ueber das finale *t* vgl. p. 396 A. 2. — *S. Bern.* 553^b: *O nobles Rois ... cum longement sofferas tu c'um te tignet et c'um t'apeist fil de feyre?* Nach dem lat. Original (*S. Bernardi Opera omnia*. Paris 1690. I 799): *Quamdiu, no-*

91 *flame*. 115 *porte*. 90 *recane*. 122 *souhaide*. *Rut.* 145 *porte*. *Bod.* 186 *escape*. *Vr. An.* 136 *comperc.*¹⁾ 268 *cose*. *Cleom.* 18536 *aye*. 2506 *bee*. 8563 *commande*. 15394 *demeure*. 7592 *detrie*. 2844 *eschape*. 12962 *grieve*. 12961 *lieve*. 12208 *mercie*. 4991 u. 12031 *oublie*. 16557 *paie*. 12236 *poise*. 10777 *prise* (ebenso 17878. 18518).²⁾

14. Jahrhundert.

Joinv. 628 *aime*. 42 *amende*. 750 *apetise*. 689 *courousse*. 677 *demeure*. 28 u. 479 *dure*. 706 *greve*. 707 *lieve*. 217 *tire*. 709 *use*. *H. Cap.* 53, 6 *aloie*. 53, 2 *anoye* (ebenso 90, 22. 234, 2). 104, 1 *argue*. 187, 18. 20 *demeure*. 221, 9 *espeuse*. 103, 27 *esvertue*. 185, 11 *festie*. 62, 26 u. 227, 18 *laisse*. 199, 7 *larmie*. 91, 19 *otroie*. 132, 2 *passe*. 140, 8 *prie*. 53, 16 *renoi*. 160, 22 *tue*. *Mir.* 397 *abesse*. 476 *acore*. 337 u. 366 *acquitte*. 341 *adresse*. 288 *aime*. 290 *amaine*. 387 *admaine*. 319 *avoie*. 245 u. 397 *cesse*. 248 *chastie*. 288 *claime*. 386 *commande*. 350 *demande*. 556 u. 651 *comperc.* 467 u. 490 *demeure*. 507 *divise*. 243 *doubte* (ebenso 267. 306. 368. 608. 625). 353 *empire*. 342 *enterre*. 432 *envoie*. 268 *eschappe* (ebenso 275. 354. 471). 580 *esgare*. 245 *fine* (ebenso 390. 438). 480 u. 642 *garde*. 504 *regarde*. 611 *gouverne*. 405 *habonde*. 532 *hape*. 267 *lie*. 272 *deslie*. 336 *lieve*. 621 *marie*. 465 *monte*. 666 *surmonte*. 229 *ose*. 261 *paine* (ebenso 262. 387. 599). 367 *passe* (ebenso 499. 510. 560. 666). 495 *porte*³⁾. 361 *procede*. 405 u. 601 *sanne*. 376 u. 508 *soupe*. 290 u. 382 *tarde*. 281 *use*. 621 *varie*. 471 *vuide*.

Ausser dem oben p. 399 citirten Beispiel *envoit*, welches dem Zusammenhange nach (*Mal mirer lui envoit Dieux*) wohl auch zu den unten p. 411 ff. besprochenen besonderen Fällen gehört, begegnen in T. Ldr. nur noch Formen auf *e*, das sich nun nicht mehr verdrängen lässt.⁴⁾

bilis Rex, . . . fabri filium te pateris appellari pariter et putari? dürfte das unverständliche *apeist* in *apelet* zu verändern sein.

¹⁾ Tobler bemerkt in der Anm. irrthümlich: „man erwartete den Conjunctiv *compert*.“

²⁾ Wenn Andresen l. c. p. 57 meint, dass *Cleom.* im Innern des Verses kaum „Fehlerhaftes“ enthalte, so dürften mehrere von obigen Beispielen als Gegenbeispiele dienen.

³⁾ aus *emporte* abzutrennen.

⁴⁾ Hiernach ist die Anm. von Foerster zu *Rich. li Biaus* 1740, wo *avoie* nicht als Conj. gelten gelassen wird, zu berichtigen. — *Orl.* 61: *Priant à Dieu . . . Qu'il vous envoit . . . Autant de bien que j'ay de desplaisance.* *ib.* 161: *je pry à Dieu . . . Qu'il vous octroit honneur et longue vie.* Diese alten Conjunctiv-

2. Wie bei der 1. sg., so erleidet auch hier der Auslaut des Stammes, insofern er ein Consonant ist, in Formen ohne *parag. e* vor dem antretenden flexivischen *t* mancherlei orthographische und sprachliche Veränderungen oder selbst Ausfall.

1) Der auslautende Consonant wird umgestaltet.

a) Doppelconsonanz wird vereinfacht (vgl. *conoist*, aber *conoissons*):

O. Ps. 56, 2 *trespast* (ebenso 89, 6. *δ*, 19). *C. Ps.* 140, 5 *engraist* (*impinguet*). *δ*, 19 *trespast*. *Ogier* 2622 *past*. *Rois* 127 *cest*. 262 *trespast*. *S. Thom.* 4595 *past*. 3249 *trespast*. 4714 *purchast*. *Chron.* 6678 u. 13012 *abaist*. 2805 *amast*. I 1784 *past* (ebenso II 786. 3883. 16812. 37024. 39539). 2806 *trespast* (ebenso 28540. 31291. 35841). 10027 *porcast* (ebenso 17044. 26258). 6322 *quast*. *Troie* 27454 *abest*. 8968 *past*. *Erec* 6 *entrelest*. *Alisc.* 4169 u. 6600 *past*. *Ant.* II 175 *past*. *Ch. Lyon* 6443 *relest*. 2085 *past*. *Girb.* 475, 17 *paist*. *Gayd.* 3593 *past*. *J. Blv.* 299 *dechast*. 2827 *past*. *M. Frc.* II 324 *past*. *N. Frc.* 295 *cast*. *A. Amr.* 2057 u. 2060 *past*. 2061 *quast*. *S. Bern.* 540° *engrast*¹⁾. *Adam* 84 *trespast*. *Cleom.* 8083 *entrelaist*.

Für das einfache *laist* seien hier nur einige Stellen citirt:

Eul. 28.²⁾ *Ogier* 1415. *Job* 325, 19. *Rou* 2581. *Rou Chr.* 42. *S. Thom.* 1264. *Chron.* 4720. *Troie* 738. *Erec* 197. *Alisc.* 2699. *Ant.* I 178. *Ch. Lyon* 2235. *A. Aml.* 352. *J. Blv.* 189. *M. Frc.* I 76. *N. Frc.* 119. *Joinv.* 610. *H. Cap.* 215, 6.³⁾

b) Ein den Stamm schliessendes *l* kann bei vorangehendem Vocal vor dem *t* der Endung zu *u* vocalisirt werden. Hierher gehören folgende Formen:

Chron. II 608 u. 7756 *parout*. 10735 *deparout*.

Wohl nur selten fiel selbst dieses *l* ganz aus:

Ogier 8718: *Et l'a de Diu mult forment conjuré C'à lui parot*
... *Deus mos ou trois*.

Unter gleichzeitiger Diphthongirung von *é* zu *ea*, *ia* sind gebildet:

rapeaut: *Chron.* 17576.

formen dürften durch den häufigen Gebrauch jener Verba in optativischen Hauptsätzen (vgl. p. 411 ff.) hervorgerufen und daher in einem der frühesten poetischen Denkmäler des Nfrz. wohl zu entschuldigen sein.

¹⁾ von *engrassier*; der lat. Text (l. c. I 778) hat *impinguare*.

²⁾ Wenn wir hier *laist* neben 6 *raneiet* — und ebenso 10 *amast* neben 27 *auisset* — finden, so offenbart sich hierin ein Schwanken, welches sich daraus erklärt, dass die franz. Sprache in jener Zeit noch nicht vollkommen durchgebildet war.

³⁾ *R. Amr.* 624 möchte ich *loist* in *laist* corrigiren, wodurch die ganze Stelle einen passenderen Sinn erhält und die in der Anm. vorgeschlagene wenig vortheilhafte Aenderung hinfällig wird.

apiaut: *Ch. Lyon* 2502 u. 4607. *M. Frc.* II 308. *Rut.* 144. *Bod.* 163.

c) Endet der Stamm auf *m*, so wird dies vor *t* in späteren Zeiten nasal und dann meist durch *n* ersetzt, ohne dass sich jedoch ein Unterschied in dem Gebrauche zwischen *m* und *n* erkennen liesse.¹⁾

Rol. 1522 *claint.* *Chron.* I 206 *aint* (ebenso 2500: *remain.* 7946. 9436. 13092. 13204. 13732: *plaint.* 15895. 20780: *teint.* 22905. 24196). 18218 *claint.* *Troie* 5409 u. 13264 *aint.* *Gayd.* 7219 u. 7771 *claint.* *M. Frc.* I 432 u. II 443 *eint.* II 816 *reclaint.*

Aber *claint*: *Chron.* 34055 u. 36784. *Ch. Lyon* 6305. — *aint*: *Troie* 17756 und 27693. *Ch. Lyon* 2491. *Gayd.* 4120 und 7720. *M. Frc.* I 90 und 526. II 94. *A. Amr.* 114. 138. 352. 1892. 2046. *R. Amr.* 266. *Rose* 4623. *Mir.* 311.

2) Der auslautende Consonant fällt aus.

a) Ist derselbe eine Dentalis, so wird diese, um nicht zwei Laute zusammenzustellen, die in der Aussprache doch nur als ein Laut gehört werden können, vor dem *t* ausgestossen (vgl. *vent*, aber *vendons*).²⁾ — Norm. Denkmäler lassen auch hier meist bei stammschliessendem *d* das flex. *t* in *d* übergehen. Es gehören hierher besonders folgende Formen³⁾:

aît: Einige Beispiele s. unten p. 412.

ament: *S. Thom.* 2780. *Troie* 22453. *Gayd.* 3151. *A. Amr.* 2160.

Rose 4272. *Cleom.* 15162. *H. Cap.* 233, 1. *Mir.* 406.

chant: *Rol.* 1474. *O. Ps.* 29, 15. *C. Ps.* 65, 3. *Ogier* 7950.

S. Thom. 1539. *Chron.* 31314. *Alisc.* 5420. *Ant.* I 196.

Gayd. 8334.

confort, *reconfort*: *O. Ps.* 118, 76. *S. Thom.* 138. *Ch. Lyon* 2791.

M. Frc. I 380. *Rose* 4665. *Cleom.* 2266. *Mir.* 358.

cost: *Ch. Lyon* 5416. *Viane* 136. *Adam* 61. *Mir.* 282.

cravent: *Rol.* 1430. *Ogier* 9092. *Ant.* II 170. *Gayd.* 2578.

J. Blv. 1607. *H. Cap.* 113, 21.

gart: Einige Beisp. s. unten p. 412.⁴⁾

¹⁾ Andresen l. c. p. 61 hat eine Menge Beispiele zusammengestellt, aus denen hervorgeht, dass auslautendes *n* im Falle der Nasalirung ebenfalls beliebter gewesen zu sein scheint.

²⁾ Man könnte jedoch auch der Ansicht sein, dass die stammauslautende Dentalis nicht ausfalle, sondern in dem flexivischen *t* aufgehe — was das Richtige ist, dürfte sich kaum entscheiden lassen.

³⁾ Ich führe aus jedem Werke nur eine Stelle an, da es hierbei zwecklos sein würde, sie sämtlich zu citiren.

⁴⁾ Die im burgund. Dialect geschriebenen *Mor. in Job* scheinen sich den norm. Werken angeschlossen zu haben, insofern sie 357, 41 *gard* und 368, 9 *esgard* mit finalem *d* zeigen.

get, giet: *Rol.* 2545. *Ogier* 6351. *Mir.* 560. *J. Blv.* 2241.
A. Amr. 629. *Bod.* 187. *Mir.* 254.

mant, commant, demant: *Rol.* 1482. *Rou* 2553. *S. Thom.* 1783.
Chron. 17227. *Troie* 2867. *Alisc.* 2699. *Ant.* I 114. *Ch. Lyon*
 123. *Viane* 15. *J. Blv.* 2426. *M. Frc.* II 85. *Rose* 2341.
Cleom. 3126. *Mir.* 236.

port, aport, report: *S. Alex.* 111e. *Rol.* 2687. *O. Ps.* 40, 3. *Brand.*
 1012. *Ogier* 1268. *Rois* 79. *Rou* 1003. *Chron.* I 1464. *Troie*
 852. *Erec* 1162. *Ch. Lyon* 1345.¹⁾ *Gayd.* 135. *J. Blv.* 299.
A. Amr. 2337. *Rose* 2877.¹⁾ *Bod.* 187.¹⁾ *P. Br.* 214. *Cleom.*
 9206.

vant: *Rol.* 3974. *Chron.* 9384. *Troie* 5182. *Alisc.* 2693. *Ant.*
 I 240. *Gayd.* 5278. *Viane* 76.

Man merke ferner²⁾:

S. Alex. 125c *achat.* *Rol.* 1836 *dement.* 2517 *desment.* 1433
espaent. 3805 *graant.* 228 *munt.* 411 *tint.* *O. Ps.* 113, 23 *ajust.*
 68, 30 *habit.* 84, 10 *enhabit.* *C. Ps.* 68, 28 *habit.* 67, 32 *hast.* 72,
 28 *recunt.* *Cump.* 2055 *cunt.* *Brand.* 384 *tart.* *Ogier* 5979 *acort.*
 6990 u. 10379 *prest.* *S. Nich.* 1395 *heit.* 494 *ost.* *Rois* 336 *descort.*
Rou 1715 *deserit.* *S. Thom.* 5475 *espoent.* 945 *graant.* 2948 *hast.*
Chron. 32309 *achat.* 20432 u. 39651 *acort.* 5937 *arest.* 33571 *bot.*
 7557 *cont.* 24209 *covcit.* 20463 u. 31026 *deserit.* 13179 u. 31629 *dot.*
 8259 *esgart.* 2530 *gait.* 28541 *hast.* 29781 *munt.* 7156 *ost* (ebenso
 8997. 34442 statt des das Versmass störenden *oste*). 28516 *prest.* I 1210
 u. 13993 *quid* (*cuidier*). 19670 u. 25520 *quit* (*cuidier*). 36556 *quit*
 (*quitter*). 17616 *aquit.* 3190 *tart.* 26328 *torment.* *Troie* 17745 *arest.*
 3718 u. 5412 *coveit.* 10971 *escolt.* 10419 *esgart.* 22930 *espleit.* 22488
hait. 10896 *dehait* (ebenso 11832. 19846). 3333 *hast.* 27310 *ost.*
 9279 *quit.* 5774 *redot.* 17675 *tart.* *Erec* 3858 *dot.* 253 *prest.* 3741
regart. *Ch. Lyon* 77 u. 5429 *cuit.* 2323 *mont.* 2949 u. 5044 *ost.*
Gayd. 508 *lit.* *A. Aml.* 1802 *prest.* *J. Blv.* 360 *goust.* *M. Frc.*
 I 86 *quit.* II 313 *recort.* *Rose* 2734 *tart.* *Bod.* 187 *acat.* 190 *aquit.*
 189 *acort.*

b) Ein stammsschliessendes *v* würde in Verbindung mit dem folgenden flexivischen *t* eine nur schwer aussprechbare Consonantengruppe ergeben, weshalb es in der Regel ausgestossen wird (vgl. *sert*, aber *scr-vons*); so in

¹⁾ *port* aus *anport* abzulösen.

²⁾ *Troie* 22962 *chante.* 24907 *conte.* 3494 *reconte.* 4951 *monte* sind, da ein vocalisch anlautendes Wort folgt, durch Streichung des *e* leicht zu bessern.

griet von grever: *Chron.* II 1926. *Troie* 17113. *Erec* 3170. 5402. 6003. *Ch. Lyon* 148. 1616. 4444. 4591. 5542. 6425. 6614. *A. Amr.* 1022. 1524. *Rose* 1156. 2326. 2693. 3055. 3197. 4660.

criet von crever: *A. Amr.* 2330.

let, liet von lever: *Chron.* 6558. 6578. 29835. *Troie* 21544.

reliet: *Troie* 10780. 17190.

Dasselbe Verfahren beobachtete man bei der Verbindung *lv*, deren *l* nach Ausstossung des *v* bei vorangehendem Vocal vocalisirt werden konnte (vgl. *resout*, aber *resolvons* — s. hier p. 401); so

salt oder sault von salver¹⁾, z. B. *Ogier* 3381. 9392. 9394. 9471.

R. Sv. 12. *S. Thom.* 1858. *Chron.* 18366. *Troie* 7902. 18096.

Erec 2801. 5887. 6327. 6329. *Alisc.* 3626. *Ant.* I 90. II 281.

Ch. Lyon 5044. *Girb* 502, 25. *Gayd.* 180. *Viane* 34. *A. Aml.*

2484. *M. Frc.* II 290. *A. Amr.* 91. *Rose* 2940. *Bod.* 165.

c) Endet der Stamm auf *p*, so wird dasselbe vor flexivischem *t* zwar mehrfach beibehalten, z. B.

eschapt: *Rois* 228. *Chron.* 5628. 13719. 17008. 27167;

in der Regel jedoch syncopirt, z. B.

eschat: *Chron.* 16267. 29120. *Troie* 21892. 25896.

(*Ogier* 2767 ist *escap* in *escapt* oder *escat* zu emendiren.)

Ueber den Ausfall von *l* in der Verbindung *lst* s. unter 3., über *rm*, *rn* unter B. 1) p. 406.

3. In manchen Coniunctivformen tritt, ohne dass ein Grund ersichtlich wäre — selbst das Bestreben nach Wohlklang kann hier nicht von Einfluss gewesen sein, da sich die betreffenden Verbindungen ohne *s* mindestens ebenso leicht aussprechen lassen — ein *s* zwischen den Auslaut des Stammes, sei dieser nun ein Vocal oder ein Consonant, und das flexivische *t*:

Ogier 3654 *envoist* (von *envoier* — ebenso 9083. 9457). *Ant.* I 5 *envoist*. *R. Amr.* 621 *envoist*. *S. Bern.* 559^o *comanst*. 563^m *redemanst*. 526^m *cuiet* (ebenso 557^m. 560^m). 569ⁿ *desirst*. 538ⁿ *espioist*²⁾. 538^m u. 547ⁿ *eswarst*. 567^m *preist* (*preier*). *Mir.* 347 *deprist* (*deprier*)³⁾.

¹⁾ *O. Ps.* 118, 173. *C. Ps.* 17, 42. 21, 8. 108, 32 und *Rois* 14 begegnet dagegen bereits die Form *salved(-et)*. Vgl. hierzu, was über diese Werke p. 396 gesagt ist. — Der Conj. *salve* in *Ogier* 3720 u. 7221 muss als poetische Lizenz angesehen werden.

²⁾ Die Stelle lautet: *ke li meys de la bone conversation . . . ne devignet sas, anz espioist en la permanant verdor*. Dem entspricht im lat. Text (l. c. I 778): *ut . . . bonae conversationis hortus non areseat, sed in perpetua viriditate proficiat*. Es ist also wohl an *exploier* zu denken.

³⁾ Man kann Diez nicht beistimmen, wenn er Gramm. II 233 behauptet, die

Hierher gehört auch *aïst*, von dem weiter unten p. 412 einige Beispiele folgen werden.¹⁾ — Ebenso darf die Form *gaainst* von *gaignier* (*Ogier* 3233. 6373) hierzu gerechnet werden, wenn man dieselbe als aus *gaaint* (vgl. B. 4) b. — p. 410) entstanden ansieht.

Endet der Stamm auf *l*, so dass in diesem Falle die Verbindung *lst* entstehen würde, so wird meist *l* syncopirt, das unorganische *s* dagegen beibehalten — ein Vorgang, der wohl durch ein ähnliches Verfahren mit der Perfectform *volst* von *voloir*, wofür häufig das durch Ausfall des *l* entstandne *vost* begegnet (*Burg. II* 96), herbeigeführt sein mag.²⁾

Ch. Lyon 3784 *afost*. 4361 *parost*. *S. Bern.* 556^a *parost*.

B. Der Stamm endet auf eine Consonantenverbindung, welche im Verein mit dem flexivischen *t* ohne einen dazwischen tretenden Vocal gar nicht oder nur schwer aussprechbar wäre.

Auch hier sehen wir, wie bei der 1. und 2. sg., schon seit den frühesten Zeiten *e* als vermittelnden Vocal angewandt; dann konnte sich aber, ausser in den ältesten Denkmälern, auslautendes *t* nicht mehr er-

Verbindungen *dt*, *gt* und *vt* könnten durch *st* vertreten werden, z. B. in *comanst* von *comander*, *ravist* von *raviver* etc. Wie wollte er dann Formen wie *envoist* von *envoier*, *desirst* von *desirer* erklären, deren *s* in dem zu Grunde liegenden Etymon kein Buchstabe entspricht? Dass dagegen die Verbindungen *cht*, *çt* in *st* übergehen, kann nicht verwundern, da sich *ch*, *ç* und *s* als Zischlaute nahestehen. Diez spricht übrigens selbst II 236 A. von jener „bekannten Einmischung des *s*“ — worunter ich mit Delius, *Jahrb.* IX 226 nur ein unorganisches, durch Nichts begründetes Eindringen desselben verstehen kann — in *doinst* aus ursprünglichem *doint*, wobei er auf p. 233 verweist. — Ich betrachte daher Formen wie *comanst*, *ravist* nicht als solche, deren *d* resp. *v* in *s* verwandelt wurde, sondern sehe dieses *s* ebenso als unorganisch an wie in *desirst* etc., bemerke jedoch, dass sich Formen wie die letztgenannte vor dem 13. Jahrh. nur spärlich finden dürften, wobei ich von der schon vor jener Zeit mehrfach begegnenden Form *envoist* absehe, die vielleicht nur in Angleichung an die 3. sg. Praes. Conj. von *envoisier* gebildet ist.

¹⁾ N. de Wailly l. c. p. 527 erkennt völlig die Natur dieses *s*, wenn er meint, *aïst* setze als 1. sg. *aïsse* voraus, weil — wie er *Bibl. de l'Ecole des Chartes* 1868 p. 380 A. 1. hinzufügt — der 3. sg. *truist* als 1. sg. *truisse* entsprechen!

Cump. 2443: *Li setmes, quant qu'il tarst Es treis nones de marz Nus vendrat senz engans Le dederain des anz.* Die in den Hschr. S, L und C enthaltene Form *tarz* ist allerdings als Conj. von *tarder* undenkbar (ebenso wenig wie das handschriftliche *truiz* statt *truist Rou* 2774); aber auch durch *tarst* würde ein genauer Reim auf *marz* nicht erzielt werden, so dass man gewiss ebenso wohl das in L ursprünglich stehende und erst in *tarz* corrigirte *tart* beibehalten darf.

²⁾ Auch hier wäre es unmöglich, einen directen Uebergang des *l* in das ihm so fern stehende *s* anzunehmen.

halten, und wo wir es später noch finden, ist es als stumm anzusehen (vgl. p. 396 A. 2)¹⁾. Es gehören hierher:

1) *muta* — oder *s* — *cum liqu.*:

O. Ps. 118, 169 *aprismet.* 36, 16 *entret.* 78, 11 *entred* (ebenso 87, 2. 118, 170. *ε*, 25). 103, 17 *halegre.* 40, 2 *livret.* 21, 8 *delivret* (ebenso 32, 19. 49, 23. 70, 13). *C. Ps.* 36, 15 u. 78, 12 *entret.* 87, 2 *entre.*²⁾ 21, 8 *delivret* (ebenso 32, 19. 49, 22. 70, 11). *Brand.* 60 u. 503 *mustret.* *Rois* 62 u. 198 *entre.* 112 *entred.* 260 *semble.* 35 *resemble* (ebenso 84. 145). *Job* 340, 10 u. 368, 14 *atempret.* 301, 5 *enslet.* 306, 24 *mostret.* 351, 20 u. 364, 35 *semblet.* 308, 17 *tremblet.* *Rou* 3661 *blasme.* *Chron.* 12630 *blasme.* 33571 *chaple.* 15651 *membre.* *Troie* 24970 *blasme.* 28278 *livre.* 22546 *navre.* *Girb.* 459, 29 *remambre.* *Gayd.* 1461 *entre.* 10116 *ramembre.* *Viane* 65 u. 79 *mambre.* 31 *remembre.* *N. Frc.* 5 und 6 *delivre.* *Bod.* 179 *emble.* *Cleom.* 74 *delivre.* *Joinv.* 189 *entre.* *H. Cap.* 227, 4 *entre.* 88, 11 *livre.* 184, 16 *delivre.* *Mir.* 443 *livre* (ebenso 592. 643). 227 *delivre* (ebenso 254 u. 592). 490 u. 635 *membre.* 266 *tremble.*³⁾

In den *Rois* begegnet zwei Mal (106 und 410⁴⁾) die sonst nicht weiter vorkommende Form *deliurt*, in welcher ausnahmsweise, um das den Auslautgesetzen entsprechende *t* anfügen zu können, das dem *r* vorangehende *v* vocalisirt wurde.⁵⁾

In der Verbindung *rm*, *rn* wurde — ausser im Norm., welches diese Gruppen, wie im Auslaut, so auch hier vor flexivischem *t* unverändert bestehen lassen konnte — das *n* abgeworfen, worauf *t* ohne

¹⁾ Diez II 232: „Die 3. sg. des Conj. lässt ihr flexivisches *e* . . . jedesmal fallen (?), wo die Lautgesetze es erlauben.“

²⁾ So ist wohl auch *ε*, 24 *intret* (= *ingrediatur*) statt *intrent* zu lesen.

³⁾ *Rol.* 1546 fordert für *blasme* das Metrum *blasmt* mit stummem *s* oder *blast*, s. Müllers Anm. u. Gött. gel. Anz. 1872 p. 668. — *R. Amr.* 425 ist wohl *meslic* in *mesle* zu bessern, was auch das Versmass verlangt. — *S. Bern.* 528^m: *nen est mies digne chose ke li creeres de purteit entreit en teil lieu.* Dieses *entreit*, wahrscheinlich hervorgerufen durch das *ei* in dem vorangehenden *purteit* und dem folgenden *teil*, dürfte nur auf einer Nachlässigkeit des Schreibers beruhen und in *entret* zu emendiren sein, wie der 566^u stehende Ind. *trespesset* in *Bartsch, Chrestm. de l'arc. franç.* 1872 p. 194, 16 richtig in *trespesset* corrigirt ist.

⁴⁾ Diese letztere Stelle ist verderbt und dürfte vielleicht so zu lesen und zu interpungiren sein: *Pensés que il deliurt la cited e vus del grant rei des Assiriens? mar en orrez de ço vostre rei.*

⁵⁾ Als *u*, und nicht als *v*, ist in diesem Falle sicherlich das *u* der Hschr. zu betrachten, da eine Form *deliurt* undenkbar wäre — vorausgesetzt, dass die Hschr. wirklich ein *t* am Ende hat.

Weiteres antrat (vgl. p. 385). Es gehören hierher namentlich die Formen

tort — atort — destort — retort:

Chron. II 1339. 3189. 12119. 12194. 19408. 20700. 25783. 28540. 29329. 30660. *Troie* 2322. 3141. 7736. 9908. 13233. 16975. 18300. 19489. 19933. 21909. 22384. 22448. 27754. 27142 *ratort*. *Erec* 48. 1224. 1340. 1427. 1760. 2275. 5251. 5466. 6500. *Alisc.* 2279. 6218. 6863. *Ch. Lyon* 747. 1301. 2082. 4413. 4414. 4621. 5241. *Gayd.* 3097. 5901. *A. Aml.* 770. 2298. *M. Frc.* I 52. 248. 434. 442. 522. *Bod.* 170. 195. *Cleom.* 3152. 3285. 6430. *Mir.* 366. 489. 563.¹⁾

Dagegen normannisch:

a) *Rois* 227 *cunfermt*. 376 *turnt*. 284 *returmt* (ebenso 326. 336). *S. Thom.* 1033 *confermt*.

b) *turt* — *aturt* — *returt*:

Rois 19. 183.²⁾ 230. *Rou* 452. 859. *S. Thom.* 595. 1574. 3200. 4240.

confert: *O. Ps.* 19, 4. — *sujurt*: *Rou* 451. *M. Frc.* I 550.

Um die Mitte des 13. Jahrh. begann man aber auch hier, unter Beibehaltung des *n*, ein euphonisches *e* anzufügen³⁾:

M. Frc. I 104 *aturne*.⁴⁾ *H. Cap* 65, 4 *tourne*. *Mir.* 465 *arme*. 664 *retourne*. *T. Ldr.* 39 *tourne*.⁵⁾

Nach Art von *muta c. liqu.* scheinen auch die Verbindungen *rv* und *sv* in späterer Zeit behandelt worden zu sein:

Rois 85 *desved*. — *Rut.* 151 *enerve*.

¹⁾ *Viane* 125 ist *atorn* in *atort* zu emendiren.

²⁾ aus *enturt* abzulösen.

³⁾ Foerster hätte also in der Anm. zu Rich. li Biaus 1361 *entourne* als Conj. anerkennen müssen. Auch der in der A. zu v. 1540 verworfne Conj. *arme* kann sehr wohl stehen bleiben; nur hat man dann, damit der Vers das richtige Maass erlange, das finale *e*, obwohl ein vocalisch anlautendes Wort folgt, als Silbe gelten zu lassen (über diese dichterische Freiheit vgl. C. Hofmann zu *J. Blv.* 1223 und Mall, *Cump.* 32 ff.) oder, falls sich diese Eigenthümlichkeit in Rich. li Biaus sonst nicht findet, etwa nach Foerster's Vorschlag am Anfang des Verses *Que* zu ergänzen.

⁴⁾ *M. Frc.* hat hier, wie mehrfach in ihren Gedichten, von der A. 3 angedeuteten poetischen Lizenz Gebrauch gemacht.

⁵⁾ *S. Thom.* 4720: *Quel parz que li venz turne* ist gewiss nach Bekker 60b, 10 in *turnt* zu emendiren, falls man nicht *turne* als Ind. ansehen will (vgl. p. 397 zu *Alisc.* 6700). — Ebenso muss wohl auch *O. Ps.* 103, 17 *conferme* in *confermt* verändert werden. — Wie mit *turne* in *S. Thom.* 4720 verhält es sich mit *Ogier* 7498: *Quel part qu'il torne*.

2) *ch* oder palat. *g*:¹⁾

O. Ps. 68, 19 *plunget.* *C. Ps.* 67, 24 *chalchet.* *Brand.* 135 *target.* *Rois* 6 *change.* 263 *pecchet.* *Job* 331, 17 *manget.* 357, 39 *pechet.* 328, 14 *purget.* *Troie* 29152 *estache.* 20534 u. 24589 *trenche.* 21392 *venche.* 23727 *venge.* *Ant.* I 228 *broche.* I 36 *couche.* *Rose* 3045 *touche.* *Adam* 92 *commenche.* *Bod.* 207 *escorche.* *Cleom.* 14076 *touche.* *Joinv.* 26 *touche.* 613 *venge.* *Mir.* 287 *assouage.* 659 *depesche.* 558 *runge.* 393 u. 463 *touche.* *T. Ldr.* 87 *touche.*

An einer Stelle des *O. Ps.* ist palat. *g* ähnlich wie assib. *c* (s. u.) behandelt, insofern der Euphonie halber dafür *s* eintrat, welchem alsdann *t* unmittelbar folgen konnte:

§, 51: *je regueredurrai à els en tens, que esculurst* (*C. Ps.* irrtümlich *cururst*) *li piez d'icels.* (Vgl. das handschriftliche *juz* in *Rol.* 3831 als 1. sg. Praes. Ind. von *juger.*)

Hiermit würde die Form *tarst* (*Chron.* 26224. 35522), die man wohl zu dem Verbum *targier* stellen darf, auf gleicher Stufe stehen (vgl. p. 405, A. 1).

Wie bei der 1. sg. (vgl. p. 385), so wurde auch hier bisweilen die aus lat. *eam*, *iam* vorzugsweise im norm. Dialect hervorgegangne Endung *ge* in Denkmälern desselben Dialects auf die 1. schw. Conjg. übertragen:

Rois 183 *demurge.* 224 *parolge.*

Ging hierbei der Stamm auf *rn* aus, so wurde auch hier *n* vor *ge* meist ausgestossen:

Chron. 18182 u. 38960 *torge.*

In ähnlicher Weise ist wohl analog zu dem picard. Conj. *meche* neben *mete* (vgl. p. 385) gleichfalls im Picardischen — jedoch kaum anders als dem Reime zu Liebe — die Conjunctivform *porche* von *porter* gebildet:²⁾

Adam 91. *Bod.* 191.

3) assib. *c*. Hier wurde in zweierlei Weise verfahren:

a) *c* blieb als solches erhalten und nahm dann ein euphonisches *e* hinter sich.

C. Ps. 67, 1 *esdreceet.* 19, 2 *esfore.* *Ogier* 8523 *manace.* *Rois* 79 *esraced.* *Job* 329, 2 u. 366, 24 *comencet.* *Chron.* 18168 *chace.* 41182 *manace.* *J. Blv.* 1079 *chace.* *N. frc.* 18 *courouce.* *A. Amr.* 1960 *embrace.* *R. Amr.* 24 *pece.* *Cleom.* 5204 *blece.* *Joinv.* 625 *despiesce.* *Mir.* 362 u. 477 *avance.* 254 *dennonce.* 339 *depiece.* 311 *efface.*

¹⁾ Für letzteres hat Knauer, Jahrb. XII 160 das Richtige vermuthet.

²⁾ Vgl. Andresen l. c. p. 21.

Man beachte folgende Stelle:

S. Bern. 567^m: Cil misme ki ester vult ancor,¹⁾ ne lacet il mies la voie, sel covient il totevoies chaor.

Dieses *lacet* dürfte zu dem Verbum *laier* gehören, welches wohl deutschen Ursprungs ist, und nach Analogie zu dem Conj. *hace* von dem gleichfalls dem Deutschen entlehnten *haïr* gebildet sein (vgl. Tobler, Gött. gel. Anz. 1872 p. 893 unt.).

b) Aeltere Denkmäler verwandelten bisweilen *c* aus Gründen des Wohllauts in *z* oder *s* und liessen dann flexivisches *t* folgen:

*Rol. 2109 chevalzt (*caballicet). 2682 culzt (collocet). O. Ps. 2, 12 curuist. 108, 10 escerst (*excircet). 67, 1 esdrest. 47, 10 esledest (ebenso 85, 10. 103, 16. 104, 3. 149, 2). C. Ps. 2, 12 currust. 108, 12 escerst. 47, 12 esleest. 103, 15 u. 104, 3 esleest(l). η, 10 u. 16 souressalzt. Cump. 2303 cumenst.²⁾ Ogier 12710 piest. Rois 268 cumenast(l). 99 curust. Chron. 32173 enforst. 17951 escorst. 5619 lanst. Troie 22546 perst. S. Bern. 570^o encommenst. 528^o u. 548^o enforst.³⁾*

Aeusserst selten kommt es vor, dass dieses *s(z)* sogar ausfiel, indem man dasselbe wahrscheinlich irrthümlich mit dem ob. p. 404 besprochenen, eingeschobenen *s* identificirte.

O. Ps. η, 10 u. 15: lot (laudet) le, e sur tute rien l'eshalt es siecles. Troie 11993: Polimenis tant poi n'adeise Que d'une lance nel trespert Issi que l'ame del cors pert. Ch. Lyon 6598: N'a en cesmont home ne fame, Cui il servist⁴⁾ mien esciant, Tant que il le jurt et fiant, Qu'il fera tote sa puissance etc.

Etwas Aehnliches liegt in folgender Stelle vor:

Alisc. 6490: Rois en seras, ains que cout li solaus (vgl. Rol. 2682 culzt).

¹⁾ Dies Komma ist hinzuzufügen, da das Folgende ein Conditionalsatz in Frageform ist, entsprechend dem lat. Text: *non quidem relinquens Ordinem* (l. c. I 1156).

²⁾ Die Stelle lautet nach Mall's Emendation: *S'el (sc. la lunatiun) cumenst en jenvier E el fint en fevrier, Nen iert pas de jenvier, Ainz serrat de fevrier.* — Hschr. C hat: *cumenced*; L: *comencet*. Der Conj. *cumenst* scheint mir hier, wenn er auch sonst nach *si* stehen darf, etwas gezwungen oder doch mindestens nicht nöthig; da nun erwiesenermassen im Cump. zwei Mal vor vocalischem Anlaut Apocope des auslautenden *t(d)* und somit Elision des vorangehenden *e* stattfindet (Mall p. 21), so dürfte sie wohl auch ein drittes Mal zulässig sein, wonach wir also lesen könnten: *S'el cumence en jenvier.*

³⁾ *S. Thom. 3225* ist jedenfalls statt des sinnlosen *detresce n'ocie* mit Bekker 35, 30 *depiest ne ocie* zu lesen, wenn man nicht etwa *detresce* in *detrenche* corrigiren will.

⁴⁾ So ist wohl mit der Vatic. Hschr. statt *siuest* zu lesen.

4) mouill. *n*. Auch hier war eine zweifache Gestaltung möglich:

a) Unter Beibehaltung des mouillirten Lautes musste ein euphonisches *e* hinzugefügt werden:

Eul. 26 *degnet*.¹⁾ *Rois* 58 *regne* (ebenso 188. 223. 235). *Alisc.* 7513 *daigne*. *Ant.* I 191 *ensaigne*. *J. Blv.* 1084 *espargne*. *M. Frc.* I 66 *tesmegne*. *Vr. An.* 427 *resoigne*. *Cleom.* 18541 *ensaigne*. 8484 *soigne*. *H. Cap.* 40, 19 *waigne*. *Mir.* 404 *eslongne* (ebenso 470 u. 629). 321 *espargne* (ebenso 433. 465. 471).

Wie bei der 1. sg., so sieht man auch hier diese Endung *gne*, von lat. Conj. auf *eam*, *iam* hergenommen, auf Verben der 1. schw. Conjg. übertragen (vgl. p. 386).

Ant. I 67: *A l'evesque del Pui comande qu'il les maigne*. ib. *Diex les maint et ramaigne*. *Girb.* 537, 16: *Riguaus parlai au marichant Landri, Qu'il li amoingne les auferrans de pris*. *S. Bern.* 532^o: *Jhesu-Crist neist, moignet joye cil . . . cuy li conscience des pechiez jugievet colpaule de permenant dampnation*.

b) Geht dem mouill. *n* ein Diphthong voran, dessen zweites Element *i* ist (*ai*, *ei*, *oi*, *ui*), so konnte der mouillirte Laut in reines *n* oder in einen Nasalvocal verwandelt und diesem flexivisches *t* angehängt werden (vgl. *peint*, aber *peignons*):

S. Alex. 63b *enseint*.²⁾ *Brand.* 129 *enseint*. *Chron.* II 1841 *deint*. *Troie* 6080 *aconpaint*. 25483 *enseint*. 8401 u. 22602 *gaaint*. 9234 *meheint*. 22546 *saint*. *Ant.* I 193 *ensaint*. *Ch. Lyon* 1028 *anpoint*. 5307 *gaaint*. *Cleom.* 10000 *mehaint*. *Mir.* 309 *saint*.

Analog hierzu ist sogar *Chron.* 36849 *engint* von *engignier* gebildet.

5) mouill. *l*, welches wiederum zwei Arten der Behandlung gestattete:

a) Anfügung eines *e* unter Beibehaltung des mouillirten Lautes.

Job 355, 28 u. 366, 25 *apareilhet*. *Chron.* I 1305 *esveille*. *Gayd.* 6074 *baille*. *N. frc.* 24 *esvelle*. *R. Amr.* 255 *travaille*. *Rose* 2866 *essille*. *Joinv.* 523 *baille*. *Mir.* 648 *esveille*. 628 *traveille*. *T. Ldr.* 95 *conseille*.

b) Man verwandelte den mouillirten Laut in einfaches *l*, dem man nun, entweder unmittelbar oder nach Vocalisirung desselben zu *u*, das flexivische *t* ungehindert folgen lassen konnte (vgl. *faut*, aber *faillons*).

Rol. 571 *merveilt*. *O. Ps.* 120, 3 *sumeilt* — ebenso *C. Ps.* *Cump*.

¹⁾ Ueber das auslautende *t* s. zu 6 *raneiet* p. 393.

²⁾ Man vgl. hierzu die richtige Bem. von G. Paris, *Alex.* p. 122 n. 4.

272 u. 1826 *esveilt*. 271 *merveilt* (ebenso 1073. 1825).¹⁾ *R. Sv.* 17 *baut* (*baillier*).²⁾ *Chron.* 29413 *baut*. 20031 *muilt*. 23469 *travaut*. *Troie* 4973 *apparelt*. 19993 *balt*. *Bod.* 198 *travaut*. *Cleom.* 4881 *veut* (*veillier*). *Mir.* 238 *conseult*.³⁾

In der Verbindung *elt* (von Verben auf *eiller*) fand häufig ausser der Vocalisirung des *l* zu *u* auch eine Diphthongirung des vorangehenden *e* zu *ia* statt; die sich so ergebende Lautgruppe *iaut* vereinfachte man aber in der Regel durch Abwerfung des *i* zu *aut*:⁴⁾

Ogier 343 *aparaut*. 12222 u. 12442 *consaut*. *Gayd.* 4940 u. 10289 *consaut*. *N. frc.* 155 *aparaut*. *Adam* 166 *consaut*. *Cleom.* 13771 u. 18553 *consaut*.

II. Wie wir oben p. 398 sahen, treten mindestens schon um die Mitte des 13. Jahrh. zahlreich Formen mit *parag. e* auf, welche allmählich die regelrechten Formen auf *t* immer mehr verdrängen, bis sie gegen das Ende der afrz. Periode allein herrschend sind.

Dennoch aber giebt es gewisse Verba der 1. schw. Conjg., deren 3. sg. Praes. Conj. ihr ursprüngliches *t* selbst bis in den Anfang der nfrz. Zeit nicht fallen gelassen hat: solche Verba nämlich, welche in allgemein geläufigen, beständig wiederkehrenden Verbindungen gebraucht wurden, wozu vor Allem die seit alter Zeit gebräuchlichsten Ausrufe, Betheuerungen und Schwüre gehören, in denen man von Gott, einem Heiligen oder auch einem personificirten Wesen Schutz, Beistand, Segen oder Fluch auf sich selbst oder eine andere Person herabflehte; z. B. *Dieus m'en gart!* *Mahon vous gart!* *Si m'aït saint Thomas!* *Si m'aït sainte Foiz!* etc.

¹⁾ Man fasse in allen diesen Formen das *i* nicht etwa als Bezeichnung des mouillirten Lautes — dann könnte niemals *t* folgen — sondern als mit dem vorangehenden *e* einen Diphthong bildend auf; dazu zwingt schon der Umstand, dass *Rol.* 571 *merveilt* in einer Tirade steht, deren Assonanzvocal reines *ei* ist, sowie der allerdings ungenaue Reim in *Cump.* 1073 *merveilt* : *poeit*. — Diese zweite Art der Behandlung des mouill. *l* ist jedenfalls in der ältesten Zeit die gewöhnlichste gewesen; immerhin könnte man aber *Cump.* 271, 72 und 1825, 26 — indem man sich an die gleichfalls noch dem 12. Jahrh. angehörige Hschr. L hält — auch *merveillet* : *esveillet* lesen.

²⁾ *S. Thom.* 1655: *Or la bat à un autre, ço lui unt conseüllé* ist, da *l* unmöglich ausfallen kann, in *balt* oder *baut* zu ändern, wenn man nicht mit Bekker 8b, 15 *baillie* lesen will. — Ebenso hat man wohl *Chron.* 15670 *apareit* und *Erec* 6343 *apareil* in *apareilt* oder *apareit* zu emendiren.

³⁾ Das *l* ist hier jedenfalls nur etymologisches Zeichen, da es bereits durch das vorangehende *u* vertreten wird.

⁴⁾ Man vgl. dasselbe Verfahren an Formen wie *solaus*, *consaus*, *vermaus* — den Nominativen zu *soleil*, *conseil*, *vermeil*.

Derartige mit dem Leben und Treiben der Menschen aufs Innigste verwachsene, stereotyp gewordne Wendungen wagte man nicht bald einer Aenderung zu unterwerfen, die zu derselben Zeit an denselben Verben in anderen Verbindungen ungehindert vollzogen wurde.¹⁾

Die in Rede stehenden Verben — besonders *garder*, *aidier*, *donner* und *pardonner* — verhalten sich aber mit Bezug auf diesen Punct etwas verschieden, insofern nicht von allen die regelrechte Coniunctivform in solchen Wendungen gleich lange Zeit im Gebrauche blieb: *gart* z. B. findet sich — seiner häufigeren Anwendung gemäss — mehrfach noch im 17. Jahrh., während *aït* wohl schon am Anfang des 16. Jahrh. der späteren Form *aide* gewichen ist.²⁾

gart (*gard*):

O. Ps. 120, 7. 8. *Cump.* 17. *Ogier* 2742. *Rou* 2157. *Chron.* 14038. *Troie* 11623. *Erec.* 4043. *Alisc.* 3626. *Ant.* II 62. *Ch. Lyon* 5017. *Girb.* 502, 25. *Villeh.* 92. *Gayd.* 2741. *Viane* 25. *A. Aml.* 3302. *J. Blv.* 1012. *N. fr.* 265. *Rose* 1323. *Adam* 103. *Rut.* 141. *Bod.* 165. *P. Br.* 212. *Cleom.* 34. *Joinv.* 204. *H. Cap.* 17, 24. *Mir.* 338. *J. Paris* 36. *P. Pat.* 509. 1072. *Vill.* 174. *Cl. Mar.* I 10. 146. 159 (2 Mal). 160. 227. 236 (3 M.). 238 (6 M.). 239 (6 M.). 240 (2 M.). 284. II 57. 176. 185. III 23. 26 (3 M.). 55 (4 M.). IV 20. *Men.* 249.

So finden wir noch bei Molière *Amph.* II 3: *Dieu te gard!* *Femm. sav.* II 2: *Dieu vous gard!* — Ein Beispiel aus La Fontaine und selbst noch eins aus Voltaire giebt Weigand: *Traité de versif. franç.* Bromberg 1871 p. 256 A. 2.³⁾

Cl. Mar. hat sogar zwei Mal (III 63 u. 65) die Wendung *le diable m'emport* — ein Verbum, das in früheren Zeiten wohl selten in derartiger Verwünschung angewandt wurde.

aïst, *aït* (*aid*)⁴⁾:

¹⁾ Vgl. Knauer, *Jahrb.* XII 160 A.

²⁾ Bei der nun folgenden Reihe von Beispielen wird es überflüssig sein, aus den älteren Denkmälern sämtliche Stellen anzuführen; dagegen soll dies mit Bezug auf die dem Nfrz. angehörenden Werke geschehen. — Belege für *donner* und *pardonner* s. unter diesen Verben.

³⁾ Eine Folge der falschen Behandlungsweise des Conj. Praes. von Verben auf *er* bei Burg. I 237—8 — welche bereits von Foerster in der Anm. zu Rich. li Biaus v. 1540 eine gerechte Kritik erfahren hat — ist es, wenn Burguy die I 344 drei Mal citirte Form *gart* als Conj. von *garir* ansieht, welches letztere niemals eine derartige Coniunctivform gehabt hat.

⁴⁾ Ueber die Bildung der ersten Form s. p. 405 ob., über die der zweiten unter *aider*.

Rol. 1865. *Ogier* 160. *Rou* 1711. *R. Sv.* 12. *S. Thom.* 2979
Erec 1203. *Alisc.* 509. *Ant.* I 98. *Ch. Lyon* 3622. *Girb.* 457, 27.
Gayd. 1084. *Viane* 5. *A. Aml.* 1424. *J. Blv.* 45. *M. Frc.* II
 322. *N. frc.* 6. *A. Amr.* 497. *Rose* 1015. *Adam* 75. *Bod.* 183.
Cleom. 7739. *Joinv.* 433. *H. Cap.* 52, 15. *Mir.* 243. *T. Ldr.*
 152. *J. Mar.* 17. 22. 31. 62. 75. *P. Pat.* 56. 93. 102. 116. 142.
 279. 817. 920. 1110. 1405. 1485. 1489. *Vill.* 26. 107.

Dass gerade die oben besprochenen Wendungen es sind, welche ein längeres Bestehen der alten Coniunctivformen veranlassen, erhellt am Deutlichsten daraus, dass, sobald aus einem andern Grunde der Conj. der genannten Verba erforderlich ist, in Werken, die bereits der nfrz. Periode angehören, durchgängig die Form mit parag. *e* eintritt, z. B.

Froiss. II 370: *dirés à Aimmeri que . . . bien se garde que de son les il n'i ait fraude ne traison.* *J. Mar.* 129: *garde son honneur qui vouldra.* *Cl. Mar.* I 257: *Dieu . . . Soit en ta voye . . . à celle fin . . . Que tout d'un train te garde corps et ame.* I 275: *Il n'est possible qu'il s'en garde.* *Men.* 217: *s'il est bien là, qu'il s'y tienne, et se garde de la beste.*¹⁾

Es darf nicht befremden, wenn wir in der Zeit nach der Mitte des 13. Jahrh. in jenen Wendungen auch schon hin und wieder Coniunctive auf *e* finden, denn allmählich musste auch hier die alte, regelrechte Form der immer mehr um sich greifenden Umgestaltung der Sprache zum Opfer fallen; jedenfalls beweist die geringe Zahl solcher Fälle bis zum Ende des 16. Jahrh., wie schwer man sich in diesem Punkte zu einer Aenderung entschliessen konnte. So findet sich in den erwähnten Verbindungen schon

garde: Cleom. 14828. *H. Cap.* 89, 14. *Vill.* 52. 102.

aïe: Froiss. I 373. — *ayde: Vill.* 61.²⁾

III. Noch sind einige eigenthümliche Coniunctivformen auf *eche*, *eece* zu besprechen, welche in einem zu dieser Untersuchung nicht weiter benutzten Werke vorkommen, nämlich in den *Règlemens sur les arts et métiers de Paris, rédigés au XIII^e siècle; ed. Depping. Paris 1837 (Coll. des docum. inéd. I Sér.).*³⁾

¹⁾ Die alte Form findet sich noch *Orl.* 325: *Et pry Dieu que toutes vous gart Et vous doint* (vgl. unter *donner*) *bons jours, ans et mois.* S. auch p. 400, A. 4.

²⁾ Vgl. Giles du Guez (An introductive for to lerne etc., ed. Génin p. 919 — Coll. des doc. inéd.): *God kepe* = *Dieu gart*; *God save* = *Dieu sauve* — aber daneben: *God kepe you from yvell and trouble* = *Dieu vous garde de mal et dencombrier.*

³⁾ Auch die Kenntniss dieser Beispiele verdanke ich Herrn Prof. Tobler. Aehnliche Formen sollen ferner in ganz besonders grosser Zahl in folgendem, der

p. 32: *Nus ne puet estre regratiers de pain à Paris, c'est à savoir venderes de pain que autres fourniece et guise . . .* 35: *Se aucuns amaine à Paris par caue oes ou fromages . . ., ou aportache aucune des choses desus dites dedanz la vile de Paris . . .* 170: *Nus pignieres ne puet ne ne doit raparcillier pigne viez en la maniere que il semblece pigne nuef.* 171: *Quiconques veut estre tabletier à Paris, estre le puet franchement, . . . pour tant qu'il ovreche ou face ouvrer aus us et aus coustumes de Paris.* (In einer ähnlichen Wendung 219 *ouvrece*; 222 u. 299 *ouevrece*; 251 *euvrece*). 298: *Nus ne puet estre talemeliers à Paris, . . . que il n'achatece le mestier du Roy.* 331: *Nus ne doit conduit de chose qu'il porteché à col.*

Hierher gehören auch die von Aug. Scheler, Jahrb. XIV 441 aus einem andern *Livre des mestiers* (*Dialogues français-flamands etc.*, ed. Michelant. Paris 1875) citirten Conj. *acateche*, *bouteche*, *fouilleche*, *wagneche*, *geteche*.

Erwägt man, dass diese „Inchoativformen“ — wie Scheler sie nennt — Werken angehören, von denen das erste viele picardische Formen enthält, das zweite wohl in rein picardischem Dialect geschrieben ist, so ist man zu der Annahme berechtigt, dass dieselben ihre Bildung einer Analogie zu dem picard. Conj. *meche* oder *mece* verdanken, dem ja auch anderweitig Conjunctive Praes. der 1. schw. Conjg. angeglichen werden (vgl. p. 385 u. 408), nur dass wir es hier mit einer noch auffälligeren, „inchoativen“ Erweiterung zu thun haben, ähnlich wie bei den p. 392 ff. besprochenen Formen auf *oies*, *oit*.

Was *aportache* (35) betrifft, so dürfte diese Form entweder in Angleichung an *hache*, den picard. Conj. Praes. von *haïr* (vgl. p. 409) entstanden, oder — was wohl vorzuziehen ist — in Anbetracht dessen, dass sämtliche übrige Formen auf *eche*, *ece* ausgehen, in *aporteché* zu emendiren sein. —

Ueber Formen der 3. sg. auf *oit* s. ob. p. 392.

Pluralis.

Ich muss zunächst einige allgemeine Bemerkungen über die 1. und 2. Pers. vorausschicken.

ersten Hälfte des 14. Jahrh. angehörenden und in der flandrischen Mundart geschriebnen Werke sich finden: *Roisin, franchises, lois et coutumes de la ville de Lille, ancien manuscrit p. p. Brun-Lavainne. Lille 1842.*

Es ist hier nicht der Ort, auf eine Erklärung der Indicativflexionen *ons* und *ez* einzugehen; so viel steht ohne Zweifel fest, dass die im Afrz. fast allein gebräuchlichen Coniunctivendungen *ons* und *ez*, die der Phonetik gemäss niemals aus den entsprechenden lat. Endungen *emus* und *etis* hätten hervorgehen können, lediglich den gleichlautenden Flexionen des Ind. entlehnt sind.

Dafür sprechen folgende Gründe:

1. Wie im Ind., so geht auch hier die 1. Pers. im Norm. auf *uns*, *um* aus. Das *o* der Coniunctivflexion *ons* muss also etymologisch ganz dasselbe wie das der gleichlautenden Indicativendung sein, da es sich sonst im Norm. nicht hätte als *u* gestalten können.

2. *ons* (norm. *uns*, *um*) und *ez*, *és* werden nicht bloß im Ind. aller Conjg. verwandt, sondern dienen auch fast während der ganzen afrz. Periode zur Wiedergabe der verschiedenen latein. Coniunctivendungen sämtlicher Coniugationen. — Es sei gestattet, aus afrz. Werken von Verben, die nicht der 1. schw. Conjg. angehören, nur einige solche Beispiele zu geben, in denen entschieden ein Conj. vorliegt:

1. ps. *Rol.* 45 u. 59 *perduns*. *S. Nich.* 1169 *seons*. *S. Thom.* 3030 *sivum*. *Villeh.* 16 u. 142 *creons*. *J. Blv.* 536 *randons*. *Mir.* 491 *prenons*.

2. ps. *S. Thom.* 3230 *metez*. *Cleom.* 9757 *combatés*. *Mir.* 274 *abatez*. 665 *mettez*.

Wenn wir, sobald im Lat. *camus*, *iamus*; *eatis*, *iatis* zu Grunde liegt, schon in den älteren Denkmälern in der Regel *ions* (*iens*, *iuns*) und *iez* (*iés*) antreffen, so ist dies nur natürlich. Was aber aufs Entschiedenste für die Richtigkeit der hier zu beweisenden Behauptung spricht, ist der Umstand, dass sich auch in diesem Falle beinahe eben so oft Coniunctive auf *ons* (*uns*, *um*) und *ez* (*és*) finden; z. B.

1. ps. *Rol.* 1900 *departum*. *S. Thom.* 4087 *tenum*. *Mir.* 269 *venons*. 519 *ardons*.

2. ps. *Rois* 15 *servez*. *Gayd.* 7690 *partez*. *J. Blv.* 1808 *venez*. *Rose* 2054 *movez*. 4636 *savés*. *Mir.* 290 *venez*.

Facons und *facez* begegnen sehr häufig.

3. Der lat. Flexion *etis* entspricht regelrecht frz. *oiz* (norm. *eiz*) im Futurum und Impf. Conj. aller Verba, im Praes. Ind. derer auf lat. *ēre*, und im Praes. Conj. derer auf lat. *are*. Ebenso selten aber, wie wir in den ersten drei Fällen — abgesehen etwa vom Fut. — *oiz* (norm. *eiz*) finden, ebenso gering ist verhältnissmässig auch die Zahl derjenigen Beispiele, welche einen Conj. Praes. der 1. schw. Conjg. mit der Endung *oiz* (norm. *eiz*) aufweisen — ein Beweis dafür, dass die

hier fast allein gebräuchliche Flexion *es* dem Ind. entnommen ist, dem dieselbe nach den Lautgesetzen mit Recht zukommt.

4. An Stelle der Indicativendung *es* kann im Afrz. in gewissen Fällen bei Verben der 1. schw. Conjg. *iez* treten; finden wir nun dies *iez* genau unter denselben Bedingungen auch im Conj. solcher Verba, so folgt hieraus wiederum, dass es nur die entlehnte Indicativendung sein kann, da dem Conj. *e*, nicht aber *a* — welches letztere allein in den betreffenden Fällen *ie* ergeben kann — zu Grunde liegt.

Erste Person Pluralis.

1. Die Endung der 1. pl. ist in der afrz. Periode, abgesehen von ganz vereinzelt Ausnahmen, durchaus *ons*, norm. *uns*, *um*.

11. Jahrhundert.

Rol. 226 *degetuns*. *O. Ps.* 105, 45 *gloriums*.

12. Jahrhundert.

C. Ps. 105, 47 *chantuns*. *Rois* 352 *depreium*. 265 *gardum*. 165 *grevuns*. *Job* 367, 15 *amons*. 367, 15 u. 17 *correzons*. 364, 22 *demonstrons*. 317, 9 *osons*. 326, 2 *pechons*. 349, 28 *replions*. *Chron.* 21297 *assemblom*. II 289 *claimom*. *Troie* 5775 *dotons*. 16636 *lessom*. 7428 *retornom*. *Ant.* I 66 *afions*. II 190 *laissons*.

13. Jahrhundert.

J. Blv. 537 *presentons*. *Cleom.* 2568 *parlons*.

14. Jahrhundert.

Mir. 488 *baillons*. 629 *laissons*. 324 *livrons*, *delivrons*. 491 *mecons*. 521 *noyons*. 467 *oston*. 594 *parlons*. 559 *portons*. 661 *retournons*. 373 *souppons*. 519 *tardons*. *T. Ldr.* 219 *louons*.

Ganz isolirt stehen nicht bloß unter den Denkmälern des Jahrh., dem sie angehören, sondern überhaupt in der ganzen älteren Periode die Serm. de s. Bernard, insofern dieselben auch nicht eine einzige Coniunctivform auf *ons*, sondern nur solche auf *iens*, sowohl in der ersten schw., wie in allen übrigen Coniugationen,¹⁾ aufweisen.

Es ist also bereits hier ein Einfluss derjenigen Coniunctivformen sichtbar, die, weil auf lat. *eamus*, *iamus* beruhend, regelrecht auf *ions*, *icens* ausgehen (z. B. *morions*), von denen diese Endung zunächst auf Verba übertragen wurde, welchen nur *amus* zu Grunde liegt (z. B. *perdiens*), worauf sie endlich auch in die 1. schw. Conjg. überging.²⁾ Auf

¹⁾ 567^a *corriens*. 544^a *enseviens*, *mattiens*. 563^m *oigniens* etc.

²⁾ Da Diez (II 230—1) seine Paradigmen vorzugsweise Bernhard's Predigten entnommen hat, so ist es nicht zu verwundern, wenn er für die 1. pl. *iens* (und

fällig bleibt es aber, dass diese Flexion in der unmittelbar folgenden Zeit ohne jede Spur wieder verschwindet.

S. Bern. 535° *abreviens*. 556° *coysiens*. 557° *encitiens*. 567° *hastiens*. 539° *recovriens*. 557° *sorportiens*. 559° *wardiens*. 527° *eswardiens*. (Vgl. unt. p. 428 *atroviens*).

Nicht ganz so weit geht Joinv., aber auch dieses Werk nimmt eine Sonderstellung in der afrz. Literatur ein, insofern es zwar mehrfach Formen auf *ons*, daneben aber auch solche auf *iens* aufweist, welche letztere jedoch in den späteren Werken des 14. Jahrh. und — wie wir sehen werden — im Anfang der nfrz. Periode nicht mehr resp. noch nicht auftreten (vgl. N. de Wailly, l. c. p. 527). Auch hier nehmen die übrigen Conjugationen an dieser Endung Theil.¹⁾

Joinv. 698 *envoions*. 372 *gardons*. 319 *lessons*. — Aber 756 *doutiens*. 441 *mangiens*. 637 *ostiens*.

2. In den Denkmälern der neueren Zeit bleibt die alte Coniunctivendung *ons* anfangs noch etwa ein Jahrh. lang durchaus herrschend; erst mit dem Beginn des 16. Jahrh. erscheinen sowohl hier wie in den übrigen Conjugationen vereinzelt Formen auf *ions*, die dann, etwa um die Mitte dieses Zeitraums, die Endung *ons* ganz verdrängen.²⁾

15. Jahrhundert.

*Froiss.*³⁾ II 75 *chevaucions*. II 293 *envoions*. II 199 *reconfortions*. I 163 *renouvellions*. II 53 *rentrons*. *P. Pat.* 1290 *reboutions*. *Vill.* 22 *prions*.

16. Jahrhundert.

*Cl. Mar.*⁴⁾ IV 111 *esperions*. I 185 *gardons*. I 189 *seillions*. — Aber III 80 *meritions*. *Men.*⁵⁾ 199 *advisions*. 199 *demeurions*. 211 *regardions*. 289 *rangions*.⁶⁾

3. Wie bei der 2. sg. (vgl. p. 389 ff.), so könnte man in gewissen Fällen auch hier — in der Zeit, wo die Endung *ons* sich findet — ein Uebergehen vom Conj. zum Imper. annehmen, z. B.

ebenso für die 2. pl. *iez*) als Endung aufstellt. — Auch Burg. (I 238), welcher meint, dass man im 13. Jahrh. das *i* dieser Flexion oft „auswarf“, giebt als Belege für *iens* doch nur solche aus S. Bern.

¹⁾ 636 *metiens*. 754 *puissiens* — neben 756 *puissons*.

²⁾ Vgl. Chabaneau l. c. p. 63, 64. G. Paris, Rom. IV 286—7.

³⁾ I 31 *metons*. II 354 *morons*.

⁴⁾ I 31 *perdons* — aber II 93 *sentions*. — Palsgrave (ed. Génin. Paris 1852 p. 88) giebt nur: *que nous purlions*.

⁵⁾ 101 *mettions*. 127 *disions*.

⁶⁾ Vgl. p. 420 A. 4.

N. frc. 125: Je lo bien que nous louons une tres grant mason.

Natürlich wird dies nicht immer möglich sein, wenn auch die regierenden Verba an sich eine solche Annahme gestatteten; die Möglichkeit einer derartigen Anakoluthie wird aber vorhanden sein in folgenden Stellen, deren untergeordneter Satz abhängt

a) von *prier*:

Troie 9619 mostrons. Mir. 515 balons. Froiss. I 323 montons. P. Pat. 1117 baillons.

b) von *loer, conseiller*:

Joinv. 204 prions. Mir. 364 chantons. 507 envoions. 390 menons. 326 portons. 559 deportons. 580 retournons. J. Mar. 36 envoions.

c) von *voloir*:

Mir. 415 chantons. 467 oston.

Auch folgendes Beispiel dürfte hierher gehören:

Job 333, 42: Ja est hore ke nos nos levons del songe (vgl. p. 391 Froiss. II 59).

Immerhin aber werden wir nicht gezwungen sein, diese Formen als Imper. anzuerkennen, da ja auch dem Conj. während der hier in Betracht kommenden Zeit die Endung *ons* gebührt.

Zweite Person Pluralis.

1. Der lat. Endung *etis* würde frz. *oiz* (norm. *eiz*) entsprechen. Die wenigen Beispiele dafür — welche eben durch ihre geringe Zahl darthun, dass auch diese Flexion kaum in bewusster Weise genau nach den Lautgesetzen gebildet, sondern wohl wiederum nur der im Ind. bisweilen begegnenden, und dann ebenfalls unorganischen Endung *oiz* angeglichen ist — seien hier vorangestellt.

*C. Ps. 47, 14 recunteiz. Chron. 13409 aideiz. 10198 doteiz. Troie 14969 ameiz. 1035 demorreiz. 1642 penseiz. Erec 168 parloiz.*¹⁾

Unregelmässige Bildungen:

Chron. 18505 apeauceiz. Troie 2671 u. 15232 ailleiz. 18681 torgeiz.

Weil von *einz que* abhängig, gehört

Ch. Lyon 6604 entroiz

nach p. 383 A. 2 vielleicht dem Ind. an.

Imperative könnten sein (vgl. p. 422 ff.):

¹⁾ Chrestiens Werke zeigen auch in anderen Fällen fast ausschliesslich *oiz* statt *ez* (vgl. Andresen. l. c. p. 42, wo auch behauptet wird, dass *oiz* im Praes. Ind. und Conj. in den allermeisten Fällen lediglich durch die Assonanz oder den Reim hervorgerufen sei).

Chron. 13305 *laissez*. *Troie* 3420 u. 25587 *gardeiz*.¹⁾ 21934 *laissez*. *Villeh.* 106 *commandoiz*. *N. frc.* 38 *doignoiz*. 62 *lassoiz* — und 53 *donoiz*.

2. Mit der Endung *ez*, *és* verhält es sich bezüglich ihrer Anwendung genau wie mit *ons*; sie ist bis zum Ende des 15. Jahrh. — abgesehen von den Fällen, wo auch der Ind. *icz*, *ies* hat — die allein gebräuchliche.

11. Jahrhundert.

Rol. 3538 *portez*. *O. Ps.* 47, 12 *recuntez*.

12. Jahrhundert.

Rois 72 *presentez*. *S. Thom.* 3010 *materz*. *Chron.* 16777 *clamez*. *Troie* 21965 *acordez*. 26234 *delivrez*. 26233 *gardez*. *Alisc.* 3592 *estranglés*. 5322 *encontrés*.

13. Jahrhundert.

Gayd. 627 *eschapez*. *J. Blv.* 3890 *demorez*. *M. Frc.* I 504 *parlés*. *N. frc.* 263 *amés*. 138 *sauvés*. *A. Amr.* 1277 *amés*. *Cleom.* 14835 *eschapez*.

14. Jahrhundert.

Joinv. 510 *copez*. 689 *gardez*. *H. Cap.* 90, 21 *amez*. 231, 10 *escapez*. 222, 12 u. 224, 2 *espouscz*. *Mir.* 403 *amendcz*. 390 *curez*, *procurez*. 553 *endurez*. 521 *entrez*. 579 *estoupez*. 437 *estrivez*. 260 *ostez*. 570 u. 668 *portez*. 632 *retournez*. 448 *sejournez*. 568 *sonnez*. 375 *suez*. *T. Ldr.* 5 *tournez*.

15. Jahrhundert.

*Froiss.*²⁾ I 163 *ignorés*. *Orl.* 417 *envoies*. 138 *reposez*. 192 *retournez*. *J. Paris*³⁾ 37 *hastez*. 85 *monstrez*. *Vill.* 88 *cessez*. 125 *gardez*. 126 *laissez*. 207 u. 214 *payez*. 159 *supportez*. — Beisp. für *alez* s. unt. p. 425, für *donnez* und *pardonnez* p. 426, 427.

Auch hier nehmen, wie bei der 1. pl., S. Bern. und Joinv. eine gesonderte Stellung, und zwar in ähnlicher Weise wie dort, ein. Man darf dies wenigstens aus folgender geringer Zahl von Belegen entschiedener Conjunctivformen schliessen, die noch dazu anderen Conjugationen angehören:

S. Bern. 535^a *soffricz*. *Joinv.* 627 *metez*. 387 *facez*. 92 *retenez* — aber 643 *metiez*. (Formen auf *ez* nach der 1. schw. Conjg. s. ob. unter 14. Jahrh.)

¹⁾ Auch *Troie* 19521 ist *gardez* wegen des Reimes auf *feiz* in *gardeiz* zu bessern.

²⁾ I 207 *pourrées*. *J. Mar.* 121 *devez*.

³⁾ 19 *despartez*. — 79: *Je vous prie ... que demeuriez* dürfte in dieser Zeit ziemlich vereinzelt dastehen (vgl. p. 420, A. 4).

3. Im Anfang des 16. Jahrh. ist bereits, beeinflusst durch das dem lat. *eatis, iatis* entsprechende *iez*, das vereinzelte Auftreten dieser Flexion auch in der 1. schw. Conj. zu constatiren, welche dann etwa um die Mitte jenes Zeitraums die alleinherrschende wird.¹⁾

*Cl. Mar.*²⁾ IV 65 *chantez*. IV 33 *delaissez*. IV 189 *fermez*. I 254 *jouez*. IV 30 *moderez*. — Aber IV 38 *demouriez*. IV 32 *entriez*. II 72 *rapportiez* (vgl. unt. p. 428 *esprouviez*). *Men.*³⁾ 122 *apelliez*. 6 *colliez*.⁴⁾

Wenn wir finden:

Men. 91: *il y aura danger que vous ne criez tous au meurtre après le saint Père* —

so ist dies wohl ein verzeihlicher Fehler, da das stammhafte *i* leicht einen Ausfall des flexivischen *i* herbeiführen konnte, wenn wir nicht etwa — obwohl sonst in diesem Werke *il y a danger* durchaus den Conj. regiert⁵⁾ — annehmen wollen, es sei der Ind. — eine Nachlässigkeit, wie sie sich in ähnlicher Weise in folgender Stelle offenbart:

124: *il requeroit que ledit sieur d'Angouevent mit*⁶⁾ *son dire par escrit*.

Jedenfalls wird dieses isolirt stehende Beispiel die Behauptung nicht erschüttern können, dass *iez* mindestens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. bereits zur Alleinherrschaft gelangt ist.

4. Ganz in denselben Fällen, in denen im Ind. *iez* für *ez* im Afrz.⁷⁾ eintritt, finden wir dies *iez* auch im Conj., obwohl *ie* in dieser Lautverbindung nur auf lat. betontes *a* in offener Silbe zurückgeführt werden kann.⁸⁾

¹⁾ Vgl. Chabaneau l. c. p. 63, 64. G. Paris, Rom. IV 286—7.

²⁾ II 19 *entendez*. IV 32 *tenez*. — Aber IV 23 *enqueriez*. I 94 *sentiez*. I 211 *suyviez*. I 163 *teniez*. — Palsgrave l. c. p. 88 giebt nur: *que vous parliez* (vgl. hier p. 417, A. 4).

³⁾ 59 *attendiez*. 107 *deveniez*. 201 *preniez*. 59 *serviez*. 74 *soubmetiez*.

⁴⁾ Es sei hier bemerkt, dass sich vielleicht bei der Lectüre einer grösseren Zahl von Werken aus dem 15. Jahrh. für die 1. u. 2. pl. sporadisch Formen auf *ions, iez* finden dürften (vgl. p. 419, A. 3); allgemeiner werden sich dieselben jedoch immer erst im Beginn des 16. Jahrh. zeigen.

⁵⁾ 101 *mettions*. 107 *deveniez*.

⁶⁾ An die neuere Form des Impf. Conj. ist hier noch nicht zu denken, da sich sonst durchweg in dieser Person noch *s* zeigt.

⁷⁾ Es erscheint allerdings unter den gleich zu nennenden Bedingungen *ie* für *e* auch noch im ältesten Nfrz. in Fällen, wo die heutige Sprache dasselbe aufgegeben hat; so noch ziemlich oft in Orl., zu Villon's Zeit aber fast nur noch des Reimes wegen, z. B. *Vill.* 79 *noysier : rosier*. 134 *chacîé : effacîé*.

⁸⁾ Vgl. Diez Gramm. II, 231 A. G. Paris, Alex. 79. Bohmer, Rom. Studien I 602 ff.

Der *i*-Vorschlag entwickelt sich hierbei

1) vor silbenanlautendem *e* als Nachklang eines die vorhergehende Silbe schliessenden *i*, mag dasselbe nun als zweites Element eines Diphthongen oder selbständig auftreten:

H. Cap. 89, 21 *envoieiz*.

Obwohl nun aber in diesem Falle der *i*-Vorschlag in der Sprache ohne Zweifel stets hörbar war, so zeigt sich doch in der Schrift *i-iez* nur selten; sämtliche Dialecte lassen meist einfaches *i-ez* bestehen, so allerdings, dass die letzte Silbe nur mit *ie*, nicht mit reinem *e*, reimen kann:

N. Frc. 209 *desloies*. *A. Amr.* 2008 *otroyés*. *Cleom.* 13128 *es-saiez* (: *desliuez*). *Mir.* 286 *envoiez*.

Nach einfachem *i* trat jedoch niemals der *i*-Vorschlag ein, sobald hinter jenem ursprünglich eine Dentalis stand, die auch nach ihrem Ausfalle noch trennend fortwirkte:¹⁾

Chron. II 1915 *fiez*. *Cleom.* 5088 *oubliez* (: *venrez*). *Froiss.* I 260 *deffés*.

2) als Wiederhall eines vom *e* durch Consonanz (*d, t, m, n, r, s* und *ss*) getrennten *i* der vorhergehenden Silbe, welches entweder wiederum als zweites Element eines Diphthongen oder selbständig erscheint:

S. Thom. 4287 *leissiez*.²⁾ *N. Frc.* 301 *baissies*. *Mir.* 661 *les-siez* (= *laissiez*). 447 *delaissiez*. *Orl.* 16 *laissiez*.

Anglonorm. Denkmäler begnügen sich jedoch in diesem Falle ebenso wie im Ind. in der Regel mit der Schreibung *ez*:

Rol. 623 *aidez*.

3) als Nachklang des *j*-Lautes in mouill. *n* und mouill. *l* — sowie des scharfen oder weichen Zischlautes in *ch*, palat. *g* (afrz. auch *j*) und assib. *c*:

Rois 72 *vengiez*. *S. Thom.* 438 *coreciez*. *Chron.* 26050 *cerchiez*. 14190 *deigniez*. *Troic* 26915 *halciez*. *A. Amr.* 172 *atouciés*. *Cleom.* 3688 *jugiez*. *Joinv.* 500 *courouciés*. *Mir.* 271 *destranchiez*. *T. Ldr.* 88 *mangiez*.

Wie wir schon bei der 1., 2. und 3. sg. Conjunctive der I. schw.

¹⁾ Wenn wir auch, wie dies z. B. häufig in den *N. Frc.* und in *H. Cap.* der Fall ist, hier wirklich *i-iez* geschrieben und gedruckt sehen, so können doch derartige Worte immer nur im Reim auf reines *e* angewandt werden.

²⁾ Es ist hier mit Bekker 53, 21 ff. — nachdem man hinter *quidier* einen Punkt gesetzt hat — folgendermassen zu interpungiren: *Que leissiez vostre regne . . . , Algiez en autres terres autrui dreit chalengier, Ço ne rus voil jo pas loer.*

Conjg. analog zu lat. Conjunctiven auf *eam*, *iam* etc. mit der Endung *gne* oder palat. *ge* gebildet sahen, so finden wir auch hier wiederum ähnliche Formen:

Chron. 18505 *apeaugeiz*. 4920 *peigneiz* (: *quergez*). *Erec* 4067 *amcingnieiz*.

Bei stammschliessendem *rn* wurde, wie dort, in der Regel *n* ausgestossen:

Troie 18681 *torgeiz*.

Das Anglonorm. hat hier ebenfalls meist nur *ez*:

S. Thom. 3010 *detranchez*. 3238 *escomingeiz*. 1739 *esparnieiz*.¹⁾

Selbst *Rois* 317 *esveilleiz*.

Einige weitere Belege für diese drei Fälle s. unter Nr. 5.

5. Es seien hier endlich noch diejenigen Beispiele zusammengestellt, bei denen man, wie bei der 2. sg. und der 1. pl., einen Uebergang zum Imper. erblicken könnte. Der untergeordnete Satz ist hierbei abhängig:

a) von *prier*:

RoI. 3809 *clameiz*. *Ogier* 137 *aidiés*. *S. Nich.* 964 *aidez*. 965 *conseilleiz*. *Chron.* 12217 *aidiez*. II 361 *aparilliet* (so die Hschr., vgl. 9404 *sachiet*; in beiden Fällen dürfte *-iez* zu bessern sein). 9434 *irieiz*. 4769 *laissiez*. 26363 und 29816 *portez*. *Erec* 2713 *ameiz*. 601 *consoilliez*. *Alisc.* 2377 *airés*. 7629 *amenés*. 3452 *enblés*. 4123 *gardés*. 8048 *jostés*. 7401 *laissiés*. *Ant.* I 190 *errés*. II 185 *junés*. I 54 *mandés*. I 105 *obliés*. II 204 *portés*. *Ch. Lgon* 138 *lessiez*. 3066 *presteiz*. *Girb.* 444, 21 *porteiz* (südlothr. Dial.). *Villeh.* 293 *aseurez*. 276 *laissiez*. 66 *otroiez*. *Gayd.* 3204 *laissiez*. 5579 *penceiz*. 8432 *saluez*. *A. Aml.* 2079 *laissiez*. 577 *oubliez*. *J. Blv.* 370 *boissiez*. 1032 *gabeiz*. 1704 *presteiz*. 2976 *redoutez*. *M. Frc.* I 526 *deportés*. *N. Frc.* 116 u. 121 *aidiés*. 95 *moustrés*. 152 *pensés*. 62 *portez*. 184 *deportés*. 120 *priés*. *A. Amr.* 847 *assaiés*. *Rose* 3088 *lessiés*. *Rut.* 145 *aidiez*. *Cleom.* 4663 u. 6444 *celés*. 1996 *deportés*. 13536 *effreés*. 3787 *envoiez*. 13351 *hastés*. 3923 u. 5468 *laissiez*. 10932 u. 13009 *menez*. 13352 *amenés*. 6434 *otriiez*. 18633 *prieiz*. 10932 *remuez*. 6144 *saluez*. *Joinv.* 29 *acoustumeiz*. 578 *aidiés*. 419 *penseiz*. 523 *prieiz*. *H. Cap.* 144, 1 *aidiez*. 199, 10 und 13 *delivreiz*. *Mir.* 372 *gardez*, *regardez*. 663 *monstreiz*. 634 *octroiez*. 321 *tardeiz*. *T. Ldr.* 132 *penceiz*, *regardez*, *resisteiz*. *Froiss.* II 251 *menés*. II 381 *portés*. I 77

¹⁾ Dass wir hier *i* als *j* aufzufassen und nicht als solches mit *ez* zu verbinden haben, geht daraus hervor, dass die ganze Strophe reines *e* als Reimvocal hat.

retournés.¹⁾ *Orl.* 199 aymez. 376 contez. 242 espergnez. 250 laissez. *J. Mar.* 59 refusez. *J. Paris* 28 conseillez. 110 declairez. 122 gardez, traitez. 4 levez. *P. Pat.* 316 baillez. *Vill.* 188 depechez.

Chron. I 1589 mandez (abh. v. supplier). *Joinv.* 398 copez (abh. v. demander).

b) von mander, commander.

Ogier 9475 menés. *S. Thom.* 4571 gueitiez. *Alisc.* 8249 envoiés. 7618 gardés. *Ant.* I 53 delivrés. II 201 portés. *Gayd.* 8385 aprestez. 3511 envoiez. *Viane* 50 adoubés. *J. Blv.* 754 jurez. *Cleom.* 14115 amenez. *Joinv.* 455 apportez. 649 couchiez. 642 tournez. *Mir.* 267 amenez. 643 bailliez. *Froiss.* I 378 retournés. *Orl.* 360 supportez. *J. Paris* 7 vuydez.

c) von dire im Sinne von prier, commander etc.:

Erec 4049 envoiez. *A. Aml.* 557 oubliez. *Mir.* 363 amez. 312 envoiez. 518 laissez. 376 souppez. *T. Ldr.* 18 curés, nettoyez.

d) von loer, conseiller:

Chron. 21065 mandez. *N. frc.* 17 envoiés. 154 regardés. *Cleom.* 15867 demorés. *Joinv.* 616 atiriez. 423 pourchaciés. *Mir.* 263 confortez.

e) von querir, requerir:

A. Amr. 736 amés. 737 moustrés. *Joinv.* 670 commandez. *Mir.* 264 laissez. 637 livrez, delivrez. *Froiss.* II 347 laissiés. *Orl.* 7 u. 250 laissez.

f) von voloir:

S. Thom. 505 clamez. *Troie* 16880 ediez. *Villeh.* 188 assurez. *N. frc.* 218 menés. 219 recordés. *Mir.* 622 acompaigniez. 586 convoie. 415 chantez (ebenso 480. 561). 333 jurez. 364 laissez. 487 livrez, delivrez. 493 menez. 261 touchiez.²⁾ *Orl.* 219 tirez. *J. Paris* 46 entrez.

g) von garder:

Troie 19478 abeissiez. 3421 demorez. *Ant.* I 78 pensés. *M. Frc.* I 80 celez. II 442 obliez. I 510 vantés. *N. frc.* 1330 lessiez. *Rut.* 144 resamblez. *Cleom.* 14419 baisiez. *Mir.* 433 atouchiez. 273 besongniez. *T. Ldr.* 11 desjeunés. 224 remariez. *J. Mar.* 30 sonnez. *Vill.* 125 laissez.

Auch folgende Stellen, in denen das den Nebensatz einleitende *que* fehlt, dürften hierher gehören (doch vgl. p. 392):

¹⁾ I 127 *couronnés*, 119 *portés* und *laissiés* sind sicher Imper., da bereits *faites* vorangeht.

²⁾ *Froiss.* II 156 *tretys* ist wegen des vorangehenden *faites* sicher Imper.

Rol. 650 *turnez.* *Alisc.* 2357 *amenés.* 2361 u. 7597 *demorés.* 7590 *parlés.* *Viane* 76 *celés* (ebenso 77. 162). *A. Aml.* 957 *atar-giez.* 2748 *celez.* *J. Blv.* 1860 *noiez.* *Mir.* 403 *laissiez.*

So liessen vielleicht auch folgende Wendungen einen Imper. in sich erkennen:

Mir. 283: *Je vous enjoing . . . Qu'en chartre obscure le tenez, Et de fors chaines l'enchainez.* 259: *je vous vueil sommer . . . Que celle chose . . . Me nommez.* *T. Ldr.* 278: *Le second enseignement est que vous ne respitez homme qui a mort desservie.* 279: *Le tiers enseignement est que vous essayez vostre femme.* *Froiss.* I 260: *il est heure que vous le deffiés* (vgl. p. 391 *Froiss.* II 59).

Dritte Person Pluralis.

Dieselbe bietet kaum zu Bemerkungen Veranlassung; ihre Endung ist seit den ältesten Zeiten, den Auslautsgesetzen gemäss, *ent* gewesen. Beachtenswerth ist jedoch, dass auch hier, wie in der 1. 2. 3. sg. und 2. pl., Formen begegnen, die nach Analogie zu Conjunctiven auf *cant*, *iant* gebildet sind:

Chron. 10028 *apeaugent.* 10013 *rapeaugent.*

Stammschliessendes *rn* verliert dann gleichfalls, wie in jenen Personen, meist sein *n*:

Chron. 24205 u. 35308 *torgent.* 27884 *atorgent.* *Troie* 18209 u. 25762 *torgent.*

In norm. Denkmälern kommt es, allerdings nur selten, vor, dass *n* beibehalten wird:

C. Ps. 69, 3 *returngent* (Hschr. B: *returgent*).

Anomale Verba.

I. Aller, donner, ester — Trouver, prouver, rouver.

A. Ehe ich die Hauptanomalie dieser Verba behandle, will ich die regelmässigen und die weniger auffälligen Formen derselben besprechen.¹⁾

Aller, raller.²⁾

1. Dem auf p. 379 nach den Auslautsgesetzen aufgestellten Paradigma gemäss finden sich zunächst folgende Formen:

¹⁾ Für diejenigen Formen, für welche Burguy eine grössere Zahl von Beispielen zusammengestellt hat, habe ich es nicht für nöthig gehalten, hier noch Belege zu geben.

²⁾ Burg. I 284—6.

3. sg. *alt*; mit Vocalisirung des *l* (vgl. p. 401) *aut*.¹⁾

Chron. 29049 u. 34441 *raut*. *Troie* 9060 u. 21293 *ralt*.

1. pl. *alons* — mit dieser Endung nach p. 417 noch in der ältesten nfrz. Zeit.

Ant. II 223. *H. Cap.* 5, 21. *Mir.* 560. 570. 594. *Froiss.*

II 199.²⁾

Ein Imper. könnte hierbei vorliegen in:

Mir. 268. 587. *Froiss.* I 323. II 76. 199. 249.

2. pl. *alez*, *allez*: *A. Amr.* 2134. *Mir.* 484. 646.

Uebergang zum Imper. wäre möglich in:

Job 330, 34. *Alisc.* 2392. *Ant.* I 86. *J. Blv.* 276. *N. frc.* 122. *A. Amr.* 953. *Bod.* 173. *Cleom.* 9734. *Joinv.* 423. 455 (*ralez*). 616. *H. Cap.* 34, 18. *Mir.* 244. 490. 564. 592. 642. 643.³⁾

2. Nach Analogie von Conjunctiven auf *eam*, *iam* bildeten sich folgende Formen:

a) vorzugsweise in norm. Denkmälern mit der Endung *ge* (vgl. ob. p. 385 u. 408), wobei das vorangehende *l* entweder als solches erhalten blieb oder zu *u* vocalisirt wurde:

1. sg. *alge*, *auge*.
2. sg. *alges*, *auges*.
3. sg. *alge*, *auge*.⁴⁾

1. pl. *algons*, *augons*. *Chron. aujum*: I 1249. II 282. 24595.

aujom: 3399 (Hschr. *aniom*).

2. pl. *algiez*, *augiez* — worin *ie* durch Einfluss des vorangehenden palat. *g* entstanden ist; anglonorm. Denkmäler haben auch hier meist *algez*, *auges* (vgl. p. 422).

3. pl. *algent*, *augent*. *Chron.* 14474 *raugent*.

b) in nicht-norm. Werken auf *ille* (vgl. *valeam* : *vaille*). Diese Formen, welche sich schon in den ältesten Denkmälern finden, sind der

¹⁾ Für *S. Thom.* 1524 *ault* gilt das p. 411 A. 3 Gesagte.

²⁾ Man beachte Folgendes. Palsgrave l. c. p. 123 citirt als Subj.: *que nous nous aillions, que vous vous ailliez* — dagegen Giles du Guez ib. 999: *que nous allons, que vous allés*. Ob aber wirklich letztere Formen in jener Zeit (um 1530) noch gebräuchlich waren, dürfte bezweifelt werden, da auch Giles du Guez ib. 980 im Paradigma noch angiebt: *je may cogneu, tu te as cogneu* etc., ebenso p. 1009: *je may engenoullé, tu tas engenoullé* etc. — wie damals sicher nicht mehr conjugirt wurde.

³⁾ Formen wie 1. sg. *al*, 2. sg. *als*, *ales* — die doch zu erwarten wären — sind mir nicht begegnet, auch v. Burg. nicht belegt. Beisp. für 3. pl. *allent* s. Burg. I 285.

⁴⁾ *S. Alex.* 111d *alget*.

einzigste Rest einer derartigen, rein analogen Flexionsbildung, der sich in der modernen Sprache erhalten hat.

1. sg. *aile*.

2. sg. *ailles*. *Troie* 5827. *Alisc.* 3799. *Ch. Lyon* 5140. *A. Amr.* 265. *Rut.* 143.

3. sg. *aile*.

1. pl. *aillons*.

2. pl. *ailliez* — mit dem durch das mouill. *l* hervorgerufenen *ie*; in nfrz. Zeit aber trat dafür wieder einfaches *e* ein:

P. Pat. 315 *ailles*.

Die regelrechten Formen für die 1. u. 2. pl. wären jedoch, da der Accent in diesem Falle auf die Flexion fortrückt, *allions* und *alliez* gewesen, wie sie das Nfrz. auch aufweist, und so findet sich in der That *alliez* schon in der älteren Sprache:

Troie 21277. *N. frc.* 152.

3. pl. *aillent*.

Donner, pardonner.¹⁾

1. Den Auslautsgesetzen entsprechend finden sich:

2. sg. *donnes*. *Chron.* 6630. *Cl. Mar.* I 106.

Als unabhängiger Imper. ist diese Form gebraucht in folgenden Fällen:

Adam 61. *Bod.* 198. *Mir.* 318. 325.

3. sg. *dont*. *Rol.* 859. *Rou* 1997. 3394. *Chron.* II 1953. 2026. 4749 etc. *Troie* 1308. 3214. 13648 etc. *Girb.* 493, 1. *Mir.* 453.²⁾

redont. *Chron.* I 2019. *Troie* 10228. 18077.

pardont. *S. Thom.* 138. *Chron.* 8817. 10037. 39631. *Troie* 26410. 29299. *Girb.* 541, 4.

2. pl. *donnez*. *J. Blv.* 849.

Imper. könnte diese Form sein in:

Ogier 6976. *Alisc.* 7963. *Ch. Lyon* 3066. *Gayd.* 9708. *Viane* 176. *A. Aml.* 2489. *J. Blv.* 3824. *N. frc.* 25. *Cleom.* 2342. 9758.

¹⁾ *Burg.* I 292—3. — Norm. Denkmäler haben in der Regel Formen mit stammhaftem *u*, die ich daher hier nicht besonders anführen will.

²⁾ *Ogier* 9045: *Ahi, Ogier! Dame-Dex mal de ton!* (: *raison* etc.) *Viane* 181: *En ala Karle en Espaigne ou reon, Sus Sarrazin (l.-zins), que li cors Deu mal don*. Diese etymologisch ganz unerhörte Form kann natürlich nur durch den Assonanzreim hervorgerufen sein. — Auf dieselbe Veranlassung ist das unorganische *e* in *Ogier* 8792 u. 12007 *done* zurückzuführen.

17617. *Joinv.* 90. 243. 450. *Froiss.* I 56. 77. *Orl.* 16. 106 (abh. v. *temps est*; vgl. p. 391 *Froiss.* II 59). *J. Paris* 60.¹⁾

pardonnez. *Rois* 201. *Cl. Mar.* I 134. — *Ogier* 10949 und *S. Thom.* 4345 (vielleicht auch Imper.).

3. pl. *donnent.*²⁾

Seit der Mitte des 13. Jahrh., wo in der 1. und 3. sg. Formen mit parag. *e* auftauchen, finden wir auch hier in diesen Personen *donne*, im Afrz. allerdings selten (so 3. sg. *donne* *Mir.* 563), ganz gewöhnlich aber seit Anfang des 15. Jahrh.³⁾: von diesem nfrz. *donne*, *pardonne* als 3. sg. soll weiter unt. p. 438 die Rede sein. — Ueber *N. frc.* 62 *donoies* vgl. p. 392.

2. Nach Analogie zu Conjunctiven auf *eam*, *iam* — zunächst unter Beibehaltung des ursprünglichen Stammvocal's — sind folgende vorzugsweise norm. Formen auf *ge* gebildet:

1. sg. *dunge.* Selbst bei *P. Pat.* 720 *donge.*

2. sg. *dunges.* *O. Ps.* 141, 10 *regueredunges.*

3. sg. *dunge.* *Rol.* 2016 *dunget.*⁴⁾

3. pl. *dungent.* *Troie* 9817. 27180.

Eigenthümliche Formen sind

Girb. 541, 4 *dangne* (3. sg.) — ib. 462, 14 *dangnent.* (Vgl. 472, 6 die 1. sg. Ind. *dang.*)

Ester⁵⁾

bietet keine den Auslautsgesetzen entsprechende Formen. Dagegen finden sich mehrfach solche auf *ace*, einer analog zu *hace*, Conj. Praes. von *hair*, gebildeten Erweiterung, die wohl der Stammauslaut *a* des Praes. Ind. an die Hand gab.

1. sg. *estace.* *Chron.* 20182. *Troie* 25199.

2. sg. *estaces.* *Chron.* 6336.

¹⁾ *S. Thom.* 1596 *duniez* ist jedenfalls in *dunex* zu emendiren, wenn man nicht *i* als *j*, d. h. palat. *g*, ansehen will (vgl. p. 422, A. 1 — Bekker 7b, 16 hat *doinsiez*).

²⁾ Eine 1. sg. *don* ist wohl nirgends zu finden; für *donmons*, das gewiss existirt, sind mir keine Belege zur Hand. *Dun* als 1. sg. Ind. steht *Chron.* 8312. *Troie* 19543.

³⁾ *Rol.* 18: *Jo nen ai ost qui bataille li dunne* (so die Hschr.) kann wieder nur durch die Assonanz herbeigeführt sein (vgl. p. 397 zu 519 *mercie*); man darf es aber wohl auch für den Ind. halten (vgl. p. 383 A. 1). Jedenfalls ist die nach 2016 vorgenommene Correctur in *dunget* vorzuziehen.

⁴⁾ *dungons*, *dungex* kann ich ebenso wie Burg. nicht belegen.

⁵⁾ Burg. I 300.

3. sg. *estace*. *C. Ps.* 108, 7 (*estaced*). *Chron.* II 632. 7098. 10488.
18090. 31294. *Troie* 25655.
arestace. *Chron.* 10447. 24470.
cuntrestace. *Rou* 692.
3. pl. *estacent*. *Chron.* 38525.
contrestucent. *Chron.* 24421.

Trouver.¹⁾

Hiervon kann ich nur solche Formen belegen, die bereits einer späteren Zeit angehören, in der *parag. e* fast oder schon völlig herrschend war:

1. sg. *treuve*. *Mir.* 616.
 3. sg. *treuve*. *Mir.* 534. *Vill.* 36. *Cl. Mar.* II 27. III 66. IV 50.
- Mit unorganischem, aus dem Plur. entlehnten und in der heutigen Sprache allein bewahrten Stammvocal *ou* (*trouve*):
- P. Pat.* 348. *Cl. Mar.* II 84.
 1. pl. *S. Bern.* 525^a *atroviens* — mit dieser Endung nach den oben p. 416 gegebenen Ausführungen.
 2. pl. *trouvez*. *Cleom.* 12302.²⁾

Prouver, esprouver.

Auch von diesen Verben stehen mir Formen mit regelmässigem Stammvocal nur aus späterer Zeit zu Gebote:

2. sg. *A. Amr.* 1197 *esprueves*.
3. sg. *Cleom.* 3633 *prueve*. *T. Ldr.* 128 *espreuvc*.
2. pl. *Cl. Mar.* III 254 *esprouviez*.

Rouver.

Belege sind mir nicht zur Hand; auch *Burg.* I 316 hat keine beigebracht.

B. Ich komme nun zur Besprechung der bekannten, aber noch nirgends völlig erklärten Hauptanomalie dieser Verba, welche sich im ganzen Afrz. sowie in den ersten Zeiten der neueren Periode zum Theil bis Rabelais (*Diez* II 235. 236. *Burg.* I 282. 283. 293) auf die 1. sg. *Praes. Ind.* und das ganze *Praes. Conj.* erstreckt, und in folgenden Punkten besteht:

¹⁾ *Burg.* I 313—4.

²⁾ Die Stelle lautet: *Quelque vile que vous trouvez* — was also nach p. 397 zu *Alisc.* 6700 auch *Ind.* sein könnte.

- 1) Der Stammvocal ist *oi* oder *ui*.
- 2) Diesem folgt unmittelbar — bei *donner* erst nach *n* — *s* oder *ss*.
- 3) Die Flexionen sind, im Verein mit diesem *s* oder *ss*, folgende:

Ind. 1. sg. -s	
Conj. 1. sg. -(s) <i>se</i>	1. pl. -(s) <i>sons</i>
2. sg. -(s) <i>ses</i>	2. pl. -(s) <i>siez</i> , (s) <i>sez</i>
3. sg. - <i>st</i> oder (s) <i>se</i>	3. pl. -(s) <i>sent</i> .

Diez (Gramm. II 236 A.), von der 3. sg. Conj. ausgehend, sieht in Formen wie *doinst* die oben p. 404 besprochne Einmischung eines unorganischen *s* in dem nach seiner Ansicht zu Grunde liegenden, häufig begegnenden *doint*, welches *s* alsdann auf die übrigen Fälle des Praes. übertragen worden wäre.

Stände es fest, dass *doint* diejenige Form sei, aus der sich *doinst* erst entwickelt habe — was jedoch unten p. 434 und 436 widerlegt werden soll — so würde mit Bezug auf *doinst*, aber nur mit Bezug auf dieses oder andere 3. Pers. sg. wie *voist* etc., gegen die Erklärung von Diez nichts einzuwenden sein (vgl. Delius, Jahrb. IX 226); unerklärt würde jedoch ausserdem bleiben:

1) Das Vorhandensein dieses *s* in der 1. sg. Praes. Ind. — denn ein Grund zum Eindringen desselben in den Ind. liegt nicht vor, und warum hätte es dann nicht auch auf die übrigen Personen des Ind. Praes. übergehen können, in denen es sich aber niemals findet?

2) Der Eintritt von *oi*, *ui* als Stammvocale an Stelle von *ai*, *o(u)* und *ue(oe)*.

3) Der ganz bestimmte Wechsel zwischen *s* und *ss* — denn letzteres zeigt sich in der 3. sg. Praes. Conj. von Verben auf *er*, aus welcher Form ja das einfache *s* von Diez hergeleitet wird, nicht; und käme es wirklich vor, so wäre dennoch die Regelmässigkeit des Wechsels zwischen *s* und *ss* unaufgeheilt.

4) Das seit den ältesten Zeiten in der 1. sg. Conj. vorhandne finale *e*.

Delius (Jahrb. IX 226) glaubt in *truisse*, *pruisse*, *ruisse* die nämliche, zur Verstärkung des auf einen einfachen Vocal auslautenden Stammes angefügte Inchoativendung zu sehen, welche in *finisse*, *florisse* etc. vorliege, deren *i* sich aber mit dem vorangehenden auslautenden Stammvocal vereint habe; in *voise*, *estoise* und *doinse* dagegen habe sich mit dem Diphthongen *oi* und dem nasalen *n* nur einfaches *s* vertragen.

Weshalb Formen wie *voisse*, *estoisie* nicht ebenso gut möglich sein sollten als *truisse* etc., weshalb also zwar *ui*, nicht aber *oi* geminiertes *s* nach sich haben könnte, vermag ich nicht einzusehen; während ferner

inchoative Verba in der 3. sg. durchaus die Endung *isse* zeigen, haben die in Rede stehenden Verben in dieser Person fast immer *ist*, nur selten *isse*; endlich würde auch kein Grund vorhanden sein, weshalb bei letzteren das zur Inchoativendung gehörende *i* sich regelmässig mit dem auslautenden Stammvocal zu einem Diphthong vereinen sollte, während es bei inchoativen Verben, z. B. *traïsse*, durchaus zur folgenden Silbe gehört.

Die ganz unzulässige Ansicht von Burguy (I 244), wonach *s* in *doinse* aus *g* in *doinge* entstanden sei, *doinge* also ausserdem als Grundform angesehen wird, hat bereits Diez l. c. zurückgewiesen.

Es ist wohl früher auch die Behauptung aufgestellt worden, mit Bezug auf *aller* läge für *voise* ein dritter Stamm, lat. *visere*, zu Grunde. Abgesehen davon, dass lat. *i* nur aus bestimmten Gründen in ganz vereinzelt Fällen im Franz. *oi* ergeben hat (Diez I 155), so müsste für dieses *oi* in norm. Denkmälern durchweg *ei* eintreten (Diez I 129 — vgl. Delius l. c. 226 unt.), wovon sich aber keine Spur findet;¹⁾ demnach kann *oi* in dem vorliegenden Falle nicht auf langem *e* oder kurzem (langem) *i* in offener Silbe, sondern das *o* des *oi* an sich nur auf *au* oder auf *o* in Position beruhen: nur dann muss es auch im Norm. *oi*, nicht *ei*, lauten. Zieht man nun ferner den Wechsel zwischen *oi* und *ui* in Betracht, und beachtet zugleich den Umstand, dass diesen Diphthongen (*s*)*s* folgt, so ergibt sich hieraus mit Nothwendigkeit, dass das zu Grunde liegende Analogon die Lautverbindung *os* + Cons. und *i* (oder *e*) enthalten muss, aus der allein sich theils *ois*(*s*), theils *uis*(*s*) entwickeln konnte.

Jenes Analogon wird demnach so beschaffen sein müssen, dass sich aus ihm folgende Punkte erklären lassen:

1) Der Wechsel von *oi* und *ui* als Stammvocale und das Vorhandensein derselben in der 1. sg. Praes. Ind. und im ganzen Conj. Praes.

2) Der Wechsel zwischen flexivischem *s* und *ss*.

3) Die Endungen *s*; (*s*)*se*, (*s*)*ses* etc.

Und diesen Anforderungen genügt das Verbum *pouvoir*.²⁾

Es wird nun nöthig sein, die eben ausgesprochene Behauptung im Einzelnen zu beweisen.

¹⁾ Das von Burg. I 284 aus einem überdies nicht-norm. Denkmal angeführte *veise* muss ich, in Anbetracht dessen, dass es sonst nirgends zu belegen sein dürfte, bezweifeln.

²⁾ Dies ist die von Herrn Prof. Th. Müller in seinen Vorlesungen vorgetragene Ansicht.

Der besseren Uebersicht halber stelle ich die Paradigmen für das Praes. Ind. und Conj. von *pouvoir* und *trover* voran, aus denen sich auf den ersten Blick eine genaue Uebereinstimmung der entsprechenden Formen dieser beiden Verba ergibt:

Indicativ.

<i>puis</i>	<i>truis</i>
<i>pues</i>	<i>trueves</i>
<i>puet</i>	<i>trueve</i>
<i>po(v)ons</i>	<i>trovons</i>
<i>po(v)ez</i>	<i>trovez</i>
<i>pue(v)ent</i>	<i>truevent</i>

Conjunctiv.

<i>puisse</i>	<i>truisse</i>
<i>puisses</i>	<i>truisses</i>
<i>puist, puisse</i>	<i>truist, truisse</i>
<i>puissons</i>	<i>truissions</i>
<i>puiss(i)ez</i>	<i>truiss(i)ez</i>
<i>puissent</i>	<i>truissent.</i>

Die gebräuchlichsten Formen der in Betracht kommenden Verba, die ich gleich hier kurz zusammenstellen will, sind:

Ind. 1. sg. *vois* — *doins* — *estois*
truis — *pruis* — *ruis*.

Conj. *voise, voises, voist (voise), voisons, voisissez, voisent* — ebenso *doinse, doinses* etc. — *estoise, estoises* etc.
truisse, truisses etc. (s. obg. Parad.) — ebenso *puisse, pruis-*
ses etc. — *ruisse, ruisses* etc.

Ich werde nun die oben genannten drei Punkte nach einander zu besprechen haben:

1) Was den Wechsel zwischen *oi* und *ui* als Stammvocale betrifft, so ist bereits angedeutet worden, dass derselbe sich allein aus lat. *os* + Cons. (hier speciell *oss*) und *i* oder *e* erklären lasse. Da man nun für den Conj. von *pouvoir* **possiam, *possias* etc., für die 1. sg. Ind. eine wahrscheinlich hierzu analog gebildete Form (vgl. Böhmer in Lemcke's JB X, 181 und in den Rom. Studien III, 191), für die übrigen Personen des Ind. dagegen **potere* zu Grunde legte, so ergibt sich hieraus, dass der betreffende Wechsel, wie es in der That sowohl bei *pouvoir* als bei den zu behandelnden Verben der Fall ist, eben nur in der 1. sg. Ind. und im ganzen Conj. stattfinden kann.

Mit Bezug auf die Formen von *pouvoir* dürfte es nicht schwer sein zu erkennen, dass in sämtlichen Denkmälern diejenigen mit stammhaftem *ui* entschieden über die mit stammhaftem *oi* überwiegen.¹⁾ Zieht man nun in Betracht, dass im Praes. Ind. der Stamm von *po(u)voir* einen Wechsel zwischen den Lautverbindungen *ue* und *o(u)v* zeigt, der sich genau entsprechend bei *tro(u)ver*, *pro(u)ver* und *ro(u)ver* wiederfindet, so darf man wohl mit Sicherheit diesen Umstand als Grund ansehen, weshalb *tro(u)ver*, *pro(u)ver* und *ro(u)ver* fast ausnahmslos *ui*, dagegen *aller*, *donner* und *ester*, welche eine solche Uebereinstimmung mit *po(u)voir* nicht zeigen, das bei diesem weit seltner vorkommende *oi* als Stammvocal haben.²⁾

2) Wechsel zwischen flexivischem *s* und *ss*. — Dass *trouver*, *prouver* und *rouver* ebenso wie *pouvoir* im Conj. durchweg geminiertes *s* aufweisen, hängt ebenfalls sicher mit der eben berührten Harmonie dieser Verba zusammen. Weshalb wir aber andererseits bei *aller*, *donner* und *ester* in dem genannten Modus nur einfaches *s* finden, darüber bin ich nicht im Stande, Aufschluss zu geben. Wollte man auch annehmen, dass dieses *s* erst aus der 3. sg. (*voist*, *doinst*, *estoist* — entsprechend *poist*) in alle übrigen Pers. des Conj. übergegangen sei, indem man *voist* etc. etwa mit *poist* von *peser* auf gleiche Stufe stellte, so würde sich doch aus dieser Annahme das Vorhandensein eines finalen *e* in der 1. sg. Conj. schon in den frühesten Zeiten nicht erklären lassen.

3) Die Endungen, zunächst abgesehen von der 3. sg. Conj., bieten keinerlei Schwierigkeiten; sie lauten im Conj. nach vorangegangnem (s)s sowohl bei *pouvoir* wie bei den in Rede stehenden Verben mit den Auslautsgesetzen übereinstimmend:

-e, -es, —, -ons, -(i)ez, -ent.

Eine besondere Betrachtung verdient jedoch die 3. sg. Conj. Das Afrz. legte bei dieser Person nicht bloß das zu supponierende **possiat* zu Grunde, welches *puisse*, *poisse* ergab, sondern es verwandte dazu auch — und zwar, wie eine nähere Untersuchung der Denkmäler hinsichtlich dieses Punktes lehrt, entschieden überwiegend — die regelrechte Form *possit*, aus der sich *puist*, *poist* entwickelte.³⁾ Damit

¹⁾ So begegnet z. B. in Job 11 Mal *puist*, aber nur 3 Mal *poist*; in S. Bern. 19 Mal *puist*, aber nur ein Mal (549^m) *poist*.

²⁾ Sollte es eine weitere Folge hiervon sein, wenn wir hin und wieder bei *trouver* in der 1. pl. Praes. Ind. eine Syncope des *v* eingetreten sehen, analog zu der entsprechenden Person von *po(v)oir*, die ursprünglich kein *v* hatte? (Vgl. Burg. I 313).

³⁾ Die einzelnen Werke verhalten sich allerdings hierin nicht ganz gleich:

stimmt genau die Thatsache überein, dass wir in den meisten Fällen *voist*, *truist* etc., weit seltner *voise*, *truisse* etc. finden.

Ich glaube somit — abgesehen von einem einzigen Punkte, welchen aufzuhellen jedoch vielleicht noch einem der Sprache Kundigeren gleichfalls gelingen dürfte — nachgewiesen zu haben, dass den vorliegenden anomalen Formen der Verba *aller*, *donner* etc. *pouvoir* als Analogon zur Seite zu stellen ist — was auch weiter unten durch Bemerkungen über den Gebrauch derselben in mehreren Werken bestätigt werden wird — und gehe nun zur Besprechung der einzelnen hierher gehörigen Coniunctivformen über.

Aller — Donner — Ester.

Für diese Gruppe ist oben bemerkt worden, dass sie durchgängig den Stammvocal *oi* mit darauf folgendem einfachen *s* aufweist; wir werden sehen, ob hiervon Ausnahmen vorkommen und in wie weit dieselben zulässig sind:

Aller, raller.

1. sg. *voise*:

C. Ps. 38, 15. 55, 13. 85, 11. *Ogier* 268. 1274. *S. Thom.* 4518. *Alisc.* 1685. 3772. 3796. *Ant.* II 44. *Gayd.* 717. 8785. 9750. *N. frc.* 152. 235. *Adam* 101. 131. *Cleom.* 4228. 10692. *Joinv.* 419. *H. Cap.* 103, 9. 135, 11. *Mir.* 226. 247. 258. 328. 384. 458. 489. 502. 503. 576. 645. 660. *P. Pat.* 576. 1489¹⁾. *Cl. Mar.* I 150. 220.

revoise: *M. Frc.* II 235. *Adam* 83.

N. frc. 268 *voisse* ist nicht massgebend, da wir in demselben Stücke (*Auc. et Nic.*) noch mehrfach *ss* zwischen zwei Vocalen finden, wo wir einfaches *s* erwarten würden; so 240 *misse* (= *mise*), 249 *sissent* (Perf. von *seoir*), 257 *cemisse*, 304 *prissent* etc.

Ueber *voie* s. zu 3. sg. c) p. 435.

man wird in den einen mehr oder ausschliesslich die Form mit finalem *t*, in den andern die mit auslautendem *e* angewandt sehen; im Allgemeinen lässt sich jedoch als sicher hinstellen, dass die Form auf *t* in der ganzen afrz. Literatur, namentlich aber in den Nationalepen, durchaus vorwiegt. So fand ich z. B. in *A. Aml.* 8 Mal *puist* und nur ein Mal (107) *puisse*; in *J. Blv.* 17 Mal *puist*, aber wieder nur ein Mal (757) *puisse*. *S. Bern.* (vgl. *Burg.* II 48) und *H. Cap.* haben durchgängig *puist*, *Rose* dagegen nur *puisse*. — *Palsgrave* l. c. p. 105 führt an: *je puyse, tu puysses, il puist or puyse* etc., welche Formen er allerdings irrtümlich dem *indiffinite* (d. h. *Passé défini*) zuschreibt. — Einige weitere Bemerkungen s. unten bei einzelnen Werken.

¹⁾ Nach *Génin* lautet der Vers: *Maist dieu, je loe que je m'en voise*, worin aber *je* des Metrums halber zu streichen ist; der Zusammenhang würde jedoch auch gestatten, mit der Ausg. von 1490 zu lesen: *je loz que* (od. *loe qu'*) *il s'en voise*.

2. sg. *voises*:

Rois 100. *M. Frc.* II 271. *Joinv.* 484. *Mir.* 572. 612. *Cl. Mar.* II 98.

revoises: *M. Frc.* II 343.

A. Amr. 2274 *voisses*; doch vgl. 1980 *cortoisement*, 2010 *guisse*, 2323 *prissier*, 2341 *reposer* etc.

3. sg. a) *voist*:

Ogier 1267. 2609. 8612. 9256. *Job* 301, 16. 336, 20. 328, 9. 354, 9. 355, 27. 367, 42. 368, 15. *R. Sv.* 15. *S. Thom.* 528. *Troie* 3990. *Erec* 4879. *Alisc.* 3254. 4049. 4086. 4795, 96. 5984. 7807. 8169. *Ant.* I 12. 180. 230. II 83. 115. 145. *Ch. Lyon* 1835. *Gayd.* 3325. 6372. *Viane* 44. 87. 146. *A. Aml.* 74. 2367. 2374. 2383. 2549. *J. Blv.* 2075. 2099. 2784. 3623. *M. Frc.* I 488. 554. II 275. 395. *A. Amr.* 1535. 1836. 1924. *R. Amr.* 373. *Adam* 66. *Cleom.* 5713. 9726. 13015. 13618. 16017. 16023. *H. Cap.* 12, 15. 14, 5. — *revoist*: *Ant.* I 225.

b) *voise*:

Erec 5653. *Ant.* II 173. 232. — *Ch. Lyon* 1061. *Joinv.* 647. *Vill.* 22. 64. *Cl. Mar.* I 75. 106. 141. 214. 250. 273. II 63. 153. 195. III 13. 48. 66. 221.¹⁾

c) *voit*.

Dass diese Form nur aus *voist* hervorgegangen sein kann, ergibt sich aufs Deutlichste aus der Beibehaltung des Stammvocal *oi*, der sich auf keine andere Weise erklären lassen würde. Man mochte wohl, vielleicht wegen des seltenen Vorkommens von *poist* (neben *puist*), die Zusammengehörigkeit dieser Form mit *voist* nicht mehr erkennen und daher meinen, dass das *s* von *voist* in ähnlicher Weise wie in *deprist* etc. (vgl. oben p. 404) ohne jede etymologische Begründung nur eingeschoben sei, also auch wieder ausgestossen werden könne.²⁾

¹⁾ Man beachte zunächst im Allgemeinen die geringe Anzahl der Belege für *voise* im Verhältniss zu denen für *voist*, und vgl. damit, was oben p. 432 über den Gebrauch von *puist* und *puisse* gesagt worden ist. Bestätigt wird dasselbe durch die Anwendung von *puist* und *puisse* innerhalb der einzelnen Denkmäler selbst (über *A. Aml.* und *J. Blv.* s. p. 432 A. 3). Lehrreich ist in Bezug hierauf namentlich *Cl. Mar.*, der nur noch die Form *puisse* kennt, daher auch durchweg *voise* gebraucht; vgl. Palsgrave l. c. p. 123: *quil sen voyse* — Giles du Guez l. c. p. 999: *quil voise ou aille*. — Man beachte auch, was Burg. I 283 über den Gebrauch von *voise* bemerkt.

²⁾ Wenn wir immer nur *truist*, niemals aber *truit* finden, so scheint dies eben darauf zu beruhen, dass das Bewusstsein von der Zusammengehörigkeit dieser Form mit dem weitaus häufigeren *puist* beständig lebhaft war und blieb.

Ch. Lgon 1879. *Gayd.* 950. *H. Cap.* 43, 1. 174, 17. *Mir.* 266. 273. 283. 302. 347. 373. 383. 408. 411. 414. 434. 453. 470. 493. 506. 512. 521. 561. 563. 578. 650.¹⁾

Bestätigt wird das eben Gesagte durch das Vorkommen einer 1. sg. *voie* für *voise*:

Froiss. I 78.

1. pl. *voisons*: *Adam* 84.

2. pl. *voisiez*: *Mir.* 480.

3. pl. *voisent*:

Job 321, 4. *S. Thom.* 5198. *Troie* 14128. *Ant.* I 55. 67. 262. II 57. 140. 219. 229. 295. *Ch. Lyon* 2325. 6216. *Gayd.* 3561. *A. Aml.* 3250. *J. Blv.* 1355. 2923.²⁾ *Rose* 2320. *Rut.* 152. *Cleom.* 390. 5710. 12065. 12534. *Mir.* 571. 592. *Froiss.* II 178. *Vill.* 71. *Cl. Mar.* I 240. II 57.

M. Frc. I 244 *voissent*; doch vgl. II 134 *mauvaissement*, II 151 *coississent* etc.

Froiss. II 341 *voissent*. Beispiele, welche *ss* zwischen Vocalen aufweisen, wo einfaches *s* stehen sollte, begegnen in *Froiss.* sehr oft; Knauer (Jahrb. VIII 26) ist mit Bezug hierauf, wie ich glaube mit Recht, der Ansicht, dass man aus der Geminatio von *s* in diesen Fällen nicht auf scharfe Aussprache schliessen dürfe, sondern dass dieselbe auf reiner Schreiberwillkür beruhe. Danach würden wir es auch hier mit einem einfachen *s* zu thun haben.

Wenn wir

H. Cap. 170, 15 *voient* = *voisent*

finden, so ist dies eine weitere Bestätigung der oben zu *voit* ausgesprochenen Vermuthung, wonach der Ausfall des *s* unter Beibehaltung des Stammvocalen sich leicht erklären lässt.

Donner, pardonner.

Norm. Denkmäler zeigen hier in der Regel nicht *oi*, sondern *ui* als Stammvocal, was damit zusammenhängt, dass lat. *o* in Position, sobald dieselbe durch *m* oder *n* mit folgendem Cons. gebildet wird, nicht wie sonst frz. offnes, sondern geschlossnes *o* ergibt, an dessen Stelle daher im Norm. meist *u* tritt (vgl. *mont*, norm. *mund*; *contre*, norm. *cuntre*).

1. sg. *doinse*: *Rois* 230. 234. 330. *N. frc.* 255.

¹⁾ Auffällig ist, dass die *Mir.* auch nicht ein Mal *voist* haben.

²⁾ Von C. Hofmann aus dem *voise* der Hschr. emendirt.

Aus diesem *doinse* erst hat man unter irrtümlicher Beibehaltung des Stammvocal's eine andere Form, *doigne*, gebildet, deren Endung auf lat. *neam*, *niam* zurückzuführen ist, worin *ne*, *ni* unter Erweichung des *e*, *i* zu *j* sich im Frz. zu *gn* gestaltete.

Ch. Lyon 1841. 5759. *Rose* 4011. *Mir.* 238.

2. sg. *doinses*: *C. Ps.* 103, 27. 118, 133. *Rois* 364. *Chron.* 6986.
doignes: *Rou* 4356.

3. sg.

1. a) *doinst*; *pardoinst*.

Belege s. unt. p. 437.

Mehrfach begegnet auch die Form *donst*:

Gayd. 435. *A. Aml.* 151. 417. 853. 1208. *S. Bern.* 569°.

Dass jedoch hiermit nichts Anderes als *doinst* gemeint ist, ergibt sich aus Folgendem. In *Gayd.* und *A. Aml.* erscheint diese Form nur am Versende in Tiraden, deren Assonanzvocal reines *o* ist, während im Innern des Verses in denselben Werken durchaus *doinst* steht; eine solche Form *donst* anzuwenden war man aber berechtigt, weil *o* in dem afrz. Diphthong *oi* das vorherrschende Element war, also *i* für die Assonanz nicht in Betracht kam.¹⁾ — Was endlich *donst* in *S. Bern.* betrifft, so weist die Hschr. — aus dem eben angeführten Grunde — mehrfach bloss *o* auf, unter welchem aber *oi* zu verstehen ist, z. B. 544° *noncholor*, *li poors*, 564ⁿ *porveor*, 565ⁿ *glore*, 567^m *chaor* etc.

b) *doinse*:

Rol. 2938.²⁾ *S. Thom.* 1258.³⁾ *Chron.* 31562. *Ant.* I 51.
M. Frc. I 558. *N. frc.* 23. *A. Amr.* 1592.

Auch hier ist die Zahl der Belege im Verhältniss zu denen für *doinst* verschwindend klein; vgl. p. 434 A. 1.

c) *doint*; *pardoint*.

Ueber die Entstehung dieser Form vgl. man, was oben p. 434 zu *voit* gesagt worden ist. — Belege s. unt. p. 437.⁴⁾

¹⁾ So steht z. B. *Gayd.* 5709 *doinz* (1. sg. Ind.) am Verschluss in einer Tirade, welche reines *o* als Assonanzvocal hat.

²⁾ Die Hschr. hat *duinset*, welches aber in Müller's neuester Ausgabe mit Hofmann und Böhmer zu *duinst* (vgl. 1505) corrigirt worden ist.

³⁾ 2072 *dunse* ist wohl besser in *duinse* zu emendiren.

⁴⁾ Eine statistische Zusammenstellung aller Beispiele für *doinst* und *doint* würde ergeben, dass letzteres fast ebenso oft gebraucht wurde als *doinst*, während sich für *voit* weit weniger Belege finden als für *voist*. Dies mag wiederum damit zusammenhängen, dass das dem Stammvocal folgende *n* in *doint* das Bewusstsein von der Herleitung dieser Form von *poist* noch mehr verwischte, als dies mit Bezug auf *voit* der Fall war.

d) *doigne*: *Erec* 5686. *Mir.* 509.

pardoigne: *Viane* 116. *A. Aml.* 2571.

Die Bildung dieser Form ist in ganz ähnlicher Weise vor sich gegangen wie die von *doigne* 1. sg. (vgl. p. 436); dagegen ist

Rois 164 *duinge*

etwas anders gestaltet, insofern, allerdings ebenfalls unter Beibehaltung des Stammvocal *ui*, das *e*, *i* der lat. Flexion *eat*, *iat* zu palat. *g* wurde, wie dies ja in norm. Denkmälern gewöhnlich der Fall ist.

2. Wir haben oben p. 411 ff. gesehen, dass gewisse Verba, vorzugsweise *garder* und *aidier*, noch lange Zeit nachdem bereits parag. *e* in der 3. sg. zur Herrschaft gelangt ist, dennoch die alte Form auf *t* bewahren, sobald sie in gewissen formelhaften, sich forterbenden Wendungen im Sinne eines Optativs gebraucht werden. Zu diesen gehören auch *donner* und *pardonner*, von welchen die Formen *doinst* und *pardoinst* bis in den Anfang des 15. Jahrh., *doint* und *pardoint* dagegen noch länger in Ausrufen wie *Deus mal te doinst!* *Jhesus Christ nus duinst la sue aïe!* *La mere Dieu vous doint bonne heure!* *Dieu lui pardoint!* etc. mehrfach begegnen.¹⁾

a) *doinst*; *pardoinst* — bis in die ersten Decennien der nfrz. Periode.

doinst:²⁾

S. Alex. 74e. *Rol.* 1505. *Ogier* 9292. *Rou* 1944. *Rou Chr.* 19. *R. Sv.* 12. *S. Thom.* 2685.³⁾ *Chron.* I 1736. *Alisc.* 96. *Ant.* I 68. *Gayd.* 1859. *Viane* 15. *A. Aml.* 1129. *J. Blv.* 34. *M. Frc.* I 288. *N. frc.* 112. *A. Amr.* 245. *Adam* 103. *Bod.* 165. *Cleom.* 10. *H. Cap.* 242, 19. *Froiss.* I 58. II 259.

b) *doint*; *pardoint* — bis in's 17. Jahrh.

doint:

S. Nich. 1177. *Chron.* I 2163. *Troie* 3329. *Erec* 5620. *Ant.* I 59. *Ch. Lyon* 210. *Gayd.* 9018. *Viane* 58. *M. Frc.* I 88. *Rose* 40. *Joinv.* 754. *H. Cap.* 19, 7. *Mir.* 222.⁴⁾ *J. Mar.* 142. *J. Paris* 13. 40. 124. *P. Pat.* 101. 1017. 1065. 1215. 1304. *Vill.*

¹⁾ Auch hier sollen nur die Belege aus nfrz. Denkmälern vollständig gegeben werden; für die ältere Zeit wird aus jedem Werke je ein Beispiel genügen.

²⁾ *pardoint*, *parduinst* sind mir im Afrz. nur an Stellen begegnet, in denen sie in einem mit *que* eingeleiteten Untersatze stehen; z. B. *S. Alex.* 54d. *Rois* 364. *Gayd.* 9894. *J. Blv.* 3028. 3641. *Cleom.* 18634. 18672.

³⁾ So ist auch 426 *duinst* statt *duinst* zu lesen, und zur Ausfüllung der fehlenden Silbe am Anfang des Verses etwa *Que* oder *Et* zu ergänzen.

⁴⁾ Wie in den *Mir.* kein *voist* vorkommt, so begegnet hier auch nicht ein Mal *doinst*; Letzteres gilt ebenso für *Ch. Lyon*.

23. 30. 49. 110. 111. 114. 177. *Cl. Mar.* I 146. 170. 175. 198. 209. 212. 237. II 15. 36. 130. 155. 183. 204. 224. 227. 237. 271. III 49. 52. 74. 75. 116. IV 55.

Weigand l. c. p. 256 A. 2 citirt noch ein Beispiel aus La Fontaine. Vgl. Giles du Guez l. c. p. 919: *Dieu lui doit bonne prospérité.*

pardoint:

Chron. 17582. *Ant.* II 207. *Mir.* 246.¹⁾ *P. Pat.* 174. *Vill.* 153. 155. *Cl. Mar.* I 224. 280. II 214. 263.

Wie bei den oben besprochenen Verben, so tritt auch hier, sobald andere Verbindungen den Conj. erfordern, in nfrz. Denkmälern durchweg die heut allein gebräuchliche Form *donne*, *pardonne* ein (vgl. p. 413); so

donne: *J. Mar.* 89. *Vill.* 212. *Cl. Mar.* II 213. 241. 253. III 92. IV 39. 53. 64. 110. *Men.* 107. 118. 229.

pardonne: *Cl. Mar.* IV 180.

Daneben findet sich allerdings schon

Vill. 60 u. 138: *Dieu luy pardonne doucement!*

1. pl. *doinsons.*

Hierfür ist es mir nicht möglich, einen Beleg beizubringen; auch bei Burg. I 293 findet sich keiner.

2. pl. *doinsiez:* *S. Thom.* 1596 (nach Bekker — vgl. p. 427 A. 1).

Norm. Denkmäler haben hier, wie gewöhnlich, häufig bloss die Endung *ez:*

Rois 201 *duinsez.*

3. pl. *doinsent* — kann ich nicht belegen.

Ganz in derselben Weise wie 1. und 3. sg. *doigne* (s. dort) ist

Rose 2224 *doignent*

gebildet.

Ester.

Von diesem Verb habe ich nur folgende Formen angetroffen:

O. Ps. 108, 5 *estoist.*²⁾ *Ch. Lyon* 6215 *estoisent.*

Es haben sich somit die Kennzeichen, die für diese Gruppe aufgestellt wurden, bestätigt: der Stammvocal ist durchgängig *oi*, nur dass dieses in norm. Denkmälern bei *donner* den Lautgesetzen gemäss meist in *ui* übergeht; darauf folgt einfaches *s*, dessen Geminatio, sobald sie vorkommt, darauf zurückzuführen ist, dass die Hschr. auch sonst in gleichem Falle mehrfach *ss* statt *s* aufweist.

¹⁾ nie *pardoint!*

²⁾ Fehlt bei Meister.

Trouver — Prouver — Rouver.

Die Characteristica dieser Gruppe sind: *ui* als Stammvocal mit darauf folgendem geminirten *s*.

Trouver.

1. sg. *truisse*:

O. Ps. 131, 5. *C. Ps.* 131, 5. *Ogier* 4920. *Rois* 178. *Chron.* 17556. 39914. *Troie* 22034. *Ch. Lyon* 4776. *Mir.* 508. 527. 581. 651.

2. sg. *truisses*.

Belege fehlen mir, ebenso Burg. (I 314).

3. sg. a) *truist*:

C. Ps. 20, 8. *Job* 321, 26. *Rou* 2774 (Hschr. *truiz*). *Chron.* 6224. 13466. 27801. *Troie* 13413. *M. Frc.* I 230. *A. Amr.* 575. *R. Amr.* 600. *Cleom.* 18522. 18546. *Mir.* 458.

b) *truisse*:

O. Ps. 20, 8. *Rois* 310. *Chron.* 19657. 31846. *Troie* 6239. 29516. *Erec* 5443. *Ch. Lyon* 3032. 4853. 5378. 5843.¹⁾ *M. Frc.* I 348. *R. Amr.* 369. *Mir.* 325.

1. pl. *truissons*.

A. Aml. 2613 *truisonz*; doch vgl. 227 *fason*, 229 *porchasa* etc.

2. pl. *truissiez*:

Chron. 2893. *A. Amr.* 846. *Rose* 620. 807. *Mir.* 250. 481. 579. — *A. Aml.* 2637 *truisiez*; vgl. jedoch, was eben zu *truisonz* bemerkt wurde.

3. pl. *truissent*: *Rois* 97. 310. *Rou* I 371. *Chron.* 35405. *Troie* 2300. *Joinv.* 68.

Job 318, 10 *truisent*; doch vgl. 301, 34 *atapisanment*, dagegen 302, 28 dasselbe Wort mit ss.²⁾

Auch hier haben wir also die oben angegebenen charakteristischen Merkmale der anomalen Formen dieser Gruppe bestätigt gefunden.³⁾

II. Manger. — Alder.

I. Eine Anomalie — hervorgerufen durch das Streben, dem Stamme des Verbs möglichst durchgängig die gleiche Gestalt zu geben (vgl. afrz.

¹⁾ In diesem Gedicht kommt nur die Form *puisse*, und so auch nur *truisse* (nicht *truist*) vor, und zwar beide durchgängig im Reime zu einander. Ausser an diesen Stellen begegnet *puisse* nur noch 336. 1429. 1808 u. 5534.

²⁾ Für *prouver* und *rouver* kann ich keine Belege geben.

³⁾ Bei den hierher gehörigen Verben kommt allerdings, aber nur selten, auch *oi* als Stammvocal vor (vgl. Burg. I 312 ob. und 316).

amons, amez — aber nfrz. *aimons, aimez* etc.) — ist es, wenn wir auch in den Formen von *manducare*, wo das Lat. den Accent auf dem *u* hat, das also dann unmöglich ausfallen kann, im Franz. palat. *g* (*j*) finden, welches ja nur aus einer Vereinigung von *d* und *c* sich erklären lässt: so im ganzen Sing. und in der 3. pl. Praes. Ind. — Das Afrz. suchte sich jedoch hierbei, wenigstens im Praes. und Imper., in der Regel genauer an die latein. Wortform anzuschliessen: in den Fällen, in welchen lat. *duc* betont ist (z. B. *manducant*), mag es dasselbe wohl ursprünglich zu *du* gestaltet (**manduent*), dann aber den die Endung betonenden Formen zu Liebe dies *d* durch deren *g* (*j*) ersetzt haben (Tobler, Bruchstück aus dem Chev. au Lyon p. 18). So finden wir z. B.

Praes. Ind.

1. sg. *Adam* 68 *menjue*.
2. sg. *Chron.* 21330 *mangues*.
3. sg. *Chron.* 13936 *manjue*. *Troie* 22764 *menjue*. *Erec* 4796 *manjue*. *Ant.* II 255 *menjue*. *Ch. Lyon* 2825 *mengue*. *Adam* 104 *mengue*.
3. pl. *C. Ps.* 52, 4 *manjuent*. *Chron.* 26696 *manguent*. *Erec* 6754 *mainjuent*. *Ant.* I 243 *menjuent* (ebenso I 245. II 4. 5. 6. 151. 223. 294). *Girb.* 550, 15 *mainjuent*. *Mir.* 315 *menjuent*. Selbst noch *Orl.* 307 *menguent*.

Imper. 2. sg. *Adam* 107 *menjue*.

Dieselbe Eigenthümlichkeit zeigt sich nun auch im ganzen Sing. und in der 3. pl. Praes. Conj., während die 1. und 2. pl. vollkommen regelrecht gebildet sind:

1. sg. *H. Cap.* 103, 14 *menjue*.
2. sg. *S. Bern.* 536^a *manjus*.¹⁾
3. sg. *Chron.* 10934 *mangut*. *Adam* 124 *mengue*.
1. pl. *Rois* 311 *manjum*.
2. pl. *Chron.* II 783 *mengez*. *Mir.* 530 *mengiez*.

Nicht selten liess aber auch die ältere Sprache, ausser den oben besprochenen Anomalien, im Praes. Conj. bei betontem *duc* das lat. *c* bestehen; daraus erklären sich folgende Formen:

3. sg. *Rois* 49 *majuce* (wohl *manjuce*).
- Oder mit Verwandlung von *c* zu *s* vor flexivischem *t* (vgl. p. 409): *Gayd.* 101 und *M. Frc.* II 188 *menjust*.
3. pl. *C. Ps.* 58, 15 *menjuicent*. *A. Aml.* 1755 *menjussent*. *N. frc.* 268 *mengucent*.

¹⁾ Diese Form gehört zu den den Auslautsgesetzen gemäss gestalteten; vgl. oben p. 387.

Eine offenbare Analogie zu *voise*, der 1. sg. Praes. Conj. von *aller*, müssen wir wohl in

Job 324, 27 *manjoise* erkennen.¹⁾

II. Ähnlich wie das eben besprochene Verb wurde auch *aider* behandelt.

Die flexionsbetonten Formen des mlt. Etymons *adjutare* mussten beim Uebergang ins Französische den Lautgesetzen gemäss ihr langes *u* verlieren (z. B. Inf. *adjtare*, *ajtare*: frz. *aidier* — vgl. Diez, E. W. I *ajuto*. Darmesteter, Rom. V 154, wo auch *manger* und andere gleichartige Verba behandelt sind), die stammbetonten dagegen dasselbe bewahren.

Danach musste sich z. B. das Praes. Ind. folgendermassen gestalten:

Sg. 1. *aju*

2. *ajues*

3. *ajue*: *Chron.* II 604. 18690. 30738. *Troie* 8633. 22137. 22789. 27699.

Pl. 1. *aidons*

2. *aidiez*

3. *ajuent*: *Chron.* 21562. *Troie* 9003. 15763. *Vr. An.* 386.

Imper. Sg. *ajue*: *Chron.* II 127. 14608. 20586. *M. Frc.* II 322.

Ganz ebenso erklären sich folgende regelrechte Formen des Praes. Conj.

Sg. 1. *aju*: *Chron.* 14582. 15367.

2. *aju(e)s*

3. *ajut*: *Rol.* 781. *O. Ps.* 21, 11. *Ogier* 1335. 1858. *Rou Chr.* 113. *Chron.* 10113. 22257. *Girb.* 456, 28 (Hschr. *aiüt*). *Gayd.* 2886.

Mit unorganischem *s* (vgl. p. 404) *ajust*: *Ant.* I 246.

Pl. 1. *aidons*

2. *aidiez*: Belege s. unter Zweite Pers. Plur.

3. *ajuent*: *Chron.* 2824.

Häufig aber fand im Afrz. eine gegenseitige Vertauschung der Stammgestalt zwischen stamm- und flexionsbetonten Formen statt, nämlich:

a) Stammbetonte Formen ersetzten ihren Stamm *aju* durch den der flexionsbetonten *ai*, wobei ausserdem in der Regel dieser Diphthong, in Angleichung an das zweisilbige *aju*, getrennt wurde, so dass nun *i*

¹⁾ Eine andere Erklärung dieser Formen sucht Foerster in der Zeitschr. für roman. Phil. Bd. I p. 563 zu geben.

als besondere Silbe die betonte Stammsilbe *ju* vertrat; daher z. B. die 3. sg. Praes. Conj. *ait* (Belege s. p. 413 ob.).

Selten nur liess man schon in afrz. Zeit bei dieser Uebertragung *ai* als Diphthong, d. h. den Stamm als einsilbig bestehen, z. B. 3. sg. Praes. Conj. *ait*:

Troie 1256. *Ant.* II 301. *H. Cap.* 116, 14.

b) Flexionsbetonte Formen ersetzten ihren einsilbigen Stamm *ai* durch den zweisilbigen der stammbetonten *aju*. Daher z. B.

Inf. *ajuer*: *Chron.* 4362. 15773. 16200. *Troie* 20346. 23470.

Part. passé *ajué*: *Troie* 27709.

3. pl. Passé déf. *ajuerent*: *Troie* 8658.

3. pl. Cond. *ajuerient*: *Troie* 24637.

Bisweilen aber behielten flexionsbetonte Formen zwar den Stamm *ai* bei, lösten diesen Diphthong jedoch in zwei Silben auf und näherten sich so den eben besprochenen mit stammbildendem *aju*; z. B.

Inf. *aïdier*: *Chron.* 14154. *Troie* 22209.

Imper. Pl. *aïd(i)ez*: *Chron.* 4551. 16988.

3. pl. Passé déf. *aïdierent*: *Troie* 21025.¹⁾

¹⁾ Dasselbe Schwanken zwischen stammhaftem *ai*, *aï* und *aju* zeigt sich auch bei dem abstracten und concreten Substantiv. — Das Abstractum *adjuta* ergab regelrecht *aju(d)e*, z. B.

Ogier 10181. *Rou* 117. *Chron.* I 1438. *Troie* 12688. *Ant.* I 147 (vgl. Eide: *ajudha*, *ajudha*);

daneben aber findet sich häufiger *aï(d)e*. — Das Concretum *adjutator* gestaltete sich regelrecht als Nom. sg. *aidiere* (*Ant.* II 186), Nom. pl. *aideor* (*Chron.* 17647); daneben aber begegnen wir dem unregelmässigen Acc. sg. *ajueor* (*Troie* 24436), Acc. pl. *ajueors* (*Chron.* 36900).

Die Phonetik des „Roman de Troie“ und der „Chronique des Ducs de Normandie“.

Von Hermann Stock.

Die Phonetik des *Roman de Troie* und der *Chronique des Ducs de Normandie* wurde bereits von Franz Settegast in seiner Schrift: *Benoit de Sainte-More* 1876 einer Untersuchung unterzogen. Er hat jedoch nur diejenigen phonetischen Erscheinungen näher betrachtet, welche die beiden Denkmäler gemeinsam haben. In vorliegender Arbeit versuche ich es, im Allgemeinen das aus ihrer Lautlehre Bemerkenswerthe darzustellen. Die phonetischen Erscheinungen werden auch einen Beitrag liefern können zur Lösung der bis jetzt noch offenen Frage, welche der beiden Dichtungen früher entstanden ist.

Die Ausgabe des *Roman de Troie* von Joly bietet bekanntlich das vorhandene Material sehr unvollständig. Meine Aufgabe erfährt dadurch eine Beschränkung, indem ich genöthigt bin, die der Tonsilbe vorhergehenden unbetonten Silben, über welche die Reime keinen Aufschluss geben, fast ganz bei Seite zu lassen. Waren schon seit den Ausführungen Joly's namhafte Gelehrte von der Identität der Verfasser der beiden Gedichte überzeugt, so werden wohl wenige nach dem Erscheinen der genannten Schrift von Settegast noch daran zweifeln. Die folgende Untersuchung ergibt, dass die von Sett. angeführten Fälle, in denen der Roman und die Chronik in Bezug auf Erscheinungen der Lautlehre auseinandergehen, eigentlich nicht existiren. Dagegen entdeckt dieselbe mehrere Verschiedenheiten, die einer Erklärung bedurften.

Als ich die Arbeit in Angriff nahm, hegte ich die Hoffnung, wenigstens eine der zahlreichen Pariser Handschriften des Romans benutzen zu können, doch ist mir dies nicht möglich geworden. Ich erhielt aber durch Prof. Böhmer zwei bisher unbekannte Fragmente dieses Gedichtes zur Benutzung. Das eine derselben, welches ich mit P be-

zeichne, beginnt mit Vers 6727 der Ausgabe von Joly. Es wurde gefunden von Prof. Sieber, Bibliothekar der öffentlichen Bibliothek zu Basel, der erst daran gedacht, es selbst zu publiciren, es aber mir auf Verwenden von Prof. Böhmer überliess. Es sind vier Blätter. Jedes derselben hat zwei Columnen mit je 52 Versen. Das erste Blatt enthält die V. 6727—6932 (inclus.), das zweite 7751—7950, das dritte und vierte 14199—14612. Die beiden letzten Blätter haben durch Abschneiden des oberen Randes einen resp. zwei Verse verloren. Es ist aus dem 13. Jahrh. und von einem Anglonormannen geschrieben. Es stimmt mit den Hdd. der Chronik in mehreren wichtigen Fällen überein, in welchen die von Joly abgedruckte und die Wiener Hd. abweichen. Das zweite Fragment ist auf Prof. Böhmer's Empfehlung von der Strassburger Universitätsbibliothek erworben. Es besteht ebenfalls aus vier Blättern. Jedes Blatt hat zwei Columnen mit je 30 Versen. Das erste enthält die V. 28581—28698, das zweite 29219—29342, das dritte und vierte 29823—30058. Die beiden letzten Blätter sind unten verschnitten, so dass je sechs oder sieben, einmal acht Verse fehlen. Die Sprache dieses Fragmentes, welches jünger ist, als das erstere, erinnert an den Dialect der Isle de France. Ich nenne es im Folgenden Q.¹⁾ In der Benennung der verschiedenen Hdd. schliesse ich mich Joly und Sett. an. Um jedoch nicht durch Anwendung von vielen Abkürzungszeichen der Uebersichtlichkeit zu schaden, wird immer der Roman mit R und die Chronik mit C bezeichnet, also auch wenn die ihnen zu Grunde liegenden Hdd. anderen gegenübergestellt werden. Ich nenne wie Sett. die Wiener Hd. des Romans, von welcher Frommann im zweiten Bande der Germania grössere Auszüge mitgetheilt hat, V, die von Tours der Chronik T. Bei Citaten aus dem ersten Buche der Chronik ist der Verszahl eine I vorgesetzt.

Vocale.

a.

Es ist bekannt, dass *a* in lat. offener Silbe vor *l*, wie in R und C (Sett. S. 13), so auch in gleichzeitigen Denkmälern bald als *e* bald als *a* erscheint. Aehnlich wie die Adjectiva, welche im Lat. auf *alis* enden,

¹⁾ Eine Probe von dem vollständigen Ms. des Roman de Troie, von dessen Vorhandensein in der Nationalbibliothek zu Neapel Prof. Böhmer Kunde gegeben hat (Rom. Stud. 3, 132), gewährte für meine Arbeit keine Ausbeute.

hat *cruel* sowohl *e* als auch *a*. R 12625, 14041 *cruel* : *tel*; 2055, 13725, 20867 *crux* : *mortex*. Im Innern des Verses 21418, 28993 *cru-altez*. C 16570 *crua*l : *desclia*l 23477 : *mal*; I 93 *crua*us : *desiga*us 27834 : *maus* 31823 : *faus*; 4859 *cruels* : *champeus*. Vgl. Drame d'Adam S. 76 *cruel* : *tel*; Chev. au lyon 4141 *quel* : *cruel*. Weil *cruel* immer mit *e* aus *a* reimt, und besonders weil die Formen auf *al* so oft vorkommen, sind wir wohl zur Annahme berechtigt, dass *crudalis* und nicht *crudēlis* zu Grunde liegt.¹⁾ Es ist immerhin möglich, dass es zu den später eingeführten Wörtern gehört, in welchen lat. *ē* sich erhalten hat, und die immer mit *e* aus *a* reimen. Hiergegen dürfte jedoch *cruels* : *crever* im Leodegar sprechen. G. Paris macht hierzu Rom. I 279 die Bemerkung: „La rime absolument impossible en provençal (*crudels crevar*) est bien invraisemblable en français.“ Wir sehen, dass diese Assonanz im Altfranz. ganz in der Ordnung ist. Nur ist es sehr zweifelhaft, ob sie möglich ist, wenn wir *cruels* auf *crudēlis*, ähnlich wie *secre* auf *secrētum*, zurückführen. Denn *é* in *crever* hat dort ohne Zweifel noch einen tiefen Laut, *e* in gelehrten Wörtern, welches auf lat. *ē* in offener Silbe beruht, hat diesen Laut dort schwerlich schon. Dass die Dentalis ausgefallen ist, spricht nicht für eine gelehrte Bildung. Neben *feil* (*fidelis*²⁾), welches bekanntlich die gewöhnliche altfranz. Form ist, steht *feel* und *feal*. Letztere sind wahrscheinlich ebenfalls mit dem Suffix *alis* gebildet; doch kann ich hier nichts Sicheres angeben, da *feel* nur einmal im Reime vorkommt. R 17885 *els* : *feels*, gerade wie R 9679 *els* : *cruels*, vgl. dagegen C 1684 *feiz* (*vice*) : *feilz*. Einen zuverlässigeren Reim führt A. Mebes (Garnier von Pont Sainte-Maxence S. 34) an, nämlich *feels* : *aprenez*. Mebes hält dies für eine Mischung von *ē* mit *e*, wie er an derselben Stelle *cruel* : *e* als eine solche anführt. *Al* findet sich in C 8326, 37723 *feaute*, ferner Roman de Rou ed. Andresen II 1162 *fealte* etc. Man kann mit Böhmer *crua*l sowie *feal* als Rückwirkung der Substantive *crualte*, *fealte* auffassen, in denen *a* vor *l* in unbetonter Silbe eingetreten wie bei *sauvage*, *dauphin*, dies secundäre *-al* wäre dann wie das lateinische behandelt worden, so dass sich ein *cruel* und ein *feel* ergab, das mit *e* aus *a* reimte. Für diese Erklärung spricht auch der Umstand, dass *crudelis* und *fidelis*

¹⁾ Förster in der Einleitung zum *Chevalier as deus espees* p. XXXV f. möchte dasselbe annehmen. Aus einer andern Suffixverwechslung erklärt er *crueus*, worin *osus* vorliege. Aber wenigstens in R. und C. ist *crueus* aus *cruels* entstanden, wie *teus* (*tales*) aus *tels*, während *ōsus* als *os* (*us*) erscheint.

²⁾ *Feil* hat in der Regel erweichtes *l*, es ist daher nicht genau, es direct auf *fidelis* zurückzuführen, vgl. C. Chabaneau, Rev. des lang. rom. VI 94.

die einzigen Adjectiva mit dem Ableitungssuffix *elis* sind, die das Altfranzösische zeigt. Es lag daher ein Uebergang zu dem so beliebten *alis* sehr nahe. — Wir sahen oben bei *cruel*, dass C im Reime fast nur *a*, R bloss *e* zeigt. Auch aus den von Sett. (S. 13) angeführten Beispielen geht hervor, dass C *al* bei *a* vor *l* überhaupt mehr bevorzugt, als R thut. Als besonders charakteristisch für C sei hier noch erwähnt: 26028 *sale* : *eschale* (*scala*). Ferner die Schreibung: 8598 *qual* (*qualis*). Der Herausgeber der Chronik bemerkt ausdrücklich, dass T dasselbe hat. Da R auch im Inn. d. Vers. *el* öfter hat, als C, muss wohl ein Schreiber Aenderungen vorgenommen haben. Die Wiener Handschrift hat hier an verschiedenen Stellen andere Lesarten. V S. 72 Col. 2 *cruaux* : *mortaux* zu R 2055 *cruex* : *mortex*; V S. 316 Col. 1 *crualte* zu R 21683 *cruelte*; S. 312 Vers 265 *mortal* zu 18504 *mortel*; S. 336 Col. 1, S. 341 Col. 1 *mortals* zu 29002, 29698 *mortex*. Das Fragment Q bietet *cruiaute* (l. *cruaute*) zu R 29868 *cruelte*. Eine Vergleichung der anderen Hdd. wird wohl zeigen, dass V und Q im Ganzen die richtigen Lesarten haben, da sonst eine Verschiedenheit zwischen dem Roman und der Chronik bestehen bliebe, die nicht wahrscheinlich ist. Ferner haben wir zu C I 510 *el* (*aliud*), wo T *au* hat, das letztere anzunehmen, da *al* mit einer Ausnahme die allein durch den Reim verbürgte Form von C ist, so 11954 *al* : *comunal* 13283, 30104 : *mal* etc. *El* erscheint im Reime nur 40560 *el* : *autel*.

an und *en* werden verhältnissmässig sehr selten im Reime gebunden. Dass die Auseinanderhaltung derselben keine künstliche ist, sondern wirklich eine Verschiedenheit des Lautes anzeigt, beweisen C 17391 *atteint* : *destruiment*; 22848 *ateins* : *defenz*; 23234 *genz* : *seinz* (*sanctos*). Ausser den von Sett. (S. 13) erwähnten Ausnahmen, sind zu nennen R 7551 *granz* : *enz*; 26559 *argent* : *manant* (dagegen R 27443 *manant* : Priant).

R 18154 *fame* (*femina*) : *dame* findet sich auch sonst. (Rom. Studien II 39.)

Endlich ist R 7637 *ordane* (: Diane), in dem nach Andresen (Metrum S. 8) *a* für *e* steht, wahrscheinlich aus *ordonne* zu erklären, ähnlich wie das von Sett. S. 19 angeführte *cante* aus *conte*. Vgl. Romania IV 282.

e.

1. Die früheren Diphthonge *ai* und *ei* haben sich in R und C zu offenem *e* (e) vereinfacht. Dies geht für den ersteren hervor aus Reimen von *ai* mit *e*, das auf lat. *e* in Position zurückgeht, für den letzteren

wird es wenigstens wahrscheinlich gemacht durch solche von *ai* mit *ei*. Vgl. Sett. S. 22. Ferner hat R bereits eine Bindung von *ei* mit *ē*, die Sett. an der genannten Stelle anführt. C zeigt diese nur vor *n*: 17391 *atteint* : *destruiment*, 22848 *ateinz* : *defenz*. In Uebereinstimmung mit den Reimen bezeugen auch die zahlreichen Schreibungen *e* = *ai* und *ei*, *ei* = *ai* und *ai* = *ei*, dass die diphthongische Aussprache hier verschwunden ist. R 61 *fet*. C I 59 *mestre* (= *maistre*); 23989 *nestre*. R 334 *arder* (= *ardeir*). C I 170 *veer* (= *veeir*); I 556 *aver*. R 6904 *meistrie* (= *maistrie*); 3020 *jameis*. C I 189 *eir* (= *air*). R 965 *plaine* (= *pleine*); 11216 *verdaie*. C 4943 *mais* (= *meis*); 33600 *chaais*.

Offenes *e* entwickelt sich, um die bekannteren Quellen dieses Lautes zu übergehen, in R und C aus betontem *a* bei folgendem *ñ*. C 14700 *enseigne* (insignat) : (Hui li) *Maigne*. Hierher gehören alle Wörter, die in einer früheren Sprachstufe auf *anie* auslauten. R 6755, 13909, 17049 *compaigne* : *enseigne*; 2351 *compaignes* : *entreseignes*; 19318, 21265 *Alemaigne* : *enseigne*. C 5238, 19852 *compaignes* : *enseignes*; 29601 *Espaigne* : *enseigne*; 10909 *ovraigne* : *seigne*. Daher haben wir ebenfalls *ē* anzunehmen in C 30864 *Bretaigne* : *Charlemaigne*; 31366 *Charlemaigne* : *Espaigne*. Es tritt hier überall durch den Einfluss des *ñ* nach *a* ein *i* ein, welches mit *a* den Diphthong *ai* bildet, der später zu *ē* übergang. Die Reime zeigen, dass der Uebergang zu *ē* in R und C vollendet ist. Koschwitz hat bereits die Reime C 5238, 19852 *compaignes* : *enseignes* angeführt (Überlief. S. 26) und eine Erklärung derselben gegeben. Er ist der Ansicht, bei der Endung *anie* sowie bei *onie* habe das palatale *i* nicht nur Mouillirung des *n* bewirkt, sondern *i* sei zugleich in die Tonsilbe attrahirt worden, bei *alie* und *ilie* finde dagegen nur Mouillirung statt. Es ist hier wohl zu fragen, weshalb denn gerade bei *anie* und *onie* das palatale *i* diese Funktion gehabt haben soll, warum nicht ebenso bei *alie* und *ilie*? Zudem bleibt bei dieser Auffassung das Auftreten des *i* in *maigne* unerklärt. Die Oxfordter Hd. des Roland schreibt allerdings neben *magne* schon *Espaigne*, es ist jedoch leicht begreiflich, dass bei jenem das Lateinische länger nachgewirkt hat. Im Rom. de Rou findet sich dieselbe Schreibung wie in C, so II 3203 (Huun le) *Maigne* : *Alemaigne*; ähnlich Ph. Mouskes Chron. 2810 *Hue li mainnes*. Denselben lautlichen Vorgang bietet C 36658 *reigne* (regnum). Dass dieses Wort in der Chronik *ñ* haben kann, zeigt C 4841 *regnez* : *enveiez*. Man erwartet hier ebenfalls *i* vor *ñ*. Es ist möglich, dass letzteres in unbetonter Silbe nicht immer dieselbe Wirkung hat, vgl. jedoch R 3711 *compaignie*; C 6359 *gaaignier*; C 3178 *gaaignee*. Vielleicht ist in *regnez* das erste *e* für *ei* geschrieben.

Es ist von Interesse, die von Sett. (S. 33) genannten Reime, in denen *muraiz* (muralium) und *travaiz* mit *ε* gebunden sind, hier etwas näher ins Auge zu fassen. Zur richtigen Beurtheilung derselben ist es nützlich, ein paar ähnliche Bindungen hinzuziehen. Wir haben C 25002 *oilz : nuiz* (noctes). C 32384 *nuiz : orguiz*. C 25076 *jenoiz : voiz*. R 22527 *appareiz* (apparicula) : *freiz* (frigidus). C 3035 *muraiz : refaiz* (refactus). Sett. führt (S. 9) *appareiz* (: *freiz*) als eine Nichtberücksichtigung des *l* im Reime an, bei *travaiz* (S. 33) denkt er an den in Diphthongen nicht unerhörten Wechsel zwischen *i* und *u*. *Oilz*, *orguiz*, *jenoiz*, *appareiz*, *muraiz* stellen in den obigen Reimen ohne Zweifel denselben Lautvorgang dar, mit dem Unterschiede, dass bei *oilz* das *l* sich für das Auge erhalten hat, während es in den anderen Wörtern geschwunden ist. Alle diese Wörter haben im Obliq. Sing. und Nom. Plur. ein erweichtes *l* im Auslaut. Die Erklärung der fraglichen Lauterscheinung aus einem Uebergang von *u* zu *i* ist aus mehr als einem Grunde nicht wahrscheinlich. Man würde ja ebenso *haiz* (altus) erwarten, was sich wenigstens in R und C nicht findet. Ferner erinnert Sett. in Bezug auf *travaiz*, *muraiz* an das burgundische Eintreten von *ai* statt *a*. In R und C erscheint dieses *i* nur in Wörtern, welche im Obliq. Sing. und Nom. Plur. ein erweichtes *l* im Auslaut haben, zudem bliebe noch *orguiz*, *jenoiz* und *oilz* zu erklären. Endlich fragt Sett., ob nicht vielleicht jene Formen, nämlich *travaiz* und *muraiz*, einer Versetzung des Erweichung bewirkenden *i* ihre Entstehung verdanken, die mit jener von Diez vermutheten Bildung von *yeux* aus *eulx* (oculos) zu vergleichen wäre. Sie sind nicht mit *yeux* zu vergleichen, sondern mit *uis* (oculos), welches 12724 mit *duiz* zeimt. Es ist bekannt, dass in der Regel *l* vor Consonanten im Gegensatz zu dem erweichten *l*, das dem *i* nahe steht, eine Verwandtschaft zu *u* hat. Für die Annahme, dass in der Formel *Voc. + i + "l + s* das "*l* geschwunden wäre, liesse sich der Umstand anführen, dass das halbvokalische *l* bei vorhergehendem Diphthong und folgendem Sibilanten zur Vermeidung eines Triphthongs, da das Französische Triphthongen nicht liebt, unterdrückt werden konnte. Es findet sich auch sonst Ausfall des *l* in ähnlichen Fällen. So im Livre de Job *oez* (oculos), *orguez*, *miez*, vgl. Revue des lang. rom. VI 98. Zu den von Sett. gegebenen Beispielen, wo der Tonvocal *a* ist, lassen sich noch hinzufügen C 27159 *muraiz : traiz* (tractus); 30800 hat C *aus* (allia) : *travaus*, T das bessere *aiz : travaiz*. Vgl. im Innern des Verses C 12650, 26579 *travaiz*. Neben der gewöhnlichen Behandlung der Endung *aiz* bei folgendem flexivischem *s*, ist vereinzelt *i* verschwunden und *l* in *u* vocalisirt. C 37699 *haus*

(*altus*) : *muraus* (*muralia*). In R lässt sich die eigenthümliche Behandlung der Endung *ail* nicht nachweisen. Es bietet keinen Reim und keine Schreibung, welche derselben irgendwie analog wäre. Die betreffenden Wörter kommen auch hier vor, so R 30800 *alz* : *travals* Q *aux* : *travaux*; 27520 *guvernals*. Aus ihnen kann man nichts Bestimmtes schliessen. Diese Verschiedenheit ist aber ohne Bedeutung, da sowohl R wie C die Endung *eil* (lat. *ilium* und *iculum*) bei folgendem Flexionszeichen ebenso behandeln wie C *ail*. R 6955 *conseiz* (*consilia*) : *segreiz* (*secreta*); 12943 *conseiz* : *feiz* (*vice*); 22527 *appareiz* : *freiz* (*frigidos*). C 27143 *conreiz* : *apareilz*; 39353 *feiz* : *conseiz*; 37314 *vermeilz* : *freiz*. In R treten ausserhalb des Reimes oft andere Formen auf: 11679, 19480 *consalz*; 22530 *solauz*; 11518, 12555 *soleuz*. Nur *eu* kann von Benoit gebraucht worden sein, obgleich auch dies nicht direct durch den Reim gestützt ist, vgl. aber oben *hauz* : *muraus*. — Dass *ai* und *ei* in beiden Gedichten im Reime mit einander gebunden werden, hat Sett. (S. 22) gezeigt. Doch ist es von Interesse, nachzusehen, ob dies in dem einen Denkmal häufiger vorkommt, als in dem anderen. Ich verweise daher auf die hierhin gehörenden Reime der ersten 3000 Verse. R 371, 617, 965, 1258, 1279, 2351. C 169, 481, 509, 1107, 1305, 1329, 1389, 1887, 2093, 2193, 2653. Dem Roman sind also diese Bindungen weniger geläufig.

In R und C findet sich je einmal *ai* : *a*, nämlich 15395 *chair* (*carmen*) : *eschar*. Es ist mit V S. 206 Col. 1 *char* zu lesen. C 26138 *plaianz* : (*puis e*) *ainz*. Lies *anz*.

Es ist nachgewiesen worden (von Böhmer, Rom. Stud. I 599), dass *e* aus *i* in geschlossener lat. Silbe im Oxf. Roland seinen hohen Klang noch bewahrt hat. Da unsere Gedichte später entsanden sind, ist zu untersuchen, ob dies sich in ihnen noch ebenso verhält. Ich schicke voraus, dass Reime wie R 20995 *novele* : *maissele* (*maxilla*), C 35397 *seles* : *estenceles* (*scintillae*) ganz regelmässig sind, da wir im Französ. bei dem diminutiven *el*, *ele* auf *ellum*, *ella* zurückzugehen haben (vgl. Böhmer a. a. O.). Es reimen daher, wie schon früher, unbedenklich: R 15783 *puceles* : *anceles*; 17523 *pucele* : *estencele*; 22907 *mameles* : *puceles*; 28185 *mameles* : *noveles*. C I 1729 *puceles* : *mameles*; 3491 *mameles* : *noveles*; 14652 *dameisel* : *seel*. Hier tritt denn auch regelmässig *eau* ein, wenn dem *l* ein *s* folgt: R 27645 *seials*¹⁾ (*sigillum*) : *avials* (*lapillos*). C I 1187 *aveaus* (*lapillus*) : *chasteaus*; 22658 *seiaus*

¹⁾ *L* vor *s* ist wahrscheinlich überall vocalisirt, wenn es auch noch geschrieben ist.

(sigillum) : *peiaus* (pellis). Die Combination *ills* giebt dagegen in der Regel *eus*, welches in R meistens, in C oft durch *els* dargestellt ist. R 8393 *els* (illos) : *fels*. Zu R 18521 hat P *eus* : *feus*. C 21128 *ceus* : *feus*. R 17069 *els* : *dels* (döls); 16703 *dels* (döls) : *chevels* (capillos) etc. C 27808 *eus* : *dous* (döls); 2769 *cheveus* : *dous* etc. — *Eles* : *celes* R 20659. — *Eille* (illa) : *merveille* (mirabilia) C 15410.

Gehen wir jetzt die anderen Fälle, wo *e* aus lat. *i* in geschl. Silbe auftritt, einzeln durch.

a) Deminutives *et* ist C 1439 *ramelez* : *bechez* mit sich selbst gebunden. Ferner reimt es C 13267 *vaslet* : *pramet* 15991 : *net* (nitidus) 28022 : *entremet*; 25568 *entremet* : *jambet* 9187 : *folet*; 28514 *drapelesz* : *nesz* (nitidi). Hierbei darf man erwähnen R 20529 *sovenet* : *malmet*.

b) Ableitungssuffix *esse* (issa): R 3901 *promesse* : *deesse*; 5195 *felonnesse* : *promesse*; 16369 *felonneses* : *promesses*. C 2969 *pramesse* : *duchesse*; 9884 *contesse* : *pramesse*. Dazu Bindungen wie C I 431 *princesses* : *ajueresses*. I 707 *devineresse* : *enchanteresse*.

c) Ableitungssuffix *ece* (itia). Nomina auf *ece* reimen sehr oft mit einander. R 4193 *destresce* : *forterece*; 15965 *leece* : *tristece*. C 21522 *proece* : *destrece*; 10851 *noblesce* : *richesce*. Da solche Bindungen nicht viel beweisen, führe ich sie nicht vollständig an. Aus R 11095 *proece* : *blece*, C 41141 *leece* : *blece* lässt sich nichts schliessen, ehe der Klang des Ton-*e* in *blece* festgestellt ist. Mehr Werth hat R 3003 *forterece* : *bretesche*; C 4287 *fortelesce* : *esdrece*; 20418 *esdrece* : *destrece*.

d) *esce* (isca) finden wir ausser R 3003 *forterece* : *bretesche* noch C 16040 *francesche* : *danesche*.

e) Einzelne Wörter: R 37, 135, 3109, 23069, 27637 *metre* : *letre*; 28755 *saiete* : *arbeleste*. C 3063, 14655, 20647, 23625, 26118 *lettre* : *mettre*; 17601 *regretent* : *entremetent*; 8052 *net* (nitidum) : *entremet*, lies mit T *entremet*; 943 *regret* : *pramat*, lies mit T *pramet*; 1029, 10755, 24313¹⁾ *baptisme* : *creisme*.

Reime, in denen identische Wörter gebunden werden, wie R 740, 15039, 17759 *metre* : *entremetre* 6361 : *pramette*. C 210 *mettre* : *surmettre* 8294 : *entremetre*; 1995, 10046 *arcevesque* : *evesque* kommen öfter vor, hierhin gehört auch der schon angeführte Reim R 20659 *eles* : *celes*.

Endlich ist noch zu erwähnen C 17219 *dette* (dēbita) : *pramette*. Vgl. zu *dette* Böhmer, Rom. Stud. 3, 359. 364.

¹⁾ C. 24313 *baptisme* : *creisme*, hier ist wahrscheinlich *creisme* zu lesen.

Senestre wird immer mit *ε* gebunden. R 8941 *estre* : *senestre*. C 1407 *estres* : *senestres*; 19858, 28246 *destre* : *senestre*; 1557 *senestres* : *mestres*; 28758 *senestre* : *maistre*. *Senestre* : *ε* haben Brandan, Gormond, Münchener Brut. Man muss mit Böhmer (s. jetzt Rom. Stud. 3, 364) annehmen, dass durch Einwirkung des *ε* in *destre* der offene Laut bei diesem Worte früh eingetreten ist. — Es ist seltsam, dass *prest* fast immer mit *e* aus *i* gebunden wird. R 7135, 8725, 9015 *arbelestes* : *prestes*; 7839 *saietes* : *prestes*; 8685, 13916 *prez* : *icez*; 22547 *cez* : *prez*. C I 1743 *presz* : *cesz*; 40759 *presz* : *brachez*. Man würde hiernach annehmen können, dass *prest* sich zu den Wörtern mit *e* aus *i* schlägt (vgl. Rom. Stud. a. a. O.). Dem widersprechen jedoch C 5927 *arest* : *prest*. R 873, 19763, 19967, 20323. C 2619, 18234, 21870, 27031 *est* : *prest*. — C I 27 steht (*estre* :) *mettre*. Ein Substant. *mettre* (mittor) ist mir überhaupt nicht bekannt, wahrscheinlich ist *mestre* = *maistre* zu schreiben. Bei R 29131 *erre* (: *terre*) steht die Abkunft von *iter* nicht ganz fest, oder es liegt wenigstens eine Beeinflussung von lat. *errare* sehr nahe. Unser Ergebniss ist, dass *e* aus *i* gewöhnlich nur mit sich selbst gebunden wird.

3. Gleichen Laut wie *e* aus lat. *a* in offener Silbe haben wir in einigen Wörtern, in welchen lat. *æ* oder *ǣ* in off. Silbe nicht diphthongiert ist. Es sind dies sämtlich Wörter gelehrten Ursprungs mit Ausnahme von *Deus* und *ere* (*ert*, *erent*). R 27369 *discrez* : *passez* 23964 : *senez*; C 17869 *discrez* : *grez* 36795 : *parjurez* 37238 : *amonestez* 39841 : *alosez*; 7362 *dampnez* : *decrez*. Vgl. Bartsch, Altfranz. Chrest. 241, 7 *decrez* : *honorez* 242, 4 : *desesperez*. Denselben e-Laut hat *poete*, welches R 16511 ausserhalb des Reimes vorkommt. Mebes citirt in der erwähnten Abhandlung (S. 34) mehrere Reime dieser Art, die er wieder als Mischung von *ε* mit *ε* auffasst, so *decre* : *ε* und *secre* : *ε*. Ursprüngliches *e* reimt mit *e* aus *a* auch in einigen Eigennamen wie R 7989 *Galatee* : *fee* 15491 : *espee*; 625 *recontee* : *Pantesilee*. C 27393 *Alrez* : *osez* 27581 : *crueutez*; 31020 *Eldrez* : *deseritez*; vgl. dagegen R 21681 *Jupiter* : *enfer*. Hierhin ist ferner *re* zu stellen, wenn die Ableitung von *rēte* richtig ist. R 342 *re* : *amasse* 12907 : *dure*; 14512 *rez* : *assez* 16579 : *alumez* 19383 : *enterrez*. Chron. de Jord. Fantosme 2010 *re* : *ε*. Mall (Comp. S. 54) glaubt, dass die Reime von *re* mit *e* aus *a* gegen die Ableitung von *rete* sprechen. Aus ihnen kann man in Bezug auf die Etymologie nicht viel schliessen. *Re* kann immerhin ein nicht ganz volksthümliches Wort sein; auch in *secre* ist die aus lautende Dentalis abgefallen.

Analog mit *ere* (*eram*) verhält sich *misere* (*misēr[i]a*), nur ist letz-

teres mehr ein gelehrtes Wort. R 24967, 28398 *misere* : *mere*. C 16654 *misere* : *mere* 27033 : *frere* 30484 : *compere*. Vgl. Bartsch Altfranz. Chrest. 307, 5 *mistere* : *mere*. Lat. *eria* giebt in R und C in der Regel *ire* (sonst auch *iere*), die Endung *ere* ist keine volksthümliche Bildung, weil das *i* der unbetonten Silbe nicht berücksichtigt ist. Das von Sett. (S. 14) citirte: C 25502 *miserele* : *bele* wird mit dem Ableitungssuffix *ella* gebildet sein. Wäre *miserele* auf lat. *miserere* mit Verwandlung des *r* in *l* zurückzuführen, wie Sett. (S. 34) es auffasst, so müsste es nothwendig mit *e* aus *a* reimen.

e aus *a* wird in C einige Male durch *ee* dargestellt. 6530 (*reposer* :) *pupleer*; 8900 (*amez* :) *enoreez*; 17884 *nees*; 36963 *mueer*. Zu den beiden letzten Stellen giebt Michel aus T die Varianten *nez* und *muer* an. Die von einem Anglonorm. geschriebene Hd. des Charlemagne (Koschw. S. 24) weist diese Orthographie ebenfalls auf. Der Abschreiber von C war ein Anglonormanne. Bei T ist dies nicht ganz sicher zu entscheiden, da man nicht bestimmt weiss, ob Michel die Varianten bis ins Kleinste angegeben hat. In R finde ich die obigen Schreibungen nicht, es ist daher zweifelhaft, ob sie im Original bestanden haben.

1.

Sett. führt (S. 16) als erwähnenswerth „C 21329 *fies* (*fidas*) : *siez* lies *sies* (= *sices* = *sedeas*)“ an. Es wäre hier durch Verrückung des Tones *i-e* aus *iee* entstanden, ein Vorgang, welcher besonders bei den Participien auf *iee* in gewissen altfranz. Dialecten bekanntlich häufig vorkommt, im normannischen aber bis jetzt nicht nachgewiesen war. Die betreffende Stelle lautet:

*Mais tost les en estut lever,
C'une autre vint de ses espies
Qui dist : Haus dux, en qui te fies
Qui ci manges ne ci siez?
Li reis vient ci sor tei iriez, etc.*

Siez ist nicht *sedeas*, sondern *sedes*, und reimt regelmässig mit *iriez*.¹⁾ Dem Schreiber von R war der bezeichnete Lautvorgang geläufig. Er schreibt 27079 *appareillie* : *mesnie*; 27211 *liement* für *lieement*; 18577 *iriement*; 20833 *vie* (*vëtat*) : *haschie*. Vgl. dagegen 27655 *meisniee* :

¹⁾ Ich erwähne hier beiläufig zu den vorhergehenden Zeilen bei Sett., dass C 13165 *deie* nicht *debeat*, sondern *debeam* ist. In den Texten steht C 40846 *Cloigni* und R 11968 *flanbie*.

apareilliee; 21621 *trenchiees* : *haschiees*. Dem Copisten von C ist er fast ganz unbekannt. 20286 *ostagie* für *ostagiee*. Durch den Reim werden diese Schreibungen nicht bestätigt. Es ist niemals eines der obigen Wörter mit einem solchen gebunden, das etymologisch berechtigtes *i-e* hat.

Zu Sett. S. 16: Aus lat. *erium*, *eria* wird *ire*, ist „in der Regel“ hinzuzufügen. Die Hdd. bieten nämlich ausser *ire* noch *erie*, *eire*, *iere*, *ere*.¹⁾ Es ist nicht von vornherein anzunehmen, dass die letzteren alle vom Schreiber herrühren. *-ere*, welches eine nicht ganz volksthümliche Bildung ist, erscheint durch den Reim gesichert, wie wir gesehen haben (S. 25). *-iere* in R 140 *matiere* ist Benoit nicht zuzuschreiben. In den zahlreichen Reimen, wo die auf lat. *eria* beruhenden Endungen auftreten, kommt dasselbe nicht vor. Die von Frommann mit a bezeichnete Hd. der Marcus-Biblioth. in Venedig hat an dieser Stelle *matire* (German. Bd. II S. 64), welches jedenfalls die richtige Lesart ist. *-eire* findet sich: C I 1491 (*baptisterie* :) *cineteire*; II 1527 *dire* : *baptisteire*; 2835 *filateire* (phylacterium) : *baptisteire*. Es wäre dies der einzige Fall, in dem bei Benoit ein Diphthong *ei* auftritt. Dieser müsste nothwendig auf *i* den Ton haben, da sonst der an zweiter Stelle genannte Reim nicht möglich wäre. Da indess dieses *ei* nur vereinzelt im Vergleich zu *i* auftritt, und R dasselbe gar nicht hat, ist es vielleicht nur eine veraltete Schreibung, während der Laut bei Benoit *i* ist. *-erie* ist mir nur einmal aufgefallen: C I 1491 *baptisterie* (: *cineteire*) T *batestire*. Vgl. C 17297 *saintuarie* : *traire* T *saintuaire*; 37907 *faire* : *necessarie*. *-arie* kann hier nicht gesprochen worden sein; es ist höchstens eine veraltete Schreibung. Im Anglon. hat sich dieses *i* lange in unbetonter Silbe behauptet. Man ist daher geneigt, hier eine Änderung des anglon. Copisten anzunehmen, was auch dadurch bestätigt würde, dass R weder *erie* noch *arie* kennt. Anders steht es mit der Endung *orie*. Sie tritt in C noch oft auf. I 376, I 879, I 928 *estorie*; I 2019 *victorie* : *glorie*; 586, 1049 *glorie* etc. In diesen und anderen Fällen hat T *oire*. An anderen Stellen führt Michel keine Varianten an, so I 744, I 266, 37411. Während in R der Vokal immer in der Tonsilbe erscheint, bietet V, welches sonst keine Spur von anglonorm. Spracheigenthümlichkeiten zeigt, gelegentlich *orie*. V S. 71 V. 537 *victorie* : *glorie*; S. 62 V. 40, S. 193 Col. 1 *istorie* etc. Diese Schreibungen haben also nothwendig in den Originalen bestanden. Es ist von Interesse, darauf hinzuweisen, dass sie im Anfange der Chronik öfter anzu-

¹⁾ Vgl. auch Böhmer Rom. Stud. 1, 607.

treffen sind, als später. Dies legt die Vermuthung nahe, dass sie vom anglon. Copisten vermehrt worden sind. Die Frage, ob *i* hier noch wirklich in der tonlosen Silbe gelaute hat, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, da *orie* (*oire*) immer mit sich selbst gebunden wird.¹⁾

o.

1. *Mot*, das in beiden Gedichten oft im Reime vorkommt, hat mit einer einzigen Ausnahme noch immer *o*, was man aus der von Sett. (S. 16) gebrauchten Ausdrucksweise, „*Mot* zeigt sich in unsern Gedichten mehrfach im Reime mit geschlossenem *o*“, nicht schliessen kann. Zu den von Sett. genannten Bindungen verweise ich noch auf: R 26565 C 14568, 25216, 25692 *mot* : *tot*. C 16546, 14568 *toz* : *moz*. Dazu scheint der Abschreiber von R solche Reime, die ihm unbequem sein mussten, entfernt zu haben. Zu R 13818 *proz* : *toz* hat V S. 202 Col. 2 *moz* : *toz*. (Der Sinn der Lesart von V ist besser.) Dasselbe weist V S. 336 Col. 2 auf; R weicht an der betreffenden Stelle 28869 ab. Da schon im Roland *mot* mit *o* reimt, so werden unsere Gedichte, die eine beträchtliche Zeit später entstanden sind, anderswo geschrieben sein, wo der geschlossene Laut sich länger erhalten hat. Es ist daher erlaubt, hier darauf hinzuweisen, dass im Provenzalischen *mot* ein geschlossenes *o* bewahrt hat.

Noce (nuptiat) reimt C 40941 mit *Escoce*, welches trotz lat. *o* offenen Laut hat. Vgl. 38551, 39039, 40483. Ihn hat auch C 27183 *flote* (nach Diez auf *fluctus* zurückgehend) : *sote*.

Ähnlich wie *o* vor *n* oder *m* + Consonant, hat in der Regel *o* vor *r* + *n* oder *m* im Altfranz. geschlossenen Laut. Hier ist zunächst das bis jetzt gewöhnlich als Ausnahme aufgeführte (von Böhmer auf ein **turbinare* zurückgeführte) *torne* zu erwähnen, welches in R und C mit *o* reimt. Ferner: R 10595 *sejorne* : *orne* (ordinat = interficit); 15683 *retorne* : *aorne*. Joly führt dieses *aorne* in seinem Glossar an und entdeckt darin ein Verbum = *tuer*, es ist hier ohne Zweifel *ad ordinem*. C 919 *torne* : *aorne* (ad ordinem); C Sommaire vor 4797 *retorne* : *aorne*. Vgl. Bartsch Chrest. 213, 14 *torne* : *aorne*. Die Betrachtung anderer Fälle, wo lat. *o* in der angegebenen Stellung ist, verbietet uns diese als Reime eines *o* mit *o* aufzufassen. Forma giebt im Computus (Mall S. 51)

¹⁾ R 23325

*Sire, fait la franche reine,
Trop a ci fiere destinee.*

Lies *destine* (vgl. R 13744) und zur Erlangung der nöthigen Silbenzahl *ici*.

furme, vgl. das Neuprovenzalische *fourmo* und in unbetonter Silbe Roman de St. Graal ed. Michel 32 *fourma* (Perf.). Ebenso erscheint lat. *formaticum* (Burguy, Gloss.) gelegentlich als *furmage*. Dazu wären noch neufranz. *tourment* (tormentum) und *fourmi* (formica) zu erwähnen.

In C 19704 *temute* : *gute*; 24513 *temulte* : *escute* sowie R 13206 *temolte* haben wir die volksthümliche Ableitung von lat. *tumultus*, während neufranz. *tumulte* ein gelehrtes Wort ist.

Der geschlossene *o*-Laut ist in R meistens durch *o*, seltener durch *ou* und *u* dargestellt. C hat vor Nasalen gewöhnlich *u*, sonst *o* neben seltenerem *u* und vereinzelt *ou*. Die Hd. von Tours, welche dem Dialekte Benoit's wohl am nächsten kommt, begünstigt *o* mehr wie C, wenn man aus den von Michel mitgetheilten Varianten etwas Sicheres schliessen darf. Zu einem annähernd sicheren Resultate werden wir in Bezug auf diese Frage erst dann kommen können, wenn uns mehr Material zu Gebote steht.

2. Offenes *o*, welches auf lat. *o* in Position und *au* beruht, wird in der Chronik immer durch *o* dargestellt. Die Hdd. des Roman haben dieselbe Darstellungsweise mit Ausnahme der Combination *os*, welche gewöhnlich als *ous* (*ox*) erscheint. R 21061 *dous* (lat. dorsum) : *grous* V S. 314 Col. 1 *dox* : *grox*. R 18858 *dous* (dorsa); 20133 *cox* (colaphus) : *ox* (*os*). V schreibt meistens *chouse* für *chose*, so S. 69 V. 396 und 399. Der Reim *cox* : *ox* könnte uns vermuthen lassen, dass *ox* (= *ous*) dem Originale angehört. Doch sind dieselben Wörter 20134 in der Form *cox* : *os* gebunden. Das Frag. P des Roman hat nur *o*. Da auch die Hdd. der Chronik dieses *ou* nicht kennen, hat es schwerlich in der Originalhd. gestanden. — Die Wörter, in denen lat. *o* im Neuf Franz. nicht diphthongirt erscheint, haben, soweit sie bei Benoit vorkommen, meistens den offenen *o*-Laut. Hierhin gehört I. das von Sett. (S. 17) aus dem Roman citirte *rose*, welches ich auch sonst nur im Reime mit *o* gefunden habe. Rom. de Mahom. 463 und Drame d'Adam S. 21 *rose* : *chose*. Rom. de St. Graal ed. Michel 39 *rose* : *enclose*. Ferner Bartsch, Chrest. 368, 42 und 370, 7, Vie de St. Thomas 1098 II. *Escale*. R 81, 11523 *parole* : *escole*. C 18103, 29019 *escole* : *acole* 24937 : *fole*. Vgl. Drame d'Adam S. 20 und S. 63 und Roman de Mahom. 962 *escole* : *parole*. Chev. au lyon 1797 : *fole*. III. *Vole* (völat). R 24625 *parole* : *vole*; 9103 *volent* : *afolent*. Vgl. Rom. de Mahom. 1445 *vole* : *parole* 1665 : *encore* Cheval. au lyon 157 : *parole*. IV. *Gaole* (Deminut. von *cavea*, Diez Wörterb. I^s 193); C 41429 *gaoles* : *moles*. Vgl. Parton. de Blois 2569 *gaiole* : *parole*; Bartsch, Chrest. 242, 10 *jaiole* : *parole*. V. *Fors*, welches in R und C wie sonst mit *o* reimt.

Wenn dasselbe im Altfranz. im Allgemeinen offenen Laut hat, so darf Mall (Cump. S. 47), welcher letzteren von dem auf lat. *ø* beruhenden *o*-Laute trennt, es nicht unter den Wörtern erwähnen, bei denen *o* auf lat. *o* in Position und *au* beruht. Es existiren sogar im Altfranz. diphthongirte Formen dieses Wortes, vgl. Burguy, Gram. II 355. Eine Ausnahme bildet *devore* (devōrat), welches in R und C mit *o* reimt, wie wir sehen werden. Diese Wörter nehmen eine besondere Stellung ein, insofern in ihnen lat. *ø* überhaupt nicht oder verhältnissmässig sehr selten der Diphthongirung unterworfen ist. — Was das Schicksal des lat. *ø* im Allgemeinen betrifft, so ist bei Benoit Diphthongirung desselben häufig, aber doch nicht so ausgedehnt, wie man erwarten sollte. Wo die Diphthongirung noch nicht stattgefunden, ist ein offenes *o* anzunehmen, mit Ausnahme gewisser Fälle, in denen *o* eingetreten ist. Obwohl an dieser Stelle nur der erstere Laut zu behandeln wäre, ist es vorzuziehen hier auch die Veränderungen, welche lat. *ø* erfahren, in Betracht zu ziehen. Auf diese Weise werden die beiden folgenden Beobachtungen klarer zu Tage treten. a) Das Schicksal des lat. *ø* ist zunächst sehr beeinflusst durch den folgenden Consonant. b) In franz. offener Silbe hat dasselbe der Diphthongirung länger Widerstand geleistet, als in geschlossener Silbe.

Wir beginnen mit *ø* vor Liquiden. *ø* in offener Silbe vor *l* ist nach den Schreibungen zu schliessen, noch unverändert. R 4259, 7524 *solent*; 7523, 17828, 18627 *volent* (volunt); 12760 *olent* : *volent*. C 16321 *volent*; 7072, 23437 *solent* : *dolent*; 10483 *volent* : *solent*; 3021 *olent*. Wir können hier, wo es sich um Schreibungen handelt, die sehr spät geschriebene Wiener Hd. des Romans nicht berücksichtigen. Sie hat, wie zu erwarten, Diphthongirung. *ø* in geschloss. Silbe vor *l* muss wenigstens theilweise Diphthongirung erlitten haben. Darauf weist hin C 38828 *celestiel* : *voil* (Subst.). Es ist hier ohne Zweifel *voel* zu lesen. Das *i* in *voil* kann nicht im Original gestanden haben, da das Substantivum *vol* immer mit Wörtern reimt, denen *il* resp. erweichtes *l* nicht zukommt, während die 1. Pers. Sing. Praes. des Verbums regelmässig *voil* lautet und nur mit Wörtern gebunden wird, in welchen *il* etymologisch berechtigt ist. R 571 *duol* : (son) *vol*; ebenso 11479, 29283. 18585 *duel* : (son) *voel*. C 8002 *filloil* (filiolum) : (son) *voil*. Dagegen R 3403, 6157 *voil* (Verbum) : *orgoil*; 11623 *voil* : *oil*; 15483 *oill* : *voill*. C 8310 *voil* : *oil*; 733, 22090 *voil* : *orguil*. Käme dem Substantivum *il* zu, so wäre ein Reim wie R 20165 *els* (illos) : (lor) *vels* bei Benoit nicht wahrscheinlich, indem wir statt *vels vuiz* zu erwarten hätten. Wenn daher Gaston Paris im Alexius (S. 184) der Ansicht ist, *voil* sei

direct vom Praesens: *jo voil* abgeleitet, so ist diese, nach Benoit zu schliessen, nicht ganz richtig. Es kommt allerdings im Alexius *mon voil* vor, es ist daher nicht unmöglich, dass dieses Substantivum in zwei Formen existirt hat. Dies wird jedoch zweifelhaft, wenn man die Anmerkung von Gaston Paris hierzu liest. Er sagt nämlich: „*Le mot voil, qui se trouve déjà sous cette forme dans les Serments, est un substantif tiré directement du présent de l'indicatif: jo voil.*“ In den Eiden steht aber bekanntlich (*meon*) *vol*. Ferner wird prov. *vol* zur Vergleichung herangezogen. Die 1. Pers. Sing. Praes. des Verbums hat im Prov. erweichtes *l*. Es ist also derselbe Unterschied vorhanden, wie wir ihn für Benoit constatirten. Eine andere Schwierigkeit, die der Reim *celestiel* : *voel* bietet, wollen wir hier nur andeuten, nämlich den Klang des Reim -e zu bestimmen. Es ist zu bedauern, dass R und C ausserdem keinen Reim aufweisen, der uns über *ø* vor *l* Bestimmteres lehrt; denn bei R 27166 *chevol* : *dol* ist nur klar, dass der Reimvocal nicht *o* sein kann, unsicher aber, ob er *e* ist oder *æ*. R schreibt *o* und *uo*, nur gelegentlich *oe*. C gebraucht *o*, sehr selten *oe*. Da C von einem Anglonormannen abgeschrieben ist, darf die Bevorzugung der undiphthongirten Formen nicht auffallen. Sowohl R wie C haben also in geschlossener Silbe diphthongirte Formen, während in offener Silbe sich gar keine Diphthongirung zeigte. Vgl. R 20766, 20997, 20999 *duol*; 12053, 29283, 415 etc. *doel*; 18586 *voel*. C 16215 *doel*; 16579 *duel*. Zu C 35931 *dol* hat T *deol*. Die Bezeichnung des lat. *ø* mit *eo* ist nach Koschwitz (Charlemagne S. 29) speciell anglonormannisch. Wir werden sogleich sehen, dass T (sowie C) noch an einer anderen Stelle *eo* anwendet. Es deutet dies darauf hin, dass auch die Hd. von Tours in England geschrieben worden ist, oder auf einer anglonorm. Hd. beruht. Auf diese Weise würde man sich unter Anderem auch die häufigen Bindungen von *ie* mit *e* erklären können, welche dieselbe mit C gemeinsam hat.

ø vor *ls* ist durch die Vocalisirung des *l* sehr beeinflusst worden. Koschwitz führt in der mehrfach genannten Abhandlung (S. 29) aus C die Reime II 953 *dols* : *cheveus*, 27868 *eus* : *dous* (*döls*) etc. an und zieht hieraus folgenden Schluss: „Da *l* bereits in der Mitte des 12. Jahrh. zu *u* vocalisirt war, in der Chronik überdies nicht selten Reime wie 22838 *ceus* (*ecce illos*) : *geus* (*jocus*) etc. sich vorfinden, so müssen wir annehmen, dass einerseits *ø* in den angeführten Reimen bereits *æ*, andererseits *eu* (aus *el*) wenigstens *æu* gewesen war.“ C 22838 ist der obige Reim nicht zu finden; es wird ein Druckfehler für 22858 sein, wo wir *ceus* : *geus* haben, nur ist dort das erste Wort *caelos*, nicht

ecce illos. Diese Bindung lehrt uns nicht viel, da auch *geus* wenigstens früher den Diphth. *eu* hatte. Aber auch die vorher angeführten Reime sind zum Beweise der Aussprache des *ø* als *æ* nicht vollständig ausreichend. Wir haben C 40829 *dous* (dols) : *chevous* (chevels), ebenso 39543 etc., 36364 *aious* : *ous* (illos). Ein Uebergang von *els* (illos) zu *ous*, ist nicht in Abrede zu stellen (vgl. Förster zum Chev. as II esp. XL. XLVI). Mit etwas mehr Recht könnte man solche Reime aus R anführen, wo *ols* (ous) = *els* nicht vorkommt. R 24343 *els* : *dels* (döls); 16703 *dels* : *chevels* etc. R liefert uns ausserdem 28071 *veus* (vols) : *leus* (löcus). Aber auch hier ist die Lautung *æ* nicht mit Bestimmtheit zu behaupten. Wie sonst ist *ø* auch vor *ls* zunächst zum Diphthong *œ* geworden (Rom. Stud. I 600). Bei der Vocalisirung von *l* kann dieses *œ* zur Vermeidung eines Triphthongs sich direct zu *æ* vereinfacht haben. Eine andere Möglichkeit ist, dass bei dieser Vocalisirung das *e* in *œ* den Ton erhalten, und *o* ausgefallen ist. Ein Verstummen des *o* finden wir unter Anderem auch in dem häufigen *em* neben *uem*. Damit würden die Formen *dels*, *vels* in R gegen *doels* im Roland übereinstimmen. In diesem Falle brauchten wir in *veus* : *leus* die Aussprache des *ø* als *æ* nicht anzunehmen. Aus R 1873 *bues* (boves) : *feus* (focus) geht aber mit Sicherheit hervor (s. unten), dass Benoit bereits *æ* bekannt war, es ist daher wahrscheinlich, dass auch in die Verbindung *øls* diese Aussprache schon eingedrungen ist.

Dieselbe Behandlung wie *ols* erfährt *olt*, da auch hier *l* in *u* aufgelöst ist. Dies zeigen in R die Schreibungen 15450, 19725 *velt*; 6090, 19726 *selt*, in C die Reime 26520 *Maheut* (= Mathilde) : *seut*; 38485, 40485 *Maheut* : *seut*.

Bei *ø* + erweichtem *l*, welches durch *il*, in R oft durch *ill* dargestellt ist, haben wir nach den Schreibungen keine Diphthongirung. R 15483 *oill* : *voill*; 11623 *voil* : *oil*; 13923 *broil*. C 8310 *voil* : *oil*; 11852 *foil*; 20176 *doil* : *soil*. Ausnahmen sind durchaus vereinzelt, wenn wir von den später geschriebenen Hdd. absehen. R 18269 *orguail*. C 18190 *orgueil*. In beiden Gedichten tritt hier öfter *u* ein statt *o*. R 3404 *orguil*; 9861 *fuil* : *orguil* etc. C 734, 22090, 3473 *orguil*; 3474 *bruil*; 25480 *vil* lies, wie Michel angiebt, *uil* (oculi) etc.

Die Gruppe *-oils* hat eine dialectische Entwicklung erfahren, die wir schon berührten. Die Hdd. bieten gar mannichfaltige Formen für *oculus* (-los). R 26927 *ielz*. V S. 330 V. 329 *eaus*; Q zu 29224 *culs*. C II 1414 *oilz*. T *oiz*. C 16515 *euz*; 21454 *viz*. Wenn wir einiges Licht bekommen wollen, müssen wir uns in den Reimen umsehen. Wir finden C 4464 *orguilz* : *nuiz* (nox); 25002 *oils* : *nuiz* (noctes); 12723

duiz : *uiz* (oculos); 23443 *oiz* : *ennuiz*; 32385 *orguiz* : *nuiiz* 32128 : *ennuiz*. Dies *ui* (*oi*) findet sich einige Male mit einfachem *i* gebunden. Förster (Rom. Stud. 3, 180 f.) will statt des letzteren ausnahmslos das frühere *ei* herstellen, also R 2803 statt *noire* : *empire* vielmehr *mueire* : *empeire*. C 22428 *oiz* : *viz* (*vivus*) müsse verderbt sein. Allein da *ei*, woraus *i*, hier jedenfalls nicht die einzig gültige Form ist, wie die Reime R 25107 *sui* (*sum*) : *apui* C 21062 : *ennui* genugsam beweisen, so bleibt es möglich, dass *ui* aus *uei* auch mit einfachem *i* reime. Bei C 26825 *dequiz* : *veiz* (*vetulus*) wird nicht *viz* zu schreiben sein (vgl. prz. vilh), sondern *dequeiz*. In R fehlen die Reime auf *ui*. Wir lesen z. B. 1263 *ielz* : *orguilz*; 14269 *ielz* : *orguielz*. Hier werden die Copisten wohl ihre Hand im Spiele gehabt haben.

ø in offener Silbe vor *n* reimt in R und C mit ø. R 1923 *done* : *resone*; 10697 *donent* : *resonent*; 3279, 19548 *aresone* : *sone*; 11157 *entredonent* : *estonent* (*extönant*); 16053 *done* : *estone*. C 6517 *done* : *bone* (*böna*); I 1539 *sune* : *dune*; 3384 *sone* : *raisone* 20774 : *araisone* etc. *Sone* und *estone* haben auch im Innern des Verses niemals Diphthongirung. Bei *bone* hat R vereinzelt, C öfter Diphthongirung ausserhalb des Reimes, aber doch verhältnissmässig seltener wie bei *bon*. Also wieder ein Beweis, dass ø in offener Silbe der Diphthongirung länger widerstanden hat. — Schliesst *n* die Silbe, so erscheint ø in den Reimen diphthongirt, seltener ist es mit ø gebunden. Ein paar Wörter reimen immer mit ø, so das Pronomen *on* (*om*). R 10317 *on* : *baron* 12127 : *non* (*nomen*) 13373 : *lison* 26881 : *Palladion* 29823 : *son* (*summum*) etc. C 20495 *om* : *tençon* 25472 : *laron* 26739 : *ferron* 29524 : *Borgoignon*. Man würde erwarten, dass das nach dem Verbum stehende Pron. *on* auch im Innern des Verses, wenn nicht immer, so doch meistens, in derselben Gestalt erschiene. Letzteres ist in C der Fall. R hat nach dem Verbum fast immer (*l'*)*en*. Dem Dichter fehlte es keineswegs an Reimwörtern, um auch *en* in den Reim zu bringen. Wir dürfen daher annehmen, dass der Schreiber in R geändert hat. Dies bestätigen andere Hdd. Zu R 2, 4, 15 *en* haben a und b (German. II 61) *om* (*hom*). Ebenso bietet P zu 6729, 6874 das richtige *on* etc. Es ist immerhin möglich, dass *en* (*em*), welches ja auch in C vorkommt, eine berechnigte Nebenform ist. Die Hdd. der Chronik haben dazu noch vereinzelt *oem* (*uem*), so: C 18295, T zu 36025. *Sons* (*sönus*), das sonst wohl Diphthongirung erleidet, wird nur mit ø gebunden. R 5137 *sons* : *renons* 5289 : *chançons*. C 17435 *chasçons* (lies mit T *chançons*) : *sons*. Eine zweifache Behandlung erfahren das Substant. *hom* und das Adject. *bon*. R 11099 *hon* : *deffension*. C 5206 *hom* : *non*;

31276 : *religion*; 40623 : *avision* etc. C 35031 *huem* : *Roem* (2silbig); 31752, 41441 *Jerusalem* : *huem*; 32426 *Roem* : *hom* etc. Schreibungen wie R 29788 *huens* lassen auf dieselbe Entwicklung schliessen, für die uns Reime in R fehlen. Ebenso R 2503 *gonfanon* : *bon*; 18581 *Sisiliens* : *buens*. C 24307 *boens* : *crestiens*. Ausserhalb des Reimes in R und C *bon* neben seltenerem *buen*. Das Substantivum *boen* unterscheidet sich von dem Adjectivum, indem bei ersterem die Diphthongirung allgemeiner, wenn nicht sogar vollständig durchgeführt ist. R 18435 *sens* : *buens*. C 6991 *buen* : *Roem* 14320 : *sen* 31046 : *Swein*; 20444 *buens* : *Loherens*; 32580 *boens* : *tens*. R gebraucht die diphthongirten Formen wohl ohne Ausnahme. In C ist gelegentlich *bon* als Substantivum verwendet. Aber seiner Orthographie können wir in diesem Punkte nicht trauen, da es z. B. 32426 *hom* : *Roem* (zweisilbig) schreibt. Dazu treffen wir nicht selten Reime wie *bons* : *suens* (Absolut. Pron.). Die Diphthongirung der absolut. Possessiva ist durch zahlreiche Reime erwiesen; R 9229, 25823; C 18400, 33068. Man wird daher hier *buens* lesen. Nur vereinzelt haben beide Reimwörter *o*, so 30724 (des)*sons* : *bons*. Es ist sehr zweifelhaft, ob das Original auch in diesem Falle die undiphthongirten Formen gehabt hat. Hier kann man C 27724 *Soens* (zweisilbig) : *as sons* erwähnen, wo T das richtige *suens* hat. Erwägen wir ferner, dass R nur *suen*, *tuen* (Absol. Poss.) und *buen* (Subst.) hat, so dürfte man wohl nicht zu weit gehen in der Annahme, dass Benoit nur die diphthongirten Formen angewandt hat. Wie dem auch sein mag, es bleibt immerhin die Thatsache bestehen, dass das Adjectivum *bon* der Diphthongirung viel weniger ausgesetzt ist, wie das Substantivum. Erwähnen wir noch C 27425 *quons* : *porpens*; 30534 *quens* : *porpens* 41474 : *tens*, so wären alle Wörter mit betontem *ø* vor *n*, soweit sie in den Reimen vorkommen, genannt.

ø in offener Silbe vor *r* ist in den Reimen nicht diphthongirt, sondern mit *ø* gebunden. R 25025 *plore* : *devore* (devört); 18673, 21090 *devore* : *ore* (Substant.). — C 10273 *devorent* (devörant) : *acorent* beweist dasselbe, da das letztere Wort in R und C nur mit *ø* reimt und in C gelegentlich mit *u* geschrieben wird. Vgl. R 20621 *acore* : *ore* (Substant.). C 3685 *ore* (Substant.) : *acure*. Hierhin gehört ferner das Substant. *demore*, welches nur mit *ø* gebunden ist. C 22664 *honore* : *demore*; 30732, 40273 *secore* : *demore*. Es verdient bemerkt zu werden, dass wir C 18289 *demuere* ausserhalb des Reimes haben. Ausserdem erleidet *ø* in offener Silbe vor *r* noch Diphthongirung im Innern des Verses in R 20042, T zu 23720 *muerent*, neben öfterem *morent*, vgl. R 17897, 18744, 18881 etc. Neben *morent* wird man aber in R eine

Form *mort* (moritur) vergebens suchen. Ehe wir zur geschlossenen Silbe übergehen, ist noch des Verbuns *demörer* Erwähnung zu thun. Ist die Silbe offen, so wird es stets mit *o* gebunden. R 1533 *ore* (Substant.): *demore*; 20359 *demore* : *secore*. C 27607 *atorne* : *demore*; 35541 *acore* : *demore*. In geschlossener Silbe hat es ebenfalls in den meisten Fällen *o*. C I 2111 *retur* : *demor*; 3189 *turt* (tornet) : *demurt*; 25782 *demort* : *retort*. Vereinzelt finden wir Diphthongirung: C 9918 *demuer* : *suer* (söror); vgl. i. Innern des Vers. C I 422 *demuert*. In R kommen diese diphthongirten Formen wohl nicht vor. Sonst ist *ø*, wenn *r* die Silbe schliesst, fast regelmässig zu *ue* diphthongirt, gelegentlich zeigt sich auch *uo*. R 14569 *suor* : *cuor*. C 8352 *quor*. R 13250 *cuor*; 15291 *muert*. C 11011 *suer*; 11627 *quers*; C 354 *cors*, T *cuers*. Hier scheint die Diphthongirung so beliebt zu sein, dass sie sogar in lateinisch geschlossener Silbe auftritt. R 22831 *muert* (moritur) : *destuert* (torquet). C 12535 *muert* : *tuert*. Es verdient hier noch eine Stelle aus R angeführt zu werden, da sie dasselbe Wort (detorquet) in verschiedener Entwicklung bietet.

R 12051 *Reis Sedijs ses poins detort*

Por son frere qu'Ector ot mort

Si grant duel a por poi ne muert.

Son vis debat, ses poins detuert.

Wenn wir bei der allgemeinen Diphthongirung C 27765 *murt* finden, müssen wir dies wohl dem anglonorm. Schreiber beilegen. Dasselbe gilt von C 27811 *seor* (soror).

Wir erwähnten schon R 1873 *bues* (böves) : *feus* (föcus). Es geht hieraus hervor, dass vor *s* der Laut *æ* für *ø* eingedrungen ist. *Feus* beruht auf *föus* (Roland), *bues* auf *böes*; die beiderseitigen Diphthonge können sich nur in *æ* ausgleichen. Die Schreibung gibt vor *s* meistens *oe*, daneben in R vereinzelt *uo*, in C *o*. R 17872 *oes* (opus); 1707 *buos* (boves) : *oes*. C 15780 *bues* : *os*.

Vor den anderen Consonanten zeigt sich in der geschlossenen Silbe ein ähnliches Schwanken in Bezug auf die Schreibungen. Auch hier haben wir — wahrscheinlich von dem anglonorm. Copisten — in C oft undiphthongirte Formen. In franz. offener Silbe ist die Diphthongirung überhaupt nicht so allgemein. Ich bemerke nur noch, dass bei folgendem unbetontem *e* R und C nicht diphthongiren. R 20037, 20641, 20852, 20917 *poent* 14743 *volent* : *poent*, vgl. über *volent* (volunt) den Anfang dieses Abschnittes. C I 957 *poent* : *enfuent* (infödiunt) 11106, 18399 *poent*; T an letzter Stelle *puent*. Nur einmal ist mir R 14849 *puent* aufgefallen.

u.

In C ist der auf lat. *ū* in offener Silbe beruhende Laut gelegentlich durch *o* dargestellt, in R selten. C I 187 *freidore*; 5245 *rancore* (: dreiture); 16458 *mesaventore*; 18711 *securae* T *secorue*; 23942 *create*; 38616 *parjors*. R 7729 *azor* ist wie lat. *ū* behandelt, denn es reimt R 7717 mit *pur* (purum). Vgl. für die unbetonte Silbe R 27062 *plosor*; C 38186 *bonaventorose*. Vor *n* und *m* ist diese Darstellungsweise besonders in C sehr häufig. C 9725, 22114, 22298, 22322, 22331, 22347 *chascon*; 28299 *common*; 9459 *costome*. R 6114 *alcon*; 7560 *costome*; 15288 *hombles*. Vgl. in unbetont. Silbe C 8426 *acostomance*; 23693 *omain* (humanum). Solcher Wechsel von *o* und *u* zeigt nach Böhmer (Rom. Stud. 3, 168) die Aussprache *ū* an.

C hat vereinzelt *i* für *u*. I 620 *crial*; 24680, 24915 *fi*. T bietet hier das Richtige: *cruel* und *fu*. Verdorben sind die Reime R 12371 *chai* (Partic.) : *geu*; C 10080 *tolissent* : *peussent*. Im ersten Falle können wir *chau* lesen, welches wenigstens als Perfectum neben *chai* im Roman vorkommt. Für den zweiten Reim könnte man an *puissent* denken. In C kommt auch 15376 *puisse* (Subj. Impf.) vor, die Reime von R und C weisen nur die Formen mit betontem *u* auf. R 1395 *fusse* : *peusse*. C 20364 *peust* : *eust*. Wenn daher T zu der genannten Stelle *peusse* liest, ist dies jedenfalls vorzuziehen. R gebraucht die Formen mit betontem *i* im Innern des Verses sogar oft. Auch hier haben die anderen Hdd. das mit den Reimen Uebereinstimmende. P *peussent* zu R 6814 *poissent*. Dasselbe hat V S. 67. V. 130 zu R 1329; V S. 179 Col. 1, S. 280 V. 36 und 37 *peust* zu R 4220, 16245, 16246 *poïst*. Wir haben also oben nicht *peussent* zu beseitigen, sondern *tolussent* zu lesen, welches Wort als dritte Pers. Sing. Brut. 9327 mit *fust* gebunden ist.¹⁾

Diphthonge.

ei.

ei sowie *ai*²⁾ haben in R und C den Laut *e*, wesshalb wir sie schon bei den Vocalen behandelt haben. Eine Ausnahme macht das

¹⁾ R 24397 *Prians plain d'ire et de manace.*
 En sospirant maldit fortune.

An Stelle von *manace* wird *rancune* zu lesen sein, vgl. R 27335 *plaine d'ire et de rancune* : *Fortune*.

²⁾ Zu *ai* möchte ich mir noch eine Bemerkung erlauben, welche zwar in die Flexionslehre gehört, aber für unsere Zwecke nicht ohne Interesse ist. Die Car-

aus der lat. Endung *eria* entstandene *eire* in den Wörtern *baptisteire*, *cimeteire*, *filateire*, wenn hier nicht schon *i* gesprochen wurde, welches in R immer und in C gewöhnlich bei diesen Wörtern auftritt. Vgl. unter *i*.

ol.

Die Hauptquelle des Diphthong *qi* ist lat. *au + i*. Ferner beruht er auf lat. *o + i* und *ø + i* in der Endung *oire* (lat. *oria* oder *ōria*), und ist in R und C immer durch *oi* dargestellt. Es wurde bereits erwähnt, dass die Hdd. der Chronik und die Wiener Hd. des Roman noch öfter *orie* bieten. Meistens hat jedoch die Attraction des *i* in die Ton-silbe stattgefunden. Beispiele fast auf jeder Seite. R bindet, wenn auch selten, *qi* mit früherem *ei* (Sett. S. 25). C bietet solche Reime nicht. Sett. ist geneigt in C 14379 *Si li pramet e li le soloie, Queta volunte face e oie*, statt *e li le soloie* einzusetzen *e li soploie* (von *soploier* = *supplicare*). Er stützt sich bei dieser Conjectur auf C 6219 *besoigne : s'empoigne*; 16348 *vergoine : s'empoigne*, indem er *empoigne* = *peine* von *pener* auffasst. In Wirklichkeit ist dasselbe das lat. *pugnat*, was schon Suchier (Jenaer Literaturzeit. 24. Juni 1876) erwähnt hat. Die obige Conjectur ist also in C ohne Analogie. Suchier verwirft sie ebenfalls und schlägt vor: „*e si li loie* (laudat)“. Abgesehen von dem kleinen Versehen, dass wir hier den Imperativ, also *lauda* haben, kann dieser Vorschlag kaum das Richtige treffen. Eine Form *loie* (= *lauda*) kommt wohl in den norm. Denkmälern, welche den unsrigen gleichzeitig sind und ihnen vorausgehen, nicht vor und ist auch etymologisch schwerlich zu erklären. R und C kennen das Wort nur ohne Diphthong und C 659 reimt regelmässig *loent : encloent*. *qi* aus *au*, *o* und *ø + i* ist bis in das XIII. Jahrh. ein fallender Diphthong, wie aus Reimen von *qi* mit *o* hervorgeht (Mebes, Garnier S. 40). Solche bieten R und C zwar nicht, sie geben uns aber auch keinen genügenden Grund, anzunehmen, dass eine schnellere Entwicklung in ihnen stattgefunden habe. Ferner war *qi* wie wir sehen werden, sicher in unseren Gedichten auf dem ersten Vocale betont. Es hindert uns daher Nichts *loe* (*lauda*) an der obigen Stelle zu lesen.

qi, das sich aus lat. *o + i* sowie aus den anderen bekannten

dinalzahlen auf *ain*, welche Burguy nur in C gefunden hat, kommen auch in R und im Provenzalischen vor. Durch den Reim gesichert finden wir R 8187 *disaine*, 15123 *oitaine*, 19359 *trezaine*, 20585 *sezaine*. Die Pariser Hd. des Girant hat 4084 *al V. jor*n, wo das Versmass ein zweisilb. Wort fordert. Dazu bietet die Oxfordter Hd. S. 224 Z. 30 *al cincaim jor*, die von London S. 339 *au vintain jor*.

Quellen entwickelt, war zur Zeit Benoit's noch *oi*. (Vgl. Mebes S. 40.) Hierauf weisen die Reime R 13285 *font : doint* (donet), C 25586 *respont : doint* ebenfalls hin. Dem widerspricht C 36694 *Moreting : soing*. T hat an dieser Stelle *Moretuig : suig* und C 40039, 41305 *Moretoing : soing*. Letzteres ist zu lesen. Wir zeigten vorher, dass *a + ñe* in beiden Gedichten *ẽne* ergibt. Ob bei *o + ñe* der Diphthong *oi* eingetreten ist, kann man aus den Reimen kaum beweisen. Koschwitz (S. 27) macht geltend, dass Substantiva mit neufranz. *ogne* mit Verben, denen im Neufr. *oigne* zukommt, reimen. Solche Reime kommen auch in R und C vor, so C 42209 *testimoine* (têmoigne) : *Bouloigne*. Da beide auf *onie* zurückgehen, lehren sie uns sehr wenig. Doch wird auch hier in Wörtern wie R 7425 *besoigne*, C 6220, 16349 *poigne* (pugnat), 20626 *Coloigne*, 37010 *Boloigne* vor *ñ* ein *i* eingetreten sein, das mit *o* der Tonsilbe den Diphthong *oi* bildete. — Analog den oben besprochenen *travaiz*, *conseiz* ist hier zu nennen: C II 267, 5165, 37348 *genoils : voiz*; 25076 *jenoiz : voiz* 25118 : *croiz*. Bei *genoiz : oi* tritt die dialektische Lautentwicklung nicht so sehr hervor, wie bei *travaiz*, aber es ist dieselbe. Ich habe mich bis jetzt vergebens bemüht, sie in anderen Gedichten zu constatiren. Nur in der Londoner Hd. des Girart, auf welche wir noch öfter zurückkommen werden, ist mir S. 316 Z. 26 die Form *genoiz* aufgefallen.

üi.

Ein paar nur halb volksthümliche Wörter haben *üi*, entstanden aus *ü + aus der unbetonten Silbe attrahiertem i*. C 12971 *murmüre : dreiture* 24559 : *cure*; 30100 *mesure : murmüre*. Im Innern des Verses C 38579 *luxüre* hat dieselbe Betonung. Ferner wird die Hd. an Stelle von C I 723, I 867 *fivre* (wo T *fure* liest) wahrscheinlich *fuire* (furia) haben. Ich erwähne bei dieser Gelegenheit, dass in dieser Klasse von Wörtern *i* gelegentlich noch in der unbetonten Silbe steht. C 515 *luxurie*; 7855, 10989 *estudie*. Zu 10989 macht der Herausgeber die Anmerkung: „Lisez estude pour la mesure.“ R hat den Diphthong *üi* in 73, 77 *Saluistes* (Salustius). Vgl. R 23125 *estudie*.

au, eau (ian).

Lat. *illos* giebt in der Regel *eus*. Daneben hat C *eaus* (*aus*), R wendet nach *entr(e)* fast nur *als* (= *aus*) an, sonst meist *els* (= *eus*). R 17496, 20000, 28779 etc. *entr'als*. V S. 331 Col. 1 *aus* zu 27381 und 37385 *els*; R 1186 *contr'als*. C 8668, 16234, 16308 etc. *eaus*;

38609 *aus*. Die Reime verurtheilen diese Formen. R 18995 *entr'els* : *dels* (*dols*) 27565 : *fels*; 20165 *els* : *vels* (*vols*); 26095 *entr'als* : *cels*, etc. C I 543 *entre els* : *fels*; 27501 *feus* : *entr'eus*; 27808 *eus* : *dous* etc. Zu *cels* und *dels* (*vels*) kommen in unseren Gedichten Nebenformen mit *als* nicht vor, zu *fels* ist dies schwer zu constatiren wegen *fals* (*falsus*). Ginge jedoch in diesem Worte *els* in *als* über, so würde die Chronik ohne Zweifel *feaus* (*einsilbig*) bieten, welches ich nicht gefunden habe. Nur zweimal reimt *els* mit Wörtern, die *als* haben können. R 9679 *els* : *cruels* 15885 : *feels* (*fidalis*). Da sonst die zahlreichsten Reime nur *eus* zulassen, und die beiden Gedichte nicht übereinstimmen, indem das eine *aus*, das andere in der Regel *eaus* hat, ist es zweifelhaft, ob letztere in den Originalhdd. gestanden haben. — In R wird *au* mit *iau* gebunden, ein Beweis, dass *i* einen schwachen Laut hatte. 12251 *Aïax* : *biax* (vgl. über die Aussprache des *x* in *Aïax* Sett. S. 32); 23085 *ruissails* : *principals*; 28711 *angelïax* : *biax*. Es ist daher fraglich, ob R 7317 (*chevax*) : *cendïax* (*cendals*). C I 717 (*seneschaus* :) *crueaus*, 35777 *feeaument*, wo *eau* nicht etymologisch berechtigt ist, von den Abschreibern herrühren. — Die Hdd. der Chroniken bieten neben *eau* gelegentlich *eiau* und *ieau*. C 767 *eiaume* (*dtsh. helm*); 979 *bieaus* (: *juvenceals*); 36166 *chasteïaus* (: *beaus*). Zu C 1217 *bel* hat T *beïau*. — Ferner haben dieselben Hdd. für *a* vereinzelt *au* und zwar in unbetonter Silbe vor *n*. I 1671 *espaundu*; 7974 *dauncel*. Dieses *au* ist speciell anglonormannisch, also vom Copisten.

eu, ieu.

Dass *Deus* in R mit *eu* aus *al* und mit *geus* (*jocus*) reime, hat schon Koschwitz (S. 40) hervorgehoben, und hat daraus geschlossen, dass *eu* zur Zeit der Abfassung des Romans ohne Zweifel gleich *æ* zu lauten begonnen habe. Damit aber *geus* etwas beweise, muss zuerst gezeigt werden, dass es selbst den *æ*-Laut angenommen. Wir erwähnten bei *ð*: R 28071 *veus* (*vols*) : *leus* (*lōcus*) und R 1873 *bues* (*boves*) : *feus* (*fōcus*). Den letzten Reim konnten wir uns ohne die Aussprache *æ* nicht erklären. Da nun *fōcus*, *lōcus* und *jōcus* gleichbehandelt werden, so ist dargethan, dass diese Aussprache auch bei *Deus* einzudringen beginnt. Von *eu* aus *el* (*lat. ill*) gilt dasselbe, da es gewöhnlich mit *ð* in den Combinationen *ols* und *olt* gebunden wird. *eu* aus *al* reimt meistens mit sich selbst und in R zweimal mit *eu* aus *el*. R 9679 *els* : *cruels* 17885 : *feels*. Möglicher Weise ist hier der Diphthong *eu* noch erhalten. Wie ursprüngliches *eu* findet sich auch *eu(s)* aus *al(s)* zuweilen mit *e* aus *a* im Reime. R 19495 *tex* : *remes*. C 18348 *clefs*

: *teus* (tales); 19588 *osteus* : *trefs*. Über *eu* aus *ou* vgl. Sett. S. 26. *ieu* haben wir R 20213, 22607, 22956 *ielx* : *vielx*; C 29819 *vieu* etc.

ou.

Zu *ou* ist nur zu bemerken, dass C es zweimal für *o* aufweist. C I 536, 4375 *ount*. (Vgl. Koschw. 41) Dass dieses *ount* dem Schreiber angehört, beweist die erste der angeführten Stellen. Sie lautet:

Eissi m'ount dit la letre escrite. T hat: *m'o dit*. Der anglonorm. Copist hat *o* (hoc) nicht verstanden, und anstatt dessen *ount* gesetzt, welches hier keinen Sinn giebt. Ich verweise bei dieser Gelegenheit noch auf eine andere Stelle, wo T dieses *o* bietet.

C 4180 *Kar li livres nel me retrait*. T hat: *ne m'o retrait*. Die Anwendung von *o* als Pronomen weist mit zahlreichen anderen Erscheinungen auf einen südlichen Dialekt hin.

ie.

Zu *ie*, welches aus lat. *ē* und *ae* entstanden ist, verdient zunächst bemerkt zu werden, dass das Futurum von *estre* in den Hdd. gelegentlich einfaches *e* hat. R 15401; C 4730, 17051, 20306 *ert*. Die Reime beweisen, dass dies nur falsche Schreibungen sind. R 4059, 19585 *iert* : *quiert* 15381 : *fiert*. C 4730 *ert* : *requiert*. Das Imperfectum von *estre* zeigt ausserhalb des Reimes sehr oft *ie*. R 15189, 18523, 28956, 29216 etc. *iert*. C 20903, 20921, 20954 etc. ebenso. Auch hier widersprechen die Reime. R 4921, 29241, 7837 *ere* (*erat*) : *frere*; 15131 *erent* : *eschaperent* 29599 : *resemblerent* 15676 : *tornerent*. Zu R 6843 *esteient* : *ameneient* hat P das richtige *erent* : *amenerent*. C 30184 *ert* : *pert*; 3442 *erent* : *sejornerent* 28735 : *porpenserent*. Es ist von Interesse, darauf hinzuweisen, dass R nur *ere* = *erat* im Reime hat, C dasselbe aber überhaupt nicht anwendet. R weist im Innern des Verses auch *ert* (*erat*) auf, nur vereinzelt wie 29416, 29663 das ältere *ere*. Wenn wir daher V S. 186 Col. 2, S. 199 Col. 2 etc. die letztere Form lesen, wo R 5471, 12971 das jüngere *ert* bietet, so hat V unzweifelhaft das Richtige. Der Unterschied in R und C deutet darauf hin, dass die Chronik später entstanden ist. — Zu *ier* aus lat. *arius*, *arium* ist nur zu bemerken, dass die häufige Anwendung der Verbalsubstantiva auf *ier* auffällt, die im Provenzalischen ebenfalls sehr beliebt sind. Könnte man den handschriftlichen Lesarten Glauben schenken, so würde man annehmen, dass in die Endung *er* (lat. *aris*) bereits *ie* einzudringen beginnt. R 14610, 14664, 16637 *pilier*. C I 689 *bacheliers*, etc. *ie* ist aber jedenfalls von dem Copisten, da alle hierhin gehörenden

Wörter im Reime nur *e* zeigen. R 3063 *pīler* : *tresgeter* (Infin.) C 25488 : *ester* (Infin.). R 14673 *porpenser* : *sangler*; 11409 *voler* : *sengler*. C 9822 *senglers* : (barons *e*) *piers*; 33574 *sengler* : *mesler* 21583 : *berser*. C 5929 *bachelier* : *porter* (Infin.) 30136 : *conter* (Infin.). C 29727 *bers* : *seculers*. R 28265 *soller* : *träiner* (Infin.) C 32958 : *per*. In den beiden letzten Fällen liegt *solaris* zu Grunde. R 1163 *soliers* (Speicher) im Reime mit *planchiers* ist auf *solarius* zurückzuführen. — Bei der Behandlung des *ie* aus betontem lat. *a* lege ich die Untersuchungen Böhmer's (Roman. Stud. I 602 ff.) zu Grunde. Hiernach entwickelt sich der *i*-Vorschlag zunächst vor silbenanlautendem *e* als Nachklang eines in der vorhergehenden Silbe auslautenden *i*. Hierhin gehört *crier* (creare), welches in C stets mit *ie* gebunden wird. R kennt dieses Verbum wenigstens im Reime nicht. I 91 *criees* : *vivifiees*; 135 *concrie* : *desleie*; 6379 *criee* : *enseignee*; 6451 *lignees* : *concriees*. Sett. führt bereits (S. 31) 2877 *criez* : *preisiez* an, aber als Verstoss gegen die Regel, ähnlich wie C 9645 *merciez* : *lez* (laetus). Auch ausserhalb des Reimes hat dieses Verbum sowie das Substantivum *criere* (creator) stets *i* für *e* in unbetonter Silbe, so C I 28, 24206, 26016. etc., was bereits im Computus (Mall S. 57) der Fall ist.¹⁾ Die obigen Reime sind daher durchaus regelmässig. — Tritt *e* vor *n* auf, so bewirkt das auslautende *i* der vorhergehenden Silbe nicht immer den *i*-Vorschlag. Es betrifft dies zumeist die Endung *īen* (lat. *ianus*), welche neben *īen* auch mit *en*, *uen*, *ain* und *ein* gebunden wird. (Sett. S. 28.) In R erscheint *īen* oft als *īain*, wenn es mit *ai* und *ei* reimt. Gaston Paris macht in der Romania 1876 S. 382 Sett. darauf aufmerksam, dass *īain* (lat. *ianus*) in C nicht vorkomme. Es findet sich allerdings in R oft, so vgl. zu den von Sett. angeführten 7669 *prochains* : *Troīains*; 14091 *germains* : *Indīains*; 13903, 13745 *primerains* : *Troīains*. Zuerst ist indess zu erwiedern, dass zwischen *īain* und *īen*, die beide mit *ain* und *ein* reimen, nur eine Verschiedenheit der Schreibung, nicht des Lautes besteht. Zudem kommt *īain* auch in C vor.

7122 *As citez furent li vilain*

E li ovrer e li diain.

Dieselbe Behandlung wie *īen* (lat. *ianus*) erfährt *paiēn* (paganus). Es reimt C 3073, 20603, 23461 mit *īen*. Dagegen C 10853 *Astencs* : *paiēns*; 23081 *paiēns* : *sens*; I 952 *paēne* : *vilaine* 15812 : *domaine*. Vor *n* (und *ñ*) ist es sogar erlaubt, *ie* aus lat. betontem *ē*, mit *e* (ē), *ei*

¹⁾ Lat. *creatorem* giebt im Computus dagegen *creatur*, in unseren Gedichten R 18448. C 25582, 25629 *criatur*. C 23708, 23889 *creatur*.

und *ai* zu binden, was ich hier im Zusammenhange anführe. Sett. erwähnt (S. 27) R 14708 *devient* : *rameinent*; C 21670 *feint* : *vient*. Es sind hinzuzufügen C 18432 *avient* : *neient*, 20779 *teint* (*tènet*) : *aimt*, I 1765 (li) *suen* : (de lur) *bien*. Im letzten Falle kann man *buen* lesen, aber unter diesen Umständen ist es wohl nicht zu empfehlen. Bei folgendem *ñ* wird *ei*, *ai*, *ëie* geschrieben, nur eiumal in T *ie*, wenn es in der obigen Weise reimt (Sett. S. 27). Vgl. noch 16851 *teigne* : *chastaigne*. Auch andere Denkmäler, welche sonst *e* und *ie* streng von einander scheiden, zeigen vor *n* (und *ñ*) dieselben Erscheinungen, wie unsere Gedichte. Münchener Brut. (ed. Konr. Hofmann und Karl Vollmöller) 487 *Troïens* : *tens*; Roman de Mahomet 1091 *chrestians* : *Sains*, 954 *humainne* : *christiainne*. Roman de Rou I 208 *tens* : *païens*, aber I 712, II 203 *païen* : *ïen*. Chevalier au lyon 1803 *ateigne* : *remaigne*; vgl. 2779 die Schreibung *reveignes* : *reteignes*. — *ie* entsteht weiterhin als Wiederhall eines vom *e* durch Consonanz getrennten *i* der vorhergehenden Silbe, welches der zweite Vocal eines Diphthongen ist. Die Annahme von Sett., dass in den Fällen, wo *aidier* in C mit *e* reimt, *ajuer* einzusetzen sei, ist vollständig richtig. Es hätte bemerkt werden müssen, dass an den drei von den (S. 30) citirten Stellen T eine Lücke hat, nämlich 12575, 13139, 14190. Es bleiben also nur drei Reime übrig, wo T sicher dieselbe Lesart hat. *Ajuer*, *ajue*, *ajuerre* haben wenigstens dem Copisten von C nicht mehr zugesagt. Darauf deutet die Verderbniss C 16386 (*vencue* :) *sa vie* (sic), wo T das richtige *s'ajue* bietet. Ferner hat T zu C 10694 *Mei aidere e defendant*, 17747 *Ne qui de rien li aidast*, 23280 *Mais aidant e secorable, ajuerre, ajuant* und *ajuast*. Erwägt man, dass *aidier* in R und C der Regel nach zweisilbig ist, hier aber dreisilbig angewandt wird, so muss man annehmen, dass T das Richtige liest. Aber auch die Hd. V des Roman hat S. 56 V. 270 *Com li bastard s'i aiderent* im Reim mit *durerent*. R bietet an dieser Stelle 409 *ajuerent* : *endurerent*. Da V ebenso wie R *aidier* : *ie* immer zweisilbig gebraucht, *ajuer* aber in unseren Gedichten oft vorkommt, so haben wir wieder einen Hinweis, dass das letztere später in gewissen Dialekten veraltet war, oder überhaupt nie beliebt gewesen ist. Eine schwer zu erklärende Erscheinung bietet sich in *quider* : *e*. Sett. bemerkt (S. 30) bereits, dass dieses Verbum sich in R und C „öfter“ im Reime auf *e* finde. Bei dieser Ausdrucksweise bleibt der Annahme Raum, dass es oft oder noch öfter mit *ie* gebunden ist. Dem ist aber nicht so. Wir haben in R und C wohl nur *quider*, welches ausser den von Sett. (S. 30) genannten Fällen C 7843, 18754, 27229, 29499, 30224, 40775 etc. im Reime vorkommt. Die einzige

Ausnahme ist R 5057 *quidie* : *perillie*, wo V aber eine andere Lesart aufweist. Die Stelle lautet in R:

Par icels fu dit et quidie
Qu'il n'erent mie perillie,
Ne poeient mie morir.

Dagegen V S. 181 Col. 2:

Par icelz fu dit e noncie
Que il n'erent mie noie
Ne pooient mie morir.

Quider tritt wenigstens 14 Mal im Reime auf, *quidier* nur in einem Falle, wo dazu gerade eine Variante erscheinen muss. Dies macht letzteres schon sehr verdächtig. *Dit e noncie* ist eine beliebte Redensart bei Benoit, und auch sonst ist gegen die Leseart von V Nichts zu erinnern. Im Roman de Rou, soweit er von Andresen herausgegeben, ist mir im Reime auch nur *quider* begegnet. Ausserhalb des Normannischen scheint dieses nicht vorzukommen, was ich besonders daraus schliesse, dass Förster in der Recension der Ausgabe des Rou von Andresen auf die seltsame Behandlung des Verbuns hinweist, ohne einen analogen Fall anzuführen. Sollte hier *j* länger als sonst vor *d* der Vocalisirung widerstanden haben? Für die betonte Silbe ist dies nicht der Fall, da C 23193 *quit* : *ait* reimt. Auf ein *quier* weisen im Oxford-Roland *quiet*, *quiás*, *quiád*, und dazu stimmt die erste Pers. Sing. Präs. *qui* in unseren und anderen Denkmälern. In ihm wird sich *j* länger erhalten haben, vgl. prov. *cugar* neben *cuidar*. Benoits Sprache zeigt ja so viele Anklänge an Provenzalisches. Man wird einwerfen, dass R und C *cuidar* haben. Aber C bietet sehr oft *qui* im Reime, neben *quit* im Innern des Verses. Andresen bringt (S. 20) ersteres unter die Rubrik „Abfall des *t* dem Reime zu Liebe“, allein C bietet auch ausserhalb des Reimes einmal (31721) *qui*. Böhmer notirt nur: *quier* verhält sich wie *quier*. C 28792 *regretez* : *preisez* ist wohl statt des letzteren Wortes *loez* zu setzen.

R 4559 *Li Troïen ne se tardierent*

Dreit a lor nes s'en repairierent.

Lies *targierent* oder *tardoent* : *repaïroent*. — Ferner ist R 9783

Chevax i ot molt gaaigniez

Hector nē s'est mie atardiez

das letzte Wort in *atargiez* zu ändern. — Zu den anderen Fällen, wo *ie* sich aus *a* entwickelt (Roman. Stud. I, 603), ist wenig zu bemerken. *Regne* (regnatum) wird wie in den meisten altfranz. Denkmälern in R und C mit *e* gebunden. Wir finden aber C 4841 *regnez* : *enveiez* (in-

viatos). Sett. glaubt, dies werde kaum als dem obigen widerstreitend zu betrachten sein, wenn man in Vergleichung ziehe: C 2219 *conreier* : *deviser*, 9266 *effreiez* : *esgarez*. Die Behandlung der hier verglichenen Wörter in R und C hätte ihn schon eines Anderen belehren sollen. *Enveier* wird immer mit *ie* gereimt: R 4153, 12754. C I 2027, 685, 1649, 11982, 26120. *Effreier* und *conreier*, bei welchen vor *a* eine Dentalis ausgefallen, werden nur mit *e* gebunden, wie wir sogleich sehen werden. *Regnez* hat in dem obigen Reime *ñ*, was auch in anderen altfranz. Denkmälern vorkommt. Verstösse gegen die Regel sind: C I 217 *assignerent* : *apelerent*. Man kann das Imperfect lesen.

C 3153 *Ceo li dient, e c'est verte*

Que c'est le chef de la duche.

Lies *Qu'est le chef de la duchee*; vgl. 7800, 34954, 40275. C 19326 *bracee* : *armee*. Eine befriedigende Besserung liegt nicht nahe.¹⁾ — Zu den Substantiven, deren Endung auf lat. *tatem* (*itatem*) beruht, ist zu erwähnen, dass R und C *tie* haben, wenn dem *t* ein *i* unmittelbar vorhergeht. R 20427 *pitie* : *congie*. C 16672 *pitie* : *adoucie*; 35475 *piete* : *lie*. Im letzten Falle fordern Versmass und Reim *pitie*, dagegen 'ist

C 24288 *De pitie e de duçor,*

piete zu lesen, das auch C 26350 anstatt *pietie* (: *serre*) einzusetzen ist. Die Substantiva, welche mit lat. *icitas* gebildet sind, haben ebenfalls *ie*, niemals *e*, so C 30568 *amistiez* : *eissiliez*, etc. — In Betreff einzelstehender Wörter verdient hervorgehoben zu werden, dass lat. *paret* in R und C *pert*, nicht *piert* ergibt. C 30184 *ert* (erat) : *pert*, vgl. die Schreibungen R 9811, 11572, 19194; C 9687. Mall (Comp. S. 74) darf daher nicht C 16495, 21544 *piert* zum Beweise der Existenz einer Form mit *ie* anführen. Sie rührt vom anglornorm. Schreiber her, der sehr oft *ie* anwendet, wo es nicht berechtigt ist. *Irie*, welches sonst auch *e* hat (Rom. Stud. I 603) reimt immer mit *ie*. R 189, 20674, etc. C 16804, 18613, 29131, etc. Ist unmittelbar vor *é* eine Dentalis ausgefallen, so zeigt sich *ie* nicht, wenn auch die vorhergeh. Silbe mit *i* oder einem *i*-haltigen Diphthong auslautet. Alle in den Rom. Stud. I 609 genannten Wörter werden in R und C ebenso behandelt. Nur *mercier* beginnt schon zwischen *e* und *ie* zu schwanken. R 6431 *trover* (Infin.) : *mercier*; 16983 *grez* : *merciez*; C 25742 *nez* : *merciez*. Dagegen R 2107 *liez* : *merciez*, vgl. dazu Sett. S. 30. Die Reime R 26477 *engingnier* : *lap̃ier*, 27065 *detrenchier* : *lap̃ier* sind wohl durch Annahme eines Verbs auf

¹⁾ C 9508 *Enz el tas se vait messier* (: *doner*). Sett. vermuthet *mescler*. R und C kennen nur *mesler* ohne *c*, welches ich vorziehen würde.

icare zu erklären. — Ausser den von Böhmer genannten Wörtern reimen aus dem erwähnten Grunde mit *e* sowohl *conreer* wie *effreer*. R 15315 *conrec* : *arme* 1157 : *cite*; etc. C 2219 *conreier* : *deviser*; 8660 *assez* : *conreez*. R 2374 *effrees* : *levez* 29191 : *desvez* (dissipatus). C 35265 *effree* : *assenblee*; 19886 *huee* : *effreice*; 32932 *effreiez* : *celez*, etc. Beide Verba haben keinen etymologischen Anspruch auf *ei* in unbetonter Stammsilbe. Über *effreer* vgl. G. Paris in der Romania 7, 121.

oe, ue.

Über diese Diphthonge ist bereits unter *q* gehandelt worden. Lat. *ū* und *u* in Position sind zu *ue* diphthongirt in C 21746 *apluet* (: *estuet*), vgl. C 20000 *apluec* lies mit T *apluet*; C 31479, 39515 *socffre*.

ui.

Die Betonung *ui* wird durch zahlreiche Reime mit *i* bewiesen. Sett. (S. 23) führt ein Paar solcher Bindungen an. Wir wollen nur noch nachsehen, welches der beiden Gedichte diese mehr liebt. Es ist zu erwarten, dass sie dem jüngeren Denkmale geläufiger sind, als dem älteren. R hat in den ersten 3000 Versen keinen Reim *ui* : *i*. C dagegen 579 *nuire* (nocere) : *pire*; 2663 *pis* : *truis*; 2803 *moire* : *empire*. Von Vers 22000—30000 bietet R 23045, 29725 *isse* : *puisse*. C 22258 *pris* : *truis*; 22429 *oilz* : *viz* (vivus); 23193 *quit* (cogito) : *ait*; 23855 *truis* : *pis*; 24197 *despise* : *nuise*; 28740 *isse* : *puisse*; 28330 *Toeni* : *oi* (hodie). Vgl. übrigens hier oben S. 459. Also dasselbe Resultat, welches wir bei den Reimen *ai* : *ei* und bei den Imperfekten *ere* und *ert* (erat) erlangten. Dem *ui* liegt hier *ø* und *o* in Position + *i* zu Grunde, nach Böhmer (Rom. Stud. 3, 192) auch in *quit*, während Andere ein gemeinromanisches *cūgito* für *cōgito* ansetzen (Romania III 330. Gröber's Ztschr. II 169). Lat. *ū* + *i* reimt R 9583 *ocire* : *destruire*, C 18056 *empire* : *destruire*. Dazu vergleiche man noch R 1577, C 32880 *conduit* (condūcit) : *nuit* (noctem); C 21444 *esduie* (exdūcat) : *pluie* (pluvia). Von der Betonung *ūi* ist in allen diesen Wörtern in R und C keine Spur zu entdecken. Wenn ich eben bemerkte, dass R in den ersten 3000 Versen keine Bindung *ui* : *i* hat, so war dies nicht ganz genau. Es bietet 1522 *gehi* : *lui*, welches jedoch ebenso wie R 14249 *lui* : *pri* vom Schreiber herrühren wird. Das Personalpronomen bezieht sich in beiden Fällen auf ein Femininum, weshalb mit V S. 69 V. 326, S. 202 Col. 2 *li* zu lesen ist. Schwieriger ist ein anderer Fall, wo *ui* auftritt, während wir *i* erwarten. C 33000 lesen wir:

Gardez qu'ainz en seiez li puire

Qu'il i ait mal ne qu'il i muire.

Michel führt in seinem Glossar mit Bezug auf diese Stelle *puire* = *pires*, *plus maltraités* an. Burguy (Gram. I 104) betrachtet es auch als eine Nebenform von *pire* und citirt als Beleg nur unseren Reim. Wenn dieser Reim allein stände, so würde man zu der Annahme geneigt sein, dass das *u* in *puire* der Unachtsamkeit des Schreibers sein Entstehen verdanke. Man vergleiche aber:

C 20382 *Mais senz faille, si cum je truis*
Sor lui en reverteit le puis.

Ebenso C 38771 *truis : puis.*

Ferner ist C 16714 *De cel honor ne quier ne ruis*
Dunt a cent mile fust depuis

offenbar *de puis* zu lesen. Auch ausserhalb des Reimes kommt dasselbe vor.

C 35123 *Mais ainz que l'ovre seit fenie*
Iert d'autre teu chose oie (lies *I iert*)
Ou mult aura puis e sordeis etc.

Vgl. R 8401 *Qui qui gaaint, qui qu'il ennuit*
Ne lessera que nel despuist.

Despuist wird *despectet* sein. Es muss sich also nach *p* ein *u* eingeschlichen haben, was bei diesem Consonanten und folgendem *i* auch phonetisch recht gut zu erklären ist. An *putidus* dürfen wir bei *puis* schon deshalb nicht denken, weil es niemals mit *z* erscheint. — Wie *u* durch *o*, wird auch *ui* öfter durch *oi* dargestellt. R 2918, 14669 *oit* (octo); 13832 *ennoie*; 20399, 20420 *oi* (hodie); 20171 *poissent*. C I 904 *trois*; 9553 *oi*; 16918, 39384 *oit*. Vgl. für die unbetonte Silbe C 41408 *oitovre*. Die Orthographie *ui* ist die gewöhnlichere. Nur einzelne Wörter wie *oit*, *oi* (hodie) bevorzugen *oi*. — In ein paar Fällen erscheint einfaches *u* in Wörtern, die gewöhnlich den Diphthong *ui* haben. Sett. scheint *pertus* hierhin zu rechnen, wenn er sagt: „Das *i* des Diphthongs *ui* ist unterdrückt R 7790 *pertus* (lat. *pertusium*, neuf. pertuis) : *desus* (S. 23). *Pertus* kommt im Altfranz. oft vor, so citirt Littré es aus dem Roman de Rou, Koschwitz (S. 39) aus dem Charlemagne und die meisten altfranz. Glossare weisen es auf. Im Provenzalischen ist es sogar das gewöhnliche. Eine so allgemeine Unterdrückung des *i* ist nicht wahrscheinlich. Unter diesen Verhältnissen wird man kaum irren, wenn man *pertus* als eine Nebenform annimmt, welche auf lat. *pertusum* zurückgeht. Zu dem von Sett. (S. 24) citirten C 7214 *estruz* (structus) : *perduz* vgl. aus dem Provenzalischen Bartsch Prov. Chrest. 184, 36 *destrutz* : -utz. Auch der Infinitiv hat vereinzelt *u*. C 38290 *destrure*; ebenso Charlemagne 225, 227. Vgl. *destrurre* neben *destruire* im Provenzalischen.

Consonanten.

Liquide.

l.

l ist vor *s* in der Regel zu *u* aufgelöst. Es beweisen dies zahlreiche von Sett. (S. 32) gesammelte Reime, zu denen noch manche hinzugefügt werden könnten; dafür spricht auch die Entstehungszeit unserer Denkmäler. R schreibt hier noch sehr oft *l*, C seltener, aber ersteres bietet durch die vielen Eigennamen auf *ax* (= *aus*) und *ex* (= *eus*), welche meistens mit Wörtern gebunden sind, die früher auf *ls* endeten, gerade die meisten Belege für seine Vocalisirung. Nach *i* ist *l* zuweilen vor *s* ausgefallen. R 12969 *vis* (*vilis*) : *chaitis*. C 28030 *gentis* : *Henris* 25944 : *ententis*. In Übereinstimmung mit diesen Reimen stehen C 20112, 24713 *gentis*; 41311 *vis* (*vilis*). Es ist daher sehr zweifelhaft, ob *l* in C 16960 *vis* (*vivus*) : *vils*¹⁾, welches Sett. (S. 9) unter den ungenauen Reimen anführt, überhaupt noch gesprochen wurde. — Die Vocalisirung des *l* vor *t* beweist 13625 *veout* (*völet* für *vult*) : *ensiut* (*insequitur*). T stellt *u* vor *t* durch *c* dar, so zu C I 1213, 15890, 15931 *vect*, I 452, 20434, 20737 *moct*, I 658 *tocte* etc. Es ist von Interesse, dass diese im Altfranzösischen wohl nicht sehr häufige Darstellungsweise sich auch in dem Fragment P des Romans findet. Es hat zu R 6799 *soct*; 6800 *aloct*. — Bei *l* vor *s* nimmt das Substantivum *filz* eine besondere Stellung ein. Dass dasselbe immer mit *-iz* reimt, ist leicht erklärlich, da Wörter auf *-ilz* sehr selten sind, aber in C fällt *l* auch ausserhalb des Reimes fast regelmässig aus, so I 525, I 539, I 692, etc. R hat im Innern des Verses nur vereinzelt *fiz* so 26715, 29200. Hier werden die Schreiber das *l* öfter eingesetzt haben, darauf deutet: V S. 80 Col. 1 *fiz* zu R 3499 *filz*. Dasselbe hat P zu R 6833, 7828. Eine Vocalisirung des *l* in diesem Worte wie R 30011 *fiuz* widerspricht den Reimen; auch hat Q an dieser Stelle *filz*. Auch sonst wird *l* vor *s* gelegentlich Ausfall erlitten haben. Darauf weisen zunächst zahlreiche Reime hin. R 12943, 19711, 19940 *conseiz* : *feiz* (*vice*) 19928 : *segreiz*; 21895 *periz* (*pericula*) : *partiz* 26869 : *marriz*; 19147 *orteiz* (*articulos*) : *feiz*. C 15754 *apareiz* : *charreiz* 41343 : *conreiz*; 20916 *conseiz* : *creiz* (lies *creeiz*) 39353 : *feiz*; ferner die schon genannten C 3035 *muraiz* : *refaiz*; 25076 *jenoiz* : *voiz*; 32384 *nuiiz* : *orguiz* etc. Sett. erwähnt bereits (S. 9) ein paar dieser Bindungen unter den un-

¹⁾ *vilis*, nicht wie bei Sett. *viles*.

genauen Reimen, indem er glaubt, dass sie sich nur durch die Schreibung als genaue darstellen. Diese Ansicht ist bei dem ersten von ihm angeführten Beispiele R 6955 *conseiz : segreiz* vielleicht gerechtfertigt, da in der Ausgabe von Joly *conseilz* steht. Sowohl T wie V weisen hier aber Abfall des *l* auf. Es stimmten also die verschiedenen Schreiber gerade in der Tilgung des *l* vor *z* überein, wenn es im Reime mit Wörtern ohne *l* steht. Ausserhalb des Reimes würden sie auseinandergehen, indem R und V *l* erhalten zeigen, C und T dagegen oft Ausfall desselben bieten, so C I 11, 9252, 19245 *soleiz*; 16821 *feciz*; 17863 *appareiz*; 18575, 39434 *conseiz*; 28346, 30516 *orguiz*. Da dies ein Widerspruch ist, so wird die Wahrheit sein, dass in R und C *l* hier wirklich dem Ausfalle unterworfen ist. Wie weit derselbe geht, ist indess schwer zu bestimmen. Die Copisten von R und V haben ohne Zweifel sehr geändert, woher R 11518, 12555 *soleuz*; 2364, 19287 *solauz*; 19083 *solauz : apparauz*. V bietet sogar Formen wie *orgeaus* (= *orguilz*). Endlich ist *l* vor *z* wahrscheinlich von der Vocalisirung ergriffen bei vorgehendem *a*. C 28144 *hauz : assauz*; 37699 *hauz : murauz*. R schreibt noch *l*.

Nach Andresen (S. 15) ist dem Reime zu Liebe R 28753 (*di*) : *nonbli l* ausgefallen, da im Innern des Verses 12209 und 28743 *nonblil* stehe. Die Hd. hat 12209 *nombril* mit *r*, welches 12107 regelmässig mit *mil* (mille) gebunden ist und die bekannte Bedeutung hat. *Nonblil* und *nonbli* mit *l* giebt Joly durch *tourbillon* wieder. Die doppelte Form dieses Wortes erinnert unwillkürlich an prov. *umbrilh* (umbiliculus) und *ombelic* (umbilicus). Es ist sehr gut möglich, dass wir in *nonbli* eine Bildung mit dem Suffix *icus* haben. Das andere von Andresen citirte Beispiel R 13003 *cende : bende* ist auch nicht ganz sicher. Es werden nämlich dazu noch andere Fälle, wo *cende* für *cendel* stehen soll, aus dialektisch verschiedenen Gedichten genannt. Dass verschiedene Dichter auslautendes *l* bei demselben Worte dem Reime zu Liebe abwerfen, liegt nicht nahe. Es kann das Suffix *atum* zu Grunde liegen. (Vgl. Förster, Chev. as II esp. XLVII.)

Für den Übergang von *l* zu *r* sind von Sett. (S. 33) und Andresen (S. 14) zahlreiche Belege aus unseren Gedichten geliefert worden. Zu dem in unseren Gedichten so häufigen *concire* (concilium) vgl. Roman de Rou 3984 *cire : empire : cuncire : mile : desdire*. *Mire* (millia) kommt auch im Provenzal. vor, vgl. Girartz, Hofm. 1737.

Sett. führt (S. 35) neben *mont* = *molt* die Form *quenement* in mehreren Fällen aus C an, dazu einmal *queienement*, das von ihm als eine Auseinanderdehnung des ersteren Wortes aufgefasst wird. In R findet

er beide nicht. Gaston Paris hält *queienement* für die primitive Form, und weist darauf hin, dass beide sich im Roman nicht finden. Allein zu R 24296 f.

Et coment il en espleitierent

Toz lor diz e lor parlement.

bemerkt Joly unter den Varianten „*alias, queienement*“. Er notirt dies zu 24297, aber es wird ein Druckfehler oder Versehen für 24296 sein.¹⁾ *Queienement il espleitierent* würde sehr gut passen.

Nicht etymologisch berechtigt, sondern als umgekehrte Schreibung tritt *l* auf in R 11892, 22108 *sielt* (sequitur); 12274 *dels* (duos); 21024 *angoissols*. Zu R 29259 hat Q *peult*. In C kommt es nur vereinzelt vor, so I 770 *truvolt*.

Veile (zu *velum*) findet sich in beiden Gedichten mit erweichtem *l* (Sett. S. 33). Ferner entwickelt sich dasselbe aus lat. *ll* in *eisteille* (*stella*). Hierauf deuten schon hin R 1121, 5971, 28331 *veilles* : *esteilles* neben R 4201 *veiles* : *esteiles*. Im Computus kommt ausserhalb des Reimes *esteille* vor, von welchem Mall (S. 77) vermuthet, es sei eine berechnigte Nebenform von *esteile*. Einen directen Beweis, dass eine solche existirt, liefern die Reime des Drame d'Adam S. 60 *steille* ; *vermeille*. S. 62 *merveille* : *esteille*. C hat 12709, 22684 *veile* : *esteile*, woraus nicht viel zu entnehmen. Dagegen hat dasselbe erweichtes *l* aus lat. *ll* in *eille* (*illa*), welches 15410 mit *merveille* (*mirabilia*) reimt. Vgl. endlich C 12811

Cum par Ernout le reneie

L'aveit Bauces escervelie.

(T. hat an dieser Stelle eine Lücke.) Hier könnte man ein erweichtes *l* in *escervelie* annehmen, doch wird dies in R und C nicht durch *li* dargestellt. Die Chronik bietet sonst *escervier* und *escerveler*. Das erstere hat wahrscheinlich oben gestanden. Dem Schreiber war vielleicht *escerveler* geläufiger und er setzte *l* ein. Da er ein Anglonormanne war, blieb ihm der Reim noch immer regelmässig.

n, m.

n im Auslaut nach *r* findet sich noch vereinzelt in R, öfter in C. R 2636 *corn*. C 2411, 4396 *corn*; 11850, 19049, 25316 *corns*; 40761 *corns* : *fors*; 11209 *retorn* : *amor*. In T ist 11850 und 11209 *n* bereits ausgefallen. *n* ist ferner noch erhalten in *orfenin*, so C I 1278, 4990, 20970, 28651, 41601. R hat bereits *orfelin*. Da der Roman

¹⁾ Solche Unregelmässigkeiten sind in der Ausgabe von Joly nicht selten.

wohl eher entstanden ist, als die Chronik, wird *l* wahrscheinlich vom Schreiber herrühren. Dies bestätigt die spät geschriebene Wiener Hd., welche S. 206 Col. 2, S. 328 V. 120 zu 15402 und 26732 *n* noch hat. — Übergang von *n* zu *r* zeigt: C 4778, 19912 etc. *arme* (anima); 19997 *armes*. Vgl. prov. *arma*. R hat schon *ame*, nur 9600 ist mir die Form mit *r* aufgefallen. Auch hier hat der Schreiber wieder geändert, was V S. 316 V. 31, S. 338 Col. 2 *arme* zu 21711, 29384 *ame* beweist. Ferner wird *n* zu *r* in C 8296, 30810, 39378 *mermer* (minimare), vgl. prov. *mermar*. C 2129 *mariner* ist mit T *mermer* zu lesen. Ausser *arme* hat C I 166, I 1536, 23719 *alme*. Dieses *l*, welches sich in der Verbindung *nm* aus *n* entwickelt hat, kann auch zu *u* übergehen. So hat man es zu erklären, wenn C fast immer *graument* liest, wo T *gramment*, *gramment* oder *grantment* bietet. Vgl. neufranz. *aumaille* (animalia). *Graument* kommt sehr oft vor, so C 1194, 7088, 8188, 15392. — In C und T wird *n*, welches die Silbe oder das Wort auslautet, besonders vor Lippenlauten oft mit *m* vertauscht. C I 1039 *remforcer*; 1829 *em paiz*; 2061 *emfle*; 6793 *em pesa*; 1461 *mum dormant*, T *mun*; 6419 *sum gre*; 6469 *tom pie*. Zu I 1823 *un sul* hat T *um sol*, etc. Diese Schreibung scheint sonst im Altfranz. nicht häufig vorzukommen (Koschwitz, Charl. S. 51). Im Provenz. ist sie viel allgemeiner; vgl. Diez, Gr. I³ 401, wo er den unsrigen ganz analoge Beispiele anführt, so *em pes*, *em paradis*, *som bon paire*. Auch die Londoner Hd. des Girart bietet dieses *m* öfter und zwar auch an Stellen, wo die Oxforder und die Pariser Hd. *n* oder eine andere Leseart haben, z. B. S. 300 Z. 20 *em pris*, S. 322 vorletzte Z. *em piez*.

r.

r ist erhalten in C 30106 (*doner*) : *auter*; I 1731 *auters*. Gewöhnlich ist dies *r* bereits in *l* übergegangen. C 17317 *autel* : *ostel* 22262 : *tel* 40559 : *el*; 26084 *auteus* : *teus*; ebenso im Innern des Verses 17305, 19357, 22736 etc. R, in welchem das Wort seltener vorkommt, hat *r* nicht mehr. 3105 *autel* : *itel*; 26101 *Dex* : *autex*. Aus den von Sett. (S. 10) angeführten Reimen, in denen *r* vernachlässigt ist, geht hervor, dass besonders *r* in betonter Silbe vor Sibilanten und in unbetonter Silbe nach einer Dentalis sehr schwach gewesen ist. Vgl. Drame d'Adam S. 73 *merveillous* : *plors*; S. 78 *jors* : *nos*. Chev. au lyon 3859 *quatre* : *anconbate*. Rom. de Mah. 729 *Evangliste* : *maïstre*; 1794 *dames* : *armes*. Ausfall des *r* haben wir R 9449 (*pas* :) *eschas* f. *eschars*; 14179 *estumenz* f. *estrumenz*; 16597 *deves* f. *devers*. C I 1097 *astrent* f. *arstrent*.

Dentale.

Wie in den Gedichten von Wace ist auch in unseren Denkmälern die isolirte Dentalis im Allgemeinen abgefallen. Im Inlaut ist sie nur einmal durch den Reim gesichert, nämlich in C 5073 *vite* (vita) : *merite*, sonst kommt nur *vie* vor. Auch in anderen Denkmälern, in welchen inlautendes *t* nicht mehr gesprochen wurde, hat dasselbe sich in diesem Worte vereinzelt noch erhalten. So findet sich im Bestiaire S. 115 *abite* : *vite* und im Brandan ed. Michel S. 167 *ermite* : *vitte* (Mall, Comput. S. 80). Nur eine verschleppte Schreibung ist C 12809 *odi* (audivit). Ebenso wenig Bedeutung hat es, wenn die auslautende isolirte Dentalis noch hier und da geschrieben ist. R 13580 *serad*. C I 1877 *tuet*; 20346 *poiat*; I 111, I 729, 4159 *ad*. Die Reime beweisen, dass dieselbe nicht mehr gelautet hat. Nur in zwei Fällen ist sie mit einer festen Dentalis gebunden.

R 55 *N'est merveille s'il i faillit*

*Qui onc n'i fu, ne riens ne vit.*¹⁾

C 26314 *A Baiues, la u il fut*

Li prist le mal dunt il morut.

In Übereinstimmung mit dem letzten Reime hat R gelegentlich, C vereinzelt *fut* im Innern des Verses. So R 20573, 20803, 29045, 29781, 29788; C 7195. Die auslautende isolirte Dentalis in Nominal- und Verbalstämmen ist gänzlich erloschen. Hier haben wir indess einige Wörter, bei denen die Dentalis sich im Altfranz. in der Regel behauptet, in unseren Gedichten aber ausfallen kann. Dies dürfte weniger von *pied* (pedem) gelten, welches im Computus und Charlemagne das *d* noch hat. Koschwitz (Charl. S. 62) ist der Ansicht, dass dieses Wort zu denen mit fester Dentalis zu rechnen sei. Vgl. aber R 3024 *pie* : *entaille* 20343 : *gaaignie* 29067, 29127 : *irie* 12705 : *joinchie* 12753 : *envoie*. C I 736 *pie* : *desleie* 459 : *ottrie* 19478, 28126 : *apareillie* etc. Vgl. noch im Innern des Verses C 307 *pe*. Auch die gleichzeitigen und spätern altfranz. Gedichte, welche die isolirte Dentalis in Nominal- und Verbalstämmen abwerfen, zeigen dieselbe Behandlung dieses Wortes. Roman de Rou I 675 *pie* : *pitie* II 658 : *laissie* etc. Roman de Mah. 256 *pie* : *muchie* 281 : *paie*. Messire Gauvain 553 *amute* : *pie*. Zu

¹⁾ Die von Frommann mit a und b bezeichneten Hdd. haben ebenso (Germ. II S. 62). V S. 62 Col. 1 liest:

N'est merveille s'il a failli

Kar onques intez de oi.

Man sieht, dass hier eine Änderung vorgenommen ist.

den angedeuteten Wörtern gehört *lait*. Dasselbe hat in R immer, in C meistens *t* erhalten. R 226, 3389, 29121 *lait* : *fait* 549, 9573 : *re-treit*. C 2913, 18466, 20715, 20909 *lait* : *fait*. An zwei Stellen ist Abfall der Dentalis durch den Reim gesichert. C 31044, 40695 *delai* : *lai*. Im Altfranz. habe ich letzteres bis jetzt nicht gefunden, dagegen im Provenzalischen, so in der Oxforder (und der Londoner) Hd. des Girart S. 219 Z. 17. Etwas anders ist das Femininum *laide* behandelt. Die Form mit erhaltenem *d* wird im Reime selten vorkommen, weil es an Reimwörtern für dieselbe fehlt. R und C haben im Innern des Verses immer die Dentalis erhalten. R 4818, 11922, 15898, 20250. C 17159, 19227, 19565, 40107 *laide*. Im Reime, wo es in R sich nicht findet, ist die Dentalis verschwunden. C 983, 22192, 22518 *plaies* : *laies*; 16940, 19910 *plaie* : *laie*; 14249 *paie* (pacat) : *laie*. *Laie* ist im Altfranz. selten. Es ist mir nur Roman de Rou 1898 begegnet, wo Andresen *d* einsetzt. Einen ähnlichen Fall bietet *voit* und *voi*, welches ausserhalb des Reimes in R und C die Dentalis erhalten hat, so R 14328, 14992 C 3184. Aber C 21798 reimt *voi* mit *ennoi* (vgl. Förster in Gröber's Ztschr. II 169). Endlich erwähne ich hier noch, dass wir C 32754 (*parti* :) *Davi* haben, ebenso C 12461 im Innern des Verses, aber C 26031 *Davit*. V S. 308 Col. 1 hat ebenfalls die Dentalis bei diesem Eigennamen, wo R 18022 *Davis* liest. In den vorhergehenden Wörtern ist die Behandlung in R und C insofern eine verschiedene, als sich Ausfall der Dentalis in R nicht nachweisen lässt. Eine analoge Erscheinung würde das letztere Gedicht in *lapier* (lapidare) bieten. R 26478 *lapier* : *engignier* 27065 : *detrenchier*; 27741 *lapient* : *ocient*. Dagegen ist ausserhalb des Reimes *d* erhalten. R 26463 *lapidee*; 26628 *lapidames*. Vgl. jedoch auf S. 470 f.

Ist die Dentalis durch ein aus einem *k*-Laut erweichtes *i* gestützt, so fällt sie der Regel nach im Französ. nicht aus. Man erwartet daher, dass sie in *plait* feststeht. Dies ist auch in R immer, in C öfter der Fall. R 1087, 1473, 3917, 4477 etc. C 4445, 6473, 20318, 35333 etc. In C ist sie, wie die Reime dies zeigen, sehr oft geschwunden. 6483 *plai* : *fai* (*fac*) 16252, 20645, 31198, 36976, 38711 : *delai* 21851, 28000, 28324 : *esmai* 23359, 39229 : *lai* (*laici* und *laicum*) 34671 : *essai* 35317 : *Gornai* 40105 : *retrai* 41251 : *verai*; 34925 *plait* : *delai* etc. Aus dem letzten Beispiel und aus dem Umstande, dass das Innere des Verses nur *plait* aufweist, geht deutlich hervor, dass der Abfall des *t* dem Schreiber nicht zusagte. Es ist in der That auffallend, dass R hier keine Spur von Abfall der Dentalis zeigt, während dieses Wort doch fast auf jeder Seite in ihm vorkommt und in denselben Wendungen gebraucht wird. So

- R 3524 *S'il ne se garde de fol plait.*
 C 35318 *Qui unc n'out cure de fol plai.*
 R 21697 *Molt par a ci doleros plait.*
 C 28001 *Quant vit si doleros le plai.*¹⁾
 R 4478 *Ne vos en voil faire lonc plait.*
 C 20645 *Si ne vos quier faire autre plai.*

Die Abfassungszeit der beiden Gedichte kann hier keinen wesentlichen Einfluss geübt haben. *Plait* und *plai* sind dialektisch, weniger zeitlich verschieden. Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Dichter die dentallose Form in dem einen Denkmale nicht angewandt habe, während er sie in dem anderen so häufig gebrauchte. Da *plai* offenbar mehr provenzalisch ist, so liegt die Vermuthung nahe, dass die Copisten dasselbe entfernt haben. Es findet sich auch wirklich einmal in dem Fragment P, welches zu

R 14359 *Plosor qui nul plet n'en teneient*

bietet: *Plusor qui nus* (lies *nul*) *plai n'en teneient*. Mit welcher Consequenz der (oder die) Abschreiber von R oft Änderungen vorgenommen, davon mag uns noch das lat. *fortalitium* eine Probe geben. C hat immer *fortelesce* I 846, I 1014, 5514 etc., R nur *forterece*, so 4194, 2201, 14503. Dagegen liest das Fragment P, in dem dieses Wort nur einmal vorkommt, zu R 14503 *fortelesce*. Da zudem der Roman jünger ist als die Chronik, so ist es unzweifelhaft, dass der Schreiber von R überall *l* in *r* umgeändert hat. Fragen wir uns, wo wir sonst im Altfranz. *plai* finden. In den altfranz. Glossarien sucht man vergebens nach ihm, während schon die provenz. Chrest. von Bartsch es aus dieser Sprache aufweist. Ferner verdient angeführt zu werden, dass die Londoner Hd. des Girart S. 288 Z. 18 und Z. 30 *plai* hat, wo die Oxfordter Hd. *plait* und die Pariser *plah* liest. Gleich auf der folgenden Seite gebraucht sie die Form mit *t* in gleicher Bedeutung, also dieselbe Behandlung wie in der Chronik. — Über *qui* (cogito), das auch sonst öfter vorkommt, wurde bereits gesprochen. Beispiele aus beiden Gedichten sind von Andresen (S. 20) angeführt. Daneben besteht die Form mit erhaltener Dentalis. R 11675 *quit : recuit* C 20743 : *conduit*.

Auch die durch vorhergehende Consönanten (*n* oder *s*) gestützte auslautende Dentalis ist in beiden Denkmälern öfter abgefallen. R 18641, 23687 *nequedem : Troien*²⁾, aber 5015 *nequedent : esgardement*. 14977,

¹⁾ Daneben hat allerdings C 35333 *Sempres i out doleros plait*.

²⁾ R 184 (*quant* :) *Priam* ist mit V S. 53 V. 40 *Priant* zu schreiben.

29184 *don* (= dont). C 2411, 4396 *olifan*, gegen R 2636 *oliphant*. C 4777 *tindren* T *tindrent*. 17489 *voudren*; 22590 *sun*. R 23379 *or* : *bor* (= bort); 26490 *for*. C 3532 *par*; 6554 *tor*; 12561 *Richar*; 8016 *er* (= ert). Zu der letzten Stelle bemerkt Michel ausdrücklich, dass T dasselbe hat.

Tritt ein *t*, das durch Consonanz oder durch ein aus *k* erweichtes *i* gestützt war, in den Inlaut vor *m*, so verschwindet es in der Regel. R 78, 22709, 26808 *forment*; 20056 *granment*; 22297 *gramment*; 7973 *oimes* (octimus für octavimus); 23154 *oime*. C 597 *granment*; 8188 *graument*; T *gramment*; 22181, 27277 *forment*; 7882 *oime*. Bei vorhergehendem *n* zeigen die Hdd. der Chronik hier oft die Dentalis erhalten. C 23939 *puissantment*; 26238, 26634, 30240 *grantment*. Dasselbe haben wir in R 7969 *septmes* (: *pesmes*), wo V S. 191 Col. 2 *sepmes* (: *pesmes*) liest. Auch in R ist sonst die Dentalis in diesem Worte regelmässig ausgefallen. So 7898, 12528, 12643, 23153. In anderen Hdd. wie C 26100, 39194, P zu 7898 *setme* fehlt die Labialis. Aus diesem Schwanken, sowie aus dem obigen Reime geht hervor, dass *semes* gesprochen wurde, welches sich auch im Brut. (Burguy I 114) findet. Sett. (S. 8) führt *septmes* : *pesmes* in einer besonderen Gruppe als unreinen Reim an. Er gehört eigentlich zu den von ihm (S. 10) besprochenen Bindungen, in denen *s* vernachlässigt ist.

s, z.

Die Abfassungszeit unserer Denkmäler legt bereits die Vermuthung nahe, dass *s* vor Muten nur schwach lautet, wenn nicht sogar zu verstummen beginnt. Wenigstens ersteres ist durch zahlreiche Reime bestätigt, in denen der Sibilant in dieser Stellung nicht berücksichtigt wird. Sett. hat (S. 10) ein paar hierhin gehörende Bindungen angeführt, zu denen hinzuzufügen sind. R 4089 *despit* (despectum) : *dist* (dixit); 13617 *dehait* : *plaist*; 14589, 16659 *crisolite* : *ametiste*; 16761 *listes* : *escrites*. C 9252 *resconst* : *mont*; 29847 *esperit* : *Jhesu-Christ*. Aus ihnen dürfen wir nicht den Schluss ziehen, dass *s* vor Muten überhaupt bei Benoit nicht mehr gelautet hat, da z. B. *r* noch öfter im Reime vernachlässigt ist. Die Hdd. der Chronik halten es mit verhältnissmässig seltenen Ausnahmen in der Schreibung noch fest, während die von Joly gedruckte des Roman, welche auch sonst in vielen Punkten von der Sprache des Dichters weit entfernt sein muss, sehr oft dasselbe ausfallen lässt. C I 1488, 4399 *chacuns*; 35114 *arcevequie*. R 1650 *defferma*; V S. 70 V. 452 *desferma*. R 1763 *soupeçon* V S. 71 V. 565 *sospecion*. R 14089 *devez* (dissipatus); 20222, 20251 *meffet*; 20690

Meffez; 21187 *deffae* etc. In R tritt sogar *s* auf, wo es keine etymologische Berechtigung hat, ein Zeichen, dass es für den Schreiber, auch wo es berechtigt war, wenigstens nicht immer lautete. R 527 *triesves*; V S. 57 V. 388 *trievez*. R 29863 *mestra* X *metra*. Es ist wahrscheinlich, dass bei Benoit der Sibilant vor Muten vereinzelt Ausfall erlitten hat, wie weit dieser geht, kann man aus den vorliegenden Hdd. nicht bestimmen. — *s* vor Liquiden ist wahrscheinlich fast vollständig verstummt. Wir dürfen dies nicht aus Reimen schliessen wie R 7969 *septmes* : *pesmes*; C 8890, 12105 *benignes* : *saintismes*; 17503 *crimes* : *meismes*. Mehr beweist, dass beide Gedichte neben Ausfall die Darstellung desselben durch andere Consonanten haben. R 22495 *vallet*; 16714 *esparmirent*. R 1780 *blasmez* V S. 71 V. 582 *blalmez*. C 25668 *soffime*; 14602 *soffimement*; 40963 *vallez*; 32802 *ignelement*; 27546, 34711 *igneaus*. In R ist es ferner durch falsche Analogie in Wörter eingetreten, die früher kein *s* hatten. Es betrifft dies zunächst die Ordnungszahlen, welche in den älteren Denkmälern wenigstens von *unzime* bis *seizime* nur *ime* haben (Mall, Comput 91 und Koschwitz, Charl. 63), im Roman dagegen auf *isme* auslauten. R 8085, 8189 *onzisme*; 8086, 8191 *dozisme*; 8087, 8197 *trezisme*; 8088 *quatorzismes*; 8089 *quintismes*; 8091 *sezismes*. Hier wird *s* vom Copisten eingesetzt sein, da die Chronik 11020 noch das richtige *treszime* hat. Ebenso ist *s* aus der zweiten Pers. Plur. eingedrungen in R 26861 *entrecorreçasmes* : *laçasmes*, wo V S. 329 V. 255 *rentrairames* : *enlaçames* liest; R 26627 *lançasmes*, V S. 327 V. 13 *lançames*.

s im Auslaut ist nach Andresen (S. 21) dem Reime zu Liebe abgefallen in R 188, 470, 11317, 11894, 13494, 20537, 23492 *Athene* für *Athenes*. Dagegen spricht: 13494 *Cil qui d'Athene ert sire et dus*; 20537 *Li duc d'Athene et Ulixes*. Dieses Wort hat wie so viele andere Eigennamen bei Benoit eine Doppelform. In C und T fällt auslautendes *s* und *z* vor Consonanten gelegentlich aus. I 1481, 1663, 4329 *sen* (= *senz*); 25945 *ver* (= *vers*). Vgl. V S. 328 V. 144 *san* zu R 26756 *sanz*. An anderen Stellen ist in T auslautendes *s* und *z* erhalten, wo C es nicht mehr bietet. C I. 293, 5430 *sen* T *sanz*. C 3776 *mai* T *mais*. C 17482 *ver* T *vers*. Vom Copisten ist *s* in R 28643 (*faire* : *gaires*), wozu Q das richtige *guere* hat. Es weist dies darauf hin, dass der Schreiber von R die *s*-lose Form nicht liebte, wesshalb sie im Innern des Verses kaum vorkommt, während die Reime dieselbe fast ausschliesslich zeigen. R 1893, 19587, 22287 *gaire* : *faire* 14139 : *repaire* 14385, 20245 : *retraire*; 17427 *affaires* : *gaires*. Wenn daher V S. 194 Col. 2, S. 204 V. 23, S. 332 V. 41 *gaire* zu R 10162, 14655,

27546 *gaires* liest, so ist letzteres wohl vorzuziehen. Ebenso wird C I 1999 *repaire* : *gaires* *s* zu streichen sein. Vgl. C 9006, 19288 *gaire* : *faire* neben 28106, 32290 etc. *affaires* : *gaires*.

Übergang von *s* zu *r* finden wir nach Sett. (S. 35) R 5946 (*plaisir* :) *avir* (= *avis*, lat. *advisum*). Dieses *avir* steht ebenfalls im Reime in der Londoner Hd. des Girart S. 308 Z. 27, wo die Pariser 3003 *arbir* und die Oxforder IV 210 *arvir* aufweisen. *r* fällt in unseren Denkmälern gelegentlich aus, während Übergang von *s* zu *r* nur vereinzelt vorkommt. Sett. nennt nur noch C 6807 *porsee*, welches, nebenbei bemerkt, nicht von *possideat*, sondern von *possèdeat* kommt. Da *porsee* mit *forcee* gebunden ist und dazu in C allein steht, ist es nicht ganz sicher. Jenes *avir* wird also nicht *advisum*, sondern vielmehr *arbitrium* sein, so dass die Londoner Hd. des Girart hier wiederum mit einem unserer Gedichte übereinstimmt.

z hat sowohl in R als in C noch *ts* gelautet, da es verhältnissmässig selten mit *s* reimt. Darauf weist ebenfalls seine gelegentliche Darstellung durch *tz* hin. R 1889 *totz*; 6727 *forestz*. C 15 *raliementz*; 155 *sortz*; I 186, 17196 *grantz*; 7942 *justz*; 17234 *vivantz*. Daneben hat C nicht selten die Schreibung *sz*, die den Übergang zu *s* anzeigt. 375 *forsz* (*fortes*), 1544 *nessz* (*natus*); 7204 *lorsz*; 22044 *parsz*.

z geht zunächst, ausser auf *ts*, auf auslautend gewordenes lat. *c* zurück, dem ursprünglich ein heller Vocal folgte. R 1258 *braz* : *regarz*; 2445 : *maz*; 18631 *feiz* : *destreiz*. C 20352 *deslreiz* : *feiz*. *Paiz* (*pacem*) hat schon meistens *s*. R 6783, 19653 *mes* : *pes*. C 323, 2065, 4993, 17212, 20064, 22774 *mais* : *pais*; 20242 *pais* : *esmais*; 22948 : *verais*. Dagegen R 3765 *pais* : *fez* (*factos*); C 4979 *paiz* : *laiz* 20998 : *faiz*. Während *decem* allgemein *dis* ergiebt (Rom. Stud. I 606), wird *dicis* R 8899 *dis*, reimend mit *merciz*. — Ferner erscheint *z* als Flexionszeichen, wo die flexionslosen Casus erweichtes *l* haben. R 6955 *conseiz* (*consilia*) : *segreiz*; 21895 *periz* (*pericula*) : *partiz* 28761 : *traiz*; 22527 *appareiz* (*apparicula*) : *freiz*. C 2053 *oiz* (*auditus*) : *perilz*; 11487 *feiz* : *segreiz*; 7198 *apareilz* : *destreiz* 33312 : *conreiz*. Bei *gentil* kommt sowohl *z* wie *s* vor. R 26707 *vis* (*vivus*) : *gentis*. C 39339 *gentis* : *estris*, aber 29654 *gentiz* : *saisiz* 41937 : *empereriz*. — Nach *n* tritt *z* an, wenn es erweicht ist oder auf *nn* beruht. R 22731 *loinz* : *joinz* (*junctus*); 22931 *loinz* : *besoinz*; 1659 *oinz* (*unctus*) : *besoinz*. C 765 *ainz* : *guainz* (lies *guaainz*). R 159, 23039 *anz* (Oblig. Plur.) : *granz*; 679 : *ahanz* 18403 : *edanz*; 17457 *anz* (Nom. Sing.). C 20168 *anz* (Oblig. Plur.) : *granz* 31746 : *lisanz*; I 162 *anz* (Nom. Sing.); 12649 *enjanz* (in-gannum) : *ahanz* (ital. *afanno*); 40157 *Joans* (Joannes) :

vaillanz; 8282 *ahanz* : *granz*. Sonst steht regelmässig *s* nach *n* R 727; C 65, 463, 29835 etc. gegen Koschwitz (S. 64). — Ist *n* vor *s* ausgefallen, so erscheint meistens *z*. R 799 *corz* (cortis) : *jorz*. C 5783 *corz* (cornua) : *esforz* 5791 : *morz*; 24409 *jorz* : *toz*; aber C 35205 *jorz* : *anceisors*. Endlich liebt in der Conjugation die 2. Pers. Sing. Präs. *z*. C 11321 *deserz* (desertus) : *deserz* (deservis); 20290 *deiz* (debis) : *feiz* (fides); 22644 *enveiz* (invies) : *dreiz*; 23157 *humiliz* (humilies) : *crucefiz*; vgl. 28004 *enseveliz* : *crucefiz*. Das Gebiet des *z* und *s* ist also im Ganzen noch dasselbe, wie im Anfange des 12. Jahrh. Wie in früheren Gedichten* treffen wir auch in R hin und wieder einen Reim, in dem *s* und *z* gebunden sind, während dieselben C schon geläufiger sind. Also wieder ein Beweis, dass die Sprache von C, wie sie sich uns in den Reimen zeigt, jünger ist. R 8414 *dis* (decem) : *piz*; 9795 *baillereiz* : *herneiz*; 11653 *requis* : *fis* (fidis); 27159 *cris* : *ocis*. C I 1397, 24261 *pramis* : *fiz*; 317 *fizs* : *païs* 26430 : *vis* (vivus); 1511 *fis* : *garnis* 25324 : *avis*; 26348 *mis* etc.; I 911 *gemissemenz* : *sens*; 1449 *resperiz* : *dis* (decem); 4201 *ennuiz* : *truis*; 22652 *ennuis* : *puis* (postea); 22428 *oiz* : *viz* (vivus); 29545 *pris* (prensum) : *cris*, ferner wohl auch 1549 *veis* (vidisti) : *païs*.

Palatale.

Das durch den Abfall der Endung in den Auslaut getretene lat. *c* ist der Regel nach seit alter Zeit im Französ. abgefallen, wenn ihm ursprünglich ein dunkeler Vocal folgte. In der Chronik treffen wir dasselbe sonderbarer Weise einmal im Reime.

38751 *Rasenblerent Engleis lor gent*
Estrange e mortel enemic.
Les fortelesces d'Everwic
N'i remaidront etc.

Enemic ist jedenfalls durch den Reim veranlasst, worauf auch die Bindung mit einem Eigennamen hinweist. Ein Dichter, dessen Heimath die Normandie im engern Sinne war, wird sich nicht leicht eine solche Freiheit erlaubt haben. An das Provenzalische erinnert auch, um das hier zu erwähnen, das in R und C sehr oft vorkommende *negun*. R 13214, 13395, 13742, 17580, 20199, 23235 etc. C I 168, 8468, 16812 etc. Dem Schreiber von C muss dies sehr lästig gewesen sein, denn er schreibt 16771 und 17537 ohne Rücksicht auf die Silbenzahl des Verses *nul* für dasselbe. — Während *g* in *secur* (securus) und dessen Ableitungen in der Zeit, wo unsere Gedichte entstanden sind, in der Regel abgefallen

ist, zeigt es sich in R gelegentlich, in C oft noch erhalten. R 4475 *segure*; 8163 *segurain*; 14883 *segurains*; R 27385 *seurance* V S. 331 Col. 1 *segurance*. C I 716, I 1012, 9191 *segurs*; 6099, 19221 *segure*; C 2961 *seurance* T *segurtances*; C 4024 *seurs* T *segurs* etc. — In der Declination ist aus dem Obliq. Sing. und Nomin. Plur. die Gutt. oft in die flectirten Formen eingedrungen. C 9240 *blancs*, aber *osbers*; 26150 *francs*; 26441 *sancs*; 27145 *osbercs*; 40759 *arcs*. Sie tritt in dieser Stellung zuerst im Anglonorm. auf. Es darf uns daher nicht wundern, dass R dieselbe nur vereinzelt hat. Sie ist mir nur 6225 (*blans* :) *flancs* und 17075 *haubercs* : *envers* aufgefallen. Vgl. dagegen R 6008 *halbers*; 10986 *haubers*; 11925 *flans* : *sans* (Oblig. *flanc* und *sanc*) etc. Deutet schon C 10853 *Astencs* : *paiens*, wo T das richtige *Hastens* bietet, darauf hin, dass *c* der Originalhd. nicht angehört, so werden wir bei der Labialis, welche ebenfalls in der Declination vor *s* sich einschleicht, sehen, dass diese Stammesauslaute wohl sicher vom Abschreiber eingesetzt sind.

H.

Es ist bekannt, dass *h* bei Wörtern lat. Ursprungs nur graphisch ist, in den Fällen, wo es deutscher Herkunft ist, der Regel nach lautet. Sett. führt bereits an (S. 37), dass in R und C *helme* auch stummes *h* haben kann, während *h* in *honte* stets aspirirt sei. Um letzteres sagen zu können, hätte

C 28612 *D'iceste perte e d'iceste honte*
als uncorrect bezeichnet werden müssen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob wir hier ändern dürfen, da auch sonst bei deutschen und ihnen gleichgebrauchten Wörtern gelegentlich *h* verstummt.

R 11150 *Qui l'hai tant qu'il ne pot plus.*

R 75 *Riches e proz de hanz parages*
V S. 62 V. 76, ferner *a* und *b* haben *e d'aut parage*.

C 3 *De ceus de la haute majeste*
T *de l'aute*. Vgl. C 39810 *autisme*.

R 7942 *L'ialme lacie l'espee au lez*

R 8025 *Hector s'en ist l'ialme lacie.*

C I 742 *De haumes de broines e d'escuz.*

R 8807 *L'auberc deront et trenche et falt.*

R 10025 *Li a l'auberc si desmaillie.*

R 21469 *Et par l'auberc lez la peitrine.*

Bei *hauberc* schwindet in R *h* sogar in der Regel, so dass Verse wie
11073 *Et le hauberc menu maillie.*

zu den Seltenheiten gehören. Nichtsdestoweniger ist *auberc* sehr verdächtig. Die Hauptform dieses Wortes in C ist *osberc*, das ebenso wie das provenzalische *ausberc* kein *h* besitzt. Vgl. das Glossar von Michel. Das seltenere *hauberc* erlaubt in diesem Denkmale die Elision des vorgehenden Vocales nicht.

C 9685 *E le hauberc ensanglante*

C 28480 *Mais le haubert le bel, le gent.*

Zu C I 703 *Pur ceo qu'escu, ne hauberc dubler*, bietet T *n'osber*. Diese Änderung des Copisten von C deutet darauf hin, dass *osberc*, welches stark an das Provenzalische erinnert, ihm unbequem war. Es liegt daher die Vermuthung nahe, auch der Abschreiber von R habe wenigstens hier und da das echt altfranz. *hauberc* eingeführt, wobei er allerdings unter Umständen *h* hätte opfern müssen. Dieselbe wird noch dadurch bestärkt, dass das kleine Fragment P des Roman *osbers* zu 7849 *aubers*, *osberc* zu 14487 *auberc* und *ousbers* zu 14416 *haubers* liest.

In C wird gelegentlich vocalisch anlautenden Wörtern ein *h* vorgesetzt. 1557 *heles* (alas); 5991 *hos*, T *os*; 12691 *hel* (= el). Vgl. V S. 331 Col. 1 *hore* (auratum) zu R 27342 *ore*. — Wohl nur Zeichen der Silbentrennung ist *h* in C 11562 *poheirs*.

Labiale.

Die anlautende Labialis im Pronomen *vos* ist facultativ dem Ausfall unterworfen. Er tritt gewöhnlich nur dann ein, wenn ein elisionsfähiges Wort unmittelbar vorausgeht, welches vor ihm, wie vor einem anderen vocalisch anlautenden Worte, elidirt wird. Sonst ist er mir nur in T *por us* für C I 1618 *pur vos* aufgefallen. Es ist merkwürdig, dass wir einer Erscheinung, die, dem Provenzalischen eigenthümlich, im Altfranzösischen bis jetzt noch nicht nachgewiesen ist, in den Hdd. der Chronik mindestens tausend Mal begegnen.

20011 *Nos set riens ci faire devise.*

20983 *Qui n'os poent estre retraiz.*

40853 *En essil ert, si cum j'os dis.*

C schreibt gewöhnlich beide Wörter aus, das heisst, es vollzieht die Elision nicht und lässt *v* stehen.

C 873 *Qu'a cent e plus, ço vus puis jurer.*

C 4271 *Eisi que cil de vos dous premiers.*

C 5629 *Ne sai que vos aloignasse plus.*

T hat *c'os*, *d'os* und *qu'os*, was zu lesen ist. Während dieser Vorgang der Chronik ganz geläufig ist, bieten ihn die Hdd. des Roman

sehr selten. In der von Joly gedruckten ist er nur einmal nachzuweisen, dazu an einer Stelle, welche nicht ohne Verdacht ist, nämlich:

R 19517 *Se vos plect et se vos maintenez.*

Um so willkommener ist es uns denn, wenn das kleine Frag. P zwei sichere Fälle hat, *qu'os n'en aiez* zu R 7817 *que n'en aiez*, und *Tuit icist qui j'os ai nome* zu R 6885 *Tuit cil que j'ai ici nome*. Vgl. V S. 340 Col. 2 *nos merveilliez*, wo die Lesart von R 29627 auch sonst etwas abweicht, und *a* (Germania II S. 63) *Cil Daires que vos ici oez* zu R 89 *Cist Daires que vos ci oez*. Wir haben hier einen Beweis, dass R und V mit Bezug auf das Innere des Verses sehr weit von der Originalhd. abliegen, P dagegen, wie man auch aus anderen Erscheinungen zu schliessen berechtigt ist, ihr viel näher steht.

In dem neufranz. *écrire* und *boire* ist die lat. Labialis geschwunden. Bei dem letzteren steht in R und C *v* noch fest. R 21095 *desseivre* : *beivre*, vgl. die Schreibungen R 1433 *beivre*; 10189, 20758 *boivre*. C 31742, 36904 *beivre* : *seivre* 25898 : *desseivre*. Bei dem ersteren ist es nur einmal in R durch den Reim gesichert, meistens fällt es ab. R 2047 *livre* : *escrire*; dagegen 12017 *dire* : *escrire*; 620 *descrire* : *dire*. C 12607 *escrire* : *dire*; 18894, 26516, 36318, 37512 *dire* : *escrire*.

In beiden Gedichten fällt die auslautende Labialis vereinzelt ab. Andresen nennt (S. 21) folgende Fälle, in welchen *f* dem Reime zu Liebe apocopiert sei. R 7893 *hardi* : *estri*; 19285 *tre* : *Gre*; 22465 *chie* : *comencie*. Was das erste Beispiel betrifft, so ist es nicht ganz sicher, ob hier überhaupt eine Labialis abfällt, da wir ja im Provenzalischen *estrit* haben (Bartsch, Provenz. Chrest. 33, 25). Ferner schwindet von *tre* das *f* wohl nicht dem Reime zu Liebe, da es auch ausserhalb desselben vorkommt.

R 7565 *Coment li tre seront tendu.*

Tre und *chie* zeigen nur, dass die auslautende Labialis in diesen Wörtern sehr schwach war. In C schwindet sie nur nach einem Consonanten:

1170 *Chacies del cham e desconfia.*

Wir haben bis jetzt die Fälle angeführt, in denen die lat. Labialis nur partiellem Ausfall unterworfen ist; gehen wir jetzt zu denen über, wo dieser die Regel ist. Tritt auslautendes *f* in den Inlaut vor *m*, so behauptet es sich fast niemals. R 373, 20127, 20707, 26334, 28604 *griement*; 4283 *briement*. C 1950, 24714 *briement* resp. *brement*; C 24380 *ge m'ent*, T *grement* (lies *griement*). Dagegen C 30020, 39867 *brefment*. — Ferner schwindet *b* im Inlaut vor *s*. R 19276, 12876 *oscurs*; 12556 *oscurte*; 19291 *roscura*. C 19689, 20544, 23215, 26186 *oscur*; 19728 *oscurte*; 8094 *astinance*; 20943 *astenances*; 23870, 24026 *sus-*

tance. Wenn wir C 3971 *obscure* haben, so wird bei den zahlreichen Beispielen von Abfall die Labialis hier nur als ein stummes etymologisches Zeichen zu betrachten sein. Ebenso schwindet anlautendes *p* in C 8096 *saumeie*; 25020 *saumes*; 25502 *saume*. — Endlich ist *p* bei folgender Dentalis entweder gänzlich abgefallen, oder als stumm anzusehen. R 12525 *fet* (factum) : *set* (septem). C 25316 *set* : *vet* (vadit); 20089 *setembre*; 22521 *escriture*; 9764 *bateit*; 22734, 24212, 24668 etc. *batestire*; 30337 *batesme*. R 654, 16594 *escripture*; V S. 59 V. 485 zu der ersten Stelle *escriture*. C 1528 *baptisteire*; 1541 *baptisme*. Obwohl in dem letzten Worte die Labialis noch oft geschrieben wird, hat sie jedenfalls ebenso wenig gelautet, wie in den von Sett. bei den unreinen Reimen aufgeführten C I 397 (*quite* :) *Egipte*. C 22985 (*destre* :) *esceptre*. An letzter Stelle scheint Sett. das neufranz. *sceptre* lesen zu wollen.

Eine secundäre Labialis, nämlich *p*, erscheint zwischen *m* und *n*. R 60 *dampner*. C I 1310 *sollemnite*; 17432 *dampner*; 23831 *dampne* (Partic.); 23828 *dampnation* etc., dazu noch 4946 *Dampne-Deu*. Das *p* ist gewiss nicht gesprochen worden. Seltener sind die Formen, in welche dieser Buchstabe nicht eingedrungen ist. C 8402 *damnez*; 13624 *danne* (Particip.); I 2, 15777 *damne Deus*.

Lautbar ist *b* in R 1874, 1892 *flanbe*. C 832, 891, 6050, 27162 *flambe*, welches wohl aus (C 42084) *flamble* (flammula) entstanden ist. — In der Declination treten die Labialen in C sehr oft vor flexivischem *s* auf. 1441 *ententifs* : *volentrifs* (lies *volenterifs*); 1183, 4801, 36531, 37004 *nefs*; 36132 *grefs* etc. R hat sie, soweit ich gesehen, nur 2175 *soefs* : *nefs*. Zunächst sprechen gegen die Existenz dieser Stammaslaute bei Benoit eine grosse Anzahl Reime. R 659 *mis* : *fuitis*; 6867 *gas* : *Esdras* 21993 : *pas*; 7813 *amis* : *pensis*; 20357 *requis* : *aidis*; 20705 *Mirmidoneis* : *neis* (nivis) etc. C 22100 *tres* : *remes*; 33002 *vis* (vivus) : *ocis*; 36138 *fuitis* : *païs*; 37929 *ententis* : *pis* (pius) etc. Dazu kämen noch in C Bindungen wie 1183 *vifs* : *occis*; I 1585 *remes* : *nefs*, welche allerdings nicht direct beweisend sind. Ferner haben wir einen interessanten Beleg dafür, dass der anglonorm. Schreiber von C die Neigung hatte, hier die Labialis einzusetzen. Er schreibt C 33602 *vifs*, welches unglücklicherweise lat. *visum* ist. Es ist somit fast zweifellos, dass die Labialis und überhaupt die Muten vor *s* in unseren Gedichten noch nicht bestanden haben.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass *eve* (aqua) in R und V immer mit *v* geschrieben ist. R 1215 V S. 65 Col. 2, R 1671, 16318, 29244 etc., ebenso Roman de Rou II 1917, 1934 etc. Das Frag. P des

Roman hat nach Vers 6790 zwei Verse, die sich bei Joly nicht finden, nämlich:

*Tant i a ewes a passer
Et tanz puis roistes a monter.*

Ferner bietet es zu 7943 eine andere Lesart, in welcher ebenfalls *ewe* vorkommt. Letztere Schreibung hat C 6576 und 9262, wozu Michel aus T keine Variante giebt, während *v* hier viel öfter auftritt. So C 4403, 7694, 7713, 16665 etc. *w* rührt in diesem Worte doch wohl von anglonorm. Schreibern her. Es fände sich also unsere frühere Annahme, dass die Hd. C und wahrscheinlich auch T in England entstanden sind, wieder bestätigt. Hierzu kommt die neue Beobachtung, dass auch P daselbst geschrieben ist.

Silbenzählung.

Über das meiste von Sett. unter dem Abschnitt Silbenzählung Erwähnte war man schon früher einig, da es den älteren französ. Denkmälern gemeinsame Erscheinungen sind. Wir finden hier nur einige Punkte zu besprechen. Sett. sagt: „Das lat. *visio* giebt *vision*, *avisio* dagegen *avison*.“ Es werden alsdann Stellen berichtet, wo die Chronik fälschlich *avision* statt *avison* hat. Man sollte hiernach erwarten, dass *avision* wenigstens selten vorkomme, es ist aber C ebenso geläufig wie *avison*, vgl. C 1637, 2023, 2150, 3200, 3150, 6514 etc. Dem, der sich das entgegengesetzte Ziel wie Sett. steckte, nämlich das, die Verschiedenheiten in R und C aufzusuchen, würden diese Wörter sogar zu der Bemerkung Anlass geben, lat. *visio* resp. *visionem* giebt in R *vison*, vgl.

29660 *S'esteit tornez en ma vison*.

Dies kommt aber in C nicht vor. Lat. *avisio* giebt in der Chronik *avision*, welches der Roman nicht kennt.

Auf die von Sett. (S. 6) gegebene Regel, dass die Verbindungen *ia*, *iu*, *eu* in lateinischen Eigennamen im Roman zweisilbig sind, ist etwas näher einzugehen. Zu *ia* wird schon eine Ausnahme genannt, nämlich

R 9939 *Mes Thelamonius Aiax*.

Dazu stellen sich:

R 12134 *Li dus d'Athenes et Aiax*.

22539 *Reis Aiax i vint primerains*.

Man kann im vorletzten Verse *Athene* lesen, das neben *Athenes* vorkommt, und im letzten *i* streichen. Da indess bei Eigennamen ein

Schwanken in der Silbenzahl auch sonst nachgewiesen ist, ist es nicht ganz sicher, ob hier eine Verderbniss vorliegt. Ein solches Schwanken besteht ohne Zweifel sowohl in R wie in C bei der Verbindung *eu* in lateinischen (oder mit lateinischer Form erscheinenden), für C auch in halblateinischen Eigennamen. Zweisilbig ist dieselbe:

- R 703 *Pelleus fu uns riches reis.*
- R 6822 *De Eufrates et de Tygris.*¹⁾
- R 11170 *Menesteus li prou, li sage.*
- R 11186 *Eufemus de Lisonie.*
- C 1705 *Dunc nos surst Eurus li venz.*
- C I 230 *Europe vers occident.*
- C I 259 *Cument Europe est assisse.*
- C I 567 *Qui tute Europe exillarent.*
- C I 998 *Qui apelee ert Neustrie.*²⁾

Einsilbig ist *eu*:

- R 4993 *Et li biax reis Eurialus.*

Dass hier *ia* einsilbig gebraucht wäre, in welchem Falle dieser Vers sich zu denen stellte, wo *Aiax* zweisilbig vorkommt, ist nicht wahrscheinlich. Ferner

- R 5627 *Idomenex et Merion.*
- R 6715 *I vint Pelex et Calamus.*
- C 10288 *Out non Veusegus en latin.*
- C I 219 *Affrike, Europe; tut le monde.*
- C I 442 *Europe; qui si.par est granz.*

Wie die Chronik hat auch der Roman de Rou I 94, I 141, II 439 *Neustrie* viersilbig. Zu den beiden ersten Stellen bemerkt Andresen, dass die Verse zu kurz seien. Es ist auffallend, dass sowohl in der Chronik als besonders im Roman de Rou einer Anzahl von Versen eine Silbe fehlt, in denen der Name *Rou* vorkommt.

- C 557 *Tant par out Rou grant esforz.*
- C 4610 *E Rous les ala cerchier.*
- C 6737 *Dunt unt Franccis Rou forcie.*
- C 17209 *Rous Guillaume Longe-Espée.*

T hat überall dasselbe, nur im letzten Verse nach *Rous e.* Roman de Rou:

- II 14 *Rou fu amiables, Hasteins fiers e divers.*

¹⁾ P hat richtiger *D'Eufrates*.

²⁾ Sett. ist dieser Vorgang nicht klar geworden. Er führt zwar (S. 6) *Neustrie* als viersilbig an, aber C I 259, I 567 nimmt er Hiatus nach *Europe* an.

Andresen macht zu dem ersten Halbverse keine Anmerkung, Förster schlägt *E Rou* vor, welches nicht recht passt, da *Rou* und *Hasteins* einander entgegengestellt werden.

II 239 *Rou esteit de liepre tus teinz e tus vertiz.*

Der Herausgeber fragt, ob *Rou ki esteit de liepre* zu lesen sei.

II 297 *Li reis a l'amistie de Rou graantee.*

Der Herausgeber: vielleicht *agraantee*.

II 400 *Rou vint vers Jumeges, devers Chals ariva.*

In der Anmerkung sind zwei Möglichkeiten, zu bessern, angegeben. II 426 ist die erste Vershälfte verderbt, die zweite lautet: *de Rou avoe*, wo nach Andresen vermuthlich *lur* vor *avoe* einzuschieben ist. Man muss zugeben, dass sowohl in der Chronik als besonders im Roman de Rou schlechte Verse nicht selten sind. Doch ist es zunächst auffallend, dass gerade bei diesem Eigennamen in beiden Gedichten so viele Verse verderbt sind. Dazu machen die meisten der erwähnten im Uebrigen nicht den Eindruck einer schlechten Überlieferung, indem nur das Fehlen einer Silbe auffällt. Die Form Rou (einsilbig) hat sich bekanntlich aus Hrôlf(r) oder aus dem daraus gebildeten Rollo entwickelt. Ein anderer sehr häufig vorkommender Name Raul ist von Radulphus abzuleiten. Könnte man nicht unter letzterer Form den Namen Hrolf's latinisirt haben, und dann auch französisch eine zweisilbige Nebenform von Rou angewendet haben, die in diesen unsern Texten sich wieder verwischt hätte?

Hiatus und Elision.

In beiden Denkmälern herrschen in Bezug auf Hiatus und Elision bei einsilbigen Wörtern im Ganzen die Regeln, welche von Mall aus dem Computus abgeleitet worden sind. (Sett. S. 11.) Es sei nur noch erwähnt, dass bei *si* (lat. *sic*), ähnlich wie bei *se, si* (lat. *si*), in R und C die Elision facultativ ist. Elidirt wird: R 235, 249, 315, 419 etc. C I 722, I 1568, I 1504 etc. Hiatus findet statt: R 1226, 1950, 1954; C I 122. Bei mehrsilbigen Wörtern wäre nach Konr. Hofmann und Mall (Computus S. 31) Hiatus zulässig, wo stummes *e* auf Doppelconsonanz (meistens Muta c. Liq.) folgt oder wo es in Eigennamen lat. *a* entspricht. Für den Roman können wir in Bezug hierauf bei der Unzuverlässigkeit des Joly'schen Druckes nichts Sicheres bestimmen. In der Chronik kommt dieser Hiatus verhältnissmässig sehr selten vor. Diesen seltenen Fällen stehen zudem andere gegenüber, wo bei vorhergehendem Vocal oder Diphthong in beiden Hdd. *e* nicht elidirt wird. So

C 1048 *La u est joie e deliz.*

Dies ist natürlich falsch, aber es zeigt, dass wir auch im ersten Falle sehr vorsichtig sein müssen. Die von Sett. (S. 12) angeführten Beispiele sind meistens wenig zuverlässig. Zunächst soll C I 259 nach *Europe* Hiatus stattfinden, was nicht richtig ist, wie wir oben gesehen haben. Dasselbe gilt von I 567. In I 574 ist *deivent* verdächtig. C 4270 und 12576 *entre-aidier* beweist Nichts, da *aidier* in den Hdd. von C oft dreisilbig gebraucht ist. 12576 reimt *aidier* sogar mit *amer* (Infinit.), für welches Sett. einige Seiten weiter vorschlägt, *ajuer* einzusetzen. Endlich kann 16752 *delivre* Participium sein. Es bleiben noch als sicherere Beispiele I 1817 und 3382, zu denen ich hinzufüge:

19772 *Bien le mustre apertement.*

25337 *Verz e delitable e beaus.*

An zwei anderen Stellen hat T eine Lücke:

6981 *Des quant l'ovre est acceptable.*

7207 *Les a or autre enportez.*

Das letztere ist verdächtig, indem vielleicht *un autre* in der Originalhd. gestanden hat.

Der Roman und die Chronik unterscheiden sich nach Sett. in drei Fällen in Bezug auf Erscheinungen der Phonetik. Ersterer weist die Formen *travaiz* und *muraiz* (Sett. S. 33), sowie *quenement* und *quëiennement* (Sett. S. 35) nicht auf, während letzterer die Endung *iaîn* lat. *ianus* (Sett. S. 28) fremd ist. Wir sahen, dass in *conseiz*, *apareiz* des Romans derselbe seltene dialektische Vorgang vorhanden ist, wie im *-aiz* der Chronik, somit ist hier kein eigentlicher Unterschied vorhanden. Da im Vorhergehenden auch *queienement* im Roman und die Endung *iaîn* in der Chronik nachgewiesen wurden, ständen die beiden Denkmäler im besten Einklange. Neben mehreren unbedeutenden Verschiedenheiten sind wir einer begegnet, welche von Sett. hätte hervorgehoben werden müssen, nämlich *plai* der Chronik neben *plait* des Romans. Wir fanden ersteres, wenn auch nur einmal, in dem Frag. P des Romans. Man hat daher Grund, anzunehmen, dass die anderen Hdd. uns dieses seltsame *plai* öfter bringen werden. Selbst wenn dies nicht der Fall wäre, so müsste dieser Unterschied doch verschwinden gegen die zahlreichsten und auffallendsten Übereinstimmungen der beiden Denkmäler.

In Bezug auf den Dialekt unseres Dichters gehen die Ansichten auseinander, insofern derselbe gewöhnlich als normannisch, seltener, aber noch in jüngster Zeit, als anglonormannisch bezeichnet wird.

Der Hauptunterschied des Anglonorm. vom Französ. ist zu dieser Zeit die allgemeine Verwandlung des *ie* in *e*. In R kommen Reime *ie : e* nur vor, wo sie auch sonst auf dem Continente nachgewiesen sind. Manche der in C auftretenden Reime haben wir direct dem Schreiber zusprechen müssen, welcher bei der von Michel abgedruckten Hd. sicher ein Anglonorm. war, wie aus dem falschen *ount* für *o* (*hoc*) und *vifs* (*visum*) hervorging. Selbst wenn Benoit sich vereinzelt eine Bindung *ie : e* erlaubt hat, darf man ihn nicht zu den anglonorm. Autoren rechnen, da diese überhaupt keinen Unterschied zwischen *ie* und *e* machen. Es ist Thatsache, dass die Sprache unserer Denkmäler charakteristische Merkmale des Normann. an sich trägt; dazu zeigt sie, neben eigenthümlichen dialektischen Erscheinungen, die manigfachsten Beziehungen zum Provenzalischen, welche im Vorhergehenden hoffentlich genügend hervorgehoben wurden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, dass die Heimat Benoit's südlich von der Normandie zu suchen ist.

Ueber die Frage, welches dieser beiden Denkmäler früher entstanden, ist man ebenfalls nicht einig, indem nach De la Rue's Ansicht der Roman, nach der von Joly die Chronik das ältere Gedicht ist. Bei dieser Frage können nicht einzelne Reime, in denen der Dichter ja sonst veraltete Formen angewandt haben mag, sondern nur allgemeine Lautentwickelungen entscheiden. Es hat sich gezeigt, dass der Roman die Reime *ai : ei*, *ui : i* und *s : z* in der gleichen Anzahl von Versen viel seltener aufweist als die Chronik. Ausserdem wurde hervorgehoben, dass diese das ältere *ere* (*erat*) nicht mehr kennt, während der Roman es immer im Reime bietet. Hieraus dürfte hervorgehen, dass die Ansicht De la Rue's die richtige ist.

Der Vocativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern.

Von dem altfranzösischen Vocativ sagt Diez Gr.³ II, 51, dass alte Denkmäler fast überall die Nominativform für ihn bieten, daneben aber Unbestimmtheit in seiner Behandlung in den älteren wie in den späteren Werken zu finden ist. G. Paris im Alexis S. 108 bemerkt, dass in der sog. 1. und 3. lat. Decl. Nom. und Voc. nicht verschieden waren und daher auch im Französischen zusammenfielen, dass dagegen der in der 2. lat. Decl. vorhandene Unterschied zwischen Nom. und Voc. in den afrz. Texten insofern fortbestehe, als in Wörtern, die ursprünglich dieser Decl. angehören, neben der Form des Nom. auch die des Obl., die sich lautgesetzlich aus dem lat. Voc. hätte ergeben müssen, häufig gebraucht werde. Natürlich ist hierbei nur von dem Sg. der lat. *o*-Stämme mit dem Nom. auf *-us* die Rede; im Sg. der *o*-Stämme mit dem Nom. auf *-er* und im Pl. aller *o*-Stämme besteht auch im Lat. kein besonderer Voc. Da G. Paris in den Voc. Sg. des Alex. *riches* und *saintismes* das *s* durch das Versmass gesichert findet, wird vom ihm in allen Subst. und Adj. der *o*-Decl. mit dem ursprünglichen Nom. auf *-us* auch für den Voc. Sg. in seinem Texte die Nominativform eingesetzt. Sonst erwähnt Paris a. a. O. S. 113 nur noch, dass der Voc. Pl. von *sire* in seiner Hs. immer *seiors* laute; und diese Form, obgleich die des Obl., wird von ihm auch in den Text aufgenommen. Böhmer in seiner kritischen Ausgabe des Oxf. Textes der Chanson de Roland und Müller in seiner 3. Rolandausgabe setzen durchweg für den Voc. die Form des Nom. ein; einige Inconsequenzen in des letzteren Ausg. (z. B. v. 863 und 3455 *bel sire* für sonst immer gesetztes *bels sire*) sind offenbar unbeabsichtigt. Gautier in seiner gr. Ausg. des Rol. II, 14 findet in der Oxf. Hs. im Allgemeinen den Voc. mit flexiv. *s*, wo *s* ihm im Lat. zukommt, und umgekehrt Fehlen des *s*, wo auch dem lat. Voc. keines zukommt. Auf Grund dieser Beobachtung setzt oder unterdrückt er in seiner Ausg.

überall das *s* nach Massgabe des lat. Voc. Nach welchem Princip C. Hofmann in seiner Ausg. des Rol. in der Behandlung des Voc. verfährt, ist mir unbekannt.

Wie wir aus ihrem Verfahren schliessen müssen, nehmen Böhmer und Müller an, dass der Voc. zur Zeit der Abfassung des Rol. dem Nom., seinem natürlichen Vertreter, bereits gewichen war. Bei G. Paris und Gautier hingegen finden wir die Ansicht vertreten, dass von dem lat. Voc. noch Spuren im Altfranzös. vorhanden waren. Im Folgenden soll geprüft werden, ob die ältesten französ. Texte die eine oder die andere dieser beiden Ansichten bestätigen. Da in den Eiden, der Eulalia, im Jonas und Leodegar ein sicherer Voc. sich nicht findet, werden nur die Passion, der Alexis, und der Oxf. Roland in den Kreis der Betrachtung gezogen. Die Passion wurde, trotzdem sie als ein rein französ. Denkmal durch Lücking, Mundarten S. 38 ff. nicht erwiesen ist, dennoch nicht ausgeschlossen, weil der Voc. im Provenzalischen allem Anschein nach dieselbe Behandlung erfuhr wie im Französ. (vgl. Diez Gr.³ II, 42, wo auch über die Vocat. der Passion gesprochen wird). Die im Voc. vorkommenden Eigennamen wurden, weil sie meist den Declinationsregeln des Afr. nicht zu folgen pflegen, nicht mit berücksichtigt.

Bei der Untersuchung ist natürlich vom Lat. auszugehen. Da die lat. *e*- und *u*-Decl. im Französ. untergegangen ist, kommen nur die *a*-, *o*- und *cons.* (*i*-)Decl. in Betracht. Im Sg. und Pl. der *a*- und der *cons.* Decl., im Pl. der *o*-Stämme mit dem Nom. Sg. auf *-us* und im Sg. und Pl. der übrigen *o*-Stämme wird im Lat. der Voc. durch den Nom. vertreten. Bei regelmässiger Entwicklung musste dies auch im Französ. der Fall sein. Allein die Ausbildung der französ. Decl. ging nicht durchweg regelmässig vor sich. Im Pl. der *a*-Decl. wich von Beginn der Sprache an der Nom. dem Obl., da es dem Geiste der Sprache offenbar zuwider war, ein und dasselbe Wort bald mit, bald ohne einen unbetonten, auslautenden Vocal zu gebrauchen. Ersteres musste nach den Lautgesetzen im Sg. und Obl. Pl. der *a*-Stämme, letzteres in deren Nom. (und Voc.) Pl. geschehen, sofern nicht vorhergehende Consonantengruppen den Ausfall des auslautenden Vocals verhinderten. Da hier die Form des lat. Nom. Pl. gänzlich aufgegeben wurde, konnte, aus denselben Gründen, auch der gleichlautende Voc. Pl. nicht gehalten werden. Ganz regelmässig ist daher der Voc. Pl. der Pass. *fillies* 66a, der einzige in den genannten Texten vorkommende Voc. Pl. eines *a*-Stammes. Mit der Entwicklung des Pl. der *a*-Decl. geht parallel die des Sg. eines Theiles der consonantisch auslautenden Fem. mit unbeweglichem Accent, bei denen frühzeitig der Nom. Sg. durch den Obl.

verdrängt wurde, und unzweifelhaft damit zugleich auch der mit dem Nom. lautlich zusammenfallende Voc. Sg. Analog hiermit ist auch die Entwicklung einer Anzahl Masc. lat. cons. Decl. mit beweglichem Accent, die ihren Nom. Sg. im Französ. gleichfalls zu Gunsten des Obl. aufgaben. Unter Anbildung an die Decl. der lat. *o*-Stämme mit Nom. *-us* erhielten letztere Wörter im Nom. Sg. früh ein flexiv. *s*. Der Voc., der sich auch hier ebenso wenig halten konnte, wie der Nom., musste entweder dem letzteren vollständig folgen und auch gleich ihm ein flexiv. *s* annehmen, oder die Form des Obl. ohne *s* adoptiren. Das einzige Beispiel hierfür, der Voc. *vaillanz* (Adj.) Rol. 2045 bietet das Erstere. Der Pl. Nom. sämtlicher Masc. der cons. (*i*-)Decl. bildete sich im Französ. an die entsprechende Form der *o*-Stämme an und verlor daher das ihm ursprünglich zukommende *s*. War hier der Voc. im Französ. nicht mehr als ein besonderer Casus gefühlt, so musste auch er gleich dem Nom. sein *s* verlieren; erhielt er aber sein *s* und stimmte er so mit der Form des Obl. Pl. überein, so ist daran das Fortleben des lat. Voc. zu erkennen. Einen zweiten Fall, wo sich das Fortbestehen des lat. Voc. im Französ. erkennen lassen kann, bietet der Voc. Sg. der *o*-Stämme, deren Nom. im Lat. auf *-us* ausgeht. Sobald sich hier der Voc. im Französ. erhielt, musste er, ausser in *Deus*, entweder mit der Form des Obl. Sg. zusammenfallen oder unter Umständen eine von der des Nom. und Obl. Sg. abweichende Form erhalten. Ausser in diesen beiden Fällen hätte sich auch noch bei einigen anderen Wortklassen von Neuem im Französ. ein Unterschied zwischen Nom. und Voc. herstellen lassen: nämlich bei den Fem. cons. Decl., den Subst. der *o*-Decl. mit dem Nom. auf *-er* und den Masc. der cons. Decl., deren Nom. im Lat. nicht auf *s* ausgeht oder aus dem Obl. entnommen ist. In diesen allen trat in späterer Zeit im Nom. Sg. ein unorganisches *s* unter Anbildung an den Nom. Sg. der *o*-Stämme auf *-us* an (über die Fem. vgl. Lebiński. Die Decl. der Subst. in der öil-Sprache. Posen 1868. S. 6 ff.). Der Voc. brauchte bei diesen Wortklassen der Umbildung des Nom. nicht zu folgen. Ausser in *vaillanz* (s. o.), *compainz* (s. u.) und *bers* 3344 finden sich in den Beisp. dieser Art, in den Voc. Sg. des Roland *frere* 1395, 1456, 1698, 1866, und *parastre* Rol. 753 und in den diesen in Folge ihrer abweichenden Form des Obl. nicht ganz gleich stehenden, zahlreichen Voc. Sg. des Alex. und Rol. *sire*, *emperere* (s. u.) nur Formen ohne flexiv. *s*, wohl aber im Rol. bereits Nominative wie *freres* 291, *parastres* 308, *emper(er)es* 16, 96 etc. Indessen kann es auch rein zufällig sein, dass nicht auch in diesen Worten Vocative mit flexiv. *s* auftreten, da auch im Nom. die Formen mit *s* im Rol. die weniger häufigen sind.

Zu den Voc., die nach dem Vorangehenden wie im Lat., so auch im Französ. mit dem Nom. zusammentreffen mussten, gehören von den *a*-Stämmen ausser dem schon besprochenen Voc. Pl. auch der Voc. Sg. Wir finden denn auch regelmässig die Voc. Sg. Pass. *prophete* 47d; Alex. *pulcele* 14a; *cambra* 29a; *dama* 30c; *lasse mezze* 89a; *bele buce* 97a; *bele faiture* 97a; Rol. *veire pate(r)ne* 2384, 3100; *lasse* 2723; *dame* 2724; *amie* 3713 etc. Von dem Voc. Sg. eines Theils¹⁾ der weiblichen *cons.* Stämme mit unbeweglichem Accent war schon die Rede. Auch in ihrem Pl. musste Voc. und Nom. die gleiche Form haben. Bei ihnen fiel überdies, wie in der vorhergehenden Gruppe, mit dem Nom. und Voc. auch der Obl. wenigstens in der ältesten Zeit in der Form zusammen. Beisp. für den Voc. dieser fem. *cons.* Stämme fehlen; doch ist dessen regelmässige Gestaltung nicht zweifelhaft. Voc. und Nom. und auch Obl. mussten ferner im Sg. und Pl. bei den französ. Indekl. zusammenfallen. Vgl. Rol. Voc. Pl. *Franceis* 1191, 1258, 1863 etc., und die Adj. Alex. Pl. Voc. *las* 124a; Rol. Voc. Sg. *orguillos* 2978; *malvais* 763, 2582. Zu den Indekl. gehört auch *filz (fils)* Alex. Voc. Sg. 11b, 22a, 78c, 80a etc.; Rol. Voc. Sg. 3184, 3201. Ferner mussten Voc. und Nom. Sg. und Pl. bei den Fem. *cons.* Decl. mit beweglichem Accent zusammentreffen. Für den Voc. Sg. findet sich im Rol. das Beisp. *soer* 3713. Wie hier, mussten auch im Sg. der Masc. der *cons.* Decl., mit Ausnahme der bezeichneten mit beweglichem Accent, bei regelmässiger Bildung Voc. und Nom. eine gemeinsame, von der des Obl. abweichende Form haben. Auch diese Folgerung wird durch unsre Denkmäler bestätigt. Man vgl. die Voc. Sg.: Pass, *rex* 76a; Alex. *reis* 5d, 41a, 67e; *hom* 44a, 45d, 72d, 96c; *sire* 22d, 44a, 68d, 94c, 95a, 99a; *gentils* 96c; Rol. *ber* (: *e*) 350 und 2221; (*bers* 3344); *nies* (: *ie*) 2402; 784, 881; *reis* 863, 953, 1697, 2978, 3611, 3642; *hom* 763, 2045, 2177, 2252; *quens* 2045; *emperere* 329, 766, 2441, 2945; *sire* 227, 268, 283 etc., im Ganzen 51 Mal; das Adj. *gentilz* 2045, 2177, 2252, 3642. Besondere Beachtung verdient *compaign* aus **companio*.²⁾ Der, regelmässig ohne flexiv. *s* gebildete, Nom. nahm später

¹⁾ Es waren die Fem. *cons.*-Decl., deren Nom. Sg. aus dem Obl. gewonnen ist. Bei den übrigen Fem. *cons.*-Decl. mit festem Accent fiel nach den Lautgesetzen Nom. (Voc.) und Obl. Sg. zusammen, z. B. in *mere*, Voc. Sg. im Gormond 635.

²⁾ Lücking, Mundarten S. 132, leitet *compaign* von einem **companius* ab. Dagegen spricht der Obl. *compaignon*, die ältere Form des Obl. Mit seiner Ableitung fällt, was Lücking über die Entstehung des *z* in dem Nom. *cumpains* a. a. O. angibt.

analog der Mehrzahl der *o*-Stämme ein *s(z)* an, und aus diesem Nom. bildete sich dann ein neuer Obl. *compaign*. Ueber ähnliche Fälle vgl. Lebiński a. a. O. S. 51. Der ursprüngliche, auch im Rol. fast ausschliesslich noch gebräuchliche Obl. war *compaignon*. In *ses cumpaigns* (: *ain*) 3194 findet Gautier einen Obl. Plur., während Böhmer *sis cumpaign* schreibt, also den Nom. Sg., dessen Berechtigung Förster in der Zschr. f. rom. Phil. II, 177 f. nachweist. So lange der Nom. dieses Wortes noch kein *s(z)* annahm, konnte auch der Voc. keines haben; nachdem aber der Nom. dasselbe erhalten, konnte, wie die Beisp. des Rol. zeigen, auch der Voc. hierin nachfolgen, entsprechend den beiden andern Subst. *cons.* Decl. mit beweglichen Accent, die ihrem Voc. ein unorganisches flexiv. *s* anfügten. Im Rol. finden sich von *compaign* die Voc. Sg.: *cumpaign* (*compaign*, *cumpain*) 1051, 1456, 1672, 1976, 2000, 2027; *cumpains* (*compains*) 1006, 1059, 1070, 1113, 1146, 1360, 1463, 1503, 1693, 1716, 1723, 1868, 1983, 2207. Niemals findet sich ein Voc. in der Form des Obl. *cumpaignun*. Gegen die Regel verstossen nur 4 Voc. des Rol. Zunächst *barun* 1561; doch ist dieser Voc. nicht echt. Vgl. Müller³ Anm. zu diesem Verse. Ein zweiter unregelmässiger Voc. Sg. wäre *seignur* (: *u*) 2900; hier ist indessen *seignur* wahrscheinlich Obl.; vielleicht ist das Komma vor diesem Worte bei M.³ zu streichen.¹⁾ Somit bleiben nur die unregelmässigen Voc. Sg. *rei* 1619 und *fol* 307, ersteres von Gautier, letzteres von Böhmer corrigirt zu *reis* und *fols*, beides von Müller³ angenommen; nur musste v. 307 von letzterem auch für *tut tuz* gesetzt werden. Die beiden Fälle erklären sich mit der Gewohnheit des Schreibers der Oxf. Hs. bei den parisyllabischen Masc. Sg. die Nominativform durch die des Obl. zu ersetzen; sie genügen jedenfalls nicht, die gefundene Regelmässigkeit der Voc. Sg. der Masc. *cons.*-Decl. in Zweifel zu ziehen. Wie in der eben behandelten Wortklasse fiel ein von der Form des Obl. abweichender Voc. Sg. mit dem Nom., im Französ. wie im Lat., zusammen bei *deus*, das nur in dieser Form in der Pass. (76a); im Alex. (12d, 41a, 46a) und im Rol. (334, 716, 840 etc., im Ganzen 17 Mal) erscheint. Endlich mussten nach den Lautgesetzen auch im Französ. der Voc. und Nom. im Pl. der *o*-Stämme zusammenfallen. In der That finden wir im Rol. ohne flexiv. *s* die Voc. Pl. *paien* 1500, 1535, 2844, 3326, 3397; *chevaler* 1518; *franc chevaler* 2657; *damne deu* 3492. Dagegen erscheinen

¹⁾ Die Grammatik hätte dagegen nichts einzuwenden, aber wie soll man den Satz hier verstehen? — Ich würde den Voc. Pl. festhalten, und vorher *venimes mar* schreiben; *venis* scheint ein aus einer Abkürzung entstandner Fehler zu sein. Dass auch Vu⁴ so gelesen, hielt mich früher ab, gründlich zu bessern. B.

mit flexiv. *s*, also gleich der Form des Obl. Pl., die Voc. Alex. *malfeuz* 124a; Rol. *francs chevalers* 274; *caitifs* 2698. Wir finden also 10 Voc. in der Form des Nom. gegen 4 abweichende. Da bei den Schreibern der agn. Hss. oft wohl die Form des Obl. für die des Nom. gesetzt wurde, selten aber umgekehrt, müssen wir die ersteren Formen als die älteren anerkennen und finden also auch hier Festhalten an der Ueberlieferung des Lat. Das Gleiche gilt auch für den Voc. Pl. des Poss. Pron. der 1. P. *mi* Rol. 3492.

Was die Voc. betrifft, die im Französ. nicht nothwendig mit dem Nom. zusammenfielen, so war es bei den Masc. Pl. der *cons.*-Decl. fraglich, ob sich hier der Voc. von dem Nom., als er sein *s* verlor, emanzipirte, und seiner lat. Grundform getreu das *s* beibehielt, oder auch dann noch dem Nom. folgte. Wir finden im Alex. 4 Mal den Voc. Pl. *seignors* 93a, 105b, (*seignors*) 101a, 125a; im Rol. die Voc. *seignurs* (*seignors*; *segnus* 2857) 15, 79, 360, 943 etc., im Ganzen 26 Mal; *baruns* (*barons*) 70, 180, 244, 252 etc., im Ganzen 14 Mal; *feluns* 1191; zusammen 45 Fälle. Ihnen stehen gegenüber die Voc. Pl. des Rol. *barun* 2686, *baron* 3335, 3366, 3392, 3472, 3557, *glutun* 3275 und *vâillant* 2657, im Ganzen 8 Fälle. Da die Voc. mit flexiv. *s* mit dem Obl. Pl. gleiche Form haben, könnte man annehmen, dass auch hier nur die Schreiber, wie sonst, die Form des Obl. für die des Nom. eingesetzt haben. Allein gerade bei den hierher gehörigen Wörtern werden in den Hss. des Alex. und Rol. die Nominativformen selten von denen des Obl. verdrängt (vgl. Alex. S. 113 und Simon, Ueber den flexiv. Verfall etc. S. 12 f.); überdies tritt dieselbe Erscheinung des fast regelmässigen Antritts von *s* im Voc. Pl. bei diesen Wörtern auch in andern Texten auf (vgl. Ueberlieferung etc. S. 80). Da aber auch umgekehrt von den Schreibern nur sehr selten die Form des Nom. für die des Obl. gesetzt wird, müssen wir auch die Berechtigung der Voc. Pl. ohne flexiv. *s* zugeben. Es ergibt sich hiernach, dass bei den behandelten Masc. regelmässig der Voc. Pl. in der frühesten Zeit seine mit dem alten Nom. gleichlautende Form mit flexiv. *s* behielt und nur ausnahmsweise, unter Anlehnung an die übrigen Decl. und den Sg., wo Voc. und Nom. zusammenfielen, auch die secundäre Form des Nom. Pl. annahm.

Von den Voc. Sg. der *o*-Stämme und lat. Nom. auf *-us* behandeln wir getrennt die Voc. der Subst. und Adj.; zunächst die der Subst. Von diesen erscheinen ohne flexiv. *s*, dem lat. Voc. entsprechend, die Formen des Rol. *ami* 2131, 2898, 2909, 2916, 2933; *païen* 1253; *culvert* 763, 1207, 1232, 1335, 2292, 3446, als Adj. 1253. Mit flexiv. *s* erscheinen Pass. *amicz* 38a; Alex. *amis* 22d, 96a, 97e; Rol. *amis* 1113, 1697, 2887;

amiralz 2790, 2831. Zusammen 13 Fälle ohne flexiv. *s* gegen 9 mit *s*. Scheiden wir das Fremdwort *amiralz* und das provenz. *amicx* aus, so stellt sich das Verhältniss 13 : 6 heraus. Trotzdem dann die Formen ohne *s* doppelt so zahlreich auftreten, als die mit flexiv. *s*, so fällt doch ins Gewicht, dass gerade bei den Sg. der *o*-Stämme im Oxf. Rol. die Form des Obl. ungemein häufig die des Nom. verdrängt (vgl. Simon a. a. O. S. 8 ff.), während das Umgekehrte in den agn. Hss. nicht, oder nur ganz vereinzelt eintritt. Das flexiv. *s* in allen 7 Voc., wo es im Alex. und Rol. erscheint, nur dem Schreiber zuzuweisen, wird nicht angehen, wenn man dies auch für Alex. 22d, Rol. 1113 und 1697 zugeben will, wo *amis* mit den Voc. *belsire*, *sire cumpains* und *reis*, also Voc., die Nominativform haben, auftritt. Ein Voc. mit dem *s* des Nom. muss also schon danach für den Alex. und die Vorlage des Oxf. Rol. zum mindesten gestattet gewesen sein. Hierzu kommt, dass das 7 Mal im Rol. vorkommende *culvert* zweifelhafter Herkunft ist und auch im Nom. im Rol. v. 1394 durch die Form des Obl. ausgedrückt wird. Dies ausgeschlossen, erhalten wir 6 Voc. mit flexiv. *s* gegen 6 ohne dasselbe; die Wahrscheinlichkeit spricht dann dafür, dass die erstere Form die allein berechnigte ist. Zur Gewissheit wird dies dadurch, dass der 5malige Voc. des Rol. *ami* nicht auf dem lat. Voc. *amice* beruhen kann; dieser hätte im Rol. lautgesetzlich *amiz* ergeben müssen. Hier ist also offenbar vom Schreiber die Form des Obl., wie oft, für die des Nom. gesetzt worden, und es liegt nahe, dies auch für den einzigen, noch übrigen Voc. Sg. des Rol. mit fehlendem Nom. *s* anzunehmen. Demnach war unter Weiterbildung eines schon dem Lat. eignen Zuges auch der Voc. Sg. der *o*-Stämme auf *-us* zu Gunsten des Nom. bereits in den ältesten französ. Denkmälern aufgegeben worden.

Die Behandlung des Voc. Sg. des Masc. der lat. Adj. auf *us*, *a*, *um* in unsern Texten bestätigt unsere Folgerung für den Voc. Sg. der Subst. der *o*-Decl. Von solchen adj. Voc. finden sich im Alex.: *bel (sire)* 44a; *bel (frere)* 57a; *cher (fis)* 90e; *bel (vis)* 97a; im Rol.: *bel (sire)* 387, 512, 580, 622, 863, 876, 1693, 3455; *cher (sire)* 2441, 2688; [*tut (fol)* 307, und *culvert (paien)* 1253] neben: Pass. *veirs (rex)* 76a; Alex. *bels (reis)* 41a; *bels (fils)* 88b; *boens (hom)* 45d; *kers (fils)* 27e; *hiers (amis)* 96a; *riches (hom)* 44a; *saintismes (hom)* 72d, in letzteren beiden Formen *s* durch den Vers gesichert; Rol. *bels (sire)* 3824; *bels (fils)* 2402; *bels (nies)* 2402; *bels (cumpains)* 2207; *chers (cumpains)* 1693; *dreis (emperere)* 329, 766, 2441; (*reis*) *magnes* 3611. Im Ganzen 16 Formen ohne, 17 mit flexiv. *s*; von letzteren 2 durch das Metrum gesichert. Man könnte annehmen wollen, dass in den ersteren sich der

alte Voc. erhalten, in den letzteren aber die Adj. mit den bei ihnen stehenden subst. Voc., die sämtlich die Form des Nom. tragen, übereingestimmt worden seien. Dazu würde stimmen, dass bei *tut fol* und *culvert païen*, wo das beistehende Subst. die Form des Obl. hat, auch das Adj. kein flexiv. *s* annimmt. Allein auch in 14 Fällen, wo das Adj. kein *s* hat, steht bei ihm ein subst. Voc. in der Form des Nom. Es kann also das Subst. für die Gestaltung des begleitenden Adj. nicht entscheidend gewesen sein und daher in den zuletzt aufgezählten Adj. den Antritt des flexiv. *s* nicht veranlasst haben. Dagegen findet sich ein Grund für das Fehlen des *s* bei den 14 zuerst angeführten adj. Voc. Das *s* ist in ihnen abgefallen, um das Zusammenstossen von auslautendem *ls* oder *rs* mit dem anlautendem *s*, *f*, *v* des folgenden Subst. zu vermeiden, also aus einem phonetischen Grunde und wenigstens zum Theil unter denselben Bedingungen, wo auch im Provenzalischen auslautendes *s* zur Erleichterung der Aussprache ausfiel (vgl. u. a. Diez Gr.³ II, 73 Anm.). Auch im Nom. des Poss. Pron. *mis* findet sich aus ähnlichem Grunde Ausfall des auslautenden *s*. Vgl. Rol. *misire* 1254, 1728, 1928. Dass *s* in solchen Fällen auch stehen bleiben konnte, beweisen die Voc. des Alex. *kers fils*, *bels fils* und des Rol. *bels filz*, *bels sire*, sowie der Nom. des Rol. *tis sire* 318. Doch war diese Schreibung seltener, und in Verbindungen wie *belsire*, *misire* ist es besser, dem gewöhnlichen Gebrauche der alten Hss. zu folgen.

Aus unserer Untersuchung ergibt sich, dass fast überall der Regel nach in den ältesten französ. Texten der Voc. dem Nom. entweder gleich geblieben oder geworden war. Auch bei den allein auszunehmenden Masc. Pl. der *cons.*-Decl. hatten ursprünglich gewiss Nom. und Voc. eine gemeinsame Form mit flexiv. *s*. Als aber der Nom. nach Analogie der *o*-Stämme sein *s* verlor, blieb der Voc. eine Zeit lang bei seiner alten Form bestehen, suchte indess auch dann noch dem Nom. zu folgen. Wenn dies, wenigstens in der agn. Mundart, nie vollständig geschah, so lag dies daran, dass in ihr der Nom. so früh dem Obl. weichen musste. Wo sonst in den ältesten Denkmälern die angegebene Regel verletzt wird, wurde entweder aus phonetischen Gründen der Antritt des Nom.-*s* unterlassen oder wir haben es mit Entstellungen der Schreiber zu thun. Die Grundsätze, nach denen bei der Herstellung der ältesten Texte in der Behandlung des Voc. zu verfahren ist, ergeben sich aus den gewonnenen Resultaten von selbst. Danach ist von Böhmmer, Müller und Paris in ihren Ausg. des Rol. bez. Alexis keine incorrecte Form in ihre Texte eingeführt worden, wohl aber ist dies mehrfach in der Ausg. Gautiers der Fall.

Koschwitz.

Fragment de Gormund et Isembard.

Text nebst Einleitung, Anmerkungen und vollständigem Wortindex.

Von **Robert Heiligbrodt.**

Einleitung.¹⁾

I. Litterarische Bemerkungen.

A. Manuscript. Nur eine Handschrift hat uns den Text des „Gormund et Isembard“ erhalten; leider aber ist auch diese nur ein Fragment. Sie wurde von de Ram auf einem alten Einbände entdeckt und alsdann von Baron v. Reiffenberg, dem Ersterer das Original überlassen, in seiner Ausgabe der „Chronique de Phil. Mouskes Brux. 1838 t. II. Introduction p. X—XXXII“ unter dem Titel „Mort du roi Gormond“ veröffentlicht. Seitdem ist sie verschwunden gewesen; was wir daher davon wussten, beschränkte sich auf die Angabe dieses Herausgebers [l. c. p. IX.]; spätere Beschreibungen des Ms., wie z. B. die von Diez Altröm. Sprd. S. 111, gingen natürlich auf diese zurück.

„*Ce sont deux feuilles de parchemin, dont l'une a été mutilée par le haut. L'écriture, à deux colonnes est du XIII^e ²⁾ ou de la fin du XII^e siècle*“: das ist Alles, was wir von Reiffenberg zur genaueren Characterisirung des Ms. erfahren. Erst im Jahre 1876 sollte das Manuscript wieder zum Vorschein kommen; es wurde von A. Scheler

¹⁾ R. = Reiffenberg's Ausgabe.

Ms. = Scheler's Abdruck des Ms.

S. = Scheler's Conjecturen in den Noten.

P. = G. Paris' Recension von S., Romania 1876, p. 376 s.

F. = W. Förster's Recension von S., Jenaer Literaturzeitung 1876 No. 35, S. 557 f.

²⁾ Der vollständige Abfall des auslautenden t, hauptsächlich in der 3. Pers. Sg. Praes. der I. Conj. und der 3. Pers. Sg. Perf. und den Ptcc., scheint mir darauf hinzudeuten, dass der Schreiber eher dem XIII. als dem XII. Jahrh. angehörte.

in Brüssel unter Papieren, welche die Kgl. Bibliothek daselbst aus der Sammlung von de Ram erworben hatte, aufgefunden und nun im selbigen Jahre von Neuem veröffentlicht im *Bibliophile Belge* t. X, und als Separatabdruck unter dem Titel „*La Mort du Roi Gormond, fragment unique d'une chanson de geste inconnue, conservé à la Bibliothèque Royale de Belgique réédité littéralement sur l'original et annoté par Auguste Scheler, Bruxelles, Olivier 1876. 8°. 54 p.*“ Scheler p. 9 beschreibt das Ms. wie folgt: *Le manuscrit consiste en deux feuilles pet. in-4° dont l'une s'enchâsse dans l'autre, de manière à donner huit pages ou 16 colonnes (de 42 lignes) sans interruption. La division des tirades est indiquée par de grandes initiales vertes ou rouges. La marge supérieure de la première de nos feuilles a subi une mutilation par les ciseaux du relieur; cette mutilation a fait disparaître le premier vers de nos col. 1. 2. 3. 4. 13. 14. 15. 16, soit nos vers 1. 43. 85. 127. 494. 536. 578 et 620 und pag. 8: „L'âge de l'écriture me semble devoir être considérablement avancé sur celui que lui assigne M. de Reiffenberg.“* Ebenso setzen F. u. P. dieselbe nach dem von Scheler beigegebenen Facsimile in die Mitte des XIII. Jahrh.

B. Titel des Ms. Da das Ms. ohne Angabe des Titels ist, so entsteht die Frage, wie wir dasselbe benennen sollen. R. (l. c. p. X) nennt es „*Mort du roi Gormond*“, aber schon p. CCCXXIII läßt er vermuthen, dass „*Gormont et Isembart*“ nach seiner Meinung der bessere Titel sei. Unter diesem Titel finden wir es denn auch gewöhnlich citirt, so „*Gormond et Isembart*“ bei G. Paris, *Hist. poét. de Charl.* 1865, p. 400. Weniger richtig, wenn wir auf die Entwicklung der Ereignisse in dem Denkmal sehen, scheint die Bezeichnung von Ideler (*Gesch. der altfrz. Nationallit.* 1842, S. 131) „*Aventures d'Isambart et Gormont*“ und die von P. Meyer (*Mém. de l. Soc. d. ling.* I 1868, p. 260) „*Isembart et Gormont*“. Der allein berechtigte Titel für das uns erhaltene Bruchstück ist „*Gormond et Isembart*“ oder nach meiner Schreibung „*Gormund et Isembard*“; denn dieses behandelt die Kämpfe und den Tod des Gormond durch den westfränkischen König Ludwig III., Sohn Ludwigs des Stämmers, greift aber noch darüber hinaus und schildert die darauf folgende Niederlage des Heeres unter der Führung Isembard's, des Schwiegersohnes Gormond's, eines fränkischen Edlen.

C. Gormond und Isembard in der Geschichte und insbesondere in den latein. mittelalterlichen Chroniken. Den geschichtlichen Hintergrund genau zu untersuchen, liegt nicht in meiner Absicht; darüber findet sich Genaueres in *Denkmäler deutscher Poesie u. Prosa*, herausg. v. Müllenhoff u. Scherer (Anm. Dümmler's zum Ludwigsliede)

S. 302f. und bei *San Marte* in seiner Ausg. von *Gottfr. v. Monmouth* *Hist. regum Britanniae* S. 439—443.

Besonders interessant für unser Denkmal ist das *Chronicon Centulense*¹⁾ III, 20, wo sich die in unserem Denkmal behandelte Sage am vollständigsten findet. Ich theile die betreffende Stelle wegen ihrer grossen Wichtigkeit für dasselbe hier nochmals mit und zwar vollständiger, als dies bisher²⁾ geschehen ist; auf Einzelnes daraus komme ich noch weiter unten mehrmals zurück. Sie lautet im *Recueil des historiens des Gaules et de la France* VIII p. 273 B—E: „*Post mortem Hludogvici, filii ejus Hludogvicus et Karlomannus regnum inter se dispartiant. His ergo regnantibus, contigit Dei judicio innumerabilem barbarorum multitudinem limites Franciae pervadere, agente id rege eorum Guaramundo, qui multis, ut fertur, regnis suo dirissimo imperio subactis, etiam Franciae voluit dominari, persuadente id fieri Esimbardo Francigena nobili, qui regis Hludogvici animos offenderat, quique gentilis soli proditor, gentium barbariem nostros fines visere hortabatur. Sed quia quomodo sit factum non solum historiis, sed etiam patriensium memoria quotidie recolitur et cantatur, nos [nicht non, wie Elnonensia, 2^e éd. p. 26 sich findet] pauca memorantes, cetera omittamus, ut qui cuncta nosse anhelat, non nostro scripto, sed praeceptorum auctoritate doceatur. Cum populi supervenientes nostris finibus primum appulissent, exeuntes de navibus Vimmacum [= Vimeu] et Pontivum [= Ponthieu] provincias lustrarunt, ecclesias straverunt, christianos jugulaverunt, et omnia mortibus et sanguine repleverunt. Denique ecclesiam splendidissimam B. Richarii [= Saint-Riquier en Ponthieu], quae pro sua magnitudine vel firmitate dejici non poterat, admoto igne succenderunt, sublati prius omnibus, quae discedentibus fratribus remanserunt ecclesiae. — Praedictus ergo Hludogvicus rex in*

¹⁾ Das *Chronicon Centulense* [Centulum = Saint-Riquier en Ponthieu] wurde im J. 1088 von Hariulf abgeschlossen. Doch ist damit nicht gesagt, dass dieser auch der Verfasser unserer Stelle ist; wie aus seiner eigenen Erklärung hervorgeht, hat er die Chronik nicht allein verfasst. Er sagt nämlich (s. *Elnonensia* 2^e éd. p. 27): „Ego frater Hariulfus, monasterii beati Richarii humilis monachus, hoc de sancti loci nostri nobilitate vel utilitatibus a Domino Saxowalo ante plures annos inchoatum opus Deo auxiliante perficiens, obsecro omnes . . . ut haec . . . qualicunque modo deperire non permittant. Completum est autem istum opus humanitatis filii Dei anno MLXXXVIII.“

²⁾ *Elnonensia* p. p. Hoffmann de Fallersleben 1837, S. 19. — Philippe Mousket II p. 741. — *Elnonensia*, *Monuments de la langue romane et de la langue tudesque* p. p. Hoffmann de Fallersleben et J. F. Willems 2^e éd. Gand 1845. p. 25 ss.

pago Vimmaco cum eisdem gentibus bellum gerens, triumphum adeptus est, interfecto eorum rege Guaramundo. Et caesis millibus [Nach den Annales Fuldenses (Recueil des hist. des Gaules et de la France VIII p. 40D) waren es 9000.] populi infidelis, ceteri fugati sunt. Dicitur autem quod in ipso congressu prae nimio ferendi conamine sua interiora ruperit, ac deinde mortuus est.“

Beinahe ebenso ausführlich — nur darf man auch sie, ebensowenig wie das *Chron. Centulense*, nicht als rein historische Quelle ansehen — bietet unsere Sage *Chron. Alberici Trium Fontium* im *Recueil des hist. des Gaules et de la France IX p. 58 A—C* und *Pertz, Monumenta Germaniae XXIII p. 743, 51—744, 13¹⁾*. Sie lautet, wie folgt:

„*Sed ut fertur, Ysembardus juvenis egregiae probitatis et militiae, nepos ejus [sc. Ludovici, der hier fälschlich Nichilfecit genannt wird; es muss Ludovicus Balbus sein], fuit occasio, per quam ante meridiem aetatis et magnificentiae suae vitae est subire coactus occasum. Hic enim cum per adulatorum iniqua consilia regis avunculi, quam non meruerat, incurrisset offensam, non jure, sed per injuriam regno pulsus et ad regem Guormundum [Recueil l. c. Gnörmundum, Scheffer-Boichorst Gvormundum], quando [Recueil: cum] adhuc erat paganus, fugere compulsus, tam arcto familiaritatis et amicitiae vinculo colligatus est ei, quod ob ejus dilectionem ad ultionem de avunculo reposcendam cum innumerabilibus armatorum milibus conjunctisque sibi Normannis et Danis adhuc gentilibus depopulatus Angliam, transfretavit in Franciam et devastavit adjacentem mari Britannico regionem ibique cum multis aliis Centulum regium vicum et antiquum ac nobile monasterium sancti Richarii concremavit. Quo comperto rex Franciae magnanimus Ludovicus cum armipotenti virtute Francorum haud segnitur occurrit furentibus impiis et concurrit, magnam eorum multitudinem abrasit, ceteros fugere compulit. In quo conflictu, quia rotando fulmineos ictus graviter est afflictus per nimium laborem, vigorem perdidit et incidit in languorem, quo quasi fructus in novitate a vita est praeruptus.*“

Vgl. ausser den soeben angeführten zwei Chroniken *Pertz, Monumenta Germaniae I 444²⁾* [nicht 464, wie *Reiffenberg, Mousket II, p. 8*, und danach *Ideler, Gesch. der altfrz. Nationallit. S. 131* angeben. — *Prudentii Trecentis Annales zum J. 850*], II 303²⁾ [*Fragmentum Chron. Fontanellensis z. J. 849*], II 613—615²⁾ [*Vita Hludogvici Imp. z. J. 809—810*], II 752²⁾ [*Monachi Sangallensis de gestis*

¹⁾ in *Chronica Alberici Monachi Trium Fontium a Monacho Novi Monasterii Hoiensis interpolata* ed. P. Scheffer-Boichorst.

²⁾ s. *Reiffenberg, Mousk. II. p. VIII—IX.*

Karoli Imperatoris Libri duo], XXIII 744, 13 [siehe vorige Seite Anm. 1] und Mone, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1835 1835 [nicht 1825, wie Reiffenberg und Ideler angeben], S. 347, ferner *Chroniques anglo-normandes* p. p. Michel 1840 III p. XIII ss. und Raoul de Cambrai p. p. Éd. Le Glay 1840 p. 339 (s. v. Aalis).

Die Schlacht, welche Gormond und Isembard dem Ludwig lieferten, war die bei Saucourt in Vimeu (etwa auf halbem Wege zwischen Eu und Abbeville), in der Ludwig III, Sohn Ludwigs des Stammlers, im Jahre 881 die Normannen besiegte. [*Über die Schlacht bei Saucourt* s. Depping, *Hist. des expéd. maritimes des Normands* 1826, I p. 232. 233. 236 u. die oben S. 502 angeführte Bemerkung Dümmlers.] Doch, wie schon aus S. 504 f. ersichtlich ist, das Eindringen Gormonds und Isembards in Vimeu und Ponthieu wurde bald in die Regierungszeit eines anderen Ludwig gesetzt. Solche Anachronismen sind besonders häufig in den Epen des karlingischen Sagenkreises.

D. Anspielungen auf Gormund und Isembard als epische Helden. Für die dichterische Behandlung der Thaten Gormond's und Isembard's sprechen verschiedene Stellen, hauptsächlich bei den Troubadours. Ich erlaube mir dieselben hier mitzutheilen, indem ich die Angaben Reiffenberg's (Phil. Mousket II, VII) dabei vervollständige, da es mir möglich war, einige Texte, die erst später publizirt sind, noch einzusehen.

Peire Cardenal spielt in „Per fols“¹⁾ auf sie an, indem er sagt:

Anc Carles Martel ni Girartz
ni Marsilis ni Aigolans
ni l rey Gormons ni Yzembartz²⁾
non aucizeron homes tans¹⁾.

Guiraut de Cabreira nennt in seinem für den Spielmann Cabra verfassten Enseignamen³⁾ „Cabra juglar“⁴⁾ Esimbartz⁵⁾ und Guormon:

¹⁾ Raynouard, *Choix des poésies originales des troubadours*, Paris 1816, II. p. 297. — Mahn, *Werke der Troubad.*, 1855, II. S. 194 f. Vgl. Bartsch, *Grundr. der Gesch. der prov. Lit.*, 1872, S. 169, Nr. 40.

²⁾ Mahn hat Yzombartz (sic!).

³⁾ Enseignamens sind Unterweisungen, die verschiedene Troubadours für Jongleurs schrieben; sie bezeichnen darin die Kenntniss der Hauptromane für sie als unumgänglich nothwendig und geben daher lange Aufzählungen der in den Romanen gefeierten Helden. (So etwa Raynouard *Choix* II. p. 295.)

⁴⁾ Mahn, *Gedichte*, III., MXXXII, S. 213. — Bartsch, *Denkmäler der prov. Lit.* 91—92, s. Bartsch, *Grundriss* § 33, Anm. 5. — Raynouard, *Choix*, II. 295, nennt nur die Namen, ebenso Reiffenberg.

⁵⁾ nicht bloß Isembert, wie Reiffenberg sagt, mit ausdrücklich hinzugefügtem sic.

ni d'Esimbart
 ni de Sicart
 ni d'Alberic lo Borguognon
 ni de Bernart
 ni de Girart
 de Viviana ni de Bovon
 ni de Jausbert
 non sabes cert
 ni de Folquier ni de Guion
 ni de Guormon
 qui tot lo mon
 cuidava conquerre per son.

Ferner führt Bertran de Paris de Roergue¹⁾ in seinem für den Spielmann Guordo bestimmten Enseignamen „Guordo“²⁾ unter einer Reihe von Romanhelden auch Gormon und Izambart³⁾ auf:

Ni non sabetz novas del rey Gormon
 ni del cosselh qu'Izambart det sul pon.⁴⁾

Nur Izembart finde ich in einer ähnlichen Aufzählung erwähnt im Richars li Biaus (ed. W. Förster, Wien 1874), wo der Dichter am Anfange des Gedichtes eine Reihe von Helden aufführt, die alle geringer seien als der, den er besingen wolle. Es heisst daselbst 23 ff.:

ne d'Izembart ne de Guillaume
 qui tant paiien fri sur hyaume
 ne d'Aimmery le sien chier pere,
 d'Orson ne d'Ughe son compere,
 de Parise ne d'Ughechon
 ne de dame Aye d'Avignon —
 tout chil que je vous ai conte
 n'ont de valour ne de bonte
 vaillant ·II· nois enviers chestui
 dont vous m'orres conter ancui.

Aus den eben angeführten Stellen geht nur soviel hervor, dass Gormon und Isembard bekannte epische Helden waren. Doch lässt sich daraus nicht mit Sicherheit der Titel des Gedichts erkennen, in dem sie gefeiert waren. Dies dürfte um so deutlicher sein, wenn man noch weitere Stellen in's Auge fasst. Ich führe zunächst aus Tirade CXCIH. der Chanson des Saxons von Jean Bodel (publ. par Michel, Paris 1839, t. II. p. 75) folgende Verse an:

¹⁾ s. Bartsch, Grundr. z. Gesch. d. prov. Lit., S. 51.

²⁾ Bartsch, Denkmäler der provenzalischen Litteratur (Bibl. d. Litt. Ver. XXXIX), Stuttgart 1856, p. 85 ff.

³⁾ Raynouard, Choix II. 295, sowie Reiffenberg führen nur die Namen an.

⁴⁾ Bartsch, Denkmäler, S. 87, 15—16.

„Vois [sic!] est que molt morut de gent an Roncevax
 et anz ou Val Beton où fu Karles Martiax,
 a Cambrais qant fu ocis Raous li max,
 en Aspremont qant fu conqise Durondars,
 ou plain Vinmeu où Gormonz fit estax
 ancontre Loéys qi fu prox¹⁾ et loiax:
 tot ce fu fins neanz ancontre ces jornax.“

In Hugues Capet wird der Kampf Gormond's und Isembard's gegen Ludwig²⁾ in Ponthieu in folgender Weise behandelt (Anciens poètes de la France, VIII. p. 19—20):

„Mais droit en ce tempore que je chi vous devis,
 furent par dedens Franche entré ly Arabis,
 che fu Gormans [sic!] ly rois qui tant fu postaïs,
 s'i estoit Ysembars c'on nommoit Margaris,
 ou païs ariverent qui est nommez Pontis;
 mais contre eus alla ly fors rois Loays.
 La ot telle bataille et si grant caplaïs
 que plus de .c. mil Turs y ot mors et fenis.
 La vit on les paiiens mattez et desconfis;
 la s'y prouva ce jour l'emperere Loys
 que Ysembart, ses niez, fut par lui a mort mis,
 et Gormons ensemment, le fellon Arabis.
 Mais tant souffry de paine ce jour ly rois Loys
 qu'il fu de malladie moult grevé et acquis;
 onques puis il ne fu a son cors bien santis.“

E. „Le Roi Louis“ Titel der vollst. Chanson de geste?
 Aus diesen beiden letzten Citaten könnte man entnehmen wollen, Ludwig sei der Held gewesen, der dem Roman, der die Kämpfe Gormond's und Isembard's enthielt, den Namen gegeben. In der That vermuthet auch G. Paris *Hist. poét. de Charlemagne* p. 400, note 2 und *Romania* V p. 377, „Le Roi Louis“ sei der eigentliche Titel gewesen für die Chanson de geste, von der wir im „Gormond et Isembard“ ein Bruchstück besitzen. Er stützt seine Vermuthung auf einen Vers des *Fabliau* der *Deux Trouvères ribauds*, der sich bei Roquefort, *État de la poésie au douzième siècle* p. 296, finde. Man sucht dort vergebens danach; offenbar meint er p. 304, wo in einer längeren Aufzählung von epischen Helden folgender Vers steht:

„et si sai du roi Loeis.“³⁾

¹⁾ Reiffenberg (Phil. Mousket II, p. VIII) richtiger proz.

²⁾ Hier ist es (s. G. Paris, *Hist. poét. de Charlemagne*, p. 400, note 2) ein Sohn des Charlemagne, Namens Ludwig, der Gemahl der Blanchefleur, der zugleich als letzter Karolinger bezeichnet wird.

³⁾ Mitgetheilt auch von Reiffenberg (Philippe Mousket, I. p. 610 u. CLXXI).

Was für ein Ludwig gemeint sei, ist natürlich daraus nicht ersichtlich; möglich dass es Ludwig III. sein sollte.

G. Paris (a. a. O.) citirt noch eine andere Stelle aus dem noch ungedruckten Ms. des Aimeri de Narbonne:

„Bien en avez oy en la chancon
que en bataille ocist le roy Gourmon.“

Hier lässt der Dichter den Ludwig, Sohn Karls, den Gormond tödten. Sicheres lässt sich für den ursprünglichen Titel unseres Denkmals aus allen angeführten Stellen nicht schliessen. Mir scheint es aber, wenn man aus anderweitigen dichterischen Behandlungen des in unserem Fragment enthaltenen Stoffes Etwas zu schliessen berechtigt ist, höchst wahrscheinlich, dass auch die vollständige Chanson de geste den Titel „Gormund et Isembard“ geführt habe, oder bloss „Gormund“.

F. Behandlung des Lebens und der Schicksale Gormund's und Isembards nach den hauptsächlichsten Bearbeitungen. Dies veranlasst mich — denn auch in unserem Denkmal finden sich Anspielungen auf vor demselben liegende Begebenheiten — wenigstens einiges Nähere über das Leben und die Schicksale Gormund's und Isembard's, wie sie in den hauptsächlichsten Bearbeitungen vorliegen, beizubringen. Indem ich für weitere einzelne Züge und Anspielungen auf *Gottfried's von Monmouth Historia regum Britanniae* und *Brut Tyslyio*, altwälsche Chronik in deutscher Übersetzung herausg. von San Marte, Halle 1854, S. 439—443 und *Des Gervasius von Tilburg Otia Imperialia* in einer Auswahl herausg. und mit Anmerkungen begleitet von Felix Liebrecht, Hannover 1856, Anm. 16 u. 64 verweise, benutze ich

- 1) *Brut Tyslyio* (in obiger Übersetzung S. 568. 569. 572—573);
- 2) *Gottfried von Monmouth* (in obiger Ausgabe XI. 8 u. 10. XII. 2);
- 3) *Wace*, Roman de *Brut* p. p. Le Roux de Lincy t. II. p. 13790—14130 (cf. I. p. 59);
- 4) *Layamon's Brut*, or Chronicle of Britain, ed. Fr. Madden III. p. 156—179 (Vers 28884—29422);
- 5) *Gottfried v. Strassburg* (Ausg. Massmann, S. 149 ff., v. d. Hagen 8961 ff.);
- 6) *Phil. Mousket* II. p. 74 ss., v. 14039—14296.

Gormund war der Sohn eines heidnischen Königs in Afrika. [In unserem Fragment besteht Gormund's Heer aus Turz et Persanz et Arabiz (V. 433). Sie heissen Sarrazin 340. 448. 501. 504. 592. 595; Gormund selbst heisst li Arabi 186. 443 und cist d'Oriente oder Oriante 69. 78, sowie emperere de Leutiz 441]. Als nach seines

Vaters Tode das Land zwischen ihm und seinem Bruder getheilt wurde, überliess er diesem auch seinen Theil, sammelte eine Schaar muthiger Krieger um sich und ging, um sich selbst ein Reich zu erobern, zu Schiffe nach Irland [*v. 610 ces d'Irlande; uns Ireis 100. 282*]. Dieses unterwarf er sich und machte sich auch Theile von England unterthänig. [*Diese Vorgeschichte Gormund's wird von Phil. Mousket nicht berührt. Alles Folgende fehlt bei Gottfried v. Strassburg.*] Während er nun Cirencestre [*Cirencestre als Besitz Gormund's wird erwähnt 472; es liegt in der Grafschaft Gloucester*] belagerte, kam Isembard zu ihm und wirkte zur Eroberung dieser Stadt mit. Dieselbe wurde durch eine List eingenommen, indem man mit Pech und Schwefel gefüllte Nusschalen, die man Sperlingen an die Füsse band, anzündete und so die Stadt in Flammen setzte. [*Gottfr. v. Monmouth weiss wohl, dass die Stadt in Brand gesteckt wurde, doch kennt er die List nicht, durch die es geschah. Phil. Mousket berichtet Nichts von dieser Belagerung. Von dem nun Folgenden findet sich bei Layamon Nichts mehr. Ich werde hier hauptsächlich der Schilderung des Phil. Mousket folgen, da dieser hier — er behandelt es als Episode in der Regierung Louis IV. d'Outremer — am ausführlichsten ist und am meisten zu unserem Denkmal stimmt.*]

Isembard war der Sohn des Garin, ki tenoit Vimeu et Ponti et les aloes St.-Waleri [*Auch in den Chroniken wird Isembard als filius Warini bezeichnet. Die Mutter ist nach Mousket „Herluit“, die Schwester Ludwigs. Im Gormond (Vers 554) ist Bernard Isembard's Vater.*] und der Neffe Ludwigs. [*Vgl. u. A. oben S. 504, Z. 13. Im Gorm. findet sich diese Bestimmung nicht.*] Da er mit seinem Oheim in Zwist gerathen war, so musste er aus dem Lande fliehen. [*Ein Grund für den Zwist wird — nur Chron. Alber. Tr. Font. (s. oben S. 504, Z. 16 ff.) sagt, er sei unverdienterweise in Ungnade beim Könige gefallen und aus dem Lande vertrieben — sonst nirgends angegeben, ausser von Phil. Mousket. Nach ihm dienten Isembard und sein Bruder Girardin dem Oheim, König Ludwig. Während Isembard auf den Rath der Franken, denen sie verhasst waren, mit einer Gesandtschaft nach Dänemark betraut war, tödteten diese seinen Bruder. Isembard aber ermordete bei Tisch .II. siers (d. h. gengleors et nouveliers), nachdem er zurückgekehrt die Ermordung seines Bruders erfahren, darauf floh er in sein Land. Ludwig wollte nun seine Schwester dem Alardin, einem der Mörder seines Bruders, zur Gemahlin geben; da aber I. dies nicht duldete, so wurde er von Ludwig in Ponthieu, bei seinem Vater Garin, belagert und musste dann zum Schmerz der An-*

verwandten aus dem Lande gehen. Er begab sich zu Schiffe, nur von seinem Schildknappen Ludemart begleitet, zum König von England; auf Befehl Ludwigs wurde er aber von diesem wieder vertrieben. Auf den Rath des Evrart l'Englois *ki ot apris sarrasinois al roi Gormont par mer s'en va.* Am 8^{ten} Tage kam er dort an und wurde von demselben freundlich aufgenommen.] Er ging über's Meer zu König Gormund, der ihn freundlich aufnahm. Mais Dieu li a fait renoier [So auch im Gorm. V. 302 *le reneie*], und man nannte ihn le Margari, [ebenso heisst er im Gorm. li Margariz 422. 436. 451. 462. 585. 628.] Gormund gab ihm aber seine Schwester zur Frau. Isembard bestimmte dann den Gormund, dass er mit ihm Rache nähme an Ludwig. Zu Schiffe kamen sie nach Frankreich [vgl. Gorm. 606. 607], plünderten und verbrannten das Kloster Saint-Riquier [vgl. Gorm. 351. 352]. Unsclers, qui Gautiers ot a non [Im Gorm. heisst der Schildknappe Huelin's Gontier 327 oder Guntier 548.] überbrachte dem Ludwig diese Nachricht. Huelins uns grans cevaliers bat darauf den König, ihn in das heidnische Lager gehen und die Stärke desselben auskundschaften zu lassen. [Auf eine solche Gesandtschaft des Hugelin (sein Name ist Hue, Huon, Huelin oder Hugelin) wird im Gorm. 197. 243 angespielt.] Er kam in das Lager und traf daselbst den Isembard, seinen Neffen. [Auch im Gorm. 213 wird Hugelins als Bruder Ludwigs, also als Oheim Isembard's bezeichnet.] Er sagte diesem, dass er aus Frankreich verbannt und enterbt und seinetwegen bei Hofe angeklagt wäre. I. führte den H. dann auch zu Gormund und darauf kehrten sie wieder zu seinem Zelte zurück. Mit List beraubte H. dann den Isembard seines besten Pferdes [Dies berührt Gormund in unserem Fragment 262. 263.] und entfloß danach, indem er ihm noch aus der Ferne zurief, „j'ai vostre ceval gaegnié et si ai Gormont engignié, car jou sui espie le roi noncerai li vostre desroi.“ Dann meldete er Ludwig, was er gesehen. Dieser lieferte den Sarrasins darauf eine Schlacht, in der viele Franken, aber auch Gormund [Im Gorm. Tir. 11 wird er von Ludwig getödtet. Ebenso auch bei Anderen, während wieder Andere ihn entfliehen lassen.] und die Sarrazenen alle fielen. Auch Isembard fiel, nachdem sein Vater Garin [Im Gorm. Tir. 18 treffen sich I. und Guarin, ohne sich zu erkennen. Letzterer wird vom Ersteren aus dem Sattel gehoben.] vergeblich versucht, ihn wieder zu bekehren. [Im Gorm. Tir. 23 bekehrt sich Isembard in der letzten uns erhaltenen Strophe. Auch bei Phil. Mousket 14267 f. ist dies kurz vor seinem Tode der Fall.] Seine Mutter aber und seine Schwester, sowie seine Gemahlin, die Tochter Gormund's [Von diesen dreien findet sich

im Gorm. Nichts], gingen in ein Kloster. Ludwig aber wurde in der Schlacht so verwundet que trente jors ne vesqui puis. [Dazu stimmt vollständig Gorm. 413 que trente jors puis ne vesquie. Auch in den Chroniken heisst es, dass Ludwig in Folge der Strapazen nicht lange nach der Schlacht gestorben sei. Am merkwürdigsten ist die Übereinstimmung von Gorm. 412 que les corueilles sunt rumpie (l. que les cyrailles dunt rumpie) mit dem Chron. Centulense (s. ob. S. 504): „Dicitur autem quod in ipso congressu prae nimio ferendi conamine sua interiora ruperit, ac deinde mortuus est“.]

G. „Gormund et Isembard“ hiess die Vorlage unseres Gedichtes. Nimmt man an, dass in der vollständigen Chanson de geste auch die Vorgeschichte Gormund's behandelt gewesen sei, so könnte man dieselbe „Gormund“ betiteln. Dass dies aber der Fall gewesen, wird ziemlich unwahrscheinlich dadurch, dass gerade da, wo sich dieselbe findet, Nichts von der Expedition Gormund's und Isembard's gegen Ludwig gesagt wird. Am meisten jedoch spricht dagegen das Zeugniß des Chronicon Centulense und die Übereinstimmung des uns erhaltenen Fragmentes mit der Chronik des Phil. Mousket, dem die Vorgeschichte Gormund's fehlt. Auch das Chron. Cent. erwähnt von dieser Nichts.

Phil. Mousket 14296 bemerkt zu der ganzen Stelle: „Ce dist l'estore u je le truis.“ Aus dem Chronicon Centulense (s. oben S. 503, Z. 17 ff.) geht aber deutlich hervor, dass über den Zug Gormund's und Isembard's nach Vimeu und Ponthieu in der Gegend von St.-Riquier Volksgesänge in französischer Sprache bestanden¹⁾, und zwar noch zur Zeit des Verfassers der Chronik, die 1080 abgeschlossen wurde. Wir können mit Sicherheit annehmen, dass diese in der Picardie entstandenen Volksgesänge die Vorlage unseres „Gormund et Isembard“ waren, dass wir also den Ursprung unseres Denkmals in das dritte Viertel etwa des 11. Jahrh., wenn nicht, was vielleicht wahrscheinlicher ist, noch früher, und zwar in die Picardie zu setzen haben. In Bezug auf die oben Z. 5 ff. berührte Übereinstimmung von Vers 412 mit dem Chronicon Centulense liegt die Abhängigkeit auf Seite des Chronisten; er scheint dieses *dicitur quod etc.* aus dem Gorm. geschöpft zu haben. Dass die Sache umgekehrt wäre, scheint mir besonders wegen der zum Theil nachzuweisenden Alterthümlichkeit der Sprache (s. unten) nicht angenommen werden zu können.

¹⁾ Dass es sich dort nicht um ein Triumphlied handelt und dass unser deutsches Ludwigslied nicht gemeint sein kann, ist in den Elnonensia (2^e éd. p. 25 ss.) nachgewiesen. Der Hauptgrund dagegen ist, dass ja im Ludwigslied die Namen Gormund und Isembard nicht einmal genannt werden.

Wir haben im Gormond, sagt Diez, Altr. Sprd., S. 116, „*kein Volkslied, wenn auch auf Volksliedern beruhend, vielmehr eine Epopoe, die sich bereits wie die übrigen, auf die geschriebene Tradition beruft.*“ Dies geschieht an drei Stellen:

146 ceo dit la geste a Saint Denise
 331 ceo dist la geste a Saint Richier
 418 ceo dit la geste.

Wenn Diez a. a. O. das Gedicht in das nordwestliche Frankreich weist, so scheint mir dies nicht richtig zu sein. [Enclinat 236, neben enclinat 98 könnte man als eine rein normannische Form anführen; das Impf. ist aber 236 einmal nicht am Platze und dann ist auch enclinat 98 mit erhaltenem auslautendem t in der 3. Pers. Sg. Perf. als einzige derartige Form auffallend, ich halte dafür, enclin ot und enclin at zu trennen.] Vielmehr weist die ganze Stimmung des Gedichtes auf die Picardie, ist doch diese der Schauplatz gerade der Vorgänge, die wir behandelt finden; auch beruft sich ja dasselbe auf eine picardische Geste, la geste a Saint Richier, und diesen Heiligen ruft Ludwig 378 um Hülfe an. Freilich fleht in derselben Str. kurz vorher 374 Ludwig den ber Saint Denise um seinen Beistand an; auch wird 146 la geste a Saint Denise als Zeugniß aufgeführt. Man beachte auch Vers 579 de nos Franceis i fist asart, eine Stelle, die den Patriotismus des ursprüngl. Dichters verräth.

In Betreff des Alters meinte Reiffenberg (Phil. Mousket II. p. IX), nachdem er von der Hdschr. gesagt, sie gehöre dem 13. oder dem Ende des 12. Jahrh. an: tout nous porte à croire que le poème a été composé alors. Übrigens bemerkt er: „*pour la rime et la versification en général, il existe entre ce qu'on va lire et la chanson de Roland plus d'une espèce d'analogie*“. Nach der ganz unbestimmten Äusserung von G. Paris (Acc. lat. p. 113): „*le fragment de G. et I. paraît remonter très-haut, sinon dans sa forme conservée, au moins dans celle qui lui a servi de modèle*.“ gab erst P. Meyer eine etwas genauere Zeitbestimmung (Mém. d. l. Soc. d. Ling. 1868 I. p. 260): „*cette chanson peut bien être contemporaine de Roland.*“

Sieht man von den metrischen Fehlern und den falschen Assonanzen, die auf Rechnung eines unachtsamen Schreibers zu setzen sind, ab, so muss man im Hinblick auf die äussere Form, den Stil, und die Sprache eine dem Rolandsliede nicht ferne, vielleicht sogar frühere Zeit für die Entstehungszeit der Vorlage des uns überlieferten Fragmentes ansehen. Der Stil ist ganz der der Chanson de Roland.

Die äussere Form ist eine höchst eigenthümliche. Wir treffen hier, das einzige Mal in der altfranzös. epischen Literatur, einen nationalen Stoff in achtsilbigen durch Assonanz zu Tiraden verbundenen Versen behandelt. [*Näheres S. 515 ff.*] Diese Art der Behandlung weist unsere Dichtung in ein hohes Alter zurück. Ein ebenso in Achtsilblern geschriebener, aber aus zwei Reimpaaren bestehender Refrain giebt dem Denkmal einen volksthümlichen, gleich alterthümlichen Character. Ebenso ist es mit der Sprache. Wir begegnen hier einer Reihe von Wörtern oder Wortformen, die sich nur hier oder in den ältesten Denkmälern noch finden und auf eine sehr frühe Entstehungszeit des Gorm. schliessen lassen. Z. B. *dam* 24 = *damnum*, in den Eiden *in damno sit*. *ié* = *ëgo* 369 in *ié-Ass.*, entschieden sehr alt; *éo* Eide, *ío* Eide und *Fragm. de Val.* — *ur* Rand 71, nur noch *QLdR.* 254 (*ur*) und *Boethius* 204 (*or*). — *dueret* *Plsqpf.* scheint mir *devret* zu sein, s. Anm. Andere *Plusqpf.* s. *Foth in Rom. Studien* II., 255. — *campon* l. *champun* 274. *champun* 292; *c[h]ampun* s. Anm. zu 274. — *reconuist* = *recognovisset* 575. — *concent* = lat. *conscindit* 27. — *desconcentre* = lat. *disconscindere* 72. — *tenc* 366. 375, vgl. *venc* *Charlem.* — *tumbre* *Wurfgeschoss* 74. — Letztere vier Wörter und Wortformen finde ich nur im Gorm.

II. Die Ausgaben von Reiffenberg und von Scheler; allgemeine Principien bei der Herstellung der vorliegenden.

Der Text, wie ihn Reiffenberg giebt, schien nur ein Abdruck der Handschrift zu sein. Auflösung der Abkürzungen, Trennung der Wörter und Sätze, Interpunction, Accente (*Acut*, *Gravis*, *Circumflex*), Apostroph, Trema, Tired, Cedille, Majuskeln in den Eigennamen und im Beginne des Verses ausser am Anfang der Tiraden, Scheidung von i und j, u und v: Alles das rührte natürlich vom Herausgeber her. Wie sich nun durch das Erscheinen der Scheler'schen Ausgabe, eines genauen Abdruckes des Ms., herausstellt, hat R. eigene Änderungen in den Text aufgenommen, vor Allem aber, wie sich dies aus Hunderten von Beispielen beweisen lässt, giebt R. kein treues Bild der Hs., da er in vielen Fällen falsch gelesen hat oder, was theilweise wahrscheinlicher ist, zahlreiche Druckfehler in seinen Text hineingekommen sind.

In Bezug auf die Verszählung verhalten sich R. u. S. wie folgt:

R.	S.	R.	S.
Ungezählte Lücke	Gezählte Lücke 1	490—530	495—535
1—41	2—42	Ungezählte Lücke	Gezählte Lücke 536
Ungezählte Lücke	Gezählte Lücke 43	531—555	537—561
42—84*	44—86*	fehlt	562
fehlt	87	556—570	563—577
85—123	88—126	Ungezählte Lücke	Gezählte Lücke 578
Ungezählte Lücke	Gezählte Lücke 127	571—611	579—619
124—489†	128—493†	Ungezählte Lücke	Gezählte Lücke 620
Ungezählte Lücke	Gezählte Lücke 494	612—652	621—661

* R. 83, S. 85 Lücke des Ms. ergänzt. — † Nach R. 346, S. 350 stehen im Ms. noch 11 Verse, die aber schon daselbst getilgt sind; sie sind identisch mit R. 313—323, S. 317—327.

Die Kunde, das Ms. sei von einem belgischen Gelehrten wieder aufgefunden worden und werde von demselben neu edirt werden, erhielt ich, als ich im Begriffe stand, meine Arbeit über den Gormond zum Behuf der Promotion abzuschliessen, und konnte ich nicht umbin, sie einzureichen — im Sommer 1876 — ohne auch nur in Erfahrung zu bringen, ob jene neue Edition etwa inzwischen erschienen sei. Den Herren Prof. Böhmer, ten Brink und Vollmöller sage ich für die mir gewordene Anregung und Förderung meinen warmen Dank. Wenige Wochen nach absolvirtem Doctorexamen erhielt ich die Scheler'sche Publication. Zu besonderer Freude gereichte es mir, in ihr vielfach durch das Ms. bestätigt zu finden, was ich vorher nur vermuthet hatte; auch war es mir sehr angenehm, in den meisten Fällen Scheler's Besserungen mit den meinigen übereinstimmend zu finden. Übel aber war es für mich, dass die durch das Erscheinen der Scheler'schen Edition mir erwachsene Aufgabe der Einarbeitung des neuen Materials in meine noch nicht in Druck gegangene Dissertation an mich herantrat, während ich durch Schulthätigkeit sehr in Anspruch genommen wurde und von litterarischen Hilfsmitteln entblösst war. Dem letzteren wurde durch gütige Hülfe seitens der Hamburger Stadtbibliothek abgeholfen, und darf ich jetzt nicht länger zögern, die Arbeit drucken zu lassen, so gern ich Musse für weitere Durcharbeitung und Ausarbeitung abwartete: die Grundlage bildet also das Ms., wie es in Scheler's Abdruck publicirt ist. R. und S., d. h. Scheler's Conjecturen, sowie die von Förster und G. Paris in ihren betreffenden Anzeigen vorgeschlagenen Besserungen sind (mit Beifügung von F. und P.) in den Noten unter dem Texte zu finden.

Hinsichtlich der Orthographie bin ich möglichst der Etymologie

gefolgt und habe eine einheitliche Schreibung durchgeführt (s. unten den Abschnitt über die Laute). Grosse Anfangsbuchstaben habe ich nur bei Eigennamen und grösseren Lesezeichen angewandt, auch am Anfang der Strophen, (die ich numerirt habe,) nicht aber am Anfang eines jeden Verses, wie dies sonst meist Sitte ist. — Die Flexion ist überall berichtigt (s. unten Abschnitt VI.), ebenso Metrum und Assonanz; die sich aus letzterer ergebende Schreibung hat auch im Innern des Verses Eingang gefunden; die Gesetze über Hiatus und Elision sind gleichfalls berücksichtigt. Über die Schreibung *sil, s'il, nen, n'en* siehe IV. E. Adverbialische Ausdrücke sind soweit als möglich zusammengeschrieben.

Damit eine von mir vorgenommene Änderung sofort als solche erkannt wird, ist dieselbe cursiv gedruckt. Eckige Klammern bezeichnen von mir Hinzugefügtes, runde dagegen, was nach meiner Ansicht zu tilgen ist.

Accente sind von mir nicht angewendet, doch dürfte es sich vielleicht empfehlen, das Trema in *abbëie, aë, aïl, aïr, avëez, braëiel, creïist, enfüirent, Erneïs, esbaë, esboële, esquïer, eüst, esj[e]ine, feïs, nïent, païs, peïst, poïin, reïnsis, squïele, traïsun* einzuführen. Auch das Tîret wäre z. Th. angebracht.

Meine Verszählung ist die Scheler'sche.

Cursiv gedruckte Zahlen in der Einleitung und im Wortindex bezeichnen Assonanzstelle.

III. Metrische Form.

A. Allgemeine Form des Gormond.¹⁾ Der im Gormond zur Anwendung gekommene Vers ist der Achtsilbler; doch während dieser sonst in epischen Gedichten paarweise verbunden wird, haben wir hier theils männlich, theils weiblich assonirende Tiraden, also Strophen von unbestimmter Verszahl, die durch Assonanz gebunden sind; an 6 Stellen aber begegnen wir einem Refrain, der, was bisher noch unangemerkt geblieben ist, aus 4 paarweise durch Reim verbundenen Versen besteht.

¹⁾ Diez, *Altr. Sprd.*, 1846, S. 111. 116—117. — Fr. Pfeiffer über Heyse, *Romanische Inedita* in Menzel, *Literaturblatt*, 1856, p. 71. — ten Brink, *Conjectanea in hist. rei metr. francogall.*, 1865, p. 40 Anm. 17. — G. Paris, *La Vie de Saint Léger in Romania I.*, 1872, p. 294. 296.

B. Verbreitung des Achtsilblers.¹⁾ Wir finden den Achtsilbler zuerst im 10. Jahrh. in der Passion Christi und im Leben des heiligen Leodegar; ersteres Denkmal enthält 129 Strophen von je 4 paarweise assonirenden Versen mit vorwiegend männl., aber auch weibl. Ausgang, letzteres hingegen 40 Strophen von je 6 paarweise, aber nur durch männliche Assonanz verbundenen Versen.

Das von Paul Heyse entdeckte und in seinen *Romanische Inedita*, Berlin 1856, S. 1—6²⁾ herausg. Alexanderfragment von Alberic de Besançon [nach Bartsch, Grundriss zur Geschichte d. prov. Lit., 1872, § 9 „wenigstens dem XI. Jahrh.“ angehörend] umfasst 105 Verse in 15 einreimigen³⁾ männlichen Strophen von 6—10 achtsilbigen Versen.

Ferner theilt Raynouard (*Choix des poés. orig. des troub.*, 1817, t. II., p. 144—145; cf. CXLVI) nach Fauchet (*De l'origine de la langue et poésie franç.* 1581. 4^o) unter dem Titel: „Fragment de la Vie de la Sainte Fides d'Agen“⁴⁾ ein prov. Bruchstück mit, das aus 2 einreimigen Tiraden, einer weibl. von 9 und einer männl. von 11 Versen besteht. Fauchet giebt an,⁵⁾ er habe es aus einer nicht viel weniger als 500 Jahre alten Hs.⁶⁾ entnommen. Die *Bibl. hist. de la Fr.*⁷⁾ unter Nr. 4412, t. I., p. 286 setzt es in das Jahr 1080.

Aus nicht viel späterer Zeit stammen die Lieder Guillem's IX Grafen von Peitieu, des ältesten provenzalischen Troubadours, von dem uns Etwas erhalten ist. Über die metrische Form der Lieder Wilhelms hat ausführlich Diez gehandelt. [*Altr. Sprd.*, S. 120 ff.] Zwei der zehn von Holland und Keller (2. Ausg. 1850) mitgetheilten haben für uns hier besonderes Interesse, nämlich Nr. 8 u. 9, welche beginnen

¹⁾ Diez, *Altr. Sprachd.*, 1846, S. 108—111. 116. 117. 120 ff. — Diez, *Zwei altromanische Gedichte*, 1852, S. 5—6. 36. — Pfeiffer in *Menzel's Literaturblatt*, 1856, S. 71. — Ad. Tobler, *Darst. d. lat. Conj. u. ihrer roman. Gestaltung* nebst einigen Bemerkungen z. prov. Alexanderlieder, Zürich 1857, S. 45. — ten Brink, *Conjectanea in hist. rei metr. fr.*, 1865, p. 25—27. 31. 38 (Anm. 13). 40 (Anm. 17). — G. Paris, *La Vie de Saint Léger in Romania*, I., 1872, p. 292—296. — G. Paris, *La Passion du Christ in Romania*, II., 1873, p. 295—297.

²⁾ Danach Bartsch, *Chrest. de l'anc. fr.*, 1^o éd. 25—28; 2^o et 3^o éd. 17—20.

³⁾ Str. 2, Vers 9—18 und Str. 6, Vers 39—45 zeigen Assonanz, nicht Vollreim, wie Pfeiffer, *Menzel's Literaturblatt*, 1856, S. 71 annimmt.

⁴⁾ Vgl. Diez, *Altr. Sprd.* 109 und Bartsch, *Grundriss*, § 7, S. 8.

⁵⁾ Raynouard a. a. O. p. CXLVI: „Deux couples tirées d'un livre escrit à la main, il n'y a guieres moins de cinq cens ans, lequel le dict sieur Pithou m'a presté, contenant la vie de sainte Fides d'Agen.“

⁶⁾ Raynouard, eb. Note 1: „La perte de ce manuscrit est à regretter.“

⁷⁾ Raynouard, eb. Note 1: „Vie de sainte Fides d'Agen, en vers rimés en langue provençale, semblable à la catalane, écrite en 1080.“

Mout jauzens me prenc en amar und *Pus de chantar m'es pres talens*. In ihnen finden wir nämlich ausschliesslich den Achtsilbler angewandt. Nr. 8 besteht aus 8 sechszeiligen Strophen mit männlichem Reim; die Reimstellung ist a b b a a b; die beiden Reime sind durch alle Strophen dieselben. Nr. 9 umfasst 10 vierzeilige Strophen mit männlichem Reim; die Reimstellung ist a a a b; der Reim a ist in jeder Strophe ein anderer; b bleibt durch das ganze Gedicht hindurch; wir haben in b eine refrainartige Schlusszeile; am Schluss des Ganzen steht eine zweizeilige Schlusstrophe mit den Reimen a b (= den Reimen der letzten vierzeil. Strophe).

Der provenzalische Planch de Sant Esteve¹⁾, „eine épitre farcie, d. h. ein in den Gottesdienst nach der Epistel eingeschobenes liturgisches Stück,“²⁾ [um 1100]³⁾ zeigt ebenfalls aus Achtsilblern gebildete Strophen, 17 an der Zahl, mit männlichem Reim,⁴⁾ zu je 4 Versen.

Schliesslich will ich noch ein Lied anführen von 8 Strophen in vierzeiligen einreimigen achtsilbigen Versen mit männlichem Reim. Es ist ein Lied der Yselt aus dem Prosaroman Tristan und ist abgedruckt in Bartsch, Chrest. de l'anc. fr., 3^e éd., 140—142.

Fassen wir zusammen, was sich über die strophische Verwendung des Achtsilblers im Provenzalischen und Altfranzösischen ergibt:

Tiraden von unbestimmter Verszahl mit nur männlichem Reime begegnen uns im Alexanderfragment von Alberic de Besançon, mit weiblichem und männlichem Reim im Leben der heil. Fides von Agen, mit männlicher und weiblicher Assonanz im Gormond; Strophen von bestimmter Verszahl, von 6 Zeilen mit nur männlicher Assonanz im St. Léger, von 4 Zeilen mit vorwiegend männlicher Assonanz in der Passion und mit nur männlichem Reim im Planch de Sant Esteve und im Liede der Yselt im Roman de Tristan. Guillem's IX Pilgerlied *Pus de chantar m'es pres talens* besteht aus vierzeiligen Strophen mit männlichem Ausgang mit der Reimstellung a a a b und einem zweizeiligen Schlussrefrain mit dem Reim a b (a ist hier gleich dem entsprechenden Reim der vorhergehenden Strophe); der Reim a wechselt, b, gewissermassen ein Refrain, bleibt durch das ganze Gedicht. In ebendesselben schon „kunstmässigem Liede“ *Mout jauzens me prenc*

¹⁾ Herausg. von Raynouard, Choix des poés., II., 146—151; cf. CXLVI—CXLVIII mit dem lat. Texte, und ohne denselben Bartsch, Chrest. prov. 21—24.

²⁾ Bartsch, Grundriss, § 10, S. 10.

³⁾ Bartsch, eb.

⁴⁾ Str. 1 ist aus 2 Reimpaaren gebildet.

en amar haben wir sechszeilige Strophen mit in allen gleichem männlichem Reim in der Stellung *a b b a a b*.

Strophen von achtsilbigen Versen sind demnach zur Verwendung gekommen in Heiligenleben und lyrischen Gedichten; im Epos aber findet sich die achtsilbige Tirade nur im Alexanderfragment und im Gormond. Der Gormond steht aber, auch abgesehen von der sechsmaligen Wiederkehr einer aus zwei Reimpaaren bestehenden Refrainstrophe, auf dem Gebiete der französischen nationalen Epik hinsichtlich seiner metrischen Form insofern einzig da, als ihm allein ein nationaler Stoff zu Grunde liegt, während der Gegenstand im Alexanderfragment ein fremder, antiker ist. Aus dem Gormondfragment ersehen wir (vgl. Diez, *Altr. Sprd.* 116), dass zu einer gewissen Zeit in einer bestimmten Gegend Nordfrankreichs wirklich begonnen worden ist, die nationale epische Poesie in Tiraden von Achtsilblern zu kleiden. Der Grund aber davon, dass diese Form keine Verbreitung im franz. Epos gefunden, muss (vgl. Diez a. a. O. 117) darin gesucht werden, dass der rasche Gang des achtsilbigen Verses, wenn eine grössere Anzahl durch gleichen Reim oder Assonanz verbunden wurden, für die Erzählung zu wenig Ruhepunkte gewährte.

Die Verbindung zu Reimpaaren ist diejenige, in der der Achtsilbler am häufigsten im Roman auftritt. Sie erscheint hauptsächlich in *Wace's Roman de Brut* und *Roman de Rou* (auch in seiner *Vie de St. Nicholas*), besonders aber im höfischen Romane, im *Artusromane*, *romans d'aventure* und im antiken Romane, so im *Roman d'Eneas* und *Roman de Troie* von Benoit de Sainte More, sowie im satirischen, allegorischen Romane [*Roman de Renart*, *Roman de la Rose*], auch noch in Heiligenleben wie *La Vie du Pape Grégoire le Grand* (publ. par Victor Luzarche, Tours 1857. Vgl. Bieling, *Beitr. zur Überlief. der Gregorlegende*, Berlin 1874). Ausserdem in didaktischer Poesie (*La Bible Guiot*).

C. Technik des Achtsilblers im Gorm.¹⁾ In Bezug auf die Technik des Achtsilblers beschränke ich mich auf das Wesentlichste im Gormond. Ich gehe aus von den Versen:

110 kui n'i pot mie sun char avoir
227 e od l'aspee depart la presse
485 cum as oi France bien aquitee²⁾

¹⁾ Vgl. ten Brink, *Conject.* 25—27 und G. Paris, *Romania* I., 292 ff.

²⁾ 619 que tut nel tenche desques al bu bei R. lautete schon im Ms. que tut nel trenche desqu' al bu, wie ich ihn urspr. gebessert hatte.

In 110 habe ich *en st. sun*, 227 *l'espie* eingesetzt; 485 liess sich nur durch Umstellung von *oi France* in *France oi* auf das richtige Versmass bringen. [*In gleicher Weise hat S. an allen 3 Stellen geändert.*] Wollte man diese Verse unangetastet lassen, so hätte man überflüssende Silbe im ersten Hemistich anzunehmen. Keineswegs aber wäre eine Erklärung derartiger Verse in dem zu suchen, was P. Meyer *Notice sur la métrique du Chant d'Eulalie*, Paris 1861, p. 16—17 dafür als Grund angiebt. Danach müssten wir nämlich annehmen, dass das auslautende tonlose *e* vor einem konsonantisch anlautendem Worte (*mie* vor *sun*, *aspec* vor *depart*, *France* vor *bien*) elidirt werden könnte. Auf die Unzulässigkeit einer derartigen Elision hat bereits G. Paris *Acc. latin* p. 128 hingewiesen, indem er zugleich (*ib. note 1*) die Vermuthung ausspricht, es sei vielleicht auch im Achtsilbler eine Art von Cäsur vorhanden gewesen. Auch ten Brink, *Conjectanea* p. 25 ss., hat für eine Anzahl von Versen überflüssende Silbe in der Mitte des Verses constatirt.

Als gleich gebaut mit obigen drei Versen könnten wir aus dem Gormond noch folgende Verse ansehen: 8. 40. 64. 86. 137. 163. 14. 25. 95. 110. 387. 175. 176. 189. 275. 288. 330. 418. 427. 638. 428. 639. 452 und 73. 146. 218. 472. 482. 503. In diesen 23 Versen mit männlichem und sechs mit weiblichem Versausgang steht tonloses *e* in der Mitte vor folgendem Vokale und muss daher elidirt werden. Überzählige Silbe in der Cäsur wäre nur zulässig, wenn diese Cäsur in allen Versen vorhanden wäre. Eine feste Cäsur lässt sich aber für den Gorm. nicht annehmen; es kann also auch keine überzählige Silbe zugelassen werden. Es war daher geboten, obige drei Verse, wie oben angedeutet, zu bessern.

Über den Rhythmus des Achtsilblers im Gormond lässt sich im Allgemeinen sagen, es ist auch noch in diesem Denkmale wie in den älteren in gleichem Metrum geschriebenen, die hemistichische Form vorherrschend; doch ist durch eine grosse Anzahl von Versen bereits ein freier Rhythmus bezeugt. Vgl. G. Paris, *Romania* I., p. 296 und ten Brink, *Conjectanea*, p. 26.

Der von G. Paris, *Romania* I., p. 296 ausgesprochenen Vermuthung betreffs der auf fünfter Silbe betonten Verse: „*Ce sont peut-être des fautes du copiste*“ kann ich mich nicht anschliessen; die Anzahl dieser Verse ist noch immerhin eine verhältnissmässig zu grosse, als dass man sie auf Rechnung des Schreibers setzen könnte.

D. Berichtigung des Metrums im Gormond.**I. Zu kurze Verse.****1. Um eine Silbe zu kurz;**

a) *berichtigt durch Beseitigung einer offenbar verkehrten handschriftlichen Überlieferung:*

105 *vys* nel *recyv[er]rez* (st. *recourez*) des meis

277 lie se(r)runt cil *qu'atuerum* (st. *kaweron*)

b) berichtigt durch Einführung der richtigen Wortformen:

Lo[e]vis ist st. *Lowis* zu lesen 178. 243. 276. 289. 360. 365. 388. 455. 484. 499. 520. 534. 537. 543. 612 (ebenso 201. 431. 525; siehe dazu S. 521 f.)

649 la mei[e] mort pardyins icil

148 celui l'[e]ust gete de vie

603 de la faim et ej[e]une(z)

626 mais ne l'unt pas recon[e]u

545 *cyvert* sur un escu r[e]und

(reund st. rund auch 294 zu setzen und demgemäss zu ändern)

616 qu[i] il *cynsūt*, tūt est vencu[s]

193 mal *gvar[i]ra* par Apollin

367 *que* n'i *jyst[er]ai* [h]yi premier

c) *berichtigt durch Hinzufügung eines durch den Zusammenhang geforderten Wortes:*

71 d'un *yr* [al] autre li fist fendre

187 *vys* estes [en] del tūt fini

423 a l'estendard [vint] *pyi[g]nant* tost

646 e al tierz *jyr* [re]surrexis

94 [e] de sūn blanc hauberc les pleis

82 ne voil que [ja] un[s] sūl[s] s'en vante

366 tant par me tenc [pvr] engi(n)[g]n[i]e

415 car mū[l]t [par] ert bon[s] chevalier[s]

554 la *q* jut morz [li] rei[s] Gormynz

81 *quand* il vers mei d[r]escent [la] lance

189 qui fut par force en [la] *criz* mis

568 *mais* nen ateinst mie en [la] char

223 *que* [jeo] ne l'auge ja requerre

145 qui [il] *cynsūt*, nel laist en sele

305 s'il [le] poeit as *pyns* baillier

560 *quand* [i] *survint* li viel[s] Bernarz

347 *conyisterez* [vys] l'escuier

313 Hue[s] s'[en] est tant avancie[s]

256 trop [en] estes vantes, bricun
 218 pruz [ai] mun pere e mun anastre
 358 de riches e(t) de [bien] preisies
 377 fors sul [de] Deu, le veir del ciel
 115 sur un cheval sor bauzan [ert]
 463 e puis se rest al chemin [mis]

e) *berichtigt durch Hinzufügen längerer, gleich üblicher Wortformen:*

531 tant mar[e] fustes, gentil ber
 540 tant mar[c] fustes, rei[s] barun
 512 tant cum[e] li miens cors durra
 355 cum orguillys e(t) cum[e] fier[s]
 517 od quarrante mil[liers] d'armes

f) *berichtigt durch Einführung des Hiatus statt der Elision:*

17 qu[e] il en fist ra[i]er le sang
 120 qu[c] il en fist le sang voler

2. *um zwei Silben zu kurz:*

182 il traist [le brand] d'or enheudi
 370 la nostre [chose] avenist bien

3. *um drei Silben zu kurz:*

225 quand [Hugelins] se pend sur destre

II. *Um eine Silbe zu lange Verse*

a) *berichtigt durch Einführung der richtigen Wortform:*

645 en saint(e) sepulchre fustes mis

b) *berichtigt durch Einführung einer kürzeren Wortform oder eines kürzeren Wortes:*

14 s'il lor(e)s ne jyste a lui (a)en c[h]amp
 30 qui unques fust el mund(e) vivanz
 28 qu'amb(e)[s]dous les abat morz el c[h]amp
 227 e od l'espie (st. aspee) depart la presse
 69 u vit Gormund, cest (st. celui) d'Oriente
 328 cil (st. celui) qui fut ja sis escuier[s]
 110 que n'i pot mie en (st. sun) char avoir

c) *berichtigt durch Streichen:*

253 (que) tute est muill[i]ee la suzsele
 428 que jeo (i) se(r)reie o pris o morz
 642 qui (enz) en la sainte cruz fus mis
 201 pui[g]nant en vint a(l rei) Lo[e]vis
 431 entre Gormund e(t) (reis) Lo[e]vis
 525 (e) Lo[e]vis est el pui munte[s]

(201. 431. 525 wurden erst durch Einführung des längeren Loevis st. Lowis zu lah; S. behält hier Lowis bei.)

d) *berichtigt durch Umstellung:*

485 cum as *France hyi* (st. oi France) bien aquitee

380 en l'[h]onqr Deu *pur l'* (st. le por) eshaucier

e) *durch Elision eines tonlosen e:*

124 l' (st. le) hauberc *rympu e* desafre

401 my[l]t li costa l' (st. le) hauberc *dubl[i]er*

457 l' (st. le) hauberc *desmaela e* malmist

106 ci remaindrez ensembl' (st. ensemble) od mei

615 doys mil paien(s) ensembl' (st. ensemble) od l[u]i

III. Das Versmass aus besonderen Gründen berichtigt:

54 si l'ad feru [amunt] sur l'helme (st. le heaume)

169 l' (st. le) hauberc *desmaela* (st. desmaele) c(t) *rympi*

21 l' (st. le) hauberc [li] *desmaele* e(t) *dement*

214 av(e)ez veu *cel* (st. de) Antecrist

533 *meillyr* (st. meudre hom) ne p[e]ust *hym* trover

294 sil feri sur l' (st. sun) escu r[e]und

IV. Das Versmass ist falsch, eine Änderung aber unsicher:

44 vestue co a de mort nuvele (s. Note u. Anm.).

IV. Hiatus und Elision.¹⁾

A. Allgemeines. Die Gestattung des Hiatus und die Anwendung, kurz gesagt der Elision im weitesten Sinne, d. h. des Zusammenstossens zweier Vokale im Auslaute eines Wortes und im Anlaute des folgenden, sowie die Tilgung eines aus-, an- oder inlautenden Vokales durch

¹⁾ cf. G. Paris, *Étude sur le rôle de l'accent latin dans la langue franç.*, 1862, p. 118 ss. — Léon Gautier, *Les épopées franç.*, 1865, I. 206 ss. — G. Weigand, *Traité de versification française*. Nouv. éd. rev. et augm., 1871, p. 218 ss. — G. Paris, *La Vie de St. Alexis*, 1872, 31—35. 131—133. — Löschhorn, *Zum normannischen Rolandsliede* (Göttinger Dissert.), 1873, S. 5—14. — Mall, *Li Cum-poz Philippe de Thaun*, 1873, 30—36. — Hill, *Über das Metrum in der Chanson de Roland* (Strassb. Diss.), 1874, und Recension von G. Paris, *Romania* 1874, III., 398 ff. — E. Koschwitz, *Über das Alter und die Herkunft der Chanson du Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople* in Böhmer's *Rom. Studien*, Bd. II., S. 30 ff.

Elision im engeren Sinne, Aphärese oder Inclination sind von der grössten Wichtigkeit für die kritische Herstellung altfranzösischer Texte. Während seit Malherbe (um 1600) der Hiatus in der französischen Poesie gemieden wird (vgl. Weigand p. 219 f.), finden wir besonders in der ältesten Zeit denselben zwischen allen Vokalen, ausser nach tonlosem e, in gleicher Weise gestattet; aber selbst nach diesem finden sich Beispiele der Nichtelision bei gewissen Dichtern. Besonders der letztere Punkt hat bis jetzt eine eingehende Behandlung noch nicht gefunden; auch kann ich mich den zum Theil dafür beigebrachten Gründen nicht anschliessen. Ehe man nicht eine bestimmte grössere Anzahl von Denkmälern in Bezug auf Anwendung des Hiatus und der Elision, und zwar nicht bloss zwischen zwei Worten, sondern auch innerhalb eines Wortes genauer untersucht haben wird, dürfte es nicht gerathen sein, sich im Voraus bei einem Denkmal für dies oder jenes zu entscheiden. Ich halte es daher für angemessen, diese Punkte in vorliegendem Denkmal ausführlicher zu behandeln.

B. Gestattung des Hiatus. Hiatus zwischen gleichen oder verschiedenen Vokalen, deren erster jedoch kein stummes e sein darf, findet sich: zw. *a* und *a* 254; *a e* 369. 546; *a i* 384. 558. 585; *a y* 200. 507. 527. 554. 628; *a u* [12]. 35. 74. [82]. 100. 108. 158. 453. 55. 594. 661; *ai a* 487; *e a* 252. 299; *e i* 591; *e o* 405; *ei e* 470. 480; *eu e* 269; *ey oy* 198; *i a* 462. 491; *i e* 474. 516; *ou a* 41; *ou e* 65; *y i* 527. 528; *yi u* 260; *yi e* 359; *u a* 104; *u e* 215 und vor aspirirtem *h* 131 *a haute voiz*; 311 *porta haut*; 584 *a haut criz*; 349 *ove Huyn*. Hiatus findet sich ferner nach der Conjunction *e(t)* (das *t* verstummte in der Aussprache) 44. 51. 164. 232. 323. 334. 339. 418. 433. 519. 526. 583, nach *e* = *et* 272. 320. 326. 416. 497. 523. 598. 614. 646, und vor *e(t)* 129. 434. 573, vor *e* 29. 457.

Auf anderweitige Fälle komme ich weiter unten zu sprechen.

C. Verhalten mehrsilbiger Wörter in Bezug auf Hiatus und Elision. Elision tritt ein bei dumpfem e am Ausgang eines mehrsilbigen Wortes

1. nach Vokal¹⁾: *mie en* 73. 95. 111. 387; *venoie en* 427. 638; *meie ert* 175; *deie eslyigna* 410; *serreie u* 428. 639; *suleie hyme* 176 (in letzterem vor stummem *h*);

2. nach einfachem Consonanten: *ariere enchaca* 6. 38. 62. 84. 135. 161; *fole esperance* 80; *fole esbaie* 154; *cyr[r]e estra[i]er* 303;

¹⁾ Der Hiatus, der in diesem Falle mit dem dem elidirten stummen e vorhergehenden Vokale entsteht, ist auch im Nfrz. gestattet, cf. Weigand § 313, 2.

bone ensei/[g]ne 171; une estree 466; sire Isembart 509; dame, Isembart 635. 652; bel/[e] herbe 56 (in letzterem vor stummem h);

3. nach doppelter oder mehrfacher Consonanz, sowie mouillirtem n

a) nach doppelter Consonanz: terre et 175;

b) nach Muta cum liquida: nostre emperere 448. 493; ceindre espee 488; Cirencestre a 472; vostre amyr 653; maistre Isembart 561. 564; cymtre orient 659; ensembl(e)' od 105. 615;

c) nach mouill. n: l'ensei[g]ne al 288; l'ensei(n)[g]ne al 275;

d) nach anderweitiger mehrfacher Consonanz: teste en 55; geste a 146. 330; geste et 418; teinte et 483; lance enquarteree 503; gesqu'al 128. 184. 394; desqu'al 619.

189 *qui fut par force en cruiz mis* wäre nur richtig, wenn man Hiatus zw. *force* und *en* annähme; ich habe nach 642 den Artikel eingeschoben. Ebenso konnte V. 561 *mes nen ateinst mie en char* der Hiatus nicht zugelassen werden; auch hier ist (nach Vers 74) der Artikel la hinzugefügt.

Für den Gorm. kann ich constatiren, dass überall Elision des auslautenden e mehrsilbiger Wörter vor vokalischem Anlaut, selbst nach mehrfacher Consonanz, stattfindet. Nicht so in anderen Denkmälern (vgl. Mall, Computus S. 31 Z. 6 ff.).

Erklärungen für den Grund einer Möglichkeit des Hiatus finde ich bei Diez (Altr. Sprd. 99 f.), Hofmann (Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies 1852, Anm. zu Jourd. Vers 1223) und Mall (Computus S. 31 f. Diez (a. a. O.) sagt: „das auslautende accentlose e sei nichts anderes, als eine plattere Form für das provenzalische oder ursprüngliche a.“ Hofmann findet den Hiatus bei tonlosem e „nach muta cum liquida“ (Jourd. 1223 nach maitre, 1501 nach siecle, 3130 nach iestre), und erklärt sich denselben daraus, dass „die Dichter dieses e vor folgendem Vokale so gebraucht hätten, als ob es zw. den beiden Consonanten gestanden hätte und dass sie dadurch Elision oder Hiatus vermieden hätten.“ Mall (a. a. O.) findet an 9 Stellen im Computus Hiatus nach dem stummen e eines mehrsilbigen Wortes. 1251. 1348. 2223. 3072. 3156 ist eine Änderung unmöglich, in den übrigen Fällen 1062. 1885. 1923. 3073 würde sie dem Zeugniß aller übrigen Handschriften widersprechen. Er entscheidet sich daher für die Zulässigkeit dieses Hiatus im Computus. Auch hier sind es meist Fälle, wo muta cum liquida dem tonlosen e vorhergeht, ausgenommen 1251 Bede, 1923 Rume, 1348 signe, 3156 epacte. Mit der von Hofmann gegebenen Erklärung dieser Erscheinung, des Hiatus nach Feminin-e mit vorher-

gehender muta cum liquida, erklärt sich Mall nicht einverstanden, er meint vielmehr, „e habe in diesen Fällen einen festeren und schwereren Laut gehabt als sonst, darauf deute auch die Schreibung a statt e, die sich in der Hs. L. des Alexis (Paris pag. 55) unter denselben Bedingungen (nach mehrfacher Consonanz und nach einfacher, wenn lat. a vorliege) finde.“ Doch dies sind ja gerade die einzigen Fälle, wo tonloses e im Auslaut überhaupt auftreten kann, vorhergehende mehrfache Consonanz und ursprüngliches lat. a. Lediglich die Consonantenhäufung kann vielmehr die Veranlassung sein, dass man gelegentlich das auslautende tonlose e eines mehrsilbigen Wortes nicht elidirte; Eigennamen aber konnten auch ohnedies eine Sonderstellung einnehmen.

Ich benutze die Gelegenheit noch Einiges über den Hiatus dieser Art in der Chanson de Roland nachzutragen.

G. Paris (Alexis 31. 131) bemerkt, im Alexis sowie im Roland habe stets Elision des tonlosen e mehrsilbiger Wörter stattgefunden. Indessen findet sich an einigen Stellen Hiatus, der freilich von den Herausgebern zum Theil getilgt ist. Löschhorn S. 8 f. und Hill S. 18 sprechen sich für Elision und damit für Änderung des Textes an diesen Stellen aus.

2180 des Oxford Textes der Chans. de Roland lautet *jo'es voeill aler querre e enterc[i]er*, wo Mi.² B. Löschh. Mü.³ [*e*] *querre e enterc[i]er* schreiben.

2211 *por orgoillos veintre e esmaier*. Böhmer, Löschhorn, M.³ schieben *e* vor *veintre* ein. Während Mü. u. Böhm. mit Génin 2213 als Wiederholung streichen, belässt Gautier diesen Vers *e por glutuns veintre e esmaier*, und setzt statt 2211 *e pur osbercs derumpre e desmaillier*, d. h. den entsprechenden Vers von P. ein. Eigenthümlich ist, dass Vn. wie O. den Hiatus in 2211 bietet, nur nach einem anderen Worte, gleichfalls aber nach muta cum liquida; nämlich: *e pur osberg rompre e desmaier*. Ob man Recht daran thut, 2180 und 2211 durch Einschlebung eines *e* von dem Hiatus zu befreien, will ich nicht entscheiden (Vn. würde für Beibehaltung sprechen), möchte aber darauf hinweisen, dass vielleicht von syntactischer Seite eine derartige Änderung bedenklich erscheint. Einer derartigen Disjunction *e — e* nach der Präposition *pur* oder nach dem Inf. *aler* begegnet zu sein, erinnere ich mich nicht.

Auch wo *milie* in der ChdR. im Hiatus steht, ist nicht so ohne Weiteres mit G. Paris (Romania II. 106. 261) und Hill (Metrum S. 18) durch einfache Einschlebung eines *d'* zu helfen.¹⁾ Es sind dies die

¹⁾ G. Paris beruft sich für seine Emendation auf Vers 3019, wo *vint milie de Francs* stände; es steht aber .XV. *milie de Franceis* (schr. *Francs*, *ei* ist von

Verse 913. 2777. 2997. [2777 hat P. Tirade CCLI: .XX. *M. d'adoubes*.] Vielmehr wird, wenn wirklich der Hiatus beseitigt werden muss, am leichtesten mit Löschhorn (S. 8—9) *millier d'* an diesen Stellen eingesetzt. Auch 1041 (von G. Paris unbeachtet gelassen) schreibt Löschhorn *milier* [Mü.³ *bien c. milie*]. 3219 (wo P. Tirade 284 *millier* geschützt ist durch *ie-Ass.*; ebenso Tir. 273 *M* = *millier* in gleicher *Ass.*) scheint die Handschrift *L*, d. h. *cinquante* zu haben, s. Gautier's Anm. [Hartmann liest mit Sicherheit so] und vgl. Löschh. S. 9.

Ich will noch kurz einige andere Fälle des Hiatus in der Chanson de Roland erwähnen. 550 wird Hiatus nach *merveille* nicht zugelassen von Hofm., Böhm., Gaut. [Mü.³]; 2546 hat B. u. Ga.⁵ u. éd. class. *Carlemagne* im Hiatus, B.² [auch Mü.³] setzt *Charlemagnes* als Vocativ ein; 3536 wird der Hiatus nach *Carle* durch Einsetzung der gebräuchlicheren Obliquusform *Charlun* getilgt. Nun noch ein Fall. Nach *ensemble* nehmen B. u. Ga.⁵ (auch éd. class.) 104. 175. 3286 Elision an [*ebenso ist es im Gorm.*]; 3781 aber lassen B. u. Ga.⁵ im 2. Hemistich *ensemble i out trente* Hiatus stehn; G. Paris (Romania II. p. 106) hat sich dagegen ausgesprochen. Hier scheint Hofmann Vers 3867 das Richtige zu bieten, wenn man die Angabe Müller's zu 3781 berücksichtigt, dass nach *ensemble* eine Lücke von 3 Buchstaben etwa sich befinde; derselbe liest *ensemble lui out trente*. Doch in bezeichneten Fällen sich, ehe noch eine eingehendere Untersuchung des fraglichen Hiatus angestellt ist, für Beseitigung desselben zu erklären, scheint, wie schon bemerkt, noch nicht gerathen; vielmehr wird man annehmen müssen, dass in der That in gewissen Fällen nach tonlosem e nach mehrfacher Consonanz (besonders nach *muta c. liquida*) in mehrsilbigen Wörtern der Hiatus gestattet war; dies scheint mir auch nach mouillirtem n (vgl. Computus 1348 *le sist signe*¹⁾ *e mistrent*) und l (dazu rechne ich *milie*) der Fall gewesen zu sein.

D. -e (lat. at) in den 3. Perss. Sg. Praes. Ind. der I. u. Conj. der II. III. IV. Conj. Für die 3. Pers. Sing. Praes. Indic., der von der lat. 1. Conj. und Conjet., der von der lat. 2. 3. 4. Con-

fremder Hand) [P. CCLXVIII hat .XX. *mille Franc*], also wohl *milier* (r statt s) zu lesen. — Der Gebrauch der Präpos. *de* nach der einfachen Cardinalzahl *milie* scheint mir nicht nachgewiesen. [Vgl. Mü.³ zu 913.]

¹⁾ Als Beleg für diesen Vers könnte ich noch aus dem Chevalier au lyon (ed. Holland) Vers 106 *mes qui veigne et qui que voise citiren*. Allerdings wäre durch Einschlebung von *que* nach dem ersten *qui* der Hiatus nach *veigne* leicht zu beseitigen. Die Vaticana [s. Keller Romvart S. 549 Z. 19] bietet *mes que quascique ne que voise [sic]*.

jug. abgeleiteten Verben *auf e* (lat. *at* entsprechend) müssen wir eine zwiefache Behandlungsweise annehmen (vgl. Paris, *Alexis* p. 34; Hill, *Metrum* S. 24 ff.). *Elision* findet sich im Refrain 8. 40. 64. 86. 137. 163: *Nem la li baille un tñenard*; ferner 25 *Gormund li lance un dard trenchant* (hier konnte das tonlose auslautende *e* auch als überfließende Silbe im ersten Hemistich angesehen werden); 320 *e Hue pñint e broche e fiert*; 591 *e Isembart lyr crie et dit*; 452 *que il se cuide esragier vif[s]*.

Hiatus muss zugelassen werden 211 *queque m'en deie avenir*. Zweifelhaft kann man sein bei 149 *Gormund li lance une guivre*. Sieht man aber 25 *Elision* des *e* in *lance* und vergleicht damit 75 *Gormund li lanca une tambre*, so wird man sich auch bei 149 für Beseitigung des Hiatus nach dumpfem *e* durch Einsetzung von *lanca* entscheiden müssen. [G. Paris, *Romania* V., p. 379 zu 149 nimmt 211 und 149 Hiatus an, der Schreiber habe auch sonst oft das Präsens in das Perf. verwandelt, um den Hiatus nach diesem stummen *e* verschwinden zu lassen.] Vers 169 *le hauberc desmaele et rumpi* ist wegen der nothwendigen *Elision* von *e* in *le* vor *hauberc* eine gleiche Änderung (Einsetzung von *desmaela* für *desmaele*) am Platze. Auch die *Consecutio temporum* fordert diese Form. (Man vgl. 457 *l(e)' hauberc desmaela et malmist*.)

Vers 21 *le hauberc desmaele et dement*; da *l'hauberc* zu schreiben, wäre Hiatus nach *desmaele* anzunehmen; man wird aber, wenn man diese Stelle mit den übrigen vorher besprochenen vergleicht, sich lieber für *Elision* erklären; ich habe daher *li* vor *desmaele* eingeschoben.

E. Hiatus und Elision nach einsilbigen Wörtern. Das tonlose *e* in den einsilbigen Wörtern *de* und der Partikel *ne*¹⁾ ist im *Gormond* stets elidirt. *d'* 69. 71. 78. 182. 304. 316. 338. 350. 502. 517. 521. 550. 555. 577. *n'* 4. 49. 59. 110. 133. 188. 195. 216. 230. 271. 331. 359. 367. 419. 439. 450. 479. (Über *Inclination* des Artikels und Pronomens an *de* und *ne* s. S. 532.) Ebenso ist es mit dem Präfix *re* in *ravrez* 181; *rav(e)rez* 273 und *rest* 463. 285.

Den männl. Artikel im *Rectus* sing. *li*²⁾ oder *le*, im *Obl.* sing. *le* und den weibl. im *Obl.* sing. *la* finden wir im *Gormond* in folgender Weise behandelt: *li* (*Rect. sg. masc.*) *li estur* 9. 87. 112. 599; *li Arabi* 186; *li espié* 396; *li uns* 622; dagegen *l'* im gleichen *Casus* *l'estur* 164. 514. 583; *l'empe(r)rere* 212. Danach wäre für den *Rect. sing. masc.*

¹⁾ Nicht die Partikel *ne*, sondern die vollere Form *nen* nehme ich an und schreibe sie statt *n'en* bei R. [u. S.] 23. 95. 176. 246. 260. 376. 568 und statt *ne n'* bei R. [u. S.] 125. 268.

²⁾ *li* im Plural kommt im *Gorm.* nicht vor.

schon eine doppelte Form anzunehmen, einmal *li* und andererseits *le*; denn das *i* von *li* konnte nicht elidirt werden.

le (Obl. s. m.): *le* [h]ermin 443; *le* Arabi 446; dagegen *l'escu* 168. 456; *l'espie* 170. [182]. 297. 458. 564; *l'empe(r)rere* 178; *l'autr[i]er* 348; *l'autri[e]r* 242. 271; *l'estriu* 552; *l'estqr* 556; *l'enchaux* 627; *l'alq[u]etyn* 271 (heute *hoqueton* mit aspir. h.); ferner ist *l'hauberc* st. *le hauberc* zu lesen 21. 124. 401. 457. Der Obl. sing. masc. des Artikels ist also ausser vor *ermin* und *Arabi* immer elidirt; *Arabi* als Eigenname konnte besonders behandelt werden; vielleicht ist auch *ermin* gewissermassen als Eigenname zu fassen, es findet sich in anderen Denkmälern im Hiatus nach dem Artikel; ich ziehe die auch sonst übliche Schreibung mit aspirirtem *h* vor (*hermine* nfrz. mit stummem *h*).

la und **sa** finden sich nur vor aspirirtem *h*, nämlich 147. 233 *la hanste* und 52 *sa hanste*, sonst hat immer Elision des *a* stattgefunden: *l'abbie* 142; *l'espee* 227¹⁾. 234; *l'ensei(n)[g]ne* 288; *l'ensei[g]ne* 275; *l'[h]onqr* 380; *l'[h]onqree* 477; *l'[h]erbe* 505.

Die Pronomina **me**, **te**, **le**, **la**, **se** haben, wenn sie dem Verbum vorausgingen, immer ihren Vokal vor folgendem vokalisch anlautendem Worte verloren; **le** dem Verbum nachgestellt, steht einmal im Hiatus 312 *sai(s)sist le as resnes d'orm[i]er*; in diesem Falle ist das *e* nicht tonlos, sondern hat einen festeren Laut. Die Beispiele der Elision in vorbenannten Fällen sind: *l' = le* 54. 98. 99. 109. 128. 180. 185. 190. 196. 202. 235. 236. 237. 250. 252. 284. 295. 332. 391. 460. 501 (l. *l'i* st. *li* bei R. S.). 528. 529. 544. 551. 553. 559. 577. 626. — *l' = la* 476. 483. 486; — *m' = me* 208. 221. 374. 378; — *t' = te* 265; — *s' = se* (acc. s. m.) 2. 32. 35. 82. 111. 131. 154. 158. 255. 304. 313. 337. 384. 400. 407. 408. 411. 580. 658; (acc. pl. m.) 421. 449. 518. 522. 584. 604. 610; (acc. pl. f.) 77. 151.

Das Pronomen **li**²⁾ bösst seinen Vokal ein nur vor *en* 97 *sur syn helme l'en dyna treis*; im Übrigen findet nie Elision statt, so 22. 57. 124. 168. 301. 345. 385. 456. 565.

jeo und **ceo** finde ich vor folgendem Vokal an folgenden Stellen:

350 *jou apportai la nef d'ormier*;
351 *cele mis jou a Saint Richier*;
428 *que jeo i se(r)reie o pris o mort*;
241 *c'est Huelins qui vus meisele*.

Über Vers 46 s. Anm.

¹⁾ zu 227 s. S. 518 f.

²⁾ Das conjunctive Pronomen *li* (eigentlich *lui*) steht im Gorm. im Hiatus 101. 467.

428 hat man wegen der sonstigen Übereinstimmung von 423—425 mit 629—631 das *i* zu tilgen. 630 lautet: *que jeo se(r)reie o mort o pris.*

351 ist *jou* dem Verbum nachgestellt und konnte daher seinen Vokal nie verlieren.

350 könnte viell. *jou* = *jo li* sein, so z. B. St. Léger 19, 2. 4. (Ich schreibe überall *jeo*, nur 369 *ieo*.) Nach *jeo* ist also Elision im Gormond noch nicht eingetreten. Anders nach *ceo*.

241 *c'est* [S. will *cist* lesen, R. F. P. hingegen gleichfalls *c'est*]. Wir werden also Elision anzunehmen haben; darauf weist schon die Schreibung; wenn *ceo* oder *co*¹⁾ dastünde, so könnte man zweifelhaft sein, ob man sich nicht für Aphärese des *e* von *est* entscheiden solle. Aphärese des *e* von *est* und von *en* findet sich aber sonst im Gorm. nicht. Wie Löschorne S. 12 weder Elision noch Aphärese, sondern einen „Mischlaut“ erkennen kann, ist nicht abzusehen; mir scheint eine derartige Erscheinung nicht nachweisbar. Offenbar müsste nach seiner Erklärung *o* und *e* einen Diphthong bilden, doch ist davon nirgends eine Spur zu entdecken. Aber auch nicht Elision des *o*, wie Mall (Computus S. 33) annimmt, möchte ich zulassen; vielmehr möchte ich mit Hill glauben, dass zwei Formen neben einander existierten, die eine noch mit vollem, die andere schon mit geschwächtem tonlosem Vokale. Ebenso erkläre ich (S. 528) den Hiatus nach dem Pronomen *le*.

Das Relativpronomen im Nom. Sing. Masc. u. Fem. *qui* [der Nom. Plur. kommt zufällig so nicht vor] zeigt Hiatus in folgenden Versen: Rect. s. masc. 130. 348. 549. 637 und fem. 58. 240. Vers 30 zeigte bei R. *qu'*; die Handschrift bietet aber schon das richtige *qui*. Mit R. durch Einsetzen von *qu'* das richtige Versmass herzustellen, wäre verkehrt; vielmehr ist die in älterer Zeit weniger übliche Form *munde* in *mund* zu verwandeln. Sollte man aber dennoch geneigt sein, den Vers mit R. zu bessern, so könnte man wiederum nicht das *i* von *qui* elidirt sein lassen, sondern hätte — Mall, Computus S. 34 äussert sich in gleicher Weise — auch hier Doppelformen *qui* und *que* anzunehmen, deren letztere ihr tonloses *e* vor folgendem Vokal einbüssen konnte.

Die Nichtelision nach dem Acc. sing. masc. des Interrogativpron. ist wie 580. 581, wo beidemale *ki il* steht, auch 44 *qui* [*il*] und 616 *qu[i]* *il* einzuführen; damit ist zugleich das Metrum berichtigt.

Bei dem Neutrum des Interrogativpron. *quel* kann natürlich nur Hiatus statthaben, so 633.

¹⁾ *ceo* an neun Stellen, *co* (46) 534, *ge* 598 (l. *ce ke st. geke*).

Die Conjunction *si* ¹⁾ (= lat. *sic*) steht gleichfalls immer im Hiatus 648 *si aiez*, 627 *si unt* und 329 *si ert*.

Die einsilbigen Wörtchen *que* (Conjunction und Obl. des Relativpron.), *se* (lat. *si*) und *ne* (Conjunction = lat. *nec*) nehmen eine Sonderstellung ein in Bezug auf das Verhalten zu Hiatus und Elision. Sie gestatten beides neben einander. Statt *que* findet sich in der älteren Zeit auch *qued*, *quet* und *quid*, Formen die geeignet waren, den Hiatus verschwinden zu lassen. Offenbar nur durch Übertragung dieser Erscheinung und aus euphonischen Gründen schrieb man auch *sed* und *ned* neben *se* und *ne*. Aber man darf keineswegs überall, wo wir bei diesen Wörtchen Hiatus finden, die consonantisch auslautende Form derselben einsetzen. Vielmehr scheint mir für die Erscheinung, dass bei denselben bald Hiatus, bald Elision auftritt, H. Prof. ten Brink in seinen Vorlesungen den richtigen Grund aufgestellt zu haben; er sucht ihn in der Verschiedenheit der Qualität des Vokales. Wir haben auch hier, wie dies schon früher für andere Wörter geschehen ist, die Existenz von Doppelformen mit verschiedenem Vokal anzunehmen. Gehen wir von der Conjunction *ne* = lat. *nec* aus; *ne* = lat. *non* erscheint stets elidirt, da mit tonlosem *e*. *Nec* musste eigtl. *nei* ergeben — dieses findet sich in *neient* —, und daraus konnte dann nfrz. *ni* werden. Ebenso hätte *sei* aus *si* werden müssen; nimmt man für *que* nicht *quod*, sondern *quid* als die ursprüngliche lat. Form an (Diez, Gr. II. 487), so schliesst sich dieses vollständig dem lat. *nec* und *si* an; denn *quid* konnte fzs. zunächst nur zu *quei* werden. Erst durch eine Zwischenstufe konnten aber *nei*, *sei* und *quei* zu tonlosem *e*, das elisionsfähig war, gelangen. Wo *ne*, *se*, *que* sich also noch im Hiatus befinden, werden wir Formen mit dem volleren Laut des *e* vor uns haben; wo aber Elision stattfindet, müssen wir schon eine Verflüchtigung desselben erkennen.

que (Conjunction) im Hiatus 17. 60. 120. 312. 398. 452. 640.
[82 beseitigt.]

qu' (Conjunction) 20. 28. 51. 192. 232. 249. 296. 306. 314. 321.
332. 395. 535. 575. 654. 657.

k' (Conjunction, l. *qu'*) 123. 153. 191. 295. 298. 387.

que (= *quam* obl. s. f.) im Hiatus 171.

qu' (= *quem*) 402.

k', l. *qu'* (= *quas*) 607.

se im Hiatus 31; *s'* 576. 305.

ne im Hiatus 266. 440.

¹⁾ Über Inclination an *si* s. S. 532.

[Böhmer bemerkt hierzu Folgendes. Neç ergab nei, woraus einerseits ni (vgl. Stud. I., 606. 609), andererseits ne. Quid ist allerdings que, quei, quoi geworden, aber das Relativum und die Conjunction que können meines Erachtens niemals diphthongirt gewesen sein. Was die Conjunction se betrifft, so ist es angesichts der Thatsache des fzs. si, nicht wahrscheinlich, dass sie zu der dumpfen Lautung übergegangen, die jetzt das Pron. se hat. Letzteres lehrt, dass auch ein ganzes Wort unbetont sein und dadurch der Diphthongirung entgehen kann. Es will mir nicht indicirt scheinen, Doppelformen, wie sie bei den Pronomina vorhanden sind, z. B. se und sei, jenes unbetont, dieses betont, auch bei Conjunctionen anzunehmen, diese zeigen sich vielmehr stets nur mehr oder weniger unbetont. Und da das a des Artikels ohne Weiteres ausfallen kann, so ist nicht einzusehen, warum nicht ebenso leicht jedwedes unbetonte e.]

F. Inclination. Eine besondere Art der Elision ist die Inclination (vgl. Mall S. 35), d. h. die Anlehnung eines einsilbigen consonantisch anlautenden Wortes, dessen Vokal aber nicht auf lat. a beruhen darf, an ein vorhergehendes vokalisch, aber nicht auf tonloses e auslautendes.¹⁾ Inclinirt sind im Gorm. der **Artikel** und die **Pronomina le** und **les**, und zwar nur nach Monosyllaben; in anderen Denkmälern kommen noch dazu **me**, **te**, **se** (auch wohl **de**?). In Bezug auf die Schreibung schliesse ich mich Mall (S. 35) an, schreibe also die inclinirten Wörter mit dem vorhergehenden zus. [Ebenso Scheler.] Dies scheint mir besonders deshalb das Richtige zu sein, weil wir die beiden betreffenden Wörter häufig in eines verschmolzen sehen; so im Gorm. **au**, **as**, **des**, **el**, **nu**. Inclination lasse ich aber nur zu, wenn das inclinirte Wort vor einem konsonantisch anlautenden steht; beginnt dieses vokalisch, so nehme ich Elision an, schreibe die Wörter also getrennt. So auch Mall a. a. O. [ebenso Scheler].

Anlehnung des Artikels findet statt an die Präpositionen **a**, **de** und **en**:

al = **a le** 18. 49. [71.] 107. 128. 183. 184. 199. 201. 226. 230. 252. 275. 288. 293. 297. 299. 341. 368. 394. 402. 432. 463. 535. 541. 551. 553. 619. 623.

au = **a le**, l. **al** 143. 629. 646.

as = **a les** (Masc.) 58. 284. 305. 544.

¹⁾ ChdRol. éd. Ga.⁵ 416 *salvez seiez d' Mahum* oder 2001 *ja est c' Rollanz*, sowie 81 bei B. *a Charlemagne l' rei* [B.² *Charlemagne le rei*] und 959 bei B. *quand ele l' reit* sind unzulässig.

as = a les (Fem.) 224. 316.

del = de le 139. 251. 272. 300. 364. 377. 382. 393. 399. 404. 453. 460.

des = de les (Masc.) 16. 461. 594.

el = en le 13. 28. 30. 116. 207. 235. 295. 296. 344. 525. 546. 624. (380 en l'onur, 556 en l'estur: vor Vokal hat also die Verschmelzung noch nicht stattgefunden. Vgl. en l'arson RdR. Tir. 89; s. Mall S. 35.)

Nicht Inclination, sondern Elision ist anzunehmen, daher a l' = a le vor Vokal zu schreiben 423. 506. 527. 538 und de l' = de la vor Vokal [ebenso Scheler] 76. 172 (an beiden Stellen hat Reiff. del) und 147. 323 (schon bei Reiff.).

Inclination des Pronomens le finde ich im Gormond nach ja (jal [ebenso S.] ist 636 statt des völlig unberechtigten ja 'l bei Reiff. zu setzen), ferner nach ne und si (= sic).

nel [ebenso S.] = ne le lese ich statt n'el bei R. 45. 105. 209. 210. 222. 223. 312. 387. 389. 448. 575. 576. 582. 601. 617. 619. Verschmelzung hat stattgefunden 511 in nu.

sil [ebenso S.] statt si'l bei R. 231.

sil [ebenso S.] statt s'il bei R. nehme ich an 19. 50. 122. 183. 294. 342. (54. 235. 391 l. si l' st. si'l bei R.; S. si l'.)

Einmal 611 erscheint das Pronomen les inclinirt, und ist daher sis [ebenso S.] statt si s' bei R. zu lesen.

Aphärese ist anzunehmen 281, woselbst nicht *i an* mit R., sondern mit S. *jan* einzusetzen ist; ich las Anfangs jal.

G. Zusammenfassung. Als Resultat der vorhergehenden Untersuchung über Hiatus und Elision im Gormond glaube ich Folgendes hinstellen zu dürfen:

Hiatus ist gestattet zwischen allen Vokalen und vor aspirirtem h, abgesehen von tonlosem e im Auslaut eines Wortes; dieses ist der Elision unterworfen im Auslaute mehrsilbiger Wörter vor vokalischem Anlaut in jedem Fall, mag demselben einfache oder mehrfache Consonanz [auch muta cum liquida] vorhergehen. Dasselbe gilt von dem e in der 3. Pers. sing. praes. Die einsilbigen Wörter de, ne (= lat. non, Negationspartikel) und das Präfix re verlieren stets ihr e vor folgendem Vokal; ebenso die Pronomina me, te, le, la, se, wenn sie dem Verb. voraufgehen; le, dem Verbum folgend, behält 316 seinen volleren Laut. Der Obl. des Artikels Masc. sing. le sowie la, sa zeigen stets Elision ihres Vokals; für den Rect. sing. masc. sind zwei Formen anzunehmen, li, das den Hiatus duldete, und le, dessen e elisionsfähig war; [da aber

li bedeutend öfter vorkommt, so glaubte ich am besten auch *le* im Rect. schreiben zu müssen]. Qui befindet sich stets im Hiatus. Fakultativ ist die Elision nach *que* (Conjunction und Relativpron.), *se* (lat. *si*) und *ne* (lat. *nec*), für die Doppelformen mit vollere und abgeschwächtem Tonvokal bestanden haben müssen.

Inclination (z. Thl. Verschmelzung) findet statt beim Artikel *le*, *les* an die Präpp. *a*, *de*, *en* [bei *en* noch nicht, wenn dem *le* ein Vokal folgt] und beim Pronomen *le*, *les* an *ja*, *ne*, *si* (= lat. *si*); Aphärese ist zu constatiren bei *en* in *jan* 281.

H. Hiatus und Elision innerhalb eines Wortes.

ion als Nominalendung ist zweisilbig in *espacium* 269.

iez in der 2. Pers. plur. impfet. Ind. ist zweisilbig in *aviez* 481.

Die Nominalendung *ien* aus lat. *ianus* in *crestiens* 33. 417 bildet zwei Silben; *ien* dagegen aus *ganus* mit Erweichung des *g* nur eine Silbe in *paiens* an allen 12 Stellen.

Das Adverb *nient* 23, entstanden aus *nec-entem*, wird zweisilbig gebraucht.

Hiatus ist auch zu beobachten in *Lo[e]vis*, *poyn*, *Rüem*, *tüenard*, *Oriente*, *Oriante*.

In dem 54 in e-e Assonanz überlieferten *heaume* ist Zweisilbigkeit von *eau* unzulässig; dasselbe ist in *helme* zu bessern. Ebenso ist 392 *que les heaumes ad tranchie* zu verfahren; der Plural ist hier unmöglich; ich schreibe daher *que l'helme [li] ad [de]trenchie*. [Förster, Rich. 1. biau zu 24 nimmt *eau* in *heaume* daselbst zweisilbig.]

V. Lautliches, bes. orthographische Eigenthümlichkeiten der Hs.

Indem ich mir eine genauere Darlegung der Lautverhältnisse vorbehalte, setze ich hier nur die Haupteigenthümlichkeiten der Hs. kurz auseinander. Die diakritischen Zeichen sind die in den Rom. Studien I., 599 f. angewendeten.

Vokale. Die Assonanzen und Reime sind in folgender Weise in dem Denkmal vertheilt: **a** : Reimpaare im Refrain 5—8, 37—40, 61—64, 83—86, 134—137, 160—163; Assonanz 15. 506—513; 18. 556—582. **ā** : 2. 9—36. — **ā-e** : 4. 65—82; 21. 609—612. — **ā** : 1. 2—4; 6. 112—133; 16. 514—536; 20. 599—608. — **ā-e** : 14. 464—505. — **ia** : 11. 299—417 (418. 419 mit ei sind Interpolation). — **e-e** : 3. 41—60; 9. 217—254. — **ei** : 5. 86—111. — **i** : 8. 164—216; 13.

430—463; 19. 583—598; 23. 628—661. — **i-e** : 7. 138—159. —
— **o** : 12. 420—429. — **u** : 10. 255—298; 17. 537—555. — **u** : 22.
613—627.

a: Weder betontes noch unbetontes **a** bietet zu besonderen Bemerkungen Veranlassung. [asart für *essart* 579, *essez* für *assez* 605, *esteles* für *asteles* 52, *laspee* oder *la 'spee* 227, *d'aspee* 502, *lasquiele* oder *la 'squiele* 245.]

ā. P. Meyer, *Mém. d. l. Soc. d. ling. I.*, p. 260 nimmt an, im Gorm. sei *an* und *en* noch getrennt gewesen. Tirade 2 bietet — (V. 11 u. 12 sind zu ändern, s. Anm.) — Vers 21 *dement* unter sonstigem *an*, Tirade 4 aber unter sonstigen *an-e* unter 18 Versen — (66 *grant* ist in *grande* und 77 *alme* in *anme* zu bessern) — 69 *Oriente* (neben *Oriante* 78), 71 *fendre*, 72 *desconcendre* und 73 *prendre*; ausserdem kommt 65 *champaine* und 612 *compainnes* vor. Danach dürfte man eher an eine Mischung von *-an* und *-en* zu denken haben (vgl. Studien I., 616). — A vor n und m ist geschrieben statt e in *an* 374, *sanglant* 339 (neben *sanglent* 465. 505, *senglent* R.), *sanz* (R. *sans*) 497 (neben *senz* 491). [Statt *Isambart* bei R. hat Ms. *Isembart*]; e vor n st. a in *Normendie* (R. *Normandie*) 140; ae st. e vor n in *aen* 14.

ā ist ausgedrückt durch e, nur 204 *aveez* durch ee [547 *trovee* R., *trove* Ms.]. *Remis* (R. *remes*) 516 ist in *remes* zu verwandeln. Zu beachten ist, dass *Peiters*, l. *Peiteu*, 114 u. (*i*)ert 527 in **ā**-Ass. erscheinen; 115 ist *ert* von mir zur Berichtigung des Metrums in der Assonanzstelle hinzugefügt. Auffallend ist, dass *fiez*, l. *fiees*, 471, dem der **iā**-Laut zukäme, und *meisnee* 475. 487 hier in **ā**-e assonirt. *De* 4. 132 in Assonanz erscheint in den übrigen 13 Stellen in der Schreibung *Deu*, welches von mir überall durchgeführt ist. 487 ist mit Böhmer *mencee* statt *meisnee* zu setzen.

iā veranlasste zu zahlreichen Besserungen von e zu ie. Von den Assonanzwörtern sind hervorzuheben *ieo* 369 und die Perfectformen auf ie: *abatie* 343, *respundie* 354, *purfendie* 394, *porsiwie* 397, *rumpie* 412, *vesquie* 413 nebst den Conjunctivformen *perdi[e]st* 307 und *venqui[e]st* 371. Statt *estrius* 408 lese ich *estri[e]ys*, ebenso innerhalb des Verses 552 *estri[e]y*. Ebenso schreibe ich [S. gleichfalls] *ficy*, nicht *fiev* wie R.; den Triphthong *ieu* finde ich in *mieuz* 564 und führe ihn ein *mie[u]z* 103, *mīl[i]eu* 567. Über 418. 419 s. Anm. — Die Schreibung schwankt zw. *ie* und *e*, indem erstere jedoch vorherrscht. Vers 242. 258 i statt ie in *l'autrir* neben *l'autrer* 348; ie st. e in *tries* 27 neben *tres* 56, l. *tres*.

e. *Senestre*, das é haben sollte, assonirt auch hier 251 schon mit *ę* [Böhmer, Stud. III., 364]. *Heaume* 54 neben *helme* 235 in *ę-e*-Ass. ist in *helme* zu ändern, ebenso beseitige ich 392 *les heaumes*. Für *ai* + *erweichten Palatallaut* ist schon der *ę*-Laut anzunehmen, was aus den Assonanzwörtern *traite* 53, *treite* 234, *faire* 243. 248 ersichtlich ist. Statt *ai* begegnet die Schreibung *ei* in *feim*, *germein*, *maveisse*, *meisnee*, *meistre*, *remeindrez*, *seint*, *seinte*, *seisir*, *seissist*, *treite* und *e* in *eslesse*, *eslesce*, *fesant*, *guerres*, *mes*, *trest*, *tret*, *ver*. Überall setze ich hier *ai* ein. A statt *ai* in *adiez* 378.

e. Den Laut *ę*, entstanden aus *i* in geschlossener Silbe, haben im Gorm. *cel*, *cele*, *espes*, *fresche*, *metra*, *vert*. Das dem anlautenden *s* impurum vorgeschlagene *e*, das den gleichen Klang hatte, trifft man in *espaciun*, *espee*, *espes*, *espié*, *espie*, *espuruns*, *esquier*, *estandard*, *estraer*, *estree*, *estriu*, *estrius*, *estur*. *Squiele* 245 hat noch kein prothetisches *e* angenommen oder ist *la' squiele*, oder *lasquiele* zu lesen?

[Ausser in den von Böhmer, Rom. Stud. I., p. 599. 613 mitgetheilten beruht im Rolandsliede das *e* auf *i* in geschlossener Silbe in *selve* 3293 und *espes* 3529. Dass bisher noch in keinem Denkmale Tiraden mit diesem Klang im Reime oder in der Assonanz gefunden sind, ausser die von Böhmer aufgefundene 118. Tirade (nach der B.'schen Zählung), kann nicht auffallen, da die Anzahl der Wörter und Wortformen, die diesen Tonvokal hatten, verhältnissmässig gering ist. Selbst in Reimpaaren kommen sie nicht gerade häufig vor. Ich will bei dieser Gelegenheit auch die in der Vie du Pape Grégoire le Grand publ. p. V. Luzarche, Tours 1857, in Philipe de Thaun's Computus und im Bestiaire p. p. Wright vorkommenden Reimworte mit *ę* aufführen.

Im ganzen Grégoire, der 2808 Verse umfasst, finde ich nur folgende Reimpaare: männliche: *met* : *bersolet* 25, 13 (= 577¹⁾); *tonelet* : *soavet* 26, 9 (597); *petitet* : *vaissellet* 89, 15 (2115); weibliche: *entremettre* : *mettre* 7, 19 (151); *letre* : *metre* 23, 11 (527); *contesse* : *messe* 55, 23 (1307). *Ancelle* (hat, wie im Ital., *ę*) : *damiselle* 19, 11 (431); *anceles* : *damiseles* 72, 9 (1701); vgl. *damoisele* : *novele* 27, 13 (625) und *damoisel* : *bel* 42, 1 (973); sowie *damisels* : *isnels* 43, 3 (999).

Im Computus: *ruelele* : *charete* 133 f.; *huretes* : *petitetes* 2069 f.; *atometes* : *huretes* 2321 f. 2389 f. 2479 f. 2490, 2489. 3116, 3115.

Im Bestiaire: *met* : *net* 1346; *met* : *petitet* 316; *met* : *bech* (Schnabel) 879; *oiselet* : *petitet* 997; *oiselet* : *oillet* (= Auge) 1167; *pudnete* (übers. mit dust) : *boete* (übers. mit mud) 325; *flurete* : *fossette* 474;

¹⁾ Die Ausgabe hat keine Verszahlen; diese sind von mir hinzugefügt.

florete : *paillete* 475; *petitete* : *puldrete* 535; *bestete* : *mustelete* 593; *bestete* : *serete* (übers. mit lizzard) 636; *felunesse* : *larenesse* 977. Aber: *destre* : *senestre* 1223; *senestre* : *destre* 1224; *oysel* : *bel* 623. 1249.

Aus allen drei Denkmälern sind dies die hier interessirenden Reime vollständig.]

Tonloses E. E tritt ein für jeden anderen Vokal in der dem Tonvokal unmittelbar vorhergehenden Silbe. Statt dieses e begegnet i in *chimens* 442 [*recet* Ms.; *ricet* R. 439]. Umgekehrt ist i noch erhalten in *dimi* 405.

Stummes E. Stumm ist e und dient nur zur Bezeichnung des consonantischen Werthes von u in *aueras*, *auerez*, *raueres*; ich habe dafür v eingesetzt, ebenso in *auras*, *aures*, *raures* [desgl. S.]

Ei. Statt ei erscheint oi in *troi* 410 [*trei* R.], *lerroie* 209, [306 *lerreit* Ms., *lerroit* R.], dagegen *serreie* 428 und *serraie* 639 [*serreie* R.], einfaches e in *depreez* 653, *es* 11 [7 Mal *eis*] *ainces* 249. [526 *rei* Ms., *roi* R., überall sonst *rei*; 621 *treis* Ms., *tres* R.]

I. I in der Tonsilbe entsteht aus i in offner Silbe oder ē, zum Theil auch aus i in geschlossener. Zwei Silben vor der Tonstelle ist i zu e übergegangen in *crestiens*, unmittelbar vor der Tonsilbe ist e dafür eingetreten in *premier*, während i geblieben ist in *dimi*, *fini*; sonst pflegt man im Altfrz. in dem Streben nach Dissimilation *fenir*, aber *finer* zu sagen; im Gorm. *finir* u. *finer*. *I statt ie* ist geschrieben in *l'autrir* 242. 258. Von den in i-Ass. stehenden Wörtern hebe ich *iceli* heraus.

y als Vokal begegnet nur bei R. in *Tiery* 47; Ms. hat *Terri*.

o. Der aus lat. o „in Pos.“ und aus au entstandene Laut bietet hier keine Besonderheiten. Die Schreibung ist stets o; *or* und *ore[s]* (Adv.) sind nach Böhmer [Stud. III., 137] = *ad-horam*; vgl. prov. *aor* im Reime mit *dezonor* Bartsch, Chr. prov., p. 167, 3.

Den Diphthong oi [statt hdschrftl. ui] habe ich angenommen in *pois*, *poisse*, *poissiez*; *voil* schon in der Hs. 35. 82. 158 [*vol* R.].

Die Schreibung des aus lat. ō entstandenen Lautes verdient besondere Beachtung. Es erscheint *oe* in *aloez* 166, *aloes* 435; *ue* in *quens* 67. 140; *o* in *dol* 3. 49, *pople* 644; *e* in *del* 132. 187. 468, *ove* 349 und *euz* 571. In *quor* 207 neben *cor* 199 ist der o-Laut anzunehmen. Man beachte *Eodon* 88. Statt *Geudon* [*Guedon* R.] 548 lese ich mit Förster *geudyn* = *geldun*.

U. Von dem Laut, der dem lat. ū entspricht und stets mit diesem Buchstaben geschrieben wird, und von dem offenen o, das nie anders als

durch o ausgedrückt ist, wird durch die Schreibung ein Laut unterschieden, für den bald o, bald u, auch ou gesetzt ist, in völlig willkür. Wechsel der Schreibung für einen und denselben Laut. Hier galt es die Orthographie zu fixiren durch ein drittes Zeichen. Ich habe dasjenige gewählt, das Böhmer in seinem Rencesval angewendet hat. (Da für die versch. e-Laute die orthographische Tradition constant nur ein und dasselbe Zeichen e in Anwendung bringt, ohne einen Versuch zu machen, einen Unterschied der Lautung anzudeuten, so lag für den Herausgeber keine Nöthigung vor, diakritische Zeichen zum e hinzuzufügen.) Die Schreibung ou findet sich in *nous* 371, *toutes* 508, *souvie* 145 [nicht aber in *nous* 510. 590, *vous* 524. 542 und *pour* 633 wie bei R. Nie *eu*, das R in *seigneur* 33. 491 statt hdschr. o, und in *leur* 591 statt u hat]. U ist anzusetzen auch für diejenigen Diphthonge, in denen u der 2. unbetonte Vokal ist, wie in *Dey*, *fiey*, *estri[e]y*, *Jueys*. *Douys*, auch hier immer mit ou, reimt im Oxf. Rol. auf y. *Pouyn* ist zweisilbig. Ui kommt vor in *broine*, *puins*, *poin*, *point*, *pointst*. S. über y noch S. 539.

U entspringt aus lat. u. Von den Assonanzwörtern sind zu beachten *un* und *l[u]i*, ersteres zum Beweis dafür, dass der Nasal noch nicht auf die Aussprache des u hier eingewirkt hatte, und letzteres dafür, dass im Diphthong *ui* in *lui* noch das u den Ton trug. Wir fanden oben schon *iceli* in i-Assonanz.

B. Consonanten. Liquidae. L hat sich erhalten in *al*, *algeton*, *del*, *esbaldie*, *helme*, *pulcele*; in allen übrigen Beispielen ist es entweder ausgefallen, so in *cochent*, *deschevacha*, *enchaca*, *enchacerent*, *as*, *des*, *miez*, *mut* (18 Mal, nur einmal *mult*), oder in u aufgelöst, so in *au*, *auge*, *augiez*, *auferant*, *auques*, *l'autri[e]r*, *l'autr[i]er*, *beau*, *chastiaus*, *chevaus*, *enchauca*, *enchauz*, *enheudi*, *esbaudi*, *faudrai*, *fous*, *hauberc*, *haut*, *haute*, *heaume*, *meudre*, *mieuz*, *nu*, *resaut*, *saut*, *soudees*, *vassaus* und *euz* (= *oculos*).

Mouillirtes l ist enthalten in *baillier*, *baille*, *bataille*, *bruillez*, *conseillier*, *envermeillie*, *esgenoillier*, *faillir*, *saillie*, *milliers*, *muillee*, *orguillos*, *gailart*, *vermeil*, *desmaele*, *desmaela*. — Eine einheitliche Schreibung habe ich nicht durchgeführt, weder in Bezug auf Beibehaltung, Ausfall oder Auflösung des l zu u, noch in Bezug auf erweichtes l. Doch habe ich überall *mylt* geschrieben.

M mit n vertauscht, in *dampne* 125, wo zugleich Einschlebung von p stattgefunden hat [statt *canp* 28 bei R. zeigt das Ms. schon *camp*.]

N im Auslaut ist abgefallen in *char* und *jur*, im Inlaut nach m

in *dame* 635. 652, woneben *Damned* an fünf Stellen mit noch erhaltenem *n*. Von *mn* hat sich *m* erhalten in *dam* = *damnum* 24 und *n* in *dan* = *dominum* 327. 555. Aus *n* zu *l* übergegangen, aber zur Berichtigung der Assonanz wieder herzustellen ist *n* in *alme*, l. *anme* 77.

Assimilation von *n* an *m* beobachtet man in *emmi*, Verdoppelung von *l* in *allas* 426, von *m* nirgends (statt *comme* 229 und *cumme* 228 bei R. im Ms. nur einfaches *m*, statt *cumme* 355 im Ms. *cum*, l. *cym*[e]).

Mouillirtes *n* erscheint in folgender Weise behandelt: *sainnier*, *vergoinie*, *esloigna*, *compainnes*, *enginne*, *enseinne*, *puinnant*, *enseine*, *poignant*, *puinant*, *champaine*, *compainon*, *seinor*; ich habe die in *esloigna* beobachtete Schreibung durchweg angewendet. Zu beachten ist noch *broine*.

R erscheint häufig doppelt, wo man nur einfaches *r* erwartete und ein *r* daher zu streichen ist, *durra* (Perf.), *emperrere*, *guarri*, *garrant*, *guerres*, *irrie*, *virree*, *lerrai*, *lerroie*, *lerreit*, *serreie*, *serraie*, *serrunt* [s. Mall S. 111]. Umgekehrt ist für einfaches *r* doppeltes in *cure* (= lat. *currere*) 303 einzusetzen.

Dentales. Inlautende Dentalis ist ausgestossen *Jucus* 190, während in der Karlsreise *Judeus* geschrieben ist [s. Kochwitz, Überlief. u. Spr. der Chans. du voy. de Charlemagne, S. 58]. Nur in *quides* 191 hat sich die Dentalis inlautend noch erhalten.

Auslautendes *t* in Verbalendungen der 3. Pers., -et, -it, -at, sowie in den P^{tes}. -et, -it, -ut ist durchgehends abgeworfen. Vers 98 *enclinat* und 236 *enclinot* trenne ich daher in *enclin at* und *enclin ot*. — Lat. *habet* erscheint als *ad* 25 Mal, als *a* 10 Male, *habuit* als *ot* alle 16 Male, nie als *od* [*apud* ist alle 5 Male *od* geschrieben], *fuit* als *fut* 24 Male, *fud* und *fu* je 3 Male. Ich schreibe überall *ad*, *ot* [*od* = *apud*], und *fut*. — Äit 208 ist als Conj. von *aidier* aufzufassen, ebenso *ai* 221, daher *ait* zu schreiben. — Lat. *et* (= und) kommt meist *e* geschrieben vor, und habe ich daher durchweg diese Form in den Text eingesetzt.

Statt des handschriftlichen *t* in *dart*, *gailart*, *estandard*, *tuenart*, *Gormunt*, *grant*, *munt* (= *mundus*), *quant* (= *quando*) *vert* und *Isembart* ist von mir im Auslaut das ursprüngliche *d* wiederhergestellt.

s und *z*.

S vor muta ist geschwunden in *desconcendre* 72 [27 findet sich sogar *consent* = *conscindit*, was ich in *concent* gebessert habe. Vgl. im Ritmo Cassinese *cendo* = *scindo*, Stud. III., 146]. Erhalten hat sich *s* in *desrocha*, *deschevacha*. — *Treis* l. st. *treis* 385.

z vertritt gewöhnlich **ts** oder **ds**; wo die Dentalis im Obl. noch hervortritt oder hervortreten würde, habe ich das **z** belassen (so in *dolenz*, *serganz*, *morz*, *parz*, *costez*, *meitiez*, *aloez*, dazu noch der von mir eingeführte *Cas. rect. Gormynz*, *Isenbarz*, *Bernarz*, *Ernouz*); wo dieselbe jedoch im Obl. schon völlig verstummt war, habe ich **s** für **z** eingesetzt, so in *affolez*, *armez*, *justez*, *reneiez*, *preisiez*, *traiz*, *entierz*, *gentilz*, *jorz*; umgekehrt war **z** für hdschr. **s** zu schreiben in *aloes*, *dars*, *grans*, *mors*; gänzlich zu tilgen, weil gegen die Regeln der Flexion verstossend, war **z** in *esjeunez*, *detrenchiez*, *lanciez*, *liez*, *passez*, *penez*, *turnez*, *vantez*, *chaitifz*; **s** streiche ich in *orress* und *conquestisz*, vgl. zu letzterem *fortiz*, *Leutiz*. Zu bemerken sind die Advv. *einz*, *assez*, *mieuz*, auch *senz*, *suzcele*, ferner *enchauz*, *euz*. *Cruiz*, *vuz* und *fiz* lasse ich mit **z**. **Z** steht für **stz** in *voz* 242. 472.

Palatales. **c** bleibt **k** in der Aussprache vor **o** und **u**; [vor **a** würde dies nur in *cambre* 74 nach R.'s Schreibung der Fall sein, schon deshalb ist S.'s Lesart *tambre* (**c** und **t** konnten in der Hs. leicht verlesen werden) vorzuziehen]; im Übrigen wird **c** vor **a** zu **ch**; ich schreibe daher *camp*, *campon*, *cambon*, *Campaneis*, *car* (= *carnem*) mit **ch**. Ich mache noch aufmerksam auf die Schreibungen *drescha*, *dresca*; *drescent*, *redrescie*, *eslesce* neben *eslesse*, *fresche*, *lascha*, *sachier* und *ge* = nfrz. *ce* [R. *las se*].

Für **qu** nehme ich an, dass das **u** noch gesprochen wurde — ich schreibe daher *qu* in *quant*, *quarrefor*, *quarrante*, *quart*, *quarters*, *enquarteree*, *quasse*, *quatre*, *quite*. Verstummt ist es jedoch schon in *que*, *qui* — darauf weist die Schreibung *ke*, *ki* — *quei*, *le quel*; für letztere beide ist analoge Behandlung mit *que*, *qui* anzunehmen; *Qaion*, *algeton* lassen wegen des fehlenden **u** nach **q**, welches ich hinzufüge, ein Gleiches zu, ebenso *quor* neben *cor*. In *quens*, *quidez*, *squiele*, *quirrie* vertritt **q** ein **c**.

Inlautend begegnet **qu** in *venquist*, *vesquie*; **k** statt **qu** in *unkes*. Ich habe **k** überall durch **qu** ersetzt, **q** durch **c**, wo dieses im Etymon begründet war.

G ist ausgefallen in *Huon* und *Huelin*; in beiden ergänze ich es; über sonstiges **g** vor hellem Vokale und **j** lässt sich Nichts Bemerkenswerthes aufführen. In **gu** vor folgendem Vokale ist das **u** noch hörbar, ich schreibe daher **gü** und führe dies in die Wörter ein, die aus dem deutschen **w** entstandenes **g** enthalten. Ich schreibe *sang* statt *sanc*.

H ist, wo es etymologisch berechtigt ist, auch gegen die Hs., wiederhergestellt in *onur*, *onuree*, *ost*, *ostel*, *eir*, *oi*, *erbe*. In *ermin* habe ich auch gegen die Etymologie aspirirtes **h**, wie es so oft in an-

deren Denkmälern erscheint, hinzugefügt, um den Hiatus zu beseitigen. Inlautend ist, doch wohl gleichfalls zur Beseitigung des Hiatus innerhalb des Wortes, ein h im Ms. eingeschoben in *brahel* 184 (neben *brael* 394); man schreibe an beiden Stellen *braiel*.

Labiales. F aus p entstanden, erscheint in *prof*, *enprof*, aus v in *nef*; f ist aufgelöst in *estriu*, ausgestossen in *cers* (= cervus) und *nes* (= naves).

P ist geschwunden in *set* = septem.

Im Übrigen ist noch bei den Labialen die Bezeichnung des Consonanten v durch *ue* zu beachten. Siehe S. 536.

W statt v begegnet in *pursiwe* und *Lowis*; in *kaweron* ist w in *iu* zu bessern.

Allgemeines zu den Consonanten: In Folge der Consonantenhäufung ist in *forment* 199 das t geschwunden. — Über Geminatio ist mehrfach oben gesprochen. — Metathese hat stattgefunden in *pernez* 382.

VI. Flexion.

Nomen. Dass die Flexionsregeln sich im „Gormond“ nur zum Theil beobachtet finden, kann nicht auffallen, wenn man das Alter der Hs. berücksichtigt, da diese ja zu einer Zeit entstand, wo dieselben schon in Verfall gerathen waren. Zur Zeit der Entstehung des Gedichtes selbst waren sie noch in voller Wirksamkeit; dafür lassen sich folgende Verse anführen, die ohne flexivisches s metrisch falsch wären:

324 ceo fut damages et pechie
 414 ceo fut damages et pechiez
 358 de riches et de [bien] proisiez
 606 se ne fussent barges et nes
 621 les treis cuntres et le quart ducs
 496 e les pelices engulees.

Ich habe im ganzen Denkmal die Flexion in gleichmässiger Behandlung durchgeführt und stelle hier kurz zusammen, wie die Hs. sich verhält und welche Verbesserungen vorzunehmen waren. In Bezug auf die theilweise Anwendung von z oder s als Flexionsbuchstaben verweise ich auf S. 539.

Die Flexion des Artikels s. Index s. v. li.

Substantiva. Die von der lat. 1. Decl., sowie die von der lat. 5. und den Neutr. im Plur. der 2. u. 3. stammenden *Feminina* zeigen,

wie dies zu jeder Zeit der Fall war, im Sing. kein s, im Plur. aber sowohl im Rect. als im Obl. flex. s. Von aus der lat. 3. kommenden Feminina finden sich *Sg. R.* gent 79. 154. 473; sort? 426. *Pl. R.* meritez l. meities 395, nes 606. *Obl.* genz 520; honors 589; parz 508. *Sg. Voc.* gent 490. 593. Ich habe im Rect. *Sg.* und *Voc. Sg.* genz, sorz, genz geschrieben. — Das z gehört zum Stamme in den *Obl. Sg.* cruiz 189, voiz 2. 131. 489 und feiz 109, ebenso das x im *Voc. Sg.* genitrix 634. 651. — Sor 329 als *Obl. Sg.*, wo man sorur erwartete; letzteres habe ich mit leichter Änderung des Textes eingesetzt, s. Anm. — *Deie* = ital. dita, hat natürlich im Obl. als Pluraletantum 410 kein s angenommen.

Die *Masculina mit französisch festem Ton und gleichsilbigen Casus* haben im *Rectus Sg.* u. *Obl. Sg.* ein s, im *Obl. Sg.* u. *Rect. Pl.* dagegen sind sie *flexionslos*. [*Cors, cris, criz, cris(z), dis, gris, païs, surdeis* haben stammhaftes s.] Ich hebe die Verstöße mit den Besserungen heraus: *Rect. Sg.* espie[s] 396; escuier[s] 328. 549; estur[s] 9. 87. 112. 164. 514. 583. 599 (stets ohne s); gailart l. gailarz 557; hauberc[s] 618; helme[s] 617; cheval[s] 311; chevalier[s] 325. 415; cunseillier[s] 417; dan[z] 327; Deu[s] 109. 386. 59(?); Damnedeu[s] 582; pechie[s] 324. [414 steht pechiez]; rei[s] 29. 129. 224. 354. 360. 365. 369. 400. 554. 605 [reis als *Rect. Sg.* 154. 255. 388. 552. 612]; terrestre 228; vassal[s] 542. — *Obl. Sg.* brüillez l. brüillet 630; rei(s) 92. [431 ist reis als Obl. des Metrums halber zu streichen; sonst immer rei als Obl.] — *Rect. Pl.* arbalestrier(s) 318; archier(s) 319; chevalier(s) 587; crestien(s) 33; mill[i]er(s) 521; païen(s) 420. 508. 584. 601. 615; serganz l. sergant 319. — *Obl. Pl.* stets mit s. — *Vocativ Sg.* amire[s] 530; Deu[s] 364. 641; pauten[i]er[s] 356; rei[s] 346. 470. 480. 530. 540. [In garz ist das z stammhaft.] — *Voc. Pl.* païen(s) 438. 513. 592.

Masculina von lat. -er treten im *Rect. Sg.* immer ohne s auf, pere 561. 562. — in letzterem Verse würde peres nur möglich sein, wenn il gestrichen würde, was doch zu gewagt wäre — und *Voc. Sg.* frere 213. [maistre 561. 563 kommt nur im Obl. vor.] Pere 218 *Rect.* oder *Obl.*?

Fiz finden wir im *Rect. Sg.* 329 und im *Obl. Sg.* 12. 276. 289. 653; aber im *Voc. Sg.* fil 202; letzteres von fili; hier musste das i fortfallen, während bei filius, filium das i zu y, und daraus s wurde.

Fester Ton mit ungleichsilbigen Casus. *Lat. comes* ist wie in anderen Denkmälern behandelt: *Rect. Sg.* cūens 67. 140, *Obl. Sg.* cūnte 114, *Obl. Pl.* cūntes 621.

Lat. hōmo erscheint im Gorm. im *Rect. Sg.* als *hym* 533. 539, *Obl. Sg.* *hyme* 176. (222). 307, [*hom* 533 als *Obl. Sg.* ist zu streichen] und *Rect. Pl.* *hymes* 373.

Wörter mit beweglichem Ton: *Rect. Sg.* *ber* 129. 534; *niez* 329; *emper(r)ere* 212. 500, *sire* 141. *Obl. Sg.* *barın* 262. 549; *barın* 275. 288; *cūmpai[g]nı̄n* 273; *Creatır* 541; *sei[g]nır* 333. 492; aber *emperere* 493, ebenso 178. 444; beide Male liess sich *empereır* einsetzen. *Rect. oder Obl. Sg.?* *ancestre* 218. *Voc. Sg.* *ber* 374. 378. 531. 540; *emperere* 470. 480. 484; *sire* 346. 509. *Rect. Pl.* *felın* 278, aber *felın(s)* 291, *cūmpai(n)[g]nes* 612. *Obl. Pl.* *cūmpai(n)[g]nes* 362. *Voc. Pl.* *felın(s)* 592.

Die *Personennamen* erscheinen im Gorm., ausser wo *s* zum Stamme gehört, immer ohne dasselbe, auch im *Rect.*, nur *Miles* 557 und *li Margariz* 627. [daneben *le Margari* 422. 436. 451. 462] haben das flex. *s* im *Rect. Sg.*

Personennamen mit beweglichem Accente sind im *Rect.* *Hue[s]* 283. 313. 320. 323; *Miles* 557; dagegen *Huın* 234. 286 und *Hugın* 270. 299. *Obl.* *Charlın* 276. 289; *Eodın* 88; *Geudın* l. *geudın* s. Anm. 548; *Hugın* 547. 555; dagegen *Hue* 349. *Voc.* *Hugın* 257.

Von *geographischen Namen* ist anzuführen: *Rect. Sg.* *arabi* 186; *sarrazin* 636; *Obl. Sg.* regelmässig; *Rect. Pl.* *Arabi(z)* 433; *Sarrazin(s)* 448, (dagegen 501 *Sarrazin*); *Persanz* l. *Persant* 433; *Turz* l. *Turc* 433. *Voc. Pl.* *Sarrazin(s)* 592.

Adjectiva. Im *Rect. Sg.* erscheint ausser in *dolenz* 363 [in *orguillos* 355 u. *pruz* 218. 220. 543 gehört *s* und *z* zum Stamme] nie flexiv. *s*. *Voc. Sg.* *beau[s]* 213; *bon[s]* 484; *cūnquesti(s)z* 593; *dreitur[i]er[s]* 346; *gentil[s]* 516. 531; *peneiez* l. *reneies* 586. *Rect. Pl.* *dolenz* l. *dolent* 291; *fou(s)* 190; *lie(z)* 290; aber schon *dolent* 278, *lie* 277. *Obl. Pl.* ausser *sanglent*, l. *sanglenz* 505, stets mit *s* oder *z*. *Voc. Pl.* *chai-tif(z)* 438.

Von *Adjectiven mit beweglichem Accente* ist nur lat. *melior* vertreten: *Rect. Sg.* *meudre* 29. 129. 542; *Obl. Sg.* 533 *meudre* ist von mir in *meillır* geändert.

Congruenz der Participle. Hinsichtlich der Congruenz der Participle führe ich nur diejenigen Fälle auf, die deutlich die Befolgung der für sie geltenden Regeln aufweisen oder welche dieselben offenbar vernachlässigt erscheinen lassen.

Das Participle congruirt nach estre mit dem vorausgehenden Subjectscasus:

253 tute est muill[i]ee la suzsele; 479 ert terre conquestee; 478 tele ne fut de mere nee; 150 li est saillie; 372 fussent mort.

Die Congruenz ist nur zur Hälfte durchgeführt:

363 fut dolenz et esmaie[s]; 599 traivaiill[i]e sunt et pene(z).

Sie ist unterlassen nach estre:

207 sui ma(r)ri[s]; 199 fut ma(r)ri[s]; 121 est ale[s]; 285. 525 est munte[s]; 614 est remasu[s]; 334 fut dolent [l. dolenz] et esmaie[s]; 515 fut affole[s]; 130 fust ne[s].

Nach vorhergehendem Objectscasus findet sich Congruenz des Partic. mit demselben:

485 cum as oi France bien aquitee;
467 a sa resne vi(r)ree;
486 l'ad chier comparee;
476 l'avez trovee;
499 ad sa gent justee;
53. 234 ad l'espee traite;
385 ad treis darz lanciez [l. lancies];
590 nus avez del tut trais;
519 mut en unt mor[z] e affolez, [l. afoles];
aber 523 plus en unt mort e affolez [l. morz e afoles].

Das Partic. congruierte nicht mit dem vorhergehenden Objectscasus:

153 les a gete[s] de vie
392 les heaumes ad trenchie (s. Anm.).

Zu belassen ist 520 ses genz a jostez, statt des Fem., constructio ad sensum, durch den Reim veranlasst. Diesem zu Liebe 179: cest[e] challenge vos (i) ai mis (statt mise).

Das Partic. in reflexiven Verben:

s'est afichie[s] 304; s'est escrie[s] 2. 32. 131; s'est eslaiss[i]e[s] 384; s'est avancie[s] 313; s'est eslu[i]g[nie[s] 321; s'est redrescie[s] 411; s'est retenu[s] 400; s'est vergui[g]nie[s] 407; s'en sunt passe(z) 522; s'en sunt turne(z) 604.

Comparison. Der *Superlativ* ist mit *plus* und dem *Artikel* umschrieben: li plus franc[s] 29; li plus ber 128; des plus gentils. — *Organische Comparative:* Rect. Sg. m[i]eudre 29. 126. 542; Obl. Sg. meudre [l. meillur] 533; Obl. Pl. f. plus(r)e(s) 471 und das als Subst. gebrauchte *Neutrum* Obl. Sg. syrdeis = lat. sordidius 102; das *Adv.* mieuz 564 und mie[u]z 103. — *Organischer Superlativ* ist pesme 42. 250.

Zahlwort.

Cardinalia. 1. *R. m.* uns, un[s]; *O. m.* un; *O. f.* une. *Dieses Zahlwort ist stets als unbestimmter Artikel verwendet.* — 2. *O. m.* doqs; *O. f.* doqs. *Das Compositum ambo-duo begegnet im O. m.* ambe[s]dous 28 u. andoqs 153, l. ambsdous. — 3. *O. m.* treis; *O. f.* treis; *O. trei* 410 (= tria?). — 4. quatre 514. — 7. set 381. — 8. oit 331. — 10. dis 521. — 30. trente 413. 595. — 37. trente set 381. — 40. quarrante 517. — 2000. doqs mil 615. — 40000. quarrante mil 517, l. quarrante mil[liers], vgl. dis mill[i]ers 521.

Ordinalia. 1. premier 367. — 3. tierz 646. — 4. quãrt 432. 621.

Pronomina.

Pron. pers. abs. 1. *Pers. Sg. R.* ieo in ie-Ass. 369; jeo, je[o], jou l. jeo [*S. Ind. s. v. jeo*]; *O. mei*; *Pl. O.* n(o)qs 371. — 2. *Pers. Sg. R.* tu; *Pl. R.* vqs, vqs; *O. vqs*. — 3. *Pers. refl. Sg. O.* sei. — 3. *Pers. Sg. R. m.* il; *O. lui*, li; *Pl. R.* il, eus; *Obl.* eus.

Pron. pers. conj. 1. *Pers. Sg. O.* me, m'; *Pl. O.* nqs, nqs, n(o)qs. — 2. *Pers. Sg. O.* te, t'; *Pl. O.* vqs, vqs. — 3. *Pers. refl. Sg. O.* se, s'; *Pl. O.* s'. — 3. *Pers.* [*s. Index s. v. il*] *Sg. Dativ.* li, l'; *Acc. masc.* le, l'; *Acc. fem.* la, l'; *Pl. Dat.* lqr; *Acc. m.* les, *angelehnt* 's. — Über Anlehnung des Personalpronomens s. S. 531 f.

Pron. poss. conj. des Sg. 1. *Pers. Sg. O. m.*, mqn [218. 218. ?, besser *Obl.* als *Rect.*] mqn, mien 512, m[i]en 250; *Obl. f.* la mei[e] 649. — 2. *Pers. Sg. O. m.* tqn, le tqn 513. — 3. *Pers. Sg. R. m.* sqn, sqn; *O. sqn*, sqn; *O. f.* sa; *Pl. R. m.* ses [*s. Ind. s. v. sqn*]; *O. ses* [*s. Ind. s. v. sqn*]; *O. f.* ses 362.

Pron. poss. abs. 3. *Pers. Masc. Pl. O.* sqens 290.

Pron. poss. conj. des Plur. 1. *Pers. R. s. m.* nostre; *R. s. f.* nostre; *O. pl. m.* nos 205. 579. — 2. *Pers. O. s. m.* vostre, le vostre 59; *Obl. pl. f.* voz 242. 472. — 3. *Pers. R. pl. m.* lqr 319. 319; *O. pl. f.* lqr 589.

Pron. poss. abs. 594 des lqr.

Pron. demonstr. cil [*s. Ind.*]. *Sg. r. m.* cil [cil l. st. celui]; *o. m.* cel; *o. f.* cele; *Pl. r. m.* cil. — eist [*s. Ind.*]. *Sg. r. s. m.* celui; *o. m.* cest; *o. f.* ceste; *Pl. r. m.* ces; *o. f.* ces. — icist [*s. Ind.*]. *Sg. r. m.* icist; *o. m.* icest; *r. f.* iceste. — is[t] *Sg. o. m.* 274. — celui [*s. Ind.*]. *Sg. r. m.* celui l. icil; *o. m.* celui; *r. pl.* ce[u]s. — icell *Sg. o. m.* 188. — iell *Pl. o. m.* 649. — ceo *Neutr.* [*s. Ind.*], *R.* ceo, c'; *O. ceo*, ge (l. ce).

Pron. relat. und interr. qui [s. Ind.]. *R. m. u. f.* qui; *O. m. u. f.* que, qu', qui, kui; *n.* que, quei. — **que ke** = lat. quidquid 211. — **le quel** l. li quels *R. s. m.* 370.

Verbalflexion. Vom Verbalssystem gebe ich im Folgenden eine systematische Übersicht; ich folge dabei der von Diez und Bartsch befolgten Anordnung.

Hilfsverba. Aveir. — *Inf.* aveir. *Ind. Pr. S. 1. P.* ai; 2. *P.* as; 3. *P.* ad, a l. ad; *Pl. 2. P.* avez, av(e)ez; 3. *P.* unt. *Impf. Pl. 2. P.* aviez. *Perf. S. 3. P.* ot. *Fut. S. 2. P.* avras, av(e)ras; *Pl. 2. P.* avrez, av(e)rez, ravrez, rav(e)rez. — *Conj. Pr. S. 3. P.* cit l. ait. *Impf. S. 3. P.* eust, [e]ust. *Imper. Pl. 2. P.* aiez.

Estre. — *Inf.* estre. *Ind. Pr. S. 1. P.* sui; 3. *P.* est, rest; *Pl. 2. P.* estes; 3. *P.* sunt. *Impf. S. 3. P.* ert, (i)ert. *Perf. S. 2. P.* fus; 3. *P.* fut, fu[t], fud (l. fut); *Pl. 2. P.* fustes. *Fut. Pl. 3. P.* se(r)runt. *Conj. Impf. S. 3. P.* fust; *Pl. 2. P.* fussiez; 3. *P.* fussent. *Condit. S. 1. P.* se(r)reie, serraie l. serreie.

Erste schwache Conjugation:

Inf. -er: acoler, cunter, endurer, ester, juster, juster, porter, trover. — *-ier:* baillier, detrenchier, detrenchier, eshaucier, esragier, faissier, sachier, sai(n)[g]nier, trebuchier. — *-[i]er:* ra[i]er. — *Part. Pass. -e, -ee:* aduree, afole[s], a(f)foles, aquitee, arme, armes, baee, bende, cūlūree, dampne, desafre, engulecs, enquarteree, escrie, esquaree, esj[e]une(z), fine, gete, jūste, jūstee, munte[s], munte, muee, nafre, nafre, [h]onūree, passe, passe(z), pene(z), porte, qūasse, regrete, rye, tūrne(z), trove, trovee, vante(z), vi(r)ree. — *-ie, -iee:* afichie[s], detrenchie(z), envermeillie[s], esmaie[s], i(r)rie[s], lancies, preisie[s], preisies, redrescie, reneie[s], reneies st. penciez, trenchie, tūchie, vergyi(n)[g]nie. — *-[i]e, -[i]ee:* engi(n)[g]n[i]e, enochie[s], eslaiss[i]e[s], eslaiss[i]e[s], eslūi(n)[g]n[i]e[s], mūill[i]ee, travaill[i]e, trench[i]e.

Part. Praes. oder Gerund.: brochant, bruant, bruante, crient, estant, hasant, pesant, trenchant. — *Indic. Pr. S. 3. P.:* apele, areste, baille, brise, broche, crie, cūide, desmacle, esboele, eschantele, escrie, jūste, lance, meisele, passe, peceie, plie, s(o)qvi[n]e, trenche, tūrne, travaille; *Pl. 2. P.* cūid[i]ez; 3. *P.* cūchent, cūmencent, d[r]escent, escrient, tūrntent, tūrntent. — *Impf. S. 2. P.* esteies. — (*Impf. S. 3. P.* enclinot l. enclin ot). — *Perf. S. 1. P.* aportai, (jūstai l. just(er)ai Fut.); 2. *P.* amenas; 3. *P.* (enclinat, ich lese enclin at), brocha, chaca, chevacha, cobra, costa, cūla, demanda, desafra, deschevacha, desmaela, dūna, drescha, dreca, du(r)ra, enchaca, enchauca, eschapa, escria, esg[ū]arda, es-

lųigna, estrųa, g[ų]arda, lanca, lascha, membra, mųnta, parla, pasma, passa, porta, regreta, repaira, suscita, tųrna, trebucha, trencha; *Pl. 1. P.* arivames; *3. P.* tresturnerent; laisserent; enchac[i]erent. — *Fut. Sg. 1. P.:* lerrei l. lerreie, tųcherai, jųst[er]ai; *3. P.* durra; *Pl. 1. P.* vengerym, aiuerųm (st. kaweron); *2. P.* troverez, recųv[er]rez (st. recourez). — *Conj. Pr. S. 3. P.* vant, vante, aīt, aī[t], prist. — *Impf. Sg. 3. P.* araisnast, tųchast. — *Condit. S. 1. P.* lerreie; *3. P.* lerreit. — *Imper. S. 2. P.* aie; *Pl. 2. P.* estez, tųrnez, tųrnez; aidiez, a[i]diez; depre[i]ez.

Einzelne Verba:

[Aler], *Part. Pass.* ale[s]; *Ind. Pr. S. 3. P.* vait, *Pl. 3. P.* vųnt; *Perf. S. 3. P.* ala; *Conj. Pr. S. 1. P.* auge, *Pl. 2. P.* augiez. — [lais-sier, laier]; *Ind. Pr. Sg. 3. P.* laist; *Fut. S. 1. P.* lerrai l. lerreie; *Cond. S. 1. P.* lerreie, *3. P.* lerreit. — [pardųner] *Conj. Pr. S. 2. P.* pardųns.

Zweite schwache Conjugation:

Inf. descųncendre; *Ptc. Pass.* perdu, rųmpu, vencu; *Ind. Pr. S. 3. P.* abat, cųmbat, rabat, cųncend, pend, *Pl. 3. P.* entendent; *Perf. S. 3. P.* -i: bati, abati, pųrfendi, rųmpi, tendi; -ie: abatie, pųrfendie, rųmpio; *Conj. Perf. S. 3. P.* perdi[e]st, venqui[e]st.

Dritte schwache Conjugation:

Infın. ferir, fuir, g[ų]arantir, guarir, g[ų]arir, gųerpir, repentir, revertir, saisir, servir. — *Part. Pass.* -i: enheudi, enmanevie, esbaie, esbau-di[s], esbaldie, fini, fųilli, fųilli, gųari, ma(r)ri, saillie, senti, trais; -u: feru, vestu, (vestue); -ert: cųvert. — *Part. Pr. u. Ger.* fuiant, g[ų]arant, g[ų]a(r)rant. — *Ind. Pr. S. 3. P.* depart, ment, dement, fuit, fiert, f[i]ert; sai(s)sist; *Pl. 2. P.* fuiez, fu[i]ez; *3. P.* fuient. — *Perf. S. 1. P.* servi; *2. P.* servis, sųffri[s]; *3. P.* feri, gųa(r)ri, menti, sorti; *Pl. 3. P.* enfui-rent. — *Fut. S. 3. P.* gųar[i]ra.

Einzelne Verba:

Eissir *Inf.*; *Ptc. Pass.* eissie. — faillir *Inf.* = *Imper.*; faudrai *Fut. S. 1. P.* — [oir]; *Ger.* oant; *Ind. Pr. S. 3. P.* out; *Perf. S. 3. P.* ot; *Fut. Pl. 2. P.* orre(s)z. — saillir *Inf.*; *Part. Pass.* saillie; *Pr. S. 3. P.* saut, resaut. *

Starke Verba:

Erste Klasse: faire *Inf.*; *Ind. Pr. P. 3. P.* fųnt; *Perf. S. 2. P.* feis; *3. P.* fist; *Pl. 3. P.* firent; *Fut. S. 1. P.* ferai; *Ptc. Pr.* fesant. — [tenir.] *Ind. Pr. S. 1. P.* tenc; *Perf. S. 3. P.* tint; *Fut. S. 3. P.* t[i]endra. — [venir], *Inf.* avenir, mesavenir; *Ind. Pr. S. 3. P.* vient, v[i]ent; *Impf. S. 1. P.* veneie; *Perf. S. 3. P.* vint, sųrvint; *Pl. 3. P.* vindrent; *Conj. Impf. S. 3. P.* avenist. — [vecir.] *Ind. Pr. S. 1. P.* vei, *3. P.* veit; *Perf. S. 3. P.*

vit, *Pl. 3. P. virent; Fut. Pl. 2. P. verrez; Conj. Impf. Pl. 2. P. veissiez; Part. Pr. veant Ger.; Perf. veu.*

Zweite Klasse: [ardre, ardeir.] *Ind. Perf. S. 3. P. arst, Pl. 2. P. arsistes. — ceindre Inf. — dire Inf.; Ind. Pr. S. 3. P. dit; Perf. S. 1. P. dis, 3. P. dist; Part. Pass. dit. — [duire.] Imper. Pl. 2. P. cynduiez. — [fraindre.] Ind. Pr. S. 3. P. fraint; Part. Pass. frait. — [maindre, maneir.] Ind. Fut. Pl. 2. P. remaindrez; Part. Pass. remes, remasu. — [mettre.] Ind. Perf. S. 1. P. mis, 2. P. mis, 3. P. mist, malmist; Pl. 3. P. mistrent; Fut. S. 3. P. metra; Part. Pass. mis, malmis. — [occirre.] Ind. Pr. S. 3. P. occist, o[c]eist; Perf. S. 3. P. occist; Part. Pass. occis. — [pũindre.] Ind. Pr. S. 3. P. pũint; Perf. S. 3. P. pũinst; Ger. oder Part. Pr. pũi[g]nant, pũi(n)[g]nant, pũi[g]nant. — prendre Inf.; Ind. Pr. Pl. 3. P. prennent; Perf. S. 3. P. prist, Pl. 3. P. pristrent; Fut. Pl. 2. P. prendrez; Part. Pass. pris. — [querre.] requerre Inf.; Ind. Pr. S. 3. P. requiert. — [recembre.] reinsis Ind. Perf. S. 2. P. — [repũnre], repũnt Ind. Pr. S. 3. P. — [respũndre.] Ind. Perf. S. 3. P. respũndi, respũndie. — [rire.] Conj. Pr. S. 3. P. rie. — [seeir.] Ind. Pr. S. 3. P. asiet, s[i]et; Perf. S. 3. P. sist; Part. Pass. asis. — [sũrdre.] Indic. Perf. S. 2. P. [re]surrexis, 3. P. surrexist. — [taindre, atcindre = tangere, attingere.] Ind. Perf. S. 3. P. ateinst. — [teindre] Part. Pass. teinte = lat. tinctam. — [traire.] Ind. Pr. S. 3. P. trait, Pl. 3. P. traient; Perf. S. 3. P. traist, traist; Part. Pass. traite, traite.*

Dritte Klasse: [chacir.] *Ind. Pr. S. 3. P. chiet, ch[i]et; Pl. 3. P. ch[i]cent; Perf. S. 3. P. chai. — [conqũstre.] Ind. Pr. S. 1. P. conqũis; Fut. Pl. 2. P. conqũsterez; Conj. Impf. S. 3. P. conquist, reconqũst; Part. Pass. recon[c]u. — cũ[r]re Inf. — [creire.] Conj. Impf. S. 3. P. croust, Pl. 2. P. creissiez; Part. Pr. recreant. — [creistre] Ind. Fut. S. 1. P. crestrai. — [deveir.] Ind. Pr. S. 1. P. dei, 3. P. deit; Plus-quampf. S. 3. P. devret st. dueret; Conj. Pr. S. 3. P. deie. — [estoveir.] Conj. Impf. S. 3. P. estust. — [gesir, jesir.] Ind. Perf. S. 3. P. jut; Fut. S. 2. P. girras. — mũrir, mũrir Inf.; Part. Pass. mort, mor[z], mort, mo[r]t. — [moveir.] Ind. Perf. S. 1. P. mui, Pl. 2. P. mustes. — [nuire] nuist. — [poeir.] Ind. Impf. S. 3. P. poeit; Perf. S. 3. P. pot, Pl. 3. P. porent; Conj. Pr. S. 3. P. poisse, po[i]sse, Pl. 2. P. poissiez; Impf. S. 3. P. p[e]ust; Part. Pr. (als Adj.) poant. — [saveir.] Ind. Pr. S. 1. P. sai; Part. Pr. (als Adj.) nũnsavant. — [tolir, tolre.] Perf. Pl. 3. P. toli-rent. — [voleir.] Ind. Pr. S. 1. P. voil, 2. P. veus; Perf. S. 3. P. vot.*

Unregelmässige Verba:

[iraistre.] *Ptc. Pass. i(r)rie[s]. — [naistre.] Part. Pass. ne[s], nee. — [vivre] Ind. Perf. S. 3. P. vesquie; Part. Praes. vivant.*

Dichterische Freiheiten im Versausgang:

vante 82, st. vant (wie 35).

bruiante 75, st. bruiant (wie 26).

grant, l. grande 66, st. grand.

grande 70.

Rect.	Hugun 270	} st. Hues.
	Huon 286	

Voc. rei baron 540, st. reis ber.

bricun 256, st. bric.

Hugon 257, st. Hues.

Nominativform scheint an zwei Stellen als Obl. gebraucht, 493 emperere, aber dass eine Lücke folgt, muss doppelt vorsichtig machen, und 218 ancestre, wo jedoch der Vers ohnehin fehlerhaft ist.

Vgl. S. 543 über Incongruenz des Pcp.

Gormund et Isembard.

COL. 1. 1.

En haute *viz* s'est escrie[s]:

„*Vys* estes en dol tūt fine,

n'av(e)rez g[*u*]ar(r)ant p*ur* vostre De[*u*].“

- 5 *Quand* il ot mort le bon vassal,
 ariere enchaca le cheval;
 p*uis* mist avant s*un* estendar*d*,
 Nem la li baille un t*u*enard.

2. Li estur[s] fut fier[s] e(t) pesanz

- 10 e la bataille fut m*u*[l]t gran*z*.

E[i]s l*ur* *Gautier de Maus p*u*ignant*,

fiz Erneis, [a] un duc franc(eis),

e vit Gormund el p*u*i estant;

s'il lor(e)s ne j*u*ste a lui (a)en c[h]amp,

- 15 d*u*nc se t[i]endra p*ur* recreant.

Des esp*u*rs p*u*int l'auferant

qu[e] il en fist ra[i]er le sang;

al rei Gormund en vint brochant,

sil fiert s*ur* s*un* escu devant

- 20 qu'il li peceie maintenant;

l'hauberc [li] desmaele e(t) dement,

passé li ad j*u*ste le flanc;

mais nen abat nient de sang,

2 voiz. — 4 auerez *R.*, avrez *S.* — par *R.* — 7 sun *R.* — 9 pesant. — 10 grant. —
11 puinnant *Gautier de Maus Ms. R.*, p. G. d. Mans *R. S.* — 12 f. E., un duc des
Frans *S.* — 13 et *R.* — 14 lor(e)s *S.* — aen camp *R.*, (a)en camp *S.* — 15 tenra
pour *R.* — 17 que il *R.* — 21 le h. d., le h. desmalle *oder* desmaile *S.* — 23 men
Ms. R. — n'en *R. S.* — sanc.

- ne de sūn cors ne li fist dam.
 25 Gormūnz li lance un dard trenchant,
 parmi le cors li vait bruiant;
 tr(i)es li cūncend un Aleman
 qu'amb(e)[s]dous les abat morz el c[h]amp.
 Li m[i]eudre rei[s] e(t) li plus franc[s]
 30 qui ūnques fust el mūnd(e) vivanz,
 se il creust Deū le poant,
 s'est escrie[s] haut en oant:
 „Cist c[h]restien(s) sūnt nūnsavant,
 qui de jūster me vūnt hastant;
 35 ne voil que ja un[s] sūl[s] s'en vant;
 tūt ser(r)ūnt mort e(t) recreant.“
 Quand il ot mort les bons vassaus,
 ariere enchaca les chevaux,
 puis mist avant sūn estendard,
 40 Nem [la] li baille un tūenard.
 3. Desus Q[u]aiou, a la chapele,
 fut la bataille forz e(t) pesme.
 COL. 2.
 occist e(t) fiert e(t) esboele;
 45 cūi [il] cūnsuit, nel laist en sele,
ves que dyna de mort novele.
 Eis lūr pūi(n)[g]nant Terri de Termes
 sūr un cheval bai de Chastele,
 gesques al rei Gormūnd n'areste,
 50 sil fiert sūr la targe novele
 qu'il la li fraint e(t) eschantele;
 sa hanste brise par asteles.
 E Gormūnz ad l'espee traite,
 si l'ad feru [amūnt] sūr l'helme,
 55 la teste en fist voler a destre

25 Gormund *Ms.*, Gormond *R.* — 27 consent — aleman *R.*, Aleman *S.* — 28 que ambedous *Ms.*, qu'ambes dous *R.*, qu'andous *S.* — mort — camp *R.* — 29 le. — 30 qu'onques *R.* — mund(e) *S.* — vivant. — 33 ces — nunsavant *S.*, nun savant *R.* — 36 tuz. — 38 arriere *R.* — 39 estandart. — 40 la *R.*, [la] *S.* — 41 qaiou *Ms.*, quaiou *R.*, Qajou *S.*, Qaiou *P.* — Chapele *R.* — 42 fort. — 45 qu'il *R.*, qui *Ms.*, qui [il] *S.* — 46 vestue co a *Ms.*, „vestus est cil?“ *S.* — 47 puinnanait *Ms.*, puinnant *R. S.* — Tiery *R.* — 49 Gormond *R.* — 50 s'il *R.*, sil *S.* — 51 freint. — 52 esteles. — 53 Gormund, Gormond *R.* — 54 s'il *R.*, si l' *S.* — sur le heaume *Ms.*, sur le [vert] helme *S.*

tres devant li sur la bel[e] herbe;
 puis li ad dit une novele
 qui as Franceis ne fut pas bele:
 „Li vostre Deu[s] n'est tant honeste[s]
 60 que il vus po[i]/sse g[ü]aranz estre.“

Quand il ot mort le bon vassal,
 ariere [en]chaca le cheval;
 puis mist avant sün estendard,
 Nem la li baille un tñenard.

65 4. Desus Q[u]aiou, en la champai[g]ne,
 fut la bataille forz e grand[e].

Eis vus pui[g]nant li çuens de Flandres
 tüt eslaiss[i]e[s] parmi la lande;
 y vit Gormund, cest d'Orient,

70 sur sün escu li dyna grande,
 d'un yr [a l'] autre li fist fendre,
 la blanche brüne descuncendre,
 mais ne pot mie en la c[h]ar prendre.
 Gormunz li lanca une tambre;

75 parmi le cors li vait bruïante,
 de l'autre part fiert en la lande;
 li cors ch[i]et jus, si s'en vait l'anme,
 e(t) dist Gormunz, cist d'Orient:
 „Iceste fole genz de France,

80 my[l]t par ynt il fole esperance,
 quand il vers mei d[r]escent [la] lance;
 ne voil que [ja] un[s] sul[s] s'en vante.“

Quand il ot mort le bon vassal,
 ariere enchaca le cheval;

Cor. 3. [puis mist avant sün estendard,]

56 bel[e] S. — 57 S. a, R. ad, Ms. hat nach dem Facsimile ad. — 59 le —
 60 vos R. — pusse Ms. R., pu[i]sse S. — 62 chaca Ms. R. — 63 estandart. — 64 la
 li R., li la Ms. — toenart Ms., tñenart R. — 65 quaiou R., Qajou S., Qaiou P.
 66 fort — et R. — grant, grand[e] S. — 67 quens. — 68 eslesce Ms., eslecé R.,
 esless[i]e[s] S. — 69 o Ms. R. F. P., e S. — celui, cel oder cest S. — 71 [a l'] auch
 S. P. — 72 d'esconcendre R., d'Esconcendre S., desconcendre auch P., verderbtes
 descendre F. — 73 mès. — 74 Gormund Ms., Gormond R. — cambre R., tambre
 Ms. — 76 del R. — 77 ch[i]et S. — 78 e R. — Gormund Ms., Gormond R. —
 79 I coste R., icoste Ms., iceste S. — gent. — 80 parunt-il R. — 81 [a]d[r]escent
 lance S. — 82 [ja] S. — 84 sun cheval. — 85 fehlt im Ms., auch von R. S. ergänzt.

- 86 Nem la li baille un tȕenard.
 5. Li estȕr[s] tut mȕ[l]t fier[s] maneis.
 Eis lȕr Eodȕn de C[h]ampaneis,
 celui qui tint Chartres e(t) Bleis,
 90 Chastel [L]andȕn en Ga[s]tineis;
 e(t) sist sȕr un destrier moreis
 e(t) vait ferir Gormȕnd le rei(s);
 de sȕn escu trencha le neir
 [e] de sȕn blanc hauberc les pleis;
 95 mais nen pot mie en char avoir.
 Il traist le brand de Coleneis,
 sȕr sȕn helme l'en dȕna treis,
 tȕt l'enclin at encȕntre sei;
 ja l'eust mort icist pȕr veir,
 100 quȕnd a lui lanca un[s] Ireis,
 sȕz li occist sȕn bon moreis.
 „A!“ dist Gormȕnz or en sȕrdeis,
 „vȕs fussiez mie[u]z en Estampeis,
 perdu avez vostre moreis,
 105 vȕs nel recȕv[er]rez des meis,
 ci remaindrez ensembl' od mei,
 [h]ostel prendrez al bruierei.“
 Il li lanca un dard tȕt dreit;
 Deȕ[s] l'ad gȕari a cele feiz
 110 que n'i pot mie en char avoir,
 e cil s'en tȕrne demaneis.
 6. Li estȕr[s] fu[t] mȕ[l]t fier[s] mortel[s]
 e(t) la bataille cȕ(m)munel[s].
 Eis lȕr le cȕnte de Peiteȕ;
 115 sȕr un destrier sor bauzan [ert],
 e vit Gormȕnd el pȕi ester:
 si lors ne vait a lui jȕster,

87 fehlt bei R. — 90 Chastel Andon Ms. R., Château-Landon S. — 92 Gormond R. — 94 haubere R. — [e] S. P. — 95 n'en. — 96 trest. — 98 enclinat. — 99 icest R. — pour R. — 100 ireis R. S., Ireis F. P. — 101 ocist R. — 102 A dist R., a dit oder e dist S., „A!“ dist P. — Gormund. — 103 vos R. — estampeiz Ms. R., Estampeis S. — 105 n'el R., nel S. — recourez, recoverrez S. — 106 remeindrez ensemble. — 107 briverei, bruierei S. — 109 gari R. — 110 kui Ms., ki R., ke (= car) S. — n'i, n'en S. — sun, en S. — 111 de maneis R., demaneis S. — 112 fut R. — 113 e R. — 114 Peitiers. — 115 sor-bauzan R., sor bauzan[é] S.

- dunc se t[i]endra p[ur] afole.
 P[ri]nt le cheval par les costez
 120 qu[e] il en fist le sang voler.
 A Gormund est ale[s] j[us]ter,
 sil fiert s[ur] s[un] escu bende,
 qu'il la li ad frait e quasse,
 l'hauberc r[om]pu e desafre,
 125 mais nen a[d] pas s[un] cors dampne.
 E(t) Gormund trait le brand letre,
 Col. 4.
 gesqu' al bra[i]el l'ad t[ut] cope.
 Li m[i]endre rei[s] e li plus ber
 130 qui unques fust de paiens ne[s],
 a haute v[er]iz s'est escrie[s]:
 „V[er]s estes en dol t[ut] fine,
 n'avrez g[ar]ant p[ur] vostro De[u].“
 Quand [il] ot mort le bon vassal,
 135 ariere enchaca le cheval;
 puis mist avant s[un] estendard.
 Nem la li baille un t[en]ard.
 7. La bataille fut esbaldie
 e(t) del ferir enmanevie.
 140 Eis l[ur] li quens de Normandie,
 icist qui de R[em] fut sire
 e de Fescamp fist l'abbieie;
 al rei Gormund nuist espie,
 j[us]ter i vait s[un] cors mei[s]mes,
 145 pleine sa lance le s[er]vi[n]e,
 ceo dit la geste a Saint Denise;
 ne fust la hanste que li brise,

118 pour R. — 120 que R., qu[e] S. — sanc. — 121 Gormond R. — 122 s'il R., sil S. — 123 k' — od R. — freit — et R. — 124 le h. — rompu R., rout S. — de[s]safre S. — 125 mès n'en Ms., mès ne n' R., nen F. P. — n'en a pas le cors oder ne l'a pas del cors S. — dampne. — 126 e R. — Gormund tret. — 128 at Ms., ot R. — 129 le — et R. — le. — 131 voiz. — 132 del. — 133 aurez R. — por Ms., par R. — 134 il R., [il] S. — 136 son R. — estandart. — 137 Nen Ms., Nem R. — 138 fust R. — 139 en manevie Ms. R., enmanevie S. — 140 eis li quens l[ur] R., ebenso ursprüngl. im Ms., jedoch daselbst schon berichtet — Normandie R., Normendie Ms. — 141 celui. — 142 e Ms., qui R. — 143 au — Gormond R. — espie, espié R. — 144 yoster R. — son R. — meismes R. — 145 sovie R. souvi[n]e F. P., souvie Ms. S. — 146 ceo, dit R., ceo dit S.

- icist l'[e]ust gete de vie.
 Gormunz li lanca une guivre,
 150 parmi le cors li est saillie,
 de l'autre part s'en est eissie,
 fiert un danzel de Lumbardie
 qu'am[bs]douz les ad gete[s] de vie.
 Li reis Gormunz en haut s'escrie:
 155 „Iceste genz fole esbaie
 mult par i firent grand folie,
 quand il vers mei bataille pristrent;
 ne voil que ja un[s] sul[s] s'en rie,
 tut se(r)runt mort de mal martire.“
 160 Quand il ot mort les bons vassaus,
 ariere enchaca les chevaus;
 puis mist avant sun estendard,
 Nem la li baille un tuenard.

8. Fier[s] fu[t] l'estur[s] e(t) esbaudi[s].

- 165 Eis vyz Ernaut qui tint Pontif
 e les aloez Saint Valeri(n),
 e vait le rei Gormund ferir,
 l'escu li ad. fait e malmis,
 COL. 5. l'hauberc desmaela e(t) rumpi,
 170 parmi le flanc l'espie li mist;
 la bone ensei[g]ne que il tint
 de l'autre part en fist eissir,
 le sang vermeil en fist saillir,
 e dist Ernouz: „Estez mei ci,
 175 meie ert la terre e(t) li pais,
 que nen suleie hyme servir
 ne mais sul Deu qui ne menti,
 e l'empe(r)reur Lo[e]vis,
 cest[e] chalenge vyz (i) ai mis.“

148 celui — lust *Ms.*, l'ust für l'[e]ust *R.*, eüst *S.* — 149 Gormund — lance *Ms. R.*, lanca *S.* — 150 ot jaillie *R.* — 152 Lombardie *R.* — 153 andous — a *R.* — 154 Gormund. — 155 gent. — 156 mult *Ms.*, orthographe isolée pour mut *S.* — 158 vol *R.* — 162 estandart. — 163 Nen *Ms.*, Nem *R.* — 164 fust *R.* — 167 Gormond *R.* — 168 freit *R.*, fret *Ms.* — et *R.* — 169 le hauberc *im Ms. etwas verwischt, aber noch leicht erkennlich. S.*, le helme *R.* — desmaele. — 172 del *R.*, de l' *S.* — 173 sanc. — 174 Ernout — estes *R.* — 175 le. — 176 n'en *R. S.* — servie *R.* — 177 mès *R. S.* — Deu *R.*, deu *S.* — 178 emperrere. — 179 cest[e] c. v. (i) auch *F.*

- 180 „A!“ dist Gormunz, „bien l'ai senti,
 vus me ravrez pres a veisin.“
 Il traist [le brand] d'or enheudi,
 sil fiert amunt al helme enclin,
 gesqu'al bra[i]el le purfendi,
 185 que de cel cop mort l'abati.
 „A!“ dist Gormunz, li Arabi[z],
 „vus estes [en] dol tūt fini,
 n'avez g[ū]arant pur icoli,
 qui fut par force en [la] crūz mis,
 190 e ja l'unt fou(s) Jueu(s) occis;
 cyid[i]ez vus dunc qu'il surrexist
 ne qu'il vus poisse g[ū]arantir?
 Mal guar[i]ra, par Apollin,
 qui sul sūn cors ne pot guarir
 195 que li n'estust de mort murir.“
 Dunc l'en esg[ū]arda Hugelin[s],
 icist qui le message fist.
 Quand Damnedē out si laidir,
 forment en fut al cor mari[s];
 200 le cheval brocha ū il sist,
 pūi[g]nant en vint a(l rei) Lo[e]vis;
 il l'en apele, si li dist:
 „A! gentil[s] rei[s] de riche lin,
 av(e)ez veu cel Antecrist
 205 qui tūz nōz hūmes nūs o[c]cist
 e(t) Damnedē tant fort laidist?
 De ceo sūi mū[l]t el cor ma(r)ri[s].
 Si m'ait Deū qui ne menti,
 jeo nel lenne pur murir
 210 que jeo ne l'auge ja ferir,

180 A dist Gormund: R., a dit oder e dist G. S., „A!“ dist G. P. — genti R. — 181 r'aurés R. — prés R., près S. — 182 [s'espíé] R., [le brant] S. — 183 s'il R., sil S. — à munt R., amunt S. — 184 brahel. — 186 A dist R., a dit oder e dist S., „a!“ dist P. — Gormund — arabi R., Arabi S. — 187 del, [en] del S. — 189 [la] S., [enz] F. — 191 quidez — vos R. — surrexist R. — 192 vos R. — puisse — garantir R. — 193 [cil] oder [vos] S., nul P. — 195 que R. — 197 celui. — 201 apele: „fil“, R. S., si statt sil *verschrieben für* fil F. P. — 203 a g. S. Ms., de g. R., a! g. P. — 204 av(e)ez S. — de Ms. R. S., cest F., cel oder De[ū] zu lesen? — 205 nos — nus Ms., nos R. — 206 e Damne-Deu R. — 207 quor. — 208 Deu R. — 209 nel S., n'el R. — lenne. — 210 ne l' S., n'el R.

- COL. 6. que *que* m'en deie avenir.“
 E l'empe(r)rere respundi:
 „Avoil beau[s] frere Hugelin[s],
 veus mo tu dunc issi gwerpir?
 215 Se tu esteies ore occis,
 dunc n'ai jeo mais suz ciel ami.“
 9. Dist Hu[g]elin[s]: Ne pot pas estre,
 pruz [fut] mis pere e mis ancestre,
 e jeo sui mu[l]t de bone geste,
 220 e(t) par mei[s]mes dei pruz estre.
 Si m'ai[t] Deys, la granz paterne,
 jeo nel lenne pur (hyme) terrestre,
 que [jeo] ne l'auge ja requerre.“
 Li rei[s] le vot saisir as resnes,
 225 quand [Hugelins] se pend sur destre,
 al bon cheval lascha les resnes
 e od l'espie depart la presse;
 il ne vait g[i]ens cume terrestre
 prof vait bruiant cume tempeste;
 230 gesques al rei Gormund n'areste,
 sil f[i]ert sur la targe novele
 qu'il la li fraint e(t) eschantele,
 sa hanste brise par asteles.
 E Hues a[d] l'espee traite,
 235 si l'ad feru amunt el helme,
 tut l'enclin ot encuntre terre.
 La l'eust mort icist acertes,
 quand l'i tolirent genz averso.
 Hu[g]elin[s] dist une novele
 240 qui a Gormund ne fut pas bele:
 „Cest Hu[g]elin[s] qui vus maisele,

211 [il] *F.* — men *Ms.*, mei *R.* — 215 esteis *R.* — 217 po[e]t *S.* — 218 [fu]
R. S. P. — mun — mun. — 219 fui *Ms.*, sui *R. S.* — 221 ai[t] *S.* — 222 jeo n'el
 lerrai *R.*, (jeo) nel lerrai *S.* — pur *R.* — 223 [jeo] *S.* — 224 le — seisir. —
 225 [Hugelins] *nach S.'s Vorschlag eingesetzt.* — 227 aspee *Ms.*, espee *R.*, aspié
 oder (de)part *S.*, aspié *F.* — 228 cumme *R.* — c. g. t. *R. S.*, g. cum um t. *F.*, g.
 c. t. *P.* — 229 comme *R.* — 231 si'l *R.*, sil *S.* — f[i]ert *S.* — 232 freint. — 234 ad
R. — treite. — 235 amunt *S.*, à munt *R.* — 236 l'enclinot *Ms. R.*, l'enclinat *S.* —
 238 il tolèrent *R.*, il tolirent *Ms.*, le t. *S.*, li t. *F. P.* — 241 cest *Ms.*, cist *S.*, c'est
R. F. P.

qui l'autri[e]r fut a voz herberges
 le message Lo[e]vis faire,
 si vus servi cume pülcele,
 245 le pouñ mis en la squiele;
 unques nen mustes la mai(s)sele.“
 „A!“ dist Gormunz, „si vait de guerre,
 le guerredun vus en dei faire;
 aince[i]s qu' augiez gaires de terre,
 250 m[i]en ensient, l'avrez m[ü]ll[t] pesme.“
 Del fort espie granz cops li serre,
 m[ü]ll[t] l'a[d] nafre al flanc senestre,
 COL. 7. (que) t[ü]te est m[ü]ll[i]ee la suzsele,
 jus le trebucha a la terre.

255 10. Puis s'escria li reis Gormunz:
 „Trop [en] estes vantes, bricun;
 jeo te con[ü]is assez, Hugun,
 qui l'autri[e]r fus as pav[e]illuns;
 si me servis de m[ü]n pouñ,
 260 que nen mui unques le gernun,
 si p[ü]r folie dire n[ü]n;
 o le cheval a m[ü]n barun
 en amenas par traisun;
 or en av(e)ras le guerredun,
 265 mort t'en girras sur le sablun,
 ne di(r)ras mais ne o ne n[ü]n,
 ne p[ü]r nul mire de cest m[ü]nd
 nen avras mais g[ü]a(r)rantisun
 ne p[ü]r t[ü]n Deu espaciun“.
 270 „Vus i mentez“, ceo dist Hugun,
 „je[o] n'ai trench[i]e que l'alq[u]etun
 e un petit del pelicun;

242 vos R. — 243 Looī oder Loeī S. — 245 pounrais R. — poun mis[t] S.,
 p. mis P. — l'asquiele oder la 'squiele S. — 246 unkes — n'en R. S. — maislele
 R. — 247 A dist Gormund Ms. R., a dit oder e dist G. S., „A!“ d. G. P. —
 249 aince[i]s S. — guerres. — 250 aurez R. — 251 grant — cop R. — 252 ad R.
 — 253 (que) S. — en muille P. — 256 [fol] bricun S., [vos] P. — vantez. —
 258 l'autri[e]r S. — asparillans R. — 260 n'en R. S. — 261 se S. — par R. —
 diré R. — 264 aueras R., av(e)ras S. — 266 mès R. S. — 267 pur R. — 268 ne n'
 R. S., nen P. F. (zu 125) — auras R. — mès R. S. — 269 par tun R. — 270 vos
 mentez R. — 271 jeo R. — ke.

ja me rav(e)rez a cūmpai[g]m̃n,
 e me verrez par is[t] c[h]ampm̃n
 275 criant l'ensei(n)[g]ne al rei bar̃m̃n,
 la Lo[e]vis, le fiz Charl̃m̃n;
 lie se(r)runt cil *qu'* aiuer̃m̃n,
 dolent se(r)runt païen fel̃m̃n.
 Il resaut sus encūntrem̃nt,
 280 a dous p̃m̃s prist le gūfañm̃n.
 Ian eust mort le rei Gorm̃nd,
 quānd un[s] Ireis saut entre dous.
 Hue[s] le fiert tūt a band̃m̃n
 que mort l'abat as piez Gorm̃nd,
 285 puis rest m̃nte[s] sūr le gascūn.
 Par la bataille vait Hu[g]m̃n,
 tūt depleie sūn gūfañm̃n,
 criant l'ensei[g]ne al rei bar̃m̃n,
 la Lo[e]vis, le fiz Charl̃m̃n.
 290 Lie(z) en sūnt cil qui de sūens sūnt,
 dolent en sūnt païen fel̃m̃n(s).
 Il fist sūn tūr par le champ̃m̃n,
 si repaira al rei Gorm̃nd,
 sil feri sūr l'escu r[e]m̃nd
 COL. 8. *qu'*el pre l'abat a geñill̃m̃s,
 296 el tort qu'il prist le fer Gorm̃nd,
 l'espie enz al cors li rep̃m̃nt
*qu'*il le rabat sūr le sabl̃m̃n.

 11. Or fu[t] Hues al pre a pie,
 300 nafre[s] dous feiz del grand espie;
 dūnc li eschapa sis destrier[s].
 Quand Isembarz, li reneie[s],

273 rauerez *R.*, rav(e)rez *S.* — 274 par iscampon *Ms. R.*, par le champon
oder par champion? *S.*, par est (*oder* ist) campon *P.* — 275 enseine *R.* — 276 Char-
 lun *R.* — la Loei le fil Charlon *S.* — 277 kaweron *Ms.*, kaweron *oder* kaiweron *R.*,
 k'ajueron *S.*, k'averun k'avuerun *P.* — 279 encontre munt *R. S.* — 281 i an *R.*, jan *S.*
 — 282 ireis *R.*, Ireis *S.* — entre dous *R.*, entredous *S.* — 283 abandon *R.*, à bandon *S.*
 — 287 dépléie *R.*, depleie *S.*, depleié *P.* (*wie oben*). — 290 sunt en *R.*, *Ms. aber vom*
Schreiber schon berichtet en sunt — lié *P.* — 291 dolenz. — 294 s'il *R.*, sil *S.* —
 296 tor(t) *S.*, f[i]er[t] *S.* — 297 el *st.* al *S.* — 299 Hugon. — 300 navre — dous ferz
Ms., dou(s) *oder* del fer(z) *S.*, dous feiz *R. F. P.* — 301 sun. — 302 Isembart le.

- vit le cheval cūr[r]e estra[i]er,
 d'une chose s'est afichie[s],
 305 s'il [le] poeit as pūins baillier,
 que ainz se lerreit detrenchier
 que mais pūr hyme le perdi[e]st.
 Cele part v[i]ent tūt eslaiss[i]e[s],
 od le restiu de sūn espie
 310 vot acoler le bon destrier;
 li cheval[s] porta haut le ch[i]ef,
 que il nel pot mie baillier.
 Hue[s] s'[en] est tant avancie[s]
 qu'il vait avant cūntre plein pie;
 315 delez li passe le destrier,
 sai(s)sist le as resnes d'orm[i]er,
 entre les doys arcūns s'as[i]et.
 Enprof traient arbalastier(s)
 e lūr sergant e lūr archier(s),
 320 e Hue[s] pūint e broche e f[i]ert,
 qu'il lūr est auques eslūi(n)[g]n[i]e[s].
 Ses plaies prennent a sai(n)[g]nier,
 li cor[s] li ment e(t) Hue[s] chiet.
 Ceo fut damages e(t) pechie[s],
 325 car mū[l]t par ert bon[s] chevalier[s]
 e en bataille faisant bien.
 De l'autre part fut dan[z] Gūntier[s],
 cil qui fut ja sis escuier[s],
 fiz sa serūr, si ert sis niez,
 330 — ceo dit la geste a Saint Richier —
 ūncore n'ot oit jūrs entiers
 qu'il [l']ot arme a chevalier.
 Quand sūn sei[g]nūr vit trebuchier,
 mū[l]t fut dolenz e(t) esmaie[s];

303 u. 305 *S. ebenso*. — 306 que einz *Ms.*, qu'einz *R.* — 307 mès — pur *R.*
 — perdist *Ms. R.*, perdié *S.*, perdi[e]st *F. P.* — 308 vent *Ms.*, vint *R.*, v[i]ent
S. — 309 le restiu, l'arestiu *S.* — 311 le. — 313 Hue [lors] *oder* [E] Hue *S.* —
 316 seissist. — 317 se set *Ms. R.*, se s[i]et *S.* (*nach 337 u. S. Note zu 350 besser*
s'asiet). — 318 arbalestriers *R.* — 319 serganz — et *R.* — archers *R.* — 320 fiert *R.*
 321 esloinn[i]e *S.* — 326 fesant. — 328 celui, cil *S.* — esquier. — 329 de sa sor — ses.
 — 330 dist *R.* — Seint *R.*, seint *S.* — 331 jorz entierz. — 332 ot *Ms.*, l'ot *R.*, qu'il
 l'ot *oder* que l'ot *S.* — 333 seigneur *R.* — trebuché *R.* — 334 dolent.

- 335 cele part vint tūt eslaiss[i]e[s],
 par les resnes prist le destrier,
 COL. 9. entre les doys arcuns s'asiet,
 en sūn pui[g]n tint le brand d'acier,
 tūz fut sanglenz e(t) enoch[i]e[s],
 340 de Sarrazins envermeillie[s].
 Al rei Gormund brochant en vient,
 sil fiert sūr sūn helme vergie,
 que les cuir[i]es en abatie;
 el pre lo fist esgonuillier;
 345 puis li ad dit en reprov[i]er:
 „Sire Gormunz, rei[s] dreitur[i]er[s],
 conuisterez [vūs] l'escuier
 qui a vostre tref fut l'autr[i]er
 ove Hu[g]yn le messagier?
 350 Jeo aportai la nef d'ormier,
 cele mis jeo a saint Richier;
 que vūs arsistes sūn mūstier,
 mesavenir vūs en deit bien.“
 Li rei[s] Gormunz li respundie
 355 cum orguillūs e(t) cum[e] fier[s]:
 „Fui desūr mei, garz pauten[i]er[s];
 jeo sūi de lin a chevalier,
 de riches e(t) de [bien] preisies,
 n'i tūcherai [h]ui escuier.“
 360 Quand Lo[e]vis, li rei[s] preisie[s],
 vit si mūrir ses chevaliers
 e(t) ses cūmpai(n)[g]nes detrenchier,
 mū[l]t fu[t] dolenz e(t) esmaie[s].

335 esless[i]é S. — 339 tūt — sauglant — enoch[i]é[s] S. — 342 s'il R., sil S. — escu R., escu urspr., aber in helme gebessert im Ms. — 343 qui R. — quires Ms., quir[i]és S., quartrés R. — 345 reprov[i]er S. — 346 Gormund — dreitur[i]er S. — 347 conoisterez — [vūs] S. R. — conoister[i]ez P. — esquier. — 348 votre R. — fud Ms. — 349 ove S., ové R. — Hue, Huon S. — 350 le Ms. R., la auch S. — Nach 350 im Ms. noch 11 mit 317—327 gleichlautende, vom Schreiber schon gestrichene Verse. — 350 jou Ms. R. — 351 jou Ms., jo R. — 352 vos R. — 353 mès à venir R., mit S.: mesavenir. — vos R. — 354 Gormund. — 355 orguilloz Ms., orguilloz R. — cumme R., cum[e] S. — 355 beginnt bei R. Gormond's Antwort, bei S. 356; ich folge S. — 356 pantener R. — 358 von S. nicht gebessert, [e] oder [bien] P. — preisiez Ms., preisies R. — 359 ni S., n'i R. P. — 360 Looïs S. — le. — 362 e R. — detrenchier Ms., detrenchier R. — 363 fut R.

„Aie, Deu[s], pere del ciel,“
 365 dist Lo/e/vis, li reis preisie[s],
 „tant par me tenc [pʊr] engi(n)[g]n[i]e
 que n'i jyst[er]ai [h]ʊi premier
 COL. 10. tyt cors a cors a l'aversier,
 ja est il rei[s] e(t) rei[s] sʊi ieo.
 370 La nostre [chose] avenist bien,
 li quel[s] de n(o)ʊs idunc venqui[e]st,
 nen fu(i)ssent mort tant chevalier
 ne tant franc(s) hyme(s) detrenchie(z).
 Ber sainz Denise[s], or m'en aidiez,
 375 jeo tenc de vʊs quite mʊn fieʊ,
 de nul autre nen conʊis r[i]en
 fors sʊl [de] Deu, le veir del ciel.
 Ber sainz Richier[s], or m'en a[i]diez;
 ja vʊs arst il vostre mʊstier,
 380 en l'[h]onʊr Deu, *pur* l'eshaucier,
 jeo vʊs crestrai trente set piez;
 pernez les resnes del destrier,
 gesques a lui me cynduiez.“
 A icest mot s'est eslaiss[i]e[s],
 385 Gormʊnz li ad treis darz lancies,
 Deu[s] le gʊa(r)ri par sa pitie
 qu'il ne l'ad mie en char tʊchie.
 Reis Lo/e/vis fut mʊ[l]t i(r)rie[s],
 ajʊste mie nel requiert,
 390 encyntremʊnt drescha l'espie,
 si l'ad feru parmi le chief
 que *l'helme* [li] ad [de]trenchie
 e de l'hauberc le chapelier,

365 rei R. — 366 [a] S. — 367 n'i R., ni Ms. F. P. — que [jeo] ne jostai? S.
 — 370 notre R. — [joste] S. — 371 le quel — idune R. — venquié S., venquist
 Ms. R., venqui[e]st F. P. — 372 n'en — fussent R. chevaliers R. — 373 tanz. —
 374 seint — an. — 375 vos R. — fieʊ R., fieʊ Ms., fief S. — 376 n'en R. S. —
 r[i]en S. — 377 [de] Deu F. P., uerr Ms., veir R. F. P., pere S. — 378 seint R.,
 saint Ms. — a[i]diez S. — 379 vos R. — 380 le por e. Ms., por l'e. S., le puis e. R.
 — 381 *viell.* jel = je le S. — vos R. — 384 eslesse, esless[i]é S. — 385 Gormund
 Ms., Gormond R. — treiz S. (*Druckfehler?*), treis R. — dars R. — lanciez. —
 387 n'el R., ne l' S. — 388 a joste — n'el R., nel S. — 390 en contre munt R.,
 en contremunt S. — 391 s'il R., si l' S. — 392 q. les heaumes ad trenchie Ms.,
 trenchié R., que l'elme li a detrenchié S. — 393 haubert Ms., hauberc R.

- gesqu'al bra[i]ol le purfendie
 395 qu'en pre en ch[i]eent les meit[i]ez,
 en terre cola li espie[s].
 Tant bonement le p[ur]sivie,
 a b[i]en petit que il ne chiet,
 quand sur le col del bon destrier
 400 s'est retenu[s] li rei[s] preisie[s];
 m[un]l[ie]t li costa l'hauberc dubl[i]er
 e(t) le verd helme qu'ot al chief,
 al col sun escu de quart[i]ers,
 le fer del bon trenchant espie,
 405 que de le ot un dimi pie,
 m[un]l[ie]t li costa a sus sachier,
 e(t) p[ur] Franceis s'est vergu[i]g[nie[s],
 si s'aficha sur ses estri[e]us,
 le fer en plie sus ses piez,
 COL. 11. trei deie eslyigna le cui(r)rie.
 411 De tel air s'est redrescie[s]
 que les cyrailles dunt rumpie
 que trente jurs puis ne vesquie.
 Ceo fut damages e(t) pechies,
 415 car m[un]l[ie]t [par] ert bon[s] chevalier[s]
 e en bataille faisant b[i]en,
 a c[h]restiens veir[s] cunseillier[s].
 (Ceo dit la geste, e(t) il est veir,
 puis n'ot en France nul dreit [h]eir.)
 420 12. Quand paien(s) virent Gormund mort,
 fuiant s'en turnent vers le port;
 li Margari[z] les cris en ot,
 a l'estendard [vint] p[ur]i[g]nant tost,
 le rei Gormund ad trove mort,

394 brahel R. — 395 ch[i]eent S. — mertez Ms., mercez R., meitez S. — 397 por-
 siwie Ms., pursiwie R. — 400 le R. — 401 le h. d., l'hauber[s] dubl[i]er[s] S. — 402 vert
 — que R. — 403 quartres im Ms. vollständig ausgeschrieben, quartier S. — 404 f[i]er[t]
 S. — 405 ke, ki S. — 406 sus Ms., jus (in der Anm. sus) R. — 407 e pur R. — 408 suz
 R. — 410 trois Ms., trei R., treis S. — q . . . rrié R., quirrie Ms., vgl. Anm. S. 325.
 — 412 corueilles sunt R. Ms., corueilles oder coreilles s'ent oder s'en S. — 413 jorz
 pleis R. — 415 [par] S. — 416 e fehlt bei R., schon im Ms. — fesant. — 418 u. 419
 halte ich für Interpolation, S. gleichfalls. — 419 plus R. — 420 paien(s) R. —
 421 avant R., fuiant Ms. — 422 le. — 423 estandart — [vait] S. — 424 Gormont
 Ms., Gormond R.

425 treis feiz se pasma sur le cors.
 „Allas!“ dist il, „veir dist li sorz,
 si jeo veneie en icest [h]ost,
 que jeo (i) se(r)reie o pris o morz;
 or sai jeo bien que veir dist trop.“

430 13. La bataille du(r)ra treis dis
 entre Gormund e(t) (reis) Lo[e]vis;
 al quart cymencent a fuir
 Turc e(t) Persant e(t) Arabi(z),
 parmi Vimeu e(t) par Pontif,

435 vers les aloes Saint Valeri.
 Li Margari[z] en ot les cris(z);
 il puint vers eus, si lur ad dit:
 „Ü fu[i]ez vus, paien(s) chaitif(z)?
 N'avez recet en cest pais,

440 parent ne uncle ne cysin,
 ü vus peussiez revertir,
 tärnez ariere les chemins,
 se vengerüm le Arabi,
 nostre empe(r)reur de Leütiz,

445 qui vus dyna les granz pais,
 le vair, le gris e(t) le [h]ermin
 e les chastiaus e(t) les fortiz.“
 Mais ne l'entendent Sarrazin(s),
 fuiant s'en tärnent les chemins;

450 Isembarz veit n'i metra fin,
 tel dol en ot li Margari[z]

COL. 12. quo il se cüide esragier vif[s].

A une part del c[h]amp se mist,
 si fiert un chevalier Seguin,
 455 cysin germain rei Lo[e]vis;
 l'escu li ad frait e malmis,

426 le sort. — 427 se *S.* — 428 u — u — 'g'y s. *oder* jeo i s. (u) *S.* — mort. —
 429 ben *R.* — 431 reis *Lewis R. Ms.*, rei(s) *Lewis S.* — 432 Turz — Persanz — Arabis
R. — 435 aloes. — 436 le — cris *R.* — 438 vos *R.* — paien(s) chaitif(z) *S.* — 439 ricet
R. — 441 vos *R.* — puissiez *Ms. R.*, peussiez *S. F.* — 442 chimins. — 443 si *S.* —
 444 notre *R.* — emperre *Ms.*, emperere *R.*, empereür *S.* — 445 vos *Ms.*, nos *R.* —
 grans. — 446 ver *Ms.*, für vair *S.* — 447 et *R.* — forciz *R.*, fortis *S.* — 448 n'el *R.*,
 ne l' *S.* — 449 turnent *R.* — 450 Isembart — mettre *R.* — 451 le. — 452 esragier
 vif *Ms.*, esragé *R.*, esragier vis *S.* — 455 germein. — 456 a *R.* — freit — et *R.*

l'hauberc desmaela e malmist,
 parmi le cors l'espie li mist,
 tant cum la lance li tendi;
 460 del bon cheval mort l'abati,
 e douz Franceis des plus gentils
 nys i a[d] mo[r]z li Margari[z],
 e puis se rest al chemin [mis].
 14. Or vit Gormund mort en la pree,
 465 envers, sanglent, gule bace.
 Eis Isembard par une estree,
 vers li a[d] sa resne vi(r)ree;
 la fist grand dol e grand pasmee,
 [h]ymais orre(s)z grand regretee:
 470 „Ahi!“ dist il, „rei[s] empe(r)rere,
 tant le vus dis plusur(e)s fiees
 a Cirencestre, a voz cuntrees,
 que Franceis sunt genz aduree;
 mu[l]t le vus dis en la galee,
 475 de ca trovez tel menee,
 mais veirement l'avez trovee,
 la gentil gent e l'[h]onuree;
 tele ne fut de mere nee,
 sur eus n'ert terre cunquestee.
 480 Ahi! Gormunz, rei[s] empe(r)rere,
 cum aviez la face clere,
 la ch[i]ere bele e culqree,
 cum l'avez ja teinte e(t) mueel
 A! Lo[e]vis, bon[s] emperere,
 485 cum as France [h]yi bien aquitee,
 e Gormunz l'ad chier cumpareel
 Ja ne faudrai a sa menee
 pur tant cum po[i]sse ceindre espee.“

457 le h. *Ms. B.*, l'h. *S.* — et *R.* — 461 f. *R.* — gentilz — 462 mort *R.*, mot
Ms., mo[r]t *S.* — le. — 463 [mis] *S.* — 464 veit *R.*, vint mit blassem und scheinbar
 später geschrieben n *Ms.*, vit *S.* — 465 en vis *B.* — 466 Isembart. — 467 viree *R.* —
 468 del, dol *S.* — et *R.* — 469 oi mès *R.*, oimès *S.* — 470 emperere *R.* — 471 vos
R. — plusurs fiez *Ms. R.*, plusur(e)s fiées *S.* — 472 vos *R.* — 473 gent. — 474 vos *R.*
 — 475 meisnee. — 476 mès *R. S.* — 477 et *R.* — 480 Gormund — emperere *R.* —
 481 cum *R.* — 482 et *R.* — 484 A Lowis *R.*, A! Loois *S.* — 485 oi France *Ms. R.*,
 France oi *S.* — 486 Gormund, Gormond *R.* — 487 meisnee. — 488 pur *R.* — pusse.

- Isembarz dist a sa vîz clere:
 490 „Û fuiez vûs, genz esquaree,
 senz sei[g]nûr en autre cüntree?
 Tûrnez ariere les estrees,
 si vengerûm nostre emperere,
 COL. 13.
 495 l'or e l'argent e les sydees
 e les pelices engulees.“
 E eus si fûnt senz reduitee:
 ariere tûrrent les estrees.
 Lo[e]vis ad sa gent jûstee;
 500 emmi chevacha l'empe(r)rere.
 Quand Sarrazin l'i trestûrnerent,
 la veissiez tant cop d'espee
 e(t) tante lance enquarteree,
 tanz Sarrazins par ces estrees
 505 mûrir sanglenz sÿr l'[h]erbe lee.
 15. Ensum le mûnt, a l'estendard,
 la ù jut morz li Satenas,
 vindrent païen(s) de tûtes parz:
 „Pÿr le tÿen Deû, sire Isembarz,
 510 gentil[s], ne nûs faillir tu ja!“
 — „Nû ferai jco“, dist Isembarz,
 „tant cûm[e] li miens cors durra,
 païen(s), ne vûs esmaiez pas!“
 16. Quatre jÿrs a[d] l'estÿr[s] dure,
 515 pÿisque Gormûnz fut afole[s],
 car Isembarz i est remes
 od quarrante mil[liers] d'armes.
 Parmi Franceis s'en sÿnt passes,
 mÿ[l]t en ûnt mor[z] e a(f)foles.

489 Isembart *Ms.*, Isambart *R.* — voiz. — 490 gent. — 491 seigneur *R.*
 493 notre *R.* — 494 s. Anm. — 495 et *R.* — et *R.* — soudees. — 496 et *R.* — 497 et
 ens *R.*, e eus *Ms.*, e il *S.* — sans *R.*, sanz *Ms.* — 500 emperere *R.* — 501 Sar-
 rasin *R.* — li *R. S.* — 502 veissiez *S.* (*Druckfehler?*), veissiez *R.* — aspee *Ms.*,
 spee *R.* — 503 en q. *R.*, enq. *S.* — 505 sanglent *Ms.*, senglent *R.* — 506 en sune
 lo m. à l'estandart *R. S.* — 507 mort le. — 508 toutes *Ms.*, tutes *R.* — 509 pour
R. — Isembart. — 510 nous *R.* — 512 du[e]rra *S.* — 514 jorz *R.* — 515 puis que
R. 8. — Gormund *Ms.*, Gormond *R.* — fud — affolé *R.* — 516 Isembart — ert
R. — remia, remès *R. S.* — 517 od q. mil[e] *S. P.* oder ove q. mil *S.* — 518 an
Ms., en *R.* — 519 mors *R.*, mor[s] *S.*

520 Lo[e]vis ses genz a[d] jüstez,
 tant que dis mill[i]er(s) sūnt d'armes;
 parmi paiens s'en sūnt passe(z),
 plus en ūnt morz e a(f)foles
 que vūs sai dire ne cūnter.

525 (E) Lo[e]vis est el pūi mūnte[s],
 e(t) ad le rei Gormūnd trove
 a l'estendard, la ū il (i)ert,
 ū il ainceis l'ot mort r̃ue.
 Mū[l]t franchement l'ad regrete:

530 „Ahi!“ dist il, rei[s] amire[s],
 tant mar[e] fustes, gentil[s] ber;
 si creissiez en Damnedeq,
meillur (hūm) ne p[e]just hūm trover!‘
 De c[e]o fist Lo[e]vis que ber

535 qu'al paveillūm le fist porter

COL. 14.

17. Lo[e]vis ad trove Gormūnd
 a l'estendard ensūm le mūnt,
 regreta le cūm gentil[s] hūm:

540 „Tant mar[e] fustes, rei[s] barūn;
 se creissiez al Creatūr,
 m[i]eudre vassal[s] ne fust de vūs.“
 De ceo fist Lo[e]vis que prūz:
 porter l'en fist as paveillūns

545 cūvert sūz un escu r[e]ūnd,
 puis repaira enz el champūn,
 si a[d] trove nafre Hugūn,
 dejuste li Gūntier geudūn
 qui escuier[s] fut al barūn.

550 Faissier le fist d'un pelicūn,
 puis l'ad mūnte sūr un gascūn,
 l'estri[e]ū li tint li reis le jūr,

521 armez. — 522 passez. — 523 mort — et — affolez. — 524 vous R. —
 526 e R. — roi R. — 527 estandart — (i)ert S. — 530 amire Ms., amère R., amiré
 S. — 531 mar [i] S., mar[e] P. — 532 si, se S. — Damnedé(u) S. — 533 meudre —
 [millur] ne p[e]just h. t. S. — 537 Gormunt Ms. R. — 538 en sun R. S. — 540 mar
 [i] S., mar[e] P. — 541 al c. R. Ms., el C. *wie* 532 S. — 542 vous R. — 543 sur
 R. — 544 chambon. — 547 trovée R. — 548 de juste R., dejuste S. — Guedon R.,
 Geudon S., geldon F. — 549 esquier — fud. — 551 ot, ad S.

pûis l'unt porte al paveillun,
 la ȳ jut mors [li] rei[s] Gormunz;
 555 d'autre part cȳchent dan Hugyn.

18. Enz en l'estur a une part
 se cȳmbat Miles li gailarz
 tȳt cors a cors a Isembard;
 ja l'eust mort, le bon vassal,
 560 quand [i] survint li viel[s] Bernars
 — li pere fut maistre Isembard —.
 Li pere al fiz tel cop dyna
 que sȳn escu li estrȳa.
 Mieuz feri le maistre Isemarz,

565 car sȳn escu li estrȳa
 e sȳn hauberc li desaфра;
 par le mil[i]eu l'espie passa,
 mais nen ateinst mie en [la] char;
 de sȳn cheval le desrocha,
 570 par les doȳs resnes le cobra
 veant ses euz, pûis i mȳnta,
 ynques cȳngie ne demanda.
 De ceo fist il pechie e(t) mal
 que sȳn pere deschevacha,
 575 mais qu'il nel reconȳist pas;
 sil (le) conȳist, ja nel tȳchast
 car d'autre chose l'araisnast.

COL. 15.
 de nȳs Franceis i fist asart,

580 cȳi il cȳnsuit, ne s'en ala,
 cȳi il feri, pûis ne parla,
 se Damnedeu[s] nel suscita.

19. Fier[s] fut l'estur[s] e(t) esbaudi[s],
 paien(s) s'escrient a haus cris:

554 mort — rei Gormond *R.*, [li] rei[s] Gormuns *S.* — 557 le gailart. —
 558 Isembart. — 560 [lur] survint *oder* sur[e]vint *S.* — le — Bernard. — 561 le —
 maistre Isembart. — 562 *fehlt bei R.* — le — fiz l. fil *S.* — 563 qui *R.* — 564 le
 maistre Isembart. — 567 milieu *R.* — 568 mès *R. S.* — n'en *R.*, ne l'[en] *S.* —
 569 derocha *R.* — 574 qui. — 575 reconoist *R.*, reconois[t] *S.*, reconois[soi]t *F. P.*
 — qu[e] *S.* — 576 conust *R.*, conuist *Ms.*, conuist *S.* — 577 areisnast. — 580 ki. —
 581 ki. — 582 Damne-Deu *R.*, Damnedeu *S.* — 584 f. *R. Colon nach* Isembart., *S.*
nach criz — haut criz *Ms. R.*, haus criz *oder* haut cri(z) *S.*

- 585 „A! Isembarz, fel Margari[z],
 fel reneies pŷr repentir,
 ca sŷnt les chevalier(s) hardi(z);
 mar arivames en Pontif
 pŷr lŷr honŷrs sŷr eus saisir,
 590 mŷ[l]t nŷs avez del tŷt trais.“
 E Isembarz lŷr crie e(t) dit:
 „Felŷn(s) paien(s) e(t) Sarrazin(s),
 ma[l]vai(s)se genz e(t) cŷnquestis(z),
 a un des lŷr que jeo vei ci
 595 i a[d] b[i]en trente Sarrazins;
 defendez vŷs, dolent, issi
 cŷm pŷr voz vies g[ŷ]arantir.“
 E eus si fŷnt ce *qu'il* ot dit.
 20. Li estŷr[s] fut fier[s] e(t) mortel[s]
 600 e la bataille cŷ(m)munel[s].
 Paien(s) nel porent endurer,
 qui travaill[i]e sŷnt e pene(z)
 de la faim e esj[e]une(z).
 Atant s'en sŷnt fuiant tŷrne(z);
 605 li rei[s] les enchaUCA assez;
 se ne fussent barges e(t) nes
qu'il laisserent a l'ariver,
 ja n'en peust un[s] eschaper.
 21. Si cŷm li cers se fuit la lande,
 610 si s'enfuirent ce[u]s d'Irlande,
 sis enchac[i]erent ce[u]s de France,
 reis Lo[e]vis e ses cŷmpai(n)[g]nes.
 22. Paien se fuient tŷt aun,
 e Isembarz est remasu[s],

585 A Isembart R., „A! Isembart S. — 586 peneiz R., peneiez Ms., reneiés S., reneiez P. — S. *Comma vor pur, P. wie oben.* — 588 arivamus (us als Ab-breviatur) Ms., arivâmes R., arivames S. — 589 pur R. — seisir. — 590 nous R. — traiz Ms. S., trais R. — 591 Isembart — leur R. — 593 maveisse Ms., malveisse R. — gent — con questisz Ms., conquestisz R., conquestis S. P. — 596 vos R. — do-lenz. — 597 por Ms., plus R. — vos — viés R. — 598 eus, il S. — geke l' Ms., se ke l' R., que il S., ce ke *oder* ce k'il F. — 601 n'el R., nel S. — 602 et R. — 603 feim — et R. — esjunez, esj[e]üné S. — 604 a tant R., atant S. — 605 le rei l'en, li rei[s] les S. — essez, assez S. — 607 à la river R., à l'ariver S. — 609 cerf R. — s'enfuit S. — 610. 611 ces, cist *oder* cil S. — 612 et R. — 613 s'enfuient S. — à un R. S. — 614 Isembart Ms., Issembart B.

615 douz mil paien(s) ensembl' od l[u]i;
cūi il *cūnsuit*, *tūz* est vencu[s],
 nel pot g[ū]larir (sūn) helme[s] agus
 ne blanc[s] hauberc[s] qu'il a[d] vestu,
 que tūt nel trenche desqu'al bu.

COL. 16.

621 les treis *cūntes* e(t) le quart duc(s);
 li uns li fiert en sūn escu,
 les tre[i]s al blanc hauberc menū;
 el cors li firent treis pertuz,
 625 de sūn cheval le mistrent jus,
mais ne l'ūnt pas recon[e]u,
 si ūnt l'enchaūz avant tenu.

23. La ū chai li Margariz
 al qua(r)refūr de treis chemins,

630 lez un brūillet espes fūilli,
 de Damnedeu li membra si
 que ja di(r)ra lē franc[s] gentil[s]
 par quei il devret bien garir:
 „Sainte Marie genit[r]ix,

635 mere Deū dame“, Isembarz dist,
 „el jal me dist un[s] Sarrazin[s],
 ūltre la mer, qui en sorti,
 si jeo veneie en cest pais,
 que jeo serreie o morz o pris;

640 or sai jeo bien que il veir dist.“
 „Aie, pere Deū[s]“, dist il,
 qui (enz) en la sainte crūz fus mis,
 a vendresdi mort i sūffri[s],
 dūnt tūt tūn pople reinsis,

615 ensemble — li, l[u]i S. — 616 qu' Ms., qu[i] S. — tut — ot R. —
 617 n'el R., nel S. — (sūn) helme[s] agu[s] S. — 618 blan[s] hauber[s] S. — ad
 R. — 619 n'el R., nel S. — tenche desques R. — 621 duc(s) S. — 622 li f., le f.
 S., l'i f. F. — 623 les très R., li trei S. — 626 mēs R. S. — pas recon[e]u R. F.,
 mie reconu S. — 628 A R., La (*mit schöner grüner Initiale*) Ms. — 629 au — quarefoz
 R. — 630 les Ms., lez R. — bruillez, brūillet S. — 631 Damne-Deu R., Damnedeu
 S. — 632 le. — 633 pour R. — dueret Ms. R. P., devrat S., devreit F. — garir
 R. — 634 Seinte — genitrix R., genit[r]ix S. — 635 R. *Comma nach* dame, S. vor
 dame, P. vor u. *nach* dame. — Isembart. — 636 e jà'l R., e jal S. — 638 si, se S.
 — 639 serraie Ms., serreie R. — u mort u. — 642 seinte. — (la) S. — 643 ven-
 dredi R. — soffri[s] S.

645 en saint(e) sepulchre fustes mis
 e al tierz jyr [re]surrexis;
 si veirement cum ceo feis,
 si aiez vus de mei merci,
 la mei[e] mort pardyins icil,
 650 pyr vostre amyr, qui m'unt occis."
 „Sainte Marie genitrix,
 mere Deu dame“, Isembarz dist,
 „depre[i]ez en vostre beau fiz,
 qu'il ait merci de cest chaitif."
 655 G[y]arda aval en un larriz
 e vit un olliv[i]er fylli;
 tant se travaille qu'il i vint,
 syr la fresche [h]erbe s'est asis,
 cunte Orient turna sun vis,
 660 a terre vait, culpe bati,
 puis se dreca un sul petit

645 seinte — fus(tes) *S.* — 646 au — [re]surrexis *S.* — 647 veirement *R.* —
 648 vos *R.* — 649 mei[e] *S.* — pardoin(s) *S.* — 650 par *R.* — 651 Sainte *R.*, seinte
Ms. — 652 s. 635. — 653 depre[i]ez *S.* — fil st. fiz *S.* — 654 ait *R.*, eit *Ms.* —
 655 fresche herbe *R.* — 659 orient *R.*, Orient *S.* — son *R.*

Anmerkungen.

1 fehlt auf den uns erhaltenen Pergamentblättern (s. oben S. 502); über den wahrscheinlichen Umfang des vor dem Beginne des Fragmentes liegenden, verloren gegangenen Theiles des ursprünglichen Gedichtes s. Einl. — 2—4 = 131—133. — 2 *s'escrier en haute voix*: 131 *a haute voix*, 584 *a haut oris* und 154 bloss *en haut*. Vgl. Roman de Roncevaux (p. p. Fr. Michel, Paris 1869) *a haute voix* Tir. 85. 111. 66. 42. 278. 360. 377; *en haut* ib. Tir. 278. 351; dazu noch *a vois* ib. 96. 147 (zweimal). 152. 155. 165. 202 und *hautement* ib. 158. 309. 392. — 3 = 132. 187; *dol* 3. 451; *del* 132. 187. 468. — 4 = 133, vgl. 188. — 5—8 Refrain, der sich 37—40, 61—64, 83—86, 134—137, 160—163 wiederholt. — 5 u. 6 Statt der Reime *le bon vassal*: *le cheval* findet sich 37. 38 und 160. 161 der Pluralis gebraucht. Statt *enchaca* steht 62 *chaca* und st. *le cheval*: 84 *sun cheval*. — 6 *enchaca*, 611 *enchac[i]erent*, vgl. ChdR. 1627 *par vive force les encacerent Franc.* — 8 R.'s Komma nach *baille*, ebenso 40. 64. 86. 137. 163 unverständlich. Mir scheint der Vers übersetzt werden zu müssen: „Nem (Name des Schildknappen, oder soll man yem = „man“¹⁾ lesen?) reicht ihm da (denn la kann hier nur Ortsadverb sein, so auch S.) einen Schild.“ Baillier ist der Ausdruck für das Darreichen des Schildes im Allgemeinen, z. B. Raoul de Cambrai (éd. Le Glay) p. 149: *lors li baillherent son escu de quartier*, und besonders durch den Schildknappen, so Richars li biaux (her. v. Förster) 987: *Lyones son escu li baille* und 1397 f.: *Lyones saut, son signour arme, l'escu li baille par l'enarme*. Dass die Helden sich mehrere Schilde nachführen liessen, s. San Marte, Zur Waffenkunde des älteren deutschen Mittelalters 1867, S. 101. — Dass *tuenard* oder *toenart* (schr. *tuenard*) (R. meint, ist es „un habitant de Thunes ou Tunes? un tonnerre, un foudre de guerre?“) „Schild“ bedeute, sieht man aus mehreren anderen Stellen. Ich führe an: Roman de Horn et Rimenhild, publ. p. Fr. Michel 1845, 1704 ff.: *A itant (l. aitant) si l'ad feru dunc sur sun toenart, Ke les quirs e le fust tut quassat et depart, E par mi l'alberc li ad rumpu le lart*. Eine Variante giebt statt 1704 *de l'air l'ad feru cum cil li n'iert coart*; im King Horn (s. Wissmann S. 107) fehlt diese ganze Stelle. Eine zweite Stelle fand ich bei Du Cange-Henschel VII s. v. *toenars* (ohne Übersetzung), nämlich Partenop. 2251 f.: *Cil vont fuint drois vers Chaars et ont jetes lor toenars* (Var. du ms. 1239: *gite lor corniers*). [Sch. Anm. zu 8 bringt als Beleg bei: Rom. d'Alix. p. 196, 7: *Ne ja ne les garra escus ne toenart* und p. 244, 31: *Si fiert le roi de Perse desor son toenart* und P. pag. 378: Ch. d'Antioche, c. VIII, § 38.] Schon Michel, Gloss. zu Horn erklärt es als *espèce de bouclier*

¹⁾ So vermuthet ten Brink, auch G. Paris, Romania 1876, p. 378. Vers 137. 163 Nen statt Nem im Ms.

[ebenso auch S. u. P.]. Das Etymon kann ich nicht finden; soviel geht aber schon aus der verschiedenen Schreibung hervor, dass wir *q* als den Laut der ersten Silbe anzusetzen haben, was auf *ö* oder *ü* hinweist. Da das Wort an allen o. a. Belegstellen dreisilbig gebraucht ist, — im Gorm. konnte es mit Zulassung des Hiatus nach der 3. Sg. Pr. zweisilbig sein — so ist Ausfall einer Dentalis zwischen *q* und *e* anzunehmen. Vgl. *Ryem* aus Rotomagum, *Loeris* aus Ludovicum. — 11 *es*, schr. *eis*, wie an den übrigen sieben Stellen. *Eis lur* wird von Diez (Altrom. Sprd. S. 49 zu Boethius 15) mit prov. *epslor* (= ipsa illa hora) identificirt, welches in der Bedeutung von *ecce* gebraucht werde, wofür er Gorm. 114 u. 140 anführt. *Eis lyr* ist *ecce illorum* (= Dativ des Pronom.), wie *eis vos* = *ecce vobis* [u. *ais li* = *ecce illi* ChdR. 2452]. Einfaches *eis* mit abhängigem Objectscasus 466 *eis Isembart*, ebenso *eis rus Ernaut* 165, *eis lur Eodon* 88, *eis lur le conte de Peitiers* 114; *eis lur* mit folgendem Obl. Partic. 11 *efijs lor puinnant Gautier*, 47 *eis lur puinnant Terri*. Mit dem Nominativ construirt ist *eis vs* 67: *eis vos puinant li quens de Flandres*. *Eis lyr* u. dabei der Nominativ steht 140 *eis lur li quens de Normendie*. — Die Assonanz *an* ist durch *Maus* gestört, das Ms. hat wirklich *maus*, wie schon R. ausdrücklich bemerkte, sonst wäre eine Änderung in *Mans*, wie R. vorschlägt, das Nächstliegende; so ändert auch P. Meyer, Mém. d. l. Soc. d. ling. I. 1860. p. 260 [ebenso F.]. *Mans*, die Hauptstadt des Département de la Sarthe, kommt nur mit dem Artikel vor. Was *Maus* wäre, wüsste ich auch nicht zu sagen. Da ich eine Änderung des Namens für bedenklich hielt, glaubte ich durch Umstellung helfen zu müssen. (Eine zweite Umstellung habe ich in 485 vorgenommen). Zu beachten ist die Construction und die Wortstellung nach *eis*. Vgl. Boethius 72: *ecvos Boeci cadegut en afan*. — 12 *franceis* stört die Assonanz. Ich schreibe mit P. Meyer, Mém. d. l. Soc. d. ling. I. p. 260, *franc*, füge aber dann, da der Vers sonst zu kurz würde, die Präp. *a* vor *un* ein; Meyer schlägt keine weitere Änderung vor. Die Präposition *a* steht an Stelle des Genetiv z. B. Frgm. d'Alex. d'Alberic de Besançon 37: *fls fud Amint al rei baron* und im Pariser Text des Girart de Rossilho, éd. Fr. Michel p. 327: *quant de la mort Tierri au duc d'Ascanse fu de la guerre la commenance*. — 14 vgl. 117. — 16 *auferant* (vgl. Böhmer, Rom. Stud. I. p. 257 ff.) hier einfach = Streittross. — [20 F.: „le braucht, wie S. es annimmt, zu *pecoie* nicht ergänzt zu werden, da *pecoier* auch absolut gebraucht wird: *Et li escuz pecoie et font Come glace Chev. Lyon 5575.*“] — 21 *dementir* in der sinnlichen Bedeutung „vernichten, zerstören“ finde ich noch Rom. de Horn p. 173, 3398 f. *si feri le paen sus el helme lusant ke les coigs abat e trestuz les dement* und in der dazu Anm. 3 verzeichneten Variante: *ke le coing abati e trestut le desment*, sowie Floovant p. 65, 2117: *le haubert de son dos li deront et desmant* (mit a). Der Übergang von *dementir* in die sinnliche Bedeutung erinnert an einen gleichen Vorgang bei *fausser*. [S.: *dementir mieux desmentir, au sens ancien „mettre en défaut“*: cp. Mort de Garin p. 93: *L'escu li perce et l'auberc li desment*.] — Eine ähnliche Verbindung von Homonymen s. Raoul de Cambrai p. 181: *desrompre et desmaillier* oder Rom. d. Ronc. CLXXXVIII u. CCI *fausser et desmaillier* oder *desromps et dessartis* eb. CXLIV, *faussez et dessartis* CCXCV, *trenchie et fandu* CXC. — [23 S. liest auch *mes st. men*, da es zu vereinzelt stehe, um wallon. *min* = *mais* annehmen zu können.] — 27 *consent*, besser *cyncent* = *conscindit* [S.: *le ms. porte consent p. conseat* (?) *ou consuit* (45) *de consivre* = *atteindre, frapper*]; ein Compos. davon findet sich 72 *descyncendre*, s. Anm. zu 72. — Das Metrum ist nach 153 zu berichtigen. Dass

Gorm. mit einem Lanzenwurfe zwei niederstreckt, findet sich auch 153. — 30 vgl. 130; *mund* 267. — 33—36, ähnlich 79 ff., 155 ff. — 37 ff. s. Anm. zu 5 ff. — 41 *Quaiou* [R. *quaiou*, S. *Qajou*, P. *Qaiou*] ist Eigenname = Cayeux in der Nähe der Sommemündung. [P. *Il s'agit de Cayeux (Somme)*.] Ebenso 65, wo *en la champagne* st. *en la chapele* steht; *chapele* ist natürlich klein zu schreiben [so auch S.] — 43 stand jedenfalls ein Vers, der uns den Gorm. als Hauptkämpfer bezeichnete. — 44 *esbueler*, lat. **exbotellare*, wörtlich „die Eingeweide herausreissen“. Das Sb. „Eingeweide“ Rol. 2247 *buele*, Benoit II. p. 154 *boele*, ib. III. p. 152. 368 *boeles*, Raoul de Cambr. p. 41 *boele*, ib. 48 *bouele*, Rom. d. Ronc. CCXVII *boelle*; Benoit II. p. 237 *esboelent*. Anhäufung ähnlicher Homonymen s. Richars li biaux 2194 *ochist et tue et fiert et maille*. — 45 u. 616 gebessert nach 580. 581. Vgl. Auberi 119, *cui il consiut, il n'a de mort garant*. [S.: die Form *laist* Zeichen geringer Alters unseres Ms.; es sollte *leit* oder *let* stehen.] — 46 unverständlich in der Überlieferung. [Böhmer erinnert an Rol. 1257.] Soll man *res que dyna* oder *n'est ne dyna* oder *res lui dyna de mort novele* lesen? [S. *vestus est cil de mort novele*?] — 47 *Eis lyr* s. 11. — „Ph. Mouskes 5222 erwähnt einen *Gautier de Termes*“. — 48 *destrier de Chastele* kehrt häufig wieder, so Benoit II. p. 111, Horn 3316, Chev. au cygne p. 228, Raoul d. Cambr. p. 47, Gerard de Viane, ed. Becker 2413. — Über *bai* s. Studien I. 241 f. — 49—54 vgl. 230—235. — 49 *gesques*, wie 230. 383 neben *gesque* 128. 184. 394. — [54—77 Facsimile bei S.] — 54 zu kurz. Ich ändere nach 183. 235. *Heaume* in *e-e* Assonanz ist schwerlich möglich, da das *e* in dieser Form nicht mehr betont sein dürfte. Die Entwicklung war wohl diese: *hélme, héalme, heaulme, heaume, heaume*. *Amunt sur l'helme* auch ChdR. 1995. [S.: „*si l'ad feru si sur le helme* oder *si l'ad feru sur le vert helme*.“ Ersteres wegen des wiederholten *si* nicht gut möglich.] — 61 ff. s. Anm. zu 5 ff. — 65 s. Anm. zu 41. — 66 zur Berichtigung der Assonanz l. *grande* st. *grant*, s. 70. — 69 *o = u* [S. *e*; F. P. behalten *o = ou*]; der Vers ist zu lang, R. will *cist* st. *celui* setzen (vgl. 78); *cist* ist aber Nominativ, daher *cest* zu schreiben. [S. *cest* oder *cel*.] — [Die Interpunction ist zu ändern: ein Semikolon st. Komma nach 68 und nach 69 ein Komma statt Semikolon; 70 ist Nachsatz zu dem vorangehenden Temporal-satz; *o = sobald*, s. F.] — 70 *sur syn escu li dyna grande*. Vgl. 97 *sur syn helme Ten dyna treis*. Über derartige elliptische Wendungen, besonders aber über die nicht unhäufige Verwendung des weiblichen Pronomens und Adjectivs, viell. auch des Neutr. Plur., im Sinne des Neutrum findet sich eine reiche Stellensammlung: Tobler, Germania II. 1857 S. 443 zu Vers 95 des Alexanderliedes (wenig davon abweichend als Abdruck: Tobler, Darstellung der latein. Conjug. u. ihrer roman. Gestaltung nebst einigen Bemerkungen zum prov. Alexanderliede, Zürich 1857, S. 45); Tobler, Jahrbuch 1867 VIII. S. 338 zu Baudouin de Condé 98, 34; Tobler, Mittheil. 1870 s. v. *une*; Tobler, Vrai Aniel 1871, Anm. zu 2; Martin, Fergus 1872, Anm. zu S. 73 Vers 24; Diez, Gr.³ III. 48 Anm.; Förster, Richars li biaux, Anm. zu 2393. — Obige Verse aus Gorm. sind von Tobler (Germ. u. Darst.) hierfür an geführt. Auch 486 *e Gormynd l'ad chier cumparee*, wo *la* sich freilich, aber nur gezwungen, — besser: *la cumparer = la payer* — auf das vorhergehende *France* beziehen könnte, scheint mir dahin zu gehören. Vgl. noch *tel me donna d'un baston lez l'oie* Raoul de Cambrai p. 75 und *li a tele dounee amont sor l'aume* Rom. de Ronc. CCXX. — 71 [S. bessert gleichfalls durch Einschieben von *a* r] Diez, Altr. Sprd. S. 68 zu Boethius 204 schlägt Einschlebung von *a* vor. Über dies *or* vgl. ausser ob. Citat Diez, Altr. Gloss. S. 56 und Wb. I.³ 296 s. v. *orlo*,

woselbst Diez noch Boethius 204 u. LRA. 254 (hier *ur*) anführt. Ein Diminutiv davon ist altfrz. *orle*, s. Serm. de S. Bern. p. 562^m citirt von Diez. *Or* (schr. *yr*) „Rand“. [Vgl. Böhmer, Stud. 3, 190.] Sonst üblich für „von einem Ende (oder Rande) bis zum anderen“ ist *d'un chief en autre* (s. Diez, Altr. Sprd.), welches ich Rom. de Ronc. XXVIII. CXI finde, ib. CXIV *de chief en autre*. — 72 In *descyn-cendre* [R. *d'esconcendre*, S. *d'Esconcendre*] sehe ich *disconscindere* [Ebenso P.; F. erkennt darin ein verderbtes *descendre*?]; s. Anm. zu 27. — 74 *cambre* muss ein Wurfgeschoss sein; Roquefort Suppl. s. v. *cambre* führt mit ähnlicher Bedeutung an aus Reg. aux Mémoires de la ville de Douai: A la paix avec la Hollande publiée le 16 mai 1648, il y eust procession . . . lanternes au beffroy, deux volées de canon et une volée de cambres. Er übersetzt es mit *boîte de feu*, von *camera*. Diez Wb. II.^a c., s. v. *cambrer* hat „frz. *cambrer*, neupr. *cambrá* bogenförmig krümmen von *camerare* wölben, einen Bogen formen.“ Nfrz. *cambrure* = Bogenkrümmung, Beuge, s. Sachs. [Ms. *cambre* oder *tambre*, S. *tambre*; F.: *cambre* = *terrificium* im Gloss. Lille 32, *tambre* bildlich St. Eloi 107a: *Diez l'ot feru d'une grief tambré*.] s. oben S. 539. — 79 *Iceste* [auch S.] l. st. *I coste* R.; vgl. 155; s. 33 Anm. — 80 Zu beachten, dass das verstärkende *par* stets vor dem Verb und nicht vor dem Adj. steht, welches es verstärkt. Vgl. auch Diez, Altr. Sprd. S. 65. — 81 Ms. *descent*, l. *drescent*, wonach alsdann noch der Artikel *la* einzufügen ist. [S. *adrescent*.] — 82 *ja* hinzuzufügen [ebenso S.], vgl. 35. 158. — 83 ff. s. 5 ff. Anm. — [85 fehlt im Ms., von R. S. schon ergänzt.] — [87 fehlt bei R.] — 88 *Campaneis*, vgl. *Champeneis* Raoul d. Cambr. p. 97 und *Champignois* Hugues Capet p. 54 u. 117. — *Eodon de Campaneis* s. Reiff. Anm. — 89 *Bleis* = *Blois*. — 90 *Chastel-Andon* l. *Chastel Landyn* = Château-Landon [ebenso S.] in der alten frz. Provinz Gâtinais, hier *Gastineis* genannt. *Chastel-Landon* s. Chans. d. Sax. XXV, *Gastinois* Ch. d. Sax. XVI note 1 und CXIII. — 91 *moreis* s. Böhmer, Studien I. — 93 *neir* jedenfalls = *niyrum*, nicht etwa = *nerf* (courroie), wie R. vermuthet. [S. ebenso; neir Synonym von vernis, s. seine Note.] — 94 *haubere* R. jedenfalls Lese- oder Druckfehler [Ms. hat *hauberc*]. Das Versmass wird durch Hinzufügung von e am Anfang des Verses leicht berichtigt [S. ebenso]. — *pleis* lat. *plicitum* [S. *plexus*; P. = *pli* (also *plicitum*)]; *plais* Capet p. 151, Ch. d. Sax. LXXXVI. CXIII. CXXVI. CCXXXII. — 96 *le brand de Coleneis* = ein Schwert „nicht von der heiligen Cöln am Rhein, sondern der Halbinsel Kola am weissen Meere, in den deutschen Liedern als *Kolane*, *Colone* bekannt, wo die Schwerter von den Zwergen gehärtet werden.“ So Joseph Haupt, Die dakische Königs- und Tempelburg auf der Columna Trajana (in Mitth. der K. K. Central-Comm. zur Erforsch. u. Erhalt. der Baudenkmale XV. Wien 1870 S. 135). — *traire le brant* auch Rich. li biaux 2533 oder *branc* (ib. 3149). — 97 s. Anm. zu 70. — 98 *enclimat* s. oben S. 538. — 100 *Ireis* l. statt *ireis* bei R. [u. S. = *une arme offensive pour lancer d'origine irlandaise*]. Ein Irländer kommt dem Gorm. zu Hülfe, ebenso ist es 282. [F. P. weisen S.'s Erklärung in gleicher Weise zurück]; *lanca* ist absolut zu nehmen. — 102 *a dist*, ich lese „a!“ *dist* [S. *a dit* oder *e dist*; P. stimmt mit meiner Lesung überein.] *A* ist als Interjection zu nehmen und danach ist zu interpungiren, ebenso 180. 186 u. 247; *a* als Interjection [auch bei S.] noch 484 u. 585. *Dist* als Partizip kommt allerdings auch vor, so: *ad dist* Charlemagne 576 (Koschwitz, Überlieferung u. Spr. der Chans. d. voy. de Charlemagne fehlt diese Form): *ci ad merveillus gab, ceo ad dist li escut* und Bartsch, Chr.³ 418, 8 (nicht 428, 8 wie er 514 angiebt): *a dist* im Reime mit *enhardist*. Burgny, Gr. II. 147 führt aus Rom. du

St. Graal p. p. Michel 8443 an: *Au tiers jour ha a Joseph dist* und verweist noch auf Vers 1175. Er bemerkt dabei, im XIII. Jahrh. finde sich das Partic. von *dire* häufig mit eingeschobenem unregelm. s. — *Sordeis* (R.: à demi-voix?) urspr. Neutr. des Comparativ, von *sordidius* abgeleitet (vgl. Diez, Sprd. S. 69, Gr. II.³ 76, Burgny, Gloss.); doch wird es häufig als Subst. angewendet in der Bedeutung „Schmach, Schande“, hier wohl „Hohn, Spott“. Theils als Adj., theils als Subst. finde ich *sordeis*: Benoit, Chron. II. p. 143. 548. 600, II. p. 31. 253, III. p. 117. 307 und Chans. d. Sax. LXIII. LXXIII (an zwei Stellen). CCXCIV; *sordois*: Rom. de Ronc. XLVIII, Auberi S. 27, Raoul de Cambrai S. 97, Chev. au cygne p. p. Hippeau p. 226. 227, Prise de Pampelune 3535; *sourdois* ib. 3964. Das Mascul. des Compar. *sordeior* steht Benoit II. p. 28. Der Positiv *sors* scheint angenommen werden zu müssen Durmars li galois (her. von Stengel): *quant il pooient eschiver et en lor pais retorner, adont tenoient les grans cors, li siecles n' estoit mie sors: quar on donoit les riches dons, jolis estoit trestos li mons*. Verbalform ist *sordois* Chev. au cygne S. 227, sicher auch *sordeh* in Girartz de Rossilho (hrsg. v. Hofmann) 3659 (Ausg. v. Michel S. 115): *De tant ira, diüz Peires, plus en sordeh* (im Oxford Text *sordeh* bei Mahn, Gedichte der Troub. IV. 218; der Londoner Text fehlt). — 103 *estampeiz* = sur vos jambes R.(?). Lies *Estampeiz*, welches als geographischer Eigennamen zu fassen ist, d. h. die Gegend des jetzigen Étampe (ebenso S.). *Eodon*, von dem hier die Rede ist, besass (s. Vers 88—90) *Chartres* und *Blois* und *Château-Landon en Gâtinais*. Die Gegend von Étampe stösst nun unmittelbar an die westlich davon gelegene von Chartres und südlich an die von Château-Landon. Gormond kann daher sehr wohl zu Eodon sagen: „Du wärest besser in Estampeiz (d. h. zu Hause)“ und weiter: „verloren hast du dein Ross, du wirst es nimmer wieder bekommen, hier wirst du zus. mit mir bleiben, Herberge wirst du nehmen auf der Haide.“ — *Estampeiz* Benoit Chr. I. p. 262; *Estampoiz* Capet p. 54; *Estampeiz* ib. p. 57; *Estampes* Ch. d. Sax. XLIX; *vallant un estampoiz* Raoul d. Cambr. p. 30 u. note 1. — 105 *recourez* Ms. R. [S. *recoverres*]; zur Herstellung des Metrums ist das Futur *recuverrez*, für *recuverrez*, zu setzen. — *Des meis*, nach R. = des miens (!), ist vielmehr *de ex mensibus* und bedeutet „lange, in langer Zeit“ nach Förster (Rich. li biaux zu 222), zu dessen Belegstellen J. Condé 24, ss; Fergus 160, 9; Aliscans p. 237. 239 ich noch hinzufüge: Ch. d. Sax. CLXVII. CCXCIV; Rom. d. Ronc. XLVIII; Raoul d. Cambr. p. 215; Auberi p. 121; Rich. li biaux 222; dez mois Capet p. 55; *del meis* Benoit Chron. I. 5417. Noch verstärkt ist es durch *mais*: Aliscans p. 237. 239; Benoit Chron. I. 5417; Rom. d. Ronc. XLVIII; Ch. d. Sax. CCXCIV. An sämtlichen Stellen ist der Satz negativ und das Verb. steht im Futur. Wenigstens dem Sinne nach negativ ist Rich. li biaux 222 *ne sai, se revenrai des meis*. — 107 *briverai* [Ms.], l. *bruierei* (ebenso S., auch P.), welches „Haide“ bedeutet; vgl. *brueroi* Ch. d. Sax. Tir. 71. 231; *bruerois* 113. 232; *bruinaire[i]z* in ei-Reim zu lesen: Rom. du Mont St. Michel 733. — 110 geändert nach 95. 387. 73. 568, wo überall *en* steht. [Ebenso S.] Überdies ist *char* Femin., es könnte also nicht *sun char* heissen. — 112 Ähnliche Tiradenanfänge 9. 138. 164. 583. — 114 s. Anm. zu 11; *Peitiers*, l. *Peiteu* (Ebenso P. *Peiteus*). — 115 *sor bauzan* (s. Studien I. S. 261). Ich füge am Schlusse des Verses zur Berichtigung der Assonanz *ert* hinzu, vgl. 527. [S. liest *sor bauzané*; P. weiss nicht zu bessern, er meint: p. è. *hardiment pumelé*.] — 117 f. s. 14 f. — 124 [F. gleichfalls *l'* für *le*, vgl. 401, wo auch S. dies annimmt] — *desafre*, vgl. Ch. d. Rol. 3426 *de sun osberc les dous pans li desaffret*; Gautier Gloss. erklärt

es mit *enlever la safre, la broderie d'or.* — 125 *nen* für *ne n'* zu lesen wie 268. [Vgl. Diez, Gr. III.³ 438.] — 126 *le brand letre* s. Rom. d. Ronc. Tir. 167. 190. 194; Michel übersetzt es dort *dont la lame porte une inscription*, oder *orné d'une inscription*. — 127 ist ein Vers wie 183 einzusetzen. [Ein Semikolon nach 126, wie S. hat, ist unhaltbar.] — 128 Vgl. 184. 394. — 129—131 Vgl. 29—32. — 131 bis 133 vgl. 2—5, s. Anm. zu 2 ff. — 134 ff. s. Anm. zu 5 ff. — 140 s. Anm. zu 11. Über *Fescamp* s. Reiff. Anm. 136. — 143 *espié R.*, *espie* zu lesen, wie schon aus der Assonanz hervorgeht; *au rei Gormund nuist espie* = dem König G. schädete er als Spion? *Espie* Subst. von *espier* (= auskundschaften) gebildet. [S. schlägt *i mist espie*, mit pleonastischem *i*, vor: „*il épia le roi Gormund. P.: en tout cas le sens semble être: „Il n'envoya pas d'espion au roi Gormond, il alla lui-même jouter contre lui.“*] [Viell. *ne mist espie?*]. *Espie* Phil. Mousk. 14211; Horn 4651. — 145 *syvi[n]e* = lat. *supinat*, so z. B. Richars l. b. 1488. 2152. 2085. 3654; Aliscans 1032 (*Ta mort sorine*). [S. *sourie* = *subitat*, *attaque par surprise*; was soll aber *pleine sa hanste* bei *sourie* bedeuten?] — 148 *geter de vie* auch 153. — 149 s. oben S. 527. — *Guivre* s. Diez Wb. II.³c s. v. *givre*; *guivres*, lat. *vipera*, als *Geschoss* Rom. d. Ronc. CCI. CCIX; *wigres* desgl. Ch. d. Rol. 2075; *wivres* RdR. CCXXXV; *guivres* als „Schlangen“ Rol. 2543. — 150 R. *ot jaillie* [Ms. *est saillie*]. — 153 s. 28. — 155—159 Vgl. 33—36 u. 79—82. — Der Plural nach *gent* z. B. auch Rom. de Ronc. Tir. 316 *sa gent sont vaillant*. — 160 s. Anm. zu 5. — 164 Vgl. RdR. Tir. 144 *li estors est durement esbaudis*. — 166 *les aloes saint Valerin*, s. R. Anm.: „*il est encore parlé au v. 431 de Saint-Valeri en Vimeu, et Ph. Mouskes, au r. 14053, dit: Herluis ot a non l'ainsnee; Si fu al duc Garin dounee Ki tenoit Vimeu et Ponti Et les alues St.-Waleri.*“ — 169 s. oben S. 527. — 174 R. *estes mei ci*, *mei* erklärt er als *miens*; ich kann *estes* nur als „die auf eigenthümliche Weise durch Verbalflexion von *eis* = lat. *ecce* gebildete Form“ erklären, vgl. Diez, Wb. I.³ s. v. *ecce*; der Sinn wäre dann *me voici*. Beim Imperativ konnte dann natürlich nicht das tonlose conjunctive Pronomen *me*, sondern nur die vollere absolute Form *mei* stehen. [Das Ms. hat aber *estez mei ci*, welches mit S. als: *Arrêtez-vous pour me lirer combat* zu fassen ist; *mei* ist Dativus ethicus, zur Verstärkung des Befehls.] — 176 *suleie* ist Impf. Indic. und nicht Conjunct. Praes. wie R. annimmt. — 179 *challenge* ist sonst Femin.; man muss daher *ceste* lesen und *i* streichen [ebenso will F. ändern]; zu beachten ist, dass damit die Congruenz des Partic. hier nicht beobachtet wird, s. oben S. 543. [S.: „*Voilà comment j'ai résolu de vous disputer mes droits.*“] — 180 s. Anm. 102. — 182 zu kurz; *s'espié* mit R. einzuschieben wäre, abgesehen davon, dass es nicht mit dem hier dem Sinne nach geforderten *espée* synonym ist, auch formell unrichtig, da es *sun espié* heissen müsste, woraus nicht *s'espié* werden könnte. Ich ergänze nach 126 *le brand*. [Ebenso S.; *d'or enheudi* = *à poignée d'or*.] — Vgl. Rol. 966 *reez m'espee ki d'or est enheldie* und 3866 *ceinent espees enheldee d'or mier*, ferner Aliscans p. 15 v. 468 *puis traist s'espee ki d'or est enheudie* und Rich. li biaux 2506 *puis trait l'espee qui d'or massis ert enheudee*. Vgl. noch RdR. Tir. 122 *puist traist l'espee, d'or fu l'enheudeure*. — 187 zu berichtigen nach 3. 132. — 189 *la* eingesetzt nach 642 [ebenso S.; F. sagt: „*besser enz en cruiz, nach S.'s Bemerkung zu 642 la qui est de trop et inutile*“]; *en la crois* oft: z. B. Romv. p. 215, RdR. Tir. 103. 120. 434; *en crois* ohne *la* ib. 171. 242. 378. 425. 432. 438; *en sainte crois* 256. — 193 schreibe ich *gvar[i]ra*, welche ursprüngl. Form neben *guarra*, mit syncopirtem *i*, häufig vorkommt; dass der Schreiber letztere Form vorzog, würde sich aus seiner sonstigen Vorliebe für *rr*

erklären. [Oder soll mit S., der *cil* oder *vos* einzuschieben vorschlägt, geändert werden? Ebenso glücklich ergänzt P. *nul*.] — 195 ist die Stellung von *li* vor der Negation zu beachten. — 197 vgl. Phil. Mousk., der 14163 ff. die Gesandtschaft Hugelins nach Gormonds Lager erzählt. S. ob. S. 510. — 198 *out*, nach R. Perf., ist richtiger als Praes. aufzufassen. — [202 ändere ich jetzt mit F. und P. *fil* in *si* st. *sil*, da „Hugo kaum seinen Herrn und König mit *fil* anreden kann“ (F.) und da „Ludwig selbst König war und nicht bloss Sohn eines Königs“ (P.); damit ist denn auch 203 mit P. *a! gentil rei* st. *a* [R. de] *gentil rei* zu schreiben.] — 204 *ave(e)z veu de Antecrist*; ich lese *cel* [F. *cest*] statt *de*; oder *de[y]* *Antecrist*? [Tobler in Ztschr. f. rom. Phil. I. S. 10 möchte *avez veu del antecrist* lesen; „es scheint zuweilen, als ob bei Ausdrücken, die zum Sehen oder zum Hören auffordern, was auch in der Form der Frage geschehen kann, der Accusativ dessen, worauf der Sinn zu richten ist, durch *de* mit dem Casus obliquus ersetzt sei.“] — *Antecris* finde ich noch Adenes li Roi, Les Enfances Ogier 1129 *ce sont gent Antecri que li dyable nous ont ramene ci*, sowie Auberi 10, 21 *c'est ci uns antecris* und 16, 25 *ce est uns antecris*. — 211 belasse ich den Hiatus nach *deie* [ebenso P.; F. will *il* nach *que* *ke* einschieben; *il* bei dem unpersönlichen Verb erscheint mir überflüssig] s. oben S. 527. Ein ähnlicher Ausdruck Benoit Chron. II. 401 *que que me seit a avenir*. — 213 *avoi* ist Interjection (= eh! quoi! R.). Es hat offenbar Nichts zu thun mit *aoi* am Schlusse der Tiraden des Rol., wie Wolf Lais S. 189 Anm. 22 für unsere Stelle annimmt. Die richtige Etymologie s. Diez, Gr. II.³ 491, wo es als *ha voi* = *ei sieh!* span. *afe* = *a-ve*, lat. *a-vidē* erklärt wird. Vgl. Burgny, Gr. II.³ 397, der Beispiele und Deutungen für diese Interjection aufführt. *Avoi* s. Durmars li gal. 2487. 3012. 11431, Horn 876. 1857. 1865, Benoit Chr. III. p. 336. Rich. li biaux 4042, wo Förster „*auois*“ *escrie* schreibt und dieses als seltene Schreibung für *avoi* erklärt, würde ich *avoi s'escrie* lesen; G. Paris, Romania IV. p. 480 will *a vois escrie* schreiben. — [Nach 217 nimmt F. eine Lücke an.] — 218 Wenn man den Obl. *ancestre* nicht als Lizenz im Reime zulassen will, muss man *fut* ergänzen und beidemale *mis* schreiben; Seite 521 Z. 2, 541 Z. 32, 542 Z. 8, sowie 544 Z. 21 f., 548 Z. 2 v. u. bitte ich in diesem Sinne zu ändern. — 219 Über *geste* s. Hoffmann zu Jourdain's de Blaivies Vers 9. — 220 *par me[i]sme* = ebendeshalb [F. = aus demselben Grunde]. — 221 *Deus la grand paterne*; s. Diez, Altr. Sprd. S. 62 zu Boethius 151 und Gr. III.³ 449. Vgl. *la voire paterne* RdR. Tir. 243 und *voire paterne* ib. 277. — 222 geändert nach 209 u. 228. — 223 *jeo* aus 210 eingesetzt. — [225 bessere ich nach S.'s Vorschlag.] — 227 *l'espie* st. *l'aspee*, denn 233 heisst es: *sa hanste brise par asteles* und erst 234 zieht Hugo *l'espee*. — Zu *depart la presse* vgl. Benoit Chr. I. 5419 *depart la presse deu tornei*. — 228 ist von R. falsch verstanden; er erklärt *il ne vait gens cumme terrestre* als *comme gent terrestre*. Eine derartige Stellung ist aber unmöglich; *gens*, schr. *giens*, ist vielmehr Negationscomplement. Vgl. Diez, Altr. Sprd. S. 53 zu Boethius 48, Wb. II.³ c p. 318 s. v. *gens*, G. Paris „*Gens, giens*“ in den Mém. d. l. Soc. d. ling. I. p. 489 ss. Bekannt waren bisher (s. G. Paris a. a. O.) folgende Beispiele aus dem Altfr. für den Gebrauch von *gens, giens*, zur Verstärkung der Negation: Alexis 19 ab: *Tot son avoir qu'od sei en out portet, tot le depart que giens ne l'en remest*. ib. 54c: *Ne s'en corocet giens* (von Diez aus *gieus* verbessert) *cil saintismes hom*; Gorm. 228; Charlemagne 617: *Par deu, ço dist l'escolte, cist gab valt trois des autres : vers mon seignor lo rei n'i ad gens* (Michel, Gloss., setzt ein Fragezeichen dazu) *de huntage*; Liv. des Rois p. 265 (III. 8): *N'est giens a dire de tuz les biens*

dunt il parla'd a sun serf Moysen; ib. p. 310 (III. 17): *Puis avint que la riviere sechad, car giens de pluie ne vint en terre*; ib. IV. 3: *Mis sires ne volt giens prendre de Naaman*; Vie de St. Thomas de Cant. (ed. Becker) p. 29 (Vers 1878 bei Hippeau): *Mut l'aveit escrie et nel dist gens* (Hippeau hat noch *gieus*) *en bas*. Hierzu füge ich noch Rom. de Horn et Rimenhild 1226 var. 7: *ke sanz nus ne li iert li vins giens* (von Michel mit *nullement* übersetzt) *aporte*; Gottfr. v. Monm. her. v. Hofmann u. Vollmoeller 518 *n'en puent giens souffrir lo fais* und ib. 2906 *mais giens ne di cho nequedent*. — Wie G. Paris a. a. O. nachgewiesen, ist *gēnus* als Etymon anzusetzen; gegen die Ableitung von *gentium* möchte ich — auf die Unmöglichkeit der Diphthongirung des *e* vor *nt* hat Paris schon aufmerksam gemacht — noch anführen, dass lautlich nur *gence*, nie aber das einsilbige *gens*, daraus entstehen konnte. — 230—235 wie 49—54. — 233 *asteles*, schr. auch 52 *asteles* st. *esteles*. S. Diez, Wb. I.² s. v. *ascla*. Vgl. *asteles* Auberi p. 140, Raoul de Cambr. p. 70, Chev. au cygne p. 202. 227. — 236 f. s. 98 f. — 239 f. vgl. 57 f. — [241 meiseler = maltralter R., oder genauer nach Paris (Alexis 86c): „frapper sur la joue“, „souffleter“, von lat. maxillare, nicht „égorger, tuer“ von lat. macellare, wie S. annimmt.] — 243 ff. s. Anm. zu 197. — R.'s Text, sowie seine Erklärung ist unverständlich. [S. weist hierauf ausführlich hin.] Die hier von Huelin an Gormond gerichteten Worte sind mit der Erwiderung desselben 257 ff. zusammenzuhalten. Ich kann mich im Allgemeinen S.'s Auslegung anschliessen. *Mis* aber 245 in *mist* mit S. zu verwandeln, halte ich für unnötig, nur muss man dann vorher 241 *c'est* st. *cest* lesen; letzteres müsste ja auch sonst in *cist* geändert werden. *Poün* = *paon*; *la squiele* (nicht *squiele* wie S. hat, vgl. F.) oder nach S. *la 'squiele* oder *l'asquiele* für *l'esquiele* = *écuelle*, lat. *scutella*. 246 *n'en mustes la maissele* = *vous n'en mûtes la mâchoire* und 260 *n'en mui le gernun* = *je n'en mus la barbe* oder *la moustache*; beides 246 u. 260 ist zu verstehen *ne pas manger*. Ich übersetze die Verse wie folgt: „Es ist Huelin, der euch hart zusetzt, der neulich in eurem Lager war, die Botschaft Ludwigs auszurichten, und ich diene euch wie eine Magd, den Pfau legte ich auf den Teller, nie rührtet ihr ihn an.“ „Ach“, sagte G., „so gehts im Kriege, den Lohn muss ich euch dafür geben; ehe ihr irgendwohin auf der Erde geht, soll es euch, denk' ich, schlecht ergehen.“ Ganz befriedigt die Stelle auch in S.'s Deutung noch nicht. — Diez, Wb. I.² s. v. *potare* nimmt *poün* hier = sp. *podon*, pg. *podão* = Hippe, abgeleitet vom sp. *poda* Beschneidung, occit. *poudo* Gartenmesser. — 253 *suzcele*, schr. *suscele* = *sous-selle*. Der eigtl. Sattelsitz ist von dem Körper eingenommen, das Blut fliesst auf die längere Satteldecke, die unter dem Sattel herabhängt. — 256 Ich lese *trop en estes vantes, bricun*; über das häufige Auslassen des Reflexivpronomens in den zusammengesetzten Zeiten s. Tobler, Vrai Aniel Anm. zu 166. [S. liest *fol bricun*; *bricun* aber nur = *fou*, nicht = *scélérat, coquin*, wie S. angiebt; vgl. Alexis 54a; hierauf weist auch P. in seiner Recension hin.] — 258 Die falsche Lesart R.'s war leicht aus 348 zu ändern und wird durch die Hs. bestätigt. *paveilluns* 544, *paveillum* 535. 553. — [270 ist das Versmass schon im Original richtig.] — 271 *al-q[u]eton*; *auqueton* Ch. d. Sax. Tir. 88; *anquetons* RdR. Tir. 412. 426; Chev. au cygne p. 162 v. 4396; *aucoton* Benoit II. 114. 131. 214. 235. — 274 *iscampon* Ms., schr. *ist champyn*; *ist* = lat. *iste* nur noch in den Eiden *d'ist di in avant*; das Fem. *iste* findet sich im Roman de Troie (s. G. Paris, Alexis p. 185) und Horn p. 94 var. 11 *ke vus estes icil ke plus eim d'iste vie*. Masc. *est* im Alexis 73d. — *champon* noch Gorm. 292, *camdon* 546; an allen drei Stellen lese ich *champyn*

Dieses Wort ist mir noch begegnet: Macaire éd. Mussafia 1864, V. 813 f. *a son segnor elo fo retorne o il estoit en le campo verse*, und Gir. de Ross. her. Hofmann Tir. 152, V. 1919 (Édit. Michel p. 60 *e venc los sautz menutz pe l plan cambu* (der Londoner Text beginnt erst später; der Oxf. Text bei Mahn, Ged. d. Tr. II. p. 89 hat *e rint les saus menus per plan cambon*), auch Tir. 51 V. 173 Aug. Hofmann (p. 6 bei Michel) *qu'anc non vistes aitans en un cambu*. — 275—278 vgl. 288—291. — 275 *rei barun*: weshalb Bartsch (Germania II. p. 463 zu V. 37 des Alex.-Fragments von Alberic de Besançon) die Zusammenstellung *rey baron* als „etwas sehr Auffallendes“ bezeichnet, ist nicht einzusehen. (Er schlägt dort statt dessen *ric barou* vor.) Im Gorm. findet sich *rei baron* 275. 288. 540 und ähnliche Zusammenstellungen wie *rei amiré* 530 und *rei emperere* 470. 480. — 277 s. ob. S. 540. — 285 *gascun* s. R. Anm. *Gascun* z. B. Ch. d. Sax. Tir. 66, *le bon destrier gascon* ib. 106. — 287 kann als Acc. absol. genommen werden. [Ebenso P.] — 294 s. Anm. zu 545. — 296 ist mir nicht klar; soll es heissen *qu'il prist el tort le fer Gormund* st. *el tort qu'il prist le fer Gormund* in der Bedeutung von „dass er den stolzen Gormond im Unrecht, d. h. im Unterliegen erachtet“, *prist* = *pretiet*? — 302 *le reneie*; als Isembart zu Gorm. kam, musste er zum Heidenthume übergehen; s. oben S. 510. — 303 *cur[r]e estrai[er]*; s. über diese Stelle Diez, Wb. I. s. v. *strada*; er übersetzt *estraier* mit „umherirrend“, dann „herrenlos“. Ich finde es noch Aliscans 2450 *tot le guerpissent et laissent estraiier*, 7640 *kel laisse estrahi[e]r*; Chev. au cygne p. 187 v. 5110 *tant cheval veissies de Gascogne et de Frise, fuir tot estraiier*; Richars l. biaux 945 *met piet a terre dou destrier, enki le laisse estraiier*. — [307 Da syntactisch der Coniunctiv gefordert wird, setze ich statt *perdist* nicht *perdié*, sondern mit F. u. P. *perdiest* ein und ebenso *venquist* st. *venquist*, nicht *venquie* 371. Vgl. bds. Anm. F.'s zu 307.] — 309 *restiu* = *restant* R.; S. will *od l'arestiu* lesen, in gleicher Bedeutung mit *aresteul* (bei Gachet), nämlich = *le bas de la lance, par laquelle le cavalier le tient en arrêt*; *acoler* kann nur mit S. = *saisir par le cou* genommen werden; man kann dann wohl auch ein Pferd mit der Lanze *acoler*, was F. bezweifelt. — 318 *en prof*, 229 *prof*. — 324—326 = 414—416. — 329 l. *fiz sa seryr* st. *fiz de sa sor*; freilich begegnet *sor* als Obl. auch sonst. S. Tobler, Germania II. S. 441 zu 41 des Alex. frgm. — 330 *Saint Richier* = *Saint Riquier* en Ponthieu s. Einl. — 342 *vergie* s. Reiff. Anm. — 343 s. die Lesart des Ms. 342 u. 343; *les quir[i]és*, vgl. *le quirrié* 410; es muss „Lederzeug“ bedeuten, S. ebenso = *les garnitures de cuir*? *Cuirie* mit Ton auf i für *cuirrée* kommt zwar öfters vor, z. B. RdR. Tir. 119, Rich. l. b. 1447, 2585; aber *cuirrié* ist nicht nachzuweisen. Es könnte dies eine vom Neutr. sing. gebildete Nebenform für *cuirrée* sein. — 346 *dreiturier*: *droiturier* Raoul d. Cambr. p. 120. 235. 243; Auberi p. 56. — [Vor 357 nimmt S. eine Lücke an, ich finde jedoch, dass sich derselbe gut an 356 anschliesst. Auch P. kann keine Störung des Zusammenhanges entdecken.] — [„Nach 359 muss eine grössere Lücke angesetzt werden. In dem Fehlenden muss mindestens erzählt sein, dass Gorm. noch den Gontier erlegte oder verwundete. Vgl. 548.“ F.] — [362 *compainnes*, s. F.] — 364 *li peres dou ciel* RdR. Tir. 296. — 366 schiebe ich *pur* ein nach 15. 118. — 369 schr. *ieo* st. *jeo* in ié-Ass., vgl. Diez, Gr. II.^s 106. — [371 bessere ich die Ass. nach P. F. zu 307.] — [377 füge ich mit P. u. F. *de* vor *Dey* ein; ich hatte vorher *fors sul Dey le veir [rei] del ciel* gelesen.] — 380 *eshaucier* Gaimar (Chron. anglonorm. I. p. 52); *essaucier* RdR. Tir. 110. 212. 217, Raoul de Cambr. p. 149. — 392 s. ob. S. 533. — 395 R. *merces* hielt ich für verlesen st. *meitez*, schr.

meit[i]ez; Hs. hat *mertez*; *r* und *i* konnte leicht verwechselt werden. Vgl. Rich. li b. 1009 *il li fent en .II. moities*; 1169 *rolerent en .II. moities*; 1223 *pourfendu l'a en .II. moitez*; 144 *fendu l'a en .II. moitez* und Gauffrey p. 202 v. 9376 *que la teste et le test en fent en .II. moities li fent* (citirt von Diez, Wb. I.³ s. v. *testa*. — 401 s. S. 528. — *hauberc doublier* Raoul de Cambr. p. 89. 120; *doblier* Aliscans 2283; s. Reiff. Anm. — [401 ff. erkläre ich mit F.: „Die Wucht des Hiebes war eine so gewaltige, dass der König beinahe vom Pferde gefallen wäre, als er sich noch rechtzeitig am Halse desselben festhielt. Viel Mühe kostete es ihm, den schweren Panzer, den Helm, das breite Eisen des Speeres emporzuheben“; *mut li costa* 406 ist als Wiederholung derselben Ausdrucksweise 401 anzusehen, woselbst *à sus sachier* aus 406 hinzuzudenken ist; wir haben ein Anakoluth vor uns, dessen grammatische Construction sich erst aus 406 erklärt. — Dass *le fer* 404 nicht in *le fiert* mit S. zu verwandeln ist, ersieht man aus obiger Erklärung der ganzen Stelle bei F. — „Einfacher wäre *costa* 401 in *pesa* zu ändern“; gegen diesen Vorschlag F.'s möchte ich anführen, dass hiermit allein noch nicht geholfen wäre; es müssten vielmehr die folgenden Substantiva in die Form des Cas. rect. gesetzt werden; eine Änderung, die bei Annahme des Anakoluthes wegfiel.] — 402 s. Reiff. Anm. — 403 *quartres*, im Ms. vollständig ausgeschrieben, l. *quartiers*; über die Bedeutung s. Gautier, Gloss. zu Rol. s. v. *quarters*. — Wie hier wird vom Schilde *un quartier* abgeschlagen Rich. l. biaux 2782 u. RdR. Tir. 439, *un grant quartier* Rich. 1210, sowie vom Helme *pres de demi quartier* Raoul d. Cambr. p. 200 und *le plus maistre quartier* Auberi p. 228. — *Escu de quartiers* Rol. 3867, Horn p. 233 v. 4728; *escu de quartier* Raoul d. Cambr. p. 102. 149. 199. 270; *escu de quarter* Macaire éd. Mussafia 2669; *riche ermine de paile quartier* Raoul de Cambr. p. 149. — 408 *estrius*, l. nach P. *estrieus*, ebenso 552 *estrieu* st. *estriu*; S. liest *estriés* oder *estriers*, so las auch ich zuerst; diese Form aber ist erst neueren Ursprungs. — Der Sinn muss sein: Er stemmte sich so fest in den Steigbügel, dass er das Eisen davon biegt, drei Finger verlängerte er das Lederzeug. — 410 *q....rrie* bei R. habe ich auch ohne Ms., welches *quirrie* hat, richtig ergänzt und *cuirié* gelesen, s. Anm. zu 343. — 410 *deie* ist nicht, wie Andresen (Metr., Assonanz und Reim 1874 S. 18) annimmt, eine poetische Lizenz dem Reime zu Liebe für *deis*. Von den von ihm S. 10 u. 61 angeführten 13 Beispielen stehen allein 6 nicht im Reime. Dazu füge ich noch unsere Stelle und Rol. 444¹⁾, sowie im Reime Roman des Romans str. 145 (citirt von Roquefort, Gl. s. v. *deie*; das. *à treis deie*) und Berthe aus grans pies (éd. Scheler) 2856. *Deie* oder *doie* ist Nbf. von *deis*, gebildet von einem Neutr. Plur., vgl. ital. *dita*. [Ebenso S., s. dessen Note.] — 412 *corueilles*, mit R. *corailles*, *courailles*, *cyrailles* [S. *coureilles* oder *coreilles*] — *sunt rumpie* unmögliche Form; ich vermuthete *dynt* [S. *s'ent* oder *s'en*]. S. oben S. 511. — 413 vermuthete ich richtig *puis* st. *pleis* [so Hs.]. — 414—416=324—326. — 415 nach 325, und 416 nach 326 zu bessern; an letzterer Stelle nicht *la* mit R. einzusetzen, wegen der völligen Übereinstimmung mit 326. [Auch Ms. hat *e* 416.] — 418 u. 419 sind wohl als dem Schreiber angehörig zu streichen, da sie ausserhalb der Assonanz stehen. [S. bezeichnet sie gleichfalls als Interpolation; auch F. neigt zu dieser Annahme.] — 420 führt Reiffenberg (Mousket II. p. 735) an, es müsse eigtl. *paien* st. *paiens* heissen; auf die Vernachlässigung der Flexion hinzuweisen hätte er schon eher Gelegenheit gehabt. — [422 *le Margari*, s. P.] — 423 fehlte das

¹⁾ B.² führt die handschriftliche Schreibung *deie* wieder ein [ebenso Müller²⁾].

Verbum. — 426 *sort* hier Masc. (Sollte *sorz* Rol. 3665 nicht vielmehr *sordidum* sein neben *falserie*, als *sortes*?) — 427—429 = 638—640. — 428 ist *i* zu streichen nach 639 [offenbar besser als S., der *que g'y serreie* liest oder das erste *u* streicht.] — 435 vgl. 166. — 442 *chimins*, vgl. Rol. *achiminez* 365. 702. Eine gleiche Construction wie 492 ff.; s. Rich. li biaux 2614 f. *weil coyement aler ce ual, s'a lor tentes poons uenir*, wozu Förster bemerkt, man müsse in Gedanken ein „versuchend“ ergänzen. — 443 *le Arabi*, der Hiatus ist auffallend, s. ob. S. 528. Wirkt noch die arabische Gutturalis? — 444 *Leutiz*, s. R. Anm. Unter *Leutiz* sind die Wilzen zu verstehen, welche an den beiden Ufern der unteren Oder wohnten; so zuerst Mone, Untersuchungen zur Gesch. d. deutschen Heldensage p. 250 und unabhängig davon Joseph Haupt, Die dakische Königs- und Tempelburg auf der Columna Trajana S. 130 (s. dazu Romania II. p. 480) und G. Paris, Noms des peuples paiens dans le Roland, in Romania II. p. 331. [Vgl. auch Scheler, Note zu Enfances Ogier 760.] — Ausser *leutis* Rol. 3205 und *leutice* ib. 3360 finde ich *Leutiz* Horn 81, *Lutis* ChdSax. Tir. 50. 59, Ogier 760, Ch. de Jerus. in Böhmer, Rom. Stud. I. 396, *Lutise* Ch. d. Sax. 23. 55, *Lutice* Raoul d. Cambr. p. 218, *Leuticiens* Benoit III. 264. — 446 vgl. Gaimar in Chron. anglonorm. I. p. 20 *or et argent et veir et gris*. — *le ermin* mit aspirirtem h häufig. — 452 habe ich richtig *esragie[r vifs]* ergänzt; so auch schon Ms. — *esragier vis* oder *vifs* häufig, so Benoit II. p. 51, Chron. anglonorm. I. p. 204, Rich. l. biaux 2708; *enragier vis* RdRonc. Tir. 315; Auberi 16, 20; *enragier tous vis* ib. 10, 23. — 463 *mis* von mir hinzugefügt [ebenso S.] Vgl. Capet p. 19 *puis s'est au quenin mis*, Rich. l. biaux 4002 *a lor voye mis se ressoni*; Benoit, Chr. II. p. 329 *se vout mettre a la veie*, und ib. II. p. 195 *r'a mis a la veie*. — [460. 459 ist die Interpunktion bei S. mit F. zu ändern.] — [464 ist der Beginn einer neuen Tirade von S. nicht angemerkt, ebenso 609.] — 465 *gule bace* ein sehr oft vorkommender Accus. absol., s. Horn 1622 u. 4712, *gole bace* Ch. d. Sax. Tir. 151, *goule bace* Chev. au cygne p. 41, Gaimar (Chroniques anglonorm. I. p. 8), *geulle bace* Capet p. 167. — 466 *estree*, ital. *strada*, sp. port. *estrada* von lat. *strata* (sc. *via*); s. Diez, Wb. I.³ s. v. *strada*. — 469. 529. 539 *regreter* s. Paris, Alexis p. 181 note 26e. Böhmer, Stud. I. 599 [3, 356 f.]. — 471 *plusurs fiez*, lies *plusurs fi-e-es*. Eigenthümlich ist, dass *fiee*, lat. **viata* (s. Diez, Wb. I.³ s. v. *via*), hier in *é-e*-Ass. stände; regelrecht könnte es nur in *ié-e*-Ass. vorkommen oder verkürzt in *ie*. *Fiee* Horn p. 209 var. 3 zu 4140, *fiees* Benoit II. p. 211, III. p. 303; *feiee* ib. II. p. 2. 44. 102. 135. 226. 276, III. p. 271. 295; *foies* RdRonc. Tir. 193; *foie* Ch. d. Sax. 7; *fie* Durmars 882 (s. d. Anm. dazu). Vgl. Mätzner, Altfrz. Lieder Gl. s. v. *fie* und *foie*. — 472 Über *Cirencestre* s. ob. S. 509. — 473 *aduree* adjectivisch gebrauchtes Partizip, von lat. *ad-durata* = gehärtet, dann geradezu = tapfer, wie hier *gent aduree*. Gautier, Gloss. zu Rol. übersetzt es in *la bataille est aduree* mit *terrible*, Michel RdRonc. Tir. 84 mit *acharnie*; deutsch passte am besten „hitzig, hartnäckig“, nur darf man dabei nicht an eine Ableitung von lat. *urere* denken. — 474 *galee* nach San Marte (Zur Waffenkunde S. 292) „die grösseren, mit zwei bis vier Ruderbänken versehenen Schiffe, welche lang und schmal gebaut u. an der Spitze mit einem Schnabel oder Sporn (*galea*) zum Durchbohren der feindlichen Schiffe bewehrt wurden.“ Vgl. Rol. 2728 ff. *en Sebre avum quatre milie calanz eschiez e barges e galees curanz, droidmuns i ad ne vos sai dire quanz*; daneben *galies* eb. 2624 ff. *ses granz droidmuns en ad fait aprester eschiez e barges e galies e nefz*; *galie* (Var. *navie*) auch Ch. d. Sax. Tir. 102. Vgl. Studien I. S. 605. — 479 *conquester* Rich. l. biaux 5027.

— 485 [stellt S. in gleicher Weise um] s. Anm. zu 11. — *Aquiter* = befreien auch Rol. 869. Vgl. Rol. 2928: *E! France [dulce], cum remeins [oi] deserte!* und R. d. Ronc. Tir. 260 *Hé, douce France, cum or iestez deserte.* — 486 s. Anm. zu 70. (Allerdings Auberi 7, *s uos le comparres chier*). — 492 ff. vgl. 442 ff. — Die Lücke 494 ergänze ich nach 445 etwa: *qui vus dyna les granz cyntrees*. [Nach S. soll der Vers ausgedrückt haben: „*Et nous lui paierons ainsi.*“] — 495 *soudees*, lat. **solidata* = Sold, Lohn; *soldee* (Sing.) Horn 5225; *soldees* ib. 2209; *soudees* ib. 3469 var. 12 für *soudez*; *sodees* Rich. li biaux 4658. — 497 *ens* bei Reiff. verlesen st. *eus*, vgl. 598. [Ms. hat *eus*, S. will *il* lesen; mir scheint die absolute Form hier durchaus am Platze.] — [501 ist „grammatisch Nebensatz zu 500, eine echt epische Construction, aus dem Lat. wohl bekannt. Dem Sinne nach ist das Verhältniss der Sätze das entgegengesetzte.“ F.] — 502 *tant* = mancher, wie sehr oft. (Auch im Alexanderfragment 14 ist es so zu nehmen, und nicht = so gross, wie Rochat in der Germania I. 274, gegen dessen Erklärung sich schon Bartsch eb. I. 463 ausgesprochen hat.) — [rseisiez bei S. halte ich für Druckfehler statt *reissiez*; ebenso F.] — 503 *enquarterer* ist mir noch nicht begegnet, wohl aber *esquarterer* Benoit II. p. 119 u. 212, von *quartier*; häufiger *esquarterer* RdR. Tir. 167. 194. 209. 352, Chev. au cygne p. 52; *escarterer* Chev. au lyon 860. — 510 ist *faillir* zu lassen, nicht mit R. in *faillis* zu bessern; der negative Imperativ wird oft durch den Infinitiv ausgedrückt. Vgl. Diez, Gr. III.⁸ S. 212. — 512 schreibe ich *cum[e]*; [S. *selon l'usage et le mètre duerra*; *durra* ist nicht falsch, wie S. annimmt; F. schlägt statt S. dieselbe Besserung wie ich vor.] — 517 bessere ich nach 521 *mil* in *mülliers*; [*mile* mit P. S. zu lesen scheint mir weniger gut, besonders da für meine Änderung ein analoger Fall im Denkmal selbst vorkommt und q. *milie d'armez* bedenklich ist.] — 520 *jostez* dem Reime zu Liebe statt *justees*. — 524 *ne*, weil der Satz negativen Sinn hat. — 527 *iert* in e-Ass., schr. (i)ert; erat musste regelrecht eret geben; Böhmer hat daher Rol. 726. 880. 1214 eret geschrieben; ert kommt aber sonst in e-Ass. vor, z. B. R. d. Ronc. Tir. 117. Ich habe deshalb hier 115 ert ergänzt. — 528 *ruer* = lat. *rotare*, wohl gebraucht wie sonst *tresturner*. Vgl. Tristan II. p. 49: *Tristran li Naim fut mort ruez*; Horn 4614 *ja n'en sauru[n]t mot, si erent morz ruez*, Benoit III. 339 note: *li reis feri, mort le rua*, ib. I. 472 note: *et les cors fait trestos ens el Rosne ruer*. — 529 s. zu 469. — 530 *amère* R., l. *amiré* [so schon Ms.]. *Amiré* RdRonc. Tir. 310; *amirés* Aliscans 4386; *amiret* Raoul d. Cambr. p. 299; *amirez* RdRonc. Tir. 167, Horn v. 608 u. 3277 var. 16. — 531 u. 540 l. *mar[e]* [ebenso P., nicht *mar i*, wie S.] — 533 s. ob. S. 542. — 534 ff. vgl. 543 ff. — 536 Lücke aus 545 auszufüllen? — [539 s. Anm. 564.] — 540 s. zu 531. — 545 l. *r[e]ynd*. 294 *rynd* lässt sich auch, wenn man *syn* in *l'* änderte, *r[e]ynd* einsetzen. Besser wäre vielleicht *sül fert sur syn escu r[e]ynd*. [Auch S. erklärt sich für letztere Besserung.] — Reiff.: „Ce vers rappelle une coutume des Spartiates.“ — 546 *chambon* s. Anm. zu 274. — [548 „Ist der Eigenname Geudon nicht einfach geldon = der Krieger“ F.; Burgny, Gl. übersetzt *geldon* mit *compagnon, porte-lance*, was hier auf den *esquier Guntier* wohl passte.] — 556 *en l'estyr*, s. ob. S. 532. Vgl. 380 *en l'onyr* und R. d. Ronc. Tir. 164 *en l'erbier*, Rich. l. biaux 2712 *en l'escu*. — 560 schiebe ich *i* ein [S. [*lur*] oder *sur[e]vint*]. *Survenir* = plötzlich dazu kommen Durmars 4208. 794. — 560 *Bernard*, s. Reiff. zu 554 und über die Regegnung eines Vaters mit seinem Sohne im Kampfe desselben Note zu 556. — 563. 565 *estrya*; Rol. 2157 *l'escut Rollant unt frait e estroet*; Horn p. 56 var. 1 p. 233. 4729. [S. führt aus Ch. d.

Sax. Tir. 281 an.] — 564 [„le est le pronom régime de feri, cp. regreta le 539“ S.] vgl. auch *saissist le 316.* — 568 vgl. 73 [*mès ne l'ateinst m. e. l. c. S.*] — 575 *reconquist, reconois[soit] F., P.* — 576 „conuist (pik. st. conust) zweisilbig muss als Contraction aus *coneust* erklärt werden, da bei Sch.'s *conuist* die Zeile eine Silbe zu viel hat.“ F. Ich lese *sū (le) conquist.* — 578 wird ein Vers wie: *Eis vus puignant maistre Isembard* gestanden haben. — 580 f. vgl. 45. 616. — 586 unklar [„lässt sich so nicht erklären, es muss etwas ausgefallen sein.“ F.; ich ändere jetzt mit S. P. *peneiez* (R. hat *pénéz*) in *reneies*; das Komma bei S. nach diesem Worte wäre aber zu streichen und an den Schluss des Verses zu setzen. P. erklärt den Vers: „*Mauvais converti pour (= prêt à) vous repentir (= à redevenir chrétien.*“) — 593 *con questisz Ms.* — = *culvert R.* — „*conquestis représente la forme rég. plur. soit de conquesticius ou de conquestivus (adj. barbare fait de conquestum, supin de conqueri, se plaindre; cp. plaintif de planctum). Le masculin pluriel à la suite de gens est régulier, bien que ce dernier soit précédé d'un adjectif singulier féminin.*“ S. — „*con questisz (Ms.) ist durch Sch.'s conquestis nichts weniger als gebessert.*“ F. — „*conquestis n'a aucun rapport avec le latin conqueri; il se rapporte à conquête et signifie „facilement conquis.*“ P. — 594 f. Vgl. *contre un des nos trouvera des lor quinze R. d. Ronc. Tir. 186* und *quer contre un de vos hons i a bien tres des lor Rom. de Rou 1728.* — 597 „*riés = reux*“ R., unmöglich, vielmehr einfach *vies = vitas.* Dieser Plural auch R. d. Ronc. Tir. 111 *perderez les vies*; ib. 155 *perdrois les vies*; auch Rol. 1926 begegnet es. — 609 s. Anm. zu 464. — 609—612 das einzige ausgeführte Gleichniss, auffallend, da es eine Tirade füllt. Viell. spätere Zuthat. — 616 siehe Anm. zu 45. — 619 lese ich *t[r]enche desqu(es)* statt R. [*trenche desqu'* schon Ms.] — *bu* in u-Ass. (*buc* in Rol. Ausg. Böhmer ist verdruckt statt *buc*); *bucs*: *plus* Benoit Chron. I. 160, Rou 80; *bu*: *sentu* Durmars 2640; Gachet 75. — [620 mit S. zu ergänzen: *Eis vus quatre Franceis venns.*] — 633 *dueret R.* [Ms. lässt nur so lesen] ist nach G. Paris *Rôle de l'accent* letzte Seite und Alexis p. 30 note 1 [ebenso auch noch in seiner Recension von S.] Plusqpf. Aber wie soll, wenn *habuerat* zu *auret* wird, *debuerat* zu *dueret* werden? Es musste *déuret* oder *devret, avret* ergeben. Da auch sonst Buchstabenverstellungen in unserem Ms. vorkommen, so möchte ich glauben, es sei *e* und *u* zu vertauschen und dem *u* der consonantische Laut zu geben; ich lese daher *devret*. [S. *devrat*, F. „viell. *devreüt.*“) Syntactisch ist die Vergangenheit hier ebenso am Platze, als ein Futur. — 634 f. = 651 f. — 635 s. die verschiedenen Auffassungen des Verses unter dem Texte. Ich nehme *Deu dame* in gleicher Bedeutung mit *Damedeu.* — [„636 *jal* = *ja le* (im Prov. häufig lässt sich auch im Franz. belegen, Gui de Bourg. 58.“ F.] — 638—640 = 427—429. — 642 streiche ich *enz*, vgl. 189 u. Anm. 189. — *ens en la crois* Berthe aus *grans pies 2727.* — 645 l. *seint(e) sepulchre* [ebenso F.], da *sepulchre* Masculin. ist. — [*fustes* in *fus* mit S. zu ändern unnöthig.] — 647 *veireiment* bei R. undenkbar Form; entweder *veirement* oder *vereiement*, hier ersteres. [so schon Ms.] — 649 schr. *mei[e]*, da *mort* weiblich ist und ein Possessivpronomen *mei* nicht existirt. [Statt *pardoins* mit S. *pardoin* zu lesen, da die Flexion *s* für die Sprache des Dichters unzulässig sei, halte ich für unnütz; *pardoins* ist = lat. Conj. Prs. *perdone*s, nicht = Imperat. *perdona*, wie S. annehmen muss.] — 652 s. zu 635. — 660 *cülpe bati*; vgl. *il bat sa corpe R. d. Ronc. Tir. 229 u. claimme sa corpe* ib. 225. 226; *cleimet su cülpe* Rol. 2239. 2364.

Wortindex.

A. — a Praep. 41. 55. 109. 117. 121. 131. 146. 181. 240. 242. 254. 262. 273. 280. 295. 299. 322. 330. 332. 348. 351. 357 (= gen.). 368. 384. 406. 417. 432. 453. 472. 472. 487. 489. 556. 558. 558. 584. 594. 643. [12.] a cele feiz 109. a b[i]en petit que — ne 398. a joste lies ajuste 389. a un lies aun 613. al = a le 18. 49. 107. 128. 183. 184. (199.) 201. 226. 230. 252. 275 (= gen.). 288 (= gen.) 293. 297. 299. 341. 394. 402. 403. 432. 463. 535. 541. 549 (= gen.). 553. 619. 623. a l' = a le [71]. 368. 423. 506. 527. 538. 607. au = a le, l. al 143. 629. 646. as = a les (masc.) 58. 258. 284. 305. 544. as = a les (fem.) 224. 316. a Interj. 102. 180. 186. 203. 247. 484. 585. a = lat. habet s. avoir. [abatre] s. [batre]. abbeye Sb. o. s. f. 142. acertes Adv. 237. acier Sb. o. s. m. 338. acoler Inf. 310. ad = lat. habet s. avoir. adiez s. [aidier]. aduree r. s. f. 473. aen s. en. [s'afichier] s'afficha 408; d'une chose s'est afichie[s] 304. [affoler, afoler] afole Ptcp. o. s. m. 118; fut afole[s] 515; my[l]t en unt a(f)foles 519; plus en unt a(f)foles 523. agu[s] Adj. r. s. m. 617. ahi Interj. 470. 480. 530. ai = lat. habeo s. avoir. [aidier, aler, aiuer] ait 208, ai[t] 221; aie 364. 641, aidiez 374, a[i]diez 378; aiuerym 277 (s. Note). aiez s. avoir. ainceis Adv. 528; aince[i]s qu' Conj. 249. air Vbsb. von airer vom lat. adirare, o. s. m. 411. ait

s. aidier u. avoir. aiuerym s. [aidier]. al s. a Praep. [aler] vait 26. 75. 92. 117. 144. 167; s'en vait 77, vunt 34; s'en ala 580; est ale[s] 121; auge 210. 223; augez 249; meist mit Infin. verbunden. Aleman N. pr. o. s. m. 27. allas Interj. 426. aloes l. aloez Sb. o. pl. m. 435; aloez 166. alq[u]etyn Sb. o. s. m. 271. amb(e)[s]dous o. p. m. 28; ambdsdous st. andous o. p. m. 153. [amener] amenas 263. ami Sb. o. s. m. 216. amire[s] Sb. voc. s. m. 530. amunt Adv. [54.] 183. 235. amyr Sb. o. s. f. 650. an s. en. ancestre Sb. r. s. m.? 218 s. Anm. andous s. ambeddous. a[n]me lies statt alme Sb. r. s. f. 77. Antecrist N. pr. o. s. m. 204. [ape-ler] apele 202. Apollin N. pr. o. s. m. 193. [aporter] aportai 350. [aqui-ter] as aquitee (sc. France) 485. Arabi[z] Sb. r. s. m. 186; Arabi Sb. o. s. m. 443; Arabi(z) Sb. r. pl. m. 433. [arais-nier] araisnast st. areisnast 577. arbalastier(s) Sb. r. pl. m. 318. archier(s) Sb. r. p. m. 319. arcqns Sb. o. p. m. 317. 337. [ardre] arst 379, arsistes 352. [arester] areste 49. 230. argent Sb. o. s. m. 495. ariere Adv. 6. 38. 62. 84. 135. 161. 442. 492. 498. ariver Vbsb. 607. [ariver] arivames 588. [armer] [l']ot arme a chevalier 332; armes l. st. armez Ptc. o. pl. m. 517. 521. as s. a Praep. und avoir. asart Sb. o. s. m. 579. [aseeir] s. [seeir]. aspee l. espee Sb. o. s. f. (227.) 502. assez

Adv. 257, essez l. assez 605. asteles Sb. o. p. f. 233, esteles l. asteles o. p. f. 52. atant Adv. 604. [ateindre] ateinst en char 568. au s. a Praep. auge, augiez s. aler. auferant Sb. o. s. m. 16. aun [R. S. aun] Adv. 613. auques Adv. 321. autre Adj. o. s. m. 71. 376, o. s. f. 76. 151. 172. 327. 491. 555. 577. l'autr[i]er Adv. o. s. m. 348; l'autri[e]r 242. 258. aval Adv. 655. [avancier] s'est avancie[s] 313. avant Adv. 7. 39. 63. [85.] 136. 162. 314. 627. avoir 95. 110; ai 179. 180. 216. 271; as 485; ad 22. 53. 54. 57 [S. a, Facsimile ad]. 109. 123. 153. 168. 235. 345. 385. 387. 391. 392. 424. 437. 456. 486. 499. 526. 529. 537; at [R. ot] l. ad 128; a[d] (46?) 125. 234. 252. 462. 467. 514. 520. 547. 595. 618; i a[d] 595; avez 104. 188. 439. 476. 483. 590; av(e)z 204; cum l' [sc. la chiere] avez ja teinte e(t) muee 483; unt 80. 190. 519. 523. 553. 626. 627. 650; aviez 481 (cum aviez la face clere, la ch[i]ere bele e culpree); avras 268, av(e)-ras 264; avrez 133. 250, av(e)rez 4, ravrez 181, rav(e)rez 273; me rav(e)rez a cumpai[g]nyn 273, me ravrez pres a veisin 181; l'avrez mu[l]t pesme 250; ot 5. 37. 61. 83. 134. 160. 331. 332. 402. 405. 419. 451. 528. 598; ot 551; ot = i ot 331; ait l. st. eit 654; eust 99. 237. 281. 559, [e]ust 148; aiez 648. avenir s. venir. averas, avras, avrez siehe avoir. averse Adj. r. s. f. 238. aversier Sb. o. s. m. 368. avoi Interj. 213.

B. — [baer] gule baee Ptcp. o. s. f. 465. bai Adj. o. s. m. 48. baillier 305. 312; baille 8. 40. 64. 86. 137. 163. a bandyn Adv. 283. barges Sb. r. pl. f. 606. baryn, baryn, s. ber. bataille Sb. r. s. f. 10. 42. 66. 113. 138. 430. 600; o. s. 157. 286. 326. 416. [batre, abatre, cumbatre, rabatre] abat 23. 28. 284. 295, se cumbat 557, rabat 298; bati 660, abati 185. 460; abatie perf. 343. bauzan Adj. o. s. m. 115. beau Adj. o. s. m. 653; beau[s] voc. s. m. 213; belé r. s. f. 58. 240. bele o.

s. f. 482; bel[e] o. s. f. 56. ben s. bien. bende Ptcp. o. s. m. 122. ber Sb. r. s. m. 129. 534; voc. s. 374. 378. 531; baryn voc. s. 540; baryn o. s. 262. 549; baryn o. s. 275. 288. Bernard, schr. Bernarz N. pr. r. s. m. 560. bien Adv. 180. 326. 353. [358]. 370. 429. 485. 633. 640; b[i]en 398. 416. 595. blanc[s] Adj. r. s. m. 618; o. s. m. 94. 623; blanche o. s. f. 72. Bleis N. pr. o. m. 89. bon[s] Adj. r. s. m. 325. 415; bon o. s. m. 5. 61. 83. 101. 134. 226. 310. 399. 404. 460. 559; bon[s] voc. s. m. 484; bons o. pl. m. 37. 160; bone o. s. f. 171. 219. bone-ment Adv. 397. bra[i]el Sb. o. s. m. 128. 394; brahel [l. braiel] o. s. m. 184. brand Sb. o. s. m. 96. 126. 338. bricyn Sb. voc. s. m. 256. [brisier] brise 52. 147. 233. bruierei Sb. o. s. m. 107. (Ms. R. briverel). [brochier] broche 320; brocha 200; brochant 18. 341. brüllez l. brüllet Sb. o. s. m. 630. brüne Sb. o. s. f. 72. [bruire] bruiant 26. 229; bruiante 75. bu Sb. o. s. m. 619.

C. — c' s. ceo. ca Adv. 475. 587. ca- s. cha-. cambre s. tambre. car Conj. 325. 415. 516. 565. 577. ceindre 488. cel, cele s. cil. celui Pron. dem. l. icist r. s. m. 141. 148. 197. l. cil 328; celui 69 r. s. m. l. cist; celui o. s. m. 89; ces l. cist r. pl. m. 610. 611. ceo Pron. dem. neutr. r. 324. 414; o. 146. 207. 270. 330. 418. 543. 573; c' r. 241; (co?) 46, co o. 534; geke l. ce qu' 598. cers Sb. r. s. m. 609. ces s. celui, cist. cest s. cist. [chacier] s. [enchacier]. [chaeir] chiet 323. 398; ch[i]et 77; ch[i]eent 395; chai 628. chaitif Adj. o. s. m. 654; chaitif(z) voc. pl. m. 438. challenge Sb. o. s. f. 179. c[h]amp Sb. o. s. m. 14. 28. 453. champai[g]ne Sb. o. s. f. 65. C[h]ampaneis N. pr. o. 88. champyn Sb. o. s. m. 292. iscampon o. s. l. is[t] c[h]ampyn 274; cambon l. champyn 546. chapele Sb. o. s. f. 41. chapelier o. s. m. 393. char Sb. o. s. f. 95. 110. 387. 568; c[h]ar 73. Charlun N. pr. o. m. 276; Charlun 289.

Chartres N. pr. o. 89. Chastel [L]andyn N. pr. o. 90. Chastele N. pr. o. s. f. 48. chastiaus Sb. o. p. m. 447. che- s. chie-. chemin Sb. o. s. m. 463; chemins o. pl. m. 449. 629; chimins l. chemins o. pl. 442. [chevalchier] chevacha 500. cheval[s] Sb. r. s. m. 311; cheval o. s. 6. 48. 62. 84. 119. 135. 200. 226. 262. 303. 460. 569. 625; chevaus o. pl. 38. 161. chevalier[s] Sb. r. s. m. 325. 415; chevalier o. s. 332. 357. 454; chevalier pl. r. 372; chevalier(s) 587; chevaliers o. pl. 361. ch[i]eent s. chaeir. chief Sb. o. s. m. 391. 402; ch[i]ef o. s. 311. chier Adv. 486. ch[i]ere Sb. o. s. f. 482. chiet, chet s. chaeir. chimins s. chemins. chose Sb. o. s. f. 304. 577. [370?]. ci Adv. 106. 174. 594. ciel Sb. o. s. m. 216. 364. 377. cil Pron. dem. r. s. m. 111; cil st. celui 328; cel o. s. m. 185; cele o. s. f. 109. 308. 335. 351; cil r. pl. m. 277. 290. Cirencestre N. pr. o. 472. cist Pron. dem. r. s. m. 78; cest o. s. m. 267. 439. 638. 654; cest[e] o. s. f. 179; ces l. cist r. pl. m. 33; ces o. pl. f. 504; cist l. st. celui r. s. m. 69. clere Adj. o. s. f. 481. 489. co s. ceo. [cobrer] cobra 570. col Sb. o. s. m. 399. 403. Coleneis N. pr. o. 96. [conquistre] conqis 257. 376; conquisterez 347; conquist 576; reconquist 575; recon[e]u 626. cop Sb. o. s. m. 185. 502; cops o. pl. 251. [coper] ad cope 128. cor[s] = lat. cor Sb. r. s. m. 323; cor o. s. m. 199 (s. quor). cors = lat. corpus, Sb. r. s. m. 77. 144. 512; o. s. m. 24. 26. 75. 125. 150. 194. 297. 425. 458. 624; cors a cors 368. 558. corueilles Sb. o. pl. f. 412 schreib cūrailles s. Anm. costa 401. 405. costez Sb. o. pl. m. 119. [cūchier] cūchont 555. [cūdier] cūde 452; cūd[i]ez 191 [c. lies st. q.]. [cūler] cūla 396. cūlpe Sb. o. s. f. 660 cūlpe bati. cūluree Ptcp. o. s. f. 482. cūm Conj. 355. 459. 483. 485. 488; si cūm — si 609; si veirement cūm; 647 cūm

481. 539. 597; cūme 229. 244, cūme 228, cūm[e] 355. 512. [cūmbatre] s. [batre]. [cūmencier] cūmencent 432. cū(m)muncel[s] Adj. r. s. f. 113. 600. cūmpai[g]nūn Sb. o. s. m. 273; cūpai(n)[g]nes r. pl. 612, o. pl. 362. [cūmparer] l' [sc. France] ad chier cūmparee 486. [cūnduire] cūnduiez 383. cūngie Sb. o. s. m. 572, cūngie demanda. [cūnquester] sur eus n'iert terre cūnquestee 479. cūnquesti(s)z voc. 593. cūnseillier[s] Sb. r. s. m. 417. [cūncendre] consent [lies cūncend] 27. cūnsuit 45. 580. 616. cūns l. st. quens, Sb. r. s. m. 67. 140; cūnte o. s. 114; cūntes o. pl. 621. cūnter 524. cūntre Praep. 314. 659. cūntree Sb. o. s. f. 491; cūntrees o. pl. 472. cūr[r]e = lat. currere 303. cūsin Sb. o. s. m. 440; cūsin o. s. 455. cūvert Ptcp. o. s. 545. Creatūr Sb. o. s. m. 541. [creire = glauben an] creust mit Accus. 31; creissiez en 532; creissiez al 541. c[h]restien(s) Sb. r. pl. m. 33; o. pl. 417. [creistre] crestrai 381. [crier] crie 591; criant 275. 288. cris Sb. o. pl. m. 422, criz l. cris 584, cris(z) 436. crūz Sb. o. s. f. 189. 642.

D. — d' s. de. dam = lat. damnum Sb. o. s. m. 24. damages Sb. r. s. m. 324. 414. Damnedeq[s] Sb. r. s. m. 582; o. 198. 206. 532. 631; Deq dame 635. 652. danpne l. dampne [a d.] 125. dan[z] = lat. dominus Sb. r. s. m. 327; dan o. s. 555. danzel Sb. o. s. m. 152. dart l. dard Sb. o. s. m. 25. 108; darz o. pl. 385. de Praep. 11. 23. 24. 34. 46. 47. 48. 67. 79. 88. 93. 94. 96. 114. 130. 142. 148. 151. 152. 153. 159. 185. 195. 203. 208. 219. 249. 259. 267. 290. 309. 327. 329. 340. 357. 358. 358. 371. 375. 376. 403. 405. 411. 478. 534. 543. 569. 573. 579. 603. 611. 625. 631. 648. 654; nach Compar. 542; [de] 377; d' 69. 71. 78. 182. 304. 316. 338. 350. 502. 517. 550. 555. 577; del = de le 139. 251. 272. 300. 364. 377. 382. 399. 404. 453. 460; de l' = de le 393; de l' = de la

76. 172; des = de les 16. 461. 594; de jüste, de maneis, de syr, s. dejuste, de-manais, desyr. De s. Deys. [defendre] defendez vus 596. deie Sb. o. 410. dei, deio, deit s. deveir. dejuste st. de juste 548. del s. de u. dol. delez Praep. 315. [demander] demanda 572. [dementir] dement 21, s. Anm. Denise N. pr. o. s. 374. 146. [departir] depart 227. [depleier] depleie Ptcp. o. s. m. 287. [depreier] depre[i]ez 653. [desafrer] desafra 566; desafore 124. descent s. drescier. [deschevachier] deschevacha 574. descyñcendre 72 s. Anm. [desmaelie] desmaele 21; desmaela 457; desmaele l. desmaela 169. desqu' Praep. 619. [desrochier] desrocha 569. destre Adj. o. s. f. 55. 225. destrier[s] Sb. r. s. m. 301; o. s. 91. 115. 310. 315. 336. 382. 399. desyr st. de sur, Praep. 356. desus Praep. 41. 65. detrenchier 306; detrenchier 362; fussent detrenchie(z) 373. Deys N. pr. r. s. 208. 221; Deu[s] r. 59. 109. 386; Deu[s] voc. 364. 641; De[u] o. 4. 133; Deu o. 31. 177. 269. 377. 380. 509; Damne-Deu s. Damnedeu. devant Praep. 56; Adv. 19. [deveir] dei 220. 248, deit 353; derret lese ich st. dueret Plsqpf., s. Anm., 633; deie 211. dimi Adj. o. s. m. 405. dire 261; dit = dicit 146. 330. 418. 591; dis = dixi 474. 471, dist = dixit 78. 102. 174. 180. 186. 202. 217. 239. 247. 270. 365. 426. 429. 470. 489. 530. 635. 636. 640. 641. 652; ad dit 57. 345. 437, ot dit 598. dis = lat. decem 521. dis = lat. dies, Sb. o. pl. m. 430. dol Sb. o. s. m. 3. 451; del l. dol o. s. 132. 187. 468. dolenz Adj. r. s. m. 363; dolent l. dolenz r. s. 334; dolent r. pl. 278; dolenz l. dolent r. pl. 291; dolenz l. dolent v. pl. 596. dūbl[i]er Adj. r. s. m. 401. dūnc Adv. 15. 118. 191. 196. 214. 216. 301. [dūner] dūna 70. 97. dūnt Adv. 644. doys Zahlwort o. m. pl. 280. 282. 317. 337. 461. 570. 615; doys o. f. 300. Vgl. ambesdoys. [drecier, drescier, dreschier] se

dreca 661; d[r]escent 81; drescha 390. dreit Adj. o. s. m. 419; Adv. 108. dreitur[i]er[s] Sb. voc. s. m. 346. duc Sb. o. s. 12, duc(s) 621. dueret s. deveir. [durer] du(r)ra 430; durra 512; a dure 514.

E. — e = lat. et, s. et. eir s. [h]eir. einz Adv. 306. eis = lat. ecce 466; eis lūr 47. 88. 114. 140; e[i]s lūr 11; eis vus 67. 165. [eiasir] s'en est eissie 151. el = en le s. en. emmi Adv. 500. emper(r)ere Sb. r. s. m. 212. 500; emperere o. 493; emperere voc. 484; emper(r)ere voc. 470. 480; empereur l. st. emperrere o. 178. 444. en Praep. = lat. in 2. 3. 32. 45. 65. 73. 76. 95. 97. 103. 132. 154. 189. 245. 326. 338. 345. 380. 387. 395. 396. 416. 419. 491. 532. 556. 622. 642. 645; [en] 187; el = en le 13. 28. 30. 116. 207. 235. 295. 296? (s. Anm.). 344. 525. 624; enz el 546; aber en l'[h]o-nqr 380; enz en l' estqr 556; (a)en 14. en = lat. inde 17. 18. 35. 55. 77. 82. 95. 111. 151. 158. 172. 173. 196. 199. 201. 202. 211. 248. 263. 264. 265. 290. 291. 341. 343. 353. 372. 378. 395. 409. 608. 653; an lies en 374. 518; [en] 256. [enchacier, enchaucier] enchaca 6. 38. 84. 135. 161; [en]chaca 62; enchac[i]erent 611; enchauca 605. enchaüz Sb. o. s. m. 627. enclin Adj. o. s. m. 183; enclin ot 236 und enclin at 98 lese ich st. enclinot u. enclinat. encyñtre Praep. 98. 236; encyñtremyñt Adv. 279. 390. endurer 601. [s'enfuir] s'enfuirent 610. [engignier] engi(n)[g]n[i]e Ptc. o. s. m. 366. [engüler] engülee Ptc. o. pl. f. 496. [enheudir] enheudi Ptc. o. s. m. 182. enmanevie 139. [enochier] fut enochi[e]s 339. [enquarterer] enquarteree Ptc. o. s. f. 503. enscient, m[i]en enscient o. s. m. 250. ensei[g]ne Sb. o. s. f. = Feldzeichen 171; = Schlachtruf 288 und ensei(n)[g]ne 275. ensemble Adv. 106. 615, lies an beiden Stellen ensembl' od st. ensemble od. ensym l. st. en sun, Praep. 506. 538. [entendre] entendent 448. en-

tiers Adj. o. pl. m. 331. entre Praep. 282. 317. 337. 431. [envermeillier] fut envermeillie[s] 340. envers Adj. o. s. m. 465. enz Adv. 297. 546. 556; (enz) 642. Eodŷn N. pr. o. s. m. 88. erbe, ermin, siehe herbe, hermin. Ernaut N. pr. o. m. 165; Ernouz r. 174. Erneis N. pr. o. m. 12. es s. eis. [esbair] esbaie Ptc. voc. s. f. 155. [esbaldir, esbaudir] fut esbaldie 138; esbaudi[s] r. s. m. 164. 583. [esboeler] esboele 44. [eschanteler] 51. 232. eschaper 608, eschapa 301. [s'escrrier] s'escrrie 154; s'escrrient 584; s'escrria 255; s'est escrrie[s] 2. 32. 131. escu Sb. o. s. m. 19. 70. 93. 122. 294. 403. 456. 545. 563. 565. 622. escuier[s] Sb. r. s. m. 328. 549; escuier o. s. m. 347. 359; Ms. R. esquier. esgenŷillier 344. [esgwarder] esg[ŷ]arda 196. [esguarer] esguaree Ptc. voc. s. f. 490. eshaucier 380. [esjeuner] sunt esj[e]une(z) 603. [eslaiscier, eslaissier] s'est eslaiss[i]e[s] 384; vint tŷt eslaiss[i]e[s] 308. 335; eslaissie[s] 68; -ai- st. -e [eslŷignier] eslŷigna 410; s'est eslŷi(n)[g]n[i]e[s] 321. [esmaier] ne vŷs esmaiez pas 513; fut esmaie[s] 334. 363. espaciŷn Sb. o. s. m. 269. espee s. aspee. esperance Sb. o. s. f. 80. espes Adj. o. s. m. 630. espie[s] Sb. r. s. m. 396; espie o. s. 170. [227.] 251. 297. 300. 309. 390. 404. 458. 567. espie Vbsb. von espier 143. espŷrŷns Sb. o. pl. m. 16. esquier s. escuier. esragier 452. esséz s. assez. Estampeis N. pr. 103, st. estampeiz s. Anm. estandart, l. estandard Sb. o. s. m. 7. 39. 63. 85. 130. 162. 423. 506. 527. 538. esteles s. asteles. ester Vb. 116; estant 13; estez 174; esteles 215. estra[i]er *stratarius 303. estre 60. 217. 220; ŷŷi 207. 219. 357. 369, est 2. 59. 121. 131. 150. 151. 241. 253. 304. 313. 321. 369. 384. 400. 407. 411. 418. 516. 525. 614. 616. 658, rest 285. 463, estes 3. 132. 187. 256, sunt 33. 290. 290. 291. 473. 518. 521. 522. 587.

602. 604; ert 175. 325. 329. 415. 479, (i)ert 527, [ert 115]; fus 258. 642, fut 9. 10. 42. 58. 66. 87. 138. 141. 189. 199. 240. 242. 324. 328. 334. 339. 388. 414. 478. 561. 583. 599, fud l. fut 348. 515. 549, fu[t] 112. 164. 299. 363, [fut] 218? fustes 531. 540. 645; se(r)rŷnt 36. 159. 277. 278; fust Conj. 130. 147. 542, fussiez 103, fu(i)ssent 372; fussent 606, serreie 428, serraie l. serreie 639. estree Sb. o. s. f. 466, estrees o. pl. 492. 498. 504. estri[e]ŷ Sb. o. s. m. 552; estri[e]ŷs o. pl. 408. [estrŷer] estrŷa 563. 565. estŷr[s] Sb. r. s. m. 9. 87. 112. 164. 514. 583. 599, estŷr o. s. 556. [estoveir] estust 195. e(t) = lat. et 9. 21. 29. 36. 42. 44. 44. 51. 78. 89. 91. 92. 113. 126. 139. 164. 175. 206. 220. 232. 323. 324. 334. 339. 355. 358. 362. 363. 369. 402. 407. 414. 418. 431. 433. 433. 434. 446. 447. 483. 503. 526. 573. 583. 591. 592. 593. 606. 621; e 10. 13. 53. 66. 111. 116. 123. 124. 129. 142. 166. 167. 168. 174. 178. 190. 212. 218. 219. 227. 234. 262. 272. 274. 319. 319. 320. 320. 320. 326. 393. 447. 456. 457. 463. 468. 477. 482. 486. 495. 495. 496. 497. 519. 523. (525.) 566. 591. 598. 600. 602. 612. 614. 636 [Interj.?). 646. 656, [e] 94. eus Pron. r. pl. m. 497. 598, o. p. m. 437. 479. 589. eust s. avoir. euz Sb. o. pl. m., veant ses euz 571.

F. — face Sb. o. s. f. 481. faillir Inf. = Imper. 510, ne nŷs faillir tu ja; faudrai 487. faim l. st. feim Sb. o. s. f. 603. faire 243. 248; fŷnt 497. 598; feis = lat. fecisti 647, fist 19. 24. 55. 71. 120. 142. 172. 173. 197. 292. 344. 468. 534. 535. 543. 544. 550. 573. 579. firent 156. 624; faissant Ptc. r. s. m. 326. 416; ferai 511. faissier 550. feim s. faim. feiz Sb. o. s. f. 109, o. pl. [300.] 425. fel Sb. voc. s. m. 585. 586; felŷn r. pl. 278, felŷn(s) r. pl. 291, felŷn(s) voc. pl. 592. fendre 71. fer Sb. o. s. m. = lat. ferrum 404. 409. fer = ferum s. fier., ferir 92. 139. 167. 210; fiert 19. 43. 50. 76. 122. 152. 183.

283. 320. 342. 454. 622; f[i]ert 231; feri 3 p. s. 294. 564. 581; ad feru 54. 235. 391. fesant s. faire. Fescamp N. pr. o. s. m. 142. fier[s] = lat. ferus, Adj. r. s. m. 9. 87. 112. 164. 355. 583. 599; f[i]er o. s. ? 296. fieq Sb. o. s. m. 375. fiees l. st. fiez in e-e-Assonanz, Sb. o. pl. f. 471. fiz Sb. r. s. m. 329; o. s. 12. 276. 289. 653; fil voc. s. ? 202. s. Anm. fin Sb. o. s. f. 450. [finer] vus estes fine 3. 132. [finir] vus estes fini 187. flanc Sb. o. s. m. 22. 170. 252. Flandres N. pr. o. s. f. 67. fole Adj. r. s. f. 79. 155; o. s. f. 80; fou(s) r. pl. m. 190. folie Sb. o. s. f. 156. 261. force Sb. o. s. f. 189. fors Praep. 377. fort o. s. m. 251; fort l. forz r. s. f. 42. 66; fort Adv. 206; forment Adv. 199. fortiz o. s. m. 447. fuilli Adj. o. s. m. 656; fwilli 630. [fraindre] freint 51. 232; ad freit 456; ad fret 168, ad freit 123; schreib überall mit ai. franc[s] Adj. r. s. m. 29. 632; franc(eis) o. s. m. 12; franc(s) r. pl. m. 373; franchement Adv. 529. France N. pr. o. s. f. 79. 419. 485. 611. Franceis N. pr. r. pl. m. 473; o. pl. m. 58. 407. 461. 518. 579; franceis 12 s. franc. frere Sb. voc. s. m. 213. fresche Adj. o. s. f. 658. fuir 432; se fuit 609, fuiez vus 490; fu[i]ez vus 438, se fuient 613, s'enfuirent 610, fuiant 421. 449. 604. fu, fud, fui, fussent, fussiez, fust, fustes, fut, s. estre.

G. — ga- s. gva-. gailart l. gailarz Sb. r. s. m. 557. galee Sb. o. s. f. 474. garz Sb. voc. s. m. 356. gascun Adj. o. s. m. 285; gascun o. s. m. 551. Ga[s]tineis N. pr. o. m. 90. Gautier N. pr. o. 11. genitrix Sb. voc. s. f. 651; genit[r]ix 634. genwilleus Sb. o. pl. m. 295. gens s. giens. gent l. genz Sb. r. s. f. 79. 155. 473; gent o. s. f. 477. 499; gent l. genz voc. s. 490. 593; ses genz ad jstet 520, s. Anm. u. pag. 543. gentil[s] Adj. r. s. m. 539. 632; gentil o. s. f. 477; gentil[s] voc. s. m. 203. 510. 531; des plus gen-

tilz l. gentils o. pl. m. 461. germain l. st. germein Adj. o. s. m. 455. gerun Sb. o. s. m. 260. gesqu' Praep. 128. 184. 394; gesques 49. 230. 383. geste = die Geste Sb. r. s. f. 146. 330. 418. geste = Geschlecht Sb. o. s. f. 219. [geter] andous les ad gete[s] de vie 153; l'[e]ust gete de vie 148. [gesir, jesir] t'en girras 265; jut 507. 554. geudyn Sb. o. s. m. 548 s. Anm. u. Note. g[i]ens Adv. 228, s. Anm. Gyntier[s] N. pr. r. 327; Guntier o. 548. Gormund l. Gormunz N. pr. r. 25. 53. 74. 78. 102. 126. 149. 154. 180. 186. 247. 255. 354. 385. 486. 515. 554; o. 13. 18. 49. 69. 92. 116. 121. 143. 167. 230. 240. 281. 284. 293. 296. 341. 420. 431. 464. 526; Gormund o. 537; Gormund o. 424. [R. Gormond]; Gormund l. Gormunz voc. 346. 480. grande o. s. f. li dyna grande 70. grand Adj. o. s. m. 251?. 300. 468; grand l. granz r. s. f. 10. 221; grande l. st. grant r. s. f. 66; grand o. s. f. 156. 468. 469; grans l. granz o. pl. m. 445. gris Sb. o. s. m., = Pelzwerk, 446. g[u]arantir 192. 597. guar(r)antisun Sb. o. s. f. 268. [gwarder] g[u]arda 635. guarir 194. 633; g[u]arir 617; gua(r)ri 386; guar[i]ra 193; ad guari 109; g[u]arant l. guaranz Sb. r. s. m. 60; o. s. 133. 188; g[u]a(r)rant o. s. m. 4. gwerpir 214. gwerre Sb. o. s. f. 247. gwerredyn Sb. o. s. m. 264; gwerredyn o. s. m. 248. guerres Adv. l. guaires de terre 249. guivre Sb. o. s. f. 149. guile Sb. o. s. f. 465. gunfanun Sb. o. s. m. 280. 287.

H. — hanste Sb. r. s. f. 147; o. s. f. 52. 232; hardi(z) Adj. r. pl. m. 587. [haster] hastant 34. hauberc[s] Sb. r. s. m. 618; o. s. 124. 393. 401. 457. 566. 623; haubert o. s. 393; hauberc o. s. 94. haut Adj. o. s. m. 311. 584?; haut Adv. 32; en haut 154; haute o. s. f. 2. 131. [h]eir Sb. o. s. m. 419. helme[s] Sb. r. s. m. 617; helme o. s. 97. 183. 235. 342. 402; schr. helme o. s. st. heaume 54, st. heaumes 392. herbe Sb. o. s. f. 56;

[h]erbe o. s. 505. 658. herberges Sb. o. pl. f. 242. [h]ermin Sb. o. s. m. 446. h̄ym Sb. r. s. m. 533. 539; (hom) o. s. m. 533; h̄yme o. s. 176. (222.) 307; h̄yme(s) r. pl. 373. honeste[s] Adj. r. s. m. 59. hon̄urs Sb. o. pl. f., = Lehen, 589. [h]on̄ur = El̄re o. s. f. 380. [[h]on̄rer] [h]on̄ree Ptcp. o. s. f. 477. [h]ost Sb. o. s. m. 427. [h]ostel Sb. o. s. m. 107. [h]̄yi Adv. 359. 367. 485; [h]̄ymais 469. Hue[s] N. pr. r. 283. 313. 320. 323; Hue l. Huḡyn o. 349; Hūyn l. Hue[s] r. 234; Hu[g]̄yn r. 286; Huḡyn l. Hues r. 299; Huḡyn r. 270, voc. 257, o. 547. 555. Hugelin[s] N. pr. r. 196; Hu[g]elin[s] r. 217. 239. 241; [Hugelins r. 225]; Hugelin[s] voc. 213.

I. J. — i Adv. 110. 144. 156. 359. 367. 462. 516. 571. 643. 657; (i) 179. 428. ja Adv. 99. 190. 273. 328. 369. 379. 483. 559. 632; ja mit Negat. 35. [82.] 158. 210. 223. 487. 510. 576; jan = ja en 281; jal = ja le 636. iceli Pron. dem. o. s. m. 188. icil Pron. dem. o. pl. 649. icist Pron. dem. r. s. m. 99. 237; icest o. s. m. 384. 427; icoste r. s. f. 155. 79; s. celui. id̄ync Adv. 371. ieo = lat. ego 369; jeo 209. 210. 216. 219. 222. [223.] 257. 357. 375. 381. 427. 429. 594. 638. 639. 640; je[o] 271; jou l. jeo 350. 351; me, m' s. me; mei s. mei. iert s. estre. jesir s. gesir. il Pron. pers. r. s. m. 5. 14. 20. 31. [45.] 51. 60. 61. 83. 96. 108. 120. 123. [134.] 157. 160. 171. 182. 191. 192. 200. 202. 228. 279. 292. 296. 298. 312. 314. 321. 332. 369. 379. 387. 398. 437. 452. 470. 527. 528. 530. 573. 575. (576.) 580. 581. 616. 618. 633. 640. 641. 654. 657; il r. n. s. 418; il r. m. pl. 80. 81. 607; — li dat m. s. 8. 20. [21.] 22. 24. 25. 26. 40. 57. 64. 70. 71. 74. 75. 108. 123. 137. 147. 149. 150. 163. 168. 170. 195. 202. 232. 251. 297. 301. 323. 345. 354. 385. 401. 406. 456. 458. 459. 552. 563. 565. 566. 622. 624. 631; — l' dat. m. s. = li vor en 97; — li lies l'i 501; — le Acc. m. oder n. 145. 224. 283. 298. 307. 316. 344. 380?. 386.

394. 397. 471. 474. 535. 539. 550. 564. 569. 570. (576.) 625; — l' = le Acc. m. oder n. 99. 109. 128. 148. 180. 185. 236. 237. 250. 252. 284. 295. [332.] 460. 528. 529. 551. 553. 559. 577; — l' Acc. vor en 196. 202. 544; — l'i l. st. il 238; jal st. R. jà 'l 636; — ja l' 190; — ne l' 626; — nel st. R. n'el 45. 105. 210. 222. 223. 312. 387. 389. 448. 575. 576. 582. 601. 617; — sil st. R. si'l 231; — sil st. R. s'il 19. 50. 122. 183. 294. 342. [576]; — si l' st. R. s'il 54. 235. 391; — la Acc. s. f. 232; — l' Acc. s. f. 476. 483. 486; — les Acc. pl. m. 28. 153; — le[s] Acc. pl. m. l. st. l'en 605; — sis = si les st. R. si s' 611; — lui o. s. m. nach Praep. 14. 100. 117. 383; — l[u]i o. m. s. 615; — li o. m. s. mit Praep. verbunden 27. 56. 101. 315. 467. 548. lor, l̄r, s. l̄r. j̄yr Sb. o. s. m. 552. 646; j̄urs o. pl. 331. 413; j̄urs 514. j̄yste Praep. 22; dej̄yste st. R. de juste 548; aj̄yste l. st. a joste 389 (ajuste mie nel requiert). j̄yster 34. 117. 121; j̄yster 144; j̄yste 14; j̄yst[er]ai? 367; ad sa gent j̄ystee 499; ses genz 'a[d] j̄ystez 520. Ireis l. st. ireis r. s. m. 100. 282. Irlande N. pr. o. s. f. 610. i(r)rie[s] Adj. r. s. m. 388. iscampon l. is[t] champun 274, s. Anm. Isembart l. Isembarz N. pr. r. m. 302. 450. 489. 511. 516. 564. 591. 614. 635. 652; Isembart l. Isembarz voc. 509. 585; Isembart l. Isembard o. 558. 561. issi Adv. 214. 596. Jueu(s) Sb. r. pl. m. 190. jus Adv. 77. 254. 625; jus 406 s. Note. jut s. gesir.

K. — k- schreib qu-, s. qu-. ka-weron, lies qu'aier̄ym 277.

L. — l', la Artikel s. li. l', la Pron. s. il. la Adv. 8. [40.] 64. 86. 123. 137. 163. 237. 468. 502. 507. 527. 554. 628. laidir 198; laidist 206. [lais-sier] laist 45; laissierent 607; lerreio l. st. lerrai 222, st. lerroie 209; lerreit 306. lance Sb. r. s. f. 459; o. s. 81. 145. 503. [lancier] lance 3 p. 25; lanca 74. 100. 108; lance 149 l. lanca, ad treis darz lanciez 385. lande Sb. o. s.

f. 68. 76. 609. Iarritz Sb. o. s. m. 655. [laschier] lascha 226. le = lat. latum die Breite Sb. o. s. f. 405. lee Adj. o. s. f. 505. le Pron. s. il. le Artikel s. li. lequel Pron. interr. r. s. m. l. li- quels 371. lerrai, lerreie, lerreit s. laissier. les Pron. s. il. les Artikel s. li. letre Adj. o. s. m. 126. Leütiz N. pr. o. pl. 444. lez Praep. 630. li Pron. s. il. li Artikel r. s. m. 9. 29. 67. 77. 87. 112. 140. 154. 186. 255. 323. 354. 365. 396. 400. 512. 552. 599. 609. 622. 628; — le, l. li r. s. m. 29. 59. 129. 129. 175. 224. 302. 311. 360. 422. 436. 451. 462. 507. 557. 560. 561. 562. 605. 632; — l' r. s. m. 164. 212. 500. 514. 583; — l(e) 401; le o. s. m. 5. 6. 17. 22. 26. 31. 61. 62. 75. 83. [84.] 93. 96. 114. 119. 120. 126. 134. 135. 150. 167. 170. 173. 197. 200. 243. 245. 248. 260. 262. 264. 265. 276. 280. 281. 285. 289. 292. 298. 303. 309. 310. 311. 315. 336. 338. 349. 377. 391. 393. 399. 402. 404. 409. 410. 421. 424. 425. 443. 446. 446. 446. 458. 509. 526. 538. 552. 567. 621; — l' o. s. m. 16. 168. 170. 178. 271. 297. 347. 390. 423. 456. 458. 495. 495. 506. 527. 538. 552. 567. 607. 627; — l(e) 124. 457; — lo o. s. m. 506; — l'autrier s. autrier; — al, au, del, el siehe a, de, en; — les r. pl. m. 587. 621 ?; — les o. pl. m. 37. 38. 94. 119. 160. 161. 166. 337. 343. (392.) 422. 435. 436. 442. 445. 447. 447. 449; — la r. s. f. 10. 42. 66. 113. 138. 146. 147. 175. 221. 253. 330. 418. 430. 459. 600; — l' r. s. f. fehlt; — le r. s. f. m. ? 426; — la o. s. f. 41. 50. 55. 68. 72. 73. 76. [81.] 171. [189.] 227. 231. 245. 246. 254. 276!. 286. 289!. 464. 474. 477. 481. 482. [568.] 603. 637. 642. 649. 658; — l' o. s. f. 53. 142. 234. 275. 288. 380. 477. 505; — le o. s. f. ? 350; — les r. pl. f. 395. 412. (?) ; — les o. pl. f. 226. 317. 336. 382. 492. 495. 496. 498. 570; — as, des s. a, de. lie = lat. laeti Adj. r. m. pl. 277; lie(z) r. pl. m. 290. lin Sb. o. s. m. 203. 357. lo s. li. Lo[e]vis N. pr. r. m.

360. 365. 388. 499. 520. 525. 534. 537. 543. 612; o. 178. 201. 243. 276. 289. 431. 455; voc. 484; Ms. hat überall Lowis, s. oben S. 520. lors Adv. 117; lores 14. Lumbardie N. pr. o. s. f. 152. lyr Pron. pers. dat. pl. m. 591 [R. leur]; eis lyr 47. 88. 114. 140; e[i]s lyr 11; lyr 321. 437. lyr Pron. poss. r. m. pl. 319. 319; o. pl. f. 589; absol. 594. lui s. il.

M. — m' s. me. maintenant Adv. 20. mais = mehr 216; mais l. st. mes, mit Negation = nimmer 266. 268; mais = aber 95. 448; mais l. st. mes = aber 73. 125. 476. 568. 626; mais que = wofern nur 575; ne mes l. ne mais = ausser 177; mes l. mais 307; oi mes l. hūimais = nunmehr 469; men. l. mais 23. maissele Sb. o. s. f. 246. maistre l. st. meistre Sb. o. s. m. 561. 564. mal Sb. o. s. 573. mal Adj. o. s. m. 159; mal Adv. 193. [malmetre] malmist 457; ad malmis 168. 456. malvaise l. st. maveisse Adj. voc. s. f. 593. maneis 87. mar Adv. 588; mar[e] 531. 540. li Margariz N. pr. r. s. m. 628; le Margari l. li Margariz 422. 436. 451. 462; Margari[z] voc. 585. Marie N. pr. voc. f. 634. 651. [marir, marrir] fut mari[s] 199, sui ma(rri[s]) 207. martire Sb. o. s. m. 159. Maus N. pr. o. 11, s. Anm. me Pron. pers. o. m. s. 34. 181. 211. 214. 259. 273. 274. 366. 636; m' 208. 221. 374. 378. 650. mei Pron. pers. abs. o. s. m. 81. 106. 157. 174. 356. 648. meie Pron. poss. r. s. f. 175; la mei[e] 649. meis = lat. menses Sb. o. pl. m. des meis Adv. 105. [meiseler] maisele 3 p. s. pr. ind. 241. mei[s]mes Adj. r. s. m. 144. 220. meistre siehe maistre. meit[i]ez l. st. mertez Sb. r. pl. f. 395, s. Anm. [membrer] li membra si 631. men s. mien. men l. mais für mes Adv. 23. mence Sb. o. s. f. 475. 487. [mentir] li cor[s] li ment 323. [mentir] mentez 270; menti 177. 208. menu Adj. o. s. m. 623. mer Sb. o. s. f. 637. mere Sb. o. s. f. 478;

voc. s. 635. 652. mertez s. meit[i]ez.
mes s. mais. message Sb. o. s. m. 197. 243. messagier Sb. o. s. m. 349.
mettre mis 1 p. 351; mist 7. 39. 63. [85.] 136. 162. 170. 453. 458; mistrent 625;
metra 450; ai mis 179; fus mis 2 p. 642;
fut mis 189; fustes mis 645; se rest al
chemin [mis] 463. m[i]eudre Adj. Comparativ. r. s. m. 29. 129. 542; meudre o. s. m. 533, s. Anm. mieuz Adv. Comparativ. 564; mie[u]z 103. mie Negationscomplement 73. 95. 110. 312. 387.
miens Pron. poss. r. s. m. 512; m[i]en o. 250. mier s. ormier. mil s. milliers. Miles N. pr. r. m. 557. mil[i]eu Sb. o. s. m. 567. mill[i]er(s) Sb. r. pl. m. 521; mill[liers] o. 517. mire Sb. o. s. m. 267. mis, mist, mistrent s. mettre. [mũillier] tute est mũill[i]ee la suzsele 253. mũlt Adv. 156; mũ[l]t 10. 80. 87. 112. 207. 219. 250. 252. 325. 334. 363. 388. 401. 406. 415. 474. 519. 529. 590. mũn Pron. poss. o. s. m. 259. 262. 375; mũn l. mis r. 218. 218. mũnd = lat. mundum Sb. o. s. m. 267; mũnd(e) o. s. 30. mũnt = lat. montem Sb. o. s. m. 506; mũnt o. s. 538; s. amũnt, encũntremũnt. [mũnter] mũnta 571; l'ot mũnte 551; est mũnte[s] 285. 525. moreis Adj. o. s. m. 91; Sb. o. s. 101. 104. [mũrir, mũrir] doys Franceis nũs i a mot (l. morz) 462; l'ot mort rũe 528; il ot mort mit nachfolgendem Object 5. 37. 61. 83. 134. 160; plus en qũt mort (l. morz) e affoles 523; mũ[l]t en qũt mor[z] et a(f)foles 519; l'eust mort 99. 237. 559; eust mort 281; ser(r)ũnt mort 36. 159; ser(r)ẽie mort (l. morz) 428. 639; fussent mort 372; mort Ptcp. o. s. m. 185. 265. 284. 420. 424. 460. 464; morz l. st. mort o. pl. m. 28. mort Sb. o. s. f. 46. 195. 643. 649. mortel[s] Adj. r. s. m. 112. 599. mot Sb. o. s. m. 384. [moveir] mui 260; mustes 246. mũstier Sb. o. s. m. 352. 379. [muer] l'avez muee 483. mui, mustes s. moveir.

N. — n' s. ne. [nafrer, navrer]

l'a[d] nafre 252; a[d] trove nafre Hugyn 547; navre Ptc. r. s. m., l. nafre[s] 300. ne, Negation, 14. 24. 35. 73. 82. 117. 147. 158. 177. 194. 208. 228. 398. 413. 478. 542. 572. 580. 581. 606; — n' 4. 49. 59. 110. 133. 188. 195. 216. 230. 331. 359. 367. 372. 419. 439. 450. 479. 608; — ne — ja 510; — ne — pas 58. 125. 217. 240. 575. 626; — ne — mie 312. 387. 389 (mie — ne); ne n', schr. nen 125. 268; nel [R. n'el] = ne le 45. 105. 209. 222. 312. 389. 575. 582. 617. 619; n'el (R.) schr. ne l' = ne le 210. 223. 387. 448; n'el R. schr. nel 601 — nen schr. st. [R. S.] n'en 23. 95. 176. 246. 260. 376. 568; — n' — ke = nur 271; — ne — mes 266. 268. 269, schr. mais; ne mes schr. ne mais = ausser 177. ne Conjunction = lat. neque 24. 192. 267. 269. 373. 440. 440. 524. 618; — ne — ne = weder — noch 266. [naistre] fust ne[s] 130; fut nee 478. nef Sb. o. s. f. 350. nes = naves Schiffe Sb. r. pl. f. 606. neir Adj. o. s. m. 93. Nem N. pr. r. s. 8. 40. 64. 86; Nen l. Nem 137. 163. s. 8 Anm. nient Sb. o. s. m. 23. niez = lat. nepos Sb. r. s. m. 329. nũn = nein 261. 266; nũ = no le 511. nũnsavant Adj. r. pl. m. 33. nũs Pron. pers. o. pl. m. 205. 590; nũs 462. 510. n(o)ũs 371. Normendie l. Normandie N. pr. o. s. f. 140. nostre Pron. poss. r. s. m. 444. 493; r. s. f. 370; noz st. nos = lat. nostros 205. 579. novele Sb. r. s. f. 239; o. 57. novele Adj. o. s. f. 50. 231; novele l. st. nuvele o. s. f. 46. nu s. nũn. [nuire] nuist ? 143 nul o. s. m. 267. 376. 419.

O. — o = hoc, ja 266. o — o = lat. aut — aut, entweder — oder 428. 639, schr. o — o st. u — u. oant siehe oir. [occire] occist 44. 101; o[c]cist 205; qũt occis 190. 650; esteies occis 215. od s. aveir. od = lat. apud Praep. 227. 309. 517; ensemb'l' od 106. 615. [oir] en oant 32; oũt 198; ot 422. 436; orre(s)z 469. oit = lat. octo 331. olli-v[i]er Sb. o. s. m. 658. onur, onuree

s. honȳr, honȳrer. or = lat. aurum Sb. o. s. m. 182. 495; cf. ormier. or, ore = lat. ad horam, jetzt [ausser Böhmer, Stud. III, 137 vgl. J. Cornu, Romania VII, 1878, p. 366], or 102. 264. 299. 374. 378. 429. 464. 640; ore 215. or s. ȳr. orguillȳs Adj. r. s. m. 355. Orient Sb. o. s. m. 659. Oriente N. pr. o. s. 69. Oriante l. Oriente N. pr. o. s. 78. orm[i]er 316. 350. orresz s. oir. ost, ostel s. host, hostel. ot, out s. oir u. aveir. ove Praep. 349.

Ů. Ů. — ȳ = ubi 200. 507. 527. 528. 554. 628; interr. 438. 490; ȳ 69. oi s. hȳi. ȳltre Praep. 637. ȳncle Sb. o. s. m. 440. ȳncore Adv. 331. ȳnques Adv. 30. 130. 572; ȳnques 246. 260. ȳnt s. aveir. ȳr Sb. o. s. m. 71 s. Anm.

P. — paien Sb. r. pl. m. 278. 291. 613; paien(s) r. pl. 420. 508. 584. 601. 615; paiens o. pl. 130. 522; paien(s) voc. pl. 438. 513. 592. pais Sb. r. s. m. 175; o. s. 439. 638; o. pl. 445. par Praep. 52. 119. 189. 193. 233. 263. 274. 286. 292. 336. 386. 434. 466. 504. 570. 633; 220 par mei[s]mes = ebendeshalb; par als Verstärkung 156. 325. 366, 80 schr. par ȳnt st. parunt bei R. parmi Praep. 26. 68. 75. 150. 170. 391. 434. 458. 518. 522. [pardȳner] pardȳns Conj. Pr. S. 2. Pers. = Imper. 649. parent Sb. o. s. m. 440. [parler] parla 581. part Sb. o. s. f. 76. 151. 172. 308. 335. 453. 555. 556; parz o. pl. 508. pas Negationscomplement 58. 125. 217. 240. 513. 575. 626. [pasmer] so pasma 425. pasmee Vbsb. o. s. f. 468. [passer] passe 315; passa 567; passe li ad 22; s'en sȳnt passe(z) 518. 522. paterne Sb. r. s. f. 221, s. Anm. pauten[i]er[s] Sb. voc. s. m. 356. paveillȳn Sb. o. s. m. 535. 553; paveillȳns o. pl. 544; pav[e]illȳns o. pl. 258. [peceier] peceie 3 p. 20. pechies Sb. r. s. m. 414; pechie[s] r. s. 324. Peitiers in e-Ass. l. Peiteȳ 114. pelices Sb. o. pl. f. 496. pelicȳn Sb. o. s. m. 550; pelicȳn o. s. 272. peneiz l. reneies

586. [pener] sȳnt pene(z) de la faim 602. [pendre] se pend 225. [perdre] perdu avez 104; perdi[e]st 307. pere Sb. r. s. m. 561. 562. ? 218, voc. s. 364. 641. pernez s. prendre. Persanz l. Persant N. pr. r. pl. m. 433. pertuz Sb. o. pl. m. 624. pesant l. pesanz Adj. r. s. m. 9. pesme Adj. Superl. r. s. f. 42; Adv. 250. petit o. s. n., un petit 272; un sȳl petit 661; a b[i]len petit que — ne 398. pie Sb. o. s. m. a pie 299; plein pie 314; un dimi pie 405; piez o. pl. 284. 381. 409. pitie Sb. o. s. f. 386. plaies Sb. r. s. f. 322. plein = lat. plenum Adj. o. s. m. 314; pleine o. s. f. 145. pleis = plexos Sb. o. pl. m. 94. [plier] plie 3. P. 409. plus Superlativcomplement 29. 129. 461; plus obl. 523. plusȳr(e)s Adj. Compar. o. pl. f. 471. poant Adj. o. s. m. 31. Pontif N. pr. o. s. m. 165. 434. 588. [poeir] poeit 305; pot 73. 95. 110. 194. 217. 312. 617; porent 601; poisse 192; pusse l. po[i]sse 60. 488; puissiez 441; p[e]just 533. pople Sb. o. s. m. 644. port Sb. o. s. m. 421. porter 535. 544; porta 311; ȳnt porte 553. poȳn, zweisilbig, Sb. o. s. m. 245. 259. pȳi = lat. podium Sb. o. s. m. 13. 116. 525. pȳis = lat. postea Adv. 7. 39. 57; 63. [85]. 136. 162. 255. 285. 345. 413. 419. 463. 546. 551. 553. 571. 581. 661; pȳisque l. st. puis que, Conj., 515. pȳi[g]n Sb. o. s. m. 338; pȳins o. pl. 305; pȳins o. pl. 280. [pȳindre] pȳint 16. 119. 320; pȳinst 437; pȳi[g]nant 67; pȳi(n)[g]nant 11. 47; pȳi[g]nant 201. 423; pȳlcele Sb. r. s. f. 244. pȳr Praep. 188. 209. 267. 586; pȳr [st. R. par] 4. 133. 261. 269. 650; pȳr [R. pur] 222. 307. 488. 589; pȳr [R. pour] 15. 99. 118. 509; pȳr [R. plus] 597; pȳr [R. puis] 380; pȳr tant cȳm 488. [pȳfendre] pȳfendi 184; pȳfendie 394. [pȳsivre] pȳsivie 397. pre Sb. o. s. m. 295. 299. 344. 395. pree Sb. o. s. f. 464. [preisier] preisie[s] Ptc. r. s. m. 360. 365. 400; preisies 358. prist Conj. S. 3. P. ?

296. premier 367. prendre 73; prennent 322; pernez 382; prendrez 107; prist 280. 336; pristrent 157; jeo se(r)reie pris 428. 639. pres Adv. 181. presse Sb. o. s. f. 227. prof Adv. 229; enprof 318. pruz Adj. r. s. m. 220. 543. 218(?).

Qu. — qu', k' siehe que, qui. Q[ua]iou N. pr. o. s. m. 41. 65. quand l. st. quant Conj. 5. 37. 61. 81. 83. 100. 134. 157. 160. 198. 225. 238. 282. 302. 333. 360. 399. 420. 501. 560. qar(r)efyr Sb. o. s. m. 629. quarrante Cardinalzahl 517. quart Ordinalzahl o. s. m. 432. 621. quart[i]ers l. st. quartres 403. [q[ua]sser] ad quasse 123. quatre Cardinalzahl 514. que Conj. = quam, 523 plus que vus sai dire ne cunter; puisque 515; aince[i]s que 249; que = quod 35. 60. 82. 158. 176. 185. 210. 223. (253). 260. 284. 306. 312. 343 (R. qui). 352. 392. 398. 428. 429. 452. 473. 534. 563 (R. qui). 574. 619. 632. 639; — qu' 20. 51. 192. 232. 296. 314. 321. 332. 395. 535. 654. 657; que l. qu' 28; qu' l. que 17. 120; que mais l. st. que mès 307; — tant que 521; — tant — que 657; — mais qu' 575; — ke l. que 153. 195. 295. 367. 413. 413; — k' l. qu' 123. 153. 191. 298. 387; — kui l. que 110, = quod; n' — ke l. n' — que 271. que, ke = quem, quam, quos, quas, quod s. qui. quei = quid, par quei o. s. n. 633. quens s. c[un]s. qui Pron. rel. r. s. m. 30 (R. qu'). 130. 141. 165. 177. 189. 194. 197. 205. 208. 241. 242. 258. 328. 348. 445. 549. 637. 642; que o. s. m. 594; qu' o. s. m. 402; qui r. pl. m. 34. 290. 650; qui r. s. f. 58. 240; que o. s. f. 147. 171; ke l. que o. s. m. 405, o. s. n. 598; k' l. qu' o. pl. f. 607; ki l. cui o. s. m. 580. 581; cui st. qui o. s. m. 45. st qu' 616; que ke l. que que r. s. n. 211; geke l. ce que 598. quidez s. c[un]dier. quite Adj. o. s. m. 375. quor l. cor Sb. o. s. m. 207. quirrie l. cuirie Sb. o. s. m. in ie-Ass. 410, quires l. cuiries 343.

R. — rabatre s. batre. ra[i]er

17. ravrez, rav(e)rez siehe avoir. recet Sb. o. s. m. 439. [reconquiste] reconquist 575; unt recon[e]u 626. [recuivre] recu[er]ez l. st. recourez 105. recreant Adj. o. s. m. 36; recreant o. s. m. 15. redutee Vbsb. o. s. f. 497. [se redrescier] s'est redrescie[s] 411. [regreter] regreta 539; l'ad regrete 529. regrete Vbsb. o. s. f. 469. reis Sb. r. s. m. 154. 255. 365. 388. 612; rei[s] r. s. 29. 129. 203. 224. 354. 360. 369. 369. 400. 552. 554. 605; rei o. s. 18. 49. 143. 167. 230. 275. 281. 288. 293. 341. 424. 455. 526; rei(s) o. s. 92; (reis) o. s. (201.) 431; rei[s] voc. s. 346. 470. 480. 530. [reembre] reinsis = redempisti 644. [remaindre] remaindrez st. mit ei 106; est remasu[s] 614; ert remes st. remis 516. ren s. rien. reneie[s] Sb. r. s. m. 302; reneies schr. st. peneiz 586 voc. [repaier] repaira 293. 546. repro[v]ier Sb. o. s. m. 345. repentir 586. repunt 297. requerre 223. requiert 389. [resailir] resaut 279. resnes Sb. o. pl. f. 224. 226. 316. 336. 382. 570; resne o. s. f. 467. [respundre] respondi 212; respundie 354. rest s. estre. restiu Sb. o. s. m. 309. [resyrdre] [re]surrexis 646. [se retenir] s'est retenu[s] 400. revertir 441. Richier N. pr. o. s. 330. 351; Richier[s] voc. 378. riche Adj. o. s. m. 203; riches o. pl. 358. [rire] rie 158. r[i]en Sb. o. s. f. 376. [ruer] l'ot mort r[ue] 528. R[ue]m N. pr. o. s. 141. [rumpre] rumpi 169; rumpu Ptep. 124; les corueilles (l. c[un]railles) sunt (l. dunt) rumpie 412 s. Anm. r[e]yund Adj. o. s. m. 294; r[e]yund 545.

S. — 's 611 = les s. il. s' s. se, si. sa Pron. poss. o. s. f. 52. 145. 233. 329. 386. 467. sablun Sb. o. s. m. 265; sablun o. s. 298. sachier 406. sai s. saveir. saillir 173; saut 282; saillie 150. sai(n)[g]nier 322. saint, sainte; seint, seinte schr. mit ai; sainz Denise[s] voc. 374; seint Denise o. 146; Seint

Richier o. 339. 351; Sainz Richiers l. st. Seint Richier voc. 378; Saint Valeri(n) o. 166; Saint Valeri 435; seinte Marie voc. 651; seinte Marie 634; seinte l. saint Adj. o. s. m. 645; seinte Adj. o. s. f. 642. saisir l. st. seisir 224. 589; seissist l. saisist Praes. 316. sanglenz l. st. sanglant Adj. r. s. m. 339; sanglent o. s. 465; sanglent l. sanglenz o. pl. m. 505. sang l. st. sanc Sb. o. s. m. 17. 23. 120. 173. sans s. senz. Sarrazin[s] r. s. m. 636; Sarrazin(s) r. pl. m. 448; Sarrazin r. pl. 501; Sarrazins o. pl. 340. 504. 595; Sarrazin(s) voc. pl. 592. Satenas r. 507. saut s. saillir. savant s. nunsavant. [saveir] sai 429. 524. 640. se Pron. refl. o. s. m. 15. 118. 225. 306. 425. 463. 557. 609. 661; s' o. s. m. 2. 32. 35. 82. 111. 131. 154. 158. 304. 313. 337. 384. 400. 407. 408. 411. 580. 658. s' = o. s. f. 77. 151; se o. pl. m. 613. s' o. pl. m. 421. 449. 518. 522. 584. 604. 610. se lat. si wenn 31. 215. 541. 582. 606; s' 14. 576. se = ob 305. sei Pron. refl. abs. o. s. m. 98. Seguin N. pr. o. 454. seisir s. saisir. seinor s. sire. seint, seinte s. saint, sainte. sele Sb. o. s. f. 45. senestre Adj. o. s. m. 252. senglent s. sanglent. senz Praep. 491. sanz l. senz 497. [sceir, aseir] se s[i]et 317; s'asiet 337; sist 91. 200; s'est asis 658. [sentir] ai senti 180. sepulchre Sb. o. s. m. 645. serganz l. sergant Sb. r. pl. m. 319. serreie, serrunt s. estre. [serrer] serre 251. servir servi 1. P. 244, servis 2. P. 259. ses s. syn. set s. secir. set = lat. septem 381. si = wenn 117. 427. 532. 638. si = ob 493. si = lat. sic = so oder = und 54. 77. 235. 244. 259. 261. 293. 329. 391. 437. 454. 547; si = so 198. 247. 361. 497. 609. 631. 648; si cum = si 609. 610. 611; si veirement cum 647; si = so-wahr 208. 221; e — si 497 598; sill l. st. s'il 19. 50. 122. 183. 294. 342; sill l. st. si l' 231. siet, sis, sist s. secir. sire Sb. r. s. m. 141; voc. s. 346. 509; sei[g]nyr Sb. o. s. m.

333. 491. sor schr. seryr Sb. o. s. f. 329. sor = lat. saurus Adj. o. s. m. 115. sort l. sorz Sb. r. s. m. 426. sortir (von lat. sors, sortis) sorti 3. P. 637. s(o)q-dees Sb. o. pl. f. 495. syens Pron. poss. abs. o. pl. m. 290. [syfrir] syfri[s] 643. syl[s] Adj. r. s. m. 35. 82. 158; syl o. s. m. 177. 194. 377. 661. [syleir] syleie 176. syn s. ensym. syn Pron. poss. r. s. m. l. sis 144. 301. 328. (617); syn o. s. m. 7. 19. 24. 39. 63. (84.) [85.] 93. 94. 97. 101. 122. 125. 136. 162. 194. 287. 292. (294.) 309. 333. 338. 342. 352. 403. 563. 565. 659; syn o. s. m. 7. 70; ses r. s. m. l. sis 329; ses r. pl. f. 612; ses o. pl. m. 361. 409; ses o. pl. f. 362. sun 110 l. en. syr Praep. 19. 48. 50. 54. 56. 70. 91. 97. 115. 122. 225. 231. 265. 285. 294. 298. 342. 399. 425. 479. 551. 589; syr 505. 658. syrdeis Sb. o. s. m. 102, s. Anm. [sydre] [re]-syrraxis 646, syrrexist 191. [syrvénir] s. venir. [syviner] s(o)qvi[n]e 145. syz Praep. 101. 216. 545. syzsele l. st. suzcele Sb. r. s. f. 253. scuiele Sb. o. s. f. 245. sys Praep. 409. sus Adv. 279. [susciter] suscita 582.

T. — t' = te s. tu. tambre Sb. o. s. f. 74, s. Anm. tant Adv. 206. 313. 366. 397. 471. 657; tant cum „soweit als“ 459; tant cum[e] „solange als“ 512; pyr tant cum 488; tant mar[e] 531. 540. tant o. s. m. = manchen 502; tant r. pl. m. 372; tanz l. tant r. p. m. 373; tanz o. pl. m. 504; tante o. s. f. = manche 503. targe Sb. o. s. f. 50. 231. te s. tu. teinte o. s. f. 483. tel o. s. m. 411. 451; tel o. s. f. 475; tele r. s. f. 478. tempeste Sb. r. s. f. 229. [ten-dre] tendi 459. [tenir] tenc 366. 375. tint 89. 165. 171. 338. 552. t[i]endra 15. 118; unt tenu 627. Termes N. pr. o. 47. terre Sb. r. s. f. 175. 479; terre o. s. 236. 249. 254. 660. terrestre o. s. 222; terrestre r. s. 228. teste Sb. o. s. f. 55. Terri N. pr. o. m. 47. tierz Ordinalzahl o. s. m. 646. tint s. tenir. [tolir] tolirent 238. tort

Sb. o. s. m. 296 = Unrecht, Unterliegen?
 s. Anm. tost Adv. 423. [tȳchier]
 l'ad tȳchie 387; tȳcherai 359; tȳchast
 576. tȳen le tȳen Deu o. s. m. 509.
 tȳn Pron. poss. o. s. m. 644, tȳn 269.
 tȳr Sb. o. s. m. il fist sȳn tȳr 292. [tȳr-
 ner, se tȳrner] s'en tȳrne 111; tȳr-
 nent 497; s'en tȳrnent 421. 449; tȳrna
 659; tȳrnez 492 Imper.; tȳrnez Imper.
 442; s'en sȳnt fuiant tȳrne(z) 604. tȳt
 l. tȳz r. s. m. 339. 616; 68. 308. 335;
 tȳt o. s. m. 98. 236. 128. 287. 619. 644;
 tȳt Adv. 108. 283. 558. 613; tȳt Adv. 368;
 del tȳt 590; tȳz l. tȳt r. pl. 36; tȳz o. pl.
 205; tȳte r. s. f. 253; t(o)ȳtes o. pl. f. 508.
 [trair] nȳs avez trais 590. traisȳn Sb.
 o. s. f. 263. [traire] tret l. trait 126; traient
 318; traist 182, trest l. traist 96; ad
 l'espee traite 53; ad l'espee treite l.
 traite 234. [travaillier] se travaille
 657; travail[l]e sȳnt 602. trebuchier
 333. trebucha 254. tref Sb. o. s. m.
 348. treis Cardinalzahl o. m. 97. 385.
 430. 624. 629; tre[i]s r. m. 623; treis
 o. f. 425; trei o. n. 410; treis o. m.
 621. [trenchier] trenche 619; trencha
 93; treuchant Ptcp. o. s. m. 25. 404;
 tranchie, l. l'helme [li] ad [de]trenchie
 392; ai trench[i]e 271. trente Car-
 dinalzahl 381. 413. 595. tres Adv. 56;
 tr(i)es Praep. 27. [trestȳrner] tres-
 tȳrnerent 501. trop Adv. 256. 429.
 trover 533; trouverez 475; ad trove 424.
 526. 537. 547; l'avez trovee 476. tu
 Pron. pers. 214. 215. 510; te o. 257; t'
 265. tȳenard Sb. o. s. m. 8. 40; tȳe-
 nard o. s. 86. 137. 163; tȳenard 64.
 Turz l. Turc N. pr. r. pl. m. 433.

U. — uns r. s. m. 622; un[s] r. s.
 m. 35. 82. 100. 158. 282. 608. 636; un
 o. s. m. 12. 25. 27. 48. 71. 91. 108. 115.
 152. 272. 405. 454. 545. 630. 655. 656.
 661. 8. 40. 64. 86. 137. 163; une o. s.
 f. 57. 74. 149. 239. 304. 453. 556; a un
 l. aun Adv. 618. ust s. avoir. — S. u.

V. — vait s. aler. vait 657 s.
 aler. Saint Valeri(n) N. pr. o. m.
 166; Saint Valeri o. m. 435. [se van-
 ter] s'en vant conj. 3. p. sg. 35; s'en
 vante 3. p. s. pr. conj. 82; trop estes
 vantes 256. vassal[s] Sb. r. s. m. 542;
 vassal o. s. 5. 61. 83. 134. 559; vassaus
 o. pl. 37. 160. [veeir] vei 594, veit
 450; veant ses euz 571; avez veu 204;
 verrez 274; vit 13. 69. 116. 303. 333.
 361. 464. 656; virent 420; veissiez 502.
 veir[s] Adj. r. s. m. 417; veir l. st.
 uerr o. s. m. 377; veir r. s. n. 418; pȳr
 veir 99; veir Adv. 426. 429. 640, veire-
 ment Adv. 476. 647. veisin Sb. o. s.
 m. 181. vendresdi Sb. o. s. m. 643.
 [vengier] vengerȳm 443. 493. [vencre]
 est vencu[s] 616; venqui[est] 371. [venir]
 avenir 211, mesavenir 353; vient 341,
 v[i]jent 308; veneie 427. 638; vint 18.
 201. 335. 657, syrvin 560; vindrent 508;
 avenist 370. vair l. st. ver Sb. o. s. m.
 446. vergie o. s. m. 342. vergȳi[g]-
 nie[s] s'est 407. vermeil Adj. o. s.
 m. 173. vers Praep. 81. 157. 421. 435.
 437. 467. verd Adj. o. s. f. 402. ves-
 quie s. vivre. [vestir] il a[d] vestu
 618; a vestue ? 46. vie Sb. o. s. f. 148.
 153; vies o. pl. f. 597. viel[s] Adj. r.
 s. m. 560. Vimeu N. pr. o. 434. [vi-
 rer] vers li a[d] sa resnee vi(r)ree
 467. vis = visum Gesicht 659. vif[s]
 = vivus Adj. r. s. m. 452. [vivre]
 vesquie 413; vivant r. s. m. l. vivanz 30.
 voler 55. 120. [voleir] voil 35. 82.
 158; veus 214; vot = voluit 224. 310.
 vont s. aler. vȳs Pron. pers. r. 103.
 191. 352. 438. 441. 648; vȳs r. 3. 105.
 132. 181. 187. 270. vȳs dat. 60. 248. 353.
 379. 471. 474. vȳs dat. 179. 445 (R. nos).
 524. eis vȳs 67. 165. vȳs o. 192. de vȳs
 375. 542. vostre Pron. poss. o. s. m. 4.
 104. 133. 348. 379. 653; le vostre o. s. m.
 59; vestre o. s. f. 650; voz o. pl. f. 242.
 472. vȳiz Sb. o. s. f. 2. 131. 489.

Nachtrag: V. 241 ff. sind völlig zufriedenstellend erklärt von G. Paris, Romania VII, 1878, p. 459.

Wie klang o|u?

Es fragt sich, wie der Tonvocal geklungen, der afz. bald o, bald u geschrieben ist. Dass nur die Schreibung schwankte, die Aussprache aber eine einheitliche war, muss für die Assonanz, in der er erscheint, vorausgesetzt werden.

Zunächst sind die lateinischen Quellen, sodann ist die heutige Aussprache der Ausflüsse derselben im Französischen festzustellen.

Jenes o|u ist, soweit rein lautliche Gesetze wirkten, regelmässig aus o und vor Liquiden aus u entstanden. Jenes o stand vulgärlateinisch wo classisch einerseits o, in Offner, z. B. *florem*, *nepotem*, *cognitum*, in Geschlossner, z. B. *nos*, *montem* (sp. *monte*, nicht *muente*; npz. *mount*, nicht *mont*), andererseits u, in Offner, z. B. *supra*, *duplum* (wir müssen vom Romanischen aus auch *veruclum*, *genuclum* als frühere vulgäre Aussprache voraussetzen), in Geschlossner, z. B. *turrem*, *summa*, *sunt*, *rotundum*, *jungera*, *angustia*. Vulgäres o, das zu o|u geworden, vor n, m, in Offner, z. B. *sonat* (it. *suona*, sp. *suená*), in französisch Geschlossner, z. B. *monet*, *homo*, *comes*, *hominem*, *comitem*; in schon lat. Geschlossner *fontem*, *contra*. Auf welchem Klang des o das o|u bei *longum* beruhe, ist aus dem Französischen nicht sicher zu ermitteln; für o sprechen npz. *long*, apz. *luenh*, span. *luengo lengo*, siz. *longu*, auch *Λόγγος*, auf u weisen prz. *lonhæ* (Donat), it. *lungo*. o|u für lat. o vor r, in Geschlossner in *cohortem*, das gemeinromanisch o zeigt (vgl. Studien 3, 192), in Offner in *demorat(ur)*, das sein o nicht auf dem ganzen roman. Gebiet verliert (vgl. das. 3, 135 f. 182). Für *cōllocant* erwartet man *cōlchent* nach Analogie von *fōls*, aber es reimt vielmehr mit o|u, so dass hier mit dem lat. o etwas Besonderes vorgegangen sein muss, wenn anders das Etymon feststeht (vgl. sp. *cuelgan*). In Folge eines Ausgleichungs-triebes musste auch u in *junctum*, *punctum*, *unctum* dem o Platz machen, wegen *jungo pyngo yngo*. Während It. und Span. das o aus u aufgaben zu Gunsten des u, das im ganzen Verbum durchdrang (nur mund-

artlich findet sich it. o), haben P vz. und F zs. das *u* fallen gelassen. Der p vz. Donat hat *onhæ* für *ungis* und *unctus*, *ponhæ* für *pungis* und *punctus*, auch für *pugnus*, bei welchem Wort it. und sp. *u*, fzs. *o/u*.

Wenden wir uns zu den neufzs. Repräsentanten dieser Lautungen, die in afz. Denkmälern als *o/u* erscheinen, und zu analogen Nfz. entspricht

1) *œ*. Von der näheren Bestimmung des *œ*, das in gewissen Fällen *œ*, in anderen *ø* ist, darf hier abgesehen werden. *œ* ist der gewöhnliche Repräsentant des *o* in lat. Offner: *seul seule; heure pleure leur moeurs*, die Subst. auf *-eur*, die Adj. auf *-eux -euse; neveu voeu noeud queux*. Hier schliesst sich *demeure* an. *Ailleurs* hat *œ* für *o* in lat. Geschlossner.

2) *u*. Für *o* in lat. Offner: *amour coule doue jaloux noue rouvre voue*; für *u* in lat. Offner: *couve double joug loup louve où*. In lat. Geschlossner aus *o*: *nous vous*, aus *u*: *bouche courre courte doux foulent jour joutent ours outre poudre route soufre sous tour (turrem)*. Ausfall von *n* nach *o*: *époux épouse coudre content (con vor s hatte o; it. o, sp. ue in costar weichen ab)*. In erst romanisch Geschlossner: *doutent douze genou (aus genouil abgekürzt, als der andre Casus genous lautete)*; hieher *pour* aus *pqr* für *pro*, *tout* aus *totto*. Auch *cour* beruht auf *corte*. *u* aus *o* in Geschlossner: *couchent*.

3) *o*. Entsprechend in lat. Offner *o*: *homme, sonnent, bonne, o: donne couronne personne, comme pomme Rome*, *u: sommes*, in lat. Geschlossner *u: somme colonne*. Ueberall vor *m*, *n*.

4) *õ*. Für *om, on* in lat. Geschlossner: *contre compte font (fontem) front pont répond*, in rom. Geschlossner: *conte, bon, on, son (sonum)*, für *om, on* in lat. Geschlossner *non mont montrent* (mit *o/u mustrent*; it. *o*, aber sp. *ue*), aus *u: ombre plomb rompre, dont fondre rond sont* und letzterem angebildet *ont font vont* und sämtliche Futurformen auf *ont*, in rom. Geschlossner *om on: nom don pondre*, aus *u: comble, nombre*, Verbalendung *-ons* aus *-omes*, das angebildet an *somes = sumus*.

5) *oa*. (ich belasse bei dieser und der folgenden Nummer, um hier unnütze Weiterungen zu vermeiden, das gewöhnliche *o* an der unbetonten Stelle.) Beruht auf *o*: *voix, u: croix, angoisse, froisse, o: chanoine, moine*.

6) *oë*. Beruht auf *o*: *coint (it. conto = cognitum), u: joindre oindre poindre*, denen sich *joint oint point* angeschlossen haben, auch *poing*, wahrscheinlich auf *o* bei *loin* (vgl. oben S. 180).

7) *e*. *connaît*.

8) *ü* in der Pröp. *sur*.

Untersuchen wir, unter welchen Bedingungen und wie diese verschiedenen neufz. Lautungen entstanden sind.

œ beruht auf Diphthongirung unter dem Ton. *ô* wurde zunächst *ôu* (vgl. oben 1, 620). Da dieser Vorgang (analog dem bei *têla pêlu*) das Offensein der Silbe voraussetzt, so ist er vorfranzösisch, wenn doch ein Grundgesetz der französischen Sprache den Abfall gewisser Vocale nach der Tonsilbe, also Schliessung der Tonsilbe fordert; also *flôre* ward *flôure*, dann fzs. *flôur*. Aus *ôu* wurde *ou* *ôu* œ.

Aus besonderen Gründen sind einige Wörter von *ôu* nicht zu œ, sondern zu *u* übergegangen. In Verben findet Vocalausgleich statt auf Kosten der wenigen œ-Formen, daher *coule couve doue noue voue* (Subst. *noeud voeu*). Umgekehrt tritt œ auch in unbetonter bei *fleurer fleurir pleurer* auf, weil diese Verba alle als Denominativa behandelt werden. *Jaloux* ist dem P vz. entlehnt, das *a* ist fzs., aber die Französisierung der Endung blieb aus, weil das Stammwort nicht im Volksgebrauch war. *Velours* ist *velous*, wie man noch zu Ende des 16. Jahrh. schrieb; das Stammwort *villus* war französisch nicht vorhanden, daher die Adjectivbildung unverstanden. Dissimilation hielt *ventouse* neben *venteuse*, *pelouse* neben *poileuse*. *Labour* scheint aus der Sprache der Landleute, *proue* aus der der Schiffer entnommen. *Autour* (Raubvogel) wurde vielleicht beibehalten wegen *auteur* (auctorem). Was *amour* betrifft, so wüsste ich nur zu fragen, ob man etwa das Anklingen an *meurs meurt* vermeiden wollte. Bei *rouvre* (dann *roure*) dürfte der folgende Labial das *u* gehalten haben; *couple* scheint in demselben Fall, übrigens ist das *p* nicht volksmässig; vielleicht gehört auch *loup* hierher, dessen *p* übrigens neu und nicht lautbar ist.

où ist als unbetonte Silbe behandelt, ebenso *sur*, jetzt nur Präposition, während früher adverbiales *sure* auch im Reim mit *ou*. Der heutige *u*-Laut von *joug* beruht darauf, dass *jogvo* (vgl. Ascoli Arch. 1, 91) schon vorfranzösisch *û* bekommen hatte, wie die andern *ô* aus lat. Geschlossner. *Double* wird wie *-able* das *b* als Silbenschluss gehabt haben.

Aus *o* in lat. Geschlossner ist œ, wie gesagt, in *ailleurs* hervorgegangen. Der regelrechte nfz. Repräsentant des vgl. *o* in Geschlossner ist *u*. Diesem Laut muss *u* vorhergegangen sein, und ist betontes *u* aus *o* wahrscheinlich vermittels *ôu* entstanden. Dies *ôu* war aber schon vor dem Französischen in *u* übergegangen, denn wenn fz. z. B. *tôur* neben *flôur* bestanden hätte, so wäre es mit diesem zu œ weitergegangen. Dass Diphthongirung *ôu* in ursprünglich Geschlossner erst eingetreten wäre, als älteres *ôu* in ursprünglich Offner bereits zu *ou* geworden, ist gegen alle Wahrscheinlichkeit; als *flôur* aufgegeben war zu Gunsten

von *flour*, sollte man damals *tour* eingeführt haben statt *tor*? Also es waren urfranzösisch geschieden z. B. *tyr* und *flour*, weil schon früher *turre* und *floure*. *Ailleurs* beweist, dass vom Französischen nicht *aliurs* vorgefunden wurde, sondern *aliours*, welches seinerseits ein *aliore*s voraussetzt, vgl. pgs. *alhures*; versteht sich, dass gleichwohl *aliorum* zu Grunde liegt (Diez G. 2, 468).

Zum *u* ist in einigen Wörtern ein *i* hinzugetreten, das bei *cognoscere* auf *k* beruht: *conyskre conysyre conyisre conyistre*, bei andern auf *t*: *vocem vuts vuys, cruceu cruys, angustia angustse angutse anguisse, frustiat fruyisset* (aber *hostis osts ots*, nicht *ois*, weil *t* hervortritt im andern Kasus: *ost*). Erst als der zweite Vocal des Diphthongen den Ton erhalten, befestigte sich die Schreibung *oi*, indem *ui* für andre Lautung reservirt wurde. Aus *oi* wurde *oe*, das in *connoître* auf *ë* reduzirt wurde, in den andern Wörtern zu *oa* wurde: *voix croix angouisse froisse*.

Aus nfz. *couchent* ist nicht zu ersehn, ob *q* oder *q* oder *u* zu Grunde liegt; *sulphur* (it. *solfo*) gibt *soufre*, *pollicem* (it. *pollice*) gibt *pouce*. (Bei *colligunt* kommt *q* in Offne zu stehn: *kolyent*, daher *kœlyent cueillent*).

Vor Nasal ist das in Offner aus *q* entstandene *ou* nicht zu *œ* geworden, sondern zu *u*, z. B. *dounent* wurde zu *dynent*. Als dann alle *u* wichen, wurde das vor Nasalen zu *q*. Die Ausdehnung des Nasals in die vorhergehende Silbe wird schon bei *u* eingetreten sein, also aus *dynnent* wurde *dqnnent*. Auch lat. *q* in Offner vor *n* lautet nfz. *q*, z. B. *sqnnent* = lat. *sqnant*. Doch hat sich keineswegs das alte *q* bis heute erhalten; schon dass auch *dqnant* zu *dqnnent* geworden, weist auf einen andern Ursprung des nfz. *q*. Lat. *q* in Offner diphthongirte sich, auch durch das Französische wird dies bewiesen, und ist nicht annehmbar, dass vor Nasal das *q* undiphthongirt geblieben. Doch ist vor Nasal nicht die gewöhnliche Diphthongirung von *q* eingetreten, nicht *qe*, welches *œ* ergab, z. B. in *meurent*, sondern die andere, welche vor Vocal und auslautend stattfand, nämlich *qu*, woraus *u*, jetzt *u*: *roue loue* (*locat* und *laudat*), *ou* (*aut*) *clou Anjou*. Vor *n* wurde aber auch dieses *u* nicht *u*, sondern *q*. Dass das *q* auch in Unbetonter durchgedrungen (z. B. *sonner*), ist ein Zeichen der Vorliebe des *n* für *q*, sonst würden die betonten Verbalformen sich der Mehrheit der unbetonten haben fügen müssen, also z. B. *ils sounent*. Aus *q* entstandenes *u*, durch *i* diphthongirt in *canonicum* und *monacum* (*mōnie mōunie mynie mynie moine*).

q und silbenschiessender Nasal haben nur in *homme* alphabetischen Klang bewahrt. *Sponsum sponsa* haben das *n* erst verloren, als sie

schon zu *spunsu spunsu* geworden waren; *spōsu spōsa* hätten *épeux épouse* ergeben. Dagegen *constant consuere* behielten romanisch auch nach Ausfall des *n* geschlossene Tonsilbe.

Mit silbenschiessendem *n* oder *m*, das nicht in seinem alphabetischen Klang geschützt ist, schmilzt *o* zum Nasalvocal zusammen, und zwar haben *o* und *q* das gleiche Ergebniss *ō*: *montem mō*, *pōntem pō*. Zwischenstufe ist dort *ou*, hier *ou*. In einer Mundart, in welcher *o* vor *n* schliesslich zu *q* wird (*donnent*), ist selbst vor diesem Uebergang schwerlich Neigung gewesen, *o* vor *n* zu *q* abzuwandeln; directer Uebergang von *o* zu *q* wäre hier nur in Unbetonter annehmbar, betontes *o* aber lässt vor *n* zunächst nur ein *u* zu: *pōunt*. Ebenso in erst romanisch Geschlossener: *donum dō*, *sqnum sō*, *homo ō*, *comitem kōt*. Sowohl *ou* als *ou* ergab *u*; aus *un* wurde *un* *ō* (vgl. die Bewegung bei *vinum* *vin* *vin* *vē*, und die analoge bei *unum*, auch *en* zu *an* oben 1, 611 f.). Bei jüngere u. s. w. ist Nasalvocal erst eingetreten, nachdem nicht nur die Attraction *jūindre*, sondern auch schon die Rückung des Tons auf den zweiten Vocal erfolgt war. *Junctum* u. s. w. nahmen gleichfalls *u* an. *Pugnus* *pūn* *pūin* *poing*.

Es zeigt sich, dass sämtliche hier besprochene neufz. Repräsentanten für vgl. *o*, *q*, *u* die Lautstufe des einfachen *u* durchgemacht haben, ausgenommen *œ*, welches nicht über diese Stufe gekommen ist: *flœr* ist fz. niemals *flyr* gewesen, aus diesem konnte jenes nicht mehr hervorgehn. Also ausser den jetzigen *œ*-Wörtern haben in dem Dialekt, der sich zur nfz. Schriftsprache entwickelt hat, alle andern Wörter jener Gruppe mit einander assonirt, und zwar ist *u* der einzige Reimvocal gewesen, den sie jemals gemeinsam gehabt haben.

Da nun in den *o/u*-Denkmälern auch diejenigen früheren *o*, die fz. zu *œ* geworden sind, mitreimen, so haben wir es dort mit einer andern Mundart zu thun, die von der Sprachentwicklung, die zum Nfz. geführt hat, abweicht.

Wie klang nun dort der Reimvocal *o/u*? Nicht *o*. Zwar würde es, wo sich noch *ē* in Geschlossener erhalten hat, gut zu stimmen scheinen, wenn auch *o* in Geschlossener unverändert geblieben wäre. Aber, setzten wir *o* überall noch als einfaches an, so wäre auch *q* zu belassen (ein unmittelbares Umschlagen desselben zu *q* ist unannehmbar), und *sqnent* reimte nicht mit *dōnent*. Uebrigens ist *o* in lt. Offener mindestens zur Diphthongirung *ou* vorgeschritten gewesen, wo die Diphthongirung ei aus *ē* in Offener durchgeführt war. Bleiben wir aber bei der Diphthongirung *ou* stehn, so müssen wir ihr *ou* an die Seite stellen, und *dōnent* *sqnent* reimten nicht. Also die beiden Diphthongen hatten sich schon

mit einander ausgeglichen. *ou* war zu *ou* geworden, *ou* vor Nasal mittels *ou* gleichfalls zu *ou* (vgl. oben 1, 620. *Fuus* neben *feus* und *fous* im Cambridger Psalter, aus *fous*, weist gleichfalls diese Wandlung auf; es kann nur *fuús* sein, = *fouís*). Aber auch dies ist nicht die Sprachstufe jener Dichtungen. Es reimt z. B. *angúisset* mit. *ui* und *ou* aber können nicht mit einander reimen. Also der Diphthong *ou* war schon zu einfachem *u* vorgeschritten, und *u* ist der Reimvocal jener Tiraden. Also *o/u* bedeutet das *u* der Vocaftafel im zweiten Heft meiner Studien, und demgemäss habe ich die einheitliche Schreibung *u* in meinem Rencesval durchgeführt. G. Paris setzt in seinem Alexis *o/u* zwar gleichfalls zwischen *o* und *u* an, schreibt aber *o* und schlägt als genauere Bezeichnung *ó* vor, zum Unterschied von *ò*, also die Schreibung, welche nach Analogie des fz. *é* und *è* von den Felibres für das Neuprovenzalische eingeführt worden ist. In seiner Kritik über mein Rencesval sagt derselbe (Rom. 2, 104): „au lieu de deux u, je proposais de distinguer deux o, mais cela revient au même; et par des raisons analogues à celles qui m'ont décidé pour l'Alexis, je mettrais partout, dans le Roland, o, et non u.“ Auf dasselbe laufen aber die beiderlei Bezeichnungen keineswegs hinaus, denn bei der meinigen wird *o/u* nicht bloss von *u*, sondern auch von *o* unterschieden. Selbst für eine Mundart ohne *o* würde es zu widerrathen sein, das Zeichen für *o*, etwa das G. Parissche *ó*, im Sinne von *u* anzuwenden; eine solche Bezeichnung gäbe ohne Noth zu unaufhörlichen Verwechslungen Anlass und wäre in grammatischen Untersuchungen unbrauchbar, z. B. *amór* bedeutete bald mein *amór*, bald mein *amúr*; die Anwendung der Tonzeichen als Klangzeichen vermehrt noch die Unklarheit, z. B. *amórós*.

Da *œ* in dieser Mundart nicht vorkommt, nur aber *œ* gemeint sein kann in *soeffret* Rl. 1774 (und *soefre* Beneit Chr. 2, 216. 3, 286) und in *recoevrement* Rl. 1607, denn Diphthong *œ* kann nicht aus *o* entstehn, so sind die Formen im Oxf. Rl. unecht (daher in meiner Ausgabe beseitigt); anderswo muss *sæfre* und *reœvre* bestanden haben, ehe man zur Ausgleichung *u* vorzog (vgl. *couvre* aus *kævre*, it. *cuopro*; Beneit 1, 572 *ovre*: *cævre*).

Auffallend dass im Oxf. Rl. das Adj. *bonus* als Tonvocal stets *o* hat, nie *u*, auch nicht *œ* oder *ue*. *Oem* neben *um* zeigt Schwanken in der Diphthongirung von *o* vor Nasal.

E. B.

Dous.

Räthselhaft, warum in der o/u-Mundart das Zahlwort Zwei nicht *dos* oder *dus*, sondern *dous* geschrieben wird.

Im Oxf. Roland haben ausser in *dous* (mit *amsdous*) sämtliche ou die Geltung qu: *Anjou clou fou fous out pout pourent sout. Dous* kommt vor im Reim 1355. 1440. 2879. 2906, ausser Reim 1711. 2015. 2240. 2290, und an zwei Stellen, an denen ich *dui* dafür eingesetzt habe: 2011. 2552. (*Dui* 259. 1094. 1381. 2763. 3567. 3862. 3883, nirgend im Reim, niemals *doi*.) Im Gormond ist *dous* neben vereinzelt *nous toutes souvie* das einzige gleichmässig mit ou für vgl. o geschriebene Wort (28. 153. 280. 282. 300. 317. 337. 461. 570 615, überall ausser Reim). Im Alexis ou aus o nur in *dous* (9 e, ausser Reim). In der Karlsreise ou aus o nur in *dous* 352. 456. 608, und vor n in *ount* (habent) 227. 273, *dount* (de unde) 72; statt *dous* einmal *deus* 499 (vgl. Koschwitz Überl. 40 f.). Auch im Computus ist unter den von Mall zusammengestellten Wörtern mit ou (abgesehen von einem *pentecouste* neben *pentecuste* S. 41. 43) nur *dous* ein solches, in welchem dem ou ein o vorausging (S. 68); selten scheint in den Hdschr. des Computus aus dem 12. Jh. *deus* dafür geschrieben zu sein. Besonders häufig begegnet *dous* im Londoner Brandan (199. 588. 591. 748. 751. 933. 1020. 1327. 1336. 1337. 1338. 1341. 1497. 1624), niemals statt dessen *deus*, sonst ou aus o nur vereinzelt in *trestout* 893 (1706 *trestut*).

In allen diesen Handschriften würde man als gewöhnliche Schreibung *dus* oder *dos* erwarten. Wie kommt es, dass diese sich in ihnen niemals findet? In eigenthümlichen Lautverhältnissen des Wortes ist es nicht begründet. Lat. *duos* musste zunächst *dos* werden. So schreibt die afz. Passion, und so spricht noch der Spanier. Die Schreibung *duos* im Legier latinisirt (vgl. oben 3, 192). Aus *dos* entstand frz. *dôus* (pgs. jetzt *dôis*). Förster, der (oben 3, 175 f.) die Vorstellung von G. Paris, „que les deux voyelles de *duos* aient été interverties dans la prononciation“, mit Recht abweist, und richtig das o von *dous* dem u von *duos* gleichsetzt, theilt dabei nicht meine Ansicht, dass das lat. o regelrecht ausgefallen war, so dass das roman. u aus spontaner Diphthongirung hervorgegangen ist. Dass nun aber diphthongisches *dous* nicht schon als *dus* in das Französische einging, wie von diesem schon *nus* aus *nous* für *nos* vorgefunden wurde, kommt daher, dass das s von *dous* als Flexions-s, also *dou* als offne Silbe behandelt wurde, weil ein Nominativ ohne s vorhanden war.

Im Reime aber mit *o/u*, wenn dies denn *ɥ* bedeutet, kann *dous* nicht mehr *dóus* sein, sondern nur *doús*, wenn anders es überhaupt noch diphthongisch ist. Es ist aber nicht weniger seltsam, dass postacuter Diphthong mit einfachem Vocal reimte, als dass sich überhaupt der Diphthong in nur diesem Wort gehalten. Wollte man den Diphthong daraus erklären, dass der Obliquus ihn aus Nominativ *dou*, wo er auslautend fest geworden, beibehalten habe, so wäre zu entgegnen, dass ein Nominativ *dou* = *duo* sich nicht findet, und die Nominativform hier *dýi* lautet; auch würde *dou* ein *dóus* fordern, das hier, wie gesagt, nicht möglich ist, und ein zu *doús* passendes *doú* gäbe nur Anlass zur Wiederholung der Frage, warum *ou* und nicht einfaches *u*. Hat man etwa dem Gleichklang mit einem andern Wort ausweichen wollen? Aber *dus* = *dux* hat nicht das *ɥ* der *o/u*-Tiraden, sondern reimt mit *u*; die beiden *u* werden in diesen Denkmälern in volksmässigen Wörtern streng auseinandergehalten (gelehrt beibehaltene lat. Endung *-us* in Eigennamen reimt wie *u*, Mall 53). Auch mit einem etwaigen *duz* = *dulcem* fiel *dys* nicht zusammen, wo *z* wie *ts* lautete. *Dos* = *dorsum* reimt mit *q* (it. *dosso*, surselvisch *dies*). Oder sollte das Zahlwort nur nicht ebenso geschrieben werden wie ein anderes übrigens verschieden lautendes Wort, *dos* Rücken oder *dus* Herzog? Aber in manchen andern Fällen wird hier derartiges Zusammentreffen nicht gescheut, z. B. *pert* = *perdit* und *paret*. Da mir die Sache nicht klar wurde, blieb ich in meiner Ausgabe des Oxf. Roland bei der überlieferten Schreibung *dous*, indem ich übrigens annahm, dass *ou* wenigstens nicht mehr den ursprünglichen *q*-Laut bewahrt habe, sondern *qu* gelautet habe (vgl. oben 3, 192). Jetzt möchte ich fragen, ob die in ihrer Umgebung sonderbare Erscheinung dieses *dous* sich vielleicht erklären lasse aus einer Schreibweise, die auf anderem Sprachgebiet entstanden. Nämlich wo *dous* schon zur Lautung *deús* fortgeschritten war, mochte man die Schreibung *deus* vermeiden, weil sie mit der Schreibung des Gottesnamens zusammenfiel, und mochte deshalb das ältere *dous* beibehalten, und diese Schreibung *dous* könnte als orthographische Tradition in Geltung geblieben sein, auch wo die Lautung *deus* gar nicht eingetreten war. Die Vf. der *o/u*-Denkmäler sprachen gewiss *dys*. — Eine Stelle, in welcher *Dex* = *deus* statt *dex* = *duos* geschrieben, s. bei Orelli Grmm.² 75.

E. B.

Tirolerisches.

Die badiotische Sprachlehre von Nicolaus Bacher, welche hier oben 2, 209 nach einer Mittheilung des Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld erwähnt ist, war letzterem sicherlich nur aus der im Besitz des Dr. Hermann Lotze befindlichen Handschrift bekannt. Diese Handschrift ist bei der Auction Lotze an einen Antiquar übergegangen und von ihm habe ich sie erworben. Ich erkannte sofort die Hand des Professor Dr. Mitterrutzner in Brixen, der von dieser Arbeit Bachers im Brixener Programm „die rhätoladinischen Dialekte in Tirol“ 1856 gesprochen hat und erhielt von demselben alsdann folgende weitere Auskunft. Das fragliche Manuscript ist von ihm angefertigt und vor vielen Jahren an Lotze verkauft worden. Es ist ein genaues *Compendium* des handschriftlichen Bacherschen Werks, das er geborgt erhalten hatte und das nach der Rückgabe nicht wieder aufzufinden gewesen ist. Der Name Bacher ist eine Uebersetzung von de Rü, und Rü ist der Weiler von S. Cassian in der Badia, in welchem seine Eltern lebten und Micorà (= Nicolaus) 1789 geboren war. Er war 1806—9 auf dem Gymnasium in Brixen, hat 1818 als Weltpriester in Innsbruck eine Concursprüfung gemacht für eine Grammatikal-Lehrerstelle in Brixen (die aber ein andrer bekam), und 1833 als Feldkaplan und Lehrer der Religion und Naturgeschichte in dem k. k. Militärknabenerziehungsinstitut zu Mailand seinen „Versuch einer deutsch-ladinischen Sprachlehre“ geschrieben; gestorben ist er 1847 in Wilten bei Innsbruck. Das Mitterrutznersche Manuscript scheint 1853 angefertigt und ist ebensowenig wie das Bachersche gedruckt worden. Ausser dem jetzt in meinem Besitz befindlichen Bande hatte Mitterrutzner an Lotze noch 40 Quartblätter ungebunden geschickt, enthaltend Bemerkungen über verschiedene Dialekte, besonders die von Abtei und Enneberg, nebst Räthseln und Anekdoten mit stenographisch geschriebener Uebersetzung; von diesen losen Blättern sind nur zwei an mich gekommen, von dem Verbleib der andern habe ich nichts erfahren.

Das Grednerische betreffend, habe ich zu dem hier oben 3, 85 f. Mitgetheilten ein paar Bemerkungen zu machen. Der Bearbeiter des *'Nsegnament per la soventù* ist nicht Cyprian Pescosta, gegenwärtig Kaplan in Ehrenburg, vormalis Curat in Pufels, sondern Engelbert Perathoner, Cooperator zu St. Christina in Greden. So schreibt mir Herr Rifesser. Meine Angabe beruhte auf einer schriftlichen Notiz Mitterrutzner's. Diesem verdanke ich jetzt den Nachtrag zu S. 92, dass die Familie Runcaudie sich heutzutage Runggaldier schreibe. — Hinsichtlich des von mir S. 86 beanstandeten â bemerkt Rifesser, er selbst habe vielmehr a und e geschrieben, und sei von irgend einem Andern das â in den Text bei Papanti hineingebracht worden. — Zu S. 87 schreibt Rifesser: „Ihr notirtet dz, ohne Beispiele, ist ein mehr rauschendes s als Ihr s, z. B. dzaŋ = jätzt, saŋ = Zorn, nach Ihrer Schreibart“. Zu meiner Transcription der grednerischen Anekdote schrieb Rifesser: lies Z. 1 moŋ und prei, 3 und 5 reŋona, 4 doi, 6 pensça und pensfer, 7 s'e, 10 nq (statt ne), bei einer späteren Gelegenheit corrigirt er Z. 7 vielmehr s'a. Dies Schwanken wird vorsichtig machen bei Beurtheilung meiner Schreibung, die einfach Gehörtes wiedergeben wollte; Fehler mögen mit untergelaufen sein, Druckfehler ist sichtlich was bei mir für doi steht; ich gehe auf diese Einzelheiten nicht weiter ein, da Gartners nächst dem erscheinendes Buch über das Grednerische Besseres bringen wird als ich geben könnte.

In einer Anzeige des zehnten Heftes meiner Romanischen Studien, in einer Extra-Beilage des Boten für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 10. April 1878, findet Chr. Schneller in der von Lucchini oben S. 61 f. erzählten Drachensage, zu der er die andere von Collini in den *Notizie intorno all' ospizio e santuario di S. Maria di Campiglio di Rendena*, 1875 (zweite Aufl., Trento 1876) stellt, einen hochinteressanten Nachklang aus der alten deutschen Heldensage von Ortnit und Wolfdietrich.

Einen *Saggio del dialetto di Pinzolo nella valle di Rendena nel Trentino* hat Lucchini, der jetzt in Pinzolo *Dirigente la scuola popolare* ist, verfasst und mir gütigst übersandt.

Monaci's Giornale n° 2 bringt einen Artikel von Bartolomeo Malfatti, unterzeichnet Rom im April 1878, *Degli idiomi parlati anticamente nel Trentino e dei dialetti odierni*, besonders mit Rücksicht auf Schnellers Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien, in Petermann's Mittheilungen 23. Band, 1877, S. 365 f.

Participien auf -ést hatte ich im Nonsbergischen nachgewiesen movest parest plandžest plažest podest savest suzzest tažest valest volest vivest, aus Rumo dividest. Ich hatte bemerkt „diese Bildung

konnte sich an post [= positum] anlehnen. am leichtesten bei -ess, z. B. *successum suzzest*.“ Damit waren die Participien auf -est in zwei Gruppen geschieden: 1) -est neben lat. -essum, 2) die andern -est, nämlich, wie jeder sieht, die nicht stammbetonten. Ueber die Anlehnung an post hatte ich mich nicht weiter ausgesprochen. Mussafia hatte, Altmailänd. 1868, S. 30 f., gesagt: „Bemerkenswerth ist *comosta*, das wie it. *noscosto*, *rimasto*, *risposto* die zwei Endungen -sum und -tum combinirt; vgl. *movesto* noch in heutigen Mundarten.“ Hier war also *movesto* zu denjenigen Participien gestellt, von welchen Diez gesagt hatte (Gramm. 2, 161), in ihnen habe sich die Flexion *sus* durch *t* verstärkt. Die Veranlassung hierzu gibt weder Diez noch Mussafia an, sie wird erst durch Hinweis auf *postum* klar. Ascoli entwickelt nun diesen selben Gedanken weiter in einem Aufsatz *Il participio veneto in -é-sto*, im Archivio 4, 393 f. Gewöhnt an *posto* neben Pf. *pose*, dem einzigen Paar dieser Art aus dem Schriftlatein, ferner an *chiesto* neben *chiese*, habe man dann zu dem neuen schwachen Pf. das Pc. gleichfalls so gebildet, dass auf die Tonsilbe das *sto* folgte. Sicherlich ist dies die richtige Erklärung, nur verstehe ich nicht, wie Ascoli, nachdem er bemerkt, in Mussafias oben angeführten Worten liege *come in germe* sein ganzes *ragionamento*, sagen kann: *il Boehmer, mentre questi fogli si stampano, ritocca di codesto participio, ma con minore fortuna*. Geglückt scheint es mir wenigstens, durch *posto* ganz wie er selbst auf den rechten Weg gewiesen zu haben, und Bildungen auf *est* in Menge auch ausserhalb des Venezianischen gefunden zu haben, während er nur eine einzige solche kennt, das lomb. *movesto*.

Das Buch von Bidermann: Die Romanen und ihre Verbreitung in Österreich, Graz 1877, soll auch über Tirol interessante, besonders statistische Angaben bringen.

E. B.

Eulalia.

Das im Folgenden hier abgedruckte alte Blatt dürfte als Versuch bei akademischen Übungen seinen Nutzen haben.

Das altfranzösische Eulalialied hat 14 Verspaare männlichen Reims, der Schlussvers 29 ist weiblich. 7 Distichen, also die Hälfte des Liedes, bestehen aus Zehnsilblern ohne Cäsur: I. II. IV. VII. VIII. IX. XIV. Von den andern 7 Distichen bestehen 3 gleichfalls aus je einander gleichlangen Versen: III und X aus elfsilbigen, V aus dreizehnsilbigen (wenn man *niule* und *menestier* als dreisilbig gelten lässt). Ungleich lang sind die Paare VI (12:11), XI (12:13), XII (13:10), XIII (11:10). Also in diesen 7 Distichen noch zwei Zehnsilbler, im ganzen Liede 16 von 28 Versen; ein kürzerer Vers ist nicht darunter. Dies die Thatsachen der Überlieferung in der einzigen Handschrift. Unzweifelhaft ist aber der Text mehrfach verderbt, da jedenfalls die durch Reim gebundenen Paare gleich lang sein mussten. Die Ungleichmässigkeit vermehrt sich noch, wenn wir V. 5 und 19 die regelwidrigen Formen *raneiet* und *arde* um das unbetonte *e* verkürzen*); dann haben wir in III und X je einen Zehnsilbler neben einem Elfsilbler. Zugleich vermehrt sich aber dadurch die Zahl der Zehnsilbler noch um 2, so dass deren unter 28 Versen 18 sind. Es liegt somit am nächsten, zu versuchen, ob die Ungleichmässigkeit sich leicht zu Gunsten von cäsurlosen Zehnsilblern beseitigen lässt. Nehmen wir zuerst die vier Paare, welche (die eben in zwei Versen gemachte Correctur vorausgesetzt) neben einem Zehnsilbler je einen um nur eine Silbe längeren Vers haben. In V. 5 braucht man nur den entbehrlichen Artikel zu streichen; in V. 20 für das handschriftliche *ñ* nur nicht *non*, sondern *n'* zu schreiben; in V. 23 ist *celle* wahrscheinlich nur Dittographie aus *domnicelle*, hier übrigens *domnizelle*, und ist statt dieser Form die andre: *doncelle* einzusetzen; in V. 25 kann *de* (schon von Littré getilgt) wegfallen, und das Genitivverhältniss unbedenklich ohne Präposition ausgedrückt sein, um so mehr, da das *in* (V. 19 *en*) ein Anzeichen ist, dass der Vf. auch hier lateinisch denkt, wie er V. 2 *anima* hat, und latinisirend *virginitet* 17, wo es nicht rathsam wäre *verg'netet* zu setzen mit vorhergehendem *qued elle*. Wenden wir uns zu den Distichen, die nur längere als zehnsilbige Verse haben. In VI und XI liegt je ein zwölfsilbiger vor, zu dem einerseits ein elfsilbiger, andererseits ein dreizehnsilbiger gepaart ist. Der elfsilbige V. 12 wird zum zehnsilbigen, indem man statt *acels* nur *cels* schreibt, der mit ihm gebundene Vers bedarf nicht des anfangenden *e* und des *fut*, und enthält nach Auslassung dieser Wörtchen einen absoluten Casus, der ein anderes Subject involvirt als das des Satzes ist (vgl. Diez G. 3, 270), denn dieses ist *el* V. 13. In XI ist ohnehin *concreidre* unzulässig; dies Verbum heisst anvertrauen (Burguy 2, 139). Gewiss stand *co creidre* im Sinn von *co creidre*, und da dies verkannt wurde, setzte man *aezo* hinzu, durch dessen Streichung Zehnsilbigkeit eintritt. Statt *ad une spede* schreib *a sped*, vgl. Legier 38, 6 und *espa* Rayn. Lx. und bei Bernard von Ventadorn in *Tuit cil* Ms. B. Nunmehr wird man auch das fünfte Verspaar, das einzige, das gleich lange Verse zu haben scheinen kann, aber jedenfalls keine Zehnsilbler hat, zu solchen zu kürzen versuchen. *Menestier* ist *menstier* zu lesen (mit Littré), für *ñ* ebenda wieder *n'* zu schreiben (mit demselben), und statt *sempre* lässt sich *empres* setzen. Im vorhergehenden Vers ist *niule* zweisilbig zu nehmen, (mit Littré) *non* zu streichen (das nach *niule* ebensowenig nöthig ist, als es V. 13 nach *nonque* steht); *la* ist nicht bloss metrisch störend: das Object ist *la polle*, zum Enjambement vgl. V. 27. 28. Im Schlussvers würde ich *la* einschalten vor *souve*. *Clementia* ist ohne Zweifel dreisilbig zu sprechen. E. B.

*) Vgl. *lais* 28. *Degnet* behält sein Endungs-*e*, weil zwei Consonanten vorhergehn, deren zweiter kein *t* oder *d*. *Perdeseit* 17 und *ausisset* 27 neben *amast* 10 sind zunächst nicht anzutasten; durch die 1. und die 2. Person, die aus Gründen ein unbetontes *e* behielten, konnte ein Schwanken in die 3. kommen.

Klang, nicht Dauer.

II.

Schuchardt hatte in seinem Vocalismus des Vulgärlateins die Theorie durchgeführt: die romanische Diphthongirung unter dem Ton beruhe auf Dehnung des Vocals. Diese Theorie ist neuestens besonders für den Diphthong *ié* feiner ausgefeilt worden. Schuchardt hatte 1867 *ié* (ich transcribere hier und im Folgenden Alles in meine Zeichen) erklärt aus *eé* aus *ēē* aus *ē̄* aus *ē̇*. Das *eé* mit dem Ton auf der zweiten Stelle ist zur Lösung der Aufgabe unentbehrlich, aber in einem gedehnten Laut hat gewöhnlich der erste Theil mehr Stärke, und würde daher, eine Theilung vorausgesetzt, doch wohl zunächst der vordere Vocal den Ton behalten. So etwas mag Havet, einer der besten Beobachter in der Sprachphonetik, sich gesagt haben, als er in der Romania folgende Entwicklungsreihe aufstellte (z. B. für *pedem*): *ē ē̄ ē̇ ē̇ ē̇ ié ié*. Einer der Herausgeber der Romania, Membre de l'Institut, sagt 1878 (Rom. 124): *J'admets pour les transformations de a latin en français le point de départ que M. Havet a fixé pour l'origine des diphthongaisons romanes : a (bref ou long) a donné aa, puis, par „réfraction“, ae u. s. w.* Förster, wenngleich nicht ohne Zurückhaltung, experimentirt in diesen Studien (3, 174) mit solchem *oó* und *óo*. Fritz Neumann in seiner Schrift Zur Laut- und Flexionslehre 1878 hat die Freude, mit Havet übereinzukommen in der Auffassung, dass *ie* ursprünglich und anfänglich ein fallender Diphthong gewesen, und erörtert die Frage des Breiteren. Tobler erklärt in Gröber's Zeitschrift 1878 seine Beistimmung zu Havet's Theorie. Suchier constatirt ebenda, ohne Havet die Priorität streitig zu machen, dass er unabhängig von diesem zu derselben Ansicht über *ie* und zu der analogen über *úo* gelangt sei. Die gemeinsame Grundlage dieser Anschauungen ist der Schuchardt'sche Doppelvocal.

Bereits aber als Suchier seinen Aufsatz im zweiten Heft des Jahrganges 1878 der Gröber'schen Zeitschrift drucken liess, hatte Schuchardt,

und zwar im unmittelbar vorhergehenden Heft derselben Zeitschrift, gegen Havet hervorgehoben, dass der Übergang von *ę* zu *ę* und *i*, und von *q* zu *q* und *u* unter dem Accent weit unwahrscheinlicher sei als ausserhalb des Accenten, und hatte mitgetheilt, was übrigens schon aus früheren Andeutungen hervorging, dass er die Ansicht, die er vor zehn Jahren über die Entstehung von romanischem *ie* und *uo* hegte, „längst wieder aufgegeben“ habe. „Hält man“, sagt er, „ital. *viene*, *buono* neben frühromanisch *vene*, *bono*, so scheint weiter nichts geschehen zu sein, als dass vor *ę* und *q* die Halbvocale *i* und *u* (die dann auch vollkommen consonantische Geltung annehmen konnten) eingeschaltet worden sind. Trifft nun nicht etwa eine solche ganz äusserliche Auffassung ausnahmsweise einmal das Richtige?“ In der That dürften, sagt er weiter, *i* und *u* sich ursprünglich unter der Einwirkung eines *i* oder *u* der folgenden Silbe eingestohlen haben, und dieser bedingte Vorgang sei schliesslich zu einem bedingungslosen geworden. Ich meinerseits halte *fiero* und *cuore* für ebenso alt wie *viene* und *buono*, und bleibe bei meiner Ansicht, dass die romanische Diphthongirung betonter Vocale in offener Silbe auf dem Wunsch beruht, dem so exponirten Vocal eine Klanghülle zu geben, deren Intervall dann durch die Individualität des Tonvocals bestimmt wird (wobei die Möglichkeit verschiedener Combinationen bleibt, so dass z. B. *q* einerseits *uq*, andererseits *qe* wird, wie ich gelehrt habe, so lange ich romanistische Vorlesungen halte). Was aber den äusserlichen Vorgang betrifft, bin ich mit Schuchardt's jetziger Ansicht vollständig dahin einverstanden, dass in jenen romanischen Diphthongirungen die directe Accession eines zweiten Lautes zu einem vorhandenen stattgefunden hat.

Jetzt nun, ein volles halbes Jahr nachdem Schuchardt's Retractation erschienen, kommt ten Brink mit einer October 1878 datirten eigenen Broschüre (V u. 54 S. Octav) „Dauer und Klang. Ein Beitrag zur Geschichte der Vocalquantität im Altfranzösischen“ und sagt (S. 5): „Schuchardt's Vokalismus des Vulgärlateins enthält eine Reihe höchst beachtenswerther Winke, vgl. I, 190. 470; II, 328 f. u. s. w., ja man darf sagen, dass die Bedeutung der Quantität für die roman. Lautentwicklung der ältern Zeit [bei ten Brink gesperrt] in diesem Buch zwar nicht im Zusammenhang, jedoch im Wesentlichen vollständig ausgesprochen ist.“ Das zweite der Citate betrifft eine Ausführung, die auch ich hier oben (S. 352) citirt hatte, als ich der Schuchardt'schen Grundanschauung entgegentrat; das Citat II, 328 gibt Schuchardt selbst in dem eben besprochenen Artikel bei Gröber (2, 328) zu dem Behuf der Zurücknahme des dort Aufgestellten. Ten Brink hat offenbar gar

keine Ahnung davon, dass Schuchardt nicht mehr zu jener Theorie steht. Will ten Brink nun noch versuchen, seine Ansicht zu halten, so muss er sich des früheren Schuchardt gegen den jetzigen annehmen. In dem auf den angeführten Satz unmittelbar folgenden bringt er eine Bemerkung über Kürze des *a* aus dem G. Paris'schen Alexis beistimmend in Erinnerung. G. Paris hat nun einige Wochen vor Erscheinen der ten Brink'schen Broschüre (im Juliheft der *Romania*, das im October erschienen ist), in Folge einer Aeusserung von mir hinsichtlich einer anderen Behauptung in seinem Alexis, zugegeben (S. 472): *c'est certainement une assertion trop absolue, comme il y en a beaucoup dans cet ouvrage*. Ein solches Werk ist jedenfalls nur mit der äussersten Vorsicht zu benutzen. Ten Brink aber fährt nach dieser Verweisung auf Schuchardt's Vocalismus und den Paris'schen Alexis also fort: „Es fehlt jedoch viel daran, dass man derartigen Winken gefolgt wäre, aus derartigen Beobachtungen die Consequenzen gezogen und sich etwa bemüht hätte, dem Einfluss der Quantität auf die Entwicklung romanischer Laute im Zusammenhang nachzugehn. Das alte Vorurtheil, welches in Böhmer's Dogma von der *Unbestimmtheit* der romanischen Quantität den treffendsten Ausdruck findet, tritt solchem Beginnen hindernd in den Weg.“ Ich würde sehr dankbar sein für einige Nachweise über, ich weiss nicht was für ein altes Vorurtheil, welches für das, was es meinte, noch nicht den Ausdruck Unbestimmtheit gefunden hatte.

Ich hatte gesagt: „Was im Romanischen hinsichtlich der Dauer das Wesentliche ist, die Unbestimmtheit derselben, so dass es auch gestattet bleibt, einen naturkurzen Vocal länger auszuhalten als einen naturlangen, z. B. italienisch zu sagen *förse sördo*, muss auch für die lateinische Volkssprache vorausgesetzt werden.“ Ten Brink entgegnet (S. 7): „Weil es aber lat. *försan* und *sürdus* heisst, folgt daraus, dass im Ital. der eine Vocal als naturlang, der andere als naturkurz bezeichnet werden kann?“ Ten Brink hat vergessen, dass nach meiner Anschauung Naturlänge und Naturkürze weder im Volkslatein noch im Romanischen zu Hause ist; hat übersehen, dass ich die beiden nicht erst hier, sondern schon an der betreffenden Stelle cursiv gedruckten Worte, die auch er selbst durch gesperrten Druck hervorgehoben hat, nur aus einer Darstellung, die nicht die meinige ist, während der Bestreitung derselben aufnahm, grade um ins Licht zu setzen, dass sie der eigentlichen Sachlage nicht entsprechen. Ten Brink fährt fort: „Beide Vocale sind im Ital. kurz, die Silben, in denen sie stehen, beide lang, und es wäre gar nicht auffallend, dass der Vocal, der den stärkeren Satzton trägt, etwas länger ausgehalten würde (ohne darüber

lang zu werden) als der schwächer betonte. Übrigens müsste ich mich sehr täuschen, wenn es in unserm Beispiel der Vocal o und nicht vielmehr der folgende Dauerlaut r wäre, dem die längere Dauer zu Gute käme. Somit handelte es sich nicht um zwei kurze Vocale, sondern um zwei lange Silben, von denen die eine mehr producirt würde, als die andere.“ Ich dünkte, man könnte einem, der nicht hören will, die Frage: *Forse sordo?* mit so langem ó von *sordo* in's Ohr rufen, dass die Zuhörer keinen Zweifel darüber behalten, ob es angeht, dies o sogar viel länger auszuhalten, als das o in *forse*. Wie lange sich die r schnarren lassen, und ob man lieber schnarren als den Vocal dehnen würde, darauf kommt es hier schlechterdings gar nicht an. Es kommt darauf an, ob es richtig ist, dass die relative Dauer der Vocale nicht fest bestimmt ist.

Der Vf. wendet sich nun dazu, die Entwicklung der Vocalquantität im Afz. zugleich mit ihrem Einfluss auf die Qualität der Vocale anschaulich zu machen an den e-Lauten in betonter Silbe. Er schickt voraus: der Accent erwarb die Herrschaft über die Quantität, man verlangte jetzt Länge von der Tonsilbe, daher wurden kurze Vocale im Silbenauslaut oder vor kurzer Consonanz lang; lange Vocale in Position wurden dagegen kurz. (Also die lat. Quantität gilt nicht mehr.) Schon in vorromanischer Zeit hatten sich, sagt er, alle kurzen e unter *ē*, alle langen unter *ē* geeinigt. Als Grundlage späterer frz. Entwicklung setzt er z. B. an: *avēr* (S. 12), *fēr* (S. 49). In diesen Beispielen zeigt sich nun ein Grundfehler. Die regelmässige Diphthongirung von Tonvocalen ist nämlich nicht in geschlossener Silbe eingetreten, sondern in offener, also vorfranzösisch (vgl. oben S. 599 f. und 191 f.), z. B. *fiēro*, *avēire*. Ferner beweist doch wohl ital. *avére* neben *fiero*, nicht minder das Spanische, dass ten Brink mit Unrecht für das Frz. annimmt (S. 18): „Zuerst wurde *ē* zu *ei*, darauf verwandelte sich *ē* in *ie*.“ Dass *ie* aus altrom. *ē* anfänglich ein fallender Diphthong gewesen, sei durch neuere Forschung sehr wahrscheinlich gemacht (S. 20); man setze wohl mit Recht *péède* an, aber wenn Havet und Neumann diese Theorie auch auf Wörter wie *chier chief* ausdehnen, so vermöge er diesem Fluge nicht zu folgen. Leider ist nun aber auch, wie gezeigt, dem *péède* der Boden entzogen; ich weiss freilich nicht, ob sich nicht doch noch plausibel machen liesse, dass bei *ie* der accessorische Vocal als kleiner Schreihals auf die Welt gekommen. Fzs. e aus a sei nicht durch Diphthongirung entstanden, sondern durch Umlaut. Der nachweisbare Diphthong *ai* sei in einigen Fällen sehr alt, noch viel älter müsste demnach das für e aus a vorausgesetzte *ai* sein, da es spurlos verschwunden sei.

Spurlos verschwunden ist es nun zwar nicht (Stud. 1, 619), gleichwohl ist es älter als das ai in *aire* und *palais*, welche ten Brink als uralte anführt. Das i von *palais* ist übrigens keineswegs das i von *palatium*, sondern an Stelle des t-Lautes von *palaz* getreten, und dieses Wort und andre wie *area* hatten, als das aus a diphthongirte ai zu e wurde, in derjenigen Sprachentwicklung, auf die es ankommt, sich noch nicht für lediglich „diphthongische Existenz“ entschieden (Stud. 1, 619). Ten Brink hat nun aber einen „positiven Beweis“ gegen die Diphthongirungshypothese, nämlich die Formen *sai ses set*. Wären, meint er, die letzteren beiden Formen aus *sais sait* entstanden, so müsste das ai der ersten Person später eingedrungen sein. Dies könnte er sich nur unter der Voraussetzung eines *sapyo* erklären; „eine Form **sāpyo* aber würde nimmermehr *sai* ergeben haben, vgl. **sāpyam*, *sache* sowie **adprōpyo*. Folglich . . . folglich . . . folglich.“ Allein (Beobachtungen, die ich nicht erst bei dieser Gelegenheit mittheile) *approcher* ist *appropicare* und *proche* ist Verbalnomen, durch *sache* aber wird nicht für den Indic. des Verbums ein p festgestellt (auch P vz. und Span. tritt es nur im Conj. auf), aus *saryo* aber konnte doch wohl *saïo*, dann *sai* entstehen, wie aus *avyo aïo ai*. Gegen die Tondiphthongirung ai liege endlich auch „das directe Zeugniß der Strassburger Eidschwüre“ vor. Die Sache wird ernst. Zunächst aber muss ten Brink die Zweideutigkeit dieses directen Zeugnisses hervorheben: das Ton-*a* von *fradre*, *salvar* u. s. w. könne entweder a oder ą bedeuten. Für den letzteren Fall, den ich meinerseits annehme, sagt ten Brink: „Wäre dies ą aus ai hervorgegangen, so würde es ganz gewiss nicht durch a dargestellt sein.“ Dixit. „Wir dürfen demnach die Hypothese, wonach e aus a durch ai entstanden sein soll, als widerlegt ansehen.“

Den Klang des e aus a betreffend, tritt ten Brink, wie Koschwitz gethan, gegen G. Paris mir darin bei, dass es nicht höher als ę klinge. Aber während ich es tiefer als ę ansetze, halten Koschwitz und ten Brink es für ę selbst. Doch während Koschwitz mit mir das e aus a dem Klange nach scheidet von dem aus lat. Geschlossener gebliebenen e, welches letztere er als ą ansetzt, meinen Ansatz für die beiden tieferen e umkehrend, acceptirt ten Brink meinen Ansatz für dies lat. e, identificirt hingegen den Klang der beiden frz. e, die er nur nach der Dauer unterscheidet als ẽ und ẽ̃, z. B. *tẽrre*, *pẽdre*. Was bis dahin für das vorausgesetzte *pãtre* und Ähnliches (wohlgemerkt: für die Länge; zweierlei Klang des a wird hier nirgends angedeutet) den Beweis vermisst hat, und die Berufung dafür auf Schuchardt's Vocalismus (S. 24) antiquirt weiss, dem wird nun gezeigt werden, dass man zum Behuf

der Unterscheidung dreier altfranzösischer e-Vocale jener Voraussetzung bedarf. „Es lässt sich mit leichter Mühe zeigen“ (S. 21). Nämlich erstens bliebe sonst die Assonanz von *eret, deu Judeu Maheu* mit e aus lat. a unerklärt. Was jenes Impf. betrifft, so soll nach ten Brink der Tonvocal der Diphthongirung entgangen sein „wegen der Stellung im Anlaut“ (S. 19). Aber das Futurum diphthongirt bekanntlich. Eben um *erunt* von *erant* zu unterscheiden, musste eines undiphthongirt bleiben, und leicht schloss sich das präteritale Tempus an das in den Endungen ähnliche Plusq. der ersten Conj., als dies noch im Gebrauch war; auch die 3. Plur. Pf. hatte *-erent* aus *-arunt*. In der kleinen *eu*-Gruppe entspricht das e einem ae bei *Judaeus* und *Matthaeus* und kann unmittelbar neben u gar wohl den tiefsten e-Klang bewahrt haben; wo aber hätte man den lautlich vereinzelt stehenden Gottesnamen besser anschliessen können als hier? Ten Brink nimmt das e im Diphthong eu als lang, setzt also an: *ēu*, „ein Diphthong besonderer Art“, wie er selbst sagt (S. 19); das u sei halbconsonantisch. „Böhmer und Koschwitz erklären ferner nicht, woher es komme, dass bis gegen den Ausgang des Mittelalters die beiden Lante — mit einigen später zu erwägenden Ausnahmen — im Reime auseinander gehalten werden. Da e aus lat. a im Neufz. = *ē* oder *ē*, e aus lat. *ē* in Pos. = *ē*, so hätte nothwendig eine Epoche eintreten müssen, wo beide e zusammenfielen“ (S. 22). Man darf natürlich auch bei dieser Frage den Umstand nicht ausser Acht lassen, auf welchen ten Brink selbst gelegentlich hinweist dass der Reim mehr von der Tradition als von der vorgeschrittneren Aussprache des gewöhnlichen Lebens bestimmt zu werden pflegte. Die Hauptsache aber ist Folgendes. Im weiblichen Vollreim mussten die beiden Gruppen schon deshalb einander fern bleiben, weil e aus a stets in offner Silbe steht, das andere e stets in geschlossner Silbe. Im männlichen Reim kann das e steigen, wenn der Schlussconsonant fällt. Fällt derselbe definitiv, wie bei den Pcp. auf *atum* und den Subst. auf *atem*, so ist schon dadurch der Reim mit lat. *ē* ausgeschlossen, weil letzteres nur vor Cons. vorkommt. Fällt der Consonant nicht, so steigt das e nicht über *ē*; hier vereinigen sich die beiden Gruppen und bleiben vereint. Es gibt nur einen solchen in allen Worten festen Schlussconsonanten, nämlich l; daher der Reim *-al: -ell*. Diesen bespricht ten Brink an einer spätern Stelle (S. 39 f.), aber ohne zu erkennen, welche Bewandniss es mit ihm hat; der Vf. meint: sei es auch nicht unmöglich, dass hier eine nachträgliche Senkung des geschlossenen Lautes unter dem Einfluss des l vorliege, so werde man doch mit mehr Wahrscheinlichkeit annehmen, dass folgendes l das *ē* vor der Erhöhung zu *ē*

geschützt habe. Dies thut das *l* nicht als *l*, sondern als Consonant. *R*, wenn es in den einsilbigen fest war (*cler, mer, per; amer* = *amarum*), war doch in der grossen Masse der mehrsilbigen nicht immer lautbar; ein Schwanken auch im Klang des Tonvocal's konnte nicht ausbleiben. Man wird es bei näherer Untersuchung, die nicht beiläufig geführt werden kann, natürlich finden, dass diese Gruppe für sich zusammen blieb. Einfaches *s*, das als Flexion nicht zählt, hinderte auch sonst nicht das Steigen des unmittelbar vorhergehenden Vocal's. Die Nasalen, die auch ten Brink kaum berührt, lasse ich bei Seite. Mich dünkt, es ist hinlänglich klar, dass ten Brink's „leichte Mühe“ nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat; man kommt ohne seine Quantitätsunterscheidung aus.

Wenn *pert* = *paret* und *pert* = *perdit* deshalb nicht reimen, weil bei gleichem Klange des *e* das eine lang ist, das andere kurz, warum reimen denn (um nur anzuführen, was mir gerade einfällt) im Roland *or* und *mort*, im Alexis *chose* und *confortet*? Nämlich nach ten Brink müssten *mort* und *confortet* *ō* haben, *or* und *chose* *ō*.

Dieser Artikel will keine vollständige Analyse der ten Brink'schen Arbeit geben. Ich wende mich zum Anfang derselben zurück, wo der Vf. über meine Ansicht von der lat. Quantität redet.

Ähnlich wie die französischen Metriker der alten Schule den Rhythmus des fzs. Verses, das was Boileau die *cadence* nenne, in ein gewisses harmonisches Verhältniss der den Verskörper bildenden Laute unter einander setzten, soll ich, unter Verkennung der Bedeutung der Quantität, den Rhythmus des lat. Verses auf die gesetzmässige Ordnung gewisser Klangnüancen zurückführen. Oder, fragt der Vf., soll die Äusserung: „gewisse vorgefundene Klänge wurden von der Metrik als Längen gebraucht“ etwas Anderes bedeuten? Sie bedeutet, wie man aus meinem Aufsatz entnehmen kann, dass z. B. beim *e* das *ē* als *ē*, dagegen *ē* als *ē* gebraucht worden sei. Ich habe nur Elemente der lateinischen Metrik besprochen, die phonetische Syntax des Verses (um es so zu nennen) habe ich nicht einmal berührt. Ten Brink hat gar nicht begriffen, wovon die Rede ist. Daher man es nur billigen kann, dass er fortfährt: „Es ist nicht meine Absicht, mich hier der lat. Quantität gegen Böhmer anzunehmen.“ Er begnüge sich, sagt er, damit, die lat. Quantität anlangend, seine Übereinstimmung mit der herrschenden Meinung zu constatiren, „wonach z. B. lat. *ē* und *ō* nicht desshalb kurz genannt worden sind, weil sie offen lauteten [genannt? warum sagt er nicht: gebraucht —?], wonach vielmehr *ē* und *ō* desshalb offen lauteten, weil bei kurzer Zeitdauer auch die ursprünglich geschlossenen *e* und *o* zu offenen geworden waren.“ Also: kurzes *e* lautete *ē*, weil auch *ē* zu *ē*

geworden war. Wer kann das verstehen? Jedenfalls ist das nicht der Ausdruck der herrschenden Meinung. Schon darum nicht, weil diese von der Thatsache, dass $\text{ě} = \text{ę}$ und $\text{ē} = \text{ē}$, überhaupt gar nicht Notiz nimmt. Man suche in den lateinischen Grammatiken. Man frage: Warum spricht Ihr Omikron immer offen und Omega immer geschlossen? Sogar die Thatsache blieb unbewusst. Der Vf. fährt fort: „Ich füge hinzu, dass ich — wie viele Andere — in jeder mir bekannten lebenden Sprache ausser der Qualität auch die Quantität der Laute und Lautverbindungen zu unterscheiden pflege, und dass es durchaus möglich ist, jeden beliebigen Vocal sowohl kurz als lang zu sprechen.“ Es freut mich, hier einmal den Vf. in voller principieller Übereinstimmung mit mir zu sehn, der ich 1872 in diesen Studien in dem Aufsatz *de sonis grammaticis accuratius distinguendis et notandis* jeden der siebenzehn Vocale meiner Vocaltafel als langen und als kurzen vorführe. Auch des Ausdrucks lange Consonanz bediene ich mich (vgl. die Andeutung Stud. 1, 210 Mitte). Am Ende liesse sich sogar ein Anhalt zur Verständigung über die Quantitätsfrage in folgendem Satze ten Brink's finden: „Freilich wird uns bei dieser Lautfärbung kurze, bei jener lange Dauer leichter oder schwerer werden, und dieser Umstand eben erklärt uns, wie die Qualität auf die Quantität und umgekehrt die Quantität auf die Qualität einzuwirken vermag“ (S. 5). Dass ich Einwirkung der Quantität auf die Qualität anerkenne, zeigt unter Anderm meine gelegentliche Bemerkung (S. 192) zu *cort = cohortem*: „qq war durch \bar{q} zu q geworden.“ Hier hat sich, wenn die Erklärung richtig ist, die Qualität geändert unter dem Einfluss der natürlichen Quantität. Für denjenigen andererseits, der überhaupt Einwirkung der Qualität auf die Quantität annimmt, kann es doch nur eine rein historische Frage sein, ob früher einmal die natürliche Qualität der Vocale zur Grundlage genommen worden ist für Quantitätsbestimmung. Die Römer übertrugen die griechische Praxis auf lateinische Poesie. Nur der geschlossene Klang wurde als Länge gebraucht, der offene galt als Kürze (ae war zur Zeit der Feststellung des Systems noch Diphthong). E. B.

BEIBLATT.

Romanistische Vorlesungen und Übungen auf den Universitäten des deutschen Reichs während der Jahre Ostern 1872 bis Ostern 1879.

1.

Der folgenden Zusammenstellung ist zu Grunde gelegt Ascherson's semesterweise erschienener Universitätskalender, dessen Anfangspunkt Ostern 1872 ist, also gerade die Eröffnung der neuen Universität Strassburg. Ich habe Alles ausziehen lassen, was von Romanisten und Nichtromanisten über romanische Sprachen und Litteraturen angekündigt worden ist, und habe diese, wie bei Ascherson, nur nach Universitäten und nächst dem nach Personen unterschiedenen Auszüge, sofern sie die Litteraturgeschichte betrafen, systematisch geordnet. Eine ähnliche Übersicht der andern Zweige der Romanistik hoffe ich im nächsten Heft von anderer Hand zu bringen; ich habe nur einiges Wenige hier vorweggenommen. Die beigegebenen Bemerkungen möchten nur Fermente bieten in der noch nicht eingehend erörterten Frage nach dem akademischen Lehrplan, der unserer verhältnissmässig noch so jungen Wissenschaft der Romanistik am besten entspreche.

Es wird nicht unerwünscht sein, vor der Übersicht der Ankündigungen ein Verzeichniss des Lehrpersonals zu finden. Das Verzeichniss befasst, für jenes Septennium, alle Romanisten und (durch ein Strichlein getrennt) diejenigen anderen Docenten, welche, ohne als Romanisten angestellt zu sein, über Romanistisches gelesen haben. Zu letzteren gehört Diez selbst, der, wie man sagt, bis zuletzt Professor nur der germanischen Philologie war (früher romanistischer Lector). — O. bedeutet Ordinarius, E. Extraordinarius, P. Privatdocent, L. Lector. Die Daten geben Eintritt und Austritt an der betreffenden Universität während dieser Periode.

Berlin. O. Tobler. L. Fabrucci † 78. L. Gaspary Ost. 78. — E. Steinthal.

Bonn. O. Delius. Förster Hbst 76. E. Bischoff. — O. Diez.

Breslau. O. Gröber Ost. 74. P. Mall bis Ost. 74. L. Freymond.

Erlangen. E. Winterling. E. Vollmöller Hbst 77. — O. Hegel.

Freiburg. Martin E., seit Hbst 72 O. bis Ost. 74. Lycealprof. Zipp.

Giessen. O. Lemcke.

Göttingen. O. Müller.

Greifswald. E. Schmitz. P. Varnhagen Hbst 78.

Halle. O. Böhmer bis Hbst 72. O. Schuchardt Ost. 73 bis Hbst 76. O. Suchier Hbst 76. L. Hollmann bis Ost. 74. L. Wardenburg Ost. 78.

Heidelberg. **O.** Bartsch. **P.**, seit Ost. 76 **E.**, Laur. Lectoren Richard bis Ost. 75, Otto bis Hbst 78, Deppe, Philippe, Zimmer.

Kiel. **P.**, seit Ost. 76 **E.**, Stimming. **L.** Sterroz.

Königsberg. **E.**, seit Hbst 72 **O.**, Schipper bis Ost. 77. **O.** Kissner Ost. 77.

Leipzig. **O.** Ebert. **P.** Settegast Hbst 76 bis Hbst 77. **P.** Birch-Hirschfeld Ost. 78.

Marburg. **O.** ten Brink bis Ost. 73. **O.** Stengel Ost. 73. **P.** Suchier Ost. 73.

München. **O.** Hofmann. **O.** Breymann Hbst 75. **L.** Gehant.

Münster. **O.** Suchier Ost. 75 bis Hbst 76. **O.** Körting Hbst 76. **E.** Mall Ost. 74 bis Ost. 75. **P.** Horstmann Ost. 72 bis Ost. 73. — **E.** Schlüter.

Rostock. **O.** Bechstein. **P.** Robert. **P.** Lindner Ost. 74.

Strassburg. **O.** Böhmer Hbst 72. **P.** Vollmöller Hbst 75 bis Ost. 77. **P.** Koschitz Hbst 77. **L.** Lahm Wint. 72/73. **L.** Baragiola Ost. 74. **L.** Segarra Wint. 73/74 bis Hbst 75. **L.** Ugarte Ost. 76. — **O.** Bergmann. **O.** Baumgarten. **O.** ten Brink.

Tübingen. **E.** Hollaud. **L.** Peschier † 78. — **E.** Rapp. **Repetent** Kuhn.

Würzburg. **O.** Mall Ost. 75. (**P.** Reinhardstöttner hatte für Winter 72/73 angekündigt, hat aber vor Anfang der Vorlesungen seine Privatdocentur gegen eine Stellung in München aufgegeben und nie an der Universität gelesen.)

Gar nichts Romanistisches findet sich während dieser ganzen sieben Jahre in den Lectionskatalogen nur einer Universität des deutschen Reichs. Es ist die der sächsischen Herzogthümer, in denen Göthe im Jahre 1818 den ihn besuchenden jungen Diez auf Raynouard hinwies, der eine romanische Philologie zu gründen angefangen.

LITTERATURGESCHICHTE.

Romanische Litteratur des Mittelalters wurde mitbehandelt in den umfassenderen Vorlesungen zweier Romanisten. *Ebert* 3 ö. 77: Allg. Gesch. der Litt. des Mittelalters vom Zeitalter Karls des Gr. bis zu den Kreuzzügen. *Lemcke* 3. 75/6 Litt.-Gesch. der abendländ. Völker im Mittelalter.

Geschichte der poetischen Litteratur der romanischen Völker. *Böhmer* 4 st. 72, 5 st. 73, 4 st. 74, 75, 76, 78.

Entwicklungsgesch. des Drama bei den rom. Völkern. *Mall* 2 ö. 75/6.

Grundriss der afz. und pvz. Litt.-Gesch. mit Erklärung ausgew. Texte. *Hofmann* 4 p. 72/3. Afz. und Przl., litteraturgesch. Übersicht und exeg. Behandlung grösserer Texte. *Ders.* 4 p. 74.

Französisch.

Gesamtgeschichte.

O. *Lemcke* Afz. 2. 78, seit 16. Jh. 3. 73, seit Anfang des 16. Jh. 3. 76, vom Tode Ludwigs XIV. bis zur Julirevolution 3. 77. *Ebert*, Mittelalter 4. 73/4, 4 p. 75/6, 77/8; seit Franz I bis Louis XIV ö. 1. 73, 76; seit 14. Jh. bis zum Zeitalter Ludwigs XIV 3 p. 78. *Delius* [bis in's Zeitalter von Louis XIV] 5 p. alle zwei Jahre, 73/4, 75/6, 77/8. *Gröber* Afz. 3 p. 74/5, 12—18. Jh. 3 p. 75/6, Mittelalter 4 p. 76/7, seit 16. Jahrh. [nicht bis in's 18.] 4 p. 77. *Schipper*: Mittelalter 3 p. 74/5, Frzs. Litt.-Gesch. II 3 p. 75; es ist nicht ersichtlich, wie weit diese zweite

Abth. reicht. — **E. Schmitz**, Fzs. Litt.-Gesch. mit bes. Berücks. des Afz. 4 p. 74, 77; neuere Zeit 4 p. 78. **Peschier**, gestorben 1878, pflegte für den Sommer Gesch. d. fzs. Litt., für den Winter Gesch. der neuesten frz. Litt. anzukündigen, jedes 3 St. **Laur**, Prof. seit Ostern 76, kündigt in jedem Sem. Gesch. der fzs. National-litt. an, 2 st. 72, 72/3, 3 st. 73, 73/4, 75, 76, 4 st. 76/7, 77, ? st. 77/8, 78; 17. bis 18. Jahrh. 74; 18—19. Jh. 74/5, 75/6. — **P. Robert** jedes Sem. Fzs. Litt.-Gesch., mitunter auch Hist. de la litt. fr., 3 st. p. 72, seitdem 4 p. — **L. Gehant** fzs. moderne Litt. 72, seitdem jedes Sem. Fzs. Litt.; mehrmals ist angegeben 2 p. **Sterroz** absolviert die Gesch. d. fzs. Litt. in einem Triennium, ö.; Mittelalter 75. 78, 16. Jh. 75/6, 78/9, 17. Jh. 76, 18. Jh. 76/7, Zeitalter der Revolution 77, erste Hälfte des 19. Jh. 77/8.

Einzelne Perioden.

O. Stengel: Fzs. Litt.-Gesch. I. 74, 77/8. **Breymann**, Litt.-Gesch. 3. 77/8, Les origines de la litt. fr. (suite) 4. 78. **Körting**, Mittelalter 3 p. 78; Literaturgesch. des Engl. u. Fzs. im 18. Jh. 3 p. 78/9. — **E. Stimming**, Afz. 3 p. 77, II: Lyrik, Dram., Prosa 3 p. 77/8. — **P. Lindner**, Mittelalter 2 g. 75/6. **Vollmöller**, Mittelalter 4 p. 76/7, Fortsetzung 3. 77 (ging aber zu Ostern ab); Gesch. der fzs. Lit. v. d. ält. Zeiten bis zur Renaissance 4 p. 78/9. **Koschwitz**, Altfsz. 3 p. 77/8. — **L. Freymond**, Gesch. d. fzs. Litt. im 17. Jh. 2 p. 72, 74; im 18. Jh. 1 g. 72/3; im 18. Jh. Lesen u. Erkl. des Alexis Piron'schen Lustspiels La metromanie 1 ö. 77. von 1800—1830 1 g. 73; Lit. d. romant. Schule 1 g. 73/4. **Sterroz**, fzs. Litt.-Gesch. d. 16. Jahrh. ö. 78/9; Über einige fzs. Schriftsteller zweiten Ranges im 18. Jh. ö. 73. **Lahm**, Cours de lit. frç. [16. Jh.] 2 g. 78/9; Hist. lit. contemp. [seit der ersten fzs. Revol.] 2 g. 75/6; suite 1 g. 76.

Poesie. Einzelne Perioden.

Afz. Poesie **E. Holland** 2. 72/3, ? st. 75/6, 2. 77. Poesie im 17. Jh. **O. Körting** 3 p. 77.

Einzelne Dichtungsarten.

Hist. de la littér. dramat. en France **O. Breymann** 2. 78/9. Gesch. d. Dram. Poesie der Fzs. u. Corn.'s Cinna **O. Müller** 3. 74/5; Üb. d. fzs. Drama als Einl. zu Mol.'s Misanthrope **O. Stengel** 4 p. 75. Frz. Tragödie mit Rücksicht auf Voltaire's Mahomet **E. Winterling** p. 75. Gesch. d. fzs. class. Trag. nebst Erkl. v. C.'s Cid u. R.'s Phèdre **P. Birch-Hirschfeld** 4 p. 78. Gesch. des Lustsp. in Frkr. u. über Molière **L. Sterroz** ö. 72. Üb. d. fzs. Drama des 19. Jh., Erkl. v. Ponsard's La bourse **L. Freymond** 1 ö. 76. Gesch. d. Chanson in Frkr. u. Erkl. ausgew. Ch. **L. Freymond** 1 g. 78. Fz. Epen des Mittelalters **L. Sterroz** ö. 74/5. Über die Artusromane, als litterarhist. Einl. zur Erklär. von Chrestien's Chevalier au lyon **P. Birch-Hirschfeld** 3 p. 78/9.

Einzelne Schriftsteller.

Rabelais **L. Sterroz** p. 75. Montaigne u. sein Zeitalter **E. Winterling** ö. 73. — Corneille. Üb. C.'s Leben u. Schriften **O. Schuchardt** 2 ö. 74/5. C.'s Leben u. Werke nebst Erkl. des Cid **E. Mall** 3 p. 74. Üb. C.'s Werke, u. Erkl. d. Polyeucte **E. Schmitz** 2 ö. 72. — Molière. Über Mol. u. Erkl. des Tartufe **O. Schuchardt** 4 p. 73. Üb. Mol.'s Leben u. Schriften ders. 3 p. 75/6. M.'s Leben u. Werke **O. Bechstein** 2 ö. 73, 2 p. 76. M.'s Leben u. Lustsp. m. Erkl. des Tartufe **O. Suchier** 2 p. 75/6. M.'s Leben u. Werke **O. Förster** 2 p. 77/8. Üb. M.'s Werke, u. Erkl. des Misanthr. **E. Schmitz** 2 ö. 72/3. Mol.'s Leben u. Werke, u. Erkl. d. Misanthr. **P. Mall** 3. 73/4. M.'s Leben u. Schriften, u. Erkl. des Tartufe **L. Freymond** 1

ö. 75. Üb. M.'s Dramen, u. Erkl. des Misanthr. ders. 1 ö. 76/7. Üb. M.'s Lb. u. W. L. *Sterroz* p. 76 (vgl. oben Gesch. d. Lustsp.). — Racine. Üb. R.'s W., u. Erkl. der Iphig. E. *Schmitz* 2 ö. 73. R.'s Leben u. Schriften, Lesen u. Erkl. des Britann. und der Plaideurs L. *Freymond* 1 g. 78/9. — Boileau. Über B.'s Dichtkunst L. *Sterroz* 2 ö. 73/4. — Massillon. Üb. M.'s mit der des Demosthenes von Theremin verglichene Beredsamkeit u. besonders üb. sein Petit Carême E. *Schmitz* 2 ö. 73/4. — Voltaire. Üb. V. *Baumgarten* 2 g. 72, 74. — Béranger. Üb. B. O. *Schuchardt* 1 ö. 76. Üb. B.'s Leb. u. Chans. L. *Freymond* 1 g. 77/8.

Der Auslegung altfz. Werke (worüber später zu berichten wäre) werden meist gleichfalls litt.-histor. Einleitungen vorangeschickt, die nicht eigens angekündigt werden.

Übungen.

Bei den von Professoren geleiteten Übungen wird gewöhnlich nicht angekündigt, inwiefern dieselben litteraturgeschichtliche sind. *Hofmann* kündigt einmal Litteratur-Übungen an 2. 76, *Breymann* literar.-hist. Übungen 77. 78. L. *Freymond*: Colloq. üb. fz. Litt. 1 p. 77/8. Gespräche üb. d. Lit. des 17. Jahrh. u. Erkl. der Fabeln von Lafontaine 2 p. 75. Gespräche üb. Molière's Leben und Werke, Lesen mit Erkl. des Misanthr. 2 p. 74. Vorträge üb. d. Werke v. Jean Racine, Lesen u. Erkl. des Britannicus 1 ö. 75/6. Lectüre u. Besprechung einiger Stücke aus fz. Litt. des 18. Jh. 2 p. 72/3. Colloq. üb. Gesch. d. fz. Lit. des 18. Jh. u. Lectüre von Rousseau's Emile 2 p. 75/6. Gespräche in fz. Spr. üb. d. Lit. des 18. Jahrh., Lesen mehrer Stücke der damal. Zeit 2 p. 78/9. Lect. u. Besprech. einiger Stücke aus der fz. Litt. v. 1800—1830 2 p. 73, des 19. Jh. 2 p. 73/4. Colloq. üb. Prosodie u. lyr. Dichter der romant. Schule u. Lectüre einzelner Gedichte 2 p. 76/7. Gespräche üb. d. fz. Prosa des 19. Jh. 2 p. 77. *Lahm* im Seminar Études littéraires (Exercices litt.) 2. 74/5, 75/6, 77/8, 78. Übers. aus Kreyssig's Gesch. d. fz. Nationallit. nebst litterarischen und stilist. Üb. 2. 77, 77/8.

Provenzalisch.

O. *Diez* Üb. pvz. Spr. u. Poesie 2 p. 72, 74, 75. Üb. pvz. Poesie 73. Üb. d. pvz. Gedichte 2 p. 75/6. *Bartsch* Provenz. Litt.-Gesch. Dass. *Tobler* 4 p. 75, 77. *Gröber* Erkl. pvz. Denkmäler u. pvz. Lit.-Gesch. 3 p. 75. Erkl. pvz. Sprachdenkm. mit Abriss der pvz. Lit.-Gesch. 4 p. 77/8. *Mall* P vz. Lit.-Gesch. 4. 75. Dasselbe *Bechstein* 4 p. 75/6. 78. *Stengel* P vz. Lit.-Gesch. u. Erkl. v. Chrest. prov. 3 p. 77. *Suchier* Üb. pvz. Lit., u. Erkl. pvz. Lieder 3 p. 78. Gesch. der altpvz. Litt. P. *Koschwitz* 3 p. 78/9.

Italienisch.

Gesch. d. it. Litt. in it. Sprache L. *Fabrucci* 3—2 ö. 72—8 jedes Semester. Gesch. d. it. Litt. O. *Ebert* 3. 72, 4. 74, 77. L. *Gaspary* 2 p. 78/9. Gesch. d. it. Poesie E. *Holland* 2. 73, 76, 77/8. Üb. die ältere it. Poesie O. *Diez* 1 ö. 73/4. = Dante. O. D.'s Lb. u. Werke *Delius* 2 p. 72., 2 ö. 74/5. *Bartsch* 2. 72/3, 75/6. *Böhmer* 1 ö. 72/3. D.'s L. u. W., u. Erkl. der div. Comm. *Tobler* 3 p. 77/8. D.'s L. u. W., u. Erkl. der Div. Comm. *Mall* 4. 78. Über D.'s Comm. *Hegel* 1 ö. 72. E. D. als Philosoph u. Theolog *Schlüter* ö. 72, 73/4, 75/6, 76. Div. Comm. mit Einl. über den Dichter *Holland* 3. 72, 2. 73/4, 3. 76, 77, 78. Üb. D. u. sein Zeitalter *Winter-*

ling 72/3, ö. 74/5. Üb. D. u. seine Comm. Ders. ö. 77. — Petrarca. O. Üb. P.'s L. u. W. Körting 2 ö. 77. — Boccaccio. E. Decamerone mit Einl. Holland 2. 73, 76/7. — Ariost. O. Üb. Ariost's Leben Schuchardt 2 ö. 75. Ders. als P.: Ariosto 1 g. 72/3.

Spanisch.

Gesch. d. span. Poesie E. Holland 2. 72, 76/7. Gesch. d. dram. Poesie der Spanier, u. Calderon's *La vida es sueño* O. Schuchardt 2 ö. 75/6. Üb. die Cid-romanzen nebst Erklärungen einzelner E. Holland 1. 72, 76/7, 77/8. Quijote mit Einl. über Cervantes' Leben u. Werke E. Holland 2. 75/6, 77.

Also wenn wir absehen von den Vorlesungen, die, meist als Einleitungen zu Exegetica, je einen einzelnen Schriftsteller behandelten, und ebenso von denjenigen allgemeineren Vorlesungen, in welchen Romanisches nur mitbehandelt wurde, und wenn ich meine eignen Vorlesungen bei Seite lasse, so ergibt sich für diese sieben Jahre:

Über port. Litt. ist gar nicht gelesen worden.

Über sp. Litt. nur in Tübingen und einmal in Halle.

Über it. Litt. nur in Berlin, Bonn, Leipzig, Tübingen.

Über pvz. Litt. oder nur pyz. Poesie an zehn Univ.: Berlin (zweimal), Bonn (fünfmal), Breslau, Halle, Heidelberg, Marburg, München, Rostock (zweimal), Strassburg, Würzburg, immer ausschliesslich über das Mittelalter.

Fzs. Litt. des Mittelalters wurde in besonderem Cursus vorgetragen, oder doch in allgemeineren litteraturhistorischen Vorträgen mitbehandelt, an vierzehn Univ., in einem Cursus von zwei Semestern in München, Kiel (auch Vollmöller hätte in Strassburg in einem zweiten Semester den Rest des Mittelalters erledigt, wenn er nicht nach Erlangen gegangen wäre), sonst in einem Sem., gar nicht in Berlin, Erlangen, Freiburg, Göttingen, Halle, Würzburg. Fz. Poesie des Mitt., in Tübingen (dreimal); Fz. Epen des Mitt., in Kiel.

Die Vorlesung in Kiel: Gesch. d. Lustsp. in Frkr. u. üb. Mol., und in Breslau, Erlangen, Göttingen, Leipzig, Marburg die Einleitungen über die Gesch. des frz. Drama's, die der Erklärung von Werken Corn.'s, Mol.'s, Rac.'s, Volt.'s vorausgeschickt wurden, haben natürlich im Mittelalter anfangen müssen. Nicht minder die in Kiel gelesene Gesch. der Chanson in Frkr.

Was die Gesch. der fzs. Litt. seit 1500 betrifft, so verwendete ein Lector, der in Kiel, fünf Semester auf dieselbe und führte sie bis zur Mitte des 19. Jh. Der Lector in München kündigte jedes Sem. üb. fz. Litt. an. Ebenso ein Privatdocent in Rostock jedes Sem. fz. Lit.-Gesch. oder Hist. de la litt. fr. Von Extraordinarien wurde für jedes Sem. Gesch. d. fz. Lit. angekündigt in Heidelberg, bis in's 19. Jh., und in Tübingen, der Cursus hier zwei Sem., mit Herbst anfangend, dort — nur soviel lässt sich aus den Ankündigungen erkennen — mindestens drei Sem.; der E. in Greifswald hat zweimal je ein Sem. fz. Litt.-Gesch. mit bes. Berücks. des Afz. gelesen, einmal ein Sem. Gesch. der neuesten fz. Litt. Unter den O. ist keiner, der die Gesch. der fz. Litt. weiter als bis zur Julirevolution vorgetragen hätte. Und diesen Endpunkt hat auch nur ein einziger O. sich vorgesetzt, der in Giessen; er absolvirt das Ganze in mindestens zwei Sem. In Bonn wurde vom O. alle zwei Jahre im Winter fz. Litt.-Gesch. gelesen, aber, wie ich höre, nur bis in die Zeit von Louis XIV. Auch in Breslau soll der O. in zwei

Sem. nicht das 18. Jh. erreicht haben. In Leipzig kommt der O. der Ankündigung gemäss bis Louis XIV. Ob der O. in Königsberg in seiner Litt.-Gesch. II nur einen zweiten Theil des Mittelalters gegeben hat, oder in die neuere Zeit übergegangen ist, weiss ich nicht. — Vom Anfang des 17. Jh. bis zur romant. Schule einschliesslich der L. in Breslau in vier Sem., der L. in Strassburg 16. Jh. ein Sem., 19. Jh. ein Jahr lang. — Fz. Poesie des 17. Jh. der O. in Münster.

In Würzburg ist einmal fz. Drama mitbehandelt worden, als der O. über das Drama der rom. Völker las, sonst ist in Würzburg nichts über fz. Litt. angekündigt gewesen. In Göttingen hat der O. einen Winter speciell über Gesch. des fz. Drama gelesen, die einzige dortige Vorlesung über einen Gegenstand roman. Litt.-Gesch. Während desselben Zeitraums von sieben Jahren ist an der Universität Berlin gar keine Vorlesung über Gesch. der fr. Litt. älterer oder neuerer Zeit, oder über irgend etwas aus der fz. Litteraturgeschichte angekündigt worden, weder vom Professor des Fachs, noch von irgendwem sonst. Es kann auf den Lehrplan der Universität Berlin keinen Einfluss gehabt haben, dass an der Privat-akademie für moderne Philologie wohl in jedem Semester Gelegenheit war, Vorträge über irgend etwas aus der Geschichte der neueren fz. Litteratur zu hören; auch sind solche Vorträge seit Ostern 1878 nicht mehr angekündigt worden. In Halle finden wir während Schuchardt's Zeit in sieben Semestern an Litteraturgeschichtlichem nur Einleitungen über Corneille, Molière, Béranger.

Was meine eignen Vorlesungen über romanische Litteraturgeschichte betrifft, so sehe ich mich unter meinen Fachgenossen vereinzelt mit meiner Vorlesung über die Geschichte der poetischen Litteratur der romanischen Völker. Ich habe diese Vorlesung zuerst 1868 gehalten und seitdem noch achtmal (70 bis 76. 78), stets im Sommersemester, gewöhnlich vierstündig, nur das erstemal in Strassburg fünfstündig; ich denke sie jetzt nur alle zwei Jahre anzukündigen, seit hier noch besondere Vorlesungen über Geschichte der altfranzösischen Litteratur und über Geschichte der altprovenzalischen Litteratur gehalten werden. Einer Rechtfertigung scheint es mir nicht zu bedürfen, wenn ein Professor der romanischen Sprachen eine Übersicht über die Litteraturgeschichte dieser Sprachen vorträgt. Ein Lehrbuch darüber ist ja nicht vorhanden. Auch die Beschränkung auf die poetische Litteratur (Verse und Prosa) ergibt sich von selbst; in der poetischen Litteratur vorzugsweise sieht man überall die eigentliche Nationallitteratur. Als Geschichte der romanischen Nationallitteraturen ist die Geschichte der poetischen Litteratur der romanischen Völker einmal auch in dem Vorlesungsverzeichniss von mir angekündigt worden. Ohne Zweifel nimmt auch in allen denjenigen romanistischen Vorlesungen, welche einfach als litteraturgeschichtliche angekündigt sind, die Geschichte der poetischen Litteratur den meisten Raum ein. Wie ich meinerseits den Stoff zu einer Gesamtgeschichte romanischer Poesie gestalte, ist dem Kenner genügend angedeutet, wenn ich die Abschnitte nenne. 1. Occitanische Poesie vor Übersiedlung des päpstlichen Hofes nach Avignon. 2. Französische bis zum Anheben italienischen Einflusses um 1400. 3. Italienische bis zur päpstlichen Bestätigung des Jesuitenordens. 4. Spanische und portugiesische bis zum Aussterben der spanischen Habsburger. 5. Italienische 1540—1700. 6. Französische seit Anfang des 15. Jahrh. 7. Italienische seit Anfang des 18. Jahrh. 8. Spanische seit Anfang des 18. Jahrh. 9. Portugiesische seit Anfang des 18. Jahrh. 10. Occitanische seit Anfang des 14. Jahrh. 11. Rätische. 12. Dakische. Es wurde nicht unterlassen zu bezeichnen, wo die englische und wo die deutsche

Litteratur eingreifen. Diese Eintheilung habe ich meinen Vorlesungen, so oft ich sie gehalten habe, zu Grunde gelegt (nur dass ich früher den zweiten Abschnitt mit dem Ende der Capetinger enden liess). Der Natur der Sache nach wird die gute Hälfte der Zeit von der französischen Litteratur in Anspruch genommen, und behandle ich dieselbe, ebenso wie die andern Nationallitteraturen, bis in die letzte Gegenwart. Die Geschichte der französischen Nationallitteratur ist also in Strassburg in den sechs Jahren, die ich hier bin, fünfmal von mir vorgetragen worden. Als Theil der romanischen Gesammtlitteratur erhält die französische erst das rechte Licht; es tritt hervor, worin sie eigenthümlich, worin abhängig ist; einseitigen Auffassungen wird vorgebeugt, der Blick wird erweitert, unvergleichlich mehr durch eine solche in einem Semester abgeschlossene Übersicht, als dadurch, dass man jeder einzelnen Nationallitteratur ein Semester widmete, abgesehen davon, dass der Student in der Regel keine Zeit hat, einen so ausgedehnten Cours durchzumachen. Eine Specialvorlesung ist rathsam über altfranzösische Litteratur, so lange es darüber kein Compendium gibt; diese Vorlesung ist nach meinem Plan nicht etwa eine ausführlichere Darstellung der altfranzösischen Poesie als in einer Gesamtgeschichte der romanischen Poesie gegeben werden kann, sondern hat eine principiell andere Aufgabe: sie ist mehr was man als *histoire littéraire* von *histoire de la littérature* hat unterscheiden wollen und behandelt auch die nicht-poetischen Sprachdenkmäler, immer mit dem Augenmerk auf die Dialekte. Für das Neufranzösische gibt es gedruckt mehr als eine treffliche Darstellung der Litteraturgeschichte sowie einzelner Perioden derselben, und tüchtige Monographien über die verschiedenen Schriftsteller, so dass der Student erhält, was er bedarf, wenn er in Vorlesungen, wie romanische Litteraturgeschichte oder Einleitung, von solchen Büchern erfährt und dieselben in der Universitätsbibliothek oder der Seminarbibliothek findet; daher ich Vorlesungen über die Geschichte der neufranzösischen Litteratur oder über Abschnitte derselben zu hören nur für den Fall rathe, dass sich damit der Nebenzweck verbinden lässt, einen Franzosen gut französisch reden zu hören. Letzterem Bedürfniss entgegenzukommen gehört zur Aufgabe des Lectors, und hilft derselbe durch solche Vorträge auch bei dem Unterricht in der Litteraturgeschichte, wozu auch seine Übungen mitwirken, die sich an Stoffe desselben Gebiets anschliessen. Obenein sind für die, welche neuere Sprachen studirt haben, bei ihrem Aufenthalt in einem Lande französischer Zunge die Vorlesungen über französische Litteraturgeschichte diejenigen, die ihnen am meisten anzuempfehlen sind. Ich glaube also, dass an einer Universität, an der der Unterricht im Fach der romanischen Sprachen mit hinreichendem Personal nach einem wohlüberlegten Plan organisirt ist, ein Specialcours deutscher Vorlesungen über die neufranzösische Litteraturgeschichte nicht nur nicht wünschenswerth ist, sondern geradezu nachtheilig, und um so nachtheiliger je vorzüglicher, weil viele Studenten werden dazu verführt werden, die Zeit andern Studien ihres Fachs zu entziehen, die sie nirgends besser als auf der Universität oder gar nicht anderswo machen können.

Nach einer Docentenlaufbahn von 24 Jahren darf ich mir wohl die Bemerkung erlauben, dass meiner Ansicht nach an unsern Universitäten manche Vorlesungen gehalten werden, die ganz in Wegfall kommen könnten, andere, die sich unverhältnissmässig breit machen. Ich darf dies um so mehr bemerken, da ich hinzufügen muss, dass ich selber Vorlesungen gehalten habe, die ich jetzt als überflüssige ansehe. (Als meine überflüssigste sehe ich die über das Buch Genesis an; herkömm-

licher Weise wird eine solche zwar überall gehalten, aber kritische Übungen an jenem Stoffe wären unvergleichlich nützlicher.) In der philosophischen Facultät erscheint mir nichts wichtiger, als die Philosophie, ich möchte sogar, dass im philosophischen Doctorcolloquium von ihr die Rede wäre; aber eine Vorlesung über die Geschichte der Philosophie erscheint mir als ein Luxusartikel. Nicht als ob nicht das sorgfältig nachgeschriebene Heft eine noch bessere Übersicht bieten könnte, als die guten gedruckten Compendien, aber an diesem Guten dürfte es für den Studenten genug sein, wenn zweckmässige Übungen nachhelfen. Nicht minder zeigt mir ein Blick auf die classische Philologie Gewohnheiten, die ich nicht auf das Studium meines Fachs übertragen möchte. Ich berühre diese Dinge, die für mich als romanistischen Fachmann Allotria sind, aus keinem andern Grunde, als um Analogien abzuwehren, die man aus andern Fächern für das meinige könnte geltend machen wollen. Von den zum Studium der romanischen Sprachen auf die Universität Kommenden haben Viele nicht eine so gute grammatische Gymnastik durchgemacht, wie die classischen Philologen, bedürfen also noch exacter Nachschulung; sie haben ausserdem die Fertigkeit zu gewinnen, sich mündlich mit guter Aussprache correct und sicher auszudrücken in einer lebenden Sprache, die eine viel feinere Controle übt, als für die Studirenden todter Sprachen das Latein der wenigen heutigen Gelehrten; sie haben auch anzufangen, sich in andern romanischen Sprachen umzuthun, wozu den Meisten gerade die Universitätszeit die einzige gute Gelegenheit bietet. Dazu kommen nun für den künftigen Lehrer das Englische mit seinen Hilfswissenschaften, ferner die vom Prüfungsreglement geforderten Nebenfächer, und vor Allem die Anforderungen der allgemeinen Bildung. Zu der Menge unvermeidlicher Vorlesungen und Uebungen gehören Specialvorlesungen über die Gesamtgeschichte der französischen Litteratur oder über die Geschichte der neueren französischen Litteratur durchaus nicht; ohne solche gehört zu haben kann der Candidat sich im Examen, wie das Reglement verlangt, mit den hervorragendsten Erscheinungen der französischen Litteratur bekannt erweisen. Wenn die Ordinarien in Berlin, Göttingen, Halle nicht derselben Ansicht gewesen wären, so würden sie dafür gesorgt haben, dass an ihren Universitäten dergleichen Vorlesungen doch wenigstens einmal während eines Trienniums vorgekommen wären; die Stellung dieser Ordinarien: Tobler, Müller, Schuchardt, zu der Frage ist gewiss bedeutsam.

Bei der GRAMMATIK befinde ich mich in einem ähnlichen Fall wie bei der Litteraturgeschichte. Die einzige Vorlesung, die ich über Grammatik halte, ist die über vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen. Ich habe sie zuerst 1866/7 gehalten, und seitdem jeden Winter, mit Ausnahme zweier, die ich im Ausland war, so dass ich sie jetzt zum elften Mal lese, zum sechsten Mal in Strassburg, vierstündig wie stets. Die Specialgrammatiken einzelner romanischer Sprachen nehme ich nur in kurzen Einleitungen zu Exegeticis und bei Gelegenheit der Exegese vor. Ebenso macht es Holland (er las vergleichende Grammatik einmal zwei Semester hindurch, Ostern 73—74, dreimal je ein Semester, 75. 76. 77/8). Die andern Fachgenossen, welche Grammatik der romanischen Sprachen lasen, widmeten ausserdem mindestens dem Französischen eine grammatische Specialvorlesung, nicht nur einleitungsweise. *Delius* las vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen 76; historische Grammatik des Französischen 73, 75. *Lemcke* vergl. Gramm. d. rom. Spr. in 2 Semestern, Ost. 74—75, den ersten Theil, die Lautlehre, auch 76/7; Altfranz. Gramm. 75/6, 77/8, frz. Syntax 73/4, ausgewählte

Kapitel der franz. Syntax 78/9. *Kissner* romanische Gramm. 77; Gramm. des Afz. 78, fz Gramm. 78/9 (Afz. als Einl. zum Rolandslied?). *Bechstein* Gramm. d. rom. Spr. III: Wortbildung 72/3, 75, 78/9, roman. Syntax 76/7; historische Gramm. d. fz. Spr. 74, 77. *Förster* hat einen Theil der vergleichenden Grammatik mit Beschränkung auf nur einige Sprachen angekündigt, nämlich: vergleich. Lautlehre des Fz., P vz. und Rätorum. 78/9 (4st.); Anfangsgründe des Afz. 78/9, histor. fz. Gramm. durch 2 Sem. Herbst 76—77, ausgewählte Kapitel der fz. Syntax 78. Die Geschichte der romanischen Sprachen, von *Diez* 72/3, 73/74, 74/5 gelesen, war, wie mir gesagt ist, eine Zusammenfassung von Theilen seiner vergleichenden Grammatik und seiner Schrift über Wortschöpfung; ausserdem las er zwar Grammatik einzelner anderer romanischer Sprachen, aber nicht der französischen. *Stengel* las „Geschichte der romanischen Sprachen als Einleitung in das Studium derselben“ 74/75, 75/6, 78/9; französische Grammatik 73/4, 76/7, ausgewählte Kapitel der frz. Gramm. 74, französische Wortbildungs- und Zusammensetzungslhre, 74/5. In meinen Vorlesungen über vergleich. Gramm. der roman. Sprache ist natürlich das Französische in den Vordergrund gerückt. Am ausführlichsten habe ich stets die Lautlehre behandelt, einmal bin ich über sie gar nicht hinausgegangen; bei diesem Gegenstand kann kein Buch das Hören ersetzen. Dass die Phonetik des Französischen ganz unverständlich bleibt ohne fortwährende Vergleichung anderer romanischer Sprachen, weiss jeder Romanist. Es kostet ferner auch Zeit, die ganz verworrenen aus der traditionellen lateinischen Grammatik und Metrik mitgebrachten Vorstellungen über elementare Lautverhältnisse zu berichtigen, was bei den Gymnasiasten natürlich noch langsamer geht, als bei den Realschülern. Die Wortbildung habe ich immer nur flüchtig berühren zu sollen geglaubt. Bei der Charakterisirung der Hapterscheinungen der Formenlehre vermisste ich, ebenso wie in den Cursen über einzelne Sprachen, jedesmal wieder synoptische Paradigmen des Verbalsystems, wie ich sie mir seit zehn Jahren niedergeschrieben, auch gelegentlich zugänglich gemacht, noch aber nicht habe gedruckt vorlegen können (die Einrichtung des Ms. für den Tabellendruck muss sehr vielseitig erwogen und sehr sorgfältig ausgeführt werden). Aus der Syntax habe ich immer nur ausgewählte Kapitel vorgetragen, bald diese, bald jene, je nach besonderen Bedürfnissen, und mit sparsamer Zuthat aus den andern Sprachen zum Französischen. Meine Vorlesung über vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen ist also ein Mittelding zwischen einer gleichmässigen Behandlung aller romanischen Sprachen einerseits und einer historischen Grammatik des Französischen andererseits, ist eben das, was ich für den akademischen Unterricht, der mit der Zeit ökonomisch umgehen muss, und auch ein praktisches Ziel hat, zweckmässig finde.

In meiner (im Sommer 77 zum ersten Mal gelesenen) EINLEITUNG in das Studium der romanischen Sprachen und Litteraturen entwerfe ich, nachdem die nöthigen allgemeineren Angaben über Umfang und Inhalt des romanistischen Fachs sowie über dessen Grundlagen, Grenzgebiete und Hilfswissenschaften vorangeschickt sind, einen romanistischen Studienplan, besonders um darauf hinzuweisen, in welcher Reihenfolge die verschiedenen Gegenstände am besten vorgenommen werden, und welche Vorlesungen unerlässlich, welche rathsam und welche zu widerrathen sind. Ich halte auch eine Rundschau über die deutschen Universitäten, um sämtliche Romanisten derselben, sowie deren hervorragendste Publicationen zu nennen. Es schliessen sich Rathschläge an über Reisen ins Ausland, über Doctordissertationen, über Schulamtsprüfung. Es wird angedeutet, welche Anwendung die wissenschaft-

lichen Kenntnisse in der Schule finden, und wird vor den naheliegenden Missgriffen gewarnt. Folgt ein kurzer Überblick über das romanische Schriftthum, und eine Einleitung in die vergleichende romanische Grammatik. In dieser grammatischen Einleitung wird Näheres über die einzelnen romanischen Sprachen bemerkt und eingehend dasjenige von der allgemeinen Lautlehre vorgetragen, was unentbehrlich ist nicht nur für das Verständniss jeder romanischen Sprache, sondern auch für die correcte praktische Aneignung irgend einer derselben. Ueberall lasse ich mir angelegen sein, sorgsam gewählte Angaben über litterarische Hilfsmittel zu machen. An diese grammatische Einleitung schliesst sich die Wintervorlesung über vergleichende Grammatik, bei der es unvermeidlich ist, für Neuhinzukommende Einiges aus der Sommervorlesung zu wiederholen. E. B.

Strassburger Erlebnisse.

Dass ich, obgleich Ordinarius für die romanischen Sprachen, seit bald fünf Jahren keine französischen Texte interpretire noch auch solche unter meiner Leitung von Studirenden interpretiren lasse, beruht auf besonderen Strassburger Verhältnissen und Vorkommnissen, auf die es jetzt gut ist, einiges Licht zu werfen; es handelt sich nicht um Privatangelegenheiten.

In meinem ersten Schreiben an den Universitätscurator sprach ich ausser dem Vertrauen in die Weisheit der Regierung, mit dem ich ohne Verhandlungen den Ruf annahm, nur das eine aus, dass ich es für erforderlich halte, das Französische in der Facultät und in der wissenschaftlichen Prüfungscommission für Candidaten des höheren Schulamts einem und demselben Vertreter zuzuweisen. Ich unterliess demnächst nicht, mündlich hinzuzufügen, dass es grosse Vorzüge haben würde, die Examinatoren ausserhalb des Kreises der Universitätsprofessoren zu wählen; da aber für fast alle Fächer im Anfange der Elsass-Lothringischen Unterrichtsorganisation daran gar nicht zu denken sei, so werde jetzt im allgemeinen Interesse jeder Professor auch in der Prüfungscommission sein Fach zu übernehmen bereit sein müssen, so wenig erfreulich die Obliegenheit manchmal sein möge. Zu meinem Erstaunen aber vernahm ich: für das Französische werde ein jährlicher Turnus der Examinatoren beabsichtigt; ein Jahr solle ich das Französische und Englische übernehmen, das nächste Jahr ten Brink beides vertreten. Zweckmässig hätte ich dies nur dann finden können, wenn ich bezweckt hätte, das Fach der neueren Sprachen durch ein künstliches Schaukelsystem daran zu hindern, so zu gedeihen, wie es sonst voraussichtlich gerade hier gedeihen musste. Ich sprach mich dahin aus: da doch möglichste Stetigkeit der Entwicklung angestrebt werden solle, so müsse ich wünschen, dass für das Englische der schon berufene Vertreter desselben in der Facultät auch ordentliches Mitglied der Prüfungscommission werde, wie ich ordentliches Mitglied für das Französische (wenn anders man denn von der Unterscheidung zwischen ordentlichen und ausserordentlichen Mitgliedern nicht loskommen könne); im Geldpunkt werde ich keinerlei Schwierigkeit machen. Für das Englische würde ich nur eintreten, bis ten Brink gekommen sein werde, dann nicht wieder; jenen Turnus im Französischen könne ich nicht annehmen, und wenn man denselben als Princip aufstelle, so lehne ich den Eintritt ab. Erst als ausser dem designirten Vorsitzenden der Commission auch der Curator dafür einstand, dass nach einem Jahr das Französische nicht in andere Hände kommen werde,

entschloss ich mich zum Eintritt, und provisorisch übernahm ich auch das Englische. Letzteres gab ich nach drei Monaten zu Ostern 1873 an ten Brink ab, und waren wir bis zum Schluss des Jahres beide in der Commission, ich als ordentliches Mitglied, er als ausserordentliches. Wenn sonderbarer Weise nur je einer von uns beiden als ordentliches Mitglied zugelassen werden sollte, so konnte im nächsten Jahre ich das ausserordentliche sein, und so, ohne Vermehrung der Stellenzahl der ordentlichen Mitglieder und ohne Turnus in der Vertretung des Fachs vorläufig ein Turnus der ordentlichen Mitgliedschaft und der ausserordentlichen eintreten. Aber ten Brink erklärte geeigneten Orts: das Englische allein ferner zu übernehmen, habe er keine Neigung; auf einen Turnus, bei dem er Französisch und Englisch erhielte, würde er eingehn. Es erfolgte seine Ernennung für Französisch und Englisch für 1874. Ich hörte erst mehr als eine Woche später zufällig davon. Der Vorsitzende der Commission hatte auf die Frage des Oberpräsidenten nach seinen Wünschen hinsichtlich der Commission für 1874 sich mit der Erklärung begnügt: er wünsche keine Veränderung in derselben. Der Curator hatte seiner Zusage gemäss Alles gethan, um mir wieder einen Platz in der Commission zu sichern. Es war aber gegen mich geltend gemacht worden, ich verlange zu viel Grammatik und mittelalterliches Französisch und bringe dadurch die Schulverwaltung in Lehrermangel. Thatsache ist, dass ich nur einen Candidaten, der sich um die Facultas für Prima beworben, zu examiniren hatte, und dass ich ihm diese Facultas bewilligt hatte; es war ein Elsässer, der, weil er sich, während er mit seiner schriftlichen Arbeit für die Prüfungscommission beschäftigt war, in seiner provisorischen Lehrerstellung hart behandelt fand, im Begriff stand, nach Frankreich auszuwandern, als ich Gelegenheit erhielt, nicht unerheblich dazu beitragen, ihn dem Elsässischen Schuldienst zu erhalten. Die andern Examinanden hatten sich nur für mittlere oder untere Classen beworben und waren daher gar nicht in Bezug auf die „Hauptergebnisse der romanischen Sprachwissenschaft“ geprüft worden. Das Einzige von Kritik, das ich während meines Commissionsjahres erfahren hatte, war gewesen, ich gebe mitunter ein zu leichtes Thema. Diese Bemerkung gestattete sich einmal gelegentlich der Vorsitzende. Irgend welche Verhandlungen oder Besprechungen mit mir über meine Commissionsthätigkeit sind von keiner Seite geführt worden, was den Curator, als ich es ihm sagte, höchlich überraschte.

Auch im Seminar war schon Zwiespalt eingetreten. In dem Schreiben, das im Auftrag des Curators mir den Ruf nach Strassburg brachte, hiess es: „Die zwei Ordinarii sollen das Gebiet der neueren Sprachen in der Weise unter sich vertheilen, dass der eine hauptsächlich die romanischen Sprachen, der andere die englische zum Hauptgegenstand seiner Lehrthätigkeit wählt. Ferner ist ein Seminar für neuere Sprachen, in dem die zwei Ordinarii gleichberechtigte Directoren sein würden, in nahe Aussicht genommen. An dem zu errichtenden Seminar würden Sie die romanische, ten Brink die englische Sektion zu übernehmen haben.“ Jeder von uns beiden wurde alsdann zum Mitdirector des Seminars ernannt, ohne Angabe unserer Functionen. Ich rief sofort die romanische Abtheilung ins Leben und leitete den Winter hindurch die Übungen derselben, während ten Brink noch nicht hier war. Für ihn trat ich mit ein bei der Wahl des Locals (ich verlangte für jede Abtheilung ein Zimmer) und hinsichtlich des Gründungsfonds der Seminarbibliothek. Als ten Brink gekommen war, wünschte er eine Art von Gemeinsamkeit der Direction, die jedem Geschäftsmanu völlig unpraktisch erscheinen musste. Er schlug vor, die antiqua-

rischen Kataloge im Seminarlocal gemeinsam durchzugehen; ich wendete ein, dass ich für die Anschaffungen der englischen Abtheilung schlechterdings keine Zeit habe, und dass ich Romanisches, das mir für die möglichst schnell herzustellende Bibliothek erforderlich scheine, sobald ich es irgendwo angeboten finde, ohne Verzug sogar telegraphisch bestellen zu können wünschen müsse. Er wollte ferner die Einheitlichkeit des Instituts auch darin zur Geltung bringen, dass wir jedes Mitglied verpflichteten, an beiden Abtheilungen theilzunehmen. So unzweckmässig und undurchführbar dieses war, ich willigte ein, die Probe zu machen, die bald zeigte, dass es nicht ging. Ich unterlasse, weiter auszuführen, wie divergent unsere Ansichten, und was verhängnissvoller, unsere Behandlungsweisen waren. Es stellte sich durch die Erfahrung heraus, dass diejenige seltene Harmonie der Persönlichkeiten, durch welche eine verkehrte Einrichtung unschädlich gemacht werden kann, nicht vorhanden war. Solche Harmonie zu engem amtlichen Zusammenwirken kann zwischen den besten Freunden fehlen. Principiell verkehrt aber wäre es, an die Spitze eines Instituts zwei absolut coordinirte Directoren zu stellen, die Alles und Jedes gemeinsam dirigiren sollten, ohne Theilung der Wirkungssphären und der Verantwortlichkeit. Ich schlug eine Trennung in zwei Institute vor. Ten Brink meinte: wenn dies denn geschehen müsse, so sei es das Beste, wir beantragten es gemeinsam. Ich machte einen kurzen Entwurf ohne Motivirung, denn in Bezug auf diese konnten wir uns nicht verständigen, da Ten Brink die Trennung nur mitbeantragen wollte, weil ich sie wollte, nicht weil er sie vorzog. Als er meinen Entwurf länger als eine Woche liegen gelassen ohne Antwort zu geben, stellte ich endlich am 22. Dec. 1873 meinerseits allein den Antrag, da es wegen Ablaufens des Etatsjahres wichtig war, die Sache schnell ins Reine zu bringen. Einen Punkt aus meinem Schreiben hebe ich hier aus. „Hrn. Prof. Ten Brink kann die ihm zugesicherte Mitdirection des Seminars für neuere Sprachen natürlich nur so lange zukommen, als ein solches Seminar besteht; der Fortbestand oder die Aufhebung desselben aber kann nur von allgemeinen Zweckmässigkeitsgründen bedingt sein. Übrigens wird jedem der beiden Mitdirectoren durch die Trennung die Arbeit nur vereinfacht und vermindert, und das zum Besten des Ganzen.“ Ich sagte dem Curator auch, dass ich Ten Brink keineswegs vom Romanischen Seminar auszuschliessen wünsche; er möge in denselben Übungen halten im Einvernehmen mit mir, aber alleiniger Director würde ich sein, wie er im Englischen Seminar. Ten Brink reichte dem Curator einen Gegenentwurf ein, dahin gehend, dass er die Direction des Seminars für neuere Sprachen erhalte, ich ein besonderes Romanisches Seminar. Als nun Ten Brink das Französische in der Prüfungscommission angenommen hatte, bat ich (am 13. Januar) den Curator, meinen Lehrauftrag dahin zu bestimmen, dass ich der speciellen Vertretung des Französischen in der Facultät enthoben sei, und mich von der Mitdirection des Seminars für neuere Sprachen zu entbinden. Ich begründete diesen Antrag in einer Sitzung der Humanistischen Section (die nachherige Philosophische Facultät) damit, dass ich diejenige Concentration des romanistischen Einflusses, die ich bisher für mich zu wünschen hatte, nunmehr, wo sie nach meiner Beseitigung aus der Prüfungscommission für mich nicht mehr möglich sei, für College Ten Brink wünschen müsse, der ja schon Ordinarius auch für das Romanische gewesen sei. Die Übertragung der Facultätsprüfungen von Doctoranden und Habilitanden an ihn würde es das Beste sein, durch eine Verfügung des Curators festgestellt zu sehen; in der Wahl der Vorlesungen und Übungen sei ich ohnehin unbeschränkt. Auch

ten Brink sei ja nach dem Paragraphen des Universitätsstatuts, der jedem Professor über alle zum wissenschaftlichen Gebiet der Universität gehörige Lehrfächer Vorträge zu halten gestattet, ohne Weiteres in der Lage, über Französisches zu lesen, um denen, die von ihm darüber examinirt sein wollen, Gelegenheit zu geben, seine Ansichten kennen zu lernen. Das Seminar für neuere Sprachen könne nun, seinem Wunsche gemäss, seiner ausschliesslichen Direction untergeben werden. Die humanistische Section setzte darauf eine Commission nieder, aus welcher folgender Vorschlag zur Vereinbarung zwischen ten Brink und mir hervorging: „1) Das Seminar für romanische und englische Sprachkunde wird in zwei Seminare getrennt, ein romanisches und ein englisches, deren jedes einem besondern Director untersteht. Der Director des romanischen Seminars hat das Recht, auch das englische, der Director des englischen Seminars hat das Recht, auch das romanische Gebiet in der von ihm geleiteten Anstalt zu behandeln, so oft ihm dies zweckmässig erscheint. 2) Dem Director und den Mitgliedern jedes der beiden Seminare ist die Benutzung der Bibliothek des andern Seminars vorbehalten. Über Platz und Bücherbenutzung entscheidet im einzelnen Fall, wo sich Ansprüche kreuzen, der Director des Seminars, um dessen Lokal und Bibliothek es sich handelt.“ Dieser letzte Satz ist in dem Schriftstück von anderer Hand, alles Vorhergehende hat ten Brink geschrieben. Für mich war die Berechtigung, auch Englisches vorzunehmen, eine müssige; hatte ich doch schon, als man mir in Halle eine Professur für Englisch und Romanisch antrug, ersteres mitzuübernehmen abgelehnt. Ich erklärte aber in der Sectionssitzung vom 24. Januar, ich nehme den Commissionsvorschlag im Wesentlichen an, indessen müsse ein Punkt näherer Erörterung vorbehalten werden. Nämlich für die Mitbenutzung der Bibliotheken bedurfte es einer Formulirung, die jedem Director die seiner Verantwortlichkeit entsprechende volle Verfügungsfreiheit wahrte. Eine nachträgliche Bemerkung des Obmanns vom 4. Februar 1874 zum Protokoll des 24. Januar darf also nicht so aufgefasst werden, als ob der „Vorschlag, welchem die beiden Seminardirectoren beitraten“, einfach „das betreffende Actenstück“ sei, das aus obigen Paragraphen besteht. Die in Aussicht genommene andere Formulirung ist übrigens nicht zu Stande gekommen, indessen ist aus diesem Mangel kein Streit entstanden. Es wurde nun am 26. Januar von ten Brink und mir gemeinsam dem Curator der Antrag eingereicht, „dass das Seminar für romanische und englische Sprachkunde in zwei selbständige Anstalten aufgelöst werde, nämlich in ein romanisches Seminar unter Leitung des Professors Böhmer, und ein englisches Seminar unter Leitung des Professors ten Brink.“ Hinsichtlich der Etatsfrage wurde von uns beantragt, dass für 1874 die dem Gesammtinstitut ausgeworfene Summe zu gleichen Theilen auf die Einzelinstitute vertheilt werde. Der Curator erklärte sich am 14. Februar 1874 mit dieser von uns beantragten Theilung des Seminars einverstanden. Bei der gleichen Theilung der Etatssumme hat es natürlich auch in den folgenden Jahren sein Bewenden gehabt, sehr zum Vortheil des Englischen Seminars. Zugleich mit dem gemeinsamen Antrag vom 26. Januar schrieb ich dem Curator: in Folge der Herstellung des anbei documentirten Einverständnisses mit Hrn. Coll. ten Brink über die Ordnung der Seminarangelegenheit dürfe ich mich der Hoffnung hingeben, dass auch die Frage nach der Vertretung des Französischen in der Facultät praktisch eine meinen Wünschen entsprechende Erledigung finden werde, und ziehe deshalb meinen Antrag vom 13. d. zurück. Ganz in diesem Sinne hatte ich mich schon in der Section ausgesprochen, und hatte mir ausdrücklich für die Wahl der Se-

minarrthungen dieselbe Freiheit gewahrt, wie für die Wahl der Vorlesungen. Eine Bezugnahme meinerseits auf meine im Januar von der Section in der Sitzung entgegengenommene Erklärung findet sich in den Sectionsacten zu Anfang December desselben Jahres.

Ten Brink ist seit Neujahr 1874 für Englisch und Französisch in der Prüfungscommission. Während derselben Zeit habe ich weder Special-Vorlesungen über Französisches noch auch französische Übungen angekündigt. Meine Arbeit ist dadurch nicht vermindert, sondern vermehrt worden. Dass es mir auch nicht erwünscht gewesen ist, nicht mehr Rolandslied anzukündigen, wird jeder Romanist glauben. Ten Brink hat in den zehn Semestern sechsmal Vorlesungen über Französisches angekündigt, jedesmal zweistündig.*)

Es versteht sich, dass ten Brink in dieser ganzen Prüfungscommissionsangelegenheit auf eigene Verantwortung gehandelt hat und nicht etwa durch den Oberpräsidenten gedeckt wird; dieser ernennt nicht ohne angefragt zu haben, ob man bereit sei einzutreten, und kann er nicht anders verfahren, da der Professor vollständig frei ist abzulehnen. Ten Brink hatte das Französische unter dem Titel des Turnus gesucht. Seitdem hat über den Turnus nie wieder ein Wort zu mir verlautet.

Der Oberpräsident seinerseits ist in seinem guten formellen Recht bei der Ernennung ten Brinks für das Französische. Es liegt aber auf der Hand, dass eine von den gegebenen Verhältnissen abstrahirende Anwendung des Ernennungsrechts das Gleichgewicht in einer Facultät in mehr als Einer Weise stören kann. Es ist mir sehr angenehm, dass ich hier nicht weiter auf die Geschichte der Elsass-Lothringischen Prüfungscommission einzugehn brauche. Nur das eine erlaube ich mir noch zu bemerken, dass es meines Erachtens in der That jetzt wohl an der Zeit wäre, die Vertretung des Französischen in der Prüfungscommission überhaupt einem Andern als einem Ordinarius zu übergeben. Wenn dies geschieht, so kündige ich für das nächste Semester etwas speciell Französisches an.

Ten Brink war es auch, dessen Verhalten bei der ersten romanistischen Doctor-dissertation unsrer Universität einen Conflict herbeiführte, der durch Andere solche Dimensionen annahm, dass ich um meine Entlassung bat, wiederholt bat. Erst als ein Reichskanzlerschreiben an den Curator vom 9. Februar 1875 den dringenden Wunsch aussprach, dass ich meine Gefühle hinter dem Interesse der Sache, welches mein Verbleiben im Amte fordere, zurücktreten lasse, habe ich mich entschlossen, meine Lehrthätigkeit hier fortzusetzen, indem ich mich, dem Rathe des Curators wie des damaligen Rectors nunmehr nachgebend, von allen andern Geschäften, die nicht unumgänglich die Betheiligung des romanistischen Professors erheischten, ganz zurückzog.

Ein paar Fälle, in denen es sich in der Facultät um französische Litteratur handelte, sind charakteristisch. Im Sommer 1875 ersuchte mich der Decan schriftlich,

*) 74/6 Corneille's Cid 2 pss. g. 75 Ch. d. Roland 2 p. 75/6 Fzs. Metrik 2 g. 77 Molière's Tartufo 2 g. 77/8 Racine's Britannicus 2 g. 78/9 Fzs. Metrik 2 g. Bemerkenswerth ist, dass im Verzeichn. der Vorles. in der zweiten Abth., wo bei dem Namen jedes Docenten seine sämtlichen Vorlesungen stehn, ten Brink, mit Ausnahme der ersten der hier soeben aufgeführten Vorlesungen, jedesmal die fzs. Vorlesung an die Spitze gestellt hat, und seine englischen erst auf sie hat folgen lassen. — Für Sommer 74 hat er unbestimmt Übungen im Seminar für romanische und englische Sprachkunde angekündigt, vier Stunden. Ich weiss nicht, ob er damals französische Übungen vorgenommen. Diese solenne Bezeichnung des Seminars erschien hier zum ersten Mal im Vorlesungsverzeichnisse zu einer Zeit, wo die Trennung in zwei Seminare bereits vollzogen war.

einen Doctoranden in französischer Litteratur als dem Nebenfach zu examiniren. Nach unserer Promotionsordnung erstreckt sich das Colloquium ausser dem Gegenstande und Hauptfache der Abhandlung auf ein weiteres unter den in der Facultät vertretenen Fächern nach Wahl des Bewerbers. Ich antwortete dem Decan schriftlich: ich könne dem Ersuchen nicht Folge leisten. Französische Litteratur sei kein Fach im Sinne der Promotionsordnung. Mein Fach sei romanische Philologie. Den Anforderungen desselben im Doctorexamen, auch wo es Nebenfach sei, könne der nicht genügen, der nicht historische Grammatik des Französischen studirt habe. Der Decan erwiderte darauf Folgendes: „Da bei dem Umlauf der Eingabe des Stud. M. keine Erinnerung dahin gemacht worden ist, dass die französische Litteratur als Nebenfach im Promotionscolloquium nicht gelten könne, so glaubt die Facultät richtig zu verfahren, wenn sie auf Ihre principiellen Bedenken in dieser Hinsicht nicht eingeht. Indessen steht sie mit Rücksicht auf die Eile der Sache davon ab, dass Sie dieses Colloquium abhalten. Herr Coll. Bergmann, dasselbe zu übernehmen ersucht, hat sich dazu bereit erklärt.“ Am 14. Januar 1876 schrieb mir der Decan: „Ich bin so frei, Ihnen mitzuthellen, dass die philosophische Facultät, nachdem von mehreren Studierenden ein Bedürfniss in dieser Hinsicht zu erkennen gegeben worden ist, bei Gelegenheit der Sitzung zur Berathung der Vorlesungen sich die Frage aufgeworfen hat, ob nicht eine solche über französische Litteraturgeschichte zu wünschen sei. Indem sie sich diese Frage bejahte, hat sie es zugleich für das Beste gehalten, Sie um eine gutachtliche Äusserung darüber und über den Weg zur Abhilfe ergebenst zu ersuchen, da eine umfassende Erwägung des Gegenstandes sowie eine befriedigende Ausfüllung dieser Lücke in keine besseren Hände als in die Ihrigen gelegt werden könne.“ Eigenthümlich, dass die Facultät sich zuerst die Frage bejahte und dann ein Gutachten vom Fachmann verlangte. Ich antwortete: ich selbst beabsichtige über französische Litteraturgeschichte ebensowenig als über irgend etwas anderes speciell Französisches hier zu lesen, habe aber längst mit H. Dr. Vollmöller eine Verabredung getroffen, nach welcher derselbe im nächsten Winter Gesamtgeschichte der französischen Litteratur bis ins 14. Jahrhundert zu lesen bereit sei. Die Facultät würde die Ausführung dieses ihrem Wunsche zuvorkommenden Planes ihrestheils am Besten dadurch sichern können, dass sie Herrn Privatdocenten Vollmöller zum Professor vorschläge. Dass dies geschehe, wünsche ich um so mehr, als u. s. w. Ich fügte hinzu: „Geschichte der neueren französischen Litteratur als wünschenswerthe besondere Vorlesung zu bezeichnen, widerrathe ich entschieden, zumal in unserm Lehrplan die historischen Vorträge meines Erachtens schon einen viel zu breiten Raum einnehmen zum Nachtheil anderer Lehrgegenstände, die überhaupt nicht ohne mündliche Unterweisung zu lernen sind oder für die es noch keine Lehrbücher oder keine empfehlenswerthen gibt.“ Weitere unablässige Bestrebungen besonders ten Brinks für eine von einem Privatdocenten zu haltende Specialvorlesung über die neuere französische Litteratur spielten sich hinter der Scene ab, übrigens ohne Erfolg.

Im Sommer 1878 stellte ich in der Facultät den Antrag, einen Extraordinarius für romanische Sprachen zu beantragen. Alle Stimmenden ausser mir waren dagegen, jetzt irgend einen Extraordinarius zu beantragen. Ten Brink hatte betont, wenn noch ein Romanist nöthig sei, so müssten wir noch einen Ordinarius haben. Ich stellte nun den förmlichen Antrag auf einen Ordinarius mit folgender Begründung, bei der sich geltend macht, dass die Debatte, die sehr wohl auf die

Frage, ob ich allein allen Bedürfnissen zu genügen im Stande sei, beschränkt bleiben konnte, gegen meinen Rath auch die ganz andere, warum ich dies und das nicht lese, in Besprechung gezogen hatte. Ich schrieb also nunmehr: „Nachdem die Facultät beschlossen hat, jetzt überhaupt keinen Extraordinarius für dieses Fach zu beantragen, ist unter obwaltenden Umständen ein Ordinarius die einzig mögliche Hülfe bei dem durch die gestiegene Frequenz eingetretenen Bedürfniss, in einem und demselben Semester für verschieden weit Vorgerückte zu sorgen, durch Vorlesungen und Übungen, und bei letzteren auch Parallelcourse wegen Überfüllung einzurichten. Meine Kraft ist dem nicht mehr gewachsen. Dass dabei gerade das Französische zu kurz kommt, und, wenn keine neue Lehrkraft hinzutritt, fernerhin zu kurz kommen wird, beruht darauf, dass es in der Prüfungscommission von dem Professor des Englischen mit übernommen worden ist, und ich in Folge davon nichts speciell Französisches ankündige, er aber in seiner Lehrthätigkeit nicht so viel Zeit darauf verwendet, als die Sache erfordert. Da er jetzt durch seinen Gesundheitszustand verhindert ist, auch nur seine englischen Vorlesungen in dem angekündigten Umfang zu halten, so ist zunächst leider weniger als bisher zu erwarten, dass er die akademischen Consequenzen, welche die Vertretung des Französischen in der Prüfungscommission ihm auferlegt, durchführen werde. Auch folge ich nur einer von ihm selbst in der Commissionssitzung und in der Facultätssitzung gegebenen Anregung, indem ich noch einen romanistischen Ordinarius beantrage.“ Ich fügte hinzu: „Der erwünschteste wäre gewiss ein solcher, der das Französische als seine Muttersprache spräche und über Französisches auch in französischer Sprache Vorlesungen hielte.“ Hinsichtlich des Zukunfts kommts mag ausdrücklich bemerkt werden, dass bei der Frage nach der Vollständigkeit des Lehrplans etwaige Privatdocenten überhaupt nicht mit in Rechnung zu ziehen sind, und dass überdies Herr Privatdocent Dr. Koschwitz, der sich durch Vorlesungen und Übungen hier schon rühmlich verdient gemacht hatte, leider im Begriff stand, unsere Universität zu verlassen. Übrigens zeigt sich, wenn sämtliche Lehrkräfte unsrer Universität in Betracht gezogen werden, dass von Professoren, Privatdocenten und dem Lector mehr Lehrstunden auf speciell Französisches verwendet worden sind, als während derselben Jahre an der Universität Berlin auf das ganze romanistische Fach gekommen sind. Die also, ungeachtet verschiedener Einengungen, nicht ungünstige Lage dieses Fachs in Strassburg ist nun nur durch Anstellung noch eines Professors vollständig zu sichern. Meinen Antrag auf einen Ordinarius, nachdem der Extraordinarius abgelehnt war, konnte ten Brink nicht umhin, zu unterstützen, er bemerkte aber sogleich, dass er für den Fall der Nichtannahme einen andern Antrag bereit halte, den er indessen nicht zu bewegen war, im Voraus mitzuthellen. Der Ordinarius wurde gleichfalls abgelehnt, mit nur einer Stimme Mehrheit; der Decan Studemund gab den Ausschlag. Jetzt stellte ten Brink mündlich den Antrag, die vorgesetzte Behörde aufzufordern, dem Prof. Böhmer begreiflich zu machen, dass er auch Specialvorlesungen über Französisches zu halten habe. Ich habe dazu kein Wort bemerkt. Bei der schriftlichen Fassung und Begründung fiel der Antrag etwas anders aus. Ich habe das Actenstück bei der Circulation nur auf der Strasse schnell durchgelesen. Der Antrag besagte etwa: den Curator aufzufordern, dafür Vorsorge treffen zu wollen, dass das Französische in angemessener Weise vertreten werde. In der Begründung war davon die Rede, dass ich eingestandenermassen seit vier Jahren nichts Französisches lese, ja sogar erklärt habe, es auch fernerhin nicht thun zu wollen.

Was das sogenannte Eingeständniss betrifft, so genügt es, daran zu erinnern, dass meine Ankündigungen jedes Semester gedruckt worden sind, nachdem sie unbeeinträchtigt durch die Facultät gegangen waren. Meine Enthaltung von gewissen Vorlesungen und Übungen ist so offenkundig gewesen, wie ten Brinks Prüfungscommissionsmitgliedschaft für das Französische, die er auch nicht erst einzugestehen braucht. Auf sein öffentliches Verfahren ist jene Enthaltung die öffentliche Antwort. Diess wusste Niemand besser als er. In die Facultätssitzung, für welche ten Brink's Antrag auf der Tagesordnung stand, bin ich nicht gegangen. Das Ergebniss hat mir der Curator mündlich dahin zusammengefasst: die Facultät habe ihn gebeten, irgendwie dafür zu sorgen, dass über Neufranzösisch ausreichend gelesen werde, da ich dieses nicht thue. Zu irgend welcher Kritik darüber, was ich lese oder nicht lese, sah er keine Veranlassung. Hinsichtlich des ihm mündlich geschilderten hiesigen Mangels an Vorlesungen über neufranzösische Litteratur konnte ich ihn an der Hand der oben hier mitgetheilten Thatsachen, sowohl der positiven unserer Universität, als der negativen von andern in der Romanistik besonders frequenten Facultäten, beruhigen. Der Facultät theilte er demnächst mit, dass auf seine Veranlassung Herr Dr. Koschwitz bereit sei, bis auf Weiteres Vorlesungen aus dem Gebiete der französischen Philologie zu übernehmen; falls über den speciellen Gegenstand der von demselben zu haltenden Vorlesungen sich Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Facultät ergeben sollten, so sei er gern erbötig, auf deshalbigige Anzeige vermittelnd einzutreten.

Böhmer.

Zu Sleidanus.

In der Serie der *Reformistas antiguos Españoles* erschienen 1857, aus einem Druck von 1559 abgedruckt, *Dos informaciones: una dirigida al Emperador Carlos V., i otra, a los Estados del Imperio; obra, al parecer, de Francisco de Enzinas. Ahora fielmente reimpresas*. Der Abdruck war nach dem Ex. der Göttinger Bibliothek veranstaltet, dem einzigen, welches Usoz i Rio und Wiffen bekannt geworden war. Ich constatirte die Existenz eines zweiten in der Univ.-Bibl. zu Leipzig; ein drittes, das ich selbst erworben hatte, und Anfang 1861 an Wiffen geschickt habe, wird sich jetzt in der Usoz'schen Sammlung in der Nationalbibliothek in Madrid befinden. Usoz sah diese Informationen für spanisches Original an, verfasst im Jahr 1545. Dass sie vielmehr von einem Deutschen geschrieben, war mir klar, sobald ich las, „unsere Nation“ wähle den Kaiser, die Buchdruckerkunst sei „bei uns“ erfunden; leicht ergab sich auch das Jahr 1544, und alsbald als Verfasser Johannes Sleidanus. Francisco de Enzinas hat man nicht einmal Grund die Übersetzung zuzuschreiben, daher ich in dem Artikel über ihn in meinen *Spanish Reformers* vol. 1. 1874 kein Wort über diese ganze Sache gesagt habe, auf die ich im zweiten Band unter Juan Perez kommen werde; seit langer Zeit aber habe ich in verschiedenen Bibliotheken darauf hingewiesen, dass die *Dos informaciones* auch unter Sleidanus einzutragen seien. Anfänglich konnte ich den spanischen Text nur mit dem französischen in Sleidan's *Oeuvres* vergleichen; die ganze Genealogie der Bearbeitungen und Übersetzungen zu entwirren, gelang bei der Seltenheit aller dieser Drucke nur allmählig.

Die Resultate der besonders complicirten Untersuchung über das Verhältniss der verschiedenen Bearbeitungen und Übersetzungen der Rede an die Stände war es mir vergönnt, 1877 dadurch zu controliren, dass ich Drucke der Reden aus achtzehn Bibliotheken gleichzeitig hier vor mir hatte. Es ergibt sich Folgendes.

Die Rede an die Stände, gegen Ende 1540 in Frankreich deutsch abgefasst, ist 1541 gedruckt worden, zuerst zweimal in derselben Druckerei anonym. Dieser *Unschmähliche Bericht* ist 1567 zweimal abgedruckt worden unter Hinzufügung des Namens Schleidanus, und wiederum 1603 (auf dem Titel: Sleydanus). Auch der Verfasser selbst veranstaltete unter dem Namen Baptista Lasdenus 1541 eine Ausgabe dieser *Oration*, wie er sie auf dem Titel nennt. Aus dieser authentischen Ausgabe von 1541 ist die italienische Version *Il capo finto*, angeblich Roma 1544, geflossen. Inzwischen hatte der Vf., wieder als Lasdenus, eine zweite deutsche Fassung 1542 herausgegeben, die erste, auf deren Titel das *Nebenhaupt* vorkommt. (Diese Ausg. ist nicht paginirt, während das Inhaltsverzeichnis derselben, das der Rede an den Kaiser 1544 angehängt ist, römische Seitenzahlen angibt. Einen Druck der Oration vom Nebenhaupt, zweite Fassung, mit gedruckten Seitenzahlen habe ich nicht aufspüren können. Wahrscheinlich existirt ein solcher nicht.)

Die Rede an den Kaiser, 1542 geschrieben, wurde erst 1544 gedruckt, mit Zuthaten am Schluss. Dem Strassburger Druck (die Ex. weichen nur im Titelblatt von einander ab) folgten ein Nürnberger und zwei in Augsburg bei Stainer, alle 1544.

Die letzte Fassung beider Reden ist die lateinische, die gleichfalls 1544 in Strassburg erschien, und wieder abgedruckt ist Helmstädt 1598 und Hanau 1608. Eine deutsche Übersetzung aus dem Lateinischen gibt es nicht. Aus dem Lateinischen ist geflossen die französische. Zuerst in Separatausgabe o. J. bei J. Crespin, dann in den Oeuvres bei dems. 1566, bei Vignon 1574, bei Stoer 1597; J. de Tournes setzte 1599 dem Druck von 1566 einen neuen Titel vor. Des Vf. eigener französischer Text der Rede an den Kaiser ist ohne Zweifel nie gedruckt, sondern nur handschriftlich diesem übergeben worden und kommt vielleicht einmal aus einem Archiv zum Vorschein; das gedruckte Französische folgt ganz dem Lateinischen, auch in den Zuthaten desselben. Die französische Übersetzung liegt der holländischen zu Grunde (wie die Herausgeber der letzteren ausdrücklich bemerken); sie erschien Rotterdam 1611—12, und noch einmal in Amsterdam, etwa 1628. Unmittelbar aus dem Lateinischen hat der Spanier übersetzt, dessen *Dos informaciones*, wie gesagt, 1559 und 1857 gedruckt worden sind.

Ich bin im Begriff, den Druck einer neuen Ausgabe beider Reden anzufangen. Dem lateinischen Text wird der deutsche letzter Fassung so gegenübergestellt, dass Correspondenz und Discrepanz leicht zu ersehen sind; unter dem Text stehen die Abweichungen der ersten Fassung der Rede an die Stände. Aus dem Italienischen, dem Französischen, dem Spanischen werden zur Klarstellung der Grundlagen dieser Übersetzungen Stücke mitgetheilt. Eine bibliographische Einleitung gibt genauere Beschreibung jedes Drucks und unterlässt nicht die Bibliothek oder die Bibliotheken zu nennen, wo sich ein Exemplar befindet. E. B.

Neue Publicationen.

Das Etymologische Wörterbuch von Diez ist in vierter Auflage erschienen, mit einem Anhang von Aug. Scheler. Wie haben nur der Hrsg. und der Verleger vergessen können, die Seitenzahlen der Ausgabe letzter Hand zu notiren? Der neue Druck hat ein grösseres Format und die neue Paginirung ist eine durchlaufende für die früheren zwei Bände. Die unzähligen Citate aus Diez' Et. W. lassen sich also hier nicht sofort auffinden. Der etwa gleichzeitig erschienene *Index* von Jarník zu Diez' Etym. W. dritter Aufl., dritthalbhundert Seiten Octav, gibt ausser der Seiten-(und Zeilen-)Zahl jedesmal auch das Stichwort des betreffenden Artikels und die Abtheilung, in der derselbe vorkommt, an, so dass diese sorgfältige Arbeit auch für die vierte Auflage benutzbar ist. — *Studi di etimologia italiana e romanza. Osservazioni ed aggiunte al vocabolario etimologico delle lingue romanze* di F. Diez, del Dr. N. Caix. Vieles sehr Bemerkenswerthe.

Von Koschwitz sind soeben erschienen *Les plus anciens monuments de la langue française publiés pour les cours universitaires*, Heilbronn, Henninger, 45 S. Octav, enthaltend die Strassburger Eide, Eulalia, Jonas, Passion, Legier, natürlich auf Grundlage der Pariser Photographien. Die bisherigen Besserungsvorschläge zu dem überlieferten Text sind nur in Anm. angegeben. Das dem Jonasfragment beigegebene lithogr. Facsimile ist nach dem Génin'schen angefertigt. Ich zweifle nicht, dass die sehr zweckmässige Publication bald eine neue Ausgabe erleben wird.

Dem 1877 im Henninger'schen Verlag erschienenen Kölbing'schen genauen Abdruck der Venetianer Hschr. IV der Chanson de Roland hat 1878 Stengel einen der Oxforder Hschr. im gleichen Verlag an die Seite gestellt. Im Sommer 1876 hatte in meinem Auftrage Hr. Martin Hartmann, früher Mitglied des hiesigen Romanischen Seminars, ein Exemplar der Müller'schen Ausg. von 1863, unter buch-säblicher Collation mit dem Oxforder Ms., auch hinsichtlich der Worttrennung, zu einem Druckmanuscript umgestaltet, das ich aber zu Gunsten Stengel's zurücklegte (vgl. oben S. 198). Der letztere hat eine neue Copie nach der Oxf. Hschr. zu Grunde gelegt; dadurch war er dagegen gesichert, die Versehen eines Andern oder Anderer stehn zu lassen, doch kann man nicht umhin im Allgemeinen zu bemerken, dass einerseits die Zugrundelegung eines Drucks einen sorgsamsten Revisor nicht nothwendig irre führt und andererseits das neue Abschreiben aus der Hschr. nicht davor sichert, dasselbe oder Anderes zu versehn oder zu übersehn, auch hat in der That schon Stengel selbst einige derartige Berichtigungen zu seinem Abdruck, der übrigens ausserordentlich genau ist, nachtragen müssen. Vielleicht kommt Hr. Hartmann dazu, den Stengel'schen Abdruck zu recensiren; ich will hier nur mit Rücksicht auf eine in der Jenaer Literaturzeitung (die mir jetzt nicht zur Hand ist) kürzlich von Stengel gemachte Bemerkung constatiren, dass Hartmann zu V. 3219 ausdrücklich notirt hatte: *l milie = cinquante*. Dem Stengel'schen Abdruck ist beigegeben ein photographisches Facsimile zweier Seiten als Probe der von Stengel auf eigne Kosten ausgeführten photographischen Wiedergabe des ganzen Msc., so dass denn auch dieser Wunsch, zu dessen Erfüllung ich seit zehn Jahren Versuche gemacht habe (vgl. oben 1, 621), nunmehr befriedigt ist.

Rambeau's Abhandlung Über die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxforder Textes der Chanson de Roland ist Halle 1878 vollständig erschienen, 15 Bogen; die oben (S. 170) besprochene Dissertation ist auf den ersten beiden Bogen ziemlich unverändert abgedruckt. Stengel und seine Doctoren sind sehr

emsige, gut methodische Arbeiter, aber die allgemeinen kritischen Voraussetzungen, von denen die Marburger Arbeit über das Rolandslied ausgeht, bedürfen, dünkt mich, noch einiger Klärung. Das Unternehmen erscheint gefährdet durch unrichtige Anwendung des Satzes von G. Paris (Alexis 8): Die Textkritik solle den Text möglichst so herstellen, wie er aus den Händen des Vf. hervorgegangen. Für das Rolandslied haben wir uns doch in Erwägung der Hilfsmittel, die allein zu Gebote stehn, nicht sowohl die Aufgabe zu stellen, aus den vorhandenen Redactionen einen älteren Text zu reconstituiren, als vielmehr nur die, den Text jeder Redaction kritisch herzustellen, und was sich etwa in Bezug auf eine allen vorausgegangene Textgestalt ergibt, zusammenzustellen. Es liesse sich denken, dass man für eine solche mit Gewissheit Worte ermittelte, die doch in keinen der vorhandenen Texte aufgenommen werden dürften. Jagen wir nicht Chimären nach, reduciren wir die Kritik auch nicht auf ein Additionsexempel, sondern suchen wir das gegebene Individuelle wiederzuerkennen und für sich hinstellen. Das Buch von Rambeau (ich habe nur erst darin blättern können) thut für den Oxforder Roland schon durch geordnete Verzeichnisse der Assonanzwörter etwas Nützliches.

December 1878.

E. B.

Berichtigungen zum dritten Bande.

(Vgl. 198. 372. 606.)

165, 8 v. u. lies 1857 statt 1875.

6 v. u. lies 55 statt 48.

166, 5—7 sind die Sätze *Meli reimt bis und u zu streichen. Der Reim gehört nicht Meli, sondern seinem Übersetzer, wie Ad. Gaspary mit Recht bemerkt, Die sicilianische Dichterschule des dreizehnten Jahrhunderts, Berlin 1878, S. 230, eine Arbeit, die von guter Schulung, Kenntnissen und Urtheil zeugt, und die ich bedaure, hier nur noch so beiläufig berühren zu können.*

355, 6 lies Lepsius.

